

Württembergische Jahrbücher

für

Statistik und Landeskunde.

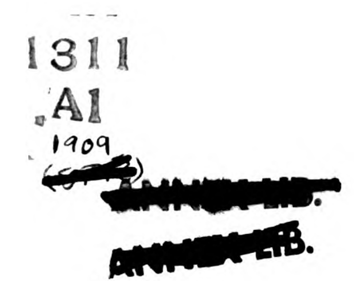
Herausgegeben
von dem
Königlichen Statistischen Landesamt.

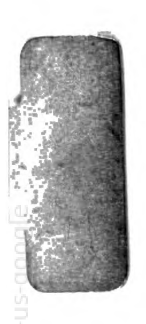
Jahrgang 1909.

Erstes und Zweites Heft.

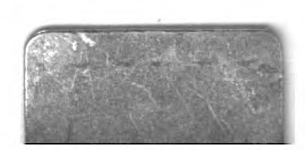


Stuttgart.
Druck und Kommissionsverlag von W. Kohlhammer.
1910.






Dei
Sub Numine
Viget



Württembergische Jahrbücher

für

Statistik und Landeskunde.

Herausgegeben

von dem

Königlichen Statistischen Landesamt.

Jahrgang 1909.



Stuttgart.
Druck und Kommissionsverlag von W. Kohlhammer.
1910.



Inhaltsübersicht.

Erstes Heft.

Zweites Heft.



Zur Jahresgeschichte.

Chronik des Jahres 1909.

Januar 8. Im Landtag, der bis zum 13. Februar und vom 23. März bis zum 14. August tagt, nimmt die II. Kammer die über die Feiertage unterbrochene Beratung der Volksschulnovelle wieder auf. Am 8. Februar wird der Entwurf mit 63 gegen 26 Stimmen, dann am 6. August mit 62 gegen 25 Stimmen angenommen und schließlich am 11. August von der I. Kammer mit 28 gegen 8 Stimmen gutgeheißen. Damit erhält die Volksschule folgende Hauptneuerungen: Ausübung der nichttechnischen Ortsschulaufsicht durch den Ortsschulrat, dessen Vorsitz in den Gemeinden mit 1—6 Schulklassen der Ortspfarrer hat, während der Ortsvorsteher sein Stellvertreter ist; Rektoren in Schulen mit mehr als 6 Klassen; fachmännische Bezirksschulaufsicht; zwei getrennte Oberschulbehörden, wobei die katholische der Katholische Kirchenrat ist, auf evangelischer Seite an Stelle des Konsistoriums, das reine Oberkirchenbehörde bleibt, ein eigenes staatliches Landeskollegium errichtet wird; Leitung und Prüfung des Religionsunterrichts als eines Pflichtfachs durch die Kirchen, auch in den Lehrerbildungsanstalten, einschließlich des Rechts, Katechismus und Lehrbücher zu bestimmen; Höchstzahl von 60 Schülern für die einklassige Schule.

Januar 19. Prinz Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach, zuletzt Brigadekommandeur in Frankfurt a. M., stirbt in München; Feuerbestattung im Stuttgarter Krematorium am 23. im Beisein des Königs und des Großherzogs von Sachsen-Weimar.

Januar 26. Seine Majestät der König begibt Sich zum fünfzigsten Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers nach Berlin.

Februar 9—12. Generaldebatte zum Etat in der II. Kammer; der Ministerpräsident mahnt bei dem Drohen einer 12prozentigen Steuererhöhung zu größter Sparsamkeit, wiederholt bei der Beratung des Etats des Staatsministeriums am 31. März die Warnung vor fortgesetzter Ausdehnung der Staatsausgaben, unter Mitteilung, daß eine Kommission eingesetzt worden sei, um dem Gedanken einer Vereinfachung der Beamtenorganisation den Weg zu ebnen.

Februar 28. Versammlung in Stuttgart zur Begründung eines Württembergischen Richtervereins.

März 9 ff. Militärische Probefahrten des Reichsluftschiffs Z I in Friedrichshafen. Z I tritt mit dem Grafen Zeppelin am 1. April die Fernfahrt nach München an, wo es, durch Sturm abgetrieben, am 2. landen kann. Graf Zeppelin legt am 15. April öffentlich Rechenschaft ab über die Verwendung der auf 6096555 ℳ angewachsenen Volksspende; Errichtung der am 29. März staatlich genehmigten Zeppelin-Stiftung, unter deren weit überwiegender Beteiligung eine Gesellschaft „Luftschiffbau Zeppelin" gegründet wird. Am 29. Mai unterninmt Graf Zeppelin mit dem am 26. erstmals erprobten zweiten Reichsluftschiff Z II eine Fernfahrt über Nürnberg nach Norddeutschland bis Bitterfeld. Nach vergeblichem, durch falsche Nachrichten erregten Warten der Berliner endet die 38stündige Fahrt am Pfingstmontag infolge einer Irrung im Steuern mit dem Aufstoß des Luftschiffes auf einen Birnbaum bei Göppingen. Am 1. Juni Wiederaufstieg des notdürftig wiederhergestellten Luftschiffs, das am 2. nach abermaliger Landung in Schemmerberg bei Biberach glücklich wieder in Manzell eintrifft. Der Kaiser beglückwünscht Zeppelin zu dem großartigen Ergebnis und Beweis, „daß man dem starren System alles zumuten kann", lädt zu einer Fahrt nach Berlin mit Rücksicht auf die Schuljugend für 26. August ein. Am 28. Juni tritt das Reichsluftschiff Z I seine Überfahrt nach Metz an, wird bei Mittelbiberach 5 Tage in Sturm und Regen festgehalten und trifft am 4. Juli in Metz ein. 22. Juli: Ausflug der Ständekammern an den Bodensee zur Besichtigung der Zeppelinwerft; Empfang durch den König im Schloßgarten. 31. Juli: Fahrt des wiederhergestellten Reichsluftschiffs Z II von Friedrichshafen nach Frankfurt zur großen Ausstellung (Ila); von hier am 2. August durch einen unüberwindlichen Gewittersturm kurz vor dem Ziel vereitelte Fahrt nach Köln; glückliche Überfahrt nach diesem Standort am 5. August. Das am 25. erstmals erprobte Luftschiff Z III tritt am 27. die Fahrt nach Berlin an, wo es mit dem in Bitterfeld eingestiegenen Grafen Zeppelin am 29. eintrifft. Nachdem es am 2. September zurückgekehrt ist, kommt der zweimal verschobene Besuch von Bundesrat und Reichs-

tag zur Ausführung, mit mehrfachen Auffahrten unter Passagierwechsel auf dem See; am 9. Aufstieg mit dem König von Sachsen; am 11. Fahrt nach Frankfurt zur Ila, von dort später in das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Am 3. Oktober beginnt die vom Luftflottenverein errichtete Luftschifferschule in Friedrichshafen ihre Tätigkeit. 6. f. weilen das Großherzogpaar von Hessen und Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen in Friedrichshafen. (15. Oktober landet das Parseval-Luftschiff, von München kommend, auf dem Cannstatter Wasen.) 15. November wird in Frankfurt die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Friedrichshafen zur Ausführung von Passagierfahrten mit den Zeppelinschiffen gegründet.

März 12. Der Württembergische Bund für Heimatschutz tritt ins Leben.

März 15.—1. April. Die I. Kammer berät die Bauordnung.

März 20. Landtagswahl in Ulm für den verstorbenen Abgeordneten Mayer (s. Nekrolog). Beim zweiten Wahlgang am 3. April wird der Kandidat der Deutschen Partei, Kommerzienrat Wieland, gewählt.

März 25. Herzogin Wera vollzieht in der Schloßkirche den Übertritt zum evangelischen Glaubensbekenntnis.

März 31. Das auf 4 Invaliden zusammengeschmolzene Ehreninvalidenkorps auf der Comburg bei Hall wird nach 100jährigem Bestehen aufgelöst.

April 15. Eine Versammlung in der Stuttgarter Liederhalle spricht sich einstimmig für die Reichsfinanzreform und insbesondere für die Erbschaftssteuer aus.

Mai 2. In Friedrichshafen stirbt der Ministerpräsident a. D. Dr. Freiherr v. Mittnacht. (Geboren am 17. März 1825, war er Staatsrat und Chef des Justizdepartements seit 27. April 1867, Justizminister seit 27. September 1868, auch Präsident des Geheimen Rats seit 31. August 1870, zugleich Minister der auswärtigen Angelegenheiten sowie der Familienangelegenheiten des Königlichen Hauses seit 23. November 1873, Präsident des Staatsministeriums seit 1. Juli 1876 gewesen, am 21. Dezember 1878 der Verwaltung des Justizdepartements unter Belassung in den übrigen Ämtern enthoben, am 26. März durch den erblichen Freiherrnstand ausgezeichnet, 9. November 1900 auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden.)

Mai 8. Jahrhundertfeier des Infanterieregiments Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württ.), Nr. 125 in Stuttgart.

Mai 11. Ihre Königlichen Majestäten begeben Sich zum Besuch des Großherzoglichen Hofes nach Karlsruhe.

Mai 15. Erste Stuttgarter Vorortsbahn: nach Münster; im Herbst nach Feuerbach und Zuffenhausen.

Mai 16. Der Zweite Deutsche Friedenskongreß wird in Stuttgart gehalten.

Mai 23. In den Cannstatter Kuranlagen wird ein Berthold Auerbach-Denkmal enthüllt.

Mai 24. Einweihung des Schullehrerseminars in Backnang.

Mai 26. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnen in Dessau der Vermählung des Prinzen Friedrich zu Schaumburg-Lippe, Bruders Ihrer Majestät, mit der Prinzessin Antoinette von Anhalt an.

Mai 27 ff. Zehnte Plenarversammlung des Deutschen Veterinärrats in Stuttgart.

Juni 1 ff. Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses in Heilbronn unter dem Vorsitz von D. Harnack, mit Vorträgen von Graf Posadowsky, D. Naumann u. a.

Juni 2 ff. Deutsches Tonkünstlerfest in Stuttgart.

Juni 26. Das Ulanenregiment König Wilhelm I. Nr. 20 in Ludwigsburg feiert sein 100jähriges Bestehen.

Juli 5. In Gmünd wird die Fachschule für Edelmetallindustrie und das neue Kunstgewerbemuseum eingeweiht.

Juli 14. Die Stadt Ludwigsburg feiert das Gedächtnis ihrer Gründung vor 200 Jahren.

Juli 15. Der König und die Königliche Staatsregierung geben in Schreiben an den Reichskanzler Fürsten Bülow dem Bedauern über sein Scheiden und dem Dank für sein Wirken Ausdruck.

August 12. In der II. Kammer wird die von dem Abgeordneten Gröber ausgearbeitete neue Geschäftsordnung ohne Debatte angenommen. Die Teilstrecke bis Pfäffingen von der Nebenbahn Herrenberg—Tübingen wird dem Verkehr übergeben.

August 30. Der Stuttgarter Schlacht- und Viehhof bei Gaisburg wird eingeweiht.

August 31. Kaiser Franz Joseph von Österreich besucht auf Seiner Bodenseerundfahrt das Königspaar in Friedrichshafen.

September 6. Das Kaiserpaar trifft in Stuttgart ein; großer Empfang auf dem Bahnhof; Besuch im Rathaus; Galatheater.

September 7. Parade des Württ. Armeekorps unter Führung des Herzogs Albrecht vor dem Kaiser, in Gegenwart des Königs von Sachsen, des Erzherzogs Friedrich von Österreich, des Prinzen Ludwig von Bayern, des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen und anderer fürstlicher Gäste. Bei der Paradetafel spricht der Kaiser über „die ganz hervorragende Haltung und Leistung" des Armeekorps aufrichtige Befriedigung und herzlichen Glückwunsch aus und gedenkt auch des Grafen Zeppelin. Nach dem Zapfenstreich Abreise des Kaisers.

September 8. Die Kaiserin zu Besuch bei der Fürstlich Hohenloheschen Familie in Langenburg.

September 13.—17. Manöver des württembergischen, des badischen und zweier bayerischer Armeekorps vor dem Kaiser im württembergisch-badisch-bayerischen Grenzgebiet des Frankenlandes. Standquartier des Kaisers und der Manöverleitung in Mergentheim. Neben dem König, dem Großherzog von Baden, dem Prinzen Ludwig von Bayern, den Großherzogen von Hessen und von Mecklenburg und anderen Fürstlichkeiten nimmt auch der Erz-



herzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich sowie der türkische Generalissimus Scheffet Pascha an den Manövern teil. Der Kaiser spricht in einem Handschreiben an den König seine Freude über den vortrefflichen Zustand der württembergischen Armee aus.

Oktober 1. In 27 Bezirken des Landes, denen bald weitere folgen, werden Wanderarbeitsstätten errichtet.

Oktober 4. Die erste staatliche Kraftwagenlinie: Balingen—Rosenfeld—Oberndorf—Sulz wird eröffnet.

Oktober 5 ff. Der Kongreß für Innere Mission, vom Kultminister im Auftrag des Königs begrüßt, tagt in Stuttgart.

Oktober 15. Eröffnung der Bahnstrecke Isny—Siebratshofen und ihrer bayerischen Fortsetzung bis Kempten.

Oktober 17. In Rottenburg wird die Siebenhundertjahrfeier der Gründung der St. Moritzkirche und der Stadt durch die Grafen von Hohenberg begangen.

Oktober 19 ff. Deutscher Berufsgenossenschaftstag in Stuttgart unter Teilnahme des Präsidenten des Reichsversicherungsamts.

Oktober 20. In Tübingen wird das von dem Fabrikanten Dr. Paul Lechler ins Leben gerufene erste deutsche Institut für ärztliche Mission in Gegenwart der Königlichen Majestäten eingeweiht.

November 10. In Marbach wird im Schillermuseum und Schillerhaus des Dichters 150ster Geburtstag in Anwesenheit des Königspaares gefeiert; der Schillerverein ernennt sieben schwäbische Dichter zu korrespondierenden Mitgliedern.

November 13. Bei der Landtagswahl in Herrenberg für den am 7. Juni gestorbenen Guoth (s. Nekrolog) wird der Kandidat des Bundes der Landwirte, Schultheiß Schmid von Tailfingen, gegen den Kandidaten der Deutschen und der Volkspartei, Schultheiß Gärttner von Gärtringen, gewählt.

November 16. Einweihung der katholischen Liebfrauenkirche in Cannstatt in Gegenwart der Königlichen Majestäten.

November 17. Die Nebenbahn Weikersheim—Creglingen wird dem Verkehr übergeben.

Nekrolog des Jahres 1909.

Januar 2. Stuttgart. Eduard Stellner, vorm. Professor an der Realschule, 89 Jahre alt. (St.Anz. Nr. 3.)

2. Hall. Anton Pfeifer, Landgerichtsdirektor.

4. Stuttgart. Jakob Holch, Geh. Baurat bei der Korpsintendantur.

12. Stuttgart. Karl v. Kaiser, Oberst a. D.

26. Stuttgart. Hermann Tafel, Rechtsanwalt, langjähriger Direktor des Württ. Kreditvereins, Landtagsabgeordneter für Stuttgart Stadt 1884—1888. (St.-Anz. 23; Schw. Kron. Nr. 40.)

29. Ulm. Albert Mayer, Rechtsanwalt und Gemeinderat, Landtagsabgeordneter für Ulm Stadt. (Schw. Kron. 47.)

Februar 2. Heilbronn. Hugo Majer, Medizinalrat, Oberamtsarzt a. D.

11. Reutlingen. Dr. Theodor Kayser, vorm. Professor am Karlsgymnasium in Stuttgart. (Württ. Jahrbücher 1909, S. 106.)

15. München. Fürstin-Witwe Marie von Waldburg-Zeil.

21. Korntal. Reinhold Wiedersheim, Dekan a. D. von Balingen.

März 5. Paris. Theodor Speidel (aus Langenbeutingen), Begründer und Chef des Hauses Th. Speidel u. Co. in Paris und Saigon, Cochinchina. (Schw. Kron. 118.)

6. Straßburg. Bernhard Schemmel (aus Gmünd), Kais. Regierungs- und Baurat. (Schw. Kron. 114.)

6. Sestri. Kommerzienrat Christian Mauthe, Fabrikant in Schwenningen. (Schw. Kron. 113.)

8. Stuttgart. Rudolf Zumsteeg, vorm. Musikalienhändler. (Schw. Merk. 109.)

9. Stuttgart. Adolf Grimminger, der Dialektdichter. (St.Anz. 57; Schw. Kron. 112.)

10. Tübingen. Christian Weidle, Metzgermeister, Landtagsabgeordneter für Tübingen Amt 1895—1900. (St.Anz. 59; Schw. Kron. 116.)

11. Stuttgart. Dr. Theodor Camerer, Dekan a. D. von Leonberg.

25. Stuttgart. Geh. Hofrat Karl v. Ostertag, vorm. Kaufmann, Mitglied der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins. (St.Anz. 73; Schw. Kron. 142; Bl. f. d. Armenwesen 14.)

30. Stuttgart. Theodor Sprösser, Kommerzienrat.

April 2. Stuttgart. Präsident Dr. Paul v. Stälin, Archivdirektor a. D. (St.Anz. 78; Schw. Kron. 153.)

6. Tübingen. Dr. Hermann v. Stahl, Professor der Mathematik. (St.Anz. 81; Schw. Kron. 164.)

12. Stuttgart. Justizrat Ludwig Kielmeyer, vorm. Vorsitzender der Anwaltskammer. (St.Anz. 85; Schw. Kron. 168.)

15. Stuttgart. Karl v. Günzler, Oberstudienrat a. D. (St.Anz. 89; Schw. Kron. 174.)

17. Stuttgart. Wilhelm Elben, vorm. Großkaufmann in St. Petersburg. (Schw. Kron. 174.)

19. Stuttgart. Adolf Spemann, Verlagsbuchhändler. (St.Anz. 92; Schw. Kron. 180.)

21. Stuttgart. Dr. Otto Rommel, langjähriger Redakteur am Schwäb. Merkur. (St.Anz. 91; Schw. Kron. 180.)

25. Berlin-Zehlendorf. Friedrich Zeller (Württ.), Direktor des Evang. Diakonievereins.

Mai 2. Freiherr v. Mittnacht s. Chronik.

2. Stuttgart. Reinhold Thomann, vorm. Vorstand des Spar- und Konsumvereins. (Schw. Kron. 203.)
3. Stuttgart. Friedrich v. Schaal, Baudirektor, Vorstand der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau. (St.Anz. 102. 104; Schw. Kron. 202.)
5. Stuttgart. Hugo Schuncke, Kammermusikus a. D. (Schw. Kron. 202.)
6. Stuttgart. Dr. Hermann Steiner, Rechtsanwalt, Rechtsrat der Württ. Vereinsbank. (St.Anz. 107; Schw. Kron. 207.)
13. Degerloch. Adolf Nast, vorm. Verlagsbuchhändler. (Schw. Kron. 233.)
20. Stuttgart. Gustav Gundert, Kommerzienrat. (Schw. Kron. 230.)
22. Stuttgart. Karl v. Köstlin, vorm. Direktor des Zellengefängnisses in Heilbronn. (St.Anz. 119; Schw. Merk. 232.)
22. Reutlingen. Karl Pöppel, Fabrikant, Obmann des Bürgerausschusses, Ehrenmitglied des Württ. Krankenkassenverbandes. (Schw. Kron. 239.)
23. Stuttgart. [Wilhelm Riehm, Finanzrat a. D. (Schw. Kron. 234.)
30. Gmünd. Joh. Jakob Lamparter, Rechtsanwalt, 96 Jahre alt.

Juni 5. Stuttgart. Karl v. Schicker, Staatsrat, stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat. (St.-Anz. 129; Schw. Kron. 255.)
6. Stuttgart. Professor Wilhelm Schwab, Musikdirektor. (Schw. Kron. 257.)
7. Tübingen. Heinrich Guoth, Gutsbesitzer auf Schloß Roseck, Landtagsabgeordneter für Herrenberg. (St.-Anz. 130; Schw. Kron. 257.)
12. Stuttgart. Friedrich Specht, Tiermaler. (Schw. Merk. 267.)
17. Ellwangen. Medizinalrat Dr. Moritz Werfer, Oberamtsarzt.
17. Tübingen. Professor Dr. Emil Kauffmann, vorm. Universitäts-Musikdirektor. (St.Anz. 140; Schw. Kron. 277.)
23. Bremen. Karl Klüpfel (aus Tübingen), Großkaufmann in Neuyork. (Schw. Kron. 294.)
26. Stuttgart. Friedrich v. Rapp, Oberforstrat a. D.

Juli 3. Jagstfeld. Jakob v. Wrede, vorm. Direktor bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen. (St.-Anz. 154; Schw. Kron. 305.)
5. Winnental. Hans Hähnle, Kommerzienrat, Abgeordneter für Heidenheim 1895—1906, zum Reichstag für den XIV. Wahlkreis 1881—1883, 1890—1893, 1895—1903. (St.Anz. 156; Schw. Kron. 305.)
17. Frankfurt a. M. Ernst Lautenschlager (aus Stuttgart), Stadtrat. (Schw. Kron. 328.)
24. Stuttgart. Hofrat Karl Senfft, vorm. Oberinspektor bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel. (St.-Anz. 172; Schw. Kron. 339.)
24. Tachensee bei Korntal. Professor Otto Reiniger, Landschaftsmaler. (St.Anz. 171; Schw. Kron. 339. 340. 374.)
24. Miesbach in Oberbayern. Dr. Hugo Sperling, Generalarzt a. D.
25. Heilbronn. Geh. Kommerzienrat Theodor Lichtenberger, Generaldirektor des Salzwerks Heilbronn. (St.Anz. 171; Schw. Kron. 341.)
27. Münsterlingen im Thurgau. Dr. Ernst Heitz, vorm. Professor der Nationalökonomie in Hohenheim.

August 10. Stuttgart. August Ganßer, Oberbaurat a. D., 90 Jahre alt.
14. Bühl in Baden. Emil v. Löffler, Generalleutnant z. D.
16. Stuttgart. Dr. Karl Reuschle, Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule. (St.Anz. 194; Schw. Kron. 386.)
16. Ulm. Karl Schall, Oberjustizprokurator, Landtagsabgeordneter für Ulm Stadt 1862—1868. (Schw. Kron. 382.)
19. Zürich. Professor Gottfried Angerer (aus Waldsee), Musikdirektor, Tondichter.
20. Heidenheim. Medizinalrat Dr. Emil Stockmayer, Oberamtsarzt a. D. (Schw. Kron. 386.)
28. Stuttgart. Karl Immanuel Pfleiderer, Stadtpfarrer a. D. von Ulm. (Schw. Kron. 402.)
30. Stuttgart. Friedrich Weng, Kgl. Stallmeister a. D.

September 2. Stuttgart. Eberhard Fetzer, Kaufmann, langjähriger Gemeinderat. (St.Anz. 208; Schw. Kron. 407.)
2. Thusis. Dr. Heinrich Degenkolb, vorm. Professor der juridischen Fakultät der Universität Tübingen. (St.Anz. 208; Schw. Kron. 458.)
9. Stuttgart. Hugo v. Camerer, Generalmajor z. D. (Schw. Kron. 420.)
13. Kalamata in Griechenland. Viktor Zahn (aus Hirsau), Kais. deutscher Konsul.
28. Stuttgart. Friedrich Findeisen, Oberbaurat in der Ministerialabteilung für das Hochbauwesen. (St.-Anz. 228.)

Oktober 9. Stuttgart. Oberkirchenrat, päpstlicher Hausprälat Gebhard Schneider, Dekan, Stadtpfarrer an der Marienkirche. (St.Anz. 236; Schw. Kron. 472.)
21. Stuttgart. Alexander Karl Freiherr v. Otterstedt, Maler. (Schw. Kron. 491.)
23. Ulm. Hermann v. Bucher, Landgerichtsdirektor a. D. (Schw. Kron. 495.)
29. Stuttgart. Oskar v. Haag, Oberst z. D., Kommandeur des Landjägerkorps. (St.Anz. 253.)
30. Stuttgart. Heinrich Freiherr v. Molsberg, General der Artillerie z. D., Generaladjutant Seiner Majestät des Königs. (St.Anz. 255; Schw. Kron. 507.)
31. Ulm. Karl Teichmann, Rechtsanwalt, Obmann des Bürgerausschusses. (St.Anz. 255; Schw. Kron. 507.)

November 2. Heilbronn. Richard Bechtle, Ingenieur. (Schw. Kron. 514.)

2. Illenau. Reinhard Freiherr v. Gemmingen-Fürfeld, Oberst und Flügeladjutant a. D. (St.Anz. 260.)

27. Untertürkheim. Jakob Friedrich Warth, Gemeindepfleger und K. Weingartmeister a. D., 95 Jahre alt. (St.Anz. 282; Schw. Kron. 555.)

Dezember 9. Stuttgart. Wilhelm v. Stierlin, Direktor, Vorstand der Verwaltungsabteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Mitglied des Rats der Verkehrsanstalten. (St.Anz. 288; Schw. Kron. 574. 579.)

13. Stuttgart. Theodor v. Kohlhund, Landgerichtsdirektor a. D. (St.Anz. 294; Schw. Merk. 586.)

14. Stuttgart. Staatsrat Rudolf Moser v. Filseck, vorm. K. Gesandter in Berlin und Vorstand der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins. (St.Anz. 292; Schw. Kron. 582; Bl. f. d. Armenwesen 52.)

15. Stuttgart. Julius Arnold, Fabrikant, Gemeinderat.

20. Heidenheim. Kommerzienrat Albert Hartmann, Fabrikant. (St.Anz. 300; Schw. Kron. 592; Schw. Merk. 597; Bl. f. d. Armenwesen 52.)

21. Fürstin Sophie v. Waldburg-Wolfegg-Waldsee, geb. Gräfin v. Arco-Zinneberg.

27. Freudenstadt. Friedrich Schmid, Gastwirt, Landtagsabgeordneter. (St.Anz. 304; Schw. Kron. 601.)

31. Stuttgart. Professor Heinrich v. Wieland, vieljähriger Chefredakteur des Staatsanzeigers. (St.-Anz. 305; Schw. Kron. 608.)

Württembergische Literatur vom Jahr 1908.

Von Oberstudienrat Dr. Steiff, Oberbibliothekar.

A. Fürstenhaus.

Allgemeines. — Stattmann, C. Adolf, Kunstmaler, Stammbaum des Württ. Fürstenhauses. Entworfen und gezeichnet von —. 160 : 120 cm. Stuttgart, Kommissionsverlag und Druck von C. Ebner 1908.

Christoph, Herzog v. W. s. unten B 6: Scharmitzel.

Karl Eugen, Herzog v. W. — Herzog Karl Eugen von Württemberg und seine Zeit. Herausg. vom Württ. Geschichts- u. Altertums-Verein. Mit zahlreichen Kunstbeilagen u. Textabbildungen. 10. u. 11. Heft. Mit 18 Abbildungen im Text. Zehnter Abschnitt: Das Volksschulwesen [von] Dekan Dr. Schmid. Das höhere Schulwesen [von] † Professor Dr. Heinrich Grotz. Das Hochschulwesen. Universität [von] Dr. Heinrich Hermelink. — — Die Wissenschaften [von] Dr. Heinrich Hermelink. Katholische Theologie [von] Professor Dr. Joh. Baptist Sägmüller. Das Medizinalwesen [von] Professor Dr. Julius Weigelin. Bibliotheken [von] Oberstudienrat Dr. Karl Steiff. Eßlingen, P. Neff Verlag (M. Schreiber) 1908. 8°.

S. auch unten C 2: Alexander, Gr. v. W.

B. Land und Volk

mit Staat und Kirche.

1. Geschichte und Geographie.

(Altertümer. — Volkskunde. — Statistik. — Mundartliches.)

Adels- und Wappenbuch, Württembergisches. Im Auftrag des Württ. Altertumsvereins begonnen von Otto v. Alberti, fortgesetzt von Friedrich Freiherrn v. Gaisberg-Schöckingen u. Hofrat Theodor Schön. 12. Heft. v. Sunthausen—Tutzlin. Stuttgart, W. Kohlhammer 1909. 8°.

Das 11. Heft ist 1908 erschienen. Die Verzögerung ist durch den Tod des ersten Herausgebers veranlaßt.

Archiv, Schwäbisches. Organ für Geschichte, Altertumskunde, Literatur, Kunst u. Kultur Schwabens. Herausg. u. redigiert von P. Beck, Amtsrichter a. D. XXVI. Jahrgang. Ravensburg, Kommissionsverlag von Fr. Alber 1908. 8°.

Ist Fortsetzung des Diözesanarchivs von Schwaben.

Atlas, Topographischer, im Maßstab 1 : 50 000 s. Karte.

Bericht des Landesvorstands der Sozialdemokraten Württembergs an die Landesversammlung 1908. Stuttgart, Verlag des Landesvorstands der Sozialdemokraten Württembergs, J. A. Otto Wasner o. J. (1908). 8°.

Frank, L., Gewerbelehrer, Liberalismus u. Mittelstand. Herausg. vom Landesverband der Liberalen Vereine Württembergs. Heilbronn, Druck der „Neckar-Zeitung“: Schell'sche Buchdruckerei, V. Kraemer o. J. (1908). 8°.

Fund-Berichte aus Schwaben, umfassend die vorgeschichtlichen, römischen u. merowingischen Altertümer. In Verbindung mit dem Württ. Altertumsverein herausg. vom Württ. Anthropologischen Verein unter der Leitung von Dr. Peter Gößler. XV. Jahrgang 1907. Stuttgart, E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung (E. Nägele) 1908. 8°.

v. Gaisberg-Schöckingen, Friedrich Frhr., Rückblick auf die Geschichte des Sanct. Georgen-Vereins aus Anlaß seines am 28. April 1908 gefeierten 50jährigen Bestehens gegeben von —. (Stuttgart, J. Fink.) 8°.

Auf dem Umschlag nach „Bestehens“: nebst Mitgliederverzeichnis unter Zugrundlegung des Verzeichnisses des ritterschaftlichen Adels in Württemberg. Stuttgart im Mai 1908.

Handbuch, Statistisches, für das K. Württemberg. Jahrgang 1906 u. 1907. Mit 1 Karte. Herausg. von dem K. Statistischen Landesamt. Stuttgart, Kommissionsverlag von W. Kohlhammer 1908. 8°.

Höhenkurvenkarte s. Karte, Neue Topographische.

Hof- und Staatshandbuch des K. Württemberg. Herausg. von dem K. Statistischen Landesamt 1908. [Kleinere Ausgabe.] Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°.

Jahrbücher, Württembergische, für Statistik und Landeskunde. Herausg. von dem K. Statistischen Landesamt. Jahrgang 1907. 2. Heft. Mit einer Karte im Anhang. Stuttgart, Kommissionsverlag von W. Kohlhammer 1908. 4°.

Mit dem Bandtitel: Württ. Jahrbücher usw. Jahrgang 1907. Stuttgart . . . 1908.

— Dasselbe. Jahrgang 1908. 1. Heft. Ebenda 1908. 4°.

Karte von dem K. Württemberg nach der allgemeinen Landesvermessung im $\frac{1}{50\,000}$ Maßstabe bearbeitet von dem K. Statistischen Landesamt. Nr. 11. Hall. 1841. Einzelne Nachträge bis 1908. Nr. 19. Aalen. 1838. (1899.) 1907. Einzelne

Nachträge bis 1908. Nr. 20. Bopfingen. 1838. 1901. Nachträge bis 1908. (Stuttgart.)

— Dasselbe. Titelblatt mit Übersichtskärtchen, Zeichenerklärung usw.
Titel: Neue Topographische Karte ... Landesamt von 1893 an. (Stuttgart) 1908.

Karte, Neue Topographische, des K. Württemberg im Maßstab 1 : 25 000 bearbeitet u. herausg. von dem K. Württ. Statistischen Landesamt. Blatt 110. Reutlingen. 117. Alpirsbach. 130. Oberndorf. 141. Rottweil. 175. Ravensburg. 176. Waldburg. (Stuttgart.)

Karte des deutschen Reiches. Maßstab 1 : 100 000 [Württ. Anteil.] [Sektion] 605. Eßlingen. Herausg. vom Topogr. Bureau des K. Württ. Kriegsministeriums. 1908. (Stuttgart.)

Markungs-Karte des K. Württemberg und der Hohenzollernschen Lande. Herausg. von dem K. Statistischen Landesamt. Maßstab 1 : 350 000. (Stuttgart) 1908.

— — Dasselbe. Koloriert u. mit Netz. (Ebenda) 1908.

Schwäbische Heimat. Blätter für Volkswohlfahrt u. Heimatpflege auf dem Lande. Herausg. vom „Verein für ländliche Wohlfahrtspflege in Württemberg und Hohenzollern". 1. Jahrgang Nr. 8. u. 9. 1907 (Schluß). 3. [so] Jahrgang Nr. 1—9. 1908. (Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Krauß, später Pfarrer Gaspar, Verlag des „Vereins 2c.") 4°.

Vierteljahrshefte, Württembergische, für Landesgeschichte. Neue Folge. In Verbindung mit dem Verein für Kunst u. Altertum in Ulm u. Oberschwaben, dem Württ. Geschichts- u. Altertumsverein, dem Historischen Verein für das Württ. Franken und dem Sülchgauer Altertumsverein herausg. von der Württ. Kommission für Landesgeschichte. XVII. Jahrgang. 1908. Stuttgart, W. Kohlhammer 1908. 8°.

Württemberg. Land, Volk u. Staat. Mit Karten des Neckar-, Schwarzwald-, Donau- und Jagstkreises im Maßstab 1 : 200 000 u. Tafeln: die geologischen Verhältnisse, Höhenkarte, Verteilung der Niederschläge, Pflanzenverbreitung, Landschaftliche Gliederung, sowie sechs Porträts. Stuttgart, W. Kohlhammer o. J. (1908). 8°. (Sonderabdruck des Allgemeinen Teils des Werkes: Das Königreich Württemberg, herausg. vom K. Statistischen Landesamt.)

Zeitfragen, Politische, in Württemberg. Zwanglos erscheinende Hefte. Nr. 13. Das Verhältnis von Kirche, Staat u. Gemeinde zur Volksschule in Württemberg u. seine geschichtliche Entwicklung. Mit besonderer Berücksichtigung der Schrift von Erwin Ruck: „Das Verhältnis von Kirche u. Volksschule in Württemberg u. seine geschichtliche Entwicklung." Tübingen 1907. Von Pfarrer Dr. Albert Zisterer. Stuttgart, Verlag der Aktiengesellschaft „Deutsches Volksblatt" 1908. 8°.
Die oben erwähnte Schrift von E. Ruck s. im Jahrg. 1908. Die Antwort des letzteren s. unten B 4: Ruck.

Abele, Hans, Michel Dudelsack als Bürgermeister. Bauernkomödie in zwei Akten. Gmünd, Selbstverlag des Verfassers o. J. (1908). 8°.
In schwäbischer Mundart.

„Ätsch Gäwele!" Allerhand Lustichs und anders aus'm Frankeland aus de Oweämter Aehringe, Craalse, Gaaldorf, Gärabrunn, Hall, Hallbrunn, Künselse, Merchedool, Neckersulm u. Wei'schberch von C. Bär, E. H. Bauer, Konrad Beißnaachel. [Herausg. von Wilhelm German.] 2. vermehrte Auflage. Schwäb. Hall, W. German's Verlag o. J. (1908). 8°.

Auerbach, Alfred, Mitglied des Schauspielhauses in Frankfurt a. M., Schwobe-Köpf. Ländliches Bild in einem Aufzug. 2. Auflage. Stuttgart, R. Lutz o. J. (1908). 8°.

Fischer, Hermann, Schwäbisches Wörterbuch. Auf Grund der von Adalbert v. Keller begonnenen Sammlungen u. mit Unterstützung des württ. Staates bearbeitet von —. 21. Lieferung. Vogel — Frevele. 22. Lief. Frevele — füzen. 23. Lief. G — Gefärt 24. Lief. Gefärt — Gemarschaft. Tübingen, H. Laupp'sche Buchhandlung 1908. 4°.

—, Einige Winke für Forschungen über schwäbische Mundarten. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer o. J. (1908). 8°. (Sonderabdruck aus dem Korrespondenz-Blatt für die Höheren Schulen Württembergs 1908, Heft 3.)

Laurmann, L[uise], Der Denkebacher Jünglingsverein. Ein schwäbisches Volksstück in vier Aufzügen. Stuttgart, Holland & Josenhans o. J. (1908). 8°.

—, Im Weihnachtschein. Ein schwäbisches Volksstück in vier Aufzügen. Ebenda o. J. (1908). 8°.
Beides in schwäbischer Mundart.

Reiff, August, 's Schwitzgäbeles Erbschaft. Schwank in einem Akt. Als Manuskript gedruckt. Stuttgart, Druck von Strecker & Schröder 1908. 8°.
In schwäbischer Mundart.

Schneider, Karl, Meine Schwarzwälder. Gedichte in der Mundart des Calwer Waldes. Heilbronn a. N., im Selbstverlag des Verfassers o. J. (1908). 8°.

2. Naturkunde und Medizin.

Ärztebuch, Württembergisches. Herausg. von dem Ausschusse des Württ. Ärztl. Landesvereins. 4. Auflage. Stuttgart, Verlag des Württ. Ärztl. Landesvereins 1908. 8°.

Arzneiverordnung, Die, bei den württ. Krankenkassen. Herausg. von der Einigungskommission des Eßlinger Delegierten-Verbands u. des Württ. Krankenkassen-Verbands nach den Beschlüssen der Revisionskommission bearbeitet von Dr. Reuß, Revisionsarzt und Stabsapotheker Dr. Seel. Stuttgart im Januar 1908. Stuttgart, Verlag von Verwalter Gamer. 8°.

Bericht über die im K. Württemberg bestehenden Staats- und Privatanstalten für Geisteskranke, Schwachsinnige u. Epileptische für das Jahr 1906. Herausg. von dem K. Medizinalkollegium. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°. (Sonderabdruck aus dem Medizinalbericht von Württemberg für das Jahr 1906.)

(Beschreibung.) Versicherungsanstalt Württemberg, Beschreibung der Lungenheilstätte Überruh bei Bolsternang, Gemeinde Großholzleute, OA. Wangen im Allgäu. Eröffnet am 1. September 1908. Stuttgart, (Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei) 1908. 8°.

Engel, Dr. Theodor, Pfarrer, Geognostischer Wegweiser durch Württemberg. Anleitung zum Erkennen der Schichten und zum Sammeln der Petrefakten. 3., vermehrte u. vollständig umgearbeitete Auflage. Herausg. unter Mitwirkung von Kustos E. Schütze. Mit VI Tafeln, 261 Figuren, 4 geologischen Landschaftsbildern, 5 Profiltafeln u. einer geognostischen Übersichtskarte. Stuttgart, E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung (E. Nägele) 1908. 8°.

Jahrbuch, Deutsches Meteorologisches, für 1907. Württemberg. Herausg. von der K. Württ. Meteorologischen Zentralstation.

Bearbeitet von Prof. Dr. L. Meyer unter Mitwirkung von Prof. Dr. Mack. Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchhandlung 1908. 4°.

Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg. Im Auftrag der Redaktionskommission: Prof. Dr. E. Fraas, Prof. Dr. C. v. Hell, Prof. Dr. O. v. Kirchner, O.-Stud.-R. Dr. K. Lampert, Geh. Hofrat Dr. A. Schmidt herausg. von Prof. J. Eichler. 64. Jahrgang. Mit 5 Tafeln u. 2 Beilagen. Stuttgart, Druck der K. Hofbuchdruckerei Zu Gutenberg (Klett & Hartmann) 1908. 8°.

— Dasselbe. 1. Beilage. Verzeichnis der mineralogischen, geologischen, urgeschichtlichen u. hydrologischen Literatur von Württemberg, Hohenzollern und den angrenzenden Gebieten. V. Nachträge und Zusätze zur Literatur von 1901 bis 1905. Von Dr. E. Schütze, Assistent. Ebenda 1908. 8°.

Der IV. Nachtrag ist gleichfalls an dieser Stelle 1906 erschienen.

— Dasselbe. 2. Beilage. Mitteilungen der Geologischen Abteilung des K. Württ. Statistischen Landesamts, herausg. vom K. Württ. Statistischen Landesamt. No. 4. No. 5. Ebenda 1908. 8°.

Den besonderen Titel von Nr. 5 s. bei der Sonderausgabe dieser Mitteilungen (unten unter Mitteilungen); Nr. 4 ist schon im Jahr 1907 der letzteren erschienen.

Ißler, Alfred, Beiträge zur Stratigraphie u. Mikrofauna des Lias in Schwaben. Stuttgart, E. Schweizerbart 1908. 4°. (Tübinger Inaugural-Dissertation. Aus: Palaeontographica, Bd. 55.)

Lam[p]ert, Oberstudienrat Dr., Tiere und Pflanzen der Jetztzeit in schwäbischen Höhlen. Tübingen, Verlag des Schwäbischen Albvereins 1908. 8°.

Im Verfassernamen der Druckfehler Lambert. Die Schrift ist auch in die Mitteilungen aus dem K. Naturalienkabinett aufgenommen, s. dort.

Medizinal-Bericht von Württemberg für das Jahr 1906. Im Auftrag des K. Ministeriums des Innern herausg. von dem K. Medizinal-Kollegium. Mit zwei Abbildungen u. drei Übersichtskärtchen im Text. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°.

Mitteilungen der Geologischen Abteilung des K. Württ. Statist. Landesamtes. No. 5. Geologisch-biologische Untersuchungen von Torfmooren. Das Schwenninger Zwischenmoor u. zwei Schwarzwald-Hochmoore in bezug auf ihre Entstehung, Pflanzen- u. Tierwelt. Von Georg Schlenker, Oberlehrer. Mit 22 Tafeln Abbildungen u. 1 Übersichtskarte. Stuttgart, Druck der Hofbuchdruckerei Zu Gutenberg C. Grüninger 1908. 8°.

Auch als Beilage der Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde erschienen (s. dort).

Mitteilungen aus dem K. Naturalienkabinett in Stuttgart. Nr. 48. Einige Glyphea-Arten aus dem schwäbischen Jura. Von Dr. E. Schütze, Assistent. Mit Tafel III. Stuttgart 1907. (Separat-Abdruck aus „Jahreshefte des Vereins für vaterl. Naturkunde in Württemberg“, Jahrg. 1907.) (Nachträglich.) Nr. 60. Tiere u. Pflanzen der Jetztzeit in den schwäbischen Höhlen von Oberstudienrat Dr. Lampert. Tübingen, Verlag des Schwäb. Albvereins 1908. 8°.

Nr. 49—59 haben keine Beziehung auf Württemberg oder württ. Sammlungen.

Rumm, C., Geologisch-geographische Profile von Württemberg für den Schulgebrauch entworfen. 78,5 × 60 cm. Stuttgart, E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung (E. Nägele) 1908.

— Dasselbe. Erläuterungen. Ebenda 1908. 8°.

Schad, Joseph, Beitrag zur Kenntnis des Tertiärs am Landgericht und am Hochsträß. Stuttgart, (C. Grüninger, K. Hofbuchdruckerei Zu Gutenberg, Klett & Hartmann) 1908. 8°. (Tübinger Inaugural-Dissertation, Separat-Abdruck aus „Jahreshefte des Vereins für vaterl. Naturkunde“ 1908.)

Spezialkarte, Geologische, des K. Württemberg. Herausg. vom K. Württ. Statistischen Landesamt. Maßstab 1:25000. Erläuterungen. Blatt Simmersfeld (Nr. 79) von M. Bräuhäuser u. A. Schmidt. Bl. Altensteig (Nr. 93) von M. Schmidt. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°.

(Tierseuchen-Bericht.) K. Württemberg. Tierseuchen-Bericht für Januar—Dezember 1908. O. O. (Stuttgart.) Fol.

Trüdinger, Finanzrat Dr., Der Alkoholismus u. seine Bekämpfung in Württemberg. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 4°. (Sonderabdruck aus den Württ. Jahrbüchern, Jahrg. 1908.)

Werner, Karl Wilhelm, Hohenstaufen und Spielburg. Eine geologische Studie. O. O. (Berlin, Buchdruckerei A. W. Schade) 1907. 8°. (Berliner Inaugural-Dissertation.) (Nachträglich.)

Zeller, Friedrich, Beiträge zur Kenntnis der Lettenkohle u. des Keupers in Schwaben. Stuttgart, E. Schweizerbart 1907. 8°. (Tübinger Inaugural-Dissertation. Aus: Neues Jahrbuch für Mineralogie usw., Beilage-Band 25.) (Nachträglich.)

S. auch unten B 7: Sanitäts-Bericht.

3. Gesetzgebung, Rechtspflege, Staats- und Gemeindeverwaltung.

Amts-Blatt des K. Württ. Finanzministeriums. Jahrgang 1908. Nr. 1—20 nebst Register. Stuttgart, Druck der Stuttgarter Buchdruckerei-Gesellschaft. 4°.

Amtsblatt des K. Württ. Ministeriums des Innern. 38. Jahrgang. 1908. Nr. 1—23. Stuttgart, Druck der Stuttgarter Buchdruckerei-Gesellschaft. 8°.

Amtsblatt des K. Württ. Justizministeriums vom Jahr 1908. (Nr. 1 bis einschl. Nr. 17.) Stuttgart, gedruckt in der Buchdruckerei Chr. Scheufele. 4°.

Amts-Blatt des K. Württ. Steuerkollegiums vom 1. Januar bis 31. Dezember 1908. Nr. 1 bis 27 nebst Register. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer. 4°.

— Dasselbe. Beiblatt m. d. T.: Mitteilungen aus der Rechtsprechung über das Steuerwesen. Amtlich herausg. vom K. Württ. Steuerkollegium. Jahrgang II. 1908. Ebenda. 4°.

Amtsblatt des Vorstandes der Versicherungsanstalt Württemberg. V. Jahrgang 1908. (Für die Redaktion verantwortlich Oberregierungsrat Biesenberger. Druck und Expedition: C. Liebich, K. Hofbuchdruckerei, Stuttgart.) 4°.

Bezirksordnung, Württembergische, vom 28. Juli 1906 herausg. u. erläutert nach der Gesetzesbegründung, den Kommissionsberichten u. Kammerverhandlungen von Dr. Georg Schmid, Regierungs-Assessor. Teil II. Vollzugsverfügung mit Beilage u. Gesamtregister. Stuttgart, J. Heß 1907. 8°.

Der Titel für Teil I und II hat die Bezeichnung und Inhaltsangabe der Teile nicht, dagegen nach: vom 28. Juli 1906 den Beisatz: mit der Vollzugsverfügung u. Beilagen, sowie als Erscheinungsjahr 1908 statt 1907, im übrigen stimmt er mit obigem überein.

Bürger-Handbuch, Württembergisches. Im Anhang das neue Vereinsgesetz mit den württ. Ausführungsbestimmungen. 25. Auflage. Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchhandlung 1908. 8°.



Dienstliste des Justizdepartements enthaltend A. Einteilungsliste u. B. Dienstaltersliste nach dem Stand vom 2. Januar 1908. Stuttgart, Buchdruckerei Chr. Scheufele. 4°.

v. Doll, Karl, Regierungsdirektor, Die staatsrechtlichen Verhältnisse des Deutschen Reichs u. des Königreichs Württemberg. Zu Lehr- u. Studienzwecken u. zum Gebrauch für weitere Kreise bearbeitet von —. Stuttgart, W. Kohlhammer 1908. 8°.

Einkommensteuergesetz, Das Württtembergische, vom 8. August 1903 nebst Ausführungsbestimmungen. Erläutert von Dr. Karl Göz, Geheimer Rat. 2., neu bearbeitete Auflage. Tübingen, J. C. B. Mohr (P. Siebeck) 1908. 8°.

Fischer, Oberamtsrichter, Das geltende Recht beim Viehhandel. Für die ländliche Bevölkerung gemeinverständlich dargestellt. Stuttgart, W. Kohlhammer 1908. 8°.

Gemeindeordnung, Württembergische, vom 28. Juli 1906 herausg. u. erläutert nach der Gesetzesbegründung, den Kommissionsberichten u. Kammerverhandlungen von Dr. Georg Schmid, Regierungs-Assessor. Teil II. Vollzugsverfügung mit Beilagen u. Gesamtregister. Stuttgart, J. Heß 1907. 8°.

Der Titel für Teil I u. II hat die Bezeichnung der Teile nicht, dagegen nach: vom 28. Juli 1906 den Beisatz: mit der Vollzugsverfügung und Beilagen, sowie als Erscheinungsjahr 1908 statt 1907, im übrigen stimmt er mit obigem.

Gemeindezeitung, Württemb. Herausg. vom Verein württ. Körperschaftsbeamten. Schriftleiter Oberbürgermeister Dr. Hartenstein. XXXVII. Jahrgang 1908. Ludwigsburg, K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer. 4°.

Gesetz, Das, betreffend die Pensionsrechte der Körperschaftsbeamten u. ihrer Hinterbliebenen in der Fassung vom 5. September 1905 nebst den Gesetzen, betreffend die Dienstenthebung dienstunfähiger Körperschaftsbeamten vom 25. Juni 1894, betreffend die Unfallfürsorge für Beamte vom 23. Dezember 1902, und betreffend die Fürsorge für nichtpensionsberechtigte Lehrer u. Lehrerinnen im Fall der Dienstunfähigkeit, vom 29. Juni 1904, je mit den dazu erlassenen Vollzugsverfügungen. Herausg. u. erläutert von Dr. Hermann Gugel, Regierungsrat. Stuttgart, W. Kohlhammer 1908. 8°.

Gugel, Dr. Hermann, Regierungsrat, Verwaltungsrecht des K. Württemberg. Systematisch dargestellt u. erläutert. Heidelberg, A. Emmerling & S. 1908. 8°.

Gut, Max, Das ehemalige kaiserliche Landgericht auf der Leutkircher Heide u. in der Pirs. Eine rechts- u. verfassungsgeschichtliche Untersuchung. Berlin, E. Webers Verlag 1907. 8°. (Tübinger Inaugural-Dissertation.) (Nachträglich.)

Jahrbücher der württ. Rechtspflege herausg. von den Mitgliedern des Oberlandesgerichts u. des Verwaltungsgerichtshofs zu Stuttgart u. des Vorstandes der württ. Anwaltskammer. 20. Band. (Zitierweise: WürttJ.) Tübingen, H. Laupp'sche Buchhandlung 1908. 8°.

Mitteilungen aus der Rechtsprechung über das Steuerwesen s. Amtsblatt des K. Württ. Steuerkollegiums.

Planck, Bezirksnotar, Kettnacker, stv. Bezirksnotar, Die Führung des Grundbuchs. Für die Praxis in Beispielen dargestellt u. erläutert. Stuttgart, W. Kohlhammer 1908. 8°.

Regierungsblatt für das K. Württemberg vom Jahr 1908. Nr. 1 bis einschl. Nr. 28. Stuttgart, gedruckt in der Buchdruckerei Chr. Scheufele. 4°.

Rippmann, Friedrich, Amtmann, Führer durch die Reichs- u. Württ. Landesgesetzgebung. 2., neu bearbeitete Auflage. Stuttgart, W. Kohlhammer 1908. 4°.

Die erste Auflage ist 1901 erschienen.

Schneidler, Dr. Karl, Landrichter, Das gesamte württ. Landesprivatrecht im Anschluß an die einzelnen Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuchs, Handelsgesetzbuchs . . . systematisch dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Verordnungen, Verfügungen u. der Rechtsprechung. Stuttgart, W. Kohlhammer 1908. 8°.

Übersicht über die Verwaltung der Rechtspflege im K. Württemberg im Jahre 1907, sowie über die Verwaltung u. den Zustand der gerichtlichen Strafanstalten des Königreichs während des Zeitraums vom 1. April 1907 bis 31. März 1908. Herausg. von dem K. Justizministerium. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°.

Verhandlungen der Württ. Ersten Kammer vom 5. Mai bis 4. Juli 1908. Amtlich herausgegeben. Protokoll-Band. 3. Heft. Enthaltend: Die Protokolle vom 16. Mai bis 4. Juli 1908 (Vertagung des Landtags). Beilagen-Band. 3. Heft. Enthaltend: Die Beilagen 156—214. Stuttgart, gedruckt in der Deutschen Verlags-Anstalt. 4°.

Verhandlungen der Württ. Zweiten Kammer (Kammer der Abgeordneten) auf dem 37. Landtag im Jahre 1908. Amtlich herausgegeben. Protokoll-Band 86. Enthaltend: die Protokolle vom 5. Mai bis 4. Juli 1908 (Vertagung des Landtags). Beilagen-Band 101. Enthaltend: die Rechnungsergebnisse des Staatshaushalts von 1905 u. 1906. Beil.Bd. 102. Enth.: die Beilagen 154—246. Beil.Bd. 103. Enth.: den Hauptfinanzetat für 1909 u. 1910. Stuttgart, Druck der K. Hofbuchdruckerei Zu Gutenberg (C. Grüninger) 1908. 4°.

Zeitschrift für die freiwillige Gerichtsbarkeit und die Gemeindeverwaltung in Württemberg. Früher herausg. von Landgerichtspräsident Dr. A. v. Boscher, fortgesetzt von Oberlandesgerichtsrat K. Mayer. 50. Jahrgang. 1908. Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchhandlung 1908. 8°.

4. Kirchen- und Schulwesen.

Almanach für die katholischen Geistlichen der Diöcese Rottenburg von Mennel-Rieg-Mühleis auf das Jahr 1909. Herausg. von Alf. Neher, Kaplan. 30. Jahrgang. Leutkirch, Verlag von J. Bernklau, K. württ. u. K. bayer. Hofbuchhändler. 8°.

Amtsblatt des württ. Evangelischen Konsistoriums u. des Synodus. XV. Bd. Nr. 1—10. Stuttgart, Druck der Deutschen Verlags-Anstalt. 8°.

Amts-Blatt, Kirchliches, für die Diöcese Rottenburg. Band VI. Jahrgang 1908. Nr. 1—19. Herausg. u. verlegt vom Bischöflichen Ordinariat. Rottenburg, Druck von C. Betz. 4°.

Amtsblatt des K. Württ. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens. 1. Jahrgang 1908. Nr. 1 bis 12 nebst Inhaltsverzeichnis. Stuttgart, Hofbuchdruckerei Zu Gutenberg C. Grüninger 1909 [vordatiert]. 8°.

Anzeiger, Kirchlicher, für Württemberg. Organ des Evangelischen Pfarrvereins. Herausg. von Lic. Dr. Wilhelm Haller, Stadtpfarrer. XVII. Jahrgang 1908. Ludwigsburg, Verlag des Pfarrvereins. 4°.

(Aufgaben.) K. Technische Hochschule. Aufgaben für die Diplomprüfungen sowie für die Staatsprüfungen im Baufache vom Studienjahre 1907/08. Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchdruckerei G. m. b. H. 1908. 4°.



Bach, C., K. Württ. Baudirektor, Professor, Die Materialprüfungsanstalt der K. Technischen Hochschule Stuttgart. Berlin, (Kommissionsverlag der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure) 1908. 4°.

Baun, Friedrich, Pfarrer, Erzählungen u. Erläuterungen zum württ. Konfirmationsbüchlein. Stuttgart, Holland & Josenhans 1908. 8°.

Bestimmungen für die erste u. zweite Dienstprüfung der Volksschullehrer. Stuttgart, Chr. Belsersche Verlagsbuchhandlung 1908. 8°.

Bischoff, E., u. a. s. unten Chronik.

Blätter für württ. Kirchengeschichte. Neue Folge. Herausg. von Friedrich Keidel, Pfarrer. XII. Jahrgang 1908. Stuttgart, Chr. Scheufele. 8°.

Blaurer, Ambrosius u. Thomas, Briefwechsel der Brüder — 1509–1548. Herausg. von der Badischen Historischen Kommission, bearbeitet von Traugott Schieß. Band 1. 1509 bis Juni 1538. Freiburg i. Br., Fr. E. Fehsenfeld 1908. 8°.

Ein wichtiger Beitrag zur Reformationsgeschichte Württembergs u. der in dessen Gebiet gelegenen ehem. Reichsstädte.

Brugger, Hans, Die deutschen Siedelungen in Palästina. Ihre Vorgeschichte, Gründung und Entwicklung. Mit den Bildnissen von Chr. Hoffmann u. G. D. Hardegg u. mit zwei Ansichten der Siedelung Haifa. Bern, K. J. Wyß 1908. 4°. (= Neujahrs-Blatt der Literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1909.)

Chronik der Akadem. Verbindung „Gaudeamus" Stuttgart. Herausg. zur Feier der 40. Wiederkehr des Stiftungstages Pfingsten 1908. Neue Auflage der zum 25. Stiftungsfest von E. Bischoff, M. Burger, W. Schlierholz verfaßten Chronik. Durchgesehen u. ergänzt von C. Wieland. (Stuttgart, Hoffmannsche Buchdruckerei F. Krais.) 8°.

Diözesanarchiv von Schwaben s. oben B 1: Archiv.

Diplomprüfungs-Ordnung für Bauingenieure an der Abteilung für Bauingenieurwesen der K. Technischen Hochschule in Stuttgart. Provisorisch genehmigt durch Erlaß des K. Ministeriums des Kirchen- u. Schulwesens vom 11. Januar 1908 Nr. 253. (Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchdruckerei o. J. [1908].) 8°.

Diplomprüfungs-Ordnung für Maschinen- u. Verwaltungsingenieure an der Abteilung für Maschineningenieurwesen einschließlich der Elektrotechnik usw. [wie oben]. (Ebenda o. J. [1908].) 8°.

Directorium ecclesiasticum. Ad usum cleri dioecesis Rottenburgensis. Pro anno Domini MCMIX. Jussu atque auctoritate reverendissimi ordinarii Pauli Gulielmi episcopi Rottenburgensis. Stuttgartiae, typis Actien-Gesellschaft „Deutsches Volksblatt" s. a. (1908). 8°.

Geschichte des Korps Rhenania zu Tübingen. (Tübingen, Buchdruckerei von G. Schnürlen 1908.) 8°.

Grotz, † Professor Dr., Geschichte der Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt in Stetten i. R. 1831—1852. Stuttgart, K. Hofbuchdruckerei C. Liebich 1908. 4°. (Programm des Karls-Gymnasiums in Stuttgart zum Schluß des Schuljahrs 1907—1908.)

Handbuch für den praktischen Schuldienst . . . von Lic. Dr. W. Haller s. unter Volksschullehrergesetz.

Heilmann, Alfons, Die Klostervogtei im rechtsrheinischen Teil der Diözese Konstanz bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Köln, Druck von J. P. Bachem 1908. 8°. (Tübinger Inaugural-Dissertation.)

Behandelt u. a. eine Reihe württ. Klöster.

Instruktionskurs für Missionsfreundinnen in Stuttgart vom 12. bis 17. Oktober 1908. Nach Konzepten der Referenten u. Nachschriften von Teilnehmerinnen zusammengestellt von E. R(aaflaub). Stuttgart, Druck von J. F. Steinkopf. 8°.

Kirchenblatt, Evangelisches, für Württemberg. Redigiert u. herausg. von Chr. Römer, Dekan. 69. Band. Jahrgang 1908. Stuttgart, D. Gundert. 4°.

Kirchenbuch für die evangelische Kirche in Württemberg. Ausgabe von 1908. 1. Teil. Gebete. 2. Teil. Handlungen. (Stuttgart, Chr. Belsersche Verlagsbuchhandlung.) 8°.

Konfirmationsbüchlein der evangelischen Kirche Württembergs. Nebst einem Anhang von Gebeten. Ausgabe von 1908. Stuttgart, Buchhandlung der Evang. Gesellschaft. 8°.

Kühnle, Friedrich, Pfarrer, Die evangelischen Kirchenstellen in Württemberg. (Dünsbach), im Selbstverlag des Verfassers 1908. 8°.

Mader, W., Ein neues Gesangbuch für Württemberg. Stuttgart, J. F. Steinkopf 1908. 8°.

Mennel-Rieg's Almanach s. Almanach.

Nachrichten, Statistische, über den Stand der Höheren Schulen in Württemberg auf 1. Januar 1908. Nebst einer Zusammenstellung der mit den Zeugnissen der öffentlichen höheren Schulen verbundenen Berechtigungen u. einer Übersicht über die Lehranstalten u. ihre Lehrer u. Beamten nach dem Stande vom 1. Mai 1908. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°. (Separatabdruck aus dem Korrespondenzblatt für die Höheren Schulen Württembergs, Jahrg. 1908.)

Personal-Katalog des Bistums Rottenburg im Jahre 1908. Rottenburg a. N., im Selbstverlag der bischöflichen Kanzlei 1908. 8°.

Pfaff, Paul, Gesetzeskunde. Zusammenstellung kirchlicher u. staatlicher Verordnungen für die Geistlichkeit des Bistums Rottenburg. 2. Auflage bearbeitet von Dr. J. B. Sproll, Subregens. 1. Band. Mit Gutheißung des hochwürdigsten Bischofs von Rottenburg. Rottenburg a. N., W. Bader 1908. 8°.

Prüfungsaufgaben der K. Justizprüfungskommission Tübingen von Frühjahr 1904 bis Herbst 1907. Nachtrag zu dem Anhang des Buchs: Der höhere württ. Staatsdienst . . . Herausg. von Universitäts-Aktuar Rienhardt. 1904. Tübingen, Druck u. Verlag von G. Schnürlen 1908. 8°.

Real-Katalog der katholischen Volksschulstellen Württembergs. Herausg. unter Mitwirkung der beiden katholischen Lehrervereine Württembergs von der Verlagsbuchhandlung P. Christian in Horb a. N. 1908. 8°.

Rienhardt s. Prüfungsaufgaben.

Ruck, Dr. iur. Erwin, Die Schulfrage u. ihre Lösung auf historisch-juristischer Grundlage. Verteidigung meiner Schrift: „Das Verhältnis von Kirche und Volksschule in Württemberg und seine geschichtliche Entwicklung" gegen die Angriffe von katholischer Seite. Tübingen, Druck u. Verlag von G. Schnürlen 1908. 8°. S. oben B 1: Zeitfragen.

Schulwochenblatt, Württembergisches. 60. Jahrgang. 1908. Herausg. von Pfarrer Rösler. Stuttgart, Belsersche Verlagsbuchhandlung. 4°.

Statistik des Unterrichts- u. Erziehungswesens im K. Württemberg für 1907. Veröffentlicht von dem K. Ministerium des Kirchen- u. Schulwesens. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°.

Strenger, Prof. Ernst, Mathematische Aufgaben aus den Reifeprüfungen der württ. Oberrealschulen. 1. Teil. Zusammengestellt von —. Schwäb. Hall, Druck von E. Schwend 1908. 8°. (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der K. Oberrealschule Schwäb. Hall über das Schuljahr 1907/8.)



Universitäts-Kalender, Tübinger, herausg. von der H. Laupp'schen Buchhandlung. XIV. Jahrgang. Sommer-Semester 1908. XV. Jahrgang. Winter-Semester 1908/1909. Tübingen, H. Laupp'sche Buchhandlung 1908. 8°.

Volksschullehrergesetz, Das württembergische, vom 8. August 1907 mit einigen Nachträgen als Anhang zum „Handbuch für den praktischen Schuldienst 1906" herausg. von Lic. Dr. Wilhelm Haller, Bezirksschulinspektor u. Stadtpfarrer. Stuttgart, W. Kohlhammer 1908. 8.

S. auch unten C 2: Flattich.

5. Literatur und Kunst. Sport.

Archiv für christliche Kunst. Herausg. u. redigiert von Professor Dr. Ludwig Baur. XXVI. Jahrgang. Stuttgart, Kommissionsverlag „Deutsches Volksblatt" 1908. 8°.

Bibliographie der württ. Geschichte. Im Auftrage der Württ. Kommission für Landesgeschichte bearbeitet von Wilhelm Heyd, fortgesetzt von Theodor Schön. 4. Band. 1. Hälfte. Stuttgart, W. Kohlhammer 1908. 8°.

Festbuch zum 19. Bundes-Sängerfest des Sängerbund [so] Mittlerer Neckargau-Land am 21. Juni 1908 in Liebersbronn-Eßlingen. Herausg. vom Bundes-Ausschuß. (Fellbach, Druck von W. Weller.) 8°.

(Festschrift.) Arbeiter-Turnerbund. 17. Kreis. Württemberg. Festschrift zu dem am 15. bis 17. August stattfindenden II. Kreis-Turnfest in Göppingen. Herausg. im Auftrag des Festausschusses von Chr. Schopper. (Stuttgart, Buchdruckerei A. Schober.) 8°.

Festschrift für das XI. Gau-Sängerfest des Württ. Schwarzwaldgau-Sängerbundes in Ebingen am 12. Juli 1908. (Ebingen, Genossenschaftsdruckerei Ebingen G. m. b. H. Der neue Albbote 1908.) 8°.

(Festschrift.) Deutsche Turnerschaft. Unterer Neckargau. Festschrift zum 20. Gauturnfest in Böckingen am 9. August 1908. Böckingen-Heilbronn, Druck von Schiffer & Keller. 8°.

(Festschrift.) XI. Turnkreis Schwaben. Remsgau. XIX. Gauturnfest in Waiblingen am 4./5. Juli 1908. Festschrift. Herausg. von der Buchdruckerei C. Günther Nachf. (Inh. G. Stürner). Waiblingen. 8°.

Festzeitung. Programm zum 22. Württ. Landesschießen in Heilbronn am 5. 6. 7. 8. u. 9. Juli 1908. (Heilbronn, Verlag von C. Wulle.) Fol.

Führer durch die Staats-Sammlung vaterländischer Altertümer in Stuttgart. Herausg. von der Direktion. Mit einem Grundriß u. 48 Tafeln in Ton- u. Strichätzung. Eßlingen a. N., P. Neff Verlag (M. Schreiber) 1908. 8°.

Katalog der Ständischen Bibliothek in Stuttgart. I. Zuwachsverzeichnis. Mai 1908. (Stuttgart.)
Der Katalog selbst ist 1907 erschienen.

(Katalog.) Nassauischer Kunstverein Wiesbaden. Katalog der im Festsaale des Rathauses stattfindenden Ausstellung von Gemälden der Stuttgarter Künstler. (Wiesbaden, Druck von C. Ritter, G. m. b. H. 1908.) 8°.

Kraus, Rudolf, Das Stuttgarter Hoftheater von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Mit 139 Abbildungen. Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchhandlung 1908. 8°.

Mann, Dr. E., Schwabenland u. seine Dichter. Vortrag, gehalten auf der XX. Hauptversammlung des deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen in Ulm, 3. Oktober 1907. Bonn, A. Marcus u. E. Weber's Verlag 1908. 8°.

Schick, Joseph, Nikolaus Lenau u. die schwäbischen Dichter in ihren persönlichen, literarischen und dichterischen Beziehungen. Straßburg i. E., Druck von M. Du Mont Schauberg 1908. 8°. (Straßburger Inaugural-Dissertation.)

Schmohl, Direktor Dr. Paul, Volkstümliche Kunst aus Schwaben. Im Auftrag der K. württ. Zentralstelle für Gewerbe u. Handel herausg. von — unter Mitwirkung von Landeskonservator Professor Dr. Eugen Gradmann. Mit 511 Abbildungen. Eßlingen, P. Neff (M. Schreiber) 1908. 4°.

Sinner, P., Sammlung schwäbischer Baudenkmale u. Kunstarbeiten. Anhang. (Darstellungen aus Rottenburg a. N., Reutlingen, Metzingen, Köngen, Göppingen.) O. O. u. J. (Tübingen, Selbstverlag 1908.) Fol.

(Zuwachs-Verzeichnis.) K. Württ. Hofbibliothek. Zuwachs-Verzeichnis 1. April—November 1908. (Herausg. von dem Vorstand v. Stockmayer. O. O. u. J. (Stuttgart 1908.) 8°.

6. Wirtschaftliche Verhältnisse.

(Land- und Forstwirtschaft. — Gewerbe und Handel. — Verkehrswesen.)

Amts-Blatt der K. Württ. Verkehrsanstalten. Jahrgang 1908. (Nr. 1—156.) Stuttgart, Druck der Stuttgarter Buchdruckerei-Gesellschaft 4°.

Bauausstellung, Württembergische, verbunden mit einer Ausstellung künstlerischer Wohnräume veranstaltet von der K. Zentralstelle für Gewerbe u. Handel unter Leitung der Beratungsstelle für das Baugewerbe. Stuttgart, Juni—Oktober 1908. Herausgeber d. Beratungsstelle f. d. Baugewerbe, ornamentale Ausstattung von J. V. Cissarz. Stuttgart, R. Mosse. 8°.

— Dasselbe. 2. (vermehrte) Auflage. Ebenda. 8°.

Bisinger, Dr. Emil, Sekretär der Handwerkskammer Stuttgart, Das Lehrverhältnis im Handwerk. Speziell für die württ. Verhältnisse dargestellt auf Grund der Reichsgewerbeordnung u. der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens. Stuttgart, E. H. Moritz o. J. (1908). 8°.

(Bitte.) Oberamt Aalen. Gemeinde Abtsgmünd. Bitte der Gemeinde Abtsgmünd um möglichst baldige Erbauung einer normalspurigen Stichbahn Aalen-Abtsgmünd. O. O. u. J. (Aalen 1908.) Fol.

Bitte, Wiederholte, der Amtskörperschaft Aalen um Erstellung einer normalspurigen Stichbahn Aalen-Abtsgmünd. O. O. u. J. (Aalen 1908.) Fol.

Bitte um Fortführung der Ermstalbahn von Urach nach Münsingen. Urach, Druck der Fr. Bühler'schen Buchdruckerei (1908). Fol.

Blätter für das Armenwesen. Herausg. von der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins in Württemberg. 61. Jahrgang. 1908. Schriftleiter Oberregierungsrat E. Falch. Stuttgart, Chr. Scheufele. 4°.

Brinckmann, Dr. A., Die württ. Bauausstellung. (Stuttgart, Verlag: J. Hoffmann o. J. [1908].) 4°. (Sonderheft der modernen Bauformen. Herausg. von M. J. Gradl.)

Denkschrift zum Projekt einer normalspurigen Nebenbahn Isny-



Eisenharz-Wangen. Mit einer Karten-Beilage. Vom Verfasser des generellen Projekts Regierungs-Baumeister M. Wallersteiner. Herausg. von dem Eisenbahn-Komite Isny-Eisenharz-Wangen. (Wangen i. A., Buch- u. Kunstdruckerei J. Walchner o. J. [1908].) 4⁰.

Fest-Schrift zur Erinnerung an die Gründung des Württ. Oberamts- (jetzt Bezirksgeometer)- Vereins [so] im Jahr 1883 u. zur Feier des 25jährigen Bestehens desselben. Im Auftrage des Vereins verfaßt von dessen Vorstand J. J. Gehring Bezirksgeometer a. D. Reutlingen, Druck von G. Bofinger 1908. 8⁰.

(Führer.) XXIII. Versammlung des Württ. Forstvereins in Neuenbürg. Führer für den Besuch des Forstbezirks Calmbach am 23. Juni 1908. Mit 1 Karte. Neuenbürg, Buchdruckerei C. Meeh 1908. 8⁰.

Gärttner, Ingenieur W., Gewerbeassessor, Motorwerkstätten. Ihre Einrichtung unter Beachtung der behördlichen Vorschriften. Für württ. Kleingewerbetreibende gemeinverständlich dargestellt. Mit 39 Textabbildungen und 2 Tafeln. Stuttgart, Verlag von W. Kohlhammer 1908. 8⁰.

Honeker, Oberamtstierarzt Aug., Die Zucht der rehfarbenen, hornlosen Schwarzwaldziege in Württemberg. Mit einem Anhang über die Behandlung der häufigsten Ziegenkrankheiten. Mit 6 Abbildungen. Stuttgart, E. Ulmer 1908. 8⁰.

(Huten-Beschreibung.) Verein württ. Forstwarte. Huten-Beschreibung nach dem Stand am 1. April 1908. Stuttgart, Druck der Verlags- u. Accidenz-Druckerei E. Hofele & Co. 1908. 8⁰.

Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten im K. Württemberg für 1907. Stuttgart, (Kommissions-Verlag von H. Lindemann's Buchhandlung, P. Kurtz) 1908. 8⁰.

Katalog zur 6. Gau-Ausstellung des Filder-Gaues am Sonntag den 8. November 1908 am Bahnhofplatz in Bernhausen a. F. Veranstaltet vom Geflügelzucht- u. Vogelschutz-Verein Bernhausen a. F. Plieningen, Druck von F. Find. 8⁰.

Katalog zur allgemeinen Geflügel- u. Kaninchen-Ausstellung, zugleich 12. große Schwarzwaldgau-Ausstellung der Geflügelzucht-Vereine des Württ. u. Badischen Schwarzwaldes veranstaltet vom Geflügelzucht-Verein Trossingen vom 29. Februar bis 2. März 1908 in der Turnhalle in Trossingen. Trossingen, Buchdruckerei Trossingen M. Birk. 8⁰.

Katalog, Offizieller, der II. Internationalen Ausstellung von Hunden aller Rassen in Stuttgart am 24. u. 25. Mai 1908 in den Hallen der Württ.-Hohenzollernschen Brauereigesellschaft, Böblingerstr. 38 unter Regeln der Delegierten-Kommission veranstaltet vom Verein zur Züchtung reiner Jagdhunde-Rassen für Württemberg (D.-C.) ... Zusammengestellt vom Ausstellungsdirigenten Paul Dobler. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer, K. Hofbuchdrucker. 8⁰.

Kaulla, Dr. Rudolf, Privatdozent, Die Organisation des Bankwesens im K. Württemberg in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Stuttgart, F. Enke 1908. 8⁰.

Konsumvereine, Die. Eine kurze Darstellung ihrer Organisation u. ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, nebst einer Einleitung über das Genossenschaftswesen im allgemeinen. Anhang: Die Konsumvereine im württ. Landtag ... Herausg. im Auftrage des Landesverbandes der württ. Konsumvereine. Stuttgart, Verlag der Geschäftsstelle der württ. Konsumvereine 1908. 8⁰.

Kursbuch, Württembergisches. Übersicht der Eisenbahn- u. Postverbindungen in Württemberg u. Hohenzollen, der Eisenbahn- u. Dampfschiffverbindungen in Süddeutschland, der Schweiz, dem größeren Teil von West-, Mittel-, Nord- u. Ostdeutschland u. von Österreich mit den wichtigeren Anschlüssen nach den übrigen Ländern Mitteleuropas. Mit einer Eisenbahnkarte von Mitteleuropa u. einer Eisenbahnkarte von Südwestdeutschland. Bearbeitet im Fahrdienstbureau der Generaldirektion der K. Württ. Staats-Eisenbahnen. Nr. 57. Gültig vom 1. Mai bis 30. September 1908. Sommerdienst 1908. Nr. 58. Gültig vom 1. Okt. 1908 bis 30. April 1909. Winterdienst 1908/09. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 8⁰.

Landwirtschaft, Die, und die Landwirtschaftspflege in Württemberg. Denkschrift mit Ermächtigung der K. Ministerien des Innern u. des Kirchen- u. Schulwesens neu herausg. von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8⁰.

Milchwirtschaft, Die, in Württemberg. [Karte.] Bearbeitet von Finanzrat Dr. Trüdinger. Herausg. von dem K. Statistischen Landesamt. Maßstab 1 : 350 000. (Stuttgart) 1908.

Mitteilungen, Forststatistische, aus Württemberg für das Jahr 1906. Herausg. von der K. Forstdirektion. 25. Jahrgang. Stuttgart, Druck u. Verlag von Chr. Scheufele 1908. 4⁰.

Nübling, Eugen, Zehn Jahre Währungs- u. Wirtschaftsgeschichte. (1891—1900.) Mit besonderer Berücksichtigung Württembergs. Ein Beitrag zur Währungsfrage. Ulm, Verlag von Gebrüder Nübling 1908. 8⁰.

Paulus, Dr. K. J., Landwirtschaftslehrer, Das landwirtsch. Unterrichtswesen in Württemberg, zugleich ein Beitrag zur Geschichte des landwirtsch. Unterrichtswesens überhaupt. Eßlingen a. N., S. Mayer's Buchhandlung o. J. (1907). 8⁰. (Nachträglich.)

Postbuch für Württemberg herausg. mit Genehmigung der Generaldirektion der K. Württ. Posten u. Telegraphen. XIV. Jahrgang 1908/9. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. 4⁰.
Der Jahrgang XIII ist 1905 erschienen.

Scharmitzel, Theodor, Die Handwerkerpolitik Herzog Christofs von Württemberg (1550—1568). Cöln a. Rh., Druck von Th. Quos o. J. (1908). 8⁰.

v. Strebel, Professor E. V., Direktor, Die Jungviehweiden mit besonderer Berücksichtigung der Genossenschafts- u. Vereinsweiden in Württemberg. Mit 19 Abbildungen. Stuttgart, Verlagsbuchhandlung von E. Ulmer 1908. 8⁰.

Stutbuch von Weil dem Privatgestüt Seiner Majestät des Königs Wilhelm II. von Württemberg. Bearbeitet von der Gestütsleitung. 1. Band. Stuttgart, Verlag von Schickhardt & Ebner (K. Wittwer) 1908. 8⁰.

Tekton-Haus, Das, auf der Bauausstellung Stuttgart 1908. Erstellt von den Württ. Tekton-Werken G. m. b. H. Stuttgart-Cannstatt. Entworfen von Baurat Hengerer. Stuttgart, Druck der Deutschen Verlags-Anstalt o. J. (1908). 8⁰.

Verwaltungsbericht der K. Ministerialabteilung für den Straßen- u. Wasserbau für die Rechnungsjahre 1905 u. 1906. I. Abteilung. Straßenbau. Mit 19 Tabellen u. 4 Tafeln. Herausg. von dem K. Ministerium des Innern, Abteilung für den Straßen- u. Wasserbau. Stuttgart, Druck von Strecker & Schröder 1908. 4⁰.

— Dasselbe. II. Abteilung, Wasserbauwesen: Mit 39 Beilagen. Herausg. usw. [wie oben]. Ebenda 1908. 4⁰.

Verwaltungsbericht der K. Württ. Verkehrsanstalten für das Etatsjahr 1907. (1. April 1907 bis 31. März 1908.) Herausg. von dem K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung. Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchhandlung 1908. 4⁰.

Wirtschaftsplan des Hohenheimer Gutes für das Jahr 1908. Plieningen, Druck von Fr. Find 1908. 8⁰.



7. Kriegswesen.

Adreßbuch-Rangliste, Württembergische, u. Auskunftsbuch. Verzeichnis der K. Familie u. des K. Hofs, der Behörden, Offiziere u. Beamten des XIII. (K. Württ.) Armeekorps, des Staatsministeriums u. der höheren Beamtenstellen im Justiz-, Kriegs- und Finanzministeriums [so], im Ministerium des Innern, des Kirchen- u. Schulwesens u. der auswärtigen Angelegenheiten, der K. Gesandtschaften u. Konsulate sowie der am hiesigen K. Hofe beglaubigten Gesandtschaften u. Konsulate. Angabe der nicht im Armeekorps-Verband befindlichen Offiziere ... Nach amtlichen Quellen zusammengestellt. Stand am 1. November 1908. 9. Jahrgang. Stuttgart, Zeller & Schmidt vorm. E. Rupfer, K. Hofbuchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung. 8°.

Auch in den Jahren 1906 u. 1907 sind Ausgaben erschienen.

Bestimmungen über die Korpsmanöver s. Korpsmanöver.

Bestimmungen für die größeren Truppenübungen der 26. Division (1. K. Württ.) für 1908. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer, K. Hofbuchdrucker. 8°.

Bestimmungen für die größeren Truppen-Übungen der 27. Division (2. K. Württ.) 1908. Ulm, Druck von Baur & Schaeuffelin. 8°.

Hof- u. Offizier-Adreßbuch für Württemberg XIII. (K. Württ.) Armeekorps. Einziges nach amtlichen Quellen bearbeitetes Offizier-Adreßbuch. Stand vom 1. November 1908. 15. Jahrgang. 23. Ausgabe. Herausg. von der Uhland'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. (in Stuttgart). 8°.

v. Klaß, weil. Major, Der gute Kamerad. Ein Lern- u. Lesebuch für den Dienstunterricht des deutschen Infanteristen. Mit farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen. 13. verbesserte Auflage. Ausgabe für Württemberg bearbeitet von Nick, Hauptmann. Berlin, Liebelsche Buchhandlung 1908. 8°.

Korpsmanöver 1908. II. Teil. (Lithographiert.)

Der I. Teil ist nur handschriftlich ausgegeben.

Kunz, Hermann, Major a. D., Die Schlacht von Wörth am 6. August 1870. Aus dem Nachlaß bearbeitet von Balck, Oberstleutnant. Mit einem Bildnis, einer Übersichtskarte u. 6 Gefechtsplänen. Berlin, E. S. Mittler u. S. 1909 [vordatiert]. 8°.

Militär-Handbuch des K. Württemberg. Nach dem Stande vom 25. Februar 1908 herausg. vom Kriegsministerium. Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchhandlung 1908. 8°.

Militär-Verordnungsblatt, K. Württembergisches. Herausg. vom Kriegsministerium. 1908. Stuttgart, Druckerei des K. Kriegsministeriums. 4°.

Rangliste des XIII. (K. Württ.) Armeekorps für 1908. Mit den Dienstalterslisten der Offiziere, Sanitätsoffiziere u. Beamten des aktiven Dienst- u. Beurlaubtenstandes, sowie Angabe der nicht im Armeekorps-Verband befindlichen Offiziere, Militär-Behörden 2c. Nach dem Stande vom 6. Mai 1908. Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchhandlung. 8°.

Rangliste der K. Preußischen Armee u. des XIII. (K. Württ.) Armeekorps für 1908. Mit den Dienstalterslisten der Generale u. der Stabsoffiziere u. einem Anhange enthaltend das Reichsmilitärgericht, das Ostasiatische Detachement, die Marine-Infanterie, die Kaiserlichen Schutztruppen, die Gendarmerie-Brigade in Elsaß-Lothringen. Nach dem Stande vom 8. Mai 1908. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Redaktion: Kriegsministerium, Geheime Kriegs-Kanzlei. Berlin, E. S. Mittler & S. 8°.

Ruffert, Professor Bernhard, Belagerung u. Einnahme der Stadt u. Festung Neisse im Jahre 1807. Mit einem Plane der Belagerung. Neisse, F. Bär's Buchdruckerei, G. m. b. H. 8°. (Wiss. Beilage zum Jahresbericht des K. Kathol. Gymnasiums zu Neisse. 1908.)

Sanitäts-Bericht über die K. Preußische Armee, das XII. u. XIX. (1. u. 2. K. Sächsische) u. das XIII. (K. Württ.) Armeekorps sowie über die Ks. Ostasiatische Besatzungs-Brigade u. über das Ks. Ostasiatische Detachement für den Berichtszeitraum vom 1. Oktober 1905 bis 30. September 1906. Bearbeitet von der Medizinal-Abteilung des K. Preußischen Kriegsministeriums. Mit 31 Karten u. 9 graphischen Darstellungen u. 1 Zeichnung. Berlin, E. S. Mittler u. S. 1908. 4°.

Schott, K., K. Württ. Oberstleutnant a. D., Der Anteil der Württemberger am Feldzuge 1870/71. Mit 63 Abbildungen nach Original-Aquarellen des Verfassers, 2 photographischen Aufnahmen u. 2 Karten. Stuttgart, Berlin, Leipzig, Union Deutsche Verlagsgesellschaft o. J. (1908). 8°.

C. Einzelne Orte und Personen.

1. Einzelne Orte (und Gegenden).

Aalen s. oben B 6: Bitte (2mal).

Alb. — Blätter des Schwäbischen Albvereins. Herausg. von Professor Nägele. 20. Jahrgang 1908. Tübingen, Verlag des Schwäb. Albvereins. 4°.

Karte des Schwäb. Albvereins. Blatt XIX. Ellwangen, Neresheim u. Umgebung. Herausg. von dem K. Statistischen Landesamt. Maßstab 1:50000. (Stuttgart) 1908.

Wais, Julius, Albführer. Wanderungen durch die Schwäbische Alb nebst Hegau u. Randen. Mit einundzwanzig meist farbigen Karten. 3. neu bearbeitete Auflage. Stuttgart, Berlin, Leipzig, Union Deutsche Verlagsgesellschaft o. J. (1908). 8°.

Algäu s. oben B 6: Denkschrift.

Bernhausen a. F. s. oben B 6: Katalog.

Biberach. — Kirchen-Register der Kath. Stadtpfarrei Biberach für das Jahr 1907. (Biberach, Verlag von J. Schick o. J. [1908].) 8°. (Gratisbeilage zum „Katholischen Kirchenanzeiger".)

S. auch C 2: Wieland.

Blaubeuren. — Baur, Karl, Das Kloster zu Blaubeuren. Ein Führer, Kunstfreunden u. Fremden gewidmet. Mit 2 Figurentafeln u. 6 lithographierten Plänen. 2. Auflage. Blaubeuren, Verlag der Fr. Mangold'schen Buchdruckerei 1908. 8°.

Bodensee. — Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees u. seiner Umgebung. 37. Heft. Mit 3 Kunstdruckbeilagen u. 4 Illustrationen im Text. Lindau i. B., Kommissionsverlag von J. Th. Stettner 1908. 8°.

Wais, Julius, Bodensee-Führer. Ausflüge nach allen sehenswerten Punkten am See u. in dessen nähere u. weitere



Umgebung ... Mit 5 Karten, 1 Stadtplan, 2 Panoramen u. 22 Abbildungen. Stuttgart, Berlin, Leipzig, Union Deutsche Verlagsgesellschaft o. J. (1908). 8°.

Böblingen. — Festschrift zur 50jähr. Jubiläums-Feier der Freiwilligen Feuerwehr Böblingen am 25.—27. Juli 1908 verbunden mit Standartenweihe u. gleichzeitiger Einweihung des neuen Spritzenmagazins. Herausg. vom Fest-Komitee, bearbeitet von Ratschreiber Kraut. (Böblingen, Druck von W. Schlecht.) 8°.

Böckingen s. Flein u. oben B 5: Festschrift.

Brackenheim, Oberamt. — Beschreibung des Oberamtsbezirks Brackenheim. 1. Auflage. Brackenheim, Verlag der Buchdruckerei G. Knapp 1908. 8°.

Brühl bei Eßlingen. — Württembergische Baumwollspinnerei u. Weberei, Die, bei Eßlingen a. N. Ihre Entstehung u. Entwicklung. Festschrift anläßlich des 50jährigen Betriebsjubiläums verfaßt von Dr. jur. Georg Doertenbach. (Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchdruckerei, G. m. b. H. o. J. [1908].) 4°.

Calmbach s. oben B 6: Führer.

Calw. — Kirchen-Register, Hundert u. zweiundfünfzigstes, der K. Württ. Oberamtsstadt Calw vom Kirchenjahr 1907 bis 1908. Verfaßt von Wilhelm Kesselbach, Mesner. Calw, E. Carl'sche Buchdruckerei o. J. (1908). 4°.

S. auch oben B 1 (am Schluß): Schneider.

Cannstatt s. Stuttgart-Cannstatt.

Dornstetten. — Rauscher, Julius, Vikar, Dornstetten in der Reformationszeit. Nach einem Vortrag von —. Gehalten am 9. Dezember 1907 ... Dornstetten, Buchdruckerei von K. Zeeb o. J. (1908). 8°.

Ebingen. — Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Männer-Gesangvereins in Ebingen. (Ebingen, Genossenschaftsdruckerei Ebingen e. G. m. b. H. Der Neue Albbote 1908.) 8°.

S. auch oben B 5: Festschrift.

Ellwangen. — Zeller, Dr. Josef, Repetent, Aus dem ersten Jahrhundert der gefürsteten Propstei Ellwangen (1460—1560). [I.] Albrecht von Rechberg Fürstpropst von Ellwangen (1461—1502). Zweite Vereinsgabe des Geschichts- u. Altertumsvereins Ellwangen. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°. (Sonderabdruck aus den Württ. Vierteljahrsheften 1908, Heft 2.)

— Dasselbe. II. Die Stiftspredigerstelle u. ihre Inhaber bis 1560. Ebenda 1908. 8°. (Separatabdruck aus den Württ. Vierteljahrsheften 1908, Heft 3.)

Ermstal s. oben B 6: Bitte.

Eßlingen, Oberamt s. Eßlingen, Stadt (Schüz).

Eßlingen, Stadt. — 1909 * 1909. Adreß- u. Geschäfts-Handbuch der Oberamtsstadt Eßlingen am Neckar samt Filialgemeinden. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt von R. Stütz. Eßlingen, Druck u. Verlag von O. Bechtle. 8°.

Führer, Kleiner, durch Eßlingen am Neckar mit Stadtplan u. Bildern. Herausg. vom Verein für Fremdenverkehr. Bearbeitet von Gustav Ströhmfeld. Eßlingen, Verlag des Vereins für Fremdenverkehr, in Kommission bei O. Bechtle, Buchdruckerei o. J. (1908). 8°.

Katalog, Alphabetischer, der Bibliothek des Gymnasiums in Eßlingen a. N. Herausg. von Prof. Dr. R. Wagner. Eßlingen a. N., Druck von F. & W. Mayer 1908. 8°.

Schüz, Schulrat Paul, Eßlingen a. N. Stadt u. Bezirk für Schule u. Haus beschrieben. Mit 93 Abbildungen u. Karten. Eßlingen a. N., P. Neff Verlag (M. Schreiber) 1908. 8°.

S. auch Brühl.

Fellbach. — Eppinger, G., Oberlehrer, Beschreibung, Geschichte u. Führer von Fellbach mit 20 Abbildungen ... Fellbach, Druck von W. Weller 1908. 8°.

Feuerbach. — Fest-Schrift zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Turnerbund [so] Feuerbach am 8. u. 9. August 1908. Herausg. von der Festkommission. Feuerbach, Verlag von A. Geiger 1908. 8°.

Geschichte des Turnvereins Feuerbach e. V. 1883 bis 1908. Herausg. zur Feier des 25jährigen Bestehens. Feuerbach, Druck von E. Webers Buchdruckerei 1908. 8°.

Flein. — Fähnle, Paul, Geschichte des ehemaligen Heilbronner Herrendorfes Flein mit mannigfacher Beziehungnahme auf diejenige der drei andern Herrendörfer Böckingen, Neckargartach u. Frankenbach. Mit 24 Abbildungen u. 1 Markungskarte. Selbstverlag des Verfassers. Böckingen-Heilbronn, Druck von Schiffer & Keller, Verlagsdruckerei 1908. 8°.

Frankenbach s. Flein.

Friedrichshafen. — Mayer, Josef, Lehrer, Illustrierter Führer von Friedrichshafen u. Umgebung mit besonderer Berücksichtigung des Zeppelin'schen Luftschiffunternehmens u. der Drachenstation. Mit Bodenseekarte, Stadtplan u. zahlreichen Illustrationen im Text. Ravensburg, Verlag von Dr. Kah 1908. 8°.

Gäu. — Gäu-Wasserversorgung, Die. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°.

Geislingen a. St. — Einladung nach Geislingen. Geislingen an der Steige Oberamtsstadt im württ. Donaukreis ... Geislingen-Stg., G. Maurer'sche Buchdruckerei o. J. (1908). 8°.
Am Schluß nennt sich als Verfasser Emil Allgoewer.

Wohlfahrtseinrichtungen, Die, der Württ. Metallwarenfabrik. Den Teilnehmern der II. Informationsreise der Zentralstelle für Volkswohlfahrt gewidmet. ... (Geislingen-St., Druck der Württ. Metallwarenfabrik 1908.) 8°.

Gmünd. — Chronik, Gmünder. I. Jahrgang. 1907—1908. (Redaktion, Druck u. Verlag von Bernhard Kraus in Gmünd.) 4°.
Nicht eine Tageszeitung, sondern ein geschichtliches Blatt.

Göppingen, Oberamt. — Eisele u. Köhle, Geschichtliche Heimatkunde für den Oberamtsbezirk Göppingen und seine Umgebung. Verfaßt von den Lehrern —. Eine Gabe für Schule u. Haus. Göppingen, Verlag der Lehrer-Lese-Gesellschaft 1908. 8°.

S. auch oben B 5: Festschrift.

Hall. — Beschreibung des Siederhofs in Schwäb. Hall. (Hall, Hoerger'sche Druckerei o. J. [1908].) 8°.

Heidenheim. — Adreßbuch der Oberamts- u. Industriestadt Heidenheim a. B. I. Ausgabe. Frühjahr 1908. Bearbeitet u. verlegt von Lehrer Meck. Heidenheim a. B., im Kommissionsverlag der C. F. Rees'schen Buchhandlung. 8°.

Heilbronn. — Führer durch das Rathaus u. die Kilianskirche in Heilbronn. Herausg. vom Verein für Fremdenverkehr Heilbronn. Heilbronn o. J. (1908). 8°.

Jaeckh, Dr. Ernst, Die Geschichte des Salzwerks Heilbronn A.G. 1883—1908 u. seine wirtschaftliche Bedeutung für Heilbronn u. Württemberg. Festschrift zur 25. Wiederkehr des Gründungstages am 16. November 1908. Heilbronn a. N., Druck der Schell'schen Buchdruckerei, V. Kraemer o. J. (1908). 4°.

S. auch Flein u. oben B 5: Festzeitung.



Hochsträß s. oben B 2: Schad.

Hoheneck s. Ludwigsburg (Beck).

Hohen-Entringen. — Liederbuch von Hohen-Entringen. Allerhand Verse aus Fremdenbüchern des Schlosses ausgewählt u. herausg. von Dr. Bernhard Rost. Tübingen, Verlag von A. & S. Weil 1908. 8°.

Hohenheim s. oben B 6: Wirtschaftsplan.

Isny. — Isny. Geschichtliches zur Eröffnung des Krankenhauses Wilhelmsstift 19. Oktober 1908. (Isny, Buchdr. Münst.) 8°.
S. auch oben B 6: Denkschrift.

Kirchheim, Oberamt. — Mayer, Karl, u. J. L. Jetter, Unter der Teck. Heimatliches Lesebüchlein. Mit 12 Illustrationen u. einer Karte. 1. Auflage. Kirchheim u. T., Verlag von A. Gottlieb's u. J. Oßwald's Buchdruckereien 1908. 8°.

Kochertal s. oben B 6: Bitte (2mal).

Landgericht (OA. Ehingen) s. oben B 2: Schad.

Leutkircher Heide s. oben B 3: Gut.

Liebersbronn bei Eßlingen s. oben B 5: Festbuch.

Limpurg. — Fehleisen, Professor Dr., Limpurgisches [I.] II. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1907/08. 8°. (Separatabdrücke aus den Württ. Vierteljahrsheften 1907 u. 1908.)

Ludwigsburg. — Adreß-Buch der zweiten K. Residenzstadt Ludwigsburg. Herausg. auf 1. Januar 1907 von Polizeikommissär Pfeffer. Mit 1 Stadtplan. Ludwigsburg, K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer 1907. 8°. (Nachträglich.)
— Dasselbe auf 1. Januar 1908 [wie oben]. Ludwigsburg, Buchdruckerei Wider & Graß 1908. 8°.
Beck, Oberamtswundarzt Dr. Emil, Stadtarzt in Lugwigsburg, Die Ludwigsburger Heilquelle [bei Hoheneck]. Ludwigsburg, Buchdruckerei O. Eichhorn 1908. 8°.
S. auch im Anhang: Bac.

Mergentheim. — (Fest-Schrift.) Sängerkranz Mergentheim. 1858. 1908. Fest-Schrift zum 50jährigen Jubiläum des Sängerkranzes u. zum 15. Gaufest des Bauländer-Taubergründer Sängerbundes am 28. Juni 1908 in Mergentheim. (Mergentheim, Buchdruckerei C. Schönhuth.) 8°.

Murrgau. — Blätter des Murrgauer Altertums-Vereins. Gratisbeilage zum Murrtal-Boten. Nr. 36. 1908. (Backnang, Verlag von Fr. Stroh.) 4°.
Seit Nr. 31 1901 (s. Jahrg. 1902) sind erschienen: Nr. 32 1902, Nr. 33 u. 34 1904 und Nr. 35 1906.

Neckar. — Gugenhan, Baurat, u. Regierungsbaumeister Eberhardt, Die württ. Großschiffahrtspläne. Im Auftrag des Komitees bearbeitet von —. Mit 2 Plänen u. 10 Abbildungen. Stuttgart, Druck von R. Enzig 1908. 8°.
Hat die Überschrift: Neckar-Donau-Kanal-Komitee.

Neckargartach s. Flein.

Neuenstadt a. K. — Schickhardt, Finanzrat a. D., Die Steinsäulen unter der großen Linde bei Neuenstadt. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°. (Sonderabdruck aus den Württ. Jahrbüchern, Jahrg. 1908.)

Neuenstein. — Weller, Karl, Aus Neuensteins Vergangenheit. Oehringen, Druck von P. Baumann o. J. (1908). 8°.

Oberndorf a. N. — König, Anton, Reallehrer, Geschichte des Liederkranzes Oberndorf a. N. Oberndorf a. N., Buchdruckerei „Schwarzwälder Bote" 1908. 8°.

Oberschwaben. — Reinhardt, Dr. Wilhelm, Volksdichte u. Siedlungsverhältnisse des württ. Oberschwabens. Eine anthropogeographische Studie. Stuttgart, J. Engelhorn 1908. 8°. (= Forschungen zur deutschen Landes- u. Volkskunde, Bd. 17 Heft 4.)
Schöttle, Gustav, Die Münzwirren u. Heckenmünzen in Oberschwaben um die Wende des 17. Jahrhunderts. Wien, Druck der Hof- u. Staatsdruckerei 1908. 8°. (Sonderabdruck aus der Numismatischen Zeitschrift, Neue Folge Bd. 1.)

Oehringen. — Ammon, Carl, Stadtpfarrer, Die Stadt Oehringen. Ein illustrierter Führer. (Oehringen, Kommissionsverlag der Hohenlohe'schen Buchhdlg. F. Rau) 1908. 8°.

Ravensburg. — Hafner, T., Oberlehrer. Altes u. Neues aus der Geschichte Ravensburgs. Ravensburg, Dorn'sche Buchhandlung o. J. (1908). 8°.

Reutlingen. — Bericht der Handwerkskammer zu Reutlingen über das Jahr 1907/08. Reutlingen, im Selbstverlag der Handwerkskammer 1908. 8°.
Verhandlungen der Süddeutschland-Konferenz der Evang. Gemeinschaft bei ihrer IX. Sitzung in Reutlingen vom 4.—7. Juni 1908. Stuttgart, Christliches Verlagshaus. 8°.
S. auch C 2: Gminder.

Rottenmünster. — Brinzinger, Stadtpfarrer, Die Kirche in Rottenmünster bei Rottweil a. N. u. deren Erbauer. Vereinsgabe für den Rottweiler Altertumsverein. Stuttgart, Druck der Aktien-Gesellschaft „Deutsches Volksblatt" 1908. 8°. (Separat-Abdruck aus dem „Archiv für christliche Kunst" 1908 Nr. 8 u. 9.)

Rottweil. — 1909. Adreß-Buch der Oberamtsstadt Rottweil, zugleich Illustrierter Führer durch Rottweil u. Umgebung. Mit einem Stadtplan. Nach amtlichen Erhebungen zusammengestellt. Rottweil a. N., H. Eller. 8°.
Blank, Theodor, Die Schützengesellschaft zu Rottweil a. N., Festschrift zur Feier des Jubiläums ihres 500jährigen Bestehens. Herausg. von der Schützengesellschaft Rottweil. 1908. (Rottweil, P. Banholzer.) 8°.
Jahresbericht der Handelskammer Rottweil für 1907. Rottweil, Druck bei M. Rothschild o. J. (1908). 8°.

Saulgau, Oberamt s. Saulgau, Stadt.

Saulgau, Stadt. — Mack, Karl Conrad, Die Oberamts- u. Seminarstadt Saulgau mit Bezirksgemeinden. Ein Beitrag zur Heimatkunde. Die Geschichte einer württ. Oberamtsstadt u. ihres Bezirks. Nach den vorhandenen gedruckten u. vielen ungedruckten Quellen für seine Vaterstadt u. deren Umgebung volkstümlich bearbeitet von —. 1. Auflage, Stuttgart. Verlag Schwarenberg 1908. 8°.

Schussenried. — K. württ. Torfwerk Schussenried. Staatsried: Steinhauser Ried. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Stuttgart 1908. Stuttgart, Druck von A. Bonz' Erben 1908. 8°.

Schwarzwald. — Aus dem Schwarzwald. Blätter des württ. Schwarzwald-Vereins. 16. Jahrgang. 1908. (Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker. Stuttgart, Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins.) 4°.
Karte, Neue, des Württ. Schwarzwaldvereins. Maßstab 1 : 50000. Blatt 6. Alpirsbach-Schramberg. Eigentum des Württ. Schwarzwaldvereins. Stuttgart, im Buchhandel durch A. Bonz' Erben (1908).
Schnars, Dr. C. W., Neuester Schwarzwaldführer. 16. Auflage. Mit Karten u. Plänen. Baden-Baden, E. Sommermeyer, Reise- u. Sportverlag 1908. 8°.



S. auch oben B 1 (am Schluß): Schneider, B 2: Mitteilungen (2mal), B 5: Festschrift.

Stetten im Remstal s. oben B 4: Grotz.

Stuttgart. — Adreß- u. Geschäfts-Handbuch der K. Haupt- u. Residenzstadt Stuttgart mit dem Stadtbezirk Cannstatt, der Vorstadt Berg, der Karlsvorstadt Heslach, den Vororten Gablenberg u. Gaisburg, der Vorstadt Untertürkheim u. dem Vorort Wangen für das Jahr 1908. Herausg. von der Stadtgemeinde Stuttgart. Mit einer Orientierungskarte von Stuttgart u. Umgebung, einem Plan von Stuttgart mit Cannstatt, sowie Untertürkheim und Wangen u. zwei Theaterplänen. 1. 2. Teil. Stuttgart, Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 8°.

— Dasselbe. Erster Nachtrag. Herausg. im Mai 1908 von der Stadtgemeinde Stuttgart. Ebenda. 8°.

— Dasselbe. Zweiter Nachtrag. Herausg. im August 1908 von der Stadtgemeinde Stuttgart. Ebenda. 8°.

Arendt, Schwester Henriette, Polizeiassistentin, Bilder aus der Gefängniswelt. Stuttgart, Verlag von M. Kielmann 1908. 8°.

Bonatz, Professor Paul, Die Bauplatzfrage des Hoftheaters in Stuttgart. Botanischer Garten oder Eberhardsgruppe? Vortrag im Verein Bauhütte am 29. Januar 1908 von —. 9 Abbildungen. Stuttgart, K. Wittwer o. J. (1908). 8°.

Chronik der K. Haupt- u. Residenzstadt Stuttgart. 1905. Herausg. vom Gemeinderat. (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer, K. Hofbuchdrucker o. J. [1908].) 8°.

Dietrich, Theodor, Die Geschichte der Stuttgarter Fleischerinnung 1882—1908. Verfaßt zur Feier des 25jährigen Jubiläums von —. Stuttgart, (Druck von Decker & Hardt) 1908. 8°.

Druckenmüller, Dr. Alfred, Der Buchhandel in Stuttgart seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis zur Gegenwart. Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchhandlung 1908. 8°.

(Geschäfts-Bericht.) Handwerkskammer Stuttgart. Geschäfts-Bericht für das Jahr 1907. Selbstverlag der Handwerkskammer Stuttgart. Ludwigsburg, K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer 1908. 8°.

(Grundzüge.) Verein für Fremdenverkehr in Stuttgart E. V. Grundzüge eines Programms für die Aufgaben von Staat, Stadt, Vereinen u. Privaten auf dem Gebiete der Fremden-Verkehrs-Politik in der K. Haupt- u. Residenzstadt Stuttgart. O. O. u. J. (Stuttgart 1908.) Fol.

Jahres-Bericht der Handwerkskammer s. Geschäfts-Bericht.

(Molt, C. G.), Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart auf Gegenseitigkeit gegründet 1875. Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung. O. O. u. J. (Stuttgart, K. Hofbuchdruckerei von Greiner u. Pfeiffer 1908.) Quer 4°.
Enthält Mitteilungen über Gründung, Entwicklung u. Ziele des Vereins, nebst Ansichten des Gebäude-Komplexes. — Der Name des Herausgebers steht am Schluß des Ganzen.

Neher, Anton Otto, Doktor der Staatswissenschaften, Die geheime u. öffentliche Prostitution in Alt-Stuttgart. Ellwangen, Buchdruckerei der „Ipf- u. Jagst-Zeitung“ 1908. 8°. (Münchener Inaugural-Dissertation.)

—, Zur Lage der weiblichen Dienstboten in Stuttgart. Auf Grund einer Enquete dargestellt von —. Ellwangen 1908. 8°.

Prüfer, Waldemar, Der Verein Süddeutsche Bekleidungs-Akademie Stuttgart 1883—1908. Ein geschichtlicher Rückblick von der Gründung bis zum 25jährigen Bestehen. Im Auftrage des Verwaltungsrats bearbeitet von —. Stuttgart im Juli 1908. Stuttgart, Druck von J. Fink, K. Württ. u. Großh. Hess. Hofbuchdrucker. 8°.

Sachs, Max, Das Krankenkassenwesen in Stuttgart bis 1904. Bielefeld, Druck von A. Gerisch & Co. 1907. 8°. (Tübinger Inaugural-Dissertation.) (Nachträglich.)

Sängerfahrt des Stuttgarter Liederkranzes nach Holland 1908. Nach den Berichten der Württemberger Zeitung von F. Kl. Den Sängern des Stuttgarter Liederkranzes gewidmet von der Württemberger Zeitung. Stuttgart, Druck der Württemberger Zeitung o. J. (1908). 8°.
Die Chiffern bedeuten F. Klemm, Hauptlehrer.

Stuttgart. [Schilderung der dortigen Lebensverhältnisse veröffentlicht vom Verein für Fremdenverkehr.] (Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchdruckerei o. J. [1908].) 8°.

Stuttgart. Führer durch die Stadt u. in deren Umgebung. Mit Bildern, Stadtplan u. Umgebungskarten. Herausg. u. seinen hochgeschätzten Gästen zur freundlichen Erinnerung gewidmet vom Hotel Marquardt. Bearbeitet von Gustav Ströhmfeld. 3. verbesserte u. vermehrte Auflage. Stuttgart, Geschenk-Ausgabe o. J. (1908). 8°.
Dasselbe auch in englischer Sprache: Stuttgart. A Guide through the Town etc.

(Tageblatt.) Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Tageblatt der dreiundzwanzigsten Wander-Versammlung [zu Stuttgart]. 1.—6. Stück. Stuttgart 1908. 4°.

— Dasselbe. Beihefte mit dem Titel: Die 22. Wanderausstellung zu Stuttgart: Nr. 1—6. Ebenda. 4°.

(Wander-Ausstellung.) Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. 22. Wander-Ausstellung zu Stuttgart 1908. Liste der zuerkannten Preise. 1. Auflage. Stuttgart Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft 1908. 8°.

— Dasselbe. Nachtrag. O. O. u. J. (Ebenda 1908.) 8°.

— Dasselbe. 2. Auflage. Ebenda 1908. 8°.

Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart 1908. Führer durch die Ausstellung der K. Württ. Domänendirektion. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°.

(Wander-Ausstellung.) Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. 22. Wander-Ausstellung Stuttgart 25.—30. Juni 1908. Sammlungen von Rindern u. Ziegen. Stuttgart, Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft 1908. 8°.

Wander-Ausstellung, 22., der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Stuttgart vom 25. bis 30. Juni 1908. Verzeichnis der ausgestellten Schäferhunde. Ebenda 1908. 8°.

S. auch Schussenried u. Tageblatt.

Im übrigen s. oben B 4: Aufgaben, Bach, Chronik, Instruktionskurs, B 5: Führer, Katalog (2mal), Krauß, Zuwachsverzeichnis, B 6: Bauausstellung, Brinckmann, Katalog, Tektonhaus u. im Anhang: Weiblein.

Stuttgart-Cannstatt. — Bücher-Verzeichnis der Volksbibliothek Cannstatt (Verein für Volksbildung in Cannstatt). Nachtrag. Ausgegeben im August 1908. Cannstatt, Druck der Cannstatter Zeitung, G. m. b. H. 8°.
Das Hauptverzeichnis ist 1906 erschienen.

Trossingen s. oben B 6: Katalog.

Tübingen. — Adreß- u. Geschäfts-Handbuch der Oberamts- u. Universitäts-Stadt Tübingen. Herausg. unter Mitwirkung



des Stadtpolizeiamts Tübingen. Tübingen, Verlag der Buchdruckerei von A. & S. Weil 1908. 8°.

S. auch oben B 4: Geschichte u. Universitäts-Kalender.

Überruh s. oben B 2: Beschreibung.

Ulm. — Jahresbericht der Handelskammer Ulm a. D. für 1907. Uebersicht über die Tätigkeit der Kammer. Ulm, Druck des Ulmer Volksbote (1908). 8°.

Jahresbericht der Handwerkskammer Ulm für das Jahr 1907. Ulm a. D., Druck von Hochlehnert & Co. 1908. 8°.

S. auch oben B 5: Mann.

Wachbach. — Dietzel, Franz, Die Mundart des Dorfes Wachbach im Oberamt Mergentheim. 1. Lautlehre. Freiburg i. Br., C. A. Wagners Hof- u. Universitäts-Buchdruckerei 1908. 8°.

Waiblingen s. oben B 5: Festschrift.

Wain. — Bauser, Friedrich, Die staatsrechtliche Stellung der Herrschaft Wain (württ. OA. Laupheim) im alten deutschen Reich 1773—1806. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°. (Sonderabdruck aus den Württ. Vierteljahrsheften 1908.)

Weil, Gestüt s. oben B 6: Stutbuch.

Weil der Stadt. — Wegweiser zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der ehemaligen schwäbischen Reichsstadt Weil. Weilderstadt, (J. Raeth, Buch- u. Akzidenzdruckerei) 1908. 8°.

Wildbad. — Fremden-Führer für Wildbad im württ. Schwarzwald. Herausg. u. den verehrl. Kur-Gästen zur freundlichen Erinnerung gewidmet vom Kur-Verein. Verfaßt von Reallehrer Kirschmer. [2. Auflage.] Wildbad, A. Wildbrett, Buchdruckerei 1908. 8°.

Die erste Auflage ist 1906 erschienen.

Württemberg, Burg. — Hoffmeister, Oberschloßinspektor, Der Württemberg. Kurzgefaßte Geschichte u. Beschreibung der Stammburg u. der Kapelle. Mit 2 Ansichten. Stuttgart, Druck von Decker & Hardt o. J. (1908). 8°.

Zabergäu. — Vierteljahrshefte des Zabergäu-Vereins. Vereinsgabe an die Mitglieder 1908. (Herausg. im Auftrag der Vereinsleitung von A. Holder. Selbstverlag des Zabergäuvereins. Druck von G. Knapp, Brackenheim.) 8°.

2. Einzelne Personen (und Familien).

Adelmann von Adelmannsfelden, gräfl. Familie. — Adelmann von Adelmannsfelden, Hofkammerpräsident Heinrich Graf, Ursprung u. älteste Geschichte der Grafen Adelmann von Adelmannsfelden u. deren Besitzungen zu Hohenstadt. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°. (Separatabdruck aus den Württ. Vierteljahrsheften 1908.)

Alexander, Graf von Württemberg. — Depinyi, Dr. Adalbert, Alexander von Württemberg. Budweis, im Selbstverlage des k. k. deutschen Staatsgymnasiums 1908. 8°. (= XXXVII. Programm des k. k. deutschen Staatsgymnasiums in Budweis 1907/08.)

Baur, Ferd. Chr. — Fraedrich, G., Ferdinand Christian Baur der Begründer der Tübinger Schule als Theologe, Schriftsteller u. Charakter. Preisgekrönt von der Karl-Schwarz-Stiftung. Gotha, Fr. A. Perthes 1909 [vordatiert]. 8°.

Schneider, Ernst, Pfarrer, Ferdinand Christian Baur in seiner Bedeutung für die Theologie. München 1909 [vordatiert]. 8°.

Blaurer, Ambr. s. oben B 4: Blaurer.

Eisengrein, Mart. — Pfleger, Dr. Luzian, Martin Eisengrein (1535—1578). Ein Lebensbild aus der Zeit der katholischen Restauration in Bayern. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung 1908. 8°. (= Erläuterungen u. Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, herausg. von L. Pastor, Bd. VI, Heft 2. 3.)

Eisengrein, nach seinem Übertritt zur katholischen Kirche ein Hauptförderer der Gegenreformation in Bayern, stammte aus Stuttgart.

Enke, Ferd., Firma. — Zweiter Nachtrag zum Verlags-Katalog von Ferdinand Enke in Stuttgart. 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1907. O. O. u. J. (Stuttgart 1908.) 8°.

Der Haupt-Katalog dieses Verlags ist 1900, der erste Nachtrag dazu 1904 erschienen.

Fauser, Martin. — Baun, Friedrich, Der Glemser Marte. (1767—1856.) Ein schwäbischer Bauer u. Gemeinschaftsmann. 2. Auflage. Stuttgart, Buchhandlung der Evang. Gesellschaft 1908. 8°.

Flattich, Joh. Friedr. — Friedrich, Dr. Willy, Die Pädagogik Johann Friedrich Flattichs im Lichte ihrer Zeit und der modernen Anschauung. Langensalza, H. Beyer & S. 1908. 8°. (= Pädagog. Magazin . . . herausg. von Fr. Mann Nr. 341.)

Gminder, Ulr., Firma. — Gmindersdorf, Arbeiterkolonie von Ulrich Gminder G. m. b. H. Reutlingen. O. O. u. J. (1908). 4°.

Abbildungen mit einleitendem Text von Theodor Fischer u. Kuhn.

Gronbach, Magd. — Rohleder, Th., Pfarrer, Das Mädchen von Orlach [Magdalene Gronbach]. Lorch (Württemberg), Verlag von K. Rohm 1908. 8°.

Hahn, Joh. Mich. — Baun, Fr., Pfarrer, Johann Michael Hahn, der Gründer der Hahnschen Gemeinschaften in Württemberg. (1758—1819.) Mit zwei Bildern. 2. Auflage. Stuttgart, Buchhandlung der Evang. Gesellschaft 1908. 8°.

Haider, Ursula. — Kiefer, Karl, Die selige Äbtissin Ursula Haider zu St. Clara in Villingen. Herausg. von —. . . . O. O. u. J. (1908). 8°.

Ursula Haider stammte von Leutkirch. — Der erste Teil obiger Abhandlung ist von Prof. Dr. Roder verfaßt.

Hartenstein, G., Firma. — Zum 1. März 1908. (Cannstatt, Druck der Cannstatter Zeitung.) Quer 8°.

Ein Rückblick auf die Geschichte der Firma aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens.

Hegel, G. W. Fr. — Riethmüller, Dr. H., University of Pennsilvania. Hegel u. Hölderlin. O. O. (Stuttgart) 1908. 8°. (Sonderabdruck aus dem 12. Rechenschaftsbericht des Schwäbischen Schillervereins.)

Überschrift der Abhandlung selbst: Hegel u. Hölderlin im Tübinger Stift.

Heinz, Joh. — Heinz, Johann, Agent, Meine Erlebnisse als Fremdenlegionär im Krimkrieg u. in Afrika. Zur Warnung. . . . Mit Brustbild u. Illustrationen. O. O. (Cannstatt), Selbstverlag 1908. 8°.

Hölderlin, Friedr. — Bauer, Ernst, Hölderlin u. Schiller. Borna-Leipzig, Buchdruckerei R. Noske 1908. 8°. (Tübinger Inaugural-Dissertation.)

S. auch Hegel.

Hohenlohe, Familie. — Weller, Karl, Geschichte des Hauses Hohenlohe. 2. Teil. Vom Untergang der Hohenstaufen bis



zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. Stuttgart, W. Kohlhammer 1908. 8°.
Der 1. Teil ist 1901 erschienen.

Kerner, Just. — Heinzmann, Dr. Franz, Justinus Kerner als Romantiker. Tübingen, H. Laupp'sche Buchhandlung 1908. 8°.
Behandelt auch die persönlichen Beziehungen Kerners zu den Romantikern.

Knapp, Gotth. — Zum Andenken an unsern Vater Gotthold Knapp, Dekan in Ravensburg, geboren 5. Juli 1848, gestorben 19. März 1908, beerdigt 22. März 1908. Stuttgart, Druck von J. F. Steinkopf o. J. (1908). 8°.
Eine kurze Lebensskizze von einem Sohn.

Koch, Jul. F. A. — Römer, Sanitätsrat Dr. med., Nekrolog des Medizinalrats Dr. Koch. Stuttgart, K. Hofbuchdruckerei Zu Gutenberg (C. Grüninger) 1908. 8°.

Krabbe, C., Verlagsfirma. — Nachtrag zum Verlagskatalog von Carl Krabbe Verlag, E. Gußmann in Stuttgart. 1897—1908. (Stuttgart, C. Krabbe Verlag, E. Gußmann o. J. [1908].) 8°.
Der Verlagskatalog selbst ist 1896 erschienen.

Lachmann, Joh. — Bossert, Pfarrer a. D. D. Dr., Der Heilbronner Reformator Johann Lachmann als Patriot im Bauernkrieg nach seinen Briefen. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°. (Sonderabdruck aus den Württ. Jahrbüchern, Jahrg. 1908.)

Laupp, H., Firma. — Verlags-Katalog der H. Laupp'schen Buchhandlung (Besitzer: Dr. Paul Siebeck) in Tübingen 1816–1907. Leipzig, Druck von J. B. Hirschfeld 1908. 8°.

List, Friedr. — Köhler, Dr. Curt, Problematisches zu Friedrich List. Mit Anhang: Lists Briefe aus Amerika in deutscher Übersetzung. Leipzig, C. L. Hirschfeld 1908. 8°.

Mauser, P. — Mauser, Paul. Ein Gedenkblatt zum 70. Geburtstage. Oberndorf a. N. 1908. 8°.

Meyding, Ernst. — Zum Andenken an die lieben Großeltern Pfarrer M. Ernst Meyding u. Wilhelmine geb. Böbel. Als Manuskript gedruckt. O. O. u. J. (1908). 8°.
Herausgeber ist Stadtpfarrer Rich. Lauxmann in Zuffenhausen.

Mörike, Ed. — Briefe von Ed. Mörike, seiner Schwester Luise u. einigen seiner Freunde getreu nach den Originalen veröffentlicht von Dr. W. Camerer-Urach. Stuttgart, Druck der Stuttgarter Buchdruckerei-Gesellschaft 1908. 8°. (Separatabdruck aus dem Staats-Anzeiger, Nr. 18 u. 19 der Besonderen Beilage.)

Camerer, W., Eduard Mörike u. Klara Neuffer. Neue Untersuchungen. Marbach a. N., Buchdruckerei von A. Remppis 1908. 8°.

Mohr, J. C. B., Firma. — Verlags-Katalog von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen 1801 bis 1906 mit Nachtrag über das Jahr 1907. Leipzig, Druck von J. B. Hirschfeld o. J. (1908). 8°.

Moser, Rob. — Moser, Robert, Pfarrer a. D., Auch ein schwäbisches Pfarrersleben. Zugleich ein Beitrag zur Pädagogik u. Pastoraltheologie. Fortsetzung: IV. (6. Heft u. Schluß). Brackenheim, G. Knapp 1908. 8°.

— Dasselbe. 1. Teil. 2. Auflage. Ebenda 1908. 8°.

v. Münch, Matth. Korn. — Schneiderhan, Prof. Joh., Matthäus Kornelius v. Münch, ein schwäbischer Pädagoge. (1771—1853.) Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Volksschulwesens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 3., vollständig umgearbeitete Auflage. Ravensburg, Fr. Alber 1907. 8°. (Nachträglich.)

Orlach, Mädchen von —, s. Gronbach.

v. Rechberg, Albrecht s. oben C 1: Ellwangen.

v. Reyschach, Eck, s. im Anhang: v. Reischach.

Schad, Hans. — Greiner, Professor Dr., Das Memorial- u. Reisebuch des Hans Schad. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1908. 8°. (Separatabdruck aus den Württ. Vierteljahrsheften 1908.)

Schiller, Friedr. — Ludwig, Albert, Schiller u. die deutsche Nachwelt. Von der Kk. Akademie der Wissenschaften zu Wien gekrönte Preisschrift. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1909 [vordatiert]. 8°.
S. auch Hölderlin.

Schlenker & Kienzle, Firma. — 1883. Festschrift aus Anlaß des fünfundzwanzigsten Jahrestags der fabrikmäßigen Herstellung von Uhren durch Schlenker & Kienzle frühere Firma Joh. Schlenker Schwenningen a. N. 1908. (Heilbronn a. N., A. Landerer, Graphische Kunst-Anstalt.) 4°.

Schmotzer, Barbara. — Kolb, A. G., Die Schmotzerin von Bönnigheim. Brackenheim, Druck von G. Knapp 1908. 8°. (Sonderabdruck aus dem Vierteljahrsheft des Zabergäu-Vereins 1908.)
Die „Schmotzerin" war jene Bönnigheimerin, die 53 Kinder geboren haben soll.

Schubart, Chr. Fr. D. — Klob, Karl Maria, Schubart. Ein deutsches Dichter- u. Kulturbild. Ulm, H. Kerler, Verlags-Conto 1908. 8°.

Schüz, Theod. — Koch, David, Theodor Schüz. Ein Maler für das deutsche Volk. Mit 86 Abbildungen im Text u. 8 Einschaltbildern nach Oelgemälden, Oelskizzen u. Zeichnungen. 2. umgearbeitete Auflage. Stuttgart, J. F. Steinkopf 1908. 8°.

Schweizerbart, E., Firma. — Verlags-Verzeichnis. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (E. Nägele). 1826—1908. Stuttgart 1908. 8°.

Strauß, Dav. Friedr. — Kohut, Dr. Adolph, David Friedrich Strauß als Denker u. Erzieher. Mit 7 Gravüren. Leipzig, A. Kröner Verlag 1908. 8°.

Ziegler, Theobald, David Friedrich Strauß. 1. Teil: 1808—1839. Mit einem Jugendbild von Strauß. 2. Teil: 1839—1874. Mit einem Bild von Strauß aus seinem 58. Lebensjahr. Straßburg, K. J. Trübner 1908. 8°.

Thierer, Familie. — Thierer, Georg, Chronik u. Stammbaum der Familien Thierer der Schwäbischen Alb quellenmäßig erforscht u. herausg. von —. Ulm a/Donau, im Selbstverlag 1908. Quer 4°.

Uhland, L. — Longo, Teodoro, Luigi Uhland. Con speciale riguardo all' Italia. Firenze, Successori B. Seeber 1908. 8°.

Violet, Wilhelm, Firma. — Verlagsverzeichnis von Wilhelm Violet Verlagsbuchhandlung in Stuttgart 1858 bis 1908. Gegründet am 25. Januar 1858. Leipzig, Druck von Bär & Hermann. 8°.
Die Vorrede ist unterzeichnet von dem jetzigen Besitzer der Firma Otto Sperling.

Wieland, Chr. Mart. — Seuffert, Dr. B., Professor, u. Dr. P. Weizsäcker, Rektor, Vorträge gehalten bei der Wieland-Feier in Biberach a. Riß am 3. September 1907. Biberach-Riß, Dorn'sche Buchhandlung (R. Hetsch) o. J. (1908). 8°.



Zeller, Ed. — Zeller, E., Erinnerungen eines Neunzigjährigen. Stuttgart, Druck der Uhland'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. 1908. 8°.

Zeppelin,*) Graf Ferd. — Arnold, Ernst, Zeppelins Kampf u. Sieg. Der Jugend u. dem deutschen Volke geschildert. Mit Zeppelins Bildnis u. zahlreichen Illustrationen. Stuttgart, Levy & Müller o. J. (1908). 8°.

Graf Zeppelin u. sein Luftschiff. Luxus-Ausgabe in 26 Vollbildern u. einem Porträt des Erfinders. Mit Vorwort u. Buchschmuck versehen von Georgio Graf von Buonaccorsé. Nürnberg, Kunstanstalt Zerreiß & Co. 1908. 8°.

Hergesell, Geheimer Regierungsrat, Prof. Dr., Baron C. v. Bassus u. Dr. Hugo Eckener, Graf Zeppelins Fernfahrten. Schilderungen in Wort u. Bild. Stuttgart, Graphische Kunstanstalt E. Schreiber G. m. b. H. o. J. (1908). Quer 8°.

Hildebrand, Hauptmann, Graf Ferdinand von Zeppelin. Charlottenburg, Virgil-Verlag o. J. (1908). 8°. (= Persönlichkeiten. Illustrierte Essays über führende Geister unserer Tage, Heft 2.)

Hoogh, Dr. Peter, Zeppelin u. die Eroberung des Luftmeeres. Zur Erinnerung an die Begeisterung der großen Tage des Jahres 1908. Leipzig, Uranus-Verlag o. J. (1908). 8°.

Rekognoszierungsritt, Der, des Grafen Zeppelin am 24. u. 25. Juli 1870. Nach authentischen Quellen bearbeitet. Mit Porträts der Teilnehmer, einem Grundriß, einer Übersichtskarte u. Illustrationen von Ernst Zimmer. Mit Vorwort von F. Frhr. von Dincklage, Generalleutnant z. D. Berlin, R. Eckstein Nachf. o. J. (1908). 8°.

Spinner, August, Graf Zeppelins Erkundungsritt nach dem Schirlenhofe 1870. Die ersten Säbelhiebe. Text u. Illustration von —. Straßburg i. Els., C. A. Bomhoff o. J. (1908). 8°.

Bömel, A., Graf Ferdinand von Zeppelin. Mit 16 Kunstdruck-Beilagen. Emmishofen, Konstanz, J. Blanke 1908. 8°.

— Dasselbe. 3., vermehrte Auflage. Ebenda 1909 [vordatiert]. 8°.

S. auch im Anhang: Meinhold, Riecker, Zeppelin-Gedenksprüche.

*) Von der zahlreichen Zeppelin-Literatur sind nur die wichtigeren Nummern hier aufgeführt.

Anhang.

Dichterische Behandlung vaterländischer Stoffe.

Bac, Ferdinand, Alt-Deutschland. Berechtigte Übertragung von Elisabeth Zanzinger. München u. Leipzig, G. Müller 1909 [vordatiert]. 8°.

Ist Übersetzung der 1906 erschienenen Schrift: Ferd. Bac [französisiert aus Bach], Vieille Allemagne. Nuremberg. Le Château de Louisbourg. Au pays de Schiller.

Frommel, Otto, Theobald Hüglin. Roman aus Schwaben. Berlin, Gebr. Paetel 1908. 8°.

Keppler, Ernst, Wilhelm u. Luise. Ein Sang vom Echaztal. 2. Auflage. (Ebingen, Buchdruckerei A. Widmaier o. J. [1908].) 8°.

Die erste Auflage ist 1905 erschienen.

Lieder und Sprüche, Geschichtliche, Württembergs. Im Auftrage der Württ. Kommission für Landesgeschichte gesammelt u. unter Mitwirkung von Archivrat Dr. Gebhard Mehring herausg. von Oberstudienrat Dr. Karl Steiff, Oberbibliothekar. 6. Lieferung. Stuttgart, W. Kohlhammer 1908. 8°.

Meinhold, Paul, Alles für Zeppelin! Schwank in 1 Akt. Mühlhausen i. Th. G. Danner o. J. (1908). 8°. (= Vereinstheater Nr. 181.)

v. Reischach, Elisabeth Gräfin, geb. von Eicke, Eck von Reyschach. Historische Erzählung aus der Zeit der ersten Belagerung Wiens. Berlin, H. Walther, Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. 1908. 8°.

Riecker, Ludwig, Heil Zeppelin! Knittelversſang. Illustriert von Max Körner. Stuttgart, C. Weber & Co. o. J. (1908). 4°.

Siking, Franz, Die Rose von Urach. (Schillers dritte Tragödie.) Historischer Roman. 3. (verm.) Auflage. Leipzig, M. Altmann 1908. 8°.

Franz Siking ist Deckname für Henriette Strauß.

Weiblein, Alte, [von] M. J. Neue Folge. O. O. u. J. (Stuttgart, [Kommissionsverlag u.] Druck von A. Bonz' Erben 1908.) 8°.

Neue Folge der 1906 unter dem Titel: ‚Meine alten Weiblein' erschienenen Charakterschilderungen alter Frauen Stuttgarts. M. J. ist = Marie Josenhans.

(Zeppelin-Gedenksprüche.) Gemeinde Echterdingen. Zeppelin-Gedenksprüche zur Erinnerung an das Jahr 1908 herausg. im Auftrag der Gemeinde Echterdingen von Hermann Dreyfuß. O. O. u. J. (Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchdruckerei 1908.) 8°.

Übersicht über die im Kalenderjahr 1909 erschienene periodische Statistik aus den einzelnen Departements.

(Die auf Württemberg bezüglichen Veröffentlichungen in der vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen „Statistik des Deutschen Reichs" und in den amtlichen Drucksachen sonstiger Reichsbehörden sind in der nachfolgenden Übersicht nicht aufgeführt.)

Staatsministerium.

Im Staatsanzeiger 1909:

S. 405: Bericht, betr. die Geschäftstätigkeit der Verwaltungsgerichte in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1908.

I. Departement der Justiz.

Übersicht über die Verwaltung der Rechtspflege im Königreich Württemberg in dem Jahre 1908, sowie über die Verwaltung und den Zustand der gerichtlichen Strafanstalten des Königreichs während des Zeitraums vom 1. April 1908 bis 31. März 1909. Herausgegeben von dem K. Justizministerium. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1909.

Im Amtsblatt des K. W. Justizministeriums, Jahrgang 1909:

S. 1: Verzeichnis der (laut Bekanntmachung des Justizministeriums vom 4. Januar 1909) bei den Gerichten des Landes zugelassenen Rechtsanwälte nach dem Stande vom 2. Januar 1909.

Im Staatsanzeiger 1909:

Beilage zu Nr. 224: Bericht des Justizministeriums an den König, betr. A. die Verwaltung der Rechtspflege in dem Jahr 1908 und B. die Verwaltung und den Zustand der gerichtlichen Strafanstalten des Königreichs vom 1. April 1908/1909.

II. Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Verkehrsabteilung.

Verwaltungsbericht der Königlich Württembergischen Verkehrsanstalten für das Etatsjahr 1908. Herausgegeben von dem K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung. Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchhandlung 1909.

Im Amtsblatt der K. Württemb. Verkehrsanstalten. Herausgegeben von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung. Jahrgang 1909:

Bekanntmachung der beim Betrieb der K. Württ. Staatseisenbahnen vorgekommenen Unfälle vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909: S. 71. 300. 723.

Verkehr und Einnahmen der K. Württ. Staatseisenbahnen, monatlich vom Dezember 1908 bis November 1909: S. 38. 75. 136. 214. 268. 335. 428. 495. 558. 651. 720. 771.

Einnahmen aus dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb, monatlich vom November 1908 bis Oktober 1909: S. 15. 59. 107. 191. 239. 301. 362. 451. 521. 591. 675. 739.

S. 138: Die Beteiligung von Angehörigen der Verkehrsanstalten bei der Stuttgarter Lebensversicherungsbank, der Allgemeinen Rentenanstalt und dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart nach dem Stand vom 31. Dezember 1908.

S. 266: Geschäftsbericht des Spar- und Darlehensvereins von Angehörigen der K. Württ. Verkehrsanstalten für das Kalenderjahr 1908.

S. 332: Kassenbericht der Sterbekasse von Angehörigen der K. Württ. Verkehrsanstalten für das Jahr 1908.

S. 605: Bekanntmachung des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, betr. die Rechnungsergebnisse der Zuschußkasse zur Invalidenversicherung für Angehörige der württembergischen Verkehrsanstalten für das Kalenderjahr 1908.

Im Staatsanzeiger 1909:

Verkehr und Einnahmen der K. Württ. Staatseisenbahnen vom Dezember 1908 bis November 1909: S. 113. 295. 479. 682. 897. 1097. 1314. 1475. 1645. 1818. 2015. 2169.

Einnahmen aus dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb vom November 1908 bis Oktober 1909: S. 39. 208. 383. 583. 789. 975. 1163. 1383. 1543. 1719. 1891. 2077.

S. 50: Auszug aus dem Verwaltungsbericht der Verkehrsanstalten für das Etatsjahr 1907.

III. Departement des Innern.

Im Amtsblatt des K. Württ. Ministeriums des Innern, Jahrg. 1909:

S. 35: Ergebnisse der dreizehnten, den Zeitraum vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 umfassenden Rechnung der Pensionskasse für Köperschaftsbeamte.

S. 41: Durchschnittspreise für Naturalleistungen an die bewaffnete Macht im Fall der Mobilmachung (gültig vom 1. April 1909 bis 31. März 1910).

S. 49: Bekanntmachung, betr. die Diensttätigkeit des K. Landjägerkorps im Jahre 1908.

S. 105: Statistik der Krankenversicherung in Württemberg für das Jahr 1907.

S. 299: Übersicht über die Ergebnisse der Strafrechtspflege der Oberämter im Jahr 1908.

Im Staatsanzeiger 1909:

S. 333: Bekanntmachung des Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Pensionskasse für Körperschaftsbeamte, betreffend die Ergebnisse der dreizehnten, den Zeitraum vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 umfassenden Rechnung der Pensionskasse.

S. 343: Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betr. die Diensttätigkeit des K. Landjägerkorps im Jahr 1908.

S. 1037: Bericht des Staatsministers des Innern, betr. die Ergebnisse der Verwaltung der Zentralkasse der Viehbesitzer für Entschädigung bei Viehseuchen in dem Rechnungsjahr 1908.

S. 1203: Bekanntmachung der Württ. Sparkasse, betr. die Rechnungsergebnisse vom 1. Januar bis 31. Dezember 1908.

S. 1227: Verwendung der verfügbaren Mittel der König-Karl-Jubiläumsstiftung 1909.

S. 1549: Bericht des Staatsministers des Innern, betr. die Verwaltungsergebnisse der Gebäudebrandversicherungsanstalt im Jahr 1908.

S. 1734: Über Güterhandel und Güterzertrümmerung im Jahr 1908.

K. Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau.

Wasserstandsbeobachtungen an den württ. Pegelstellen. Jahrg. 1909. 12 Monatstabellen.

K. Landes-Versicherungsamt.

Im Staatsanzeiger 1909:

S. 177: Aus dem Geschäftsbericht des Württ. Landesversicherungsamts für das Jahr 1908.

K. Medizinalkollegium.

Medizinalbericht von Württemberg für das Jahr 1907. Im Auftrag des K. Ministeriums des Innern herausgegeben von dem K. Medizinalkollegium. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1909.

Monatliche Tierseuchenberichte, Jahrgang 1909.

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten im Königreich Württemberg für 1908. Stuttgart 1909. Kommissionsverlag von H. Lindemanns Buchhandlung (P. Kurtz), Stuttgart.

Jahresbericht der Handelskammer Stuttgart für 1908.

Jahresbericht der Handelskammer Ulm für 1908.

Jahresbericht der Handelskammer Heilbronn für 1908.

Jahresbericht der Handelskammer Reutlingen für 1908.

Jahresbericht der Handelskammer Heidenheim für 1908.

Jahresbericht der Handelskammer Rottweil für 1908.

Jahresbericht der Handwerkskammer Ulm für 1908.

Bericht der Handwerkskammer Heilbronn, umfassend den Zeitraum vom 1. Januar 1903 bis 31. März 1908.

Im Gewerbeblatt aus Württemberg, herausgegeben von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Jahrg. 1909:

Arbeitsnachweis der württ. Arbeitsämter (wöchentlich).

Frequenz des Landesgewerbemuseums vom Dezember 1908 bis November 1909: S. 15. 55. 79. 132. 162. 219. 242. 283. 315. 331. 371. 411.

Tätigkeit des chemischen Laboratoriums vom Dezember 1908 bis November 1909: S. 32. 63. 86. 139. 163. 219. 251. 284. 315. 339. 371. 411.

Gebrauchsmusterstatistik vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909: S. 54. 153.

Patentstatistik vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909: S. 38. 128. 282.

Musterschutzstatistik vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909: S. 38. 129. 282.

Warenzeichenstatistik vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909: S. 54. 136. 298.

Arbeitsvermittlung, öffentliche, bei den württ. Arbeitsämtern, S. 5. 46. 78. 112. 153. 186. 215. 259. 290. 321. 361. 394.

Bibliothek der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Monatsberichte über die Benützung: S. 15. 47. 87. 123. 163. 195. 227. 251. 275. 331. 364. 403.

S. 113: Übersicht über die im Jahr 1908 von der Zentralstelle für Gewerbe und Handel abgehaltenen Fachkurse und ähnliche Veranstaltnngen.

S. 238: Verwendung der verfügbaren Mittel der König-Karl-Jubiläumsstiftung 1909.

Beilage zu Nr. 40: Die Verkehrs- und Geschäftsstatistik der württ. Zollstellen im Verwaltungsjahr 1907.

Versicherungsanstalt Württemberg.

Geschäftsbericht des Vorstandes der Versicherungsanstalt Württemberg für das Jahr 1908. Stuttgart, Druck der Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei 1909.

Im Amtsblatt des Vorstandes der Versicherungsanstalt Württemberg, Jahrgang 1909:

Belegung von Heilanstalten durch Angehörige der Versicherungsanstalt Württemberg 1909: S. 2. 13. 17. 25. 33. 42. 58. 66. 73.

S. 10: Bekanntmachung des Vorstandes der Versicherungsanstalt Württemberg, betr. die Rechnungsergebnisse und Vermögensübersicht der Versicherungsanstalt Württemberg für das Kalender- und Rechnungsjahr 1907.

S. 13: Die Zusammensetzung des Vermögens der 31 Invalidenversicherungsanstalten und 9 zugelassenen Kasseneinrichtungen zusammen und der Versicherungsanstalt Württemberg allein am Schlusse des Jahres 1907.

S. 18. 42. 66: Erledigung der Renten- und Erstattungsanträge vom 1. Januar bis 31. Dezember 1909.



S. 18: Die Rechtsprechung der 5 Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung in Sachen der Invalidenversicherung in den Jahren 1907 und 1908.

Im Staatsanzeiger 1909:

S. 45: Rechnungsergebnisse und Vermögensübersicht der Versicherungsanstalt Württemberg für das Kalender- und Rechnungsjahr 1907.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Im Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft, herausgegeben von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft. Jahrgang 1909:

Wochenberichte über württ. Fruchtmärkte.
Saatenstandsbericht für Württemberg. April bis November (monatlich).
Fleischpreise des Stuttgarter Schlachtviehmarkts (wöchentlich).
Börsenbericht der Landesproduktenbörse Stuttgart (wöchentlich).
Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralkasse, e. G. m. b. H. (monatlich).
Tierseuchenberichte (monatlich).
Marktberichte der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart (wöchentlich).

Außerdem:

Wochenberichte über: den Schlachtviehmarkt Stuttgart.
— — Preise angekaufter und verkaufter Tiere auf den Viehmärkten.
— — den Arbeitsnachweis für landwirtschaftliche Arbeiter.
— — Preisnotierungen und Märkte einzelner Gemeinden.

S. 4: Übersicht über das Ergebnis der Bezirksfarrenschau im Jahr 1908.
S. 73: Jahresbericht des Landestierzuchtinspektors für 1908.
S. 102. 119. 137. 161. 176. 197. 214: Landwirtschaftlicher Jahresbericht 1908.
S. 117: Bericht über die im Jahr 1908 angestellten Düngungsversuche der landw. Winterschule Gmünd.
S. 153: Verband landw. Genossenschaften in Württemberg e. V.: Bericht über das XXVII. Geschäftsjahr 1907.
S. 159: Bekanntmachung der K. Landgestütskommission, betr. die Hengstpatentierung im Jahr 1909.
S. 187: Bericht der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin über den Verlauf des Geschäftsjahrs 1908 in Württemberg und Hohenzollern.
S. 196. 834: Der genossenschaftliche Absatz des Getreides in Württemberg im Geschäftsjahr 1907/08 und 1908/09.
S. 210: Die vergleichenden Anbauversuche mit Hafer 1906 bis 1908.
S. 211: Württembergs Jungviehweiden im Jahr 1908.
S. 216: Die vergleichenden Kartoffelsortenanbauversuche in Württemberg 1908.
S. 234: Übersicht über den derzeitigen Stand des Feldbereinigungswesens in Württemberg.
S. 272: Die vergleichenden Anbauversuche mit Hafer in Württemberg 1906—1908.
S. 289: Jahresbericht der K. Samenprüfungsanstalt in Hohenheim für das Jahr 1907/08.
S. 326: Düngungsversuche im Geschäftsbezirk des Landwirtschaftsinspektors in Leonberg im Jahr 1908.
S. 329: Die Landwirtschaft im Lichte der Berufszählung.
S. 330: Die vergleichenden Anbauversuche mit Winterdinkel 1908.
S. 352: Bericht der K. Saatzuchtanstalt in Hohenheim über ihre Tätigkeit vom 1. April 1908 bis 31. März 1909.
S. 384: Die Viehhaltung in Württemberg nach der Zählung vom 2. September 1907.
S. 386: Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg. Dritter Geschäftsbericht (pro 1908).
S. 401: Übersicht über die Tätigkeit der K. Kulturinspektionen im Jahr 1908 (Meliorationen, Feldbereinigungen, Wegbauten rc.).
S. 405: Bericht über die Tätigkeit der K. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim im Jahr 1908.
S. 431: Verband landw. Genossenschaften in Württemberg e. V. Vorläufiger Bericht über das XXVIII. Geschäftsjahr 1908.
S. 432: Jahresbericht der landw. Genossenschaftszentralkasse über das XVI. Geschäftsjahr 1908.
S. 435: Die Verwaltung des Landgestüts und der Fohlenaufzuchtsanstalt sowie die Förderung der Privatpferdezucht des Landes im Jahr 1908.
S. 445: Bericht über die im Geschäftsjahr 1907/08 im K. Technologischen Institut Hohenheim ausgeführten Milchuntersuchungen auf dem Gebiet des Molkereiwesens.
S. 460: VII. Jahresbericht des Landestechnikers für das landwirtschaftliche Bauwesen (1908).
S. 471: Auszug aus dem Jahresbericht der Weinbausachverständigen für das Jahr 1908.
S. 507: Bericht der landwirtschaftlichen Versuchsstation Hohenheim über die Kontrolle des Kunstdüngerhandels vom 1. April 1908 bis 31. März 1909.
S. 517: Jahresbericht des Fleckviehzuchtverbandes für den Schwarzwaldkreis für das Jahr 1908.
S. 529: Bericht der landwirtschaftlichen Versuchsstation Hohenheim über die Kontrolle des Futtermittelhandels vom 1. April 1908 bis 31. März 1909.
S. 534: Aus den Jahresberichten der Molkereisachverständigen (1908).
S. 570: Arbeitsaufwand, Grundstücksentfernung und Reinertrag.
S. 615: Der landwirtschaftliche Anbau in Württemberg im Jahr 1909.
S. 653: Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften des Königreichs Württemberg über das Verwaltungsjahr 1908.
S. 735: Zuerkennung von Preisen bei den staatlichen Bezirksrindviehschauen im Jahr 1909.
S. 748: Güterhandel und Güterzertrümmerungen in Württemberg im Jahr 1908.
S. 768: Statistik und Ernteerträge in Württemberg.
S. 806: Besuch der landwirtschaftlichen Winterschulen 1909/10.
S. 850: Über orientierende Anbauversuche mit Gerste- und Hafersorten im Jahr 1909.

Im Staatsanzeiger 1909:

Börsenbericht der Landesproduktenbörse Stuttgart (wöchentlich).
Periodische Berichte über württ. Fruchtmärkte.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Jahresberichte des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg, e. V., seiner Kaufstelle und der Landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralstelle, e. G. m. b. H. 1908. Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart 1909.



Im Staatsanzeiger 1909:
Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralkasse, e. G. m. b. H. (monatlich).

K. Landgestütskommission.

Im Staatsanzeiger 1909:
S. 303: Bekanntmachung, betr. die Hengstpatentierung im Jahr 1909.
S. 827: Die Verwaltung des Landgestüts und der Fohlenaufzuchtanstalt und die Förderung der Privatpferdezucht des Landes im Jahr 1908.

Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins in Württemberg.

In Blätter für das Armenwesen, herausgegeben von der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins in Württemberg, 62. Jahrg. 1909:
Übersichten über den Stand der württ. Rettungsanstalten (monatlich).
S. 3, 241: Übersicht über die Beteiligung an den in Württemberg bestehenden öffentlichen Sparkassen im Kalender- und Rechnungsjahr 1907 und 1908. — Übersicht über den Geschäftsbetrieb und den Vermögensstand der öffentlichen Sparkassen im Kalender- und Rechnungsjahr 1907 und 1908.
S. 49: Bericht über die Tätigkeit der Zentralleitung des Württ. Wohltätigkeitsvereins im Rechnungsjahr 1. April 1907/08.
S. 105: Die Fürsorgeerziehung Minderjähriger in Württemberg im Jahre 1907/08.
S. 133: Bekanntmachung der Rechnungsergebnisse der Württ. Sparkasse vom 1. Januar bis 31. Dezember 1908.
S. 141, 145: Die Württ. Sparkasse im Jahr 1908.
S. 236: Durchführung des Heilverfahrens in Gemäßheit des § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes durch die Versicherungsanstalt Württemberg im Jahr 1908.

Im Staatsanzeiger 1909:
S. 1203: Bekanntmachung der Württ. Sparkasse, betr. die Rechnungsergebnisse vom 1. Januar bis 31. Dezember 1908.

IV. Departement des Kirchen- und Schulwesens.

Statistik des Unterrichts- und Erziehungswesens im Königreich Württemberg für 1908. Veröffentlicht von dem K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer 1909.

Im Staatsanzeiger 1909:
S. 16: Veränderungen im evangelischen Kirchendienst im Jahr 1908.
S. 16: Veränderungen im katholischen Kirchendienst im Jahr 1908.
S. 95 und 1193: Frequenz der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart.
S. 848 und 2111: Frequenz der Baugewerkeschule in Stuttgart.
S. 1002 und 2173: Frequenz der Kunstgewerbeschule in Stuttgart.
S. 1002 und 2173: Frequenz der Lehr- und Versuchswerkstätte.
S. 1018 und 2066: Statistik der Studierenden der Universität Tübingen.
S. 1027 und 2075: Frequenz der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart.
S. 1066 und 2173: Frequenz der Technischen Hochschule Stuttgart.
S. 1131 und 2111: Frequenz der Landw. Hochschule Hohenheim,
S. 1575: Bekanntmachung, betr. die im Etatsjahr 1908 verliehenen Staatsbeiträge zu Schullehrergehalten.
S. 1575: Bekanntmachung, betr. die im Etatsjahr 1908 verwilligten Staatsbeiträge zu Kirchen-, Pfarr- und Schulhausbauten.
S. 2041: Bekanntmachung des K. Kath. Kirchenrats, betr. die Rechnungsergebnisse und den Vermögensstand des Interkalarfonds auf den 1. April 1907/08.
S. 2063: Bekanntmachung des Ev. Konsistoriums, betr. die Rechnungsergebnisse der Geistl. Witwenkasse und des Geistl. Unterstützungsfonds von 1907.

Im Amtsblatt des württ. Evangelischen Konsistoriums und der Synode:
Bd. XV S. 127: Übersicht über die Änderungen im evangelischen Kirchendienst Württembergs vom Kalenderjahr 1908.
„ „ S. 185: Ergebnis der Statistik für die evang. Landeskirche Württembergs im Kalenderjahr 1908.

Im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft, Jahrgang 1909:
S. 806: Besuch der landwirtschaftlichen Winterschulen 1909/10.

V. Departement des Kriegswesens.

Rangliste des XIII. (K. W.) Armeekorps für 1909. Stuttgart, Metzlerscher Verlag.

Im Staatsanzeiger 1909:
S. 811: Übersicht der Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts im Bezirke des XIII. (K. W.) Armeekorps für das Jahr 1908.
S. 914: Übersicht der bei der Losung im Jahr 1908 gezogenen höchsten Losnummern und der nach § 58, 2 der Wehrordnung festgestellten Abschlußnummern.

Im Militärverordnungsblatt, Jahrgang 1909:
S. 12 und 122: Vergütungspreise für Futter und Wirtschaftskosten für Brot und Futter im I. und II. Halbjahr 1909.
S. 121 und 254: Niedriges Beköstigungsgeld für das II. Halbjahr 1909 und das I. Halbjahr 1910.
Anlage zu Nr. 38: Gesamtverzeichnis der zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigten Lehranstalten.

VI. Departement der Finanzen.

Nachweisung der Rechnungsergebnisse des Staatshaushalts von dem Rechnungsjahr 1907.

Forststatistische Mitteilungen aus Württemberg für das Jahr 1907. 26. Jahrgang. Stuttgart, Druck und Verlag von Chr. Scheufele 1909.

Im Amtsblatt des K. Württ. Finanzministeriums. Jahrgang 1909:
S. 20: Erlaß der K. Domänendirektion, betr. die Preise für die Besoldungsfrüchte der Kirchen- und Schuldiener im Etatsjahr 1909.



Im Amtsblatt des K. Württ. Steuerkollegiums, Jahrgang 1909:
S. 585: Prozeß-Anfall- und Prozeßergebnis-Statistik für das Jahr 1908.
S. 651: Biersteuerstatistik für 1908.
S. 655: Umgeldsstatistik für 1908.

Im Staatsanzeiger 1909:
S. 174: Übersicht über die verzollten Trauben zur Weinbereitung in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1908.
S. 397: Bekanntmachung des Finanzministeriums, betr. den Stand der Zivilstaatsdiener-Witwen- und Waisenpensionskasse im Rechnungsjahr 1907.
S. 521: Verfügung der Domänendirektion, betr. die Preise für die Besoldungsfrüchte der Kirchen- und Schuldiener im Etatsjahr 1909.
S. 913: Bekanntmachung des Finanzministeriums, betr. die Rechnungsergebnisse der Pensionskasse der Volksschullehrer und der Witwen- und Waisenpensionskasse der Volksschullehrer vom Rechnungsjahr 1906.
S. 1625: Bekanntmachung des Finanzministeriums, betr. die Rechnungsergebnisse der Witwen- und Waisenpensionskasse der Angestellten an niederen Latein- und Realschulen für das Rechnungsjahr 1907.

Im Gewerbeblatt aus Württemberg, Jahrgang 1909:
Nr. 40 (Besondere Beilage): Verkehrs- und Geschäftsstatistik der württ. Zollstellen im Verwaltungsjahr 1907.

K. Statistisches Landesamt vrgl. unten Seite XXVI.

Anhang.

Statistik, betreffend die Stadt Stuttgart.*)

Verzeichnis der am 1. April 1909 in ständiger öffentlicher Unterstützung stehenden Armen, nebst Verzeichnis der Armenpfleger und der Armenärzte, sowie deren Distrikte 2c. Herausgegeben vom Armenamt Stuttgart. Stuttgart, Buchdruckerei der Paulinenpflege (1909).

Medizinisch-statistischer Jahresbericht über die Stadt Stuttgart im Jahr 1908. 36. Jahrgang. Herausgegeben vom Stuttgarter Ärztlichen Verein. Redigiert von Dr. A. Gastpar. Stuttgart, Hofbuchdruckerei Zu Gutenberg Karl Grüninger (Klett und Hartmann), 1909.

Zusammenstellung der Rechnungsergebnisse des Ortskrankenkassenverbands Stuttgart pro 1908.

Betriebsergebnisse der unter der Aufsicht der Gemeindebehörde stehenden Orts-, Betriebs-(Fabrik-) und Innungskrankenkassen und der landesgesetzlichen Krankenpflegeversicherung im Jahr 1908.

Rechenschaftsbericht der Schlachthausverwaltung über das Betriebsjahr 1908.

Jahresbericht des Arbeitersekretariats Stuttgart für das Geschäftsjahr 1908 nebst Bericht der Vereinigten Gewerkschaften.

Im Staatsanzeiger 1909:
Beobachtungsergebnisse der Meteorologischen Zentralstation (täglich).
Markt- und Ladenpreise in Stuttgart (wöchentlich).

Im Amts- und Anzeigeblatt der Stadt Stuttgart, Jahrgang 1909:
Schlachtviehmarkt (täglich).
Veränderungen im Familienstand (täglich).
Wohnungsnachweis des städtischen Wohnungsamts (täglich).
Zentralmeldestelle für freie Betten in den Krankenanstalten (täglich).
Berichte über den Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof (während des Herbstes täglich).
Markt- und Ladenpreise (täglich und wöchentlich).
Nachweis der Bevölkerungsvorgänge der Stadt Stuttgart (einschließlich der Vorstädte und Vororte) (wöchentlich und monatlich).
Krankenstand im Katharinenhospital (alle 14 Tage).
Städtische Arbeitsvermittlung (monatlich).
Verkehr der Städtischen Sparkasse in Stuttgart (monatlich).
Wohnungsstatistische Erhebungen (monatlich).
Nr. 2, 23, 50, 89, 93, 114, 226, 236, 265, 280, 293: Marktberichte.
Nr. 11: Geschäftsbericht des Verbrauchssteueramts für das Rechnungsjahr 1907.
Nr. 16: Die Verwaltung der Stadt Stuttgart im Jahr 1908.
Nr. 17: Aus dem Verwaltungsbericht der städtischen Feuerwehr für 1908.
Nr. 21: Geschäftsbericht des Sühneamts in Privatklagesachen für 1908.
Nr. 27: Unfälle im Fahrverkehr vom Jahre 1908.
Nr. 30: Aus dem Geschäftsbericht des Standesamts für das Kalenderjahr 1908.
Nr. 32: Bericht über die Tätigkeit des Kaufmannsgerichts Stuttgart im Jahr 1908.
Nr. 32: Bericht über die Tätigkeit des Gewerbegerichts Stuttgart im Jahr 1908.
Nr. 35: Aus dem Geschäftsbericht des Wohnungsamts 1908.
Nr. 35: Aus dem Geschäftsbericht des Standesamts Cannstatt 1908.
Nr. 36: Bericht über die Tätigkeit des Gemeindegerichts, Abteilung für Prozeßsachen im Jahr 1908.
Nr. 41: Aus dem Geschäftsbericht der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung und Krankenpflegeversicherung für 1908.
Nr. 41: Städtisches Wohnungsamt Stuttgart. Wohnungsstatistischer Jahresbericht, umfassend das Kalenderjahr 1908.
Nr. 46: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Gemeindebezirk Stuttgart 1908.
Nr. 50: Aus dem Geschäftsbericht des Gemeindegerichts, Abteilung für Schuldklagesachen im Jahr 1908.
Nr. 56: Aus dem Geschäftsbericht des Zeugnis-, Rekrutierungs- und Wahlamts für 1908.
Nr. 66: Aus dem Geschäftsbericht des Stadtpolizeiamts im Jahr 1908.
Nr. 73: Geschäftsbericht des Vollstreckungsamts für öffentlich-rechtliche Ansprüche für 1908.
Nr. 88: Aus den Nachweisungen der Städt. Betriebskrankenkasse für 1908.

*) Soweit die Veröffentlichungen beim Statistischen Landesamt eingelaufen sind.



Nr. 89: Geschäftsbericht der Städt. Krankenpflegeversicherung für das Jahr 1908.
Nr. 94: Aus dem Geschäftsbericht der Verwaltungsratschreiberei für 1908.
Nr. 101: Milchverbrauch in Stuttgart 1896—1906.
Nr. 125: Jahresbericht der evangelischen Volksschulen in Stuttgart für das Schuljahr 1908/09.
Nr. 140: Jahresbericht der städt. Mädchen-Mittelschule Stuttgart für das Schuljahr 1908/09. (Auszug aus dem Bericht bei der Bezirksschulversammlung vom 28. Mai 1909.)
Nr. 140: Aus dem Geschäftsbericht der I. Stadtarztstelle für das Jahr 1908.
Nr. 142: Geschäftsbericht des städtischen Rechnungsamts für 1908.
Nr. 190: Bekanntmachung der K. Stadtdirektion, betr. das Ergebnis der Farrenschau 1909.
Nr. 193: Bericht über die Tätigkeit des chemischen Laboratoriums und Untersuchungsamtes der Stadt Stuttgart im Jahr 1908.
Nr. 194: Geschäftsbericht der Städtischen Bezirksbaumeister für 1908.
Nr. 201: Bericht über die Tätigkeit der Feldschutzwache im Jahr 1908/09.
Nr. 226: Aus dem Verwaltungsbericht des städt. Fleischbeschauamtes pro 1908.
Nr. 242: Städtische Sparkasse. Rechenschaftsbericht für das Rechnungsjahr 1. Januar bis 31. Dezember 1908.
Nr. 250: Zum 25jährigen Bestehen der Städt. Sparkasse Stuttgart 1. September 1884/1909.
Nr. 283: Bericht über den besonderen Feldschutz im Sommer und Herbst 1909.
Nr. 288: Ergebnis des Weinherbstes in Stuttgart im Jahr 1909.
Nr. 290: Vorläufiges Ergebnis der Arbeitslosenzählung vom 26. November 1909.
Nr. 292, 298, 300: Ergebnis der Gemeinderatswahl vom 10. Dezember 1909.

Mitteilungen statistischen Inhalts aus den ständischen Verhandlungen (37. Landtag 1909).

a) Erste Kammer.

0.

b) Zweite Kammer (Kammer der Abgeordneten).

Beilagenband 103:
Heft 1. Entwurf des Hauptfinanzetats 1909/10 samt Nachträgen.
" " Finanzgesetzes 1909/10.
Aus den dem Entwurf beigegebenen Übersichten u. s. w. ist anzuführen:
II S. 38: Übersicht über den Stand der Staatsschuld am 1. April 1909.
V S. 239: Übersicht über die für Verbesserungen und Neubauten von Staatsstraßen und Nachbarschaftsstraßen in den 10 Jahren 1897—1906 zusammen aufgewendeten Summen.
V S. 257: Übersicht über die für Flußbauten in den 10 Jahren 1897—1906 zusammen aufgewendeten Summen.
IX S. 56: Übersicht über den Umfang und Ertrag der staatlichen Meiereien nach dem Stand vom 1. April 1908.
X S. 118: Übersicht über die Tarifeinheitssätze der Verkehrsanstalten (nach dem Stand vom 1. Oktober 1908).
Beilagenband 104:
Heft 1. S. 26: Fürsorge für den Handarbeitsunterricht der volksschulpflichtigen Mädchen.
S. 135: Schülerzahl in den Volksschulklassen nach dem Stand vom 1. Januar 1908.
Heft 2. S. 349: Zusammenstellung der Zahl der in den einzelnen Amtsgerichtsbezirken tätigen Gerichtsvollzieher.
S. 408: Vergleichende Übersichten, betr. die Tierärztlichen Hochschulen der deutschen Bundesstaaten (1907).
S. 422: Zahl der Studierenden an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart seit 1821/22.
S. 559: Gesamtaufwand auf die Volksschulen in Württemberg 1907.
S. 560: Gesamter örtlicher Volksschulaufwand nach dem Stand am Schluß des Etatsjahrs 1907.
S. 561: Örtlicher Aufwand auf die Volksschulen im Vergleich zu den Steuern und Umlagen im Etatsjahr 1907.
S. 568: Deckung des örtlichen Aufwands auf die Volksschulen (nach dem Stand am Schluß des Etatsjahrs 1907).
S. 570: Staatlicher Aufwand auf das Volksschulwesen in Württemberg (nach Erhebungen über den örtlichen Schulaufwand bezw. den Rechnungsergebnissen von 1907 und nach dem Etatsentwurf für 1909).
S. 571: Wirkung der Übernahme des Schulaufwands auf den Staat bei 100 einzelnen Gemeinden, bei den verschiedenen Größenklassen der Gemeinden im ganzen, bei einigen Oberamtsbezirken und bei den 4 Kreisen des Landes (unter Zugrundlegung der Erhebungen für das Etatsjahr 1907/08).
Beilagenband 105:
S. 97: Vergleichende Gegenüberstellung des Gesamtaufkommens an direkten Staatssteuern in sämtlichen Gemeinden des Landes nach Kreisen und Oberamtsbezirken geordnet nach dem Stand vom 1. April 1904 und vom 1. April 1905.
S. 189: Übersicht über diejenigen Gemeinden des Landes, in welchen sich nach Einführung der allgemeinen Einkommensteuer auf 1. April 1905 bei den direkten Steuern ein Mehranfall für die Staatskasse ergeben hat.
S. 209: Desgl. ein Wenigeranfall.
S. 263: Übersicht über die Steuerverhältnisse der Gemeinden mit über 5000 Einwohnern nach dem Rechnungsergebnis von 1906/07.
S. 267: Übersicht über die Inanspruchnahme der direkten Steuern in sämtlichen Gemeinden des Landes für die Zwecke des Staats, der Gemeinden, Schulgemeinden und Kirchen nach dem Ergebnis des Steuerjahrs 1907.
S. 339: Übersicht über den Flächengehalt, den Pachtertrag





und das Steuerkapital der Einzelgrundstücke des Staats 1907.

S. 343: Vergleichung der Kaufpreise der landwirtschaftlich benützten Einzelgrundstücke und ihres Grundsteuerkapitals nach den Liegenschaftsveräußerungen im Jahr 1906.

S. 347: Landesübersicht über die Besteuerung der zur Warenhaussteuer herangezogenen Warenhäuser, Großbasare, Abzahlungs-, Versteigerungs- und Versandgeschäfte nach dem Stand vom 1. April 1905, 1906, 1907 und 1908.

S. 351: Landesübersicht über die Besteuerung der — nicht zur Warenhaussteuer herangezogenen — Konsumvereine nach dem Stand vom 1. April 1905—1908 je einschließlich.

Beilagenband 106:

Heft 1. S. 49: Zahl der Bierbrauereien, deren Malzverwendung, sowie Ertrag der Malz- und Übergangssteuer vom Rechnungsjahr 1885 ab.

S. 50: Mutmaßlicher Verbrauch an Bier auf den Kopf der Bevölkerung seit 1885.

Verzeichnis der im Laufe des Jahres 1909 erschienenen Veröffentlichungen des K. Statistischen Landesamts.

I. Druckwerke:

1. Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Württemberg 1909. Stuttgart 1909. Druck und Kommissionsverlag von W. Kohlhammer.
2. Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrgänge 1908, 2. Heft und 1909, 1. Heft. Stuttgart 1909. Druck und Kommissionsverlag von W. Kohlhammer.
3. Mitteilungen des K. Statistischen Landesamts. Jahrgang 1909. Nr. 1—13 (mit Inhaltsverzeichnis). Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg.
4. Mitteilungen der Geologischen Abteilung des K. Statistischen Landesamts. (Kommissionsverlag der K. Hofbuchdruckerei Zu Gutenberg von Karl Grüninger, Stuttgart.)
   Nr. 6. Beiträge zur Stratigraphie des Cannstatter Diluviums, sowie
   Über den altdiluvialen Torf des Stuttgarter Tales.
5. Deutsches Meteorologisches Jahrbuch für 1908. Württemberg. Herausgegeben von der K. Württ. Meteorologischen Zentralstation. Stuttgart, J. B. Metzlersche Buchhandlung und Buchdruckerei. 1909.
6. Oberamtsbeschreibungen. Neue Folge. Urach. Kommissionsverlag von W. Kohlhammer, 1909.
7. Veröffentlichungen im Staatsanzeiger 1909:
   S. 40, 282, 447, 659, 814, 982, 1197, 1389, 1535, 1726, 1898, 2067: (Monatliche) Übersicht über die bei Vergütung von Naturalleistungen an die bewaffnete Macht im Frieden maßgebenden Preise von Haber, Heu und Stroh an den württ. Hauptmarktorten.
   Außerdem täglich seitens der K. Meteorologischen Zentralstation:
   Witterung in Stuttgart, Stationsbeobachtungen.
8. Tägliche Wetterkarten der K. Meteorologischen Zentralstation.

II. Kartenwerke:

1. Maßstab 1 : 25 000.

Neue topographische Karte des Königreichs Württemberg (Höhenkurvenkarte), 184 Blätter: Blatt 106 Dornstetten/Dettingen, 107 Horb/Jmnau, 108 Rottenburg/Bietenhausen, 118 Sulz/Glatt, 114 Bermaringen, 126 Ulm.

Neue geologische Spezialkarte des Königreichs Württemberg, 184 Blätter: Blatt 92 Baiersbronn, 94 Nagold, je mit Erläuterungen.

2. Maßstab 1 : 200 000.

Karte von Stuttgart mit weiterer Umgebung, zweifarbig.



Die Aufgaben und Arbeiten des K. Statistischen Landesamts.

Von Direktor Dr. Haffner.

Schon wiederholt sind in diesen Blättern die Aufgaben des Statistischen Landesamts geschildert und Rückblicke auf das in Erfüllung der Aufgaben tatsächlich Geleistete geworfen worden, zuletzt in dem Aufsatz des früheren Direktors des Landesamts von Zeller im Jahrgang 1895 der Württembergischen Jahrbücher:[1]) „Die Arbeiten bei dem K. Statistischen Landesamt." In der Tat scheint es bei der Vielgestaltigkeit dieser Behörde und ihrer Aufgaben nicht überflüssig, von Zeit zu Zeit sich selbst und der Öffentlichkeit solche Verantwortung abzulegen.

A. Die Aufgaben des K. Statistischen Landesamts.

Unser Statistisches Landesamt stellt ein ganz eigenartiges Gebilde dar, das mit keinem der andern statistischen Landesämter verglichen werden kann und um das wir vielfach beneidet werden. Während die übrigen statistischen Landesämter sich lediglich auf die Statistik beschränken, ist in Württemberg neben der Statistik die Landeskunde im weitesten Sinn Geschäftsaufgabe des Amts, entsprechend der Organisationsbestimmung vom 28. November 1820,[2]) welche dem „statistisch-topographischen Bureau" auftrug: „eine genaue und vollständige Landes-, Volks- und Ortskunde von Württemberg zu liefern und die in jedem Jahr hierunter sich ergebenden Veränderungen sorgfältig zu sammeln, so daß jede Regierungsbehörde und jeder Württemberger fortdauernd eine richtige und umfassende Kenntnis von dem Zustande und den Verhältnissen des Vaterlands sich zu verschaffen Gelegenheit habe." Entsprechend dieser Bestimmung hat das Statistische Landesamt die Aufgabe, neben der Statistik die allgemeine und kulturelle Geschichte, die Topographie, die Meteorologie und die Geologie Württembergs zu pflegen. Was die Geschichte betrifft, so sind zwar die „Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte" aus den Veröffentlichungen des Landesamts herausgekommen und an die historische Kommission übergegangen, aber trotzdem öffnen wir nach wie vor geschichtlichen und namentlich auch kulturgeschichtlichen Aufsätzen gerne unsere Spalten. Unsere Topographie ist den Anforderungen der Neuzeit entsprechend fortgeschritten, auch ist die Leistungsfähigkeit der topographischen Abteilung dank der bedeutenden Personalvermehrung wesentlich gestiegen. In der Meteorologie ist das Stationsnetz erweitert und es sind die Erdbebenstationen und das staatsrechtlich wie wissenschaftlich interessante Institut der „Drachenstation am Bodensee" dem Landesamt angegliedert worden. Endlich hat seit der letzten Geschäftsübersicht (1895) durch die Schaffung der geologischen Abteilung (geologischen Landesanstalt) die geologische Seite der Aufgabe des Landesamts eine neue Grundlage und damit eine erweiterte Betätigungsmöglichkeit erhalten. Durch die Entwicklung, die das Amt in den letzten 15 Jahren genommen hat, ist die statistische Abteilung, welche dem Amt den Namen gibt, gegenüber den andern Abteilungen etwas zurückgedrängt worden. Nicht nur übertreffen die drei andern Abteilungen zusammen nunmehr die statistische Abteilung an Zahl der verwendeten Beamten, der Geschäftsnummern und des etatsmäßigen Aufwands, sondern es ist auch die topographische Abteilung für sich allein der statistischen an Personalzahl und Aufwand überlegen, während die letztere an Nummernzahl noch die erste Stelle einnimmt.

Wie sich aus dem vorstehenden ergibt, ist, wenn auch quantitativ, jedoch nicht in der statutmäßigen Aufgabe seit der Veröffentlichung von 1895 eine Änderung eingetreten, wohl aber ist dies bezüglich der Organisation der Fall. Da ist zunächst die Angliederung der geologischen Landesanstalt beziehungsweise der geologischen Abteilung an das Landesamt hervorzuheben. Das Amt zerfällt demgemäß jetzt in die vier Abteilungen: die statistische, die topographische, die geologische und die meteorologische Abteilung. Der geologischen Abteilung steht ein Beirat zur Seite. Mit der meteorologischen Abteilung sind neben den bisher angeschlossenen Instituten — der Meteorologischen Zentralstation in Stuttgart mit den meteorologischen Beobachtungsstationen — seit dem

[1]) S. 207. Vrgl. auch Württ. Jahrb. 1872 S. 77; 1875 S. I; 1879 Bd. II S. I.

[2]) Reg.Bl. von 1821 S. 155.

letzten Bericht die Erdbebenstationen und die Drachenstation am Bodensee in Friedrichshafen angegliedert worden. Das Nähere über die Organisationsänderungen ist unter B. Ziffer III und IV anzuführen.

Der **Personalbestand** des Amtes weist — abgesehen von den nebenamtlich tätigen Beamten — 44 etatsmäßige Beamte (26 bei der statistischen, 23 bei der topographischen, 4 bei der geologischen und 1 bei der meteorologischen Abteilung) und durchschnittlich 36 Hilfsarbeiter (4 bei der statistischen, 29 bei der topographischen, 1 bei der meteorologischen Abteilung, 2 bei der allgemeinen Kanzlei) auf.

Der **Gesamtetat** des Landesamts für 1909 und 1910 ist folgender:

Etats-Kap.	Statistische Abteilung						Topographische Abteilung						Geologische Abteilung		
	Zahl der etatsmäßigen Beamten	Gehälter ℳ	Wohnungsgeld ℳ	Funktionszulagen ℳ	Sachlicher Aufwand ℳ	Zusammen (Spalte 3—6) ℳ	Zahl der etatsmäßigen Beamten	Gehälter ℳ	Wohnungsgeld ℳ	Funktionszulagen ℳ	Sachlicher Aufwand ℳ	Zusammen (Spalte 9—12) ℳ	Zahl der etatsmäßigen Beamten	Gehälter ℳ	Wohnungsgeld ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
98	9	38 470	4 480	—	—	42 950	7	27 570	3 080	—	—	30 650	—	—	—
103	7	18 000	2 800	7 200	62 500 (107 500)	90 500 (135500)[1]	16	42 000	5 980	800	107 000	155 780	4	9 600	1 740
	16	**56 470**	**7 280**	**7 200**	**62 500 (107 500)**	**133 450 (178 450)**	**23**	**69 570**	**9 060**	**800**	**107 000**	**186 430**	**4**	**9 600**	**1 740**
				ab: Einnahmen		**8 800**						**10 500**			
					Rest	**124 650 (169 650)**						**175 930**			

Etats-Kap.	Geologische Abteilung			Meteorologische Abteilung						Summe					
	Funktionszulagen ℳ	Sachlicher Aufwand ℳ	Zusammen (Spalte 15—18) ℳ	Zahl der etatsmäßigen Beamten	Gehälter ℳ	Wohnungsgeld ℳ	Funktionszulagen ℳ	Sachlicher Aufwand ℳ	Zusammen (Spalte 21—24) ℳ	Zahl der etatsmäßigen Beamten	Gehälter ℳ	Wohnungsgeld ℳ	Funktionszulagen ℳ	Sachlicher Aufwand ℳ	Zusammen (Spalte 27—30) ℳ
1.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.
98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	66 040	7 560	—	—	73 600
103	2 500	19 900	33 740	1	3 900	270	1 000	19 500	24 670	28	73 500	10 790	11 500	208 900	304 690
	2 500	**19 900**	**33 740**	**1**	**3 900**	**270**	**1 000**	**19 500**	**24 670**	**44**	**139 540**	**18 350**	**11 500**	**208 900**	**378 290 (423 290)**
											169 390 ℳ = 44,8 %		(40,01 %)	**= 55,2 % (253 900) (59,99 %)**	
	ab: Einnahmen		**1 200**						**1 500**						**22 000**
		Rest	**32 540**						**23 170**						**356 290 (401 290)**

[1]) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Etatsjahr 1910.



Hienach beträgt der Anteil der statistischen Abteilung an dem Nettobedarf des Amts für 1909[1]) 35 %, an dem Personalbestand 25 %. Der größte Teil des Aufwands (49 %) und der Beamten (52 %) entfällt auf die topographische Abteilung.

In vorstehender Berechnung sind nicht eingerechnet die Zahlen der Ausgaben und Hilfskräfte für die Berufs- und Betriebszählung von 1907, welche zurzeit noch in Bearbeitung ist; hierüber werden unten nähere Angaben zu machen sein.

Wie bisher stehen dem Statistischen Landesamt Delegierte der sechs Ministerien zur Seite. Mehr und mehr ist allerdings deren Beteiligung an den Sitzungen des Kollegiums in Abgang gekommen, hauptsächlich auch deshalb, weil bei der Art der Geschäfte des Amts ohnehin nur selten und meist in Personalangelegenheiten Anlaß zu einer Sitzung vorliegt. Nichtsdestoweniger ist das Institut der Ministerialdelegierten für das Amt wertvoll. Einmal werden dem Amt durch seinen Delegierten am einfachsten und raschesten etwaige Wünsche des betreffenden Ministeriums übermittelt oder kurzerhand Anfragen des Amts über eine das Ministerium betreffende statistische Angelegenheit erledigt. Sodann aber ist das Institut der Delegierten deshalb für das Amt von Wert, weil es durch ihre Mitteilungen Kenntnis von solchen innerhalb der einzelnen Departements erhobenen Statistiken erhält, von denen es sonst keine oder nur verspätete Kenntnis erlangt haben würde.

Die regelmäßigen Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts sind die schon 1895 bestehenden:

1. Die Württembergischen Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Im Jahr 1901 ist das Statistische Handbuch, welches seit 1885 je ein eigenes Heft der Jahrbücher bildete und von 1895 ab auch als Sonderabdruck herausgegeben wurde, erstmals als selbständige Veröffentlichung erschienen (s. Ziff. 2). Zugleich wurde das Format der Jahrbücher im Hinblick auf die Aufnahme größerer statistischer Arbeiten und Tabellen etwas breiter gewählt. Endlich wurde ebenfalls im Jahr 1901 anstatt der seit 1872 festgehaltenen lateinischen Schrift wieder die deutsche eingeführt.

2. Das Statistische Handbuch für das Königreich Württemberg. Es erscheint seit 1902 nur noch alle zwei Jahre und umfaßt die zwei letztvorangegangenen Jahre.

3. Die Mitteilungen des Statistischen Landesamts als Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg.

4. Das Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Württemberg. Dasselbe kam 1898 erstmals in der verkürzten Form heraus, das heißt unter Weglassung der Ordensverzeichnisse, des Abschnitts „Wirkungskreis der einzelnen Stellen" und der statistischen Angaben bei den einzelnen Orten. Von da ab erschien alljährlich die kleinere Ausgabe, und nur alle fünf Jahre, je auf die fünfjährigen Volkszählungsperioden, ist die Herausgabe eines vollständigen Hof- und Staatshandbuchs vorgesehen. Auch dieses vollständige Staatshandbuch hat sich seit dem Jahrgang 1902 (erschienen Dezember 1901) gegen früher wesentlich verändert: es ist in zwei Teile zerlegt worden, von welchen der erste den Inhalt des abgekürzten Hof- und Staatshandbuchs hat, erweitert durch das Ordensverzeichnis, das Verzeichnis der Reserve- und Landwehroffiziere und den Abschnitt „Wirkungskreis der einzelnen Stellen" (der auch als besonderer Abdruck bei Kohlhammer erschienen ist). Der zweite Teil stellt in tabellarischer Form ein Ortschaftsverzeichnis des Königreichs dar und enthält für jeden Ort die Bevölkerungszahl, auch nach dem Bekenntnis, die Einpfarrung und den Schulverband, die Verkehrsanstalten einschließlich der Zuweisung der Orte ohne solche Anstalten an diejenigen der Nachbarorte; auch ist neben der Zahl der weltlichen Gemeinderäte jeder Gemeinde diejenige der evangelischen Kirchengemeinde- und katholischen Kirchenstiftungsräte mitgeteilt. Von 1909 ab ist das kleine Staatshandbuch durch die Angaben der Bevölkerungszahlen der einzelnen Gemeinden bereichert worden. Endlich ist anzuführen, daß das Staatshandbuch im Jahrgang 1908 zu der bis zum Jahr 1815 in Geltung befindlichen Übung, die Vornamen der aufgeführten Personen anzugeben, zurückgekehrt ist.

5. Das Meteorologische Jahrbuch als Teilheft des Deutschen Meteorologischen Jahrbuchs und die Wetterkarten.

6. Von Kartenwerken sind zu den topographischen Karten neu hinzugekommen die „neuen geologischen Spezialkarten" mit Erläuterungen, von denen unten Näheres zu sagen sein wird.

Außer diesen regelmäßigen Veröffentlichungen ist später unter den Arbeiten des Amts noch eine Reihe nicht regelmäßig erscheinender Publikationen anzuführen, vornehmlich die Landesbeschreibung und die Oberamtsbeschreibungen.

Bezüglich des Verkehrs mit anderen statistischen Ämtern sind in erster Linie hervorzuheben die alljährlich im Frühjahr stattfindenden Versammlungen der Statistiker des Reichs und der Bundesstaaten. In diesen werden zunächst die für das ganze Reich vorgeschriebenen Statistiken (wie Volkszählungen, Berufs- und Betriebszählungen) nach ihrer materiellen wie nach der technischen Seite vorbereitet und die dabei gemachten Erfahrungen ausgetauscht. Ebenso wird darüber beraten, ob neue Gegenstände einer allgemeinen Erhebung unterworfen werden sollen, ob im Interesse der Vergleichbarkeit eine einheitliche Art der Erhebung herbeizuführen ist u. s. f. Das Statistische Landesamt hat dabei von jeher den Standpunkt vertreten, der föderativen Erhebung und Bearbeitung der Statistik ihr Recht zu wahren. Der Pflege des internationalen Verkehrs dienen die alle 3—4 Jahre stattfindenden Kongresse für Hygiene und Demographie, welche regelmäßig

[1]) Für 1910 sind für die statistische Abteilung wegen der Volkszählung 45000 ℳ mehr eingestellt, ein teilweise durchlaufender Posten.

vom Vorstand des Amts besucht werden, außerdem das internationale Statistische Institut. Wir stehen sodann mit den deutschen Statistischen Reichs-, Landes- und vielen städtischen Ämtern in einem Schriften-Tauschverhältnis, ebenso auch mit vielen ausländischen Ämtern. Infolge hievon und der jährlichen Neuanschaffungen besitzt das Statistische Landesamt eine stattliche Bibliothek.

Endlich darf noch angeführt werden, daß es das Statistische Landesamt als seine Aufgabe angesehen hat, auch bei der im Juni 1908 in Cannstatt abgehaltenen 22. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in umfassender Weise darzustellen, was es auf allen vier Gebieten im Interesse der Landwirtschaft leistet.

B. Die Arbeiten des K. Statistischen Landesamts.

I. Statistische Abteilung.

Es sind zu unterscheiden die Aufgaben des Landesamts als statistischer Zentralbehörde und die Aufgabe der Verbreitung der Landeskunde im engeren Sinn.

1. Statistik.

Das Landesamt ist die statistische Landeszentralstelle, von welcher alle statistischen Erhebungen gemacht und bearbeitet werden, soweit sie nicht einer anderen Landesbehörde übertragen sind oder unmittelbar von einer Reichsbehörde veranstaltet beziehungsweise verarbeitet werden. Infolge dieser beiden letzteren Vorbehalte wird entfernt nicht alle Statistik im Landesamt gemacht. Anderen Landesbehörden sind namentlich folgende statistische Erhebungen übertragen: Statistik der Verkehrsabteilungen, der Justiz, der Krankenversicherung, des Unterrichts- und Erziehungswesens, Medizinalstatistik, Steuerprozeßstatistik, Steuerstatistik, Forststatistik und andere. Was das Verhältnis der Landesstatistik zum Reich betrifft, so liefert das Statistische Landesamt dem Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin oder anderen Reichsbehörden[1]) hauptsächlich folgende verarbeitete statistische Erhebungen: Volkszählungen und Berufs- und Betriebszählungen; Bewegung der Bevölkerung (Kaiserliches Statistisches Amt und Kaiserliches Gesundheitsamt); Bodenbenützung, Saatenstand, Ernteertrag einschließlich Obst-, Wein- und Hopfenbau; Viehstand; Schlachtvieh- und Fleischbeschau (Statistisches Amt und Kaiserliches Gesundheitsamt); Streiks und Aussperrungen; Wasserstraßen- und Binnenschiffahrtsstatistik; Finanzstatistik; öffentliche Arbeitsvermittlung; Statistik der Heilanstalten (Reichsgesundheitsamt); Sparkassenstatistik; Volksschulstatistik. Ferner wird der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse die Statistik der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften geliefert.

Ohne Vermittlung des Statistischen Landesamts werden von anderen Landesbehörden im wesentlichen folgende Statistiken verarbeitet dem Kaiserlichen Statistischen Amt oder anderen Reichsbehörden[1]) geliefert: Statistik des Tabakbaus und -verbrauchs, der Biergewinnung und des Bierverbrauchs, Branntweinerzeugung und -verbrauch, Schaumweinerzeugung, Zigarettenerzeugung, Zuckergewinnung und -verbrauch, Salzgewinnung und -verbrauch; Zoll- und Reichssteuerstatistik; Bergwerkbetriebsstatistik; Post- und Eisenbahnstatistik (Reichspost- beziehungsweise Reichseisenbahnamt); Statistik der Kraftfahrzeuge und deren Verwendungszwecke; Bestand der Schiffe; Justizstatistik (Reichsjustizamt); Statistik des Versicherungswesens — Kranken-, Unfall-, Invalidenversicherung — (Reichsversicherungsamt); Statistik des Arbeitsmarkts ohne öffentliche Arbeitsvermittlung; Statistik der Viehseuchen (Kaiserliches Gesundheitsamt). Die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts gehen seitens des K. Württembergischen Kriegsministeriums an das K. Preußische Kriegsministerium beziehungsweise das Kaiserliche Gesundheitsamt.

Vom Reich unmittelbar werden folgende Gegenstände in bezug auf den Bundesstaat Württemberg erhoben und verarbeitet: Fischerei-, Handels-, Produktions-, Kriminal-, Konkursstatistik, Statistik der Aktiengesellschaften, Sterblichkeit in den Deutschen Orten mit über 40000 Einwohnern wöchentlich und über 15000 Einwohnern monatlich (Kaiserliches Gesundheitsamt).

Das Statistische Landesamt erhebt beziehungsweise verarbeitet nur für Landeszwecke weiter hauptsächlich folgende Statistiken: Wohnungsstatistik (in Verbindung mit der Volkszählung); Hagelbeschädigung und -versicherung; jährlicher Obstertrag; jährlicher Rindvieh- und Pferdebestand; Frucht- und Wollmarktverkehr; Ausfuhr von Früchten und Mühlefabrikaten über württembergische Bodenseehäfen; Veräußerungen von Liegenschaften; Mobiliarfeuerversicherung; Preisstatistik; Statistik des Liegenschaftsverkehrs; Statistik der Zwangsvollstreckungen in das unbewegliche Vermögen und der Hypothekenbewegung; Fürsorgeerziehung. Hieran gliedern sich von Zeit zu Zeit andere Gegenstände, deren Erhebung und Bearbeitung im volkswirtschaftlichen Interesse wichtig erscheint und nach den verfügbaren Etatmitteln möglich ist.

Damit ist aber noch lange nicht alles genannt, was alljährlich an statistischen Erhebungen von Staatsbehörden gemacht wird: innerhalb der einzelnen Ministerien, Kollegien, Bezirksämter wird ebenfalls statistisches Material gesammelt und bearbeitet, sei es regelmäßig, sei es zu einzelnen besonderen Zwecken, z. B. einer Gesetzesvorlage. Diese Verhältnisse bringen es mit sich, daß leider die Statistische

[1]) In Klammer beigesetzt.

Zentralbehörde von mancher Statistik keine oder erst verspätete Kunde erhält und daß, wegen Mangel an Zentralisierung, manche Erhebungen unnötig gemacht werden, weil sie vielleicht schon anderwärts vorliegen oder zur gleichen Zeit von verschiedenen Seiten veranstaltet werden. Ob mit Rücksicht hierauf vielleicht mit Grund gesagt werden kann, daß zuviel Statistik getrieben wird, braucht hier nicht näher untersucht zu werden. Ebensowenig ist hier Veranlassung, auf den Wert der förderativen Statistik im Gegensatz zu der Zentralisierung beim Kaiserlichen Statistischen Amt des näheren einzugehen.

Wenn nun über die Arbeiten des Statistischen Landesamts während des abgelaufenen 14jährigen Zeitraums näher berichtet werden soll, so steht im Vordergrund

a) Die Bevölkerungsstatistik.

Was zunächst den Stand der Bevölkerung betrifft, so fallen in die Berichtszeit die auf Bundesratsbeschluß beruhenden Volkszählungen von 1900 und 1905.[1]) Die Volkszählung von 1900 war als Jahrhundertzählung gegenüber der von 1895 erweitert. Neben den stets wiederkehrenden Fragen (Vor- und Familienname, Stellung in der Haushaltung, Familienstand, Geschlecht, Geburtstag, Geburtsort, Hauptberuf und Stellung darin, Religion, Staatsangehörigkeit, Militärverhältnis) war weiter gefragt nach dem Wohnort, dem Arbeitsort, der Muttersprache, den Gebrechen der Blindheit und Taubstummheit.

Für Württemberg wurden sodann noch zwei auf eine summarische Wohnungsstatistik gerichtete Zusatzfragen gestellt: die Frage nach der Zimmer- und Kammernzahl, welche der Haushaltung zur Verfügung steht, und ferner die Frage, ob die Haushaltung in eigener Wohnung, Miet- oder Dienstwohnung untergebracht ist. Dagegen wurden von den 1895 von Reichs wegen gestellten Fragen diejenigen nach den Arbeitslosen und den Landsturmpflichtigen 1900 nicht wiederholt. Die an das Reich zu liefernden Tabellen waren gegenüber 1895 von 10 auf 15 gestiegen, woneben noch Zusammenstellungen der Wohngemeinden und des Arbeitsorts zu fertigen, sowie Zählkarten der Gebrechlichen für das Kaiserliche Gesundheitsamt und über die ortsanwesenden Reichsausländer, sowie über die im Reichsausland geborenen deutschen Reichsangehörigen Abschriften aller in den Zählungsformularen enthaltenen persönlichen Angaben (mit Ausnahme des Namens) an das Kaiserliche Statistische Amt zu liefern waren. Die Ergebnisse der Volkszählung sind in den Württembergischen Jahrbüchern 1902 S. 45 ff. von Finanzrat Dr. Losch veröffentlicht. Die Volkszählung von 1905 war eine „kleinere" und es waren deshalb gegen 1900 gestrichen die Fragen nach Geburtsort, Wohnort, Arbeitsort, Muttersprache und den Gebrechen der Blindheit und Taubstummheit. Dagegen war hinzugefügt eine schon 1895, damals jedoch in etwas anderer Form, gestellte Frage für reichsangehörige, landsturmpflichtige Männer im 39.—45. Lebensjahr, ob militärisch ausgebildet im Heer oder der Marine oder ob nicht militärisch ausgebildet. Für Württemberg wurden außer den vom Bundesrat vorgeschriebenen Fragen auch diesmal wieder die schon 1900 hinzugefügten Fragen gestellt: zum Zweck einer summarischen Wohnungsstatistik die Frage für die Haushalte mit zwei und mehr Personen nach den Wohnverhältnissen, diesmal mit einigen Erweiterungen, betreffend Küche, Küchenanteil, ohne Küche und Einfamilienhaus, Mehrfamilienhaus, Hausanteil. Außerdem wurde für Württemberg der Geburtsort und weiterhin der Wohnort bei vorübergehend Anwesenden erfragt. Für das Reich waren 11 Tabellen zu liefern. Die Veröffentlichung der für Württemberg bearbeiteten 18 Tabellen nebst begleitendem Text ist erfolgt durch Oberfinanzrat Dr. Losch in den Württembergischen Jahrbüchern 1907 I S. 1 ff. Die geographisch speziellste Veröffentlichung der Volkszählungsergebnisse von 1905 enthält der anfangs 1907 vom Statistischen Landesamt herausgegebene II. Teil des Hof- und Staatshandbuchs für Württemberg von 1907, das „Ortschaftsverzeichnis des Königreichs Württemberg". Hier wird die Zahl der auf 1. Dezember 1905 ortsanwesend gewesenen Personen nicht nur für sämtliche politische Gemeinden, sondern auch für alle Teilgemeinden, Parzellen und besonders benannte Wohnplätze mit Unterscheidung nach dem Religionsbekenntnis (evangelisch, katholisch, israelitisch, sonstige) geboten.

Abgesehen von den bisher erwähnten Veröffentlichungen sind auch einzelne Ergebnisse der Volkszählungen in den Württembergischen Jahrbüchern wissenschaftlich behandelt worden. Vrgl. die Aufsätze „Die Ergebnisse der Wohnungsstatistik vom 2. Dezember 1895 für die 5 größten Städte Württembergs" von Finanzrat Dr. Losch[2]); „Die Blinden im Königreich Württemberg" von Finanzassessor Dr. Losch und Dr. med. Krailsheimer.[3]) Über die Blinden und andere Gebrechliche s. auch unten S. 15.

Die Statistik der Bevölkerungsbewegung ist durch Bundesratsbeschluß vom 6. Dezember 1900 wesentlich erweitert worden. Es sind dem Kaiserlichen Statistischen Amt zu liefern beziehungsweise werden für Landeszwecke aufbereitet folgende Nachweisungen:

1. Die Eheschließungen nach dem Alter (Alter der Frau: unter 16, 16—17 u. s. f., jedes Einzeljahr bis 40, von da ab 40—45 u. s. w. bis 60, 60 und älter; Alter des Ehemanns: unter 20, 20—21, u. s. f. bis 40, von da ab 40—45 u. s. w. bis 60, 60 und älter); nach bisherigem Familienstand (ob ledig, verwitwet oder geschieden); nach Religionsbekenntnis beider Teile (ob evangelisch,

[1]) Über diejenige von 1895 ist schon letztmals berichtet; s. Württ. Jahrb. 1895 S. 207.

[2]) Jahrg. 1898 II S. 181.

[3]) Jahrg. 1897 I S. 77.



römisch-katholisch, anderes christliches Bekenntnis, israelitisch, sonstiges und unbestimmtes oder nicht angegebenes).

2. Die Geborenen nach Geschlecht und Ehebürtigkeit (ob ehelich oder unehelich); die Mehrlingsgeburten nach Geschlechtskombinationen und die Mehrlingskinder unter Trennung von Geschlecht und Unterscheidung von lebend- und totgeborenen und von ehelich und unehelich geborenen.

3. Die Gestorbenen nach Geschlecht, Alter (nach einzelnen Jahren); bei Totgeborenen und Kindern unter 5 Jahren nach Ehebürtigkeit, bei Personen über 15 Jahren nach Familienstand.

Geburten, Eheschließungen und Todesfälle sind nach Monaten festzustellen.

Eine weitere sehr wichtige Erweiterung erhielt die Nachweisung der Bevölkerungsbewegung durch die Aufnahme der Todesursachen.

Schon seit 1892 erhielt das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin von den meisten Bundesstaaten (von Württemberg durch das Medizinalkollegium) eine auf freier Vereinbarung beruhende summarische Nachweisung der Sterbfälle nach 18 Todesursachengruppen.[1]) Das Reichsamt stellte diese Nachweise zusammen und veröffentlichte sie in den Medizinalstatistischen Mitteilungen aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt. Infolgedessen wurde für Württemberg durch Verfügung der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 13. Dezember 1898 (Reg.Bl. S. 298) dem Sterbfallverzeichnis der Bevölkerungsaufnahme sowohl die Todesursache als der Name des behandelnden Arztes oder Wundarztes beigefügt und hiermit die Bearbeitung des Todesursachenteils der Sterbfalluntersuchungen dem bevölkerungsstatistischen Teil angegliedert. Das Maß dessen, was für landesmedizinalstatistische Zwecke erwünscht ist, wird von dem K. Medizinalkollegium bestimmt und die hiernach aufbereiteten Übersichten werden im Medizinalbericht für Württemberg veröffentlicht, desgleichen auch bei den Sterbfalltabellen der jährlichen Statistik der Bevölkerungsbewegung. Um die Nachweisungen der einzelnen Bundesstaaten vergleichbar zu machen, wurde auf Grund der Beschlußfassung zweier Konferenzen vom Kaiserlichen Gesundheitsamt im Jahr 1904 festgestellt: 1. ein ausführliches Verzeichnis von Krankheiten und Todesursachen (335 besondere Todesursachen); 2. kurzes, für die Nachweisungen bestimmtes Todesursachenverzeichnis mit Unterscheidung von 23 Hauptgruppen; 3. ein Formular für die dem Gesundheitsamt einzusendende Nachweisung nach den 23 Gruppen.

Ebenfalls zur Bewegung der Bevölkerung zählt die Morbiditätsstatistik der Heilanstalten, welche beim Statistischen Landesamt bearbeitet und an das Kaiserliche Gesundheitsamt eingesendet wird. Sie enthält zugleich eine fortlaufende Statistik über die Verhältnisse der Heilanstalten und wird alljährlich durch die Oberamtsphysikate aufgenommen.

Die Veröffentlichung der Statistik der Bevölkerungsbewegung erfolgt in den Vierteljahrsheften der Statistik des Deutschen Reichs, in den Württembergischen Jahrbüchern, im Statistischen Handbuch und teilweise auch in den „Mitteilungen". Eine Spezialarbeit über „Die Tuberkulose in Württemberg nach Alter und Beruf in den Jahren 1899—1901" stammt von der Hand des nebenamtlichen Mitglieds des Landesamts Medizinalrats Dr. Elben; sie wurde ermöglicht dadurch, daß bei der Sterbestatistik auch der Beruf erhoben wurde. In das Gebiet der Bevölkerungsbewegung gehört auch zum Teil die unten anzuführende Veröffentlichung der Gemeindestatistik.

Die Hauptergebnisse der Heeresergänzung sind nach den Mitteilungen der Militärbehörde im Statistischen Handbuch veröffentlicht. Hierher gehört auch ein Aufsatz von Dr. Elben über die Militärtauglichkeit in Württemberg in den Jahren 1889—1898 (Württ. Jahrb. 1900 I S. 97 ff.).

b) Die Wirtschaftsstatistik.

Berufliche und soziale Gliederung.

In erster Linie sind zu nennen die Berufs- und Betriebszählungen von 1895 und 1907, beide auf Reichsgesetz beruhend. Die „Berufs- und Gewerbezählung" vom 14. Juni 1895 auf Grund des Gesetzes vom 8. April 1895 (Reichsges.Bl. S. 225) ist schon im letzten Bericht erwähnt.[2]) Es bleibt also hier zu besprechen die „Berufs- und Betriebszählung" vom 12. Juni 1907, welche auf dem Gesetz vom 25. März 1907 (Reichsges.Bl. S. 87) beruht. Die Grundlage der Zählung bildete wie 1895 die Haushaltungsliste. Neben den in beiden Jahren gestellten Fragen nach Vor- und Zunamen, Stellung zum Haushaltungsvorstand, Geschlecht, Geburtstag und -jahr, Familienstand, Religion, Haupt- und Nebenberuf und Stellung darin wurde 1907 der Geburtsort beziehungsweise die Geburtsgemeinde (bei in Preußen Geborenen auch die Provinz, bei in Bayern Geborenen ob rechts oder links des Rheins) erhoben; außerdem wurde die Beitragsleistung zur Invalidenversicherung ermittelt und nach Invaliden- und Unfallvollrentnern (unter Angabe des von ihm zuletzt vor Bewilligung der Rente ausgeübten Berufs) gefragt. Endlich wurde für Witwen und eheliche Waisen unter 18 Jahren der Beruf des verstorbenen Ehemanns beziehungsweise Vaters erfragt. Der landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Betrieb wurde durch eine Land- und Forstwirtschaftskarte (1895: Landwirtschaftskarte), der Gewerbebetrieb durch Gewerbekarte (für Inhaber von Gewerben, in denen höchstens drei Personen beschäftigt und keine Umtriebsmaschinen verwendet, auch außerhalb der Betriebsstätte keine Personen beschäftigt wurden), sonst durch Gewerbebogen erhoben. Es wurden abgegeben 518 043 Haushaltungslisten, 316 739 Land- und Forstwirtschaftskarten und 165 983 Gewerbepapiere (144 085 Gewerbekarten und 21 898 Gewerbebogen). An Tabellen hatten die statistischen Landesämter dem Kaiserlichen Statistischen Amt zu liefern: von der Berufsstatistik 13 (mit

[1]) Für Württemberg s. Verfügung des Minist. des Innern vom 29. Dezember 1891 (Reg.Bl. S. 333).

[2]) Württ. Jahrb. 1895 I S. 208.

15 Untertabellen), von der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsstatistik 12 (mit 54 Untertabellen) und von der gewerblichen Betriebsstatistik 16 (mit 14 Untertabellen), endlich ein Berufs- und ein Gewerbeverzeichnis.[1]) Zur Bewältigung der durch die Berufs- und Betriebszählung verursachten außerordentlich großen Arbeit wurde beim Statistischen Landesamt eine besondere berufsstatistische Kanzlei gebildet und es wurden über 2 Jahre hindurch außerordentliche Hilfsarbeiter beschäftigt, deren Zahl bis zu 76 stieg. Daneben wurde noch vielfach Heimarbeit gegen Akkordlohn vergeben. Zur Bestreitung der Kosten der Zählung waren im Reichsetat für 1907 zunächst 6,2 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung eingestellt, welche später wegen Unzulänglichkeit auf 9 Pf. erhöht wurden.

Was die Veröffentlichungen der Berufs- und Betriebszählungen betrifft, so ist diejenige von 1895 in dem „Ergänzungsband I zu den Württembergischen Jahrbüchern" mit Tabellen und 290 Seiten Begleitworten von Finanzrat Dr. Losch im Jahr 1898 veröffentlicht worden. Von der Zählung von 1907 sind zunächst in den „Mitteilungen" mehrfache Publikationen erschienen;[2]) ein Abdruck sämtlicher Tabellen erscheint im Hinblick auf die Veröffentlichung des Tabellenmaterials in der „Statistik des Deutschen Reichs" überflüssig, wohl aber ist nach Abschluß des ganzen Werkes eine textliche Behandlung der interessanten Materie vorbehalten.

Auf Grund der Zählungen von 1895 (Berufs- und Gewerbezählung und Volkszählung) gab das Statistische Landesamt in Ergänzungsband II zu den Württembergischen Jahrbüchern die „Grundlagen einer württembergischen Gemeindestatistik" heraus.

In 70 Spalten ist hier für sämtliche 1911 Gemeinden nachgewiesen die ortsanwesende Bevölkerung nach Zahl, Geschlecht, Ortsgebürtigkeit, Alter unter und über 14 Jahre, Religion, Hauptberuf, Höhenlage und geognostischer Gruppe, Markungsfläche und deren Benützung, Landwirtschaftsbetrieben und Viehhaltung, Gewerbebetrieben, Zahl der Gebäude mit Brandversicherungsanschlag, ortsüblichem Taglohn, Steuerverhältnissen. Auf Grund der Betriebszählung von 1907 wird zurzeit eine neue Auflage der Gemeindestatistik unter mehrfacher Erweiterung bearbeitet.

Endlich ist im Ergänzungsband III zu den Württembergischen Jahrbüchern im Jahr 1900 eine Gewerbetopographie veröffentlicht worden, d. h. eine Darstellung der Standorte der Gewerbe Württembergs nach Gemeinden am 14. Juni 1895.

Die Hauptergebnisse der reichsgesetzlichen Krankenversicherung für Württemberg werden auf Grund der Statistik des Deutschen Reichs, die landesrechtliche Krankenpflegeversicherung für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und für Dienstboten nach dem Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern im Statistischen Handbuch veröffentlicht. Ebenso erscheinen dort die Hauptergebnisse der Invalidenversicherung für Württemberg auf Grund der Geschäftsberichte des Vorstands der Versicherungsanstalt Württemberg und der Verwaltungsberichte der Württembergischen Verkehrsanstalten, sowie die Ergebnisse der Unfallversicherung auf Grund der Berichte der Verkehrsanstalten und der Berufsgenossenschaften. Hierher gehört auch der Aufsatz von Finanzrat Dr. Losch in den Württembergischen Jahrbüchern 1900 II S. 1 ff.: „Statistische Beiträge zur Frage der landesgesetzlichen Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Unternehmer und ihrer Familienangehörigen in Württemberg."

Land- und Forstwirtschaft.

Hier ist zunächst zu reden von der Statistik der landwirtschaftlichen Bodenbenützung und des Ernteertrags. Sie ist auf eine neue Grundlage gestellt durch den Bundesratsbeschluß vom 19. Januar 1899. Hierdurch wurden neue Bestimmungen für die Sammlung von Saatenstands- und Erntenachrichten getroffen und an Stelle der seitherigen doppelten (vorläufigen und definitiven) Ernteberichterstattung eine einzige gesetzt, die Berichterstattung erheblich beschleunigt und die Ernteberichterstattung auf die Hauptfruchtarten, nämlich die Hauptgetreidearten, Kartoffeln, Klee, Luzerne und Wiesen beschränkt. Zur Vollziehung dieses Bundesratsbeschlusses erging die Verfügung der K. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 15. März 1899.[3])

Hiernach ist in jeder Gemeinde alljährlich im Monat Juni der Stand der Felderanblümung nach Maßgabe des dem Ortsvorsteher von dem Statistischen Landesamt zugestellten Formulars zu erheben. Die Gemeindeanblümungsübersichten werden vom Oberamt in die Oberamtsübersicht zusammengetragen und bis 15. Juli dem Statistischen Landesamt vorgelegt. Für Saatenstand und Ernte sind besondere Erhebungsbezirke mit je einem Berichterstatter und dessen Stellvertreter und erforderlichenfalls mit Unterberichterstattern gebildet. Die Saatenstandsberichterstattung erfolgt unmittelbar an das Statistische Landesamt in der Zeit von April bis November monatlich und bezieht sich außer den oben genannten Fruchtarten noch auf Hopfen, Äpfel, Birnen, Reben. Über den Ernteausfall ist in der ersten Hälfte des November unmittelbar an das Statistische Landesamt zu berichten. Ferner ist alle Jahre durch die Ortsvorsteher die Zahl der tragfähigen Äpfel-, Birn-, Pflaumen-, Zwetschgen- und Kirschbäume und deren Ertrag nach Gewicht und Geldwert zu erheben und an das Oberamt einzusenden, welches die Berichte auf 1. Dezember dem Statistischen Landesamt vorlegt. Zurzeit sind 123 Erhebungsbezirke abgegrenzt mit rund 400 Berichterstattern und Unterberichterstattern, d. h. etwa 1 auf 30 qkm. Die Ergebnisse der Anbau- und Erntestatistik werden in den Württembergischen Jahrbüchern und in dem Statistischen Handbuch regelmäßig veröffentlicht. Der begleitende Text in den Jahrbüchern war seit einer Reihe von Jahren von Finanzrat Dr. Trüdinger gegeben. Außerdem werden Saatenstands- und Ernteberichte in den „Mitteilungen" veröffentlicht.

[1]) Vgl. Zentralblatt für das Deutsche Reich 1907 S. 127 ff.

[2]) Jahrg. 1907 S. 121, 141, 245, 301; Jahrg. 1908 S. 109, 205, 293, 317; Jahrg. 1909 S. 13, 16, 23, 61, 71, 88.

[3]) Reg.Bl. S. 52.

Seit 1899 besteht für die Zwecke des Deutschen Hopfenbauvereins eine von Reichs wegen eingerichtete Ermittlung des voraussichtlichen Ernteausfalls in den Hopfengemeinden (Gemeinden mit mindestens 5 ha Hopfenfläche). Erhebungsorgane sind die Saatenstandsberichterstatter, Erhebungstermin neuerdings Ende September. Für das Reich ist dies die einzige Hopfenerntestatistik. In Württemberg hat sie nur die Bedeutung einer vorläufigen Erhebung, da der Hopfen zusammen mit den anderen Früchten der Ermittlung des Ernteausfalls in der ersten Novemberhälfte unterliegt.

Nach dem Beschluß des Bundesrats vom 7. Juli 1892 soll alle 10 Jahre eine erweiterte Erhebung der Bodenbenützung stattfinden. Die hiernach im Jahre 1903 zu veranstaltende Erhebung wurde wegen der Vorarbeiten zu den Handelsverträgen auf das Jahr 1900 vorverlegt; hierzu ist die Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 18. Mai 1900[1]) ergangen.

In der Anblümungsübersicht war außer der landwirtschaftlich benützten Fläche auch die Fläche der Waldungen, der Haus- und Hofräume, des Öd- und Unlands, des Wegelands und der Gewässer darzustellen, wobei das Waldland in eine besondere Waldbesitzstandsübersicht aufzunehmen war. Auch waren über den Umfang der Nebennutzungen auf Acker- und Gartenländereien und über den Ertrag, die Bestands- und Betriebsarten der Waldungen nach Besitzstandskategorien Erhebungen zu machen. Endlich wurde die Erhebung der Zahl der Obstbäume auch auf die nichttragfähigen Bäume erstreckt. Die Veröffentlichung dieser Erhebung für Württemberg ist in den Württembergischen Jahrbüchern 1900 S. 178 ff. erfolgt.

Für die Hauptobstsorten (Äpfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschgen, Kirschen) ist, wie schon erwähnt, die jährliche Ertragsschätzung den Gemeindebehörden übertragen. An Bearbeitungen ist außer den regelmäßigen Veröffentlichungen der Ernteergebnisse zu nennen der Aufsatz Trüdingers „Der württembergische Obstbau,[2]) sowie eine Arbeit desselben Verfassers, „Beiträge zur Statistik des württembergischen Obstbaus.[3])

Ebenso wird der Weinherbstertrag alljährlich durch die Ortsvorsteher mit Beihilfe von Sachverständigen festgestellt, indem die im Ertrag stehende und die nicht im Ertrag stehende Fläche, der gesamte Weinertrag der ganzen Markung und die unter der Kelter erzielten Preise (höchster, niedrigster, mittlerer), außerdem auch die Menge des während des Herbstes verkauften Weins und der Erlös hieraus ermittelt werden. Die Ermittlung erfolgt seit 1908 für Zwecke der Reichsstatistik getrennt nach der Farbe des Weins (Rotwein, Weißwein, Schillerwein). Die Ergebnisse werden in den „Mitteilungen" bekannt gegeben. Auch bilden sie einen Teil der in den Württembergischen Jahrbüchern und dem Statistischen Handbuch regelmäßig erscheinenden Ernteberichte beziehungsweise Ernteergebnistabellen. Außerdem ist in Jahrgang 1903 der Württembergischen Jahrbücher[4]) ein Aufsatz über „Die Stellung des Weinbaus im landwirtschaftlichen Anbau Württembergs" von Finanzrat Dr. Trüdinger erschienen. Anzuführen ist noch, daß seit 1899 über die Geschäftsergebnisse der Weingärtner- (Weinabsatz-)genossenschaften eine fortlaufende Statistik geführt wird, welche die Zahl der Mitglieder, das Gesamterzeugnis der Mitglieder, die Menge und die Preise des unter der Kelter verkauften Weines umfaßt.

Eine Statistik des Anbaus und der Verarbeitung von Tabak, Zuckerrüben und Zichorien in Württemberg ist in Jahrgang 1900 der Württembergischen Jahrbücher von Finanzassessor Dr. Trüdinger veröffentlicht worden.

Seit 1905 wird, zugleich für Zwecke der Reichsstatistik, eine Statistik über den Wert der Ernte geführt, die für Reichszwecke nur Getreide, Heu und Kartoffeln, für Landeszwecke sämtliche Gewächse umfaßt. Das Ergebnis wird regelmäßig in den Jahrbüchern veröffentlicht.

Viehstatistik. An Viehzählungen im Deutschen Reich sind, abgesehen von der Erhebung des Viehs bei den Betriebszählungen von 1895 und 1907, auf Grund Bundesratsbeschlusses während der Berichtszeit folgende veranstaltet worden: die Zählung vom 1. Dezember 1897[5]) war eine Zählung beschränkteren Umfangs: Zählung der Pferde, unter 4 Jahre alt, 4 und mehr Jahre alt, des Rindviehs, unter 1/2 Jahr und 1/2 und mehr Jahre alt, der Schafe und Schweine je unter 1 Jahr alt und 1 und mehr Jahre alt. Für Württemberg wurden die Erhebungen ausgedehnt: das Rindvieh wurde in 3 Altersklassen (unter 1/2, 1/2 Jahr bis unter 2, 2 Jahre und mehr) geschieden, auch wurden die wichtigsten im Land vertretenen Rindviehschläge erfragt. Ferner wurden in die Zählung einbegriffen die Ziegen, Gänse, Enten und Hühner. Die Aufnahme erfolgte mit Hauslisten in der Art, daß in der Hausliste für jede in dem Haus vorhandene Haushaltung der Viehbestand anzugeben war. Größere Ausdehnung hatte die Viehzählung vom 1. Dezember 1900.[6]) Sie umfaßte die Pferde nach 5 Altersklassen und mit Aushebung der Militärpferde sowie der Zuchthengste, das Rindvieh in 5 Altersklassen unter Hervorhebung des Mastviehs und der männlichen Zuchttiere, ferner Maultiere und Maulesel, Schafe in 2 Altersklassen, darunter bei den älteren die Zuchttiere, Schweine in 3 Altersklassen, darunter bei der ältesten Klasse die Zuchttiere, Ziegen, an Federvieh Gänse, Enten, Hühner, Truthühner, Perlhühner, endlich Bienenstöcke unter Hervorhebung derjenigen mit beweglichen Waben. Für Württemberg wurde weiter erfragt bei den Pferden die Zahl der ausschließlich oder vorzugsweise zu gewerblichen oder Verkehrszwecken benützten 4 Jahre alten und älteren Pferde, ferner beim Jungvieh und bei den Schweinen unter 1 Jahr die Zahl der schon zugelassenen weiblichen Zuchttiere.

[1]) Reg.Bl. S. 361.
[2]) Württ. Jahrb. 1901 S. 212.
[3]) Mitteilungen 1906 S. 129.
[4]) II S. 82.
[5]) Veröffentlicht in den Württ. Jahrb. 1898 I S. 77 ff.
[6]) Veröffentlicht in den Württ. Jahrb. 1904 I S. 1 ff.

Die Aufnahme erfolgte mittels Hauslisten wie 1897. Die Zählung vom 1. Dezember 1904[1]) war wieder eine sogenannte kleine Viehzählung, beschränkt auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, sowie — gegenüber 1897 neu — Ziegen. Eine wesentliche Erweiterung wies sie dagegen auf durch Aufnahme der Frage nach den sogenannten Hausschlachtungen.

Die Statistik der Schlachtungen war bis 1904 Landessache. Für Württemberg wurde sie seit 1893 auf Grund der Fleischschauregister der Gemeinden aufgenommen, wobei die ohne Fleischbeschau zu Haus geschlachteten Tiere nicht erfaßt wurden. Durch Bundesratsbeschluß vom 1. Juni 1904, abgeändert durch denjenigen vom 4. Juni 1908, ist die Schlachtvieh- und Fleischbeschaustatistik einheitlich für das ganze Reich geordnet worden. Nach diesen Beschlüssen beziehungsweise nach den Ausführungsbestimmungen des K. Ministeriums des Innern vom 9. November 1908 (Reg.Bl. S. 260) sind an statistischen Zusammenstellungen vom 1. Januar 1909 ab zu fertigen: I. Eine jährliche Zusammenstellung der Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Inland. (Sie ist von den Oberamtstierärzten je für den Oberamtsbezirk aufzustellen, getrennt für die Beschau durch Tierärzte oder unter tierärztlicher Leitung stehende Beschauämter und durch nichttierärztliche Beschauer; die Zusammenstellungen werden zunächst vom Medizinalkollegium, tierärztliche Abteilung, einer technischen Prüfung unterzogen, sodann beim Statistischen Landesamt in einer Landestabelle zusammengestellt, welche dem Kaiserlichen Gesundheitsamt mitgeteilt wird.) II. Eine jährliche Zusammenstellung der Ergebnisse der Fleischbeschau bei dem in das Zollinland eingeführten Fleisch. (Von den Vorständen der Beschaustellen in Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Friedrichshafen, Reutlingen jährlich an das Statistische Landesamt und von diesem dem Kaiserlichen Gesundheitsamt zu übersenden.) III. Eine vierteljährliche Nachweisung über die der Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterstellten Tiere. (Dieselbe ist von den Beschauern vierteljährlich den Oberamtstierärzten und von diesen in Oberamtszusammenstellungen dem Statistischen Landesamt mitzuteilen, welches die Landeszusammenstellung ebenfalls vierteljährlich dem Kaiserlichen Statistischen Amt einsendet und sie außerdem in den „Mitteilungen" regelmäßig zur Veröffentlichung bringt.) Da nun diese Statistik nur die gewerblichen Schlachtungen zählt, so wurde zu ihrer Ergänzung mit der Viehzählung von 1904 erstmals die Zählung der Hausschlachtungen verbunden.

Für Württemberg wurde außerdem das Geflügel mit Unterscheidung von Gänsen, Enten und Hühnern erhoben. Die Aufnahme des Viehstandes erfolgte wie seither mit der Hausliste unter Unterscheidung der einzelnen in dem Haus befindlichen Haushaltungen. Die Viehzählung vom 2 Dezember 1907[2]) endlich war wieder eine erweiterte. Sie umfaßte den Kreis der Zählung von 1900 unter Weglassung der Perlhühner; weiter waren die 1904 erstmals gefragten Hausschlachtungen wieder, und zwar in etwas erweiterter Form, aufgenommen. Für Württemberg wurde wie früher die Zusatzfrage nach den schon zugelassenen weiblichen Zuchtschweinen von 1/2 bis (noch nicht) 1 Jahr gestellt; ferner wurden die unter den Kühen befindlichen Milchkühe ermittelt; endlich wurde für Württemberg mit der Viehzählung eine Ermittlung des Verkaufswerts von Pferden, Rindvieh, Eseln (Maultieren, Mauleseln), Schafen, Schweinen und Ziegen, sowie des Lebendgewichts von Rindvieh, Schafen und Schweinen verbunden. Die Viehzählung erfolgte mittels Haushaltungslisten. Mit der Zählung ist ähnlich wie 1897 eine sehr eingehende Ermittlung der Art der Viehbesitzer und der Größe des Rindviehbesitzes verbunden worden. Die Begleitworte zu den Veröffentlichungen der Ergebnisse in den Württembergischen Jahrbüchern und den „Mitteilungen" stammten bei der erstgenannten Zählung von Direktor von Zeller, bei den übrigen drei von Finanzrat Dr. Trüdinger.

Auf Grund der letzten Viehzählung hat der letztgenannte Verfasser einen eingehenden Aufsatz über „Die Milchwirtschaft in Württemberg" veröffentlicht.[3])

Außer den Ergebnissen der Viehzählungen veröffentlicht das Statistische Landesamt in den „Mitteilungen" und im Statistischen Handbuch für jedes Jahr den Viehstand nach den Umlageverzeichnissen.

Zur Berechnung des Umlagebetreffs bei Entschädigungen für getötete oder gefallene Tiere haben die Ortsvorsteher alljährlich auf 1. April den Bestand an Pferden (Eseln, Mauleseln) und Rindvieh aufzunehmen (Reichsviehseuchengesetz vom 13. Juni 1880, württembergisches Ausführungsgesetz vom 20. März 1881). Nicht hierunter fallen Tiere, die dem Reich, den Einzelstaaten oder zu den landesherrlichen Gestüten gehören, ebensowenig das in Schlachthöfen oder öffentlichen Schlachthäusern aufgestellte Schlachtvieh. Aus diesem Grund und auch wegen des verschiedenen Zähltermins ist eine Vergleichung mit den allgemeinen Viehzählungen nicht angängig.

Eine Hagelstatistik wird alljährlich aufgestellt auf Grund der Hagelberichte der Ortsvorsteher und Gewitterbeobachter (s. unten Ziffer IV) sowie der Hagelabschätzungsakten des Steuerkollegiums, Abteilung für direkte Steuern.

Nach den besonderen vom Bundesrat angeordneten forststatistischen Erhebungen (vrgl. Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 18. Mai 1900, Reg.Bl. S. 361) wurde eine Forststatistik aufgestellt, welche die Waldfläche am 1. April 1900 nach Betriebs- und Holzarten und nach Eigentümern, den Hochwald nach Holzarten und Altersklassen im Jahr 1900 sowie den Holzertrag im Wirtschaftsjahr 1899 nachwies. Die Ergebnisse der Erhebung sind in den Württembergischen Jahrbüchern 1901 S. 225 von Direktor von Zeller eingehend geschildert, die Zahlen sind auch in dem Statistischen Handbuch veröffentlicht.[4]) S. auch oben S. 6.

Schließlich ist noch anzuführen der Aufsatz in den „Mitteilungen":[5]) „Die württembergische Landwirtschaft" (Trüdinger).

---

[1]) Veröffentlicht in den Württ. Jahrb. 1906 I S. 134 ff.

[2]) Veröffentlicht in den Württ. Jahrb. 1908 II S. 1 ff.

[3]) Württ. Jahrb. 1907 II S. 68 ff.

[4]) Jahrg. 1906 u. 1907 S. 50 u. 51.

[5]) Jahrg. 1908 S. 157 ff.

Gewerbe und Industrie.

Seit 1902 werden gemäß einer Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 16. September 1902 (Reg.Bl. S. 432) die nach § 139 b der Gewerbeordnung in Württemberg *unter die Gewerbeaufsicht fallenden Fabriken* und die diesen gleichgestellten Anlagen einschließlich der staatlichen Hüttenwerke, Salinen und Eisenbahnwerkstätten und die Zahl der in ihnen beschäftigten gewerblichen Lohnarbeiter, die Altersverhältnisse und das Geschlecht der letzteren sowie der Familienstand der erwachsenen Arbeiterinnen alljährlich ermittelt. Hierzu werden in jedem Herbst durch die Zentralstelle für Gewerbe und Handel Fragebogen ausgegeben. Das einkommende Material wird von dem Statistischen Landesamt bearbeitet. Die Ergebnisse werden in den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten, auszugsweise auch im Statistischen Handbuch und teilweise in den „Mitteilungen" veröffentlicht. Eingehendere Arbeiten über die Ergebnisse im allgemeinen, sowie über Zahl und Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter und über die im Jahr 1902 besonders erhobene Verwendung mechanischer Betriebskräfte sind von der Hand des Finanzrats Dr. Schott in den Württembergischen Jahrbüchern erschienen.[1] Ein weiterer, hierher gehöriger Aufsatz über *Kinderarbeit* von Finanzassessor Dr. Losch in den Württembergischen Jahrbüchern 1898 I S. 149 beruht auf den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten, der Berufszählung von 1895 und einer auf Anregung des Reichsamts des Innern 1898 vorgenommenen Spezialerhebung in 24 Oberamtsbezirken. Noch ist anzuführen die Arbeit des Finanzrats Dr. Losch „Eine Statistik der Arbeiterverhältnisse in den Staatsbetrieben Württembergs" in den Württembergischen Jahrbüchern 1899 II S. 99. — In dem Statistischen Handbuch werden ferner aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten Nachweisungen über die *Sonntagsarbeit der Arbeiter und die Überarbeit erwachsener Arbeiterinnen* gegeben. Auch wird daselbst auf Grund von Mitteilungen des K. Justizministeriums über die *Tätigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte* berichtet. — Über die *Tätigkeit der Arbeitsämter* laufen in den ersten Tagen jeden Monats von allen 15 Arbeitsämtern des Landes und den Facharbeitsnachweisstellen in Stuttgart Berichte über die im abgelaufenen Monat vorgekommenen Stellengesuche, Stellenangebote und Stellenbesetzungen nach einzelnen Berufsgruppen ein. Hieraus stellt das Statistische Landesamt zwei Übersichten zusammen, nach Arbeitsämtern und nach Berufsgruppen, und schickt sie an das Kaiserliche Statistische Amt ein. Seit 1909 ist mit der Einsendung zu verbinden ein Schilderung der allgemeinen Lage des Arbeitsmarkts bei den einzelnen Arbeitsämtern und eine Äußerung über Arbeitermangel oder Überangebot von Arbeitskräften in den wichtigsten Berufsgruppen und Berufsarten, über Verbesserung oder Verschlechterung des Geschäftsgangs gegenüber dem Vormonat u. drgl. Die Statistik wird monatlich in den „Mitteilungen", das Zahlenmaterial auch im Statistischen Handbuch veröffentlicht. — *Arbeitslosenzählungen* sind bis jetzt fast nur von Städten, namentlich Stuttgart, vorgenommen worden; nur zweimal, anläßlich der Betriebszählung und der Volkszählung von 1895, wurde von Reichs wegen die Arbeitslosigkeit erfragt. Die Ergebnisse sind in den Württembergischen Jahrbüchern bei der Schilderung der Betriebs- und der Volkszählung mit veröffentlicht. Über die Ergebnisse in der Stadt Stuttgart 1895 hat im Jahrgang 1896 der Württembergischen Jahrbücher IV S. 1 ff. Dr. Rettich ausführlich berichtet. Vrgl. auch die „Mitteilungen" von 1903 S. 139 ff. Bezüglich der Statistik der *Streiks und Aussperrungen* haben die Bekanntmachungen des K. Ministeriums des Innern vom 4. Juli 1898 (Amtsbl. S. 273) und 3. Dezember 1898 (Amtsbl. S. 398) bestimmt, daß über jeden Ausbruch eines Streiks und jede Aussperrung vom 1. Januar 1899 an durch die Ortspolizeibehörde sofort das Statistische Landesamt mit Postkarte in Kenntnis zu setzen und nach der Beendigung eine ebenfalls dem Landesamt einzusendende Nachweisung auszufüllen ist. Die Nachweisungen werden beim Landesamt geprüft, wenn nötig, vervollständigt und nach Schluß jedes Quartals an das Kaiserliche Statistische Amt übersendet, wobei letzterem Amt auch über die ausgebrochenen, aber als noch nicht beendigt nicht in die Nachweisungen aufgenommenen Streiks und Aussperrungen Mitteilung gemacht wird. — Die *Wohnungsfürsorge für die arbeitenden Klassen* ist behandelt in einem Aufsatz von Finanzassessor Dr. Trüdinger.[2] — Über *Innungen* finden sich Zahlen im Statistischen Handbuch auf Grund einer anfangs 1905 veranstalteten, vom Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeiteten Erhebung über die Wirkungen des Handwerkergesetzes. — Über die Erhebung des *Wohnorts und Arbeitsorts* bei der Volkszählung 1900 s. oben S. 5.

Handel und Verkehr.

Eine Statistik der *Aktiengesellschaften* ist seit einigen Jahren vom Kaiserlichen Statistischen Amt in sein Arbeitsgebiet einbezogen worden. Zur Ergänzung der Fragebogen wird die Mitwirkung des Statistischen Landesamts in ziemlichem Umfang in Anspruch genommen. — Von der *Marktstatistik* ist die älteste die *Fruchtmarktstatistik*. Schon seit 1846 werden von sämtlichen Fruchtschrannen des Landes anfangs jährliche, später monatliche Schrannenberichte eingezogen, welche von Dinkel, Weizen, Roggen,

[1] Jahrg. 1904 S. II, S. 120; 1905 II S. 118; 1907 I S. 142.

[2] Württ. Jahrb. 1899 II S. 175 ff.



Gerste, Haber, Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen, Linsen, Wicken), Mischlingsfrüchten, sowie von Heu und Stroh die verkaufte Menge, den Gesamterlös, den Durchschnittspreis, den höchsten und niedersten Preis, und zwar seit 1901 bei Weizen, Kernen, Roggen, Gerste und Haber mit Unterscheidung der Qualität (geringe, mittlere, gute), angeben. Diese Statistik ist auch die Grundlage für die Feststellung der für die Naturalleistungen an das Militär maßgebenden Preise. Die Erhebungen werden monatlich durch die „Mitteilungen" und fortlaufend im Statistischen Handbuch veröffentlicht. Ferner hat eine Anzahl größerer Fruchtschrannen an jedem Markttag unmittelbar an das Kaiserliche Statistische Amt über Getreidepreis, Verkaufsmenge und Erlös telegraphisch zu berichten. Abschrift davon ist an das Statistische Landesamt zu senden, welches den Bericht teils täglich durch den Staatsanzeiger und Schwäbischen Merkur, teils in wöchentlichen Zusammenstellungen durch das Wochenblatt für die Landwirtschaft veröffentlicht. — Über den Viehmarktverkehr werden seit 1907 von allen bedeutenderen Viehmärkten des Landes durch die Gemeindebehörden für jeden Markttag Nachweisungen über die Zahl der zugetriebenen und der verkauften Tiere und über den erzielten Preis nach Stück oder Lebendgewicht von den einzelnen Viehgattungen an das Statistische Landesamt eingesendet, welche hier monatlich zusammengestellt und durch die „Mitteilungen" veröffentlicht werden. — Endlich erhebt das Statistische Landesamt auch von den Wollmärkten des Landes die Zufuhr, die verkaufte Menge, den Durchschnittspreis und den Gesamterlös. — Eine Reihe weiterer Erhebungen über den Verkehr werden von anderen Behörden gemacht und im Statistischen Handbuch veröffentlicht.[1] — Die Statistik der Binnenschiffahrt, welche auf Grund der Bundesratsbeschlüsse vom 7. Dezember 1871 und 30. Juni 1881 erhoben wurde, gehörte nicht in den Geschäftskreis des Statistischen Landesamts. Sie wurde vielmehr von den Hauptzollämtern Heilbronn und Friedrichshafen erhoben und dem Steuerkollegium, Abteilung für Zölle, und von diesem dem K. Finanzministerium vorgelegt, welches sie an das Kaiserliche Statistische Amt weitersandte. Die Veröffentlichung erfolgte in besonderen Bänden der Statistik des Deutschen Reichs und in unserem Statistischen Handbuch. Durch die Bundesratsbestimmungen vom 25. Juni 1908 ist die Binnenschiffahrtsstatistik auf eine ganz neue Grundlage gestellt worden; zugleich wurde die Bearbeitung dem Statistischen Landesamt zugewiesen.

Die neuen Bestimmungen des Bundesrats haben den Zweck, die Leistungsfähigkeit und Frequenz der Wasserstraßen dadurch zu veranschaulichen, daß Einladeort, Gewicht und Gattung der zu Wasser beförderten Güter an den Ausladeorten und beim Ausgang über die Zollgrenze festgestellt und hiernach die geleisteten Tonnenkilometer berechnet werden; weiter soll die durch die Binnenwasserstraßen vermittelte Güterbewegung innerhalb der Reichsgrenzen durch eine der Eisenbahnstatistik nachgebildete Aufzeichnung des Austauschs gewisser Bezirke dargestellt und die unter teilweiser Benützung von Eisenbahnen und Wasserstraßen stattfindende Güterbeförderung statistisch erfaßt werden. Statistische Anmeldestellen in Württemberg sind nach den zu den Bundesratsbestimmungen ergangenen Ausführungsvorschriften im Neckarverkehr: für die Häfen des Staats oder der Gemeinden die betreffenden Hafenverwaltungen, für die privaten Häfen und Löschstellen deren Besitzer, für Ausladungen am freien Ufer außerhalb der Häfen und Löschstellen die Ortssteuerämter der Ausladeorte; im Bodenseeverkehr: für Dampfschiffe (einschließlich der Schlepper und Schleppkähne) die württembergische Eisenbahnverwaltung, für die übrigen Fahrzeuge die Zollstellen; für den Umschlageverkehr von Massengütern vom Schiff zur Eisenbahn oder umgekehrt die württembergische Eisenbahnverwaltung. Die von den Anmeldestellen auszufüllenden Zählkarten, beziehungsweise die beim Verkehr von Fahrzeugen, welche eine häufig wiederkehrende Verbindung zwischen bestimmten Orten unterhalten, zugelassenen vierteljährlichen Übersichten sind im Neckarverkehr dem Hauptzollamt Heilbronn, im Bodenseeverkehr dem Hauptzollamt Friedrichshafen einzusenden, welche Ämter das Material dem Statistischen Landesamt vorzulegen haben. Das letztere sammelt, prüft und bearbeitet das Material für landesstatistische Zwecke und sendet vierteljährlich abzuschließende, nach Verkehrsbezirken der Einladeorte getrennte Nachweisungen und Übersichten an das Kaiserliche Statistische Amt ein. Auf Grund dieser Nachweisungen stellt das Kaiserliche Statistische Amt alljährlich eine Statistik der Güterbewegung auf den deutschen Binnenwasserstraßen und einige weitere Übersichten auf.

Weiter stellt das Statistische Landesamt alljährlich eine Statistik über den Verkehr der Straßenbahnen in Stuttgart, Heilbronn und Ulm auf nach der Angabe der einzelnen Straßenbahndirektionen. Nachgewiesen wird: Betriebslänge, Zahl der Wagen, Zahl der beförderten Personen und der Wagenkilometer, Gesamteinnahmen und -Ausgaben, Anlagekapital, Reservefonds, Gewinn, Dividende. Die Statistik wird im Statistischen Handbuch veröffentlicht. — Im Statistischen Handbuch ist vom Versicherungswesen außer den schon behandelten Reichsversicherungen veröffentlicht die Feuerversicherung, und zwar die Gebäudebrandversicherung nach den Berichten des K. Ministeriums des Innern an den König im Staatsanzeiger und nach Mitteilungen der K. Gebäudebrandversicherungsanstalt, die Mobiliarfeuerversicherung auf Grund von Mitteilungen, welche dem Statistischen Landesamt auf alljährliches Ersuchen von der Württembergischen Privatfeuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart und den meisten Generalagenturen der in Württemberg vertretenen anderen Feuerversicherungsgesellschaften gemacht werden; ferner die Lebensversicherung nach den Rechenschaftsberichten der drei württembergischen Lebensversicherungsgesellschaften (Stuttgarter Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, Allgemeine Rentenanstalt, Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein); endlich die Hagelversicherung der in Württemberg arbeitenden Gesellschaften nach Mitteilungen des K. Ministeriums des Innern und der Zentralstelle für die Landwirtschaft.

[1] Jahrg. 1906 u. 1907 S. 70–74.

Geld, Kredit, Preise.

Das Statistische Handbuch enthält Tabellen über die Sparkassen Württembergs, und zwar eine über den Geschäftsbetrieb und Vermögensstand der öffentlichen Sparkassen und eine über die Beteiligung an den öffentlichen Sparkassen. Die Tabellen, welche die Württembergische Sparkasse und die einzelnen Bezirkssparkassen (die Oberamtssparkassen und die Gemeindesparkassen in Sindelfingen, Schwenningen und Obermarchtal) umfassen, beruhen auf Mitteilungen des K. Ministeriums des Innern und werden auszugsweise dem Kaiserlichen Statistischen Amt mitgeteilt. Weiter hat das K. Ministerium des Innern auf Antrag des Statistischen Landesamts durch Erlaß vom 6. Oktober 1898 die Vornahme einer Berufsstatistik der Sparkasseneinleger in Württemberg nach dem Stande vom 31. Dezember 1899 verfügt, um zu ersehen, welche Bevölkerungsklassen die Sparkassen benützen und in welchem Verhältnis die einzelnen Berufsklassen mit ihren Sparguthaben zu der Gesamtheit der Einleger stehen. Die einzelnen Sparkasseneinleger waren nach ihrem Beruf in die XV Berufsgruppen einzureihen: I. Selbständige Landwirte aller Art. II. Landwirtschaftliche Taglöhner aller Art. III. Landwirtschaftliche Knechte und IV. landwirtschaftliche Mägde, je bei der Herrschaft wohnend. V. Selbständige Gewerbetreibende aller Art. VI. Männliche und VII. weibliche Angestellte bei V. VIII. Männliche Arbeiter aller Art. IX. Weibliche Arbeiter aller Art (ausschließlich der Gruppen IV, VII und X). X. Weibliche Dienstboten für häusliche Dienste aller Art. XI. Niedere öffentliche Bedienstete (Unterbedienstete) aller Art. XII. Öffentliche Beamte aller Arten und Rangstufen und sonstige höhere Berufe. XIII. Personen ohne Beruf, Rentner, Anstaltsinsassen und ähnliche. XIV. Kassen, Pfennigsparkassen, Stiftungen, Vereine und sonstige Fonds aller Art. XV. Unermittelt und Beruf nicht festgestellt. Die von den einzelnen Sparkassen ausgefüllten Formulare gingen an das Statistische Landesamt zur Bearbeitung. Das Ergebnis ist veröffentlicht und von Finanzrat Dr. Losch und Finanzassessor Dr. Schott besprochen im Jahrgang 1903 der Württembergischen Jahrbücher II S. 110 ff.

Zur Erreichung einer einheitlichen Statistik über das gesamte Genossenschaftswesen des Deutschen Reichs wurde auch für die in Württemberg bestehenden eingetragenen Genossenschaften durch Verfügung des K. Justizministeriums vom 2. Januar 1900 (Amtsbl. S. 2) die Herstellung und Fortführung einer Übersicht angeordnet. Zu diesem Behufe haben die Amtsgerichte über die Eintragung einer neuen Genossenschaft, über eine Statutenänderung und über die Auflösung einer Genossenschaft Zählkarten auszufüllen und vierteljährlich dem Statistischen Landesamt einzusenden. Auf 1. Juli haben die Amtsgerichte die sämtlichen im Genossenschaftsregister laufenden Genossenschaften in eine Zählliste einzutragen und diese ebenfalls dem Statistischen Landesamt vorzulegen. Letzteres teilt die sehr ausführlich gehaltenen Ergebnisse der Statistik der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse mit und veröffentlicht sie seinerseits im Statistischen Handbuch. Weiter wird nach Erhebungen der Zentralstelle für Gewerbe und Handel im Statistischen Landesamt verarbeitet die Statistik der eingetragenen Vorschuß- und Kreditvereine mit ihren wichtigsten Rechnungsergebnissen. Die Zahlen werden im Statistischen Handbuch auszugsweise veröffentlicht. Die weiteren Veröffentlichungen über Bestand und Rechnungsergebnisse der eingetragenen landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften (Darlehenskassenvereine) beruhen auf den Jahresberichten des Verbandes landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg und der Landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralkasse e. G. m. b. H., diejenigen über die Rechnungsergebnisse der eingetragenen Molkereigenossenschaften auf den Jahresberichten des Verbandes landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Die Umsätze beziehungsweise Geschäftsergebnisse einzelner Banken, nämlich der Württembergischen Reichsbankstellen, der Württembergischen Notenbank, Württembergischen Hypothekenbank, Württembergischen Vereinsbank, Württembergischen Bankanstalt, Stuttgarter Gewerbekasse, Württembergischen Landesbank und des Württembergischen Kreditvereins sind auf Grund der Geschäfts- und Verwaltungsberichte dieser Banken im Statistischen Handbuch tabellarisch veröffentlicht.

Preisstatistik.[1]) Über Fruchtmarktpreise (s. auch oben S. 10, 11) werden von dem Statistischen Landesamt monatliche Schrannenberichte eingezogen. Sie erfolgen auf Grund der Schrannenregister, welche die Verkaufsmenge und den Verkaufserlös vollständig verzeichnen und deshalb eine genaue Berechnung der Durchschnittspreise ermöglichen, durch den Schrannenmeister unter der Kontrolle des Ortsvorstehers, welcher die Nachweisungen zu beurkunden hat. Ebenso werden von allen bedeutenderen Viehmärkten des Landes (s. oben S. 11) durch die Gemeindebehörden für jeden Markttag Nachweisungen über die erzielten Viehpreise dem Statistischen Landesamt übermittelt. Außerdem werden in allen Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern und in den Oberamtsstädten ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl (im ganzen 103 Gemeinden mit rund 42% der Landesbevölkerung) von den Ortsvorstehern die Markt- und Ladenpreise der wichtigsten Lebensmittel monatlich notiert und an das Statistische Landesamt eingesandt. Die Notierungen erfolgen auf Grund von Erkundigungen, welche auf Märkten oder in Verkaufsläden wenigstens einmal wöchentlich anzustellen sind. Bezüglich des Fleischpreises wird in Stuttgart und einigen andern Orten, an denen eine Fleischerinnung oder eine ähnliche Metzgergenossenschaft besteht, eine Fleischpreisnotie-

[1]) Über Preise der Liegenschaften s. u. S. 13.

rungskommission gebildet; auch findet bei der Fleischpreisstatistik nach Möglichkeit eine Berücksichtigung der Qualität des Fleisches statt. Zur Ergänzung und Vervollständigung wird für die Preisstatistik die Konsumvereins-Preisstatistik beigezogen: von 24 Konsumvereinen des Landes werden dem Statistischen Landesamt monatliche Nachweisungen über die Preise verschiedener Lebensmittel und Bedarfsartikel eingesandt. Die Preisstatistik wird beim Statistischen Landesamt bearbeitet, die Ergebnisse werden außer in dem Statistischen Handbuch fortlaufend auch in den „Mitteilungen", zum Teil auch im Staatsanzeiger veröffentlicht. Zu erwähnen ist auch die „Denkschrift des K. Württembergischen Statistischen Landesamts" im Jahrgang 1902 der Württembergischen Jahrbücher (S. 245 ff.): „Die Fleischteuerung des Jahres 1902 in Württemberg", sowie die fortlaufenden Aufsätze über die Bewegung der Fleisch- und Vieh-, sowie der Mehl- und Brotpreise in den „Mitteilungen".

Über Mietpreise der Beamten hat das Statistische Landesamt zweimal, auf 1. Januar 1900 und 1. April 1906, auf besonderen Auftrag des K. Finanzministeriums statistische Erhebungen angestellt, deren Ergebnisse in Heft XV, zweiter Nachtrag zum Hauptfinanzetat 1901/02 und Heft XIII, erster Nachtrag zum Hauptfinanzetat 1907/08 und summarisch im Statistischen Handbuch veröffentlicht sind.

Güterbedarf und Konsumtion.

Über den Verbrauch einer Reihe von Gegenständen (Salz, Wein, Bier, Branntwein, Getreide, Kartoffeln, Obst, Kohlen) sind im Statistischen Handbuch Tabellen veröffentlicht. Auch die „Mitteilungen" enthalten hierüber zahlreiche Veröffentlichungen.

Einkommen und Vermögen.

Bis 1897 fehlte es bezüglich des landwirtschaftlichen Besitzes an einem allgemeinen statistischen Nachweis des Besitzwechsels und der Liegenschaftspreise. Nur für eine beschränkte Anzahl von Gemeinden waren aus Anlaß der Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft in den Jahren 1884—1886 und im Jahr 1895 Aufstellungen über die Kaufpreise und die Umsätze der Liegenschaften gewonnen worden. Eine das ganze Land umfassende fortlaufende Statistik über die Veräußerungen von Liegenschaften besteht erst seit 1897, und zwar auf Grundlage der zum Zweck der Erhebung der Umsatzsteuer (früher Liegenschaftsakzise) geführten Steuerverzeichnisse.

Um die Statistik auszugestalten, wurden diese Verzeichnisse in den ersten Erhebungsjahren durch die Feststellung von Fläche, Kulturart, Grund- und Gebäudesteueranschlag und Höhe der Barzahlung erweitert. Dadurch wurde ermöglicht, die Statistik in einer eingehenden, auch steuerpolitische Gesichtspunkte berücksichtigenden Weise aufzubereiten und insbesondere neben der Statistik der Grundstücksumsätze eine solche über die Grundstückspreise zu machen. Die Neuregelung der Besteuerung des Grundstücksumsatzes infolge Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs war in zweierlei Richtung von Einfluß auf die Statistik des Liegenschaftsbesitzwechsels: einmal sind die Unterlagen der Statistik im Hinblick auf die Änderungen des Umsatzsteuergesetzes vom 28. Dezember 1899 gegen früher etwas andere geworden, was die Vergleichbarkeit beeinträchtigt (namentlich sind die Steuerbefreiungen gewachsen und werden die Vorräte bei einem Gesamtverkauf nicht mehr mitbesteuert); sodann aber mußte von 1900 ab auf die Angabe des Steueranschlags und der Fläche in den Umsatzsteuerverzeichnissen verzichtet werden, so daß eine Wiederholung der Statistik der Umsatzpreise nicht mehr möglich war und auch die Statistik der Grundstücksumsätze nicht mehr in gleicher Weise fortgeführt werden konnte. Die Statistik wird nicht bloß nach Oberamtsbezirken, sondern auch nach Ortsgrößenklassen aufgestellt. Unterschieden werden bei dem Liegenschaftsumsatz freihändige Verkäufe und Tausche, Kindskäufe und Zwangsenteignungen. Neben dieser Statistik des Liegenschaftsumsatzes wird vom Jahr 1906 ab zufolge der Verfügung der K. Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 28. September 1905 (Reg. Bl. S. 265) auf Grund der von den Grundbuchbeamten den Steuerbuchführern zu machenden periodischen Mitteilungen über die Veränderungen des Eigentums von Grundstücken in den Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern für diese Gemeinden eine Statistik über die Grundstückspreise im gleichen Umfang, wie diese Statistik in den Jahren 1897—1899 für das Land im ganzen aufbereitet wurde, veranstaltet. Diese Statistik, welche eine Feststellung sowohl der Umsätze als der Preise in der früheren ausführlichen Weise, nämlich nach landwirtschaftlichen Einzelgrundstücken (Äcker, Wiesen, Weinberge, Gärten und Länder, Weiden und Wechselfelder, Sonstige Grundstücke), ganzen Hof- und Bauernanwesen, Waldungen, Bauplätzen und sonstigem unüberbauten Land, Gebäuden mit gewerblichen Anlagen, auch mit Grundstücken, sonstigen Gebäuden, auch mit Grundstücken, ermöglicht, wurde auf Grund einer Anordnung der K. Ministerien der Justiz und des Innern für die Jahre 1906 und 1907 auch für die Gemeinden von weniger als 10000 Einwohnern aufgemacht. Die Ergebnisse der Statistik sind veröffentlicht in dem Statistischen Handbuch, in den „Mitteilungen" und mit Text von Finanzrat Dr. Trüdinger in den Württembergischen Jahrbüchern.[1])

Eine Statistik der Grundverschuldung wurde, nachdem 1884—1885 und 1895 Spezialerhebungen gemacht worden waren, generell angeordnet auf Antrag des Statistischen Landesamts durch einen im Einvernehmen mit dem K. Ministerium des Innern und der Finanzen ergangenen Erlaß des K. Justizministeriums vom 20. Januar 1897 (Amtsbl. des Justiz-Minist. S. 4). Die Statistik konnte zunächst nur bis 1899 weitergeführt werden; mit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs am 1. Januar 1900 mußte sie nämlich im Hinblick auf die mit der Einarbeitung in die neuen Geschäftsaufgaben verbundene Belastung der

[1]) Jahrg. 1901 S. 40 ff.; 1905 I S. 73 ff.; 1908 I S. 156 ff.



Grundbuchbeamten unterbrochen werden. Auf Antrag des Statistischen Landesamts ist sie aber zufolge Erlasses des K. Justizministeriums vom 23. Oktober 1903 (Amtsbl. S. 129) vom 1. Januar 1904 ab wieder aufgenommen worden.

Die Statistik erstreckt sich auf Neueintragungen und Löschungen je mit Unterscheidung der Hypotheken und der Grund- und Rentenschulden. Grundlage ist das Grundbuch. Über jede Eintragung oder Löschung einer Hypothek oder einer Grund- oder Rentenschuld hat der Grundbuchbeamte eine besondere Zählkarte auszufüllen, welche u. a. den Namen (jedoch nur die Anfangsbuchstaben), Stand, Beruf und Wohnort des Schuldners und Gläubigers und den Zinsfuß enthält. Die Zählkarten sind je am Schlusse eines Kalendervierteljahrs dem Amtsgericht vorzulegen, welches sie nach vorgenommener Prüfung unter Anschluß der von ihm selbst als Grundbuchamt für die exemten Güter gefertigten Zählkarten vierteljährlich dem Statistischen Landesamt zur Verarbeitung vorzulegen hat. Wie man sieht, werden durch diese Statistik keine Bestandsaufnahmen der Hypothekenschulden erreicht, vielmehr nur die Bewegung der Hypotheken dargestellt und auch diese nicht vollständig, da die Rückzahlungen der Hypothekenschulden nicht notwendig eine Löschung im Grundbuch zu Folge haben. Trotzdem ist die Statistik von Wert, da außer der Bewegung der Hypothekenbelastung, welche auch beim Mangel der Löschungsnotwendigkeit gezahlter Schulden im ganzen zutreffend ist, namentlich auch die Berufsgruppen der Gläubiger und Schuldner und die Zinsverhältnisse nachgewiesen werden. Veröffentlicht werden die Ergebnisse fortlaufend in dem Statistischen Handbuch und außerdem sind textliche Bearbeitungen erschienen von Direktor von Zeller in den Württembergischen Jahrbüchern 1899 II S. 1 ff. und von Finanzrat Dr. Trüdinger in den Württembergischen Jahrbüchern 1906 I S. 174 ff. und 1907 II S. 192 ff.

Eine Statistik der Zwangsvollstreckungen in das unbewegliche Vermögen wird von dem Statistischen Landesamt seit 1895 alljährlich auf Grund der ihm vorzulegenden Zwangsvollstreckungsakten gefertigt.

Die Statistik stellt fest die Zahl und die räumliche Verteilung der erledigten Zwangsvollstreckungen sowie die Verteilung auf Berufsgruppen, ferner die Art der Erledigung, den Betrag der beteiligten Forderungen, die Summen der bei der Durchführung vorhandenen Aktiva und Passiva, den Gegenstand der Zwangsversteigerung (Gebäude, ganze Hof- und Bauernanwesen, einzelne Feld- und Waldparzellen) nach Zahl, Art und Erlös. Die Ergebnisse werden im Statistischen Handbuch veröffentlicht; auch sind Bearbeitungen von Direktor von Zeller und Finanzrat Dr. Trüdinger in den Württembergischen Jahrbüchern erschienen.[1]

Die Tabellen über Konkursstatistik im Handbuch beruhen auf Reichsveröffentlichungen.

Hinsichtlich der Lohnstatistik werden im Statistischen Handbuch die nach § 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 festzusetzenden ortsüblichen Taglöhne gewöhnlicher Arbeiter (unterschieden nach Geschlecht) in den Oberamtsstädten und größeren Gemeinden veröffentlicht. Weiter finden sich daselbst die Taglöhne von Arbeitern in Stuttgart beim Tiefbauamt und sonst nach Mitteilungen des Städtischen Statistischen Amts; ferner die Löhne der in den Staatswaldungen beschäftigten Arbeitskräfte nach den forststatistischen Mitteilungen aus Württemberg, die Arbeiterlöhne bei der K. Staatseisenbahnverwaltung nach den Verwaltungsberichten der K. Verkehrsanstalten, die Arbeiterlöhne bei den K. Eisenwerken und Salinen nach Mitteilung des K. Finanzministeriums, die Arbeiterlöhne der Württembergischen Baugewerksberufsgenossenschaft nach deren Verwaltungsbericht, die Löhne der zur Knappschaftsberufsgenossenschaft gehörigen württembergischen Arbeiter nach dem Geschäftsbericht dieser Genossenschaft und endlich die Löhne der Südwestdeutschen Holzberufsgenossenschaft nach Mitteilungen des Vorsitzenden dieser Berufsgenossenschaft. Hierher gehört auch die Arbeit von Losch „Die Arbeitslöhne in Württemberg“ in den Württembergischen Jahrbüchern 1897 I S. 129 ff.

Die Armenstatistik gehört bis jetzt nicht zum Geschäftskreis des Statistischen Landesamts; dieses Gebiet eignet sich mehr für die Städtestatistiker. Für Stuttgart ist im Jahr 1897 eine solche Statistik behandelt worden. Das Ergebnis, eine Arbeit von Dr. Rettich „Die Stuttgarter Armenbevölkerung im Lichte der Statistik“, ist im Jahrgang 1897 der Württembergischen Jahrbücher (IV S. 1 ff.) erschienen. Wegen der Wohnungsfürsorge für die arbeitenden Klassen s. oben S. 10.

Steuerstatistische Tabellen finden sich im Statistischen Handbuch. Von Landessteuern sind auf Grund Mitteilung des K. Finanzministeriums, des K. Ministeriums des Innern und des Steuerkollegiums nachgewiesen die Ergebnisse der Einkommensteuerveranlagung, der staatlichen Ertragsteuern, der indirekten Abgaben, der Gemeindesteuern. In letzterer Beziehung gibt auch die Gemeindestatistik eingehende Zahlen. Über die Einkommensteuerstatistik enthalten die Württembergischen Jahrbücher 1906 und 1908 umfassendes Tabellenmaterial, 1906 auch eine eingehende Arbeit über „Die Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer auf 1. April 1905“ von Präsident von Zeller (a. a. O. II S. 91). Ebenso sind Tabellen für die Reichssteuern in das Statistische Handbuch aufgenommen nach den Reichsveröffentlichungen und den Mitteilungen des Steuerkollegiums.

Endlich enthält das Statistische Handbuch folgende auf den Rechnungsergebnissen des Staatshaushalts und der betreffenden Rechnungen beruhende finanzstatistische Tabellen: die wirklichen Ausgaben und Einnahmen des Staatshaushalts; der Vermögensbestand der Rest- und der Grundstocksverwaltung, der ausgeschiedenen Betriebsfonds der Staatsanstalten und Staatsgewerbe, des Eisenbahnreservefonds sowie der Pensions- und Witwenkassen; eine spezielle Nachweisung des Staatshaushalts; die Ruhegehalte der öffentlichen Diener und die Bezüge ihrer Hinterbliebenen; die Leistungen der Pensionskasse für Körperschaftsbeamte; die Staatsschuld; die finanziellen Verhältnisse der Staatseisenbahnen (nach den Verwaltungsberichten der Verkehrsanstalten); das finanzielle Verhältnis des Bundesstaats Württemberg zum

[1] Jahrg. 1896 I S. 193 ff.; 1897 II S. 67 ff.; 1899 II S. 69 ff.; 1900 II S. 166 ff.; 1905 I S. 193 ff.; 1908 I S. 138 ff.

Deutschen Reich. Auf Grund der vorgenannten Quellen liefert das Statistische Landesamt dem Kaiserlichen Statistischen Amt das Material von Württemberg für die vergleichende Finanzstatistik des Deutschen Reichs. Zu vergleichen die Veröffentlichung in den „Mitteilungen" 1904 S. 150 ff., 161 ff.: „Aus der Finanzstatistik des Reichs und der Deutschen Bundesstaaten."

c) Die Kulturstatistik.

Die Statistik des Unterrichts- und Erziehungswesens in Württemberg wird von dem K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens erhoben, bearbeitet und veröffentlicht. Die Hauptergebnisse werden auch in das Statistische Handbuch aufgenommen.

Dagegen ist die Statistik über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger Sache des Statistischen Landesamts.

Um einen Einblick in die Wirkungen des Zwangserziehungsgesetzes vom 29. Dezember 1899 bezw. — nach dem Gesetz vom 11. Nov. 1905 — des „Fürsorgeerziehungsgesetzes" zu erhalten und die persönlichen Verhältnisse der der Fürsorgeerziehung unterworfenen Zöglinge kennen zu lernen, wurde von dem K. Ministerium des Innern Anordnung getroffen, daß regelmäßige statistische Erhebungen veranstaltet werden. Zu diesem Behuf wurden die 4 Landarmenbehörden veranlaßt, je für ihren Kreis zahlenmäßige Nachweise 1. über den Stand und die Bewegung sämtlicher der Fürsorgeerziehung unterworfenen Zöglinge, 2. über Änderung in der Anordnung und Durchführung der Fürsorgeerziehung, 3. über Entlassung von Zöglingen und 4. über die Kosten der Fürsorgeerziehung anzufertigen und das Ergebnis derselben in besonders gedruckten Jahresübersichten auf 1. Juli, erstmals 1. Juli 1904, dem K. Ministerium des Innern vorzulegen. Ferner haben die Landarmenbehörden zur Ergänzung dieser Übersichten ausführliche Zählkarten für jeden einzelnen Zögling auszufüllen, in welchen auf Grund der Akten der Vormundschaftsgerichte und der Landarmenbehörden möglichst alle für die Beurteilung des Falls wichtigen Angaben, besonders über die persönlichen, wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse des Minderjährigen, seiner Eltern und Geschwister einzutragen sind. Die Bearbeitung des Materials wurde dem Statistischen Landesamt übertragen. Veröffentlichungen sind erfolgt in den „Mitteilungen" [1]) und den Württembergischen Jahrbüchern [2]) mit Begleitworten von Finanzrat Dr. Schott. Außerdem werden die Tabellen in dem Statistischen Handbuch abgedruckt.

Eine Zählung der nicht vollsinnigen und deshalb am Schulbesuch dauernd gehinderter Kinder (blinde, schwach- und blödsinnige, epileptische, sonst gebrechliche) wird seit 1905 durch die beiden oberen Schulbehörden für die Volksschulen, das K. Evangelische Konsistorium und den K. Katholischen Kirchenrat, im Auftrag des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens alljährlich veranstaltet. Die Ergebnisse werden dem Statistischen Landesamt mitgeteilt und im Statistischen Handbuch veröffentlicht. Ferner wurde vom Statistischen Landesamt nach Anordnung des K. Ministeriums des Innern eine Spezialerhebung der Krüppelkinder nach dem Stand vom 16. Oktober 1906 bewirkt, welche in den „Mitteilungen" [3]) und im Statistischen Handbuch für 1906 und 1907 veröffentlicht ist.

Einige kriminalstatistische Übersichten werden im Statistischen Handbuch veröffentlicht auf Grund der von den Bearbeitungsstellen bewirkten Veröffentlichungen. Ebendort finden sich Nachweise über bedingte Begnadigung und über die Gefangenenbevölkerung in den gerichtlichen Strafanstalten.

Über Alkoholismus und seine Bekämpfung in Württemberg befindet sich in den Württembergischen Jahrbüchern von 1908 I S. 77 eine ausführliche Arbeit von Finanzrat Dr. Trüdinger.

Eine im Statistischen Handbuch veröffentlichte Tabelle der Wohltätigkeits- und verwandten Anstalten ist dem von der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins herausgegebenen Verzeichnis der Wohltätigkeitsanstalten und -Vereine entnommen. Hier ist auch zu erwähnen der Aufsatz: „Der Notstand im württembergischen Unterland im Jahr 1897 und die Maßregeln zu seiner Bekämpfung." Im Auftrag der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins bearbeitet von Regierungsrat Falch. [4])

Eine Statistik des Heilpersonals, der pharmazeutischen Anstalten und des pharmazeutischen Personals nach dem Stande vom 1. Mai 1909 wurde durch Beschluß des Bundesrats vom 3. April 1909 angeordnet und für Württemberg dem Statistischen Landesamt übertragen. Die Fragebogen waren von den Oberämtern im Benehmen mit den Oberamtsphysikaten auszufüllen und dem Statistischen Landesamt einzusenden, welches die Fragebogen prüfte und das Material sodann an das Kaiserliche Gesundheitsamt weitergab.

An wahlstatistischen Tabellen werden im Statistischen Handbuch veröffentlicht auf Grund von Mitteilungen des K. Ministeriums des Innern: Die Ergebnisse der Landtagswahlen und der Reichstagswahlen. Hierher gehören auch zwei eingehendere Abhandlungen in den Württembergischen Jahrbüchern: „Das Ergebnis der Reichstagswahlen in Württemberg am 16. und 24. Juni 1898" von Finanzassessor Dr. Losch [5]) und „Die Ergebnisse der Landtags- und Reichstagswahlen in Württemberg im Winter 1906 auf 1907" von Finanzrat Dr. Schott. [6])

[1]) 1904 S. 177; 1905 S. 204; 1906 S. 189; 1907 S. 265; 1909 S. 93.

[2]) Jahrg. 1905 I S. 38.

[3]) 1907 S. 19.

[4]) Württ. Jahrb. 1898 II S. 99 ff.

[5]) Jahrg. 1898 I S. 201 ff.

[6]) Jahrg. 1907 II S. 1 ff.



2. Verbreitung der Landeskunde im engeren Sinn.

a) Die neuen Oberamtsbeschreibungen sind auch während der Berichtszeit fortgesetzt worden. Es sind erschienen die Oberamtsbeschreibungen von Ulm 1897, 2 Bände 812 und 701 Seiten unter der Redaktion des Direktors v. Zeller und des Oberstudienrats Dr. Hartmann, von Rottenburg, 2 Bände, I. Band 1899 (558 S.), II. Band 1900 (419 und 108 S.) unter der Redaktion des Oberstudienrats Dr. v. Hartmann und von Heilbronn, 2 Bände, I. 1901 (694 S.), II. Band 1903 (581 S.) unter der Redaktion des Ebengenannten. Hierauf folgte eine Unterbrechung infolge der Landesbeschreibung (unten b), nach deren Vollendung wieder allgemeinem Wunsche entsprechend mit der Neuherausgabe der Oberamtsbeschreibungen fortgefahren werden konnte. Erschienen ist 1909 die Beschreibung des Oberamts Urach unter der Redaktion des Professors Dr. Ernst. Da die letztherausgegebenen Beschreibungen für den praktischen Gebrauch zu umfangreich geworden waren, ging bei Urach das Bestreben darauf, den allerdings überreichen Stoff wieder in einen handlichen Band zusammenzudrängen. Auch wurde durch die Bearbeitung des größeren Teils des Werks seitens der Mitglieder des Amts selbst eine größere Einheitlichkeit erzielt. Immerhin ließ sich bei der Bedeutung gerade des Oberamts Urach, namentlich in geschichtlicher Beziehung, eine Herabsetzung der Seitenzahl unter rund 780 nicht erreichen, wenn man nicht wertvolles Material beiseite lassen wollte. Neu in Angriff genommen ist die Oberamtsbeschreibung Münsingen.

b) Die neue Landesbeschreibung oder wie sie offiziell heißt „Das Königreich Württemberg, eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden" ist ein in den Jahren 1904—1907 erschienenes räumlich und inhaltlich großangelegtes Werk. Es umfaßt 4 Bände mit zusammen rund 2800 Seiten; der I. Band enthält den allgemeinen Teil und den Neckarkreis, die drei anderen die 3 übrigen Kreise. Viele Abbildungen unterbrechen den Text, ein sorgfältiges Personen- und Ortsregister erleichtert die Benützung, jedem Band ist eine Kreiskarte im Maßstab 1 : 200 000 beigegeben; der I. Band enthält auch 6 Tafeln mit den Bildnissen berühmter Württemberger. Das Werk unterscheidet sich grundsätzlich von seinen Vorgängern, speziell von der Landesbeschreibung von 1882—1886. Während diese den allgemeinen Teil ausführlich in 2 Bänden, die Bezirks- und Ortsbeschreibung in einem Band enthielt, ist diesmal mit Rücksicht darauf, daß im allgemeinen Teil die Verhältnisse sich weniger verändert haben, das Wichtigste über Land, Volk und Staat auf engen Raum, kaum ein Viertel des I. Bandes, zusammengedrängt. Dagegen ist der Bezirks- und Ortsbeschreibung die stattliche Zahl von 4 Bänden eingeräumt und damit für die teilweise stark veralteten Oberamtsbeschreibungen, deren Neuerscheinen naturgemäß nur langsam erfolgen kann, ein gewisser Ersatz geschaffen worden. Die Landesbeschreibung ist in der Anlage, in der Berufung der Mitarbeiter (welche in der Vorrede aufgezählt sind) und in der Wahl der Illustrationen ein Werk des hochverdienten Oberstudienrats Dr. v. Hartmann, an dessen Stelle im Jahr 1903 sein Nachfolger Professor Dr. Ernst trat, welcher die schwierige Redaktion des ganzen Werkes besorgte. Die Landesbeschreibung ist im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart erschienen. Der Preis beträgt broschiert für Band I—III je 5 ℳ 60 Pf., Band IV 8 ℳ 80 Pf., für das ganze Werk broschiert 25 ℳ 60 Pf., fein gebunden 30 ℳ

c) Sonstiges. Schon im Eingang ist bemerkt worden, daß trotz des Übergangs der „Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte" an die Historische Kommission das Statistische Landesamt doch nach wie vor geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Aufsätzen gerne ihre Spalten öffne, weil auch diese Gebiete zu seiner Aufgabe „Verbreitung der Landeskunde" gehören. So sind denn in den Bänden 1896—1908 der Württembergischen Jahrbücher für Statistik und Landeskunde eine Reihe solcher Abhandlungen erschienen, die im folgenden angeführt werden sollen:

1896: Das Dorf Kleinbottwar. Eine schwäbische Ortschronik. Von H. Meißner.

1897: Die Stadtkirche zu Sulz a. N. Geschichte und Beschreibung nebst Beiträgen zu einer Geschichte der Stadt. Von A. Klemm.
Überblick über die Entwicklung der Landwirtschaft in Württemberg seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Von G. Dehlinger.
Die Grabdenkmale in Komburg. Von Finanzrat Müller.
Zwei Württembergische Hausiergemeinden. Von Dr. Trüdinger.

1898: Geschichte der Lithographie in Württemberg. Von C. Lamparter.

1899: Über die vormalige Verfassung der Landorte des jetzigen Oberamts Heilbronn. Von Th. Knapp.
Die Forstner in württembergischen Diensten. Von Dr. A. Bacmeister.
Das ehemalige Silberbergwerk Wüstenroth-Neulautern. Von R. Laurmann.

1900: Zur Baugeschichte und Topographie von Hirsau. Von Dr. P. Weizsäcker.
Zur Verfassungs- und Finanzgeschichte der Reichsstadt Eßlingen im 13. und 14. Jahrhundert. Von Dr. A. Diehl.
Die Gnadenlehen des Klosters Adelberg. Von Th. Knapp.
Aus Württemberg stammende Lehrer an fremden Universitäten. Von Dr. J. v. Hartmann.
Merkantilpolitisches aus Württembergs Herzogszeit. Von Dr. A. Schott.

1901: Die unter dem Namen Bethe in der Reichsstadt Schwäb. Hall erhobene Vermögenssteuer. Von Finanzamtmann Fromlet.
Geschichte des Ritterstifts Komburg. Von H. Müller.
Rechtsgeschichtliches aus Gmünd. Von Dr. B. Klaus.
Der Dinkel und die Alamannen. Von Dr. R. Gradmann.

1902: Geschichtliches und Kulturgeschichtliches aus Gmünd. Von Dr. B. Klaus.



Zur Geschichte des Nonnenklosters in Lauffen a. N. Von Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen.

Über das Maßwesen und die Maße in der ehemaligen freien Reichsstadt Ulm. Von Dr. A. Kölle.

1903: Geschichte des allgemeinen Kirchengutes in Württemberg. Von Dr. H. Hermelink.

Das Volksschulwesen in Stuttgart vor der Reformation bis zum Anfang des XIX. Jahrhunderts. Von Dr. Schmid.

Die Leineweberei Leutkirchs. Von Amtmann Kümmerlen.

Die Inhaber der Chorherrn-Pfründen und die Kommandeure des K. Ehreninvalidenkorps auf Komburg. Von Finanzrat Müller.

1904: Die direkten Staatssteuern in der Grafschaft Wirtemberg. Von Dr. Ernst.

Mitteilungen über volkstümliche Überlieferungen in Württemberg. Von Dr. Bohnenberger.

Beiträge zur Geschichte Gmünds. Von Dr. Klaus.

Urkundliche Mitteilungen, betreffend das Schulwesen der ehemaligen Reichsstadt Gmünd und des von ihr abhängigen Gebiets. Von Dr. B. Klaus.

1905: Die Liebestätigkeit der evangelischen Kirche Württembergs von der Zeit des Herzogs Christoph bis 1650. Von D. Dr. G. Bossert. (Fortsetzung im Jahrgang 1906.)

Der Wiederaufbau des nach der Nördlinger Schlacht zerstörten Hüttenwerks Königsbronn in den Jahren 1650 bis 1652. Von A. Knapp.

Zur Geschichte der Landwirtschaft auf der Leutkircher Heide. Von Amtmann Kümmerlen.

Mitteilungen über volkstümliche Überlieferungen für Württemberg. Von Dr. K. Kapff.

1906: Der Brand von Binsdorf, das Hilfswerk und der Wiederaufbau. Von M. Zahn.

Geschichte der Stadt Grötzingen unter Berücksichtigung der Ämter Nürtingen und Neuffen bis 1700. Von H. Höhn.

1907: Die württembergischen Familienregister und ihre Bedeutung als Quelle wissenschaftlicher Untersuchungen. Von Dr. Weinberg.

Volkstümliche Überlieferungen. Von Dr. A. Eberhardt.

Abriß der Geschichte der Bauernentlastung in Württemberg. Von Dr. Th. Knapp.

1908: Der Heilbronner Reformator Johann Lachmann als Patriot im Bauernkrieg nach seinen Briefen. Von D. Dr. G. Bossert.

Die Steinsäulen unter der großen Linde bei Neuenstadt. Von Finanzrat a. D. Schickhardt.

Die Prädikaturen in Württemberg vor der Reformation. Von J. Rauscher.

Außerdem enthält jeder Band der Jahrbücher die Chronik, den Nekrolog und die Württembergische Literatur des abgelaufenen Jahres.

II. Topographische Abteilung.

Die topographische Abteilung, an deren Spitze seit 1901 Direktor v. Schlebach steht, zerfällt in 4 Sektionen, die Nivellierabteilung, 2 Aufnahmesektionen und die graphische Sektion. Ihre Kartenwerke erfreuen sich innerhalb und außerhalb des Landes vermöge ihrer Genauigkeit und plastischen Darstellung allgemeiner Anerkennung.

1. Die Höhenkurvenkarte im Maßstab 1 : 25000, ist, wie schon im letzten Rückblick[1]) angeführt, zu Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts begonnen worden. Ebendort[2]) ist auch über die einzelnen Abschnitte, Nivellementsarbeiten, topographische Geländeaufnahme, kartographische Verarbeitung der Aufnahmen, näheres gesagt. Bis 1895 waren von den 184 Blättern des Atlasses 7 erschienen, nämlich 179 Friedrichshafen, 66 Wildbad, 80 Stammheim, 180 Tettnang, 184 Langenargen, 79 Simmersfeld und 181 Neukirch. Bis Ende 1908 sind weiter die nachstehenden 65 Blätter ausgegeben worden.

1896	4	56 Leonberg, 57 Cannstatt, 73 Lorch, 105 Freudenstadt.
1897	2	43 Bietigheim, 91 Obertal.
1898	2	44 Marbach, 81 Aidlingen.
1899	8	67 Calw, 69 Möhringen, 70 Stuttgart, 78 Enzklösterle, 83 Neuhausen a. F., 92 Baiersbronn, 93 Altensteig, 104 Kniebis.
1900	2	82 Böblingen, 55 Weißach.
1901	10	31 Güglingen, 33 Großbottwar, 42 Vaihingen a. E., 65 Loffenau, 68 Weil der Stadt, 94 Nagold, 95 Herrenberg, 96 Tübingen, 97 Metzingen, 112 Böhringen.
1902	6	14 Gundelsheim, 15 Kochendorf, 21 Niederhofen, 22 Schwaigern, 23 Heilbronn, 32 Lauffen a. N.
1903	3	45 Backnang, 46 Murrhardt, 59 Schorndorf.
1904	8	7/8 Siglingen, 47 Gschwend, 58 Winnenden, 60 Gmünd, 71 Plochingen, 72 Göppingen, 100 Deggingen.
1905	6	41 Ötisheim, 52 Bernbach, 84 Kirchheim, 85 Weilheim, 98 Dettingen a. E., 99 Wiesensteig.
1906	2	54 Wurmberg, 86 Altenstadt.
1907	6	30 Knittlingen, 53 Neuenbürg, 129 Schramberg, 151 Schwenningen, 174 Oberteuringen, 177 Kißlegg.
1908	6	110 Reutlingen, 117 Alpirsbach, 130 Oberndorf, 141 Rottweil, 175 Ravensburg, 176 Waldburg.

In Arbeit befinden sich folgende 37 Blätter:

101 Weidenstetten, 102 Dettingen a. Albuch, 103 Sontheim a. B., 106 Dornstetten, 107 Horb, 108 Rottenburg, 109 Mössingen, 111 Urach, 113 Blaubeuren, 114 Bermaringen, 115 Langenau, 116 Schotthof, 118 Sulz, 119 Binsdorf, 120 Bodelshausen, 121 Talheim, 122 Undingen, 125 Schelklingen, 126 Ulm, 127 Unterkirchberg, 128 Lauterbach-

[1]) Jahrb. 1895 S. 224.

[2]) S. auch „Mitteilungen" von 1909 S. 122.



tal, 131 Geislingen a. R., 132 Balingen, 133 Ebingen, 134 Mägerkingen, 137 Ehingen, 138 Laupheim, 139 Dietenheim, 140 Mariazell, 142 Wehingen, 143 Meßstetten, 144 Winterlingen, 145 Emerfeld, 146 Riedlingen, 153 Nendingen, 154 Mengen und 162 Königseggwald.

Von diesen werden 10 Blätter voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres ausgegeben werden.

Noch nicht aufgenommen sind 75 Blätter, welche die topographische Abteilung immerhin noch 15 Jahre in Anspruch nehmen werden.

Unter den in Arbeit befindlichen Blättern sind 20 Grenzblätter zwischen Württemberg und Hohenzollern beziehungsweise zwischen Württemberg, Hohenzollern und Baden, welche auf Grund einer Vereinbarung mit der K. Preußischen Landesaufnahme als Vollblätter, d. h. mit Ausdehnung auf die hohenzollernschen und badischen Grenzgebiete von dem Statistischen Landesamt einheitlich bearbeitet und herausgegeben werden.

Die Blätter der Höhenkurvenkarte können von jeder Buchhandlung zum Preis von 1 ℳ 50 Pf. für das Stück, die zum Dienstgebrauch erforderlichen Blätter von der Plankammer des Amtes zu 1 ℳ das Stück bezogen werden. Bei der Bestellung der Karten für Schulen tritt Preisermäßigung (bei Abnahme von mindestens 100 Stück bis auf 40 Pf.) ein.

Die Karte 1 : 25 000 ist nicht bloß ein sicherer Wegweiser für den Wanderer und eine treffliche Handhabe für die Erweiterung der Landeskunde, sondern sie dient auch in Verbindung mit den die Grundlage bildenden Höhenflurkarten 1 : 2500 den verschiedensten Zwecken der Verwaltung (besonders Feldbereinigung), der Technik (besonders Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbau), der Wissenschaft, des Kriegswesens. In letzterer Beziehung ist, abgesehen von der unmittelbaren Verwendung der Karte für militärische Zwecke, anzuführen, daß die K. Württembergische Finanzverwaltung (welcher das Statistische Landesamt unterstellt ist) [1]) der Militärverwaltung gegenüber im Jahr 1898 die Verpflichtung übernommen hat, die Herstellung der Karte des Deutschen Reichs im Maßstab 1 : 100 000 im Buntdruck im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Höhenkurvenkarte des Landes durch das Statistische Landesamt in der Weise ausführen zu lassen, daß die 20 Sektionen der Reichskarte im Buntdruck innerhalb 20 Jahren zur Ausführung gelangen sollen. Als Gegenleistung verpflichtete sich das Reich, eine Pauschsumme von 300 000 ℳ zu entrichten, zahlbar in jährlichen Raten von 15 000 ℳ, wovon die Hälfte die Entschädigung für Zeichnung, Stich und Druck der Reichskarte, die andere Hälfte einen Reichszuschuß für den als Grundlage der Neubearbeitung dienenden württembergischen Höhenkurvenatlas im Maßstab 1 : 25 000 darstellte. Nachdem dann im Jahr 1901 bei dem Kriegsministerium ein besonderes topographisches Bureau gebildet worden war, ging an dieses die Aufgabe über, die Buntdruckausgabe der Reichskarte zu bearbeiten. Vom 1. April 1901 ab fiel deshalb der Reichszuschuß an das Statistische Landesamt insoweit weg, als er sich auf Zeichnung, Stich und Druck der Reichskarte bezog, während der Betrag von jährlich 7500 ℳ für die Benützung unserer Höhenkurvenkarte für die Reichskarte fortgeht. Das topographische Bureau des Kriegsministeriums hat bisher 4 Sektionen der Reichskarte 1 : 100 000 (Calw, Stuttgart, Eßlingen und Heilbronn) ausgegeben.

[1]) Württ. Jahrb. 1872 S. IV.

Endlich ist noch anzuführen, daß die Höhenkurvenkarte 1 : 25 000 auch die Grundlage für die neue geologische Aufnahme bildete.

2. Der topographische Atlas 1 : 50 000, welcher viel begehrt und deshalb immer noch fortgeführt wird, ist teilweise veraltet. Die Steine sind zum Teil so abgenützt, daß Nachträge kaum mehr angebracht werden können und die Abdrücke überhaupt kein klares Bild mehr geben. Bei dieser Sachlage und da der Maßstab 1 : 50 000 namentlich für Touristen sehr geeignet ist, sollte, sobald es die Finanzlage gestattet, mit einer neuen topographischen Karte in gleichem Maßstab begonnen werden.

3. Die Generalkarte des Königreichs Württemberg 1 : 200 000 (in 6 Blättern) wird fortgeführt und ist im Jahr 1907 in 2 Farben (Flüsse blau, das übrige schwarz) ausgegeben worden. Anläßlich der Landesbeschreibung wurde auch ein Steinumdruck für die 4 Kreise hergestellt. Von der Übersichtskarte des Königreichs Württemberg im Maßstab 1 : 400 000 ist im Jahr 1905 eine neue Auflage in dreifarbigem Steindruck erschienen. Die Markungskarte von Württemberg im Maßstab 1 : 350 000 ist 1908 gänzlich umgearbeitet und unter Einbeziehung der hohenzollernschen Lande wieder aufgelegt worden.

Außer diesen das ganze Land umfassenden Karten und Kartenwerken, existieren Karten für größere und kleinere Teile des Landes, sowie Karten, welche anderen als topographischen Zwecken dienen:

4. Von der Schwäbischen Alb sind neben der Generalkarte (15 Blätter im Maßstab 1 : 150 000) auf Wunsch des Schwäbischen Albvereins Spezialkarten aus dem Atlas 1 : 50 000 zusammgestellt worden. Bis jetzt sind folgende 13 Blätter erschienen: I. Reutlingen, Tübingen. II. Urach, Reutlingen. III. Kirchheim, Urach. IV. Göppingen, Geislingen. V. Ulm, Blaubeuren. VI. Göppingen, Gmünd. VII. Heidenheim, Langenau. VIII. Aalen, Heidenheim. IX. Balingen, Hechingen. XI. Münsingen, Ebingen (Großes Lautertal). XV. und XVI. oberes Donautal, Tuttlingen, Sigmaringen und Umgebung. XIX. Ellwangen, Neresheim. Bei den meisten der Karten ist das Gewässer in Blau gegegeben, auf dem letzten Blatt ist auch eine Wegmarkierung enthalten.

5. Ebenfalls aus dem topographischen Atlas 1 : 50 000 zusammengedruckt ist die Karte vom mittleren Jagst- und Kochertal.

6. In verschiedenen Maßstäben sind Umgebungs-

karten bearbeitet worden auf Grund der betreffenden Atlasse:

a) 1 : 25 000: Umgebungskarten von Stuttgart, erste Ausgabe 1899, zweite 1906 in 3 Farben; von Ludwigsburg 1902 und Heilbronn 1904 gleichfalls dreifarbig.

b) 1 : 50 000: Umgebungskarten der Garnisonen Stuttgart, Heilbronn, Ludwigsburg, Mergentheim, Tübingen, Gmünd.

c) 1 : 200 000: Umgebungskarten von Stuttgart und Heilbronn.

7. Im Jahr 1898 erschien eine Karte des Truppenübungsplatzes Münsingen im Maßstab 1:12500, welche jedoch in ihrer praktischen Verwendbarkeit hinter den betreffenden Blättern der Höhenkurvenkarte zurücksteht.

8. Von den Karten des Bodensees ist diejenige im Maßstab 1:50 000 nicht vom Statistischen Landesamt, sondern vom Eidgenössischen Topographischen Bureau in Bern im Auftrag der Bodenseeuferstaaten und unter Benützung des von diesen gelieferten Kartenmaterials hergestellt, kann aber durch die Plankammer bezogen werden. Dagegen ist diejenige 1:200 000, den Bodensee und Umgebung umfassend, als besonderer Steinumdruck aus der Generalkarte vom Statistischen Landesamt hergestellt worden.

9. An statistischen Karten sind erschienen:

a) Karte der evangelischen und katholischen Bevölkerung in Württemberg nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1900, ausgegeben 1905.

b) Karte über die Bevölkerungsdichte nach den Volkszählungen von 1855 und 1905, ausgegeben 1907.

c) Karte der evangelischen Generalate und Dekanate und Karte der katholischen Dekanate in Württemberg, ausgegeben 1902 beziehungsweise 1904.

10. Über die hydrographischen Karten ist der frühere Bericht zu vergleichen.[1]

Die Preise für die sämtlichen Karten des Statistischen Landesamts sind aus dem durch alle Buchhandlungen zu beziehenden und auch auf allen größeren Bahnhöfen erhältlichen Verzeichnis der Karten und Bücher des Landesamts zu ersehen.

11. In Bearbeitung ist eine Entfernungskarte von Württemberg, welche unter anderem dazu dienen wird, der topographischen Abteilung die außerordentlich zeitraubenden Entfernungsbescheinigungen für Militärbehörden (vrgl. Verfügung der K. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 17. Oktober 1893, Reg.Bl. S. 282) zu einem großen Teil abzunehmen.

III. Geologische Abteilung.

Wenn in der Einleitung bemerkt ist, daß die Gründung der geologischen Abteilung des Landesamts neueren Datums sei, so soll damit keineswegs zum Ausdruck gebracht sein, daß das Statistische Landesamt nicht schon vorher der Geologie seine Aufmerksamkeit zugewendet hätte.

1. Nachdem schon seit den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts private Versuche, zu einer geognostischen Kartierung des Landes zu gelangen, gemacht worden waren, nachdem auch der anerkannte Meister schwäbischer Geognosie, Professor Dr. Quenstedt in Tübingen, 1856 sein gewichtiges Wort dafür eingelegt, nachdem endlich fast gleichzeitig der Verein für vaterländische Naturkunde die Regierung gebeten hatte, die Privatarbeiten in betreff der geognostischen Aufnahme des Landes amtlich zu unterstützen, ordnete das Finanzministerium durch Erlaß vom 27. März 1858 die Niedersetzung einer Kommission zur Herstellung einer geognostischen Spezialkarte von Württemberg an. Auf Grund der Beschlußfassung dieser Kommission wurde unter Benützung der topographischen Karte 1 : 50 000 im Sommer 1859 mit der geologischen Spezialkartierung des Landes begonnen und dieses Werk im Jahr 1892 mit Herausgabe des 55. Blattes zum Abschluß gebracht. Aus dieser geognostischen Spezialkarte 1 : 50 000 wurde im Jahr 1893 unter Benützung neuerer Erhebungen eine geognostische Übersichtskarte 1 : 600 000 bearbeitet. Eine genaue Darstellung über das geognostische Kartenwerk 1 : 50 000 ist schon früher in diesen Blättern von der Hand des Direktors von Zeller erschienen.[2] Der Atlas wird auch jetzt noch fortgeführt, die Blätter Besigheim, Liebenzell, Stuttgart, Waiblingen, Gmünd, Böblingen, Kirchheim, Göppingen, Freudenstadt und Urach sind, nach eingehender Revision, in zweiter Auflage erschienen. Zahlreiche Blätter sind schon mehr oder weniger lang vergriffen. Das Werk war zweifellos ein für die damalige Zeit sehr verdienstliches, das auch innerhalb und außerhalb Württembergs Anerkennung fand und noch findet. Aber auf die Dauer konnte es den modernen wissenschaftlichen und praktischen Anforderungen doch nicht genügen.

Einmal waren die Karten sehr ungleich im Wert. Es fehlte ein Stab geschulter Feldgeologen und aus Ersparnisgründen glaubte man auch nichtwissenschaftlich gebildete Mitarbeiter heranziehen zu können. Daher kam es, daß der Gebirgsbau mit seinen Verwerfungen und Störungen vielfach nicht richtig aufgenommen wurde, so wichtig dies auch namentlich für die unterirdischen Wasserläufe und die damit zusammenhängenden Quellen ist. Ebenso fehlt bei einzelnen geologischen Formationen eine genügende Spezialisierung, so beim Buntsandstein. Andere Mängel der Karte ergeben sich aus dem damaligen unentwickelten Stand der geologischen Erkenntnis: so ist die Gliederung der jüngsten Schichten ungenügend, namentlich ist die Darstellung der glazialen Aufschüttungen, der Lehm- und Lößbildung mangelhaft. Auch die Grundlage der geognostischen Karte, der topographische Atlas 1 : 50 000, war nach manchen Richtungen ungeeignet. Einmal war das Fehlen von Höhenkurven ein Mangel. Jede Änderung in der Beschaffenheit übereinanderliegender Gebirgsschichten drückt sich für den geübten kartierenden Geologen deutlich im Terrain aus. Kleine Terrainwellen, kleine steilere oder flachere Anstiege an einem Bergabhang 2c. sind ihm sichere Anhaltspunkte für die

[1]) Württ. Jahrb. 1905 I S. 228.

[2]) Württ. Jahrb. 1899 I S. 105.

Beurteilung der Lage der geologischen Grenzen, die oft, durch Oberflächenschutt verdeckt, nur nach dem Terrain erkannt und festgestellt werden können. Andererseits war die Bergschraffur der topographischen Karte die Ursache von Undeutlichkeit der geologischen Karte, weil eben da, wo sich auf kleinem Raum in gebirgigem Gelände zahlreiche geologische Grenzlinien kreuzen, die Schraffierung dunkel zu sein pflegt. Sodann ist der Maßstab 1:50000 namentlich da zu klein, wo wie in Württemberg kompliziertere Verhältnisse des Gebirgs darzustellen sind. Endlich ist, wie schon oben erwähnt, unsere topographische Karte 1:50000 ihrerseits zum Teil erneuerungsbedürftig. Als praktisch empfindlichster Mangel der geognostischen Karte aber wurde mehr und mehr erkannt die ganz ungenügende Berücksichtigung der agronomischen Verhältnisse. Die alte geognostische Karte hatte sich andere Ziele gesetzt: den Nachweis von Kohlen und Metallschätzen; es hatte sich aber leider herausgestellt, daß wir solche entweder gar nicht oder doch nicht in einer den Abbau lohnenden Lage und Mächtigkeit besitzen. Immerhin war auch jene geologische Untersuchung des Landes praktisch nicht ohne Nutzen; namentlich ist ihr die Erschließung von Zementlagern, die Gewinnung von anderen Baumaterialien — von wetterbeständigen, billigen und schönen Steinen, von Sand —, dann von gutem harten Straßenschotter zu danken. Auch war sie von großer Bedeutung für die Tracierung von Eisenbahnen und Straßen, für Erschließung von Quellen u. ä. Dagegen sind die für die Landwirtschaft wie für die Forstwirtschaft so wichtigen agronomischen Verhälnisse zwar in den Begleitworten zu den Karten gestreift, aber weder in einer dem praktischen Bedürfnis noch den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Weise behandelt, geschweige denn in der Karte dargestellt. Und doch ist einer der wichtigsten Faktoren bei Beurteilung des Bodens die Beschaffenheit der Ackerkrume und ihres Untergrundes und beide sind bedingt durch die vertikale Gliederung und die geognostische Beschaffenheit der Erdoberfläche. Die Agrikulturgeologie vermittelt dem Landwirt das wissenschaftliche Verständnis der Grundlage seiner Wirtschaft, nämlich des Bodens, gibt ihm Winke für den Wirtschaftsbetrieb, die Bodenbearbeitung, über die Lage und die richtige Ausnützung der sich im Land darbietenden Meliorationsmittel, die Düngung, die Anlage von Bewässerungen und Entwässerungen; sie lehrt ihn die Bodenerträge steigern und die Erzeugungskosten mindern, weniger zweckmäßige Wirtschaftsarbeiten meiden, manche bisher unfruchtbare Landstrecken, wie Hochmoore und sumpfige Niederungen, nutzbar machen. Eben durch diese agronomischen Untersuchungen und Feststellungen ist die Agrikulturgeologie auch berufen, bei der Feldbereinigung die zweckmäßige und gerechte Austeilung der zusammengelegten Flur an die einzelnen Besitzer herbeiführen zu helfen.[1])

Dies waren die Gründe, welche die Regierung bewogen, in dem Etat 1903/04 eine Forderung von 15750 ℳ für die Errichtung einer geologischen Abteilung des Statistischen Landesamts (Geologische Landesanstalt), welcher die geologische Neuaufnahme des Landes im Maßstab 1:25000 obliegen sollte, einzustellen. Sie konnte sich dabei auf den Vorgang vieler anderer deutschen Staaten, namentlich Preußen, Sachsen und Baden berufen. Die Vorlage nahm dabei in Aussicht, daß mit der neuen Anstalt eine allen Interessenten zugängliche geologische Landessammlung behufs der Förderung ihrer wissenschaftlichen und praktischen Zwecke verbunden sein und daß die Landesanstalt auch die Stellung eines praktisch-geologischen Auskunftsbureaus erhalten solle, in welchem sich jeder Interessent sofortige Auskunft über Vorkommen und Verbreitung gewisser Materialien verschaffen kann.

Die Vorlage wurde vom Landtag sympathisch aufgenommen und so trat die neue Einrichtung mit Wirkung vom 1. April 1903 in Kraft.

2. Die geologische Abteilung. Ihre Organisation und Arbeiten.

a) Organisation.

Die geologische Abteilung war in der Regierungsvorlage beim Vollbetrieb in folgender Besetzung gedacht: 3 auf Lebenszeit angestellte Landesgeologen, 1 lebenslänglich angestellter und 2 auf 1/4jährige Kündigung angestellte Assistenten. Die Landesgeologen sollten wissenschaftlich auf einer Universität oder Technischen Hochschule herangebildet sein und die Tätigkeit als Berufs- und Lebensaufgabe anzusehen haben, wenn sie auch manchem die Vorstufe zur akademischen Laufbahn oder dem Beruf eines Vorstands an einer wissenschaftlichen Sammlung werden möge. Die Assistentenstellen sollten mit weniger erfahrenen jüngeren Kräften besetzt werden, welche unter Verantwortung des die Anleitung gebenden Landesgeologen die mehr mechanischen Arbeiten: Abbohren von Bodenprofilen, Sammeln von Bodenproben und anderem Belegmaterial, Abgehen einfacher Gesteinsgrenzen und ähnliches besorgen sollten. Diese Hilfskräfte sollten namentlich aus den naturwissenschaftlich geprüften Lehramtskandidaten gewonnen werden, denen die bei der geologischen Landesanstalt zugebrachte Zeit für den Fall ihres Übertritts in den Dienst der Gelehrten- und Realschulen angerechnet werden sollte. Für den ersten Anfang wurden Mittel nur für 2 Assistenten gefordert und genehmigt; schon im nächsten Etat (1905/06) wurden Mittel für 2 Landesgeologen und 2 Assistenten exigiert und verwilligt, ein Beamtenbestand, wie er noch heute ist. Als Vorstand sollte im Hinblick auf die Aufgaben des praktischen Lebens in Landwirtschaft, Industrie und Bergbau ein Mann bestellt werden, welcher der wissenschaftlichen und praktischen Geologie von Berufs wegen nahesteht, womöglich ein Hauptlehrer an einer Hochschule. Da traf es sich glücklich, daß man in dem neuberufenen Ordinarius für Geologie an der Technischen Hochschule in Stuttgart, Professor Dr. Sauer, eine Autorität auf diesem Gebiet gewonnen hatte, welche bereits bei den geologischen Aufnahmen in Baden und Sachsen hervorragend mitgewirkt hatte. Ihm wurde nebenamtlich die Leitung der Geologischen Landesanstalt übertragen und unter seiner bewährten Vorstandschaft steht sie heute noch. Als beratendes Organ wurde der geologischen Abteilung ein Beirat angegliedert. Er sollte bestehen namentlich aus den geologischen Hauptlehrern der Universität Tübingen und der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, dem mineralogischen Konservator der Naturaliensammlung, sowie Vertretern des Bergrats und der Zentralstelle für die Landwirtschaft. Er sollte zu Sitzungen zusammentreten behufs

---

[1]) Vrgl. Hauptfinanzetat für 1903/04 Beil. 2 zum Etat des Finanzdepartements.

Entgegennahme von Berichten über den Gang und die Ergebnisse der Arbeiten und sollte befugt sein zur Anbringung von Wünschen und Anträgen, er sollte auch erforderte Gutachten abgeben. Zurzeit gehören dem Beirat an Professor Dr. v. Koken in Tübingen, Professor Dr. Plieninger in Hohenheim, Professor Dr. Fraas in Stuttgart, Direktor v. Strebel in Hohenheim (als Vertreter der Zentralstelle für die Landwirtschaft), Präsident a. D. Dr. v. Baur (als Vertreter des Bergrats), Dr. v. Graner, Direktor der Forstdirektion, und der Vorstand der topographischen Abteilung des Statistischen Landesamts, Direktor v. Schlebach. Was endlich die Eingliederung der neuen Anstalt in den Staatsorganismus betrifft, so brachte es schon die geschichtliche Überlieferung von der früheren geologischen Landesaufnahme, sodann der Zusammenhang der geologischen mit der dem Landesamt ebenfalls unterstellten topographischen Landesaufnahme mit sich, daß die geologische Landesanstalt dem Statistischen Landesamt als geologische Abteilung einverleibt wurde und als solche an der Kanzlei, der Registratur, dem Aufwartedienst ꝛc. des Statistischen Landesamts teilnimmt. Die Stellung der geologischen Abteilung ist durch eine besondere „Geschäftsordnung" geregelt. Die räumliche Unterbringung der neuen Behörde erfolgte zunächst in der Legionskaserne, vom Jahr 1905 an befinden sich ihre Räume in dem Staatsgebäude Büchsenstraße 56, die geologische Sammlung ist im Hause Büchsenstraße 52 untergebracht.

b) Arbeiten.

Im Vordergrund steht die neue geologische Spezialkarte im Maßstab 1 : 25000. Die Grundlage bildet der topographische Atlas desselben Maßstabs mit Höhenkurven. Bisher sind im Buchhandel erschienen die Blätter 91/104 Obertal-Kniebis (Doppelblatt), 92 Baiersbronn, 93 Altensteig, 94 Nagold, 105 Freudenstadt; im Druck fertig liegen vor 80 Stammheim, 129 Schramberg. Im Laufe des Jahres 1909 kann Blatt 78 Enzklösterle ausgegeben und werden in der Aufnahme oder Ausarbeitung fertig werden Blatt 106 Dornstetten, 117 Alpirsbach, 141 Rottweil, 180 Tettnang, 184 Langenargen. Es kommen demnach in den 5 Jahren 1905—1909 (1903 kann nicht mitrechnen, da hier erst die Bildung der Abteilung sich vollzog und 1904 nicht, weil man sich zunächst einzuarbeiten hatte) 14 Blätter mehr oder weniger zum Abschluß. Die Arbeitsteilung zwischen den Landesgeologen und den Assistenten erwies sich in der nach der Denkschrift zum Etat vorgesehenen Weise weder als notwendig noch als zweckmäßig; es zeigte sich vielmehr bald, daß jeder der 4 Beamten — die beiden Assistenten nach etwa einjähriger Einarbeitung — selbständig die Aufnahmen eines Bezirks machen, kartieren und im Zusammenhang die Bodenproben ausheben und sammeln muß. Im Durchschnitt wird es möglich sein, daß die 4 Beamten jährlich zusammen 3 Blätter fertigstellen. Die ganze geologische Aufnahme würde demnach noch über 60 Jahre in Anspruch nehmen, es würde also der von der Aufnahme erhoffte Gewinn für das ganze Land noch sehr lang auf sich warten lassen. Daraus ergibt sich die dringende Notwendigkeit, die Geologische Landesanstalt, sobald es die Finanzen gestatten, in der von Anfang an geplanten Weise auszubauen. — Was den Inhalt der Karten betrifft, so ergibt schon die oberflächlichste Vergleichung mit der alten geognostischen Karte eine gewaltige Überlegenheit der neuen. Schon die Grundlage, die Höhenkurvenkarte im Maßstab 1 : 25000, erlaubt eine viel genauere und klarere Kartierung gegenüber der kleineren, schraffierten, veralteten Karte 1 : 50000. Dazu kommt aber namentlich, daß lauter geschulte Geologen vom neuesten Stand der geologischen Wissenschaft aus die Aufnahmen machen und daß die genaue Redaktion durch den Vorstand die bei der alten Karte zu vermissende Einheitlichkeit des Werks gewährleistet. Die Kartierung konnte sich im allgemeinen an die neueren deutschen Kartenwerke anlehnen, ging aber namentlich im Interesse der Landwirtschaft noch viel weiter.

Die Karten weisen folgende Abstufungen in der Darstellung des bodenkundlich wichtigen Erhaltungszustands der an die Oberfläche tretenden Gesteinsbildungen auf: 1. Das anstehende, d. h. das nicht in Verwitterungsschutt aufgelöste Gestein, dargestellt durch vertikale schwarze Reißung auf der betreffenden geologischen Farbenbezeichnung. 2. Gestein mit normaler Verwitterungsschicht, durch die reine geologische Farbenbezeichnung dargestellt. 3. Verstreute Blöcke, durch farbige Kreuze, Dreiecke ꝛc. signiert. 4. Felsenmeere entsprechend signiert. 5. Lückenhafter, wenig dislozierter Gehängeschutt (schräge weiße engere Reißung). 6. Mächtiger dislozierter Gehängeschutt, oft terrassenbildend (schräge weiße weite Reißung). Auch der Kartenlegende ist ganz besondere Sorgfalt zugewendet. Sie soll das schnelle Verständnis der Karte erleichtern, und zwar nicht bloß für den Fachgeologen, sondern auch für den Laien, dem hauptsächlich daran liegt, zu wissen, wo er auf der Karte Granit, Kalkstein, Werkstein, Mergel, Dolomit u. s. w. zu suchen hat. Diese Bildungen sind deshalb unter einfachen Bezeichnungen mit Vermeidung geologischer Spezial- und Lokalnamen in der Legende namhaft gemacht. Da aber andererseits die Karte als wissenschaftlich-geologische Karte auf die spezielle Formationsbezeichnung der unterschiedenen Glieder nicht verzichten kann, so wurde, um beiden Anforderungen gerecht zu werden, eine strenge Gliederung für die Legende in der Weise durchgeführt, daß seitlich von dem Farbenschildchen die Formationsbezeichnung und der Name für die geologischen Stufen, dagegen unmittelbar unter das Schildchen für den Praktiker eine knappe, sich lediglich auf die stoffliche Zusammensetzung und Struktur beziehende Bezeichnung gesetzt wurde. Endlich finden sich auf dem rechten Rand der Karte die unterschiedenen Gesteine und Ablagerungen, soweit sie bodenbildend auftreten, nach rein agronomischen Gesichtspunkten zusammengestellt als: Tonböden, Mergelböden, Sandsteinböden, Kalksteinböden u. s. w. Außer den üblichen geologischen Buchstabensymbolen enthalten die Farbenschildchen hier noch die Buchstaben K (Kali), Ca (Kalk), **Mg** (Magnesia) in feinem, mittelstarkem und Fettdruck. Diese Buchstaben dienen zur näheren Charakteristik der Farbenschildchen in rein agronomischem Sinn, indem sie auf Grund der im Laboratorium vorgenommenen chemischen Analyse den Gehalt an den charakteristischen Pflanzennährstoffen in den betreffenden Bodenbildungen angeben, und zwar einen kleinen oder einen mittleren oder einen beträchtlichen Gehalt an Kali, Kalk und Magnesia. Damit ist der Hauptzweck, den man mit der neuen Kartierung beabsich-



tigte, die Förderung der Land- und Forstwirtschaft, erreicht. Auf dem unteren Rand der Karte sind ein oder mehrere Profile dargestellt. Eine farbige Schichtentafel erleichtert den schnellen Überblick über die Wichtigkeit der auf der Karte zur Darstellung gebrachten Schichten, was namentlich bei Tiefbohrungen von großem Nutzen ist. Die neuen Karten wurden in der Versammlung der Direktoren der Geologischen Landesanstalten der deutschen Bundesstaaten mit großer Anerkennung aufgenommen und sind in manchen Punkten, besonders der Kartierung des anstehenden Gesteins und der agronomischen Legende, für vorbildlich erklärt worden.

Die Karten werden in 10—15 Farben in der lithographisch-kartographischen Kunstanstalt von Max Seeger hergestellt. Auf jedem Blatt ist auf dem unteren Rand der Name des aufnehmenden Geologen genannt. Zu jeder Karte wird von dem letzteren ein Bändchen Erläuterungen beigegeben, welche das Kartenbild zu ergänzen bestimmt sind. Das (einfache) Blatt samt Erläuterungen kostet im Buchhandel 2 ℳ 50 Pf., zum Dienstgebrauch kann es zum Preis von 2 ℳ bezogen werden.

Außer dieser neuen Aufnahme liegt der geologischen Abteilung auch die Fortführung des geognostischen Atlasses 1:50000 ob. In manchen Kreisen ist der kleinere Maßstab, besonders zu Wanderzwecken, beliebt. Es werden daher die vergriffenen aber viel verlangten Blätter, soweit es die Etatsmittel erlauben, nach gründlicher Revision neu herausgegeben.

In unregelmäßigen Zwischenräumen erscheinen „Mitteilungen der geologischen Abteilung des K. Württembergischen Statistischen Landesamts", worin von den kartierenden Beamten oder anderen Gelehrten geologische Gegenstände wissenschaftlich behandelt werden. Erschienen sind bis jetzt Nr. 1: „Über Glazialbildungen auf Blatt Freudenstadt" von M. Schmidt; Nr. 2: „Labyrinthodontenreste aus dem Hauptkonglomerat von Altensteig im württembergischen Schwarzwald" von M. Schmidt; Nr. 3: „Das Wellengebirge der Gegend von Freudenstadt" von M. Schmidt; Nr. 4: „Über Vorkommen von Phosphorsäure im Buntsandstein und Wellengebirge des östlichen Schwarzwalds" von M. Bräuhäuser; Nr. 5: „Geologisch-biologische Untersuchung von Torfmooren" von G. Schlenker; Nr. 6: „Beiträge zur Stratigraphie des Cannstatter Diluviums" von M. Bräuhäuser.

Zu der Aufgabe der geologischen Abteilung gehört auch die Anlage einer geologischen Landessammlung. Sie soll die sämtlichen bei den geologischen Aufnahmen zu sammelnden Belegmaterialien aufnehmen, systematisch und dem Gebrauch jederzeit zugänglich ordnen; sie soll auch eine vollständige Reihe aller für die praktische Verwendung in Betracht kommenden Materialien des Landes aus dem Mineralreich zusammenstellen, nach ihrer Verwendung ordnen, ihre Zusammensetzung und Brauchbarkeit untersuchen. Bis jetzt besteht die Sammlung aus einer großen Reihe von Bodenproben, welche in Kästchen von etwa 1/2 m Tiefe in der Art angeordnet sind, daß das gesamte Bodenprofil bis zum tieferen Untergrunde in seiner bezeichnenden Gliederung durch entsprechend aneinandergeschlossene, durch kleine Scheidewände im Kästchen getrennte Proben zur Darstellung gebracht ist. Auf dem schließenden Glasdeckel sind vermerkt: geologische Zugehörigkeit, Terrainlage, Kalkgehalt u. s. w. Mit dieser Sammlung von Bodenproben, mit mehreren Übersichtskarten und den bereits erschienenen geologischen Spezialkarten beteiligte sich die geologische Abteilung auch bei der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Jahr 1908 und hat hier die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Neben der Bodensammlung bilden die in großem Umfang gesammelten Belegmaterialien zur geologischen Aufnahme einen wesentlichen Bestandteil der sich entwickelnden Landessammlung.

Nicht selten werden aus den Kreisen der Industrie oder der Landwirtschaft Anfragen an die geologische Abteilung gerichtet nach dem Vorkommen von besonderen Erden, Sanden, Steinen ꝛc. Ebenso hatte sie schon öfters ausführliche Gutachten über geologische Verhältnisse zu erstatten.

Der Beirat trat bis jetzt alle Jahre einmal zu einer Sitzung zusammen, und zwar je vor Beginn des neuen Geschäftsjahrs, um über die Leistungen des abgelaufenen Jahres sich berichten zu lassen und den Geschäftsplan für das neue Jahr zu begutachten. Den Vorsitz in den Sitzungen führt der Vorstand des Statistischen Landesamts.

IV. Meteorologische Abteilung.

Der meteorologischen Abteilung[1]) liegt der Wetterdienst ob; sie sammelt und verzeichnet die von den Stationen berichteten, das Wetter betreffenden Elemente: Luftdruck, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Bewölkung, Nebel, Wind, Sonnenschein, Niederschlag (Regen, Schnee, Hagel, Tau, Reif), Gewitter, sodann noch Wachstumserscheinungen in der Pflanzenwelt (phänologische Beobachtungen). Als Organ dient ihr hierzu die mit der Abteilung verbundene Meteorologische Zentralstation mit vielen im Land verstreuten Stationen. Weiter hat die Abteilung die Aufsicht über die beiden Erdbebenstationen in Hohenheim und Biberach. Endlich liegt der Meteorologischen Abteilung des Statistischen Landesamts die Dienstaufsicht über die Drachenstation am Bodensee ob. An der Spitze der Abteilung steht der bekannte Gelehrte Geh. Hofrat Professor Dr. A. Schmidt.

[1]) Über die Entwicklungsgeschichte s. Württ. Jahrb. 1872 S. XIX; 1895 I S. 229.



1. Die Meteorologische Zentralstation.

Ihre Funktionen sind Wetterbeobachtungen und Wetterprognose.

a) Wetterbeobachtung. Die Zentralstation beobachtet das Wetter in Stuttgart selbst und sammelt und verzeichnet die Beobachtungen der meteorologischen Beobachtungsstationen des Landes. Es bestehen zurzeit 25 solcher Stationen, darunter 3: Hohenheim, Tübingen und Biberach I. Ordnung (ausgerüstet mit Aneroid-Barograph, Thermograph, Sonnenscheinautograph und selbstregistrierendem Regenmesser, Hohenheim auch noch mit Anemograph und Normalanemometer); 12 II. Ordnung (mit regelmäßiger Beobachtung der gewöhnlichen meteorologischen Elemente, nämlich: Luftdruck, Lufttemperatur — Weinsberg auch Bodentemperatur — Feuchtigkeit der Luft, Winde, Bewölkung, Niederschlag), endlich 10 III. Ordnung (mit Beobachtung nur eines Teils dieser Elemente). Daneben bestehen noch 70 besondere Regenstationen. Da auch die sämtlichen meteorologischen Beobachtungsstationen einen Regenmesser besitzen, befinden sich von solchen 95 im Land. Für die Gewitterbeobachtungen sind die Beobachter der bisher genannten Stationen mit wenigen Ausnahmen und außerdem noch 13 besondere Gewitterbeobachter aufgestellt, so daß im ganzen rund 100 solcher Beobachtungsorte bestehen. Sonnenscheinmeßstationen finden sich an 11 Orten. Für die Beobachtung von Wachstumserscheinungen in der Pflanzenwelt sind 48 Stationen vorhanden, großenteils zu den oben bereits genannten gehörend. Nach der Instruktion von 1893, ergänzt 1900, sind die regelmäßigen Beobachtungen dreimal am Tag, 7 Uhr 23 Min. vormittags, 2 Uhr 23 Min. nachmittags und 9 Uhr 23 Min. abends, an den Regenstationen täglich einmal 7 Uhr 23 Min. vormittags (die für die Gewitter- und phänologischen Stationen wichtigen Beobachtungen nur vorkommendenfalls) anzustellen. Die Beobachtungen sind unmittelbar nachher in den Tagbuchheftchen einzutragen und in Monatslisten zusammengestellt der Zentralstation einzusenden. (Die phänologischen Listen werden erst anfangs Dezember eingeliefert.) Die Zentralstation sammelt diese Listen und bewahrt sie auf. Sie dienen als Grundlage für die monatlichen Witterungsübersichten, weiter für statistische Arbeiten, sodann für die Veröffentlichungen des Meteorologischen Jahrbuchs. Außerdem bedarf sie die Zentralstation für die sich mehr und mehr häufenden Auskünfte, die sie teils in Zivil- und Strafprozessen, teils in Versicherungssachen, teils für wissenschaftliche Zwecke über meteorologische Vorgänge, besonders über die Beschaffenheit des Wetters an einem bestimmten Zeitpunkt, zu erteilen hat. Die Hagelbeobachtung liegt den 1911 Ortsvorstehern, den 150 Revieramtsverwaltern und den 100 Gewitterbeobachtern ob, welche über jeden Hagelschlag in ihrem Bezirk sofort der Zentralstation zu berichten haben. Letztere veröffentlicht die Berichte teils monatlich, teils zusammengestellt für ein Jahr, in den „Mitteilungen", die Monatsberichte auch im Staatsanzeiger. Die Belohnung der Beobachter verursacht einen Aufwand von jährlich etwas über 6000 ℳ. In dankenswerter Weise sind übrigens mehrere Stationen, namentlich von Heilanstalten, auf eigene Kosten eingerichtet worden und werden auch ohne Entschädigung geführt.

b) Wettervorhersagedienst. Bei der Zentralstation gehen täglich je von 3/4 9 Uhr vormittags bis Mittag 93 Wettermeldungen ein: je 1 telephonischer Bericht aus Hohenheim, Freudenstadt, Münsingen, Sigmaringen und an Telegrammen 1 von der meteorologischen Station Friedrichshafen, 1 aus München (mit Nachrichten von 6 bayerischen Stationen), 2 aus Zürich (mit 5 schweizerischen und 9 französischen Stationen), 1 aus Wien mit 14 Stationen, 4—5 von der Hamburger Seewarte mit Nachrichten von zusammen 84 Stationen (teilweise Wiederholungen bereits erhaltener Nachrichten), endlich 1 von der Drachenstation am Bodensee (winters nur Postkarte). Auf Grund dieser Wettermeldungen, welche die Morgenbeobachtungen von 93 über ganz Europa — mit Ausnahme der Pyrenäen- und Balkanhalbinsel — verteilten Stationen enthalten, wird täglich von der Zentralstation gemäß den Gesetzen der barometrischen Depressionen eine Witterungsvorhersage aufgestellt, welche vormittags 10 1/4 Uhr ausgegeben wird. Es ist dies die in wenige Worte gefaßte, um 10 1/2 Uhr bei allen Telegraphenstationen erhältliche und in den Sommermonaten an diesen öffentlich angeschlagene Prognose. Ein etwas eingehenderer Wetterbericht mit Prognose wird von 10 1/2 Uhr an einigen abonnierten Zeitungen, welche ihn teils abholen, teils telephonisch abnehmen, ausgegeben. Seit 1881 wird das Material der Wettermeldungen in einer bald nach Mittag herauskommenden Wetterkarte graphisch zusammengestellt und ein Wetterbericht mit Prognose beigefügt. Das ganze Nachrichtenmaterial wird täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zusammen mit der neuen Wetterkarte und zur Vergleichung auch mit derjenigen des Vortags kurz nach 12 Uhr mittags am Gebäude des Statistischen Landesamts öffentlich ausgehängt. Die in einer Auflage von 115 Exemplaren hergestellte Wetterkarte wird an verschiedenen öffentlichen Gebäuden Stuttgarts und des Landes angeschlagen und auch durch Postabonnement (monatlich 50 Pf.) verbreitet. Auf die früheren „Trefferlisten" wurde verzichtet. Seit Mai 1907 ist im Anschluß an eine Neuorganisation des Wetterdienstes in Norddeutschland und an die Bestrebungen auf möglichste Gleichartigkeit des deutschen Wetterdienstes der größte Teil der hohenzollernschen Lande dem württembergischen Prognosennetz angegliedert. Seither bezieht Hohenzollern die tägliche Stuttgarter Prognosendepesche sowie eine Anzahl von Wetterkarten zum öffentlichen Anschlag, wogegen es einen Beitrag zu den Kosten des Wetterdienstes leistet und einen täglichen telephonischen Wetterbericht von Sigmaringen sowie monatliche Berichte über die

Niederschlagssummen seiner Regenstationen sendet, letzteres um die Isohyeten auch durch Hohenzollern durchziehen zu können.

Wie schon aus vorstehendem sich ergibt, besteht neuerdings das Bestreben, die Wettervorhersage soviel wie möglich zu verbessern. In dieser Richtung wurde namentlich eine wesentliche Vermehrung der ausländischen Wetterstationen erzielt, ferner sind von Wert die Berichte der 3 bestehenden Drachenstationen; angestrebt werden regelmäßige Wettermeldungen aus dem Atlantischen Ozean mittels drahtloser Telegraphie. Für den lokalen Dienst wird die Meteorologische Zentralstation mit der Verwendung von Pilotballons zur Feststellung der Windrichtung und Windgeschwindigkeit in den höheren Luftschichten Versuche anstellen. Durch alle diese Mittel kann man hoffen, eine größere Sicherheit der Prognose zu erzielen, als dies leider bisher erreicht wurde, wenn freilich es wohl immer eine undankbare Aufgabe bleiben wird, das Wetter, namentlich für größere Bezirke, vorauszusagen.

Die Veröffentlichungen der Meteorologischen Zentralstation sind zum Teil schon erwähnt. Im Vordergrund steht das „Deutsche Meteorologische Jahrbuch, Teilheft Württemberg", in welchem die meteorologischen Beobachtungen des abgelaufenen Jahres zusammengestellt werden. Außerdem erscheinen Monatsberichte über die Beobachtungen in den „Mitteilungen" und im Staatsanzeiger und Jahresübersichten in den „Mitteilungen". Mitunter enthalten auch die Württembergischen Jahrbücher Aufsätze meteorologischen Inhalts, so z. B. über „Die monatliche und jährliche Verteilung von Temperatur und Niederschlag in Württemberg" von dem stellvertretenden Vorstand der Zentralstation, Professor Dr. Meyer.[1]) Weiter enthält das Statistische Handbuch mehrere meteorologische Tabellen über Witterungsverhältnisse, Niederschläge zc. Endlich sind in der Landesbeschreibung und den Oberamtsbeschreibungen meteorologische Beiträge enthalten.

2. Die Erdbebenstationen.[2])

Das Bestreben, mit Hilfe geeigneter Instrumente genaue Aufzeichnungen von Erdbeben zu erhalten, gehört der Neuzeit an: die heute vorhandenen, wirklich modern eingerichteten Erdbebenwarten sind alle höchstens 10 Jahre alt. Die Versuche gehen allerdings weiter zurück. In Württemberg hatte der Verein für vaterländische Naturkunde im Jahr 1886 eine Erdbebenkommission gebildet, welche alljährlich über die in Württemberg und Hohenzollern sich zeigenden Erdbebenerscheinungen berichten sollte und welche zu diesem Zweck eine Anzahl Lasaulxscher Seismoskope im Lande verbreitete, denen dann noch einige nach Angaben von A. Schmidt (dem jetzigen Vorstand der meteorologischen Abteilung und Kuratoriumsmitglied der Hauptstation für Erdbebenforschung) konstruierte Seismometer beigefügt wurden. Das Statistische Landesamt unterstützte diese Bestrebungen durch Verteilung von Berichtsformularen unter die meteorologischen Beobachter und durch Aufstellung eines Seismometers. Infolge einer Anregung in der Jahresversammlung des Oberrheinischen Geologischen Vereins in Basel 1892 wurde von den Professoren an der landwirtschaftlichen Anstalt Hohenheim, Dr. Ries und Dr. Mack, beides Mitglieder der Erdbebenkommission, die Erdbebenstation in Hohenheim gegründet. Infolge der in den Jahren 1901 und 1903 in Straßburg tagenden internationalen seismologischen Konferenzen wurde die internationale seismologische Assoziation gegründet. Diese stellte sich die Aufgabe, den Erdbebenbeobachtungsdienst in den Assoziationsstaaten nach einheitlichen Grundsätzen zu organisieren. Für das Deutsche Reich, welches die Anregung zur Gründung der Assoziation gegeben hatte, und seine größeren Bundesstaaten erwuchs nun die Aufgabe, in ihrem Gebiet den Erdbebendienst sachgemäß auszugestalten, und Württemberg erklärte sich bereit, die Station Hohenheim zeitgemäß zu erweitern und umzugestalten sowie im Süden, in Biberach, eine zweite einfacher auszustattende Station zu errichten.

a) Die Erdbebenwarte Hohenheim steht unter der bewährten Leitung des Professors Dr. Mack, welchem auch zugleich die meteorologische Station I. Ordnung Hohenheim unterstellt ist. Im Jahr 1893 bei Gründung der Erdbebenstation besaß sie Seismoskope, welche das Vorkommen von Erdbeben markierten, aber über den Verlauf eines Erdbebens keine Auskunft geben konnten. Sie waren in einem kleinen, inmitten eines Baumguts stehenden Häuschen untergebracht, das aber für verbesserte Einrichtungen nicht besonders geeignet war. Als im Jahr 1905 die Erweiterung der Erdbebenstation beschlossen wurde, ging man an die Erstellung eines besonders eingerichteten Gebäudes etwa 100 m westlich vom botanischen Institut. Es ist ein kleiner Backsteinbau mit flacher, doppelter Bedachung mit Luftzwischenraum und enthält 2 Gelasse in Höhe von 3,20 m, ein größeres (13 qm), in dem die seismischen Instrumente aufgestellt sind, und einen kleineren Vorraum (7 qm), der zur Vornahme der Berußungs-, Fixierungs- zc. Arbeiten dient. Ein kleiner Anbau mit doppelter Tür führt ins Freie. Das ganze Gebäude ist fensterlos mit Rücksicht auf die photographische Registrierung, der Innenraum reichlich mit elektrischer Beleuchtung versehen. Der Fußboden besteht aus Beton mit Linoleumbelag. Der anfangs hohe Feuchtigkeitsgehalt im Innern wurde durch eine wasserundurchlässige asphaltartige Masse, mit der die Innenwände und der Bodenbeton bestrichen wurden, sowie durch Aufstellung eines elek-

[1]) Württ. Jahrb. 1905 II S. 183.

[2]) Vrgl. Meteor. Jahrb. 1897 S. 76; 1906 S. 55; 1907 S. 55; 1908 Anh.; Gewerbeblatt aus Württemberg 1909 Nr. 22 und 23.

trischen Ofens auf den normalen Stand herabgemindert. Die Lage des Häuschens ist eine günstige, abseits des Verkehrs; nur die Filderbahn verursacht manchmal leicht unterscheidbare Störungen in den Aufzeichnungen.

Im größeren Gelaß befinden sich 2 isolierte Betonpfeiler, welche auf dem in einer Tiefe von 1,5 m anstehenden Felsboden aufgesetzt sind. Der größere dieser Pfeiler hat eine Höhe von 1,80 m über dem Fußboden; an ihm ist ein doppeltes Horizontalpendel aufgehängt. Auf dem kleineren und niedrigeren Pfeiler stehen nebeneinander ein Schmidtscher Trifilargravimeter und ein Kurzpendelapparat. Das Horizontalpendel, welches die horizontale Komponente der bei einem Erdbeben eintretenden Bodenverschiebung aufzeichnet, ist ein doppeltes: die eine Hälfte registriert Erdstöße, die in ostwestlicher Richtung verlaufen, während es auf solche, die in nordsüdlicher Richtung verlaufen, nicht reagiert; die andere Hälfte, die genau ebenso konstruiert und senkrecht zu der ersteren angeordnet ist, zeichnet nur die in nordsüdlicher Richtung verlaufenden Stöße auf. Bei Zwischenrichtungen werden beide Teile in Bewegung gesetzt. Die Horizontalpendel sind mit fortlaufender mechanischer Registrierung auf berußtem Papier versehen. Das Trifilargravimeter dient zur Beobachtung der vertikalen Bewegungen des Bodens vermittelst fortlaufender photographischer Registrierung. Die genannten beiden Instrumente ergänzen sich in glücklicher Weise; ihre Aufzeichnungen geben für jedes namhafte Erdbeben die wünschenswerten Daten; so wurde das große Erdbeben von Messina am 28. Dezember 1908 sehr schön aufgezeichnet. Das dritte Registrierinstrument, das Kurzpendel, wurde mit Schluß des Jahrs 1908 außer Betrieb gesetzt, da es vermöge seiner kleinen Eigenschwingungsperiode für kurzwellige und lokale Störung zu empfindlich war und die besonderen Vorteile, die es bot, die Kosten und Arbeiten einer zweiten photographischen Registrierung nicht lohnten. Die Erdbebenstation veröffentlicht ihre Beobachtungen alljährlich im Meteorologischen Jahrbuch.

b) Die Erdbebenwarte Biberach ist ausgerüstet nur mit einem doppelten Horizontalpendel, wie Hohenheim, welches in einem Häuschen im Hofe des neuen Spitals aufgestellt ist. Auch Biberach hat schon wiederholt gute Erdbebenregistrierungen erhalten.

3. Die Drachenstation am Bodensee.

a) Aufgabe und Entstehung der Station. Die Drachenstation am Bodensee in Friedrichshafen hat die Aufgabe, das Luftgebiet über dem Bodensee mit meteorologischen Registrierinstrumenten täglich — vorerst mit Ausnahme der Sonn- und Festtage — zu erforschen, wozu Drachen- und Ballonaufstiege dienen. In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts hatte man die meteorologischen Beobachtungen von der Erdoberfläche auf die Schichten der freien Atmosphäre ausgedehnt mittels bemannter oder bloß mit Registrierinstrumenten versehener freier und gefesselter Ballons. Da diese Versuche zur Entdeckung mancher unerwarteten allgemeinen Tatsachen und Gesetzmäßigkeiten geführt hatten, wurde durch die internationale meteorologische Konferenz vom Jahr 1896 ein internationaler meteorologischer Dienst ins Leben gerufen, der durch regelmäßige monatliche Aufstiege bemannter oder unbemannter Ballons, die gleichzeitig in verschiedenen Ländern ausgeführt werden, eine systematische Erforschung der freien Atmosphäre angebahnt hat. Ein praktischer Gewinn konnte aber nur dann erhofft werden, wenn die Aufstiege täglich und systematisch betrieben wurden. Da hierzu die bemannten Ballons und die freien Registrierballons wegen der Kostspieligkeit der ersteren und der Unsicherheit des Zurückkommens der andern sich weniger eigneten, so kam man auf den Gedanken, neben den Fesselballons meteorologische Drachen zu verwenden. Im Jahr 1902 begann die größte aeronautische Station in Tegel bei Berlin, später nach Lindenberg bei Beeskow verlegt, im Jahre 1903 die deutsche Seewarte in Hamburg den Betrieb mit Drachen. Bei diesen Stationen zeigte sich aber, daß eine Drachenstation außerordentlich vom Wind abhängig ist, daß namentlich bei Windstille oder schwachem Wind ohne Benützung eines Motors das Aufsteigen der Drachen nicht möglich ist und selbst bei Benützung eines Motors zu Lande nicht immer gelingt. Es ist das Verdienst des Grafen v. Zeppelin und des Direktors des meteorologischen Landesdienstes Geh. Regierungsrat Dr. Hergesell in Straßburg, die Ausnützung der Wasserfläche des Bodensees zu Drachenaufstiegen mit Verwendung eines schnell fahrenden Schiffes angeregt zu haben. Hergesell hatte im Sommer 1902 in Gemeinschaft mit Graf Zeppelin Drachenaufstiege auf dem Bodensee veranstaltet und infolgedessen im Oktober 1902 eine Denkschrift an den Reichskanzler gerichtet, worin er die Errichtung einer Drachenstation am Bodensee als Reichsanstalt anregte. Man dachte damals an die Benützung der Einrichtungen des Grafen Zeppelin in Manzell, ohne zu ahnen, daß bald sich diese Einrichtungen als für die Zwecke der Luftschiffahrt unentbehrlich erweisen sollten. Das Reich lehnte die Errichtung einer Reichsanstalt ab, schlug aber die Gründung einer württembergischen Landesanstalt mit finanzieller Beteiligung des Reichs und der Bodenseenachbarstaaten vor. Auf Grund hiervon traten im Mai 1903 Vertreter der bayerischen, badischen und württembergischen Regierung zu einer Konferenz zusammen. Die Vertreter der Nachbarstaaten zeigten zunächst wenig Neigung, sich an dem Unternehmen zu beteiligen; jedenfalls sollte zunächst die Bearbeitung der Ergebnisse der Hergesellschen Drachenaufstiege abgewartet werden. Nachdem diese Bearbeitung erfolgt war und den hohen wissenschaftlichen Wert der regelmäßigen Untersuchung der Freiluftverhältnisse erwiesen hatte, trat im Mai 1904 eine zweite Konferenz zusammen, bei der auch

Elsaß-Lothringen vertreten war. Diesmal sprachen sämtliche Konferenzmitglieder ihre Überzeugung von dem Wert einer Drachenstation am Bodensee aus und erklärten sich bereit, für das Unternehmen bei ihren Regierungen warm einzutreten. Nun begann Württemberg die Verhandlungen mit dem Reich, den Nachbarstaaten Bayern und Baden und dem Reichsland, welche zu dem Ergebnis führten, daß im Oktober 1905 eine Vereinbarung zustande kam, wonach in Friedrichshafen eine Drachenstation als württembergische Landesanstalt auf gemeinschaftliche Kosten des Reichs und der 4 süddeutschen Staaten gegründet und unterhalten werden sollte. Das Reich übernahm an den Einrichtungskosten 2/3, an den fortlaufenden Ausgaben 1/3, während der Rest von den 4 süddeutschen Staaten zu gleichen Teilen zu tragen ist. Diese zunächst auf 6 Jahre abgeschlossene Vereinbarung mit ihren etatsmäßigen Folgen fand im Reich und in den Bundesstaaten die Zustimmung der Volksvertretung und so konnte am 1. April 1908 mit dem ordentlichen Betrieb der Station begonnen werden. Am 11. Juli folgte dann die feierliche Einweihung in Anwesenheit Ihrer Königlichen Majestäten und von Vertretern der beteiligten Staaten.

b) Organisation. Die Drachenstation am Bodensee ist eine württembergische Landesanstalt und steht unter der Oberleitung des Statistischen Landesamts. Sie besteht aus dem Vorstand (Dr. E. Kleinschmidt), dem Assistenten (Dr. Jonas) und dem zur Bedienung des Drachenboots und zur Herstellung und Instandhaltung der Drachen und Instrumente erforderlichen Personal (1 Maschinist, 1 Heizer, 1 Steuermann, 1 Matrose). Als weiteres Glied im Organismus ist ein Kuratorium eingefügt, welches die Aufgabe hat, die Leitung der Station wissenschaftlich zu beraten, den Entwurf des Voranschlags aufzustellen, die Rechnung abzunehmen und für die Ernennung des Vorstands und Assistenten Vorschläge zu machen. Das Kuratorium besteht aus Vertretern des Reichs und der 4 Vertragsstaaten. Es gehören ihm zurzeit an vom Reich: der Geh. Oberregierungsrat und vortragende Rat im Reichsamt des Innern Dr. Lewald, der Direktor des K. Aeronautischen Observatoriums Lindenberg, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Aßmann und der Abteilungsvorstand der Deutschen Seewarte, Admiralitätsrat Professor Dr. Köppen; von Bayern der K. Ministerialrat vom K. Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten v. Pracher; von Württemberg der Direktor des Statistischen Landesamts Dr. v. Haffner und der Vorstand der Meteorologischen Zentralstation Geh. Hofrat Professor Dr. Schmidt; von Baden der Geh. Oberregierungsrat im Großh. Ministerium des Innern Nebe und der Meteorologe des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie in Karlsruhe Professor Dr. Schultheiß; für Elsaß-Lothringen der Kurator der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg, Wirklicher Geh. Oberregierungsrat Stadler und der Direktor des meteorologischen Landesdienstes Geh. Regierungsrat Professor Dr. Hergesell.

Das Kuratorium kann zu Sitzungen zusammentreten (den Vorsitz führt der stimmführende Vertreter des Reichs, Stellvertreter ist der württembergische Vertreter) oder sich im Weg des Umlaufs schlüssig machen. Die Ausführung der Beschlüsse des Kuratoriums liegen dem Statistischen Landesamt ob, welches auch den Voranschlag zu entwerfen, nach Abschluß jedes Geschäftsjahrs die Rechnung aufzustellen und die fälligen Beiträge der beteiligten Staaten zum Einzug zu bringen hat und dem die Anstellung des Personals obliegt.

c) Aufwand. Die erstmalige Einrichtung war auf 63000 ℳ veranschlagt. Dieser Voranschlag konnte aber nicht eingehalten werden, da die Kosten des Drachenboots erheblich höher waren, als ursprünglich berechnet. Ebenso erwies sich der für die laufenden Ausgaben angesetzte Betrag von jährlich 22200 ℳ als zu niedrig und es wird künftig mit einem Aufwand von 30000 ℳ (wovon das Reich 10000 ℳ trägt) zu rechnen sein.

d) Die Ausstattung der Station. Der wichtigste Bestandteil der Drachenstation ist das Drachenboot „Gna".[1]) Es ist von Schichau in Elbing nach dem Typ der Torpedoboote erbaut und ist etwas über 26 m lang mit einer höchsten Breite von 3,4 m. Es wird durch Dampf getrieben und entwickelt bei einer Maschine von 350 PS., welche auf 530 PS. forciert werden können, eine Schnelligkeit bis zu 36 km in der Stunde; für die Regel genügt jedoch eine geringere Geschwindigkeit, 25—28 km pro Stunde. In dem Schiff ist eine kleine Kajüte, ein Drachenstauraum und ein Inventarienraum. Neben der Schiffsmaschine befindet sich im Maschinenraum eine Dampfdynamo von 6,2 Kilowattleistung bei 110 Volt Spannung zur Bedienung der Drachenwinde, des Scheinwerfers und der Schiffsbeleuchtung.

Das Stationsgebäude befindet sich am hinteren Hafen, nur durch den Kaidamm vom Boot getrennt. Es enthält im Erdgeschoß 3 Räume (1 Schreiner-, 1 Schlosserwerkstätte und 1 Laboratorium), ausgestattet mit Wasserleitung, Nutzgas und elektrischem Licht und ausgerüstet mit den erforderlichen Werkzeugen. Im ersten Stock liegen die Arbeitszimmer des Vorstands und des Assistenten nebst einigen Kammern. Hinter dem Stationsgebäude liegt eine Ballonhalle zur Aufnahme des Fesselballons und der Wasserstoffflaschen; an sie angebaut ist ein Materialschuppen. Das ganze Grundstück ist etwa 8 a groß, umzäunt und enthält außer den genannten Baulichkeiten einen Verschlag für Schiffskohlen, der bis 70 Tonnen faßt.

An wissenschaftlichen Instrumenten besitzt die Drachenstation außer Normalthermometern 1 Barometer (System Wild-Fueß), 1 Kontrabarometer (Böttcher), 1 Barograph (Fueß), 1 Thermograph (Fueß), 1 Hygrograph (Fueß), 1 Anemometer (Fueß), 1 Anemometer (Bosch), 1 Nephoskop (nach de Quervain von Bosch), einige Registrierapparate für die Aufstiege (Bosch), 1 Scirocco-Ventilator (Modell des

[1]) Gna ist die Bötin Friggs, gleich schnell zu Wasser und in der Luft.



Aeronautischen Laboratoriums Lindenberg), 1 Pilotballonfüllwage (nach de Quervain von Bosch), 1 Apparat zur Bestimmung der Windrichtung und -geschwindigkeit aus Schiffsgeschwindigkeit, Wellenzug und Richtung des Rauchs (Rotch) und 1 Spezialtheodoliten (de Quervain).

Die Station ist bemüht, sich auch eine Bibliothek anzulegen, wozu ihr namentlich Geschenke von Serien der Veröffentlichungen verwandter Institute die Hand bieten.

e) Die Arbeiten der Station. Die Station macht alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Festtage einen, an den „internationalen Tagen" zwei Aufstiege entweder mit Hargrave-Drachen oder mit Fesselballons. Bei kräftigem Wind in allen Schichten verwendet man am zweckmäßigsten Drachen, bei schwachen Winden ist es im Interesse der Ersparnis an Kohlen und Zeit und der Erhaltung des fliegenden Guts besser, mit Ballons zu arbeiten. Nach den bisherigen Erfahrungen ist die Benützung des Ballons häufiger als die der Drachen, aber auch für die Ballonaufstiege ist das Schiff unentbehrlich, um stets dem Flug des Ballons folgen zu können, weil sonst Gefahr bestände, daß der Ballon abreißt und verlorengeht. Um zu wissen, ob Ballon oder Drachen zu verwenden ist, werden früh morgens die Luftverhältnisse durch einen Pilotballon erkundet. Was die Aufzeichnung der meteorologischen Elemente bei den Drachenaufstiegen betrifft, so wird Luftdruck, Temperatur, relative Feuchtigkeit und Windgeschwindigkeit selbsttätig regristriert, die Windrichtung aus der Richtung des Drachendrahts bestimmt. Das mit dem Drachen in die Höhe gehende Registrierinstrument kostet 300 ℳ und wiegt etwa 1 kg. Es ist ein Aluminiumbehälter, worin 1 Trommel mit Uhrwerk sich befindet, welche mit glattem, berußtem Millimeterpapier bespannt wird. Auf der rotierenden Trommel schreiben die Federn des Barometers, Thermometers, Hygrometers und Anemometers ihre fortlaufenden Kurven. Das Instrument für Ballonaufstiege ist ähnlich, aber etwas leichter konstruiert. Von Zeit zu Zeit ist der Verlust eines Instruments infolge Abreißens des Ballon- oder Drachendrahts zu beklagen. Die Drachen sind bei ihrer Zerbrechlichkeit der Zerstörung ziemlich unterworfen; auch erfolgt hier das abreißen des Drahts viel leichter als wie beim Ballon. Ein Abreißen des Ballons ist bisher in 2 Fällen eingetreten; einmal konnte er wieder beigeschafft werden, das andere Mal blieb er verschollen. Schon während der Heimfahrt und nötigenfalls noch auf dem Bureau werden die Aufschriebe des Registrierinstruments abgelesen und verzeichnet. Sofort gehen dann in den Sommermonaten Telegramme, sonst Postkarten ab an die Meteorologischen Zentralanstalten der beteiligten Staaten: nach München, Stuttgart, Karlsruhe, Straßburg, Seewarte in Hamburg. Außerdem werden auf Wunsch des K. Preußischen Landwirtschaftsministeriums während der Sommermonate die Ergebnisse der Aufstiege telegraphiert an die preußischen Wetterdienststellen Aachen, Berlin, Breslau, Bromberg, Frankfurt a. M. und Magdeburg, sowie auf ihr Ersuchen an die Großherzogliche Wetterdienststelle in Ilmenau. Die Telegramme gehen so rechtzeitig ab, daß sie noch für die Wetterprognose verwendet werden können und es haben auch tatsächlich die Meldungen von Friedrichshafen schon oft wichtige Aufschlüsse über die Wetterlage für die Prognose geliefert. Eine zusammenfassende Veröffentlichung über die Arbeiten und Ergebnisse der Station wird alljährlich im Meteorologischen Jahrbuch gegeben.

Noch ist anzuführen, daß die Drachenstation auch für den Grafen Zeppelin regelmäßig tätig ist, indem sie bei projektierten Fahrten des Luftschiffs die Windverhältnisse untersucht und dem Grafen das Ergebnis mitteilt.

Schließlich ist hier noch auf das Werk der magnetischen Landesvermessung von Württemberg hinzuweisen. Im Jahr 1903 erschien das Werk: „Die erdmagnetischen Elemente von Württemberg und Hohenzollern, gemessen und berechnet für 1. Januar 1901 im Auftrag und unter Mitwirkung der Meteorologischen Zentralstation von Karl Haußmann. Herausgegeben vom Statistischen Landesamt Stuttgart 1903." Die magnetische Landesaufnahme hat den Zweck, die 3 magnetischen Elemente: Deklination (Abweichung der Magnetnadel von der Ebene des geographischen Meridians), Inklination (Neigung der Nadelrichtung gegen die Horizontalebene) und Intensität (die Größe des Bestrebens der Nadel, sich in bestimmter Richtung einzustellen, also die Größe der auf die Nadel einwirkenden Magnetkraft der Erde) für jeden Punkt des Landes festzustellen. Diese Elemente weisen nämlich örtliche und zeitliche Verschiedenheiten auf. Die örtlichen Verschiedenheiten zeigen (abgesehen von größeren oder kleineren örtlichen Störungen) im allgemeinen einen stetigen Verlauf auf, weshalb die Isogonen (Linien gleicher Deklination), Isoklinen (Linien gleicher Inklination) und Isodynamen (Linien gleicher Intensität) sich durch Beobachtungen an verhältnismäßig wenigen Punkten festlegen lassen. Die zeitlichen Veränderungen sind, abgesehen von vorübergehenden unregelmäßigen Schwankungen, regelmäßige tägliche, jährliche und große säkulare Veränderungen. Diese auf sehr große Entfernungen gleichartigen Veränderungen werden erfaßt teils durch fortlaufende täglich mehrmalige Beobachtungen und Aufzeichnungen selbstregistrierender magnetischer Apparate in hierzu eingerichteten Observatorien (in Deutschland Potsdam, Wilhelmshaven, München), teils durch Wiederholung der magnetischen Vermessung nach einer längeren Reihe von Jahren. Der Wert solcher Untersuchungen ergibt sich aus der praktischen Verwendung der Magnetnadel: zur Orientierung zu Wasser und zu Land, besonders für den Geodäten, Feldmesser, Markscheider, für die Schiffahrt; dann aus der wissenschaftlichen Bedeutung für mathematisch-physikalische, geophysikalische, geologische Forschungen. Nachdem auf dem Gebiet der erdmagnetischen Forschung Deutschland, welches bis vor 50 Jahren die Führung hatte, von Großbritannien, Holland, Nordamerika, Rußland, Italien, Frankreich und Österreich überflügelt worden war, wurde Ende des vorigen Jahrhunderts auch

in Preußen und Bayern an die erdmagnetische Vermessung ihrer Länder herangetreten. Auch Württemberg wollte nicht zurückbleiben und beauftragte den Geodäten und Hilfsarbeiter der topographischen Abteilung, Karl Haußmann, die magnetische Vermessung Württembergs auszuführen. Haußmann, noch während der Arbeit als Professor für Markscheidekunst an die technische Hochschule Aachen berufen, wurde zunächst auf dem erdmagnetischen Observatorium Potsdam eingeschult und richtete dann unter Beihilfe des Vorstands der meteorologischen Abteilung in Korntal in einem Gartenhaus ein Observatorium für Variationsbeobachtungen ein, von wo aus er 72 Stationen vermaß und in den Monaten August bis Oktober 1900 die ganze Vermessung des Landes ausführte. Diese Vermessung zeichnet sich durch große Exaktheit aus und gilt als eines der am sorgfältigsten durchgeführten Unternehmen dieser Art.

Rückblick.

Die vorstehenden Ausführungen werden gezeigt haben, daß das Statistische Landesamt in den 15 letzten Jahren sich außerordentlich entwickelt hat und daß seine Arbeiten gegen früher sich ganz bedeutend vermehrt haben. In der Statistik sind die schon früher bestandenen Erhebungen fast durchweg beibehalten, manche nicht unbeträchtlich erweitert worden; eine stattliche Art neuer Statistiken ist zugewachsen, darunter solche, welche dem Amt sehr viele Arbeit machen. In der Landesbeschreibung ist neben Fortsetzung der Oberamtsbeschreibungen das Königreich Württemberg in neuer erweiterter Bearbeitung ausgegeben worden. Die topographische Abteilung hat ihren Personalbestand mehr als verdoppelt und dadurch ihre Leistungsfähigkeit entsprechend gesteigert. Die geologische Abteilung ist neu gegründet worden und hat schon in den wenigen Jahren ihres Bestehens eine reiche Tätigkeit entfaltet. Endlich ist auch die Meteorologie nicht zurückgeblieben, namentlich sind hier die Drachenstation und die Erdbebenstationen von Bedeutung. Der große Arbeitskreis bringt eine große Verantwortung mit sich um so mehr, als das Landesamt eine für die Erfüllung seiner Aufgaben unentbehrliche Selbständigkeit genießt. Er gibt aber auch das erhebende Bewußtsein, daß das Amt ein nicht unwichtiges Glied des Staatskörpers ist.

Anhang.

Personalbestand.

Seit dem letzten Bericht sind in dem Personalbestand des Statistischen Landesamts folgende Veränderungen eingetreten:

I. Vorstand.

Der frühere Vorstand (1. September 1886 bis 4. Oktober 1892) Direktor Otto v. Knapp ist am 25. Mai 1896 gestorben (vrgl. Schwäb. Merkur 1896, Kronik S. 1061.)

Der seit 19. März 1894 mit der Leitung des Amts betraute Direktor Hermann v. Zeller trat am 18. April 1904 aus infolge seiner Ernennung zum Direktor des K. Steuerkollegiums, Abteilung für direkte Steuern.

An seine Stelle trat am 19. April 1904 Präsident Franz v. Stumpf (geb. Eßlingen 23. Februar 1834), der bisherige Vorstand des Steuerkollegiums, Abteilung für direkte Steuern, welcher das Amt bis zu seiner Zuruhesetzung, 6. April 1907, bekleidete.

Seit 6. April 1907 steht der Direktor Karl v. Haffner (geb. Stuttgart 10. November 1855) an der Spitze des Amts.

II. Mitglieder.

1. Ordentliche Mitglieder.

a) Im Hauptamt.

In der Berichtszeit ist das langjährige, hochverdiente Mitglied des Landesamts, Oberstudienrat Dr. Julius v. Hartmann, am 1. Juni 1903 in den Ruhestand getreten unter gleichzeitiger Ernennung zum Ehrenmitglied des Statistischen Landesamts.

Auf 18. September 1901 wurde der langjährige Vorstand der topographischen Abteilung, Oberstleutnant a. D. Paul v. Finck, seinem Ansuchen gemäß von dem Amt eines ordentlichen Mitglieds des Statistischen Landesamts enthoben, aber als außerordentliches Mitglied des Amts belassen. Schon am 5. Mai 1902 löste der Tod auch diese Verbindung.

Der Statistiker Dr. Heinrich Rettich trat am 27. April 1896 infolge seiner Bestellung zum Direktor des Statistischen Amts der Stadt Stuttgart aus, wurde jedoch am 23. Juni desselben Jahres zum außerordentlichen Mitglied des Landesamts ernannt.

Neueingetreten ist am 22. Januar 1900 als Finanzassessor der Statistiker Dr. Otto Trüdinger (geb. Stuttgart 20. Oktober 1866); ferner am 12. Mai 1903 als Finanzassessor der Statistiker Dr. Artur Schott (geb. Neuenbürg 7. September 1865); endlich am 25. Mai 1903 in der Dienststellung eines Kollegialassessors mit dem Titel Professor der zum Nachfolger Oberstudienrats v. Hartmann berufene Privatdozent der Geschichte in Tübingen Dr. Viktor Ernst (geb. Marbach a. N. 18. Februar 1871).

b) Im Nebenamt.

Der seit 30. Juni 1891 dem Amt als ordentliches Mitglied angehörige Professor Dr. Karl Mack in Hohenheim, zugleich Vorstand der Meteorologischen Zentralstation, wurde auf sein Ansuchen unterm 15. Juni 1896 von der Mitgliedschaft und der Vorstandschaft der Zentralstation enthoben.

Oberstudienrat Dr. Eduard v. Paulus, welcher dem Statistischen Landesamt seit 16. November 1874 als ordentliches Mitglied im Hauptamt und seit 26. Juni 1893 nebenamtlich angehörte, ist auf sein Ansuchen vom 1. April 1904 ab von diesem Nebenamt enthoben worden (gest. 16. April 1907).

Der Historiker Dr. Paul v. Stälin, Präsident a. D., welcher dem Statistischen Landesamt seit 27. Oktober 1873 als ordentliches Mitglied im Nebenamt angehörte, ist am 1. April 1909 gestorben (vrgl. Staatsanzeiger 1909 S. 571, Schwäb. Merkur, Kronik Nr. 153).

Neueingetretene Mitglieder im Nebenamt sind: seit 15. Juni 1896 Geh. Hofrat Professor a. D. August Schmidt, Vorstand der meteorologischen Abteilung des Landesamts und der Meteorologischen Zentralstation (geb. Diefenbach OA. Maulbronn 1. Januar 1840); ferner seit 13. Januar 1902 der Historiker Archivdirektor Dr. Eugen v. Schneider (geb. Stuttgart 22. September 1854); sodann seit 11. August 1903 der Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart, Dr. Adolf Sauer, Vorstand der geologischen Abteilung des Landesamts (geb. Weißenfels a. d. Saale 10. Juli 1852); endlich seit 11. Oktober 1906 der Universitätsbibliothekar in Tübingen Professor Dr. Karl Bohnenberger (geb. Riedbach OA. Gerabronn 26. August 1863).

2. Außerordentliche Mitglieder.

Von den im letzten Bericht genannten außerordentlichen Mitgliedern ist Oberregierungsrat Oskar v. Gärttner, der seit 5. Oktober 1872 diese Stellung innehatte, am 30. Juni 1897 ausgetreten.

Neueingetreten sind: am 23. Juni 1896 der ordentliche Professor an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen Dr. Julius v. Neumann (geb. Königsberg i. Pr. 12. Oktober 1835); am 30. Juni 1897 der Regierungsrat Hermann Wendel, welcher das Amt am 14. Dezember 1903 wieder niederlegte (geb. Aichelberg OA. Calw 3. Februar 1858); am 14. Dezember 1903 der Regierungsrat Wilhelm Krack (geb. Heilbronn 31. Januar 1862). Wegen Rettich und Finck s. oben 1 a.

III. Ministerialdelegierte.

Den im letzten Bericht genannten Delegierten fügten sich in der gegenwärtigen Berichtsperiode folgende an:

1. Justizministerium: Ministerialrat Dr. Weizsäcker (1896—1900), jetzt Ministerpräsident und Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten; Ministerialdirektor v. Cronmüller (1900—1904), jetzt Staatsrat, Präsident des K. Oberlandesgerichts; Ministerialdirektor v. Schwab (1904 bis 1908), jetzt Wirklicher Staatsrat. Ministerialdirektor v. Zindel (seit 1908).

2. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: Ministerialrat v. Zluhan (1901—1903), jetzt Regierungsdirektor, Vorstand der Verwaltungsabteilung der Generaldirektion der Posten und Telegraphen; Ministerialrat Dr. Österlen (1903—1905), gest. als Direktor und Vorstand der Verwaltungsabteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen; Ministerialrat Stierlin (1905—1907), jetzt Direktor bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen; Ministerialrat Stieler (1907—1908), jetzt Präsident der Generaldirektion der Staatseisenbahnen; Ministerialrat Metzger (seit 1908).

3. Ministerium des Innern: Ministerialrat Scharpff (1900—1904), jetzt Staatsrat, Präsident der K. Hofdomänenkammer; Ministerialrat Hilbert (1904 bis 1906), jetzt Regierungsdirektor, Vorsitzender des Vorstands der Versicherungsanstalt Württemberg; Ministerialrat Wendel (1906—1907), gestorben 1907; Ministerialrat Rau (seit 1908).

4. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens: Ministerialrat Kern (1896—1906), jetzt Wirklicher Staatsrat; Ministerialrat Jehle (seit 1906).

5. Kriegsministerium: Hauptmann à la suite des Kriegsministeriums v. Grävenitz (1898—1901), jetzt Oberst und Abteilungschef im Kriegsministerium; Major, jetzt Oberstleutnant Bernhard (seit 1901).

6. Finanzministerium: Keine Änderung.

IV. Beirat der geologischen Abteilung.

Bei Gründung der geologischen Abteilung wurden im Januar 1904 in den **Beirat** berufen auf die Dauer ihres Hauptamts: Der ordentliche Professor für Geologie und Mineralogie an der Universität Tübingen, Professor Dr. v. Koken; der ordentliche Lehrer für Geologie und Mineralogie an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, Professor Dr. Wülfing; der Konservator an der Naturaliensammlung in Stuttgart, Professor Dr. Fraas; auf die Dauer von 6 Jahren vom 1. April 1903 ab: als Vertreter der Zentralstelle für die Landwirtschaft der Direktor v. Strebel, Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim und Mitglied der genannten Zentralstelle; als Vertreter des Bergrats der Direktor desselben Präsident Dr. v. Baur; als weiteres Mitglied der Pfarrer a. D. Probst in Biberach. Infolge Wechsels im Lehramt der Hohenheimer Anstalt trat an die Stelle Professors Wülfing im Jahre 1904 Professor Dr. Pompeckj und an dessen Stelle 1907 Professor Dr. Plieninger. Weiter wurde für den mit Tod abgegangenen Pfarrer a. D. Probst im Jahre 1907 Direktor Dr. v. Graner, Vorstand der K. Forstdirektion, für die Jahre 1. April 1907—1913 berufen. Das Mandat der Mitglieder v. Strebel und v. Baur wurde auf die Jahre 1. April 1909—1915 verlängert. Neu berufen wurde in den Beirat 1908 der Vorstand der topographischen Abteilung, Direktor v. Schlebach, auf die Dauer seines Hauptamts.

Die Bewegung der Bevölkerung Württembergs im Jahr 1907.

Mit 10 Tabellen.

Von Finanzrat Dr. A. Schott.

Vorbemerkung.

Das vorläufige Ergebnis der Bevölkerungsbewegung in Württemberg im Jahre 1907 ist schon in der Nummer 8 der „Mitteilungen des K. Statistischen Landesamts" vom 2. Juli 1908 bekannt gegeben worden. Ebenso hat das Kaiserl. Statistische Amt in Band 223 seiner Statistik des Deutschen Reichs ausführliche Nachweisungen der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Reich und in jedem deutschen Einzelstaat für das Jahr 1907 bereits veröffentlicht. Gleichwohl erscheint es im Interesse des Zusammenhangs und der Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen früherer Jahre angezeigt, an der seitherigen Übung festzuhalten und die endgültigen Ziffern der Bevölkerungsbewegung in Württemberg auch für 1907 in besonderen, die Oberamtsbezirke, Kreise sowie gewisse Gemeindegrößenklassen eingehender berücksichtigenden Tabellen möglichst erschöpfend vorzuführen.

Als Hauptergebnisse des Zahlenmaterials seien folgende Punkte hier noch kurz hervorgehoben.

A. Eheschließungen.

Die Zahl der Eheschließungen ist mit 18 626 im Jahre 1907 die höchste seit den Jahren 1871 und 1872, wo 20 760 und 19 513 Trauungen in Württemberg stattgefunden haben. Gegenüber dem Jahre 1906 mit 18 617 Trauungen ist die Zunahme allerdings gering, sie ist aber sehr bedeutend, wenn man das Jahr 1883 ins Auge faßt, wo seit Gründung des Deutschen Reichs die kleinste Zahl von Ehen, nämlich nur 12 208 geschlossen worden sind.

Die Heiratsziffer, d. h. die auf 1000 Einwohner der mittleren Bevölkerung berechnete Verhältniszahl betrug im Jahre 1907 7,9, im Vorjahre 8,0, im Deutschen Reich 8,1 bezw. 8,2 %.

Die meisten Eheschließungen kamen in den Monaten April, Oktober und November (im Vorjahre in den Monaten Mai, Oktober und November), die wenigsten — wie im Vorjahr — in den Monaten Dezember, März und Januar vor. Letztgenannte 3 Monate zusammen weisen im Jahre 1907 nur 12,1 % der Jahresziffer, die Monate April, Oktober und November dagegen 38,5 % davon auf (vrgl. Tab. 2).

Dem Alter nach heirateten die Männer am häufigsten im 25.—27. Lebensjahr, die Frauen im 23.—25. Unter 30 Jahre alt waren 66,7 % der heiratenden Männer und 81,3 % der heiratenden Frauen. Die entsprechenden Zahlen im Deutschen Reich sind 72,1 und 84,3 %. In einem Alter von mehr als 50 Jahren standen zur Zeit der Eheschließung 2,4 % aller im Jahre 1907 in den Ehestand tretenden Männer und 0,7 % aller Frauen.

3787 heiratende Männer, d. h. 20,3 % waren jünger als ihre Frauen, 1798 (9,6 %) standen ungefähr in gleicher Altersstufe, 13 041 (70,1 %) hatten ein höheres Lebensalter als ihre Frauen. Bemerkenswert ist, daß in 9 Fällen Männer mit weniger als 26 Jahren sich mit Frauen vermählten, die das 40. Jahr schon überschritten hatten, und daß umgekehrt in 2 Fällen Männer, die über 40 Jahre alt waren, eine Ehe mit noch nicht 20 Jahre alten Mädchen eingingen (vrgl. Tab. 5 a).

Was den vorherigen Familienstand der Eheschließenden anbelangt, so machte die häufigste Art der Eheschließungen diejenige zwischen Junggesellen und Mädchen 87,2 % (im Deutschen Reich 86,7 %) aller Fälle aus. Witwer heirateten in 1679 (9,0 %) Fällen, Witwen nur in 821 (4,4 %) Fällen, geschiedene Männer in 129 (0,7 %), geschiedene Frauen in 106 (0,6 %) Fällen.



Übersicht a.

Bisheriger Familienstand des Mannes	Bisheriger Familienstand der Frau		
	ledig	verwitwet	geschieden
1.	2.	3.	4.
ledig	16 246	507	65
verwitwet . .	1 365	288	26
geschieden . .	88	26	15

Über das Religionsbekenntnis der Eheschließenden geben die nachstehende Übersicht b sowie die Tab. 4a und b näheren Aufschluß. 91,8 % (im Deutschen Reich 90,5 %) wurden von Paaren mit gleichem Religionsbekenntnis geschlossen. Rein protestantische Paare waren es 66,4 %, rein katholische 24,9 %, rein israelitische 0,4 %. Mischehen wurden in 1526 Fällen (8,2 %, im Deutschen Reich 9,5 %) eingegangen. Gemischte Ehen zwischen den beiden Hauptkonfessionen waren es 1511, und zwar 592 (39,2 %), in welchen der Mann evangelisch, und 919 (60,8 %) in welchen er katholisch war.

Übersicht b.

Bekenntnis des Mannes	Bekenntnis der Frau				
	Evangelisch	Römisch-Katholisch	Anderes christliches Bekenntnis	Israelitisch	Sonstiges und unbestimmtes oder nicht angegebenes
1.	2.	3.	4.	5.	6.
Evangelisch . . .	12 375	581	11	—	—
Römisch-Katholisch	918	4 630	—	—	1
Anderes christliches Bekenntnis . .	11	1	21	—	—
Israelitisch . . .	2	1	—	71	—
Sonstiges und unbestimmtes oder nicht angegebenes	1	—	—	—	2

Urteile auf Scheidung der Ehe wurden ausgesprochen und sind rechtskräftig geworden 315, im Jahre 1906: 259. Auf 100 000 Einwohner kamen Ehescheidungen im Jahre 1907 13,4 % (im Deutschen Reich 20,1 %), im Durchschnitt der 5 Jahre 1900—1904 10,1 % (im Deutschen Reich 15,8 %).[1])

B. Die Geborenen.

Im Jahre 1907 wurden (lebend oder tot) 77 828 Kinder und zwar 39 842 Knaben und 37 986 Mädchen, im Deutschen Reich 2 060 973 Kinder (1 061 978 Knaben und 998 994 Mädchen) geboren. Der Knabenüberschuß beziffert sich also auf 1856 in Württemberg und auf 62 984 im Reich, das sind 104,9 Knaben (im Deutschen Reich 106,3) auf je 100 Mädchen.

Die Gesamtzahl der Geburten bleibt hinter der des Vorjahres in Württemberg wie im Reich etwas zurück. Dort beträgt die Abnahme 1074 = 1,4 %, im Reich 23 766 = 1,1 %. Durchschnittlich gab es an jedem Tag des Jahres 1907 in Württemberg 213 Geburten (und 121 Todesfälle). Auf 1000 Einwohner der mittleren Bevölkerung kamen in Württemberg, wie im Deutschen Reich 33,2 Geburten gegen 34,0 im Vorjahr in Württemberg und 34,1 % im Reich.

Ehelich geboren waren 71 463 = 91,8 % in Württemberg, 91,3 % im Reich. Auf 1000 ehelich Geborene trafen 27 Totgeburten, auf 1000 unehelich Geborene ebensoviel. Im Reich war der entsprechende Promillesatz der Totgeborenen 29 bezw. 41.

Nach Monaten verteilen sich die Geburten des Jahres 1907 in der Weise, daß die größte Geburtenzahl auf März, Januar und April, die geringste auf November, Oktober und Dezember entfallen.

Unter den Geburten waren 1021 (im Vorjahr 1037) Mehrlingsgeburten, das sind 13,3 vom Tausend (im Reich 12,9). Weitaus die größte Zahl — 1013 = 99,2 % — kam auf Zwillingsgeburten, Drillingsgeburten waren es 8, im Vorjahr 5. Von den Zwillingsgeburten ergaben 366 je 2 Knaben, 313 je 2 Mädchen, 334 je 1 Knabe und 1 Mädchen (vrgl. Tab. 1).

Bei den Drillingsgeburten waren in 1 Fall alle 3 Kinder Knaben bezw. Mädchen, in 4 Fällen gab es je 1 Knaben und 2 Mädchen, in 2 Fällen je 2 Knaben und 1 Mädchen. Von den Mehrlingskindern waren 1935 oder 94,4 % lebend und 115 oder 5,6 % tot geboren.

C. Sterbefälle.

Gestorben sind im Jahre 1907 46 206 Personen (einschließlich der 2098 Totgeborenen) und zwar 23 598 männliche und etwas weniger, nämlich 22 608 weibliche Personen. Eine so niedrige Ziffer ist seit Jahrzehnten nicht erreicht worden. Wenn man die Sterblichkeit in Beziehung setzt zur Gesamtbevölkerung, so treffen auf 1000 Einwohner 19,7 Sterbefälle (einschließlich Totgeborene). Einen tieferen Stand hat die Sterblichkeit in Württemberg bisher nie gezeigt. Diese Sterbeziffer kommt derjenigen des Deutschen Reichs mit 19,0 ziemlich nahe und bleibt hinter derjenigen des

[1]) Vrgl. Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 223 S. 27.

Durchschnitts der 3 Jahre 1904—1906 mit 21,1 nicht unwesentlich zurück, im Vorjahr belief sie sich auf 20,3 in Württemberg und 19,2 im Reich.

Der Zeit nach kamen die meisten Sterbefälle in den Monaten März, April und Februar, die wenigsten im Juli, Juni und November vor (vrgl. Tab. 2 Sp. 15 und 16).

Hinsichtlich des Alters der Gestorbenen ist zu erwähnen, daß 14191 Personen, das ist fast ein Drittel (32,2 %, im Deutschen Reich 31,4 %) Säuglinge waren. Von je 100 Lebendgeborenen starben vor Vollendung des ersteren Lebensjahres 18,7, im Jahre 1906 20,0, im Deutschen Reich 17,6 bezw. 18,5 %. Die Sterblichkeit der Säuglinge zeigt gegen früher einen beachtenswerten Rückgang. Im Jahre 1897 starben noch von 100 Kinder im Laufe des ersten Lebensjahrs 24,9 im Jahre 1903 noch 22,2. In den einzelnen Oberamtsbezirken des Landes bestehen freilich noch große, übrigens in jedem Jahr wieder stark schwankende Unterschiede. Während z. B. im Jahre 1907 im Bezirk Marbach nur 10,2 Todesfälle auf 100 Säuglinge nachzuweisen sind, kamen im Bezirk Blaubeuren 27,5, also fast die dreifache Zahl von Todesfällen auf die gleiche Summe von Lebendgeborenen. Im Jahre 1906 hatte der Bezirk Schorndorf die niederste Verhältniszahl mit 13,6, der Bezirk Ehingen mit 27,1 die höchste.

Besonders groß ist regelmäßig die Sterblichkeit der unehelich geborenen Kinder im ersten Lebensjahr. Hier starben von 100 unehelich geborenen Kindern vor Vollendung des ersten Lebensjahres in Württemberg 26,5, im Reich 28,0, dagegen von ehelich Geborenen nur 18,1 und 16,6.

Ordnet man die Sterbefälle nach gewissen Altersklassen, so finden wir die 10—14jährigen unter den Gestorbenen am schwächsten vertreten. Von dieser Altersklasse schieden im Jahre 1907 nur 245 Knaben und 256 Mädchen, das sind 1,1 % aller Gestorbenen aus dem Leben. Von da ab erhöht sich mit steigendem Alter der Anteil der verschiedenen Altersklassen an der Summe der Gestorbenen, bis er bei den 70—79-Jährigen mit 13,8 % (2803 männliche, 3276 weibliche Personen) den Höhepunkt erreicht. Die in einem Alter von 80 und mehr Jahren gestorbenen Personen waren an den Sterbefällen des Jahres 1907 nur noch mit 6,2 % beteiligt.

D. Geburtenüberschuß.

Dank der günstigen Entwicklung der Sterbeverhältnisse betrug der Geburtenüberschuß (d. h. die Zahl der Geburten nach Abzug der Sterbefälle) trotz Abnahme der Geburtenhäufigkeit 31622 oder 13,5 vom Tausend der Bevölkerung gegen 13,1 im Durchschnitt der Jahre 1904—1906. Im Deutschen Reich stellte sich in demselben Zeitraum der Geburtenüberschuß auf 14,1, im Jahre 1907 auf 14,2.

Nach Kreisen geordnet berechnet sich der Geburtenüberschuß im Jahr 1907 wie nebenstehend.

	Geburtenüberschuß im ganzen	Auf 1000 Einw. der ortsanw. Bevölkerung v. 1. Dez. 1905
Neckarkreis	11419	14,07
Schwarzwaldkreis . .	8334	15,39
Jagstkreis	4852	11,92
Donaukreis	7017	12,95

Unter den Oberamtsbezirken treten mit dem höchsten Geburtsüberschuß hervor: Stuttgart-Amt mit 19,56 und Neuenbürg mit 18,93, am Ende stehen Gerabronn mit 7,55 und Schorndorf mit 7,28.

Die Frage, um wie viel sich der genannte Zuwachs von 31622 Menschen im Jahre 1907 durch Aus-[1]) und Abwanderungen in Württemberg wieder verringert hat, um wie viel er andererseits auch durch Zuzug von auswärts erhöht worden ist, läßt sich in diesem Zusammenhang nicht weiter verfolgen.

E. Die Gestorbenen nach ärztlicher Behandlung und Todesursachen.[2])

Von den im Jahre 1907 Gestorbenen (ausschließlich der Totgeborenen) standen 29629 oder 67,2 % vorher in ärztlicher Behandlung. Mit dem Wachstum der städtischen Einwohnerzahlen, der Ausbreitung der ärztlichen Hilfe der Krankenkassen und Krankenhäuser steigt auch andauernd der Prozentsatz der in ihrer letzten Krankheit ärztlich behandelten Personen. Er betrug:

1900: 62,2 %	1904: 64,8 %
1901: 63,2 „	1905: 65,1 „
1902: 63,8 „	1906: 66,3 „
1903: 64,1 „	1907: 67,2 „

Am meisten müssen die Säuglinge noch die ärztliche Behandlung entbehren. Die Zahl der Kinder, die im ersten Lebensjahr gestorben sind und denen ärztliche Hilfe nicht zur Seite stand, betrug 8157 oder 57,5 % der Gesamtzahl der im ersten Lebensjahr gestorbenen Kinder. Der Prozentsatz steigt aber in einzelnen Oberamtsbezirken bis über 86 % (vrgl. Tab. 8 Sp. 9).

In der Reihenfolge der Krankheitsformen, welche am häufigsten den Tod herbeigeführt haben, stehen an der

[1]) Die überseeische Auswanderung betrug im Jahre 1907 1444 Köpfe in Württemberg und 31696 im Reich.

[2]) Vrgl. auch den Aufsatz: „Die im Jahre 1907 in Württemberg Gestorbenen nach Todesursachen" in Nr. 14 der „Mitteilungen des K. Statistischen Landesamts" vom 27. November 1908.

Spitze: Magen- und Darmkatarrh und Brechdurchfall. Dieser Todesursache fielen 6972 Menschen oder 15,8% aller im Jahre 1907 Gestorbenen zum Opfer, darunter allein 6229 Säuglinge. In der nachstehenden Übersicht c sind die Todesursachengruppen nach ihrer zahlenmäßigen Bedeutung und unter Ausscheidung des Geschlechts und gewisser Altersstufen der Gestorbenen aufgeführt. Weitere Einzelheiten mögen aus den Tabellen 7a und 7b entnommen werden.

Übersicht c.

Todesursachengruppen	im ganzen	darunter weiblich	unter der Gesamtsumme waren alt		
			bis 1 Jahr	1—15	60 und älter
1. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall	6 972	*3 117*	6 229	365	268
2. Krankheiten der Kreislaufsorgane	4 939	*2 746*	77	125	3 213
3. Altersschwäche (über 60 Jahre)	3 888	*2 205*	—	—	3 886
4. Lungenentzündung (Pneumonie)	3 726	*1 887*	1 142	610	1 291
5. Tuberkulose der Lungen (Lungenschwindsucht)	3 571	*1 799*	70	269	358
6. Angeborene Lebensschwäche, Bildungsfehler (im 1. Monat)	3 110	*1 324*	3 110	—	—
7. Benannte, aber nicht im einzelnen gruppierte Krankheiten	2 684	*1 375*	1 391	214	702
8. Krankheiten der Atmungsorgane	2 218	*1 038*	561	199	1 033
9. Krebs	2 162	*1 201*	1	2	1 270
10. Krankheiten des Nervensystems (außer Gehirnschlag)	1 646	*747*	534	436	245
11. Gehirnschlag	1 638	*778*	23	11	1 222
12. Andere Krankheiten der Verdauungsorgane	1 254	*629*	122	92	498
13. Verunglückung, andere gewaltsame Einwirkung	843	*179*	16	220	200
14. Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	640	*244*	8	63	261
15. Keuch-(Krampf-)husten	617	*339*	410	217	—
16. Diphtherie und Krupp	601	*303*	63	523	1
17. Tuberkulose anderer Organe	598	*312*	57	229	54
18. Influenza	537	*289*	31	17	368
19. Scharlach	513	*260*	46	434	2
20. Selbstmord	379	*84*	—	7	98
21. Masern und Röteln	376	*177*	175	201	—
22. Wundinfektionen (außer Rose)	253	*109*	44	44	34
23. Andere Neubildungen (als Krebs)	249	*144*	2	24	90
24. Blinddarmentzündung	143	*67*	—	39	27
25. Folgen der Geburt (außer Kindbettfieber)	135	*135*	—	—	—
26. Kindbettfieber	99	*99*	—	—	—
27. Rose (Erysipel)	85	*43*	23	7	25
28. Akute allgemeine Miliartuberkulose	78	*37*	4	16	8
29. Mord, Totschlag, Hinrichtung	58	*13*	14	6	4
30. Andere übertragbare Krankheiten	47	*18*	34	3	—
31. Typhus	37	*23*	1	2	5
32. Übertragbare Tierkrankheiten	4	—	—	—	—
33. Ursache unbekannt	8	*1*	3	—	1
Summe der im Jahr **1907 Gestorbenen**	**44 108**	*21 722*	**14 191**	**4 365**	**15 164**

Die Zahl der tödlich abgelaufenen Unglücksfälle — 843 — hat gegen das Vorjahr um 75, die Zahl der Selbstmordfälle — 379 — um 5 gegen das Vorjahr abgenommen (vrgl. Tab. 9 und 10).



Inhalt der nachfolgenden 10 Tabellen.

1. Die Eheschließungen, die Geborenen, die Gestorbenen und der Geburtenüberschuß

a) Nach

	Oberamtsbezirke	Einwohnerzahl nach der Zählung vom 1. Dez. 1905	Eheschließungen	Lebendgeborene						Totgeborene					
				eheliche		uneheliche		zusammen		eheliche		uneheliche		zusammen	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
1	Backnang . . .	29 891	218	426	448	35	43	461	491	16	13	—	2	16	15
2	Besigheim . . .	29 844	231	401	430	21	38	422	468	20	11	1	—	21	11
3	Böblingen . . .	27 865	229	427	443	29	31	456	474	15	7	1	—	16	7
4	Brackenheim . .	23 843	181	366	330	19	17	385	347	9	8	—	—	9	8
5	Cannstatt . . .	26 297	208	440	423	20	24	460	447	13	9	—	—	13	9
6	Eßlingen . . .	52 194	520	896	832	62	54	958	886	32	22	2	1	34	23
7	Heilbronn . . .	70 593	646	1 193	1 065	84	79	1 277	1 144	28	22	2	7	30	29
8	Leonberg . . .	33 522	270	512	574	57	29	569	603	20	6	—	2	20	8
9	Ludwigsburg . .	60 324	478	902	832	69	84	971	916	30	26	1	2	31	28
10	Marbach . . .	26 030	185	364	378	28	28	392	406	14	10	2	—	16	10
11	Maulbronn . .	25 125	185	404	392	34	26	438	418	11	11	1	1	12	12
12	Neckarsulm . .	31 115	207	512	475	28	21	540	496	9	11	2	1	11	12
13	Stuttgart, Stadt	249 286	2 415	3 109	3 018	539	464	3 648	3 482	110	63	20	17	130	80
14	Stuttgart, Amt .	52 190	503	946	903	81	77	1 027	980	37	35	5	1	42	36
15	Vaihingen . . .	21 557	168	283	293	35	23	318	316	9	3	—	1	9	4
16	Waiblingen . .	28 331	246	412	430	21	29	433	459	19	12	—	—	19	12
17	Weinsberg . .	23 471	162	329	334	27	35	356	369	14	6	1	—	15	6
	Neckarkreis . .	**811 478**	**7 052**	**11 922**	**11 600**	**1 189**	**1 102**	**13 111**	**12 702**	**406**	**275**	**38**	**35**	**444**	**310**
18	Balingen . . .	42 079	380	709	667	69	79	778	746	18	16	2	—	20	16
19	Calw	26 701	233	400	402	31	46	431	448	13	10	2	1	15	11
20	Freudenstadt . .	34 954	279	587	501	34	33	621	534	27	20	1	2	28	22
21	Herrenberg . .	24 421	178	417	386	48	29	465	415	7	14	—	—	7	14
22	Horb	20 433	143	315	326	13	12	328	338	12	4	2	2	14	6
23	Nagold	26 125	197	394	399	26	28	420	427	18	14	1	2	19	16
24	Neuenbürg . .	30 855	307	558	509	42	40	600	549	16	15	1	1	17	16
25	Nürtingen . . .	30 409	285	557	518	30	27	587	545	13	10	2	—	15	10
26	Oberndorf . . .	34 838	285	523	597	26	32	549	629	18	8	—	1	18	9
27	Reutlingen . .	54 137	451	859	843	66	74	925	917	30	20	1	2	31	22
28	Rottenburg . .	28 973	210	453	422	23	17	476	439	5	6	—	1	5	7
29	Rottweil . . .	41 958	347	765	746	50	36	815	782	16	25	2	4	18	29
30	Spaichingen . .	17 609	121	302	324	10	5	312	329	3	6	—	—	3	6
31	Sulz	18 663	154	298	281	29	32	327	313	14	8	1	1	15	9
32	Tübingen . . .	42 223	310	737	715	133	119	870	834	32	23	4	4	36	27
33	Tuttlingen . . .	33 727	275	634	551	33	31	667	582	16	11	1	—	17	11
34	Urach	33 557	264	561	571	36	41	597	612	20	19	1	—	21	19
	Schwarzwaldkr. .	**541 662**	**4 419**	**9 069**	**8 758**	**699**	**681**	**9 768**	**9 439**	**278**	**229**	**21**	**21**	**299**	**250**

[1]) Bei den Mehrgeburten zeigen die Ziffern in Klammern ( ) die Zahl der Drillingsgeburten an; bei 1013 Zwillingsgeburten sind 366mal nur Knaben, 313mal nur Mädchen und 334mal 1 Knabe und 1 Mädchen geboren worden. Bei 8 Drillingsgeburten sind



nach Geschlecht, nach Oberamtsbezirken, größeren Gemeinden und Gemeindegrößenklassen.

Oberamtsbezirken.

Geborene überhaupt			Darunter von Mehrgeburten¹)			Gestorbene (einschl. Totgeborene) überhaupt			Darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene eheliche		uneheliche		zusammen	Geburtenüberschuß			Laufende Nummer der Oberamtsbezirke
m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	m.	w.		m.	w.	zus.	
16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	1.
477	506	983	11	15	26	326	307	633	56	54	8	7	125	151	199	350	1
443	479	922	14	10	24	289	250	539	76	53	9	10	148	154	229	383	2
472	481	953	15	15	30	287	265	552	72	66	8	8	154	185	216	401	3
394	355	749	9	5	14	197	199	396	55	40	2	4	101	197	156	353	4
473	456	929	11	11	22	250	213	463	90	56	13	14	173	223	243	466	5
992	909	1 901	19	21	40	474	459	933	144	109	9	6	268	518	450	968	6
1 307	1 173	2 480	35	41	76	690	675	1 365	244	189	43	26	502	617	498	1 115	7
589	611	1 200	15	11	26	359	321	680	111	96	19	9	235	230	290	520	8
1 002	944	1 946	23	23	46	610	570	1 180	193	140	28	28	389	392	374	766	9
408	416	824	9	5	14	230	236	466	36	37	3	5	81	178	180	358	10
450	430	880	13	9	22	244	215	459	72	52	10	8	142	206	215	421	11
551	508	1 059	17	15	32	317	278	595	91	53	7	3	154	234	230	464	12
3 778	3 562	7 340	88	66	154	2 318	2 084	4 402	503	400	142	74	1 119	1 460	1 478	2 938	13
1 069	1 016	2 085	27	29	56	529	535	1 064	178	163	30	31	402	540	481	1 021	14
327	320	647	6	20	26	206	186	392	50	48	7	2	107	121	134	255	15
452	471	923	17	9	26	270	243	513	70	48	9	12	139	182	228	410	16
371	375	746	13	8	21 (1)	267	249	516	71	54	11	7	143	104	126	230	17
13 555	**13 012**	**26 567**	**342**	**313**	**655 (1)**	**7 863**	**7 285**	**15 148**	**2 112**	**1 658**	**358**	**254**	**4 382**	**5 692**	**5 727**	**11 419**	**N.**
798	762	1 560	16	10	26	404	404	808	135	108	15	21	279	394	358	752	18
446	459	905	15	11	26	270	282	552	82	54	6	10	152	176	177	353	19
649	556	1 205	12	4	16	336	252	588	90	55	6	6	157	313	304	617	20
472	429	901	20	20	40	273	253	526	93	89	18	5	205	199	176	375	21
342	344	686	16	14	30	219	225	444	68	62	5	3	138	123	119	242	22
439	443	882	8	18	26	289	308	597	84	65	11	7	167	150	135	285	23
617	565	1 182	13	7	20	313	285	598	97	78	11	6	192	304	280	584	24
602	555	1 157	18	24	42	307	331	638	105	86	7	5	203	295	224	519	25
567	638	1 205	12	18	30	346	364	710	103	98	12	7	220	221	274	495	26
956	939	1 895	17	21	38	548	578	1 126	173	161	28	27	389	408	361	769	27
481	446	927	10	6	16	306	333	639	107	83	12	9	211	175	113	288	28
833	811	1 644	21	18	39 (1)	469	461	930	188	138	15	15	356	364	350	714	29
315	335	650	14	10	24	227	233	460	82	59	2	2	145	88	102	190	30
342	322	664	6	12	18	193	175	368	48	36	11	6	101	149	147	296	31
906	861	1 767	27	33	60	555	497	1 052	146	106	17	19	288	351	364	715	32
684	593	1 277	19	15	34	382	327	709	139	95	11	10	255	302	266	568	33
618	631	1 249	20	18	38	346	331	677	119	81	7	11	218	272	300	572	34
10 067	**9 689**	**19 756**	**264**	**259**	**523 (1)**	**5 783**	**5 639**	**11 422**	**1 859**	**1 454**	**194**	**169**	**3 676**	**4 284**	**4 050**	**8 334**	**S.**

1mal 3 Knaben, 2mal 2 Knaben und 1 Mädchen, 4mal 1 Knabe und 2 Mädchen und 1mal 3 Mädchen geboren worden. Von den Mehrlingskindern im ganzen sind totgeboren eheliche: 59 Knaben und 44 Mädchen, uneheliche: 6 Knaben und 6 Mädchen.

(Noch) 1. Die Eheschließungen, die Geborenen, die Gestorbenen und der Geburtenüberschuß[1]

(Noch) a) Nach

	Oberamtsbezirke	Einwohnerzahl nach der Zählung vom 1. Dez. 1905	Eheschließungen	Lebendgeborene						Totgeborene					
				eheliche		uneheliche		zusammen		eheliche		uneheliche		zusammen	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
35	Aalen	33 226	267	580	564	44	39	624	603	9	10	—	—	9	10
36	Crailsheim	26 122	222	338	408	45	47	383	455	15	7	—	—	15	7
37	Ellwangen	30 257	204	512	464	50	28	562	492	15	12	3	—	18	12
38	Gaildorf	23 468	152	325	277	38	39	363	316	5	13	1	1	6	14
39	Gerabronn	27 803	206	270	291	48	47	318	338	12	13	—	2	12	15
40	Gmünd	42 582	305	742	691	22	46	764	737	18	13	—	—	18	13
41	Hall	29 440	223	335	331	37	45	372	376	15	6	3	2	18	8
42	Heidenheim	42 806	385	719	636	101	93	820	729	25	17	2	1	27	18
43	Künzelsau	27 055	174	373	366	24	25	397	391	14	6	2	—	16	6
44	Mergentheim	27 674	195	342	315	18	17	360	332	15	13	1	—	16	13
45	Neresheim	20 330	147	366	266	23	29	389	295	8	6	—	2	8	8
46	Öhringen	28 039	230	350	341	37	38	387	379	14	6	1	3	15	9
47	Schorndorf	27 049	205	356	367	24	16	380	383	16	9	1	—	17	9
48	Welzheim	21 208	179	347	314	42	31	389	345	10	8	1	1	11	9
	Jagstkreis	**407 059**	**3 094**	**5 955**	**5 631**	**553**	**540**	**6 508**	**6 171**	**191**	**139**	**15**	**12**	**206**	**151**
49	Biberach	36 704	256	625	577	33	43	658	620	13	4	2	1	15	5
50	Blaubeuren	21 236	188	306	336	43	49	349	385	16	8	2	—	18	8
51	Ehingen	27 788	209	476	432	27	27	503	459	11	4	—	—	11	4
52	Geislingen	37 844	316	673	610	54	43	727	653	22	15	2	2	24	17
53	Göppingen	57 687	494	899	898	103	85	1 002	983	21	24	1	1	22	25
54	Kirchheim	30 558	210	461	399	38	49	499	448	15	13	1	1	16	14
55	Laupheim	27 110	217	478	438	24	29	502	467	10	14	2	1	12	15
56	Leutkirch	26 246	173	433	427	26	26	459	453	12	6	—	—	12	6
57	Münsingen	24 561	153	397	378	32	22	429	400	10	10	4	—	14	10
58	Ravensburg	45 353	312	653	607	64	59	717	666	25	22	—	—	25	22
59	Riedlingen	26 040	180	435	401	19	34	454	435	9	6	—	—	9	6
60	Saulgau	29 026	202	425	419	36	35	461	454	12	5	1	—	13	5
61	Tettnang	27 608	182	382	396	20	21	402	417	12	6	1	—	13	6
62	Ulm	71 378	576	989	968	155	136	1 144	1 104	28	19	2	1	30	20
63	Waldsee	28 447	210	482	434	26	32	508	466	17	3	3	—	20	3
64	Wangen	24 394	183	404	362	25	16	429	378	9	9	—	—	9	9
	Donaukreis	**541 980**	**4 061**	**8 518**	**8 082**	**725**	**706**	**9 243**	**8 788**	**242**	**168**	**21**	**7**	**263**	**175**
	Württemberg	**2 302 179**	**18 626**	**35 464**	**34 071**	**3 166**	**3 029**	**38 630**	**37 100**	**1 117**	**811**	**95**	**75**	**1 212**	**886**

[1]) Siehe S. 36 und 37.

nach Geschlecht, nach Oberamtsbezirken, größeren Gemeinden und Gemeindegrößenklassen.

Oberamtsbezirken.

Geborene überhaupt			Darunter von Mehrgeburten[1])			Gestorbene (einschl. Totgeborene)								Geburtenüberschuß			Laufende Nummer der Oberamtsbezirke
						überhaupt			Darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene								
									eheliche		uneheliche		zusammen				
m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	m.	w.		m.	w.	zus.	
16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	1.
633	613	1 246	6	16	22	338	342	680	105	93	9	10	217	295	271	566	35
398	462	860	13	17	30	266	249	515	79	58	18	7	162	132	213	345	36
580	504	1 084	13	23	36	375	354	729	120	96	14	9	239	205	150	355	37
369	330	699	6	4	10	219	213	432	49	34	14	5	102	150	117	267	38
330	353	683	9	3	12	225	248	473	33	37	10	7	87	105	105	210	39
782	750	1 532	32	21	53 (1)	388	431	819	118	97	9	12	236	394	319	713	40
390	384	774	8	6	14	254	295	549	61	45	8	9	123	136	89	225	41
847	747	1 594	14	18	32	471	461	932	149	125	25	25	324	376	286	662	42
413	397	810	9	8	17 (1)	227	236	463	68	49	2	8	127	186	161	347	43
376	345	721	18	16	34	237	227	464	54	30	2	7	93	139	118	257	44
397	303	700	20	4	24	249	273	522	88	72	4	8	172	148	30	178	45
402	388	790	10	5	15 (1)	289	279	568	77	46	12	12	147	113	109	222	46
397	392	789	11	7	18	284	308	592	55	51	8	4	118	113	84	197	47
400	354	754	8	8	16	215	231	446	64	46	7	9	126	185	123	308	48
6 714	**6 322**	**13 036**	**177**	**156**	**333 (3)**	**4 037**	**4 147**	**8 184**	**1 120**	**879**	**142**	**132**	**2 273**	**2 677**	**2 175**	**4 852**	**J.**
673	625	1 298	22	24	46	454	418	872	167	126	11	6	310	219	207	426	49
367	393	760	14	8	22	284	240	524	91	79	16	16	202	83	153	236	50
514	463	977	12	10	22	331	305	636	125	81	10	6	222	183	158	341	51
751	670	1 421	22	18	40	386	388	774	117	127	18	10	272	365	282	647	52
1 024	1 008	2 032	36	32	68 (2)	543	542	1 085	181	139	18	16	354	481	466	947	53
515	462	977	18	4	22	292	249	541	87	49	11	10	157	223	213	436	54
514	482	996	16	10	26	290	310	600	113	90	9	6	218	224	172	396	55
471	459	930	16	16	32	324	303	627	115	110	7	8	240	147	156	303	56
443	410	853	9	13	22	287	272	559	102	83	9	8	202	156	138	294	57
742	688	1 430	27	21	48	499	466	965	141	106	17	13	277	243	222	465	58
463	441	904	10	12	22	279	315	594	101	83	6	10	200	184	126	310	59
474	459	933	12	10	22	319	302	621	95	86	12	3	196	155	157	312	60
415	423	838	24	12	36	272	259	531	64	55	3	6	128	143	164	307	61
1 174	1 124	2 298	22	14	36	745	624	1 369	227	156	59	36	478	429	500	929	62
528	469	997	27	26	53 (1)	336	299	635	130	87	3	10	230	192	170	362	63
438	387	825	7	15	22	274	245	519	94	63	14	3	174	164	142	306	64
9 506	**8 963**	**18 469**	**294**	**245**	**539 (3)**	**5 915**	**5 537**	**11 452**	**1 950**	**1 520**	**223**	**167**	**3 860**	**3 591**	**3 426**	**7 017**	**D.**
39 842	**37 986**	**77 828**	**1 077**	**973**	**2 050 (8)**	**23 598**	**22 608**	**46 206**	**7 041**	**5 511**	**917**	**722**	**14 191**	**16 244**	**15 378**	**31 622**	**W.**



(Noch) 1. Die Eheschließungen, die Geborenen, die Gestorbenen und der Geburtenüberschuß

b) Nach Gemeinden von

Gemeinden	Einwohnerzahl nach der Zählung v. 1. Dez. 1905	Eheschließungen	Lebendgeborene						Totgeborene					
			eheliche		uneheliche		zusammen		eheliche		uneheliche		zusammen	
			m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
1. Stuttgart . . .	249 286	2 415	3 109	3 018	539	464	3 648	3 482	110	63	20	17	130	80
2. Ulm	51 820	442	652	673	75	68	727	741	20	12	2	1	22	13
3. Heilbronn . . .	40 004	366	551	509	42	49	593	558	12	15	1	6	13	21
4. Eßlingen . . .	29 172	261	470	396	39	37	509	433	19	8	2	1	21	9
5. Reutlingen . .	27 164	223	381	385	25	33	406	418	11	10	1	2	12	12
6. Ludwigsburg . .	23 093	154	245	205	18	18	263	223	12	11	—	2	12	13
7. Göppingen . .	20 813	159	279	286	31	27	310	313	5	4	—	—	5	4
8. Gmünd	20 566	129	282	280	10	27	292	307	7	6	—	—	7	6
9. Tübingen . . .	16 809	92	290	278	106	99	396	377	15	14	4	4	19	18
10. Tuttlingen . . .	14 627	132	244	209	13	14	257	223	4	3	1	—	5	3
11. Ravensburg . .	14 619	116	185	177	25	24	210	201	7	7	—	—	7	7
12. Schwenningen .	12 987	148	282	301	33	18	315	319	6	11	—	4	6	15
13. Heidenheim . .	12 173	107	209	159	14	19	223	178	10	7	—	1	10	8
14. Feuerbach . . .	11 524	110	207	202	20	17	227	219	8	5	1	1	9	6
15. Aalen	10 442	89	168	171	15	13	183	184	2	4	—	—	2	4
16. Zuffenhausen . .	10 036	105	194	186	20	23	214	209	3	5	—	—	3	5
17. Ebingen . . .	10 008	90	161	181	22	20	183	201	2	1	1	—	3	1
18. Schramberg . .	9 837	70	135	156	6	5	141	161	5	4	—	—	5	4
19. Hall	9 400	84	102	80	11	12	113	92	2	—	2	—	4	—
20. Biberach . . .	9 096	77	129	107	11	13	140	120	2	—	—	—	2	—
21. Rottweil . . .	9 013	62	136	121	3	1	139	122	3	1	1	—	4	1
22. Kirchheim . . .	8 830	52	111	126	16	25	127	151	2	4	—	1	2	5
23. Böckingen . . .	8 658	89	222	195	22	12	244	207	8	4	—	—	8	4
24. Backnang . . .	8 327	67	121	113	10	10	131	123	7	3	—	—	7	3
25. Geislingen . .	8 022	52	115	99	8	5	123	104	7	5	—	—	7	5
26. Freudenstadt . .	7 918	68	112	113	4	4	116	117	7	5	—	1	7	6
27. Rottenburg . .	7 553	51	92	91	6	5	98	96	1	—	—	—	1	—
28. Pfullingen . . .	7 376	68	135	129	7	11	142	140	1	3	—	—	1	3
29. Weingarten . .	7 159	50	89	95	12	14	101	109	1	6	—	—	1	6
30. Nürtingen . . .	6 754	53	102	87	4	4	106	91	1	—	—	—	1	—
31. Baiersbronn . .	6 654	60	113	101	5	4	118	105	2	5	—	—	2	5
32. Schorndorf . .	6 335	45	90	83	6	3	96	86	4	3	—	—	4	3
33. Waiblingen . .	5 997	48	84	108	4	5	88	113	4	3	—	—	4	3
34. Metzingen . . .	5 856	46	76	76	6	2	82	78	2	1	—	—	2	1
35. Crailsheim . .	5 747	45	67	75	4	2	71	77	4	2	—	—	4	2
36. Böblingen . . .	5 734	39	77	81	5	9	82	90	1	1	—	—	1	1
37. Friedrichshafen .	5 396	44	68	79	2	4	70	83	1	1	1	—	2	1
38. Calw	5 196	34	68	60	1	3	69	63	4	2	—	—	4	2
39. Laupheim . . .	5 163	45	84	72	2	4	86	76	—	1	—	1	—	2
40. Urach	5 118	42	60	82	8	9	68	91	—	4	—	—	—	4
41. Bietigheim . . .	5 069	49	82	97	5	11	87	108	5	2	—	—	5	2

c) Nach Gemeinde=

Gemeinden	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
10 000 und mehr E. (17 Gemeinden) .	575 143	5 138	7 909	7 616	1047	970	8 956	8 586	253	186	33	39	286	225
5 000 b. unter 10 000 E. (24 Gemeinden) .	170 208	1 340	2 470	2 426	168	177	2 638	2 603	74	60	4	3	78	63
Landesrest (1863 Gemeinden)	1 556 828	12 148	25 085	24 029	1 951	1 882	27 036	25 911	790	565	58	33	848	598
Württemberg . .	2 302 179	18 626	35 464	34 071	3 166	3 029	38 630	37 100	1 117	811	95	75	1 212	886

[1]) Bei Mehrgeburten zeigen die Ziffern in ( ) die Zahl der Drillingsgeburten an.



nach Geschlecht, nach Oberamtsbezirken, größeren Gemeinden und Gemeindegrößenklassen.

5000 und mehr Einwohnern.

Geborene überhaupt			Darunter von Mehrgeburten[1])			Gestorbene (einschl. Totgeborene) überhaupt			darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene: eheliche		uneheliche		zusammen	Geburtenüberschuß			Fortlaufende Nummern
m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	m.	w.		m.	w.	zus.	
16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	1.
3 778	3 562	7 340	88	66	154	2 318	2 084	4 402	503	400	142	74	1 119	1 460	1 478	2 938	1
749	754	1 503	13	9	22	457	399	856	129	92	27	19	267	292	355	647	2
606	579	1 185	14	22	36	347	362	709	100	79	13	11	203	259	217	476	3
530	442	972	9	9	18	243	234	477	59	43	5	4	111	287	208	495	4
418	430	848	10	12	22	243	254	497	76	63	12	10	161	175	176	351	5
275	236	511	3	7	10	223	205	428	47	38	11	10	106	52	31	83	6
315	317	632	16	6	22	163	178	341	47	33	5	7	92	152	139	291	7
299	313	612	4	8	12	161	190	351	26	22	3	6	57	138	123	261	8
415	395	810	9	17	26	269	251	520	44	36	6	14	100	146	144	290	9
262	226	488	—	2	2	142	117	259	50	34	5	2	91	120	109	229	10
217	208	425	10	8	18	176	178	354	47	35	2	8	92	41	30	71	11
321	334	655	9	7	16	148	141	289	74	59	12	9	154	173	193	366	12
233	186	419	3	7	10	111	96	207	41	24	2	1	68	122	90	212	13
236	225	461	7	3	10	98	94	192	38	29	7	7	81	138	131	269	14
185	188	373	3	5	8	99	91	190	26	14	3	2	45	86	97	183	15
217	214	431	8	8	16	96	103	199	52	40	8	7	107	121	111	232	16
186	202	388	10	2	12	86	104	190	31	37	3	9	80	100	98	198	17
146	165	311	1	5	6	93	105	198	21	27	3	2	53	53	60	113	18
117	92	209	—	—	—	87	127	214	16	10	4	3	33	30	— 35	— 5	19
142	120	262	2	8	10	105	100	205	29	18	4	1	52	37	20	57	20
143	123	266	4	2	6	87	72	159	25	15	—	1	41	56	51	107	21
129	156	285	2	2	4	83	75	158	20	16	6	5	47	46	81	127	22
252	211	463	6	4	10	129	108	237	62	44	17	12	135	123	103	226	23
138	126	264	3	1	4	124	86	210	22	17	1	3	43	14	40	54	24
130	109	239	5	3	8	80	77	157	17	20	3	2	42	50	32	82	25
123	123	246	6	2	8	81	54	135	23	13	2	2	40	42	69	111	26
99	96	195	—	—	—	74	67	141	18	16	—	3	37	25	29	54	27
143	143	286	—	4	4	77	105	182	25	28	4	2	59	66	38	104	28
102	115	217	1	5	6	65	63	128	18	12	5	3	38	37	52	89	29
107	91	198	2	4	6	56	74	130	13	13	2	—	28	51	17	68	30
120	110	230	—	—	—	42	49	91	13	8	—	—	21	78	61	139	31
100	89	189	2	2	4	74	74	148	10	14	5	—	29	26	15	41	32
92	116	208	3	1	4	51	63	114	19	17	3	1	40	41	53	94	33
84	79	163	—	2	2	39	46	85	7	12	1	2	22	45	33	78	34
75	79	154	3	3	6	55	61	116	16	14	—	1	31	20	18	38	35
83	91	174	2	—	2	60	53	113	10	8	2	1	21	23	38	61	36
72	84	156	2	—	2	41	45	86	8	14	1	1	24	31	39	70	37
73	65	138	—	4	4	52	65	117	10	11	—	1	22	21	—	21	38
86	78	164	4	—	4	65	68	133	19	14	1	—	34	21	10	31	39
68	95	163	2	2	4	37	43	80	10	8	1	1	20	31	52	83	40
92	110	202	3	3	6	62	55	117	20	14	2	2	38	30	55	85	41

größenklassen.

m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	m.	w.	zusammen	m.	w.	zus.	
9 242	8 811	18 053	216	198	414	5 380	5 081	10 461	1 390	1 078	266	200	2 934	3 862	3 730	7 592	10 000 u. mehr E.
2 716	2 666	5 382	53	57	110	1 719	1 735	3 454	451	383	67	49	950	997	931	1 928	5 000 b. u. 10 000 E.
27 884	26 509	54 393	808	718	1 526 (8)	16 499	15 792	32 291	5 200	4 050	584	473	10 307	11 385	10 717	22 102	L.-Rest
39 842	**37 986**	**77 828**	**1 077**	**973**	**2 050 (8)**	**23 598**	**22 608**	**46 206**	**7 041**	**5 511**	**917**	**722**	**14 191**	**16 244**	**15 378**	**31 622**	**Württb.**



2. Die Eheschließungen, die Geborenen und die Gestorbenen nach Geschlecht und Monaten für Württemberg und für die 17 Gemeinden von 10 000 und mehr Einwohnern.

Monate	Zahl der Eheschließungen	Zahl der Geborenen: überhaupt: im ganzen	Zahl der Geborenen: überhaupt: darunter weiblich	darunter lebendgeborene Kinder: eheliche: im ganzen	lebendgeborene: eheliche: darunter weiblich	lebendgeborene: uneheliche: im ganzen	lebendgeborene: uneheliche: darunter weiblich	lebendgeborene: überhaupt: im ganzen	lebendgeborene: überhaupt: darunter weiblich	totgeborene Kinder: eheliche: im ganzen	totgeborene: eheliche: darunter weiblich	totgeborene: überhaupt: im ganzen	totgeborene: überhaupt: darunter weiblich	Zahl der Gestorbenen (einschl. der Totgeborenen): im ganzen	Gestorbene: darunter weiblich
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
A. Württemberg.															
Januar	1 024	6 800	3 367	6 008	2 976	605	305	6 613	3 281	172	81	187	86	4 071	2 081
Februar	1 352	6 264	3 101	5 556	2 796	537	241	6 093	3 037	156	55	171	64	4 263	2 126
März	811	6 957	3 357	6 168	2 982	577	282	6 745	3 264	188	80	212	93	4 671	2 312
April	2 458	6 781	3 294	6 035	2 930	548	277	6 583	3 207	182	83	198	87	4 265	2 061
Mai	2 328	6 606	3 268	5 900	2 934	536	263	6 436	3 197	148	63	170	71	3 947	1 914
Juni	1 259	6 536	3 221	5 848	2 911	527	246	6 375	3 157	143	56	161	64	3 481	1 688
Juli	1 839	6 560	3 206	5 889	2 888	510	245	6 399	3 133	151	69	161	73	3 391	1 651
August	1 165	6 698	3 200	6 023	2 879	499	250	6 522	3 129	168	67	176	71	3 707	1 745
September	1 251	6 476	3 153	5 814	2 846	506	248	6 320	3 094	147	54	156	59	3 705	1 750
Oktober	2 370	6 135	3 029	5 558	2 753	431	214	5 989	2 967	132	55	146	62	3 681	1 800
November	2 336	5 878	2 865	5 283	2 578	419	217	5 702	2 795	167	65	176	70	3 488	1 748
Dezember	433	6 137	2 925	5 453	2 598	500	241	5 953	2 839	174	83	184	86	3 536	1 732
Kalenderjahr 1907	**18 626**	**77 828**[1]	**37 986**	**69 535**[2]	**34 071**	**6 195**[3]	**3 029**	**75 730**	**37 100**	**1 928**	**811**	**2 098**	**886**	**46 206**[4]	**22 608**
B. Gemeinden von 10 000 und mehr Einwohnern.[5]															
Januar	243	1 660	808	1 391	671	234	122	1 625	793	28	13	35	15	876	426
Februar	235	1 397	713	1 203	636	156	63	1 359	699	31	8	38	14	939	462
März	307	1 660	813	1 442	710	173	84	1 615	794	34	13	45	19	1 003	492
April	684	1 564	741	1 335	631	185	91	1 520	722	37	17	44	19	927	437
Mai	535	1 563	760	1 331	648	181	92	1 512	740	42	15	51	20	922	439
Juni	346	1 545	760	1 347	672	161	73	1 508	745	33	13	37	15	781	398
Juli	596	1 548	771	1 351	677	153	71	1 504	748	40	20	44	23	772	359
August	389	1 547	751	1 333	650	164	80	1 497	730	45	18	50	21	899	426
September	391	1 469	691	1 270	600	160	74	1 430	674	34	13	39	17	841	415
Oktober	753	1 405	708	1 220	615	148	76	1 368	691	31	14	37	17	882	446
November	475	1 272	613	1 096	527	138	70	1 234	597	35	14	38	16	801	385
Dezember	184	1 423	682	1 206	579	164	74	1 370	653	49	28	53	29	818	396
Kalenderjahr 1907	**5 138**	**18 053**	**8 811**	**15 525**	**7 616**	**2 017**	**970**	**17 542**	**8 586**	**439**	**186**	**511**	**225**	**10 461**	**5 081**

[1]) Hierunter 28 Nachträge vom Jahr 1906. — [2]) Hierunter 26 Nachträge vom Jahr 1906. — [3]) Hierunter 2 Nachträge vom Jahr 1906. — [4]) Hierunter 5 Nachträge vom Jahr 1906. — [5]) Die Namen dieser Gemeinden siehe Seite 40 Ziffer 1—17.

3. Die Eheschließungen nach Alter und Familienstand der Eheschließenden.

a) Württemberg.

Beiderseitiger Familienstand	Zurückgelegtes Alter des Mannes in Jahren	Zurückgelegtes Alter der Frau in Jahren: unter 20	20—24	25—29	30—34	35—39	40—44	45—49	50—54	55—59	60—69	70 u. mehr	Summe
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
a) Junggesellen mit Jungfrauen	unter 25	187	2 360	793	98	8	2	1	—	—	—	—	3 449
	25—29	280	4 138	3 443	566	61	8	1	—	—	—	—	8 497
	30—34	39	1 037	1 378	573	112	14	2	—	1	—	—	3 156
	35—39	13	187	316	218	82	18	6	2	—	—	—	842
	40—44	1	32	67	55	39	21	4	—	—	—	—	219
	45—49	—	5	10	16	11	8	1	1	2	—	—	54
	50—54	—	2	4	2	2	2	2	1	—	—	—	15
	55—59	—	1	2	—	—	2	2	—	1	—	—	8
	60—69	—	—	—	—	—	2	1	—	1	—	—	4
	70 und mehr	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	2
	Summe	520	7 762	6 013	1 529	315	77	20	4	5	1	—	16 246
b) Junggesellen mit Witwen und geschiedenen Frauen	unter 25	—	7	21	22	9	4	—	—	—	—	—	63
	25—29	—	18	51	71	55	13	3	—	—	—	—	211
	30—34	—	3	33	46	36	18	9	2	—	—	—	147
	35—39	—	1	13	24	26	9	6	2	1	—	—	82
	40—44	—	—	2	3	11	10	3	1	2	—	—	32
	45—49	—	—	—	1	5	7	10	1	—	1	—	25
	50—54	—	—	—	—	1	2	3	—	—	—	—	6
	55—59	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	3
	60—69	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	3
	70 und mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Summe	—	29	120	167	144	63	36	7	4	2	—	572
c) Witwer und geschiedene Männer mit Jungfrauen	unter 25	—	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	4
	25—29	11	58	77	32	5	—	—	—	—	—	—	183
	30—34	2	63	136	77	21	2	1	—	—	—	—	302
	35—39	2	52	112	84	44	19	2	—	—	—	—	315
	40—44	3	30	64	73	54	20	6	—	—	—	—	250
	45—49	1	14	23	52	38	31	15	3	2	—	—	179
	50—54	1	6	15	22	18	17	14	3	—	—	—	96
	55—59	1	3	7	9	13	14	18	7	6	—	—	78
	60—69	—	1	2	1	11	12	6	3	3	—	—	39
	70 und mehr	—	—	—	1	—	2	2	2	—	—	—	7
	Summe	21	229	437	352	204	117	64	18	11	—	—	1 453
d) Witwer und geschiedene Männer mit Witwen und geschiedenen Frauen	unter 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	25—29	—	1	3	6	2	—	1	—	—	—	—	13
	30—34	—	—	4	3	3	6	1	—	—	—	—	17
	35—39	—	—	5	14	12	10	1	—	—	—	—	42
	40—44	—	—	3	6	13	14	4	3	1	—	—	44
	45—49	—	—	1	4	7	14	20	2	4	2	—	54
	50—54	—	—	4	6	7	14	15	9	6	1	—	62
	55—59	—	—	—	4	1	13	16	8	5	3	—	50
	60—69	—	—	—	1	8	9	12	10	19	10	—	69
	70 und mehr	—	—	—	—	—	1	—	1	1	1	—	4
	Summe	—	1	20	44	53	81	70	33	36	17	—	355
e) Eheschließungen überhaupt	unter 25	187	2 369	815	121	17	6	1	—	—	—	—	3 516
	25—29	291	4 215	3 574	675	123	21	5	—	—	—	—	8 904
	30—34	41	1 103	1 551	699	172	40	13	2	1	—	—	3 622
	35—39	15	240	446	340	164	56	15	4	1	—	—	1 281
	40—44	4	62	136	137	117	65	17	4	3	—	—	545
	45—49	1	19	34	73	61	60	46	7	8	3	—	312
	50—54	1	8	23	30	28	35	34	13	6	1	—	179
	55—59	1	4	9	13	14	29	38	16	12	3	—	139
	60—69	—	1	2	2	20	23	19	13	24	11	—	115
	70 und mehr	—	—	—	2	—	3	2	3	1	2	—	13
	Summe	541	8 021	6 590	2 092	716	338	190	62	56	20	—	18 626



(Noch) 3. Die Eheschließungen nach Alter und Familienstand der Eheschließenden.

b) Gemeinden von 5000 und mehr Einwohnern.

Beiderseitiger Familienstand	Zurückgelegtes Alter des Mannes in Jahren	Zurückgelegtes Alter der Frau in Jahren: unter 20	20—24	25—29	30—34	35—39	40—44	45—49	50—54	55—59	60—69	70 u. mehr	Summe
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
a) Junggesellen mit Jungfrauen	unter 25	88	900	264	42	4	—	1	—	—	—	—	1 299
	25—29	113	1 494	1 113	179	22	2	—	—	—	—	—	2 923
	30—34	15	326	376	174	42	8	1	—	1	—	—	943
	35—39	6	63	86	63	26	10	1	—	—	—	—	255
	40—44	1	9	16	17	12	9	3	—	—	—	—	67
	45—49	—	—	3	6	3	3	—	—	1	—	—	16
	50—54	—	1	1	1	1	—	1	—	—	—	—	5
	55—59	—	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	3
	60—69	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2
	70 und mehr	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
	Summe	223	2 793	1 860	483	110	34	9	—	2	—	—	5 514
b) Junggesellen mit Witwen und geschiedenen Frauen	unter 25	—	2	10	9	3	1	—	—	—	—	—	25
	25—29	—	6	27	33	27	5	3	—	—	—	—	101
	30—34	—	3	11	21	16	7	5	1	—	—	—	64
	35—39	—	—	3	8	10	7	2	2	1	—	—	33
	40—44	—	—	1	3	4	3	1	1	—	—	—	13
	45—49	—	—	—	1	—	1	3	1	—	1	—	7
	50—54	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	3
	55—59	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
	60—69	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	3
	70 und mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Summe	—	11	52	75	61	26	16	5	2	2	—	250
c) Witwer und geschiedene Männer mit Jungfrauen	unter 25	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	3
	25—29	4	18	23	10	4	—	—	—	—	—	—	59
	30—34	1	19	54	33	10	1	—	—	—	—	—	118
	35—39	—	15	39	26	15	4	1	—	—	—	—	100
	40—44	—	12	23	25	20	11	5	—	—	—	—	96
	45—49	1	6	10	23	14	14	7	—	1	—	—	76
	50—54	—	3	5	9	7	11	6	1	—	—	—	42
	55—59	—	—	2	4	5	10	8	2	5	—	—	36
	60—69	—	—	1	1	4	3	2	2	1	—	—	14
	70 und mehr	—	—	—	1	—	—	1	1	—	—	—	3
	Summe	6	75	157	133	79	54	30	6	7	—	—	547
d) Witwer und geschiedene Männer mit Witwen und geschiedenen Frauen	unter 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	25—29	—	1	1	3	1	—	1	—	—	—	—	7
	30—34	—	—	2	2	2	5	1	—	—	—	—	12
	35—39	—	—	4	5	5	5	1	—	—	—	—	20
	40—44	—	—	2	1	5	9	3	3	1	—	—	24
	45—49	—	—	—	3	4	6	11	—	3	2	—	29
	50—54	—	—	1	4	2	9	7	2	2	1	—	28
	55—59	—	—	—	—	—	4	9	4	3	2	—	22
	60—69	—	—	—	1	3	2	3	3	4	6	—	22
	70 und mehr	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	3
	Summe	—	1	10	19	22	41	36	13	14	11	—	167
e) Eheschließungen überhaupt	unter 25	88	904	274	52	7	1	1	—	—	—	—	1 327
	25—29	117	1 519	1 164	225	54	7	4	—	—	—	—	3 090
	30—34	16	348	443	230	70	21	7	1	1	—	—	1 137
	35—39	6	78	132	102	56	26	5	2	1	—	—	408
	40—44	1	21	42	46	41	32	12	4	1	—	—	200
	45—49	1	6	13	33	21	24	21	1	5	3	—	128
	50—54	—	4	7	14	10	22	15	3	2	1	—	78
	55—59	—	—	3	4	5	15	19	6	8	2	—	62
	60—69	—	—	1	2	8	6	6	5	6	7	—	41
	70 und mehr	—	—	—	2	—	1	1	2	1	—	—	7
	Summe	229	2 880	2 079	710	272	155	91	24	25	13	—	6 478



4. Die Eheschließungen nach dem Religionsbekenntnis der Eheschließenden.

a) Nach Oberamtsbezirken.

Oberamtsbezirke	Ehen wurden geschlossen von Paaren: mit gleichem Religionsbekenntnis und zwar von Paaren: evangel.[1]	röm.-kath.	sonst. christlichen	israelitischen	überhaupt	mit verschiedenem Religionsbekenntnis und zwar schlossen gemischte Ehen: evangel.[1] Männer: überhaupt	evangel.[1] Männer: mit röm.-kath. Frauen	röm.-kathol. Männer: überhaupt	röm.-kathol. Männer: mit evangel.[1] Frauen	sonstige christliche Männer	israelitische Männer	überhaupt	mit andern Relig. (als vorgen.) oder ohne Relig.[2]	Gesamtzahl der Eheschließungen (Sp. 6, 13 u. 14)
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
Backnang	205	5	1	—	211	2	2	4	4	1	—	7	—	218
Besigheim	220	4	1	—	225	2	2	4	4	—	—	6	—	231
Böblingen	214	6	—	—	220	3	3	6	6	—	—	9	—	229
Brackenheim	162	11	2	1	176	—	—	5	5	—	—	5	—	181
Cannstatt	168	26	—	—	194	5	5	9	9	—	—	14	—	208
Eßlingen	425	64	—	—	489	4	4	27	27	—	—	31	—	520
Heilbronn	501	58	4	15	578	23	23	45	45	—	—	68	—	646
Leonberg	250	12	—	—	262	3	3	5	5	—	—	8	—	270
Ludwigsburg	419	13	—	—	432	14	14	32	32	—	—	46	—	478
Marbach	176	—	2	—	178	4	3	3	3	—	—	7	—	185
Maulbronn	168	3	—	—	171	2	2	12	12	—	—	14	—	185
Neckarsulm	109	88	—	1	198	4	4	5	5	—	—	9	—	207
Stuttgart, Stadt	1 750	201	3	29	1 983	195	190	229	228	3	3	430	2	2 415
Stuttgart, Amt	465	4	1	—	470	4	4	29	29	—	—	33	—	503
Vaihingen	159	1	1	—	161	1	1	6	6	—	—	7	—	168
Waiblingen	238	1	1	—	240	2	2	4	4	—	—	6	—	246
Weinsberg	143	6	2	1	152	3	—	6	6	1	—	10	—	162
Neckarkreis	**5 772**	**503**	**18**	**47**	**6 340**	**271**	**262**	**431**	**430**	**5**	**3**	**710**	**2**	**7 052**
in %	*81,85*	*7,13*	*0,25*	*0,67*	*89,90*	*3,85*	*3,72*	*6,11*	*6,10*	*0,07*	*0,04*	*10,07*	*0,03*	*100*
Balingen	312	34	—	—	346	10	10	24	24	—	—	34	—	380
Calw	220	3	—	—	223	3	3	7	7	—	—	10	—	233
Freudenstadt	257	5	—	—	262	5	4	10	10	2	—	17	—	279
Herrenberg	168	7	—	—	175	—	—	3	3	—	—	3	—	178
Horb	10	118	—	7	135	6	6	2	2	—	—	8	—	143
Nagold	179	9	—	—	188	2	2	6	6	1	—	9	—	197
Neuenbürg	295	2	—	1	298	4	4	5	5	—	—	9	—	307
Nürtingen	269	9	—	—	278	2	2	5	5	—	—	7	—	285
Oberndorf	61	183	—	—	244	16	16	24	24	1	—	41	—	285
Reutlingen	390	18	—	—	408	7	7	36	36	—	—	43	—	451
Rottenburg	86	111	—	—	197	7	7	6	6	—	—	13	—	210
Rottweil	106	184	—	1	291	31	31	25	25	—	—	56	—	347
Spaichingen	16	103	—	—	119	1	1	1	1	—	—	2	—	121
Sulz	131	13	—	—	144	2	2	8	8	—	—	10	—	154
Tübingen	272	7	—	—	279	10	10	21	21	—	—	31	—	310
Tuttlingen	145	90	—	—	235	18	18	22	22	—	—	40	—	275
Urach	252	5	—	—	257	3	3	4	4	—	—	7	—	264
Schwarzwaldkreis	**3 169**	**901**	—	**9**	**4 079**	**127**	**126**	**209**	**209**	**4**	—	**340**	—	**4 419**
in %	*71,71*	*20,39*	—	*0,21*	*92,31*	*2,87*	*2,85*	*4,73*	*4,73*	*0,09*	—	*7,69*	—	*100*

[1]) Zu den Evangelischen sind hier auch Evangelisch-Unierte und Reformierte gerechnet. — [2]) Beziehungsweise ohne Angabe der Religion.



(Noch) 4. Die Eheschließungen nach dem

(Noch) a) Nach Oberamtsbezirken.

Oberamtsbezirke	Ehen wurden geschlossen von Paaren: mit gleichem Religionsbekenntnis und zwar von evangel.[1] (Paaren)	röm.-kath. (Paaren)	sonst. christlichen (Paaren)	israelitischen (Paaren)	überhaupt	mit verschiedenem Religionsbekenntnis und zwar schlossen gemischte Ehen: evangel.[1] Männer überhaupt	evangel.[1] Männer mit röm.-kath. Frauen	röm.-kathol. Männer überhaupt	röm.-kathol. Männer mit evangel.[1] Frauen	sonstige christliche Männer	israelitische Männer	überhaupt	mit andern Relig. (als vorgen.) oder ohne Relig.[2]	Gesamtzahl der Eheschließungen (Sp. 6, 13 u. 14)
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
Aalen	81	154	—	—	235	13	13	19	19	—	—	32	—	267
Crailsheim	185	31	—	1	217	1	1	3	3	1	—	5	—	222
Ellwangen	16	184	—	—	200	2	2	2	2	—	—	4	—	204
Gaildorf	142	7	—	—	149	—	—	3	3	—	—	3	—	152
Gerabronn	193	6	—	3	202	1	1	3	3	—	—	4	—	206
Gmünd	62	208	—	—	270	14	14	21	21	—	—	35	—	305
Hall	190	16	—	2	208	3	3	12	12	—	—	15	—	223
Heidenheim	332	18	—	—	350	3	3	32	32	—	—	35	—	385
Künzelsau	106	67	—	1	174	—	—	—	—	—	—	—	—	174
Mergentheim	116	73	—	3	192	1	1	2	2	—	—	3	—	195
Neresheim	35	104	—	2	141	3	3	3	3	—	—	6	—	147
Öhringen	210	3	1	2	216	4	4	10	10	—	—	14	—	230
Schorndorf	192	3	—	—	195	3	2	7	7	—	—	10	—	205
Welzheim	152	20	—	—	172	1	1	6	6	—	—	7	—	179
Jagstkreis	**2 012**	**894**	**1**	**14**	**2 921**	**49**	**48**	**123**	**123**	**1**	—	**173**	—	**3 094**
in %	*65,03*	*28,90*	*0,03*	*0,45*	*94,41*	*1,58*	*1,55*	*3,98*	*3,98*	*0,03*	—	*5,59*	—	*100*
Biberach	35	208	—	—	243	9	9	4	4	—	—	13	—	256
Blaubeuren	113	65	—	—	178	3	3	7	7	—	—	10	—	188
Ehingen	24	176	—	—	200	8	8	1	1	—	—	9	—	209
Geislingen	144	140	1	—	285	13	13	18	18	—	—	31	—	316
Göppingen	376	68	—	—	444	11	11	38	38	—	—	49	1	494
Kirchheim	201	1	1	—	203	1	1	6	6	—	—	7	—	210
Laupheim	26	186	—	—	212	4	4	1	1	—	—	5	—	217
Leutkirch	7	159	—	—	166	5	5	2	2	—	—	7	—	173
Münsingen	92	56	—	—	148	2	2	3	3	—	—	5	—	153
Ravensburg	31	253	—	—	284	15	15	13	13	—	—	28	—	312
Riedlingen	12	162	—	—	174	4	4	2	2	—	—	6	—	180
Saulgau	7	190	—	—	197	5	5	—	—	—	—	5	—	202
Tettnang	11	166	—	—	177	5	5	—	—	—	—	5	—	182
Ulm	329	132	—	1	462	55	55	57	57	2	—	114	—	576
Waldsee	4	201	—	—	205	3	3	2	2	—	—	5	—	210
Wangen	10	169	—	—	179	2	2	2	2	—	—	4	—	183
Donaukreis	**1 422**	**2 332**	**2**	**1**	**3 757**	**145**	**145**	**156**	**156**	**2**	—	**303**	**1**	**4 061**
in %	*35,02*	*57,43*	*0,05*	*0,02*	*92,52*	*3,57*	*3,57*	*3,84*	*3,84*	*0,05*	—	*7,46*	*0,02*	*100*
Württemberg	**12 375**	**4 630**	**21**	**71**	**17 097**	**592**	**581**	**919**	**918**	**12**	**3**	**1 526**	**3**	**18 626**
in %	*66,44*	*24,86*	*0,11*	*0,38*	*91,79*	*3,18*	*3,12*	*4,93*	*4,93*	*0,06*	*0,02*	*8,19*	*0,02*	*100*

[1] [2] Vrgl. die Anmerkungen auf Seite 45.

Religionsbekenntnis der Eheschließenden.

b) Nach Gemeinden von 5000 und mehr Einwohnern.

Gemeinden	Ehen wurden geschlossen von Paaren: mit gleichem Religionsbekenntnis, und zwar von evangel.[1] (Paaren)	röm.-kath. (Paaren)	sonst. christlichen (Paaren)	israelitischen (Paaren)	überhaupt	mit verschiedenem Religionsbekenntnis, und zwar schlossen gemischte Ehen: evangel.[1] Männer überhaupt	evangel.[1] Männer mit röm.-kath. Frauen	röm.-kathol. Männer überhaupt	röm.-kathol. Männer mit evangel.[1] Frauen	sonstige christliche Männer	israelitische Männer	überhaupt	mit andern Relig. (als vorgen.) oder ohne Relig.[2]	Gesamtzahl der Eheschließungen (Sp. 6, 13 u. 14)
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
Stuttgart	1 750	201	3	29	1 983	195	190	229	228	3	3	430	2	2 415
Ulm	224	110	—	1	335	54	54	51	51	2	—	107	—	442
Heilbronn	288	16	1	14	319	14	14	33	33	—	—	47	—	366
Eßlingen	221	15	—	—	236	4	4	21	21	—	—	25	—	261
Reutlingen	180	13	—	—	193	6	6	24	24	—	—	30	—	223
Ludwigsburg	131	5	—	—	136	7	7	11	11	—	—	18	—	154
Göppingen	117	11	—	—	128	6	6	24	24	—	—	30	1	159
Gmünd	27	72	—	—	99	12	12	18	18	—	—	30	—	129
Tübingen	70	6	—	—	76	6	6	10	10	—	—	16	—	92
Tuttlingen	79	16	—	—	95	16	16	21	21	—	—	37	—	132
Ravensburg	22	73	—	—	95	10	10	11	11	—	—	21	—	116
Schwenningen	87	26	—	—	113	16	16	19	19	—	—	35	—	148
Heidenheim	75	8	—	—	83	2	2	22	22	—	—	24	—	107
Feuerbach	90	4	1	—	95	1	1	14	14	—	—	15	—	110
Aalen	37	40	—	—	77	4	4	8	8	—	—	12	—	89
Zuffenhausen	85	7	—	—	92	3	3	10	10	—	—	13	—	105
Ebingen	65	12	1	—	78	2	2	10	10	—	—	12	—	90
Schramberg	5	52	—	—	57	7	7	6	6	—	—	13	—	70
Hall	67	3	—	2	72	3	3	9	9	—	—	12	—	84
Biberach	30	38	—	—	68	5	5	4	4	—	—	9	—	77
Rottweil	4	45	—	1	50	7	7	5	5	—	—	12	—	62
Kirchheim	46	1	1	—	48	1	1	3	3	—	—	4	—	52
Böckingen	77	2	—	—	79	5	5	5	5	—	—	10	—	89
Backnang	60	1	1	—	62	1	1	4	4	—	—	5	—	67
Geislingen	36	9	—	—	45	2	2	5	5	—	—	7	—	52
Freudenstadt	58	4	—	—	62	2	2	2	2	2	—	6	—	68
Rottenburg	1	46	—	—	47	4	4	—	—	—	—	4	—	51
Pfullingen	60	—	—	—	60	—	—	8	8	—	—	8	—	68
Weingarten	2	43	—	—	45	4	4	1	1	—	—	5	—	50
Nürtingen	49	1	—	—	50	—	—	3	3	—	—	3	—	53
Baiersbronn	59	—	—	—	59	—	—	1	1	—	—	1	—	60
Schorndorf	37	3	—	—	40	2	2	3	3	—	—	5	—	45
Waiblingen	43	1	—	—	44	1	1	3	3	—	—	4	—	48
Metzingen	41	1	—	—	42	1	1	3	3	—	—	4	—	46
Crailsheim	40	1	—	1	42	—	—	3	3	—	—	3	—	45
Böblingen	33	2	—	—	35	1	1	3	3	—	—	4	—	39
Friedrichshafen	8	33	—	—	41	3	3	—	—	—	—	3	—	44
Calw	29	2	—	—	31	1	1	2	2	—	—	3	—	34
Laupheim	3	37	—	4	44	1	1	—	—	—	—	1	—	45
Urach	34	4	—	—	38	2	2	2	2	—	—	4	—	42
Bietigheim	43	2	—	—	45	1	1	3	3	—	—	4	—	49
zus. 41 Gemeinden	**4 413**	**966**	**8**	**52**	**5 439**	**412**	**407**	**614**	**613**	**7**	**3**	**1 036**	**3**	**6 478**
in % der Ges.S.	*68,12*	*14,91*	*0,13*	*0,80*	*83,96*	*6,36*	*6,28*	*9,48*	*9,46*	*0,10*	*0,05*	*15,99*	*0,05*	*100*
Landesrest	**7 962**	**3 664**	**13**	**19**	**11 658**	**180**	**174**	**305**	**305**	**5**	—	**490**	—	**12 148**
in % der Ges.S.	*65,54*	*30,16*	*0,11*	*0,16*	*95,97*	*1,48*	*1,43*	*2,51*	*2,51*	*0,04*	—	*4,03*	—	*100*

[1] [2] Vrgl. die Anmerkungen auf Seite 45.



5. Die Eheschließenden

a) Württem-

Alter des Mannes	Alter der Frau														
	unter 16	16 bis unter 17	17 bis unter 18	18 bis unter 19	19 bis unter 20	20 bis unter 21	21 bis unter 22	22 bis unter 23	23 bis unter 24	24 bis unter 25	25 bis unter 26	26 bis unter 27	27 bis unter 28	28 bis unter 29	29 bis unter 30
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
unter 20 Jahren . . .	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—
20 Jahre bis unter 21 Jahren	—	—	—	1	—	1	2	—	1	1	—	—	—	1	—
21 „ „ „ 22 „	—	1	—	5	7	19	35	21	14	14	4	2	4	5	2
22 „ „ „ 23 „	—	1	3	10	22	61	76	98	77	63	43	24	15	11	7
23 „ „ „ 24 „	—	—	4	13	41	87	138	168	230	155	87	58	31	24	22
24 „ „ „ 25 „	—	—	5	24	50	103	213	252	297	242	173	115	67	79	40
25 „ „ „ 26 „	—	1	7	25	58	132	231	246	282	316	257	192	110	73	63
26 „ „ „ 27 „	—	—	2	10	49	94	185	229	228	277	261	228	135	112	56
27 „ „ „ 28 „	—	—	4	15	32	73	143	179	179	212	234	176	153	115	75
28 „ „ „ 29 „	—	—	1	8	31	57	129	133	183	211	217	173	131	101	90
29 „ „ „ 30 „	—	2	2	11	33	37	86	98	134	141	164	139	123	107	89
30 „ „ „ 31 „	—	—	1	4	12	36	65	95	96	93	115	130	98	78	64
31 „ „ „ 32 „	—	—	—	2	4	35	53	56	48	69	94	96	75	53	61
32 „ „ „ 33 „	—	—	1	3	2	21	39	34	47	63	54	58	70	48	44
33 „ „ „ 34 „	—	—	—	3	3	9	16	27	45	41	47	41	56	53	41
34 „ „ „ 35 „	—	—	—	3	3	15	18	23	19	40	35	32	38	38	32
35 „ „ „ 36 „	—	—	1	1	3	12	15	13	18	23	24	28	30	32	28
36 „ „ „ 37 „	—	—	1	3	2	7	9	17	14	12	19	27	13	24	16
37 „ „ „ 38 „	—	—	2	—	—	4	5	9	11	18	15	15	22	19	18
38 „ „ „ 39 „	—	—	—	—	1	3	3	3	5	15	15	11	12	12	13
39 „ „ „ 40 „	—	—	—	—	1	2	1	10	5	6	6	12	13	8	14
40 „ „ „ 45 „	—	—	—	1	3	9	8	10	17	18	25	26	23	38	24
45 „ „ „ 50 „	—	—	—	1	—	1	—	2	8	8	2	6	8	7	11
50 „ „ „ 55 „	—	—	1	—	—	1	2	1	3	1	4	2	4	6	7
55 „ „ „ 60 „	—	—	—	—	1	—	—	1	2	1	2	1	3	3	—
60 „ und darüber . .	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—
Zusammen . .	—	5	35	143	358	820	1 473	1 725	1 963	2 040	1 897	1 593	1 235	1 048	817

nach dem Alter.

berg.

Alter der Frau 30 bis unter 31	31 bis unter 32	32 bis unter 33	33 bis unter 34	34 bis unter 35	35 bis unter 36	36 bis unter 37	37 bis unter 38	38 bis unter 39	39 bis unter 40	40 bis unter 45	45 bis unter 50	50 bis unter 55	55 bis unter 60	60 und darüber	Zusammen	Alter des Mannes
17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	1.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	unter 20 Jahren.
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	20 Jahre bis unter 21 Jahren
1	2	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	140	21 „ „ „ 22 „
5	5	1	2	3	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	530	22 „ „ „ 23 „
15	8	6	7	1	2	—	2	—	2	3	—	—	—	—	1 104	23 „ „ „ 24 „
20	13	15	5	8	3	2	1	—	1	2	1	—	—	—	1 731	24 „ „ „ 25 „
38	18	14	7	12	7	7	5	4	—	2	—	—	—	—	2 107	25 „ „ „ 26 „
57	28	16	22	13	6	6	6	4	1	5	1	—	—	—	2 031	26 „ „ „ 27 „
48	30	16	19	16	7	9	1	3	—	3	1	—	—	—	1 743	27 „ „ „ 28 „
58	41	22	16	11	10	7	4	6	—	3	1	—	—	—	1 644	28 „ „ „ 29 „
70	38	25	24	16	8	3	9	4	6	8	2	—	—	—	1 379	29 „ „ „ 30 „
63	48	29	16	14	13	10	9	4	2	9	3	1	—	—	1 108	30 „ „ „ 31 „
53	43	22	20	27	18	7	3	5	—	8	1	—	—	—	853	31 „ „ „ 32 „
40	34	20	19	9	12	8	5	7	3	7	4	—	—	—	652	32 „ „ „ 33 „
32	34	23	30	20	9	9	8	6	3	9	2	—	—	—	567	33 „ „ „ 34 „
29	29	15	16	14	7	10	5	3	6	7	3	1	1	—	442	34 „ „ „ 35 „
26	26	11	13	9	10	9	6	6	2	7	5	—	—	—	358	35 „ „ „ 36 „
24	18	10	14	12	9	11	7	1	7	4	2	1	—	—	284	36 „ „ „ 37 „
17	12	16	14	14	5	9	8	7	5	10	—	1	—	—	256	37 „ „ „ 38 „
18	11	11	5	7	5	4	6	11	3	14	3	1	—	—	192	38 „ „ „ 39 „
14	11	12	8	7	8	1	9	10	5	21	5	1	1	—	191	39 „ „ „ 40 „
33	27	28	24	25	28	17	27	17	28	65	17	4	3	—	545	40 „ „ „ 45 „
21	7	20	13	12	17	7	17	9	11	60	46	7	8	3	312	45 „ „ „ 50 „
4	8	6	7	5	4	8	4	2	10	35	34	13	6	1	179	50 „ „ „ 55 „
1	—	4	4	4	4	4	2	2	2	29	38	16	12	3	139	55 „ „ „ 60 „
1	—	1	1	1	4	2	4	5	5	26	21	16	25	13	128	60 „ und darüber.
688	**491**	**345**	**307**	**261**	**198**	**151**	**148**	**116**	**103**	**338**	**190**	**62**	**56**	**20**	**18 626**	**Zusammen.**



(Noch) 5. Die Eheschließenden

b) Gemeinden von 5000

Alter des Mannes	Alter der Frau: unter 16	16 bis unter 17	17 bis unter 18	18 bis unter 19	19 bis unter 20	20 bis unter 21	21 bis unter 22	22 bis unter 23	23 bis unter 24	24 bis unter 25	25 bis unter 26	26 bis unter 27	27 bis unter 28	28 bis unter 29	29 bis unter 30
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
unter 20 Jahren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20 Jahre bis unter 21 Jahren	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—
21 „ „ „ 22 „	—	1	—	1	2	7	19	12	9	9	—	—	2	4	2
22 „ „ „ 23 „	—	1	1	6	10	30	27	39	25	22	17	10	7	3	1
23 „ „ „ 24 „	—	—	2	9	16	37	46	61	81	51	26	19	13	9	10
24 „ „ „ 25 „	—	—	2	8	29	51	87	95	110	83	46	34	26	25	20
25 „ „ „ 26 „	—	—	3	10	29	55	86	91	101	112	92	53	39	22	18
26 „ „ „ 27 „	—	—	1	3	18	34	79	93	79	98	78	69	42	36	29
27 „ „ „ 28 „	—	—	2	6	14	31	46	62	65	70	91	53	59	45	27
28 „ „ „ 29 „	—	—	1	2	13	26	39	48	65	74	66	63	46	30	20
29 „ „ „ 30 „	—	—	—	4	11	16	36	33	37	43	51	40	34	37	24
30 „ „ „ 31 „	—	—	—	2	8	14	20	31	27	26	32	40	32	25	16
31 „ „ „ 32 „	—	—	—	2	—	14	24	23	18	17	31	21	25	21	13
32 „ „ „ 33 „	—	—	1	—	—	9	12	12	16	17	15	17	28	10	12
33 „ „ „ 34 „	—	—	—	1	—	2	5	10	13	10	9	9	15	12	11
34 „ „ „ 35 „	—	—	—	1	1	5	5	7	5	6	10	8	11	11	9
35 „ „ „ 36 „	—	—	1	—	2	6	5	4	1	9	8	5	8	10	7
36 „ „ „ 37 „	—	—	—	1	—	3	3	9	2	4	4	9	5	7	5
37 „ „ „ 38 „	—	—	1	—	—	1	2	3	7	4	4	6	6	7	3
38 „ „ „ 39 „	—	—	—	—	—	2	2	1	1	4	5	4	4	4	4
39 „ „ „ 40 „	—	—	—	—	1	—	1	2	2	—	2	2	3	3	7
40 „ „ „ 45 „	—	—	—	—	1	2	5	1	7	6	7	7	8	12	8
45 „ „ „ 50 „	—	—	—	1	—	—	—	—	3	3	2	1	1	4	5
50 „ „ „ 55 „	—	—	—	—	—	1	—	1	1	1	3	—	2	1	1
55 „ „ „ 60 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
60 „ und darüber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Zusammen	—	2	15	57	155	347	550	638	676	669	599	471	417	340	252

nach dem Alter.

und mehr Einwohnern.

Alter der Frau 30 bis unter 31	31 bis unter 32	32 bis unter 33	33 bis unter 34	34 bis unter 35	35 bis unter 36	36 bis unter 37	37 bis unter 38	38 bis unter 39	39 bis unter 40	40 bis unter 45	45 bis unter 50	50 bis unter 55	55 bis unter 60	60 und darüber	Zusammen	Alter des Mannes
17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	1.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	unter 20 Jahren.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	20 Jahre bis unter 21 Jahren
—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	71	21 „ „ „ 22 „
4	3	1	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	211	22 „ „ „ 23 „
8	2	3	2	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	398	23 „ „ „ 24 „
6	9	2	3	2	2	1	1	—	1	—	1	—	—	—	644	24 „ „ „ 25 „
11	1	7	6	6	5	3	2	2	—	1	—	—	—	—	755	25 „ „ „ 26 „
20	13	3	10	6	2	4	—	1	1	1	1	—	—	—	721	26 „ „ „ 27 „
16	9	3	7	5	6	4	—	—	—	—	1	—	—	—	622	27 „ „ „ 28 „
23	13	10	5	3	2	6	3	2	—	1	1	—	—	—	562	28 „ „ „ 29 „
19	7	6	10	6	2	1	3	2	3	4	1	—	—	—	430	29 „ „ „ 30 „
24	9	12	6	4	3	2	4	—	1	7	2	—	—	—	347	30 „ „ „ 31 „
14	15	6	7	11	8	6	2	2	—	4	—	—	—	—	284	31 „ „ „ 32 „
11	11	4	7	3	4	2	3	1	—	3	1	—	—	—	199	32 „ „ „ 33 „
14	12	7	14	8	4	7	4	3	1	4	2	—	—	—	177	33 „ „ „ 34 „
6	13	4	4	4	3	6	2	1	1	3	2	1	1	—	130	34 „ „ „ 35 „
7	9	2	4	2	3	3	1	1	1	2	1	—	—	—	102	35 „ „ „ 36 „
10	4	4	1	4	4	—	4	1	4	2	—	1	—	—	91	36 „ „ „ 37 „
4	3	7	6	7	3	5	5	1	1	5	—	1	—	—	92	37 „ „ „ 38 „
6	2	3	1	2	1	4	—	5	—	10	1	—	—	—	66	38 „ „ „ 39 „
3	3	4	1	3	2	—	2	4	1	7	3	—	1	—	57	39 „ „ „ 40 „
8	12	9	9	8	11	2	12	7	9	32	12	4	1	—	200	40 „ „ „ 45 „
6	2	15	6	4	4	3	5	2	7	24	21	1	5	3	128	45 „ „ „ 50 „
1	3	3	5	2	1	3	1	2	3	22	15	3	2	1	78	50 „ „ „ 55 „
1	—	1	1	1	2	2	—	—	1	15	19	6	8	2	62	55 „ „ „ 60 „
1	—	1	1	1	2	1	1	2	2	7	7	7	7	7	48	60 „ und darüber.
223	**157**	**117**	**117**	**96**	**75**	**65**	**56**	**39**	**37**	**155**	**91**	**24**	**25**	**13**	**6 478**	**Zusammen.**

6. Die Gestorbenen[1]) nach Alter, Geschlecht und

a) Die im Alter von unter 5 Lebensjahren Gestorbenen nach Geschlecht, Alters- und Geburtsjahren.

Bezeichnung und Alter	a eheliche / b uneheliche	Württemberg m.	Württemberg w.	Württemberg zus.	Stadt Stuttgart zus.	Stadt Stuttgart darunter w.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
a) unter 1 Jahr alt.						
unter 1 Tag	a	541	385	926	53	24
	b	73	51	124	32	11
1 Tag	a	247	156	403	24	11
	b	17	17	34	8	3
2 Tage	a	177	120	297	34	16
	b	10	16	26	—	—
3 Tage	a	96	72	168	13	7
	b	15	6	21	4	1
4 Tage	a	68	45	113	18	10
	b	7	6	13	3	1
5 Tage	a	56	38	94	6	2
	b	9	2	11	—	—
6 Tage	a	66	41	107	7	1
	b	6	5	11	—	—
7 Tage	a	70	45	115	5	3
	b	9	10	19	2	1
8 Tage bis unter 1 Monat	a	1 166	927	2 093	101	45
	b	189	134	323	23	5
unter 1 Monat zusammen	a	2 487	1 829	4 316	261	119
	b	335	247	582	72	22
1 Monat	a	1 035	796	1 831	135	63
	b	174	128	302	34	10
2 Monate	a	787	574	1 361	104	46
	b	122	87	209	45	18
3 Monate	a	575	447	1 022	98	39
	b	63	52	115	12	4
4 Monate	a	496	414	910	64	22
	b	58	41	99	13	4
5 Monate	a	369	292	661	57	28
	b	40	47	87	12	6
6 Monate	a	288	252	540	39	16
	b	28	38	66	5	1
7 Monate	a	264	248	512	44	18
	b	23	19	42	4	2

Bezeichnung und Alter	a eheliche / b uneheliche	Württemberg m.	Württemberg w.	Württemberg zus.	Stadt Stuttgart zus.	Stadt Stuttgart darunter w.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
(Noch) a) unter 1 Jahr alt						
8 Monate	a	242	199	441	39	18
	b	19	12	31	4	—
9 Monate	a	175	190	365	21	12
	b	20	16	36	3	1
10 Monate	a	172	151	323	20	10
	b	19	18	37	7	4
11 Monate	a	151	119	270	21	9
	b	16	17	33	5	2
Summe der unter 1 Jahr alten Gestorbenen	a	**7 041**	**5 511**	**12 552**	**903**	**400**
	b	**917**	**722**	**1 639**	**216**	**74**
Hievon sind geboren im Jahr 1907	a	5 241	4 074	9 315	670	300
	b	713	545	1 258	158	56
" " 1906	a	1 800	1 437	3 237	233	100
	b	204	177	381	58	18
b) über 1 Jahr alt.						
1 Jahr: 1906	a	407	427	834	75	36
	b	28	35	63	6	5
1 Jahr: 1905	a	336	319	655	53	22
	b	17	28	45	5	4
2 Jahre: 1905	a	150	144	294	34	12
	b	14	7	21	2	—
2 Jahre: 1904	a	138	141	279	36	16
	b	11	8	19	4	2
3 Jahre: 1904	a	110	110	220	27	15
	b	5	7	12	1	1
3 Jahre: 1903	a	107	110	217	25	15
	b	6	6	12	2	1
4 Jahre: 1903	a	57	79	136	12	8
	b	1	3	4	1	—
4 Jahre: 1902	a	71	65	136	20	10
	b	2	5	7	1	—
Summe der unter 5 Jahre alten Gestorbenen	a	**8 417**	**6 906**	**15 323**	**1 185**	**534**
	b	**1 001**	**821**	**1 822**	**238**	**87**
überhaupt		**9 418**	**7 727**	**17 145**	**1 423**	**621**

[1]) Die Totgeborenen siehe oben S. 36 und 38.

Familienstand für Württemberg und für Stuttgart.

b) Die im Alter von 5 Lebensjahren und darüber Gestorbenen nach Geschlecht und einzelnen Alters- und Geburtsjahren.

Zurückgelegtes Alter in Jahren	Geburtsjahr	Württemberg			Stadt Stuttgart		Zurückgelegtes Alter in Jahren	Geburtsjahr	Württemberg			Stadt Stuttgart	
		m.	w.	zus.	zus.	darunter w.			m.	w.	zus.	zus.	darunter w.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
5	1902	62	84	146	14	4	30	1877	55	55	110	19	7
	1901	58	65	123	10	6		1876	43	63	106	19	9
6	1901	57	63	120	13	7	31	1876	54	48	102	11	5
	1900	46	50	96	12	6		1875	35	54	89	12	8
7	1900	41	36	77	9	6	32	1875	46	53	99	14	8
	1899	40	46	86	7	4		1874	50	51	101	16	9
8	1899	32	28	60	6	2	33	1874	41	52	93	14	6
	1898	28	37	65	6	2		1873	42	62	104	22	11
9	1898	27	33	60	7	4	34	1873	40	60	100	12	8
	1897	28	49	77	7	5		1872	53	50	103	10	5
10	1897	21	27	48	5	2	35	1872	38	47	85	23	12
	1896	31	28	59	7	4		1871	46	51	97	8	3
11	1896	35	27	62	4	2	36	1871	40	57	97	12	5
	1895	23	31	54	6	3		1870	53	69	122	19	6
12	1895	33	12	45	5	—	37	1870	52	51	103	18	9
	1894	21	21	42	4	1		1869	47	49	96	14	6
13	1894	17	30	47	6	4	38	1869	49	45	94	14	4
	1893	29	31	60	4	3		1868	55	40	95	12	4
14	1893	17	13	30	2	—	39	1868	52	37	89	10	4
	1892	18	36	54	7	4		1867	59	61	120	24	14
15	1892	24	36	60	10	5	40	1867	54	56	110	13	5
	1891	27	45	72	17	12		1866	52	64	116	18	9
16	1891	30	53	83	13	6	41	1866	58	56	114	21	11
	1890	36	40	76	7	4		1865	43	56	99	14	9
17	1890	36	39	75	12	7	42	1865	41	39	80	11	5
	1889	34	42	76	9	5		1864	45	58	103	11	4
18	1889	31	51	82	10	4	43	1864	62	55	117	14	5
	1888	39	45	84	9	4		1863	50	42	92	13	7
19	1888	49	46	95	8	4	44	1863	50	57	107	13	7
	1887	53	43	96	8	—		1862	59	52	111	12	4
20	1887	56	37	93	15	4	45	1862	61	55	116	18	8
	1886	44	45	89	16	5		1861	61	55	116	19	10
21	1886	60	42	102	20	5	46	1861	52	47	99	17	8
	1885	37	64	101	19	13		1860	50	58	108	15	5
22	1885	37	42	79	11	4	47	1860	59	38	97	11	4
	1884	48	39	87	12	7		1859	74	71	145	17	4
23	1884	46	42	88	11	5	48	1859	62	58	120	15	7
	1883	48	50	98	15	7		1858	63	56	119	17	10
24	1883	42	45	87	8	4	49	1858	71	61	132	16	8
	1882	56	46	102	13	3		1857	73	54	127	9	3
25	1882	34	47	81	14	7	50	1857	63	51	114	17	4
	1881	57	52	109	15	8		1856	72	73	145	20	8
26	1881	45	56	101	14	7	51	1856	56	58	114	12	6
	1880	49	47	96	17	7		1855	69	61	130	15	8
27	1880	26	42	68	12	7	52	1855	68	62	130	16	8
	1879	42	49	91	16	6		1854	68	62	130	21	11
28	1879	52	64	116	15	9	53	1854	83	62	145	23	8
	1878	48	58	106	25	14		1853	77	80	174	18	11
29	1878	46	38	84	18	8	54	1853	97	51	128	17	6
	1877	53	61	114	16	9		1852	90	72	162	21	10

(Noch) 6. Die Gestorbenen nach Alter, Geschlecht und

(Noch) b) Die im Alter von 5 Lebensjahren und darüber Gestorbenen nach Geschlecht und einzelnen Alters- und Geburtsjahren.

Zurückgelegtes Alter in Jahren	Geburtsjahr	Württemberg m.	Württemberg w.	Württemberg zus.	Stadt Stuttgart zus.	Stadt Stuttgart darunter w.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
55	1852	88	78	166	22	14
	1851	90	93	183	23	10
56	1851	108	81	189	19	8
	1850	125	84	209	30	12
57	1850	120	108	228	28	14
	1849	123	102	225	27	7
58	1849	108	113	221	33	17
	1848	120	99	219	30	10
59	1848	95	93	188	24	8
	1847	132	132	264	34	12
60	1847	116	109	225	27	10
	1846	114	139	253	36	23
61	1846	120	129	249	30	16
	1845	155	134	289	24	12
62	1845	167	154	321	29	12
	1844	143	171	314	28	10
63	1844	125	157	282	25	14
	1843	162	158	320	30	15
64	1843	151	158	309	28	14
	1842	168	185	353	27	15
65	1842	129	161	290	35	23
	1841	167	173	340	31	14
66	1841	155	157	312	34	21
	1840	177	205	382	28	12
67	1840	151	175	326	25	13
	1839	175	219	394	36	19
68	1839	191	149	340	29	12
	1838	157	202	359	24	16
69	1838	178	177	355	29	19
	1837	166	174	340	18	7
70	1837	154	167	321	23	10
	1836	166	177	343	25	13
71	1836	148	155	303	23	14
	1835	180	213	393	24	13
72	1835	140	177	317	20	12
	1834	146	205	351	24	14
73	1834	132	153	285	32	20
	1833	164	179	343	22	14
74	1833	126	163	289	21	12
	1832	159	188	347	20	12
75	1832	121	134	255	16	10
	1831	143	181	324	26	16
76	1831	134	164	298	20	13
	1830	159	158	317	18	12
77	1830	113	148	261	24	14
	1829	140	170	310	18	13
78	1829	125	97	222	15	6
	1828	127	141	268	14	6
79	1828	98	119	217	14	10
	1827	128	187	315	23	16
80	1827	117	96	213	20	6
	1826	87	124	211	10	8
81	1826	87	103	190	16	10
	1825	88	131	219	5	4
82	1825	61	75	136	11	4
	1824	89	112	201	11	5
83	1824	63	79	142	9	4
	1823	77	113	190	10	7
84	1823	56	83	139	7	5
	1822	61	74	135	17	13
85	1822	49	53	102	5	3
	1821	62	63	125	6	3
86	1821	45	55	100	9	5
	1820	35	72	107	11	9
87	1820	34	35	69	1	1
	1819	35	44	79	5	2
88	1819	34	32	66	6	5
	1818	29	29	58	7	5
89	1818	17	19	36	6	4
	1817	15	27	42	1	—
90	1817	9	13	22	3	2
	1816	16	22	38	2	2
91	1816	11	10	21	—	—
	1815	13	12	25	1	1
92	1815	4	11	15	—	—
	1814	6	8	14	1	—
93	1814	1	2	3	—	—
	1813	—	4	4	—	—
94	1813	2	8	10	—	—
	1812	1	3	4	—	—
95	1812	2	1	3	—	—
	1811	1	2	3	—	—
96	1811	—	—	—	—	—
	1810	2	3	5	—	—
97	1810	1	—	1	—	—
	1809	—	—	—	—	—
98	1809	—	2	2	—	—
	1808	—	1	1	—	—
99	1808	—	—	—	—	—
	1807	—	—	—	—	—
100	1807	—	—	—	—	—
	1806	—	—	—	—	—
103	1803	—	1	1	1	1
Summe . .		12 968	13 995	26 963	2 769	1 383
hiezu: Summe der unter 5 Jahre alten Gestorbenen (S. 52) . . .		9 418	7 727	17 145	1 423	621
Gesamtsumme der Gestorbenen. . . . . (mit Ausschluß der Totgeborenen)		22 386	21 722	44 108	4 192	2 004

Familienstand für Württemberg und für Stuttgart.

c) Die Gestorbenen nach Geschlecht, Familienstand und Altersschichten.

Zurückgelegtes Alter in Jahren	Württemberg			Stadt Stuttgart	
	männlich	weiblich	zusammen	überhaupt	darunter weiblich
1.	2.	3.	4.	5.	6.
Ledige.					
0—4	9 418	7 727	17 145	1 423	621
5—9	419	491	910	91	46
10—14	245	256	501	50	23
15—19	359	437	796	102	50
20—24	460	368	828	126	45
25—29	324	221	545	81	25
30—34	175	130	305	42	15
35—39	120	117	237	33	13
40—44	100	97	197	24	9
45—49	78	91	169	20	5
50—54	83	112	195	17	14
55—59	139	112	251	37	18
60—64	153	187	340	26	17
65—69	120	239	359	25	18
70—79	226	496	722	45	34
80—89	80	231	311	23	18
90—99	—	15	15	—	—
100 u. mehr	—	—	—	—	—
Zusammen	**12 499**	**11 327**	**23 826**	**2 165**	**971**
Verheiratete.					
unter 15	—	—	—	—	—
15—19	—	3	3	1	1
20—24	14	83	97	14	12
25—29	123	290	413	78	57
30—34	277	402	679	103	58
35—39	355	370	725	113	51
40—44	398	397	795	107	50
45—49	516	388	904	118	48
50—54	601	371	972	136	42
55—59	821	584	1 405	161	50
60—64	996	733	1 729	182	68
65—69	1 043	671	1 714	132	47
70—79	1 339	661	2 000	139	38
80—89	253	76	329	22	4
90—99	12	—	12	—	—
100 u. mehr	—	—	—	—	—
Zusammen	**6 748**	**5 029**	**11 777**	**1 306**	**526**
Verwitwete.					
unter 15	—	—	—	—	—
15—19	—	—	—	—	—
20—24	—	1	1	—	—
25—29	3	3	6	1	—
30—34	5	13	18	3	2
35—39	12	16	28	5	1
40—44	9	40	49	8	7
45—49	29	69	98	12	11
50—54	50	145	195	24	23
55—59	142	283	425	68	43
60—64	271	564	835	73	53
65—69	479	874	1 353	130	90
70—79	1 228	2 106	3 334	238	178
80—89	806	1 109	1 915	127	80
90—99	57	86	143	6	4
100 u. mehr	—	1	1	1	1
Zusammen	**3 091**	**5 310**	**8 401**	**696**	**493**
Geschiedene.					
unter 20	—	—	—	—	—
20—24	—	—	—	—	—
25—29	1	—	1	1	—
30—34	1	3	4	1	1
35—39	4	4	8	3	2
40—44	4	1	5	1	—
45—49	2	5	7	4	3
50—54	4	4	8	3	1
55—59	7	4	11	4	1
60—64	1	10	11	3	3
65—69	4	8	12	2	1
70—79	9	13	22	—	—
80—89	2	3	5	1	1
90—99	—	1	1	1	1
100 u. mehr	—	—	—	—	—
Zusammen	**39**	**56**	**95**	**24**	**14**
Summe der Gestorbenen nach Altersschichten.[1]					
0—4	9 418	7 727	17 145	1 423	621
5—9	419	491	910	91	46
10—14	245	256	501	50	23
15—19	359	440	799	103	51
20—24	474	452	926	140	57
25—29	452	514	966	162[1]	82
30—34	459	548	1 007	149	76
35—39	491	507	998	154	67
40—44	514	535	1 049	140	66
45—49	626	553	1 179	154	67
50—54	740	632	1 372	180	80
55—59	1 109	983	2 092	270	112
60—64	1 421	1 494	2 915	284	141
65—69	1 646	1 792	3 438	289	156
70—79	2 803	3 276	6 079	422	250
80—89	1 141	1 419	2 560	173	103
90—99	69	102	171	7	5
100 u. mehr	—	1	1	1	1
Gesamtsumme	**22 386**	**21 722**	**44 108**	**4 192**	**2 004**

[1]) Einschließlich der Gestorbenen mit unbekanntem Familienstand.



7. Die Gestorbenen

a) Die Gestorbenen nach Geschlecht,

α) Nach

Oberamtsbezirke			Gestorbene ausschließlich Totgeborene: überhaupt	davon ärztlich behandelt	Von der Summe: 1. angeborener Lebensschwäche	2. Altersschwäche	3a. Kindbettfieber	3b. anderen Folgen der Geburt oder des Kindbetts	4. Scharlach	5. Masern und Röteln	6. Diphtherie und Krupp	7. Keuchhusten	8. Typhus	9. übertragbaren Tierkrankheiten	10a. Rose (Erysipel)	10b. andern Wundinfektionskrankheiten	11a. Tuberkulose der Lungen (Lungenschwindsucht)	11b. Tuberkulose anderer Organe
1.			2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
1.	Backnang	m.	310	204	10	36	—	—	3	—	4	7	—	2	—	2	25	6
		w.	*292*	*167*	*15*	*49*	*1*	*1*	*3*	*1*	*3*	*5*	—	—	—	—	*26*	*5*
2.	Besigheim	m.	268	186	14	20	—	—	3	2	5	4	2	—	1	1	21	3
		w.	*239*	*174*	*12*	*22*	*2*	*1*	*1*	*4*	*4*	*5*	*1*	—	—	*1*	*26*	*1*
3.	Böblingen	m.	271	185	13	25	—	—	3	1	5	3	—	—	—	1	20	2
		w.	*258*	*189*	*18*	*20*	—	—	*5*	*1*	*5*	*3*	—	—	—	*1*	*21*	*2*
4.	Brackenheim	m.	188	125	13	15	—	—	1	1	3	2	—	—	—	4	11	3
		w.	*191*	*133*	*7*	*23*	*1*	—	*3*	*1*	—	*2*	—	—	—	—	*21*	*2*
5.	Cannstatt	m.	237	185	12	12	—	—	4	9	—	2	—	—	3	—	17	2
		w.	*204*	*160*	*11*	*14*	—	*1*	*4*	*3*	*2*	*2*	—	—	*1*	*1*	*14*	*2*
6.	Eßlingen	m.	440	309	37	21	—	—	8	13	9	1	—	—	2	2	51	4
		w.	*436*	*332*	*31*	*40*	*1*	*3*	*13*	*9*	*9*	*6*	—	—	—	*6*	*43*	*8*
7.	Heilbronn	m.	660	467	55	31	—	—	4	—	6	4	1	2	3	7	64	7
		w.	*646*	*490*	*33*	*41*	*1*	*7*	*2*	*3*	*7*	*4*	—	—	*3*	*3*	*76*	*11*
8.	Leonberg	m.	339	224	22	21	—	—	4	—	4	6	—	—	1	2	18	3
		w.	*313*	*225*	*19*	*36*	*1*	*3*	*4*	—	*3*	*4*	*1*	—	—	*2*	*18*	*7*
9.	Ludwigsburg	m.	579	422	32	29	—	—	5	4	5	3	—	—	—	3	55	18
		w.	*542*	*377*	*30*	*53*	*3*	*6*	*3*	*2*	*11*	*12*	—	—	*2*	*4*	*48*	*11*
10.	Marbach	m.	214	152	9	32	—	—	2	—	4	1	—	—	1	—	19	2
		w.	*226*	*154*	*13*	*31*	*1*	—	*2*	—	*3*	*2*	—	—	—	—	*9*	*3*
11.	Maulbronn	m.	232	136	17	13	—	—	5	—	7	1	—	—	—	3	22	5
		w.	*203*	*118*	*14*	*20*	*1*	*1*	*1*	—	*3*	*1*	*1*	—	—	—	*13*	—
12.	Neckarsulm	m.	306	229	23	19	—	—	1	2	2	1	—	—	1	2	23	3
		w.	*266*	*203*	*10*	*25*	—	*1*	*1*	*2*	*2*	*6*	—	—	—	—	*36*	*6*
13.	Stuttgart, Stadt	m.	2 188	1 869	136	50	—	—	20	25	25	22	3	—	8	13	235	68
		w.	*2 004*	*1 786*	*114*	*67*	*11*	*12*	*25*	*22*	*25*	*15*	*3*	—	*9*	*19*	*202*	*42*
14.	Stuttgart, Amt	m.	487	365	35	24	—	—	6	9	4	16	—	—	—	1	46	7
		w.	*499*	*371*	*35*	*34*	—	*1*	*9*	*10*	*11*	*16*	—	—	—	*2*	*46*	*9*
15.	Vaihingen	m.	197	131	9	13	—	—	2	3	1	6	—	—	—	1	12	2
		w.	*182*	*124*	*8*	*17*	*2*	*1*	*3*	*1*	*1*	*9*	—	—	—	*2*	*17*	—
16.	Waiblingen	m.	251	168	11	26	—	—	4	—	4	7	1	—	1	2	17	2
		w.	*231*	*157*	*12*	*36*	*2*	—	*1*	—	*2*	*10*	—	—	*1*	*2*	*19*	*2*
17.	Weinsberg	m.	252	156	15	22	—	—	2	4	3	—	—	—	—	3	14	—
		w.	*243*	*174*	*14*	*22*	*1*	*2*	—	*5*	*4*	*2*	—	—	—	*1*	*20*	*2*
	Neckarkreis	m.	**7 419**	**5 513**	**463**	**409**	—	—	**77**	**73**	**91**	**86**	**7**	4[1]	**21**	**47**	**670**	**137**
		w.	*6 975*	*5 334*	*396*	*550*	*28*	*40*	*80*	*64*	*95*	*104*	*6*	—	*16*	*44*	*655*	*113*
18.	Balingen	m.	384	153	34	57	—	—	4	3	2	7	1	—	—	2	24	2
		w.	*388*	*175*	*28*	*53*	*5*	*2*	*3*	*4*	*1*	*3*	—	—	—	—	*29*	*3*
19.	Calw	m.	255	153	23	27	—	—	1	—	8	—	2	—	—	1	15	—
		w.	*271*	*184*	*8*	*32*	—	*2*	*3*	*2*	*2*	—	*3*	—	*1*	—	*16*	*3*
20.	Freudenstadt	m.	308	226	17	24	—	—	3	2	4	2	—	—	—	5	29	8
		w.	*230*	*180*	*8*	*22*	*1*	*3*	*1*	—	*4*	*4*	—	—	—	*2*	*18*	*6*
21.	Herrenberg	m.	266	134	28	27	—	—	1	1	2	7	1	—	—	2	22	2
		w.	*239*	*126*	*14*	*24*	*2*	*2*	*1*	*1*	*3*	*13*	—	—	*1*	*2*	*17*	*1*
22.	Horb	m.	205	124	25	21	—	—	8	—	2	1	—	—	—	—	12	2
		w.	*219*	*145*	*20*	*22*	—	*2*	*6*	—	*4*	—	—	—	—	*5*	*16*	*1*
23.	Nagold	m.	270	171	24	20	—	—	5	—	9	4	—	—	—	—	20	4
		w.	*292*	*196*	*16*	*34*	*3*	*2*	*5*	*1*	*4*	*5*	—	—	*1*	*2*	*13*	*5*

[1]) Milzbrand.



nach Todesursachen.

Todesursachen und ärztlicher Behandlung.

Oberamtsbezirken.

in Spalte 2 starben an:

11c. akuter allgemeiner Miliartuberkulose	12. Lungenentzündung	13. Influenza	14. anderen übertragbaren Krankheiten	15. Krankheiten der Atmungsorgane	16. Krankheiten der Kreislauforgane	17a. Gehirnschlag	17b. anderen Krankheiten des Nervensystems	18a. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall	18b. anderen Krankheiten der Verdauungsorgane	18c. Blinddarmentzündung	19. Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	20a. Krebs	20b. anderen Neubildungen	21a. Selbstmord	21b. Mord und Totschlag sowie Hinrichtung	21c. Verunglückung oder anderer gewaltsamer Einwirkung	22. anderen benannten Ursachen	23. unbekannter Ursache	Laufende Nummer der Oberamtsbezirke
18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.	1.
—	26	7	—	17	41	15	9	38	8	1	7	17	1	2	1	11	14	—	1.
1	*30*	*6*	*1*	*18*	*34*	*11*	*5*	*25*	*8*	*1*	*3*	*17*	*1*	*2*	—	*6*	*14*	—	
—	20	14	—	16	29	12	17	28	11	—	5	7	2	1	4	10	16	—	2.
—	*17*	*3*	—	*13*	*29*	*11*	*7*	*22*	*6*	—	*2*	*21*	*4*	*2*	—	*2*	*20*	—	
—	25	12	—	21	20	13	13	39	7	—	5	11	1	1	—	10	20	—	3.
1	*33*	*5*	*1*	*21*	*32*	*10*	*7*	*22*	*9*	—	*6*	*12*	*1*	—	*1*	*1*	*20*	—	
—	21	9	—	14	28	7	4	25	3	—	2	4	1	3	—	1	13	—	4.
—	*19*	*2*	—	*11*	*34*	*5*	*12*	*16*	*2*	—	*2*	*11*	*2*	*1*	—	*1*	*13*	—	
—	20	4	—	13	25	8	15	62	3	—	3	6	2	5	—	5	5	—	5.
—	*20*	—	—	*17*	*21*	*6*	*13*	*41*	*5*	*1*	*2*	*9*	*3*	*2*	—	*2*	*7*	—	
1	15	4	—	20	41	15	15	91	13	3	6	17	1	10	2	21	17	—	6.
1	*19*	*9*	—	*17*	*53*	*15*	*20*	*64*	*12*	*3*	*3*	*27*	*2*	*1*	—	*1*	*20*	—	
1	54	6	2	42	54	14	25	151	21	1	11	24	4	10	1	21	34	—	7.
4	*45*	*6*	—	*31*	*88*	*20*	*14*	*124*	*32*	*2*	*5*	*34*	*7*	*3*	—	*6*	*34*	—	
—	24	9	—	25	28	7	22	76	5	—	9	13	—	4	—	9	27	—	8.
—	*25*	*9*	—	*18*	*37*	*11*	*10*	*56*	*4*	—	*2*	*19*	—	*4*	—	*2*	*18*	—	
—	35	4	—	30	65	30	34	122	15	3	11	22	—	5	3	13	33	—	9.
—	*24*	*4*	*1*	*34*	*71*	*14*	*23*	*103*	*11*	*1*	*10*	*28*	*4*	*1*	—	*4*	*24*	—	
—	14	4	—	17	27	8	13	13	8	—	7	11	—	3	—	3	16	—	10.
—	*20*	*7*	—	*18*	*41*	*12*	*2*	*20*	*5*	—	*1*	*14*	*2*	*2*	—	*3*	*15*	—	
—	18	1	—	11	23	7	11	44	6	—	2	10	1	1	—	11	13	—	11.
2	*24*	*1*	—	*11*	*19*	*14*	*14*	*27*	*7*	—	*2*	*13*	—	*1*	—	*2*	*11*	—	
—	43	16	—	15	31	10	10	44	6	2	2	12	2	5	—	14	17	—	12.
1	*26*	*3*	—	*18*	*37*	*9*	*12*	*29*	*9*	*2*	*4*	*14*	*1*	*1*	—	*1*	*10*	—	
8	165	21	14	82	271	103	101	331	74	15	57	109	22	56	13	86	54	1	13.
5	*185*	*25*	*6*	*67*	*298*	*81*	*75*	*243*	*96*	*18*	*50*	*170*	*18*	*11*	*5*	*20*	*65*	—	
4	72	5	2	16	39	19	22	93	11	—	10	15	—	6	—	8	17	—	14.
1	*52*	*3*	*3*	*17*	*44*	*9*	*18*	*102*	*9*	—	*6*	*28*	*2*	*1*	—	*3*	*28*	—	
—	25	5	—	19	24	4	9	28	2	—	3	9	1	5	1	7	6	—	15.
—	*16*	*2*	—	*11*	*29*	*7*	*8*	*21*	*6*	—	*2*	*7*	*2*	*1*	—	*1*	*8*	—	
1	24	4	—	13	24	17	10	30	7	—	4	8	1	1	1	8	22	1	16.
—	*11*	*3*	—	*16*	*27*	*9*	*6*	*23*	*3*	—	*2*	*14*	*2*	*2*	—	*2*	*24*	—	
1	21	1	1	23	29	16	9	38	5	—	4	11	—	7	—	2	20	1	17.
—	*26*	*1*	—	*14*	*27*	*11*	*18*	*32*	*5*	—	*4*	*11*	*2*	—	*1*	*2*	*16*	—	
16	**622**	**126**	**19**	**394**	**799**	**305**	**339**	**1 253**	**205**	**25**	**148**	**306**	**39**	**125**	**26**	**240**	**344**	**3**	**N.**
16	*592*	*89*	*12*	*352*	*921*	*255*	*264*	*970*	*229*	*28*	*106*	*449*	*53*	*35*	*7*	*59*	*347*	—	
—	23	2	—	18	17	19	13	94	11	1	6	8	—	10	—	5	21	—	18.
—	*31*	*2*	—	*14*	*34*	*15*	*11*	*77*	*14*	*1*	*4*	*17*	*1*	*1*	*1*	*3*	*31*	—	
—	20	3	—	20	17	10	11	29	8	1	6	4	2	1	2	8	36	—	19.
—	*34*	*4*	—	*24*	*33*	*9*	*12*	*37*	*7*	*2*	*2*	*9*	*1*	*1*	—	*2*	*22*	—	
—	27	8	1	13	36	11	5	49	5	2	7	15	—	1	—	10	24	—	20.
—	*20*	*11*	—	*10*	*46*	*5*	*2*	*40*	*2*	—	*3*	*6*	*5*	—	—	*3*	*8*	—	
1	20	—	—	22	18	10	11	51	3	—	2	13	—	2	—	5	14	1	21.
—	*16*	*3*	*1*	*14*	*50*	*7*	*7*	*41*	*3*	—	*1*	*9*	*2*	—	—	*2*	*22*	—	
—	11	—	—	18	22	4	4	37	6	—	5	8	2	2	—	5	10	—	22.
—	*11*	*1*	—	*11*	*47*	*2*	*4*	*36*	*5*	*1*	*2*	*12*	*2*	—	—	*1*	*8*	—	
1	22	1	1	23	23	9	7	47	16	1	6	7	1	2	—	12	5	—	23.
—	*21*	*8*	—	*21*	*45*	*11*	6	*46*	*4*	—	*2*	*18*	*2*	*3*	—	*3*	*11*	—	



(Noch) 7. Die Gestorbenen

(Noch) a) Die Gestorbenen nach Geschlecht,

(Noch) α) Nach

	Oberamtsbezirke		Gestorbene ausschließlich Totgeborene: überhaupt	davon ärztlich behandelt	Von der Summe: 1. angeborener Lebensschwäche	2. Altersschwäche	3a. Kindbettfieber	3b. anderen Folgen der Geburt oder des Kindbetts	4. Scharlach	5. Masern und Röteln	6. Diphtherie und Krupp	7. Keuchhusten	8. Typhus	9. übertragbaren Tierkrankheiten	10a. Rose (Erysipel)	10b. andern Wundinfektionskrankheiten	11a. Tuberkulose der Lungen (Lungenschwindsucht)	11b. Tuberkulose anderer Organe
	1.		2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
24.	Neuenbürg	m.	296	184	25	21	—	—	1	—	3	1	—	—	—	2	39	3
		w.	269	172	13	29	2	1	3	—	1	2	2	—	1	—	26	3
25.	Nürtingen	m.	292	157	32	28	—	—	6	3	1	10	—	—	—	4	22	1
		w.	321	204	17	36	1	2	13	2	5	9	—	—	—	—	35	3
26.	Oberndorf	m.	328	216	27	21	—	—	4	1	12	4	—	—	2	1	41	—
		w.	355	235	30	29	—	1	4	1	11	1	—	—	1	1	29	1
27.	Reutlingen	m.	517	342	36	47	—	—	7	10	10	—	—	—	1	1	27	5
		w.	556	372	50	65	2	3	3	18	12	2	—	—	2	1	46	8
28.	Rottenburg	m.	301	193	25	24	—	—	1	17	3	1	—	—	—	—	24	6
		w.	326	238	19	29	—	—	2	14	—	—	—	—	—	—	19	6
29.	Rottweil	m.	451	235	59	29	—	—	5	5	1	2	—	—	—	2	25	5
		w.	432	253	29	54	2	1	9	4	1	3	1	—	—	2	35	2
30.	Spaichingen	m.	224	94	22	26	—	—	29	—	3	3	—	—	—	—	12	—
		w.	227	120	15	39	3	3	11	—	2	3	—	—	—	1	12	—
31.	Sulz	m.	178	109	12	16	—	—	5	—	1	1	—	—	—	1	18	1
		w.	166	97	9	22	—	1	7	—	1	1	—	—	—	—	9	—
32.	Tübingen	m.	519	370	75	30	—	—	5	3	6	6	—	—	1	4	39	4
		w.	470	354	35	43	3	4	5	4	16	1	—	—	2	13	25	8
33.	Tuttlingen	m.	365	215	25	35	—	—	13	5	2	2	—	—	1	6	23	3
		w.	316	206	14	44	5	2	21	—	2	8	—	—	—	2	16	3
34.	Urach	m.	325	151	29	37	—	—	1	9	3	6	—	—	—	1	20	2
		w.	312	178	16	39	1	1	6	4	6	5	—	—	1	—	28	5
	Schwarzwaldkr.	m.	**5 484**	**3 227**	**518**	**490**	—	—	**99**	**59**	**72**	**57**	**4**	—	**5**	**32**	**412**	**48**
		w.	5 389	3 435	321	616	30	32	103	55	75	60	6	—	10	31	389	58
35.	Aalen	m.	329	219	34	23	—	—	4	—	6	6	—	—	2	7	34	3
		w.	332	209	24	37	1	2	5	—	5	7	—	—	1	4	26	4
36.	Crailsheim	m.	251	137	18	20	—	—	1	2	3	2	—	—	—	—	14	1
		w.	242	135	14	20	1	1	—	—	1	3	1	—	—	—	14	1
37.	Ellwangen	m.	357	211	26	29	—	—	6	1	6	5	1	—	—	5	22	4
		w.	342	217	26	28	4	3	8	—	6	3	2	—	—	—	17	5
38.	Gaildorf	m.	213	125	10	41	—	—	1	—	6	1	—	—	—	4	18	—
		w.	199	120	11	40	1	1	1	—	—	1	1	—	1	2	15	3
39.	Gerabronn	m.	213	160	12	23	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	17	6
		w.	233	178	10	40	1	—	1	—	3	—	—	—	—	—	9	1
40.	Gmünd	m.	370	226	32	40	—	—	3	—	10	7	—	—	—	2	35	4
		w.	418	273	24	54	2	5	4	—	9	13	—	—	1	3	46	9
41.	Hall	m.	236	170	15	23	—	—	1	—	4	—	—	—	1	3	17	2
		w.	287	222	9	33	2	—	2	1	4	1	—	—	—	1	33	5
42.	Heidenheim	m.	444	258	28	23	—	—	1	2	6	11	—	—	1	4	26	5
		w.	443	262	19	44	1	5	3	—	5	10	—	—	1	4	31	4
43.	Künzelsau	m.	211	117	23	26	—	—	1	—	2	5	—	—	—	2	24	3
		w.	230	130	11	34	1	2	—	—	1	2	1	—	—	1	19	2
44.	Mergentheim	m.	221	150	19	33	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	16	2
		w.	214	154	10	39	1	3	—	—	—	—	1	—	—	1	15	4
45.	Neresheim	m.	241	134	22	17	—	—	2	1	2	7	—	—	—	5	18	—
		w.	265	168	23	30	—	3	4	1	3	8	—	—	2	—	20	9
46.	Öhringen	m.	274	169	10	24	—	—	2	6	4	5	—	—	1	—	19	1
		w.	270	190	8	36	—	3	2	4	7	12	—	—	—	—	18	4

nach Todesursachen.

Todesursachen und ärztlicher Behandlung.

Oberamtsbezirken.

in Spalte 2 starben an:

11c. akuter allgemeiner Miliartuberkulose	12. Lungenentzündung	13. Influenza	14. anderen übertragbaren Krankheiten	15. Krankheiten der Atmungsorgane	16. Krankheiten der Kreislauforgane	17a. Gehirnschlag	17b. anderen Krankheiten des Nervensystems	18a. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall	18b. anderen Krankheiten der Verdauungsorgane	18c. Blinddarmentzündung	19. Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	20a. Krebs	20b. anderen Neubildungen	21a. Selbstmord	21b. Mord und Totschlag sowie Hinrichtung	21c. Verunglückung oder anderer gewaltsamer Einwirkung	22. anderen benannten Ursachen	23. unbekannter Ursache	Laufende Nummer der Oberamtsbezirke
18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.	1.
—	24	—	—	13	24	7	17	69	6	—	5	12	3	3	3	9	6	—	24.
—	*25*	*7*	—	*14*	*28*	*4*	*11*	*56*	*7*	—	*3*	*15*	*3*	—	—	*4*	*9*	—	
1	21	2	—	17	17	13	12	39	8	—	6	6	—	4	1	15	23	—	25.
—	*27*	*5*	—	*25*	*27*	*6*	*8*	*25*	*8*	—	—	*11*	*2*	—	—	*5*	*49*	—	
1	37	3	—	16	25	10	7	43	10	2	4	9	2	5	—	11	30	—	26.
—	*46*	*3*	—	*19*	*41*	*13*	*12*	*39*	*8*	*3*	*6*	*10*	*2*	*1*	—	*3*	*40*	—	
4	34	4	—	30	64	11	15	124	13	—	10	21	1	3	—	14	24	1	27.
3	*38*	*9*	—	*33*	*65*	*14*	*11*	*116*	*16*	*2*	—	*23*	*2*	*2*	—	*1*	*29*	—	
1	32	2	—	20	29	14	7	45	3	2	4	11	2	5	1	6	15	1	28.
—	*49*	*5*	—	*27*	*49*	*16*	*12*	*41*	*3*	—	—	*14*	*1*	*2*	—	*1*	*17*	—	
—	32	7	—	24	25	20	22	86	14	—	4	14	3	8	1	14	44	—	29.
—	*29*	*10*	—	*23*	*48*	*13*	*14*	*77*	*10*	*1*	*6*	*13*	—	*3*	—	*2*	*40*	—	
—	26	2	—	6	9	9	1	37	4	—	3	4	—	3	—	3	22	—	30.
—	*21*	*5*	—	*5*	*21*	*3*	*5*	*33*	*6*	*1*	*1*	*5*	—	—	*2*	—	*30*	—	
—	15	—	1	14	21	11	3	21	2	1	—	11	—	1	—	7	15	—	31.
—	*21*	—	—	*6*	*25*	*8*	*5*	*17*	*4*	—	*2*	*8*	*1*	*1*	—	*1*	*17*	—	
—	43	2	2	22	54	16	22	46	34	8	14	25	2	6	—	21	29	—	32.
3	*37*	—	*4*	*30*	*56*	*9*	*12*	*41*	*29*	*5*	*10*	*22*	*6*	*1*	—	*6*	*40*	—	
1	27	2	—	14	27	14	12	93	9	—	7	17	1	1	—	12	13	—	33.
—	*29*	—	—	*9*	*35*	*6*	*9*	*68*	*11*	*1*	*4*	*10*	*1*	*1*	—	*2*	*13*	—	
2	21	2	—	16	29	8	16	66	10	1	4	15	1	2	—	11	13	—	34.
1	*17*	*1*	—	*8*	*41*	*10*	*10*	*62*	*5*	—	*2*	*24*	—	*1*	—	*1*	*17*	—	
12	**435**	**40**	**5**	**306**	**457**	**196**	**185**	**976**	**162**	**19**	**93**	**200**	**20**	**59**	**8**	**168**	**344**	**3**	S.
7	*472*	*74*	*5*	*293*	*671*	*151*	*151*	*852*	*142*	*17*	*48*	*226*	*31*	*17*	*3*	*40*	*403*	—	
—	30	8	—	20	22	15	11	61	4	1	3	15	1	4	—	7	8	—	35.
1	*29*	*5*	—	*19*	*32*	*13*	*13*	*62*	*4*	—	*3*	*17*	*4*	*1*	—	*5*	*7*	*1*	
—	26	4	—	15	18	9	18	39	8	—	1	5	*1*	7	1	11	27	—	36.
—	*29*	*10*	—	*6*	*26*	*11*	*12*	*20*	*11*	*1*	*5*	*15*	—	*3*	—	*4*	*33*	—	
—	34	1	1	13	29	16	12	84	11	1	5	11	—	—	—	9	25	—	37.
—	*36*	*5*	—	*18*	*46*	*8*	*7*	*68*	*14*	—	*3*	*10*	*1*	—	—	*1*	*23*	—	
1	21	3	—	9	19	9	3	27	5	2	2	7	—	1	—	8	15	—	38.
—	*31*	*1*	—	*8*	*16*	*11*	*10*	*10*	*6*	—	*1*	*12*	*3*	—	—	*2*	*11*	—	
—	21	3	—	15	27	7	6	16	5	—	6	16	2	8	2	9	4	—	39.
1	*19*	*5*	—	*8*	*44*	*22*	*5*	*22*	*9*	*1*	*1*	*15*	*5*	—	—	*4*	*7*	—	
—	25	1	1	14	32	9	12	71	14	1	9	14	4	6	—	9	15	—	40.
—	*26*	*5*	—	*16*	*55*	*16*	*6*	*58*	*19*	*1*	*1*	*19*	*5*	*1*	—	*2*	*18*	—	
2	29	1	—	12	24	12	13	30	4	1	5	8	1	8	—	9	11	—	41.
—	*23*	*7*	—	*15*	*50*	*10*	*12*	*23*	*13*	*1*	*3*	*21*	*1*	*1*	—	*5*	*11*	—	
1	38	1	—	20	64	20	16	102	9	—	6	25	1	6	2	6	20	—	42.
1	*51*	*5*	—	*20*	*50*	*21*	*14*	*81*	*9*	*2*	*5*	*17*	*5*	*1*	—	*1*	*33*	—	
—	15	1	—	9	23	10	3	26	6	2	1	8	—	3	—	5	13	—	43.
1	*21*	*6*	—	*11*	*31*	*10*	*5*	*29*	*7*	—	*1*	*8*	*2*	*4*	—	*3*	*17*	—	
2	24	2	—	17	20	5	9	22	5	2	4	11	3	4	—	6	12	—	44.
—	*23*	*6*	—	*9*	*26*	*12*	*6*	*20*	*6*	*1*	*3*	*14*	—	—	—	*1*	*13*	—	
1	12	—	—	15	23	14	12	47	7	—	4	16	—	—	—	9	7	—	45.
—	*20*	*1*	—	*8*	*29*	*16*	*5*	*35*	*7*	*3*	*5*	*16*	*2*	*1*	—	*4*	*10*	—	
—	19	2	—	15	27	21	9	33	8	—	2	13	2	2	—	9	40	—	46.
—	*19*	*4*	—	*14*	*39*	*13*	*15*	*17*	*6*	—	*5*	*11*	*1*	*3*	—	*2*	*27*	—	



(Noch) 7. Die Gestorbenen

(Noch) a) Die Gestorbenen nach Geschlecht,

(Noch) α) Nach

Oberamtsbezirke		Gestorbene ausschließlich Totgeborene: überhaupt	davon ärztlich behandelt	Von der Summe: 1. angeborener Lebensschwäche	2. Altersschwäche	3a. Kindbettfieber	3b. anderen Folgen der Geburt oder des Kindbetts	4. Scharlach	5. Masern und Röteln	6. Diphtherie und Krupp	7. Keuchhusten	8. Typhus	9. übertragbaren Tierkrankheiten	10a. Rose (Erysipel)	10b. andern Wundinfektionskrankheiten	11a. Tuberkulose der Lungen (Lungenschwindsucht)	11b. Tuberkulose anderer Organe
1.		2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
47. Schorndorf	m.	267	148	14	34	—	—	—	2	1	8	1	—	—	—	27	3
	w.	*299*	*170*	*8*	*36*	*1*	*2*	—	*3*	*2*	*13*	—	—	*1*	*1*	*35*	*12*
48. Welzheim	m.	204	125	23	15	—	—	4	—	3	1	—	—	1	—	17	1
	w.	*222*	*139*	*16*	*31*	*2*	*3*	*1*	*2*	*5*	*3*	—	—	—	—	*17*	*6*
Jagstkreis	m.	**3 831**	**2 349**	**286**	**371**	—	—	**27**	**15**	**55**	**59**	**2**	—	**6**	**38**	**304**	**35**
	w.	*3 996*	*2 567*	*213*	*502*	*18*	*33*	*31*	*11*	*51*	*76*	*6*	—	*7*	*17*	*315*	*69*
49. Biberach	m.	439	284	40	35	—	—	2	8	8	4	—	—	1	3	43	15
	w.	*413*	*274*	*41*	*50*	—	*2*	*3*	*8*	*4*	*2*	—	—	*1*	*1*	*28*	*6*
50. Blaubeuren	m.	266	144	17	20	—	—	2	3	2	1	—	—	—	2	20	—
	w.	*232*	*130*	*15*	*19*	*1*	*1*	*6*	*5*	*3*	*2*	—	—	—	*2*	*9*	*2*
51. Ehingen	m.	320	186	35	34	—	—	6	—	9	2	—	—	1	—	26	3
	w.	*301*	*212*	*8*	*35*	*3*	*6*	*4*	*1*	*6*	—	—	—	—	*2*	*36*	*4*
52. Geislingen	m.	362	231	23	31	—	—	4	6	2	6	—	—	—	3	18	3
	w.	*371*	*247*	*29*	*46*	*2*	—	*3*	*4*	*9*	*14*	*1*	—	*2*	—	*30*	*2*
53. Göppingen	m.	521	322	36	23	—	—	2	4	14	13	—	—	1	3	30	9
	w.	*517*	*324*	*20*	*39*	*4*	*4*	*5*	*5*	*15*	*23*	—	—	—	*1*	*32*	*7*
54. Kirchheim	m.	276	184	24	22	—	—	2	—	5	1	—	—	—	—	34	4
	w.	*235*	*153*	*13*	*27*	—	*1*	—	—	*5*	*1*	—	—	*1*	—	*21*	*9*
55. Laupheim	m.	278	156	28	17	—	—	3	—	4	2	—	—	—	—	11	4
	w.	*295*	*175*	*28*	*38*	*2*	*2*	*4*	*1*	*3*	*1*	*1*	—	—	—	*20*	*3*
56. Leutkirch	m.	312	227	38	21	—	—	3	4	4	3	1	—	—	3	15	—
	w.	*297*	*190*	*31*	*35*	*4*	—	*3*	*3*	*3*	*4*	—	—	*1*	*2*	*24*	—
57. Münsingen	m.	273	143	14	26	—	—	2	4	11	5	—	—	—	1	14	3
	w.	*262*	*138*	*18*	*22*	*2*	*1*	*1*	*6*	*11*	*6*	—	—	—	—	*24*	—
58. Ravensburg	m.	474	309	61	27	—	—	5	2	3	10	—	—	1	2	34	9
	w.	*444*	*310*	*38*	*33*	—	*1*	*3*	—	*7*	*9*	*1*	—	*1*	*2*	*43*	*11*
59. Riedlingen	m.	270	158	24	21	—	—	1	3	—	4	—	—	—	1	19	5
	w.	*309*	*195*	*34*	*36*	*2*	*3*	*2*	*4*	*3*	*6*	—	—	*1*	*1*	*24*	*3*
60. Saulgau	m.	306	200	22	27	—	—	—	—	3	3	—	—	3	1	23	1
	w.	*297*	*199*	*11*	*27*	*1*	*1*	—	*2*	*5*	*3*	*1*	—	—	—	*27*	*6*
61. Tettnang	m.	259	196	25	20	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	18	—
	w.	*253*	*204*	*33*	*28*	—	*1*	—	—	*3*	*3*	—	—	—	*1*	*21*	*7*
62. Ulm	m.	715	505	49	37	—	—	17	11	5	6	—	—	—	2	53	7
	w.	*604*	*445*	*26*	*55*	—	*2*	*11*	*4*	*2*	*7*	—	—	*3*	*2*	*45*	*2*
63. Waldsee	m.	316	189	44	33	—	—	—	7	3	5	—	—	2	1	15	3
	w.	*296*	*205*	*29*	*31*	*1*	*1*	—	*4*	—	*7*	—	—	—	*2*	*35*	*6*
64. Wangen	m.	265	188	39	19	—	—	—	—	5	11	—	—	1	5	13	—
	w.	*236*	*181*	*20*	*16*	*1*	*4*	*1*	—	*3*	*11*	*1*	—	—	*1*	*21*	*4*
Donaukreis	m.	**5 652**	**3 622**	**519**	**413**	—	—	**50**	**52**	**80**	**76**	**1**	—	**10**	**27**	**386**	**66**
	w.	*5 362*	*3 582*	*394*	*537*	*23*	*30*	*46*	*47*	*82*	*99*	*5*	—	*10*	*17*	*440*	*72*
Württemberg	m.	**22 386**	**14 711**	**1 786**	**1 683**	—	—	**253**	**199**	**298**	**278**	**14**	4[1])	**42**	**144**	**1 772**	**286**
	w.	*21 722*	*14 918*	*1 324*	*2 205*	*99*	*135*	*260*	*177*	*303*	*339*	*23*	—	*43*	*109*	*1 799*	*312*
Zusammen		**44 108**	**29 629**	**3 110**	**3 888**	**99**	**135**	**513**	**376**	**601**	**617**	**37**	4[1])	**85**	**253**	**3 571**	**598**

[1]) Milzbrand.

nach Todesursachen.

Todesursachen und ärztlicher Behandlung.

Oberamtsbezirken.

in Spalte 2 starben an:

11c. akuter allgemeiner Miliartuberkulose	12. Lungenentzündung	13. Influenza	14. anderen übertragbaren Krankheiten	15. Krankheiten der Atmungsorgane	16. Krankheiten der Kreislauforgane	17a. Gehirnschlag	17b. anderen Krankheiten des Nervensystems	18a. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall	18b. anderen Krankheiten der Verdauungsorgane	18c. Blinddarmentzündung	19. Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	20a. Krebs	20b. anderen Neubildungen	21a. Selbstmord	21b. Mord und Totschlag sowie Hinrichtung	21c. Verunglückung oder anderer gewaltsamer Einwirkung	22. anderen benannten Ursachen	23. unbekannter Ursache	Laufende Nummer der Oberamtsbezirke
18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.	1.
1	38	5	—	13	26	10	14	24	9	—	3	9	3	3	—	9	10	—	47
—	*29*	*8*	—	*14*	*49*	*10*	*11*	*27*	*3*	*3*	*1*	*12*	*1*	*1*	—	*1*	*15*	—	
1	26	—	—	13	19	6	6	31	6	—	3	11	—	2	—	2	13	—	48
—	*21*	*2*	—	*3*	*24*	*6*	*8*	*28*	*7*	*2*	*2*	*12*	*1*	—	—	*2*	*18*	—	
9	**358**	**32**	**2**	**200**	**373**	**163**	**144**	**613**	**101**	**10**	**54**	**169**	**18**	**54**	**5**	**108**	**220**	—	**J.**
4	*377*	*70*	—	*169*	*517*	*179*	*129*	*500*	*121*	*15*	*39*	*199*	*31*	*16*	—	*37*	*243*	*1*	
—	26	2	—	17	47	18	9	93	6	3	4	26	4	3	1	6	15	—	49
—	*28*	*7*	—	*12*	*57*	*13*	*14*	*76*	*5*	*1*	*5*	*31*	*4*	—	—	*4*	*10*	—	
1	23	1	—	16	15	8	10	39	9	1	3	6	3	6	—	6	52	—	50
—	*21*	*6*	—	*13*	*11*	*7*	*7*	*43*	*3*	—	*5*	*10*	*1*	*3*	—	—	*37*	—	
—	16	3	—	15	27	9	7	80	6	—	1	14	1	—	—	8	17	—	51
1	*22*	*1*	—	*14*	*33*	*9*	*5*	*62*	*10*	—	*2*	*11*	*3*	—	—	*3*	*20*	—	
—	34	6	—	20	40	7	15	61	8	—	11	20	—	3	—	15	26	—	52
—	*35*	*4*	—	*17*	*34*	*11*	*19*	*39*	*18*	—	*1*	*16*	*3*	*1*	—	*1*	*30*	—	
—	45	4	—	22	53	28	27	96	17	3	8	11	3	10	1	14	44	—	53
—	*39*	*7*	—	*24*	*53*	*21*	*25*	*70*	*12*	—	*8*	*29*	*4*	*4*	—	*4*	*62*	—	
—	17	2	1	16	22	8	13	50	7	—	9	19	—	1	—	7	12	—	54
1	*14*	*8*	—	*18*	*29*	*9*	*4*	*31*	*6*	*1*	*1*	*19*	*2*	*2*	—	*1*	*11*	—	
—	27	—	—	18	26	6	4	75	11	3	8	13	1	1	—	4	12	—	55
1	*44*	—	—	*9*	*26*	*6*	*6*	*50*	*9*	—	*2*	*20*	*3*	—	—	*4*	*12*	—	
—	21	5	—	18	23	8	16	43	7	2	8	18	1	1	—	8	41	—	56
—	*26*	—	—	*11*	*24*	*9*	*7*	*46*	*2*	—	*1*	*8*	*1*	*1*	—	*3*	*48*	—	
1	24	1	—	10	24	8	14	46	9	—	1	7	3	2	—	5	38	—	57
—	*31*	*2*	—	*9*	*25*	*10*	*5*	*36*	*10*	*1*	*1*	*10*	—	*1*	—	*3*	*27*	—	
1	44	4	—	27	62	18	20	52	14	1	7	37	2	4	—	16	11	—	58
1	*34*	*6*	—	*21*	*66*	*21*	*14*	*45*	*16*	*1*	*7*	*37*	—	*1*	*1*	*6*	*18*	—	
—	16	2	—	11	28	12	19	56	7	—	6	12	—	3	—	12	8	—	59
2	*19*	*3*	—	*13*	*33*	*11*	*19*	*40*	*5*	—	*3*	*20*	*4*	—	—	*4*	*14*	—	
—	27	3	—	12	35	11	14	53	13	3	7	18	1	—	—	7	19	—	60
—	*27*	—	—	*14*	*27*	*16*	*19*	*54*	*9*	—	*4*	*20*	—	—	—	*3*	*20*	—	
—	19	5	—	20	37	11	15	22	7	—	5	12	3	4	—	14	18	1	61
—	*11*	*3*	—	*10*	*45*	*13*	*19*	*17*	*7*	—	*1*	*22*	—	—	—	*2*	*6*	—	
—	45	10	2	33	69	31	27	158	21	2	13	34	2	13	3	10	55	—	62
2	*53*	*5*	*1*	*22*	*88*	*23*	*21*	*124*	*17*	*1*	*7*	*45*	—	*2*	*1*	*2*	*31*	—	
1	15	1	—	18	23	6	17	51	8	3	4	24	2	3	—	11	16	—	63
1	*22*	*2*	—	*13*	*45*	*7*	*11*	*31*	*7*	*2*	*1*	*12*	*3*	*1*	*1*	—	*21*	—	
—	25	1	—	7	33	7	4	38	7	1	6	15	2	3	1	5	17	—	64
1	*20*	*2*	—	*4*	*41*	*7*	*8*	*31*	*1*	—	*2*	*17*	*1*	—	—	*3*	*15*	—	
4	**424**	**50**	**3**	**280**	**564**	**196**	**231**	**1 013**	**157**	**22**	**101**	**286**	**28**	**57**	**6**	**148**	**401**	**1**	**D.**
10	*446*	*56*	*1*	*224*	*637*	*193*	*203*	*795*	*137*	*7*	*51*	*327*	*29*	*16*	*3*	*43*	*382*	—	
41	**1 839**	**248**	**29**	**1 180**	**2 193**	**860**	**899**	**3 855**	**625**	**76**	**396**	**961**	**105**	**295**	**45**	**664**	**1 309**	**7**	**W.**
37	*1 887*	*289*	*18*	*1 038*	*2 746*	*778*	*747*	*3 117*	*629*	*67*	*244*	*1 201*	*144*	*84*	*13*	*179*	*1 375*	*1*	
78	**3 726**	**537**	**47**	**2 218**	**4 939**	**1 638**	**1 646**	**6 972**	**1 254**	**143**	**640**	**2 162**	**249**	**379**	**58**	**843**	**2 684**	**8**	**Zus.**

(Noch) 7. Die Gestorbenen

(Noch) a) Die Gestorbenen nach Geschlecht,

β) Nach Gemeinden mit 10 000

	Gemeinden		Gestorbene ausschließlich Totgeborene: überhaupt	davon ärztlich behandelt	Von der Summe: 1. angeborener Lebensschwäche	2. Altersschwäche	3a. Kindbettfieber	3b. anderen Folgen der Geburt oder des Kindbetts	4. Scharlach	5. Masern und Röteln	6. Diphtherie und Krupp	7. Keuchhusten	8. Typhus	9. übertragbaren Tierkrankheiten	10a. Rose (Erysipel)	10b. anderen Wundinfektionskrankheiten	11a. Tuberkulose der Lungen (Lungenschwindsucht)	11b. Tuberkulose anderer Organe
	1.		2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
1.	Stuttgart	m.	2 188	1 869	136	50	—	—	26	25	25	22	3	—	8	13	235	68
		w.	*2 004*	*1 786*	*114*	*67*	*11*	*12*	*25*	*22*	*25*	*15*	*3*	—	*9*	*19*	*202*	*42*
2.	Ulm	m.	435	349	31	16	—	—	14	10	3	3	—	—	—	1	36	1
		w.	*386*	*324*	*15*	*29*	—	*2*	*10*	*4*	*1*	*5*	—	—	*3*	*2*	*29*	*2*
3.	Heilbronn	m.	334	283	30	10	—	—	3	—	4	2	1	2[1])	2	4	35	4
		w.	*341*	*294*	*23*	*16*	—	*6*	*1*	*3*	*3*	*3*	—	—	—	*2*	*42*	*7*
4.	Eßlingen	m.	222	174	21	9	—	—	3	4	5	—	—	—	1	1	31	1
		w.	*225*	*186*	*15*	*19*	—	*2*	*7*	—	*6*	*2*	—	—	—	*4*	*22*	*7*
5.	Reutlingen	m.	231	187	6	16	—	—	2	3	4	—	—	—	1	1	15	1
		w.	*242*	*195*	*11*	*21*	*1*	*1*	—	*4*	*4*	—	—	—	—	*1*	*26*	*5*
6.	Ludwigsburg	m.	211	173	9	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	29	8
		w.	*192*	*152*	*8*	*19*	*1*	*4*	*1*	*1*	*6*	*2*	—	—	*1*	*1*	*19*	*7*
7.	Göppingen	m.	158	109	14	5	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	16	3
		w.	*174*	*132*	*1*	*10*	*2*	*1*	*1*	*2*	*4*	*1*	—	—	—	*1*	*16*	*4*
8.	Gmünd	m.	154	137	7	13	—	—	1	—	6	—	—	—	—	1	20	4
		w.	*184*	*160*	*12*	*22*	*1*	—	—	—	*3*	—	—	—	*1*	*2*	*22*	*6*
9.	Tübingen	m.	250	234	34	4	—	—	3	—	2	1	—	—	1	3	23	3
		w.	*233*	*221*	*16*	*4*	*1*	*3*	*2*	—	*6*	—	—	—	*1*	*11*	*13*	*6*
10.	Tuttlingen	m.	137	105	6	6	—	—	8	—	2	—	—	—	—	4	13	2
		w.	*114*	*87*	*5*	*8*	*4*	—	*7*	—	—	—	—	—	—	*1*	*9*	*3*
11.	Ravensburg	m.	169	133	17	6	—	—	4	—	1	6	—	—	1	1	12	8
		w.	*171*	*133*	*12*	*8*	—	—	*3*	—	—	*3*	—	—	*1*	*2*	*15*	*6*
12.	Schwenningen	m.	142	81	26	4	—	—	1	1	1	1	—	—	—	1	8	3
		w.	*126*	*76*	*16*	*9*	—	—	*2*	*1*	—	*2*	—	—	—	*1*	*12*	*2*
13.	Heidenheim	m.	101	61	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	10	3
		w.	*88*	*51*	*6*	*8*	*1*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*6*	*1*
14.	Feuerbach	m.	89	72	9	3	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	10	2
		w.	*88*	*75*	*5*	*6*	—	*1*	*1*	—	*3*	—	—	—	—	*2*	*11*	—
15.	Aalen	m.	97	68	10	7	—	—	1	—	1	1	—	—	1	2	13	2
		w.	*87*	*59*	*3*	*11*	—	—	*1*	—	—	*1*	—	—	—	*2*	*11*	*1*
16.	Zuffenhausen	m.	93	69	9	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	1	7	4
		w.	*98*	*74*	*7*	*7*	*1*	—	*1*	—	*1*	*2*	—	—	—	—	*8*	*1*
17.	Ebingen	m.	83	45	10	2	—	—	1	—	1	—	2	—	—	—	7	2
		w.	*103*	*54*	*8*	*8*	—	*2*	—	—	—	—	—	—	—	—	*9*	*2*
	Zusammen	m.	**5 094**	**4 149**	**379**	**163**	—	—	**62**	**46**	**60**	**38**	**6**	**2[1])**	**15**	**35**	**520**	**119**
		w.	*4 856*	*4 095*	*277*	*272*	*23*	*34*	*62*	*37*	*62*	*36*	*3*	—	*16*	*51*	*472*	*102*

[1]) Milzbrand.

nach Todesursachen.

Todesursachen und ärztlicher Behandlung.

und mehr Einwohnern.

in Spalte 2 starben an:

11c. akuter allgemeiner Miliartuberkulose	12. Lungenentzündung	13. Influenza	14. anderen übertragbaren Krankheiten	15. Krankheiten der Atmungsorgane	16. Krankheiten der Kreislauforgane	17a. Gehirnschlag	17b. anderen Krankheiten des Nervensystems	18a. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall	18b. anderen Krankheiten der Verdauungsorgane	18c. Blinddarmentzündung	19. Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	20a. Krebs	20b. anderen Neubildungen	21a. Selbstmord	21b. Mord und Totschlag sowie Hinrichtung	21c. Verunglückung oder anderer gewaltsamer Einwirkung	22. anderen benannten Ursachen	23. unbekannter Ursache	Laufende Nummer der Gemeinden
18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.	1.
8 *5*	165 *185*	21 *25*	14 *6*	82 *67*	271 *298*	103 *81*	101 *75*	331 *243*	74 *96*	15 *18*	57 *50*	109 *170*	22 *18*	56 *11*	13 *5*	86 *20*	54 *65*	1 —	1.
— *2*	20 *30*	4 *2*	2 —	22 *19*	45 *59*	24 *19*	18 *14*	75 *66*	17 *13*	2 *1*	11 *7*	24 *30*	2 —	12 *1*	3 *1*	6 *2*	33 *18*	— —	2.
1 *4*	30 *18*	5 *4*	1 —	16 *15*	33 *60*	7 *12*	16 *6*	47 *42*	16 *21*	— *1*	8 *3*	15 *24*	4 *5*	9 *3*	1 —	16 *4*	12 *13*	— —	3.
1 *1*	6 *10*	1 *4*	— —	9 *7*	24 *32*	10 *11*	8 *9*	33 *30*	6 *6*	3 *3*	6 *2*	13 *11*	— *2*	6 *1*	2 —	10 *1*	8 *11*	— —	4.
3 *2*	13 *12*	3 *4*	— —	15 *14*	35 *34*	9 *9*	6 *5*	60 *47*	7 *9*	— *2*	3 —	9 *17*	— *2*	1 *2*	— —	7 *1*	11 *8*	— —	5.
— —	10 *9*	1 —	— —	6 *4*	28 *29*	13 *7*	18 *8*	39 *34*	8 *6*	— *1*	4 *7*	8 *9*	— *1*	3 —	2 —	4 *3*	8 *4*	— —	6.
— —	10 *10*	2 *1*	— —	8 *7*	15 *28*	8 *12*	9 *11*	26 *22*	8 *5*	1 —	3 *4*	4 *14*	1 *2*	5 *1*	— —	6 *1*	9 *13*	— —	7.
— —	8 *11*	— —	1 —	5 *11*	18 *29*	6 *12*	7 *2*	16 *7*	10 *15*	1 *1*	9 *1*	6 *13*	3 *3*	4 *1*	— —	4 —	4 *9*	— —	8.
— *3*	17 *19*	— —	2 *4*	3 *14*	33 *33*	6 *3*	10 *10*	6 *11*	27 *25*	8 *4*	11 *10*	19 *16*	2 *6*	3 —	— —	18 *2*	11 *10*	— —	9.
— —	13 *14*	1 —	— —	3 *2*	12 *16*	7 *3*	7 *7*	27 *19*	4 *4*	— *1*	2 *1*	7 *5*	1 —	2 *1*	— —	6 *2*	4 *2*	— —	10.
— —	16 *14*	2 *3*	— —	7 *8*	25 *32*	10 *9*	7 *5*	16 *20*	1 *6*	1 *1*	3 *3*	17 *17*	1 —	— —	— —	6 *1*	1 *2*	— —	11.
— —	5 *7*	3 *3*	— —	2 *3*	9 *11*	2 *1*	9 *6*	47 *39*	6 *1*	— *1*	— *3*	2 *2*	— —	2 *1*	— —	3 —	6 *3*	— —	12.
— —	4 *7*	— *1*	— —	5 *2*	15 *7*	6 *7*	2 *2*	37 *24*	4 *5*	— —	1 *1*	2 *5*	— *2*	1 —	— —	2 —	4 *3*	— —	13.
1 —	8 *6*	1 —	1 —	3 *7*	4 *5*	4 *2*	3 —	28 *28*	1 *1*	— —	1 *1*	1 *6*	— —	2 —	— —	1 —	3 *3*	— —	14.
— —	9 *14*	2 —	— —	4 *4*	8 *5*	3 *6*	— *3*	14 *11*	— —	— —	3 —	8 *7*	— —	3 *1*	— —	4 *3*	1 *3*	— —	15.
— —	7 *5*	— *1*	— —	9 *10*	3 *7*	2 *2*	1 *2*	33 *31*	— *2*	— —	2 —	5 *6*	— —	1 —	— —	1 —	5 *4*	— —	16.
— —	5 *7*	2 *2*	— —	3 —	14 *6*	5 *7*	7 *3*	7 *32*	2 *3*	— —	1 *2*	3 *6*	— *1*	2 *1*	— *1*	1 *1*	6 *2*	— —	17.
14 *17*	**346** *378*	**48** *50*	**21** *10*	**202** *194*	**592** *691*	**225** *203*	**229** *168*	**842** *706*	**191** *218*	**31** *34*	**125** *95*	**252** *358*	**36** *42*	**112** *24*	**21** *7*	**181** *41*	**180** *173*	**1** —	Zus.

(Noch) 7. Die Gestorbenen

(Noch) a) Die Gestorbenen nach Geschlecht,

γ) Nach Gemeinden

	Gemeinden		Gestorbene ausschließlich Totgeborene: überhaupt	Gestorbene ausschließlich Totgeborene: davon ärztlich behandelt	Von der Summe: 1. angeborener Lebensschwäche	2. Altersschwäche	3a. Kindbettfieber	3b. anderen Folgen der Geburt oder des Kindbetts	4. Scharlach	5. Masern und Röteln	6. Diphtherie und Krupp	7. Keuchhusten	8. Typhus	9. übertragbaren Tierkrankheiten	10a. Rose (Erysipel)	10b. andern Wundinfektionskrankheiten	11a. Tuberkulose der Lungen (Lungenschwindsucht)	11b. Tuberkulose anderer Organe
1.			2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
18.	Schramberg . .	m.	88	87	6	4	—	—	1	—	3	1	—	—	1	—	15	—
		w.	*101*	*91*	*7*	*5*	—	*1*	—	—	*4*	—	—	—	—	*1*	*14*	*1*
19.	Hall	m.	83	70	3	7	—	—	—	—	3	—	—	—	1	—	8	1
		w.	*127*	*119*	—	*11*	*1*	—	*1*	*1*	*4*	—	—	—	—	*1*	*21*	*3*
20.	Biberach . . .	m.	103	84	6	4	—	—	1	1	—	2	—	—	—	1	13	5
		w.	*100*	*87*	*6*	*8*	—	*1*	—	*1*	*1*	*1*	—	—	—	—	*6*	*3*
21.	Rottweil . .	m.	83	63	12	4	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	5	1
		w.	*71*	*62*	*6*	*10*	—	—	—	—	—	—	*1*	—	—	—	*7*	—
22.	Kirchheim u. T.	m.	81	70	5	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	14	1
		w.	*70*	*58*	*5*	*5*	—	—	—	—	—	—	—	—	*1*	—	*6*	—
23.	Böckingen . .	m.	121	58	8	5	—	—	1	—	1	1	—	—	1	2	11	3
		w.	*104*	*59*	*3*	*2*	—	—	—	—	*2*	*1*	—	—	—	—	*13*	*2*
24.	Backnang . .	m.	117	89	2	12	—	—	1	—	—	4	—	2 [1]	—	—	8	3
		w.	*83*	*57*	*2*	*13*	—	—	—	—	—	*2*	—	—	—	—	*7*	—
25.	Geislingen a. St.	m.	73	59	3	2	—	—	—	4	1	2	—	—	—	3	5	1
		w.	*72*	*65*	*2*	*5*	—	—	—	*4*	*2*	*7*	—	—	*1*	—	*7*	—
26.	Freudenstadt .	m.	74	64	3	3	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2	6	2
		w.	*48*	*43*	*1*	*2*	—	*1*	*1*	—	—	—	—	—	—	—	*4*	*2*
27.	Rottenburg . .	m.	73	64	4	6	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	7	3
		w.	*67*	*61*	*4*	*8*	—	—	*1*	*1*	—	—	—	—	—	—	*5*	*2*
28.	Pfullingen . .	m.	76	43	9	3	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	3	1
		w.	*102*	*63*	*5*	*15*	—	—	—	*10*	—	—	—	—	*1*	—	*4*	—
29.	Weingarten . .	m.	64	48	6	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	8	—
		w.	*57*	*45*	*4*	*4*	—	—	—	—	—	*1*	—	—	—	—	*7*	*1*
30.	Nürtingen . .	m.	55	41	8	4	—	—	2	—	—	1	—	—	—	2	5	—
		w.	*74*	*62*	*1*	*7*	—	—	*5*	—	*2*	*1*	—	—	—	—	*7*	*1*
31.	Baiersbronn .	m.	40	20	2	5	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
		w.	*44*	*35*	*3*	—	*1*	—	—	—	*1*	—	—	—	—	*1*	*5*	—

[1] Milzbrand.

nach Todesursachen.

Todesursachen und ärztlicher Behandlung.

mit 5000 und mehr bis 10 000 Einwohnern.

in Spalte 2 starben an:

11 c. akuter allgemeiner Miliartuberkulose	12. Lungenentzündung	13. Influenza	14. anderen übertragbaren Krankheiten	15. Krankheiten der Atmungsorgane	16. Krankheiten der Kreislauforgane	17 a. Gehirnschlag	17 b. anderen Krankheiten des Nervensystems	18 a. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall	18 b. anderen Krankheiten der Verdauungsorgane	18 c. Blinddarmentzündung	19. Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	20 a. Krebs	20 b. anderen Neubildungen	21 a. Selbstmord	21 b. Mord und Totschlag sowie Hinrichtung	21 c. Verunglückung oder anderer gewaltsamer Einwirkung	22. anderen benannten Ursachen	23. unbekannter Ursache	Laufende Nummer der Gemeinden
18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.	1.
1	10	2	—	1	9	4	4	14	2	—	1	4	2	1	—	1	1	—	18.
—	*16*	*1*	—	*4*	*8*	*6*	*3*	*18*	—	*1*	*1*	*3*	*2*	—	—	—	*5*	—	
1	6	—	—	6	8	5	5	8	2	1	2	3	—	4	—	5	4	—	19.
—	*9*	*1*	—	*7*	*23*	*4*	*7*	*6*	*7*	*1*	*1*	*11*	*1*	*1*	—	*2*	*3*	—	
—	7	—	—	—	11	11	5	18	1	1	2	7	2	2	—	2	1	—	20.
—	*10*	—	—	*1*	*24*	*8*	*2*	*10*	—	—	*2*	*11*	*2*	—	—	*1*	*2*	—	
—	11	—	—	6	1	7	7	7	—	—	2	5	1	2	1	4	6	—	21.
—	*7*	—	—	*4*	*9*	*7*	*2*	*7*	*1*	—	*1*	*6*	—	—	—	—	*3*	—	
—	4	—	1	5	5	5	3	16	2	—	5	8	—	—	—	1	3	—	22.
—	*4*	*4*	—	*6*	*10*	*4*	*1*	*16*	*2*	—	—	*5*	—	—	—	—	*1*	—	
—	6	—	1	10	1	2	6	49	—	—	2	1	—	—	—	2	8	—	23.
—	*4*	*1*	—	*9*	*3*	*2*	*4*	*42*	*3*	—	*1*	*5*	*1*	—	—	—	*6*	—	
—	4	6	—	6	23	5	3	16	3	—	3	5	—	1	—	7	3	—	24.
—	*6*	*3*	*1*	*4*	*10*	*4*	*2*	*10*	*7*	—	*1*	*5*	—	—	—	*1*	*5*	—	
—	7	3	—	4	7	3	1	5	1	—	4	8	—	2	—	4	3	—	25.
—	*4*	*1*	—	*5*	*12*	—	*3*	*4*	*3*	—	*1*	*4*	*1*	*1*	—	—	*5*	—	
—	2	—	1	1	11	4	—	21	3	—	3	4	—	1	—	2	3	—	26.
—	*1*	*3*	—	*1*	*9*	—	—	*14*	*1*	—	*1*	*2*	*2*	—	—	*1*	*2*	—	
1	10	1	—	—	8	6	4	7	1	1	—	6	—	1	—	3	1	—	27.
—	*7*	*1*	—	*2*	*10*	*2*	*1*	*13*	—	—	—	*8*	—	—	—	*1*	*1*		
—	4	—	—	6	15	—	7	15	2	—	3	1	—	—	—	1	2	—	28.
—	*13*	*1*	—	*4*	*21*	*4*	*1*	*16*	*1*	—	—	*2*	—	—	—	—	*4*	—	
—	5	2	—	2	10	1	3	10	4	2	1	3	—	1	—	1	2	1	29.
—	*3*	*1*	—	*4*	*9*	*4*	—	*6*	*5*	—	*1*	*4*	—	*1*	—	*1*	*1*	—	
—	4	—	—	6	4	4	4	2	2	—	3	—	—	1	—	2	1	—	30.
—	*8*	*1*	—	*8*	*6*	*4*	*3*	*6*	*1*	—	—	*4*	*1*	—	—	*2*	6	—	
—	4	1	—	1	5	4	1	9	—	—	3	—	—	—	—	1	2	—	31.
—	*2*	*5*	—	*1*	*7*	*3*	—	*6*	*1*	—	*1*	*3*	—	—	—	*2*	*2*	—	



(Noch) 7. Die Gestorbenen

(Noch) a) Die Gestorbenen nach Geschlecht,

(Noch) γ) Nach Gemeinden

Gemeinden			Gestorbene ausschließlich Totgeborene: überhaupt	Gestorbene ausschließlich Totgeborene: davon ärztlich behandelt	Von der Summe: 1. angeborener Lebensschwäche	2. Altersschwäche	3a. Kindbettfieber	3b. anderen Folgen der Geburt oder des Kindbetts	4. Scharlach	5. Masern und Röteln	6. Diphtherie und Krupp	7. Keuchhusten	8. Typhus	9. übertragbaren Tierkrankheiten	10a. Rose (Erysipel)	10b. andern Wundinfektionskrankheiten	11a. Tuberkulose der Lungen (Lungenschwindsucht)	11b. Tuberkulose anderer Organe
1.			2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
32.	Schorndorf	m.	70	51	3	6	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	10	2
		w.	71	56	2	5	—	1	—	—	1	4	—	—	1	—	9	5
33.	Waiblingen	m.	47	38	4	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	2	4	—
		w.	60	41	1	10	1	—	—	—	—	2	—	—	1	—	9	—
34.	Metzingen	m.	37	25	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
		w.	45	37	1	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	5	2
35.	Crailsheim	m.	51	42	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1
		w.	59	45	4	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—
36.	Böblingen	m.	59	49	2	3	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	8	1
		w.	52	39	—	6	—	—	1	—	2	1	—	—	—	—	3	1
37.	Friedrichshafen	m.	39	33	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—
		w.	44	37	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3
38.	Calw	m.	48	41	3	1	—	—	—	—	5	—	2	—	—	1	3	—
		w.	63	57	2	1	—	—	1	—	1	—	3	—	—	—	2	3
39.	Laupheim	m.	65	55	4	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	6	—
		w.	66	59	3	6	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	5	—
40.	Urach	m.	37	29	1	2	—	—	—	3	1	—	—	—	—	—	3	—
		w.	39	29	2	2	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	4	1
41.	Bietigheim	m.	57	39	3	2	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	6	—
		w.	53	41	4	1	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	5	—
	Zusammen	m.	**1 641**	**1 262**	**103**	**86**	—	—	**12**	**15**	**18**	**17**	**3**	**2**[1]	**3**	**14**	**158**	**26**
		w.	1 672	1 348	74	134	3	6	12	18	23	23	4	—	5	3	163	30
	β) 17 Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohn.		9 950	4 208	656	435	23	34	124	83	122	74	9	2[1]	31	86	992	221
	γ) 24 Gemeinden mit 5000 bis 10 000 Einw.		3 313	2 610	177	220	3	6	24	33	41	40	7	2[1]	8	17	321	56
	Landesrest		30 845	22 811	2 277	3 233	73	95	365	260	438	503	21	—	46	150	2 258	321

[1]) Milzbrand.

nach Todesursachen.

Todesursachen und ärztlicher Behandlung.

mit 5000 und mehr bis 10 000 Einwohnern.

in Spalte 2 starben an:

11c. akuter allgemeiner Miliartuberkulose	12. Lungenentzündung	13. Influenza	14. anderen übertragbaren Krankheiten	15. Krankheiten der Atmungsorgane	16. Krankheiten der Kreislauforgane	17a. Gehirnschlag	17b. anderen Krankheiten des Nervensystems	18a. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall	18b. anderen Krankheiten der Verdauungsorgane	18c. Blinddarmentzündung	19. Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	20a. Krebs	20b. anderen Neubildungen	21a. Selbstmord	21b. Mord und Totschlag sowie Hinrichtung	21c. Verunglückung oder anderer gewaltsamer Einwirkung	22. anderen benannten Ursachen	23. unbekannter Ursache	Laufende Nummer der Gemeinden
18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.	1.
—	10	—	—	3	5	4	4	9	3	—	1	—	1	1	—	3	2	—	32.
—	*5*	—	—	*2*	*14*	*2*	*1*	*10*	*2*	*2*	—	*3*	—	*1*	—	—	*1*	—	
—	3	2	—	3	1	4	—	11	1	—	3	—	1	—	—	—	5	—	33.
—	*3*	*1*	—	*3*	*4*	—	*1*	*10*	*2*	—	*1*	*2*	—	*1*	—	*1*	*7*	—	
—	—	1	—	3	10	2	1	6	1	—	1	3	—	—	—	3	—	—	34.
—	*3*	*1*	—	*2*	*5*	*3*	*1*	*12*	—	—	—	*6*	—	—	—	—	—	—	
—	1	1	—	4	4	3	9	7	2	—	1	2	1	—	—	7	—	—	35.
—	*4*	*4*	—	—	*8*	*5*	*6*	*3*	*2*	*1*	*1*	*7*	—	*3*	—	—	*2*	—	
—	1	1	—	2	7	3	2	12	4	—	2	—	1	—	—	4	5	—	36.
—	*6*	—	*1*	*3*	*7*	*2*	*3*	*4*	*3*	—	—	*3*	*2*	—	—	—	*4*	—	
—	—	—	—	3	10	2	2	4	—	—	3	1	—	1	—	—	3	—	37.
—	*2*	*1*	—	—	*6*	*3*	*1*	*8*	*2*	—	—	*6*	—	—	—	—	*1*	—	
—	2	1	—	5	2	5	4	2	2	—	3	1	1	1	—	4	—	—	38.
—	*8*	*1*	—	*2*	*11*	*4*	*2*	*9*	*3*	*1*	*1*	*7*	—	—	—	—	*1*	—	
—	10	—	—	2	5	4	2	12	3	2	3	4	—	1	—	—	3	—	39.
1	*14*	—	—	*2*	*7*	*2*	*2*	*9*	*4*	—	—	*6*	*1*	—	—	*1*	*1*	—	
—	3	—	—	2	3	1	3	7	2	—	—	4	—	—	—	1	1	—	40.
—	*2*	—	—	—	*10*	*1*	*2*	*5*	*1*	—	—	*7*	—	—	—	—	—	—	
—	5	1	—	5	6	3	6	3	—	—	2	1	—	—	1	3	7	—	41.
—	*2*	—	—	*4*	*5*	*6*	*1*	*5*	*3*	—	*1*	*6*	*1*	—	—	*1*	*3*	—	
3	**119**	**22**	**3**	**86**	**171**	**92**	**86**	**270**	**41**	**7**	**53**	**71**	**10**	**20**	**2**	**61**	**66**	**1**	Zus.
1	*143*	*31*	*2*	*78*	*238*	*80*	*49*	*249*	*54*	*6*	*15*	*126*	*14*	*8*	—	*14*	*66*	—	
31	**724**	**98**	**31**	**396**	**1 283**	**428**	**397**	**1 548**	**409**	**65**	**220**	**610**	**78**	**136**	**28**	**222**	**353**	**1**	β) 17 Gem.
4	**262**	**53**	**5**	**164**	**409**	**172**	**135**	**519**	**95**	**13**	**68**	**197**	**24**	**28**	**2**	**75**	**132**	**1**	γ) 24 Gem.
43	**2 740**	**386**	**11**	**1 658**	**3 247**	**1 038**	**1 114**	**4 905**	**750**	**65**	**352**	**1 355**	**147**	**215**	**28**	**546**	**2 199**	**6**	L. Rest



(Noch) 7. Die Gestorbenen

b) Die Gestorbenen nach Todesursachen mit Unterscheidung des

Land, größere Gemeinden und Landesrest	Zahl der Gestorbenen																	
	0—1		1—2		2—3		3—4		4—5		5—6		6—7		7—8		8—9	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1.	2.		3.		4.		5.		6.		7.		8.		9.		10.	
α) Nach einigen wich-																		
4. Schar=																		
Württemberg	**28**	**18**	**41**	**34**	**34**	**38**	**37**	**28**	**20**	**28**	**20**	**28**	**16**	**21**	**6**	**13**	**9**	**10**
davon ohne ärztl. Behandlung	*9*	*7*	*9*	*3*	*5*	*2*	*1*	*1*	*2*	*3*	*4*	*2*	*1*	*2*	—	—	—	*1*
Die 17 größeren Gemeinden [1]) . .	2	—	8	8	12	11	7	11	6	8	5	6	6	5	1	3	1	—
davon ohne ärztl. Behandlung	—	—	—	—	*1*	—	—	—	—	*1*	*1*	—	—	—	—	—	—	—
Landesrest	26	18	33	26	22	27	30	17	14	20	15	22	10	16	5	10	8	10
davon ohne ärztl. Behandlung	*9*	*7*	*9*	*3*	*4*	*2*	*1*	*1*	*2*	*2*	*3*	*2*	*1*	*2*	—	—	—	*1*
5. Ma=																		
Württemberg	**99**	**76**	**54**	**53**	**19**	**18**	**13**	**5**	**3**	**10**	**6**	**5**	**2**	**3**	**2**	**1**	**1**	**2**
davon ohne ärztl. Behandlung	*34*	*27*	*8*	*11*	*1*	*2*	—	*1*	*1*	*2*	—	—	—	—	—	—	*1*	*1*
Die 17 größeren Gemeinden . . .	16	13	18	15	4	7	3	—	2	1	2	1	1	—	—	—	—	—
davon ohne ärztl. Behandlung	*2*	—	*1*	—	—	*1*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Landesrest	83	63	36	38	15	11	10	5	1	9	4	4	1	3	2	1	1	2
davon ohne ärztl. Behandlung	*32*	*27*	*7*	*11*	*1*	*1*	—	*1*	*1*	*2*	—	—	—	—	—	—	*1*	*1*
6. Diph=																		
Württemberg	**33**	**30**	**42**	**41**	**39**	**30**	**43**	**47**	**31**	**28**	**25**	**28**	**16**	**22**	**13**	**15**	**13**	**11**
davon ohne ärztl. Behandlung	*10*	*7*	*6*	*2*	*3*	*1*	*4*	*5*	*2*	*1*	*3*	*4*	*1*	—	*1*	*1*	*4*	*2*
Die 17 größeren Gemeinden . . .	6	4	13	11	8	5	8	10	8	7	5	4	3	4	1	4	2	2
davon ohne ärztl. Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	*1*	—	—	—	—	—	—	—	*1*	—
Landesrest	27	26	29	30	31	25	35	37	23	21	20	24	13	18	12	11	11	9
davon ohne ärztl. Behandlung	*10*	*7*	*6*	*2*	*3*	*1*	*4*	*5*	*1*	*1*	*3*	*4*	*1*	—	*1*	*1*	*3*	*2*
7. Keuch=																		
Württemberg	**194**	**216**	**62**	**67**	**12**	**28**	**4**	**10**	**5**	**10**	**1**	**3**	—	**3**	—	—	—	**2**
davon ohne ärztl. Behandlung	*86*	*113*	*24*	*18*	*6*	*6*	*2*	*2*	—	*3*	—	—	—	*1*	—	—	—	*1*
Die 17 größeren Gemeinden . . .	26	21	10	8	2	5	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
davon ohne ärztl. Behandlung	*5*	*2*	*2*	—	—	*1*	—	—	—	*1*		—	—	—	—	—	—	—
Landesrest	168	195	52	59	10	23	4	9	5	9	1	3	—	3	—	—	—	2
davon ohne ärztl. Behandlung	*81*	*111*	*22*	*18*	*6*	*5*	*2*	*2*	—	*2*	—	—	—	*1*	—	—	—	*1*

[1]) Mit 10000 und mehr Einwohnern nach dem Stand vom 1. Dezember 1905; die Namen der Gemeinden sind oben S. 62 zu ersehen (Ziffer 1—17).



nach Todesursachen.

Geschlechts, der ärztlichen Behandlung und einzelner Altersschichten.

im Alter von ... Jahren 9–10 m.	9–10 w.	10–11 m.	10–11 w.	11–12 m.	11–12 w.	12–13 m.	12–13 w.	13–14 m.	13–14 w.	14–15 m.	14–15 w.	15–60 m.	15–60 w.	60 und mehr m.	60 und mehr w.	Summe m.	Summe w.	Land, größere Gemeinden und Landesrest
11.		12.		13.		14.		15.		16.		17.		18.		19.		1.
tigeren Todesursachen.																		
lach.																		
9	**5**	**7**	**8**	**5**	**4**	**4**	**2**	**1**	**2**	**3**	**1**	**13**	**18**	—	**2**	**253**	**260**	**Württemberg.**
1	*1*	—	—	—	—	—	—	—	*1*	*1*	—	—	—	—	—	*33*	*23*	*davon ohne ärztl. Behandlung.*
2	2	1	1	2	1	1	—	—	1	2	1	6	3	—	1	62	62	Die 17 größeren Gemeinden.[1])
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2*	*1*	*davon ohne ärztl. Behandlung.*
7	3	6	7	3	3	3	2	1	1	1	—	7	15	—	1	191	198	Landesrest.
1	*1*	—	—	—	—	—	—	—	*1*	*1*	—	—	—	—	—	*31*	*22*	*davon ohne ärztl. Behandlung.*
fern.																		
—	**2**	—	—	—	—	—	**1**	—	**1**	—	—	—	—	—	—	**199**	**177**	**Württemberg.**
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*45*	*44*	*davon ohne ärztl. Behandlung.*
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46	37	Die 17 größeren Gemeinden.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*3*	*1*	*davon ohne ärztl. Behandlung.*
—	2	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	153	140	Landesrest.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*42*	*43*	*davon ohne ärztl. Behandlung.*
therie.																		
7	**18**	**7**	**8**	**8**	**5**	**4**	**1**	**7**	**4**	**4**	**6**	**5**	**9**	**1**	—	**298**	**303**	**Württemberg.**
—	—	—	*1*	*2*	—	—	—	*2*	*1*	—	—	—	—	—	—	*38*	*25*	*davon ohne ärztl. Behandlung.*
2	7	—	3	—	—	2	—	2	—	—	—	—	1	—	—	60	62	Die 17 größeren Gemeinden.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2*	—	*davon ohne ärztl. Behandlung.*
5	11	7	5	8	5	2	1	5	4	4	6	5	8	1	—	238	241	Landesrest.
—	—	—	*1*	*2*	—	—	—	*2*	*1*	—	—	—	—	—	—	*36*	*25*	*davon ohne ärztl. Behandlung.*
husten.																		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	**278**	**339**	**Württemberg.**
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*118*	*144*	*davon ohne ärztl. Behandlung.*
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	58	36	Die 17 größeren Gemeinden.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*7*	*4*	*davon ohne ärztl. Behandlung.*
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	240	303	Landesrest.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*111*	*140*	*davon ohne ärztl. Behandlung.*

(Noch) 7. Die Gestorbenen

(Noch) b) Die Gestorbenen nach Todesursachen mit Unterscheidung des

Land, größere Gemeinden und Landesrest	Zahl der Gestorbenen im Alter von .... Jahren																			
	0—1		1—15		15—25		25—30		30—35		35—50		50—60		60—70		70 u. mehr		Summe	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1.	2.		3.		4.		5.		6.		7.		8.		9.		10.		11.	
11. Tuberkulose.																				
a) Tuberkulose der Lungen (Lungenschwindsucht).																				
Württemberg	**39**	**31**	**101**	**168**	**345**	**495**	**214**	**258**	**170**	**218**	**442**	**342**	**266**	**124**	**168**	**128**	**27**	**35**	**1 772**	**1 799**
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*2*	*4*	*4*	*19*	*17*	*41*	*22*	*12*	*8*	*7*	*21*	*23*	*19*	*12*	*27*	*21*	*8*	*4*	*128*	*143*
Die 17 größeren Gemeinden	14	9	27	41	108	133	65	77	60	66	148	89	61	25	32	21	5	11	520	472
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*1*	*1*	—	*3*	*1*	*1*	—	—	—	—	*2*	*4*	*1*	—	*1*	—	—	*1*	*6*	*10*
Landesrest	25	22	74	127	237	362	149	181	110	152	294	253	205	99	136	107	22	24	1 252	1 327
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*1*	*3*	*4*	*16*	*16*	*40*	*22*	*12*	*8*	*7*	*19*	*19*	*18*	*12*	*26*	*21*	*8*	*3*	*122*	*133*
b) Tuberkulose anderer Organe.																				
Württemberg	**35**	**22**	**96**	**133**	**48**	**57**	**14**	**15**	**11**	**16**	**23**	**38**	**30**	**6**	**15**	**14**	**14**	**11**	**286**	**312**
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	*1*	*1*	*4*	*1*	*2*	—	*1*	—	*2*	*2*	*1*	*2*	—	—	*1*	*1*	—	*7*	*12*
Die 17 größeren Gemeinden	11	6	41	45	24	23	10	7	6	5	9	15	11	—	3	1	4	—	119	102
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	—	—	*1*	—	—	—	—	—	—	*1*	*1*	—	—	—	*1*	—	*3*	*1*
Landesrest	24	16	55	88	24	34	4	8	5	11	14	23	19	6	12	13	10	11	167	210
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	*1*	*1*	*4*	—	*2*	—	*1*	—	*2*	*2*	—	*1*	—	—	*1*	—	—	*4*	*11*
c) Miliartuberkulose.																				
Württemberg	**2**	**2**	**9**	**7**	**8**	**7**	**2**	**2**	**4**	**7**	**6**	**5**	**6**	**3**	**3**	**3**	**1**	**1**	**41**	**37**
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Die 17 größeren Gemeinden	—	1	4	4	3	3	—	1	—	4	3	1	2	1	2	1	—	1	14	17
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Landesrest	2	1	5	3	5	4	2	1	4	3	3	4	4	2	1	2	1	—	27	20
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

nach Todesursachen.

Geschlechts, der ärztlichen Behandlung und einzelner Altersschichten.

Todesursachen	Zahl der Gestorbenen im Alter von .... Jahren 0—1		1—15		15—25		25—30		30—35		35—50		50—60		60—70		70 u. mehr		Summe	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1.	2.		3.		4.		5.		6.		7.		8.		9.		10.		11.	
β) Sonstige in Spalte 1 genannte Todesursachen:																				
aa) Württemberg.																				
1. Angebor. Lebensschwäche und Bildungsfehler	1 786	1 324	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 786	1 324
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*1 408*	*1 030*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*1 408*	*1 030*
2. Altersschwäche	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	128	183	1 554	2 021	1 683	2 205
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*1*	*71*	*115*	*969*	*1 276*	*1 040*	*1 392*
3 a. Kindbettfieber	—	—	—	—	—	17	—	28	—	25	—	29	—	—	—	—	—	—	—	99
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	—	—	—	—	—	*1*	—	*1*	—	*1*	—	—	—	—	—	—	—	*3*
3 b. Andere Folgen der Geburt oder des Kindbetts	—	—	—	—	—	10	—	21	—	36	—	68	—	—	—	—	—	—	—	135
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*4*	—	—	—	—	—	—	—	*4*
8. Typhus	1	—	—	2	4	2	1	1	2	3	2	6	1	7	3	2	—	—	14	23
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. Übertragb. Tierkrankheit.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	1	—	—	—	—	—	4	—
10 a. Rose	10	13	2	5	3	2	3	—	3	1	5	6	3	4	5	3	8	9	42	43
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*1*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*1*	*1*	*1*
10 b. Andere Wundinfektionskrankheiten	26	18	25	19	14	7	6	8	9	9	29	22	19	8	12	10	4	8	144	109
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*4*	*2*	*2*	*1*	*1*	—	—	—	*1*	—	*1*	—	—	—	—	—	—	—	*9*	*3*
12. Lungenentzündung	613	529	281	329	30	24	22	18	28	30	122	95	163	151	287	364	293	347	1 839	1 887
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*131*	*105*	*35*	*29*	—	*1*	—	—	—	*2*	*1*	*4*	*3*	*9*	*21*	*21*	*14*	*25*	*205*	*196*
13. Influenza	19	12	9	8	7	5	1	2	3	6	27	19	20	31	58	83	104	123	248	289
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*4*	*5*	*1*	*4*	*1*	*1*	—	—	—	*1*	*1*	—	*2*	*4*	*6*	*15*	*10*	*28*	*25*	*58*
14. Andere übertragbare Krankheiten	20	14	2	1	—	—	1	1	2	—	2	1	2	1	—	—	—	—	29	18
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*1*	*2*	—	*1*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*1*	*3*
15. Krankh. d. Atmungsorgane	311	250	97	102	12	19	8	22	19	18	65	57	119	86	273	245	276	239	1 180	1 038
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*117*	*85*	*21*	*19*	*6*	*6*	*2*	*4*	*3*	*5*	*13*	*7*	*15*	*17*	*55*	*63*	*47*	*43*	*279*	*249*
16. Krankh. d. Kreislauforgane	38	39	64	61	62	65	32	39	43	52	195	256	353	427	752	939	654	868	2 193	2 746
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*20*	*19*	*15*	*12*	*8*	*3*	*2*	*6*	*9*	*8*	*23*	*37*	*54*	*43*	*92*	*122*	*110*	*107*	*333*	*357*
17 a. Gehirnschlag	16	7	6	5	2	2	6	1	9	7	74	43	143	95	274	259	330	359	860	778
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*6*	*4*	*4*	*3*	*2*	*1*	*3*	*1*	*4*	—	*17*	*13*	*51*	*24*	*79*	*66*	*119*	*115*	*285*	*227*
17 b. Andere Krankheiten des Nervensystems	317	217	232	204	38	44	15	25	21	24	75	68	79	42	75	72	47	51	899	747
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*115*	*86*	*27*	*18*	*5*	*3*	*1*	*4*	*2*	*2*	*6*	*13*	*8*	*6*	*12*	*13*	*4*	*12*	*180*	*157*
18 a. Magen- u. Darmkatarrh, Brechdurchfall	3 471	2 758	174	191	3	5	3	3	2	3	18	14	36	23	79	62	69	58	3 855	3 117
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*1 990*	*1 568*	*83*	*88*	—	*1*	—	*2*	—	*1*	*2*	*2*	*8*	*4*	*19*	*15*	*12*	*13*	*2 114*	*1 694*
18 b. Andere Krankheiten der Verdauungsorgane	74	48	37	55	21	29	9	25	24	26	115	109	85	99	146	149	114	89	625	629
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*25*	*19*	—	*5*	—	*1*	—	*1*	*1*	*1*	*3*	*3*	*7*	*9*	*9*	*13*	*15*	*13*	*60*	*65*
18 c. Blinddarmentzündung	—	—	20	19	22	9	3	3	4	6	9	9	6	6	2	8	10	7	76	67
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	*1*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*1*	—	*2*	—
19. Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	6	2	38	25	21	10	15	8	11	13	75	67	54	34	88	53	88	32	396	244
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	*1*	*2*	*3*	*1*	*1*	—	—	—	*1*	*1*	*1*	*1*	*3*	*4*	*4*	*8*	*1*	*17*	*15*
20 a. Krebs	—	1	1	1	2	1	2	3	12	19	107	201	238	304	383	405	216	266	961	1 201
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	—	—	—	—	*1*	—	—	—	*3*	*5*	*2*	*11*	*4*	*16*	*12*	*19*	*22*	*51*
20 b. Andere Neubildungen	1	1	12	12	12	11	4	4	7	4	15	23	10	43	29	26	15	20	105	144
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	—	—	—	—	—	—	*1*	—	—	—	—	—	—	—	—	*2*	*1*	*2*
21 a. Selbstmord	—	—	6	1	46	14	24	8	16	8	70	21	55	12	55	15	23	5	295	84
dav. ohne ärztl. Behdlg.	—	—	*6*	*1*	*40*	*12*	*21*	*7*	*15*	*6*	*60*	*16*	*51*	*11*	*50*	*11*	*17*	*5*	*260*	*69*
21 b. Mord, Totschlag, Hinrichtung	11	3	2	4	11	—	10	2	3	2	3	1	2	—	1	—	2	1	45	13
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*10*	*2*	*2*	*3*	*4*	—	*4*	*2*	—	*2*	*2*	—	*2*	—	*1*	—	*2*	*1*	*27*	*10*
21 c. Verunglückung oder andere gewaltſ. Einwirkung	10	6	143	77	86	11	50	5	41	7	99	12	84	12	102	20	49	29	664	179
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*5*	*2*	*62*	*34*	*40*	*5*	*23*	*3*	*16*	*3*	*46*	*4*	*29*	*5*	*40*	*2*	*14*	*7*	*275*	*65*
22. Andere benannte Ursachen	795	596	112	102	23	27	6	9	12	7	46	78	73	96	128	243	114	217	1 309	1 375
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*605*	*483*	*50*	*46*	*6*	*4*	*1*	—	*3*	*2*	*5*	*10*	*9*	*26*	*36*	*89*	*43*	*101*	*758*	*761*
23. Unbekannte Ursachen	3	—	—	—	1	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	7	1
dav. ohne ärztl. Behdlg.	*2*	—	—	—	*1*	*1*	—	—	—	—	*1*	—	—	—	—	—	—	—	*4*	*1*



(Noch) 7. Die Gestorbenen

(Noch) b) Die Gestorbenen nach Todesursachen mit Unterscheidung des

Gemeinden, Land, Todesursachen	Zahl der Gestorbenen 0—1		1—15		15—25		25—30		30—35	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1.	2.		3.		4.		5.		6.	
β) Sonstige in Spalte 1										
bb) Gemeinden von 10000										
1. Angeborene Lebensschwäche u. Bildungsfehler	379	277	—	—	—	—	—	—	—	—
davon ohne ärztliche Behandlung	*237*	*181*	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Altersschwäche	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3a. Kindbettfieber	—	—	—	—	—	6	—	9	—	5
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*1*
3b. Andere Folgen der Geburt oder des Kindbetts	—	—	—	—	—	5	—	7	—	11
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. Typhus	2	—	—	—	2	2	1	—	—	—
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. Übertragbare Tierkrankheiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10a. Rose	3	2	—	5	1	2	2	—	—	—
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10b. Andere Wundinfektionskrankheiten	6	11	8	9	3	5	2	4	2	6
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12. Lungenentzündung	107	106	60	66	8	7	6	10	6	10
davon ohne ärztliche Behandlung	*6*	*9*	*3*	*5*	—	—	—	—	—	—
13. Influenza	1	1	3	—	2	1	—	—	1	—
davon ohne ärztliche Behandlung	*1*	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14. Andere übertragbare Krankheiten	16	8	2	—	—	—	—	1	1	—
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15. Krankheiten der Atmungsorgane	56	50	20	17	4	7	2	7	5	3
davon ohne ärztliche Behandlung	*12*	*11*	*3*	*1*	*3*	*1*	—	—	—	—
16. Krankheiten der Kreislauforgane	23	12	15	18	18	15	13	11	11	15
davon ohne ärztliche Behandlung	*15*	*7*	—	*1*	*2*	—	—	—	*1*	—
17a. Gehirnschlag	9	3	1	—	—	—	1	1	2	2
davon ohne ärztliche Behandlung	—	*2*	*1*	—	—	—	—	*1*	*2*	—
17b. Andere Krankheiten des Nervensystems	92	46	47	41	12	8	4	7	5	8
davon ohne ärztliche Behandlung	*15*	*10*	*1*	*1*	—	—	—	—	—	*1*
18a. Magen= und Darmkatarrh, Brechdurchfall	781	641	31	38	1	—	—	1	1	2
davon ohne ärztliche Behandlung	*231*	*211*	*7*	*11*	—	—	—	*1*	—	—
18b. Andere Krankheiten der Verdauungsorgane	20	13	13	18	11	9	4	9	10	11
davon ohne ärztliche Behandlung	*4*	*3*	—	—	—	—	—	—	*1*	—
18c. Blinddarmentzündung	—	—	8	12	8	3	3	2	3	3
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19. Krankheiten der Harn= und Geschlechtsorgane	2	1	11	13	7	4	6	3	5	5
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	*1*	*1*	*1*	—	—	—	—
20a. Krebs	—	—	—	1	2	1	—	1	3	7
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20b. Andere Neubildungen	—	—	7	3	6	3	1	2	4	3
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	*1*	—
21a. Selbstmord	—	—	2	—	27	8	12	2	9	3
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	*2*	—	*25*	*6*	*11*	*2*	*8*	*2*
21b. Mord, Totschlag, Hinrichtung	7	1	1	3	5	—	4	2	1	1
davon ohne ärztliche Behandlung	*7*	*1*	*1*	*3*	*3*	—	*2*	*2*	—	*1*
21c. Verunglückung od. and. gewaltſ. Einwirkung	5	2	35	17	39	4	22	—	15	1
davon ohne ärztliche Behandlung	*3*	*1*	*8*	*7*	*15*	*2*	*10*	—	*4*	—
22. Andere benannte Ursachen	71	50	32	23	3	4	2	2	1	1
davon ohne ärztliche Behandlung	*35*	*27*	*7*	*7*	—	—	—	—	—	—
23. Unbekannte Ursachen	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
davon ohne ärztliche Behandlung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
γ) Todesfälle										
Württemberg	**7 958**	**6 233**	**2 124**	**2 241**	**833**	**892**	**452**	**514**	**459**	**548**
davon ohne ärztliche Behandlung	*4 585*	*3 572*	*411*	*372*	*133*	*83*	*80*	*44*	*63*	*44*
Die 17 größeren Gemeinden	1 656	1 278	518	528	298	257	160	166	152	172
davon ohne ärztliche Behandlung	*574*	*466*	*40*	*44*	*51*	*11*	*23*	*6*	*17*	*5*
Landesrest	6 302	4 955	1 606	1 713	535	635	292	348	307	376
davon ohne ärztliche Behandlung	*4 011*	*3 106*	*371*	*328*	*82*	*72*	*57*	*38*	*46*	*39*



nach Todesursachen.

Geschlechts, der ärztlichen Behandlung und einzelner Altersschichten.

genannte Todesursachen:

und mehr Einwohnern.

35–50 m.	35–50 w.	50–60 m.	50–60 w.	60–70 m.	60–70 w.	70 und mehr m.	70 und mehr w.	Summe m.	Summe w.	Gemeinden, Land, Todesursachen
7.		8.		9.		10.		11.		1.
—	—	—	—	—	—	—	—	379	277	1. Angeborene Lebensschwäche u. Bildungsfehler.
—	—	—	—	—	—	—	—	*237*	*181*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
—	—	—	—	7	16	156	256	163	272	2. Altersschwäche.
—	—	—	—	*2*	*10*	*44*	*109*	*46*	*119*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
—	3	—	—	—	—	—	—	—	23	3a. Kindbettfieber.
—	*1*	—	—	—	—	—	—	—	*2*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
—	11	—	—	—	—	—	—	—	34	3b. Andere Folgen der Geburt oder des Kindbetts.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
—	—	—	1	1	—	—	—	6	3	8. Typhus.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
1	—	1	—	—	—	—	—	2	—	9. Übertragbare Tierkrankheiten.
2	2	1	—	3	1	3	4	15	16	10a. Rose.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
7	11	5	1	2	1	—	3	35	51	10b. Andere Wundinfektionskrankheiten.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
31	21	33	29	49	53	46	76	346	378	12. Lungenentzündung.
—	—	—	—	*1*	*1*	*2*	*2*	*12*	*17*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
10	2	2	6	10	16	19	24	48	50	13. Influenza.
—	—	—	—	—	*2*	*1*	*1*	*2*	*3*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
1	1	1	—	—	—	—	—	21	10	14. Andere übertragbare Krankheiten.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
14	20	26	11	29	34	46	45	202	194	15. Krankheiten der Atmungsorgane.
3	—	—	—	*3*	*2*	*7*	*5*	*31*	*20*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
55	86	118	99	193	209	146	226	592	691	16. Krankheiten der Kreislauforgane.
1	*6*	*5*	*6*	*9*	*13*	*4*	*16*	*37*	*49*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
31	11	49	33	72	62	60	91	225	203	17a. Gehirnschlag.
10	*3*	*14*	*9*	*13*	*9*	*12*	*21*	*52*	*45*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
21	18	21	11	14	15	13	14	229	168	17b. Andere Krankheiten des Nervensystems.
—	*4*	*1*	*2*	—	*1*	—	*3*	*17*	*22*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
5	1	6	2	10	13	7	8	842	706	18a. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall.
—	—	*1*	—	*2*	—	—	—	*241*	*223*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
35	54	39	34	38	45	21	25	191	218	18b. Andere Krankheiten der Verdauungsorgane.
—	—	*1*	*2*	—	—	—	*2*	*6*	*7*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
5	4	2	3	1	6	1	1	31	34	18c. Blinddarmentzündung.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
29	28	20	12	27	18	18	11	125	95	19. Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane.
1	—	—	—	*1*	*1*	*1*	—	*4*	*3*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
39	65	80	88	84	112	44	83	252	358	20a. Krebs.
—	—	—	*2*	*1*	*1*	*1*	*4*	*2*	*7*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
4	5	1	13	9	9	4	4	36	42	20b. Andere Neubildungen.
—	—	—	—	—	—	—	*1*	*1*	*1*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
32	6	15	2	12	2	3	1	112	24	21a. Selbstmord.
28	*4*	*15*	*2*	*11*	*1*	*3*	*1*	*103*	*18*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
1	—	1	—	—	—	1	—	21	7	21b. Mord, Totschlag, Hinrichtung.
1	—	*1*	—	—	—	*1*	—	*16*	*7*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
25	3	19	6	12	3	9	5	181	41	21c. Verunglückung od. and. gewaltſ. Einwirkung.
11	—	*5*	*3*	*6*	—	*4*	—	*66*	*13*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
21	22	16	19	21	17	13	35	180	173	22. Andere benannte Ursachen.
1	*1*	*3*	—	—	*2*	*3*	*6*	*49*	*43*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	23. Unbekannte Ursachen.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*davon ohne ärztliche Behandlung.*

überhaupt.

35–50 m.	35–50 w.	50–60 m.	50–60 w.	60–70 m.	60–70 w.	70 und mehr m.	70 und mehr w.	Summe m.	Summe w.	Gemeinden, Land, Todesursachen
1 631	**1 595**	**1 849**	**1 615**	**3 067**	**3 286**	**4 013**	**4 798**	**22 386**	**21 722**	**Württemberg.**
208	*144*	*263*	*185*	*526*	*587*	*1 406*	*1 773*	*7 675*	*6 804*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
530	479	530	396	631	655	619	925	5 094	4 856	Die 17 größeren Gemeinden.
58	*24*	*48*	*26*	*50*	*43*	*84*	*172*	*945*	*797*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*
1 101	1 116	1 319	1 219	2 436	2 631	3 394	3 873	17 292	16 866	Landesrest.
150	*120*	*215*	*159*	*476*	*544*	*1 322*	*1 601*	*6 730*	*6 607*	*davon ohne ärztliche Behandlung.*

8. Die im 1. Lebensjahr und die im Alter von 1 Jahr und

Oberamts-bezirke	Zahl der ohne ärztliche Behandlung Gestorbenen überhaupt in %	Im 1. Lebensjahr Gestorbene							Im Alter von 1 Jahr und darüber Gestorbene						
		überhaupt			davon ohne ärztliche Behandlung				überhaupt			davon ohne ärztliche Behandlung			
		männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	in % von Sp. 5	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	in % von Sp.12
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Backnang	38,37	64	61	125	41	41	82	65,60	246	231	477	65	84	149	31,24
Besigheim	28,99	85	63	148	39	29	68	45,95	183	176	359	43	36	79	22,01
Böblingen	29,30	80	74	154	49	35	84	54,55	191	184	375	37	34	71	18,93
Brackenheim	31,93	57	44	101	29	25	54	53,47	131	147	278	34	33	67	24,10
Cannstatt	21,77	103	70	173	30	23	53	30,64	134	134	268	22	21	43	16,04
Eßlingen	26,83	153	115	268	76	57	133	49,63	287	321	608	55	47	102	16,78
Heilbronn	26,72	287	215	502	128	95	223	44,42	373	431	804	65	61	126	15,67
Leonberg	31,13	130	105	235	64	50	114	48,51	209	208	417	51	38	89	21,34
Ludwigsburg	28,72	221	168	389	94	79	173	44,47	358	374	732	63	86	149	20,36
Marbach	30,45	39	42	81	24	29	53	65,43	175	184	359	38	43	81	22,56
Maulbronn	41,61	82	60	142	47	40	87	61,27	150	143	293	49	45	94	32,08
Neckarsulm	24,48	98	56	154	50	28	78	50,65	208	210	418	27	35	62	14,83
Stuttgart, Stadt	12,81	645	474	1 119	153	121	274	24,49	1 543	1 530	3 073	166	97	263	8,55
Stuttgart, Amt	25,35	208	194	402	67	79	146	36,32	279	305	584	55	49	104	17,81
Vaihingen	32,72	57	50	107	29	25	54	50,47	140	132	272	37	33	70	25,74
Waiblingen	32,57	79	60	139	41	35	76	54,68	172	171	343	42	39	81	23,62
Weinsberg	33,33	82	61	143	49	35	84	58,74	170	182	352	47	34	81	23,01
Neckarkreis	**24,64**	**2 470**	**1 912**	**4 382**	**1 010**	**826**	**1 836**	**41,90**	**4 949**	**5 063**	**10 012**	**896**	**815**	**1 711**	**17,09**
Balingen	57,51	150	129	279	133	107	240	86,02	234	259	493	98	106	204	41,38
Calw	35,93	88	64	152	51	36	87	57,24	167	207	374	51	51	102	27,27
Freudenstadt	24,54	96	61	157	45	18	63	40,13	212	169	381	37	32	69	18,11
Herrenberg	48,52	111	94	205	85	59	144	70,24	155	145	300	47	54	101	33,67
Horb	36,56	73	65	138	43	36	79	57,25	132	154	286	38	38	76	26,57
Nagold	34,69	95	72	167	66	53	119	71,26	175	220	395	33	43	76	19,24
Neuenbürg	36,99	108	84	192	75	50	125	65,10	188	185	373	37	47	84	22,52
Nürtingen	41,11	112	91	203	79	61	140	68,97	180	230	410	56	56	112	27,32
Oberndorf	33,97	115	105	220	65	65	130	59,09	213	250	463	47	55	102	22,03
Reutlingen	33,46	201	188	389	118	106	224	57,58	316	368	684	57	78	135	19,74
Rottenburg	31,26	119	92	211	61	43	104	49,29	182	234	416	47	45	92	22,12
Rottweil	44,73	203	153	356	154	106	260	73,03	248	279	527	62	73	135	25,62
Spaichingen	52,55	84	61	145	73	50	123	84,83	140	166	306	57	57	114	37,25
Sulz	40,12	59	42	101	33	34	67	66,34	119	124	243	36	35	71	29,22
Tübingen	26,79	163	125	288	90	58	148	51,39	356	345	701	59	58	117	16,69
Tuttlingen	38,18	150	105	255	99	63	162	63,53	215	211	426	51	47	98	23,00
Urach	48,35	126	92	218	96	62	158	72,48	199	220	419	78	72	150	35,80
Schwarzwaldkr.	**38,73**	**2 053**	**1 623**	**3 676**	**1 366**	**1 007**	**2 373**	**64,55**	**3 431**	**3 766**	**7 197**	**891**	**947**	**1 838**	**25,54**



darüber Gestorbenen nach Geschlecht und nichtärztlicher Behandlung.

Oberamts-bezirke	Zahl der ohne ärztliche Behandlung Gestorbenen überhaupt in %	Im 1. Lebensjahr Gestorbene							Im Alter von 1 Jahr und darüber Gestorbene						
		überhaupt			davon ohne ärztliche Behandlung				überhaupt			davon ohne ärztliche Behandlung			
		männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	in % von Sp. 5	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	in % von Sp. 12
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Aalen	35,25	114	103	217	67	63	130	59,91	215	229	444	43	60	103	23,20
Crailsheim	44,83	97	65	162	68	44	112	69,14	154	177	331	46	63	109	32,93
Ellwangen	38,77	134	105	239	97	79	176	73,64	223	237	460	49	46	95	20,65
Gaildorf	40,53	63	39	102	39	20	59	57,84	150	160	310	49	59	108	34,84
Gerabronn	24,22	43	44	87	22	23	45	51,72	170	189	359	31	32	63	17,55
Gmünd	36,68	127	109	236	95	83	178	75,42	243	309	552	49	62	111	20,11
Hall	25,05	69	54	123	32	23	55	44,72	167	233	400	34	42	76	19,00
Heidenheim	41,38	174	150	324	122	100	222	68,52	270	293	563	64	81	145	25,75
Künzelsau	43,99	70	57	127	48	41	89	70,08	141	173	314	46	59	105	33,44
Mergentheim	30,11	56	37	93	36	22	58	62,37	165	177	342	35	38	73	21,35
Neresheim	40,32	92	80	172	73	65	138	80,23	149	185	334	34	32	66	19,76
Öhringen	34,01	89	58	147	65	35	100	68,03	185	212	397	40	45	85	21,41
Schorndorf	43,82	63	55	118	45	38	83	70,34	204	244	448	74	91	165	36,83
Welzheim	38,03	71	55	126	45	32	77	61,11	133	167	300	34	51	85	28,33
Jagstkreis	**37,19**	**1 262**	**1 011**	**2 273**	**854**	**668**	**1 522**	**66,96**	**2 569**	**2 985**	**5 554**	**628**	**761**	**1 389**	**25,01**
Biberach	34,51	178	132	310	114	94	208	67,10	261	281	542	41	45	86	15,87
Blaubeuren	45,00	107	95	202	71	55	126	62,38	159	137	296	51	47	98	33,11
Ehingen	35,91	135	87	222	90	46	136	61,26	185	214	399	44	43	87	21,80
Geislingen	34,79	135	137	272	79	74	153	56,25	227	234	461	52	50	102	22,13
Göppingen	37,75	199	155	354	127	106	233	65,82	322	362	684	72	87	159	23,25
Kirchheim	34,05	98	59	157	52	34	86	54,78	178	176	354	40	48	88	24,86
Laupheim	42,23	122	96	218	93	64	157	72,02	156	199	355	29	56	85	23,94
Leutkirch	31,53	122	118	240	67	81	148	61,67	190	179	369	18	26	44	11,92
Münsingen	47,48	111	91	202	87	75	162	80,20	162	171	333	43	49	92	27,63
Ravensburg	32,57	158	119	277	95	77	172	62,09	316	325	641	70	57	127	19,81
Riedlingen	39,03	107	93	200	79	66	145	72,50	163	216	379	33	48	81	21,37
Saulgau	33,83	107	89	196	66	62	128	65,31	199	208	407	40	36	76	18,67
Tettnang	21,88	67	61	128	34	34	68	53,13	192	192	384	29	15	44	11,46
Ulm	27,98	286	192	478	151	97	248	51,88	429	412	841	59	62	121	14,39
Waldsee	35,62	133	97	230	92	65	157	68,26	183	199	382	35	26	61	15,97
Wangen	26,35	108	66	174	58	41	99	56,90	157	170	327	19	14	33	10,09
Donaukreis	**34,59**	**2 173**	**1 687**	**3 860**	**1 355**	**1 071**	**2 426**	**62,85**	**3 479**	**3 675**	**7 154**	**675**	**709**	**1 384**	**19,35**
Württemberg	**32,83**	**7 958**	**6 233**	**14 191**	**4 585**	**3 572**	**8 157**	**57,48**	**14 428**	**15 489**	**29 917**	**3 090**	**3 232**	**6 322**	**21,13**



9. Die tödlich abgelaufenen Unglücksfälle.[1])

Art des Unglücks	a = Württemberg *b = Gemeinden von 10 000 und mehr Einwohnern*[2])	Gestorbene Personen im Alter von unter 1 Jahren	1 bis 15 Jahren	15 bis 60 Jahren	60 und mehr Jahren	zusammen
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Sturz aus der Höhe oder in die Tiefe	a	2 (1)	37 (27)	125 (74)	114 (40)	278 (142)
	b	— —	*16 (10)*	*40 (27)*	*18 (5)*	*74 (42)*
Ertrinken	a	— —	54 (54)	34 (34)	17 (17)	105 (105)
	b	—	*7 (7)*	*10 (10)*	*2 (2)*	*19 (19)*
Verschüttet-, Erdrücktwerden ꝛc.	a	— —	4 (3)	44 (42)	3 (1)	51 (46)
	b	— —	*1* —	*18 (16)*	*1 (1)*	*20 (17)*
Überfahrenwerden durch Fuhrwerke	a	— —	32 (24)	35 (21)	19 (7)	86 (52)
	b	— —	*10 (5)*	*13 (6)*	*1 (1)*	*24 (12)*
Überfahrenwerden auf der Eisenbahn	a	— —	3 (3)	40 (39)	8 (6)	51 (48)
	b	— —	— —	*14 (13)*	*3 (3)*	*17 (16)*
Verbrennung, Verbrühung	a	5 (1)	56 (25)	9 (6)	7 (2)	77 (34)
	b	*3* —	*9 (2)*	*4 (2)*	*1* —	*17 (4)*
Ersticken	a	7 (7)	8 (8)	9 (9)	3 (3)	27 (27)
	b	*4 (4)*	*3 (3)*	*4 (4)*	— —	*11 (11)*
Maschinen und Explosionen	a	— —	2 (1)	11 (8)	2 (1)	15 (10)
	b	— —	*1* —	*3 (2)*	— —	*4 (2)*
Herabfallende Gegenstände	a	— —	3 (3)	9 (4)	2 (1)	14 (8)
	b	— —	— —	*2 (1)*	*1 (1)*	*3 (2)*
Vergiftung	a	— —	4 (4)	13 (6)	— —	17 (10)
	b	— —	— —	*4 (3)*	— —	*4 (3)*
Blitzschlag	a	—	1 (1)	6 (6)	— —	7 (7)
	b	— —	— —	— —	— —	— —
Schußwaffen	a	— —	2 (2)	15 (9)	— —	17 (11)
	b	— —	*1 (1)*	*4 (2)*	— —	*5 (3)*
Erfrieren	a	— —	— —	4 (4)	7 (6)	11 (10)
	b	— —	— —	— —	— —	— —
Hitzschlag	a	— —	— —	2 (2)	3 (2)	5 (4)
	b	— —	— —	— —	*1 (1)*	*1 (1)*
Zufälliges Erhängen	a	— —	— —	— —	— —	— —
	b	— —	— —	— —	— —	— —
Sonstige Unglücksfälle	a	2 (1)	14 (10)	51 (32)	15 (6)	82 (49)
	b	— —	*4 (3)*	*18 (11)*	*1* —	*23 (14)*
Summe	a	**16** (10)	**220** (165)	**407** (296)	**200** (92)	**843** (563)
	b	*7 (4)*	*52 (31)*	*134 (97)*	*29 (14)*	*222 (146)*

[1]) Die innerhalb der ersten 24 Stunden tödlich abgelaufenen Unglücksfälle sind in Klammer beigesetzt. — [2]) Die Namen dieser Gemeinden s. o. S. 62.

10. Die Selbstmordfälle.

Örtliche Gebiete	Insgesamt [1])	Geschlecht		Alter in Jahren [1])							Familienstand [1])	
		männl.	weibl.	10 bis 14	14 bis 18	18 bis 20	21 bis 40	41 bis 60	61 bis 80	über 80	ledig	verheiratet
	Personen											
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
Württemberg . .	**379**	**295**	**84**	**7**	**10**	**13**	**124**	**127**	**96**	**2**	**154**	**163**
Stadt Stuttgart .	67	56	11	1	—	2	30	23	11	—	24	35

Örtliche Gebiete	(Noch) Familienstand [1])		Religionsbekenntnis [1])			Todesart					
	verwitwet	geschieden	evangelisch	katholisch	israelitisch	Erhängen	Ertränken	Erschießen	Schneidende Werkzeuge	Gift	Sonstige
1.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
Württemberg . .	**50**	**5**	**278**	**81**	**3**	**195**	**52**	**80**	**14**	**17**	**21**
Stadt Stuttgart .	6	1	52	12	1	16	11	30	2	1	7

Örtliche Gebiete	Zeit: Monat											
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.
Württemberg . .	**14**	**17**	**38**	**34**	**31**	**53**	**37**	**44**	**32**	**25**	**32**	**22**
Stadt Stuttgart .	1	6	4	4	9	5	5	10	6	6	5	6

[1]) Soweit sich aus den für das Alter, den Familienstand, das Religionsbekenntnis ꝛc. angegebenen Zahlen nicht die Gesamtsumme der Selbstmörder (Sp. 2) ergibt, sind die betreffenden Verhältnisse unbekannt oder zweifelhaft geblieben.



Karl Hirzel.

Das Lebensbild eines schwäbischen Schulmanns aus den mittleren Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts.

Mit einigen Anecdota zur Geschichte des württembergischen Gymnasial- und Universitätslebens.

Von Oberstudienrat Dr. Karl Hirzel, Gymnasialrektor in Ulm.

Auch die Toten sollen leben!

Rechtfertigung.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!

Dieses Dichterwort allein, so wahr, so edel, so fruchtbar es ist, würde die Veröffentlichung eines Lebensbildes meines vor nunmehr 35 Jahren verstorbenen, von einer neuen Generation fast vergessenen Vaters nicht rechtfertigen. Auch daß am 10. Mai des vorigen Jahres der Tag seines Eintritts ins Leben zum hundertsten Male wiederkehrte, durfte zwar von seinen Kindern und Enkeln mit treuem und liebendem Gedenken im Engeren gefeiert werden, die Teilnahme weiterer Kreise konnte es nicht in Anspruch nehmen. Wohl aber mußte es mir, der ich nicht bloß des gleichen Blutes, sondern auch des gleichen Berufes bin und diesem Berufe mit gleicher Wärme und Hingabe, wenn auch vielleicht nicht mit gleichem Erfolge gerecht zu werden suche wie er, den Gedanken nahe legen, ihm bei diesem Anlaß ein bescheidenes Denkmal zu setzen, damit das Bild von dem familiären und beruflichen, dem sozialen und wirtschaftlichen, dem gesellschaftlichen und sittlichen Charakter eines württembergischen Beamtenlebens aus den mittleren Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts zu verbinden und endlich zu einer Geschichte des höheren Unterrichtswesens im Württemberger Lande aus derselben Zeit einige unverächtliche Bausteine zu liefern. Ich möchte diesen letzteren Punkt besonders betonen. Eine zukunftsfrohe und reformselige — oder soll ich sagen reformwütige? — Zeit wie das 20. Jahrhundert vergißt oder verkennt oder verfälscht gar leicht die Bedürfnisse, die Verdienste, den Wert der Vergangenheit. Auf keinem Gebiete tritt diese üble Neigung greller hervor als auf dem von Erziehung und Unterricht. Hört man gewisse Schulverbesserer, die in der leichten Literatur der Tagespresse und der Broschüren oder in populären Vorträgen und Vereins-„Resolutionen" sich vordrängen, selber aber noch keinen Nachweis ihrer Leistungen auf diesem Gebiete gegeben haben, so könnte man meinen, nur beschränkte Dummköpfe oder boshafte Schultyrannen haben im vorigen Jahrhundert über dem Schicksal unserer Gymnasialjugend gewaltet. Die ernste, geschichtliche Betrachtung und Belehrung aber, die gerade auf diesem Gebiete reges Leben zeigt, richtet sich mit überwiegender Einseitigkeit auf das Zuständliche, auf Schulorganisationen, Schulpläne, Schulordnungen, oder auch auf Ansichten und Theorien, die von führenden Geistern früherer Zeiten entwickelt worden sind. All das ist ja wichtig genug; aber noch wichtiger sind die Persönlichkeiten, welche diese Organisationen ins Leben umsetzen, diese Pläne verwirklichen, diese Ordnung handhaben sollen. Denn die Vorzüge der besten Einrichtungen können von unzulänglichen Personen nicht zur Geltung gebracht werden, die Mängel der Organisationen aber werden von kräftigen und leistungsfähigen Persönlichkeiten überwunden. So dürfte nach den beiden Seiten eine teils abwehrende, teils ergänzende Tätigkeit wohl angebracht sein in der Richtung, daß das persönliche Wirken hervorragender und erfolgreich tätiger Schulmänner in der Erinnerung der Nachwelt festgehalten oder vor ihr erneuert wird, wie denn überhaupt in der gegenwärtig auf dem Gebiet des Erziehungs- und Unterrichtswesens herrschenden Bewegung das Moment des Persönlichen gegenüber der Schablone von System und Organisation, von Plan und Reglement mehr Beachtung und Berücksichtigung finden sollte. Es liegt nahe, diesen Gedanken in weiterem Umfange zu verwirklichen. „Schwäbische Charakterköpfe" aus dem Gebiete des höheren Schulwesens in unserem Lande wie Moser und Bucher, Roth und Klumpp, Bäumlein und Schnitzer, Schmid und Hirzel, Nagel und Dillmann klar und wahr zu zeichnen, wäre eine anziehende Aufgabe für uns Nachfahren, anziehender vielleicht und ebenso fruchtbar als alte Schulordnungen auszugraben und abzudrucken, die nur von wenigen gelesen, von noch wenigeren verarbeitet werden. Äußere und innere Schwierigkeiten, die jedem Kundigen verständlich sind, stehen der Verwirklichung dieses Gedankens in solchem Umfange im Wege. Und so beschränken sich die folgenden Blätter auf den Einen, der mir der Nächste und der Bekannteste ist.[1]) Sie werden dadurch wohl an Wärme und Intimität gewinnen; möge man mir den damit unaus-

[1]) Der Hirzel behandelnde Artikel in der Allgemeinen Deutschen Biographie (von Klüpfel) ist völlig ungenügend.

weichlich verbundenen Mangel an weiter Überschau und allgemeinerer Bedeutung zugute halten.

Die Quellen, die im folgenden benützt sind, bestehen außer dem gedruckten Material (Büchern, Schriften, Abhandlungen und Aufsätzen in bedeutender Anzahl) in Familienurkunden, Briefen, von denen freilich unter dem Drange von allerlei Umständen nur diejenigen, die bei rascher Durchsicht als besonders wichtig und bedeutungsvoll erschienen, der Vernichtung entzogen worden sind, in Manuskripten, Entwürfen zu Reden, Gedichten, Aufsätzen, in Auszügen und Tagebüchern, in mündlichen und schriftlichen Mitteilungen aus dem Familienkreise, endlich — nicht zuletzt — in der lebendigen Erinnerung des Verfassers, die bis auf die Anfänge seines menschlichen und beruflichen Daseins zurückgeht. Amtliche Quellen sind mir nicht zur Verfügung gestanden.

1. Herkunft und Vaterhaus.[1])

Die Hirzel stammen aus der Schweiz. Schon der Name ergibt das, der mit seiner streng oberdeutschen Form (Hirzel = Hirschlein) heute noch in der Grundform und in allerlei abgeleiteten Namenbildungen im Züricher Lande weit verbreitet ist, wo er in der politischen und in der Kulturgeschichte seit Jahrhunderten eine ansehnliche Rolle spielt. Damit steht auch das Wappen in Übereinstimmung, einen kleinen liegenden Hirsch darstellend, das jedenfalls hinter die Auswanderung der Familie aus der Schweiz zurückgeht. Von dort wanderte nämlich aus Pfäffikon 1666 ein Handwerksgeselle Kaspar Hirzel, wohl als Schneider, mit einem noch im Original erhaltenen Leumundszeugnis des Rates der Stadt Zürich, das ihm seinen freien bürgerlichen Stand und seinen guten Namen bezeugt, in Schwaben ein. Hier ließ er sich schließlich in Kirchheim u. T. nieder, wo sein Geschlecht nun auf drei Generationen in kleinbürgerlicher Stellung heimisch wurde, wie es denn auch in einem Zweige der späteren Generation wiederum dort heimisch geworden ist. Aus ihm stammt in der 3. Generation der Pfarrer Johann Georg Friedrich Hirzel, zuletzt in Eberstadt, aus dessen Blute alle die jetzt noch in ihrem Stammbaume nachweisbaren Träger des Namens im Württemberger Lande entsprossen sind. Der ältere seiner beiden Söhne wandte sich gleichfalls dem geistlichen Berufe zu und ist 1833 als Pfarrer in Lustnau mit Hinterlassung einer zahlreichen größtenteils noch unversorgten Kinderschar gestorben; seine Nachkommen leben heute noch in unserem Lande. Der jüngere Johann Christian Hirzel bildete sich zunächst für den niederen Verwaltungsdienst, wie man heute unterscheidet, aus, gelangte aber durch persönliche Tüchtigkeit schon in jungen Jahren auf die höhere, jetzt ausschließlich den Akademikern vorbehaltene Stufe. 1807 wurde er mit 29 Jahren zum Kameralverwalter in dem eben erst württembergisch gewordenen Künzelsau befördert, wo er sich mit Eleonore Hirst, der Tochter des früh verstorbenen Pfarrers von Herrenalb, verheiratete, die dann später einen mehr als 30jährigen Witwenstand in Kirchheim u. T. verlebte und, von ernster, fast strenger christlicher Frömmigkeit erfüllt, als ein Mittelpunkt christlich-charitativer Bestrebungen, insbesondere durch ihren nahen Verkehr mit der ebenda residierenden Herzogin Henriette von Württemberg, der Urgroßmutter des gegenwärtigen Königs, in den dortigen Kreisen sich bekannt gemacht hat. Aus dieser Ehe sind 7 Kinder hervorgegangen, 5 Söhne und 2 Töchter. Der älteste Sohn, Karl Christian Friedrich Hirzel, der uns hier zunächst berührt, ist am 10. Mai 1808 in Künzelsau geboren. Der Vater wurde dann bald infolge mangelnden Entgegenkommens gegen einen höheren französischen Offizier bei einem Pferdehandel, wie man meinte, 1812 von König Friedrich durch Versetzung auf eine subalterne Stelle an einem hauptstädtischen Kollegium gemaßregelt, im folgenden Jahr 1813 aber als Stiftungsverwalter in Herrenberg retabliert und weiterhin 1824 zum Oberamtmann in dem wiederum neuwürttembergischen Spaichingen befördert. Dort war er noch 10 Jahre in einem aufreibenden Amte in gesegneter Wirksamkeit tätig, hatte eben gegründete Hoffnung, auf einen bequemeren Unterländer Bezirk versetzt zu werden, als er am 23. Oktober 1834 vor dem Schreibpulte stehend einem plötzlichen Schlaganfalle erlag, bedauert und beklagt von den Bezirksangehörigen, wie die mehrfachen Reden am Grabe erkennen lassen. Die schwierige Nachlaßverhandlung wurde durch das Eintreten der eben zu selbständiger Stellung gelangenden beiden älteren Söhne in einer sie ehrenden Weise geregelt. Diese hatten inzwischen die Herrenberger Lateinschule, weiterhin — da der Vater an dieser Bedenken nahm — im Hause des inzwischen zum Stadtpfarrer in Güglingen beförderten Oheims die dortige Schule, der ältere dann schließlich noch vom Hause des damals in weiten Kreisen hochgeschätzten Rektors Heinrich Planck aus die Nürtinger Lateinschule besucht und die verschiedenen Prüfungen des Landexamens erstanden, die ihn 1822 in das Seminar Urach geführt haben. Sein Lebensgang soll uns in den folgenden Blättern weiter beschäftigen.

2. Lehrjahre. Urach. Tübingen. 1822—1831.

Karl Hirzel begann seine „höheren Studien“ im Seminar Urach, um sie dort bis zum Jahre 1826 fortzusetzen. Die Quellen für diese Epoche, sowohl die schriftlichen als die später mündlich und gelegentlich gegebenen Erzählungen, fließen recht spärlich. Es scheint ihm das Glück nicht ge-

[1]) Auf Wunsch der Redaktion ist dieser Abschnitt, wie auch andere, erheblich gekürzt und unter starker Beschränkung des Familiengeschichtlichen zusammengedrängt worden.

worden zu sein wie der ihm unmittelbar vorausgehenden „Genie"promotion, von bedeutenden und tiefer wirkenden Lehrern angeregt zu werden. Offenbar fehlte es auch an sicherer und taktvoller Disziplin. Einige Erfahrungen hierüber sind später dann und wann in scherzender Erzählung mitgeteilt worden, in denen der Name des Prof. Köstlin, des späteren Ephorus, Vaters von dem Ästhetiker Karl Köstlin, besonders hervortrat. So hat Hirzel sich dieser Zeiten mit Behagen, aber ohne tiefere Dankbarkeit erinnert. Doch wurden intimere Freundschaftsbeziehungen, nicht selten das beste Kleinod aus dieser Epoche der Entwicklung, angeknüpft, die teilweise auch noch das spätere Leben erhellt haben. Der hingebendste unter diesen Freunden war Karl Helfferich, der spätere Haller Stadtpfarrer, der ihm auch die Promotionspfeife mit dem olim meminisse juvabit gewidmet hat und ihm anhing bis zum Ende, obwohl ihre äußeren Lebenswege gar verschiedene Bahnen gingen. Nach einem von Helfferich hinterlassenen Tagebuche, von dem ich erst nach Abschluß dieser Arbeit erfahre, haben außer Köstlin auch noch der Repetent Kapff, wohl der spätere Heilbronner Rektor, und Prof. Finckh, der Hofmeister des Prinzen Friedrich — dieser für das Französische — anregend gewirkt.

In den Studiengang gewähren einigen Einblick die vorliegenden Hefte und Exzerptensammlungen. Die ersteren zeigen die bekannten Eigentümlichkeiten und Einseitigkeiten des damaligen Unterrichtsbetriebs mit seinen viel getadelten Schwächen, aber auch seinen oft verkannten oder vergessenen Vorzügen. Zahlreiche Übersetzungen aus deutschen Originaltexten ins Latein sind darin enthalten, eher leichter denn schwerer als die heute geforderten, freie, lateinische Verse über selbstgewählte oder allgemein gestellte Themen, Disticha und Hendekasyllaba, sapphische wie alkäische, wovon schon längst keine Rede mehr ist, — das schon vom Fünfzehnjährigen! — Übersetzungen aus stilverwandtem Deutsch ins Hebräische. Aber auch deutsche Verse finden sich darin, aus römischen Philosophen übertragen. Bemerkenswert ist der gänzliche Ausfall nicht bloß von französischen, sondern auch von griechischen Übungen, während gleichzeitige Exzerpte sowohl griechische als französische Sprache und Literatur berücksichtigen. Deutsche Aufsätze finden sich in besonderen Separatheften jeder für sich, mit Aufgaben populärphilosophischer Natur, die an der Grenze des Schüleralters stehen und heutzutage auch in der obersten Klasse gar nicht oder mit geringem Erfolge gewagt werden dürften. Dasselbe gilt von der lateinischen Abschiedsrede gehalten beim Verlassen des Seminars: „sine ira et studio" — als Regel des Geschichtsschreibers. Die Korrektur — mit schwarzer, nicht mit roter Tinte ausgeführt — ist äußerst diskret und sparsam und besteht meist nur aus dem vidit. Das mag mit der persönlichen Qualität dieses Schülers zusammenhängen, vielleicht aber doch auch mit der größeren Höhe der allgemeinen Leistungen. Ob auch mit der größeren Weitherzigkeit der Kritik? Sicherlich aber stellen diese Hefte keine bloßen Durchschnittsleistungen dar. Ich erinnere mich hier gewisser Mitteilungen, die in humoristischem Tone vorgetragen, in ihrem Inhalt aber ohne Zweifel ernst gemeint waren, wonach unter den Seminaristen der Brauch herrschte, daß die Leistung der lateinischen Verse von den Faulen oder Unfähigen gegen die Vergütung mit gewissen Delikatessen der einfachen Seminarkost, insbesondere Pfannkuchen, nach einem festen Tarif an die Willigen und Fähigen vergeben wurde.

Ein Zeugnis selbständiger Arbeitsleistung stellen die Exzerptsammlungen dar, die in einer Reihe starker, gebundener Schreibhefte vorliegen und in späteren Jahren auch reichliche tagebuchartige Notizen enthalten. Schon im dritten Seminarjahr („Unterprima") setzen sie ein und ziehen sich, selbstverständlich mit zunehmender Reife und Bildung in wechselndem, aber im ganzen wachsendem Umfang, Inhalt und Charakter durch sein ganzes Leben bis zum Ende fort. Aber schon von Anfang an (1825) zeigen sie eine überraschende Vielseitigkeit und Anregungsfähigkeit des Knaben. Anfänglich sind sie auf zwei Abteilungen, eine prosaisch-wissenschaftliche und eine dichterische, angelegt; diese Unterscheidung wird aber bald aufgegeben und die dichterischen Einträge scheiden schon frühe fast ganz aus. Die wissenschaftlichen stammen für jene Anfangszeit meist aus den Heidelberger Jahrbüchern und der Halleschen Literaturzeitung, so daß man sich fragen muß, wie Derartiges in den Horizont des Seminaristen getreten ist, und haben geschichtlichen und geschichtsphilosophischen Inhalt. Doch findet sich auch ein französischer aus Montesquieu, der zeigt, daß diese Sprache doch keineswegs ganz vernachlässigt wurde. Weiterhin hat dann im Fortschritt der Zeit geschichtliche, auch zeitgeschichtliche und selbst politische, philosophische, theologische, philologische, geographische, statistische, ab und zu auch naturwissenschaftliche Lektüre ihren Niederschlag darin gefunden. Die dichterischen Lesefrüchte der ersten Zeit erstrecken sich auf ältere, schon damals altmodische — Uz tritt in auffälligem Umfang hervor — und damalige moderne Poesie; namentlich sind Schiller, Goethe, Shakespeare vertreten; von Jean Paul dagegen keine Spur! Etwas wie Reklamausgaben gab es eben damals noch nicht, und wer sich solche Schätze nicht um teures Geld kaufen konnte, mußte sie sich eben, nicht viel anders als im „schwarzen" Mittelalter, abschreiben, und gewann dadurch den schätzbaren Nebenerfolg, sie auch seinem Gedächtnisse ganz anders einzuprägen, als das heute der Fall ist, in einer Zeit, die geradezu als klassisch für Vernachlässigung des Gedächtnisses gelten kann. Auch in diesem Falle hat sich diese Schatzkammer als ausreichend erwiesen bis in die späten Jahre des Alters. Die Meinung also, der einseitige Unterrichtsbetrieb von damals habe Sinn und Interesse für Weiteres ertötet, beschränkt gemacht und Stumpfsinn erzeugt, erweist sich in diesem Falle, der sicherlich nicht vereinzelt war, als völlig unbegründet. Vielmehr berechtigt langjährige Erfahrung und eindringende Beobachtung zu der Gegenfrage, ob unsere heutigen „Primaner" — so nennen sie sich ja mit Vorliebe, mit nicht immer berechtigtem Stolze — eine ähnliche Weite und Tiefe

geistigen Arbeitens an den Tag legen. Diese Frage ist im allgemeinen sicherlich zu verneinen, wenn ihnen auch kein Vorwurf daraus gemacht werden soll. Denn es ist vielmehr das Übermaß des Schulwissens, was den Trieb, die Lust, schließlich gar die Fähigkeit zu selbständigem Streben, Denken und Arbeiten erstickt. — Daß derselbe Schüler schon vom niederen Seminar aus wiederholt die Kanzel bestiegen hat, wie er später erzählte, ist damals sicherlich keine ganz vereinzelte Erscheinung gewesen.

Der Herbst 1826 führte den Seminaristen als den anerkannten Führer seiner Promotion in das höhere Seminar und damit auf die Hochschule nach Tübingen, nachdem er am letzten Tage, dem 26. September, dem Tage vor dem Geburtsfeste des Königs, mit dem damals und noch jahrzehntelang die Ferien begannen, die oben erwähnte lateinische Abschiedsrede gehalten hatte. Fast ebenso spärlich fließen die Quellen für diese Jahre. Die nächste Aufgabe bildete nach der Studienordnung des Seminars, die sich bis heute bewährt hat, das Studium der Philosophie — damals kam der Hegelianismus auch in Tübingen in Aufnahme — und erst daran anschließend das der Theologie. Beidem hat er sich mit Eifer und gutem Erfolge gewidmet. Von Lehrern, denen er nahe trat, werden in wenig späteren Briefen Steudel, der spätere supranaturalistische Gegner von Strauß, und Jäger, der originelle und populäre Stiftsephorus, „Sabel" genannt, wiederholt hervorgehoben. Baur, den Theologen, hat er mir schon in jungen Jahren als seinen ehemaligen Lehrer bezeichnet. Er kam 1826, im gleichen Jahre wie der Student, als Professor von Blaubeuren nach Tübingen. In den Hofwyler Briefen wird er nicht erwähnt. Das mag Zufall sein. Auch in der späteren Tübinger Zeit trat ein näherer persönlicher Verkehr nicht ein. Damals war Baur freilich schon ein Patriarch der Hochschule, lebte gesellschaftlich zurückgezogen, hat auch den theologischen Montagskranz nicht besucht und ist 1860 gestorben. Der Erfolg dieser Studien trat, vom Abschluß derselben in der ersten Dienstprüfung abgesehen, die ihn abermals an die Spitze der Promotion stellte, hervor in der Bearbeitung einer theologischen Preisaufgabe über das Wesen des alttestamentlichen Prophetismus, sein Verhältnis zu anderweitigen verwandten Erscheinungen der Geschichte, seine Anwendung in der neutestamentlichen Literatur. Man bemerke den umfassenden Charakter der Aufgabe. Die Arbeit, in gutem Latein geschrieben, brachte ihm den Preis der goldenen Medaille, deren Ertrag er wenige Jahre später zu einer Reise nach Italien verwendete. Neben diesen philosophischen und theologischen Studien beschäftigten ihn, seinen Vorstudien und daraus erwachsenen Fähigkeiten entsprechend, auch die philologischen Wissenschaften. Eine methodische Einführung in deren Studium, wie es gerade in den Jahrzehnten seiner Jugendjahre auf den norddeutschen Universitäten zu so hoher Blüte kam, konnte man damals und noch lange hinaus in Tübingen nicht gewinnen. Doch wirkte neben Conz, der dann schon 1827 starb, und später Walz in diesen Jahren namentlich Lukas Tafel, dem er nahe getreten und von dem er begünstigt worden zu sein scheint. Manches Geschichtchen hat er später erzählt von dem geistreichen, originellen, fast bizarren, aber doch mehr im Sinne der Anregung als im Sinne einer tieferen Durchbildung wirkenden Manne. Auch der damals in seinen Anfängen stehende Haug mag hier genannt werden, auf den er große Stücke hielt und dem er später als Kollege den Nekrolog in den Merkur geschrieben hat. Auch auf diesem Gebiete liegt die Bewährung vor in einer zweiten Preisaufgabe über die Poetik des Aristoteles, die ihm den Preis der Palmschen Stiftung eingebracht hat.

Neben dem Studium tritt das äußere gesellige Leben, nicht aber die Pflege intimer Freundschaftsbeziehungen in den Hintergrund. Von den studentischen Vereinen schloß er sich der burschenschaftlichen Richtung an, den damals sogenannten Feuerreitern, doch nicht als förmliches Mitglied und nur im weiteren Verbande. Manche bis in die späteren Jahre andauernde Freundschaftsverbindung (die Pfarrer Eifert und Griesinger, Diez, der Homöopath u. a.) geht auf dieses Verhältnis zurück, darunter auch solche, die später zur Verwandtschaft sich gestalteten (der Arzt Camerer, der Jurist Steudel). Besonders zog ihn die damals entstandene akademische Liedertafel an, zu deren Mitbegründern er gehörte und zu deren musikalischem Leiter, Friedrich Silcher, er schon damals in freundlichen Beziehungen stand, die sich dann 30 Jahre später in wohltuender Weise erneuert haben. Bezeichnend ist, daß der mit ihm stets im besten Einvernehmen stehende, aber doch wesentlich anders geartete Bruder Adolf, der gleichzeitig mit ihm die Universität zum Studium der Staatswissenschaften besuchte und später als Verwaltungsbeamter, Landwirt und Landtagsabgeordneter, als welcher er dem engeren ständischen Ausschusse angehörte, einen Namen in der Zeitgeschichte gewann, dem Korpsleben als Mitglied der damaligen Westfalia sich anschloß. Zu den ihm ein Jahr vorangehenden, später berühmt gewordenen Koryphäen der „Geniepromotion" scheinen damals keine intimeren Beziehungen sich gebildet zu haben. Neben Helfferich treten unter seinen Freunden Fischer, der spätere Geschichtsschreiber der hohenlohischen Lande, und Vogel, der spätere langjährige Pfarrer in Bonfeld, in den Briefen der nächsten Jahre am meisten hervor. Der nähere Verkehr mit Strauß und Vischer, der auch zuzeiten einen familiären Charakter annahm, scheint seine Wurzel in der kurzen gemeinsamen Repetentenzeit zu haben.

Auf das fünfjährige Studium im Stift und seinen Abschluß durch die erste theologische Dienstprüfung folgt nun eine nicht ganz kurze, fruchtbare und bedeutungsvolle Wanderzeit.



3. Wanderjahre. Hofwyl. Der Tübinger Repetent 1831—1835.

Diese Wanderzeit, über welche die schriftlichen Quellen reichlicher fließen, bringt zugleich eine Wendung für die künftige Berufsstellung mit sich, die zwar keine endgültige ist, aber doch den Boden für später geschaffen hat, die Hinwendung zum Lehramte. Die Schweiz brauchte damals zur Hebung ihres höheren Schulwesens Hilfskräfte aus dem Auslande und wandte sich hierfür mit Vorliebe an das benachbarte Württemberg, dessen Schuleinrichtungen dort in gutem Ansehen standen. So wurde in den dreißiger Jahren und auch noch späterhin eine ganze Reihe junger Württemberger mit theologischer, philologischer, zum Teil auch naturwissenschaftlicher Vorbildung in den schweizerischen Schuldienst berufen. Eine besondere Anziehungskraft übte nun damals — wie dann noch einmal ein Menschenalter später in schwächerem Maße — der von Emanuel von Fellenberg, einem Berner Patrizier, in der Nähe von Bern gegründete Komplex von Unterrichtsanstalten der verschiedensten Art aus, von denen hier zunächst die Knabenerziehungsanstalt mit gymnasialem Grundcharakter in Betracht kommt. Ihr Begründer, ein Mann von hervorragender geistiger Bedeutung, ausgestattet mit reichen materiellen Mitteln, starker Willenskraft, hervorragendem Organisationstalent, aber auch von entschieden autokratischen Neigungen, in manchem noch erinnernd an den Geist des aufgeklärten Despotismus, war teils von Anregungen Pestalozzis, dem er persönlich nahe stand, teils von rationalistisch-philanthropinistischen Tendenzen bestimmt. Die fast gleichzeitig in Württemberg zu einer gewissen Blüte kommende Stettener Anstalt zeigt manches Verwandte mit den Fellenbergischen Schöpfungen, wiewohl — soviel ich sehe — von den Stettener Lehrern keiner durch die Fellenbergische Schule gegangen ist. Fellenberg hat auch im politischen Leben des Berner Staates eine bedeutende Rolle gespielt, 1831 — obwohl selbst ein Mann von innerlich konservativer, ernst religiöser Richtung — das korrupte Berner Patrizierregiment stürzen helfen, war eine Hauptstütze der neuen Regierung und wurde 1832 zum Landamann der Republik — „auf die zweite Stelle des Reiches" — gewählt, hat aber dann doch durch seine Neigung zur Selbstherrlichkeit, die man seinen zwar festen, aber mildanmutigen Zügen gar nicht ansieht, im engeren und weiteren Kreise seines Wirkens viel Widerspruch hervorgerufen. Sein Lieblingsgebiet waren aber doch seine pädagogischen Schöpfungen, zu denen er eine Stellung einnimmt ähnlich wie der Württemberger Herzog Karl zu seiner hohen Karlsschule. Wie stolz er auf sie war, zeigt sein Ausspruch, „wir arbeiten an der Zivilisation Europas, ja der ganzen Welt", darauf begründet, daß damals Zöglinge aus allen Weltteilen, von Ostindien bis Brasilien, mit Ausnahme Afrikas und Australiens, in Hofwyl versammelt waren. Auch Angehörige dieser stellten sich ein, so ein älterer englischer General, Vater von zwei Knaben, der in allen Weltteilen, in Ost- und Westindien, Brasilien, der Türkei und Ägypten herum gekommen war, als Wellingtons Waffengefährte die spanischen Feldzüge mitgemacht hatte, „mit Orden bedeckt, wenn er in Gala war, sonst ein einfacher, biederer Mann", der nun einige Monate in Hofwyl lebte und sich gerne an die jungen deutschen Lehrer anschloß, aber ihnen nur durch das Medium der französischen Sprache zugänglich war.

In diesen Kreis trat nun der 23jährige schwäbische Theologe im Herbst 1831, gleichzeitig mit zwei ihm schon vom Seminar her befreundeten Kollegen ein, Weigelin, dem späteren Professor am Katharinenstift, und Mann, dem späteren früh verstorbenen Pfarrer von Hedelfingen, mit denen er auch durch die zwei bis drei Jahre des Hofwyler Lebens in ungetrübter Freundschaft verbunden blieb. Außer diesen wird mit besonderer Sympathie von einem Dr. med. Fleischer gesprochen, „einem weitgereisten jungen Manne", der ihnen schon von Tübingen her bekannt war. Es ist der spätere Professor in Hohenheim. Auch sonst war Württemberg im Kollegium stark vertreten, zuzeiten durch sieben Mitglieder, „fast die Hälfte der Gesamtzahl". Dabei behielt doch die Lehrerschaft im ganzen einen gewissen internationalen Charakter. Als besondere Vorzüge der ganzen Stellung werden hervorgehoben: die verhältnismäßig gute finanzielle Ausstattung, über die ich übrigens nirgends positive Zahlen angegeben finde, der weitere Gesichtskreis pädagogischer Erfahrung, die vielseitige Anregung, die gute Gelegenheit, die französische Sprache in Wort und Schrift sich anzueignen, und die Leichtigkeit, interessante Reisen zu machen. So tritt uns hier zum erstenmal ein Zug in dem jungen Mann entgegen, der gewiß von jeher in ihm lag, sicherlich auch in Urach und Tübingen sich betätigte, nach einer vereinzelten Spur sogar auf dem Heuberge sich gezeigt hat, in exakten Belegen jedoch bisher kaum hervorgetreten ist, aber weiterhin zeitlebens ihm eignete, die Freude an der Natur und die Lust am Wandern. Hat er sich doch zuletzt auf einer kleinen Wanderung bei einer dienstlichen Reise den Tod geholt. So werden wiederholt in Gesellschaft von Freund Weigelin oder auch der Zöglinge mehrtägige Fußtouren in den nahen Jura, bis zum Weißenstein, nach Locle und dem Münstertal oder auch in die Vorberge des Oberlandes gemacht, von denen ausführlich Bericht ins Elternhaus gegeben wurde. Die Krone dieser Reisen bildete die in den großen Ferien von 1833 vom 17. August bis zum 14. September ausgeführte „große Reise", die teils zu Fuß, teils mit der Diligence durchs Berner Oberland über Grimsel, Furka, Gotthard, über den Langensee, der schon mit dem Dampfboot passiert wurde, zunächst nach Mailand ging, weiterhin über den Apennin nach Genua. Der Plan auch die Riviera di ponente mit Nizza zu besuchen, wurde, wohl weil der „magister Beutelius" es nicht zuließ, aufgegeben und von Genua der Weg wieder über den Apennin nach Turin, das als die baulich schönste Stadt, die auf dieser Reise besucht wurde, gepriesen wird, von Turin über Aosta und den großen



St. Bernhard ins Wallis und über den Léman nach Genf genommen. Von den 17 Louisdor, die der Wanderer mitgenommen, brachte er nach Genf noch $3^{1}/_{2}$ Batzen zurück, so daß er die Güte eines dortigen guten Freundes in Anspruch nehmen mußte, um den kurzen Weg nach Hofwyl vollends zurückzulegen. Den Mangel an ausreichender Kenntnis der italienischen Sprache empfand er doch als einigermaßen hinderlich. Auch ist für seine pietätsvolle und doch verständige Denkweise bezeichnend, daß er innerlicher Bedenken darüber Herr werden muß, warum er doch wenige Monate nach dem Tode des geliebten Oheims, der ihn wie die ganze Familie tief erschüttert und mit schweren Sorgen erfüllt hatte, auf eine solche Lustfahrt sich begebe, und sich nun damit rechtfertigt, daß diese Reise bei aller Anregung und Freude, die sie ihm gemacht, doch in erster Linie als eine reiche Quelle der Belehrung und der Menschenkenntnis zu betrachten sei, wie sie für ihn vielleicht nie wiederkehre. Die Zukunft hat dieser Erwägung Recht gegeben. Wie aus der ganzen Hofwyler Korrespondenz, so tritt namentlich aus diesen Reisebriefen der weltoffene, von edler Naivität nicht freie, dem blasierten nil admirari völlig fernstehende, tatenfrohe und dabei humordurchleuchtete Sinn des Mannes auf das angenehmste hervor.

Auch das amtliche Wirken trägt geraume Zeit einen ungetrübten Charakter. Mit 18 Wochenstunden, die sich zuzeiten auf 23 erhöhten „fast wie bei einem Präzeptor", und eine ziemlich geschlossene Lehraufgabe humanistischer Art darstellten, hatte Hirzel bei seinen vortrefflichen Grundlagen und bei seiner Fähigkeit konzentriert und rasch zu arbeiten, keine besonders große Last zu tragen. Zu den Schülern gewann er von Anfang an ein gutes Verhältnis, da er sich in die freiere und beweglichere Art der dortigen Erziehung leicht einlebte und durch die Freundlichkeit und Humanität seines Wesens die Herzen leicht gewann. In dem Kreise der Kollegen nahm er, wohl auch gestützt auf seinen großen, landsmannschaftlichen Anhang, bald eine führende Stellung ein; ja es verbreitete sich einmal durch die Zuträgerei eines Übereifrigen das Gerücht in der Heimat, er sei zum Konrektor und Mitteilhaber des ganzen großen Betriebs emporgestiegen, ein Gerücht, dem er mit Ironie und Nachdruck zugleich entgegentritt, das aber neben anderem seinen Grund in seinem besonderen Verhältnis zum Oberhaupt gehabt haben wird. Dieser schenkte ihm großes Vertrauen und fühlte sich nach einem vorliegenden Briefe namentlich durch seine „evangelischen Vorträge" angezogen, worunter sicherlich seine Predigten zu verstehen sind, zu denen er sich dann und wann herbeiließ, obwohl er nicht als theologischer Lehrer an der Anstalt wirkte. Fellenberg zog ihn, wie seine Lehrer auch sonst, in seine Familie, und hat ihn nach einer späteren Äußerung sogar merken lassen, daß er ihn gerne auf die Dauer nicht bloß an seine Anstalt, sondern auch an seine Familie gefesselt hätte. Er seinerseits erwiderte diese Gesinnung anfangs mit uneingeschränkter Hochachtung vor der umfassenden Geisteskraft, dem festen und lauteren Charakter, dem hohen Organisationstalent Fellenbergs, während er dessen pädagogische Befähigung nicht hoch anschlägt, wie er auch sein politisches Wirken mit kritischem Interesse betrachtete. Aber allmählich und in langsam zunehmenden Maße, schließlich mit ausgesprochener Abneigung nahm er Anstoß an seinem autokratischen, eigensinnigen, einmal auch ins Pedantische überschlagenden Wesen, durch das er sich auch die Schüler zu entfremden Gefahr laufe, denen er im übrigen auch wieder große Freiheit ließ, unter anderem Hausbälle veranstaltete, an denen auch die Lehrer, aber von Damen nur die Frauen des Hauses teilnahmen. Im Februar 1834 wird gar von einer „Revolution" erzählt, „deren schon zwei gewesen", weil Fellenberg einen 17jährigen Schüler, zudem einen Brasilianer, dessen Schuld nicht einmal erwiesen, „im Gestränge auspeitschen lassen wollte". Schließlich mußte er nachgeben und eine Einschränkung seines „Prügelsystems" geloben. Auch seine „illiberale Opposition gegen die von ihm selbst geschaffene liberale Regierung" findet scharfen Tadel. Die Lehrer aber, nach der Schulverfassung keine Einheit, keinen „Konvent" bildend, sondern jeder dem Oberhaupt isoliert gegenüberstehend, haben schon im zweiten Jahre von Hirzels Dortsein auf seine Anregung den Versuch gemacht, durch Bildung einer „pädagogischen Gesellschaft" unter seiner und — bezeichnend! — des jungen Fellenberg Leitung ein kollegiales Gegengewicht gegen den Despotismus — das ist es mehr als Bureaukratismus — des Oberhauptes zu schaffen. Dieser Versuch, der im wesentlichen mißlungen zu sein scheint, hat mit zu jenem oben erwähnten Gerüchte beigetragen. So drängt sich schon vom Jahre 1833 an der Gedanke der Lösung von Hofwyl allmählich mit steigender Kraft auf. Von Berner Freunden aufgefordert bewirbt er sich gegen den Wunsch der Eltern um eine Professorsstelle am dortigen Gymnasium, mit der das Rektorat verbunden ist, unterliegt aber trotz der besten Empfehlungen aus der Heimat und von Fellenberg selbst als der zweite im Vorschlag gegen ein weit älteres Landeskind. Eitel Freude herrschte darob im Elternhause, namentlich bei der geliebten Schwester Julie, der er besonders nahe stand; auch er selber nimmt diesen Ausgang mit heiterem Gemüte auf. Andere Gelegenheiten, nach Zürich und nach Trogen zu kommen, läßt er unbenützt, wie er auch einige Jahre später von der Nürtinger Heimat aus das Angebot der Rektorstelle am Gymnasium in Schaffhausen abgelehnt hat. Immerhin sind alle diese Erwägungen über eine dauernde Bindung seines Wirkens an die Schweiz bemerkenswert. Ob ihnen das Bewußtsein des Ursprungs seiner Familie mit zugrunde lag, vermag ich nicht festzustellen. Doch scheint das nicht der Fall zu sein, da in den Briefen der Zeit von keiner Seite dieser Gedanke berührt wird. Jedenfalls siegte schließlich die Anhänglichkeit an die Heimat und die dortigen Lieben und die sichere Aussicht auf die Tübinger Repetentenstelle, die eine Staffel zur akademischen Laufbahn werden konnte.

Mit der Heimat ist er überhaupt die ganze Zeit über in engster Verbindung geblieben durch den Briefwechsel



mit Freunden, mit den Brüdern Adolf und Otto, die nun allmählich ihm in der Aussicht auf Gewinnung selbständiger Lebensstellung nachrückten und so den Vater in seinen drückenden Sorgen erleichterten. Am engsten ist natürlich der Verkehr mit dem Vaterhause, am regsten der Briefwechsel mit dem Vater, der in annähernder Vollständigkeit vorliegt. Es tritt aus ihm ein besonders inniges Verhältnis zwischen dem Vater und demjenigen seiner fünf Söhne hervor, der ihm am nächsten gestanden zu sein scheint. Wenn der Vater ihm einmal schreibt, um ihm einen weiteren Antrieb im Lande zu bleiben vorzustellen: „es gibt so manche Veranlassung, Dich um Rat zu fragen", und ein anderes Mal gar: „da ich Dich immer gerne in die Tiefen meines Herzens sehen lasse", so erkennen wir daran eine Gesinnung, in welcher das Vaterverhältnis zum Freundesverhältnis verklärt erscheint. Fester noch geknüpft zu werden scheint das heimatliche Land durch die plötzliche Nachricht vom jähen Tode des Oheims, der im Sommer 1833 trotz deutlicher Anzeichen eines schweren Leidens für die Seinen unerwartet eintrat und die Familie in schwerer Not hinterließ. Seit jungen Jahren von warmer Dankbarkeit gegen ihn erfüllt erklärt er sich sofort bereit, die Hofwyler Stellung aufzugeben, heimzukehren, die Präzeptoratsprüfung zu erstehen, die ihm in ihrer damaligen Gestalt nach seiner Vorbildung leicht werden mußte, sich um eine eben offene Präzeptorsstelle, — Vaihingen a. E. — zu bemühen, nach einer „guten Partie" sich umzusehen, einen Hausstand zu gründen und gleich zwei bis drei Kinder des Oheims zu sich zu nehmen. Diesem überquellenden Edelmut tritt nun der verständige Vater, so gerne er sich sonst oft dem Sohne auch unterordnet, entgegen. Er erwartete Bedeutendes von diesem Sohne; mit stiller Entschiedenheit hat er die akademische Laufbahn für ihn ins Auge gefaßt und stellt sich nun jeder Störung dieses Planes in den Weg. Bezeichnend für die soziale Würdigung des Präzeptorenstandes jener Zeit durch die staatliche Bureaukratie ist die Bemerkung, daß „Mädchen mit Vermögen, Bildung und guter Familie nicht gerne Präzeptoren nehmen". Dabei ist er selber eines Schulmeisters Enkel gewesen. So unterblieb diese Wendung — für jetzt.

Die Abneigung aber, unter Fellenberg weiter zu arbeiten, bleibt im Wachsen und wird immer deutlicher ausgesprochen. So erfolgt unter dem Eindruck auch eines persönlichen Zwistes, der durch eine von ihm verlangte Ehrenerklärung Fellenbergs geschlichtet wurde, im Februar 1834 die Kündigung, gleichzeitig auch durch Weigelin, der nun wie beim Eintritt, so auch beim Weggang sich als treuen Gefährten bewährt. Beschleunigt wurde der Schritt durch ein von Stuttgart und von Tübingen ausgehendes Drängen, zum Eintritt in das Repetentenkollegium sich bereit zu halten. Trotz alledem hat er Fellenberg und seinen Aufenthalt in der Schweiz stets in gutem Andenken behalten und auch noch in viel späteren Jahren sein Interesse an Hofwyl durch Gewinnung geeigneter Lehrkräfte für die dortige Anstalt bewiesen. Der aus seiner Feder stammende Artikel über Fellenberg in der Schmidschen Enzyklopädie läßt dem Manne eine gerechte und würdige, seine schwachen Seiten eher zurückstellende als hervorhebende, eine wahrhaft geschichtliche Darstellung zuteil werden. — Seinen Gefühlen beim Abschied von der Schweiz geben folgende, durch die Wahrheit ihrer Empfindung ansprechende Verse einen treffenden Ausdruck. Sie tragen die Aufschrift „Sehnsucht nach dem Rigi", den er damals trotz seiner Wanderlust nie erreicht und erst dreißig Jahre später mit seinem jüngsten Sohne zum ersten und letztenmal bestiegen hat.

Wann seh ich euch, ihr Schweizerberge, wieder?
Wann klimm ich wieder jene Höh'n hinan?
Wann hör ich wieder jene Hirtenlieder,
Den Wiederhall, den ich so lieb gewann?
Vielleicht nie mehr! Die Felsen stehn,
Der Sohn der Stunde muß vorübergehn!

Wann werd ich euch zum Kranze wieder winden
Ihr Alpenrosen an dem schroffen Rand?
Wann werd ich euch, ihr Wasserspiegel, finden?
Wann euch, ihr Höhen, fern vom Vaterland?
Vielleicht nie mehr, es folgt mir kaum
Das welke Röschen an des Hutes Saum.

Wann werd ich euch, ihr Freunde, wiedersehen,
Die ich den heiligen Morgen feiern sah?
Fremd schienet ihr zur Seite mir zu stehen
Und ward mir doch in jenem Augenblick so nah!
Ach niemals mehr! Doch was uns band,
Ist ewig, folget uns ins bessre Land.

Im März 1834 ist er von Vater und Mutter in Schaffhausen abgeholt wieder zu Hause. Er erhält nun die Erlaubnis, die für einen Repetenten des höheren theologischen Seminars notwendige Voraussetzung der praktischen Einführung in die pfarramtliche Tätigkeit vom Elternhause aus durch Vikariatsdienste bei den benachbarten, ihm längst befreundeten Pfarrherrn von Aldingen und Hausen ob Verena zu gewinnen. Das dauerte etwa sechs Wochen. Ende Mai traf er dann in Tübingen ein, um kaum ein Jahr dort zu bleiben.

Der Tod des Vaters im Oktober 1834 mit den schmerzlichen Nebenumständen, die ihn begleiteten, in Verbindung mit der bald darauf eintretenden Verlobung und ihren neuen Aufgaben und Zielen kürzten die kaum angetretene Laufbahn ab und gaben seinem Leben eine neue und nun endgültige Wendung. Sicherlich hatte er beim Antritt der Repetentenstelle keineswegs die deutliche Absicht, sich weiterhin dem gymnasialen Lehramte zuzuwenden. Vielmehr unterzog er sich wenige Wochen nachher der zweiten theologischen Dienstprüfung, die er gleichfalls mit bestem Erfolge erstand, hielt Vorlesungen oder einen „Lokus" über Dogmatik und Dogmengeschichte, wovon die Handschrift als starker Band noch vorliegt, und trat in engen und freundschaftlichen Verkehr mit dem damaligen durchaus theologisch oder philosophisch

gerichteten Repetentenkollegium, dessen ihm nächststehende Mitglieder aus der vielberufenen Geniepromotion hervorgegangen waren. Offenbar hielt er den Gedanken des Vaters an eine akademische Laufbahn zunächst noch fest. Aber er hatte schon zu dessen Lebzeiten im Elternhause eine Freundin seiner Schwester Julie kennen gelernt, die durch edle äußere Erscheinung anziehende Tochter eines frühe verstorbenen Pfarrers Wieland, dessen Witwe nun in Tübingen lebte und einen Tisch hielt, an dem sich junge Dozenten und Repetenten häufig zusammen fanden. Dort traf er das Mädchen wieder, das auch das Wohlgefallen der Eltern gefunden hatte, gewann ihre Neigung und verlobte sich im Herbst 1834 fast gleichzeitig mit dem Tode des Vaters mit ihr. Bei der Mittellosigkeit beider Teile mußte er darauf bedacht sein, den ersehnten Hausstand auf möglichst baldige Gewinnung einer ausreichenden Stellung zu gründen. Dazu bot ihm der Umstand Gelegenheit, daß sein früherer verehrter Lehrer, der Rektor der altberufenen Nürtinger Lateinschule, Heinrich Planck, des Schulstabes müde war und ihn gerade damals mit dem Hirtenstabe des Geistlichen vertauschte. Auf die Erledigung der Stelle durch seinen Freund Hauber, den späteren Prälaten, damals als „Helfer" in Nürtingen Mitglied des dortigen Scholarchats, aufmerksam gemacht, unterzog er sich rasch im März 1835 der Präzeptoratsprüfung und wurde darauf sofort auf die Stelle ernannt.

4. Die Anfänge des Lehramts. Nürtingen. 1835—1845.

Das Nürtinger höhere Schulwesen war für jene Zeiten durch stärkere und selbständigere Ausbildung der realistischen Seite bei enger Verbindung derselben mit der Lateinschule verhältnismäßig wohl entwickelt und genoß eines weiten Rufes. Der Schwerpunkt ruhte freilich noch ganz auf der Lateinschule, deren Rektor der Leiter des ganzen Schulkomplexes war, und innerhalb dieser auf der Vorbereitung zum Landexamen, dem übrigens der neue Rektor, später wenigstens, mit kritischem Urteil gegenüberstand, damit zugleich auf dem Eintritt auswärtiger Schüler. So war die Stelle auch mit einer gewissen moralischen Verpflichtung zur Aufnahme von „Kostgängern" — das war der übliche Ausdruck — zu unglaublich niederem Tarif — Planck hatte 110 Gulden = 188 ℳ für den Kopf erhalten — und mit einer dieser Verpflichtung entsprechenden geräumigen und angemessenen Wohnung verbunden. So hatte Planck sein Amt geführt; im gleichen Sinne und mit gleichem Erfolge führte es der Nachfolger weiter. Jener sollte sich der Ruhe des geistlichen Amtes im nahen Bempflingen nicht mehr lange erfreuen; im August 1839 erlag er einem kurzen Leiden, noch ehe er das 52. Lebensjahr zurückgelegt. Sein Schüler und Nachfolger hat ihm ein schönes Denkmal gesetzt in dem eingehenden und liebevollen Nachruf, der 1840 im „Korrespondenzblatt für Lehrer" erschienen ist. Plancks Sohn Adolf hat diesen als Professor in Heilbronn 1874 für die damals in Nürtingen abgehaltene Feier der Erinnerung an seinen Vater wenige Monate nach dem Tode des Verfassers zu erneutem Abdruck gebracht. Dieser Nachruf ist ein ehrendes Zeugnis für den, den er feiert, aber auch für den Feiernden selber, ein Zeugnis nicht bloß edler und dankbarer Gesinnung, gefaßt in eine dem Zwecke entsprechende gehobene und gewählte Sprache, sondern auch einer tief eindringenden Beobachtung und einer für den wenig über 30 Jahre zählenden Schulmann erstaunlichen Weite und Tiefe der Erfahrung. Denn auf der Folie der Einzelpersönlichkeit Heinrich Plancks wird uns zugleich das Idealbild eines Lehrers dieser Sphäre und Stufe gezeichnet, mit solcher Wärme, daß man den Wunsch herausspürt, diesem Ideale selbst möglichst nahe zu kommen. So steht dieser Nachruf nicht bloß nach Umfang, sondern auch nach Gehalt und Ton hoch über den Enkomien, wie man sie heutzutage an den Gräbern der Entschlafenen oder auch über sie in den Blättern der Presse zumeist zu hören oder zu lesen pflegt. Stets hat er mich an den Epilog von des Tacitus Agricola erinnert.

Doch zuvor schon sah sich der jugendliche Schulmann auf einen anderen Plan gerufen, auf dem ihm andere Töne entlockt werden sollten als die pietätsvoller Erinnerung. Im Jahr 1838 hatte Eduard Eyth, sein Alters- und Prüfungsgenosse, nunmehr als Oberpräzeptor in Kirchheim u. T. auch sein Nachbarkollege, ein Bändchen von fünf „Schulreden" veröffentlicht, in denen er unter sehr nachdrücklichen Angriffen auf den Wert der klassischen Literatur nach den verschiedensten Seiten die Forderung erhebt, aus dem Lehrplan der niederen Gelehrtenschulen die Behandlung derselben auszuschalten, zwar den Unterricht in den alten Sprachen wegen ihrer formellen Vorzüge beizubehalten, ihnen aber einen moralischeren, christlichen oder biblischen, Inhalt einzugießen. Gegen diesen schon vom ästhetischen Standpunkt aus, den Eyth mit Vorliebe sonst pflegte, geradezu grotesk zu nennenden, in Schulreden und vor einem Publikum von Schülern vertretenen Vorschlag, durch den vor nunmehr 70 Jahren auch eine Schulreformbewegung gegen das Gymnasium eingeleitet werden sollte, freilich in ganz anderem Sinne als die heutige, sah sich der Nürtinger Kollege berufen, einen geharnischten Protest zu erheben, in dem er der Eythischen Schrift „Klassiker und Bibel" eine in demselben Jahre unter dem Titel „Die Klassiker in den niederen Gelehrtenschulen" veröffentlichte Gegenschrift gegenüberstellte. Der Streit erregte Aufsehen. Die Hirzelsche Schrift, durch die der Eythische Vorschlag eigentlich erst in weiteren Kreisen bekannt wurde, fand Besprechung durch Ed. Zeller in den Berliner Jahrbüchern, durch Strauß in der Halleschen Literaturzeitung, durch Moser in den Heidelberger Jahrbüchern, und noch in einer Reihe anderer Organe der Kritik, soweit ich sie zur Kenntnis bekam, durchaus in zustimmendem



Sinne. Die von Kapff im Christenboten wird wohl anders gelautet haben. Dem weiteren Vorwärtskommen des Verfassers freilich scheint dieser Waffengang nicht förderlich gewesen zu sein; Flatt, der Ulmer Prälat, also ein reiner Geistlicher, war damals zugleich Direktor des Studienrats. Wenigstens wurde Hirzel bald darauf, 1841, bei der Bewerbung um eine Professorsstelle in Schöntal der jüngere und auch sonst nach sachlichen Kriterien hinter ihm zurückstehende Eyth vorgezogen, und er war in späteren Jahren noch geneigt, diese repulsa jener Fehde zuzuschreiben, hatte sie freilich weiterhin dann nicht zu beklagen. Auch noch im Jahr 1844 ging ihm bei der Bewerbung um eine Ulmer Professur, die ihm wegen der Heimat seiner zweiten Frau sicherlich besonders am Herzen lag, der zwar ältere, aber dem Gymnasialleben in seinen früheren Jahren völlig fremde, freilich provisorisch schon mit dem Lehrauftrag der Stelle betraute Binder vor. Es mag damit auch eine weitere Veröffentlichung aus der Nürtinger Zeit im Zusammenhang stehen. Er verfaßte nämlich in eben jenem Jahr 1841 im Auftrag einer Lehrervereinigung eine Schrift „Über die Ansprüche des höheren Lehrstandes in Württemberg auf volle Teilnahme an den Berechtigungen des Staatsdienstes“, welche der Abgeordnetenkammer anläßlich eines den Ständen 1839 vorgelegten Gesetzesentwurfes mit einer entsprechenden Eingabe übergeben wurde. Es ist das meines Wissens der erste und auf lange Zeit hinaus letzte Schritt, in förmlicher Weise vor der Öffentlichkeit von dieser Klasse von Staatsdienern versucht zum Zwecke der Erlangung der Parität im Staatsdienst. Auf die in dieser Schrift erhobenen Ansprüche ist die Kammer damals nicht eingegangen, sie sind aber durch die spätere Gesetzgebung allmählich ihrer Erfüllung immer näher gebracht worden. An diese literarische Arbeit reiht sich als nächste eine weitere von umfassendem Charakter, seine freilich erst später vollendete Hauptarbeit aus der letzten Nürtinger Zeit. Von seinem Freunde Eisenlohr, der seit 1843 Rektor des Schullehrerseminars in Nürtingen war, übernahm er die Bearbeitung der 2. Abteilung des 11. Bandes der Reyscherschen Gesetzessammlung, enthaltend die Gesetze für Mittel- und Fachschulen. Die Sammlung des gewaltigen, hier zusammengestellten, und in einer umfassenden Einleitung von 195 Druckseiten zu einer Geschichte des württ. Schulwesens verarbeiteten Stoffes nahm ihn so in Anspruch, daß er die Vollendung in das spätere Amt hinübernehmen mußte.

Neben dieser schließlich ziemlich umfassenden literarischen Tätigkeit, die freilich ganz auf dem Boden des praktischen Schullebens ruhte und die Pflege der theoretisch-wissenschaftlichen Interessen in den Hintergrund drängte, ging die Besorgung eines mühevollen Amtes her, die sich nicht auf die eigentliche Lehrtätigkeit beschränkte, sondern auch die mit Hilfe der Hausfrau durchzuführende Leitung eines Pensionates umfaßte, das in den ersten Jahren bis auf die Zahl von 18—20 Zöglingen kam. So blieb die Schule in ihrem blühenden Stand bestehen; insbesondere waren die Erfolge im Landexamen stets hervorragend, und das war damals nicht bloß bei der Behörde, sondern auch beim Publikum der Gradmesser für den Wert einer derartigen Schule. Der zunächst Beteiligte hat freilich diese Anschauung nicht ganz geteilt und später auch seinen Bedenken öffentlich Ausdruck gegeben. Es sind mir, bei dem Erinnerung und Leben nicht in diese Jahre hinauf reichen, doch einige Namen bekannt, die später von Bedeutung im Lande und auch noch darüber hinaus geworden sind, deren Träger der Nürtinger Schule als Schüler und teilweise auch als Hauszöglinge des Rektors angehörten. Als solche dürfen genannt werden Albert Schäffle, der Nationalökonom, ein geborener Nürtinger, Max Planck, der spätere Abteilungsdirektor im Unterrichtsministerium, Wilhelm Rösch, einer der derzeitigen Senioren der württembergischen Gymnasiallehrerschaft, der einzige von diesen dreien, der noch hienieden weilt. Die beiden letztgenannten waren auch im Hause des Rektors.[1]) Nimmt man noch dazu, daß dieser damals, um seine Aussichten für die Zukunft sich zu sichern, einen Urlaub nahm und aus eigenen Mitteln einen Amtsverweser stellte, um die nötige Zeit zu gewinnen zur Vorbereitung auf die Professoratsprüfung, die er dann 1841 als ein Dreiunddreißigjähriger mit Auszeichnung erstand — es war die 4. Abschlußprüfung seiner verschiedenen Studien —, so gibt das keine kleine Vorstellung von der Summe der Arbeit, die er damals geleistet hat.

Diesen beruflichen und literarischen Arbeiten zur Seite aber geht noch ein sorgen- und wechselvolles Familienleben. Die rasch anwachsende Kinderschar, die Erkrankung und der 1842 eintretende Tod der Gattin und Mutter drängten neben den Alltagssorgen um Familie und Beruf Freude und Leid in rascher Folge zusammen. Durch die wegen der Bedürfnisse des Familienlebens unabweisbar gewordene Verbindung mit einer neuen Gattin, Luise Ruoff, der kinderlosen jugendlichen Witwe des frühe verstorbenen Rechtsanwalts Ruoff in Stuttgart, die damals bei ihrem Vater, dem Gerichtsnotar Ott in Ulm lebte, wurde dem häuslichen und gemütlichen Leben eine neue, festere Grundlage gegeben, durch die nun eine längere Zeit stetigen und ruhigen Glückes herbeigeführt wurde. Das Pensionatswesen wurde dem allmählichen Abbruch entgegengeführt. Ehe sich das vollziehen konnte, als der neuen Ehe schon ein Töchterlein geschenkt war, erfolgte 1845 die Beförderung auf die Stelle eines Professors am Seminar Maulbronn. Der Nachfolger in Nürtingen ist Gustav Rümelin geworden.

Es mag auch noch der Beziehungen gesellschaftlichen Verkehrs gedacht werden, die die Stellung in Nürtingen mit sich gebracht und damit dem arbeits- und schicksalsreichen Leben einen heiteren Schmuck verliehen hat. Die räumliche Nähe von Kirchheim, das auf anmutigem, aussichtsreichem Wege in zwei Stunden zu erreichen ist, wo

[1]) Von David Weinland, dem Naturforscher, erfahre ich erst nach Abschluß dieser Blätter, daß er auch in Nürtingen zu seinen Füßen saß

die Großmutter bald zusammen mit dem jüngsten Töchterlein erster Ehe und andere nahe Verwandte lebten, gab gute Gelegenheit, familiäre und gesellschaftliche Beziehungen in Einem zu pflegen. In dem durch reizvolle landschaftliche Lage und Umgebung ausgezeichneten Städtchen Nürtingen selber aber, dessen sozialer Charakter damals noch ein ganz anderer, von der zunehmenden Industrialisierung der späteren Jahre völlig freier war und in dessen Gesellschaft die Beamten und Geistlichen von Stadt und Umgebung den Ton angaben, lebte damals eine verhältnismäßig große Anzahl von geistig angeregten und anregenden meist jüngeren Männern in anspruchsloser Heiterkeit zusammen: die beiden Rektoren, Eisenlohr vom Schullehrerseminar, erst spät in diesen Kreis eingetreten, mit seiner geistesstarken, später von Ottilie Wildermuth gefeierten Frau Auguste, geb. Feuerlein, Hirzel von der Lateinschule, der Helfer Hauber, durch seinen kaustischen Witz schon damals anziehend, lange ehe er sich später als Prälat durch manches beißende bon mot bekannt machte, der Oberamtsarzt Härlin mit seinem unverwüstlichen schöpferischen Humor, der dem Kreise dann freilich bald nach Ulm entrückt wurde, dessen Nachfolger Lechler, der Vater des späteren Prälaten, und endlich von den nahen Fildern herunter der Pfarrer von Wolfschlugen, der ältere Feuerlein, der — schon würdiger an Jahren — fast als das geistige Oberhaupt des Kreises zu betrachten ist. Durch ihn und das Haus Eisenlohr ist auch Ottilie Rooschüz-Wildermuth ihm nahe getreten. Spuren in Hirzels Papieren scheinen darauf hinzuweisen, daß auch Friedrich Vischer und David Friedr. Strauß, die früheren Repetentenkollegen von Eisenlohr, Hauber und Hirzel, der Gesellschaft nicht fremd geblieben sind. Eine humoristisch gehaltene „Eingabe der gequälten Tiere an den Herrn Prof. Vischer in Tübingen" vor seiner Abreise nach Italien gerichtet, um ihn zum Bleiben zu bewegen, von Hirzel verfaßt und im Entwurfe vorliegend, muß in diese Zeit fallen. Sie geht auf die damals erwachenden Tierschutzbestrebungen, an denen Vischer mit Lebhaftigkeit teilnahm. Man denke an den „Auch Einer". Eine mit Vorliebe von diesem Kreis gepflegte Form der Unterhaltung ist das Lösen nicht bloß, sondern namentlich das Bilden von Rätseln in gebundener Form gewesen. Härlin hat nach Mitteilungen von kundiger Seite ganze Stöße von Rätseln dieser Art hinterlassen; auch unter Hirzels Papieren finden sich mehrere anmutige Proben dieses Geistessports. Und vor mir liegt in schwarzen Saffian gebunden, mit Goldpressung und Goldschnitt, ein zierliches Büchlein nach dem Geschmacke jener Zeit, mit einer in Feuerleins festen und klaren Zügen geschriebenen Widmung, „seinem unvergeßlich teuren Freunde Hirzel" mit 111 geistvollen und formschönen Rätseln, deren Lösung ein ziemliches Maß von Literatur- und Geschichtskenntnis und eindringendes Nachdenken erfordert. Gibt es heute noch ein Herrenstüblein, das sich mit solchem Tun abgibt? Nach einem humoristisch gehaltenen, gleichfalls in gebundene Rede — fast alles in Stanzenform — gefaßten Vorwort ist es dem Dichter nicht gelungen, den Cottaschen Verlag zur Übernahme der Sammlung zu gewinnen. So ist es nur als Manuskript für die Freunde gedruckt. Das mag die Ausführlichkeit dieses Berichtes rechtfertigen. In einem Anhang enthält es noch eine Sammlung von Zeitgedichten, teilweise politischen Inhalts. Darunter findet sich neben einer witzsprühenden „Gratulationscharade an den Zirkelheilungskonsulenten Dr. Capillulus" (Kreismedizinalrat Härlin)[1]) ein poetischer Briefwechsel mit Ottilie, damals noch Rooschüz. Als Ottilie Wildermuth hat sie Feuerlein später in den auch sittengeschichtlich bemerkenswerten „Pfarrhäusern" ein anziehendes Denkmal gesetzt.

5. An der Klosterschule. Maulbronn. 1845—1852.

Reichlicher als über das Nürtinger fließen mir die Quellen über das doch kürzer währende Maulbronner Leben, teils weil über die Jahre 1850—52 ein zwar knapp geführtes, aber reichhaltiges Tagebuch vorliegt, teils weil nun auch persönliche Erinnerungen in zunehmendem Wachstum einsetzen. Das amtliche Leben erfährt einen bedeutungsvollen, in diesem Berufskreise allüberall heute noch sehnlich angestrebten Fortschritt: die Lehrtätigkeit wird nun an älteren und reiferen Schülern ausgeübt. Es waren die anderthalb letzten Jahrgänge einer ersten, die ganze vierjährige Periode einer zweiten und die ersten fünf Vierteljahre einer dritten Promotion, mit denen der neue Professor arbeitete. Daß dieses Zusammenarbeiten für ihn und im wesentlichen auch für die Schüler ein harmonisches war, ersehe ich nicht bloß aus den Worten freundlichen Ernstes, mit denen er sich von seinen letzten Schülern verabschiedete, sondern auch aus mancherlei Verkehr in späterer, namentlich der Tübinger Zeit, mit früheren Schülern, die ihren alten Lehrer mehrfach und wiederholt aufsuchten. Ich erwähne von ihnen nur Sigurd Abel, den frühe vollendeten Göttinger Geschichtsforscher, und David Weinland, den Romanzier unter den Naturforschern und Prähistorikern, der heute noch seines alten Lehrers mit dankbarer Anhänglichkeit gedenkt. Einzelne Zöglinge traten auch als sog. Privathospites zu der Familie des Professors in ein intimeres Verhältnis. So erinnere ich mich des heute noch lebenden Kriegsministers und Ministerpräsidenten a. D., Max Schott von Schottenstein, der durch ein von ihm selbst in Karton gefertigtes Modell der Klostergebäude uns Kinder hoch entzückte. Mein begehrliches Kinderherz hoffte im stillen immer, er werde es

[1]) Von diesem Gedicht wird mir nach Abschluß dieser Blätter ein aus einer altulmer Familie stammender Sonderdruck, als fliegendes Blatt verbreitet, mit Nürtingen als Druckort, vorgewiesen, der beweist, daß Feuerlein mit seinem Ruf als humoristischer Dichter auch an der Donau bekannt geworden ist.

der Familie oder gar mir selber schenken; es ist aber beim Anschauen geblieben.

Die Fächer des Vaters waren Latein, Geschichte und Geographie. Der obengenannte Abel hat offen ausgesprochen, daß die anregende Kraft des im Seminar genossenen Geschichtsunterrichts ihn auf seinen besonderen Weg geführt habe. Die wohlgeordneten und sorgfältig ausgearbeiteten Hefte, auf die er dem Brauche jener Zeit entsprechend seine Lehrvorträge gründete, liegen größtenteils noch heute vor. Das kleine Kollegium, eben im Jahr 1845 durch die Erhebung Bäumleins zum Ephorus und die gleichzeitige Berufung Hirzels und Pfleiderers neu konstituiert, lebte und wirkte in dienstlicher und persönlicher Harmonie zusammen. Bäumlein gegenüber, der für den Reiz des Regierens sehr empfänglich war, blieben freilich Reibungen nicht ganz aus, die indessen mehr in der Gemeinschaft des Wohnens als des Wirkens ihren Grund hatten. Die Familie des Professors konnte es innerlich schwer verwinden, daß der ausgedehnte und durch seine Schönheit weit berühmte, übrigens damals wenig gepflegte alte Abteigarten mit seinem sagenumsponnenen Faustturm, damals übrigens einfacher und bezeichnender Lustturm genannt, dem kinderlosen ephoratlichen Ehepaar ausschließlich zur Verfügung stand, während der Professor mit seiner siebenköpfigen Kinderschar ihn nur sollte von oben herunter betrachten dürfen und höchstens jure precario dann und wann Zutritt finden konnte. Dies und anderes führte zu manchen Verstimmungen, die sich indessen immer wieder ausglichen. Ist ja die Frau Ephora bei des Professors Jüngstem zu Gevatter gestanden und zeitlebens sind Vater und Mutter in freundlichem, wenn auch etwas förmlichem Verkehr mit dem Hause Bäumlein geblieben. Weit inniger freilich gestaltete sich das Verhältnis zu dem Kollegen Pfleiderer, dem Vater des jüngst dahingegangenen Otto Pfleiderer, und seiner Familie, obwohl dessen an der Stettener Privatschule zurückgelegtes tirocinium im Lehramte ganz anders geartet war, als das, das Hirzel in der nach älterem Stile gestalteten Lateinschule in Nürtingen durchgemacht hatte. Die Gemeinsamkeit des Kinderreichtums — auch bei Pfleiderers waren es sieben — hat nicht bloß die Kinder, sondern auch die Eltern einander recht nahe gebracht. Dazu trug auch wesentlich der Umstand bei, daß in Ermangelung einer höheren Schule im Orte, der erst viel später zur Stadt erhoben wurde, die beiden Väter sich entschlossen, ihren Kindern gegenseitig gemeinsamen Unterricht in völlig privater Form zu geben, zu dem dann auch die gleichaltrigen Kinder anderer befreundeter Familien, die Knaben und teilweise auch die Mädchen, zugelassen wurden. Die „Koedukation", ein Problem unserer Zeit, ist also hier mit kühnem Griffe vorweg genommen worden. Dieser, eine Latein- und teilweise auch eine Realschule in freier Form, ohne oktroierten Lehrplan, ohne Dienstvorschrift, ohne Visitationen ersetzende Unterricht war so erfolgreich, daß ein Teil der Schüler direkt von ihm aus, oder — infolge von Ortswechsel — nach kurzem anderweitigem Zwischenunterricht das Landexamen mit recht gutem Erfolg erstehen, andere als wohl vorbereitet zu sonstiger Berufsvorbildung entlassen werden konnten. So begünstigte auch dieses Verhältnis die Bildung eines vertrauten und innigen Verkehrs der Familien der Seminarlehrer, der Bezirksbeamten, Daser, des Oberamtmanns, und Stadelmann, des Oberamtsrichters, und anderer Honoratioren untereinander, von denen nur ein zeitweiliger Kameralverwalter eine Ausnahme machte, durch dessen bureaukratische Art manche Reibungen mit der Seminarleitung herbeigeführt wurden. Daraus sind Freundschaften fürs Leben erwachsen, deren freundliche Wirkungen sich teilweise bis in die dritte Generation erstreckt haben. Dazu traten nun noch die jüngeren Gehilfen der älteren Seminarlehrer, Repetenten genannt, die bei der Beschränktheit und Geschlossenheit des ganzen gesellschaftlichen Lebens in dem kleinen Orte mit starken Antrieben auch auf den Zusammenhang mit den Familien angewiesen waren. Unter diesen ist neben Christoph Schwab, dem Sohn Gustav Schwabs, des damaligen Oberstudienrats, und dem als Professor am Heilbronner Gymnasium früh verstorbenen Roller vor allem Julius Rieckher zu nennen, der schon durch die lange Dauer seiner Maulbronner Amtszeit, dann aber noch mehr durch seine ganze Persönlichkeit, seine umfassende Bildung, sein scharfes Urteil, seine wissenschaftliche Tüchtigkeit, am meisten aber durch seine musikalischen Neigungen in enge und andauernde Verbindung mit dem Hirzelschen Hause getreten ist und in manchen Nöten seines späteren Lebens bei dem älteren Freunde Teilnahme und Rat gefunden hat; hat ihn dieser ja sogar zu seinem Nachfolger im philologischen Ordinariat der Tübinger Hochschule empfohlen. Es ist namentlich Rieckhers Gewandtheit im Klavierspiele gewesen, die ihn gar oft zur Begleitung der sangesfreudigen und sangeskundigen Frau Professorin in das untere Stockwerk des Prälaturgebäudes geführt hat. Auch der Gatte hat, in Erinnerung an die Zeiten der Tübinger Liedertafel, gerne aktiv an dieser Pflege der Musik teilgenommen. Obwohl mit schwachem schulmäßigem Unterricht in dieser Kunst aufgewachsen, hat er durch eine tief gegründete natürliche Begabung Interesse und Fähigkeit dafür gewonnen und ab und zu auch sich selber zum Vortrag eines einfachen Liedes mit den dilettantisch gehandhabten Tasten begleitet. Wohl erinnere ich mich noch einer Aufführung der Rombergschen Glocke vor den „Spitzen" der Gesellschaft, bei der für geeignete Partien auch die Kinder mit ihren zarten Stimmen mitwirken durften. Damals ist zum erstenmal die Lebenswahrheit von dem Knaben, der sich stolz vom Mädchen losreißt und „stürmt ins Leben wild hinaus", meinem dämmernden Geiste leise aufgegangen. Auch sonst hat „der Herr Rieckher" den Jüngsten des Hauses unter seine besondere Obhut genommen, ihm im Familienkreise den scherzhaften Übernamen des „Gewalttätigen" aufgebracht und, als er einmal der Schar ärmerer Kinder des Ortes sich anschloß, die ortsüblichem Brauche gemäß nach dem Mittagessen der „Studenten" — so wurden sie vom



Volksmunde genannt — vor der ins Freie führenden Türe des Speisesaales sich aufzupflanzen pflegten, um die übriggebliebenen Brotbrocken in Empfang zu nehmen, ihn mit herben Scheltworten von dannen gescheucht. Für die Jugend insbesondere bot Maulbronn mit seiner lieblichen Landschaft, seiner Seenreihe, damals noch länger als heutzutage, seinen schattigen Wäldern, seinen sonnigen Rebenhängen und Wiesengründen, vor allem aber mit den weiten Hallen, den unheimlich dunkeln Gängen und Wendeltreppen, den heimlich traulichen Kapellen und Nischen seiner alten Gebäude gerade der kindlichen Phantasie die vielfachste Anregung. Das Sommerrefektorium, damals „Rebental" genannt und durch die offenen Fensterbögen leicht von außen zugänglich, war den Buben eine willkommene Stätte, wo sie ihre Feuerteufel loslassen und sonstigen Unfug — selten beobachtet durch das große Guckfenster des Hintergrundes in der Höhe — verüben konnten, wohl nicht zum Vorteil der Erhaltung altertümlicher Schönheit. Die Faustsage, auch an ihr Ohr dringend, schuf einen unheimlichen Hintergrund. Der Luftturm, durch das ephoratliche Verbot der Besteigung noch verlockender gemacht, wurde nur mit innerlichem Schauer erklommen, der noch gesteigert wurde durch die geheimnisvolle Kanonenkugel, die in der Lade des gichtbrüchigen Tisches oben lag. Oder kamen wir einmal nach einer Wanderung über das Pultdach eines Kreuzgangflügels, durch Fenster ein- und aussteigend, nach einer Reihe von dunkeln Dachkammern schließlich in ein von halbdämmerndem Lichte schwach erhelltes Gemach, auf dessen Boden eine große rötliche Platte erschien. Da habe der Teufel den Faust geholt; der rote Fleck sei die Spur seines Blutes, so erklärte der Älteren einer, und unter lautem Schreien stob die Schar auseinander. So freute sich die Jugend in Jubel und in Grauen. Doch auch den Eltern fehlte es trotz der Entlegenheit des Orts nicht an Geselligkeit und Zerstreuung. Dazu mochte auch die festere finanzielle Grundlage der äußeren Lebensführung beitragen. Die Eisenbahn von Bietigheim nach Bruchsal freilich wurde erst im letzten Jahre des Maulbronner Lebens in Angriff genommen und damit auch ein Techniker, der mit der Entwicklung des württembergischen Eisenbahnbaus so enge verbundene Schlierholz, als willkommene Ergänzung in den Kreis der Maulbronner Gesellschaft geführt. So dämmert mir aus diesem Jahr, 1852, die erste Erinnerung an Telegraph, Tunnel und Viadukt als die Vorboten einer neuen Zeit herauf. Doch war es auch so nicht allzu schwer nach Stuttgart zu gelangen, wohin der Vater durch mancherlei berufliche und literarische Geschäfte gerufen wurde oder wo er zu Besuch im Hause Camerer bei Schwester und Schwager verweilte; oder ging es zu Zusammenkünften mit Verwandten und Freunden aus Ulm nach Plochingen, aus dem Unterland nach Bietigheim. Fand ja sogar in diesen Jahren der König einmal den Weg nach Maulbronn, wobei auch die Herren vom Seminar in ihren Talaren ihm aufwarteten, er aber bei uns Kindern, wie wohl bei allen Kindern, durch seine schlichte Erscheinung, ohne Krone und Szepter, eine gewisse Enttäuschung hervorrief. Näher noch lag bei der Nachbarschaft Bruchsals das badische Land mit Karlsruhe oder etwa gar einmal Heidelberg als Reisezielen. Umgekehrt suchten auch Verwandte und Freunde früherer Zeit den stillen Winkel gerne auf.

So ist es kein Wunder, daß diese 7—8 Jahre der Maulbronner Zeit in der Erinnerung der Mutter und der Kinder, namentlich der jüngeren, in dem schönen Lichte eines Höhepunktes von Familien- und Freundschaftsglück erscheinen; und auch das Familienhaupt selber, wenn gleich in seinen späteren Urteilen nicht so hoch greifend, hat doch stets mit innerer Befriedigung auf diese Periode amtlichen und familiären Lebens zurückgeblickt. Von den schwarzen Schatten dagegen, die die einseitige Kritik späterer Jahrzehnte auf solch kleines, aber tiefes und inniges Leben fallen läßt, war hier bei jung und alt auch nicht die Spur wahrzunehmen.

Doch fehlt es in diesen Jahren dem friedlichen und idyllischen Charakter dieses Lebens keineswegs an einem ernsten und bedeutenden Hintergrund in dem aufgeregten und verworrenen Gange der öffentlichen Angelegenheiten. Das scheint ein geeigneter Anlaß auch über die politischen Anschauungen Hirzels dasjenige mitzuteilen, was zur Vollständigkeit des Lebensbildes gehört. Zu aktiver Mitwirkung in der Politik ist er nie gelangt. Für seinen bisherigen Lebensgang wird das durch seine beruflichen Aufgaben und seine familiären Sorgen in Verbindung mit dem ganzen ruhigeren Charakter des öffentlichen Lebens zur Genüge erklärt. Daß es ihm an tieferem politischen Interesse wie jedem patriotischen Manne von Bildung nicht fehlte, wenn er es auch nicht auf den Markt der Öffentlichkeit trug, zeigt schon zu Beginn der dreißiger Jahre der Briefwechsel mit dem Vater aus der Hofwyler Zeit, in dem wiederholt eine recht kritische Stellung zu der politischen Haltung Fellenbergs hervortritt. Zwar konnte er dem besorgten Vater auf die Anfrage, ob er sich seinerzeit in angebliche politische Umtriebe der Studentenschaft mit eingelassen habe, an welche nach der Julirevolution, dem Hambacher Feste und dem Frankfurter Putsche eine erneute Demagogenriecherei sich hing, eine beruhigende Antwort geben. Doch werden auch die heimischen Zustände wiederholt einer recht unverhohlenen Kritik unterzogen, die auf Bund und Land sich gleichermaßen erstreckt. So heißt es in einem Brief vom 3. Mai 1833: „ich glaube, daß wir, solange es einen Bundestag gibt, keine liberalere Regierung haben können. Wäre sie nur ohne den Bundestag! Dieser hat in Deutschland noch nichts Gutes gewirkt, aber vieles verhindert. Gott gebe, daß es nicht noch zu ernsteren Kämpfen komme in unserem Vaterland! Aber ich fürchte." Auch in den Nürtinger Papieren finden sich Spuren verwandter Anschauung. Und nun kommt in Maulbronn, hart an der badischen Grenze, die Revolution von 1848—50. In einem meist nur notizenhaft gehaltenen, aber mit reichlichem Material ausgestatteten

Tagebuch über die Zeit vom November 1850 bis Ende 1852 werden die politischen Ereignisse vom Standpunkt des liberalen und des Gothaer Programms mit merkbarer innerer Erregung und unverhohlener Betrübnis über die Schwäche der preußischen Politik, die nach Olmütz führte, begleitet. Mit den beiden älteren seiner jüngeren Brüder war er politisch nicht einig, obwohl das in den vorliegenden Papieren nirgends zum Ausdruck kommt und die brüderliche Eintracht dadurch in keiner Weise gestört wird. Der ältere, Adolf, aus dem Dienste des württembergischen Staates am Oberamt Kirchheim als Amtspfleger in den Korporationsdienst übergetreten, stand auf konservativ-legitimistisch-österreichischem Standpunkt, den er dann auch weiterhin als Abgeordneter des Bezirks und Mitglied des Engeren Ausschusses vertreten hat, so daß er bei seinen politischen Gegnern als übler Reaktionär verschrien war. Der jüngere, Otto, nach Vollendung kameralistischer Studien als Stadtpfleger in den Gemeindedienst getreten, stand, wie damals das Gros der Kirchheimer Bürgerschaft, auf seiten der radikalen Linken. In die Folgen der Reutlinger Versammlung verwickelt, ist er, gegen den Wunsch der Mutter und den Rat der Brüder, in die Schweiz flüchtig gegangen, in contumaciam zu langer und schwerer Kerkerstrafe verurteilt worden und hat sich dann dort als Gutsbesitzer niedergelassen, aber sein Glück nicht gemacht. Im Herbst 1851 hat ihn der älteste Bruder dort besucht. Dieser nahm, wie man sieht und wie es seiner Natur gemäß war, eine mittlere Stellung ein, wie man sie heute etwa als nationalliberal bezeichnen würde, und hat nun diese Stellung auch handelnd betätigt. Er schrieb in diesem Sinne Briefe in den Schwäbischen Merkur. Von dem jüngeren Feuerlein aus Herrenberg, wo dieser Stadtpfarrer („Helfer") war, liegt ein Schreiben vor, in dem er ihn um schriftliche Empfehlung eines ihm bekannten Landtagskandidaten für den Herrenberger Bezirk bittet, um ihn namentlich auch bei Beamten und Geistlichkeit einzuführen. Aus Nürtingen schreibt Feuerleins Schwester, Auguste Eisenlohr, von einem Gerüchte, das dort gehe, er wolle mit gesinnungsverwandten Männern einen Verein gründen und ein Volksblatt herausgeben, für das sie sich mit frauenhafter Schüchternheit — damals! — als Mitarbeiterin anbietet und dabei zur Begründung die Überzeugung ausspricht, „daß die schroffe Stellung der gebildeten Stände gegenüber den ungebildeten die meiste Schuld an der Verkümmernis und dem Elend unseres Volkes trage und daß die sogenannten (die Sperrung ist Eisenlohrisch) Gebildeten hier eine große Schuld abzutragen haben". Diese fortgeschrittene Sozialpolitik im Sommer 1849 aus dem Munde der Frau eines geistlichen Seminarrektors zu hören, ist immerhin bemerkenswert. Was an dem erwähnten Gerücht Wahres war, vermag ich nicht festzustellen. Der Aufforderung des Oberamtmanns Daser, mit dem er persönlich auf das Beste stand, aber gerade damals wiederholt in erregte politische Debatten sich verwickelt sah, sich als Kandidaten für die Landtagswahl vom April 1851 zur Verfügung zu stellen — natürlich im Sinne der Regierung — hat er abgelehnt.

Bis in das Familienleben und in den kindlichen Vorstellungskreis hinein zitterten die Schwingungen der aufgeregten Zeit. „Ein blauer Mann auf einem weißen Gaule," gab mir die ersten Vorstellungen von der deutschen oder eigentlich württembergischen Heeresmacht. So nämlich lautete meine Meldung von einem berittenen Offizier, der auf dem Maulbronner Oberamteiplatz ansprengte. Die Exerzierübungen der Bürgerwehr des kleinen Ortes, oben vor dem Schafhof am Tiefen See, veranschaulichten die deutsche Volksbewaffnung; auch Professoren und Repetenten nahmen teil, Pfleiderer wegen seiner Größe als Flügelmann; nur Bäumlein blieb fern, sei es mit Rücksicht auf Würde und Alter, sei es, weil er weit unter dem Militärmaß war. Wenn es mir Skrupel machte, die „Herren" unter dem Kommando des Schuhmachers Hafner ihrer Bürgerpflicht nachkommen zu sehen, so ist das ein Beweis von der sozialen Rückständigkeit jener Zeit, und wie schon damals das Bedürfnis galt, Bürgerkunde und die Grundzüge der Sozialpolitik selbst in der Kleinkinderschule zu lehren. Die Erinnerung, wie die drei jüngeren Kinder miteinander zusammengepackt und im Postwagen über Vaihingen und Schwieberdingen nach Stuttgart in den Schutz des Camererschen Hauses befördert wurden, kann sich nur auf den berüchtigten Franzosenfeiertag beziehen. Ernster lauteten spätere Erzählungen des Vaters und eines der älteren Brüder; jener berichtete, wie in diesen Monaten wiederholt Bauern oder Bürger von Ort und Umgebung auf der Professorsstube erschienen seien und in nachdrücklichem Tone Zinsennachlaß oder kleine Darlehen erbeten haben. Dieser aber stellte uns vor, mit welchen Schauergefühlen er damals öfter in später Abendstunde im Kreuzgange des Klosters, der damals noch für jedermann jederzeit offen stand, den ihm mit gespannten Terzerolen nachfolgenden Herren Hirzel und Rieckher die große Laterne vorantragen mußte, um zu spähen, ob sich nicht Gesindel verborgen halte, das den in der Nähe aufgespeicherten Holzvorräten der Seminarherren nicht im Sinne von Diebstahl, sondern von Brandstiftung gefährlich werden könnte. Pflegte ja die ängstliche Mutter sogar allabendlich den Fußboden der Zimmer zu untersuchen, ob er nicht durch verborgen glimmenden Brand erhitzt sei. Ein Brief Bäumleins an Hirzel nach Stuttgart aus späterer Zeit — eine Danksagung für eine Gratulation zur Ordensauszeichnung — bestätigt in humoristischer Auffrischung alter Reminiszenzen jene Erzählung und fügt als weiteren Zug bei, wie der Vater zusammen mit Rieckher „an der Fortifikation des Klosters gearbeitet, das Tor mit Balken und Steinblöcken verrammelt, und damit wie mit dem nächtlichen Wachdienste und dem Exerzitium, das sie durchzumachen hatten, sich der ihm verliehenen Auszeichnung, nämlich des Kronordens von dazumal, viel würdiger gemacht haben als er". So sind die Wogen der Zeitgeschichte bis in das stille Salzachtal hereingeflutet und der Zusammenhang auch des kleinsten Lebens mit den



großen Volksgeschicken wurde auch uns ad oculos demonstriert.

Daneben ging die Berufsarbeit ihren ruhigen Gang weiter. Auch die literarische Tätigkeit feierte nicht. Noch in der vormärzlichen Zeit wurde die in Nürtingen begonnene Sammlung der Schulgesetze, verzögert durch den Berufswechsel und die größere Entlegenheit des neuen Wohnsitzes von den Stuttgarter Registraturen, 1847 zum Abschluß gebracht. Trotz der von ihm selbst erkannten und anerkannten Schwächen des Werkes — seine große Schwerfälligkeit und Unübersichtlichkeit —, die wesentlich durch das Gesamtprogramm des großen Sammelwerkes hervorgerufen sind, ist es von der Fachkritik, soweit ich sie nachträglich noch verfolgen konnte, recht beifällig aufgenommen worden. Ist es ja der erste, seitdem auch nicht wieder aufgenommene Versuch dieser Art auf dem Gesamtgebiete des höheren Schulwesens unseres Landes; sicherlich hat es die bald eintretende Wendung in der Laufbahn des Verfassers wesentlich mit herbeigeführt. Auch hier sei die unbillige Art erwähnt, in der das Buch, namentlich von norddeutschen Benützern (auch Paulsen), immer noch gerne zitiert wird, nämlich nicht unter dem Namen des Sammlers und Verfassers, sondern unter dem des obersten Redakteurs, Reyschers, der doch gar wenig damit zu tun hatte. — Im Jahr 1851 drückte dann die Pflicht, das Seminar nach außen wissenschaftlich zu vertreten, Hirzel die Feder zu einer nach altem Brauche noch lateinisch geschriebenen Abhandlung in die Hand, in der er nach Aufstellung einiger Thesen über das Wesen und die Bedeutung der Konstruktion des accusativus cum infinitivo eine kritische Untersuchung anstellt über die Quellenschriftsteller zur Geschichte des Galba und das Otho. Vor wenigen Jahren wurde sie noch aus Amerika verlangt.

Auch den Aufgaben der oberen Schulverwaltung wurde er wenigstens indirekt und in privater Form nahe gerückt. Gustav Rümelin, sein Nachfolger in Nürtingen, war inzwischen zum Professor am Heilbronner Gymnasium, weiterhin am oberen Gymnasium in Stuttgart vorgerückt. Der letztere Schritt bezeichnete nur ein bewußtes Übergangsstadium in die Schulverwaltung, in die er schon gegen Ende des Jahres 1850 als Nachfolger Gustav Schwabs, zunächst provisorisch, berufen wurde. Sofort trat er den Fragen der Organisation des höheren Schulwesens nahe und bat in einem längeren Schreiben vom 3. Februar 1851 seinen Nürtinger Vorgänger unter eingehender Mitteilung seiner Ideen um seinen Rat. Auch ein Urteil über K. L. Roth, damals schon Rektor des Gymnasiums in Stuttgart, findet sich in diesem Schreiben, veranlaßt durch Mitteilungen über den Erfolg der jüngsten Professoratsprüfung, wonach dieser „namentlich in der Komposition, wie mir scheint, übertriebene Ansprüche gemacht hat“. Wie der erbetene Rat ausgefallen ist, bleibt verborgen. Über Rümelins Gedanken aber sei hier einiges mitgeteilt. Einzelnes daraus hat sich seitdem verwirklicht, anderes ist noch heute Problem, von wieder anderem ist man ganz in entgegengesetzter Richtung abgewichen. Das nächste Ergebnis war bescheiden, wenn nicht gleich Null, es blieb noch eine Zeitlang alles Wesentliche beim alten.

Zur Lehrerbildung verlangt Rümelin und hat in der Instanz des Studienrats schon auch durchgesetzt, Aufnahme spezieller Lehramtskandidaten in beschränkter Zahl (5 bis 6 evangelischer, 2—3 katholischer) ins höhere Seminar mit abgekürztem theologischen Kursus und faßt schon die Möglichkeit einer Dispensation vom theologischen Studium und Examen sehr ernsthaft ins Auge; nach dem theologischen Examen ein weiteres Studienjahr im Stift, dann — eventuell nach einem weiteren Semester — die philologische Fakultätsprüfung. Also gründlichere fachmännische Bildung, Lösung von der Theologie! Ganz anders als Roth, aber nach den Schlagwörtern der gegenwärtigen Kämpfe. Der Vorschlag der völligen Dispensation von der Theologie, der erst das Prinzip der Sache trifft, hat sich bekanntlich erst 1866 verwirklicht. Rümelin verlangt weiter ein Jahr praktischer Vorbereitungszeit im Anschluß an die erste „Fakultäts“prüfung „als Referendäre oder Assistenten“. Auch diese Forderung ist — von der Titelwahl abgesehen — wenigstens auf dem Papier, heutzutage verwirklicht. Er möchte dann die Seminarrepetentenstellen zum „Privilegium und zur Pflanzschule der höheren Lehramtskandidaten“ machen, wodurch Abteilungsunterricht an den Seminarien ermöglicht werden soll. Das letztere ist ganz modern; denn es ist neuestens nach mehr als einem halben Jahrhundert in die Wege geleitet; freilich in anderer Form, und mit welchem Erfolg muß die Zukunft lehren. Von ersterem aber ist, wenigstens für die philologischen Kandidaten, an die Rümelin sicherlich zunächst gedacht hat, so ziemlich das Gegenteil eingetreten; diese sind von der Repetentenlaufbahn zum größten Teil ausgeschlossen. Darauf soll dann die zweite Dienstprüfung folgen, vorzugsweise praktisch, für Professoren und Präzeptoren dieselbe. Auch das ist seit einem Jahrzehnte erreicht. Rümelins Lehrplan weiterhin schiebt den ganzen Gymnasialkurs um 1 Jahr hinaus, so daß er — unter Festhaltung der 10jährigen Dauer — die Lebensjahre vom 9.—19. umfaßt. Das Latein beginnt in der untersten Klasse, nach 2 Jahren setzt das Französische ein, nach abermals 2 Jahren findet Gabelung statt. Das Gymnasium nimmt das Griechische auf und treibt es 6 Jahre lang, mit stärkerer Stundenzahl als schon damals, geschweige jetzt (8 Wochenstunden im Jahr). Die Mathematik tritt nach 2 weiteren Jahren ein mit 4 Stunden. Nach der anderen Seite zweigt die höhere Gewerbeschule ab auf Grund 4jährigen lateinischen und 2jährigen französischen Unterrichts mit bedeutend verstärktem Französisch, aber ohne Englisch! Das Latein wird aufgegeben, die Mathematik erheblich verstärkt. An diese schließt sich dann als Prima — es werden durchweg die norddeutschen Bezeichnungen gewählt — die Polytechnische Schule mit ihrem damals noch bestehenden Vorbereitungskurs an. Das Gymnasium behält die Prima, aber als „akademischen Vor-



kursus"; Näheres hierüber ist nicht gesagt. Neben diesem Komplex läuft eine 6jährige Bürgerschule her ohne Latein und mit fakultativem Französisch. Von Einjährigenbildung ist natürlich keine Rede. Der Eintritt ins Seminar mit dem Landexamen fällt ins 15. Lebensjahr. Eine kritische Betrachtung dieses Planes liegt außerhalb des Rahmens dieser Mitteilung. Es wäre von Interesse zu erfahren, was der Maulbronner Professor mit seiner reiferen und vielseitigeren Erfahrung dazu sagte. In den späteren Jahren der gemeinsamen Tübinger Zeit habe ich ihn einmal sehr lebhaft und lange mit dem damaligen Kanzler über Gymnasialfragen disputieren hören. Jedenfalls ist der Rümelinsche Plan reich an fruchtbaren Gedanken, zeichnet sich vor den heutigen Reformbestrebungen durch größere Besonnenheit und Maßhaltung und eine stärkere Konzentration des Unterrichts aus und trägt so auch, mit weniger Lärm und Aplomb, vernünftig und maßvoll bemessenen hygienischen Bedürfnissen besser Rechnung als diese.

Auch Beziehungen zu außerwürttembergischen Schulmännern wurden in diesen Jahren angeknüpft. Der damals noch in Halle wirkende Eckstein hat Maulbronn besucht und ist seitdem mit Hirzel in nicht intimem, aber freundlichen Verkehr in der Form des Schriftenaustausches geblieben; und wenn dieser in einer Sammlung biographischer Notizen aus späterer Zeit auch seine Beziehungen zu bayerischen Schulmännern erwähnt, so ist dabei in erster Linie gewiß an Thiersch zu denken, den bekannten Freund und Verehrer des württembergischen Lateinschulwesens, dem es trotz der oberflächlichen Abschlachtung, die er in einem neuesten württembergischen Gymnasialprogramm reformistischer Tendenz erfährt, an genauer, auf Autopsie beruhender Kenntnis dieses Schulwesens keineswegs gefehlt hat. Hirzel hat ihn schon als Seminarist bei einem Besuch des Uracher Seminars kennen gelernt. Der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner ist er dagegen stets ferner gestanden. Zwar ist noch in der Nürtinger Zeit sein Name in der Präsenzliste der Ulmer Versammlung vom Herbst 1842 verzeichnet. Da er aber an den Verhandlungen, die am letzten Tage unter ganz überwiegender, fast ausschließlicher, sehr lebhafter Teilnahme württembergischer Schulmänner über Schulkontroversen der Zeit geführt wurden, sich gar nicht beteiligt hat, so hat er — vermute ich — diese Tage wohl lieber dem Verkehr mit seiner späteren zweiten Frau, einer Ulmerin, die er um diese Zeit kennen gelernt haben muß, als den Erörterungen über Schulfragen gewidmet. Wenn er auch sonst und im allgemeinen diesen für eine persönliche Annäherung der Berufsgenossen in ganz Deutschland so wichtigen und fruchtbaren Tagungen ferne geblieben ist, so findet diese Tatsache in den gleichen Ursachen für ihn wie für die ganz überwiegende Zahl der württembergischen Gymnasialschulmänner ihre Erklärung. Die finanzielle Ausstattung dieser Beamtenklasse war damals in noch höherem Grade als heutzutage eine so beschränkte, daß sie ihre Mittel für wichtigere und dringlichere Bedürfnisse als mehrtägige Reisen nach meist entfernteren Städten vorbehalten mußten.

Auch in diesen Jahren sind trotz der gewonnenen Förderung sorgenbringende und sorgendrohende Wandlungen im Familienleben nicht ausgeblieben. Am Anfang 1851 wurde der verehrte und geliebte Schwiegervater Ott in Ulm durch einen raschen Tod im 74. Lebensjahr den Seinen entrissen, auch von den Maulbronner Kindern und Enkeln, die er alljährlich zu besuchen pflegte, aufs schmerzlichste beklagt. Und die eigene engste Familie schritt mit zunehmendem Wachstum der Kinder neuen Zielen, Bedürfnissen und Sorgen entgegen.

Dieses Fortschreiten legte dem Familienvater das Bedürfnis nahe, durch Veränderung seiner amtlichen Stellung, so lieb sie ihm war, seine Lage zu verbessern und sich namentlich die Erziehung seiner Kinder zu erleichtern. An Gelegenheit dazu fehlte es nicht. Die im Herbst 1851 an ihn gerichtete Aufforderung, die Leitung des neugegründeten Pensionats am Gymnasium Heilbronn als Ephorus und Professor zu übernehmen, scheiterte an seinem Anspruch, ohne Meldung und unter Vergütung der Umzugskosten ernannt zu werden. Im Frühjahr 1852 erhielt er durch Christoph Schwab von Tübingen aus die Nachricht, er sei nach Hofmanns Abgange neben dem Breslauer Öhler und dem Waiblinger Lechler — später nach Leipzig berufen — für die Besetzung des Stiftsephorates der zweite im Vorschlage. Der wenig jüngere Akademiker und Theologe Öhler wurde dann ernannt. Die Aussicht auf das Rektorat Heilbronn, durch schwere Erkrankung des Rektors Kapff begründet, trat mit dessen Wiederherstellung in Hintergrund. Bei dem Ulmer Rektorat, das im Juni 1852 mit dem Eßlinger Schmid besetzt wurde, scheint er nicht in Frage gekommen zu sein. Der Oktober desselben Jahres brachte die Lösung durch eine Anfrage des Direktors Knapp, ob er geneigt wäre, sich um die durch Rümelins Berufung ins Ministerium erledigte Oberstudienratsstelle zu bewerben und unter welchen Bedingungen. Da der auf 1800 fl. (gleich nicht ganz 3100 ℳ) fixierte Gehaltsanspruch anerkannt wurde, erfolgte am 30. November die Ernennung, von der Familie mit gemischten Gefühlen begrüßt. Mit Beginn des neuen Jahres erfolgte die Übernahme des neuen Amtes.

Die Frage der Bestellung des Nachfolgers entbehrt nicht eines allgemeineren Interesses. Es kam dabei, wie es scheint, zunächst ein Geistlicher in Frage, Diakonus Beck von Reutlingen, der spätere Prälat von Hall. Er wurde, um seiner lehramtlichen Qualifikation eine feste äußere Begründung zu geben, zu einem Kolloquium nach Stuttgart geladen, das er vor Roth und Hirzel abzumachen hatte. Infolge der hohen Ansprüche Roths sei er nicht für qualifiziert erachtet worden; so hat er mir später selber erzählt. Doch hat er sich bekanntlich bis in seine späteren Jahre mit altklassischer Literatur auch literarisch beschäftigt. Zum Nachfolger in Maulbronn wurde dann der Biberacher Krafft bestellt.



6. In der Schulverwaltung. Stuttgart 1853—1857.

Es war eine neue, ihm aber doch nicht ganz fremde Aufgabe, vor die Hirzel sich nun gestellt sah. Die Eingewöhnung in den kollegialen Geschäftsgang konnte ihm bei seiner Gewandtheit in Geschäften und bei seiner konziliianten Persönlichkeit nicht schwer fallen. Die persönlichen Beziehungen, in einem derartigen Betrieb von hervorragender Wichtigkeit, gestalteten sich mit einer Ausnahme aufs glücklichste. Insbesondere gewann er zu dem Direktor Knapp, der wegen seiner bureaukratischen Art weit berufen war und im Urteil der Zeitgenossen viel angefochten wurde, ein durchaus freundliches Verhältnis, wie sich auch aus dem brieflichen Verkehr ergibt, der bei Gelegenheit, auch nach dem Übergang Hirzels in eine andere Stellung, zwischen beiden Männern noch geführt wurde; hat dieser doch nach Roths Abgang ihn zuerst für das Stuttgarter Rektorat zu gewinnen gesucht. Auch mit dem Konsistorialdelegierten im Studienrat, dem Prälaten Oettinger, mit dem Justitiar seiner letzten Zeit, dem jugendlichen Silcher, dem Neffen des ihm in seinen Jugendjahren nahestehenden Friedrich Silcher, vor allem auch mit seinem viel älteren realistischen Kollegen Klumpp mit seiner milden Freundlichkeit gestalteten sich die Beziehungen aufs erfreulichste, mit dem letzteren trotz mancher Verschiedenheit ihrer grundsätzlichen Anschauungen in den Fragen der Schulorganisation. All das spricht sich auch in Briefen aus, die nach seinem Abgang nach Tübingen an ihn gerichtet wurden, in denen ein aufrichtiges Vermissen und der Wunsch, ihn wieder zu gewinnen, in sehr herzlichen und sicherlich nicht bloß konventionellen Worten zum Ausdruck kommt. Nur zu K. L. Roth, der doch als Vertreter des gymnasialen Schulwesens sein Kollege im engeren Sinne war und, bis er sich 1856 von seinem Nebenamt im Studienrat entbinden ließ, auch blieb, gewann er kein inneres und harmonisches Verhältnis, obwohl seine warme Verehrung Heinrich Plancks, seines Nürtinger Vorgängers, dessen Schwager Roth als Gatte seiner jüngsten Schwester war, vom allgemein menschlichen Standpunkt aus ein freundliches Verhältnis nahe liegend erscheinen ließ. Von besonderen Mißhelligkeiten zwischen den beiden Männern ist mir zwar nichts bekannt, wie auch beide, wenn auch mit beträchtlichen Unterschieden der feineren Nuancierung, mit Festigkeit auf demselben, freilich damals noch viel allgemeiner geteilten Grunde der hohen Wertschätzung altklassischer Studien für unsere Jugendbildung standen. Es war eben überhaupt schwer, zu Roth eine glatte und dabei selbständige Stellung zu gewinnen: bekannt sind die Reibungen, die ihm schon in Nürnberg erwuchsen, bekannt auch ist die fast völlig isolierte Stellung, die er dann in Tübingen trotz verhältnismäßig guten Besuchs seiner Vorlesungen einnahm und die doch nicht bloß in Alter und Gebrechlichkeit ihren Grund hatte; am bekanntesten aber sind, durch ihn selbst, geworden die schweren Mißhelligkeiten im Stuttgarter Rektorat mit der ihm vorgesetzten Behörde, dem Studienrat, in dem er doch als außerordentliches Mitglied Sitz und Stimme hatte und sich bedeutenden Ansehens erfreute, insbesondere mit ihrem Direktor Knapp. Sie haben ihn vorzeitig vom Amte getrieben. Es wäre nachgerade an der Zeit, eine aktenmäßige und unbefangene Darstellung dieses für die Geschichte des württembergischen Gymnasialwesens und für die Kenntnis des Geistes der betreffenden Schulverwaltung so wichtigen Streites zu geben, wodurch die unvollständigen und der Natur der Sache nach einseitigen Veröffentlichungen Roths selber ergänzt würden. Da Hirzel dabei, wie das gesamte Kollegium, auf seiten des Direktors stand, so mußte sich schon deswegen das Verhältnis der beiden Männer schwierig gestalten. Doch war dieser an der letzten und entscheidenden Phase des Streites nicht mehr beteiligt. Daß er die Unbefangenheit und Billigkeit des Urteils wie gegenüber von Fellenberg so auch von Roth trotz persönlicher Reibungen sich bewahrt hat, beweist die kleine Serie von Aufsätzen im württembergischen Staatsanzeiger von 1868, in denen er — selber dem Ende seiner Laufbahn nicht mehr allzu ferne stehend — eine feinsinnige und pietätsvolle Parallele zwischen den beiden gleichzeitig geborenen und gestorbenen Schulmännern Karl Ludwig Roth und Friedrich Wilhelm Klumpp gegeben hat. Das neueste Programm des Stuttgarter Karlsgymnasiums, das eine Geschichte der Stettener Anstalt gibt, deren Gründer Klumpp war, und deswegen mit diesem sich eingehend beschäftigt, tut dieser für eine intimere Kenntnis der Persönlichkeit Klumpps besonders wertvollen Veröffentlichung keine Erwähnung.

Die Aufgabe des neuen Amtes war die Teilnahme an der Ordnung und Leitung des gesamten höheren Schulwesens im Lande im Verein mit dem ganzen, unter einem besonderen Direktor stehenden Kollegium des Studienrats in Unterordnung unter das Kultministerium. Departementschef war anfangs noch der Freiherr von Wächter-Spittler, unter dem als Ministerialassessor der Oberstudienrat Rümelin schon einen großen Einfluß auf die Fragen des höheren Schulwesens ausübte; nach wenigen Jahren wurde dieser selber, 1856, Departementschef und blieb es bis 1861. Im Kollegium, dessen Vorstand der schon genannte Direktor Knapp, ein Jurist, war, saß Hirzel, neben Klumpp und Roth, dieser aber nur im Nebenamt und auch erst seit kurzer Zeit, als der erste eigentliche Schulmann nach Rümelin, der von der Pike auf gedient hatte, aber auch er noch wie Klumpp und Roth mit theologischer Vorbildung und Färbung. Seine Vorgänger waren eben Rümelin, dieser aber nur ganz kurze Zeit, vor ihm Gustav Schwab gewesen. Bezüglich der Verteilung der Kollegialstellen an die einzelnen Zweige und Richtungen des höhern Schulwesens scheint es damals überhaupt feste Grundsätze noch nicht gegeben zu haben. Hirzels besondere Sparte war natürlich das Gymnasialwesen, in dessen Behandlung er sich mit Roth teilte. Da dieser aber mit Rücksicht auf sein Hauptamt, das Stuttgarter Gymnasialrektorat, von einem

wichtigen und arbeitsreichen Gebiet, dem der Visitationen und der Berichte darüber, wohl auch noch von anderem ganz oder teilweise entbunden war, so ruhte die weitaus größere Last auf seinem Kollegen, der insbesondere alljährlich im Hochsommer landauf, landab die großen und die kleinen Schulen humanistischer, teilweise auch realistischer Observanz zu visitieren und diese Reisen wohl oder übel als seine „Ferienreisen" zu betrachten hatte, da er selten und nur auf kurze Zeit dazu kam eigentlichen Urlaub zu nehmen. Hiezu trat die Mitwirkung bei den zahlreichen Prüfungen des prüfungsreichen Württemberger Landes auf dem Gebiete des höheren Schulwesens und der Vorbereitung auf dessen Dienst, an denen er teils als Leiter, teils als Mitglied der verschiedenen Prüfungskommissionen mitzuwirken hatte.

Im Schoße des Kollegiums herrschte nunmehr eine lebhafte, wenn auch nach außen zunächst wenig hervortretende Bewegung. Rümelin war es, als der einzige sachverständige Schulmann für das Gebiet der höheren Schulen in der Ministerialinstanz, die seitdem auch keinen solchen mehr in ihrer Mitte gesehen hat, der die widersprechenden Tendenzen und Kräfte in Bewegung setzte, freilich in einer von dem Inhalt des oben skizzierten, an Hirzel noch in der Maulbronner Zeit gerichteten Briefes wesentlich abweichenden Richtung. Es sind daraus die Maßregeln entsprungen, aus denen in ihren weiteren Folgen das Realgymnasium nach dem Württemberger Typus als eine selbständige Anstalt hervorgegangen ist. Um die Mitte der fünfziger Jahre wurden nämlich am Stuttgarter Gymnasium Roths Wünschen entsprechend mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Vorbildung zum technischen und kaufmännischen Berufe, auch zu vereinzelten Zweigen des akademischen Studiums besondere Klassen eingerichtet, welche unter Beibehaltung des Latein, aber Aufgabe des Griechischen, also von Quarta ab, in der damals der griechische Unterricht begann, sowie unter einer zunächst übrigens unzulänglichen Verstärkung des realistischen Unterrichts weitergeführt wurden, während an anderen Anstalten solche Schüler einfach vom Griechischen dispensiert zu werden pflegten. Diese Einrichtung, zunächst nur provisorisch und versuchsweise getroffen, war im Herbst 1857 bis zur Schwelle des Obergymnasiums gediehen. Das Ministerium legte nun dem Studienrat die Frage vor, ob in der weiteren Entwicklung des Gedankens eines Realgymnasiums diese Einrichtung sich nicht auch ins obere Gymnasium erstrecken und auf die 7. und 8. Klasse ausgedehnt werden könnte. Roth, damals übrigens nicht mehr Kollegialmitglied, dem Griechischen von Hause aus ein geringeres Interesse schenkend und wohl durch die Rücksicht auf die künftige Frequenz des Stuttgarter Gymnasiums mit geleitet, war dem ganzen Gedanken von Anfang an geneigt. Hirzel, hier von wesentlich anderen schulpolitischen Anschauungen ausgehend, hatte ihm schon im ersten Stadium lebhaft widersprochen und erneuerte diesen Widerspruch bei der entscheidenden Verhandlung im August 1857, kurz ehe er aus dem Kollegium ausschied, in nachdrücklichster Form und mit ausführlichster Begründung. Hatte er ja nicht bloß die Gegnerschaft Roths, sondern auch die im Ministerium durch den nunmehrigen Departementschef Rümelin, der hier durch Heilbronner Anschauungen und Ansprüche mit geleitet worden zu sein scheint, vertretenen Ansichten zu überwinden. Bekanntlich ist Hirzel unterlegen; es wäre von Interesse zu wissen, mit welchem Stimmenverhältnis; sicherlich stand er nicht allein. Es liegt mir nun ein umfangreiches Schriftstück aus Hirzels Feder vor, das wohl die Grundlage für sein Votum in dieser Sache bildete. Ich glaube einem nicht bedeutungslosen geschichtlichen Interesse zu dienen, wenn ich es in einem knappen Auszuge vorlege. Er bestreitet zunächst das Bedürfnis einer solchen Organisation, unter Berufung auf die bisher im technischen und kaufmännischen Beruf mit Schülern streng gymnasialer Herkunft gemachten Erfahrungen, die keineswegs ungünstig seien. Die Bezugnahme auf Heilbronner Wünsche — Rümelin stand Heilbronner Kreisen sehr nahe, war dort beheimatet und mehrere Jahre als Gymnasialprofessor tätig gewesen — wird als schwach begründet zurückgewiesen, dagegen die Stellung des Lehrerkonvents des Stuttgarter Polytechnikums geltend gemacht, der sich fast einstimmig gegen das Projekt ausgesprochen habe, da er die rein realistische Bildung vorziehe. Das richtige Ziel der Entwicklung sei vielmehr eine kräftigere Betonung und verbesserte Einrichtung des Realschulwesens, dessen Bildungswert mit Entschiedenheit und Wärme anerkannt und im einzelnen begründet wird, namentlich an dem hohen Bildungsgehalt der französischen Sprache und Literatur, dessen Kraft bis jetzt nicht genügend ausgeschöpft worden sei. Es sei mit Unrecht bis jetzt allzu sehr vernachlässigt worden. So nimmt er damals schon, vor mehr als 50 Jahren, keinen Anstand, nicht bloß den technischen und den kaufmännischen Beruf, sondern auch gewisse Zweige des Universitätsstudiums, wie das Forstfach und das Kameralfach, auf den Weg von der Realschule durch die Hochschule zu ihren Fachprüfungen zu verweisen. „Man muß den Mut haben zu sehen, zu gestehen, was man lange nicht sehen und gestehen wollte, daß die klassischen Studien nicht mehr der einzige Weg zu einer höheren Geistesbildung sind." „Man erkenne die Doppelrichtung der Bildungswege an, man halte sie auseinander, lasse jeden Teil in seiner Sphäre gewähren und gönne ihm eine volle, unverkümmerte Entfaltung seiner Kräfte, man endige die lange Rivalität dadurch, daß man beide Richtungen nebeneinander in ihren Rechten anerkennt. Dann wird man sich gegenseitig achten und schätzen lernen, und auch durch diese mancherlei Kräfte wird dem Herrn, der die Menschen auf wunderbaren Wegen leitet und jedem Streben Zeit und Ziel gesetzt hat, ein Lob bereitet werden." — Diese goldene Predigt, aus innerster Herzensüberzeugung geschöpft, vor einem halben Jahrhundert nach der einen Seite gekehrt, heute dürfte man sie nach der andern richten. — Dagegen führe der jetzt vorgeschlagene Weg zu einer Zwittergestaltung, welche in ihrem mit Sicherheit voraus zu sehenden weiteren Fortschritt die gymnasiale



Bildung aufs tiefste schädigen müsse. Bei den unteren Oberklassen werde sie nicht stehen bleiben und schließlich das ganze Gymnasium ergreifen. Nach der humanistischen Seite aber sei sie unzulänglich, sie bringe ein fremdartiges Element in den Kreis der altklassischen Studien, indem sie zum Abfall vom Griechischen einlade und Schüler schaffe, die nur einen Abhub vom klassischen Altertum davon tragen können. Denn das Latein sei sowohl nach der sprachlich-formalen Seite dem Griechischen nicht ebenbürtig als nach der Bedeutung für die Einführung in die Antike; einerseits könne es durch einen intensiveren Betrieb des Französischen wohl ersetzt werden, andererseits gehe ihm das Griechische nach der ästhetischen und humanen Seite weit vor. So wird an Stelle der geplanten Fusion, durch welche das eigentümliche Wesen beider Bildungsformen gebrochen und abgeschwächt werde, eine Trennung der beiden Systeme festgehalten, ein Dualismus, wie er im bisherigen württembergischen System des höheren Unterrichtes konsequent durchgeführt war. Andernfalls werde nicht eine Stärkung, wie die Befürworter des Systems behaupten, sondern eine Schwächung der humanistischen Studien herbeigeführt. „Über kurz oder lang wird das Latein das Los des Griechischen teilen und auch über Bord geworfen.“ „Mit dem Griechischen fängt man an, mit dem Lateinischen hört man auf.“ „Eine andere Verwaltung als die jetzige werde, gedrängt von dem Geschrei, daß das alles ja nichts nütze, am Ende die klassischen Studien überhaupt opfern.“ „Je unselbständiger und urteilsloser das Publikum in solchen Dingen sei, desto mehr wachse die Verantwortlichkeit der Behörde, welche solche neue Einrichtungen einführe.“ Die schließliche Formulierung seiner Ansichten lautet: 1. Es scheine zu der vorgeschlagenen Maßregel dermalen ein Bedürfnis nicht vorzuliegen. 2. Dem zugrunde liegenden Prinzip könne nicht zugestimmt werden, weil die Entwicklung des Realschulwesens dadurch gehemmt und aufgehalten, das humanistische Schulwesen aber wesentlich gefährdet werde. 3. Falls die Maßregel dennoch ausgeführt werden solle, seien die neuerrichteten Klassen nicht mit dem Gymnasium, sondern mit der Realschule zu verbinden. Wer den Gang verfolgt, den die Dinge seit 50 Jahren genommen haben, kann kaum zweifeln, welche von den beiden Seiten den schärferen Blick in die Zukunft besessen hat. Wenige Wochen nach der Entscheidung wurde der Unterlegene — ob mit oder ohne Absicht, möchte man fragen — diesem Kampffelde entrückt.

Daß unter dieser Inanspruchnahme der Arbeitskraft durch die Verwaltungsgeschäfte literarische Produktion, vollends wissenschaftlichen Inhalts, zurücktrat erklärt sich leicht. Wo und wann ist sie auch in Württemberg in diesem Milieu zu wahrem Leben gediehen? Zwar die eigene Weiterbildung durch Lektüre, das Fühlunghalten mit den Strömungen der Zeit wird nach dem Zeugnis der Exzerptenbücher in weitem Umfang fortgesetzt. Aber literarische Arbeiten von eigener Herkunft treten in diesen Jahren nicht zutage. Selbst in dem Streit der Tagesmeinung, wie ihn die öffentlichen Blätter auch auf seinem Gebiet damals schon aufzunehmen begannen, hat er sich, wie es scheint, nicht beteiligt. So ist auch die Fühlung mit außerwürttembergischen Schulmännern in den alten engen Schranken zurückgehalten worden. Zwar brachte das Jahr 1856, das die 16. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner nach Stuttgart zusammenführte, Gelegenheit zu solcher Berührung. Aber die Zahl der auswärtigen Teilnehmer war auch hier, wie bei der Ulmer Tagung von 1842, der ersten und bis dahin einzigen, die auf württembergischen Boden stattgefunden hatte, eine beschränkte und weist nur verhältnismäßig wenige Namen aus Nord- und Mitteldeutschland, wo doch die philologische Wissenschaft ihre Hauptstätte hatte, und nur ganz vereinzelte Namen von weitreichendem Klange und hoher Allgemeinbedeutung auf. Auch ist bemerkenswert, daß Hirzel, trotzdem er sehr ausgesprochene Ansichten und sicherlich nicht die mindeste Scheu vor öffentlichem Hervortreten und Auftreten hatte, an den ziemlich lebhaften Verhandlungen der pädagogischen Sektion der Versammlung, damals der einzigen, über aktuelle Unterrichtsfragen keinen Anteil nahm. Da dieselbe Zurückhaltung auch von den andern Mitgliedern seines Kollegiums geübt wurde — Roth, der Präsident der Versammlung, war damals schon aus dem Studienrat ausgeschieden —, so läßt sich wohl mit Grund vermuten, daß die Vertreter der Schulverwaltung absichtlich sich von den Verhandlungen fern gehalten haben, um auf die Unbefangenheit der ganz überwiegend von den heimischen Lehrern geführten Debatte nicht einen störenden Druck auszuüben.[1]) Hat ja, soweit die Protokolle erkennen lassen, auch keinerlei Begrüßung der Versammlung durch irgendeinen Vertreter der Staats- oder Gemeindeverwaltung stattgefunden. Heutzutage sind freilich die Anschauungen und Gebräuche wesentlich andere. Dagegen ist der Beteiligung Hirzels am Festmahle des 25. September im Hotel Marquardt eine scherzhafte Tischrede entsprungen, die dem überwiegend landsmannschaftlichen und damit etwas familiären Charakter der Tafelrunde entsprechend die Namen der verschiedenen Teilnehmer in humoristischer Weise zu dem Berufe der Festgenossen und zu dem Inhalt und Zweck ihres Zusammenseins in Beziehung setzt.

Neben den amtlichen Geschäften ließ sich der neue Oberstudienrat bald nach dem Antritt seines Amtes auch eine kirchliche Verwaltungsfunktion übertragen, indem er der Bitte Folge leistete, eine Wahl in den Pfarrgemeinderat der Hospitalkirche, in deren Sprengel er gehörte, anzunehmen. Mit dieser damals erfolgten Einsetzung eines kirchlichen Ver-

[1]) Aus den zahlreichen, der Versammlung vorgelegten Thesen sei wenigstens der Merkwürdigkeit halber eine von Klumpp stammende erwähnt, die übrigens nicht zur Erörterung gelangte: „Die Lateinische Schule ist die geeignete Vorschule für die höhere Technik.“ Diese These erscheint als eine Vorankündigung der eben skizzierten Verhandlung des folgenden Jahres im Schoße der Behörde, als ein Vorbote des Realgymnasiums.



tretungskörpers wurde der Versuch gemacht, in der evangelischen Landeskirche Württembergs eine wenn auch bescheidene Grundlage für die Mitwirkung der Gemeinde an der kirchlichen Verwaltung zu schaffen, und so wurde sie vielfach mit großen Erwartungen begrüßt. Auch Hirzel scheint solche Erwartungen gehegt und deshalb die Wahl angenommen zu haben. Bekanntlich haben sich diese Erwartungen in der Hauptsache nicht erfüllt. Es ist mir auch nichts in der Erinnerung über Umfang, Art und Richtung seiner Tätigkeit in dieser Stellung, nicht einmal über die Dauer derselben. Wohl aber gibt das einen geeigneten Anknüpfungspunkt, seinem Verhältnis zum kirchlichen Leben etwas nachzugehen. Er selber hat sich hierüber in der Öffentlichkeit nie, aber auch im engsten Familienkreise nicht ausdrücklich ausgesprochen. Doch scheint mir sein Leben und sein Verhalten in ihm ausreichende Auskunft zu geben. In der Tradition der Familie lag eine ernst, aber nicht schroff kirchliche Gesinnung, die — von den ferneren Voreltern abgesehen — besonders von der Mutter, aber auch vom Vater, einem Verwaltungsbeamten alten Schlags, gepflegt — auch auf die andern Geschwister übergegangen ist und einen Geist friedlicher Harmonie auf diesem Gebiete im ganzen weiteren Familienkreise geschaffen hat. Bei ihm persönlich haben der ganze Bildungsgang, seine Beschäftigung mit dem Altertum, seine philosophischen und theologischen Studien, sein Verkehr mit allerlei Jugendfreunden von mannigfacher Denkweise, die engeren persönlichen Beziehungen, in die er in seiner kurzen Repetentenzeit mit den Häuptern der „Geniepromotion" getreten ist und welche zu Strauß und Vischer, wenn auch mit rascher Abnahme ihrer inneren Kraft und ihrer äußeren Betätigung, bis in spätere Jahre fortgedauert haben, der weite Horizont, den die Hofwyler Jahre ihm gaben — all das hat eine weitherzige Gesinnung milder Toleranz gegen andere und auch in ihm selber freiere Anschauungen erzeugt. Welche Stellung er in dem Streite um Strauß und sein Leben Jesu, eines der ältesten Bestandteile seiner Bibliothek, das 1835 in dem Jahre erschienen ist, da er Tübingen verließ, auch nur innerlich eingenommen hat, ist mir verborgen geblieben. Der rasche Abbruch der Tübinger Stellung und das geschäftsreiche Amt in Nürtingen, das sich in ganz anderer Richtung bewegte, haben ihm nicht erlaubt, eine solche Stellung äußerlich zu präzisieren, vielleicht nicht einmal sie innerlich zu begründen. Das praktische Leben in der Familie, die Sorgen und Kümmernisse desselben, der Gedanke an Mutter und Gattin, an Geschwister und Kinder mag ihn nicht bloß äußerlich, sondern wohl auch innerlich von jedem Radikalismus oder gar einem auch nur tatsächlichen Bruch mit dem kirchlichen Leben ferngehalten haben. Stets hat er ein Gewicht darauf gelegt, den Zusammenhang mit ihm zu bewahren, hat selber am sonntäglichen Gottesdienste nicht regelmäßig, aber häufig teilgenommen und das Sakrament sich reichen lassen. Wie er schon als Uracher Seminarist wiederholt die Kanzel bestiegen, so hat er später alle seine Kinder selber getauft, seine Geschwister und seine Kinder, soweit es die Verhältnisse möglich machten, selber getraut, die letzteren — doch ohne pedantischen Zwang — zum Besuche des Gottesdienstes angehalten in den Zeiten ihrer kirchlichen Minderjährigkeit, dann aber sie sich selbst überlassen. Über den vom Staat für die Kirche durch das Werkzeug der Schule geübten Zwang aber hat er sich ab und zu abfällig ausgesprochen, da er ihn für innerlich wertlos und gefährlich hielt. Seine Anschauungen über das Verhältnis zwar nicht der Kirche, aber des kirchlichen Religionsunterrichts zur Schule, zunächst zur höheren Schule, lassen sich aus dem betreffenden Kapitel seiner von mir herausgegebenen Vorlesungen über Gymnasialpädagogik erkennen. Erziehung ohne Religion konnte er sich nicht denken; und da die Religion tatsächlich eben in der Form der Kirche vorhanden ist, so mußte für ihn auch, ohne dogmatischen Zwang, der Unterricht auf diesem Grunde ruhen. So hat er auch hier wie auf andern Gebieten des inneren Überzeugungslebens, seiner Natur entsprechend, einen milden, irenischen Vermittlungsstandpunkt eingenommen. In den Zeiten aber, wie sie die meisten Menschen und er mehr als die meisten durchzumachen hatte, da die innere Festigkeit des Charakters sich gegenüber der schwersten Not von Siechtum und Tod zu bewähren hat, in der Leidenszeit seiner letzten 8 Monate hat er, in echt protestantischer Gesinnung, nie einen Geistlichen vor sein Leidenslager gerufen, obwohl deren mehrere ihm nahe standen, aber im Nebenzimmer der Krankenstube seinen nächsten Angehörigen durch die geöffnete Türe gar oft unbewußt zu erkennen gegeben, wie er in halblautem Gebete und Gespräche mit seinem Gott sich auseinandersetzte und die innere Festigkeit der Stimmung und Gesinnung zu gewinnen suchte.

Neben dem Amte ist für den deutschen Mann von echtem Korn die Familie das nächste Feld der Betätigung seines Wirkens. Für diese war wenigstens in ihren jüngeren Gliedern der Sprung von dem alten Klosterdörflein zur modernen Hauptstadt doch kein allzu großer. Eine Großstadt zu sein, davon war Stuttgart damals mit seinen 40—50 000 Einwohnern noch weit entfernt; überall guckten, namentlich in seinen oberen Teilen, noch Natur und Landschaft durch die Straßenzeilen und nicht bloß von oben herein. Neben dem zugleich freundlichen und ansehnlichen Hause an der Ecke der Gymnasium- und der Bergstraße, das — noch nicht die stillose Bauart der damaligen Gegenwart zeigend — uns die längste Zeit zur Wohnung diente und seine Bodenständigkeit auch dadurch bewährt, daß es in seiner äußeren baulichen Erscheinung im wesentlichen heute noch dasselbe ist wie vor mehr als 50 Jahren, dehnt sich der weite Spitalhof aus, der mit dem angrenzenden Kreuzgang des alten Dominikanerklosters dem jungen Volke einen willkommenen Tummelplatz bot. In den Kandeln der Straßen da oben rannen damals noch die Wässerlein zu Tal. Hinter dem Hause aber gewährte ein ansehnlicher Hof mit Werkstatt und weiten Vorratsräumen für das Handwerk — der Hausbesitzer war ein selbstbewußter Stadtbürger und

biederer Küfermeister, mit dessen Familie und gleichalteriger Jugend sich ein freundlicher Verkehr herstellte und die Zeiten des Zusammenwohnens weit überdauerte — köstliche Schlupfwinkel zu allerlei Spiel und Kurzweil und anschließend daran ein verhältnismäßig geräumiger Garten Gelegenheit auch zarteren Regungen nachzugehen und im Sommer an den blauen Schwertlilien, den weißen Narzissen, den rotglühenden Gichtrosen, im Herbst aber an den duftumhüllten Pflaumen nicht bloß auf den Bäumen, sondern auch zwischen den Zähnen sich zu erfreuen. Wer aber weiter strebte, der schlenderte durch das nahe, damals noch aufrecht stehende Büchsentor in die schattigen Alleen und zum unfernen Turnplatz oder gar den damals noch ganz häuserfreien Herdweg hinauf, um in Gesellschaft eines guten Kameraden mit dem Netze zu unterst an der Mauer nach Taubenschwänzchen, weiter oben am Waldrande nach Trauermänteln oder auf dem freien Plateau nach Schwalbenschwänzen und Wolfsmilchschwärmern zu jagen und einmal auch über die Stäffelesfurch oder gar über die Geißeiche eine Stunde zu spät beim Mittagstisch zu erscheinen. War man aber moderner und realistischer gerichtet, so konnte man auf der nahen Seewiese oder auch auf dem Schloßplatze den kriegerischen Übungen, die man nun nicht mehr „blauen Männern" zuschrieb, zuschauen oder gar im Gleichschritt neben der Parade die Königsstraße hinabmarschieren. So fehlte es der Jugend an der ewigen Natur so wenig als an der zeitlichen Kultur. Den Alten freilich mochte trotz reicherer Erfahrung im städtischen Treiben der Übergang schwerer werden. Einen wertvollen und unvergeßlichen Ersatz für manches, was man vermißte, boten Jung und Alt die ebenso innigen als regen, fast alltäglich bewährten Beziehungen zu dem enge verwandten, gleichfalls kinderreichen Camererischen Hause. Auch die von den Eltern sonst geübte Geselligkeit war bei aller Einfachheit nicht ohne Behagen. Der Vater traf einen größeren Kreis von Freunden und Bekannten aus der Jugendzeit wieder, mit denen er im oberen Museum regelmäßig zusammen kam. In der Familie verkehrten in zwangloser Form als Hausfreunde die beiden kunstsinnigen Bewohner des Dachstocks, Emilie Zumsteg, die hier ihr schmerzvolles Ende gefunden, und der durch seinen Humor in weiten Kreisen bekannte Maler Dreizler. In den Abendstunden aber sammelten sich ab und zu die Verwandten und nächsten Freunde des Hauses zu bescheidenem Mahl um den Familientisch. Doch merkten schon die Kinder wohl, daß die wirtschaftliche Grundlage des Familienlebens merkbare Einschränkungen zur Pflicht machte. Aber auch so war der Haushalt auf dem Fuße, der für Wohnort und Stellung als standesgemäß gelten mußte, nur mit Schwierigkeit durchzuführen. Es war die Zeit der fünfziger Jahre mit ihrer nicht bloß politischen, sondern auch wirtschaftlichen Depression und allgemeinen Preissteigerung. Wohl denkt mir noch, wie beim Nahen des „Ausschellers", der damals noch in den Stuttgarter Straßen die Taxen für Brot und Fleisch und die Preise auch für andere Lebensmittel zu verkündigen pflegte, man ängstlich das Fenster öffnete, um zu hören, ob diese sich auf- oder abwärts bewegten. So mußte auf manches nicht Notwendige, aber Gute und Wertvolle verzichtet werden. Theater und Konzerte waren spärliche Genüsse für die Eltern; die Kinder, auch die älteren wurden selten oder gar nie davon berührt. Die Reisen, auch des Vaters, waren Amts- oder Vetternreisen. Damit mochte sich das eine oder anderemal eine kleine Tour auf die Alb verbinden. Vom Bodensee, dem Schwarzwald oder gar einer Sommerfrische im Gebirge war damals nicht die Rede, und nicht erinnere ich mich in diesen Jahren, daß der Onkel Otto, der als Gutsbesitzer im Thurgau in politischer Verbannung lebte und in diesen landwirtschaftlichen Notjahren auch keine Seide spann, vom Vater besucht wurde. Dagegen wurde der Jüngste von ihm gerne als Begleiter auf die Visitationsreisen mitgenommen und hat so — am wenigsten auf der damals noch schwach verzweigten Eisenbahn, viel im Postwagen, nicht selten auch zu Fuß — sein Heimatland von Tuttlingen bis Weikersheim, von Güglingen bis Giengen durch eigene Anschauung kennen gelernt, was ihm damals eine Quelle der Freuden und weiterhin zum Gewinn für sein Lebtag geworden ist.

Trotz dieser Bescheidenheit der äußeren Lebensführung stellte sich heraus, daß der bei der Annahme der Stelle fixierte Gehalt gar niedrig bemessen worden war und daß schließlich, obwohl noch keine Erziehungskosten größeren Stils in Frage standen, der Grundstock des bescheidenen Vermögens angegriffen werden mußte. Die Kinder wußten das natürlich nicht, aber das eine oder das andere konnte es doch ahnen. Daß im Hinblick auf die heranwachsende Jugend und die unabweislichen Bedürfnisse ihrer weiteren Erziehung diese Umstände mit erneutem Drucke auf dem Familienhaupte lasten mußten, ist begreiflich. Ein Vorrücken im Gehalt gab es nach der damaligen Ordnung nicht. Eine Erstreckung des Zieles in der einmal betretenen Laufbahn erschien undenkbar; denn daß ein Schulmann an die Spitze eines gemischten Kollegiums nach der Art des Studienrats treten könne, dieses Gedankens vermaß sich damals und lange noch niemand. Roths baldiger Abgang aber wurde noch von niemand ins Auge gefaßt. Da bot sich ihm, nicht wie früher gesucht und erwartet, sondern völlig unvermutet an ihn herantretend, eine leuchtende Bahn. Durch den Tod von Christian Walz war 1857 das Tübinger Ordinariat für klassische Philologie verwaist. Da Albert Schwegler schon zu Beginn desselben Jahres als Extraordinarius gestorben war, so vertrat nur noch W. S. Teuffel, gleichfalls als Extraordinarius, dieses Fach an der Tübinger Universität. Er hatte vollen Anspruch auf das Ordinariat, aber man brauchte noch einen zweiten. Es wurde mit Otto Jahn in Bonn verhandelt, mit dem man nicht bloß einen Gelehrten und Lehrer ersten Rangs, sondern — was nach Walzens Hingang ein entschiedenes Bedürfnis war — einen Archäologen von Ruf gewonnen hätte. Wie man sich denken konnte, lehnte er ab. Nun wurde Hirzel beauftragt, Alfred Fleckeisen, damals in Frankfurt, in persönlicher Besprechung

zu gewinnen. Abermals erfolgte eine Ablehnung. Warum man nicht an Rieckher dachte, wenn man doch einmal auf den Archäologen verzichtete? Wohl weil er ein Schwabenkind war. Rümelin war ungeduldig und verstimmt über die wiederholte repulsa. So fragte er Hirzel gleich nach der Rückkehr aus Frankfurt, ob er denn nicht selber den Auftrag übernehmen wolle; er schenke ihm dafür volles Vertrauen. Es war eine schicksalsschwere Frage. Hätte dieser geahnt, daß sein Nachfolger zur Leitung des Kollegiums aufsteigen werde, was ihm sicherlich, vielleicht noch früher, auch geglückt wäre, und was am Ende der ganzen Entwicklung unseres Gymnasialwesens eine andere Richtung gegeben hätte, wer weiß, ob er nicht abgelehnt hätte? Denn er war keineswegs ohne edlen Ehrgeiz des Wirkens. Auf dem bisherigen Posten aber konnte trotz der persönlich angenehmen Stellung im Kollegium dieser Ehrgeiz des positiven Wirkens in seinem Sinne nicht die volle Befriedigung finden. Dann wirkte, abgesehen davon, daß ihm die Tübinger Stellung auch äußerlich nach manchen Seiten eine erhebliche Erleichterung und Förderung bringen konnte, auch der Reiz der Lehrtätigkeit mit, vollends auf der höheren, der akademischen Stufe, die er schon in jüngeren Jahren erstrebt hatte, wohl auch eine gewisse Abneigung gegen den Kollegial- und Kanzleidienst, der für einen Schulmann mit viel ungewohntem Formalismus verbunden ist; ferner mag auch der Wunsch der Frau, einen bequemeren Haushalt zu gewinnen und mit der einzigen, in Tübingen lebenden Schwester in nächste Verbindung zu kommen, auf den rücksichts- und liebevollen Gatten nicht ohne Einfluß gewesen sein; endlich der Zauber, der für jeden Schwabensohn, vollends von akademischer Herkunft, mit der Vorstellung von Tübingen und seiner alma mater verbunden ist — all das drängte die Erwägungen des Zweifels in den Hintergrund ob er — nun nahe an der Pforte der Fünfzig stehend — den Ansprüchen der Stellung, wie sie sich nun eben seit 25 Jahren anders als in seiner Jugendzeit gestaltet hatten, voll gewachsen sei. Das Bewußtsein der Erfolge seiner früheren Lehrtätigkeit und mancher schriftstellerischen Produktion ließ solche Zweifel nicht aufkommen. So sagte er nach kurzem Bedenken zu. Das Anerbieten der Beibehaltung seines bisherigen Titels lehnte er ab und wurde nun nach wenigen Tagen, ohne Befragung von Fakultät und Senat, im gleichen Staatsanzeiger mit Geßler, dem späteren Kultminister, und Teuffel wie dieser zum ordentlichen Professor der klassischen Altertumswissenschaft und der Eloquenz ernannt.

Durch Privatbriefe wurde er dann auch noch für die Frage des Nachfolgers interessiert. Zuerst wurde Bäumlein erkoren, der nach kurzem Schwanken annahm. Doch zeigte sich schon nach ganz wenigen Wochen, als er in einer besonderen Frage, die den griechischen Unterricht betraf, mit seiner Ansicht gegenüber von Heilbronner Ansprüchen unterlag, daß er bei der langen Gewöhnung ans Regiment im kollegialen Geschäftsbetrieb keine Befriedigung gewinnen könne und dafür auch nicht geeignet sei. So zog er sich mit „allerhöchster Genehmigung" wieder auf seinen Maulbronner Posten zurück, von dem ihn dann nach 7 Jahren erst der Tod abgerufen hat. Darauf wurde Schmid gefragt, lehnte aber ab, wie man sich vorher dachte, da er seine Ulmer Stellung nicht werde aufgeben wollen. Der Gedanke, den Heilbronner Rieckher oder Max Planck — damals noch in Biberach — zunächst als Hilfsarbeiter einzuberufen, wurde fallen gelassen. Schließlich wandte man sich an Gustav Binder in Ulm, der ohne weiteres zusagte und nun 23 Jahre zuerst als Rat, dann als Direktor im Kollegium wirkte. Binder gehört zu der vielberufenen Blaubeurer Geniepromotion. Ein „Genie" war er freilich nicht, auch ist er bis dahin und auch ferner, gerade auf dem Gebiet, auf das er nun als besonderer und weiterhin als oberster Sachverständiger berufen wurde, literarisch ganz unproduktiv geblieben; aber er war ein grundgescheiter Mann und ein klarer Kopf, dabei von wohlwollenden Formen und humaner Gesinnung. Besonders schätzte man an ihm, daß er frei war von bureaukratischem Formalismus und der Persönlichkeit des Lehrers ihr Recht ließ, als ein Mann, der den Geist über den Buchstaben stellte. Daß ihm in Personenfragen Mißgriffe passierten, ist bei einer 23jährigen Verwaltung, in der er über Hunderte, ja Tausende zu disponieren hatte, nicht zu verwundern. Ein gewisser Dilettantismus in der Behandlung der organisatorischen Fragen, aus dem man kaum im Begriffe war sich heraus zu schälen und der dann zu allzu großer Nachgiebigkeit zugunsten der Tagesmeinung führte, mag sich aus seiner beschränkten Erfahrung erklären auf einem Gebiete, auf dem er ursprünglich nicht heimisch war.

7. Im Lehramt der Hochschule. Tübingen 1857—1864.

Es war keine leichte Aufgabe für den durch ministerielle Selbstherrlichkeit ohne Beachtung der herkömmlichen Formen und traditionellen Rechte eingesetzten, dem Senat und der Fakultät gewissermaßen oktroierten Professor, sich zu der äußeren Gleichberechtigung auch die Anerkennung der inneren Ebenbürtigkeit zu gewinnen. Ein leiser Konflikt, gleich nach dem Antritt des neuen Amtes sich erhebend, konnte als Symptom der Schwierigkeit seiner Stellung erscheinen. Er hatte im Gange seines bisherigen Lebens nicht das Bedürfnis empfunden, sich einen akademischen Grad zu erwerben. Einen nichtgraduierten Professor in seiner Mitte zu haben, war aber nach den damaligen, wohl auch nach den jetzigen Anschauungen ganz ungewöhnlich und erschien dem Senate fast unmöglich; und so wurde ihm, sei es in offizieller Aufforderung oder in offiziöser Anregung, angesonnen, in den üblichen Formen sich die Würde eines Doktors der Philosophie zu erwerben. Er dagegen mochte voraussetzen, daß, wie in vielen ähnlichen Fällen, so auch in diesem,

dem, der von der obersten, über Fakultät und Senat stehenden Instanz für würdig befunden war, in dieses hohe Gremium einzutreten, das äußere Zeichen der Zugehörigkeit zu ihm von diesem werde entgegengebracht werden und tat zunächst keinen formellen Schritt. Manche Vorkommnisse aus früherer und späterer Zeit rechtfertigten diesen Standpunkt. Eine besonders schlagende Analogie zeigt der Fall, daß 20 Jahre später sein zweiter Nachfolger im Stuttgarter Amte, ein Mann von gediegener wissenschaftlicher Allgemeinbildung, aber von sehr geringer gelehrter Produktion, dessen Schöpferkraft mit einem schätzbaren, aber keine besonderen neuen Ergebnisse bietenden Schulprogramm sich ausgelebt hat und der auch sonst außer einer tüchtigen Amtsführung keine ungewöhnlichen Leistungen aufzuweisen und keine weiteren Ansprüche auf wissenschaftliche Ehrung geltend zu machen hatte, zum Doctor philosophiae et artium liberalium magister honoris causa kreiert wurde. So erscheint die Sprödigkeit des Universitätskörpers mehr als eine Demonstration gegen den Departementschef, der damals noch nicht in den intimen Beziehungen zum akademischen Gremium stand wie später, als gegen die Person des neuen Kollegen, gegen die niemand etwas einzuwenden hatte. Es gab peinliche Verhandlungen im Verborgenen, die damit endigten, daß Hirzel ein eingehendes curriculm vitae mit einem Verzeichnis der bisher von ihm veröffentlichten Schriften vorlegte und darauf ohne die sonst üblichen Förmlichkeiten die philosophische Doktorwürde nicht „honoris causa", aber unter Nachlaß der Sporteln erhielt. Trotz dieser seinen Eintritt begleitenden Reibung gelang es ihm durch seine Persönlichkeit bald Einfluß im Senate zu gewinnen. Besonders trat das hervor in einer wichtigen Personalfrage. Im Spätherbst 1860 schied F. Ch. Baur, der Theologe, zu dessen Füßen Hirzel noch als Schüler gesessen war, aus dem Leben. Als seinen Nachfolger wünschte die theologische Fakultät den Professor Hundeshagen in Heidelberg, einen außerwürttembergischen Gelehrten von mehr positiver Richtung. Im Senat, der in Berufungssachen eine weitere Instanz bildete und ein Mitglied außerhalb der Fakultät mit dem Referat zu betrauen pflegte, hatte Hirzel wohl als ein den theologischen Verhältnissen nahe stehendes Mitglied das Referat darüber zugewiesen erhalten. Er trat für den damaligen Hofkaplan Karl Weizsäcker in Stuttgart, den späteren Kanzler ein, und setzte ihn, nicht ohne Schwierigkeit, da er die Stimmen der Fakultät gegen sich hatte, durch. In einem anderen Falle vertrat er das Interesse des naturwissenschaftlichen Unterrichts der Hochschule. Anfangs der 60ger Jahre nahm die Gründung der großen Universitätsbauten ihren Anfang, welche der naturwissenschaftlichen Forschung und der Anwendung ihrer Ergebnisse eine würdigere Stätte und einen fruchtbareren Boden bereiten sollten. Die erste dieser Bauten war das physiologische Institut. Bei den dazu nötigen Vorverhandlungen im Senat führte Hirzel das ihm übertragene Referat mit solcher Sachkunde und solchem Nachdruck durch, daß der nächstinteressierte Kollege Vierordt, damals der einzige Vertreter der Physiologie an der Tübinger Hochschule, ihm die wärmste Anerkennung dafür zollte und, schon zum voraus ihm näher stehend, sich seitdem auch gesellschaftlich noch enger an ihn anschloß. Noch ist ein Exemplar des bekannten Lehrbuchs der Physiologie dieses Gelehrten in meinem Besitze, das auf seinem Titelblatt in handschriftlicher Widmung dem Danke für die kräftige Vertretung der Interessen der Wissenschaft des Verfassers Ausdruck gab. So ist es nicht zu verwundern, daß schon bei der letzten Rektorswahl, die er als Senatsmitglied noch erlebte, einige Stimmen auf ihn fielen. Daß ihm durch seinen Rücktritt vom Ordinariat dieses höchste Ehrenamt der Universität versagt geblieben ist, war neben anderem ein Bedenken bei den Erwägungen darüber, ob er diesen Schritt vollziehen solle oder nicht.

Innerhalb der Fakultät gestaltete sich seine Stellung von Anfang an gedeihlich und erfreulich. Dazu trug namentlich das harmonische Verhältnis bei, in das er sich von Anbeginn und in ununterbrochener Dauer zu seinem jüngeren Kollegen und Mitleiter des Seminars, zu W. S. Teuffel, trotz des tiefgehenden Unterschieds der Persönlichkeiten und ihres bisherigen Entwicklungsganges zu setzen wußte. Es war nicht so sehr besondere persönliche Sympathie als, neben der Gleichheit der Grundanschauungen über den hohen Wert der klassischen Bildung, die gegenseitige Hochachtung und die ruhige, taktvolle und irenische Art Hirzels, was dieses Verhältnis herbeiführte. Bei Teuffels kritischer, scharfer, oft selbst schroffer Art wäre es nicht jedem so gelungen. Namentlich in der Behandlung der Seminarfragen und gewisser ihr besonderes Gebiet berührender Fakultätsfragen, gingen beide, auch im Verhältnis zu den höheren Instanzen, gerne Hand in Hand. Als Professoren der Eloquenz hatten sie beide die Diplome und Adressen der Fakultät, unter Umständen auch des Senats, in die wünschenswerte deutsche oder lateinische Fassung zu bringen. Das geschah, indem der eine den Entwurf vorlegte, der andere etwa beliebende Änderungen vorschlug. Vor mir liegt noch das von Hirzel entworfene, von Teuffel in einzelnen Wendungen zur Abänderung vorgeschlagene, von ersterem auch einmal rückwärts revidierte Glückwunschschreiben der philosophischen Fakultät an Fr. G. Welcker vom Jahr 1859 zur Feier des 50. Jahrestags seines Eintritts ins akademische Lehramt. Man konnte — si parva licet componere magnis — dabei an das Zusammenwirken von Goethe und Schiller bei den Xenien denken. So hat Hirzel gewiß auch im Einvernehmen mit Teuffel gehandelt, als er 1862 die Verleihung der philosophischen Doktorwürde an K. A. Schmid, honoris causa, bei der Fakultät vorschlug und durchsetzte.

Bald aber treten diesen beiden zwar nicht in der Fakultät, aber als Mitarbeiter auf demselben Gebiete andere Dozenten zur Seite, zu denen das Verhältnis ein kühleres, vielleicht auch einmal ein gegensätzliches wurde. Im Jahr 1859 trat der das Jahr zuvor infolge seiner schweren Differenzen mit dem Studienrat vom Stuttgarter Rektorat zurückgetretene



K. L. Roth in den Tübinger Kreis ein. Bezeichnend ist, daß der hierin freilich nicht unbefangene Direktor Knapp das Ansinnen, das er an Hirzel in schmeichelhaften Worten richtete, das erledigte Stuttgarter Rektorat zu übernehmen, besonders auch damit begründete, daß „ihm Roth ein zwar nicht gefährlicher," aber sehr beschwerlicher und unangenehmer College werden könnte". Damit berichtigt sich auch die von Wilhelm Schrader in der Vorrede zum 6. Band der 2. Auflage der pädagogischen Enzyklopädie geäußerte Meinung, wonach die Berufung Schmids zum Nachfolger Roths in Stuttgart eine „selbstverständliche Sache gewesen sei". Jener Hinweis Knapps hat natürlich nicht verfangen. Und wirklich gewann Roth durch den Ruf seines Namens, seine wissenschaftliche Gediegenheit, die geschickte Auswahl und Anordnung seiner Vorlesungen, durch die er namentlich auch nicht fachmännische Kreise anzog, eine starke Klientel. Als sich nun aber herausstellte, daß er bei 6 von 10 Vorlesungen, die er von 1859—62 gehalten, das Honorar sämtlichen Zuhörern ganz, bei zwei anderen zum Teil erlassen hatte, erregte das unliebsames Aufsehen bei den Kollegen. Die Auffassung dieses Verfahrens als unlauteren Wettbewerbs, welcher Ausdruck damals freilich noch nicht geprägt war, konnte, wenn auch vielleicht nicht zutreffend, doch schwer ganz abgewehrt werden, zumal Roth von privater Seite her schon vorher auf das Ungewöhnliche dieses Verfahrens aufmerksam gemacht worden war. Und nun stellte er im Frühjahr 1862 an das Ministerium das Ansinnen, ihm für seine Vorlesungen eine ständige Remuneration zu verwilligen, und dem Senat wurde empfohlen, dieses Gesuch in Erwägung zu ziehen, worüber nun dieser seinerseits die Fakultät zu einem Gutachten veranlaßte. Hirzel, als damaliger Dekan der Fakultät, hatte die peinlichen Vorverhandlungen darüber zu führen. Zuerst suchte er Roth durch persönliche Einwirkung zur Zurücknahme seines Gesuchs zu bestimmen, und als er damit nicht zum Ziele kam, beim Ministerium durch ein persönliches Schreiben an den Departementschef eine Zurückziehung des an den Senat gestellten Ansinnens zu erwirken. Bei beiden Schritten leitete ihn der Wunsch, einen für Roth peinlichen und für den kollegialen Geist innerhalb der akademischen Lehrerschaft nicht ersprießlichen Gang der in Fakultät und Senat zu erwartenden Verhandlungen zu vermeiden. Über die weitere Entwicklung und den Ausgang dieses Handels geben meine Papiere keine Aufklärung. In demselben Jahr, 1862, erfolgte von seiten Roths eine andere Aktion auf einem anderen Gebiet, dem des Gymnasialschulwesens. Bei der im Herbste des genannten Jahres abgehaltenen Professoratsprüfung wurde ein sehr schwieriger Text aus Mommsens römischer Geschichte zur Übersetzung ins Latein gegeben. Wer eine größere Anzahl dieser Prüfungsthemen aus mehreren Jahrzehnten selber übersetzt hat, muß bestätigen, daß dieses besonders schwierig war. Roth wollte deshalb das Thema als zu schwierig und überhaupt nicht geeignet nachträglich anfechten, hielt übrigens Teuffel für den Steller der Aufgabe, während es von Hirzel gestellt und von ihm auch die Genehmigung der Prüfungskommission dafür erwirkt worden war. Roth sandte nun an die Redaktion des „Korrespondenzblattes für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs" einen tadelnden Artikel, den diese gerne wieder zurückgeschickt hätte, „wenn nicht das besondere persönliche Verhältnis des Redakteurs (Kraz) zu Roth das fast unmöglich gemacht hätte". So übersandte sie den Artikel nur an Hirzel zu gleichzeitiger Äußerung. Diese wurde sofort kurz, ruhig und sachlich gegeben und durch die Beilage von zwei Übersetzungen bekräftigt, derjenigen Hirzels selber und der von dem noch sehr jugendlichen Ernst Kinzler, einem freilich hochbegabten, frühe verstorbenen Mitglied des Tübinger philologischen Seminars, verfaßten. Die letztere sollte beweisen, daß auch ein Anfänger aus dem Kreise der Studierenden, was Kinzler damals noch war, mit der Aufgabe wohl fertig zu werden vermöge. Da die Redaktion die Angelegenheit aber doch zu unterdrücken suchte, zog sie durch Roths Schuld weitere Kreise; der Vorsitzende der Prüfungskommission, damals der einzige humanistische Referent des Kollegiums, Binder, sogar der Direktor, nunmehr Schmidlin, wurden hereingezogen, der offiziöse Charakter des Blattes als eines staatlich subventionierten wurde betont, schließlich ließ Roth seinen Angriff fallen und die einzige Spur, die dieser bemerkenswerte Handel bis jetzt in den Büchern der Geschichte zurückgelassen hat, ist die im Jahrgang 1863 des Korrespondenzblattes — ohne Text, „aus Gründen der Raumersparnis" — abgedruckte Hirzelsche Übersetzung des verhängnisvollen Themas. Da diese an sich kleine Geschichte bezeichnend ist für Roths Stellung im württembergischen Gymnasialleben, für Hirzels Gegenstellung zu ihm und endlich auch belehrend bezüglich der Schwierigkeit für ein staatlich subventioniertes Blatt, der Aufgabe einer unabhängigen Vertretung der Ansichten der Lehrerschaft gerecht zu werden, hielt ich es für angebracht, ihrer im Zusammenhang dieser Lebensgeschichte Erwähnung zu tun.

Schon im Jahr 1861 war dann in Konrad Bursian ein weiterer Mitarbeiter in den Kreis der philologischen Dozenten Tübingens getreten, der namentlich auch das seit Walzens Hingang fast verwaiste Gebiet der Archäologie und der Kunstgeschichte des Altertums pflegen sollte. Durch die anregende und moderne Art, wie er diese freilich recht dankbare Aufgabe zu erfüllen verstand — er hatte mehrere Jahre auf dem Boden des griechischen Altertums zugebracht, — sowie durch seine frische, jugendliche, impulsive, mit einer guten Gabe von Humor ausgestattete Persönlichkeit gelang es ihm bald, die Sympathien eines großen Teils der studentischen Jugend zu gewinnen. Aber sein geräuschvolles, um nicht zu sagen lärmendes Wesen, sein überaus kameradschaftlicher Ton den Studenten gegenüber, der von dem Scheine des Haschens nach der aura popularis academica sich nicht ganz frei erhielt, rief bei den älteren Kollegen das Kopfschütteln und teilweise auch die Ironie hervor, die man dem Ungewohnten und Fremdartigen gerne

entgegenbringt. So ist es doch auch dieser persönliche Zug gewesen, der ihn in Tübingen keinen festen Boden gewinnen ließ, und der Verfasser seines Lebensbildes in der allgemeinen deutschen Biographie urteilt einseitig und ungerecht, wenn er schlechtweg sagt, seine „nationale Gesinnung" habe ihm unter dem Ministerium Golther den Boden zu weiterem Fortkommen in Tübingen entzogen. Es gab damals dort Männer genug, denen man nationale Gesinnung nicht absprechen konnte. So verließ Bursian diese Stätte, ehe für ihn das ersehnte Ordinariat frei wurde. Adolf Michaelis — sicherlich ebenso national gesinnt — wurde 1865, wenn auch in anderer Form, sein Nachfolger; er hat die für „nationale Gesinnung" schwierigste Zeit, die Jahre 1865 bis 1870, in Tübingen durchlebt und ist, vorsichtiger, leiser und feiner auftretend, dort recht heimisch geworden.

Das gelegentliche Eingehen auf die Stellung Bursians in Tübingen mag es rechtfertigen, wenn ein mit ihr in Zusammenhang stehender innerer Unterschied in der Gesamtstruktur des Universitätskörpers, der auch bis zum Gegensatz sich steigern konnte und dem in diesen Jahrzehnten, insbesondere in den sechziger Jahren, kein Glied desselben, nicht Dozent, nicht Student, sich ganz entziehen konnte, einer kurzen Beleuchtung unterzogen wird. Dieser Unterschied war zunächst ein landsmannschaftlicher, führte dann aber leicht auch zu einem gesellschaftlichen Gegensatze und hat weiterhin — man denke an das Jahr 1866 — auch die politischen und schließlich selbst die amtlichen Verhältnisse aufs tiefste berührt. Es ist der Unterschied oder auch Gegensatz des norddeutschen und des süddeutschen Wesens oder — wie er gerne enger und schärfer, aber auch unzutreffender bezeichnet wurde — der Schwaben und der Preußen, ein Gegensatz, der zu gewissen Zeiten und in gewissen Angelegenheiten zu Spaltung in Parteien oder besser gesagt Cliquen führte. Diese Gegensätze sind ja nun auf diesem Gebiete im wesentlichen überwunden; um so offener darf man darüber reden. Daß das Gros der schwäbischen Studentenschaft Tübingens, auch ein guter Teil der Dozentenschaft damals an großer Beschränktheit der Eigenbrötelei krankte, wird heutzutage kein Unbefangener, der diese Zeiten in Tübingen miterlebt hat, in Abrede ziehen, galt es ja nach manchen Seiten von unserem ganzen Staatswesen. Wir, die wir in jenen Jahren cives academici waren, lächeln heute darüber, daß wir geneigt waren, einen jeden, der nicht in seiner Sprache einen entschieden merkbaren schwäbischen Akzent zu erkennen gab, mochte er auch ein Pfälzer oder ein Franke, ein Hesse oder ein Thüringer sein, mit geheimem Mißtrauen als einen Nordländer — das Wort lautete aber gröber — zu betrachten. Aber andererseits konnte dem feiner empfindenden Einheimischen nicht verborgen bleiben, daß die „Fremden", die „Hereingeschmeckten" sich gar häufig nicht bemühten, nicht einmal den guten Willen hatten, der Eigenart des schwäbisch-süddeutschen Wesens gerecht zu werden, daß sie im gesellschaftlichen Leben einen anderen, ungewohnten und anspruchsvolleren Ton und Stil aufbrachten, daß sie in Sprache und Form des Auftretens, meist wohl unbewußt, eine gewisse Überlegenheit zur Schau trugen, die um so peinlicher wirkte, als es vielleicht sachlich nicht immer ganz unberechtigt sein mochte. Das konnte selbst der Student hinter dem Bierglase erkennen. Diese andere Seite der Sache dürfte doch auch zu erwägen sein, wenn man die dem bekannten Paulischen Falle, zu dessen Behandlung durch die damalige Regierung damit nicht Stellung genommen werden soll, entspringende Polemik oder gar die Anwürfe eines Hans Flach mit Gerechtigkeit nach beiden Seiten würdigen will.

Auch diesen Verhältnissen gegenüber nahm Hirzel — in starkem Unterschied von dem ihm in kollegialen Dingen so nahe stehenden Teuffel — eine mittlere Stellung ein. Politisch stand er von jeher auf dem Boden der kleindeutschen, also preußenfreundlichen Richtung; landsmannschaftlich war er, seinem äußeren Lebensgange entsprechend, der ihn nie in den Norden geführt hat, von ausgeprägt, wenn auch nicht schroff süddeutscher Art, gesellschaftlich gestattete ihm die Beschränktheit seiner äußeren Mittel nicht den höheren Stil der meist bemittelten und vielfach auch besser besoldeten norddeutschen Kollegen mitzumachen. So hielt er sich nach dieser am meisten in die Augen fallenden Seite in seinem Verkehre mehr an die Süddeutschen, insbesondere — neben Vierordt — an die durch Beziehungen aus der eigenen Jugend- und Studentenzeit ihm nahestehenden Theologen der evangelischen Fakultät.

Die förmliche Übernahme des neuen Lehramts war in üblicher Weise begleitet von einem feierlichen akademischen Akt, dem Vortrage einer Antritts- oder, wie man damals sagte, Inauguralrede, der im Herbst 1857 erfolgte. Er sprach sich darin, wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, aus über die Bedeutung der Altertumswissenschaft für das Leben der Gegenwart. In meinen Papieren finde ich keine anderen Spuren derselben vor, als einen Brief seines früheren Chefs, des Studienratsdirektors Knapp, aus dem Ende des genannten Jahres, in dem er ein lebhaftes Interesse an der Rede zeigt und den Verfasser zu bestimmen sucht, sie zu veröffentlichen. Warum das unterblieben ist, vermag ich nicht festzustellen. Das Suchen nach Verlegern lag nicht in Hirzels Art; auch war damals das Bedürfnis, alles Gesagte und Gedachte auch gleich gedruckt zu sehen, nicht so verbreitet wie heutzutage.

Hirzels Lehrtätigkeit war nach Seite des Umfangs eine bedeutende. Neben dem Seminar hielt er in der Regel zwei Vorlesungen, eine ganze und eine halbe, wie man damals zu unterscheiden pflegte. In seinen Exegetika behandelte er lateinische und griechische Geschichtsschreiber, Philosophen und Redner: Tacitus (historiae), Cicero (de republica, Verrinae); Thukydides (Reden), Platon (de republica), Demosthenes (Midiana und de corona), Aischines (in Ctesiphontem zusammen mit der Gegenrede des Demosthenes), Dichter nur vereinzelt und im Seminar: Lukrez und Homer mit der homerischen Frage. Der große Umfang dieses Schriftsteller-



kreises birgt sicherlich eine Gefahr in sich: es tritt darin kein Spezialistentum auf, was im Zusammenhang mit der ganzen Entwicklung der philologischen Wissenschaft damals mehr und mehr von einem akademischen Lehrer gefordert wurde, kein einzelner Schriftsteller oder auch eine kleinere geschlossene Gruppe von solchen, die als besonderes Gebiet eigenster Bearbeitung erscheinen, woraus eine gewisse Autoritätsstellung auf ihm erwachsen wäre. Einigermaßen stand er zu Tacitus in diesem Verhältnis, dem er denn auch mehrfach literarische Tätigkeit gewidmet hat. Aber im ganzen ergibt sich daraus eine mehr enzyklopädische, einer tüchtigen gymnasialen Behandlung sich annähernde Exegese, weshalb denn auch — übrigens ohne einer gründlichen einleitenden Behandlung, einer eingehenden Wort- und Sacherklärung im einzelnen, einer genauen Gliederung, einer Gesamtwürdigung aus dem Wege zu gehen — auf eine stets schriftlich fixierte, geschmackvolle Übersetzung ein besonderer Nachdruck gelegt wird. Bei dem einzigen Dichter, den er exegetisch behandelt hat, bei Lukrez, ist diese Übersetzung in metrische Form gefaßt und hätte nach noch größerer Feilung im einzelnen wohl auch die Öffentlichkeit nicht zu scheuen gebraucht. Methodische Textkritik tritt stark zurück.

Ähnlich steht es mit den systematischen Vorlesungen, die ein zwar kleineres, aber doch noch recht weites Gebiet umfaßten: Geschichte und Enzyklopädie der klassischen Philologie, wovon die erstere bald auch literarisch behandelt wurde, römische Staatsaltertümer mit einer kritischen Einleitung in die ältere römische Geschichte, römische Religion, vergleichende Syntax der lateinischen und griechischen Sprache, Geschichte des höheren Schulwesens in Württemberg. Die Gymnasialpädagogik wurde mit Rücksicht auf die Vorwegnahme dieses Faches durch Roth erst nach dessen Abgang aufgenommen. Diese Vorlesungen, meist auf sekundäre Quellen gegründet, tragen teilweise mehr den Charakter von übrigens mit kritischer Selbständigkeit zusammengestellten Kompilationen, was ja für eine große Zahl akademischer Vorträge auch sonst zutreffen mag. Auf sehr breite und selbständige Studien gegründet ist die vergleichende Syntax der griechischen und lateinischen Sprache, vielleicht die beste dieser Vorlesungen, von der nur bedauert werden muß, daß sie nicht durch eine abschließende Redaktion für die Veröffentlichung weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden ist. Allen lagen sorgfältig ausgearbeitete Handschriften zugrunde, aus denen der Stoff durch Diktieren von Paragraphen und weiterhin durch nähere Ausführung in halbfreiem Vortrag den Hörern übermittelt wurde, nach der damals in Tübingen und wohl auch sonst meist befolgten Methode. Eine etwas andere Form nahm der Unterricht im Seminar an, wo, der besonderen Aufgabe dieser Einrichtung entsprechend, eine mehr konversatorische und katechetische Behandlung Platz griff, übrigens von ihm nicht in dem Umfange geübt, und nicht mit der instruktiven, aber oft quälenden und an Pedanterie grenzenden Strenge, wie sie die Behandlung des Seminarunterrichts durch Teuffel zu einer fruchtbaren, aber von vielen gefürchteten Schule gemacht hat.

Die Aufnahme dieser Lehrtätigkeit durch die Zuhörerschaft war nach Ausweis der teilweise vorliegenden Hörerzahlen eine beifällige, sofern die Zahl der Hörer den damals in Tübingen obwaltenden Verhältnissen entsprach. Weiterhin machte sich die Konkurrenz von Roth und Bursian geltend; der Hörerkreis verengte sich, umfaßte aber immer eine kleinere Anzahl von Schülern, die am Lehrer mit treuer und ausdauernder Ergebenheit hingen. Daß schließlich der Rücktritt vom Ordinariat und weiterhin das Ausscheiden aus der Prüfungskommission eine weitere Minderung bewirkte, läßt sich denken. Seine vielleicht wertvollste, aber durch ihren Gegenstand auf den engsten Fachkreis beschränkte Vorlesung, die vergleichende Syntax, wurde 1863 von 23, 1865, nach dem Rücktritt vom Ordinariat und dem Auftreten von Adolf Michaelis, von 17, 1868, nach dem Ausscheiden aus der Prüfungskommission, von 13 Hörern besucht.

Der literarische Ertrag dieser Jahre besteht einmal in der 1858 beginnenden, dann aber über den hier behandelten Zeitraum hinaus bis an sein Ende sich erstreckenden Mitarbeit an der Schmidschen Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Was darüber zu sagen ist, mag schon hier vorausgreifend auch für die spätere Zeit gesagt sein. Der ganze Charakter dieses von ausschließlich württembergischen Schulmännern, die Hirzel sämtlich persönlich nahestanden, redigierten, aber von einer zahlreichen Mitarbeiterschaft aus allen Teilen Deutschlands durchgeführten Unternehmens, das erst nach 2 Jahrzehnten, nach dem Hinscheiden so vieler Mitarbeiter, darunter auch Hirzels, zur Vollendung kam und dann trotz seines ungewöhnlich großen und stets noch wachsenden Umfangs noch eine zweite Auflage, schließlich unter Wilhelm Schraders Leitung, erlebte, ließ eine Teilnahme Hirzels daran von vornherein als etwas Selbstverständliches erscheinen. Zudem stand er mit dem wenig älteren Schmid von jeher in zwar nicht intimer, aber freundlicher Fühlung und bei manchen Unterschieden in der Auffassung gewisser Einzelheiten, wie Landexamen und Lateinschulen, die denn auch in einzelnen Artikeln zum Ausdruck kamen, auf demselben Boden der festen Überzeugung von dem Werte der klassischen Bildung und von der Notwendigkeit, sie den führenden Kreisen des deutschen Volkes in Gründlichkeit und Gediegenheit zu erhalten. Auch an der theologischen Färbung des ganzen Werkes, die unter anderem in der Teilnahme einer ganzen Anzahl von Geistlichen und theologischen Lehrern ihren Ausdruck fand, nahm er nach seinem ganzen Standpunkt in Erziehungsfragen keinen Anstoß, wenn er auch für seine Person dieser Seite des Unternehmens ferner stand. So ist er einer der regsten Mitarbeiter an demselben geworden, hat im ganzen 30 Artikel dafür geliefert, schulrechtlichen, schulorganisatorischen, schultechnischen, schulgeschichtlichen, schulstatistischen Inhalts, aus denen als die bedeutenderen und umfangreicheren hervorgehoben werden mögen: lateinische

Schule, Landexamen, klassische Philologie, Fellenberg, Hegius, Napoleon, Trotzendorf, F. A. Wolf, das höhere Schulwesen in Württemberg. Der letztgenannte Artikel, erst nach seinem Tode erschienen, erfuhr dann in einer im württembergischen Staatsanzeiger veröffentlichten Rezension in einer Reihe von Einzelheiten lebhafte Anfechtung, welche durch den Ort ihres Erscheinens, durch den Inhalt und durch die vorgesetzte Chiffer G. B. sich als hochoffiziös zu erkennen gab und in ihrer Kritik einen gereizten Ton anschlug. Daß dieser gegen jemand gerichtet war, der seine Sache nicht mehr selber vertreten konnte, mindert ihren sachlichen Wert in hohem Grade, aber charakteristisch war sie für die veränderte Stellung, in die Hirzel gerade in der letzten Zeit seines Wirkens zur Schulverwaltung gekommen war. Es mag dabei auch der Umstand mitgewirkt haben, daß Gustav Binder, auf einem wesentlich verschiedenen Boden erziehungspolitischer Anschauungen stehend als Schmid und die ganze Redaktion der Enzyklopädie, nicht als Mitarbeiter beigezogen worden war. Die zweite Auflage des Werks, von 1876 an zuerst unter Schmids, dann nach dessen Tode unter Schraders Leitung erscheinend und 1887 zum Abschluß gebracht, hat dann infolge der Veränderung der tatsächlichen Verhältnisse und Voraussetzungen oder der Erschließung neuer Quellen, weniger und nur vereinzelt infolge des Wechsels der grundsätzlichen Anschauungen zur Ergänzung, zur Revision, teilweise auch zum Ersatz der Hirzelschen Artikel geführt. Von den bedeutenderen dieser wurden die über klassische Philologie, Friedrich Aug. Wolf, das höhere Schulwesen in Württemberg hievon betroffen. Der Neubearbeiter des ersteren, Hermann Bender, hat dabei altem literarischem Brauche gemäß den Namen des früheren Verfassers neben dem seinigen geschont und an erster Stelle gelassen, obwohl die von ihm durchgeführte Revision eine ziemlich einschneidende ist. Als ungewöhnlich muß es aber bezeichnet werden, daß sowohl Schrader, der Neubearbeiter des zweiten, als Dorn, der Neubearbeiter des dritten der genannten Artikel, Hirzels Namen ganz unterdrückt haben, obwohl ihre Arbeiten sich in weitem Umfange als einfacher Abdruck der Originalartikel darstellen. Leider ist es nicht mehr möglich gewesen, über die Gründe dieses Verfahrens Aufklärung zu schaffen.

Wenn diese Gesamtheit kleinerer Arbeiten, die in ihrer Summe doch eine bedeutende Leistung darstellen, sich über $1^1/_2$ Jahrzehnte erstreckt, so ist ein kleineres selbständiges Werkchen einem bestimmten Anlaß unmittelbar entsprungen, den seine akademische Stellung mit sich brachte. Im Jahr 1862 hatte er die wissenschaftliche Beilage („Programm") zum Doktorenverzeichnis der philosophischen Fakultät zu schreiben und verfaßte zu diesem Zwecke als einen selbständig geformten und gegliederten Extrakt seiner Vorlesung die „Grundzüge zu einer Geschichte der klassischen Philologie". Es war ein wenig umfangreicher und nach seinem Zwecke nur einer allgemeinen Orientierung dienender „Grundriß", aber ansprechend durch die klare Gruppierung, die scharfe Charakterisierung der einzelnen Zeitalter und Richtungen, die lehrreiche Anknüpfung an die allgemeine Kulturbewegung, kurz durch den wahrhaft geschichtlichen Geist, der im ganzen lebt, außerdem auch durch die bei aller Sparsamkeit für den Zweck der Sache doch ausreichende Auswahl von Einzelheiten in Namen und Tatsachen. Daß sie bei dem völligen Mangel einer derartigen zusammenfassenden Gesamtübersicht in der Literatur einem allgemeinen Bedürfnis entsprach, ergab sich daraus, daß bei der buchhändlerischen Stelle, welche damals in Tübingen den Vertrieb der Programme besorgte, der Fuesschen Buchhandlung, jahrelang immer wieder von neuem Nachfrage erfolgte. Deshalb schenkte der Verfasser dem Vorschlag dieser Buchhandlung im Jahr 1873 Gehör, von der als Programm verfaßten Arbeit eine Durchsicht vorzunehmen und eine zweite Auflage in Buchform drucken zu lassen. Daß auch diese zweite Auflage von 500 Exemplaren in verhältnismäßig kurzer Zeit erschöpft war, ergibt sich daraus, daß wenige Jahre nach dem Tode des Verfassers die Verlagsfirma eine dritte Auflage ankündigte. Die Verhandlungen hierüber erledigten sich infolge Aufhörens der Firma. Dagegen hat mich die Firma O. R. Reisland in Leipzig, an welche dann der Bestand des Fuesschen Verlags überging, wiederholt und dringend ersucht, auf Grund des Grundrisses eine ausführliche Behandlung desselben Gegenstandes zu unternehmen. Eben erst in ein neues, schwieriges Lehramt eingetreten und mit einer Versetzung auf ein anderes für eine nahe Zukunft rechnend, mußte ich leider diesen lockenden Vorschlag ablehnen, da meine Zeit und die Entlegenheit meines damaligen Wohnorts von literarischen Hilfsmitteln die umfassenden Vorstudien für ein solches Unternehmen nicht möglich gemacht hätten. Aber auch so hat das anspruchslose Schriftchen seinen Zweck erreicht und gute Dienste getan, und die leichte Art, mit welcher Konrad Bursian in der Einleitung zu seinem umfang- und gehaltreichen, aber schwerfälligen und ungegliederten Werke, „Geschichte der klassischen Philologie in Deutschland", sich darüber ausspricht, indem er es mit dem bequemen Worte „eine magere Übersicht" abtut, darf wohl als einseitig bezeichnet werden. Ein Grundriß — immerhin etwas mehr als eine Übersicht — will es eben nur sein, und nicht mehr; das ist es auch; für einen solchen aber ist es keineswegs mager. Und durch die oben skizzierten Eigenschaften besitzt es Vorzüge, die wir eben in dem ganz anders gearteten, weit anspruchsvolleren und inhaltlich auch wertvolleren Bursianschen Werke zu vermissen haben, in dem man von der Fülle des Stoffs fast erdrückt wird und vor den Bäumen oft den Wald nicht sieht. Eine „Geschichte" in wahrem, hohem Stil ist auch dieses Werk eigentlich nicht, sondern eben eine freilich sehr wertvolle Materialiensammlung für eine solche.

Noch mag aus diesen Jahren eine kleinere Frucht freierer Muse erwähnt werden, die von dem weiten Horizonte des Mannes ein bescheidenes Zeugnis ablegt, ein Vortrag, den er im Winter 1862/63 für das Tübinger

Museum gehalten hat, als Glied einer Reihe von populären Vorträgen, die damals von dieser Gesellschaft ins Leben gerufen worden war. Er gab ihm ursprünglich den Titel „Altrömisches und neufränkisches Kaisertum“, ersetzte diesen aber, als er ihn in dem damals noch blühenden, unvergessenen „Morgenblatt“ zum Abdruck brachte, durch den weniger konzis gefaßten, aber sachlich zutreffenderen, „die französische Revolution und das klassische Altertum“. In seinen teilweise aus den primären Quellen der damaligen französischen Tagespresse, von der der Moniteur in einem Exemplar auf der Tübinger Universitätsbibliothek zu finden war, geschöpften Ausführungen gibt er ein durch eine Reihe von Einzelzügen erhelltes Bild von dem eigenartigen Bestreben sowohl der Revolutionsführer und Terroristen als Napoleons und seiner Mameluken, den Ideen, Einrichtungen und Gebräuchen jener Epoche durch Anlehnung an Geist und Form des römischen Altertums ein besonderes Relief zu geben, und schließt eine auf der höheren Warte weltgeschichtlicher Betrachtung stehende Würdigung dieses Bestrebens an.

Diese rege Tätigkeit im Lehramt und in der Wissenschaft ging Hand in Hand mit einem bewegteren Familienleben und einer lebhafteren Geselligkeit, so daß diese Jahre der Tübinger Zeit, entsprechend etwa dem Maulbronner Leben der ausgehenden vierziger und der angehenden fünfziger Jahre, wiederum als eine steigende Welle dieser Seite des Lebens sich darstellen. Ja dieses Leben erfuhr noch eine Erweiterung dadurch, daß ein alter Freund und Verehrer schwäbischer Stammes- und Familienart, der Pastor Riecken aus dem Oldenburgischen, ein hünenhafter Friese, der seine Studentenjahre als „Feuerreiter“ in Tübingen zugebracht, im Schwabenlande noch manche Jugendbekannte, darunter auch Hirzel, hatte und es immer wieder von Zeit zu Zeit aufsuchte, eine seiner Töchter als heranwachsende Jungfrau dem Hirzelschen Hause zur Erziehung anvertraute. So ergab sich eine stark belebte Geselligkeit. Jüngere Anverwandte und Freunde vereinigten sich oft abends im Elternhause zu einfacher und zwangloser Geselligkeit; Lesekränzchen, wohl auch einmal ein Tanzkränzchen wurden gewagt, die Musik gepflegt, Ausflüge in die anmutsvolle Umgebung Tübingens gemacht. Abweichend von den Neigungen späterer Zeiten suchten diese seltener die gleichsam im Rücken Tübingens liegenden dunkel schattenden Wälder des nahen Schönbuchs auf, der nur allenfalls an seinem Rande — Roseck, Waldhausen, Bebenhausen, Einsiedel — gestreift wurde, und wandten sich mit Vorliebe der Neckarseite Tübingens zu, dem freundlichen Hügellande des Albtraufs oder den aussichtsreichen Höhen dieses Gebirges selber. Eine wertvolle Bereicherung und innere Vertiefung erfuhr diese Geselligkeit durch das Erscheinen des Sallwürkschen Hauses zu Ende der fünfziger Jahre. Herr v. Sallwürk, früher Präsident der fürstlich-sigmaringischen Landesregierung, hatte bei dem Übergange des Ländchens an Preußen, den er nicht gerne sah, den Dienst quittiert, im Interesse der Studien seiner Söhne in verschiedenen süddeutschen Städten nacheinander Wohnung genommen und war so um des Gymnasiums und der Hochschule willen auch nach Tübingen gekommen. Seine musikalischen Neigungen und Gaben brachten ihn dem Hirzelschen Hause nahe, mit dem er nun nebst seiner Gattin, einer sangesbegabten Dame, und den beiden Söhnen, dem Studenten und dem Gymnasisten, in nahen Verkehr trat. Als Leiter der Gesangsstudien der älteren der beiden Töchter zweiter Ehe hat er diese zu einem geschätzten Mitglied der nunmehr nach Silchers Tod 1860 um Scherzer, G. Rümelins Schwager, sich sammelnden musikalischen Kreise Tübingens ausgebildet, bis er dann nach Vollendung der Studien seiner Söhne zu der Höhe der vorgenommenen Stufe Tübingen wieder verlassen hat.

Eine bedeutungsvolle neue Wendung in Hirzels Stellung ist herbeigeführt worden durch die Erledigung des Tübinger Gymnasialrektorats. Diese Schule — schola anatolica seit Jahrhunderten genannt, nach ihrer Lage am östlichen Berge, dem mons anatolicus, dem Österberge, von dem die sie tragende Kuppe erst in späterer Zeit durch den tiefen Einschnitt der jetzigen Mühlstraße getrennt wurde — erst 1855 während Hirzels Wirksamkeit im Studienrate zu einem „Landesgymnasium“ erhoben, stand seit längerer Zeit unter der Leitung Pahls. Dieser, ein Sohn des durch seine württembergisch-landesgeschichtlichen Forschungen weitberufenen Prälaten Pahl, war ein gescheiter, auch mit dem damals erforderlichen Maß von Wissen und gelehrter Bildung ursprünglich wohlausgestatteter, aber allmählich einer zunehmenden Stagnation verfallener Mann und ließ Leben, Ernst, anregende Kraft in Unterricht und Leitung, damit schließlich auch persönliche Autorität in hohem Grade vermissen. Die Anstalt erfreute sich sonst, gerade auch in den oberen Klassen, tüchtiger und pflichttreuer Lehrer, war aber vollends für eine Universitätsstadt in ihrem äußeren Ausbau noch sehr mangelhaft organisiert und konnte eine erfahrene organisatorische Kraft und eine straffere Direktion wohl brauchen. Als nun Pahls Rücktritt Anfang 1864 außer Zweifel stand, trat Hirzel unmittelbar mit dem Ministerium in Verbindung und erklärte sich zur Übernahme des Rektorats unter Beibehaltung seines akademischen Lehramts in seinem vollen Umfang bereit. Er mochte dabei an ähnliche Kombinationen in anderen Universitätsstädten, insbesondere an Eckstein in Leipzig, denken und wies selber auf die freilich nicht ganz zutreffende Analogie hin, die in der Verbindung des für ihn schon einmal in Frage gekommenen Stiftsephorats mit einer ordentlichen Professur liege. Das Ministerium, von dem die Verhandlungen anfangs und wiederum am Schluß durch seinen Leiter, Golther, persönlich, in den Zwischenstadien durch den mit Hirzel von der Zeit ihrer gemeinsamen Tätigkeit im Studienrat her wohlbekannten Silcher geführt wurden, schlug nicht bloß einen in hohem Grad verbindlichen Ton an, sondern zeigte auch in der Sache ein weitgehendes Entgegenkommen. Es legte ausgesprochenermaßen Wert darauf, einerseits Hirzel für das Rektorat zu gewinnen,



andererseits ihn beim Ordinariat und im Senat festzuhalten, was auch den Wünschen derjenigen Senatsmitglieder entsprochen hätte, die ihm nahe standen. Aber eine Anhörung einerseits des Senats, andererseits des Studienrats, glaubte es mit Recht nicht umgehen zu können. Diese Instanzen sprachen sich aber beide, und zwar die letztere — inzwischen war Schmidlin Direktor geworden — mit Entschiedenheit gegen diese Kombination aus. Hirzel, betroffen namentlich von dem Widerspruch der letzteren Stelle, erklärte nun, auf den ganzen Gedanken zu verzichten. Da er aber den Wunsch, dem gymnasialen Schuldienste, seinem alten Gebiet, wieder näher zu treten, doch ungern scheitern sah und sich Manns genug fühlte, einerseits das Gymnasium einer sicheren und festen Leitung und einem allmählichen Ausbau entgegenzuführen, andererseits seinen akademischen Aufgaben etwa unter Einschränkung des Umfangs seiner Vorlesungsverpflichtung voll gerecht zu werden, so ergriff er die ihm dargebotene Hand zu neuen Verhandlungen, die nun endlich im Mai 1864 nach mancherlei hin- und hergeschobenen Vorschlägen zum Abschluß führten in dem Sinne, daß er das Gymnasialrektorat im vollen Umfang seiner Rechte und Pflichten übernahm, an der Universität aber in die Stellung eines Extraordinarius zurücktrat mit einem genau abgegrenzten Lehrauftrag, in den seinem Wunsche gemäß nun ausdrücklich auch die Gymnasialpädagogik einbezogen wurde, da Roth damals zwar noch am Leben, aber durch Gebrechlichkeit in seiner Lehrtätigkeit stark gehemmt war. Tatsächlich hat er dann über Gymnasialpädagogik erst nach Roths Rücktritt gelesen. In wie ehrenvollen Formen für ihn sich dieser freilich ungewöhnliche Wechsel vollzog, beweist der Schlußsatz des Handschreibens, mit dem ihn Golther persönlich von dem Abschluß der Sache in Kenntnis setzte. Er lautet: „Mit dem wiederholten Ausdruck meines Bedauerns darüber, daß infolge dieses Stellenwechsels E. H. aus Fakultät und Senat, dem Sie während einer mehrjährigen Wirksamkeit an der Universität so gute Dienste geleistet haben, ausscheiden werden, verbinde ich den Ausdruck meiner Befriedigung darüber, daß E. H. wenigstens dem akademischen Lehramte erhalten bleiben und daß zugleich dem Gymnasium in Tübingen in E. H. ein ausgezeichneter Vorstand gewonnen wird."

8. Rücktritt vom Ordinariat. Verbindung des Hochschullehramts mit dem Gymnasialrektorat. Ende. 1864—1874.

Die Besetzung des nun frei gewordenen Ordinariats erfolgte erst 1865 durch Adolf Michaelis aus Greifswalde, den heute noch im Ruhestand in Berlin lebenden Neffen von jenem Otto Jahn, der 8 Jahre früher für Tübingen sich nicht hatte gewinnen lassen. Damit war zugleich eine wesentlich andere Gestaltung des Lehrauftrags verbunden, für den nun die Archäologie den Mittelpunkt bildete. Michaelis, ein Holsteiner, also demjenigen der deutschen Stämme entsprossen, der dem Schwabentum in besonders inniger Sympathie nahe steht, ist — abgesehen von Bursian, der Tübingen schon 1864 wieder verlassen hat — der erste und für lange Zeit auch letzte Archäologe modernen Stils, den Tübingen besessen hat. Er hat sich nicht bloß durch seine Bedeutung als Lehrer und Gelehrter, sondern namentlich auch durch die sympathische Milde seiner Persönlichkeit und durch die liebenswürdigen und feinen Formen seines Auftretens rasch Anerkennung und Zuneigung erworben, so daß sein Abgang nach Straßburg 1872 als ein Opfer betrachtet wurde, das Tübingen dem neuzubegründenden Deutschtum im Reichslande zu bringen habe. Auch mit den älteren Dozenten trat er bald in ein harmonisches Verhältnis. Hirzel seinerseits konnte seine Lehrtätigkeit fortsetzen mit Einschränkungen, die fast ganz in seiner Hand lagen, durch die er indessen neu aufstrebenden Kräften Raum zur Entfaltung gab; so hat er namentlich das Gebiet des römischen Altertums dem damals noch in der Stellung des Privatdozenten wirkenden Herzog überlassen. Sein engerer, formulierter Lehrauftrag lautete auf Gymnasialpädagogik, Geschichte des höheren Schulwesens in Württemberg, lateinische und griechische Syntax, also Gegenstände, die dem Gymnasiallehramt unmittelbar nahe lagen. Die Gymnasialpädagogik mußte er erst neu ausarbeiten. Daß er es auch mit den exegetischen Vorlesungen ernst meinte, ergibt sich daraus, daß er ihren Kreis noch erweiterte und — offenbar im Zusammenhang mit seinen grammatischen Studien — eine sonst selten behandelte Schrift, den Kratylos des Platon, einbezog. Er verschmähte es nicht, im Kriegssommer 1870 ihn vor 4 Zuhörern zu lesen. Daß überhaupt die Veränderung seiner äußeren Stellung den Umfang und den Charakter seiner Hörerschaft beeinflußte und beeinflussen mußte, ist schon oben erwähnt worden. Eines stärkeren Besuchs erfreuten sich noch seine Vorlesungen über Gymnasialpädagogik, über die an anderer Stelle noch Weiteres zu sagen ist.

Seiner Stellung zur Universität verdankte er wohl auch die wiederholte Einladung an das königliche Hoflager in Bebenhausen, aus deren Verlauf er namentlich das Interesse und das Verständnis des Königs für Erziehungsfragen hervorhob, sodann die weitere Einladung, bei einer wiederholten Serie populärer Vorträge vor der Tübinger Museumsgesellschaft, die Anfang der siebziger Jahre ins Leben gerufen wurde, mitzuwirken. Er sprach in einem auf zwei Abende verteilten Vortrag unter starkem Zudrang und großer Aufmerksamkeit über Jeanne d'Arc auf Grund eingehender Spezialstudien. Bemerkenswert ist, daß er auch hier zwischen der rationalistisch-historischen und der mystisch-theologischen Auffassung eine auf psychologische Analyse gegründete Vermittlung suchte. Nach seinem Tode wurde dieser Vortrag in der Holtzendorffischen Sammlung zum Abdruck gebracht. Der Schwerpunkt der Tätigkeit fällt aber nunmehr natürlich auf die gymnasiale Seite. Auch

hier hatte er zunächst eine Schwierigkeit zu überwinden: der am Gymnasium schon seit einem Jahrzehnt verdienstvoll wirkende, neben dem Rektor bis 1862 einzige philologische Professor der Oberstufe, Ferd. Baur, Sohn des Theologen, damals 39 Jahre alt, war über die Art, wie die Rektorstelle — ohne Ausschreiben — besetzt worden war, verstimmt und beanspruchte nun in einem empfindlichen Schreiben die Belassung bei seinem bisherigen Lehrauftrag in der obersten Klasse (damals als Klasse VI gezählt, gleich Ober- und Unterprima, die damals noch vereinigt waren), wodurch der neue Rektor fast mit seiner ganzen Lehraufgabe an die Sekunda gerückt wurde. Dieser Anspruch wurde von ihm nach seiner konzilianten Art ohne weiteres anerkannt und damit von vorneherein ein freundliches Verhältnis begründet. So besorgte er bis zu Baurs, der dann später sein Nachfolger wurde, Abgang anderthalb Jahre lang den Unterricht auf der niederen Stufe und trat erst von da an in die dem Rektor sonst allgemein zugestandene oberste Stufe ein. Mit seiner Lehraufgabe — Latein, auch Behandlung der Stilübungen und Geschichte — konnte er an die Maulbronner Tradition anknüpfen, übernahm aber von Anfang an auch noch die ihm als Lehraufgabe bis dahin fremde philosophische Propädeutik, zuzeiten auch den deutschen Aufsatz in der obersten Klasse. In der Geschichte führte er ein Lehrbuch nicht, sondern gab den Stoff nach eigenem Manuskript, von dem er einen kurzen Auszug den Schülern in die Feder diktierte, später aber in Druckbögen an sie verteilte. Mit den Schülern der oberen Klassen verstand der nun doch schon ältere Mann — er hatte mit dem Antritt der neuen Stellung das 56. Lebensjahr erreicht — bald auch in nähere persönliche Beziehung zu treten. Mit seiner Zustimmung, teilweise auf seine Anregung wurde ein Schülerkränzchen durchgeführt, nicht zum Zwecke des Kommersierens, sondern zu gegenseitiger wissenschaftlicher Anregung und Unterhaltung, an dem er selbst von Zeit zu Zeit teilnahm. In den Ferien sammelte er bisweilen einen kleinen Kreis von Freiwilligen um sich, die er auf mehrtägigen Touren in landschaftlich anziehende Gegenden in die Ferne führte. Namentlich das Hegau, wohin der Weg durchs obere Neckar- und Donautal, seine alte Spaichinger Heimat, führte, hat er in dieser Weise wiederholt besucht.

Auch die Stellung des Gymnasiums nach außen suchte er zu heben. Schon in Schülerkreisen war es bisher, zur Zeit des Pahlschen Regiments, aufgefallen, daß bei keinerlei Anlaß ihre Schule zur Öffentlichkeit und zum öffentlichen Leben in Beziehung getreten war oder auch nur an wichtigen Wendepunkten des eigenen Lebens die Gesamtheit der Schüler und die Elternschaft oder gar weitere Kreise in repräsentativer Weise um sich gesammelt hatte. Man mag vielleicht im Hinblick auf eine spätere Entwicklung dieser Dinge der Ansicht sein, daß hierin des Guten auch zuviel geschehen kann. Aber daß in Tübingen bisher hiefür zu wenig geschehen war, das war eine weitverbreitete Stimmung. Er hat es nun — in Anbetracht der beschränkten Räumlichkeiten des Gymnasiums nicht ohne Schwierigkeit und Unbequemlichkeit, bis es ihm gelang, den Rathaussaal dafür zu gewinnen — dahin gebracht, am Geburtstage des Landesherrn, am Schlusse des Schuljahrs oder auch an einem der großen Gedenktage der politischen Erfolge des Gesamtvaterlandes gemeinsame Feiern zu veranstalten, an denen er es in der Regel selber auf sich nahm, die Schule rednerisch zu vertreten und für welche es ihm gelang, eine erfreuliche Teilnahme weiterer Kreise zu gewinnen. Und wenn er sogar einmal den Gedanken gehegt hat, einen Versuch zu machen, Universität und Gymnasium zu gemeinsamem Zusammenschluß für solche Feiern zu verbinden, wobei vielleicht auch einmal dem kleineren und bescheideneren Organismus die Führung hätte zufallen können, so mag das besonders heutzutage, in der Epoche der äußeren Zurückdrängung des deutschen Gymnasiums, gar kühn, fast vermessen erscheinen, aber es beweist jedenfalls, wie hoch er dessen Stellung und Aufgabe auffassen zu dürfen glaubte.

Auch zu seinem neuen Lehrerkollegium gewann er von Anfang an ein ausnahmslos harmonisches und freundliches Verhältnis. Dieses bewahrte sich einerseits eine gewisse Stabilität, wie denn der ehrwürdige, Hirzel an Alter nahestehende Wildermuth, der Gatte Ottiliens, der ihm stets eine hohe Verehrung bewahrte, mit seiner Wirksamkeit im Tübinger Gymnasiallehramt ihn noch überdauert hat. Auch den gemessenen Benjamin Kraut hat er als Jüngsten seines Professorenkollegiums schon angetroffen und sich in seine förmliche, scheinbar unfreie Art in Berücksichtigung seiner noblen Gesinnung und seiner tüchtigen Leistungen leicht gefunden. Andererseits traten immer wieder Persönlichkeiten und frische Kräfte ein, die auch in menschlich-geselliger Beziehung anregend wirkten. Unter ihnen war wohl Hermann Bender der anregendste, bei dem indessen die bei aller humorgetränkten Heiterkeit merkbare innere Kühle seines Wesens und die Zugeknöpftheit seines Familienlebens eine gewisse Schranke für intimere Annäherung bildeten. Anders war das bei dem gemütvollen Theodor Kayser, trotz der wortzähen und radebrechenden Art seines Redens. Jahrelang in Wohnungsgemeinschaft mit der Familie des Rektors lebend, ist er mit seiner freundlichen Gattin geradezu zum Hausfreund geworden. Um die Anstalt hat er sich durch seine bei aller Schwerfälligkeit geschmackvolle Erklärung der alten Dichter, die er mehrfach auch als Übersetzer behandelt hat, und durch seine Emsigkeit bei der Neuordnung und Neuaufstellung der Bibliothek dauernde Verdienste erworben. Auch er ist nun zu den εἴδωλα καμόντων dahin gegangen.

So bildete sich unter der Teilnahme auch anderer hier nicht genannter Persönlichkeiten, selbst über den Kreis des amtlichen Wirkens hinaus, ein freundliches Zusammenleben in heiterer Geselligkeit, das einen besonderen Ausdruck fand in der Gründung eines mit einiger Regelmäßigkeit zusammentretenden Familienkranzes, an dem die sich näher stehenden



Kollegen mit Frauen und erwachsenen Kindern teilnahmen, zu dem bald auch noch weitere dem Geist und der Bildungsrichtung dieses Kreises nahestehende Personen, namentlich aus dem Kollegium der Repetenten des Stifts, beigezogen wurden. Mit Gespräch, mit gemeinsamer Lektüre, mit Erörterungen darüber, mit kleinen Vorträgen wurden diese Abende, an die sich manche Teilnehmer noch heute gerne erinnern, hingebracht. Der Rektor war dabei, vermute ich, in erster Linie von dem Gedanken geleitet, der gesellschaftlichen Beziehungslosigkeit und Gleichgültigkeit, mit der die Lehrerschaft der höheren Schulen im Württemberger Lande sich vielfach gegenübersteht, entgegenzuwirken.

In besonders wohltuender Form ist diese freundliche Harmonie kollegialen Lebens hervorgetreten bei einem bestimmten persönlichen Anlaß, bei dem Abschied B. Krauts, der 1868 vom Tübinger Gymnasium zur Schöntaler Klosterschule überging. Vom Rektor zunächst in offizieller Form eingeleitet, brachte diese Feier in ihrem weiteren Verlauf ein schalkhaftes Gedicht von ihm in lateinischen Distichen, die er für die mit lateinischen Versen weniger vertrauten Teilnehmer mit einer deutschen Übersetzung, gleichfalls in Versen, begleitete. Sie dürfen hier wohl eine Stätte finden:

Herbas mille creat Vallis Speciosa salubres;
Unam quae deerat nunc peperisse iuvat.
Quales perraro nostris gignuntur in agris,
Talem gens nobis invida praeripuit.
Nunc segetes illas fortis propago beabit;
Illic arva nova fertilitate virent.
Gratum nunc illic volitabit aroma per hortos,
Pestiferis herbis nulla relicta domus.
Viribus exsultare novis, ornata colore
Nunc vario vallis prata nitere vides.
Spiritus en iuvenilis ad omnia gramina tendit,
Succrescunt herbis saeculaque alta novis.
Jamque tuos penetret robur genitale penates,
Ut prodeat crescens herbula cara toro.
Namque illic Ephori laudabilis exstat imago
Post steriles annos inclita fertilibus.

Kraut voll nährender Kraft zeugt Schöntals Boden in Fülle;
Eins noch mangelte; nun ist ihm auch dieses geschenkt.
Ach, ein Gewächs, so selten in unseren Auen zu finden,
Ein mißgünstig Geschlecht hat es uns schnöde geraubt.
Nun wird jenes Gefild beglücken ein kräftiger Nachwuchs,
Jene Flur wird erfreun neues befruchtendes Grün.
Lieblicher Kräuter Gedüft wird dort erfüllen die Gärten;
Nun ist dem Unkraut dort ewig die Heimat versagt.
Voll von verjüngter Lebenskraft im schimmernden Schmucke
Lieblicher Farben erglänzt dort des verschönerte Tal.
Jugendlich strömt ein lebendiger Hauch durch die zarten Gewächse,
Neues und nährendes Kraut zieht auch ein neues Geschlecht.
Möge dir zeugende Kraft auch überschatten den Hausstand,
Daß aus fruchtbarem Beet liebliches Kräutchen ersteh.
Dort steht leuchtend vor dir des Ephorus liebliches Vorbild,
Der nach unfruchtbarer Zeit reichlichen Segen erzielt.

Die Weissagung des Dichters hat sich erfüllt; kaum in Schöntal wurde Krauts bis dahin kinderlose Ehe in rascher Folge durch zwei Mädchen beglückt. Mit großem Jubel wurde dann noch ein Toast des realistischen Kollegen Kommerell aufgenommen, der mit liebenswürdigem Humor, aber nicht ohne attisches Salz — man konnte bei diesem *συμπόσιον* an das berühmte Platonische Vorbild denken — Krauts Vorzüge und Schwächen durch Parallelen aus der antiken Literatur und Geschichte erläuterte, welche bewiesen, wie damals innere Erfülltheit mit humanistischer Bildung gerade einem geistvollen Vertreter realistischer Observanz noch nicht fremd geworden war. Dieser Abend ist mir immer als eine wertvolle Probe feinen, kollegialen Geistes erschienen, wie er im ganzen in diesen Kreisen nicht allzu häufig zu finden ist.

Mit dem Ausbau des Gymnasiums freilich ging es langsam. Das lag gewiß nicht bloß an den Verhältnissen, sondern auch an Hirzels Grundsätzen, der auf eine große Schülerzahl wenig hielt, die so verhängnisvoll gewordene rage de nombres nicht kannte, kein Freund rascher und zu weit gehender Expansion gymnasialer Bildung war, diese vielmehr als ein in möglichster Reinheit sorglich zu hütendes Vorrecht geistig auserlesener Kreise ansah. So erscheint die Tübinger Schule — Mitte der fünfziger Jahre noch fünfklassig, Ende derselben noch sechsklassig genannt — als eine äußerlich achtklassige Anstalt, wie er sie übernommen hatte, auch noch im nächsten Jahresbericht nach seinem Tode und noch geraume Zeit nachher. In Wahrheit wurde die Anlage der Anstalt doch eine erheblich breitere: die Gründung einer zweiten mathematischen Lehrstelle, freilich auf längere Zeit noch in provisorischer Form, eines Vikariats, durch welches nun auch das Tübinger Gymnasium in die Reihe der durch diese zweckmäßige und wohltätige Einrichtung geförderten Schulen eintritt und dessen geplante Gründung schon in die Verhandlungen über die Übernahme des Rektorats durch Hirzel hereinspielt, die subsidiäre Beiziehung von Lehrern anderer Anstalten, namentlich der Realschule, mit deren Vorstand, dem verdienstvollen, liebenswürdigen, feingebildeten, nur allzufrühe, noch vor Hirzel, dem heimischen Schulwesen entrissenen Kommerell, dieser im freundlichsten Einvernehmen stand — alle diese äußerlich wenig scheinbaren Verbesserungen gestatteten doch in viel weiterem Umfange als früher, eine Teilung des Unterrichts nach Jahresklassen da, wo sie durch die Natur der Fächer besonders gefordert wurde, durchzuführen. Dem vollständigen und förmlichen Ausbau zu einer zehnklassigen Anstalt wurde die Schule freilich erst geraume Zeit nach Hirzels Hingang zugeführt.

Die neugewonnene engere und unmittelbare Fühlung mit dem Gymnasialwesen des Landes findet auch in mancherlei nebenamtlicher Tätigkeit oder in völlig freiem Wirken ihren Ausdruck. Er war, wenn nicht der erste, doch einer der ersten der außerhalb der Oberstudienbehörde stehenden Schul-

männer, die — in Erneuerung einer älteren, doch wesentlich anders gearteten Einrichtung, des sogenannten Kreisscholarchats — mit der Visitation kleinerer Landschulen beauftragt wurden, zu einer Zeit, da das Institut der „technischen Inspektoren" noch lange kein allgemeines und festes Glied des Schulaufsichtswesens geworden war. Zu den höheren philologischen Dienstprüfungen wurde er noch jahrelang als Mitglied der betreffenden Kommission berufen. Als er dann weiterhin dabei übergangen wurde, hat ihn das von den Übergehungen, die er zu erfahren glaubte, wohl allein innerlich betroffen und einigermaßen gekränkt, da er diese ganze Organisation seinerzeit hatte mitbegründen helfen, jahrzehntelang bei ihr mitgewirkt, sie einige Jahre lang geleitet hatte und sich bewußt war, an den Voraussetzungen für eine solche Tätigkeit, an umfassender und gründlicher wissenschaftlicher Bildung, sowie an Geschicklichkeit und Erfahrung in examinatorischer Katechese mit sämtlichen anderen Mitgliedern der Kommission sich wohl messen zu können. Auch konnte er nicht ohne Grund einen üblen Einfluß auf den Besuch seiner Vorlesungen von dieser Ausschaltung befürchten. So hat er wohl, zwar ohne Bitterkeit, die ihm etwas Fremdes war, aber nicht ohne innere Verwunderung diese Erfahrung mit den Worten aus einem Schreiben des früheren Studienratsdirektors Knapp verglichen, mit denen dieser unter anderem ihn seinerzeit zur Übernahme des Stuttgarter Rektorats zu bestimmen gesucht hatte, „daß er dann auch seine Meisterschaft in Visitationen und Prüfungen würde ausüben können".

Auch in außeramtlicher Weise war er nun für die Sache, in die er sich beruflich wiederum gestellt sah, die des Gymnasiums, tätig. Seit einer Reihe von Jahren fanden in Metzingen regelmäßige Zusammenkünfte gymnasialer Lehrer aus der Gegend des mittleren Neckars und des Albvorlandes statt; von Roth ins Leben gerufen und von dessen Nachfolger Schmid gefördert, standen sie überwiegend unter Stuttgarter Einfluß, und geraume Zeit hat das näherliegende Tübingen sich daran gar nicht oder nur schwach beteiligt. Allmählich aber, seit Hirzels Rücktritt in den gymnasialen Kreis, fand eine Annäherung statt. Zweimal hat er selber für diese Tagungen eine Leistung übernommen. Das eine Mal, als sein Freund und Kollege Teuffel sich verhindert sah, ein zugesagtes Referat über die neuen, hauptsächlich an Brambachs Namen sich knüpfenden Anschauungen und Forderungen in der lateinischen Orthographie durchzuführen, ist er für ihn eingetreten und hat, ohne eigene selbständige Ansichten aufzustellen, eine Darstellung der neuen Grundsätze und eine Übersicht über ihre wichtigsten Einzelergebnisse gegeben. Ein zweites Mal hat er das Ergebnis eigener Untersuchungen über den Genetivus vorgelegt in einem Vortrage, der dann im Korrespondenzblatt veröffentlicht worden ist.

An Veranlassung, wie in jungen Jahren, auch kämpfend für die Sache, die er für die gute hielt, einzutreten, hat es ihm nun weniger als auf dem rein akademischen Schauplatze gefehlt, und er hat den Kampf zwar nie gesucht, aber auch nie gefürchtet. Schon damals setzten auch in unserem Lande, zwar nicht mit der ungeschlachten Derbheit und der giftigen Schärfe, aber mit derselben staunenswerten Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse wie teilweise in unseren Tagen die Angriffe auf den Wert und das Recht gründlicher und gediegener gymnasialer Bildung ein. Der Professor Frauer von der Stuttgarter Baugewerkschule entsandte in diesen Jahren wiederholt in solchem Geist und Sinn in Vorträgen und Preßartikeln seine Pfeile gegen manche für töricht, sinnlos und rückständig angesehenen Seiten des württembergischen Gymnasialunterrichts, wurde aber von Hirzel — sonst freilich von niemand — auf dem gleichen Wege öffentlich zurückgewiesen. Bedeutsamer sicherlich, wenn auch nicht in der Öffentlichkeit sich abspielend, war die Agitation, die von gewissen Stuttgarter Kreisen aus, deren Bestrebungen in einigen Professoren der dortigen polytechnischen Schule sich konzentrierten, gegen den Rektor Schmid und gewisse Eigentümlichkeiten seiner Leitung des Gymnasiums, namentlich die starke Betonung der sogenannten Komposition sich richtete. Schmid hatte in dieser Sache im wesentlichen sicherlich die Gesinnung des weit überwiegenden Teils der Gymnasiallehrerschaft des Landes, auch Hirzels und — wenn dieser hier genannt werden darf — Teuffels, auf seiner Seite. Um so bemerkenswerter ist, daß ihn gegen diesen verborgenen Vorstoß niemand öffentlich unterstützt hat. Das mag sich zum Teil erklären aus mancherlei persönlichen Antipathien, die er gerade in Stuttgart, auch in seinem engeren Kreise, gegen sich hatte, wesentlich aber doch auch aus der weit verbreiteten Scheu der schwäbischen Gymnasiallehrerschaft, mit offenem Visier und unerschrockenem Mute im Widerspruch mit herrschenden Strömungen auch für eine Sache, die man für gut hielt, in den Kampf einzutreten. Schmid hat aber diesem Streit einen wertvollen und durchaus unpersönlichen, mit ihm nur in idealem Zusammenhang stehenden Abschluß gegeben durch seine inhaltsreiche, heute noch, ja heute mehr als je lesenswerte Schrift von 1869 „Das Recht der lateinischen und griechischen Schreibübungen in den höheren Schulen Württembergs".

Das führt noch auf die literarischen Ergebnisse von Hirzels Wirken in seinem letzten Jahrzehnte. Neben den schon oben erwähnten kleineren Abfällen seiner Studien und der fortdauernden Mitarbeit an der pädagogischen Enzyklopädie, die ihn neben seinem Lehr- und Verwaltungsamte am meisten in Anspruch nahm und schon oben charakterisiert worden ist, hat er als letzte von ihm im Drucke veröffentlichte selbständige Arbeit die wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Tübinger Gymnasiums von 1871 geschrieben „Über die Tendenz des Agrikola von Tacitus", in der er gegenüber von einigen neueren deutschen und ausländischen Gelehrten, die in dieser Schrift einen stark hervortretenden parteipolitischen Charakter nachweisen zu können glaubten, den literarischen Charakter und die rein menschliche und gemütliche Grundlage derselben in den Vordergrund stellte.



Außerdem hat er bei Lebzeiten gelegentlich die Absicht ausgesprochen, diejenige seiner Vorlesungen, die er von den größeren zuletzt in Angriff genommen und die er schließlich doch mit dem höchsten Maße von innerer Teilnahme begleitete, in der er gewissermaßen das Fazit seines langen Lehrerberufes zog, die über die Gymnasialpädagogik, in der Zeit der Zurückgezogenheit vom Amte, die er noch im Zustande eines rüstigen und geistesfrischen Alters erleben zu dürfen hoffen konnte, zu einem druckreifen Werke auszuarbeiten und dadurch vielleicht auch den Einfluß auf die praktische Entwicklung unseres Gymnasialschulwesens, auf dessen Ausübung in amtlicher Form er früher verzichtet hatte, nun von der Lehrwirkung abgesehen auch noch auf weitere Kreise in freier literarischer Form wieder zu gewinnen. Da sich diese Hoffnung infolge seines vorzeitigen Hingangs nicht verwirklichen konnte, so stand der Erbe seines Namens, seines Berufes, seiner Überzeugungen — soweit sich Überzeugungen überhaupt vererben dürfen — vor der Frage, ob er es wagen könne, von sich aus diese Veröffentlichung zu vollziehen, wenn auch in anderer, weniger reifer Form, als der Verfasser es sich wohl gedacht hatte. Nachdem zwei Stuttgarter Firmen, denen das Manuskript zur Durchsicht angeboten worden, abgelehnt hatten, wurde der Gedanke zunächst aufgegeben, zumal eine andere seiner Vorlesungen, die vergleichende Syntax der lateinischen und griechischen Sprache, vom rein wissenschaftlichen Standpunkte aus für wertvoller gelten konnte. Außerdem stellte es sich erst später, freilich aus ganz sicherer Quelle heraus, daß jene beiden Firmen die Naivität gehabt hatten, ob aus eigenem Antrieb oder auf einen Wink von anderer Seite mag dahin gestellt bleiben, das Manuskript zur Begutachtung an Dillmann weiter zu geben, dessen Lieblingsschöpfung, das auch von der Schulverwaltung stark begünstigte Realgymnasium, von Hirzel in diesen Vorlesungen grundsätzlich scharf bekämpft wurde, ganz entsprechend dem Standpunkt, den er schon als Mitglied des Studienrats mit Offenheit, Festigkeit und Entschiedenheit vertreten hatte. Bald darauf aber wurde ohne jedes Zutun von anderer Seite von W. S. Teuffel wiederholt Anregung gegeben, die Herausgabe der Vorlesungen über Gymnasialpädagogik doch zu wagen. Er selber beabsichtigte nämlich, diese durch Hirzels Tod verwaiste Vorlesung zu übernehmen. Da er sich aber einerseits mit diesem in den grundsätzlichen Fragen eins wußte, andererseits nicht über den Umfang eigener Erfahrung im Gymnasialunterricht wie jener verfügte, so hatte er die Absicht, seine eigenen Vorlesungen auf der Grundlage derjenigen Hirzels und im Anschlusse an sie zu halten, so daß diese den Hörern in die Hand gegeben würden. Er erklärte sich bereit, in diesem Sinne mit einem Tübinger Verleger zu verhandeln. So geschah es denn auch. Eine Tübinger Firma war zur Übernahme des Verlags geneigt unter der Voraussetzung, daß Teuffel seine Zusage erfülle. Diese Voraussetzung war formell und sachlich wohl begründet. Denn ohne sie konnte bei der von Verlegern und Sortimentern oft beklagten, freilich wohl erklärlichen Abneigung des Großteils der württembergischen Lehrerschaft, literarische Erwerbungen über das Maß des Notwendigen hinaus anders als für die Schulbibliotheken und die Lehrerzimmer zu machen, und bei dem spezifisch württembergischen Charakter des Buches auf einen ausreichenden Absatz nicht gerechnet werden. Aber bald darauf verfiel Teuffel dem rasch verlaufenden Siechtum, das auch ihn vor der Zeit seinem Lehramte und der Wissenschaft entreißen sollte. So konnte er jener Voraussetzung nicht gerecht werden, und so hat der Verleger ein schlechtes Geschäft gemacht, was nicht bloß für ihn, sondern auch, zumal es sich um ein opus postumum handelte, für den Namen des Herausgebers und vor allem des Verfassers zu beklagen war. Die Aufnahme durch die fachmännische Kritik dagegen war damals eine im wesentlichen durchaus beifällige.

Neben Amt und Wissenschaft gingen Familienleben und Geselligkeit ihren gewohnten, ruhigen, aber anregenden und gemütvollen Gang in Verengerung und Erweiterung, in Dämpfung und Belebung, je nach dem wechselnden Laufe menschlicher Schicksale. Haus und gesellschaftliches Leben fielen keineswegs der Erlahmung oder Verödung anheim. Dafür sorgte neben dem mächtig rauschenden Strome des öffentlichen Lebens, der seine Rückwirkung auf Tun und Treiben der Familie nicht verfehlte, die frische und frohe, dem Lebendigen in Natur und Gesellschaft gerne zugekehrte Art Hirzels, der mit diesem Geiste seine ganze Familie erfüllte. Alte Beziehungen wurden festgehalten und weitergepflegt. Der Eintritt der jüngeren Kinder aber ins gesellige Leben brachte neue Jugend ins Haus, Freunde des Sohnes, Gespielinnen der Töchter. Eine neue Schicht von Söhnen von Jugendfreunden stellte sich in Tübingen ein und fand teilweise wenigstens den Weg auch in die Familie. Ungeschwächt wirkte die Anziehungskraft Tübingens weiter, um Verwandte und Freunde alter Zeiten, unter denen der Heilbronner Rieckher, der Öhringer Fischer, der Haller Helfferich, das Haus Härlin erwähnt werden mögen, nach Tübingen und in den Schirm der Gastfreundschaft des Hauses zu führen. Auch Fried. Th. Vischers Gattin fand sich einmal auf etliche Zeit zu Besuch ein. Dazu kam die Erweiterung des gesellschaftlichen Lebens durch die näheren Beziehungen zu den neuen Berufsgenossen vom Gymnasium, die — wiewohl einer jüngeren Generation angehörig — nicht bloß für sich, sondern vielfach auch mit den Ihrigen der Familie näher traten. Des heitern Gymnasialkränzchens ist in diesem Sinne schon oben gedacht worden. Besonders angezogen wurde Hirzel in seinen letzten Lebensjahren von dem Schwiegervater eines seiner Kollegen, einem heiteren, lebensfrischen, wohlhäbigen Herrn aus München, der ihm im Alter nahe stand und in manchen Neigungen ihm verwandt war. In den Sommermonaten weilte er oft wochenlang in der Familie seiner Tochter, und da war es erquicklich mitanzusehen, wie die beiden altersjungen Herrn bald allein miteinander, bald auch mit einem weiteren Kreise von Familien- oder Berufsgenossen in Tübingens schöne Umgebung, oft



auch auf weitere Ferne, hinauszogen und der landeskundige Schwabe dem offenen und empfänglichen Sinne des Fremden die landschaftlichen Reize oder die Art und Geschichte seiner Heimat deutete. Doch auch weiter in die Fremde hinaus zu schweifen war nun eher als früher die materielle Grundlage gegeben. So fehlte es nicht an gemeinsamen größeren, mehrtägigen Ausflügen in die Berge des Hegaues oder des Schwarzwaldes. Selbst zum Bodensee, zum Rheinfall, an die Ufer des Zuger- und Vierwaldstätter Sees und auf den Rigiberg wurde der jüngste Sohn einmal mitgenommen, in Gesellschaft des Stuttgarter Schwiegersohnes eine Tour über den Gotthard — vor der Eisenbahnzeit! — nach Mailand mit Frau und Tochter ausgeführt, und im Jahre 1870 ist der 63jährige gar noch unter die Schlachtenbummler gegangen und hat nächtlicherweile von der Höhe des Kniebis aus die Beschießung von Straßburg beobachtet.

So konnte er und konnten die Seinen mit zuversichtlicher Hoffnung ein frohes und noch schaffenskräftiges Alter für ihn in Aussicht nehmen, um so mehr, als er sich zeitlebens, kleinere Störungen in jüngeren Jahren abgerechnet, einer fast ungetrübten Gesundheit erfreute. Leichte Regungen von Asthma wurden weder von ihm noch von anderen schwer genommen. Zwar wollte er nicht in den Sielen des Amtes sterben; vielmehr gedachte er noch eine Reihe von Jahren literarisch tätig sein zu können und sprach in den ersten siebziger Jahren wiederholt davon, nach dem nicht mehr fernen Abschluß seiner 40 Dienstjahre des Amtes sich zu entledigen und trotz seiner Anhänglichkeit an Tübingen, das ihm dreimal in seinem Leben und zuletzt auf lange Zeit zur Heimat geworden war, mit Rücksicht auf seine Familienverhältnisse der Tochter und dem ältesten Sohne, der sich inzwischen auch in Stuttgart niedergelassen hatte, dorthin nachzuziehen. Ob auf diesen Gedanken eines eigentlich vorzeitigen Rücktritts auch das Gefühl mitgewirkt hat, daß zwischen ihm und der oberen Schulverwaltung und ihrer persönlichen Spitze, Binder, gegen früher eine merkbare und zunehmende Abkühlung eingetreten war, wegen der von ihm in Gemeinschaft mit Teuffel offen und entschieden kundgegebenen Stellungnahme gegen die damals beginnende Trübung des rein gymnasialen Bildungsprinzips, wie er sie in der Gründung des Stuttgarter Realgymnasiums erkannte, das muß dahin gestellt bleiben. Sei dem wie ihm wolle, durch die Zukunftspläne, die er für sein höheres Alter noch hegte, wurde ein Riß gemacht, in späteren Jahren zwar, aber nicht minder plötzlich, scharf und schmerzlich, als er seinerzeit die Pläne seines Vaters für sein späteres Mannesalter zerstört hatte. „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen", dieses Wort wurde auch für ihn zur Wahrheit.

Im heißen Augustmonat 1873 führte er eine kurze Visitationsreise nach Sulz und Oberndorf aus. Vor Antritt derselben sprach er der Gattin noch seine innere Befriedigung aus über sein frisches körperliches Befinden nicht bloß, sondern auch über den Gang, den sein ganzes Leben und Wirken, namentlich auch in seinem Beruf genommen, ein Beweis auch für seine große, nur auf das Wesentliche gerichtete Denkweise, die sich durch Äußerlichkeiten nicht beirren ließ. Wenige Tage nachher wurde er als ein gebrochener Mann nach Hause gebracht. Nach Erledigung des Geschäfts in Sulz legte er den kurzen Weg nach Oberndorf, wie er als rüstiger Wanderer immer noch gerne tat, trotz der schon am Vormittag herrschenden Hitze zu Fuß zurück, waltete vor Tisch noch eine Stunde des Amtes in der Schule und wurde nach Tisch um die angekündigte Zeit vergebens zur Fortsetzung des Geschäftes erwartet. Man öffnete das Zimmer, in das er sich nach der in Gesellschaft einiger Beamten der Stadt eingenommenen Mahlzeit zu kurzer Ruhe zurückgezogen hatte, und fand ihn bewußtlos am Boden liegend. Nach kurzer Zeit zum Bewußtsein zurückgebracht, fand er sofort ärztlichen Beistand aus der Stadt und aus dem nahen Rottweil, wo in dem weitberufenen Dr. Rapp ein mit der Familie persönlich bekannter Arzt wirkte. Von der herbeigerufenen Gattin konnte er bald nach Hause geleitet werden und fand nun hier eingehende ärztliche Behandlung und sorgfältige Pflege. Die Natur des Leidens konnte nicht festgestellt werden. Es wurde anfangs als ein Schlaganfall angesehen, aber mit Unrecht, wie man allmählich noch zu seinen Lebzeiten erkannte. Erst die Sektion ergab als die wahre Ursache des Leidens eine akute Herzbeutelentzündung, „eine bei vorher gesunden Menschen höchst seltene Krankheit". Alle Heilungswege, welche die Kunst der Ärzte, zuerst Gärtners, des alten Tübinger Hausarztes und Hausfreundes, dann Liebermeisters, des damals berufensten Klinikers der Tübinger Fakultät, daneben jüngere geschickte Ärzte aus der Verwandtschaft versuchten, scheiterten an der Unsicherheit der Diagnose. Schwere Leidenstage, Leidenswochen, Leidensmonate legten sich mit anhaltenden Schmerzen und Beklemmungen auf den körperlicher Leiden bis dahin völlig ungewohnten Mann. Leise Anwandlungen von Linderung und Erleichterung erwiesen sich als kurz dauernd und trügerisch, so daß Ende Januar 1874 der jüngste Sohn, der mit Gutheißung des Arztes Anfang Oktober noch einen Studienaufenthalt in der französischen Schweiz unternommen hatte, heimgerufen wurde. In die Pflege teilten sich die Mutter, die jüngste Tochter und eine alte treue Hausfreundin, die der Familie seit Jahrzehnten innig nahe stand, die Witwe des vor Jahren schon dahingegangenen Medizinalrats Diez, eines Jugendfreundes von Hirzel. Zuletzt hoffte man noch, mit dem Einsetzen des Frühjahrs — das Pensionsgesuch war schon eingegeben, wie anders als er gedacht hatte! — von einer Orts- und Luftveränderung die Möglichkeit einer besseren Wendung. Im Hause der Tochter in Stuttgart, wohin er von deren Gatten, der ihm mit Verehrung und Treue anhing, selber im Wagen gebracht wurde, fand er nach wenigen Wochen statt der erhofften Genesung oder Erleichterung am 13. April 1874 die Erlösung des Todes.

Auf dem kurz zuvor erst eröffneten und noch schwach besiedelten Pragfriedhof mit seinem herrlichen Umblick auf die liebliche Stuttgarter Landschaft fand er eine dem Sinne

des Lebenden so sympathische Ruhestätte. Die Zeit war noch nicht gekommen, wo man den Toten die Blumenlasten im Wagen nachzuführen pflegt, wo Dutzende und aber Dutzende von Gesellschaften und Vereinen jeder Art ihre Lorbeerkränze mit lobpreisenden Ansprachen auf den Hügel niederlegen und wo man diesen Kranz nicht für zu gut hält, ihn auch Schulknaben und Kindern zu spenden. Aber ein ansehnlicher Kreis von Männern und Frauen, Verwandten und Freunden, früheren Schülern und Kollegen aus Tübingen und Stuttgart und von weitem Umkreis des Landes umstand das Grab, darunter der damalige Kultminister, sein ehemaliger Kollege, und der Direktor der Ministerialabteilung. Prälat Müller, der geistliche Freund und Berater der Familie schon in der Stuttgarter Zeit, hielt ihm die Grabrede. Hermann Bender entwarf im Namen des Tübinger Lehrerkollegiums ein kurzes, aber treffendes Bild vom Leben und Wesen des Mannes in seinem amtlichen Wirken. Von den anwesenden Mitgliedern der Oberstudienbehörde hat keiner ein Wort gefunden zum Gedächtnis des Mannes, der eine Reihe von Jahren in ihrem Rate gesessen, ihr recht ungerne aus dessen Mitte entlassener Vorgänger und Mitarbeiter gewesen, im Dienste der Schule fast wie auf dem Schlachtfelde gefallen und durch seine wechselvolle und vielseitige Laufbahn eine Persönlichkeit von Bedeutung für das höhere Schulwesen unseres Landes gewesen war. Ottilie Wildermuth aber hat dem Lorbeerkranz, den sie dem dahingeschiedenen Jugendbekannten auch im Namen ihres Gatten ins Grab sandte, einfache Verse mitgegeben, die — sein Wesen treffend bezeichnend — auch diesem Lebensbilde zum Abschluß dienen mögen:

Wir winden den Lorbeer nach blutiger Schlacht;
Dem Feldherrn wird er, dem Dichter gebracht.
Doch auch wer im Kampf mit der täglichen Pflicht
Ging mutig vorwärts und wankte nicht,
Wer treu und fleißig sein Amt verwaltet,
Bis mitten im Wirken die Hand ihm erkaltet,
Nie ringend nach Ehre und irdischem Glanz —
Auch solchem Haupt ziemt der Lorbeerkranz.

Das Herzogliche Zucht- und Arbeitshaus in Ludwigsburg 1736—1806.[1])

Ein Bild ehemaliger Finanzwirtschaft.

Von A. Bertsch, evangel. Hausgeistlicher am K. Zuchthaus Ludwigsburg.

Die erste nachweisbare Anregung zur Gründung des ehemaligen Zucht- und Arbeitshauses in Ludwigsburg geht auf ein herzogliches Reskript vom 19. August 1734 zurück, wonach man „bei vorhabender Verbesserung des zerfallenen Land- und Kammerwesens auch auf den Gedanken gekommen, daß durch Errichtung von allerhand Manufakturen und Fabriken sowohl des Herzogs als der Untertanen großer Nutzen geschafft und statt anderer ohnnützlicher Strafen ordentliche Zucht- und Arbeitshäuser errichtet werden könnten, worüber der Fürstliche Kirchenrat weitere Vorschläge zu machen hat".

Man verfolgte hienach mit dem neuen Institut einen doppelten Zweck: fürs erste weist die Erwähnung „ohnnützlicher Strafen" auf die Unzulänglichkeit des bisherigen Strafvollzugs hin, sofern derselbe auf grausame körperliche Züchtigung und auf arbeitslose Turmhaft sich beschränkte; im Unterschied von dem gleichnamigen, im Jahr 1710 gegründeten Stuttgarter Institut sollte das neue Zucht- und Arbeitshaus in Ludwigsburg nicht bloß wie jenes als Bewahr- und Beschäftigungsanstalt für verwahrlostes und verwaistes, für arbeitsloses und arbeitsscheues „Gesindel" dienen, sondern gleichzeitig Strafanstalt sein, eine Anstalt zur Verbüßung polizeilicher und krimineller Freiheitsstrafen.

Zum andern aber ist von dem „Zerfall des Land- und Kammerwesens" die Rede; derselbe war veranlaßt durch die verschwenderischen Prachtbauten Eberhard Ludwigs, durch die fortgesetzten Kriegskosten und sich steigernden Militärlasten, nicht am wenigsten aber durch die Mißwirtschaft, welche zwei Jahrzehnte lang durch ein schlechtes Weib im Land ausgeübt worden war.

Bei seinem Regierungsantritt beklagte Herzog Karl Alexander „die entsetzlich großen Schindereien der letzten Zeit und gab die Zusage, daß unter seiner Herrschaft schädliche Mißbräuche in der Staatsverwaltung nicht nur nicht geduldet, sondern in allen Stücken ohne Schleich, Intriguen und Verwickelungen nach der altberühmten württembergischen Treu und Redlichkeit gehandelt werden möge". Während der Herzog dieses mit Freuden aufgenommene Programm ausgab, befand er sich bereits in den Klauen der „hebräischen Exzellenz", des Juden Süß Oppenheimer, der das landesherrliche Gewissen zu beschwichtigen wußte mit der Verkündigung: „Weg mit Rechten, Freiheiten und Ständen! Der Herzog ist Herr, und alles, was die Untertanen haben, gehört dem Herrn!" Lange noch wirkte dieser Grundsatz nach, ebenso in dem luxuriösen Hofhalt und der Steigerung des Militärwesens wie in der Fronbelastung des Landes und der gewissenlosen Ausbeutung des Kirchenguts. Daher kam es auch: während man von dem projektierten neuen Zucht- und Arbeitshaus eine Sanierung der Finanzen des Landes sich versprach, war dasselbe von Anfang an ein Sorgenkind des Fürsten und der Regierung und bot je länger je mehr das traurige Bild eines um seine Existenz ringenden, trotz aller angestrengten Hilfeleistungen und Reformversuche dem sicheren Ruin entgegentreibenden Arbeitgebers. Hiefür möge die nachfolgende, sieben Jahrzehnte umfassende geschichtliche Darstellung ein Zeugnis ablegen.

Der fürstliche Kirchenrat zog dem ihm erteilten Auftrag gemäß in einem ausführlichen Schriftsatz vom 17. November 1734 u. a. auch die „quaestio in Deliberation, wo der Fond sowohl zur Errichtung des Werks selbst, als auch zur Unterhaltung der officialium und Arbeiter herzunehmen sein möchte und gab sein Sentiment dahin ab: Entweder ist die Handelsmannschaft im Land zum Vorschuß des nötigen Geldes zu veranlassen; dafür bekäme sie so lange die produzierte Ware, bis ihr vorgeschossenes Kapital und Interesse befriedigt wäre. Oder aber solle die Landschaft das Ganze übernehmen, da sie den ersten Nutzen davon hätte. Oder endlich sollen alle Städte und Ämter je nach ihrer Größe und insonderheit die Pia corpora zu Beiträgen herangezogen werden".

Zum Weiterverfolg des Projekts wurde die „Zucht- und Arbeitshausdeputation" ins Leben gerufen, zu deren Formierung Serenissimus Fundator Membra aus sämtlichen Landeskollegien beizog. Gleichzeitig erlosch die seitherige „Armen- und Piorum Corporum-Deputation".

[1]) Quellen: Die Akten aus dem Staatsarchiv (Geheimerat); die Akten aus dem Archiv des Innern (Zucht- und Arbeitshaus-Deputation); die Akten aus dem Finanzarchiv (Rentkammer und Kirchenrat); ferner die Amtsprotokolle und Rechnungen des Zucht- und Arbeitshauses.



Die Abstellung des Gassenbettels ging auf die neue Deputation, die Aufsicht über die Pia Corpora auf den „Kirchenrat unter Kommunikation mit dem Consistorio" über. Sieben Jahrzehnte lang lag die Entwicklung des neuen Instituts in den Händen dieses neuen Kollegiums. Die Namen der ersten Mitglieder sind:

Kammerdirektor Johann Eberhard Georgii Exzellenz, „welchem die erste Invention und Entwerfung dieses ganzen Instituti und das Präsidium dieser hochansehnlichen Deputation sofort übertragen wurde;" ferner: Regierungsrat Johann Jakob Dann; Regierungsrat und Kammerprokurator Ludwig Christoph Fischer; die beiden Konsistorialräte Prälat zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart Johann David Frisch und Prälat zu Hirsau Philipp Heinrich Weißensee; Rentkammerexpeditionsrat Karl Friedrich Hopffenstock; Kirchenratsexpeditionsrat Rudolf Amandus Stockmayer und Hofkammerexpeditions- und Kommerzienrat Egidius Böhm.

Der erstgenannte, welcher in 30jähriger Vorstandschaft dem Werk den Stempel seines Geistes aufdrückte und auch namhafte persönliche Opfer für dasselbe brachte, bekam den Auftrag, „in aller Stille und unter der Hand anderweitige Zucht- und Arbeitshäuser in Augenschein zu nehmen und sowohl von dem statu ecclesiastico, scholastico, politico als oeconomico selbiger Häuser Kundschaft einzuziehen, sonderlich was die Bestallung und Inkumbenz aller dabei adhibierten Offizianten sei!" Georgii besuchte die Anstalten zu Würzburg, Nürnberg und Waldheim (in Sachsen). Als Resultat der dort gewonnenen connaissance des Werks stellte er in einer Denkschrift an den Herzog vom 20. Februar 1736 folgende Richtlinien auf:

„Die Anstalt sollte unter keinen Umständen der fürstlichen Rentkammer zur Last fallen, sondern meist aus freiwilligen, in- und ausländischen Beiträgen und Kollekten ihr Dasein fristen. Sie sollte zum Aufenthalt dienen nicht allein allerhand liederlichem und inkorrigiblem Gesindel, Vaganten, Strolchen, Zigeunern, Gaunern, Müßiggängern, übel- und ungeratenen Kindern, Asoten ohne Ansehen der Religion, sondern auch armen Leuten, welche aus Mangel eigener Lebensmittel oder aus Mangel an Gelegenheit, sich solche zu verschaffen, und weil sie nirgends kein Heimwesen haben, dem Bettel nachziehen und den Piis Corporibus zur Last und Beschwerde fallen müssen. Als Beschäftigung, die dem Institut zu seiner Sustentation dienen müßte, wäre in Aussicht zu nehmen für die Armen und Kinder die Bearbeitung von Flachs, Hanf und Wolle, für die Züchtlinge eine Leinwandmanufaktur. Aber es sollten aus den zu fabrizierenden Waren die Handelsleute, Krämer, Handwerksmänner und auch sonst jemand in keiner Weise in seiner Hantierung gekränkt, noch in seiner Nahrung geschwächt werden. Dagegen sollte den Geschäftsleuten ernstlich untersagt werden, ausländische Tücher zu führen. Alle Bürger und Bauern sollten obligiert sein, sich in Landtuch zu kleiden und der ausländischen Ware von Sachsen und Schlesien sich zu enthalten. Durch die Manufaktur könnten vor allem auch die fürstlichen Regimenter besser als bisher montiert werden, so daß es nicht mehr nötig wäre, das Geld außer Lands zu transportieren. Zur Hebung der Wollindustrie müßten die Schäfereien im Land besser betrieben und die Einrichtung von neuen Schäfereien durch Beiträge oder Darlehen der Landschaft im Betrag von 25—30 fl. begünstigt werden. Für die erste Zeit wären auch einige tüchtige Tuchmacher erforderlich, die in Böhmen oder Schlesien sich eine hinlängliche Meisterschaft erworben haben und sich auf das Sortieren, Mischen, Verarbeiten und Färben der Wolle verstehen. Als Vorstand des Instituts müßte ein im Ökonomiewesen und in der Wollenmanufaktur versierter Mann gefunden werden."

Alle diese Vorschläge fanden die gnädigste Genehmigung des Herzogs.

In der Stiftungsurkunde vom 29. Mai 1736[1]) lesen wir u. a.:

„Gleichwie Wir nun zu der Göttlichen Majestät das zuversichtliche demüthigste Vertrauen tragen, es werde sich dieselbe solch Unser in Dero Nahmen abgefaßtes Vorhaben in Gnaden lassen wohlgefallen und dasselbe mit dem benöthigten Segen krönen: Also haben Wir ein solches auch hiemit allen und jeden Unserer Getreuen Diener und Unterthanen zu dem Ende wollen kund und zu wissen thun, damit sie nicht nur das himmlische Gedeyhen hierzu erbetten, sondern auch ihrer Orts das Werck nach allen Kräften fördern helffen, das wohl nicht besser wird geschehen können, als wann vorderist diejenigen, welche Gott vor andern mit zeitlichen Gütern gesegnet, sowohl vor ihre Personen, als auch, wann sie mit andern in Compagnie und Gesellschaft stehen, gemeinschafftlich angreiffen und zum Behuff dieses gemeinnutzlichen Wercks sich abgeben; da Wir übrigens wegen einer General-Collecte hiernächst das weitere in das Land ergehen zu lassen und dabey, wie es mit deren Einbringung gehalten werden solle, gnädigst zu disponiren gedencken, bey welcher Gelegenheit dann männiglich seine milde Hand aufthun und nach seinem Vermögen was ergiebiges beysteuern wird. Wie dann Wir selbsten ihnen allen dißfalls mit Unserem Fürstlichen Exempel vorzugehen und nicht nur von dem Kirchen-Gut, sondern auch von Unserer Fürstl. Rent-Kammer ein erklöckliches Quantum an Geld und Materialien zur Förderung Dieser heylsamen Anstalten beyzutragen den Bedacht bereits genommen haben."

Der erste von der Deputation aufgestellte Etat sah an Ausgaben 48 000 fl. vor, nämlich

für das Bauwesen und dessen Einrichtung	30 000 fl.
für 300 Personen Verpflegung à 20 fl.	6 000 „
für Materialien	8 000 „
für Gehälter	4 000 „

Zur Deckung der ersten Grunderwerbungs- und Neubaukosten (10 000 + 16 000 fl.) wurden teils die vermöglichsten Pia Corpora des Landes mit einem dreimaligen Jahresbeitrag à 5000 fl. und die Landschaft mit 10 000 fl. herangezogen, teils eine allgemeine Landeskollekte mit dem

[1]) Gedruckt bei Reyscher, Sammlung der württ. Gesetze 14 S. 173—176.



Ertrag von 13974 fl. veranstaltet. War das Institut erst einmal gegründet, so wurde dasselbe sofort für alle möglichen Zwecke in Anspruch genommen. Weit überwiegend in der Zahl waren von Anfang an und blieben durch ein halbes Jahrhundert hindurch die Armen, die teils wegen Landstreicherei und Bettels zwangsweise eingewiesen wurden, teils wegen Mangels an Arbeit und Verdienst freiwillig sich aufnehmen ließen und deren Bestand in demselben Maße wuchs, als das Stuttgarter Zucht- und Arbeitshaus nach und nach zum ausschließlichen Waisenhaus sich auswuchs und seine Armen nach Ludwigsburg abschob. Vom ersten Tag an war aber das hiesige Institut nicht bloß Armenbeschäftigungsanstalt, sondern auch Strafanstalt. Langsam aber stetig steigerte sich im Zusammenhang mit der Abschaffung der bisherigen grausamen und irrationellen Leibes- und Turmhaftstrafen die Zahl der Insassen, welche durch Verfügung der Polizei oder Urteil des Strafrichters zur Verbüßung einer kürzeren oder längeren Freiheitsstrafe dem Zuchthaus verfielen. Sofern unter den letzteren, namentlich unter den ad dies vitae Condemnierten, auch die „Zigeuner und Jauner" sich befanden, beanspruchten die Kinder derselben, welche doch verwahrt und auch erzogen werden mußten, zusammen mit den unehelich geborenen Waisen einen großen Raum, so sehr, daß man im Land mehr von einem „Waisenhaus", als von einem „Zuchthaus" in Ludwigsburg sprach und für die beiden Vertreter des „gem. Zucht- und Arbeitshaus-Pflegamts" der Name „Waisenhauspfleger" und „Waisenhauspfarrer" gebräuchlich war. Später — im Jahr 1746 — kam auch noch das erste „Tollhaus" des Landes als appendix zum Zucht- und Arbeitshaus hinzu. Endlich wurde sehr bald das Haus auch von Gemeinden und Familien dazu benützt, um mit Genehmigung des Herzogs gegen unbequeme Angehörige wie Trunkenbolde und Dirnen, Verschwender und Spieler, kurz gegen Tunichtgute jeder Art sich sicherzustellen. Unter diesen „Familienarrestanten" befanden sich nicht selten adelige und begüterte Personen, die wie in der Kirche ihren eigenen umgitterten Stuhl, so im Bau ihr eigenes Wohngelaß hatten. Unter diesen Umständen und bei der notwendigen Abtrennung nach Geschlechtern durch alle Kategorien hindurch sah man sich bald und fortgesetzt vor die Aufgabe baulicher Erweiterungen gestellt, ohne den geringsten Fond hiefür zu besitzen.

Der gleich im 1. Betriebsjahr (1736) begonnene Neubau war noch nicht unter Dach, da berichtete der Rechner an die Deputation: „Es ist kein Kreuzer Geld mehr in der Kasse." Ein Mitglied derselben, das schon durch Stiftung eines Glöckleins fürs Haus den Reigen der Anstaltswohltäter eröffnet hatte, erschien als Retter in der Not. Es war Expeditionsrat Egidius Böhm. „Zur ersten Anschaffung von Arbeitsmaterial und Monturen ging derselbe mit christrühmlichem Eifer ohne Prätendierung eigenen Interesses der Anstalt an die Hand mit 11329 fl." Daneben erscheint schon in der Jahresrechnung von 1736/37 ein Anlehen von 5000 fl., das „wegen der Auslagen für das wachsende Bau-, Fabrik- und Ökonomiewesen auf 1/2 Jahr gegen die landläufige Verzinsung bei verschiedenen Privaten gemacht werden mußte".

Zu den 8 Morgen Hausgarten, die mit dem von Schüz-Springerschen Anwesen erworben worden waren, wurden in rascher Aufeinanderfolge 30 Morgen Güter zugekauft (wozu noch 5 Morgen als Geschenk des Kammerdirektors Georgii kamen). Man wollte durch eigenen Ökonomiebetrieb dem Haus eine billige Nahrungsquelle schaffen und die vielen „Armen-Freiwilligen" durch Arbeit im Freien in geeigneter Weise beschäftigen. Durch diesen Gütererwerb wuchs die Schuld des Hauses um 11970 fl.

Am 5. Februar 1740 berichtete der Pfleger erstmals an den Herzog von einem Notstand des Hauses: „Die Zahl der Insassen ist auf 315 gewachsen, welche täglich allein 700 ℔ Brot erfordern. Die Bauten haben alles verschlungen. Die Wolle mußte um exzessive Preise gekauft werden. Trotz allen Fleißes hält es schwer, den vorhandenen Vorrat an Tüchern dem Land angenehm zu machen. Die herzogliche Vorschrift, fremdes Fabrikat zu vermeiden, wird fast allgemein ignoriert. Es wurden bereits 12000 fl. Kapital aufgenommen, welche verzinst werden müssen, während die Einnahmen des Hauses auf 5000 fl. sich belaufen. Die Einnahmen bleiben hinter den Ausgaben um 3000 fl. zurück." Der Herzog wies der Pflegkasse 1500 fl. beim Kirchenkasten und 2000 fl. bei der Landschaft an: „Jene sind halb in Geld, halb in Naturalien zu entrichten; 750 fl. hat die Kirchenkastenverwaltung zu reichen, während 50 Scheffel Dinkel bei der geistlichen Verwaltung in Marbach und 300 Scheffel bei der Klosterhofmeisterei angewiesen worden sind. Der Landschaftsbeitrag ist auf die Ämter Ludwigsburg, Gröningen, Cannstatt, Böblingen und Schorndorf umzulegen." Außerdem mußte auf 2 Jahre von der Rentkammer und dem geistlichen Gut je 1 Beitrag von 400 Scheffeln Dinkel übernommen werden.

Im Jahr 1742 wurde dem Spital Schorndorf ein Darlehen von „1000 fl. ohne Interesse" ans Zucht- und Arbeitshaus zugemutet, aber von ihm abgelehnt mit der Begründung, „daß man die Weinfehljahre spüre und die Stadt große Armenlasten habe; der größte Reichtum der Stadt bestehe in Schulden". Ein gleiches Ansinnen lehnte Urach ab: „Wir können platterdings nichts tun, da die Armen hundertweis Mangel leiden, deren viele für Brot Brennnesseln und Kräuter ohne Salz und Schmalz, und Wurzeln auf dem Feld essen." Ähnliche Jeremiaden stimmten die Verwaltungen von Brackenheim, Vaihingen und Kirchheim u. T. an. Die 1000 fl. Beitrag wurden schließlich von der Landschaft geleistet; im Jahr darauf ebensoviel. Im Jahr 1743 wurde der Ausweg einer Lotterie beschritten, mit 300 Treffern. Die Ziehung, zu welcher Waisenknaben gegen ein Taggeld von 24 kr. verwendet wurden, fand im Stuttgarter Lusthaus statt. Das Los kostete 1 fl. Obgleich man sich alle Mühe gab, dieselben auch auswärts, so in Nürnberg, Augsburg, Schaffhausen, Zürich, Bern, Straßburg, Mannheim abzusetzen, war doch der Erfolg ein ganz kläglicher.

Nach Abzug der Unkosten seitens des Kollekteurs Egeler verblieben der Pflegkasse 140 fl. 42 kr. Der Kredit des Hauses sank immer mehr. „Ein Vertrag mit 2 Mannheimer Juden wegen Übernehmung der Tuchmanufaktur wurde von diesen ignoriert, indem sich dieselben unvermutet wieder aus dem Land machten.“ Im Jahr 1744 schreibt Kammerrat Roth, Pfleger des Hauses, an die Deputation: „Ob mir zwar nach meiner dabei adhibierten Präkaution bis dato kein Batzen bös geworden, so gibt mir der Stand der Dinge Anlaß, pro futuro mir eine Abänderung dahin zu erbitten, daß eine Kreditfrist festgesetzt wird.“ Es wurde eine solche von 6 Monaten bestimmt.

Die Errichtung des ersten Tollhauses im Jahr 1746 und dessen Angliederung an das Zucht- und Arbeitshaus brachte zwar keinen Schuldenzuwachs, sofern der Kostenaufwand sofort durch Zwangsbeiträge des geistlichen Guts (8000 fl.), der Rentkammer (300 fl.), der Landschaft (8500 fl.), der Spitäler von Nürtingen (1000 fl.) und Schorndorf (400 fl.), sowie der Pia Corpora (2000 fl.) gedeckt wurde. Allein trotz eines Unterhaltungsbeitrags, den der Kirchenrat mit jährlich 300 fl. ans Tollhaus leistete, verursachte doch das letztere dem Zucht- und Arbeitshaus, bei welchem es in die Kost ging, regelmäßige nicht unbeträchtliche Ausgaben, die mit den Jahren schwer in die Wagschale fielen.

Auch die Errichtung einer eigenen Anstaltskirche und -schule Anno 1754 belastete die Hauskasse weiter nicht. Eine Landeshauskollekte (4330 fl. 9 kr.) und die Heranziehung der verschiedenen üblichen Einnahmequellen bestritten sofort den auf 12 000 fl. veranschlagten Aufwand: Die Herzogl. Rentkammer gab einen Beitrag von 1651 fl. 11 kr. durch Lieferung von Holz aus dem Murrhardter Forst und von Eisen aus den Königsbronner Werken. Die Landschaft leistete unter vergeblichem Protest 4185 fl. 55 kr., der Kirchenkasten wurde mit 1448 fl. 58 kr. herangezogen. Der Löwenanteil fiel auch diesmal dem vermöglichen Piis Corporibus zu; sie hatten in 3 Jahresraten die Summe von 4829 fl. 54 kr. zu leisten.

Waren hienach die Kosten für den Tollhaus- und für den Kirchen- und Schulbau restlos gedeckt, so ist es um so befremdlicher, wie der Schuldenstand des Hauses von Jahr zu Jahr sich steigern konnte, vollends wenn man, was im folgenden geschehen soll, die zum Teil sehr namhaften **Einnahmen** in Betracht zieht, mit denen die Anstalt regelmäßig und sicher rechnen konnte. Sie bekam alljährlich

I. Von den beiden Kammern, der Herzogl. Rentkammer und dem Herzogl. Kirchenkasten (laut Erl. v. 15. Juni 1736) als Beisteuer zu den Beamtengehältern 1500 fl.

II. Aus den Fruchtvorratskästen des Landes (laut Erl. v. 20. Juni 1736) teils in Geld, teils in natura 1001 Scheffel Dinkel.

III. Die beste Einnahmequelle bestand in den sogen. „Büchsen- und Beitragsgeldern“, hinsichtlich deren ein vom Herzog dem Zucht- und Arbeitshaus ausgestellter Privilegienbrief vom 21. Juni 1736[1]) nachfolgendes bestimmte:

1. „Es sollen ohne Ausnahme bei allen sowohl Publiquen- als Privat-Hochzeiten die Hochzeit-Schauer eine besondere, wohlverschlossene Büchse aufstellen und in solche ein jeder Hochzeitsgast etwas freiwillig einlegen und diesfalls niemand übergangen, sondern jeder ohne Unterschied zu einem freiwilligen Almosen erinnert werden.

2. Wann in Städten und Dörfern eine Manns- oder Weibsperson zu einem Bürger ein- und aufgenommen wird, soll selbige und zwar ein Mann 1 Gulden, eine Weibsperson aber 30 Kreutzer bezahlen.

3. Die Juden, so in und durch das Land reisen und das Geleit lösen, sollen über das gewöhnliche Geleit 2 Kreutzer weiter der Kopf, nicht weniger diejenigen Juden, welche in dem Land geduldet werden, sonderlich die Schutzjuden zu Ludwigsburg, Gochsheim und Freudenthal je dem Beamten loci zu Behuf dieses Zuchthauses jährlich 2 Gulden bezahlen.

4. An Jahrmärkten solle jeder Krämer, der einen eigenen Stand aufschlägt, neben dem ordinären gewöhnlichen Standgeld noch besonders einen Kreutzer in eine besondere dazu zu haltende Büchse einlegen; was aber mit feinen Waren, Gold, Silber, Seiden, Gewürz, Tuch u. s. w. handelt, solle jedes 5—10 kr. erlegen.

5. Gleiches ist bei den Marktschreiern, Glückshäfen, Spiel- und Scholtertischen zu beobachten und von dergleichen jedes Tags 10 kr. einzuziehen.

6. Bei den Schieß-Städten, von den Frey- als ordinari Vorthel-Schießen, da der ausgesetzte Gewinn dem wahren Wert nach anzuschlagen, ist von jedem Gulden drei Kreutzer abzuziehen und in die angeordnete Büchse zu zahlen.

7. Bei öffentlichen Komödien und Schauspielen, da die Zuschauer den Platz bezahlen müssen, soll jede Person in die dazu besonders angeordnete Büchse weiter 2 kr. geben.

8. Ein jeder Schild- und Gassenwirt soll bei Bezahlung der Zeche seinem Gast die anzuordnende Büchse präsentieren, um ein freiwillig Almosen da hineinzulegen. Solche soll alle halb Jahr eröffnet und dasjenige, so sich darin befinden wird, getreulich geliefert werden. Wobei den sämtlichen Wirten ernstlich zu bedeuten, daß sie in Einforderung und Präsentierung der Büchsen nicht säumig sein sollten oder zu gewärtigen hätten, daß ihnen ex officio ein Ansatz aus ihren eigenen Mitteln gemacht werden würde; in specie sind die Schildwirte dahin anzuhalten, „daß sie ihre Kellere pro Stylo zu der Diensthuldigung dem Vogtamt fleißig vorführen, diese aber die Keller (Kellner) specialiter auf diesen Punkten mit verpflichten mögen“.

9. Sollen sowohl beim fürstlichen Hof und in der Kanzlei, als auf dem Land bei allen vor sich gehenden Dienst- und Ämterersetzungen, es seien geistliche oder weltliche Ämter (allein die schlechten Kommun-Dienstlein ausgenommen, als da seien Hirten, Schützen, Totengräber, Nachtwächter), ein jeder Neopromotus ohne Unterschied wenigstens 15 Kreutzer in die für das Zuchthaus zu haltenden Büchsen geben.

10. Sollen auch in Städten und Dörfern, wo öffentliche Kegelplätze gebraucht werden, von jedem Kegelspiel in den Städten 10, in den Dörfern aber 5 kr. eingezogen werden.

[1]) Gedruckt bei Reyscher, Sammlung der württ. Gesetze 17, S. 458—464.



11. Bei vorhergehenden Gerichtlichen Erkenntnissen über die Kontrakte, Käufe, Tausch u. dgl. sind von jedem Einhundert Gulden — 10 kr. einzuziehen.

12. Die Sauerbrunnen und Badwirte werden angewiesen, jedem Gast bei der Abreise oder Bezahlung der Zeche die Büchse zu präsentieren und zu einer milden Beisteuer zu animieren, den Namen des Gebers und die Beisteuer aber in einem vorzulegenden Verzeichnis zu vermerken.

13. Von den sowohl vom hochfürstl. Regierungsrat als von den Beamten ordnungsmäßig angesetzten Ehebruchs-, Skortations- und früheren Beischlafsstrafen sind extra 3 kr. pro Gulden fürs Zuchthaus zu entrichten (fortan genannt „Surplus der Skortationsstrafen").

Den Beamtungen wurde in einer Spezialresolution eingeschärft, „du sollst all diese dem neu zu errichtenden Zucht- und Arbeitshaus zu gut und besten bestehende Verordnungen auf das sorgfältigste beobachten und allen Fleißes invigiliren, damit solche von nun an in die Übung, Gang und richtigen Einzug gebracht werden, dahingegen diesfalls in keinem Stück nichts zurückbleiben noch dir wegen Saumsal etwas zu schulden kommen mögest, wie du denn die von Zeit zu Zeit einkommenden Gelder quartaliter dem Zucht- und Arbeitshauspfleger richtig und ohne davon das Geringste zurückzuhalten oder in andere usus zu verwenden bar einzuschicken, in vorkommenden Anstandsfällen aber an unsere wegen dieses Hauses besonders eingesetzte Deputation zu rekurriren und von da aus wieder den Bescheid zu erwarten hast."

Im ersten Rechnungsjahr (1736/37) wiesen diese „Büchsen- und Beitragsgelder" folgende Posten auf:

Von	1. Hochzeiten	fl.	226.40
„	2. Neuen Burgern und Burgerinnen . . .	„	273.
„	3. Schutz- und fremden Juden	„	122.11
„	4. Handelsleuten, Krämern und Jahrmärkten	„	134.52
„	5. Marktschreiern, Spiel- und Scholtertischen	„	7.31
„	6. Frei- und Vorteilschießen	„	72.23
„	7. Komödien und Schauspielen	„	0.
„	8. Schild- und Gassenwirten	„	284.43
„	9. Neopromotis und Ämterersetzungen . .	„	56.48
„	10. Kegelspielen	„	38.39
„	11. Gerichtskontrakten, Käufen, Tauschen .	„	1168.26
„	12. Bad- und Sauerbronnen-Wirten	„	38.13
	13. Surplus der Scortationsgelder	„	216.29
		Zus. fl.	2639.55

Die Summe wuchs im nächstfolgenden Jahr auf 9872 fl. 23 kr., sodann (1738/39) auf 13563 fl. 8 kr.

IV. „Von allerlei in- und ausländischen Guttätern" flossen, namentlich in den ersten 30 Jahren, die kleinen und großen Gaben sehr reichlich. Nur wenige Beispiele:

Da figuriert neben der Herzogin Witwe, die je und je einen Hirsch, und neben dem Expeditionsrat Egidius Böhm, der regelmäßig auf seinen Geburtstag ein lebendiges Kalb ins Haus stiftete, der puncto homicidii zum Tod verurteilte Soldat Beck vom Krayß-Dragonerregiment, der sein „letztes Brot" (Henkersmahl) mit 9 kr. „den Lebenslänglichen im Zuchthaus vermacht". Mit dem Biersieder Mergenthaler von hier, der ein Faß Bier spendet, „das successive getrunken werden soll", wetteifert Magister Lavenstein, der für seinen kranken Schwager, Diakonus Rheinfelder hier, ein Fäßlein Wein dem Haus spendet, „damit man selbigen ins Gebet einschließe". Freifrau von Schertel zu Geissingen und ihr Bruder Forstmeister von Schertel zu Freudental zahlen je 2 fl. 8 kr., jene behufs Fürbitte, dieser zum Dank für deren Erhörung zum Besten ihres Verwandten, des Kammerjunkers und Forstmeisters zu Freudenstadt, Baron von Schreppengrell. Eine Frau von Weinsberg zahlt „pro concessione, als hydropica (Wassersüchtige) heiraten zu dürfen," 50 fl. an die Anstaltskasse, während General von Benz den Garnisonsmetzger wegen schlechter Lieferung zu einer Buße von 4 fl. 15 kr. an das Zuchthaus verurteilt. Läßt ein bekannter Herzoglicher Kammerdiener um 40 kr. das Lied „Treuer Gott, ich muß dir klagen" im Zucht- und Arbeitshaus absingen, so entrichtet ein Kleinaspacher Bauer an dasselbe die freiwillige Steuer von 4 fl., damit man seiner 4 kleinen Waisen im Gebet gedenke und dabei singe: „Ach Gott gedenke mein", „Sorge Vater, sorge du" und „Wer nur den l. Gott läßt walten". Ein Ilsfelder Bauer dankt für erloschene Viehseuche und ein Cannstatter Spezial für eine glückliche Wasserkur, jener mit einem Sack Linsen, dieser mit einem Fäßlein Wein. Ein Kirchheimer Geschwisterpaar stattet seinen Dank für „Glück in der Lotterie" damit ab, daß es 1/4 des Gewinstes hieher „an Gott zurückgibt", während eine unglückliche Ehefrau ihren Mann auf den Pflichtteil einsetzt und den Rest ihrer Hinterlassenschaft dem Haus vermacht. Ein Stuttgarter Weinwirt überweist beim Verkauf seines Geschäfts alle, die „bei ihm in der Kreide sind", mit ihren Trinkschulden geschenkweise ans Zucht- und Arbeitshaus. Es war ein Profit für 3 Parteien, wenn ein Bietigheimer Bauer den Einzug seines Guthabens bei verschiedenen Bürgern in Thamm mit 2136 fl. der Zuchthauspflege überträgt und ihr von 100 fl. je 10 fl. überläßt, während diese wiederum das ganze Geschäft gegen bar 100 fl. an den Gerichtsverwandten Mäulen in Thamm zediert. Selbst der Herzog wurde auf diese Weise einmal ans Herzogliche Zucht- und Arbeitshaus verkauft, indem der Sesselmacher Böter in Ludwigsburg seine Forderung von 96 fl. 20 kr. für die nach Schloß Grafeneck gelieferten Möbel dem Zucht- und Arbeitshaus als Geschenk übermachte, weil er das Geld auf keine Weise bekommen konnte.

V. Stiftungen und Legate fielen an im Betrag von 5 fl. bis 3000 fl.

Die Reihe der Stifter eröffnete Se. Hochfürstl. Durchlaucht Administrator Carl Rudolf mit 75 fl. Die Herren Landschafts-Deputati überreichten anläßlich des 1. Novenniums (alle 9 Jahre wurde die Gründung der Anstalt mit einem Dankfest gefeiert) ein Festangebinde von 320 fl. Der im Zuchthaus gewesene Löwenwirt D. aus N. stiftete demselben „für die sowohl seinem Gemüts- als Seelenzustand glücklich angeschlagene Correction" 50 fl. Eine dreimal so hohe Summe wurde der Pflegkasse überreicht von Ochsenwirt Sch. aus Z. „anläßlich seiner Dimission aus dem Zuchthaus". Eine adelige Familie von Arbon hatte 17 Jahre lang ihren ungeratenen Sohn hier verwahrt; nach dessen Ableben übersandte sie „zum Dank für die Correction ihres im Zucht- und Arbeitshaus so gut untergebrachten Sohnes" 1000 fl., obgleich sie für denselben jährlich das hohe Verpflegungsgeld von 500 fl. hatte bezahlen müssen. Universitätsprofessor Hiller von Tübingen machte eine Stiftung von 3000 fl. mit der Bedingnis, „daß er bezw. seine Nachkommen jederzeit eine Person zur Rezeption je unter die Armen-Freiwilligen und unter die Tollen vorschlagen dürfe." Genug.

Im Jahr 1780 konnte die Hauskasse den Zins aus 20000 fl. Stiftungsgeldern als ständige Einnahme ver-



rechnen. Obgleich diese Legate fast ausschließlich und ausdrücklich für das „Zucht- und Arbeitshaus" gegeben worden waren, nur in der letzten Zeit ausnahmsweise fürs „Waisenhaus", scheinen sie doch bei der Abtrennung des letzteren vom ersteren in die Verwaltung und Benützung des Waisenhauses übergegangen zu sein, als Kompensation für ein später zu erwähnendes, im Jahr 1764 vom Waisenhaus Stuttgart an das Zuchthaus in L. verabreichtes Darlehen.

VII. Verschiedene Druckprivilegien mußten von den Verlegern damit bezahlt werden, daß sie jährlich eine Anzahl Freiexemplare an das Haus lieferten, so die Kinderlehre, das Hofmännische Beicht- und Kommunionbüchlein, die Rampachschen Passionsbetrachtungen, das biblische Schatzkästlein, den Brenzschen Katechismus, das Lehrbuch der teutschen Sprache, das Konfirmations- und ABCbüchlein, das Spruchbuch.

Diese Verbindlichkeit ging im Jahr 1787 für eine Reihe dieser Bücher mit dem Privilegium impressorium auch auf die „Karls-Hohe-Schule" über. Auf diese Weise kam die Anstalt billig in den Besitz einer Bücherei, auf deren Benützung mehr als 1/2 Jahrhundert lang das Lern- und Lesebedürfnis der kleinen und großen Hausinsassen beschränkt war.

VIII. Eine Einnahmequelle ganz eigener Art sicherte dem Haus keinen großen, aber doch regelmäßigen Zufluß: Serenissimus Dominus Administrator Carl Friedrich, Herzog zu Württemberg, überließ im Jahr 1754 dem Zucht- und Arbeitshaus sein „Arcanum contra epilepsiam", dessen Vertrieb, Stück für Stück zu 30 kr., bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts herein in der Hand des Waisenhauspfarrers und -Schulmeisters lag.

IX. Floß diese Quelle spärlich, so war der Ertrag der teils von der Regierung, teils von der Zuchthausdeputation angesetzten Strafgelder um so reichlicher. Aus dem sehr umfangreichen Verzeichnis nur etliche Exempel.

Den traurigen Anfang macht Pfarrer M. Pf. in B.: ihm wurden wegen des an seinem vicario H. begangenen homicidii casualis (fahrlässige Tötung?) 25 fl. angesetzt, welche er an die Pflegkasse hieher entrichten mußte. Dem Maurer J. W. von Murr wurde seine 4monatliche Arbeitshaushaft in eine Geldstrafe von 50 Thlrn. umgewandelt, welche er mit „Arbeit auf freiem Fuß" abverdienen durfte. Der Chirurgus K. von Göppingen zahlte wegen einer mißratenen Salvationskur 50 fl. Wegen eines attendierten adulterii wurde ein Beutelspacher Bürger mit 1200 fl. angesehen, wovon er die Hälfte ans Zucht- und Arbeitshaus abtragen mußte. Dem Fürstlichen Koch W. wurden 50 fl. angesetzt, weil er bei seiner Verheiratung die nahe Verwandtschaft mit seiner Ehefrau verschwiegen hatte. Dem Jäger H. wurde puncto divortii von dem judex matrimonialis eine Geldbuße von 25 fl. auferlegt. Der Frau Schultheiß S. in Zuffenhausen wurde ihre puncto attentati veneficii andiktierte 2jährige Zuchthausstrafe in eine mulctam von 600 fl. verwandelt, wovon 100 fl. hieher zu bezahlen. Handelsmann R. in Stuttgart zahlte „wegen seiner bei Abschwörung eines Eides begangenen Leichtsinnigkeit" 10 fl. Dem Zuchtmeister L. wurde „wegen von den Zucht- und Sträflingen angenommenen Schmiralien loco poenae seine Besoldung von 2 Monaten einbehalten" mit 13 fl. Der Schutzjude Seligmann B. von Stuttgart mußte, „weil er sein neugeborenes Kind ohne vorgängig erhaltene Fürstliche Konzession in des Jsaak Wormser Haus zu Aldingen eigenmächtiger Dinge hat beschneiden lassen", eine Strafe von 10 Reichstalern andiktiert. Dem zu Stuttgart sich aufhaltenden Schutzjuden D. U. sind von der Fürstlichen Regierung wegen gnädigst erteilter Erlaubnis, sein neugeborenes Knäblein dort beschneiden zu lassen, 40 fl. angesetzt worden. Dem kassierten Amtspfleger Pf. in L. wurde statt der ad tempus indeterminatum zuerkannten Zuchthausstrafe eine mulcta von 2000 fl. auferlegt, wovon ans Zucht- und Arbeitshaus fallen 500 fl. Die von dem allhiesigen Oberamtmann U. verwirkte Geldstrafe schenkt der Herzog dem Zuchthaus mit 100 fl. Kraft Herzoglichen Befehls wurde dem Tollknecht Fischer „wegen der ihm zur Last gefallenen Fahrlässigkeit des im Baden verunglückten, im Tollhaus befindlich gewesenen maniaci Schnaufer von Heimsheim" eine Strafe von 6 fl. 30 kr. auferlegt. Der Tuchmacherin S. wurde ein „Saufgulden" diktiert; ebensoviel dem Tuchmachergesellen W., „weil er der ersteren nachgeschimpft und ihr, indem er sie zur Werkstatt rasch hinausführte, ein Merkmal seiner Begleitung am Auge mitgab". Ein anderer Tuchmachergeselle des Hauses „hat mit einem Kollegen in Geschäftssachen disputiert und, nachdem sich solcher nicht überzeugen lassen wollte, ihm die Wahrheit seines Satzes mit einem Ausfall an den Backen desselben zu beweisen gesucht, weswegen er für den Überfluß seiner Mühe 30 kr. an die Pflegkasse bezahlen mußte". Buchhalter R. im Zuchthaus „hatte sein Privatschwein mit Anstaltsspülicht gemästet, weshalb er solches verkaufen und von dem Erlös ans Haus 12 fl. abtreten mußte". Sehr zahlreich waren die wegen im Zuchthaus begangener Skortation verhängten Strafen, in der Regel 20 fl., im Wiederholungsfall 40 fl.; im Fall der Uneinbringlichkeit mußte die Geldstrafe mit Zwangsarbeit abverdient werden.

X. Durch Konfiskation wurde der Pflegkasse mancher zweifelhafte Gulden zugeführt.

Der Schindermichelschen Bande wurden 151 fl. 46 kr. abgenommen; die eine Hälfte erhielt das Oberamt Backnang, allwo sie eingefangen worden, die andere das Zuchthaus. Ebendemselben wurden die von Akziser M. in R. bei dem Günzburger Lottospiel gewonnenen 60 fl. zugeführt. Die bei der Sträflingin Maier von Weil i. Sch. vorgefundenen kostbaren Pretiosa wurden zugunsten der Zuchthauskasse im Aufstreich verkauft. In Böhringen mit Obstmost verfälschte und daher konfiszierte 2 Eimer 13 Jmi Wein mußten frei ans Zuchthaus zum Verbrauch abgeliefert werden.

XI. Eine ansehnliche Einnahme des Hauses bestand auch in dem Kostgeldererſatz.

Die Bestimmung lautete: „Bei auslaufender Kondemnationszeit ist ein calculus zu machen über die gereichte Kost und die übrigen Erfordernisse und hinwiederum über den Arbeitsverdienst des einzelnen und nach Befinden dasjenige, was er im Rest bleibt, bar nachzuholen; hat er kein Geld, so ist er so lange in der Anstalt festzuhalten, bis Verdienst und Unkosten ohne Nachteil der Pflege sich decken."

Die Unkosten für 1 Jahr Strafzeit wurden bei einer arbeitsfähigen Person auf 40—50 fl. angesetzt. Wer für sich arbeitete, d. h. seine Beschäftigung frei wählte und dem Haus nichts eintrug, bezahlte das 2 1/2—3fache. So wurden im Jahr 1738 der in das Zucht- und Arbeitshaus kondemnierten Maitresse des Juden Süß, Luciana Fischer, für 1 Jahr 124 fl. 30 kr. ad restituendum angesetzt. — Diese

Einnahme wuchs von Jahr zu Jahr und betrug Anno 1805/06 3645 fl. 52 kr.

XII. Auch der Erlös der Hausindustrie steigerte sich mit jedem Jahr. Ihr Hauptzweig war und blieb die Tuchmanufaktur. Die erste Jahresrechnung verzeichnet aus verkauften Fabrikwaren 4690 fl. 35 kr. Der Ertrag der in den 50er Jahren eingeführten Seidenplantation war die Erfahrung: „Es wird im Zuchthaus keine Seide gesponnen“ (s. hierüber meinen Aufsatz in Nr. 13 der „Beilage des Staatsanzeigers“ von 1909). Die Verwendung der Gefangenen bei Außenarbeit im Dienst der Stadt und von Privaten war weder eine regelmäßige noch eine lukrative; sie fand nur vorübergehend statt, wenn es an Wolle zur Verarbeitung mangelte.

Es erscheint befremdlich, daß trotz aller dieser ansehnlichen und regelmäßigen Einnahmen und der sehr geringen Betriebs- und Ernährungskosten das Institut nie mehr aus den Zahlungsschwierigkeiten herauskam. Die Schuld lag hauptsächlich in dem Umstand, daß die Hauptabnehmer der Tuchfabrikate, und das waren die Herzogl. Kriegskasse und die Hofkammer, jahrzehntelang mit ihren Zahlungen in unverantwortlicher Weise säumten. Im Jahr 1759 sah der Pfleger Roth keinen anderen Ausweg mehr, als daß er bei dem Herzog Klage führte, „das Oberkriegskommissariat schulde dem Zucht- und Arbeitshaus für gelieferte Manufakturwaren 15 446 fl. 9 kr.“; 2 Jahre darauf: „Die Forderung des Hauses ist bereits auf 21 846 fl. 15 kr. gewachsen, so daß die Fabrik stille zu stehen droht. Die Firma Herz und Lämmle in Bretten will mit Wollenlieferung nicht fortfahren, falls man sie nicht befriedigt.“

Es erhielt wohl der Etatsminister Graf Montmartin die strenge Anweisung, „aus der Herzoglichen Kriegskasse diese Schuld zu bereinigen und auf abschlägige Bezahlung Bedacht zu nehmen“. Gleichzeitig aber wurde der Deputation nahegelegt, „bei convenabler Gelegenheit den Kammerrat Roth anderwärts zu versorgen und die Stelle mit einem andern Subjekt zu ersetzen“. Der 2. Teil dieses Erlasses ging rascher in Erfüllung als der erste. Die Kriegskasse leistete keine Abzahlung, weshalb ein Jahr darauf die Deputation dem Geheimerat berichten mußte: „Da es daran ist, daß die Zuchthauspflege in L. den nötigen Credit nicht länger wird erhalten noch den bevorstehenden Wolleneinkauf wird prästieren können, folglich es in Bälde dahin kommen wird, daß dieses so nützliche und heilsame Institut in gänzlichen Zerfall gerät, und weil nur noch auf etliche Tage Wolle vorhanden, die im Haus detinierten Personen also außer Arbeit gesetzt werden müßten; da ferner von der Kriegskasse keine namhafte Abschlagszahlung zu erwarten ist, so solle die Landschaft dem Zuchthaus in seinem dermaligen Notstand und zu seiner Rettung mit einer Summe von 10—12 000 fl. an die Hand gehen.“ Sofort erließ der Herzog eine dahingehende Verfügung. Wie nun aber gleich darauf der Zuchthauspfleger Kammerrat Roth sich darüber beschwerte, daß die Garnison Ludwigsburg mit 1346 fl. 12 kr. Schänzerkosten (d. h. Verpflegungskosten für die im Zuchthaus zwecks Weg- und Anlagenbauten vorübergehend untergebrachten Militärgefangenen) im Rückstand sei, war sein Schicksal besiegelt. Zunächst wurde ihm anläßlich verschiedener Rechnungsrezesse eine Geldstrafe von 50 Reichstalern angesetzt, sodann aber eine Disziplinaruntersuchung über ihn verhängt. Das Resultat war, daß ihm „Ordnungswidrigkeiten im Haus, Schlapperei in der Registratur und Nichtabhalten der Beamtenconvente“ zur Last gelegt wurden. Die Deputation geriet in einige Verlegenheit, denn sie hatte selber in einem Jahr nur eine und in einem andern gar keine Sitzung abgehalten. Daher kam es auch, daß sie auf kein Votum über Roth sich einigen konnte.

Die meisten meinten, „der Mann habe kein Verbrechen wider sich, man habe ihn stets ehrlich gefunden, auch sei nicht zu leugnen, daß 28 Jahre Pfleger im Zuchthaus ein meritum sei. Man wünsche ihm einen andern ruhigeren Dienst, nachdem er selbst das Zuchthaus müde zu sein scheine, woher fast die meisten seiner Fehler ihren Ursprung nehmen; man könnte um seiner gleichwohligen Verdienste willen ihn mit dem Charakter eines Expeditionsrats erfreuen.“ Nur zwei traten dieser Äußerung nicht bei: einer redete von einer „Menge von Offizialunordnungen, Eigennützig-, Achtlosig- und Nachlässigkeiten. Weil aber keine bösliche Absicht oder vorsätzliche Veruntreuung, sondern lediglich Verdrossenheit die Ursache der vorgeführten Mängel und Gebrechen, solle man ihm noch eine halbjährige Frist zur Besserung geben und ihn für jetzt mit einer mulcta von 100 Thalern ansehen“, während ein anderer für sofortige Entfernung des Pflegers Roth sich aussprach: „Durch seinen Eigensinn, Widerspenstigkeit, Eigennutz und ohntätiges Christentum droht die ganze Anstalt in Zerrüttung und Zerfall zu geraten.“

Zur etwaigen Neubesetzung äußerte sich die Deputation dahin: „Der Vorsteher einer Anstalt wie Ludwigsburg darf weder zu jung noch zu alt, muß ein rechtschaffener Christ und exemplarischen Wandels, auch wenn möglich von solchem Vermögen sein, daß er sich bei einem solchen Institut nicht erst zu bereichern nötig hat. Ferner muß er am Wohltun und Beraten der Armen eine Freude und in Ökonomiesachen die erforderliche Erfahrung haben, um sich nicht von den übrigen Beamten übersehen und seine Autorität notleiden zu lassen, welch alles derselbe noch mit gehörigem Fleiß und dem seiner vorgesetzten Deputation schuldigen Gehorsam zu verbinden hat. Wenn dann ein solcher Mann in diesem Amt 8—10, höchstens 12 Jahre die erforderlichen Eigenschaften ausgeübt und ein wahrhaftes meritum gemacht habe, so wäre ihm allemal eine gute Promotion um so mehr zu gönnen, als nach diesem Prinzip die Anstalt immer gute Leute zu Vorstehern bekommen würde.“

Kammerrat Roth suchte sich zu verteidigen, indem er zur Beleuchtung seiner Leistungen einen kurzen Abriß der Geschichte des Hauses gab und schloß: „Durch die zweierlei Rechnung und die seit 20 Jahren unterlassene Vergleichs-



und Gegenrechnung (zwischen der Pflegekasse und Tuchfabrik) ist die Anstalt in den status passivi geraten. Von 1743 an begann das Institut an seiner Schwäche zu laborieren. Bis dahin fristete sich die Tuchfabrik von den zum Zuchthaus geleisteten Beiträgen und von da an mußten Gelder aufgenommen werden, so daß bis jetzt (1764) ein Passivstand von 75 900 fl. zu verzeichnen ist. Das bedeutet einen jährlichen Schuldenzuwachs von 4100 fl. Es mußten von 1743—1764 allein an Zinsen 23 892 fl. abgetragen werden und gingen durch Ausstände 8550 fl. Zinsen verloren." Er empfiehlt zum Schluß als Rettungsmittel eine Verbindung und Gütergemeinschaft des Ludwigsburger Zucht- und Arbeitshauses mit dem Stuttgarter Waisenhaus, „auf daß mit der Hilfe des Höchsten der Flor und Segen dieses Hauses sich noch auf viele Tausende von Armen, Dürftigen und Blöden erstrecken, dessen Zwangsmittel aber die Zahl der Lasterhaften immer mehr verringern und auf das gesamte gemeine Wesen auch noch in Zukunft aus demselben ein solcher Nutzen sich ergeben möchte, der mit den darauf verwendeten Kosten, mit Serenissimi gnädigster Vorsorge und der hochlöblichen Deputation unermüdet wachsenden Bemühungen übereinkommt und derselben wert ist."

Das war des 1. Zuchthauspflegers Schwanengesang; derselbe hatte ein dreifaches Echo:

1. Wurde durch Reskript angeordnet: „Um den Ruin der Tuchfabrik, wodurch die Gefangenen und Armen die Arbeit verlieren würden, aufzuhalten, und weil in dem völligen Weinfehljahr (1763) und bei dem durch Hagel angerichteten Schaden dem Land keine außerordentlichen Lasten zugemutet werden dürfen, soll nach der Bestimmung der Kirchenkastenordnung, ‚daß je eine Pflegschaft und ein Pium Corpus dem andern die Hand reichen solle', das Waisenhaus in Stuttgart dem Zuchthaus in Ludwigsburg ein unverzinsliches Darlehen von 20 000 fl. geben, welches in der Art successive abbezahlt werden müßte, daß vom Herzogl. Kirchenrat und von der Herzogl. Rentkammer von den Forderungen, die das Zuchthaus für gelieferte Ware an diese 2 Kassen zu machen hat, jedes Jahr je 1000 fl., also 2000 fl. an das Waisenhaus zurückerstattet werden, erstmals an Lichtmeß 1765."

2. Der Deputation sprach der Herzog sein großes Mißfallen aus wegen „ihrer unvollständigen, unlauteren und nicht ganz richtigen Arbeit, daß sie sich nicht geschämt, vor den Augen ihres Herrn eine solche Wirtschaft zu produzieren. Es wäre längst Pflicht gewesen, über den unzureichenden Fundus zu berichten, ehe die Passivkapitalien so hoch gestiegen, daß kaum eine Hilfe mehr möglich sei".

3. Kammerrat Roth verschwand ohne Gnade in der Versenkung. Zu seinem Nachfolger ernannte der Herzog den Rechnungsprokurator und Oberamtsskribenten Jakob Friedrich Wider von Sulz mit dem Titel und Rang eines Kammerrats.

Der neue Vorstand eröffnete seine Tätigkeit mit einer eingehenden Darlegung der Finanzlage und ihrer Ursachen, sowie mit der Erklärung, daß die neuerdings vom Waisenhaus entlehnten 20 000 fl. bereits für Deckung von Rohwarenschulden verwendet worden seien und daß demnächst ein ebenso großer Posten für Wolleneinkauf nötig sei. Die Hauptursache des damaligen Notstandes liege in der Zahlungssäumigkeit des Herzog. Kriegsrats und der Herzog. Rentkammer.

Die Landschaft erklärte, nichts verwilligen zu können, da sie am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sei. Hatte doch der soeben beendete 7jährige Krieg das Land 7 Millionen gekostet. Statt das Heer zu entlassen, wurde dasselbe zu Scheingefechten und Schauspielen beibehalten. Der Hof siedelte von Stuttgart nach Ludwigsburg über und entfaltete eine unverantwortlich kostspielige Pracht.

Die Zucht- und Arbeitshausdeputation machte folgende Vorschläge einer Finanzreform:

„1. Das auf 18 000 fl. veranschlagte Warenlager ist sofort, wenn auch unter dem Preis, zu versilbern.

2. Das Guthaben des Zuchthauses bei der Herzogl. Rentkammer und dem Herzogl. Kriegsrat ist sofort zu decken aus Mitteln der alten von Kniestedtschen Kammerschuld und dieses Geld zum Wolleneinkauf und zur Befriedigung der alten Rückstände zu verwenden.

3. Die neu zu fabrizierende Ware ist sofort zu verkaufen und der Erlös zum künftigen Einkauf von Rohmaterial zu verwenden.

4. Der Herzogl. Kirchenrat hat sofort dem Zuchthaus mit 1000 Reichstalern auszuhelfen.

5. Da nicht einzusehen, warum die Tuchfabrik nicht mehr sich rentiert, so daß die Summe der Passivkapitalien bei derselben auf 75 900 fl. sich beläuft, soll sofort durch peritos in arte die ganze Fabrikeinrichtung näher examiniert werden, welche Verbesserungen zu machen wären.

6. Die Zahl der Armen-Freiwilligen ist zu vermindern, da dieselben dem Haus wenig eintragen.

7. Es wäre zu überlegen, ob nicht durch Aufstellung einer Admodiation am sichersten zu helfen wäre."

Die zur Prüfung dieser Vorschläge eingesetzte Untersuchungskommission arbeitete sehr langsam. Erst nach 30 Monaten ließ sie sich dahin vernehmen, daß Nr. 7 entschieden zu verneinen sei. Der Erfund einer Besichtigung der Fabrik war kein ungünstiger: es geschehe im Betrieb, was möglich; dagegen sei es nachteilig, daß aus Mangel an Mitteln der Einkauf der Wolle nicht direkt, sondern durch die Juden geschehe, welche sich Termin zahlen lassen; daß der Wechsel gerade unter den besseren Arbeitern ein gar rascher und starker sei und daß die Kontrolle der auswärtigen Arbeiter, namentlich der Walker und Färber in Berg und Marbach, die für das Haus schaffen, so sehr erschwert sei. Da man die gut eingeschafften Arbeiter, wenn ihre Strafzeit abgelaufen sei, nicht festhalten könne, es somit an einem sicheren Grundstock von sicheren Wollarbeitern fehle, könne das Haus gegen das viel billigere und bessere Fabrikat von Sachsen, Schlesien und Böhmen nicht aufkommen, und werde das Land immer noch trotz des Herzogl. Verbots mit auswärtigem Tuch überschwemmt.

Die in der schon erwähnten Beilage des „Staatsanzeigers“ von mir geschilderten Bemühungen des neuen Pflegers um einen intensiveren und eben damit einträglicheren Betrieb der Tuchfabrik waren nach wenigen Jahren von solchem Erfolg, daß ihm der Herzog seine „Befriedigung über den guten Fortgang der Manufaktur“ aussprach, ihm eine Aufbesserung von 900 auf 1000 fl. verwilligte und ihm 1/5 des Reingewinns der Hausindustrie zusicherte. Auch wurde er, da die spanische Wolle als die beste galt, von der „Landschaftlichen Schafzucht-Verbesserungs-Deputation“ beauftragt, eine Reise nach Spanien zu machen und dort Schafe und Wolle einzukaufen.

Allein das Haupthindernis bestand nach wie vor: Der Mangel eines namhaften Betriebskapitals und — die hohen Schulden. Was half es da, daß der Kirchenrat 1500 fl. beisteuern mußte, daß man den Weg der Aufhebung des unrentablen Hausökonomiebetriebs und des Güterverkaufs (Erlös 5255 fl.) beschritt, daß man den Kammerrat Wider der Anstaltsleitung entband, ihn zum ausschließlichen Fabrikdirektor machte und das Pflegeamt dessen Schwiegersohn, dem „durch Tüchtigkeit und Rechtschaffenheit gleich ausgezeichneten“ Kanzleiadvokaten Eberhard Heinrich Georgii von Backnang übertrug?

Gerade der letztere gab sich alle erdenkliche Mühe, allerlei Reformen durchzuführen und die hiefür nötigen Gelder flüssig zu machen. Der 1788—90 unter ihm ausgeführte Tollhausneubau wurde von der Landschaft mit 51 000 fl. übernommen; aber die eben damit gegebene Anstaltserweiterung verursachte immer größere Betriebskosten. Seine für jene Zeit großzügigen und weitausschauenden Pläne eines humaneren und rationelleren Strafvollzugs, der bisher in der Entwicklung ganz stille gestanden, scheiterten an dem wachsenden Schuldenstand. Mit unermüdlichem Spürsinn ging er den Ursachen desselben nach und machte dabei die Entdeckung, daß die durch den Herzoglichen Privilegienbrief dem Haus garantierten Einnahmen nicht gewachsen, sondern zurückgegangen waren. Er konstatierte, daß durch jahrelange Säumigkeit der Geber und Sammler die „Büchsen- und Beitragsgelder“ unter 5000 fl. heruntergesunken waren, während man eine stetige Steigerung derselben hätte erwarten können. In einem ausführlichen Bericht an die Deputation schilderte er die eingerissene Säumigkeit in der Handhabung des Privilegienbriefs und machte allerlei Reformvorschläge zu dessen strengerer Durchführung.

Zu Punkt 1—3 desselben wußte er weiter nichts beizubringen als den Antrag, daß künftig auch bei allen öffentlichen Zechen als Handwerkszusammenkünften, Zehndversammlungen, bei Ein- und Ausschreiben der Meister und Jungen und ähnlichen Gelegenheiten eine Büchse zur Einlegung eines freiwilligen Almosens aufgestellt, gleich hernach solche durch den Vorsitzenden geöffnet und das Geld mit einer Urkunde an die Pflegkasse des Zucht- und Arbeitshauses eingesandt werden solle.

Zu Punkt 4 und 5: „Die Jahrmarktgelder beliefen sich bisher nie höher als auf 70—80 fl., ohngeachtet solche von ca. 300 Jahrmärkten, die das Jahr über im Land abgehalten werden, von einem in den andern nur 1 fl. gerechnet, wenigstens 300 fl., also 220 fl. mehr hätten ertragen können und sollen, woraus sich ergibt, daß entweder der Ohnfleiß der Einbringer oder die Nachsicht der Beamten oder beides zugleich hieran schuldig ist. Es sollte ins künftige eine strengere Kontrolle dadurch ausgeübt werden, daß der Einbringer seiner Geldablieferung eine pflichtmäßige Standgeldsurkunde der Marktaufseher beilegt, wodurch festgestellt werden kann, wie viele Stände da waren, so daß die Ober- oder Stabsbeamten jeden Orts das Gefallene beurteilen und erforderlichenfalls Remedur schaffen können.“

Zu Punkt 6: Auch die Vorschriften betr. das Vorteilschießen, schreibt er, werden vielfach ignoriert. So habe man von dem Obereinbringer in Güglingen die Meldung bekommen, daß am Feiertag Philippi und Jakobi bei der Hochzeit von Förster Leos Tochter mit einem Jägerbursch ein Freischießen abgehalten worden sei, bei welchem Gewinste von 70—80 fl. herausgeschossen wurden; Leo habe sich geweigert, die Gebühr mit 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. ans Zuchthaus zu entrichten. Der nachträglich zum Bericht aufgeforderte Kammerherr und Oberforstmeister vom Stromberg, von Seckendorf, äußerte sich dahin, daß dem Förster aus diesem Freischießen eher Schaden als Nutzen erwachsen sei, und daß es sich um ein Rekreationsschießen handle, welches so wie das Tanzen am ersten Hochzeitstage frei sein sollte. Der Entscheid lautete: „Da bei dem Freischießen von dem Förster Leggelder gefordert worden sind, so werden pro 1 fl. ihm 3 kr. angesetzt. Wenn der Förster Schaden gehabt hat, so ist das seine Sache; von ihm war es jedenfalls nicht auf einen Schaden, sondern auf einen Nutzen abgesehen.“

In einem anderen Falle hatte Hofrat Oberamtmann Bilfinger von Nürtingen von der Sportel dispensiert, „weil das Freischießen bei gegenwärtiger gefährlicher Zeit für Landesdefensionszwecke hochwichtig und dem Vaterland wohltätig ist“. Diese Dispensation wurde nachträglich annulliert.

Zu Punkt 7: Die Komödien und Schauspiele sollten einer strengeren Kontrolle unterworfen werden. Welcher Art diese waren, dafür nur einige Beispiele: Peter Florenz Ilgener hat in Stuttgart und später in Tübingen eine Schaubühne um 1300 fl. errichtet (1772). Der Vergolder Heidlast führte im Ballhaus ein Schattenspiel auf (1777). Die „Schikaneder'sche Gesellschaft deutscher Schauspiele“ produzerte sich auf der Stuttgarter Messe (1778); im gleichen Jahr stellte bei dieser Gelegenheit Christoph Risam von Regensburg ein Marionettentheater auf und zeigte Bertold Capellini ein Trampeltier und einen Affen vor (1778). Peter Douce, ein armer Lappländer, ließ sein Weib und Kind um Geld sehen; der englische Bereiter Kolter, der Italiener Chiarini, der Kunstreiter Traber zeigten sich im Reiten, Seiltanzen und Parforcespringen (1788). Alle jammerten über hohe Ausgaben, schlechte Einnahmen und Belästigung des Publikums, das durch die „Büchse“ abwendig gemacht

werde. Die Behörden waren nachsichtig und nachgiebig. Georgii klagt über den Schaden, der daraus dem Zucht- und Arbeitshaus erwachse, daß man die Sporteln so niedrig ansetze, wo nicht ganz nachlasse.

Zu Punkt 8: „Bisher gingen von den Schild- und Gassenwirten 170—200 fl. ein, ohngeachtet der Anschlag vom Jahr 1736 auf jährlich 1000 fl. ging und bei den veränderten Zeiten, der zugenommenen Volksmenge und den sich so sehr vermehrten Schild- und Gassenwirten solche Revenu ohngleich mehr betragen könnte." Da die Präsentierung der Büchsen dem Wirt und den Gästen beschwerlich, solle den Wirten erlaubt werden, von sich aus die ganze jährliche Taxe zu entrichten und dann die Büchsen zu entfernen; wollen sie das nicht, so solle ihnen die alte Verordnung eingeschärft werden.

Zu Punkt 9: „Die Sporteln der Neopromoti wurden seither von den Hof- und Kanzleidienern mit 150 fl. pflichtmäßig entrichtet. Dagegen sind von dem ganzen Land bisher nicht weiter als ca. 100 fl. eingegangen, welcher Betrag wohl 250 fl. sein könnte, wenn man von 1000 Städten und Dörfern rechnet die Bürgermeister, Waldmeister, Vorratspfleger, Salzverwalter, Mühleverwalter, Holz- und Floßverwalter, Bauverwalter und -Inspectores, Hospitalpfleger, Heiligenpfleger, Gerichtsverwandten, Ratsverwandten, Handwerksobmänner, Handwerkszunft- und Ladenmeister, Beisitzmeister, accoucheurs, chirurgi jurati, Stadtzinkenisten, Organisten, Umgelder, Accifer, Zoller, Schulmeister und dergl. Es sollten künftig die Stabsbeamten ein pünktliches Spezifique-Verzeichnis über Dienstversetzungen vorlegen."

Zu Punkt 10: „Auch in den Kegelgeldern ist eine große Säumigkeit eingerissen und ein Monitorium vonnöten."

Zu Punkt 11: Über die gerichtlichen Erkenntnisgebühren schlägt Georgii die Vorlage eines spezifizierten Registers vor.

Eine Kollision des Zuchthausprivilegienbriefs und eines Privatprivilegienbriefs kam in folgendem Fall zum Austrag: Generalfeldzeugmeister von Warneck hatte Anno 1771 sein hälftiges Haus in Ludwigsburg verkauft und die dem Zucht- und Arbeitshaus schuldige Erkenntnisgebühr verweigert. Er berief sich dabei auf den Wortlaut eines Anno 1733 auf dieses Haus ausgestellten Privilegienbriefs, wie solcher bei der Entstehung der neuen Residenz Ludwigsburg nichts Seltenes war. Es heißt in demselben:

„Die Ewige Freiheit wollen wir gnädigst dahin erteilt haben, daß besagtes Hauß mit Garten und deren Jedesmahlige Besitzer und Inhaber forderist alles Zolls, Accis und Umgeldts befreit, ferner von allen Real- und Personal-, auch denen sog. mixtirten und Casuellen Präftationen, Frohnen, Gebotten und Verbotten, ordinarii und extraordinarii Steuern und Anlaagen, wie sie Namen haben oder es künfftig erdacht werden möchte, Stadt-, Amts- und anderen Schaden, Durchzug, Cantonierung, Rasttag, Nacht-, Refrechier- Sommer- und Wintter-Quartier, Kriegs- und Kopf-Steuer, auch derselben, so im äußersten Nothfall oder in einem Casu Singularissimo und Fortuito aufgelegt und überhaupt von allen oneribus, unter welchem Prätext sie immer wollen erdacht werden, immer und ewig frei, loß und ohnbeschwehrt sein und dieses Hauß und Gartten nach ihrem Umfang ein immerwährendes Vollkommenes Freiguth bleiben und mit dem geringsten Onere nicht beschwehrt werden solle."

Der Pfleger und die Deputation meinten, „daß es sich im vorliegenden Fall nicht um ein onus, sondern um einen Beitrag ad pios usus handle und man daher nicht zweifeln wolle, es werde der Herzogliche Kirchenrat bei solchen Umständen von selbst nicht gemeint sein, ermelten Privilegiis hierunter etwas zu darogieren, sondern vielmehr die beliebige Entschließung fassen, den Belauf sothaner Gebühren durch die geistliche Verwaltung Ludwigsburg an den Zuchthauspfleger ausbezahlen zu lassen."

Auf wiederholte Erklärung des Herzogl. Kirchenrats, daß man sich nicht zu der angesonnenen Abgabe verstehen könne um den „zu befahren habenden präjudizirlichen Follgen willen", will die Deputation „die Sache auf sich beruhen lassen".

Zu Punkt 12: „Von den Bädern und Sauerbronnen ist bis daher nicht weiter als 4—6 fl. jährlich angefallen, ohngeachtet bei den mehreren Bädern und Gesundbronnen im Land, als dem Stuttgarter Hirschbad, Teinach, Wildbad, Liebenzell, Cannstatt, Boll, Rietenau wohl 300 fl. und mehr fallen könnte und sollte."

Sein Vorschlag geht dahin, es sollte künftig in jedem Bad ein Zettel von 2—3 Bogen mit der Aufschrift:

„Freiwillige Beyträge
zu dem Waisen- u. Tollhauß
zu Ludwigsburg.
Von den Bad- und Sauerbronnen-Gästen zu N. N."

jedem Gast präsentiert und derselbe ersucht werden, seinen Namen und die Summe des Beitrags selbst darein zu schreiben, welcher Zettel alsdann in originali der Einbringereirechnung beizulegen wäre.

Zu Punkt 13: Die Skortations-Surplusgelder waren von Anfang an durch die Säumigkeit der Ämter innerhalb Falzes in der Rechnung gelaufen und nicht zum Einzug gebracht worden; im Jahr 1788 waren die gesamten Ausstände auf 2049 fl. 30 kr. angewachsen. Georgii meinte, die Beamten sollten die durch ihre Säumigkeit oder durch Verjährung entgangenen Gelder zu ersetzen angehalten werden. Die Rentkammer leistete darauf semel pro semper einen Ersatz an die Zuchthauspflege mit 500 fl.

Während die Skortationsgelder entweder bar bezahlt oder durch Arbeit an herrschaftlichen Gebäuden und Gärten abverdient werden mußten, wurden solche Leute, die das surplus nicht in Geld entrichten konnten, zur Zwangsarbeit ins Zuchthaus eingezogen. So mußte eine gewisse Anna Marie Schmid von Alfdorf durch Arbeit in den Herrschaftsgärten auf der Solitude 84 fl. Skortationsstrafe abverdienen. Nun kommandierte Hauptmann Schiller die Schmid, auch noch das der Zuchthauspflege gebührende surplus von 4 fl. auf der Solitude zu verbüßen. Hiewegen wandte sich Georgii beschwerdeführend an den Herzog. Dieser Beschwerde



wurde stattgegeben und Hauptmann Schiller angewiesen, die Schmid zur Strafverbüßung dem Zuchthaus zuzuliefern. —

Dieser ganze Reformentwurf des Kammerrats Georgii wurde genehmigt und in einem Generalreskript vom 11. April 1788 veröffentlicht. Die Wirkung bestand darin, daß die Büchsengelder, welche unter 5000 fl. gesunken waren, schon im nächsten Jahr auf 15 000 fl. und später auf 25 000 fl. stiegen.

Es trugen

1.	Hochzeiten und öffentliche Zechen	fl.	1 058
2.	Neue Burger und Burgerinnen	„	1 825
3.	Schutz- und fremde Juden	„	618
4.	Handelsleute, Krämer und Jahrmärkte	„	157
5.	Marktschreier, Spiel- und Scholtertische + 7*	„	105
6.	Frei- und Vorteilschießen	„	17
*7.	Komödien und Schauspiele	„	—
8.	Schild- und Gassenwirte	„	570
9.	Neopromoti und Ämterersetzungen	„	317
10.	Kegelspielen	„	36
11.	Gerichtskontrakte, Käufe 2c.	„	16 585
12.	Bad- und Sauerbronnenwirte	„	4
13.	Surplus der Skortationsstrafen	„	4 295

Der Einzug erfolgte durch die sog. Einbringer und Obereinbringer: Ämter, die wohl bezahlt, aber wegen der damit verbundenen Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten wenig gesucht waren.

Kirchheim u. T. war der einzige Ort im Land, welcher gegen diese aufs neue sanktionierten Steuern zum Besten des Zucht- und Arbeitshauses prinzipiell energisch protestierte; es wurde aber vom Herzog mit dem Ausdruck entschiedenen Mißfallens abgewiesen.

Neu aquirierte Orte wie Hochberg, Kirschenhardthof, Ebersberg baten um Dispensation, wurden aber gleichfalls abschlägig beschieden, „da sie ja auch die Benefizien der Herzogl. Lande fortan genießen und vom Waisenhaus Gebrauch machen dürfen".

Die Wirte wehrten sich am zähesten gegen diese „ungerechte Besteuerung". Zunächst waren es diejenigen von Wildbad, 8 an der Zahl, welche sich weigerten, die Büchsen aufzustellen bezw. Beiträge einzuziehen. Sie meinten, zum mindesten sollte man ihnen die Büchsen anschaffen; sodann aber sei es ungerecht, sie für einen Mindestbetrag verantwortlich zu machen, da es sich doch um freiwillige Gaben handle; sie könnten ihre Gäste dazu nicht forcieren. — Es wurde ihnen erlaubt, von den Gefällen die Büchsen anzuschaffen; betr. den Mindestbetrag aber „habe es seinen Verbleib".

Im Jahr 1792 wurden die Wirte des Landes in einer Kollektiveingabe vorstellig mit der Bitte um Aufhebung oder doch Verringerung der ihnen statt der Führung freiwilliger Almosenbüchsen angesetzten Steuer. Rechnungsjustifikator Landesrechnungskammerrat Müller, vom Herzog zum Bericht veranlaßt, gab die Äußerung ab:

„1. Von 1528 fl. 13 kr., welche die Wirte 1790/91 hätten entrichten sollen, sind nur 1033 fl. bar eingegangen, somit sind 495 fl. 13 kr. im Ausstand. Es ist zu befürchten, daß, wenn man gegen die Säumigen Nachsicht übt, solches wie ein Lauffeuer im Land herumgeht und die Nachlässigkeit auch auf die willigen Wirte ansteckend wirkt. Es sollten nach Georgii etliche Kanzleiboten als Presser die Ausstände eintreiben.

2. Man muß um so mehr darauf beharren, da ja auch das Recognitions-, Kessel-, Halbthaler- und Brennhafengeld von den Bierbrauern und Branntweinbrennern im Land ohne Unterschied und Anstand einverlangt und entrichtet wird.

3. Eine Klassification der Wirte mit abgestuften Gebühren etwa nach Größe und Lage des Orts oder nach dem Verbrauch von Wein, Most und Bier hat ihre Schwierigkeit und ist durch die Controle mit großen Kosten verknüpft.

4. Eine Verbindung der Almosenbüchsen mit den Schwörbüchsen — in letzteren mußten die Strafgelder für Fluchen und Schwören in den Wirtshäusern gelegt werden — hat den Umstand gegen sich, daß diese beiden Büchsen zu verschiedenen Characters sind und in vielen Orten die Wirte keine Schwörbüchse führen, sofern nur die Schildwirte, nicht aber die Gassenwirte dazu verpflichtet sind."

Im Sinn dieses Gutachtens fiel der herzogliche Entscheid.

Daraufhin wurden die Verordneten des landschaftlichen größeren Ausschusses von den Wirten um ihre Unterstützung angerufen; sie beantragten Befreiung sämtlicher Wirte von dieser „neuen und ungewöhnlichen Abgabe".

In einem ausführlichen Bericht verwahrte sich die Deputation dagegen, daß es sich um eine Abgabe oder Steuer handle. Es bestehe nach dem Generalreskript von 1736 für die Wirte die Verbindlichkeit zur Führung und Präsentierung der Büchsen; man wollte ihnen nur einen Weg zeigen, wie sie sich von dem onus der Präsentation der Büchsen befreien könnten, bezw. die säumigen Wirte dazu anhalten. Nicht zu verkennen sei es, daß der neuerdings übliche gleichmäßige Ansatz von 1 fl. bezw. 15 kr. für alle Wirte ohne Rücksicht auf den Umfang ihres Betriebs hart wirke, wie das auch bei der Konzessionsgebühr der Fall sei. Andererseits könne das Zuchthaus auf diese Einnahme nicht verzichten. Es könnte eine Klassifikation der Wirte nach Maßgabe des Weinverbrauchs in Betracht kommen. Da aber auch diese Maßregel auf Schwierigkeiten stoße, sollte man bei allen Wirten Umfrage halten, wieviel jeder freiwillig dem Zuchthaus zu bezahlen gewillt sei. Wenn die Summe von 1000 fl. herauskäme, könnte man damit als einer sicheren Einnahme sich zufrieden geben.

Der Geheimrat traf schließlich die Entscheidung dahin, daß die Umgeldsdeputation eine jährliche Summe von 1000 fl. an das Zuchthaus abtragen solle und daß man es ihr überlassen müsse, in möglichst billiger Proportion diese Summe auf die Schild- und Gassenwirte nach Maßgabe ihres Ausschanks umzulegen. Hiemit sollten dann die Wirte

von ihrer Verbindlichkeit, ihren Gästen die Büchsen zu präsentieren, freigelassen werden.

Damit war die Frage der Büchsen- und Beitragsgelder für die Wirte erledigt.

Die Erneuerung und strammere Durchführung des Privilegienbriefs hatte wohl, wie schon erwähnt, eine namhafte Steigerung der Büchsengelder zur Folge, dagegen flossen fortan die freiwilligen Gaben und die Legate immer spärlicher, wohl nicht am wenigsten im Zusammenhang mit der Tatsache, daß das Institut in dem Maße seine Beliebtheit beim Volk einbüßte, als der Charakter der wohltätigen Anstalt mehr und mehr zurück- und derjenige der Strafanstalt in den Vordergrund trat. Die Zahl der zu Freiheitsstrafen verurteilten Verbrecher wuchs, während die Zahl der Armen nicht abnahm. Die Nahrungsmittelpreise gingen in die Höhe, der Anstaltsbetrieb wurde fortgesetzt teurer. Es wurden allerlei Rettungsversuche für das sinkende Schiff gemacht. Man nahm in erster Linie seine Zuflucht wiederum zum geistlichen Gut und preßte ihm 2000 fl. mit der eigentümlichen Motivierung ab, daß „der Kirchenrat die Jurisdiktion in den Klosterämtern, insofern sie nicht die Schirmvogtei angehe, gewöhnlich zu tragen habe" und „daß die Kirchenkassenverwaltung doch auch bei anderen Landesprästationen in Konkurrenz gezogen werde".

Man empfahl auch anläßlich der bevorstehenden Friedensfeier eine allgemeine Landeskollekte.

Man schlug neue Steuern zugunsten des Zuchthauses vor:

1. eine Abgabe von jedem neuen Gebäude, das aufgerichtet wird, Scheuren und gemauerte Gartenhäuser mit eingerechnet;

2. eine Steuer von jedem Testament, das errichtet wird;

3. von jeder Wein- und Bierschankgerechtigkeit;

4. von jedem neuen Untertanen, der angenommen wird, etwa das doppelte von dem, was jeder neue Bürger seit Bestehen der Anstalt geleistet hat;

5. von jeder Erteilung eines neuen und Erneuerung eines alten Privilegii;

6. von jeder Ehescheidung, „wobei jeder Teil eine gewisse Gebühr und zwar der schuldige die doppelte ohne große Beschwerde entrichten könnte";

7. Verwandlung gewisser bisheriger Zuchthausstrafen in Geldstrafen oder, wenn nicht gefällig, so sollte doch von allen Geldstrafen nach Analogie der Skortationsstrafen ein surplus für das Zuchthaus einzuziehen erlaubt sein; z. B. für unbefugtes Tragen des Ehrenkränzleins zahlte man seither 1—20 fl., da könnten wohl vom Gulden dem Zuchthaus 3 kr. verwilligt werden.

Um Bereitwilligkeit für diese Abgaben zu schaffen, welche besonders auch die Armen treffen, wären weitere Steuern einzuführen, die in erster Linie die Reichen angehen; so könnte

8. jeder, der einen Bedienten oder Kutscher hält und solchen nicht amts- und berufshalber halten muß, auf jeden Kopf gar wohl 2 fl. entrichten, macht bei 50 Kutschern 100 fl.;

9. von jedem Pferd, das nicht zum Betrieb der Landwirtschaft oder sonst des Berufs gehalten werden muß, 1 fl.; würde mindestens 100 fl. eintragen;

10. von jedem Hund, der nicht wie auf einzelnen Höfen sicherheits- oder öfters auch schuldigkeitshalber gehalten werden muß, möchten jährlich auch nur 30 kr. einzuziehen sein; bei 300 Hunden 150 fl.;

11. auf jede Bouteille Wein, die ins Land kommt, wenigstens 2 kr.; wenn nur die geringe Summe von 3000 Flaschen angenommen wird, machte das 100 fl.;

12. von jeder Elle fremden Tuchs 4 kr., auf das Stück à 30 Ellen 2 fl.

„Neben diesen Luxussteuern könnte noch eine Auflage auf den Kaffee und andere wohl entbehrliche Artikel nur von ½% gelegt werden; auf diese Weise bekäme man nicht bloß das Nötige, sondern noch einen Überfluß."

Die zur Hebung der großen Geldnot seit 27 Jahren erstmals wieder einberufenen Stände wollten von diesen Steuern nichts wissen, verwarfen auch das von Pfleger Georgii im Jahr 1795 ausgearbeitete und nunmehr den Ständen vorgelegte Projekt einer Abtrennung des Waiseninstituts vom Zucht- und Arbeitshaus und Verbindung desselben mit dem Stuttgarter Waisenhaus oder auswärtiger Unterbringung der Waisen in guten Häusern auf dem Land.

Als Georgii überall verschlossene Türen fand, trat er Anno 1799 vom Pflegamt zurück, nachdem schon 7 Jahre zuvor sein Schwiegervater, Fabrikdirektor Wider, seinen Abschied genommen hatte, angeblich wegen Fußleidens, tatsächlich weil es ihm aufs Herz gesessen war, daß man ihn trotz all seiner Bemühungen für die rapid wachsende Schuld der Tuchfabrik verantwortlich machte. Nach einer Berechnung des Rechnungsjustifikators vom Ende des Jahres 1790 war dieselbe in den letzten 5 Jahren um 13728 fl. gewachsen, also pro Jahr ein Defizit von 2745 fl. 37 kr.

Der Herzog tadelte in einem Reskript von Hohenheim diesen Schuldenstand aufs schärfste: „Herzogliche Durchlaucht wollen nicht verbergen, daß Sie nicht vermutet hätten, daß die Tuchfabrik in solch zerrüttetem Zustand sich befinde." Gleichzeitig wurde das Einfuhrverbot betr. fremdes Tuch erneuert und befohlen, „daß den Debenten der Tuchfabrik nach 6monatlicher Borgfrist ein Zins angerechnet, auch die Kriegskasse zur succesiven Bezahlung nach Möglichkeit angewiesen werden solle". Diese letztere war aufs neue durch Tuchlieferung für das in holländischen Dienst nach dem Kap und Batavia abgegangene Regiment belastet worden.

Der neue Fabrikdirektor Weisser eröffnete seine Amtstätigkeit mit einer Bitte an den Herzog, „die sämtlichen das Militär angehenden Forderungen möchten endlich bei der Herzogl. Kriegskasse zur Bezahlung angewiesen werden, da diese auf 42000 fl. angewachsen seien, welche verzinst werden müssen, weil sowohl die Regimentskommandanten als der Herzogliche Kriegsrat unter dem Vorwand der Mittellosigkeit und der ermangelnden Legitimation zur Bezahlung im Rückstand geblieben seien". War damit von vornherein seine Stellung nach oben eine unsichere geworden, so schlugen seine

Bemühungen, durch Reisende und Errichtung von Warenlagern im Auslande die Tuchvorräte des Hauses abzusetzen, derart fehl, daß dem im Jahr 1799 zum Pfleger ernannten Kammerrat Johann Christian Friedrich Rümelin keine andere Aufgabe erübrigte, als den „bevorstehenden Ruin des Instituts" und dessen Ursachen dem Herzog aufzudecken. Er machte zuvor noch einen letzten Versuch, denselben zu verhindern. Gleich seinem Amtsvorgänger griff er auf den Privilegienbrief zurück, aber nicht wie dieser auf die nachlässige Eintreibung der Büchsengelder, vielmehr auf die Privilegien im engeren Sinn, „welche seit Errichtung des Hauses großenteils ganz unbenützt geblieben oder wieder außer Übung gekommen seien und wohl wieder in Betrieb gesetzt bezw. in Pacht gegeben werden könnten". Hieher zählte — so lautet die Urkunde —:

1. „Steuerfreiheit von allen und jeden liegenden und beweglichen Gütern, Capitalien, Comercien u. s. w., die das Corpus bereits hat und in Zukunft erwerben und bekommen wird, die Steuern rühren von Uns und Unsern Fürstlichen Erben oder der Landschaft und Communen her, sie seien gewöhnlich oder ungewöhnlich: wir wollen die zum Haus gehörigen Güter und Personen von allen Personal- und Realbeschwerden zum Exempel Hagen, Jagen, Frohnen, Einquartierungen gänzlich befreit haben. Dem Wir

2. beifügen, was zur Beförderung des Bauwesens je dienlich sein mag, daß dazu alle erforderlichen Baumaterialien als Sand und Stein aus den herrschaftlichen Gruben gratis, der gebrannte Zeug und Holz aber in dem Ankauf und so auch das Eisen zu dem chalanden Preis abgegeben, davon kein Zoll, Accis- Concessions-Geld oder Aufschlag genommen werden solle.

3. Sollte diesem Corpori auch jederzeit das benötigte Brennholz in wahrem Wert, wie solches die Fürstliche Rentkammer in dem Holzgarten eigentlich kostet, überlassen und darauf das geringste Impot nicht geschlagen, wie nicht weniger

4. ihm gestattet werden, zu seiner und der Seinigen Notdurft eine eigene Metzig und Bäckerei aufzurichten und, ohne jemands Eintrag zu treiben, das Vieh, Fleisch, Früchte, Mehl u. s. w. auch von allem Zoll, Accis, Beschaugeld oder andern Beschwerden frei- und losgesprochen sein; ingleichen

5. Bier zu brauen, auszuschenken oder en gros hinzugeben, item Wein einzukaufen, einzulegen und wieder zu verkaufen und auszuschenken, ohne davon das gewöhnliche Um- Halbthaler- Kessel- Concessions- Recognitions-Geld, Zoll, Accis &c. zu bezahlen; dem wir noch

6. beifügen das Recht, eine eigene Apotheke aufzurichten und daraus in und außer dem Haus ohne die geringste Abgabe dispensieren zu dürfen.

7. Nachdem aber bei diesen Anstalten vornemlich auch darauf zu reflectieren, daß die Arbeitenden nützliche Arbeit verrichten und dadurch nach und nach zur Etablirung bequemer Manufacturen Anlaß gegeben werden möge, verleihen wir dem neu zu errichtenden Zucht- und Arbeitshaus und den darin befindlichen Personen die Vollmacht, darinnen alle nur erdenklichen, dem Land unschädlichen Manufacturen, Künste, Handwerke und Innungen ungehindert zu treiben, Jungen und Gesellen zu lernen, anzunehmen und zu fördern, und wollen daß solche vor der nächstgelegenen Hauptlade incorporirt zu achten, daselbst unentgeltlich aus- und eingeschrieben, auch ohne Determinirung einer gewissen Lehrzeit, sobald die Jungen oder Gesellen hinlängliche Tüchtigkeit erlangt, als Gesellen und Meister ohne einige Abgabe oder Sitz-Jahr declarirt und für männiglich gehalten, sie auch deßwegen mit einer Kanzleitaxe nicht beschwert werden sollen. Wobei wir solches auch noch

8. alles gegenwärtigen und zukünftigen Weg- und Brucken-gelds, so hier und da im Lande üblich oder noch eingeführt werden dürfte, von allen zu dessen Nahrung und Gewerbe erforderlichen Ritten, Fuhren und dergl. vollkommen befreit und losgesprochen, und

9. gnädigt accordirt haben, daß von allen dieses Corporis Effecten, Contracten &c. niemals kein Zoll und Accis, Erkenngeld gefordert, sondern dasselbige gegen Vorzeigung eines von dem Pfleger erteilten Passes oder Attestati freigelassen werden solle. Und wie wir

10. dieses Corpus des Zucht- und Arbeitshauses als ein förmliches Pium Corpus und publiques, dem Land incorporirtes Landhaus gehalten und in allen Dingen dem Geistlichen Gut tam quoad usum quam quoad immunitates et privilegia überhaupt geachtet und angesehen wissen wollen. Also befehlen wir auch, daß selbigem alle in gemeinen und Unsern Fürstlichen Land-Rechten den Piis Corporibus gegönnten Exemtiones, Privilegia et Jura undisputirlich eingestanden, in hohen und niederen Gerichten hienach gesprochen, in Concursibus Creditorum aber die Schulden, die dieses Pium Corpus zu erfordern, es gleich in die erste Classe nach den Gant- und Leicht-Kosten, immediate vor dem Lid-Lohn inter Privilegiatos rangirt und also befriedigt werden solle. Verheißen auch,

11. die daselbst zu fabrizirenden Stoffes, Tücher, Zeug u. s. w., gegen richtige und bare Bezahlung, vor allen andern in- und ausländischen Manufacturen zu unserem Fürstlichen Hofftaat und Montierung der Miliz zu employren."

In umfassender Weise erbrachte der letzte Herzogliche Zucht- und Arbeitshauspfleger, Kammerrat Rümelin, in einem Anbringen an den Herzog Friedrich II. vom 17. Jan. 1803 den Nachweis, daß diese verschiedenen Privilegien des Hauses teils gar nie benützt worden, teils wieder in Abgang gekommen seien. Dadurch seien „dem Institut in einem Zeitraum von 70 Jahren viele tausend Gulden entgangen, die es in schönen Flor hätten setzen und seinen Capitalfond leicht um so viel Gulden Activcapitalien hätten bereichern können, als es jetzt Passivcapitalien verinteressieren muß".

Er wies im einzelnen darauf hin, wie der Passus, wonach das Brennholz ohne Aufschlag zu liefern sei, völlig ignoriert werde. Eine eigene Metzgerei habe man überhaupt nie besessen. Die eigene Bäckerei sei wohl eine Zeitlang bestanden, aber wieder eingegangen, weil sie sich nicht rentiert habe. Er rechnet heraus, wenn man das Recht einer abgabenfreien Metzgerei und Bäckerei an dritte Personen konzediere, so ergeben sich allein aus dem Konsum der Anstalt für jene 150 fl., für diese 350—400 fl. Gewinn, und nun vollends bei Abgabe der Ware an anderweitige Konsumenten!

Durch Unterlassung des Weinausschanks entgehe dem Haus ein Profit von 80—100 fl., des Weinhandels ein solcher von 500—609 fl. Eine gute Bierbrauerei müßte mindestens 200—300 fl. abwerfen. „Man könnte gegen



Entschädigung dieses Recht einem Mann verleihen, der am Neckar oder an der Enz wohne und ein gutes Bier mache, wie die Nürnberger und Münchener." Was sodann das Privilegium einer eigenen Apotheke betrifft, so war zwar im Zusammenhang mit der Errichtung des Tollhausbaus „neben der Barbierstube hinter einem Pfaffengitter eine Hausapotheke" eingerichtet worden. Die Medikamente wurden en gros angeschafft und von einem durch den Hausmedikus im Rezeptieren unterrichteten Krankenwärter zubereitet; auch wurden solche nach auswärts abgegeben. Allein im Jahr 1793 wurde diese Apotheke durch den Herzog aufgehoben und mit den beiden Stadtapotheken ein Vertrag dahin abgeschlossen, daß dieselben in jährlichem Turnus abwechselnd die Medikamente zur Hälfte der Apothekertaxe an das Haus abgeben sollen. Rümelin meint in seinem Bericht an den Herzog: „Dieses Privilegium ist ein interessantes Schreckbild für die beiden hiesigen Apotheker; man könnte sie durch ein Nadelöhr jagen, so daß sie gegen eine Renunciation auf die Ausübung dieses Privilegs alles eingingen." Als im genannten Berichtjahr ein gewisser Jung den Plan hatte, eine dritte Apotheke in Ludwigsburg einzurichten, protestierte das Pflegamt energisch dagegen, weil es den Privilegien des Hauses zuwiderlaufe.

Der als Gutachter aufgestellte Rat und Leibmedikus Dr. Jäger in Stuttgart stellte das Bedürfnis einer dritten Apotheke in Abrede, sprach sich aber auch gegen Wiedererrichtung einer Hausapotheke aus.

Kammerrat Rümelin machte folgende Berechnung auf: bei Benützung der Privilegien könnte an Mehreinnahmen erzielt werden aus

Brennholz, zu Selbstkosten geliefert . .		1000—1500 fl.
eigener Metzig . .	bezw. Konzessionsverleihung an andere	150— 200 „
„ Bäckerei . .		350— 400 „
„ Bierbrauerei .		200— 300 „
eigenem Weinschank u.		80— 100 „
Weinhandel .		500— 600 „
eigener Apotheke . .		300— 400 „
	Zus.	2580—3500 fl.

also eine Mehreinnahme von rund 3000 fl., — um die man sich aber fernerhin so wenig wie bisher bemühte.

Was endlich die Privilegien insonderheit der Tuchfabrik anbelangt, so wurde immer und immer wieder darüber Klage geführt, daß das fremde Fabrikat dem inländischen Fabrikat Konkurrenz mache und daß namentlich die Hofdienerschaft, das Militär, die Waisenhäuser und die Klöster ihren Bedarf an Stoff aus dem Zuchthaus zu decken versäumen — dem wiederholten Befehl des Herzogs zuwider. Daran war zum Teil die Qualität der Ware schuldig. Schon 1738 entwickelte sich eine Korrespondenz zwischen dem Kammerrat bezw. der Deputation einerseits und dem Fürstl. Kirchenrat andererseits: ersterer wünschte, daß für die alumni der vier Klosterschulen das Tuch zu ihren Röcken und Kutten vom Zucht- und Arbeitshaus bezogen werde und man das Geld nicht für fremde Ware nach auswärts laufen lasse. Allein der Kirchenrat entgegnete, „daß das vorgelegte Muster nicht die Qualität habe, wie man sie zu Kuttentuch für die alumni, ehrlicher Leute Kinder, fordern müsse".

Die Hofkammer führte Beschwerde, daß an dem Tuch aus dem Zuchthaus sich so sehr der Staub anhänge, was daher komme, daß der Schmutz (das Fett) in der Walk nicht genugsam herausgearbeitet werde. Man müßte darum den Stoff zur Livree der Dienerschaft vom Ausland holen. Später stand freilich die Sache so, daß Hofkammer und Militär nach ihrem eigenen Empfinden keinen Kredit bei der Tuchfabrik mehr hatten, weil sie seit Jahrzehnten mit ihrer Bezahlung rückständig geblieben waren, und daß sie darum im Ausland ihren Bedarf deckten.

Alle Anträge des Kammerrat Rümelin auf strikte Durchführung der dem Haus verliehenen Privilegien blieben erfolglos, sei's daß man von ihrer nachträglichen Ausnützung sich keinen Erfolg versprach, sei's daß man dieselben als veraltet und nicht mehr zeitgemäß ansah. Der Privilegienbrief war in der Tat durch die Entwicklung der Anstalt überholt. Je mehr diese im Zusammenhang mit der Ausbildung der Freiheitsstrafe und dem Entstehen einer territorialen Kriminalgesetzgebung sich zu einer Strafanstalt ausgewachsen hatte, und je mehr sich das Bedürfnis geltend machte, die Annexe des vielgestaltigen Instituts, das Waisenhaus, das Tollhaus und die Armenbeschäftigungsanstalt als fremde Bestandteile davon loszulösen und auf eigene Füße zu stellen, um so mehr verlor auch der Privilegienbrief seine Berechtigung; er war doch ursprünglich, namentlich in der Zuwendung von freiwilligen Beiträgen und Legaten und allerlei Privilegien, auf das Zucht- und Arbeitshaus zugeschnitten gewesen, sofern dasselbe in erster Linie Arme und Waisen aufnehmen sollte und tatsächlich auch ein halbes Jahrhundert lang 80% seiner Insassen sich aus diesen Reihen rekrutiert hatten. Statt wieder aufzuleben, fand der Privilegienbrief ein stilles Begräbnis, in diesem Grab aber versanken auch der letzte Herzogliche Fabrikdirektor und der letzte Herzogliche Zuchthauspfleger. Weder ihre eigene Schuld, noch diejenige ihrer Amtsvorgänger war es, wenn dem Herzog, nachherigen Kurfürsten und König, eine Schuldrechnung des Zucht- und Arbeitshauses mit 83000 fl. präsentiert werden mußte. Die Schuld trug die traurige Finanzwirtschaft von damals im allgemeinen und die verfehlte Fundierung und Organisation des Manufakturunternehmens. Der erste und letzte Fehler war der, daß die Fabrik von Anfang an nicht den gehörigen Aktivfonds besaß. Unter solchen Umständen fällt jeder Verlust doppelt schwer in die Wagschale. Ein Industrieunternehmen, das mit fremdem Geld arbeitet, hat vor allem auf ein pünktliches, terminmäßiges Eingehen ihres Guthabens zu reflektieren, um ihre Gläubiger befriedigen zu können. Wenn man auch nur den hohen Zinsverlust berechnet, welcher der Tuchfabrik durch ihre durch Jahrzehnte verschleppten Forderungen an die Hofkammer und den Kriegsrat entstanden, so beläuft sich derselbe schon auf eine sehr

hohe Summe. Die liegengebliebene Ware trug keine Zinsen und mußte zeitweilig um jeden Preis losgeschlagen werden.

Der Fabrikdirektor war zur Zeit der Wollenschur nur selten mit barem Geld versehen und somit genötigt, entweder hohe Preise zu bezahlen oder den Wollenbedarf aus dritter Hand zu decken. Die Spekulationen im Ausland mißglückten: Schikanen aller Art, Verluste, Zahlungssäumigkeit — alles das beschleunigte den Ruin. Nicht zu vergessen die calamitas temporum!

Die Deputation kam über diesen Schuldenstand in große Not. Sie war einig darin, „daß es das radikalste Mittel wäre, die Fabrik gänzlich aufzuheben, da bei gegenwärtiger Organisation derselben und der allgemeinen Stockung der Zahlungen jeder Weiterbetrieb baren Verlust für das Institut bedeute und die Insolvenz der Fabrik mit jeder Woche größer werde"; sie trug aber Bedenken, mit diesem Vorschlag dem Thron zu nahen, machte vielmehr noch einen letzten Versuch, das sinkende Schiff zu retten.

Zwei Mitglieder waren für sofortige Entlassung des verantwortlichen Fabrikdirektors, drangen aber nicht durch, „da man im Augenblick keinen Ersatz habe, bei welchem guter Wille und Geschäftstüchtigkeit verbunden seien".

Schließlich einigte man sich auf folgende Hilfsmittel:

„Der Absatz von Waren im Ausland muß eingestellt und aufs eigene Land und die angrenzenden Länder beschränkt werden, wo bei Morosität der Schuldner auf prompte Justizadministration gerechnet werden kann.

Nur gute und schöne Ware darf gefertigt und sollen für solche in allen bedeutenden Städten Depots errichtet werden.

Der Fabrikdirektor muß instand gesetzt werden, bei der Wollschur, als dem günstigsten Zeitpunkt für den Roheinkauf die Wolle, gegen bar aus erster Hand zu kaufen.

Die Schulden bei der Rentkammer und Kriegskasse sind schleunigst einzutreiben.

Das Fabrik-Debit-Konto soll durch Übernahme einer bedeutenden Summe auf das Kapitalienvermögen (Stiftungen und Legate) der Zuchthauspflege entlastet werden.

Die Deputation ist durch ein ständiges kaufmännisches Mitglied zu verstärken und zu beraten."

Diese Vorschläge erforderten höhere Genehmigung durch den Geheimerat, dieser aber sah sich veranlaßt, dem König eine offene und genaue Darlegung des Schuldenstandes zu geben. Die Deputation wurde aufgehoben und ihre Funktion dem Departement des Innern zugewiesen. An Stelle des das Pflegamt begleitenden Kammerrats trat ein Polizeirat. Damit war die Weiterentwicklung des Instituts zur ausschließlichen Strafanstalt vorgezeichnet. Im Jahr 1809 wurden aus der bisher für beide Geschlechter benützten Strafanstalt die männlichen Sträflinge in das neuerrichtete Zuchthaus Gotteszell versetzt. Durch die im Jahr 1812 vollzogene Verlegung des Tollhauses von Ludwigsburg nach Zwiefalten und die im Jahr darauf erfolgte Abtrennung der Armenbeschäftigungsanstalt reduzierte sich der Zweck des Hauses auf den doppelten Charakter, weibliche Strafanstalt und Waisenhaus zu sein, bis im Jahr 1824 auch das letztere vom Zuchthaus losgelöst und zunächst nach Weingarten, später nach Ochsenhausen verlegt wurde. Durch das Strafedikt vom 17. Juli genannten Jahres wurde wieder eine eigene Oberbehörde für die Strafanstalten unter dem Namen „Strafanstaltenkommission" ins Leben gerufen und wurden sämtliche gerichtliche Strafanstalten des Landes neu organisiert — eine Weiterentwicklung, deren Schilderung außer dem Bereich dieser Arbeit liegt.

Zur Verfassung und Verwaltung Stuttgarts bis um 1500.

Von Dr. Adolf Rapp, Stuttgart.

Bei der Ordnung des Stuttgarter Stadtarchivs und der Arbeit am Stuttgarter Urkundenbuch, das bald im Druck erscheinen soll, konnten Archivalien herangezogen werden, die bisher unbenutzt lagen. Manches ist dadurch deutlicher geworden, und es wird sich lohnen, einige Punkte erneut zu besprechen. Doch sei darauf hingewiesen, daß noch immer die Reichhaltigkeit, Gründlichkeit und Zuverlässigkeit von Karl Pfaffs Geschichte der Stadt Stuttgart sich sehr bewährt; Pfaff hat als Sammler, Forscher und Darsteller eine ganze und große Arbeit getan. Für gar manches muß er uns heute auch die Quellen ersetzen; er hat Archivalien benutzt, die seitdem abhanden gekommen sind.

Von der Gemeindemarkung.

In einem Reis'zettel von 1477, der die streitbare Mannschaft der Stuttgarter Vogtei aufzählt[1]), erscheint Gablenberg mit seinen 9 Mann unter den Amtsorten; die andern Vororte sind stillschweigend unter den 749 Mann der Stadt Stuttgart untergebracht. Der Schreiber war also über die Zugehörigkeit von Gablenberg falsch berichtet; denn daß Gablenberg auch damals Vorort, „zugehöriger Weiler", von Stuttgart war, ist sicher. Die städtischen Steuerbücher, von der Mitte des 15. Jahrhunderts an erhalten, bringen nach den 5 Bezirken der Altstadt, nach der S. Lienharts-Vorstadt, der oberen Vorstadt und den Müllern der Stuttgarter Täler regelmäßig auch Heslach und Gablenberg mit Steuern aus Häusern u. a., natürlich nicht Häusern in der Stadt, sondern den Wohnungen der Betreffenden in ihrem Heimatort; dann folgen (einzelne stehen gelegentlich auch weiter vorn) die Ausleute: Einwohner von Botnang, Feuerbach, Cannstatt, Gaisburg, Kaltental, Degerloch, Vaihingen, die Frauen von Weiler, die Heiligen zu Münster u. s. f., alle mit Gütern in Stuttgarter Mark. 1514 werden Gablenberg, Heslach und Böheimsreute als die der Stadt „zugehörigen Weiler" bezeichnet.[2]) Diese Weiler wählen ihre Heimburgen nicht selbständig, sondern die Bürgermeister von Stuttgart setzen sie ein, und die Heimburgen haben der Stadt Treue zu schwören; ohne Zulassen der Bürgermeister darf kein Einwohner in die Weiler aufgenommen werden; wer aufgenommen wird, soll Stuttgarter Bürger werden.[3]) Nachbarliche Streitigkeiten in Gablenberg entscheiden die Stuttgarter Untergänger; dagegen hat Gablenberg eine eigene Weingarthut.[4]) Die Weiler sind sehr klein; die Steuerbücher des 15. Jahrhunderts verzeichnen aus Heslach (Böheimsreute stillschweigend inbegriffen) 11—20, aus Gablenberg 16—30 Steuerzahler; die Stuttgarter Steuerzahler bewegen sich währenddem etwa zwischen 1050 und 1600.

Gemeinsame Allmend mit Stuttgart hat in alter Zeit auf einer Seite Gaisburg gehabt. In einer Zeugenaussage von 1495[5]) heißt es: Die von Gaisburg kauften vor Zeiten eine Wiese zur Allmend; die von Stuttgart und Gablenberg meinten auf dieselbe fahren zu dürfen, d a s i e f ü r e i n e A l l m e n d g e h a l t e n w e r d e. Gaisburg scheint ihnen klar gemacht zu haben, daß die Wiese der Gemeinde Gaisburg allein gehöre, und nun „untersteinten" die von Gaisburg und die von Stuttgart die Wiese, d. h. sie grenzten sie ab.

Lange hatte man kein Bedürfnis, den Anteil an den Viehweiden, und was sonst gemeinsam als Allmende benutzt wurde, für die einzelnen Gemeinden abzugrenzen. Im 15. Jahrhundert schritt man in der Stuttgarter Gegend dazu; es gab dabei viel Streitigkeiten, und es kam vor, daß das Anrecht einer Gemeinde überhaupt angezweifelt wurde. Das schließt aber nicht aus, daß eine technisch so genannte Markgenossenschaft vorzeiten auch solche Gemeinden verbunden hat.

Gegen Norden hatte Stuttgart mit Cannstatt und Feuerbach eine gemeinsame Allmend, das Hundsmaul genannt. 1480[6]) klagten die von Cannstatt, sie hätten diese Allmend länger denn Menschengedenken gebraucht; nun

[1]) Künftig im Stuttgarter Urkundenbuch.

[2]) Repertorium von 1515, Stadtbibl. XIV, fol. 105 b.

[3]) Nach einer undatierten Ordnung im Ehehaftenbuch der Stadt Stuttgart von 1508, fol. 32.

[4]) Aus Zeugenaussagen von 1495, künftig im Stuttgarter Urkundenbuch.

[5]) Ebenda.

[6]) Stuttg. U.B., 1481 Dez. 7.



hätten Stuttgart und Feuerbach hinter ihrem Rücken dort Marksteine gesetzt und sie ausgeschlossen. Ob Feuerbach in die Allmendgemeinschaft überhaupt gehöre, die nun durch Aufteilung auseinandergehen sollte, stellten die Kläger als ungewiß hin. Die von Stuttgart behaupteten, wo sie Steine gesetzt hätten, habe Cannstatt keine Gerechtigkeit.

Grenzstreitigkeiten gab es in diesen Zeiten fortwährend, wie zwischen einzelnen, so zwischen Gemeinden. Ein bezeichnendes Beispiel gibt wieder eine der Zeugenaussagen von 1495, die einen Streit zwischen Stuttgart und Gaisburg betreffen. Der Zeuge, Jörg Atzenberg, tat als Knabe, wie er für einen Stuttgarter Kuhhirten ausfuhr, denen von Gaisburg am Zipfel eines Ackers Schaden und wurde von ihnen mit 1/2 Gulden gerügt; da meinten die von Stuttgart, diese „Einung" gehöre ihnen, offenbar weil sie glaubten, dort „Zwinge und Bänne" zu haben. Auf Befehl des Vogts ging das Geld aber nach Gaisburg. Der Vogt wird überhaupt reichlich angerufen. Als Michel Wagner von Cannstatt einmal keinen Weg hatte, um das Heu von einer zu Gaisburg gelegenen Wiese abzuführen, ging er vor den Vogt; der befahl, der Schultheiß von Gaisburg solle ihm einen Weg geben; darauf erlaubte ihm der Schultheiß, für diesmal „oben durch die Habern herauszufahren".[1])

Bezeichnend ist, was wir von der Prag über Stuttgart hören.[2]) Diese war noch unter Ulrich dem Vielgeliebten wüst und wurde von ihm (als dem Eigentümer bezw. Obereigentümer alles Grund und Bodens) um Zins verliehen; „die von Cannstatt", die mehr Ackerbau trieben als die Stuttgarter, empfingen das Landstück und nahmen von den Ihrigen dort die Steuer. Als aber Marksteine zwischen Stuttgart und Cannstatt gesetzt wurden, wurde die Prag Stuttgart zugesprochen.

Solche Verhältnisse gaben Anlaß zu „Stößen und Mißhellungen", die kein Ende nehmen wollten. Ein Handel vor dem Hofgericht zwischen Stuttgart und Cannstatt, der 1480 begann,[3]) schleppte sich tief ins 16. Jahrhundert hinein. Wenn ein Cannstatter auf Stuttgarter Mark Güter besaß, so beanspruchte Stuttgart die Steuer; diese galt ja doch mehr und mehr als eine Reallast des zu Privatbesitz ausgegebenen Grundstücks der Gemeindemark, gleichgültig wer der Besitzer war. Der Besitz genoß ja auch den Schutz der Gemeinde, in deren „Zwing und Bann" er lag. Andererseits bildete in unserem Falle das Grundstück einen Teil des Besitzes, der dem Cannstatter Einwohner gehörte, und zu Ende des 15. Jahrhunderts darf der gesamte Besitz eines Einwohners, einerlei wie er fundiert war, als Steuerobjekt angesehen werden.[4]) So kann man folgerichtig sagen, jener Cannstatter hätte sowohl nach Cannstatt wie nach Stuttgart Steuer zahlen müssen, wenn beide Grundsätze nebeneinander zu Recht bestanden.

Die Cannstatter beriefen sich übrigens einfach darauf, daß sie die strittigen Güter „von alters her" besteuert hätten. Es entstand ein Streit über die Auslegung des Wortes „von alters her". Cannstatt war eben nicht imstande, eine Zeitgrenze nach rückwärts anzugeben. Wieviel Zeit sollte überhaupt dazu gehören, um Gewohnheitsrecht zu begründen? Und wenn der alte Brauch mit einem anerkannten Rechtsgrundsatz in Zwiespalt stand, was galt dann als Recht? Wenn am Ende der Brauch nur dadurch möglich geworden war, daß der Berechtigte sein Recht auszuüben versäumte und den andern gewähren ließ, hatte er dann sein Recht auf immer verwirkt, konnte er es nicht jederzeit geltend machen? Dies waren offene Fragen, auch wenn Cannstatt leistete, was Stuttgart als Minimum verlangte: wenn es bewies, daß es den Brauch ausgeübt habe, ehe eine gewisse, von Stuttgart herangezogene Steinsetzung zwischen den Marken stattgefunden habe.

Interessant ist auch der besondere Fall mit der Mühle zu Berg. Cannstatt besteuerte diese; Stuttgart aber sagte: die Mühle liegt in Stuttgarter Mark und Gerichtszwang; Stuttgart erhebt von dort Strafgelder und das Ungeld; also gehört Stuttgart auch die Steuer. Die Billigkeit und der gemeine Landesbrauch gibt überhaupt zu, daß jedes Gut durch die „Obrigkeit" seiner Mark besteuert werde; die Mark scheidet Gerichtszwang, Steuer, Untergang, Viehtrieb und andere „Obrigkeiten".

Vom Untergang.

1411 (31. Januar) erscheinen zum erstenmal in Stuttgart die „geschworenen Untergänger", welche die vielen „Irrungen und Späne" zwischen Nachbarn zu entscheiden haben, wegen Bauereien, die dem Nebenhause die Luft und „die Helle des Tages" nehmen, wegen „Gerechtigkeit in den Winkel mit Schütten und Werfen", wegen der „Priveten", des Mists an der Hauswand, der Führung des Dachtraufs, der Ausbesserung einer gemeinsamen Rinne u. s. f., auf dem Felde wegen Wässerung von Wiesen oder Beschädigung der Güter durch nachbarliche Bauarbeiten; auch Marksteine haben sie zu setzen. Sie treten erstmals zu dreien auf, 1429 und 1439 zu fünfen, gelegentlich auch zu vieren. Später wird unterschieden zwischen „Untergängern in der Stadt" und „Untergängern auf dem Feld"; diese erscheinen zuerst 1453 (8. März). Ihr beider Zahl ist drei.

Die Urkunden der 20er und 30er Jahre des 15. Jahrhunderts zeigen, wie das junge Amt noch nicht die volle Autorität hat. Es wird nötig befunden, im Untergangsspruch Zeugen aufzuführen, z. B. 14. Februar 1429 die Mehrzahl der Richter „und sonst viel ehrbare Leute"; auch

[1]) Aussage von 1495 (Stuttgarter U.B.).

[2]) Urkunde von 1481 Dez. 7.

[3]) Ebenda. Städtisches Archiv Stuttg.: Teil B, B. 7—9.

[4]) Vgl. unten: Besteuerung.



bittet hier nicht der Untergang allein die Siegler, sondern Gericht und Untergang. Die Untergänger sprechen in dieser Zeit ihren Spruch ausdrücklich „auf ihre Eide". Noch 1455 (25. Okt.) ist für jede Partei ein Richter als Zeuge aufgeführt, um einen gütlichen Vergleich zu bekräftigen, den die Untergänger getroffen haben.

Wenn ein Untergang begehrt wird, verfügen sich die Untergänger „an das Ende des Spans" und hören „im Augenschein des Spans" die Parteien. Wenn sie keinen gütlichen Austrag zustande bringen, wird „rechtlich" entschieden, „nach Klag Antwort Red Widerred Nachred"; in den Formen des mittelalterlichen Prozesses wird der Handel aufgezeichnet, mitsamt den verhörten „Kundschaften" und „eingelegten Briefen". Die Parteien setzen ihre Sache „zu Recht", und die Untergänger sprechen „zu Untergang und Recht", gewöhnlich „einhelliglich". Vom Urteil kann an „Vogt und Gericht" appelliert werden. Die Stadt ließ sich (zu unbekannter Zeit) von der Herrschaft bestätigen, daß man von Sprüchen der Untergänger nicht weiter als an das Stadtgericht appellieren könne.[1]) Erst vom Stadtgericht ging der Instanzenzug vor das Hofgericht.

Die Prozeßformen des Untergangs sind aber nicht die feierlichen und entwickelten eines höheren Gerichts. Die Untergänger lassen im allgemeinen keinen Eid „zu Gott und seinen Heiligen" schwören, bloß an Eides Statt „bei handgegebenen Treuen" geloben. Nur eine Urkunde vom 21. März 1474 führt an, daß Zeugen gelehrte Eide „zu Gott und seinen Heiligen geschworen haben". Die Parteien reden auch vor dem Untergang persönlich und nicht durch einen Fürsprech. Wie 1484 (14. Februar) eine Partei verlangt, daß ihr das Protokoll über die Zeugenaussagen, die kuntschafften — ingeschrifft, auf einige Zeit überlassen werde, macht die Gegenpartei darauf aufmerksam, daß dies nicht „Untergangs Recht und Gewohnheit" sei, und die Untergänger bestätigen dies und verweigern die Bitte; auch auf das weitere Verlangen, „Zug und Zeit" zu gewähren, damit die Partei sich bedenken könne, wird nicht eingegangen, doch auch keine grundsätzliche Entscheidung über dieses bei höheren Gerichten ohne Anstand gewährte Verlangen gegeben.

Für das Nichterscheinen der Parteien, wenn die Untergänger „versammelt niedersitzen", wurden (zu unbekannter Zeit) Bußen angesetzt nach dem Vorbild des Stadtgerichts; an Stelle der Buße kann auch die „Katze" treten, ein städtisches Gefängnis. Dem „Gehorsamen" aber soll „sein untergänglich Recht ergehen", auch wenn der andere Teil ausbleibt.[2]) Außerdem ist wie beim Stadtgericht bestimmt, daß beide Parteien Geld einlegen, und zwar soll, wer vor dem Untergang „Unrecht gewinnt", beider Geld verlieren, d. h. auch dem andern seinen Einsatz zahlen. Auch ist in einem Untergangsbriefe vom 17. Juni 1480 erwähnt, daß bisher Untergangs Recht gewesen sei: wer zweimal in der gleichen Sache den Untergang in Anspruch nimmt, gibt 15 Schilling Heller „zu Strafe"; nur so geht der Untergang darauf ein.

Vom städtischen Haushalt.

Die Reihe der erhaltenen Stadtrechnungen beginnt mit dem Jahrgang 1451/52.[3]) Rechner waren die Bürgermeister Konrad Vonruß und Dietrich Sattler. Es wird angezeigt sein, den Inhalt im Auszug wiederzugeben und einiges aus den folgenden Jahrgängen anzuschließen. Einen Auszug aus der Rechnung von 1508/09 gibt V. Ernst in der Festschrift der bürgerlichen Kollegien zur Einweihung des Rathauses 1905 („Geschichte der Stadt Stuttgart"), S. 102.[4])

Einnahmen 1451/52:

- Einige Zinse, zusammen 19 ℔ 5 ß.
- Gebühren, welche der Stadt vom Eichen zu entrichten sind, zus. 3½ ℔, auch von Auswärtigen, z. B. 5 ß. von ainem von Fürbach von ainem zuber ze ychen,[5]) 6 ß. von dem maßen und halbmaßen ze ychen gen Bernhusen, 5 ß. von ainem kalgzuber ze ychen den frowen von Wyler, 5 ß. von ainem zuber ze ychen den von Cannstatt.
- Vom Salzzoll und Ausleihen von Salzvierlingen etwa 13½ ℔.
- Aus den Stöcken des Eßlinger, Tunzhofer[6]) und oberen Tors über 82 ℔. (Diesen „Wegzoll" nahm zur Hälfte die Stadt, zur Hälfte die Herrschaft ein; erst 1497, Dez. 20, gewährte Eberhard der Jüngere der Stadt auch diese zweite Hälfte zur Besserung der Straßen.)
- Von Rügungen an Kühen, Geißen, Schafen, Rossen je für das Stück 1 ß., von 5 Gänsen 30 Heller, von einer Happe und Axt 2 ß., dann wiederholt Waldrügungen, je 1 ℔, und Rügungen von Allmandbäumen, mit verschiedenen Summen, alles zusammen 39 Posten mit gegen 11 ℔.

Dann einige unter dem stets wiederkehrenden Titel Gemain innemen zusammengefaßte Posten:

[1]) Repertorium von 1515, Stadtbibl. XIV, fol. 540 b.

[2]) Ehehaftenbuch fol. 9. Über die Katze: Pfaff, Gesch. der Stadt Stuttg. I, 153.

[3]) Die Stadtrechnungen sind bisher nur von 1508 ab benützt worden, da die früheren Jahrgänge unter anderen Akten versteckt lagen. Seit der Neuordnung des städtischen Archivs sind sie mit den späteren vereinigt.

[4]) Statt „Weggeld", wie die Rechnungsbücher zu schreiben pflegen, wäre „Wäggeld", Gebühren von der Stadtwage, zu setzen.

[5]) Der Schreiber der beiden folgenden Rechnungsbücher setzt meistens yschen. Vrgl. die Urkunde vom 31. Juli 1312: zol, ungelt und die ysche.

[6]) Der Schreiber setzt mehrmals Tuntzlinger, einmal Tuntzhofer.

18 ß. 8 Heller gelöst aus altem Speck, 1 ℔ um 9 H., war in der Reis' übrig geblieben;
4 ℔ 18 ß. 8 H. gesamlet stettgeltz am dez hailigen crutz tag uf dem marckt (dauernd wurde das Stettgeld oder Standgeld auf den Jahrmärkten erst 1507, auf den Wochenmärkten 1560 der Stadt überlassen);
8 ℔ 18 ß. gelöst aus 2 alten Farren, verkauften wir;
6 ß. für 9 Karren Mist, kaufte der Busch zu 8 Heller;
18 ℔ 11 ß. aus verkauftem Holz, gaben wir den Weingärtnern;
255 ℔ von Ulrich Böginger und Hans Ziegler von der Steuer.

Der zuletzt genannte Posten ist deshalb so klein, weil die Steuersammler vom Ertrag der Steuerumlage die 1300 ℔, welche die Stadt jährlich als Bede an die Herrschaft zu zahlen hatte, und ein paar hundert Pfund jährlich für Besoldung städtischer Ämter und Dienste auszulegen hatten. In die Bürgermeisterrechnungen wurde dieser Teil des Stadtschadens und entsprechend der Gesamtertrag der Steuerumlage erst 1503/04 aufgenommen.

Es folgen noch außerordentliche Einnahmen, die auf die Kosten der Markterweiterung von 1451 gehen sollten:

Innemen von dez marcks wegen: item dez ersten (folgt kein zweiter Posten) von dem vogt und dem Vöginger 841 ℔ 4 ß.

Genauere Auskunft geben eingelegte Kerbzettel. Einer besagt, daß auf Sonntag vor Johannis Baptistä 1451 Ulrich Vöginger und Hans Ziegler im Namen des Vogts den Bürgermeistern 260 ℔ Heller überantwortet haben, die der Vogt den Bürgermeistern auf S. Johannis Abend danach verrechnet hat. Ein weiteres Kerbzettelpaar bestätigt, daß der Vogt bis auf S. Johannis Abend 1451 den Bürgermeistern an der Schuld des gnädigen Herrn, den Markt berührend, 760 ℔ Heller bezahlt hat. Bekanntlich wurden die Kosten für der Stadt Bau in der Hauptsache von der Herrschaft getragen; die Kosten für Ausbesserungen trug die Stadt.

Endlich das Einnehmen von verkauften Häusern am Markt: 4 Posten mit 72 ℔ 15 ß. Mit den 841 ℔ 4 ß. gibt das annähernd 914 ℔; als Ausgaben „von des Markts wegen" sind 928 ℔ 4 ß. angegeben.

Summe alles Einnehmens 1332 ℔ 6 ß. 2 H.

Ausgaben.

Voran steht eine Masse Posten verschiedener Herkunft unter dem üblichen Titel Gemain usgeben; darunter:

die Kosten für vielerlei Zehrungen, da ja an öffentliche Geschäfte regelmäßig eine Zehrung sich anschloß:

12 ß. verzehrt, da man die Maße rechtvertiget;

5 ß. 4 H. verzehrten wir und Hans Ziegler, als wir in die Steig gingen und wollten besehen, wie der Weg darin zu bessern wäre;

1 ℔ 2 ß. verzehrten wir, als man das Feuer besah;

16 ß. 6 H., als man die Wage rechtvertiget und das Gewicht;

6 ß. 10 H. verzert umb käs und brot, als wir für min herren wolten sin ze versprechen von dez oppffers wegen und ander sachen;

8 ß. zerzert, do man redt von marcks wegen, zwain underessen;

1 ℔ 7 ß. 4 H., als wir nach Cannstatt gingen, den Weg zwischen dem Müller und denen von Cannstatt zu besehen,[1]) und als man zu meinem Herrn ging von des Markts wegen;

35 ß., da man mit den Leuten übereinkam von der hùser wegen dez marcktz;

34 ß., da wir die Häuser verkauften;

18 ß. 10 H., da wir zum Müller nach Berg gingen auf Bitte derer von Cannstatt, als sie mit dem Müller wegen des Wegs übereinkamen;

2 ℔ 13 ß. 4 H., als man mit den Herren vom Stift in dem Wald unterging;

9 ß., als wir ein Haus verkauften;

6 ß. im Spital, als wir Brot buchen;

8 ß., da wir die Salzvierlinge und Habersimri eichten und rechtfertigten;

7 ß. 4 H., als man die Hüter in ihr Amt einsetzte (die hùter satzt), zu 2 Malen;

1 ℔ 18 H., als man die Steuer umschrieb;

31 ß. 1 H. hat man verzehrt, als man die Häuser angeschlagen hat, dem Markt hilf ze tünd;

17 ℔ 1 ß. in der Steuer und als man das Buch rechtfertigte und die Steuer ausrief, dem Koch und dem Clausen zu Lohn;

1 ℔ 4 ß. verzehrt zu Berg in der Mühle, als man den Weg untersteinte gegen die von Cannstatt und den Müller.

4 ß. sind für ein Mahl auf dem Haus (Bürgerhaus) berechnet, 3 ß. für 6 Maß Wein, geschenckt den von Waiblingen und als wir in Cunrat Truchliebs hus rechteten als von ir und der von Rumelshusen wegen.

Ferner Lohn für Botendienste und Arbeiten, z. B. 32 H. 2 Gesellen, die eine geisteskranke (onsenige) Frau nach Eßlingen führten; 1 ß. für 3 Maß Wein 3 Gesellen, die Schafe auf der Frauenberger Heide holten; 2 ß. den Gesellen zum Vertrinken, die nach Sauren-Ameisenberg gingen von der stùr wegen geen den von Kannstatt[2]);

1mal 16 H. und 11mal 1 ß. für das Fegen des Markts; 1 ℔ 6 ß. (einmal) für das Fegen der Mauer;

5 ß. erhielt Martin Bott, als er den Turmmann vertrat (verwaß), dieweil er im Turm lag; 1 ℔ 9 ß. 4 H. der Tochtermann des Murlin, der den Turmmann während eines Urlaubs vertrat (zů hùten, als wir dem turnman erlobten);

1 ℔ 6 ß. 8 H. ist berechnet für 1/2 Eimer Wein den Leuten auf dem Markt, do man in ebnet; 30 ß. für 9 Imi Wein in die Steig, da man den neuen Weg machte, für Brot 13 ß. 8 H.

[1]) Vrgl. künftig: Stuttgarter U.B. — 1451 April 16.

[2]) Vrgl. künftig: Stuttgarter U.B. 1453 Sept. 10.

Einen lieblichen Blick tun wir, wenn wir lesen: 8 ℔ 15 ß. dem Arzt von Tübingen, 3 Personen zu besehen; 1 ℔ dem Claus Scherer, von den personen ze lausen; 1 ℔ 6 H. verzehrte der Arzt und wir (die Bürgermeister), als er die Leute besah.

Dann sind berechnet 2 ℔ 6 ß. 8 H. dem Turmmann um einen Rock, und nachher 2 ℔ für einen grauen Rock dem Turmmann, sollten ihm die alten Bürgermeister gegeben haben.

14 ß. sind für das übliche Geschenk an die Weingärtner auf den Tag ihres Schutzheiligen S. Urban berechnet, 19 ß. 4 H. für 58 Maß „Martinswein", der den Stadtknechten jährlich auf S. Martins Nacht gereicht wurde.

Von den übrigen Posten sei noch erwähnt:

2 ß. für ein Buch Papier, eben das Rechnungsbuch; steht an der Spitze des „gemeinen Ausgebens";

1 ℔ für eine neue Wachstafel, dazu weiter unten: 1 ß., die neue Wachstafel zum wächsen nach Eßlingen zu tragen, und 3 ℔ 11 ß. ze wachsen und inzebinden und ze beschlahen;

4 ß. für 1 ℔ Baumöl, die Brunnen zu salben;

verschiedene Anschaffungen für das Werkhaus, das in diesem Jahrgang gebaut und eingerichtet wurde.

Alles zusammen beläuft sich das „gemeine Ausgeben" auf 165 ℔ 15 ß. 5 Heller. Dann folgen die übrigen Titel des Ausgebens:

- Dem Hürner umb holtz, zusammen 2 ℔ 20 Heller, für 1 Karren $3^1/_2$, auch 4 ß., einmal nur 32 Heller u. s. f., einmal $7^1/_2$ ß. für einen Wagen;
- dem Wegsetzer zusammen etwa $4^1/_2$ ℔;
- den Maurern, meistens für ihre Arbeit am Werkhaus, gegen 53 ℔; der Tag ist meistens zu 5, wiederholt auch zu 4 ß. gerechnet; eine Rücksicht auf die Jahreszeit ist dabei nicht zu erkennen; besonders berechnet sind u. a. 5 ℔ für das Hauen eines Tors am Werkhaus, dann 4 ß. für einen Markstein;
- den Zimmerleuten, für Arbeiten an einem Tor und Turmstüblein u. a., 75 ℔ 15 ß., für den Tag 4 ß., zuletzt (trifft auf Ende Oktober und Anfang November) 3 ß.;
- Taglöhnern 21 ℔ 16 Heller, z. B.: 8 ß. dem „großen Ulrich" und 2 Gesellen, krågen ze howen und daz gräblin und kläckling ze legen by der nůwen bruken, 4 ß. 2 Gesellen, gerůgel ze laden und ze zerziehen ebenda, 8 ß. 2 Gesellen, rißach ze howen und ze legen, 8 ß. dem Totengräber, der 3 Tage dem Wegsetzer half; das Mörteltragen macht mehrere Posten aus und wird für den Tag mit 32 Hellern belohnt;
- für Fuhren mit Holz u. a. über $35^1/_2$ ℔;
- für Kalk, Sand, Ziegel, Steine 41 ℔ 6 Heller;
- dann die erwähnte Ausgabe „von des Markts wegen", zusammen 928 ℔ 4 ß.

Summe alles Ausgebens 1326 ℔ 19 ß. 9 Heller; die Einnahmen betragen also um einige Pfund mehr.

* * *

An Einnahmequellen kommen bis um 1500 hinzu:

1453/4 der Fischzoll, der aber immer nur wenige Pfund, 1454/5 nur 34 ß. 6 H. einbringt, 1498/9 daneben ein Heringzoll.

Am 1. März 1481 überläßt Graf Eberhard der Jüngere der Stadt ein Stück vom Stadtgraben zur Errichtung von Fischhäusern. Danach verzeichnet die Rechnung von 1482/3 als Einnahmen aus den Fischgruben 8 ℔ 3 ß. 6 H. Die Stadt scheint die Fischhäuser gegen Zins verpachtet zu haben. In den 90er Jahren ging meistens nichts daraus ein.

Am 29. November 1456 überläßt Graf Ulrich der Stadt die öffentliche Wage und das Wägegeld. Nun sind die Stadtrechnungen aus den Jahrgängen 1456/7, 1457/8 und 1458/9 verloren. Die Rechnung von 1459/60 verzeichnet kaum 5 ℔ als Einnahme aus der Wage; bald aber gingen doch jährlich zwischen 20 und 30 ℔ ein.

Seit Ende der 60er Jahre werden Einnahmen von Freveln, Bußgeldern und „fremden Urteilen" verzeichnet, 1468/9 zuerst 9 ℔ 12 ß.; 1469/70 wurden z. B. vom Frauenwirt 10 ß. von einer großen Frevel, 3 ß. von seiner Hausfrau, später wieder von ihm 2 ß. genommen, ferner 10 ß. von zweien von Waiblingen, 10 ß. von zweien von Eßlingen von aim urtal, zusammen 14 ℔ 9 ß.

1492/3 wurden von den „Teilen", welche Unterkäufer und Weinzieher von ihren Einnahmen zu entrichten hatten, gegen 44 ℔ eingenommen, 1495/96 gegen 91 ℔.

1493/4 tauchen die durch das sog. Stadtrecht von 1492 festgesetzten Bürgergelder auf (2 Gulden bei der Aufnahme ins Bürgerrecht, 1 Gulden beim Abzug), erst nur mit wenigen Posten, doch bald nehmen sie zu; 1503/4 bringen sie 169 ℔ 8 ß. ein. In besonderen Fällen wurde an der Summe nachgelassen.

1499/1500 erscheinen zum erstenmal Einnahmen aus der Walkmühle zu Berg, die Eberhard im Bart 1495 (15. Dez.) der Stadt geschenkt hatte; es sind gegen 30 ℔; doch z. B. 1507/8 sind es nur 1 ℔ 8 ß.

Seit Anfang des 16. Jahrhunderts wirft der Salz- und Kornkauf verhältnismäßig hohe Einnahmen ab. Eigene Rechnungen darüber liegen seit 1515 vor.[1])

Stattliche Einnahmen, wenn man den Maßstab dieser kleinen Verhältnisse anlegt, verschaffte sich die Stadt durch Verkauf von Holz aus ihrem Waldbesitz, 1467/8 215 ℔, 1471/2 137 ℔, 1475/6 295 ℔, 1495/6 wenigstens $105^1/_2$, doch z. B. 1499/1500 nur 25 ℔ 14 ß.

Die Ausgaben des Städtchens waren noch in den 70er Jahren so niedrig, daß der Überschuß der Einnahmen wiederholt 4—500 ℔, 1480 sogar etwa 565 ℔ betrug; dabei waren die Einnahmen nicht höher als 700, 800, 900 ℔. Mit der Zeit mehrten sich die Ausgaben. 1495/96 wurden für Taglöhner $150^1/_2$ ℔, für Fuhren 193, für Zimmerleute 100, für Holz und Bretter 97, für Maurer und Decker 247 ausgegeben. Dazu kamen Ehrenausgaben: an der schenckin,

[1]) Städtisches Archiv, Repertorium S. 1115 ff.

die wir unserm gnedigen fursten geschenckt hand uff Letare 96 : 533 ℔ 12 ß. 2 H., wovon indes die Vogtei einen Teil bestritt. 1497 schenkte die Stadt der gnädigen Frau, als sie wieder „anheimsch" gekommen war, einen Becher, der über 7 Mark wog, das kostete 95 ℔ 13 ß. 3 H. Gelegentlich schenkt auch der gnädige Herr Wildpret, und der Überbringer erhält ein Trinkgeld.

1501, „als man das Schießen gehalten hat", wurden ausgegeben: an die Taglöhner 250½ ℔, an Fuhren 324 ℔, für Holz und Bretter 344 ℔, an Zimmerleute gegen 200 ℔, an Maurer und Decker 192½ ℔, für Zehrung 218 ℔, an Handwerksleute 234 ℔, an die äußeren Torwarte gegen 72 ℔, alles zusammen mit den „Gemeinen Auszaben" 4335 ℔. Doch brachte man die Einnahmen auf 4441 ℔. Man half sich jetzt mit kleinen Anleihen.

Beträchtliche Kosten verursachten manchmal die Feldzüge, noch mehr die „Verwilligungsgelder" der Landschaft an den gnädigen Herrn.[1]) Diese wurden vielfach durch besondere Umlagen aufgebracht. 1505 wurden neben 2800 ℔ Steuern 1100 ℔ Reis'geld erhoben. Auch zu leihen hatte die Stadt dem gnädigen Herrn gelegentlich.

Von der Besteuerung.

Seit den 50er Jahren des 15. Jahrhunderts sind uns städtische Steuerbücher erhalten. Danach brachte im 15. Jahrhundert die Umlage, mit der die Landsteuer, 1300 ℔, und die Besoldungen für städtische Ämter und Dienste, gegen Ende des Zeitraums 360—380 ℔,[2]) bestritten wurden, regelmäßig über 2000 ℔ ein, gegen Ende 2500 und mehr.[3]) Die Reihenfolge in den Listen ist bereits besprochen. Der Aufzeichnung der Gesamtsumme folgt manchmal eine Verrechnung, indem die Posten des von den Steuersammlern zu deckenden Stadtschadens und danach das Remanet verzeichnet sind. Bei den Bewohnern der Stadt ist neben dem Namen nur selten der steuerbare Besitz verzeichnet, bei den Bewohnern der „Weiler" und bei den Ausleuten dagegen stets. Doch ist die Steuer nicht auf die einzelnen Besitzstücke spezifiziert, und die meisten Steuerzahler haben nicht bloß ein einziges Gut. Es ist einfach gesagt, daß Michel Frei aus Gablenberg für Haus und Hofraite, 3 Viertel Weingarten an seiner Schwieger Haus, 1 Morgen Weingarten am hintern Gablenberg, 2 Morgen Wiesen am Eßlinger Weg, 2 Morgen Acker ebenda, 1¼ Morgen Acker am Stöbenacker, 1 Morgen Acker am Ameisenberg, ½ Morgen Wiese und Baumhecke, heißt das Klinglin, 4 Morgen Acker am Eßlinger Weg, ½ Morgen Weingarten im Lußhart, 2 ℔ zahlt. Die runden Zahlen zeigen, daß die Einschätzung summarisch war. Doch wurde auf die Beschaffenheit, den Ertrag der Güter Rücksicht genommen.

1 Morgen Weingarten wird mit 10—14 ß., gelegentlich einmal nur mit 7 und 8, 1 Viertel Weingarten mit 2 oder 3, 3 Viertel mit 5—9 ß. besteuert.

1 Morgen Acker mit 2, auch 3, oder nur 1½, gelegentlich ein Ackergut von 4 Morgen mit 4 ß.

1 Tagwerk Wiesen mit 2, 3, 4 ß., 1 Mannsmahd Wiesen mit 4 ß., 1 Morgen Wiesen mit 2 ß. 8 H. und daneben entsprechend 2 Morgen mit 5 ß. 4 H.

Wie Häuser besteuert wurden, ließ sich leider nicht gut ersehen. Häuser, aus denen Zins geht, werden wiederholt auf 5 ß. eingeschätzt. In einem Falle zahlen Haus und Hofraite 7 ß., dann einmal Haus, Hofraite, 3 Viertel Garten und Weingarten nur 10, ein andermal Haus, Hofraite und 3 Viertel Weingarten 13 ß.

Im übrigen zeigen Steuerlisten und Urkunden, daß auch Gülten, Leibrenten, Teilerträge von verliehenen Weingärten versteuert wurden, also aller Besitz, einerlei wie er fundiert war.[4]) Wie das Kloster Weiler 1420 (30. Juli) einen Weingarten zu einem Fünftel ausleiht, wird bestimmt, daß das Kloster sein Eigen daran, der Lehenmann sein Lehen versteuert. 1468 (7. März) setzt Graf Ulrich einem Stuttgarter gegen 120 fl. eine Leibrente von 12 fl. aus und befiehlt allen „Vögten und Amtleuten", die jeweils zu Stuttgart sein werden, „auf ihre Eide", das Leibgedinge von der Stuttgarter Landsteuer zu bezahlen und dafür zu sorgen, daß die Stadt es nicht besteuere; dazu mußte die Stadt noch Bürgschaft leisten.

Ein Beispiel, wie man einen Zins von der Steuer loskaufen konnte, gibt eine Urkunde,[5]) worin 4 ℔ Heller aus einem Hause gestiftet werden und davon 1 ß. der Herrschaft mitsamt der Urbare übergeben wird, „damit (d. h. unter der Bedingung, daß) auf den ganzen Zins keine Schatzung gesetzt werde; zugleich erhielt die Stadt 12 ß. unter der gleichen Bedingung.

1407 (19. Nov.) wird für einen Hellerzins aus einem Hause bestimmt: wer den Zins einnimmt, soll keine Steuer noch Schatzung davon geben, sondern wer das Haus innehat, d. h. die Steuer wurde erhoben auf dem Gut, auf dem der

[1]) Über Verwilligungsgelder, den Anteil Stuttgarts, und ihre Aufbringung: Ernst, Württ. Jahrb. 1904, II.

[2]) Die Berechnung für 1457 s. „Geschichte der Stadt Stuttgart . . . 1905" (Ernst), S. 104; für 1488/89: künftig im Stuttgarter U.B.

[3]) 457 (die älteste datierbare Liste) 2091 ℔ 19 ß. 8 H., 1469: 2609 ℔ 2 H., 1470 nur 2023 ℔ 19 ß. (die Steuerzahler in der Stadt sind von annähernd 1200 auf wenig über 1000 zurückgegangen), 1483 endlich wenigstens wieder 2241 ß. 18 ß. 8 H, die nächsten Jahre ungefähr ebensoviel, 1488: 2351 ℔ 12 ß. 2 H., 1495: 2541 ℔ 8 ß. 2 H., wovon ein Stadtschade von 1300 + 383 ℔ 12 ß. zu bestreiten ist.

[4]) Vrgl. Ernst, Württ. Jahrb. 1904, I 61 unter c.

[5]) Künftig im Stuttg. U.B. (s. Register unter „Schatzung").

Zins ruhte. Dies war wohl die übliche Art der Erhebung. Freilich möchten wir auch gerne wissen, wie hoch Zinse und Leibrenten eingeschätzt wurden.[1])

Wer keinen Grundbesitz und kein sonstwie fundiertes Kapital hatte, der zahlte eine „Leibsteuer" von 7 ß. Es heißt dann etwa, nämlich bei Einwohnern der Weiler, wo der Besitz überhaupt genannt ist: N. hat nichts liegendes: 7 ß.

Die Steuerumlage erstreckt sich auch auf geistlichen Besitz.[2]) Es zahlen das Stift, S. Lienharts Gut, das Haus der Salve-Bruderschaft, die armen Feldsiechen, die Eßlinger Barfüßer u. s. f. Bei einem Pfaffen ist einmal unterschieden, daß er 30 ß. de praebenda, 30 de domo et censibus zahlt. Manchen Klosterbesitz hatten die Grafen im 13. Jahrhundert von der Steuer befreit und fuhren darin noch später fort. Ob die Steuerfreiheit auf Neuerwerbungen und Neubauten sich ausdehnen solle, ob die Klöster überhaupt Steuerfreiheit zu beanspruchen haben, konnte zwischen ihnen und der Stadt eine Streitfrage sein. Die Städte wehrten sich dagegen, daß der Kreis der Güter, auf welche ihre Umlage sich erstreckte, verkleinert werde. Es bildete sich die Ansicht und Übung, daß ein „steuerbares Gut" steuerbar bleibe, in wessen Hand es auch sei. Im 15. Jahrhundert kamen Klöster mit der Stadt auf feste Steuersummen überein, die sie jährlich entrichten wollten; unter Umständen wurden diese bei Neuerwerbungen erhöht. Der Sinn war, daß dies ein freiwilliger Verzicht auf einen Anspruch sei, den man wohl erheben könnte, daß man gerne bereit sei, der Stadt, in deren Schutz und Gerichtszwang der Besitz mit all seinen Rechten liege, etwas zu leisten, daß man aber dem Ermessen der Steuerschätzer nicht unterworfen sein dürfe. Dabei wird etwa ausdrücklich bestimmt: wenn das betreffende Gut in andere Hände übergeht, soll es wie andere Güter behandelt werden.[3])

Kloster Lorch kommt 1486 (29. Dez.) mit der Stadt auf 5 fl. Jahressteuer überein, die es von seinen Häusern und seiner Kelter zahlen wird. Wenn das Kloster durch einen Konventbruder haushält, so kommt zu den 5 fl. nichts hinzu; wenn durch einen Pfleger, d. h. einen Laien, so gibt dieser jährlich 7 ß. Leibsteuer, ist aber sonst von allen Beschwerden frei, ebenso seine Frau oder Magd; hat er Güter in Stuttgart oder treibt er ettwas gewerbs, d. h. offenbar Geldgeschäfte, so soll er davon steuern wie ander sins stands und vermögens burgere zü Stütgarten.

Vom Stadtsiegel.

Das erste Stuttgarter Siegel trägt jene Urkunde vom 31. Juli 1312, worin Stuttgart sich an die Reichsstadt Eßlingen ergibt. Es ist stattlich und stolz, schön geschnitten.[4]) Man mag darin die Freudigkeit und die Hoffnungen ausgedrückt finden, womit die wirtembergische Landstadt den Wechsel ihrer Herrschaft vollzog, der ihre Lage so sehr verbesserte. Schon daß sie jetzt ein eigenes Siegel führte, ist ein Sinnbild für die veränderte Stellung. Das Siegel begegnet uns noch einmal am 23. April 1314. Dann mußte die Stadt wieder in die alte Stellung unter die Grafschaft Wirtemberg zurücktreten, und 1321 siegelt der Graf für sie, wie einstens 1286.[5])

Der Siegelstempel aus der Eßlinger Zeit ist wahrscheinlich vernichtet worden; jedenfalls ist das Stadtsiegel, das am 25. März 1343 auftaucht, ein anderes, in jeder Hinsicht bescheidener, auch in der Umschrift: jetzt heißt es: S. civitatis St.; 1312 hieß es stolzer: universitatis burgensium. Seitdem hat die Stadt wohl das Siegelrecht behalten. Allerdings unter den Urkunden, die für das Stuttgarter U.B. benützt wurden, hat sich aus dem 14. Jahrhundert kein Siegel mehr gefunden; aber am 7. Mai und 24. Juli 1376 bittet der Graf seine Stadt, ihr Siegel an Briefe zu hängen, und eine Urkunde vom 18. August 1391, die nur in Abschrift auf uns gekommen ist, wird vom Schultheißen und den 12 Richtern mit der Stadt Siegel versehen.

Wieder erscheint ein Siegel am 1. Februar 1406;[6]) als Siegler sind die Richter genannt. Dasselbe kehrt am 20. Juli 1408 wieder. Das Wappen bilden bis dahin allemal 2 Pferde im Schild, übereinander schreitend oder laufend. Das zuletzt genannte Siegel ist wenig geschickt geschnitten. Das untere Pferd, ohnehin stets das kleinere, weil es im Schilde weniger Raum hat, ist mit seinem großen Kopf so ausgefallen, daß es leicht für ein Füllen angesehen werden kann. Man hört häufig sagen, Stuttgart habe ursprünglich „eine Stute mit einem Füllen" im Wappen gehabt.

Neben diesem Siegel erscheint ein kleineres, noch bescheideneres, als klain gezúgnuß und gemain satzung insigel benützt, mit nur 1 schreitenden Pferd im Schild. Es konnte vom 13. August 1405 an nachgewiesen werden. 1433 wurde es durch ein schöneres ersetzt, das von da ab regelmäßig auftritt; im Schild ein laufendes Pferd mit flatternder Mähne und kräftigen Formen, im Siegelfeld die Zahl 1433. Bei seltenen und feierlichen Anlässen wurde nun ein

[1]) Ernst a. a. O. 62, Spalte rechts: die Heiligenpflege zu Upfingen zahlt von einem Zins 10% Steuer.

[2]) Zum Folgenden vrgl. Ernst a. a. O. 64 ff.

[3]) Adelberg und Bebenhausen 1459 Aug. 20 und Nov. 10. (U.B.) 1459 zahlen „Bebenhäuser" nach dem Steuerbuch 5 ℔ de domo et vineis, 2 ℔ de domo horreo et orto. Bezeichnend ist, daß gerade bei geistlichem Besitz vielfach das versteuerte Gut mit erwähnt wird.

[4]) Das Stuttgarter U.B. wird von allen Stadtsiegeln Bilder bringen.

[5]) Vrgl. E. Schneider, Lit. Beil. d. Staats-Anz. 1890, 252, der einen ähnlichen Fall (Passau) beizieht.

[6]) Urkunde im Staats-Archiv Stuttg.: Stuttg. W., B. 38 b.

ebenfalls neues größeres Siegel benützt, mit einer Frau als Schildhalter; das Pferd, wieder nur eines, ist dasselbe.

Als Siegler werden in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entweder Vogt und Gericht oder — dies zum letztenmal noch am 14. Februar 1459 — ein einzelner Richter genannt; es ist für längere Zeit derselbe. Am 10. September 1449 siegeln 3 Richter mit dem Stadtsiegel, 1451 aber 2 Richter, und dies ist von den 60er Jahren bis zum sog. Stadtrecht von 1492 das übliche. In den 50er Jahren öfters und am 29. November 1465 siegeln statt dessen die beiden Bürgermeister, die neben der eigentlichen Stadtobrigkeit, „Vogt und Gericht", sichtlich an Einfluß zunehmen; als die Person, an die man sich zu wenden hat, um für ein Vorhaben die Erlaubnis der Obrigkeit einzuholen, wird um 1500 gerne der „Vogt oder Bürgermeister" bezeichnet. Vereinzelt, am 28. Februar 1452, siegelt auch ein Richter und ein Mitglied des „Rates", dieser Körperschaft von unbekannter Entstehung, die neben Vogt und Gericht eine untergeordnete, nicht deutlich erkennbare Stellung gehabt hat,[1]) im 15. Jahrhundert auch nur unregelmäßig genannt wird. Die Siegler, wenn einzelne, sind stets mit Namen bezeichnet.

Nun sagt das sog. Stadtrecht von 1492: Bisher sei das Stadtsiegel unter den Richtern umgegangen und oft an einen gekommen, der nicht schreiben und lesen konnte; künftig soll es gut aufbewahrt und nur etliche Tage der Woche benützt werden; Vogt und Gericht sollen die Siegler ernennen, aber alle Besiegelungen sollen „auf Vogt und Gericht" und nicht auf besondere, mit Namen erwähnte Personen „gestellt werden". Danach finden wir seitdem als Siegler manchmal „Vogt und Gericht", „die ehrsamen weisen Vogt und Richter"; doch weit häufiger ist der Vogt mit Namen genannt.

Weitere Bestimmungen über die Siegelung gab ebenfalls jenes sog. Stadtrecht.

---

[1]) Vrgl. u. a. die Bäckerordnung von 1470, künftig im U.B., ferner Pfaff, Gesch. d. Stadt I. 142, Ernst in der Gesch. d. Stadt von 1905, S. 96. Wintterlin, Gesch. d. Behördenorganisation I. 10.

Über Marksteine und andere Grenzbezeichnungen.

Von Gymnasialrektor Dr. Theodor Knapp in Tübingen.

(Nach einem Vortrag im Sülchgauer Altertumsverein umgearbeitet und erweitert.)

Vorbemerkung.

Die folgende Darstellung gründet sich in erster Linie auf eigene Beobachtungen im Gelände. Sodann sind folgende Quellen benützt:

a) Handschriftliche. Lagerbücher im Kameralamt und im Spital zu Tübingen.

Tübinger Velduntergangsbuch, angefangen 1629, letzter Eintrag 1728; ihm ist ein anderes vorgebunden, das mit 1724 anfängt; aufbewahrt auf dem Stadtvermessungsamt.

Steinbeschreibung von Weilheim OA. Tübingen 1769; auf dem dortigen Rathaus.

Desgleichen von Derendingen OA. Tübingen, 18. Jahrhundert; ebenso.

Beschreibung der Markungsgrenzsteine von Lienzingen OA. Maulbronn 1834; ebenso.

Gränz- und Steinbeschreibung von Bonfeld OA. Heilbronn 1739; ebenso.

Heilbronner Marksteinbuch 1556; im städtischen Archiv.

Auszüge aus dem Waiblinger Weg- und Steinbuch von 1606, mir freundlich mitgeteilt von Herrn Professor Nägele in Tübingen.

b) Gedruckte. Für Wiesensteig OA. Geislingen: Kienhöfer, Alte Vermarkungssteine auf der Alb; Blätter des Schwäbischen Albvereins X (1898) 435—437 (bezeichnet Kienhöfer).

Fischer, Schwäbisches Wörterbuch (bezeichnet Fischer, WB.).

Jakob Grimm, Grenzaltertümer; Kleinere Schriften II 30 ff. (bezeichnet Grimm).

Reyscher, Sammlung der württembergischen Gesetze, XII—XV = Regierungsgesetze, herausgegeben von G. Zeller, I—IV (bezeichnet RR. I—IV).

Darin Band III S. 586 ff. die Communordnung von 1758, deren 15. Abschnitt von Untergängen, Steinsetzen und Feldbesichtigungen handelt (bezeichnet CO. mit Reyschers Seitenzahl).

A. Scheu, Aus der Vergangenheit der Ortschaften Ober- und Untersielmingen AOA. (= Amtsoberamt) Stuttgart. Plieningen 1904 (bezeichnet Scheu, Sielmingen).

Das Königreich Württemberg. Stuttgart 1904 ff. (bezeichnet Württbg.).

Die württembergischen Oberamtsbeschreibungen sind mit OA., das württembergische Regierungsblatt mit RBl. bezeichnet.

Anderes ist gelegentlich angeführt.

I. Was wird abgegrenzt?

Wenn man von Tübingen aus auf der Hirschauer Straße am linken Neckarufer flußaufwärts geht bis zur Grenze des Oberamts, sieht man ein paar Meter rechts über der Straße in den Weinbergen einen großen, alten Stein, bezeichnet auf der einen Seite mit dem württembergischen Wappen, auf der andern mit dem der Grafschaft Hohenberg, auf der Stirnseite aber, der Straße zu, ist ein Schwert ausgehauen, aufrecht, Griff nach unten, Spitze nach oben. Was bedeutet der Stein? Antwort: er scheidet zwei Blutgerichtsbezirke. Herwärts richtete über Leib und Leben das Tübinger Stadtgericht im Namen des Herzogs von Württemberg, jenseits das Rottenburger Gericht im Namen des Grafen von Hohenberg, Erzherzogs von Österreich, und wenn gerichtet wurde, war das Schwert aufgepflanzt, so wie wir's auf dem Steine sehen.

Die Grenze der Blutgerichtsbarkeit fällt hier mit der der Landeshoheit zusammen, weshalb denn der erwähnte Stein in der Weilheimer Steinbeschreibung von 1769 hoher Obrigkeits- und Malefizstein genannt wird. Diese Übereinstimmung ist die Regel, aber sie ist nicht notwendig und findet sich nicht überall. Der Rottweiler Altertumsverein hat im Jahre 1893 die schöne Rottweiler Pirschgerichtskarte von 1564 herausgegeben. Das Rottweiler Pirschgericht — wohl zu unterscheiden von dem kaiserlichen Hofgericht, das ebenfalls in Rottweil seinen Sitz hatte — war nicht etwa, wie man zunächst meinen könnte, auf Jagdfrevel beschränkt, es war vielmehr ein Hochgericht, ein Gericht über Leben und Tod. Nicht die sachliche, sondern die räumliche Zuständigkeit ist durch den Namen bezeichnet; sie fiel zusammen mit dem Umfang der Rottweiler freien Pirsch, mit dem Bezirk, innerhalb dessen die Stadt Rottweil das Recht der freien Jagd hatte. Der erstreckte sich viel weiter als das unter der Obrigkeit der Reichsstadt stehende Gebiet. So haben wir denn hier eine besondere Blutgerichtsgrenze — auf der angeführten Karte unter anderem durch eine Reihe pyramidenförmiger Steine bezeichnet —, innerhalb deren in

engerem Umkreis die Grenze der Landeshoheit verlief und sicherlich auch ihrerseits durch Grenzsteine im engeren Sinn oder Landsteine[1]) versteint war.

Fragen wir, was sonst der Abgrenzung bedurfte, so fallen uns zunächst die Markungen der einzelnen Gemeinden ins Auge, innerhalb deren der Obrigkeit des Dorfs oder der Stadt Zwing und Bann zusteht, d. h. das Recht zu gebieten und zu verbieten. Deshalb werden die Marksteine, mit denen die Markung umgrenzt ist, auch als Bannsteine[2]) oder Zwing- und Bännsteine[3]) bezeichnet — Bänn Mehrzahl von Bann —, wie denn auch für die Markung manchmal das Wort Bann gebraucht wird.[4])

Zuweilen finden sich Markungen abgegangener Dörfer oder Weiler mit ihrer Vermarkung erhalten. So war die Markung des vor Jahrhunderten schon verschwundenen Dorfes Altböckingen bei Heilbronn bis vor wenigen Jahrzehnten noch besonders versteint.[5]) So stößt man zwischen den Markungen von Grunbach und Geradstetten OA. Schorndorf auf eine Reihe von Steinen, die mit F bezeichnet sind; sie umschließen das Fehrbacher Feld, d. h. die Markung des 1634 abgegangenen Doppelweilers Fehrenbach.[6]) Ähnlich ist es mit Schöntal und drei anderen Ortschaften, seit dem Dreißigjährigen Krieg in Adolzhausen OA. Mergentheim aufgegangen;[7]) mit Billighausen, schon 1501 verschwunden, erst im 19. Jahrhundert verteilt zwischen Boll und Bezgenriet.[8])

Wenn hier Markungen ohne Dörfer bestehen, so anderswo Ortschaften ohne eigene, abgegrenzte Markung, da nämlich, wo zwischen mehreren Ortschaften Markgenossenschaft besteht. So steht im Oberamt Rottenburg Belsen mit Mössingen in Markgenossenschaft; so bei Heilbronn Ober- und Untergruppenbach und Donnbronn; so hatten Unter- und Obersielmingen gemeinsame Markung mit gemeinsamen Strafen, gemeinsamem Pferch- und Weiderecht.[9])

Oder kommt es vor, daß eine Anzahl Ortschaften, von denen jede ihre besondere Markung hat, daneben noch einen besonders abgegrenzten Gemeinbesitz haben. So die Hartgemeinden bei Münsingen, denen die Fläche des jetzigen Truppenübungsplatzes, der Hart, gemeinsam gehörte, von ihnen gemeinsam verwaltet durch das Hartgericht.[10])

Die Gemeindebürger hatten in der Regel das Recht, auf den Feldern und Wiesen im Herbst nach der Ernte ihr Vieh weiden zu lassen. Die Grenze dieses Weidrechts fiel meistens mit der Markungsgrenze zusammen. Aber nicht überall; zuweilen hatte eine Gemeinde ein Weidrecht auf fremder Markung; oder hatten mehrere Gemeinden eine gemeinsame Weide, z. B. bei Tübingen Wankheim, Mähringen, Immenhausen und Derendingen oberhalb der Bläsikelter. Der Raum, auf den sich das Weidrecht erstreckte, mußte auch wieder besonders abgegrenzt werden; so lesen wir von Waidsteinen,[11]) Viehwaider- oder -waidnersteinen.[12]) Hutsteine[13]) zeigen ohne Zweifel an, wie weit im Wald gehütet werden darf.

Andere Grenzen bezeichnen die Ausdehnung des Jagdrechts, womit vielfach auch die Jagdgerichtsbarkeit zusammenfiel; Steine, die dazu dienen, finden wir als Jagdsteine[14]) oder Jagsteine[15]) bezeichnet.

Ein Stein an einem Feldweg zwischen Sielmingen und Kemnat gibt die Grenze zwischen zweien der Forste an, in die vormals das Herzogtum Württemberg eingeteilt war, dem Kirchheimer und dem Tübinger, damit zugleich die der Jagdfronpflicht, die nach dieser oder jener Seite hin geleistet werden mußte.[16]) Der Name dafür ist Forststein.[17])

Steine zeigten ferner an, wie weit sich das Geleitsrecht einer Herrschaft erstreckte, d. h. das Recht, Durchziehenden, namentlich Kaufleuten, ein bewaffnetes Geleite mitzugeben — wie heutzutage im Morgenland — oder sonst für ihre Sicherheit zu sorgen und sich dafür bezahlen zu lassen. Solche Geleitssteine grenzten z. B. das Geleitsrecht der Reichsstadt Ulm gegen das der Herrschaft Heidenheim ab.[18]) Die gleiche Bedeutung hatte ein Steinkreuz bei Trebbin zwischen Berlin und Jüterbog: das kurbrandenburgische Geleite wurde dort von dem des Erzstifts Magdeburg abgelöst.[19])

Bezirke, die besonderen Frieden genossen, wo also Friedensbruch, Gewalttat mit besonders hoher Strafe bedroht war, z. B. ein Klostergebiet, eine Stadt mit ihrer nächsten Umgebung, waren besonders versteint; so war das Kloster bei Kempten mit 22 Friedsäulen umgeben, innerhalb deren keine andere Herrschaft etwas zu verbieten oder zu gebieten hatte.[20])

Mit der Markung fällt vielfach der Zehntbezirk zusammen, wie denn beide Begriffe im Volksmund häufig als gleichbedeutend erscheinen: auf Talemer Zehnten heißt nichts anderes als auf Talheimer Markung. Die Steine,

---

1) CO. 587.

2) Weilheim 1769; vrgl. auch Fischer WB. I 620.

3) Waiblingen 1606. Beschreibung der Zwäng-, Bann- und Waidsteine, Weilheim 1714, angeführt in der dortigen Steinbeschreibung von 1769.

4) Fischer WB. I 616.

5) Vrgl. S. 137.

6) Vrgl. OA. Schorndorf S. 137.

7) Zeitschrift des Historischen Vereins für das württembergische Franken IV (1850) S. 44 ff.

8) OA. Göppingen S. 157.

9) Scheu, Sielmingen S. 24.

10) OA. Münsingen S. 27 f.

11) CO. 587; vrgl. auch vorhin A. 3.

12) Tübinger Spitallagerbuch 1761. Weilheim 1769.

13) CO. 587.

14) Ebd.

15) Heilbronn 1556.

16) Scheu, Sielmingen S. 20.

17) CO. 587.

18) Von Herrn Postrat Dr. Schöttle in Tübingen aus Ulmer Akten freundlich mitgeteilt. Vrgl. Fischer WB. III 286, 288.

19) Neumann, Alte Steinkreuze in der Gegend der mittleren Saale; Programm der Oberrealschule zu Weißenfels 1907; S. 11.

20) Fischer WB. II 1770 f.

von denen die Markung umgeben ist, grenzen dann zugleich das Zehntrecht ab und werden daher manchmal als Bann- und Zehentsteine bezeichnet.

Manchmal aber schneidet die Grenze des Zehnten die der Markung; so zwischen Weilheim und Kilchberg OA. Tübingen. Im großen ganzen war Weilheim dem Tübinger Spital, Kilchberg dem Ehinger Moritzstift zehntbar; aber der Zehntbezirk des Spitals greift auf Kilchberger, der des Moritzstifts auf Weilheimer Markung über. Da findet man besondere Zehntsteine, auf der einen Seite mit dem Spitalwappen, auf der anderen mit dem des Moritzstifts bezeichnet. Es ist das ein Kelch, mit dem auch sonst das Zehntrecht einer Kirche oder Stiftung bezeichnet ist. Ich habe einen solchen Stein mit einem Kelch vereinzelt auf Weinsberger Markung gefunden, zwischen der alten und der neuen Straße nach Heilbronn; ohne Zweifel stehengeblieben von der vormaligen Vermarkung eines Bezirks, von dem der große Zehnte der Heilbronner Pfarrpflege zustand.[1] Auch anderswo findet man innerhalb einer Markung einen eigens abgesteinten Raum, auf dem eine besondere Zehntpflicht ruht; so in Mühlhausen an der Enz,[2] so in Sielmingen.[3] So hatte auf Tübinger Markung der Spital zwei besonders abgegrenzte Zehntbezirke, deren Steine jetzt noch stehen, während sonst der große Zehnte der Markung der Bebenhäuser Pflege zustand. In Fürfeld,[4] in Untereisesheim[5] ist die Markung durch eine Zehntgrenze geradezu in zwei Hälften zerschnitten. Zuweilen ist der abgegrenzte Zehntbezirk nichts anderes als die Markung eines ehemaligen Dorfes, wie z. B. die von Altböckingen, die im übrigen in der Heilbronner Stadtmarkung aufgegangen war.[6]

Abgegrenzt ist sodann das Dorf gegen das Feld, das Feld gegen den Wald, der Einzelbesitz gegen die Allmand.[7] Auf dem Feld sind die einzelnen Äcker vermarkt mit Güter-,[8] Gewand- oder Furchsteinen,[9] ohne Zeichen, gar nicht oder ganz roh behauen; desgleichen innerhalb des Waldes Waldstücke, die einzelnen Eigentümern gehören. Für diese wie überhaupt für Grenzzeichen zwischen Einzelbesitzungen[10]) wird das Wort Untermark gebraucht.[11] Bei Tübingen im Wald auf Weilheimer Markung, unweit des Weges von Kreßbach nach dem Eckhof, ist ein Waldstück unten und oben abgegrenzt durch Steine mit nebenstehendem Zeichen. Ich halte es für eine Hausmarke, mit der vermutlich auch der Hof bezeichnet war, zu dem das Waldstück gehörte. Vielleicht ist ein Zeichen beim buckleten Kapf unweit Hülben OA. Urach ebenso zu deuten; es sieht so aus:

Abgegrenzt sind ferner öffentliche Anlagen wie der Steinlachdamm bei Tübingen, der Neckarbau von Tübingen nach Rottenburg zu am rechten Ufer, namentlich Wege aller Art, Feldwege, Weinbergwege, selbst solche, die vorübergehend gar nicht ihrer eigentlichen Bestimmung dienen, durch Wegsteine.[12] „Ich hab' hier ein Recht auf einen Fahrweg," sagte mir einst ein Sontheimer Weingärtner auf einem schmalen Fußweg, „da steht der Stein"; und bei Grunbach im Remstal kam ich neulich dazu, wie einer, um ein solches Recht nachzuweisen, nach einem vielleicht im Boden verborgenen, verschwemmten Stein suchte.

Insbesondere aber sind die Straßen vermarkt; vor allen andern seit alter Zeit die richtigen Landstraßen. Zwischen den Markungen von Heilbronn und Weinsberg zog sich eine Strecke weit die alte Hällische Straße hin. Sie gehörte weder zum einen noch zum andern Gebiet, sondern die Steine der beiden Markungen standen rechts und links von der Straße;[13] es ist ja des Königs oder des Reiches Straße. Auf dieses Paar von Steinen zu beiden Seiten der Straße weist wohl das Waiblinger Wegbuch von 1606 hin, wenn es mehrmals einen Stein und seinen Gespan erwähnt. Auch den alten Rennstieg im Thüringer Wald bezeichnen Steine zu beiden Seiten, nur hier abwechselnd, das eine Mal rechts, das andere Mal links.

II. Zug der Landesgrenze.

Nachdem wir nun betrachtet haben, was abgegrenzt wurde, wobei ich übrigens so wenig als im folgenden Anspruch auf Vollständigkeit mache, kehren wir noch einmal zur Landesgrenze zurück und sehen zu, wie diese verläuft. Die Regel ist begreiflicherweise, daß sie zugleich Markungsgrenze ist. Es kommt aber auch vor, daß sie mitten durch ein Dorf und damit durch eine Markung läuft. Ja selbst ein Haus kann von der Grenze geschnitten werden. So in Thüringen irgendwo ein Wirtshaus. Dort gelten in den beiden Nachbarländern verschiedene Polizeistunden; schlägt die des einen Landes, so verlegen trinklustige Gäste ihre Sitzung über die Landesgrenze, ohne daß sie das Zimmer verlassen müssen.

Solcher Verlauf der Grenze ist wohl meist nicht ursprünglich, sondern eine Folge von Teilung durch Erbschaft oder Kauf oder sonstigen Vertrag. Aber auch in uralten Zeiten finden

---

[1]) Vrgl. OA. Weinsberg S. 69.

[2]) A. Scheu, Aus der Vergangenheit des Dorfes Mühlhausen a. E. OA. Vaihingen. Plieningen 1907. S. 55, 58 (Setzung der Zehntsteine).

[3]) Scheu, Sielmingen S. 21.

[4]) und [5]) Vrgl. meine Gesammelten Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte, Tübingen 1902, S. 157.

[6]) Vrgl. S. 136.

[7]) Allmandsteine CO. 586 f.

[8]) CO. 586. Neckargartach 1702; Vogtgerichtsbuch auf dem Rathaus daselbst.

[9]) Lienzingen 1834.

[10]) Bauordnung von 1655. RR. II 159.

[11]) Haunsheim 1478; s. meine Ges. Beiträge S. 281.

[12]) Bauordnung 1655 a. O. CO. 588.

[13]) Heilbronner Marksteinbuch 1556.

wir Fälle, wo die Grenze geflissentlich durch ein Haus hindurch geleitet ist. Da wird wohl ein Loch in der Hauswand offengehalten oder auch beim Grenzbegang jedesmal erst neu gebrochen, wodurch der ganze Zug kriechen muß, vom Fürsten bis zum dümmsten Jungen.[1]) So kann es dann vorkommen, daß ein Grenzstein als Tischfuß dient, wie vom Thüringer Rennstieg erzählt wird. Manchmal führt die Grenze durch die Küche, wohl gar über den Herd, das Heiligtum des Hauses. Selbst drei Gebiete stoßen einmal auf einem Herd zusammen. Auf dem Herde stehen drei Töpfe, einer im Stifte zu Mainz, einer im Lande Hessen, einer in der Grafschaft Waldeck.[2]) Wenn hier die drei Herren oder ihre Beamten beim Grenzumgang am Herde friedlich beisammensitzen, so anderswo unter freiem Himmel, z. B. am Dreifürstenstein über Belsen, dem anderswo — z. B. in Thüringen — ein Dreiherrenstein oder ein Dreimärker[3]) entspricht. So essen im Rheinland irgendwo drei Herren, der Kurfürst von Köln, der Herzog von Jülich, der Graf von Blankenhain, wie es im Weistum heißt, jeder auf seiner Hoheit Käs und Brot. Auf einem Vorberg der Rhön steht ein alter, hoher Grenzstein, darin ist eine schüsselähnliche Vertiefung und daneben drei Löffel ausgehauen. Die Amtleute der drei Herrschaften, deren Gebiete hier zusammenstießen, aßen beim Grenzbegang miteinander Suppe aus dieser Schüssel.[4]) So verhält sich's vielleicht auch mit einem Stein nahe der Hochwiese beim Lichtenstein, wo Pfullinger, Genkinger, Oberhäuser Markung zusammenstoßen; der hat oben auch eine Vertiefung, die vermutlich zum gleichen Zweck bestimmt war.[5])

III. Bezeichnung der Grenzen.

Es gibt natürliche Grenzen. So dient häufig der Grat eines Gebirges als Grenze. Das bekannteste Beispiel ist wieder der Rennstieg im Thüringer Wald. Während dieser Länder scheidet, führt der Rennweg auf dem Stromberg mit kurzer Unterbrechung wenigstens die Markungsgrenze entlang. Anderswo ist der Albtrauf Landesgrenze; so vom Dreifürstenstein bei Belsen nach Osten zu; so zwischen Stich und Zeller Horn in der Gegend des Hohenzollern. Markungen können schon durch einen kleinen Absatz, einen Rain, geschieden sein; Rain heißt ja auch geradezu Grenze. Manchmal bildet ein Fluß die Landesgrenze, so die Iller, der Lech, der Rhein. Die Grafschaften Graisbach und Hirschberg stießen in einer Furt eines Flüßchens bei Schwabach zusammen. Im Wasser selbst wurde von den Richtern beider Grafschaften Gericht gehalten, wobei sie auf Stühlen Rücken gegen Rücken saßen. Erst wenn so drei Urteile gesprochen waren, durfte auf dem Trockenen weiter verhandelt werden.[6]) Noch viel häufiger werden durch Flüsse Markungen getrennt. Wird das Flußbett verlegt, so kann ein ganz unbequemer Grenzverlauf entstehen, wie z. B. am Neckar über Tübingen die Weilheimer Markung mit einem kleinen Stück aufs linke Neckarufer herüberreicht. Auch kleinere Wasserläufe, natürliche Bäche oder auch Flossen, halb natürliche, halb künstliche Abzugsgräben, bezeichnen häufig die Grenze; so kommen die Flossen mehrmals vor in der Beschreibung eines Zehntbezirks bei Oberhausen OA. Reutlingen von 1533.[7]) Die Grenze zwischen Grunbach und Großheppach im Remstal folgt auf eine lange Strecke einem Bach, dem Gundelbach, mit allen seinen Krümmungen. Bei der bekannten Neigung der Bäche, ihr Bett zu verlegen, müssen in solchen Fällen Vorkehrungen getroffen werden, daß nicht auf diese Weise die Grenze verrückt werde. Deshalb ist das Ufer des Baches pünktlich versteint, durch eingesetzte Steine bezeichnet. Damit nun aber der Bach auch wirklich die vorgeschriebene Richtung einhalte, ist das Bett an besonders gefährdeten Stellen durch steinerne oder hölzerne Einbauten gesichert. Auch muß es von Zeit zu Zeit ausgeräumt oder, wie man in Grunbach sagt, ausgemacht, d. h. Schlamm, Erde, Steine herausgeschafft und so die nötige Tiefe wiederhergestellt werden, was in dem erwähnten Fall durch die Bürger der beiden zusammengrenzenden Ortschaften in der Fron, also in reihumgehender Arbeit geschieht.

Halb natürlich, halb künstlich war das Gebück, das den Rheingau umzog, ein Baumverhau, gegen 50 Schritt breit, bis zur Undurchdringlichkeit verwachsen;[8]) eine Erinnerung an Nachrichten aus altgermanischer Zeit. Der grüne Hag schied Hochburgund und Churrätien.[9]) Als Zeichen der Markungsgrenze, namentlich im Wald, dienten im Fränkischen wagrecht gezogene Eichenbüsche, Lohzeichen genannt.[10]) Viel ausgedehnter und mit weit größerem Aufwand angelegt war die Haller Heeg oder Landwehr, im 14. Jahrhundert begonnen, ein Graben, dahinter dicht verwachsenes und verhauenes Stangenholz; an den Wegen Öffnungen mit Falltoren, an den Heerstraßen Landtürme, mit Wächtern besetzt, mit Geschützen verwahrt, aus denen beim Herannahen einer Gefahr Schüsse abgegeben wurden.[11]) Eine ähnliche Landwehr mit Landtürmen umgab auch das Gebiet der Reichs-

[1]) Grimm 65.

[2]) Ebd.

[3]) Ebd.

[4]) Grimm 66.

[5]) Blätter des Schwäbischen Albvereins 1908 S. 101.

[6]) W. Herlein, Das Dorfleben. Regensburg 1908. S. 117.

[7]) Blätter des Schwäbischen Albvereins 1908 S. 102 f.

[8]) Bädeker, Rheinlande. 25. Aufl. 1890. S. 222.

[9]) G. Schöttle, Münz- und Geldwesen der Bodenseegegenden (Sonderabdruck aus der Numismatischen Zeitschrift Neue Folge II) S. 11.

[10]) Bossert in den Württembergischen Vierteljahrsheften IX (1886) S. 132 f. Über den Namen vrgl. nachher S. 139.

[11]) Württbg. III 262; vrgl. 183, 202, 394. Württbg. Vierteljahrshefte 1904 S. 394.

stadt Rotenburg o. T.[1]) Desgleichen war die nächste Umgebung der Reichsstadt Nürnberg durch eine Landwehr geschützt, bestehend aus Graben und Pfahlwerk.[2])

Anderswo finden wir bloße Landgräben ohne Pfahlwerk oder Gehölz, so am Georgenberg bei Pfullingen; so in der Heilbronner Gegend; hier auch Landtürme bei Ilsfeld, bei Lauffen; durch die Türme führte die Straße; damit war für Erhebung der Zölle gesorgt. Der Landgraben, den wir zwischen der Eisenbahn von Tübingen nach Rottenburg und den Flecken Derendingen und Weilheim finden, trennt nicht zwei Herrschaftsgebiete, sondern nur — und auch das bloß streckenweise — die Markungen altwürttembergischer Orte, teils Derendingen und Weilheim, teils Derendingen und Tübingen, hier ein paar hundert Meter weit ohne jede andere Grenzbezeichnung; während er in einem Teil seines Laufs zwar in gleicher Richtung, aber in einiger Entfernung neben der Markungsgrenze hergeht.

Nicht selten führt ein Feldweg die Grenze entlang; so gleichfalls zwischen den Markungen von Derendingen und Weilheim, von Derendingen und Tübingen.

Wenn in solchen Fällen die Grenze fortlaufend, ohne Unterbrechung bezeichnet ist, so finden wir in der Regel Grenzzeichen nur in Abständen. Manchmal dienen dazu Bäume, Lach- oder Lauch- oder Laichbäume, im württembergischen Franken Lohebäume genannt. So stand auf der Markung Unterrakfoldshausen Gemeinde Billingsbach OA. Gerabronn ein Lohebaum mit dem Lohezeichen.[3]) Der Baum wird gelaicht, d. h. mit einem Grenzzeichen versehen, durch Beilhieb oder Hammerschlag.[4]) Häufig ist das Zeichen ein Kreuz, so bei Wiesensteig 1666,[5]) desgleichen in der Mark Brandenburg,[6]) weshalb denn auch die Grenzbäume niederdeutsch Kreuzbäume heißen.[7]) Am Rennstieg standen nach einem alten Chronisten aus der Zeit um 1700 zuweilen Malbäume, bezeichnet mit einem Kreuz und drei Hieben. X | | |[8]) In der Tübinger Gegend kann man solche Kreuze noch aus neuester Zeit sehen; ich habe über dem Bläsiberg weiße Kreuze, an Bäume gemalt, als Zeichen der Jagdgrenze gefunden. Auch Baumstümpfe dienen als Zeichen, auch sorgfältig behauene hölzerne Säulen oder Stöcke, beides z. B. zur Abgrenzung eines Weidrechts der Weinsberger auf Heilbronner Markung 1556.

Malhügel finden sich in der Mark Brandenburg.[9])

Viel häufiger aber sind Steine als Grenzzeichen verwendet. Ab und zu werden sie als Zielsteine bezeichnet.[10]) In der Nähe von Schramberg an der Grenze der Markung Tennenbach fand ich einen Stein mit der Inschrift: Loh 1845. Eine in der Nähe wohnende Frau konnte mir zwar dieses Wort nicht erklären, gebrauchte aber das Wort Lögestei(n). Auch im amtlichen Sprachgebrauch scheint das Wort Laagstein da und dort noch üblich sein, wiewohl es im Grimmschen Wörterbuch nicht verzeichnet ist. Im Hällischen sagt man dafür Lochstein.[11]) Lach oder Lauch oder Loch, auch noch in anderer Form gesprochen und geschrieben, bedeutet Grenze.[12]) Der Löge nach, d. h. der Markungsgrenze nach gehen kann man schon wenig oberhalb Tübingens im Neckartal hören.[13]) Markstein, Loch und Zeichen besichtigen heißt es in der Dorfordnung von Ingersheim OA. Besigheim 1484.[14]) Es ist das gleiche Wort, das wir vorhin bei den Lachbäumen, noch früher bei den Lohzeichen gefunden haben. Es steckt auch in dem Lachenzehnten von Sielmingen;[15]) das ist der Zehnte aus einem besonders abgesteckten Teil der Markung.

IV. Stoff und Gestalt der Marksteine.

Sehen wir uns die Marksteine auf ihre Beschaffenheit näher an, so finden wir vereinzelt, wie es in der Lienzinger Steinbeschreibung von 1834 heißt, einen wüsten, semplen Block verwendet. In der Tat sind auf der Grenze der Lienzinger und Schönenberger Markung in Wald und Heide ungefüge Blöcke an ihrem Fundort mit Zahl und Zeichen versehen. Ähnlich einige Steine der Wiesensteiger Markung.[16])

Ebenfalls ein schon an Ort und Stelle befindlicher Stein, aber ein behauener, war lange Zeit als Grenzstein verwendet zwischen Bühl und Steinbach bei Baden-Baden: ein römischer Meilenstein war zum Markstein oder, wie er

---

[1]) Württbg. III 169.

[2]) Graf, Lage der Bauern im Nürnberger Gebiet zur Zeit des Bauernkrieges. 56. Jahresbericht des Historischen Vereins für Mittelfranken. Ansbach 1909. S. 51.

[3]) Aus Langenburger Akten von 1590 freundlich mitgeteilt von Herrn Pfarrer D. Bossert.

[4]) Kieser, Heppenheimer Markbeschreibung. Bensheimer Programm 1905. S. 18 f.

[5]) Kienhöfer Nr. 12, 183.

[6]) Kehrl, Das Dorf Schlalach (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von Schmoller und Sering, Heft 134). Leipzig 1908. S. 21.

[7]) Kieser a. O.

[8]) Trinius, Der Rennstieg. 2. Aufl. S. 25; die Zeit um 1700 ergibt sich aus S. 185 daselbst.

[9]) Kehrl a. O.

[10]) Bermersbach bei Rastatt 1621; Mitteilungen der badischen historischen Kommission (der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins beigebunden) 1893 S. 104. Vrgl. auch nachher A. 14.

[11]) Württbg. Vierteljahrshefte 1904 S. 398.

[12]) Vrgl. auch die in meinen Ges. Beiträgen S. 184 Anm. 2 angeführten Stellen.

[13]) Von Herrn Professor Nägele mir freundlich mitgeteilt.

[14]) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 1850 S. 12. Gemerk, Ziel, Lauchen und Stein; Generalreskript vom 13. August 1644 RR. II 38.

[15]) Scheu, Sielmingen S. 21.

[16]) Kienhöfer Nr. 4, 10, 28.

hier genannt wurde, zum Immenstein umgemodelt.[1]) Das Wort erklärt sich ohne Zweifel daraus, daß Bühl einen Bienenkorb im Wappen hat, der zwar auf jenem Stein nicht, aber vermutlich auf anderen der Bühler Markung ausgehauen war.[2]) Der Bühler Stein steht längst nicht mehr an seiner Stelle, wohl aber der bekannte Römerstein auf dem Merkur bei Baden-Baden, der, wie aus den eingehauenen Zeichen und Jahreszahlen hervorgeht, seit Jahrhunderten und heute noch als Markstein dient.

Die Regel aber ist, daß ein Markstein eigens gesetzt wird. Ausnahmsweise hat er Kreuzesgestalt. So einmal bei Wiesensteig.[3]) Auch in Mitteldeutschland finden sich ab und zu Steinkreuze als Grenzzeichen.[4]) Ob die pyramidenförmige Gestalt der Marksteine auf der Rottweiler Pirschgerichtskarte[5]) der Wirklichkeit entsprach, ob vielleicht gar jetzt noch derartige Steine dort zu sehen sind, weiß ich nicht zu sagen.

Im thüringischen Schiefergebirge findet man dünne Schieferplatten, meist oben abgerundet, als Marksteine in den Boden gesetzt.

In der Regel aber ist der Markstein ein mit größerer oder geringerer Sorgfalt viereckig zugehauener Block mit rechteckigem, zuweilen gleichseitigem Grundriß, oben teils geradlinig abgeschlossen, teils abgerundet.

Von Gesteinsarten wird hauptsächlich Sand- oder Kalkstein verwendet, vielleicht auch härtere Gesteine.

In Thüringen hat man neuerdings angefangen, Zementsteine zu nehmen; und zwar sind diese zweiteilig, ein Fuß mit halbrunder Vertiefung und ein Aufsatz, der unten in eine Halbkugel ausläuft; diese wird genau in den Untersatz eingepaßt. Wird der Stein angefahren, was im Walde nicht selten vorkommt, so bleibt doch der Fuß an seiner Stelle, und man kann den oberen Teil leicht wieder zurechtsetzen.[6])

Man unterscheidet unter den Marksteinen Hauptsteine und Läufer;[7]) dies sind die kleineren Zwischensteine, die, meist unbezeichnet, in der Linie zwischen zwei größeren oder Hauptsteinen stehen.

Oben ist meist eine Vertiefung quer durch den Stein gezogen, die den Lauf der Grenze anzeigt. Sie heißt — z. B. in Lienzingen 1834 — Rinne, in Weilheim auch Krenne (so 1808; 1769 und sonst im gleichen Buch Grenne oder Gerenne geschrieben; Grenne auch in Derendingen im 18. Jahrhundert). Es ist das alte Wort Krinne, das Einschnitt bedeutet. In Bonfeld 1739 finde ich dafür einmal Runse, in Tübingen 1735 auch eine Kerf. Wo die Grenze einen Winkel bildet, ist auch im Stein eine Winkelrinne eingegraben,[8]) auch Winkelgrinne,[9]) Winkelmeß,[10]) Hakengrinne,[9]) Stelze[10]) genannt. Wo drei Markungen zusammenstoßen, hat der Stein oben eine Zwerchgrinne, wo vier, eine Kreuzgrinne. So heißt es einmal im Tübinger Spitallagerbuch 1761 von einem Stein: „hat eine Kreuzgrinnen, die aber von Kusterdingen nur als Zwerchgrinne agnoszjert wird."

V. Sicherung der Marksteine.

Als Wahrzeichen liegen unter dem Markstein im Boden die sogenannten Zeugen. Die Beamten, die mit der Aufsicht über die Marksteine betraut sind, die Untergänger, legen, wenn der Stein gesetzt wird, in die für ihn gegrabene Grube ihre von Rechts wegen nur ihnen — als Eidbrüdern[11]) — bekannten Zeichen hinein, die für jede Gemeinde verschieden sind: runde Kiesel, Geldstücke, Glasscherben, Kohlen,[12]) oder auch künstlichere Zeichen. So wurde vor Jahren unter einem Markstein in der Nähe des neuen Exerzierplatzes bei Tübingen, wie ich höre, ein schön gebranntes Wappen der Herren von St. André gefunden, denen vormals die Gerichtsherrschaft, zum Teil auch das Zehntrecht über das angrenzende Wankheim zustand. Ebenso werden unter die Grenzsteine im Thüringer Wald Scheiben mit den Wappen der beteiligten Herrschaften gelegt. Vormals waren diese Zeugen von großer, ja entscheidender Bedeutung: entstand ein Zweifel, ob ein Stein am rechten Ort stehe und mit Beobachtung aller Formen gesetzt sei, so wurde er in Gegenwart der Vertreter beider Teile ausgehoben und festgestellt, ob die Zeichen beider Herrschaften oder Ortschaften darunter zu finden, der Stein also, wie es einmal heißt, mit innerlichen Zeugnussen richtig versehen (Weilheim 1769) oder mit Zeugen unterirdisch bekräftigt sei (Weilheim 1739). Nur der verzeugte Stein wurde als bieder und redlich anerkannt, der unverzeugte für kraftlos erklärt.[13]) Heutzutage, wo alles genau vermessen und verzeichnet ist, kommt den unterirdischen

---

[1]) Zangemeister in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst III (1884) S. 238.

[2]) Ebend.

[3]) Kienhöfer Nr. 3.

[4]) Neumann in der S. 136 A. 19 angeführten Schrift.

[5]) Vrgl. S. 135.

[6]) Nach mündlicher Mitteilung.

[7]) Tübinger Untergangsbuch 17. und 18. Jahrhundert. Derendingen 18. Jahrhundert. Weilheim 1769. Laifer Lienzingen 1834. Läufer noch jetzt in Tübingen im Gebrauch. Läufersteine in der württembergischen Ministerialverfügung vom 1. September 1899, betreffend die Erhaltung und Fortführung der Flurkarten und Primärkataster. RBl. 684 § 29. Hauptstein scheint nicht mehr gebräuchlich.

[8]) Lienzingen 1834.

[9]) Tübinger Spitallagerbuch 1761.

[10]) Tübinger Kellereilagerbuch 1735 (auf dem Kameralamt). Die jetzige Bezeichnung für die Vertiefung, gleichviel ob geradlinig oder gebrochen, scheint Winkelrute zu sein. 1899 RBl. 683 §§ 27. 28. Anderswo scheint man in der gleichen Bedeutung das Wort Schleife zu gebrauchen.

[11]) Bauordnung 1655 RR. II 159.

[12]) Grimm 45.

[13]) Bauordnung 1655 a. O.



Zeugen diese Bedeutung nicht mehr zu. Es ist daher auch den Gemeinden freigestellt, ob sie überhaupt an der alten Gewohnheit festhalten wollen.[1])

Von Zeit zu Zeit — um 1600 alljährlich,[2]) im 18. Jahrhundert alle drei Jahre oder auch in längeren Abständen[3]) — wurde ein Markungsumgang gehalten. Daran beteiligte sich der Amtmann oder Schultheiß und etliche Älteste aus der Gemeinde samt der Jugend des Dorfes; die Alten, weil ihr Gedächtnis am weitesten zurückreichte, die jungen Leute, damit durch sie die Erinnerung so lang als möglich erhalten bleibe. Häufig suchte man den Vorgang durch besondere Veranstaltungen recht eindrucksvoll zu machen; am einfachsten, indem man den jungen Teilnehmern etwa bei einem neu gesetzten Stein eine tüchtige Ohrfeige gab, die sie nicht so leicht vergaßen. Freundlicher verfuhr Ludwig der Baier, wenn er unter die anwesende Menge, als nach einem Grenzstreit der Grenzstein neu gesetzt war, Brote werfen ließ. Bei einem schlesischen Grenzbegang aber wurden allen Männern die Bärte abgeschnitten, mit Ausnahme des Herrn Bürgermeisters, der sah, wo die Sache hinauswollte, und sich heimlich noch zur rechten Zeit davonmachte.[4])

Die allgemeinen Markungsumgänge wurden für Württemberg 1841 aufgehoben,[5]) weil überall genaue Beschreibungen und Karten vorhanden seien. Dagegen blieb die Verpflichtung der Gemeinden aufrechterhalten, in bestimmten Zeiträumen die Marksteine der Ortsmarkung durch die Untergänger untersuchen und alle abgehenden Markungszeichen unverweilt ergänzen und wiederherstellen zu lassen.

Neben dem in größeren Zeitabständen sich wiederholenden Markungsumgang sah die württembergische Communordnung von 1755 einen Ordinari-Untergang vor, jährlich zweimal, im Frühling und im Spätling, von den Untergängern vorzunehmen, wobei hauptsächlich auf die Allmand-, Güter- und Wegsteine gesehen werden sollte.[6]) Jetzt müssen nur noch im Laufe eines längeren Zeitraums — in der Regel sollen es nicht mehr als 15 Jahre sein — sämtliche Teile der Markung durch zwei Untergänger und den zuständigen Geometer durchgegangen werden.[7])

Gefährdet waren die Marksteine zuweilen durchs Wasser, allenfalls auch durch den Verkehr der Straße; dann wurden sie geflüchtet oder geflöhnt (geflehnt, Weilheim 1769), d. h. in einiger Entfernung von der Grenze eingesetzt, was in der Aufzeichnung über den Markungsumgang mit genauer Angabe des Abstands vermerkt werden mußte.

Gefährlicher noch ist es, wenn absichtlich Hand an einen Markstein gelegt wird. Aus Südrußland wird berichtet, in der ersten Zeit deutscher Ansiedlung seien von manchen Bauern aus Schrecken über die weite Ausdehnung des Landes, das ihnen mit der Verpflichtung zum Anbau überwiesen war, nächtlicherweile die Grenzsteine einwärts verrückt worden.[8]) Das war und ist bei uns nicht zu befürchten, wohl aber das Gegenteil, daß einer die Grenze seines Grundstücks hinauszurücken sucht. Es ist mir erzählt worden, in gewissen Gegenden werde vom Weingärtner mit Vorliebe eine Felbe, ein Weidenbaum, an seinen Grenzstein gesetzt, und zwar auf die Innenseite, in der Berechnung, daß der wachsende Baum mit seinem Stamm und Wurzelwerk den Stein allmählich weiter nach dem angrenzenden Grundstück zu drücken werde. Es ist aber auch möglich, daß ein Stein geradezu versetzt wird. Dafür war und ist strenge Strafe in Aussicht gestellt. So bedroht die Adelberger Gerichtsordnung von 1502[9]) den, der einen Markstein ausropft, auswirft, verrückt oder unerlaubt setzt, nicht nur mit einer Buße von 10 fl. im bürgerlichen Rechtsverfahren, sondern fügt auch hinzu: In peinlichen Rechten — also im Strafprozeß — möchte er Leib, Ehre und Gut verwirkt haben; und diese Bestrafung an Leib, Ehre und Gut ist auch in die verschiedenen württembergischen Landesordnungen aufgenommen. Grausame Strafen sind in den Weistümern dem Marksteinfrevler gedroht; z. B. er soll bis zum Hals in den Boden eingegraben und dann sein Haupt abgepflügt werden.[10]) Noch viel schlimmer aber ist, was ihn nach dem Tod erwartet: da muß er geistweise umgehen.[11]) Auch sonst haftet mancher Aberglaube an den Marksteinen; in der Heilkunde z. B. spielen sie eine wunderliche Rolle.

VI. Bezeichnung der Marksteine.

Wie sind nun die Marksteine als solche und nach ihrer Zugehörigkeit zu dieser oder jener Markung bezeichnet? Da tut sich vor uns ein Bild von der allerbuntesten Mannigfaltigkeit auf. Gehen wir von Tübingen aus. Die Tübinger Marksteine, soweit sie nicht einfach mit dem Buchstaben T bezeichnet sind, tragen das Tübinger Wappen, die Fahne, die schon die Tübinger Pfalzgrafen führten, mit den drei Lappen unten, den drei Ringen oben; wenn ich mich recht erinnere, habe ich auch schon auf einem Markstein über der Fahne die gekreuzten Arme gesehen, mit denen Herzog Ulrich 1514 zum Dank für Beihilfe bei der Unterdrückung des Armen Konrad das Tübinger Wappen gemehrt hat.

[1]) 1899 RBl. 684 § 30.

[2]) Generalreskript vom 2. Juli 1603. RR. I 590 f.

[3]) CO. 586 § 1.

[4]) Grimm 63.

[5]) RBl. 529 f.

[6]) CO. 586 § 2.

[7]) 1899 RBl. 685 f. § 34.

[8]) Alfred Geiser in der Mittwochsbeilage zur Schwäb. Kronik 20. Mai 1908.

[9]) Reyscher, Sammlung altwürttembergischer Statutar-Rechte. Tübingen 1834. S. 12.

[10]) Grimm 59.

[11]) Vrgl. Grimm 60 f.

Gehen wir die Derendinger Markungsgrenze entlang, so finden wir auf der Derendinger Seite nebenstehendes Zeichen. Es stellt eine Pflugschar, ein Pflugeisen dar. Das gleiche Zeichen haben auch sonst sehr häufig bäuerliche Gemeinden ohne ritterlichen Herrn; z. B. in der Umgebung von Tübingen auch Weilheim, weshalb denn Marksteine an der Grenze zwischen Derendinger und Weilheimer Markung oft genug auf jeder von beiden Seiten ein Pflugeisen haben; ferner Kusterdingen; Hagelloch, sehr schön am Heuberger Tor; weiter Hülben OA. Urach; Bildechingen OA. Horb; im Unterland Illingen, Zaisersweiher.[1]) Im Schwarzwald habe ich es in der Gegend von Liebenzell gefunden. Hier soll es ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Dorf das Bauernland im allgemeinen bedeuten im Gegensatz zum Herrschaftswald, der mit dem württembergischen Hirschhorn bezeichnet ist. Das Pflugeisen erscheint auch sonst als Wahrzeichen des Bauern. So führte es im Bauernkrieg einer der Algäuer Haufen auf seiner Fahne;[2]) so findet man es in Dettingen bei Horb über mehreren Haustüren, wie sonst eine Hausmarke; so habe ich es auf bäuerlichen Siegeln des 18. Jahrhunderts in Bonfeld OA. Heilbronn angetroffen.

Anderswo hat jedes einzelne Dorf ein besonderes Zeichen, Fleckenzeichen (Lienzingen) oder Dorfzeichen (Biberach OA. Heilbronn) genannt; Lienzingen z. B. nebenstehendes Zeichen, das als Schnecke erklärt ist; die Lienzinger heißen bei ihren Nachbarn Schnecken. Als Dorfzeichen ist vielleicht auch vorstehendes Bild aufzufassen, das ich auf einem Markstein an der Grenze der Markung von Gomaringen OA. Reutlingen gefunden habe.

Über dem Pflugeisen finden wir auf den Derendinger und anderen Marksteinen häufig ein Hirschhorn als Zeichen der württembergischen Landeshoheit; in verschiedener Gestalt, oft kaum auf den ersten Blick zu deuten; z. B. hinter der Tübinger Kaserne so anderswo so oder so

Auf dem Weg vom Jusi zum Neuffen, wo der schmale Grat zwei Herrschaftswälder scheidet, habe ich auf beiden Seiten aus dem Ende des 18. Jahrhunderts ungefähr nebenstehendes Bild gefunden. Ich glaube fast, es ist auch ein mißratenes Hirschhorn.

Nicht selten findet sich neben, über oder unter irgend einem andern Zeichen eine offene Hand; nicht nur in der Tübinger Gegend, sondern auch anderswo; z. B. bei Fellдорf OA. Horb auf einem Grenzstein zwischen Württemberg und Hohenzollern. Sie bezeichnet nicht die Zugehörigkeit zu irgend einer Gemeinde oder Herrschaft, sondern weist nur darauf hin, daß dieser Stein ein Malstein, ein Stein von rechtlicher Bedeutung sei; sie kann uns daran erinnern, daß beim Grenzumgang mit der behandschuhten Rechten die Steine und sonstigen Zeichen der Grenze gewiesen wurden.[3])

Wir stoßen aber vielfach auf unserer und benachbarten Markungen auch noch auf eine andere Hand, eine geschlossene Hand, die einen Gegenstand von dieser Gestalt hält. Unsere Weingärtner sehen darin einen Wetzstein; in Wirklichkeit ist es ein Semmelbrot (Weilheim 1769), ein weißes Brot, und bezeichnet den Tübinger Spital als Armenstiftung, wie denn manche unter den Urkunden des Spitalarchivs, verzeichnet in den Tübinger Blättern, Stiftungen zur Verteilung von Weißbrot unter die Armen des Spitals und andere Empfänger enthalten. Jene Steine umgrenzen die Zehntbezirke des Spitals innerhalb der Tübinger Markung.[4]) Wie hier so kommen auch anderswo verschiedene Deutungen eines Zeichens vor. Im Schwarzburgischen findet man überall nebenstehendes Bild. Es wird vom Volk als Forke, d. h. Heugabel, und Rechen gedeutet. Eine andere Erklärung aber sieht darin Mistgabel und Kamm und führt das Doppelzeichen auf das Erbstallmeisteramt der Grafen von Schwarzburg zurück; der Kamm ist dann ein Pferdekamm.

Die Hand mit dem Brot, die das Zehntrecht des Tübinger Spitals bezeichnet, findet sich häufig auf einem Schild, durch den ein Krummstab geht; oder hält die Hand statt des Brotes den Krummstab. Was soll der Krummstab auf einem Spitalstein? Ich vermute bis auf weiteres, daß hier eine Umgestaltung des alten Spitalwappens vorliegt, das eine Hand mit einer Fahne darstellt, wie auf zahlreichen Siegeln an Urkunden des Spitalarchivs zu sehen ist. Die aus Mißverstand hervorgegangene Umformung lag nahe, weil in der Nachbarschaft viele Steine stehen, die mit Recht den Krummstab tragen.

Gehen wir z. B. von Tübingen aus neckarabwärts, etwa auf dem rechten Ufer, auf dem Feldweg, der unterhalb des Burgholzes nach Kirchentellinsfurt führt, so stoßen wir auf einen schönen, hohen Markstein, westlich das Tübinger Wappen, östlich der Krummstab: wir treten auf Bebenhäuser Klostergebiet, zu dem Lustnau gehörte. Klosterbesitz wird ganz allgemein durch den Krummstab auf Marksteinen bezeichnet; so rings um das vormalige Bebenhäuser Gebiet, besonders schön über Lustnau in dem Wäldchen nach Nordosten zu; ebenso für Kloster Maulbronn, für Hirsau, für Schönau am Fuß des Odenwalds.[5]) An der Grenze der Lustnauer und Wankheimer Markung sieht man auf einem neueren Markstein statt des Krummstabs einen Schlüssel; das ist offenbar aus Mißverständnis zu erklären, wie ich

[1]) Diese beide nach mündlicher Mitteilung.

[2]) Tagebuch des Herolds Hans Lutz, herausgegeben von Adam, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Neue Folge VIII, S. 73.

[3]) Grimm 62.

[4]) Vrgl. S. 137.

[5]) 1468; Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins I, S. 427.

vorhin beim Krummstab auf Spitalsteinen angenommen habe. Als Ergänzung zum Krummstab glaube ich auf einem Stein unterhalb des Hundskopfs das Zisterzienserwappen gefunden zu haben, das wir in den Farben weiß und rot z. B. an der Sophienpflege in Lustnau, dem alten Bebenhäuser Amtshaus, sehen.



Den Abtstab — ohne Zusatz — finden wir aber auch auf Tübinger Markung, so in der Nähe des neuen Exerzierplatzes; auf der entgegengesetzten Seite das Spitalzeichen. Hier scheiden sich zwei Zehntbezirke der Tübinger Flur, der eine der Bebenhäuser Pflege, der andere dem Spital zehntbar.[1]) Andere Felder der Tübinger Markung, z. B. auf dem nördlichen Österberg, waren als Neubrüche — neuerdings erst umgebrochene Felder — der Kellerei (dem Kameralamt) Tübingen zehntbar; sie sind gegen das altbebaute, dem Kloster Bebenhausen zehntbare Ackerland durch Steine abgegrenzt, die nach der einen Seite wieder den Bebenhäuser Abtstab, auf der Seite des dem weltlichen Amte zustehenden Zehntrechts das Hirschhorn tragen.

Auf der ganzen Kusterdinger Markung erhob der Tübinger Spital den großen Zehnten. Daher sind die Kusterdinger Marksteine großenteils mit dem Spitalzeichen oder auch mit einem S bezeichnet, das im Tübinger Spitallagerbuch von 1761 das Zeichen des Fleckens Kusterdingen heißt, vermutlich aber nichts anderes als eben Spital bedeutet. Auf der angrenzenden Markung von Wannweil war der Reutlinger Spital Zehntherr; so finden wir auf der Wannweiler Seite der Grenzsteine ab und zu das beredte Zeichen dieses Spitals, zwei gekreuzte Krücken, wie sie auch auf Zehntsteinen des Rottenburger Spitals zu sehen sind.

Gehen wir von Tübingen aus an die Grenze der Wankheimer Markung, so finden wir beistehendes Zeichen. Was es bedeute, fragt man nicht nur heutzutage die Eingesessenen vergeblich, sondern schon im 18. Jahrhundert wußte man es in Tübingen nicht mehr; wenigstens heißt es im Spitallagerbuch von 1761 einmal: „mit dem Closischen Zeichen" (die von Closen waren ungefähr von 1614 bis 1721 Herren von Wankheim),[2]) „so ein lateinisches V unten über sich gekehrt, versehen."[3]) In Wirklichkeit ist es der Sparren, den die Herren von Ehingen, die Vorgänger derer von Closen, im Schilde führten, das ritterliche Geschlecht, dem Wankheim, Kilchberg, Kreßbach und der Eckhof gehörten; das gleiche Zeichen, das wir in der Münzgasse am Haagschen Haus in einem Allianzwappen der Geschlechter von Ehingen und von Neuneck sehen. Ritterschaftliche Dörfer pflegen nämlich ihre Steine nicht mit einem Dorf- oder Fleckenzeichen, sondern mit dem Wappen ihrer Herrschaft, einem Ritterwappen (Lienzingen 1834), zu bezeichnen. Solche Steine werden Schildsteine[4]) oder gewappnete Steine genannt.[5])

Geht man die Kreßbacher Markung entlang, so findet man zwischen Steinen mit jenem Ehinger Sparren einen (Nr. 18) mit einem Ungetüm, das schwer zu deuten ist, denn es kann alles mögliche vorstellen. Schlägt man die verschiedenen Besitzer von Kreßbach nach und sucht in Albertis Wappenbuch ihre Wappen auf, so findet man als denkbares Urbild entweder den Bock der Herren von Leutrum oder den Löwen der Herren von St. André. Die Richtung des Wundertieres nach links vom Beschauer aus spricht für den Bock, für den Löwen der Schweif. Das Tübinger Spitallagerbuch gibt die Entscheidung: es ist der Leutrumsche Steinbock.

Die Weilheimer Steinbeschreibung von 1769 führt dort oben ein Hochfeldsches Wappen auf. Wie kommt das nach Kreßbach? Die Lösung des Rätsels findet sich in dem Kirchlein zu Kreßbach. Da liegt eine Freifrau von Hohenfeld, geborene von Stockheim, Herrin zu Wankheim, Eck und Kreßbach, gestorben 21. Januar 1737. Während ihrer Zeit muß das erwähnte Wappen auf dem Stein eingemeißelt worden sein, ein Beweis, daß sie wirklich Herrin von Kreßbach war, was aus der Oberamtsbeschreibung nicht zu ersehen ist.

Das Hohenfeldsche Wappen habe ich auf einem Markstein von Mühlhausen a. E. gefunden, allerdings, wie gewöhnlich auf Marksteinen, sehr vereinfacht, nämlich nur eine Rose, eine fünfblätterige Blume. Daß es jenes Geschlecht bedeutet, geht aus der Geschichte des Ortes hervor, der von 1648 bis 1689 den Hohenfeld gehörte. Auf einem andern Stein derselben Markung fand ich drei Wolfangeln, die ich von Hohenentringen und Bühl OA. Rottenburg her als Wappen der Herren von Stein kannte. In der Tat gehörte Mühlhausen denen von Stein von 1689 bis 1785. In diesem Jahre ging der Ort an Württemberg über.[6]) So zeigen denn auch die späteren Steine kein Ritterwappen mehr, sondern einer von 1793 nebenstehendes Zeichen, das das Fleckenzeichen zu sein scheint. Wir sehen, wie man hier von den Marksteinen die Herrschaftsgeschichte der Ortschaft ablesen kann; und so ist es an manchen andern Orten auch.



Wir gehen vom Tübinger Schloß aus auf der Höhe nach Südwesten zu bis an die Hirschauer Markung. Da finden wir das Wappen der Grafschaft Hohenberg, den quergeteilten Schild; so auch am Weg von Kalkweil nach dem Bahnhof von Niedernau. Verfolgen wir die Grenze der Hirschauer Markung, so finden wir im Föhrenwald, der sich von der Höhe zum Ammerhof hinuntersenkt, einen schönen Stein mit drei Bildern: auf der einen Seite die

---

[1]) Vrgl. S. 137.

[2]) Württbg. II 583.

[3]) Kusterdingen, 47. Stein.

[4]) Möckmühl 1729. Zeitschrift für das Württembergische Franken VII 71.

[5]) Wiesensteig 1666 bei Kienhöfer.

[6]) Württbg. I 595.

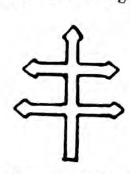


Tübinger Fahne, auf der zweiten der hohenbergische Schild, auf der dritten Schlüssel und Schwert gekreuzt. Dieses dritte Wappen begegnet uns wieder in schöner Ausführung am Chorgestühl des Klosters Obermarchtal, prächtig abgebildet in dem Bilderwerk von Keck: Barock u. s. w. aus Schwaben und der Schweiz. Die Übereinstimmung erklärt sich daraus, daß der Ammerhof dem Kloster Marchtal gehörte, eine Schenkung der Pfalzgrafen von Tübingen, von denen es neu gegründet wurde.

Oberhalb Niedernau seitwärts der sieben Täler kommen wir an die Grenze von Hemmendorf. Sie ist bezeichnet durch ein Kreuz mit acht Spitzen, das z. B. auch auf der Markung des durch sein Solbad berühmten Dürrheim zu finden ist. Es ist ein Johanniterkreuz; Hemmendorf war Johanniterkommende. Einfacher ist das Deutschordenskreuz, mit dem z. B. die Steine der Markung von Sontheim OA. Heilbronn bezeichnet sind; desgleichen die von Neckarsulm. Hier findet sich aber mitten unter den Kreuzen ein Rad: es ist das Wappen des Erzstifts Mainz, von dem Neckarsulm erst 1484 an den Deutschen Orden kam.

Neckarsulm und Sontheim grenzen an die Heilbronner Markung. Auf der Heilbronner Seite finden wir hier wie an der Weinsberger Grenze den einköpfigen Reichsadler, teilweise ganz prächtig herausgearbeitet auf Steinen aus dem 15. Jahrhundert.

Ein ganz einfaches Kreuz zeigen Steine bei Güterstein unweit Urach; ich denke, es bezeichnet die Markung der Kartause Güterstein.



Dagegen trägt ein Stein bei Wiesensteig ein kunstvolles Doppelkreuz.[1]) Der Stein steht beim Spitalholz und bezeichnet ohne Zweifel den Besitz des Spitals, der vermutlich ein Heiliggeistspital war. Über dem Tor des Heiliggeistspitals zu Wimpfen am Berg findet sich dasselbe Doppelkreuz.[2])

Übrigens kann ein einfaches Kreuz auch bloß den Zweck haben, den Stein als Markstein zu bezeichnen, ähnlich wie bei den Lachbäumen;[3]) so mehrfach an der Grenze der Markung von Grunbach im Remstal; auch auf Marksteinen von Wiesensteig.[4]) Auch nach der neuesten Ordnung kann ein eingehauenes Kreuz als Grenzzeichen verwendet werden, da nämlich, wo Felsen oder feste Mauern sich auf einer Grenze befinden und als Grenzmark dienen sollen; in diesem Fall ist ein Kreuz oder sonst ein leicht kenntliches Zeichen einzuhauen.[5])

[1]) Kienhöfer Nr. 43.

[2]) Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen; A. Provinz Starkenburg, ehemaliger Kreis Wimpfen, von Gg. Schäfer. Darmstadt 1898. S. 168 Figur 87.

[3]) Vrgl. S. 139.

[4]) Kienhöfer Nr. 28. 42.

[5]) 1899 RBl. 683 § 27.

Die Wiesensteiger Marksteine sind sonst großenteils mit dem Elefanten bezeichnet,[6]) dem Abzeichen der Grafschaft Helfenstein, deren Name — vielleicht mit Recht[7]) — von Helfant, Elefant abgeleitet wurde; also ein redendes Wappen, d. h. eines, das den — freilich häufig falsch gedeuteten, durch volkstümliche Ableitung erklärten — Namen oder einen Bestandteil desselben im Bilde wiedergibt; wie das der Stadt Schorndorf, das, wie man mir sagt, auf dortigen Marksteinen zu finden ist: zwei gekreuzte Schaufeln, schwäbisch Schoren; oder der Beutel auf denen von Beutelsbach; oder — in diesem Fall mit gutem Recht — die Buche auf denen von Buoch OA. Waiblingen.

Auf der Rückseite des vorhin erwähnten Gütersteiner Kreuzes findet sich ein Jägerhorn, das Abzeichen von Urach; auch von Grunbach, an dessen Markungsgrenze gegen Buoch es mehrmals schön ausgehauen ist. Drei Hifthörner übereinander hat Neuffen, schön zu sehen auf dem Randweg vom Schillingskreuz zum Hohenneuffen.

Da ist nun schon viel Kunst und Fleiß auf die Marksteine verwandt. Noch mehr, wenn wir bei Lienzingen im Wald, wo Kloster- und Kammerwald sich scheiden, auf der Seite des Kammerwaldes, also des herrschaftlichen Besitzes, das vollständige württembergische Wappen sehen: viergeteilten Schild mit den württembergischen Hirschhörnern, den Mömpelgarder Fischen, den teckischen Wecken und der Reichssturmfahne.

Fast zu viel des Guten hat ein Meininger Oberförster getan, wenn er auf dem Rennstieg die Grenzsteine seiner Seite in den leuchtenden Landesfarben weiß und grün anmalen ließ.

Den schönsten Grenzstein aber habe ich in der Nähe von Wolfach im Schwarzwald gefunden, an einer Waldstraße, mannshoch, eine Mönchsgestalt, neben ihr ein aufgerichteter Bär, darüber ein Reichsadler. Der Mönch ist der h. Gallus, dem nach der Legende ein Bär ein Brot bringt. Das ist der Schutzpatron von Tal Harmersbach, einer der wenigen Bauerngemeinden, die ihre Reichsunmittelbarkeit bis zum Untergang des alten Reichs bewahrt haben; daher der Reichsadler; der prächtige Stein ein Ausdruck ihres Selbstgefühls.

Wie nüchtern nimmt sich gegenüber solchen schönen Bildern der bloße Anfangsbuchstabe aus! Man findet ihn freilich nicht erst aus neuester Zeit. Auf dem Weg vom Tübinger Schloß nach der Wurmlinger Kapelle stehen einige nicht ganz neue Steine, bezeichnet auf der einen Seite ST, auf der andern SP; ich denke Stadt(wald) und Spital(wald); denn Senatus Tubingensis, der Senat der Universität Tübingen, den ST z. B. am alten „Fakultätshaus" in der Münzgasse, der jetzigen Höheren Mädchenschule, bezeichnet, hat dort oben nichts zu suchen. Steine vom Ammerhof zeigen schon neben der Jahreszahl 1489 ein bloßes A. Weinsberg hat im Gegensatz zu Heilbronn an der Grenze gegen dessen Markung hin schon im 15. Jahr-

[6]) Kienhöfer Nr. 1. 30.

[7]) Württbg. IV 151.

hundert durchaus nur ein W, kein Bild; vielleicht ein Zeichen der Niedergeschlagenheit, daß es die angestrebte Reichsunmittelbarkeit nicht behaupten konnte.

Neuerdings nimmt die Sitte überhand, auch da, wo früher Bilder üblich waren, nur noch die Anfangsbuchstaben einzumeißeln, wie man z. B. auf dem Weg von Tübingen zum Galgenberg sehen kann. Es wäre zu wünschen, daß man zur alten Sitte, zu Bild und Zeichen zurückkehrte. Zwar bestimmt die neueste Ordnung von 1899, daß auf den Markungsgrenzsteinen zu beiden Seiten der Buchstabe M (Markung) und je der Anfangsbuchstabe der betreffenden Markung anzubringen sei;[1] aber nichts steht im Wege, daß außerdem das Fleckenzeichen eingehauen wird. Dies mein einer Wunsch; und der zweite, es möchten alle noch vorhandenen bezeichneten Marksteine aufgenommen und die schönsten oder eigentümlichsten abgebildet werden. Es steckt ein schönes Stück Geschichte darin; und wenn es jetzt nicht geschieht, werden viele spurlos verschwinden, verdrängt durch Eisenbahnen und andere Bauten, durch Verlegung von Markungsgrenzen, Feldbereinigungen u. drgl. So mancher Student ist in Verlegenheit, wie er während der großen Ferien seine Zeit ausfüllen soll. Hier bietet sich ihm eine Beschäftigung, ganz im Freien, im Wandern durch Feld und Wald, über Tal und Höhen, durch Busch und Dorngestrüpp, über Gräben und Bäche, steile Abhänge hinab und hinauf. Dabei muß man die Augen immer offen behalten, darf sich's auch nicht verdrießen lassen, wenn man einmal einen Irrweg, vielleicht einen recht beschwerlichen, noch einmal rückwärts durchmessen muß. Am nächsten läge es den Geometern, dann den Forstbeamten hoch und nieder, dabei mitzuwirken. Auch mancher Pfarrer und Lehrer könnte wohl ab und zu einen Nachmittag dieser Aufgabe widmen. Er würde sich damit ein Verdienst erwerben, nicht gerade um die hohe Wissenschaft, aber um die Heimatkunde; und durch gemeinsame Arbeit könnte man es dahin bringen, daß in der nächsten Ausgabe der Landesbeschreibung bei jeder Ortschaft die bemerkenswerten Marksteine und dazu das Marksteinbild, das Dorfzeichen zu finden wäre.[1]

[1] RBl. 683 § 28.

[1] Als leicht erreichbare Führer zur Auffindung der Grenzsteine dienen die älteren Ausgaben der Flurkarten, die auf den Rathäusern und beim Bezirksgeometer eingesehen werden können; hier sind nicht nur Markungs-, sondern auch Zehnt-, Steuer- und Jagdgrenzen samt den zugehörigen Steinen eingetragen (Markungsgrenzsteine ein kleines Quadrat; Zehntgrenzsteine ein kleines Dreieck; Jagdgrenzsteine: Hirschgeweih). Beschreibungen der Steine enthalten häufig die Dorfbücher oder Fleckenrodel, die sich auf vielen Rathäusern finden, ferner regelmäßig die für große Teile Altwürttembergs vorhandenen „Weidlagerbücher" aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, die auf genaue Umgrenzung der Markungen und der Weidbezirke besonderen Wert legen. (D. R.)

Verzeichnisse.

I. Orte und Herrschaften.

II. Sachverzeichnis.

III. Zeichen und Bilder auf Grenzbäumen und -steinen.

Statistik der württembergischen Einkommensteuer für 1908.

Bearbeitet im Auftrag des K. Finanzministeriums von dem K. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern.

Verzeichnis der Tabellen.

Tab. 1. Hauptübersicht über die Veranlagung

A. Nach

Ordnungsziffer	Steuerbezirk, nach dem Namen des Oberamtssitzes bezeichnet	Zahl der Steuerdistrikte	Einwohnerzahl am 1. Dez. 1905	Zahl der Besteuerten: Physische Personen	Öffentlich rechtliche Körperschaften, Stiftungen, Vereine	Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H., eingetr. Genossenschaften	Summe der Pflichtigen	Zahl der infolge der Vergünstigung der Art. 20 und 21 ganz befreiten physischen Personen	Summe der der Einschätzung unterstellten Steuersubjekte
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1	Stuttgart I . . .	1	213 562	86 120	232	201	86 553	559	87 112
2	„ II . . .	1	39 538	15 383	12	11	15 406	82	15 488
	Stuttgart zus. . .	**2**	**253 100**	**101 503**	**244**	**212**	**101 959**	**641**	**102 600**
3	Backnang	30	29 891	7 469	27	12	7 508	227	7 735
4	Besigheim . . .	19	29 844	7 760	32	12	7 804	289	8 093
5	Böblingen . . .	18	27 865	6 897	34	11	6 942	425	7 367
6	Brackenheim . .	30	23 843	5 562	39	4	5 605	439	6 044
7	Cannstatt . . .	16	26 297	8 741	12	6	8 759	113	8 872
8	Eßlingen	16	52 194	17 119	32	20	17 171	164	17 335
9	Heilbronn . . .	17	70 593	22 057	50	31	22 138	259	22 397
10	Leonberg	27	33 522	8 850	40	14	8 904	425	9 329
11	Ludwigsburg . .	20	60 324	17 896	42	26	17 964	270	18 234
12	Marbach	26	26 030	6 251	29	9	6 289	259	6 548
13	Maulbronn . . .	23	25 125	6 548	24	10	6 582	302	6 884
14	Neckarsulm . . .	34	31 115	7 114	61	11	7 186	171	7 357
15	Stuttgart, Amt .	24 [1])	48 376	15 633	25	20	15 678	298	15 976
16	Vaihingen . . .	22	21 557	5 397	34	5	5 436	201	5 637
17	Waiblingen . . .	33	28 331	7 362	39	10	7 411	435	7 846
18	Weinsberg . . .	34	23 471	4 018	28	8	4 054	752	4 806
	Neckarkreis . . .	**391**	**811 478**	**256 177**	**792**	**421**	**257 390**	**5 670**	**263 060**
19	Balingen	31	42 079	13 622	50	23	13 695	401	14 096
20	Calw	43	26 701	6 417	57	17	6 491	187	6 678
21	Freudenstadt . .	41	34 954	7 967	50	4	8 021	324	8 345
22	Herrenberg . . .	27	24 421	5 335	43	12	5 390	402	5 792
23	Horb	29	20 433	4 444	53	8	4 505	341	4 846
24	Nagold	38	26 125	5 835	40	14	5 889	321	6 210
25	Neuenbürg . . .	35	30 855	8 452	34	9	8 495	181	8 676
26	Nürtingen . . .	30	30 409	8 300	35	11	8 346	493	8 839
27	Oberndorf . . .	28	34 838	8 951	34	20	9 005	347	9 352
28	Reutlingen . . .	22	54 137	18 363	36	21	18 420	268	18 688
29	Rottenburg . . .	26	28 973	6 933	46	10	6 989	402	7 391
30	Rottweil	34	41 958	11 526	58	10	11 594	323	11 917
31	Spaichingen . . .	21	17 609	4 333	41	11	4 385	172	4 557
32	Sulz	29	18 663	4 035	42	9	4 086	357	4 443
33	Tübingen . . .	30	42 223	11 770	78	6	11 854	481	12 335
34	Tuttlingen . . .	23	33 727	10 715	47	13	10 775	102	10 877
35	Urach	28	33 557	8 623	38	10	8 671	490	9 161
	Schwarzwaldkreis .	**515**	**541 662**	**145 621**	**782**	**208**	**146 611**	**5 592**	**152 203**

[1]) Gegenüber dem Vorjahr ein Steuerdistrikt weniger infolge Vereinigung der Gemeinde Degerloch mit Stuttgart.



zur Einkommensteuer auf 1. April 1908.

Steuerbezirken.

Darunter physische Personen	In Württemberg steuerbares Einkommen			Summe des Staatssteuerbetrags						Steuerbezirk, nach dem Namen des Oberamtssitzes bezeichnet	Ordnungsziffer
	der physischen Personen	der steuerpflichtigen Personenvereinigungen	Gesamtbetrag des in Württemberg steuerbaren Einkommens	der physischen Personen		der steuerpflichtigen Personenvereinigungen		Gesamtbetrag			
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	Pf.	ℳ	Pf.	ℳ	Pf.		
11.	12.	13.	14.	15.		16.		17.		2.	1.
86 679	223 729 118	14 804 561	238 533 679	5 168 619	50	689 572	65	5 858 192	15	Stuttgart I	1
15 465	30 208 193	275 457	30 483 650	481 977	05	10 383	—	492 360	05	„ II	2
102 144	**253 937 311**	**15 080 018**	**269 017 329**	**5 650 596**	**55**	**699 955**	**65**	**6 350 552**	**20**	**Stuttgart**	
7 696	10 817 306	215 393	11 032 699	115 035	90	7 030	35	122 066	25	Backnang	3
8 049	11 224 311	853 768	12 078 079	117 475	40	37 604	40	155 079	80	Besigheim	4
7 322	10 222 308	422 640	10 644 948	119 640	05	15 494	85	135 134	90	Böblingen	5
6 001	7 378 735	141 916	7 520 651	63 228	10	3 247	—	66 475	10	Brackenheim	6
8 854	12 285 154	530 142	12 815 296	116 738	35	25 132	—	141 870	35	Cannstatt	7
17 283	29 768 186	1 142 981	30 911 167	441 039	85	51 158	75	492 198	60	Eßlingen	8
22 316	43 120 834	2 717 724	45 838 558	792 161	45	124 237	70	916 399	15	Heilbronn	9
9 275	12 296 420	431 162	12 727 582	116 659	45	15 004	40	131 663	85	Leonberg	10
18 166	31 139 562	479 200	31 618 762	470 803	15	16 747	90	487 551	05	Ludwigsburg	11
6 510	8 278 263	145 121	8 423 384	70 178	40	3 881	—	74 059	40	Marbach	12
6 850	9 002 377	240 002	9 242 379	78 400	—	8 115	70	86 515	70	Maulbronn	13
7 285	10 338 235	598 123	10 936 358	113 809	45	23 124	75	136 934	20	Neckarsulm	14
15 931	22 553 578	1 224 402	23 777 980	258 441	35	56 147	85	314 589	20	Stuttgart, Amt	15
5 598	7 532 409	207 052	7 739 461	73 620	50	6 262	—	79 882	50	Vaihingen	16
7 797	10 111 034	362 270	10 473 304	98 464	—	13 874	95	112 338	95	Waiblingen	17
4 770	5 515 826	56 672	5 572 498	42 066	—	694	—	42 760	—	Weinsberg	18
261 847	**495 521 849**	**24 848 586**	**520 370 435**	**8 738 357**	**95**	**1 107 713**	**25**	**9 846 071**	**20**	**Neckarkreis**	
14 023	19 100 760	600 764	19 701 524	235 482	15	22 606	15	258 088	30	Balingen	19
6 604	9 047 084	644 894	9 691 978	96 852	20	23 225	40	120 077	60	Calw	20
8 291	11 935 751	844 765	12 780 516	142 600	40	34 363	25	176 963	65	Freudenstadt	21
5 737	7 405 127	245 451	7 650 578	66 502	—	7 270	—	73 772	—	Herrenberg	22
4 785	6 768 719	249 665	7 018 384	74 491	70	7 261	—	81 752	70	Horb	23
6 156	7 989 928	445 540	8 435 468	78 635	—	15 709	40	94 344	40	Nagold	24
8 633	11 767 909	497 084	12 264 993	127 508	70	18 106	40	145 615	10	Neuenbürg	25
8 793	11 326 628	568 841	11 895 469	126 315	25	23 175	20	149 490	45	Nürtingen	26
9 298	13 758 699	2 101 712	15 860 411	170 203	75	97 349	—	267 552	75	Oberndorf	27
18 631	32 517 294	2 982 375	35 499 669	585 285	45	140 372	20	725 657	65	Reutlingen	28
7 335	10 297 638	261 923	10 559 561	112 767	50	7 602	—	120 369	50	Rottenburg	29
11 849	17 992 796	1 562 449	19 555 245	227 091	—	69 033	50	296 124	50	Rottweil	30
4 505	5 359 119	296 554	5 655 673	43 776	—	9 130	—	52 906	—	Spaichingen	31
4 392	5 289 006	368 187	5 657 193	43 390	—	12 700	85	56 090	85	Sulz	32
12 251	18 660 208	347 892	19 008 100	253 717	70	10 054	—	263 771	70	Tübingen	33
10 817	15 612 689	670 744	16 283 433	184 111	05	26 835	65	210 946	70	Tuttlingen	34
9 113	12 293 380	460 510	12 753 890	138 139	20	16 674	60	154 813	80	Urach	35
151 213	**217 122 735**	**13 149 350**	**230 272 085**	**2 706 869**	**05**	**541 468**	**60**	**3 248 337**	**65**	**Schwarzwaldkreis**	

(Noch) Tab. 1. Hauptübersicht über die Veranlagung

A. Nach

Ordnungsziffer	Steuerbezirk, nach dem Namen des Oberamtssitzes bezeichnet	Zahl der Steuerdistrikte	Einwohnerzahl am 1. Dez. 1905	Zahl der Besteuerten: Physische Personen	Öffentlich rechtliche Körperschaften, Stiftungen, Vereine	Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H., eingetr. Genossenschaften	Summe der Pflichtigen	Zahl der infolge der Vergünstigung der Art. 20 und 21 ganz befreiten physischen Personen	Summe der der Einschätzung unterstellten Steuersubjekte
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
36	Aalen	19	33 226	8 658	41	16	8 715	292	9 007
37	Crailsheim	26	26 122	5 449	45	16	5 510	285	5 795
38	Ellwangen	27	30 257	6 488	83	7	6 578	342	6 920
39	Gaildorf	23	23 468	4 258	20	9	4 287	392	4 679
40	Gerabronn	35	27 803	6 912	52	16	6 980	318	7 298
41	Gmünd	26	42 582	11 653	46	14	11 713	306	12 019
42	Hall	28	29 440	6 907	59	17	6 983	335	7 318
43	Heidenheim	29	42 806	12 681	35	20	12 736	289	13 025
44	Künzelsau	49	27 055	6 596	64	5	6 665	424	7 089
45	Mergentheim	48	27 674	6 517	70	9	6 596	209	6 805
46	Neresheim	33	20 330	4 180	73	7	4 260	259	4 519
47	Öhringen	43	28 039	6 593	20	6	6 619	384	7 003
48	Schorndorf	28	27 049	6 007	29	6	6 042	467	6 509
49	Welzheim	12	21 208	4 466	22	13	4 501	443	4 944
	Jagstkreis	**426**	**407 059**	**97 365**	**659**	**161**	**98 185**	**4 745**	**102 930**
50	Biberach	44	36 704	9 484	75	8	9 567	195	9 762
51	Blaubeuren	32	21 236	5 852	54	22	5 928	117	6 045
52	Ehingen	47	27 788	7 018	67	29	7 114	238	7 352
53	Geislingen	37	37 844	11 320	56	18	11 394	146	11 540
54	Göppingen	34	57 687	18 914	47	21	18 982	271	19 253
55	Kirchheim	26	30 558	8 652	39	12	8 703	321	9 024
56	Laupheim	41	27 110	6 130	64	9	6 203	215	6 418
57	Leutkirch	25	26 246	6 719	59	8	6 786	315	7 101
58	Münsingen	48	24 561	5 492	67	20	5 579	287	5 866
59	Ravensburg	23	45 353	12 849	46	12	12 907	238	13 145
60	Riedlingen	53	26 040	6 223	101	14	6 338	115	6 453
61	Saulgau	50	29 026	7 062	63	3	7 128	318	7 446
62	Tettnang	22	27 608	8 088	46	8	8 142	299	8 441
63	Ulm	37 [1]	71 378	22 345	107	34	22 486	205	22 691
64	Waldsee	31	28 447	7 726	50	5	7 781	211	7 992
65	Wangen	24	24 394	7 186	46	14	7 246	199	7 445
	Donaukreis	**574**	**541 980**	**151 060**	**987**	**237**	**152 284**	**3 690**	**155 974**
	Neckarkreis	**391**	**811 478**	**256 177**	**792**	**421**	**257 390**	**5 670**	**263 060**
	Schwarzwaldkreis	**515**	**541 662**	**145 621**	**782**	**208**	**146 611**	**5 592**	**152 203**
	Jagstkreis	**426**	**407 059**	**97 365**	**659**	**161**	**98 185**	**4 745**	**102 930**
	Württemberg	**1 906**	**2 302 179**	**650 223**	**3 220**	**1 027**	**654 470**	**19 697**	**674 167**
					4 247				
	Jahr 1907	*1 906*	*2 302 179*	*624 718*	*3 114*	*1 001*	*628 833*	*21 596*	*650 429*
					4 115				
	„ 1906	*1 907*	*2 302 179*	*609 586*	*3 064*	*969*	*613 619*	*21 444*	*635 063*
					4 033				
	„ 1905	*1 906*	*2 169 480*	*583 035*	*3 028*	*959*	*587 022*	*24 201*	*611 223*
					3 987				

[1]) Gegenüber dem Vorjahr ein Steuerdistrikt mehr, nämlich der neugebildete Steuerdistrikt Söflingen.

zur Einkommensteuer auf 1. April 1908.
Steuerbezirken.

Darunter physische Personen	In Württemberg steuerbares Einkommen der physischen Personen	In Württemberg steuerbares Einkommen der steuerpflichtigen Personenvereinigungen	Gesamtbetrag des in Württemberg steuerbaren Einkommens	Summe des Staatssteuerbetrags der physischen Personen		Summe des Staatssteuerbetrags der steuerpflichtigen Personenvereinigungen		Gesamtbetrag		Steuerbezirk, nach dem Namen des Oberamtssitzes bezeichnet	Ordnungsziffer
	M	M	M	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.		
11.	12.	13.	14.	15.		16.		17.		2.	1.
8 950	13 350 164	314 120	13 664 284	153 128	95	10 952	20	164 081	15	Aalen	36
5 734	8 816 021	130 162	8 946 183	101 338	—	2 710	—	104 048	—	Crailsheim	37
6 830	10 364 329	231 584	10 595 913	119 570	—	5 392	—	124 962	—	Ellwangen	38
4 650	6 075 392	71 602	6 146 994	62 077	90	1 608	—	63 685	90	Gaildorf	39
7 230	11 006 878	180 126	11 187 004	139 748	45	4 537	—	144 285	45	Gerabronn	40
11 959	18 436 740	342 707	18 779 447	240 688	45	11 923	30	252 611	75	Gmünd	41
7 242	12 023 438	391 177	12 414 615	166 771	20	14 179	20	180 950	40	Hall	42
12 970	21 784 962	1 256 272	23 041 234	339 052	25	57 439	85	396 492	10	Heidenheim	43
7 020	9 692 894	295 279	9 988 173	102 429	—	9 249	50	111 678	50	Künzelsau	44
6 726	10 129 585	241 457	10 371 042	116 578	—	6 128	50	122 706	50	Mergentheim	45
4 439	6 621 624	215 664	6 837 288	76 107	30	4 812	—	80 919	30	Neresheim	46
6 977	11 248 916	188 502	11 437 418	173 899	30	6 468	60	180 367	90	Öhringen	47
6 474	8 723 200	109 818	8 833 018	106 229	85	2 626	—	108 855	85	Schorndorf	48
4 909	6 543 184	98 356	6 641 540	70 173	25	2 467	—	72 640	25	Welzheim	49
102 110	**154 817 327**	**4 066 826**	**158 884 153**	**1 967 791**	**90**	**140 493**	**15**	**2 108 285**	**05**	**Jagstkreis**	
9 679	15 875 384	568 744	16 444 128	217 679	55	21 877	30	239 556	85	Biberach	50
5 969	8 946 878	695 674	9 642 552	96 013	10	28 536	25	124 549	35	Blaubeuren	51
7 256	11 543 196	236 814	11 780 010	154 989	70	5 817	—	160 806	70	Ehingen	52
11 466	17 790 256	1 806 431	19 596 687	218 773	05	84 931	90	303 704	95	Geislingen	53
19 185	32 003 333	306 910	32 310 243	498 570	45	9 210	75	507 781	20	Göppingen	54
8 973	13 340 249	377 064	13 717 313	180 631	55	13 700	30	194 331	85	Kirchheim	55
6 345	10 407 720	182 144	10 589 864	141 205	80	4 153	—	145 358	80	Laupheim	56
7 034	11 103 017	277 725	11 380 742	148 349	25	8 278	15	156 627	40	Leutkirch	57
5 779	7 926 787	300 422	8 227 209	73 299	50	7 702	—	81 001	50	Münsingen	58
13 087	20 169 616	476 013	20 645 629	276 299	20	17 822	30	294 121	50	Ravensburg	59
6 338	10 610 942	308 654	10 919 596	135 580	75	7 836	60	143 417	35	Riedlingen	60
7 380	11 228 322	238 357	11 466 679	136 328	50	6 589	—	142 917	50	Saulgau	61
8 387	12 321 327	164 204	12 485 531	149 602	—	4 177	—	153 779	—	Tettnang	62
22 550	44 315 875	1 178 254	45 494 129	799 957	—	46 105	10	846 062	10	Ulm	63
7 937	11 691 586	184 334	11 875 920	152 786	20	5 066	—	157 852	20	Waldsee	64
7 385	11 329 028	359 465	11 688 493	143 157	80	11 953	50	155 111	30	Wangen	65
154 750	**250 603 516**	**7 661 209**	**258 264 725**	**3 523 223**	**40**	**283 756**	**15**	**3 806 979**	**55**	**Donaukreis**	
261 847	**495 521 849**	**24 848 586**	**520 370 435**	**8 738 357**	**95**	**1 107 713**	**25**	**9 846 071**	**20**	**Neckarkreis**	
151 213	**217 122 735**	**13 149 350**	**230 272 085**	**2 706 869**	**05**	**541 468**	**60**	**3 248 337**	**65**	**Schwarzwaldkreis**	
102 110	**154 817 327**	**4 066 826**	**158 884 153**	**1 967 791**	**90**	**140 493**	**15**	**2 108 285**	**05**	**Jagstkreis**	
669 920	**1 118 065 427**	**49 725 971**	**1 167 791 398**	**16 936 242**	**30**	**2 073 431**	**15**	**19 009 673**	**45**	**Württemberg**	
646 314	*1 065 261 568*	*45 324 723*	*1 110 586 291*	*16 035 759*	*15*	*1 861 836*	*70*	*17 897 595*	*85*	*Jahr 1907*	
631 030	*1 030 816 406*	*44 532 436*	*1 075 348 842*	*15 344 698*	*15*	*1 834 190*	—	*17 178 888*	*15*	„ *1906*	
607 236	*992 899 551*	*43 102 716*	*1 036 002 270*	*14 678 003*	*45*	*1 767 984*	*90*	*16 445 988*	*35*	„ *1905*	



Tab. 1. Hauptübersicht über die Veranlagung

B. In den Gemeinden mit

Ord-nungs-ziffer	Steuerdistrikte	Zahl der Steuer-distrikte	Ein-wohnerzahl am 1. Dez. 1905	Zahl der Besteuerten: Physische Personen	Zahl der Besteuerten: Öffentlich rechtliche Körper-schaften, Stiftungen, Vereine	Zahl der Besteuerten: Aktien-gesellschaften, Gesellschaften m. b. H., eingetragene Genossen-schaften	Zahl der Besteuerten: Summe der Pflichtigen	Zahl der infolge der Vergünstigung der Art. 20 und 21 ganz befreiten physischen Personen	Summe der der Einschätzung unterstellten Steuersubjekte
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1	Stuttgart . . .	2	253 100	101 503	244	212	101 959	641	102 600
2	Ulm	2	51 820	17 615	55	24	17 694	90	17 784
3	Heilbronn . . .	1	40 004	12 999	25	25	13 049	119	13 168
4	Eßlingen	1	29 172	9 842	14	12	9 868	62	9 930
5	Reutlingen . . .	2	27 164	10 222	12	15	10 249	93	10 342
6	Ludwigsburg . .	1	23 093	5 879	14	9	5 902	76	5 978
7	Göppingen . . .	1	20 813	7 653	8	8	7 669	64	7 733
8	Gmünd	1	20 566	6 230	14	7	6 251	53	6 304
9	Tübingen . . .	1	16 809	4 874	46	3	4 923	96	5 019
10	Tuttlingen . . .	1	14 627	5 080	5	4	5 089	18	5 107
11	Ravensburg . . .	1	14 619	4 807	10	6	4 823	124	4 947
12	Schwenningen . .	1	12 987	4 381	—	3	4 384	95	4 479
13	Heidenheim . . .	1	12 173	4 005	6	4	4 015	45	4 060
14	Feuerbach . . .	1	11 524	4 388	2	9	4 399	46	4 445
15	Aalen	1	10 442	3 235	3	5	3 243	69	3 312
16	Zuffenhausen . .	1	10 036	3 569	—	4	3 573	34	3 607
17	Ebingen	1	10 008	4 051	4	5	4 060	44	4 104
	Zusammen . . .	**20**	**578 957**	**210 333**	**462**	**355**	**211 150**	**1 769**	**212 919**
	Jahr 1907 . . .	*19*	*575 143*	*200 474*	*445*	*336*	*201 255*	*1 925*	*203 180*
	„ 1906 . . .	*18*	*571 827*	*191 989*	*453*	*318*	*192 760*	*1 965*	*194 725*
	„ 1905 . . .	*14*	*468 057*	*168 125*	*432*	*294*	*168 851*	*1 918*	*170 769*

zur Einkommensteuer auf 1. April 1908.

10 000 Einwohnern und mehr.

Darunter physische Personen	In Württemberg steuerbares Einkommen			Summe des Staatssteuerbetrags						Steuerdistrikte	Ordnungsziffer.
	der physischen Personen	der steuerpflichtigen Personenvereinigungen	Gesamtbetrag des in Württemberg steuerbaren Einkommens	der physischen Personen		der steuerpflichtigen Personenvereinigungen		Gesamtbetrag			
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	Pf.	ℳ	Pf.	ℳ	Pf.		
11.	12.	13.	14.	15.		16.		17.		1.	2.
102 144	253 937 311	15 080 018	269 017 329	5 650 596	55	699 955	65	6 350 552	20	Stuttgart	1
17 705	36 854 939	1 050 260	37 905 199	712 150	50	43 839	10	755 989	60	Ulm	2
13 118	31 370 222	1 441 587	32 811 809	687 361	55	63 712	10	751 073	65	Heilbronn	3
9 904	19 959 581	1 048 768	21 008 349	359 234	95	48 722	75	407 957	70	Eßlingen	4
10 315	22 136 930	2 382 037	24 518 967	483 133	30	114 973	75	598 107	05	Reutlingen	5
5 955	14 290 239	335 901	14 626 140	311 065	85	12 956	90	324 022	75	Ludwigsburg	6
7 717	15 608 070	97 009	15 705 079	295 234	15	3 088	90	298 323	05	Göppingen	7
6 283	11 636 149	285 662	11 921 811	187 892	05	11 343	30	199 235	35	Gmünd	8
4 970	10 396 096	169 425	10 565 521	194 420	65	4 679	—	199 099	65	Tübingen	9
5 098	8 039 626	347 814	8 387 440	104 386	85	16 076	75	120 463	60	Tuttlingen	10
4 931	8 828 658	158 661	8 987 319	149 129	80	5 602	—	154 731	80	Ravensburg	11
4 476	6 861 165	274 698	7 135 863	91 441	80	13 243	—	104 684	80	Schwenningen	12
4 050	8 846 928	774 651	9 621 579	183 707	45	38 004	—	221 711	45	Heidenheim	13
4 434	6 772 469	896 126	7 668 595	79 618	10	42 178	85	121 796	95	Feuerbach	14
3 304	5 521 319	207 192	5 728 511	75 043	85	8 704	20	83 748	05	Aalen	15
3 603	4 935 296	46 417	4 981 713	42 089	—	1 663	—	43 752	—	Zuffenhausen	16
4 095	6 961 482	310 829	7 272 311	120 851	55	13 986	15	134 837	70	Ebingen	17
212 102	**472 956 480**	**24 907 055**	**497 863 535**	**9 727 357**	**95**	**1 142 729**	**40**	**10 870 087**	**35**	**Zusammen**	
202 399	*447 571 365*	*21 508 108*	*469 079 473*	*9 201 714*	*55*	*977 377*	*10*	*10 179 091*	*65*	*1907*	
193 954	*424 108 656*	*21 080 368*	*445 189 024*	*8 684 536*	*65*	*958 071*	*70*	*9 642 608*	*35*	*1906*	
170 043	*376 425 481*	*20 488 047*	*396 913 528*	*7 819 989*	*85*	*935 978*	*75*	*8 755 968*	*60*	*1905*	



Tab. 2. Übersicht über die Einkommensteuer-

A. Nach

Ordnungsziffer	Steuerbezirk	Zahl der		Reinertrag aus					Natürliche Personen — Abzüge vom		
		Besteuerten	nach Art. 20 und 21 Steuerfreien	Grundstücken und Gebäuden	Gewerbebetrieb einschließlich Spekulationsgeschäften	Kapitalen und Renten	Dienst- oder Arbeitsverhältnissen rc.	Summe Spalte 4 bis 7	Steuern	Schuldzinsen, Renten und Lasten	Versicherungsbeiträge
1.	2.	3a.	3b.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
				ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1	Stuttgart I	86 120	559	24 070 334	51 656 450	54 619 684	114 152 301	244 498 769	1 810 949	17 254 017	1 657 321
2	„ II	15 383	82	3 768 530	6 150 461	4 181 283	18 847 961	32 948 235	173 299	2 167 055	382 710
	Stuttgart zus.	**101 503**	**641**	**27 838 864**	**57 806 911**	**58 800 967**	**133 000 262**	**277 447 004**	**1 984 248**	**19 421 072**	**2 040 031**
3	Backnang	7 469	227	4 359 041	2 490 313	759 088	3 990 864	11 599 306	59 689	660 092	61 967
4	Besigheim	7 760	289	4 285 068	1 958 184	1 167 122	4 731 658	12 142 032	60 883	786 723	69 451
5	Böblingen	6 897	425	3 744 165	2 255 454	1 253 913	3 739 900	10 993 432	64 780	662 226	44 118
6	Brackenheim	5 562	439	4 286 469	1 055 344	617 778	2 155 082	8 114 673	44 002	665 090	26 367
7	Cannstatt	8 741	113	3 621 344	1 870 704	859 525	6 953 483	13 305 056	49 444	801 312	169 056
8	Eßlingen	17 119	164	5 124 043	6 354 904	3 628 071	16 974 195	32 081 213	154 454	1 875 250	283 323
9	Heilbronn	22 057	259	7 354 192	10 869 968	6 868 145	21 672 497	46 764 802	292 842	2 962 088	380 777
10	Leonberg	8 850	425	5 275 758	2 156 060	943 731	4 890 004	13 265 553	64 456	808 298	95 956
11	Ludwigsburg	17 896	270	6 484 661	6 510 427	4 292 373	16 258 764	33 546 225	190 637	1 967 186	247 915
12	Marbach	6 251	259	4 731 981	1 281 187	766 786	2 256 998	9 036 952	50 165	680 386	27 541
13	Maulbronn	6 548	302	3 188 897	1 769 112	418 338	4 412 725	9 789 072	39 911	649 869	96 430
14	Neckarsulm	7 114	171	4 342 376	1 664 929	1 199 782	4 095 971	11 303 058	70 392	849 899	43 986
15	Stuttgart, Amt	15 633	298	5 127 509	4 611 289	1 321 423	13 323 443	24 383 664	99 983	1 593 800	136 303
16	Vaihingen	5 397	201	3 879 376	1 214 326	729 787	2 419 610	8 243 099	44 925	624 090	41 627
17	Waiblingen	7 362	435	3 478 362	1 943 096	1 050 044	4 380 999	10 852 501	57 257	626 406	57 778
18	Weinsberg	4 018	752	2 803 168	920 354	477 920	1 996 410	6 197 852	33 335	613 809	28 105
	Neckarkreis	**256 177**	**5 670**	**99 925 274**	**106 732 562**	**85 154 793**	**247 252 865**	**539 065 494**	**3 361 403**	**36 247 596**	**3 850 731**
19	Balingen	13 622	401	4 337 786	5 358 664	1 472 061	9 111 000	20 279 511	89 314	1 015 424	73 666
20	Calw	6 417	187	3 064 234	1 862 944	1 030 581	3 807 799	9 765 558	51 419	610 848	56 188
21	Freudenstadt	7 967	324	3 811 588	3 252 921	1 290 660	4 618 445	12 973 614	65 169	909 430	57 394
22	Herrenberg	5 335	402	4 455 208	1 242 640	635 713	1 728 582	8 062 143	47 713	597 342	11 797
23	Horb	4 444	341	3 093 682	1 617 046	681 627	1 868 498	7 260 853	45 427	436 649	9 858
24	Nagold	5 835	321	2 921 164	2 236 851	692 540	2 784 753	8 635 308	47 130	560 194	38 056
25	Neuenbürg	8 452	181	2 367 414	2 913 344	931 470	6 603 996	12 816 224	48 355	912 259	87 596
26	Nürtingen	8 300	493	3 657 814	2 627 672	970 980	5 210 268	12 466 734	67 970	1 011 056	60 185
27	Oberndorf	8 951	347	3 084 000	1 927 919	1 382 002	8 424 622	14 818 543	60 529	797 446	196 199
28	Reutlingen	18 363	268	5 263 122	9 053 247	5 074 301	15 352 194	34 742 864	208 479	1 705 424	279 094
29	Rottenburg	6 933	402	4 526 076	2 262 546	939 869	3 196 131	10 924 622	61 221	540 046	25 717
30	Rottweil	11 526	323	4 583 711	3 406 317	1 647 526	9 728 925	19 366 479	91 794	1 132 073	149 709
31	Spaichingen	4 333	172	2 450 234	1 025 190	316 553	1 901 810	5 693 787	22 826	279 588	32 240
32	Sulz	4 035	357	2 522 571	876 064	372 268	2 003 380	5 774 283	28 681	410 555	45 945
33	Tübingen	11 770	481	4 439 521	3 398 978	2 708 390	9 393 436	19 940 325	106 438	1 069 555	103 913
34	Tuttlingen	10 715	102	3 564 821	3 849 595	1 381 756	7 720 689	16 516 861	85 861	685 432	131 474
35	Urach	8 623	490	4 002 207	2 672 008	1 285 082	5 283 751	13 243 048	67 598	845 564	31 277
	Schwarzwaldkreis	**145 621**	**5 592**	**62 145 153**	**49 583 946**	**22 813 379**	**98 738 279**	**233 280 757**	**1 195 924**	**13 518 885**	**1 390 308**



veranlagung der natürlichen Personen auf den 1. April 1908.

Steuerbezirken.

Steuerliste A Abschnitt I.

Reinertrag		Reines Jahreseinkommen	Steuerermäßigungen und Freischreibungen nach Art. 20 und 21.					Summe der Spalten 16 + 18 + 19	Zur Steuer wirklich herangezogenes Einkommen Spalte 14 weniger 20	Staatssteuer		Steuerbezirk	Ordnungsziffer
			Ermäßigungen nach Art. 20		Ermäßigungen nach Art. 21		Ganz freigeschriebenes Einkommen nach Art. 20 u. 21						
Verluste	Summe (Spalte 9 bis 12)		in ..... Fällen	aus einem Einkommensbetrag von	in ..... Fällen	aus einem Einkommensbetrag von							
12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.		2.	1.
ℳ	ℳ	ℳ		ℳ		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	Pf.		
47 364	20 769 651	223 729 118	22 594	4 093 650	563	114 750	224 676	4 433 076	219 296 042	5 168 619	50	Stuttgart I	1
16 978	2 740 042	30 208 193	5 243	974 400	46	8 550	32 751	1 015 701	29 192 492	481 977	05	„ II	2
64 342	**23 509 693**	**253 937 311**	**27 837**	**5 068 050**	**609**	**123 300**	**257 427**	**5 448 777**	**248 488 534**	**5 650 596**	**55**	**Stuttgart zus.**	
252	782 000	10 817 306	4 153	831 900	76	16 350	90 957	939 207	9 878 099	115 035	90	Backnang	3
664	917 721	11 224 311	4 423	879 600	11	2 250	115 251	997 101	10 227 210	117 475	40	Besigheim	4
.	771 124	10 222 308	4 279	845 850	43	8 100	163 823	1 017 773	9 204 535	119 640	05	Böblingen	5
479	735 938	7 378 735	3 694	724 800	6	1 050	169 162	895 012	6 483 723	63 228	10	Brackenheim	6
90	1 019 902	12 285 154	4 293	836 250	69	11 100	44 774	892 124	11 393 030	116 738	35	Cannstatt	7
.	2 313 027	29 768 186	7 865	1 533 450	221	41 200	70 388	1 645 038	28 123 148	441 039	85	Eßlingen	8
8 261	3 643 968	43 120 834	9 963	1 966 500	53	9 750	102 923	2 079 173	41 041 661	792 161	45	Heilbronn	9
423	969 133	12 296 420	5 087	1 010 850	35	6 750	178 852	1 196 452	11 099 968	116 659	45	Leonberg	10
925	2 406 663	31 139 562	8 692	1 518 000	176	30 900	110 313	1 659 213	29 480 349	470 803	15	Ludwigsburg	11
597	758 689	8 278 263	3 915	791 000	103	18 000	99 453	908 453	7 369 810	70 178	40	Marbach	12
485	786 695	9 002 377	3 847	775 500	8	1 800	117 382	894 682	8 107 695	78 400	—	Maulbronn	13
546	964 823	10 338 235	3 983	818 700	58	11 250	68 272	898 222	9 440 013	113 809	45	Neckarsulm	14
.	1 830 086	22 553 578	7 588	1 538 150	51	10 500	117 478	1 666 128	20 887 450	258 441	35	Stuttgart, Amt	15
48	710 690	7 532 409	3 144	628 800	29	5 700	78 615	713 115	6 819 294	73 620	50	Vaihingen	16
26	741 467	10 111 034	4 207	838 800	44	8 100	170 484	1 017 384	9 093 650	98 464	—	Waiblingen	17
6 777	682 026	5 515 826	3 919	629 550	127	20 100	296 818	946 468	4 569 358	42 066	—	Weinsberg	18
83 915	**43 543 645**	**495 521 849**	**110 889**	**21 235 750**	**1 719**	**326 200**	**2 252 372**	**23 814 322**	**471 707 527**	**8 738 357**	**95**	**Neckarkreis**	
347	1 178 751	19 100 760	6 491	1 266 000	331	58 650	162 967	1 487 617	17 613 143	235 482	15	Balingen	19
19	718 474	9 047 084	3 791	742 350	31	5 400	75 451	823 201	8 223 883	96 852	20	Calw	20
5 870	1 037 863	11 935 751	4 661	966 600	32	6 300	130 308	1 103 208	10 832 543	142 600	40	Freudenstadt	21
164	657 016	7 405 127	3 390	687 250	65	13 350	157 486	858 086	6 547 041	66 502	—	Herrenberg	22
200	492 134	6 768 719	2 729	552 150	46	7 650	133 684	693 484	6 075 235	74 491	70	Horb	23
.	645 380	7 989 928	3 624	748 050	59	10 200	126 397	884 647	7 105 281	78 635	—	Nagold	24
105	1 048 315	11 767 909	4 790	965 700	16	3 450	69 563	1 038 713	10 729 196	127 508	70	Neuenbürg	25
895	1 140 106	11 326 628	4 815	967 950	104	16 500	195 817	1 180 267	10 146 361	126 315	25	Nürtingen	26
5 670	1 059 844	13 758 699	4 776	980 400	96	17 250	136 854	1 134 504	12 624 195	170 203	75	Oberndorf	27
32 573	2 225 570	32 517 294	7 658	1 485 750	101	16 650	119 722	1 612 122	30 905 172	585 285	45	Reutlingen	28
.	626 984	10 297 638	4 089	807 450	108	17 850	160 682	985 982	9 311 656	112 767	50	Rottenburg	29
107	1 373 683	17 992 796	5 809	1 170 300	54	12 150	126 833	1 309 283	16 683 513	227 091	—	Rottweil	30
14	334 668	5 359 119	2 547	521 850	45	8 700	70 880	601 430	4 757 689	43 776	—	Spaichingen	31
96	485 277	5 289 006	2 764	556 350	59	11 250	136 499	704 099	4 584 907	43 390	—	Sulz	32
211	1 280 117	18 660 208	5 631	1 127 850	41	8 850	190 584	1 327 284	17 332 924	253 717	70	Tübingen	33
1 405	904 172	15 612 689	5 152	1 015 950	8	1 350	41 637	1 058 937	14 553 752	184 111	05	Tuttlingen	34
5 229	949 668	12 293 380	5 068	1 009 200	40	6 900	194 268	1 210 368	11 083 012	138 139	20	Urach	35
52 905	**16 158 022**	**217 122 735**	**77 785**	**15 571 150**	**1 236**	**222 450**	**2 219 632**	**18 013 232**	**199 109 503**	**2 706 869**	**05**	**Schwarzwaldkr.**	



(Noch) Tab. 2. Übersicht über die Einkommensteuer-

A. Nach

Ord-nungs-ziffer	Steuerbezirk	Natürliche Personen: Zahl der Be-steuer-ten	nach Art. 20 und 21 Steuer-freien	Reinertrag aus: Grundstücken und Gebäuden	Gewerbe-betrieb einschließlich Spekulations-geschäften	Kapitalen und Renten	Dienst- oder Arbeits-verhält-nissen 2c.	Summe Spalte 4 bis 7	Abzüge vom: Steuern	Schuld-zinsen, Renten und Lasten	Versiche-rungs-beiträge
1.	2.	3a.	3b.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
				ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
36	Aalen	8 658	292	3 766 787	2 691 171	994 024	6 965 588	14 417 570	66 962	869 631	130 813
37	Crailsheim	5 449	285	4 327 212	1 565 196	908 560	2 693 372	9 494 340	55 923	590 228	31 394
38	Ellwangen	6 488	342	5 866 053	1 400 508	1 029 392	2 952 253	11 248 206	69 465	795 759	18 233
39	Gaildorf	4 258	392	3 534 800	998 176	438 030	1 806 175	6 777 181	37 469	639 177	23 654
40	Gerabronn	6 912	318	6 305 769	1 598 874	1 327 659	2 670 877	11 903 179	81 314	791 904	22 715
41	Gmünd	11 653	306	4 358 706	4 830 803	1 524 548	9 501 477	20 215 534	106 140	1 516 989	151 195
42	Hall	6 907	335	5 001 141	2 333 326	1 608 572	4 114 510	13 057 549	84 220	893 685	52 727
43	Heidenheim	12 681	289	5 317 595	4 752 605	2 563 291	10 698 569	23 332 060	136 657	1 259 526	150 607
44	Künzelsau	6 596	424	5 462 177	1 567 539	990 224	2 514 276	10 534 216	58 389	764 220	17 737
45	Mergentheim	6 517	209	5 430 434	1 875 821	1 052 463	2 560 652	10 919 370	71 329	701 020	16 828
46	Neresheim	4 180	259	3 854 416	1 011 685	590 835	1 793 255	7 250 191	45 791	562 971	15 252
47	Öhringen	6 593	384	5 692 443	1 922 898	1 971 035	2 778 083	12 364 459	97 590	979 831	35 098
48	Schorndorf	6 007	467	2 436 109	2 067 815	1 003 415	3 870 802	9 378 141	52 691	533 881	59 459
49	Welzheim	4 466	443	2 918 936	1 337 556	533 943	2 351 417	7 141 852	38 806	533 876	25 986
	Jagstkreis	**97 365**	**4 745**	**64 272 578**	**29 953 973**	**16 535 991**	**57 271 306**	**168 033 848**	**1 002 746**	**11 432 698**	**751 698**
50	Biberach	9 484	195	6 862 847	3 421 895	1 796 595	5 185 852	17 267 189	114 310	1 230 234	47 091
51	Blaubeuren	5 852	117	4 010 089	1 310 675	629 891	3 712 885	9 663 540	50 236	603 274	63 118
52	Ehingen	7 018	238	6 109 078	1 802 578	912 570	3 813 281	12 637 507	79 438	969 075	44 171
53	Geislingen	11 320	146	4 810 608	3 196 960	1 665 622	9 378 130	19 051 320	91 151	1 022 768	147 141
54	Göppingen	18 914	271	5 957 324	9 474 767	2 888 440	16 306 956	34 627 487	189 383	2 119 068	307 551
55	Kirchheim	8 652	321	4 010 156	3 463 239	1 499 613	5 351 288	14 324 296	89 718	830 872	62 032
56	Laupheim	6 130	215	5 306 075	2 122 134	864 208	3 060 607	11 353 024	67 049	831 102	36 740
57	Leutkirch	6 719	315	5 824 605	2 070 135	1 025 231	3 231 378	12 151 349	74 527	944 840	25 645
58	Münsingen	5 492	287	4 561 903	1 452 510	527 083	2 269 490	8 810 986	43 032	825 637	13 834
59	Ravensburg	12 849	238	6 403 988	3 983 373	2 548 394	9 217 930	22 153 685	138 406	1 736 645	99 551
60	Riedlingen	6 223	115	6 188 534	2 075 142	1 035 763	2 395 761	11 695 200	75 778	990 528	16 046
61	Saulgau	7 062	318	5 548 032	2 461 905	1 040 417	3 310 736	12 361 090	73 509	1 021 371	34 907
62	Tettnang	8 088	299	4 846 611	2 304 288	1 404 845	5 065 014	13 620 758	80 134	1 157 532	56 510
63	Ulm	22 345	205	8 075 277	11 246 530	6 610 780	22 099 306	48 031 893	307 226	3 090 117	318 629
64	Waldsee	7 726	211	5 691 639	1 861 168	1 195 151	4 057 893	12 805 851	89 098	991 966	31 982
65	Wangen	7 186	199	5 296 774	2 220 692	1 140 804	3 835 702	12 493 972	71 565	1 066 405	26 024
	Donaukreis	**151 060**	**3 690**	**89 503 540**	**54 467 991**	**26 785 407**	**102 292 209**	**273 049 147**	**1 634 560**	**19 431 434**	**1 330 972**
	Neckarkreis	**256 177**	**5 670**	**99 925 274**	**106 732 562**	**85 154 793**	**247 252 865**	**539 065 494**	**3 361 403**	**36 247 596**	**3 850 731**
	Schwarzwaldkreis	**145 621**	**5 592**	**62 145 153**	**49 583 946**	**22 813 379**	**98 738 279**	**233 280 757**	**1 195 924**	**13 518 885**	**1 390 308**
	Jagstkreis	**97 365**	**4 745**	**64 272 578**	**29 953 973**	**16 535 991**	**57 271 306**	**168 033 848**	**1 002 746**	**11 432 698**	**751 698**
	Württemberg	**650 223**	**19 697**	**315 846 545**	**240 738 472**	**151 289 570**	**505 554 659**	**1 213 429 246**	**7 194 633**	**80 630 613**	**7 323 709**
	Jahr 1907	*624 718*	*21 596*	*299 579 250*	*236 890 779*	*143 805 950*	*472 024 924*	*1 152 300 903*	*6 934 168*	*71 275 167*	*8 417 617*
	„ 1906	*609 586*	*21 444*	*309 670 884*	*229 478 320*	*136 960 676*	*439 362 317*	*1 115 472 197*	*6 705 797*	*69 627 901*	*8 046 745*
	„ 1905	*583 035*	*24 201*	*317 790 230*	*221 251 425*	*132 617 696*	*401 501 342*	*1 072 960 693*	*6 677 701*	*66 809 082*	*6 265 040*

veranlagung der natürlichen Personen auf den 1. April 1908.

Steuerbezirken.

Steuerliste A Abschnitt I.

Reinertrag: Verluste	Reinertrag: Summe (Spalte 9 bis 12)	Reines Jahreseinkommen	Steuerermäßigungen und Freischreibungen nach Art. 20 und 21. Ermäßigungen nach Art. 20: in ..... Fällen	Ermäßigungen nach Art. 20: aus einem Einkommensbetrag von	Ermäßigungen nach Art. 21: in ..... Fällen	Ermäßigungen nach Art. 21: aus einem Einkommensbetrag von	Ganz freigeschriebenes Einkommen nach Art. 20 u. 21	Summe der Spalten 16 + 18 + 19	Zur Steuer wirklich herangezogenes Einkommen Spalte 14 weniger 20	Staatssteuer		Steuerbezirk	Ordnungsziffer
12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.		2.	1.
M	*M*	*M*		*M*		*M*	*M*	*M*	*M*	*M*	Pf.		
.	1 067 406	13 350 164	4 885	961 950	152	26 700	115 647	1 104 297	12 245 867	153 128	95	Aalen	36
774	678 319	8 816 021	3 228	640 650	103	22 800	115 700	779 150	8 036 871	101 338	—	Crailsheim	37
420	883 877	10 364 329	3 408	685 950	62	15 000	134 453	835 403	9 528 926	119 570	—	Ellwangen	38
1 489	701 789	6 075 392	2 716	565 350	21	5 250	156 073	726 673	5 348 719	62 077	90	Gaildorf	39
368	896 301	11 006 878	3 065	570 150	85	15 600	130 745	716 495	10 290 383	139 748	45	Gerabronn	40
4 470	1 778 794	18 436 740	5 340	1 092 100	104	18 300	122 039	1 232 439	17 204 301	240 688	45	Gmünd	41
3 479	1 034 111	12 023 438	3 365	654 450	33	7 200	133 734	795 384	11 228 054	166 771	20	Hall	42
308	1 547 098	21 784 962	6 325	1 236 300	49	9 750	115 960	1 362 010	20 422 952	339 052	25	Heidenheim	43
976	841 322	9 692 894	3 541	690 750	59	11 100	169 228	871 078	8 821 816	102 429	—	Künzelsau	44
608	789 785	10 129 585	3 126	597 900	33	6 450	82 491	686 841	9 442 744	116 578	—	Mergentheim	45
4 553	628 567	6 621 624	2 499	507 000	37	6 300	99 992	613 292	6 008 332	76 107	30	Neresheim	46
3 024	1 115 543	11 248 916	3 634	703 800	116	18 900	149 394	872 094	10 376 822	173 899	30	Öhringen	47
8 910	654 941	8 723 200	3 726	752 250	221	41 850	186 111	980 211	7 742 989	106 229	85	Schorndorf	48
.	598 668	6 543 184	2 900	589 950	24	5 100	173 027	768 077	5 775 107	70 173	25	Welzheim	49
29 379	**13 216 521**	**154 817 327**	**51 758**	**10 248 550**	**1 099**	**210 300**	**1 884 594**	**12 343 444**	**142 473 883**	**1 967 791**	**90**	**Jagstkreis**	
170	1 391 805	15 875 384	4 136	810 300	39	8 400	166 015	984 715	14 890 669	217 679	55	Biberach	50
34	716 662	8 946 878	2 915	575 700	83	15 750	46 700	638 150	8 308 728	96 013	10	Blaubeuren	51
1 627	1 094 311	11 543 196	2 411	673 350	39	6 750	96 678	776 778	10 766 418	154 989	70	Ehingen	52
4	1 261 064	17 790 256	5 695	1 101 450	72	13 800	59 282	1 174 532	16 615 724	218 773	05	Geislingen	53
8 152	2 624 154	32 003 333	8 383	1 646 700	81	15 600	106 977	1 769 277	30 234 056	498 570	45	Göppingen	54
1 425	984 047	13 340 249	4 741	928 050	71	11 850	128 918	1 068 818	12 271 431	180 631	55	Kirchheim	55
10 413	945 304	10 407 720	3 259	652 650	127	24 150	85 182	761 982	9 645 738	141 205	80	Laupheim	56
3 320	1 048 332	11 103 017	2 786	565 950	31	7 500	125 404	698 854	10 404 163	148 349	25	Leutkirch	57
1 696	884 199	7 926 787	3 430	682 500	147	31 200	116 890	830 590	7 096 197	73 299	50	Münsingen	58
9 467	1 984 069	20 169 616	5 029	968 850	161	29 550	97 661	1 096 061	19 073 555	276 299	20	Ravensburg	59
1 906	1 084 258	10 610 942	3 077	586 950	7	1 650	44 566	633 166	9 977 776	135 580	75	Riedlingen	60
2 981	1 132 768	11 228 322	3 418	662 250	49	8 550	124 997	795 797	10 432 525	136 328	50	Saulgau	61
5 255	1 299 431	12 321 327	3 309	646 950	10	2 850	121 734	771 534	11 549 793	149 602	—	Tettnang	62
46	3 716 018	44 315 875	8 267	1 549 250	85	19 350	83 833	1 652 433	42 663 442	799 957	—	Ulm	63
1 219	1 114 265	11 691 586	3 334	674 100	37	6 300	82 668	763 068	10 928 518	152 786	20	Waldsee	64
950	1 164 944	11 329 028	3 386	507 900	50	7 500	80 729	596 129	10 732 899	143 157	80	Wangen	65
48 665	**22 445 631**	**250 603 516**	**67 576**	**13 232 900**	**1 089**	**210 750**	**1 568 234**	**15 011 884**	**235 591 632**	**3 523 223**	**40**	**Donaukreis**	
83 915	**43 543 645**	**495 521 849**	**110 889**	**21 235 750**	**1 719**	**326 200**	**2 252 372**	**23 814 322**	**471 707 527**	**8 738 357**	**95**	**Neckarkreis**	
52 905	**16 158 022**	**217 122 735**	**77 785**	**15 571 150**	**1 236**	**222 450**	**2 219 632**	**18 013 232**	**199 109 503**	**2 706 869**	**05**	**Schwarzwaldkr.**	
29 379	**13 216 521**	**154 817 327**	**51 758**	**10 248 550**	**1 099**	**210 300**	**1 884 594**	**12 343 444**	**142 473 883**	**1 967 791**	**90**	**Jagstkreis**	
214 864	**95 363 819**	**1 118 065 427**	**308 008**	**60 288 350**	**5 143**	**969 700**	**7 924 832**	**69 182 882**	**1 048 882 545**	**16 936 242**	**30**	**Württemberg**	
412 383	*87 039 335*	*1 065 261 568*	*301 090*	*59 068 400*	*4 853*	*931 050*	*8 548 619*	*68 548 069*	*996 713 499*	*16 035 759*	*15*	*Jahr 1907*	
275 348	*84 655 791*	*1 030 816 406*	*296 716*	*58 230 600*	*4 753*	*908 750*	*8 461 017*	*67 600 367*	*963 216 039*	*15 344 698*	*15*	*„ 1906*	
309 316	*80 061 139*	*992 899 554*	*287 873*	*56 507 150*	*4 811*	*982 050*	*9 512 445*	*67 001 645*	*925 897 909*	*14 678 003*	*45*	*„ 1905*	



Tab. 2. Übersicht über die Einkommensteuerveranlagung

B. In den Gemeinden mit

Natürliche Personen

Ordnungsziffer	Steuerdistrikt	Zahl der Besteuerten	Zahl der nach Art. 20 und 21 Steuerfreien	Reinertrag aus Grundstücken und Gebäuden	Reinertrag aus Gewerbebetrieb einschließlich Spekulationsgeschäften	Reinertrag aus Kapitalen und Renten	Reinertrag aus Dienst- oder Arbeitsverhältnissen 2c.	Reinertrag: Summe Spalte 4 bis 7	Abzüge vom: Steuern	Abzüge vom: Schuldzinse, Renten und Lasten	Abzüge vom: Versicherungsbeiträge
1.	2.	3 a.	3 b.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
				ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1	Stuttgart . . .	101 503	641	27 838 864	57 806 911	58 800 967	133 000 262	277 447 004	1 984 248	19 421 072	2 040 031
2	Ulm	17 615	90	3 693 294	10 126 486	5 897 978	20 126 806	39 844 564	247 167	2 441 582	300 876
3	Heilbronn . . .	12 999	119	3 399 255	9 398 349	6 272 684	14 991 980	34 062 268	248 115	2 212 169	223 501
4	Eßlingen . . .	9 842	62	2 271 982	4 814 925	3 211 204	11 263 415	21 561 526	119 629	1 291 627	190 689
5	Reutlingen . .	10 222	93	1 893 750	7 043 133	4 303 696	10 333 900	23 574 479	162 566	1 066 744	177 342
6	Ludwigsburg . .	5 879	76	1 342 577	3 668 264	3 367 848	6 954 803	15 333 492	117 503	830 158	94 905
7	Göppingen . .	7 653	64	1 178 735	5 819 465	1 581 028	8 206 819	16 786 047	95 984	955 894	124 877
8	Gmünd . . .	6 230	53	1 103 196	3 897 444	1 213 241	6 413 208	12 627 089	71 405	817 311	98 567
9	Tübingen . . .	4 874	96	1 085 879	2 045 230	2 285 671	5 693 631	11 110 411	72 091	605 435	36 578
10	Tuttlingen . .	5 080	18	780 708	2 364 690	846 356	4 515 216	8 506 970	44 006	343 477	78 989
11	Ravensburg . .	4 807	124	940 513	2 208 856	1 674 733	4 725 894	9 549 996	64 128	584 363	63 802
12	Schwenningen .	4 381	95	743 505	1 475 114	624 995	4 589 420	7 433 034	32 259	445 862	93 748
13	Heidenheim . .	4 005	45	498 486	2 762 149	1 068 254	5 084 753	9 413 642	60 905	417 899	87 632
14	Feuerbach . . .	4 388	46	726 621	1 336 925	402 914	4 823 144	7 289 604	24 803	446 200	46 132
15	Aalen	3 235	69	544 960	1 492 491	519 715	3 327 647	5 884 813	28 611	293 786	41 097
16	Zuffenhausen . .	3 569	34	649 249	915 654	219 526	3 582 061	5 366 490	15 459	365 424	50 073
17	Ebingen . . .	4 051	44	601 268	2 580 457	778 911	3 480 259	7 440 895	38 310	389 935	51 168
	Zusammen .	**210 333**	**1 769**	**49 292 842**	**119 756 543**	**93 069 721**	**251 113 218**	**513 232 324**	**3 427 189**	**32 928 938**	**3 800 007**
	Jahr 1907	*200 474*	*1 925*	*46 004 184*	*117 789 632*	*88 151 688*	*233 255 916*	*485 [illegible]01 420*	*3 276 944*	*29 669 753*	*4 435 298*
	„ *1906*	*191 989*	*1 965*	*46 232 037*	*112 617 193*	*83 965 086*	*216 696 232*	*459 510 548*	*3 122 320*	*28 087 576*	*4 056 883*
	„ *1905*	*168 125*	*1 918*	*42 634 502*	*99 251 882*	*80 008 151*	*186 610 152*	*408 504 687*	*2 926 196*	*26 217 231*	*2 767 924*

Tab. 2. Übersicht über die Einkommensteuerveranlagung

C. Nach Orts-

Natürliche Personen

Ortsgrößenklassen	Einwohnerzahl	Zahl der Geschätzten	Zahl der Besteuerten	Zahl der nach Art. 20 und 21 Steuerfreien	Reinertrag aus Grundstücken und Gebäuden	Reinertrag aus Gewerbebetrieb einschließlich Spekulationsgeschäften	Reinertrag aus Kapitalen und Renten	Reinertrag aus Dienst- oder Arbeitsverhältnissen 2c.	Reinertrag: Summe Spalte 4 bis 7	Abzüge: Steuern	Abzüge: Schuldzinse, Renten und Lasten
1.	2.	3 a.	3 b.	3 c.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
					ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
I. 100 000 E. und mehr .	253 100	102 144	101 503	641	27 838 864	57 806 911	58 800 967	133 000 262	277 447 004	1 984 248	19 421 072
II. 20 000 bis 99 999 Einw.	212 632	70 997	70 440	557	14 882 789	44 768 066	25 847 679	78 290 931	163 789 465	1 062 369	9 615 485
III. 10 000 bis 19 999 Einw.	113 225	38 961	38 390	571	6 571 189	17 181 566	8 421 075	39 822 025	71 995 855	380 572	3 892 381
IV. 5 000 bis 9 999 Einw.	170 208	52 196	51 226	970	11 209 726	24 089 572	13 071 620	47 742 859	96 113 777	543 358	5 153 782
V. 2 000 bis 4 999 Einw.	344 438	103 723	101 142	2 581	35 303 172	36 960 863	16 909 950	78 442 284	167 616 269	853 810	9 711 794
VI. 1 000 bis 1 999 Einw.	506 386	130 891	124 869	6 022	79 365 699	31 220 127	12 734 467	64 405 403	187 725 696	959 830	13 554 277
VII. bis 999 Einw.	702 190	171 008	162 653	8 355	140 675 106	28 711 367	15 503 812	63 850 895	248 741 180	1 410 446	19 281 822
Gesamtsumme	**2 302 179**	**669 920**	**650 223**	**19 697**	**315 846 545**	**240 738 472**	**151 289 570**	**505 554 659**	**1 213 429 246**	**7 194 633**	**80 630 613**
Jahr 1907	*2 302 179*	*646 314*	*624 718*	*21 596*	*299 579 250*	*236 890 779*	*143 805 950*	*472 024 924*	*1 152 300 803*	*6 934 168*	*71 275 167*
„ *1906*	*2 302 179*	*631 030*	*609 586*	*21 444*	*309 670 884*	*229 478 320*	*136 960 676*	*439 362 317*	*1 115 472 197*	*6 705 797*	*69 627 901*
„ *1905*	*2 169 480*	*607 236*	*583 035*	*24 201*	*317 790 230*	*221 251 425*	*132 617 696*	*401 301 342*	*1 072 960 693*	*6 677 701*	*66 809 082*



der natürlichen Personen auf 1. April 1908.

10 000 Einwohnern und mehr.

Steuerliste A Abschnitt I.

Reinertrag: Verluste	Reinertrag: Summe (Spalte 9 bis 12)	Reines Jahreseinkommen	Steuerermäßigungen u. Freischreibungen nach Art. 20 u. 21: Ermäßigungen nach Art. 20: in ..... Fällen	Ermäßigungen nach Art. 20: aus einem Einkommensbetrag von	Ermäßigungen nach Art. 21: in ..... Fällen	Ermäßigungen nach Art. 21: aus einem Einkommensbetrag von	Ganz freigeschriebenes Einkommen nach Art. 20 u. 21	Summe der Spalten 16 + 18 + 19	Zur Steuer wirklich herangezogenes Einkommen Spalte 14 weniger 20	Staatssteuer		Steuerdistrikt	Ordnungsziffer
12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.		2.	1.
ℳ	ℳ	ℳ		ℳ		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	Pf.		
64 342	23 509 693	253 937 311	27 837	5 068 050	609	123 300	257 427	5 448 777	248 488 534	5 650 596	55	Stuttgart	1
.	2 989 625	36 854 939	5 693	1 040 150	38	9 600	36 495	1 086 245	35 768 694	712 150	50	Ulm	2
8 261	2 692 046	31 370 222	4 813	925 500	27	5 100	48 064	978 664	30 391 558	687 361	55	Heilbronn	3
.	1 601 945	19 959 581	4 035	771 450	109	22 750	29 032	823 232	19 136 349	359 234	95	Eßlingen	4
30 897	1 437 549	22 136 930	3 370	637 500	43	7 050	39 346	683 896	21 453 034	483 133	30	Reutlingen	5
687	1 043 253	14 290 239	2 408	361 200	58	8 700	31 315	401 215	13 889 024	311 065	85	Ludwigsburg	6
1 222	1 177 977	15 608 070	2 681	504 600	23	4 650	24 570	533 820	15 074 250	295 234	15	Göppingen	7
3 657	990 940	11 636 149	2 288	445 000	8	2 700	22 051	469 751	11 166 398	187 892	05	Gmünd	8
211	714 315	10 396 096	1 570	301 950	11	2 850	37 646	342 446	10 053 650	194 420	65	Tübingen	9
872	467 344	8 039 626	2 278	436 650	1	150	7 211	444 011	7 595 615	104 386	85	Tuttlingen	10
9 045	721 338	8 828 658	1 680	314 250	18	3 000	50 985	368 235	8 460 423	149 129	80	Ravensburg	11
.	571 869	6 861 165	2 052	406 500	10	2 850	38 151	447 501	6 413 664	91 441	80	Schwenningen	12
278	566 714	8 846 928	1 716	330 000	9	1 950	18 050	350 000	8 496 928	183 707	45	Heidenheim	13
.	517 135	6 772 469	1 910	375 000	6	1 050	18 074	394 124	6 378 345	79 618	10	Feuerbach	14
.	363 494	5 521 319	1 593	308 700	35	7 050	28 244	343 994	5 177 325	75 043	85	Aalen	15
238	431 194	4 935 296	1 660	327 000	14	3 600	14 034	344 634	4 590 662	42 089	—	Zuffenhausen	16
.	479 413	6 961 482	1 458	276 000	79	13 800	18 590	308 390	6 653 092	120 851	55	Ebingen	17
119 710	**40 275 844**	**472 956 480**	**69 042**	**12 829 500**	**1 098**	**220 150**	**719 285**	**13 768 935**	**459 187 545**	**9 727 357**	**95**	**Zusammen**	
248 060	*37 630 055*	*447 571 365*	*67 465*	*12 486 900*	*1 073*	*206 400*	*786 410*	*13 479 710*	*434 091 655*	*9 201 714*	*55*	*Jahr 1907*	
135 113	*35 401 892*	*424 108 656*	*64 653*	*12 064 800*	*804*	*159 350*	*788 199*	*13 012 349*	*411 096 307*	*8 684 536*	*65*	*„ 1906*	
167 855	*32 079 206*	*376 425 481*	*55 494*	*10 362 200*	*720*	*152 550*	*775 799*	*11 290 549*	*365 134 932*	*7 819 989*	*85*	*„ 1905*	

der natürlichen Personen auf 1. April 1908.

Größenklassen.

Steuerliste A Abschnitt I.

vom Reinertrag: Versicherungsbeiträge	vom Reinertrag: Verluste	vom Reinertrag: Summe (Spalte 9 bis 12)	Reines Jahreseinkommen	Steuerermäßigungen u. Freischreibungen nach Art. 20 u. 21: Ermäßigungen nach Art. 20: in ..... Fällen	Ermäßigungen nach Art. 20: aus einem Einkommensbetrag von	Ermäßigungen nach Art. 21: in ..... Fällen	Ermäßigungen nach Art. 21: aus einem Einkommensbetrag von	Ganz freigeschriebenes Einkommen nach Art. 20 u. 21	Summe der Spalten 16 + 18 + 19	Zur Steuer wirklich herangezogenes Einkommen Spalte 14 weniger 20	Staatssteuer		Ortsgrößenklassen
11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.		1 a.
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ		ℳ		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	Pf.	
2 040 031	64 342	23 509 693	253 937 311	27 837	5 068 050	609	123 300	257 427	5 448 777	248 488 534	5 650 596	55	I.
1 210 757	44 724	11 933 335	151 856 130	25 288	4 685 400	306	60 550	230 873	4 976 823	146 879 307	3 036 072	35	II.
549 219	10 644	4 832 816	67 163 039	15 917	3 076 050	183	36 300	230 985	3 343 335	63 819 704	1 040 689	05	III.
672 314	24 609	6 394 063	89 719 714	22 911	4 450 350	264	52 650	395 990	4 898 990	84 820 724	1 362 558	80	IV.
1 133 880	18 435	11 717 919	155 898 350	50 248	9 726 750	637	119 850	1 034 034	10 880 634	145 017 716	1 994 495	—	V.
947 124	18 751	15 479 982	172 245 714	71 924	14 343 250	1 359	249 750	2 372 779	16 965 779	155 279 935	1 679 924	90	VI.
770 384	33 359	21 496 011	227 245 169	93 883	18 938 500	1 785	327 300	3 402 744	22 668 544	204 576 625	2 171 905	65	VII.
7 323 709	**214 864**	**95 363 819**	**1 118 065 427**	**308 008**	**60 288 350**	**5 143**	**969 700**	**7 924 832**	**69 182 882**	**1 048 882 545**	**16 936 242**	**30**	**Ges.S.**
8 417 617	*412 383*	*87 039 335*	*1 065 261 568*	*301 090*	*59 038 400*	*4 853*	*931 050*	*8 548 619*	*68 548 069*	*996 713 499*	*16 035 759*	*15*	*1907*
8 046 745	*275 348*	*84 655 791*	*1 030 816 406*	*296 716*	*58 230 600*	*4 753*	*908 750*	*8 461 017*	*67 660 367*	*963 216 039*	*15 344 698*	*15*	*1906*
6 265 040	*309 316*	*80 061 139*	*992 899 554*	*287 873*	*56 507 150*	*4 811*	*982 050*	*9 512 445*	*67 001 645*	*925 897 909*	*14 678 005*	*45*	*1905*



Tab. 3. Übersicht über die Einkommensteuerveranlagung der

A. Nach

Ordnungsziffer	Steuerbezirk	Juristische Personen und Personenvereine der Einkommensteuer-											
		Zahl der Besteuerten						Summe der Reinerträge aus sämtlichen Einkommensquellen	Abzüge				Nach Abrechnung der Abzüge bleibt in Württemberg steuerbares Einkommen
		Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit	Körperschaften des öffentlichen Rechts	Stiftungen	Rechtsfähige Vereine	Nichtrechtsfähige Vereine	Summe von Spalte 3 bis 7		Steuern	Schuldzinse	Verluste	Freigelassen nach Art. 17	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
								ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1	Stuttgart I . . .	25	17	53	75	62	232	6 582 085	150 260	310 461	6 819	1 947 820	4 166 725
2	„ II . . .	—	4	2	4	2	12	61 530	996	4 972	—	—	55 562
	Stuttgart zus. . .	**25**	**21**	**55**	**79**	**64**	**244**	**6 643 615**	**151 256**	**315 433**	**6 819**	**1 947 820**	**4 222 287**
3	Backnang . . .	—	25	2	—	—	27	135 790	2 477	8 037	—	—	125 276
4	Besigheim . . .	—	25	3	3	1	32	149 704	2 347	46 437	—	—	100 920
5	Böblingen . . .	—	25	2	—	7	34	345 967	5 819	47 475	1 157	—	291 516
6	Brackenheim . .	—	34	5	—	—	39	155 605	3 239	19 435	117	—	132 814
7	Cannstatt . . .	—	10	—	2	—	12	28 066	425	5 439	—	—	22 202
8	Eßlingen . . .	—	17	9	4	2	32	129 126	2 490	38 276	—	—	88 360
9	Heilbronn . . .	1	26	9	8	6	50	257 170	4 503	34 805	—	—	217 862
10	Leonberg . . .	—	36	4	—	—	40	456 393	6 261	37 276	3 820	—	409 036
11	Ludwigsburg . .	—	28	4	9	1	42	306 661	4 861	98 851	—	—	202 949
12	Marbach	—	28	1	—	—	29	139 675	2 415	13 742	—		123 518
13	Maulbronn . . .	—	24	—	—	—	24	167 067	3 140	15 904	—	—	148 023
14	Neckarsulm . . .	—	56	5	—	—	61	301 645	4 833	39 401	—	—	257 411
15	Stuttgart-Amt . .	1	23	—	—	1	25	98 338	1 718	40 682	—	—	55 938
16	Vaihingen . . .	—	30	4	—	—	34	217 857	3 978	22 038	98	—	191 743
17	Waiblingen . . .	—	25	3	1	10	39	84 320	1 295	13 260	—	—	69 765
18	Weinsberg . . .	—	28	—	—	—	28	69 770	1 770	19 659	—	—	48 341
	Neckarkreis . . .	**27**	**461**	**106**	**106**	**92**	**792**	**9 686 769**	**202 827**	**816 150**	**12 011**	**1 947 820**	**6 707 961**
19	Balingen	—	42	5	—	3	50	413 984	5 954	140 319	—	—	267 711
20	Calw	—	42	10	1	4	57	488 077	5 871	33 828	—	—	448 378
21	Freudenstadt . .	—	47	2	—	1	50	867 299	7 612	73 704	—	—	785 983
22	Herrenberg . . .	—	39	3	—	1	43	256 647	3 508	37 279	—	—	215 860
23	Horb	—	47	3	—	3	53	261 655	3 081	20 424	—	—	238 150
24	Nagold	—	38	1	1	—	40	476 350	4 943	63 911	960	—	406 536
25	Neuenbürg . . .	—	31	2	1	—	34	359 973	4 313	44 386	—	—	311 274
26	Nürtingen . . .	1	32	—	—	2	35	333 594	6 477	47 174	—	—	279 943
27	Oberndorf . . .	—	29	2	—	3	34	330 223	3 894	15 649	—	—	310 680
28	Reutlingen . . .	—	25	4	4	3	36	665 800	11 959	223 435	53 273	—	377 133
29	Rottenburg . . .	—	43	2	1	—	46	297 743	6 819	66 482	—	—	224 442
30	Rottweil	—	55	3	—	—	58	623 338	8 496	74 857	—	—	539 985
31	Spaichingen . . .	—	41	—	—	—	41	295 081	4 441	20 257	3 400	—	266 983
32	Sulz	—	40	—	1	1	42	355 957	3 720	30 001	—	—	322 236
33	Tübingen . . .	1	35	35	2	5	78	487 473	9 602	146 623	—	—	331 248
34	Tuttlingen . . .	—	42	3	1	1	47	358 392	5 678	72 236	—	—	275 478
35	Urach	—	35	2	1	—	38	330 419	5 910	39 096	—	—	285 413
	Schwarzwaldkreis .	**2**	**663**	**77**	**13**	**27**	**782**	**7 197 005**	**102 278**	**1 149 661**	**57 633**	—	**5 887 433**



nichtphysischen Personen auf 1. April 1908.

Steuerbezirken.

liste A II		Juristische Personen der Einkommensteuerliste B									Zusammen					
		Zahl der Besteuerten														
Staats- steuer		Aktien- gesell- schaften und Aktien- Kom- mandit- gesell- schaften	Berg- gewerk- schaften	Gesell- schaften mit be- schränk- ter Haf- tung	Ein- ge- tra- gene Ge- nos- sen- schaf- ten	Summe von Sp. 16 bis 19	Gesamt- betrag der steuerbaren Über- schüsse	Nach Abrechnung der gesetzlichen Abzüge bleibt in Württemberg steuerbares Einkommen	Staats- steuer		Steuer- pflich- tige (Sp. 8 u. 20)	In Württem- berg steuerbares Ein- kommen (Sp. 14 u. 22)	Staats- steuer (Sp. 15 und 23)		Steuerbezirk	Ord- nungs- ziffer
15.		16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.		24.	25.	26.		2.	1.
ℳ	Pf.						ℳ	ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		
189 402	20	134	—	56	11	201	112 440 256	10 637 836	500 170	45	433	14 804 561	689 572	65	Stuttgart I	1
1 623	—	1	—	5	5	11	239 368	219 895	8 760	—	23	275 457	10 383	—	„ II	2
191 025	**20**	**135**	—	**61**	**16**	**212**	**112 679 624**	**10 857 731**	**508 930**	**45**	**456**	**15 080 018**	**699 955**	**65**	**Stuttgart**	
3 912	—	1	—	1	10	12	93 867	90 117	3 118	35	39	215 393	7 030	35	Backnang	3
2 534	—	5	—	1	6	12	1 105 558	752 848	35 070	40	44	853 768	37 604	40	Besigheim	4
10 556	60	5	—	1	5	11	180 824	131 124	4 938	25	45	422 640	15 494	85	Böblingen	5
3 087	—	—	—	—	4	4	9 102	9 102	160	—	43	141 916	3 247	—	Brackenheim	6
367	—	1	—	1	4	6	591 460	507 940	24 765	—	18	530 142	25 132	—	Cannstatt	7
1 869	—	6	—	3	11	20	1 499 575	1 054 621	49 289	75	52	1 142 981	51 158	75	Eßlingen	8
6 190	—	19	—	6	6	31	5 747 079	2 499 862	118 047	70	81	2 717 724	124 237	70	Heilbronn	9
14 765	40	—	—	—	14	14	22 126	22 126	239	—	54	431 162	15 004	40	Leonberg	10
6 455	30	3	—	4	19	26	360 279	276 251	10 292	60	68	479 200	16 747	90	Ludwigsburg	11
3 396	—	—	—	—	9	9	21 717	21 603	485	—	38	145 121	3 881	—	Marbach	12
4 708	—	1	—	1	8	10	169 479	91 979	3 407	70	34	240 002	8 115	70	Maulbronn	13
7 412	80	3	—	1	7	11	558 685	340 712	15 711	95	72	598 123	23 124	75	Neckarsulm	14
965	—	1	—	7	12	20	1 681 932	1 168 464	55 182	85	45	1 224 402	56 147	85	Stuttgart-Amt	15
5 838	—	—	—	—	5	5	15 309	15 309	424	—	39	207 052	6 262	—	Vaihingen	16
1 038	—	2	—	2	6	10	424 511	292 505	12 836	95	49	362 270	13 874	95	Waiblingen	17
633	—	—	—	1	7	8	8 961	8 331	61	—	36	56 672	694	—	Weinsberg	18
264 752	**30**	**182**	—	**90**	**149**	**421**	**125 170 088**	**18 140 625**	**842 960**	**95**	**1 213**	**24 848 586**	**1 107 713**	**25**	**Neckarkreis**	
8 170	—	—	—	1	22	23	375 353	333 053	14 436	15	73	600 764	22 606	15	Balingen	19
15 166	80	1	—	2	14	17	250 183	196 516	8 058	60	74	644 894	23 225	40	Calw	20
32 096	70	1	—	—	3	4	66 282	58 782	2 266	55	54	844 765	34 363	25	Freudenstadt	21
6 572	—	1	—	—	11	12	31 991	29 591	698	—	55	245 451	7 270	—	Herrenberg	22
7 150	—	1	—	—	7	8	14 720	11 515	111	—	61	249 665	7 261	—	Horb	23
14 756	40	—	—	1	13	14	39 004	39 004	953	—	54	445 540	15 709	40	Nagold	24
10 749	—	2	—	2	5	9	236 060	185 810	7 357	40	43	497 084	18 106	40	Neuenbürg	25
9 564	20	1	—	2	8	11	2 238 528	288 898	13 611	—	46	568 841	23 175	20	Nürtingen	26
11 083	75	5	—	2	13	20	2 293 373	1 791 032	86 265	25	54	2 101 712	97 349	—	Oberndorf	27
14 180	60	3	—	8	10	21	3 162 979	2 605 242	126 191	60	57	2 982 375	140 372	20	Reutlingen	28
6 521	—	1	—	—	9	10	37 481	37 481	1 081	—	56	261 923	7 602	—	Rottenburg	29
19 525	50	2	—	1	7	10	1 267 428	1 022 464	49 508	—	68	1 562 449	69 033	50	Rottweil	30
8 400	—	2	—	—	9	11	33 771	29 571	730	—	52	296 554	9 130	—	Spaichingen	31
11 155	85	—	—	—	9	9	45 951	45 951	1 545	—	51	368 187	12 700	85	Sulz	32
9 652	—	—	—	—	6	6	16 884	16 644	402	—	84	347 892	10 054	—	Tübingen	33
8 890	—	2	—	—	11	13	534 685	395 266	17 945	65	60	670 744	26 835	65	Tuttlingen	34
9 420	—	1	—	—	9	10	191 597	175 097	7 254	60	48	460 510	16 674	60	Urach	35
203 053	**80**	**23**	—	**19**	**166**	**208**	**10 836 270**	**7 261 917**	**338 414**	**80**	**990**	**13 149 350**	**541 468**	**60**	**Schwarzwaldkr.**	



(Noch) Tab. 3. Übersicht über die Einkommensteuerveranlagung der

A. Nach

Ordnungsziffer	Steuerbezirk	Juristische Personen und Personenvereine der Einkommensteuer-											
		Zahl der Besteuerten						Summe der Reinerträge aus sämtlichen Einkommensquellen	Abzüge				Nach Abrechnung der Abzüge bleibt in Württemberg steuerbares Einkommen
		Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit	Körperschaften des öffentlichen Rechts	Stiftungen	Rechtsfähige Vereine	Nichtrechtsfähige Vereine	Summe von Spalte 3 bis 7		Steuern	Schuldzinse	Verluste	Freigelassen nach Art. 17	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
								ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
36	Aalen	—	38	1	—	2	41	75 789	1 313	13 166	—	—	61 310
37	Crailsheim	—	43	1	1	—	45	110 317	1 834	27 942	—	—	80 541
38	Ellwangen	—	67	10	—	6	83	237 076	4 702	17 926	—	—	214 448
39	Gaildorf	—	17	2	—	1	20	35 878	482	2 882	—	—	32 514
40	Gerabronn	—	43	6	—	3	52	166 193	2 165	69 229	—	—	94 799
41	Gmünd	—	37	3	3	3	46	389 568	3 621	226 811	—	—	159 136
42	Hall	—	54	4	—	1	59	318 719	4 498	28 787	237	—	285 197
43	Heidenheim	—	31	1	3	—	35	265 403	5 244	69 527	—	—	190 632
44	Künzelsau	—	60	3	—	1	64	189 357	2 692	35 308	—	—	151 357
45	Mergentheim	—	64	4	—	2	70	232 583	3 918	38 739	—	—	189 926
46	Neresheim	—	69	2	1	1	73	231 629	3 721	30 796	—	—	197 112
47	Öhringen	—	16	4	—	—	20	87 985	1 349	25 541	—	—	61 095
48	Schorndorf	—	25	4	—	—	29	117 715	2 423	27 583	—	—	87 709
49	Welzheim	—	20	1	—	1	22	85 563	1 163	16 006	—	—	68 394
	Jagstkreis	—	**584**	**46**	**8**	**21**	**659**	**2 543 775**	**39 125**	**630 243**	**237**	—	**1 874 170**
50	Biberach	—	63	12	—	—	75	491 487	6 794	49 019	—	—	435 674
51	Blaubeuren	—	52	—	1	1	54	213 590	3 436	34 022	—	—	176 132
52	Ehingen	—	60	5	2	—	67	236 821	3 993	59 428	—	—	173 400
53	Geislingen	—	52	—	—	4	56	187 180	3 522	56 971	—	—	126 687
54	Göppingen	—	37	3	4	3	47	144 118	3 548	14 748	464	—	125 358
55	Kirchheim	—	33	2	—	4	39	202 364	4 344	19 048	—	—	178 972
56	Laupheim	—	58	4	2	—	64	155 918	2 492	13 893	—	—	139 533
57	Leutkirch	—	49	8	—	2	59	238 075	3 235	12 689	—	—	222 151
58	Münsingen	—	64	1	—	2	67	310 160	6 658	51 640	—	—	251 862
59	Ravensburg	—	34	4	4	4	46	167 475	2 660	32 421	—	—	132 394
60	Riedlingen	—	79	1	—	21	101	285 052	3 759	13 139	—	—	268 154
61	Saulgau	—	54	4	—	5	63	269 691	4 481	45 311	—	—	219 899
62	Tettnang	—	40	5	—	1	46	170 846	1 963	43 476	—	—	125 407
63	Ulm	2	56	32	5	12	107	552 646	10 853	74 854	670	1 220	465 049
64	Waldsee	—	45	2	1	2	50	203 827	4 076	41 812	849	—	157 090
65	Wangen	—	38	7	—	1	46	202 394	2 487	14 176	14	—	185 717
	Donaukreis	**2**	**814**	**90**	**19**	**62**	**987**	**4 031 644**	**68 301**	**576 647**	**1 997**	**1 220**	**3 383 479**
	Neckarkreis	**27**	**461**	**106**	**106**	**92**	**792**	**9 686 769**	**202 827**	**816 150**	**12 011**	**1 947 820**	**6 707 961**
	Schwarzwaldkreis	**2**	**663**	**77**	**13**	**27**	**782**	**7 197 005**	**102 278**	**1 149 661**	**57 633**	—	**5 887 433**
	Jagstkreis	—	**584**	**46**	**8**	**21**	**659**	**2 543 775**	**39 125**	**630 243**	**237**	—	**1 874 170**
	Württemberg	**31**	**2 522**	**319**	**146**	**202**	**3 220**	**23 459 193**	**412 531**	**3 172 701**	**71 878**	**1 949 040**	**17 853 043**
										3 657 110			
	Jahr 1907	*20*	*2 394*	*343*	*143*	*214*	*3 114*	*23 682 328*	*399 736*	*3 537 451*	*16 646*	*1 825 326*	*17 903 169*
										3 953 833			
	„ 1906	*19*	*2 292*	*393*	*160*	*200*	*3 064*	*22 854 261*	*377 269*	*3 506 845*	*44 779*	*1 760 844*	*17 158 381*
										3 935 036 [1])			
	„ 1905	*9*	*2 504*	*373*	*122*	*220*	*3 028*	*21 751 750*	*374 675*	*3 156 569*	*41 108*	*1 699 168*	*16 465 187*
										3 587 395 [2])			

[1]) Einschließlich der „Versicherungsbeiträge" (frühere Sp. 12) mit 6 143 ℳ. — [2]) Desgl. mit 15 043 ℳ.

nichtphysischen Personen auf 1. April 1908.

Steuerbezirken.

liste A II		Juristische Personen der Einkommensteuerliste B										Zusammen					
Staats-steuer		Zahl der Besteuerten: Aktien-gesell-schaften und Aktien-Kom-mandit-gesell-schaften	Berg-gewerk-schaften	Gesell-schaften mit be-schränk-ter Haf-tung	Ein-ge-tra-gene Ge-nos-sen-schaf-ten	Summe von Sp. 16 bis 19	Gesamt-betrag der steuerbaren Über-schüsse	Nach Abrechnung der gesetzlichen Abzüge bleibt in Württem-berg steuerbares Einkommen	Staats-steuer		Steuer-pflich-tige (Sp. 8 u. 20)	In Württem-berg steuerbares Ein-kommen (Sp. 14 u. 22)	Staats-steuer (Sp. 15 u. 23)		Steuerbezirk	Ord-nungs-ziffer
15.		16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.		24.	25.	26.		1.	2.
ℳ	Pf.						ℳ	ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		
671	—	2	—	2	12	16	333 576	252 810	10 281	20	57	314 120	10 952	20	Aalen	36
1 413	—	1	—	—	15	16	56 821	49 621	1 297	—	61	130 162	2 710	—	Crailsheim	37
4 925	—	—	—	1	6	7	17 136	17 136	467	—	90	231 584	5 392	—	Ellwangen	38
403	—	—	—	—	9	9	39 088	39 088	1 205	—	29	71 602	1 608	—	Gaildorf	39
1 903	—	1	—	—	15	16	139 838	85 327	2 634	—	68	180 126	4 537	—	Gerabronn	40
4 455	—	—	—	2	12	14	200 821	183 571	7 468	30	60	342 707	11 923	30	Gmünd	41
10 501	60	—	—	1	16	17	110 780	105 980	3 677	60	76	391 177	14 179	20	Hall	42
5 848	—	3	—	1	16	20	1 438 240	1 065 640	51 591	85	55	1 256 272	57 439	85	Heidenheim	43
3 323	—	—	—	1	4	5	155 022	143 922	5 926	50	69	295 279	9 249	50	Künzelsau	44
4 415	—	—	—	1	8	9	52 986	51 531	1 713	50	79	241 457	6 128	50	Mergentheim	45
4 460	—	—	—	1	6	7	24 609	18 552	352	—	80	215 664	4 812	—	Neresheim	46
1 373	—	—	—	—	6	6	127 407	127 407	5 095	60	26	188 502	6 468	60	Öhringen	47
1 974	—	—	—	—	6	6	22 109	22 109	652	—	35	109 818	2 626	—	Schorndorf	48
1 848	—	—	—	—	13	13	29 962	29 962	619	—	35	98 356	2 467	—	Welzheim	49
47 512	**60**	**7**	—	**10**	**144**	**161**	**2 748 395**	**2 192 656**	**92 980**	**55**	**820**	**4 066 826**	**140 493**	**15**	**Jagstkreis**	
16 617	20	2	—	2	4	8	166 490	133 070	5 230	10	83	568 744	21 877	30	Biberach	50
4 299	—	2	—	1	19	22	621 542	519 542	24 237	25	76	695 674	28 536	25	Blaubeuren	51
4 303	—	—	—	1	28	29	75 414	63 414	1 514	—	96	236 814	5 817	—	Ehingen	52
2 595	—	3	—	—	15	18	2 156 360	1 679 744	82 336	90	74	1 806 431	84 931	90	Geislingen	53
2 579	—	2	—	2	17	21	228 142	181 552	6 631	75	68	306 910	9 210	75	Göppingen	54
5 185	—	1	—	3	8	12	241 292	198 092	8 515	30	51	377 064	13 700	30	Kirchheim	55
2 809	—	1	—	1	7	9	49 511	42 611	1 344	—	73	182 144	4 153	—	Laupheim	56
6 506	15	1	—	—	7	8	57 116	55 574	1 772	—	67	277 725	8 278	15	Leutkirch	57
6 635	—	2	—	—	18	20	79 460	48 560	1 067	—	87	300 422	7 702	—	Münsingen	58
3 317	—	7	—	1	4	12	479 363	343 619	14 505	30	58	476 013	17 822	30	Ravensburg	59
6 749	60	—	—	—	14	14	40 500	40 500	1 087	—	115	308 654	7 836	60	Riedlingen	60
6 059	—	—	—	—	3	3	18 458	18 458	530	—	66	238 357	6 589	—	Saulgau	61
2 980	—	1	—	1	6	8	47 257	38 797	1 197	—	54	164 204	4 177	—	Tettnang	62
14 852	70	6	—	7	21	34	2 548 480	713 205	31 252	40	141	1 178 254	46 105	10	Ulm	63
4 156	—	1	—	—	4	5	42 244	27 244	910	—	55	184 334	5 066	—	Waldsee	64
5 464	20	4	—	3	7	14	460 418	173 748	6 489	30	60	359 465	11 953	50	Wangen	65
95 136	**85**	**33**	—	**22**	**182**	**237**	**7 312 047**	**4 277 730**	**188 619**	**30**	**1 224**	**7 671 209**	**283 756**	**15**	**Donaukreis**	
264 752	**30**	**182**	—	**90**	**149**	**421**	**125 170 088**	**18 140 625**	**842 960**	**95**	**1 213**	**24 848 586**	**1 107 713**	**25**	**Neckarkreis**	
203 053	**80**	**23**	—	**19**	**166**	**208**	**10 836 270**	**7 261 917**	**338 414**	**80**	**990**	**13 149 350**	**541 468**	**60**	**Schwarzw.Kr.**	
47 512	**60**	**7**	—	**10**	**144**	**161**	**2 748 395**	**2 192 656**	**92 980**	**55**	**820**	**4 066 826**	**140 493**	**15**	**Jagstkreis**	
610 455	**55**	**245**	—	**141**	**641**	**1 027**	**146 066 800**	**31 872 928**	**1 462 975**	**60**	**4 247**	**49 725 971**	**2 073 431**	**15**	**Württembg.**	
616 149	*50*	*238*	—	*141*	*622*	*1 001*	*144 468 419*	*27 421 554*	*1 245 687*	*20*	*4 115*	*45 324 723*	*1 861 836*	*70*	*Jahr 1907*	
585 879	*30*	*248*	—	*118*	*603*	*969*	*113 133 431*	*27 374 055*	*1 248 310*	*70*	*4 033*	*44 532 436*	*1 834 190*	—	*„ 1906*	
557 928	*95*	*250*	—	*115*	*594*	*959*	*120 661 702*	*26 637 529*	*1 210 055*	*95*	*3 987*	*43 102 716*	*1 767 984*	*90*	*„ 1905*	

Tab. 3. Übersicht über die Einkommensteuerveranlagung

B. In den Gemeinden

Ordnungsziffer	Steuerdistrikte	Juristische Personen und Personenvereine der Einkommensteuerliste											
		Zahl der Besteuerten						Summe der Reinerträge aus sämtlichen Einkommensquellen	Abzüge				Nach Abrechnung der Abzüge bleibt in Württemberg steuerbares Einkommen
		Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit	Körperschaften des öffentlichen Rechts	Stiftungen	Rechtsfähige Vereine	Nichtrechtsfähige Vereine	Summe von Spalte 3 bis 7		Steuern	Schuldzinse	Verluste	Freigelassen nach Art. 17	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.[1]	13.	14.
								ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1	Stuttgart . . .	25	21	55	79	64	244	6 643 615	151 256	315 433	6 819	1 947 820	4 222 287
2	Ulm	2	8	32	5	8	55	385 190	7 830	19 450	670	1 220	356 020
3	Heilbronn . . .	1	3	7	8	6	25	90 411	1 937	3 364	—	—	85 110
4	Eßlingen . . .	—	3	5	4	2	14	46 046	1 038	17 226	—	—	27 782
5	Reutlingen . . .	—	4	4	3	1	12	380 132	7 226	178 564	53 273	—	141 069
6	Ludwigsburg . .	—	2	3	8	1	14	192 111	3 029	53 146	—	—	135 936
7	Göppingen . . .	—	2	2	4	—	8	15 681	522	1 500	—	—	13 659
8	Gmünd	—	5	3	3	3	14	340 053	2 718	222 652	—	—	114 683
9	Tübingen . . .	—	4	34	3	5	46	283 839	6 033	121 666	—	—	156 140
10	Tuttlingen . . .	—	2	1	1	1	5	23 555	477	13 127	—	—	9 95[illegible]
11	Ravensburg . .	—	5	2	—	3	10	66 101	1 411	6 466	—	—	58 224
12	Schwenningen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13	Heidenheim . . .	—	2	1	3	—	6	15 230	590	891	—	—	13 749
14	Feuerbach . . .	1	—	—	—	1	2	2 911	58	—	—	—	2 853
15	Aalen	—	1	—	—	2	3	7 099	143	511	—	—	6 445
16	Zuffenhausen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17	Ebingen	—	2	2	—	—	4	103 572	1 613	67 376	—	—	34 583
	Zusammen . .	**29**	**64**	**151**	**121**	**97**	**462**	**8 595 546**	**185 881**	**1 021 372**	**60 762**	**1 949 040**	**5 378 491**
									1 268 015				
	Jahr 1907 . .	*20*	*72*	*153*	*121*	*79*	*445*	*8 923 681*	*176 920*	*1 378 454*	*1 400*	*1 825 326*	*5 541 581*
									1 556 774				
	„ 1906 . .	*19*	*72*	*156*	*141*	*65*	*453*	*8 514 708*	*164 571*	*1 402 856*	*6 584*	*1 760 844*	*5 208 526*
									1 575 338[2]				
	„ 1905 . .	*9*	*60*	*161*	*103*	*99*	*432*	*8 128 756*	*160 652*	*1 297 657*	*2 328*	*1 699 168*	*4 967 783*
									1 461 805[3]				

[1]) Die frühere Spalte 12 „Versicherungsbeiträge" ist wegfallen.

[2]) Einschließlich der „Versicherungsbeiträge" mit 1327 ℳ.

[3]) Desgleichen mit 1168 ℳ.

der nichtphysischen Personen auf 1. April 1908.

mit 10 000 Einwohnern und mehr.

A II		Juristische Personen der Einkommensteuerliste B									Zusammen					
Staatssteuer		Zahl der Besteuerten: Aktiengesellschaften und Aktien-Kommanditgesellschaften	Berggewerkschaften	Gesellschaften mit beschränkter Haftung	Eingetragene Genossenschaften	Summe von Spalte 16 bis 19	Gesamtbetrag der steuerbaren Überschüsse	Nach Abrechnung der gesetzlichen Abzüge bleibt in Württemberg steuerbares Einkommen	Staatssteuer		Steuerpflichtige (Sp. 8 u. 20)	In Württemberg steuerbares Einkommen (Sp. 14 u. 22)	Staatssteuer (Sp. 15 u. 23)		Steuerdistrikte	Ordnungsziffer
15.		16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.		24.	25.	26.		2.	1.
ℳ	Pf.						ℳ	ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		
191 025	20	135	—	61	16	212	112 679 624	10 857 731	508 930	45	456	15 080 018	699 955	65	Stuttgart	1
12 864	70	6	—	7	11	24	2 529 515	694 240	30 974	40	79	1 050 260	43 839	10	Ulm	2
2 224	—	16	—	5	4	25	3 883 322	1 356 477	61 488	10	50	1 441 587	63 712	10	Heilbronn	3
452	—	6	—	2	4	12	1 465 940	1 020 986	48 270	75	26	1 048 768	48 722	75	Eßlingen	4
5 954	60	2	—	6	7	15	2 737 205	2 240 968	109 019	15	27	2 382 037	114 973	75	Reutlingen	5
5 091	30	3	—	2	4	9	272 815	199 965	7 865	60	23	335 901	12 956	90	Ludwigsburg	6
162	—	1	—	2	5	8	101 440	83 350	2 926	90	16	97 009	3 088	90	Göppingen	7
4 021	—	—	—	2	5	7	188 229	170 979	7 322	30	21	285 662	11 343	30	Gmünd	8
4 297	—	—	—	—	3	3	13 525	13 285	382	—	49	169 425	4 679	—	Tübingen	9
163	—	1	—	—	3	4	464 682	337 863	15 913	75	9	347 814	16 076	75	Tuttlingen	10
1 873	—	3	—	1	2	6	163 341	100 437	3 729	—	16	158 661	5 602	—	Ravensburg	11
—	—	—	—	1	2	3	373 758	274 698	13 243	—	3	274 698	13 243	—	Schwenningen	12
341	—	2	—	—	2	4	828 102	760 902	37 663	—	10	774 651	38 004	—	Heidenheim	13
30	—	—	—	7	2	9	1 340 741	893 273	42 148	85	11	896 126	42 178	85	Feuerbach	14
87	—	2	—	1	2	5	273 113	200 747	8 617	20	8	207 192	8 704	20	Aalen	15
—	—	—	—	1	3	4	47 995	46 417	1 663	—	4	46 417	1 663	—	Zuffenhausen	16
1 166	—	—	—	1	4	5	318 546	276 246	12 820	15	9	310 829	13 986	15	Ebingen	17
229 751	**80**	**177**	—	**99**	**79**	**355**	**127 681 893**	**19 528 564**	**912 977**	**60**	**817**	**24 907 055**	**1 142 729**	**40**	**Zusammen**	
237 985	—	*171*	—	*92*	*73*	*336*	*127 600 697*	*15 966 527*	*739 392*	*10*	*781*	*21 508 108*	*977 377*	*10*	*Jahr 1907*	
221 301	*10*	*182*	—	*70*	*66*	*318*	*96 755 464*	*15 871 842*	*736 770*	*60*	*771*	*21 080 368*	*958 071*	*70*	*„ 1906*	
211 518	*30*	*184*	—	*63*	*47*	*294*	*104 823 019*	*15 520 264*	*724 460*	*45*	*726*	*20 488 047*	*935 978*	*75*	*„ 1905*	

Tab. 5. Zusammenstellung der physischen Besteuerten

A. Württem=

Vorbe=

Den vorgetragenen

Klasse I Gemeinden von 100 000 Einwohnern und mehr
" II " " 20 000 bis 99 999 Einwohnern
" III " " 10 000 " 19 999 "
" IV " " 5 000 " 9 999 "

Steuer-stufe	Einkommensuntergrenze der Stufe ℳ	Steuereinheitssatz ℳ	Württemberg		Neckarkreis		Schwarzwaldkreis		Jagstkreis		Donaukreis		I. Orts=	
			Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ	Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ	Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ	Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ	Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ	Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ
I	II	III	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1	500	2	131 173	262 346	41 454	82 908	33 629	67 258	24 121	48 242	31 969	63 938	12 295	24 590
2	650	3	91 148	273 444	30 493	91 479	25 030	75 090	13 652	40 956	21 973	65 919	8 302	24 906
3	800	4	76 602	306 408	30 128	120 512	19 668	78 672	10 266	41 064	16 540	66 160	9 734	38 936
4	950	5	66 047	330 235	28 870	144 350	14 715	73 575	8 639	43 195	13 823	69 115	10 675	53 375
5	1 100	7	52 337	366 359	23 511	164 577	10 875	76 125	6 943	48 601	11 008	77 056	9 673	67 711
6	1 250	9	40 165	361 485	18 146	163 314	8 034	72 306	5 208	46 872	8 777	78 993	7 793	70 137
7	1 400	11	31 268	343 948	14 142	155 562	5 958	65 538	4 260	46 860	6 908	75 988	6 479	71 269
8	1 550	13	24 721	321 373	10 919	141 947	4 627	60 151	3 526	45 838	5 649	73 437	5 022	65 286
9	1 700	16	16 207	259 312	7 290	116 640	2 925	46 800	2 286	36 576	3 706	59 296	3 589	57 424
10	1 850	18	7 597	136 746	3 101	55 818	1 367	24 606	1 176	21 168	1 953	35 154	1 458	26 244
11	2 000	21	15 024	315 504	6 382	134 022	2 583	54 243	2 299	48 279	3 760	78 960	3 050	64 050
12	2 150	25	11 693	292 325	4 759	118 975	2 089	52 225	1 828	45 700	3 017	75 425	2 263	56 575
13	2 300	28	9 945	278 460	4 132	115 696	1 669	46 732	1 563	43 764	2 581	72 268	2 063	57 764
14	2 450	32	8 213	262 816	3 239	103 648	1 494	47 808	1 318	42 176	2 162	69 184	1 567	50 144
15	2 600	36	6 731	242 316	2 652	95 472	1 119	40 284	1 133	40 788	1 827	65 772	1 294	46 584
Summe der Stufen														
1–15			**588 871**	**4 353 077**	**229 218**	**1 804 920**	**135 782**	**881 413**	**88 218**	**640 079**	**135 653**	**1026665**	**85 257**	**774 995**
1907			*566 545*	*4 097 436*	*218 456*	*1 651 241*	*133 468*	*848 326*	*84 036*	*608 929*	*130 585*	*988 940*	*79 846*	*707 844*
1906			*552 263*	*3 964 666*	*214 636*	*1 611 170*	*127 846*	*805 483*	*82 528*	*598 351*	*127 253*	*949 662*	*76 126*	*656 314*
1905			*525 692*	*3 813 613*	*204 165*	*1 557 560*	*121 928*	*783 946*	*78 586*	*574 264*	*121 013*	*897 834*	*72 592*	*609 536*
16	2 750	40	5 647	225 880	2 157	86 280	966	38 640	932	37 280	1 592	63 680	1 067	42 680
17	2 900	44	5 411	238 084	2 224	97 856	917	40 348	851	37 444	1 419	62 436	1 163	51 172
18	3 050	49	3 567	174 783	1 427	69 923	605	29 645	589	28 861	946	46 354	722	35 378
19	3 200	53	3 841	203 573	1 456	77 168	640	33 920	717	38 001	1 028	54 484	765	40 545
20	3 350	59	3 439	202 901	1 334	78 706	550	32 450	598	35 282	957	56 463	701	41 359
21	3 500	64	3 187	203 968	1 305	83 520	485	31 040	531	33 984	866	55 424	684	43 776
22	3 650	69	2 689	185 541	1 003	69 207	443	30 567	477	32 913	766	52 854	549	37 881
23	3 800	75	2 474	185 550	953	71 475	391	29 325	436	32 700	694	52 050	541	40 575
24	3 950	81	2 227	180 387	923	74 763	323	26 163	373	30 213	608	49 248	504	40 824
25	4 100	87	1 927	167 649	756	65 772	326	28 362	324	28 188	521	45 327	439	38 193
26	4 250	93	1 681	156 333	686	63 798	256	23 808	276	25 668	463	43 059	409	38 037
27	4 400	100	1 637	163 700	698	69 800	229	22 900	275	27 500	435	43 500	401	40 100
28	4 550	107	1 405	150 335	575	61 525	240	25 680	222	23 754	368	39 376	339	36 273
29	4 700	114	1 238	141 132	524	59 736	211	24 054	194	22 116	309	35 226	311	35 454
30	4 850	121	1 216	147 136	517	62 557	205	24 805	192	23 232	302	36 542	336	40 656
31	5 000	128	1 385	177 280	625	80 000	226	28 928	216	27 648	318	40 704	386	49 408
32	5 200	135	1 230	166 050	552	74 520	184	24 840	179	24 165	315	42 525	330	44 550
33	5 400	143	1 087	155 441	442	63 206	203	29 029	170	24 310	272	38 896	280	40 040
34	5 600	151	993	149 943	435	65 685	173	26 123	127	19 177	258	38 958	283	42 733
35	5 800	159	848	134 832	427	67 893	146	23 214	99	15 741	176	27 984	285	45 315
36	6 000	168	845	141 960	423	71 064	114	19 152	112	18 816	196	32 928	288	48 384
37	6 200	176	760	133 760	361	63 536	131	23 056	89	15 664	179	31 504	244	42 944



nach Einkommensteuerstufen auf 1. April 1908.

berg.

merkungen.
Ortsgrößenklassen gehören an:

Klasse V Gemeinden von 2 000 bis 4 999 Einwohnern
" VI " " 1 000 " 1 999 "
" VII " " 999 "

II.		III.		IV.		V.		VI.		VII.		Steuer-stufe
größenklasse												
Zahl der Be-steuer-ten	Steuer ℳ	Zahl der Be-steuer-ten	Steuer ℳ	Zahl der Be-steuer-ten	Steuer ℳ	Zahl der Be-steuer-ten	Steuer ℳ	Zahl der Be-steuer-ten	Steuer ℳ	Zahl der Be-steuer-ten	Steuer ℳ	
13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	I
9 798	19 596	6 020	12 040	8 970	17 940	20 217	40 434	30 953	61 906	42 920	85 840	1
8 233	24 699	5 108	15 324	7 226	21 678	15 867	47 601	20 585	61 755	25 827	77 481	2
8 338	33 352	5 006	20 024	6 386	25 544	13 368	53 472	15 774	63 096	17 996	71 984	3
7 474	37 370	4 525	22 625	5 263	26 315	10 825	54 125	12 600	63 000	14 685	73 425	4
6 271	43 897	3 598	25 186	4 202	29 414	8 139	56 973	9 353	65 471	11 101	77 707	5
5 032	45 288	2 631	23 679	3 242	29 178	6 130	55 170	6 746	60 714	8 591	77 319	6
3 813	41 943	1 956	21 516	2 548	28 028	4 697	51 667	5 180	56 980	6 595	72 545	7
2 946	38 298	1 513	19 669	1 985	25 805	3 543	46 059	4 157	54 041	5 555	72 215	8
2 016	32 256	968	15 488	1 255	20 080	2 315	37 040	2 501	40 016	3 563	57 008	9
856	15 408	405	7 290	639	11 502	1 066	19 188	1 264	22 752	1 909	34 362	10
1 838	38 598	865	18 165	1 186	24 906	2 001	42 021	2 381	50 001	3 703	77 763	11
1 438	35 950	714	17 850	903	22 575	1 640	41 000	1 901	47 525	2 834	70 850	12
1 214	33 992	567	15 876	776	21 728	1 394	39 032	1 596	44 688	2 335	65 380	13
1 050	33 600	473	15 136	678	21 696	1 118	35 776	1 338	42 816	1 989	63 648	14
812	29 232	389	14 004	515	18 540	928	33 408	1 125	40 500	1 668	60 048	15
61 129	**503 479**	**34 738**	**263 872**	**45 774**	**344 929**	**93 248**	**652 966**	**117 454**	**775 261**	**151 271**	**1 037 575**	
59 062	*470 401*	*33 745*	*245 829*	*44 626*	*326 477*	*91 116*	*626 313*	*112 640*	*728 545*	*145 510*	*992 027*	
57 006	*443 395*	*31 890*	*225 534*	*42 622*	*308 930*	*89 029*	*606 081*	*111 785*	*730 484*	*143 805*	*993 928*	
41 762	*318 335*	*29 077*	*211 108*	*46 173*	*323 695*	*82 277*	*576 660*	*108 845*	*744 612*	*145 056*	*1 029 667*	
617	24 680	310	12 400	488	19 520	732	29 280	881	35 240	1 552	62 080	16
704	30 976	309	13 596	430	18 920	726	31 944	818	35 992	1 261	55 484	17
458	22 442	218	10 682	278	13 622	486	23 814	536	26 264	869	42 581	18
442	23 426	225	11 925	323	17 119	492	26 076	625	33 125	969	51 357	19
415	24 485	189	11 151	301	17 759	508	29 972	482	28 438	843	49 737	20
438	28 032	171	10 944	253	16 192	435	27 840	458	29 312	748	47 872	21
384	26 496	130	8 970	243	16 767	358	24 702	372	25 668	653	45 057	22
348	26 100	129	9 675	215	16 125	359	26 925	335	25 125	547	41 025	23
364	29 484	122	9 882	181	14 661	300	24 300	282	22 842	474	38 394	24
261	22 707	118	10 266	176	15 312	261	22 707	237	20 619	435	37 845	25
241	22 413	101	9 393	138	12 834	223	20 739	213	19 809	356	33 108	26
255	25 500	98	9 800	147	14 700	218	21 800	198	19 800	320	32 000	27
216	23 112	85	9 095	143	15 301	173	18 511	184	19 688	265	28 355	28
169	19 266	76	8 664	118	13 452	169	19 266	172	19 608	223	25 422	29
185	22 385	78	9 438	114	13 794	174	21 054	122	14 762	207	25 047	30
215	27 520	86	11 008	142	18 176	181	23 168	168	21 504	207	26 496	31
223	30 105	64	8 640	116	15 660	167	22 545	136	18 360	194	26 190	32
179	25 597	70	10 010	106	15 158	154	22 022	131	18 733	167	23 881	33
173	26 123	70	10 570	112	16 912	129	19 479	97	14 647	129	19 479	34
138	21 942	53	8 427	81	12 879	108	17 172	76	12 084	107	17 013	35
151	25 368	49	8 232	66	11 088	108	18 144	89	14 952	94	15 792	36
142	24 992	42	7 392	79	13 904	93	16 368	81	14 256	79	13 904	37



(Noch) Tab. 5. Zusammenstellung der physischen Besteuerten

A. Württem-

Steuerstufe	Einkommensuntergrenze der Stufe ℳ	Steuereinheitssatz ℳ	Württemberg: Zahl der Besteuerten	Württemberg: Steuer ℳ	Neckarkreis: Zahl der Besteuerten	Neckarkreis: Steuer ℳ	Schwarzwaldkreis: Zahl der Besteuerten	Schwarzwaldkreis: Steuer ℳ	Jagstkreis: Zahl der Besteuerten	Jagstkreis: Steuer ℳ	Donaukreis: Zahl der Besteuerten	Donaukreis: Steuer ℳ	I. Orts-: Zahl der Besteuerten	I. Orts-: Steuer ℳ
I	II	III	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
38	6 400	185	646	119 510	291	53 835	108	19 980	75	13 875	172	31 820	203	37 555
39	6 600	194	546	105 924	249	48 306	104	20 176	56	10 864	137	26 578	164	31 816
40	6 800	204	548	111 792	263	53 652	91	18 564	60	12 240	134	27 336	183	37 332
41	7 000	215	713	153 295	364	78 260	113	24 295	81	17 415	155	33 325	242	52 030
42	7 300	227	652	148 004	357	81 039	85	19 295	79	17 933	131	29 737	246	55 842
43	7 600	240	594	142 560	291	69 840	112	26 880	67	16 080	124	29 760	204	48 960
44	7 900	254	491	124 714	265	67 310	86	21 844	56	14 224	84	21 336	182	46 228
45	8 200	267	454	121 218	244	65 148	73	19 491	53	14 151	84	22 428	170	45 390
46	8 500	281	431	121 111	238	66 878	63	17 703	50	14 050	80	22 480	168	47 208
47	8 800	295	377	111 215	212	62 540	48	14 160	45	13 275	72	21 240	153	45 135
48	9 100	310	353	109 430	198	61 380	55	17 050	30	9 300	70	21 700	150	46 500
49	9 400	325	309	100 425	188	61 100	39	12 675	33	10 725	49	15 925	123	39 975
50	9 700	340	331	112 540	193	65 620	49	16 660	25	8 500	64	21 760	148	50 320
51	10 000	359	458	164 422	271	97 289	56	20 104	45	16 155	86	30 874	176	63 184
52	10 500	379	357	135 303	207	78 453	40	15 160	32	12 128	78	29 562	150	56 850
53	11 000	399	335	133 665	195	77 805	53	21 147	25	9 975	62	24 738	146	58 254
54	11 500	420	312	131 040	189	79 380	45	18 900	23	9 660	55	23 100	145	60 900
55	12 000	441	297	130 977	181	79 821	37	16 317	21	9 261	58	25 578	138	60 858
56	12 500	462	249	115 038	149	68 838	38	17 556	16	7 392	46	21 252	106	48 972
57	13 000	484	201	97 284	115	55 660	32	15 488	17	8 228	37	17 908	92	44 528
58	13 500	505	178	89 890	101	51 005	30	15 150	15	7 575	32	16 160	76	38 380
59	14 000	527	190	100 130	120	63 240	28	14 756	10	5 270	32	16 864	95	50 065
60	14 500	549	176	96 624	103	56 547	25	13 725	16	8 784	32	17 568	83	45 567
61	15 000	581	291	169 071	172	99 932	41	23 821	25	14 525	53	30 793	136	79 016
62	16 000	621	268	166 428	159	98 739	37	22 977	26	16 146	46	28 566	124	77 004
63	17 000	662	216	142 992	138	91 356	33	21 846	12	7 944	33	21 846	111	73 482
64	18 000	703	197	138 491	112	78 736	26	18 278	14	9 842	45	31 635	89	62 567
65	19 000	744	184	136 896	122	90 768	15	11 160	12	8 928	35	26 040	93	69 192
66	20 000	786	147	115 542	93	73 098	16	12 576	10	7 860	28	22 008	71	55 806
67	21 000	828	136	112 608	82	67 896	12	9 936	16	13 248	26	21 528	59	48 852
68	22 000	870	122	106 140	75	65 250	19	16 530	7	6 090	21	18 270	60	52 200
69	23 000	913	90	82 170	57	52 041	15	13 695	5	4 565	13	11 869	47	42 911
70	24 000	956	103	98 468	61	58 316	19	18 164	7	6 692	16	15 296	45	43 020
71	25 000	999	82	81 918	52	51 948	20	19 980	1	999	9	8 991	44	43 956
72	26 000	1 042	71	73 982	41	42 722	10	10 420	8	8 336	12	12 504	31	32 302
73	27 000	1 086	67	72 762	47	51 042	5	5 430	6	6 516	9	9 774	39	42 354
74	28 000	1 130	63	71 190	42	47 460	7	7 910	5	5 650	9	10 170	34	38 420
75	29 000	1 175	72	84 600	47	55 225	12	14 100	7	8 225	6	7 050	35	41 125
Summe der Stufen 1—75 . . .			648 912	12568664	255 305	5 950 385	145 443	2141361	97 288	1635362	150 876	2841556	100845	3 605 328
1907 . . .			*623 491*	*11989626*	*242 687*	*5 615 185*	*142 636*	*2052653*	*92 591*	*1541090*	*145 577*	*2780698*	*94 462*	*3 419 899*
1906 . . .			*608 469*	*11696683*	*238 754*	*5 497 138*	*136 635*	*1962869*	*91 301*	*1552129*	*141 779*	*2684547*	*90 463*	*3 307 415*
1905 . . .			*582 020*	*11470696*	*228 543*	*5 388 012*	*131 081*	*1950623*	*87 060*	*1492004*	*135 336*	*2640057*	*86 136*	*3 121 905*



nach Einkommensteuerstufen auf 1. April 1908.

berg.

II.		III.		IV.		V.		VI.		VII.		Steuerstufe
größenklasse												
Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ	Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ	Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ	Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ	Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ	Zahl der Besteuerten	Steuer ℳ	
13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	I
109	20 165	40	7 400	72	13 320	99	18 315	55	10 175	68	12 580	**38**
119	23 086	40	7 760	62	12 028	71	13 774	43	8 342	47	9 118	**39**
100	20 400	33	6 732	62	12 648	79	16 116	32	6 528	59	12 036	**40**
140	30 100	46	9 890	74	15 910	95	20 425	56	12 040	60	12 900	**41**
106	24 062	44	9 988	68	15 436	78	17 706	58	13 166	52	11 804	**42**
121	29 040	50	12 000	76	18 240	66	15 840	41	9 840	36	8 640	**43**
103	26 162	26	6 604	60	15 240	62	15 748	32	8 128	26	6 604	**44**
99	26 433	29	7 743	55	14 685	42	11 214	36	9 612	23	6 141	**45**
83	23 323	20	5 620	51	14 331	55	15 455	29	8 149	25	7 025	**46**
68	20 060	25	7 375	32	9 440	46	13 570	30	8 850	23	6 785	**47**
59	18 290	28	8 680	27	8 370	41	12 710	27	8 370	21	6 510	**48**
73	23 725	29	9 425	27	8 775	33	10 725	14	4 550	10	3 250	**49**
66	22 440	19	6 460	27	9 180	30	10 200	18	6 120	23	7 820	**50**
101	36 259	24	8 616	40	14 360	67	24 053	26	9 334	24	8 616	**51**
83	31 457	19	7 201	37	14 023	37	14 023	17	6 443	14	5 306	**52**
73	29 127	26	10 374	30	11 970	31	12 369	15	5 985	14	5 586	**53**
59	24 780	29	12 180	31	13 020	25	10 500	9	3 780	14	5 880	**54**
61	26 901	23	10 143	24	10 584	32	14 112	11	4 851	8	3 528	**55**
59	27 258	20	9 240	21	9 702	24	11 088	10	4 620	9	4 158	**56**
40	19 360	13	6 292	18	8 712	24	11 616	7	3 388	7	3 388	**57**
38	19 190	14	7 070	14	7 070	20	10 100	12	6 060	4	2 020	**58**
24	12 648	19	10 013	22	11 594	19	10 013	8	4 216	3	1 581	**59**
26	14 274	11	6 039	20	10 980	19	10 431	10	5 490	7	3 843	**60**
63	36 603	16	9 296	32	18 592	22	12 782	10	5 810	12	6 972	**61**
55	34 155	31	19 251	18	11 178	20	12 420	12	7 452	8	4 968	**62**
41	27 142	10	6 620	15	9 930	24	15 888	6	3 972	9	5 958	**63**
42	29 526	16	11 248	19	13 357	17	11 951	10	7 030	4	2 812	**64**
50	37 200	8	5 952	13	9 672	12	8 928	4	2 976	4	2 976	**65**
32	25 152	8	6 288	12	9 432	16	12 576	4	3 144	4	3 144	**66**
33	27 324	16	13 248	8	6 624	12	9 936	5	4 140	3	2 484	**67**
30	26 100	7	6 090	8	6 960	7	6 090	5	4 350	5	4 350	**68**
19	17 347	9	8 217	6	5 478	4	3 652	4	3 652	1	913	**69**
31	29 636	6	5 736	7	6 692	7	6 692	—	—	7	6 692	**70**
19	18 981	4	3 996	6	5 994	7	6 993	—	—	2	1 998	**71**
20	20 840	5	5 210	4	4 168	4	4 168	5	5 210	2	2 084	**72**
12	13 032	5	5 430	5	5 430	4	4 344	1	1 086	1	1 086	**73**
13	14 690	6	6 780	4	4 520	4	4 520	—	—	2	2 260	**74**
20	23 500	8	9 400	4	4 700	3	3 525	—	—	2	2 350	**75**
70 137	**1 986 398**	**38 313**	**799 639**	**51 135**	**1 087 129**	**101 060**	**1 605 362**	**124 809**	**1 482 918**	**162 613**	**2 001 860**	
67 839	*1 918 860*	*37 212*	*771 278*	*49 765*	*1 040 175*	*98 551*	*1 542 645*	*119 490*	*1 390 985*	*156 172*	*1 905 784*	
65 404	*1 826 298*	*35 242*	*736 826*	*47 528*	*992 549*	*96 499*	*1 513 753*	*118 745*	*1 400 505*	*154 588*	*1 919 337*	
48 381	*1 424 312*	*32 831*	*838 899*	*51 170*	*1 014 632*	*90 326*	*1 563 956*	*116 801*	*1 500 787*	*156 375*	*2 006 205*	



(Noch) Tab. 5. Zusammenstellung der physischen Besteuerten

A. Württem=

Steuer=stufe	Ein=kommens=unter=grenze der Stufe	Steuer=einheits=satz für je 100 ℳ		Württemberg				Neckarkreis				Schwarzwald=	
				Zahl der Be=steuer=ten	steuerbares Einkommen	Steuer		Zahl der Be=steuer=ten	steuerbares Einkommen	Steuer		Zahl der Be=steuer=ten	steuerbares Einkommen
	ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		ℳ
I	II	III		1.	2 a.	2 b.		3.	4 a.	4 b.		5.	6 a.
76	30 000	4	—	267	8 641 154	345 183	10	195	6 308 454	251 980	30	26	842 352
77	35 000	4	05	195	7 280 613	294 208	90	130	4 852 329	196 254	85	27	1 000 163
78	40 000	4	10	135	5 726 638	234 544	25	82	3 472 614	142 206	25	22	940 895
79	45 000	4	15	110	5 201 496	215 650	60	72	3 408 584	141 307	50	20	946 697
80	50 000	4	20	95	4 983 172	209 097	40	64	3 360 291	140 998	60	15	785 270
81	55 000	4	25	50	2 875 298	122 102	50	34	1 949 625	82 794	25	8	468 043
82	60 000	4	30	87	5 703 173	245 082	80	56	3 695 370	158 790	40	12	788 581
83	70 000	4	35	66	4 944 024	214 937	85	41	3 090 728	134 362	80	13	959 835
84	80 000	4	40	51	4 318 657	189 904	—	36	3 045 759	133 927	20	7	592 676
85	90 000	4	45	43	4 098 357	182 289	80	32	3 048 465	135 591	50	2	190 262
86	100 000	4	50	42	4 397 235	197 802	—						
87	110 000	4	55	32	3 689 855	167 826	75						
88	120 000	4	60	21	2 624 711	119 602	20						
89	130 000	4	65	15	2 015 471	93 683	55						
90	140 000	4	70	15	2 170 852	101 999	40	98	12 789 434	595 104	30	15	1 873 171
91	150 000	4	75	4	625 104	29 678	—						
92	160 000	4	80	6	977 731	46 920	—						
93	170 000	4	85	3	518 100	25 123	—						
94	180 000	4	90	8	1 471 830	72 103	50						
95	190 000	4	95	6	1 184 813	58 640	70						
96 a	200 000	5	—	21	4 762 637	238 085	—						
96 b	250 000	5	—	8	2 197 147	109 830	—						
96 c	300 000	5	—	13	4 547 704	227 360	—						
96 d	400 000	5	—	6	2 735 861	136 770	—	32	13 494 835	674 655	—	11	3 291 728
96 e	500 000	5	—	5	2 711 256	135 545	—						
96 f, 96 g	600 000 bis über 2 Mill.	5	—	7	7 076 399	353 608	—						
Summe der Stufe 96				60	24 031 004	1 201 198	—						
" " " 76—96				1 311	97 479 288	4 367 578	30	872	62 516 488	2 787 972	95	178	12 679 673
Jahr 1907				*1 227*	*90 351 720*	*4 046 133*	*15*	*809*	*58 178 508*	*2 595 165*	*90*	*167*	*11 631 638*
" 1906				*1 117*	*81 496 671*	*3 648 015*	*15*	*754*	*54 908 905*	*2 455 083*	*85*	*142*	*9 716 705*
" 1905 [1]				*1 015*	*71 774 515*	*3 207 307*	*45*	*668*	*47 179 489*	*2 114 584*	*90*	*142*	*9 589 273*
Gesamtsumme . . .				650 223	1 118 065 427	16 936 242	30	256 177	495 521 849	8 738 357	95	145 621	217 122 735
Jahr 1907				*624 718*	*1 065 261 568*	*16 035 759*	*15*	*243 496*	*465 280 443*	*8 210 350*	*80*	*142 803*	*209 709 458*
" 1906				*609 586*	*1 030 816 406*	*15 344 698*	*15*	*239 508*	*454 132 259*	*7 952 221*	*85*	*136 777*	*198 984 878*
" 1905 [1]				*583 035*	*925 897 909*	*14 678 003*	*45*	*229 211*	*412 363 824*	*7 502 596*	*90*	*131 223*	*177 071 429*

[1]) Bei dem Jahr 1905 ist als „steuerbares Einkommen" (Spalte 2 a, 4 a, 6 a u. s. w.) das um die Ermäßigungen und Freischreibungen nach Art. 20 und 21 des Einkommensteuergesetzes gekürzte Einkommen im Sinne der Spalte 21 der Tabelle 2 A bezw. 2 B (anstatt der dortigen Spalte 14) angegeben.



nach Einkommensteuerstufen auf 1. April 1908.

berg.

kreis		Jagstkreis				Donaukreis				I. Ortsgrößenklasse				Steuerstufe
Steuer M	Pf.	Zahl der Besteuerten	steuerbares Einkommen M	Steuer M	Pf.	Zahl der Besteuerten	steuerbares Einkommen M	Steuer M	Pf.	Zahl der Besteuerten	steuerbares Einkommen M	Steuer M	Pf.	
6 b.		7.	8 a.	8 b.		9.	10 a.	10 b.		11.	12 a.	12 b.		I
33 656	—	17	548 656	21 922	80	29	941 692	37 624	—	155	5 028 853	200 876	—	76
40 180	85	10	382 361	15 466	95	28	1 045 760	42 306	25	97	3 633 213	146 942	05	77
38 544	10	6	259 074	10 637	30	25	1 054 055	43 156	60	64	2 715 923	111 220	70	78
39 250	70	6	280 878	11 644	90	12	565 337	23 447	50	56	2 658 064	110 190	80	79
32 957	40	6	314 838	13 209	—	10	522 773	21 932	40	47	2 462 535	103 320	—	80
19 877	25	2	112 837	4 789	75	6	344 793	14 641	25	28	1 606 187	68 208	25	81
33 875	40	6	378 489	16 292	70	13	840 733	36 124	30	42	2 771 786	119 105	70	82
41 733	90	1	78 000	3 393	—	11	815 461	35 448	15	32	2 408 247	104 695	80	83
26 061	20	1	82 800	3 643	20	7	597 422	26 272	40	28	2 371 417	104 280	—	84
8 463	90	4	380 949	16 945	60	5	478 681	21 288	80	22	2 095 749	93 209	70	85
86 347	35	14	1 820 546	84 781	70	25	3 192 551	147 145	75	66	8 548 011	397 099	55	86 87 88 89 90 91 92 93 94 95
164 560	—	4	2 598 122	129 703	—	13	4 646 319	232 280	—	21	9 723 555	486 120	—	96 a 96 b 96 c 96 d 96 e 96 f 96 g
565 508	**05**	**77**	**7 237 550**	**332 429**	**90**	**184**	**15 045 577**	**681 667**	**40**	**658**	**46 023 540**	**2 045 268**	**55**	
517 893	*60*	*81*	*6 879 441*	*314 286*	*20*	*170*	*13 662 133*	*618 787*	*45*	*607*	*43 473 062*	*1 939 158*	*25*	
432 825	*15*	*72*	*5 617 343*	*254 164*	*25*	*149*	*11 253 718*	*505 941*	*90*	*572*	*40 124 883*	*1 786 590*	*75*	
426 368	*90*	*64*	*4 792 905*	*209 488*	*90*	*141*	*10 212 848*	*456 864*	*75*	*498*	*34 076 635*	*1 525 955*	*05*	
2 706 869	**05**	**97 365**	**154 817 327**	**1 967 791**	**90**	**151 060**	**250 603 516**	**3 523 223**	**40**	**101 503**	**253 937 311**	**5 650 596**	**55**	
2 570 546	*60*	*92 672*	*147 650 075*	*1 855 376*	*20*	*145 747*	*242 621 592*	*3 399 485*	*45*	*95 069*	*238 921 072*	*5 359 057*	*25*	
2 395 694	*15*	*91 373*	*144 977 646*	*1 806 293*	*25*	*141 928*	*232 721 523*	*3 190 488*	*90*	*91 035*	*227 557 254*	*5 094 005*	*75*	
2 376 991	*90*	*87 124*	*126 792 059*	*1 701 492*	*90*	*135 477*	*209 670 597*	*3 096 921*	*75*	*86 634*	*205 791 791*	*4 647 860*	*05*	

(Noch) Tab. 5. Zusammenstellung der physischen Besteuerten

A. Württem=

Steuer=stufe	Ein=kommens=unter=grenze der Stufe	Steuer=einheits=satz für je 100 ℳ		II.				III.				IV.			
				Ortsgrößen=											
				Zahl der Be=steuer=ten	steuerbares Einkommen	Steuer		Zahl der Be=steuer=ten	steuerbares Einkommen	Steuer		Zahl der Be=steuer=ten	steuerbares Einkommen	Steuer	
	ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.
I	II	III		13.	14 a.	14 b.		15.	16 a.	16 b.		17.	18 a.	18 b.	
76	30 000	4	—	55	1 780 354	71 112	—	16	523 066	20 904	—	11	352 254	14 072	—
77	35 000	4	05	44	1 636 356	66 189	15	11	407 741	16 499	70	16	591 772	23 939	55
78	40 000	4	10	33	1 396 727	57 195	—	10	425 442	17 429	10	9	388 140	15 918	10
79	45 000	4	15	23	1 089 528	45 172	75	9	429 562	17 807	65	10	430 904	19 110	75
80	50 000	4	20	21	1 110 395	46 594	80	3	155 763	6 535	20	9	472 584	19 828	20
81	55 000	4	25	11	635 440	26 987	50	1	59 800	2 541	50	7	401 767	17 055	25
82	60 000	4	30	21	1 387 627	59 615	20	5	327 738	14 082	50	5	317 806	13 656	80
83	70 000	4	35	17	1 273 145	55 349	40	8	582 611	25 330	05	4	310 695	13 506	75
84	80 000	4	40	15	1 270 232	55 849	20	2	175 103	7 700	—	2	167 348	7 361	20
85	90 000	4	45	8	765 833	34 069	20	1	98 800	4 396	60	4	384 951	17 119	15
86	100 000	4	50												
87	110 000	4	55												
88	120 000	4	60												
89	130 000	4	65												
90	140 000	4	70	37	4 839 277	225 385	15	9	1 071 390	49 063	75	9	1 240 660	58 312	05
91	150 000	4	75												
92	160 000	4	80												
93	170 000	4	85												
94	180 000	4	90												
95	190 000	4	95												
96 a	200 000	5	—												
96 b	250 000	5	—												
96 c	300 000	5	—												
96 d	400 000	5	—	18	6 124 109	306 155	—	2	1 175 243	58 760	—	5	1 111 230	55 550	—
96 e	500 000	5	—												
96 f	600 000	5	—												
96 g	bis über 2 Mill.														
Summe der Stufen 76—96				**303**	**23 309 023**	**1 049 674**	**35**	**77**	**5 432 259**	**241 050**	**05**	**91**	**6 200 111**	**275 429**	**80**
Jahr 1907				*279*	*20 400 643*	*913 049*	*35*	*75*	*5 380 227*	*239 469*	*95*	*91*	*5 609 969*	*244 903*	*95*
„ 1906				*246*	*18 429 930*	*828 528*	*60*	*62*	*4 461 306*	*198 878*	*30*	*76*	*4 996 055*	*220 619*	*55*
„ 1905[1])				*200*	*15 219 838*	*685 435*	*75*	*79*	*5 083 077*	*223 483*	*05*	*62*	*4 370 737*	*194 453*	*55*
Gesamtsumme				**70 440**	**151 856 130**	**3 036 072**	**35**	**38 390**	**67 163 039**	**1 040 689**	**05**	**51 226**	**89 719 714**	**1 362 558**	**80**
Jahr 1907				*68 118*	*144 037 647*	*2 831 909*	*35*	*37 287*	*64 612 646*	*1 010 747*	*95*	*49 856*	*85 875 427*	*1 285 078*	*95*
„ 1906				*65 650*	*136 131 728*	*2 654 826*	*60*	*35 304*	*60 419 674*	*935 704*	*30*	*47 604*	*81 397 899*	*1 213 168*	*55*
„ 1905[1])				*48 581*	*100 799 896*	*2 109 747*	*75*	*32 910*	*58 543 245*	*1 062 382*	*05*	*51 232*	*79 239 293*	*1 209 085*	*55*

[1]) Siehe Anm. Seite 170.

nach Einkommensteuerstufen auf 1. April 1908.

berg.

klasse

V.				VI.				VII.				
Zahl der Besteuerten	steuerbares Einkommen ℳ	Steuer ℳ	Pf.	Zahl der Besteuerten	steuerbares Einkommen ℳ	Steuer ℳ	Pf.	Zahl der Besteuerten	steuerbares Einkommen ℳ	Steuer ℳ	Pf.	Steuerstufe
19.	20 a.	20 b.		21.	22 a.	22 b.		23.	24 a.	24 b.		I
16	512 683	20 480	—	10	311 013	12 431	10	4	132 931	5 308	—	76
9	337 973	13 675	95	11	405 798	16 418	70	7	267 760	10 543	80	77
9	375 424	15 376	85	6	256 669	10 512	40	4	168 313	6 892	10	78
6	279 709	11 603	40	4	188 937	7 835	20	2	94 792	3 930	05	79
6	314 256	13 192	60	7	365 129	15 321	60	2	102 510	4 305	—	80
3	172 104	7 310	—	—	—	—	—	—	—	—	—	81
6	386 294	16 628	10	3	186 823	8 023	80	5	325 099	13 970	70	82
2	146 095	6 351	—	2	153 231	6 659	85	1	70 000	3 045	—	83
1	82 800	3 643	20	2	169 205	7 440	40	1	82 552	3 630	—	84
5	469 785	20 897	20	1	91 149	4 053	95	2	192 090	8 544	—	85
10	1 238 649	57 301	70	13	1 674 194	77 744	90	8	1 063 521	48 472	—	86–95
9	4 057 823	202 673	—	1	610 722	30 535	—	4	1 228 322	61 405	—	96 a–96 g
82	**8 373 595**	**389 133**	—	**60**	**4 412 870**	**196 976**	**90**	**40**	**3 727 890**	**170 045**	**65**	
81	*7 929 707*	*367 001*	*35*	*55*	*4 117 659*	*184 642*	*75*	*39*	*3 440 453*	*157 907*	*55*	
73	*6 948 170*	*321 133*	*70*	*48*	*3 278 806*	*145 481*	*25*	*40*	*3 257 521*	*146 783*	—	
83	*6 535 897*	*296 463*	*20*	*49*	*3 332 829*	*141 684*	—	*44*	*3 155 502*	*139 832*	*85*	
101 142	**155 898 350**	**1 994 495**	—	**124 869**	**172 245 714**	**1 679 924**	**90**	**162 653**	**227 245 169**	**2 171 905**	**65**	
98 632	*150 577 072*	*1 909 646*	*35*	*119 545*	*163 284 578*	*1 575 627*	*75*	*156 211*	*217 953 126*	*2 063 691*	*55*	
96 572	*146 162 108*	*1 834 886*	*70*	*118 793*	*162 103 893*	*1 545 986*	*25*	*154 628*	*217 043 850*	*2 066 120*	—	
90 409	*132 019 733*	*1 860 419*	*20*	*116 850*	*148 787 564*	*1 642 471*	—	*156 419*	*200 716 387*	*2 146 037*	*85*	



Tab. 5. Zusammenstellung der physischen Besteuerten

B. In den Städten von 20 000

Steuer-Stufe	Ein-kommens-untergrenze der Stufe	Steuer-einheits-satz	1 Stuttgart		2 Ulm		3 Heilbronn		4 Eßlingen		5 Reutlingen		6 Ludwigsburg		7 Göppingen		8 Gmünd	
			Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer
I	II	III	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
	ℳ	ℳ		ℳ		ℳ		ℳ		ℳ		ℳ		ℳ		ℳ		ℳ
1	500	2	12 295	24 590	2 209	4 418	1 715	3 430	1 054	2 108	1 953	3 906	739	1 478	1 211	2 422	917	1 834
2	650	3	8 302	24 906	1 827	5 481	1 465	4 395	930	2 790	1 617	4 851	638	1 914	923	2 769	833	2 499
3	800	4	9 734	38 936	2 291	9 164	1 479	5 916	1 155	4 620	1 304	5 216	593	2 372	855	3 420	661	2 644
4	950	5	10 675	53 375	1 971	9 855	1 441	7 205	1 216	6 080	931	4 655	559	2 795	744	3 720	612	3 060
5	1 100	7	9 673	67 711	1 723	12 061	1 105	7 735	1 057	7 399	701	4 907	493	3 451	650	4 550	542	3 794
6	1 250	9	7 793	70 137	1 299	11 691	880	7 920	906	8 154	566	5 094	403	3 627	538	4 842	440	3 960
7	1 400	11	6 479	71 269	886	9 746	678	7 458	638	7 018	456	5 016	342	3 762	452	4 972	361	3 971
8	1 550	13	5 022	65 286	704	9 152	562	7 306	453	5 889	323	4 199	295	3 835	361	4 693	248	3 224
9	1 700	16	3 589	57 424	517	8 272	342	5 472	322	5 152	215	3 440	212	3 392	243	3 888	165	2 640
10	1 850	18	1 458	26 244	220	3 960	167	3 006	116	2 088	105	1 890	65	1 170	99	1 782	84	1 512
11	2 000	21	3 050	64 050	492	10 332	352	7 392	267	5 607	218	4 578	144	3 024	205	4 305	160	3 360
12	2 150	25	2 263	56 575	360	9 000	279	6 975	213	5 325	175	4 375	141	3 525	153	3 825	117	2 925
13	2 300	28	2 063	57 764	300	8 400	215	6 020	175	4 900	172	4 816	103	2 884	143	4 004	106	2 968
14	2 450	32	1 567	50 144	261	8 352	205	6 560	134	4 288	151	4 832	97	3 104	116	3 712	86	2 752
15	2 600	36	1 294	46 584	213	7 668	160	5 760	102	3 672	116	4 176	70	2 520	71	2 556	80	2 880
Summe der Stufen 1—15			**85 257**	**774 995**	**15 273**	**127 552**	**11 045**	**92 550**	**8 738**	**75 090**	**9 003**	**65 951**	**4 894**	**42 853**	**6 764**	**55 460**	**5 412**	**44 023**
Jahr 1907			*79 846*	*707 844*	*14 741*	*119 989*	*10 609*	*85 125*	*9 073*	*73 385*	*8 379*	*58 889*	*4 539*	*39 029*	*6 691*	*52 078*	*5 030*	*41 906*
„ 1906			*76 126*	*656 314*	*14 637*	*115 023*	*10 565*	*83 696*	*8 662*	*67 360*	*7 315*	*49 827*	*4 508*	*38 801*	*6 245*	*48 306*	*5 074*	*40 382*
„ 1905			*72 592*	*609 536*	*12 296*	*94 210*	*10 140*	*79 327*	*8 089*	*62 921*	*6 998*	*46 807*	*4 149*	*35 070*	*6 086*	*45 770*	*4 700*	*35 392*
16	2 750	40	1 067	42 680	159	6 360	120	4 800	82	3 280	74	2 960	63	2 520	72	2 880	47	1 880
17	2 900	44	1 163	51 172	182	8 008	145	6 380	105	4 620	104	4 576	55	2 420	57	2 508	56	2 464
18	3 050	49	722	35 378	113	5 537	88	4 312	61	2 989	60	2 940	49	2 401	45	2 205	42	2 058
19	3 200	53	765	40 545	101	5 353	91	4 823	63	3 339	58	3 074	50	2 650	46	2 438	33	1 749
20	3 350	59	701	41 359	96	5 664	89	5 251	47	2 773	59	3 481	45	2 655	41	2 419	38	2 242
21	3 500	64	684	43 776	82	5 248	105	6 720	50	3 200	62	3 968	54	3 456	42	2 688	43	2 752
22	3 650	69	549	37 881	95	6 555	72	4 968	48	3 312	48	3 312	38	2 622	50	3 450	33	2 277
23	3 800	75	541	40 575	76	5 700	68	5 100	46	3 450	41	3 075	34	2 550	35	2 625	48	3 600
24	3 950	81	504	40 824	92	7 452	84	6 804	35	2 835	38	3 078	40	3 240	41	3 321	34	2 754
25	4 100	87	439	38 193	64	5 568	60	5 220	25	2 175	35	3 045	25	2 175	19	1 653	33	2 871
26	4 250	93	409	38 037	53	4 929	39	3 627	33	3 069	40	3 720	29	2 697	25	2 325	22	2 046
27	4 400	100	401	40 100	57	5 700	55	5 500	33	3 300	31	3 100	29	2 900	21	2 100	29	2 900
28	4 550	107	339	36 273	65	6 955	40	4 280	23	2 461	32	3 424	25	2 675	15	1 605	16	1 712
29	4 700	114	311	35 454	45	5 130	36	4 104	17	1 938	22	2 508	14	1 596	18	2 052	17	1 938
30	4 850	121	336	40 656	59	7 139	31	3 751	19	2 299	24	2 904	22	2 662	16	1 936	14	1 694
31	5 000	128	386	49 408	62	7 936	40	5 120	28	3 584	28	3 584	21	2 688	16	2 048	20	2 560
32	5 200	135	330	44 550	65	8 775	42	5 670	37	4 995	16	2 160	33	4 455	16	2 160	14	1 890
33	5 400	143	280	40 040	45	6 435	27	3 861	26	3 718	27	3 861	17	2 431	20	2 860	17	2 431
34	5 600	151	283	42 733	39	5 889	35	5 285	18	2 718	21	3 171	20	3 020	22	3 322	18	2 718
35	5 800	159	285	45 315	43	6 837	24	3 816	18	2 862	20	3 180	14	2 226	6	954	13	2 067
36	6 000	168	288	48 384	40	6 720	38	6 384	13	2 184	28	4 704	11	1 848	10	1 680	11	1 848
37	6 200	176	244	42 944	36	6 336	25	4 400	13	2 288	23	4 048	21	3 696	14	2 464	10	1 760

nach Einkommensteuerstufen auf 1. April 1908.

und mehr Einwohnern.

Steuerstufe	Einkommensuntergrenze der Stufe	Steuereinheitssatz	1 Stuttgart		2 Ulm		3 Heilbronn		4 Eßlingen		5 Reutlingen		6 Ludwigsburg		7 Göppingen		8 Gmünd	
			Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer	Zahl der Besteuerten	Steuer
I	II	III	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
	M	M		M		M		M		M		M		M		M		M
38	6 400	185	203	37 555	32	5 920	20	3 700	13	2 405	14	2 590	10	1 850	13	2 405	7	1 295
39	6 600	194	164	31 816	30	5 820	22	4 268	10	1 940	14	2 716	13	2 522	17	3 298	13	2 522
40	6 800	204	183	37 332	37	7 548	21	4 284	10	2 040	14	2 856	7	1 428	5	1 020	6	1 224
41	7 000	215	242	52 030	38	8 170	37	7 955	11	2 365	17	3 655	14	3 010	11	2 365	12	2 580
42	7 300	227	246	55 842	29	6 583	28	6 356	15	3 405	7	1 589	13	2 951	10	2 270	4	908
43	7 600	240	204	48 960	32	7 680	32	7 680	13	3 120	15	3 600	9	2 160	11	2 640	9	2 160
44	7 900	254	182	46 228	21	5 334	21	5 334	12	3 048	14	3 556	16	4 064	6	1 524	13	3 302
45	8 200	267	170	45 390	29	7 743	19	5 073	11	2 937	12	3 204	14	3 738	7	1 869	7	1 869
46	8 500	281	168	47 208	13	3 653	24	6 744	5	1 405	8	2 248	18	5 058	5	1 405	10	2 810
47	8 800	295	153	45 135	17	5 015	12	3 540	5	1 475	7	2 065	12	3 540	6	1 770	9	2 655
48	9 100	310	150	46 500	16	4 960	12	3 720	5	1 550	7	2 170	9	2 790	4	1 240	6	1 860
49	9 400	325	123	39 975	15	4 875	16	5 200	15	4 875	6	1 950	13	4 225	3	975	5	1 625
50	9 700	340	148	50 320	27	9 180	14	4 760	2	680	5	1 700	8	2 720	2	680	8	2 720
51	10 000	359	176	63 184	25	8 975	23	8 257	16	5 744	6	2 154	12	4 308	8	2 872	11	3 949
52	10 500	379	150	56 850	18	6 822	24	9 096	5	1 895	8	3 032	8	3 032	12	4 548	8	3 032
53	11 000	399	146	58 254	27	10 773	14	5 586	8	3 192	8	3 192	3	1 197	6	2 394	7	2 793
54	11 500	420	145	60 900	16	6 720	16	6 720	5	2 100	3	1 260	6	2 520	4	1 680	9	3 780
55	12 000	441	138	60 858	20	8 820	10	4 410	9	3 969	6	2 646	8	3 528	3	1 323	5	2 205
56	12 500	462	106	48 972	19	8 778	10	4 620	8	3 696	6	2 772	5	2 310	8	3 696	3	1 386
57	13 000	484	92	44 528	13	6 292	2	968	7	3 388	6	2 904	3	1 452	4	1 936	5	2 420
58	13 500	505	76	38 380	9	4 545	8	4 040	3	1 515	5	2 525	6	3 030	5	2 525	2	1 010
59	14 000	527	95	50 065	5	2 635	7	3 689	1	527	7	3 689	1	527	3	1 581	—	—
60	14 500	549	83	45 567	9	4 941	6	3 294	1	549	6	3 294	1	549	2	1 098	1	549
61	15 000	581	136	79 016	14	8 134	14	8 134	6	3 486	5	2 905	7	4 067	8	4 648	9	5 229
62	16 000	621	124	77 004	16	9 936	12	7 452	7	4 347	6	3 726	5	3 105	3	1 863	6	3 726
63	17 000	662	111	73 482	16	10 592	8	5 296	—	—	7	4 634	6	3 972	2	1 324	2	1 324
64	18 000	703	89	62 567	13	9 139	13	9 139	3	2 109	5	3 515	—	—	5	3 515	3	2 109
65	19 000	744	93	69 192	15	11 160	11	8 184	4	2 976	6	4 464	6	4 464	5	3 720	3	2 232
66	20 000	786	71	55 806	6	4 716	7	5 502	6	4 716	5	3 930	2	1 572	4	3 144	2	1 572
67	21 000	828	59	48 852	5	4 140	9	7 452	3	2 484	1	828	2	1 656	10	8 280	3	2 484
68	22 000	870	60	52 200	9	7 830	5	4 350	2	1 740	9	7 830	2	1 740	1	870	2	1 740
69	23 000	913	47	42 911	3	2 739	4	3 652	1	913	5	4 565	3	2 739	2	1 826	1	913
70	24 000	956	45	43 020	8	7 648	4	3 824	4	3 824	8	7 648	1	956	3	2 868	3	2 868
71	25 000	999	44	43 956	4	3 996	6	5 994	—	—	7	6 993	—	—	2	1 998	—	—
72	26 000	1 042	31	32 302	5	5 210	3	3 126	—	—	3	3 126	3	3 126	3	3 126	3	3 126
73	27 000	1 086	39	42 354	3	3 258	4	4 344	—	—	—	—	2	2 172	2	2 172	1	1 086
74	28 000	1 130	34	38 420	3	3 390	4	4 520	1	1 130	2	2 260	3	3 390	—	—	—	—
75	29 000	1 175	35	41 125	2	2 350	7	8 225	3	3 525	2	2 350	1	1 175	1	1 175	4	4 700
Summe der Stufen 1—75			**100 845**	**3605328**	**17 561**	**513 798**	**12 908**	**411 214**	**9 808**	**231 549**	**10 166**	**259 965**	**5 855**	**199 079**	**7 617**	**194 796**	**6 222**	**175997**
Jahr 1907			*94 462*	*3 419 899*	*17 104*	*511 857*	*12 399*	*402 327*	*10 056*	*216 034*	*9 471*	*236 962*	*5 446*	*187 187*	*7 517*	*189 508*	*5 846*	*174 985*
„ 1906			*90 463*	*3 307 415*	*16 855*	*485 274*	*12 313*	*386 141*	*9 625*	*204 015*	*8 306*	*213 181*	*5 414*	*186 134*	*7 033*	*182 374*	*5 858*	*169 179*
„ 1905			*86 136*	*3 121 905*	*14 384*	*447 873*	*11 897*	*387 927*	*9 092*	*204 465*	*7 990*	*205 489*	*5 018*	*178 558*	*6 894*	*192 084*	*5 426*	*159 969*



(Noch) Tab. 5. Zusammenstellung der physischen Besteuerten

B. In den Städten von 20 000

Steuerstufe	Einkommensuntergrenze der Stufe	Steuereinheitssatz für je 100 ℳ		1 Stuttgart: Zahl der Besteuerten	Stuttgart: steuerbares Einkommen	Stuttgart: Steuer		2 Ulm: Zahl der Besteuerten	Ulm: steuerbares Einkommen	Ulm: Steuer		3 Heilbronn: Zahl der Besteuerten	Heilbronn: steuerbares Einkommen	Heilbronn: Steuer		4 Eßlingen: Zahl der Besteuerten	Eßlingen: steuerbares Einkommen	Eßlingen: Steuer	
I	II	III		1.	2 a.	2 b.		3.	4 a.	4 b.		5.	6 a.	6 b.		7.	8 a.	8 b.	
	ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.
76	30 000	4	—	155	5 028 853	200 876	—	10	325 877	13 020	—	20	640 137	25 564	—	6	200 751	8 016	—
77	35 000	4	05	97	3 633 213	146 942	05	4	150 717	6 099	30	9	335 118	13 555	35	7	257 928	10 432	80
78	40 000	4	10	64	2 715 923	111 220	70	12	512 873	20 996	10	7	293 476	12 021	20	2	86 793	3 554	70
79	45 000	4	15	56	2 658 064	110 190	80	3	141 911	5 884	70	7	331 701	13 748	95	3	142 051	5 888	85
80	50 000	4	20	47	2 462 535	103 320	—												
81	55 000	4	25	28	1 606 187	68 208	25												
82	60 000	4	30	42	2 771 786	119 105	70												
83	70 000	4	35	32	2 408 247	104 695	80												
84	80 000	4	40	28	2 371 417	104 280	—												
85	90 000	4	45	22	2 095 749	93 209	70												
86	100 000	4	50	17	1 782 461	80 181	—												
87	110 000	4	55	13	1 487 251	67 644	85												
88	120 000	4	60	10	1 256 818	57 794	40	25	3 247 035	152 352	40	48	4 648 846	211 258	05	16	2 112 662	99 793	60
89	130 000	4	65	6	800 349	37 200	—												
90	140 000	4	70	8	1 162 395	54 614	—												
91	150 000	4	75	3	467 652	22 201	50												
92	160 000	4	80	3	489 336	23 481	60												
93	170 000	4	85	1	170 427	8 264	40												
94	180 000	4	90	4	733 648	35 936	60												
95	190 000	4	95	1	197 674	9 781	20												
96	200 000	5	—	21	9 723 555	486 120	—												
Summe der Stufen 76—96				**658**	**46 023 540**	**2 045 268**	**55**	**54**	**4 378 413**	**198 352**	**50**	**91**	**6 249 278**	**276 147**	**55**	**34**	**2 800 185**	**127 685**	**95**
in Prozenten der Gesamtsumme . . .				0,65	18,1	36,2		0,3	11,9	27,9		0,7	19,9	40,2		0,3	14	35,6	
Jahr 1907 .				*607*	*43 473 062*	*1 939 158*	*25*	*46*	*3 825 662*	*174 306*	*95*	*86*	*5 780 835*	*253 855*	*35*	*37*	*2 899 684*	*131 339*	*60*
in Prozenten der Gesamtsumme . . .				0,64	18,2	36,2		0,3	10,7	25,4		0,7	19,3	39		0,4	14,8	37,8	
Jahr 1906 .				*572*	*40 124 883*	*1 786 590*	*75*	*43*	*3 113 099*	*139 779*	*95*	*78*	*5 410 200*	*238 565*	*80*	*34*	*2 573 700*	*116 132*	*35*
in Prozenten der Gesamtsumme . . .				0,63	17,6	35,1		0,3	9,3	22,4		0,6	18,7	38,2		0,4	14,1	36,3	
Jahr 1905[1].				*498*	*34 076 635*	*1 525 955*	*05*	*39*	*2 718 900*	*121 937*	*25*	*72*	*4 967 500*	*218 064*	*55*	*34*	*2 470 200*	*111 024*	*25*
in Prozenten der Gesamtsumme . . .				0,57	16,6	32,8		0,3	9,4	21,4		0,6	18,3	36		0,4	14,6	35,2	
Gesamtsumme . .				**101 503**	**253 937 311**	**5 650 596**	**55**	**17 615**	**36 854 939**	**712 150**	**50**	**12 999**	**31 370 222**	**687 361**	**55**	**9 842**	**19 959 581**	**359 234**	**95**
Jahr 1907 .				*95 069*	*238 921 072*	*5 359 057*	*25*	*17 150*	*35 696 363*	*686 163*	*95*	*12 485*	*29 913 222*	*656 182*	*35*	*10 093*	*19 580 895*	*347 373*	*60*
„ *1906* .				*91 035*	*227 557 254*	*5 094 005*	*75*	*16 898*	*33 667 825*	*625 053*	*95*	*12 391*	*28 912 582*	*624 706*	*80*	*9 659*	*18 315 679*	*320 147*	*35*
„ *1905*[1].				*86 634*	*205 791 791*	*4 647 860*	*05*	*14 423*	*28 932 764*	*569 810*	*25*	*11 969*	*27 098 461*	*605 991*	*55*	*9 126*	*16 928 374*	*315 489*	*25*

[1]) Bei dem Jahr 1905 ist als „steuerbares Einkommen" das um die Ermäßigungen und Freischreibungen nach Art. 20 und 21 des Einkommensteuergesetzes gekürzte Einkommen im Sinne der Spalte 21 der Tabelle 2 A bezw. 2 B (anstatt der dortigen Spalte 14) angegeben.



nach Einkommensteuerstufen auf 1. April 1908.

und mehr Einwohnern.

5				6				7				8				
Reutlingen				Ludwigsburg				Göppingen				Gmünd				Steuerstufe
Zahl der Besteuerten	steuerbares Einkommen	Steuer		Zahl der Besteuerten	steuerbares Einkommen	Steuer		Zahl der Besteuerten	steuerbares Einkommen	Steuer		Zahl der Besteuerten	steuerbares Einkommen	Steuer		
9.	10 a.	10 b.		11.	12 a.	12 b.		13.	14 a.	14 b.		15.	16 a.	16 b.		I.
	ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.		ℳ	ℳ	Pf.	
9	290 838	11 620	—	4	126 697	5 060	—	3	97 423	3 896	—	3	98 631	3 936	—	76
6	221 828	8 974	80	6	220 783	8 926	20	9	336 873	13 628	25	3	113 109	4 572	45	77
6	254 481	10 418	10	2	86 140	3 526	—	2	80 355	3 292	30	2	82 609	3 386	60	78
6	284 738	11 806	75	—	—	—	—	4	189 127	7 843	50	—	—	—	—	79
29	3 827 885	180 348	65	12	1 968 301	94 474	65	18	1 601 329	71 778	10	—	—	—	—	80–96
56	**4 879 770**	**223 168**	**30**	**24**	**2 401 921**	**111 986**	**85**	**36**	**2 305 107**	**100 438**	**15**	**8**	**294 349**	**11 895**	**05**	
0,5	22	46,7		0,4	16,8	36		0,5	14,8	34		0,13	2,5	6,3		
54	*4 592 256*	*209 884*	*95*	*14*	*902 066*	*40 326*	*15*	*31*	*2 011 749*	*87 662*	*50*	*11*	*388 391*	*15 673*	*85*	
0,6	22,4	47		0,3	7,6	17,7		0,4	13,5	31,6		0,2	3,4	8,2		
40	*3 253 911*	*148 398*	*25*	*16*	*2 235 100*	*107 140*	*20*	*23*	*1 397 665*	*60 362*	*20*	*12*	*446 255*	*18 149*	*85*	
0,5	18,9	41		0,3	16,9	36,5		0,3	10,3	24,9		0,2	4	9,7		
40	*3 243 038*	*147 956*	*60*	*15*	*1 820 200*	*86 453*	*10*	*21*	*1 319 476*	*57 294*	*70*	*9*	*321 249*	*12 958*	*45*	
0,5	20,2	41,9		0,3	15,5	32,6		0,3	10,1	23		0,2	3,3	7,5		
10 222	**22 136 930**	**483 133**	**30**	**5 879**	**14 290 239**	**311 065**	**85**	**7 653**	**15 608 070**	**295 234**	**15**	**6 230**	**11 636 149**	**187 892**	**05**	
9 525	*20 480 954*	*446 846*	*95*	*5 460*	*11 963 357*[2])	*227 513*	*15*	*7 548*	*14 929 091*	*277 170*	*50*	*5 857*	*11 473 765*	*190 658*	*85*	
8 346	*17 188 898*	*361 579*	*25*	*5 430*	*13 207 182*	*293 274*	*20*	*7 056*	*13 632 606*	*242 736*	*20*	*5 870*	*11 206 956*	*187 328*	*85*	
8 030	*16 055 486*	*353 445*	*60*	*5 033*	*11 784 811*	*265 011*	*10*	*6 915*	*13 064 631*	*249 378*	*70*	*5 435*	*9 898 856*	*172 927*	*45*	

[2]) Das Weniger gegenüber dem Vorjahr ist durch die Zurückstellung mehrerer Veranlagungsposten in die Zugangslisten veranlaßt worden.

Tab. 6. Zusammenstellung der physischen Besteuerten nach 10 Gruppen der Einkommensteuerstufen auf 1. April 1908.

1. Württemberg.

Die Gruppe umfaßt die Stufen	Einkommensgrenzen der Stufe	Zahl der Besteuerten	Deren steuerbares Einkommen ℳ	Angesetzte Steuer ℳ	Pf.	Auf die Gruppe entfällt: von 100 Besteuerten	von 100 ℳ steuerbaren Einkommen	von 100 ℳ Steuer	Auf einen Besteuerten kommt: steuerbares Einkommen ℳ	Steuer ℳ	Pf.
1.	2.	3.	4.	5.		6.	7.	8.	9.	10.	
A 1	500 bis zu 650 ℳ	131 173	—	262 346	—	20,17	—	1,55	—	2	—
2	" " 800 "	91 148	—	273 444	—	14,02	—	1,61	—	3	—
3	" " 950 "	76 602	—	306 408	—	11,78	—	1,81	—	4	—
A 1—3	" " **950** "	**298 923**		**842 198**	—	**45,97**		**4,97**		**2**	**82**
B 4—10	" " 2 000 "	238 342		2 119 458	—	36,66		12,52		8	90
C 11—17	" " 3 050 "	62 664		1 855 385	—	9,64		10,96		29	61
D 18—35	" " 6 000 "	36 071	1 020 586 139	3 046 534	—	5,55	91,28	17,99	1 572,8	84	46
E 36—50	" " 10 000 "	8 050		1 857 458	—	1,24		10,97		230	74
F 51—60	" " 15 000 "	2 753		1 194 373	—	0,42		7,05		433	84
G 61—75	" " 30 000 "	2 109		1 653 258	—	0,32		9,76		783	91
	Summe A—G . .	*648 912*	—	*12 568 664*	—	*99,80*	—	*74,22*	—	*19*	*38*
H 76—85	bis zu 100 000 "	1 099	53 772 582	2 253 001	20	0,17	4,81	13,30	48 928,6	2 050	05
I 86—95	" " 200 000 "	152	19 675 702	913 379	10	0,02	1,76	5,39	129 445,4	6 009	07
K 96	200 000 ℳ und mehr	60	24 031 004	1 201 198	—	0,01	2,15	7,09	400 516,7	20 019	97
	Summe . .	**650 223**	**1 118 065 427**	**16 936 242**	**30**	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**1 719,5**	**26**	**05**
	Jahr 1907 . .	*624 718*	*1 065 261 568*	*16 035 759*	*15*	—	—	—	*1 705*	*25*	*66*
	" 1906 . .	*609 586*	*1 030 816 406*	*15 344 698*	*15*	—	—	—	*1 691*	*25*	*17*
	" 1905 . .	*583 035*	*925 897 909*	*14 678 003*	*45*	—	—	—	*1 589*	*25*	*18*

2. I. Ortsgrößenklasse (100 000 Einwohner und mehr).

Die Gruppe umfaßt die Stufen	Einkommensgrenzen der Stufe	Zahl der Besteuerten	Deren steuerbares Einkommen ℳ	Angesetzte Steuer ℳ	Pf.	Auf die Gruppe entfällt: von 100 Besteuerten	von 100 ℳ steuerbaren Einkommen	von 100 ℳ Steuer	Auf einen Besteuerten kommt: steuerbares Einkommen ℳ	Steuer ℳ	Pf.
1.	2.	3.	4.	5.		6.	7.	8.	9.	10.	
A 1	500 bis zu 650 ℳ	12 295	—	24 590	—	12,11	—	0,43	—	2	—
2	" " 800 "	8 302	—	24 906	—	8,18	—	0,44	—	3	—
3	" " 950 "	9 734	—	38 936	—	9,59	—	0,69	—	4	—
A 1—3	" " **950** "	**30 331**		**88 432**	—	**29,88**		**1,56**		**2**	**92**
B 4—10	" " 2 000 "	44 689		411 446	—	44,03		7,28		9	21
C 11—17	" " 3 050 "	12 467		368 969	—	12,28		6,53		29	60
D 18—35	" " 6 000 "	8 265	207 913 771	731 097	—	8,14	81,88	12,94	2 061,7	88	46
E 36—50	" " 10 000 "	2 868		675 619	—	2,83		11,96		235	57
F 51—60	" " 15 000 "	1 207		527 558	—	1,19		9,34		437	08
G 61—75	" " 30 000 "	1 018		802 207	—	1,00		14,20		788	02
H 76—85	" " 100 000 "	571	27 751 974	1 162 049	—	0,56	10,92	20,56	48 602	2 035	11
I 86—95	" " 200 000 "	66	8 548 011	397 099	55	0,07	3,37	7,03	129 515	6 016	65
K 96	200 000 ℳ und mehr	21	9 723 555	486 120	—	0,02	3,83	8,60	463 026	23 148	57
	Summe . .	**101 503**	**253 937 311**	**5 650 596**	**55**	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**2 502**	**55**	**67**
	Jahr 1907 . .	*95 069*	*238 921 072*	*5 359 057*	*25*	—	—	—	*2 513*	*56*	*37*
	" 1906 . .	*91 035*	*227 557 254*	*5 094 005*	*75*	—	—	—	*2 500*	*55*	*09*
	" 1905 . .	*86 634*	*205 791 791*	*4 647 860*	*05*	—	—	—	*2 375*	*53*	*65*

(Noch) Tab. 6. Zusammenstellung der physischen Besteuerten nach 10 Gruppen der Einkommensteuerstufen auf 1. April 1908.

3. II. Ortsgrößenklasse (20 000 bis 99 999 Einwohner).

Die Gruppe umfaßt die Stufen	Einkommensgrenzen der Stufe	Zahl der Besteuerten	Deren steuerbares Einkommen	Angesetzte Steuer		Auf die Gruppe entfällt			Auf einen Besteuerten kommt		
						von 100 Besteuerten	von 100 M steuerbaren Einkommen	von 100 M Steuer	steuerbares Einkommen	Steuer	
			M	M	Pf.				M	M	Pf.
1.	2.	3.	4.	5.		6.	7.	8.	9.	10.	
A 1	500 bis zu 650 M	9 798	—	19 596	—	13,91	—	0,65	—	2	—
2	" " 800 "	8 233	—	24 699	—	11,69	—	0,81	—	3	—
3	" " 950 "	8 338	—	33 352	—	11,84	—	1,10	—	4	—
A 1—3	" " **950** "	**26 369**		**77 647**	—	**37,44**		**2,56**		**2**	**94**
B 4—10	" " 2 000 "	28 408		254 460	—	40,32		8,38		8	96
C 11—17	" " 3 050 "	7 673		227 028	—	10,89		7,48		29	59
D 18—35	" " 6 000 "	5 104	128 547 107	447 135	—	7,25	84,65	14,73	1 833	87	60
E 36—50	" " 10 000 "	1 539		357 646	—	2,19		11,78		232	39
F 51—60	" " 15 000 "	564		241 254	—	0,80		7,95		427	76
G 61—75	" " 30 000 "	480		381 228	—	0,68		12,56		794	22
H 76—85	" " 100 000 "	248	12 345 637	518 134	20	0,35	8,13	17,06	49 781	2 089	25
I 86—95	" " 200 000 "	37	4 839 277	225 385	15	0,05	3,19	7,42	130 791	6 091	49
K 96	200 000 M und mehr	18	6 124 109	306 155	—	0,03	4,03	10,08	340 228	17 008	61
	Summe . .	**70 440**	**151 856 130**	**3 036 072**	**35**	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**2 156**	**43**	**10**
	Jahr 1907 . .	*68 118*	*144 037 647*	*2 831 909*	*35*	—	—	—	*2 115*	*41*	*57*
	" 1906 . .	*65 650*	*136 131 728*	*2 654 826*	*60*	—	—	—	*2 074*	*40*	*44*
	" 1905 . .	*48 581*	*100 799 896*	*2 109 747*	*75*	—	—	—	*2 075*	*43*	*43*

4. III. Ortsgrößenklasse (10 000 bis 19 999 Einwohner).

Die Gruppe umfaßt die Stufen	Einkommensgrenzen der Stufe	Zahl der Besteuerten	Deren steuerbares Einkommen	Angesetzte Steuer		Auf die Gruppe entfällt			Auf einen Besteuerten kommt		
						von 100 Besteuerten	von 100 M steuerbaren Einkommen	von 100 M Steuer	steuerbares Einkommen	Steuer	
			M	M	Pf.				M	M	Pf.
1.	2.	3.	4.	5.		6.	7.	8.	9.	10.	
A 1	500 bis zu 650 M	6 020	—	12 040	—	15,68	—	1,16	—	2	—
2	" " 800 "	5 108	—	15 324	—	13,31	—	1,47	—	3	—
3	" " 950 "	5 006	—	20 024	—	13,04	—	1,92	—	4	—
A 1—3	" " **950** "	**16 134**		**47 388**	—	**42,03**		**4,55**		**2**	**94**
B 4—10	" " 2 000 "	15 596		135 453	—	40,62		13,01		8	69
C 11—17	" " 3 050 "	3 627		107 027	—	9,45		10,28		29	51
D 18—35	" " 6 000 "	2 083	61 730 780	178 540	—	5,43	91,91	17,16	1611,2	85	71
E 36—50	" " 10 000 "	520		121 301	—	1,36		11,66		233	27
F 51—60	" " 15 000 "	198		87 168	—	0,51		8,38		440	24
G 61—75	" " 30 000 "	155		122 762	—	0,40		11,80		792	01
H 76—85	" " 100 000 "	66	3 185 626	133 226	30	0,17	4,74	12,80	48 267	2 018	58
I 86—95	" " 200 000 "	9	1 071 390	49 063	75	0,03	1,60	4,71	119 043	5 451	53
K 96	200 000 M und mehr	2	1 175 243	58 760	—		1,75	5,65	587 621	29 380	—
	Summe . .	**38 390**	**67 163 039**	**1 040 689**	**05**	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**1 749**	**27**	**11**
	Jahr 1907 . .	*37 287*	*64 612 646*	*1 010 747*	*95*	—	—	—	*1 733*	*27*	*11*
	" 1906 . .	*35 304*	*60 419 674*	*935 704*	*30*	—	—	—	*1 711*	*26*	*50*
	" 1905 . .	*32 910*	*58 543 215*	*1 062 382*	*05*	—	—	—	*1 779*	*32*	*28*



(Noch) Tab. 6. Zusammenstellung der physischen Besteuerten nach 10 Gruppen der Einkommensteuerstufen auf 1. April 1908.

5. IV. Ortsgrößenklasse (5000 bis 9999 Einwohner).

Die Gruppe umfaßt die Stufen	Einkommensgrenzen der Stufe	Zahl der Besteuerten	Deren steuerbares Einkommen ℳ	Angesetzte Steuer ℳ	Pf.	Auf die Gruppe entfällt: von 100 Besteuerten	von 100 ℳ steuerbaren Einkommen	von 100 ℳ Steuer	Auf einen Besteuerten kommt: steuerbares Einkommen ℳ	Steuer ℳ	Pf.
1.	2.	3.	4.	5.		6.	7.	8.	9.	10.	
A 1	500 bis zu 650 ℳ	8 970	—	17 940	—	17,51	—	1,31	—	2	—
2	" " 800 "	7 226	—	21 678	—	14,11	—	1,59	—	3	—
3	" " 950 "	6 386	—	25 544	—	12,47	—	1,88	—	4	—
A 1—3	" " **950** "	**22 582**		**65 162**	—	**44,09**		**4,78**		**2**	**89**
B 4—10	" " 2 000 "	19 134		170 322	—	37,35		12,50		8	90
C 11—17	" " 3 050 "	4 976		147 885	—	9,72		10,85		29	72
D 18—35	" " 6 000 "	3 187	83 519 603	276 423	—	6,20	93,09	20,29	1 633,3	86	73
E 36—50	" " 10 000 "	838		192 595	—	1,64		14,14		229	83
F 51—60	" " 15 000 "	257		112 015	—	0,50		8,22		435	86
G 61—75	" " 30 000 "	161		122 727	—	0,32		9,00		762	28
H 76—85	" " 100 000 "	77	3 848 221	161 567	75	0,15	4,29	11,86	49 977	2 098	28
I 86—95	" " 200 000 "	9	1 240 660	58 312	05	0,03	1,38	4,28	137 851	6 479	12
K 96	200 000 ℳ und mehr	5	1 111 230	55 550	—		1,24	4,08	222 246	11 110	—
	Summe . .	**51 226**	**89 719 714**	**1 362 558**	**80**	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**1 751**	**26**	**60**
	Jahr 1907 . .	*49 856*	*85 875 427*	*1 285 078*	*95*	—	—	—	*1 722*	*25*	*78*
	" 1906 . .	*47 604*	*81 397 899*	*1 213 168*	*55*	—	—	—	*1 710*	*25*	*48*
	" 1905 . .	*51 232*	*79 239 293*	*1 209 085*	*55*	—	—	—	*1 547*	*23*	*60*

6. V. Ortsgrößenklasse (2000 bis 4999 Einwohner).

Die Gruppe umfaßt die Stufen	Einkommensgrenzen der Stufe	Zahl der Besteuerten	Deren steuerbares Einkommen ℳ	Angesetzte Steuer ℳ	Pf.	Auf die Gruppe entfällt: von 100 Besteuerten	von 100 ℳ steuerbaren Einkommen	von 100 ℳ Steuer	Auf einen Besteuerten kommt: steuerbares Einkommen ℳ	Steuer ℳ	Pf.
1.	2.	3.	4.	5.		6.	7.	8.	9.	10.	
A 1	500 bis zu 650 ℳ	20 217	—	40 434	—	19,99	—	2,02	—	2	—
2	" " 800 "	15 867	—	47 601	—	15,69	—	2,39	—	3	—
3	" " 950 "	13 368	—	53 472	—	13,22	—	2,68	—	4	—
A 1—3	" " **950** "	**49 452**		**141 507**	—	**48,90**		**7,09**		**2**	**86**
B 4—10	" " 2 000 ℳ	36 715		320 222	—	36,30		16,06		8	72
C 11—17	" " 3 050 "	8 539		252 461	—	8,44		12,66		29	57
D 18—35	" " 6 000 "	4 895	147 524 755	412 092	—	4,84	94,63	20,66	1 459,8	84	19
E 36—50	" " 10 000 "	998		226 310	—	0,99		11,35		226	76
F 51—60	" " 15 000 "	298		128 305	—	0,29		6,43		430	55
G 61—75	" " 30 000 "	163		124 465	—	0,16		6,24		763	59
H 76—85	" " 100 000 "	63	3 077 123	129 158	30		1,97	6,48	48 843	2 050	13
I 86—95	" " 200 000 "	10	1 238 649	57 301	70	0,08	0,80	2,87	123 865	5 730	17
K 96	200 000 ℳ und mehr	9	4 057 823	202 673	—		2,60	10,16	450 869	22 519	22
	Summe . .	**101 142**	**155 898 350**	**1 994 495**	—	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**1 541**	**19**	**72**
	Jahr 1907 . .	*98 632*	*150 577 072*	*1 909 646*	*35*	—	—	—	*1 527*	*19*	*36*
	" 1906 . .	*96 572*	*146 162 108*	*1 834 886*	*70*	—	—	—	*1 513*	*19*	—
	" 1905 . .	*90 409*	*132 019 733*	*1 860 419*	*20*	—	—	—	*1 460*	*20*	*58*



(Noch) Tab. 6. Zusammenstellung der physischen Besteuerten nach 10 Gruppen der Einkommensteuerstufen auf 1. April 1908.

7. VI. Ortsgrößenklasse (1000—1999 Einwohner).

Die Gruppe umfaßt die Stufen	Einkommensgrenzen der Stufe	Zahl der Besteuerten	Deren steuerbares Einkommen	Angesetzte Steuer		Auf die Gruppe entfällt			Auf einen Besteuerten kommt		
						von 100 Besteuerten	von 100 ℳ steuerbaren Einkommen	von 100 ℳ Steuer	steuerbares Einkommen	Steuer	
			ℳ	ℳ	Pf.				ℳ	ℳ	Pf
1.	2.	3.	4.	5.		6.	7.	8.	9.	10.	
A 1	500 bis zu 650 ℳ	30 953	—	61 906	—	24,79	—	3,69	—	2	—
2	„ „ 800 „	20 585	—	61 755	—	16,49	—	3,68	—	3	—
3	„ „ 950 „	15 774	—	63 096	—	12,63	—	3,75	—	4	—
A 1—3	„ „ **950** „	**67 312**		**186 757**	—	**53,91**		**11,12**		**2**	**77**
B 4—10	„ „ 2 000 „	41 801		362 974	—	33,48		21,61		8	68
C 11—17	„ „ 3 050 „	10 040		296 762	—	8,04		17,66		29	56
D 18—35	„ „ 6 000 „	4 824	167 832 844	390 388	—	3,86	97,44	23,24	1 344,7	80	93
E 36—50	„ „ 10 000 „	641		143 078	—	0,51		8,52		223	21
F 51—60	„ „ 15 000 „	125		54 167	—	0,10		3,21		433	34
G 61—75	„ „ 30 000 „	66		48 822	—	0,05		2,91		739	73
H 76—85	„ „ 100 000 „	46	2 127 954	88 697	—		1,24	5,28	46 260	1 928	20
I 86—95	„ „ 200 000 „	13	1 674 194	77 744	90	0,05	0,97	4,63	128 784	5 980	38
K 96	200 000 ℳ und mehr	1	610 722	30 535	—		0,35	1,82	610 722	30 535	—
Summe . .		**124 869**	**172 245 714**	**1 679 924**	**90**	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**1 379**	**13**	**45**
Jahr 1907 . .		*119 545*	*163 284 578*	*1 575 627*	*75*	—	—	—	*1 366*	*13*	*18*
„ 1906 . .		*118 793*	*162 103 893*	*1 545 986*	*25*	—	—	—	*1 365*	*13*	*01*
„ 1905 . .		*116 850*	*148 787 564*	*1 642 471*	—	—	—	—	*1 273*	*14*	*06*

8. VII. Ortsgrößenklasse (bis 999 Einwohner).

Die Gruppe umfaßt die Stufen	Einkommensgrenzen der Stufe	Zahl der Besteuerten	Deren steuerbares Einkommen	Angesetzte Steuer		Auf die Gruppe entfällt			Auf einen Besteuerten kommt		
						von 100 Besteuerten	von 100 ℳ steuerbaren Einkommen	von 100 ℳ Steuer	steuerbares Einkommen	Steuer	
			ℳ	ℳ	Pf.				ℳ	ℳ	Pf.
1.	2.	3.	4.	5.		6.	7.	8.	9.	10.	
A 1	500 bis zu 650 ℳ	42 920	—	85 840	—	26,39	—	3,95	—	2	—
2	„ „ 800 „	25 827	—	77 481	—	15,88	—	3,57	—	3	—
3	„ „ 950 „	17 996	—	71 984	—	11,06	—	3,31	—	4	—
A 1—3	„ „ **950** „	**86 743**		**235 305**	—	**53,33**		**10,83**		**2**	**71**
B 4—10	„ „ 2 000 „	51 999		464 581	—	31,97		21,39		8	93
C 11—17	„ „ 3 050 „	15 342		455 253	—	9,43		20,96		29	67
D 18—35	„ „ 6 000 „	7 713	223 517 279	610 859	—	4,74	98,36	28,13	1 374,5	79	20
E 36—50	„ „ 10 000 „	646		140 909	—	0,40		6,49		218	13
F 51—60	„ „ 15 000 „	104		43 906	—	0,06		2,02		422	17
G 61—75	„ „ 30 000 „	66		51 047	—	0,04		2,35		773	44
H 76—85	„ „ 100 000 „	28	1 436 047	60 168	65		0,63	2,77	51 287	2 148	88
I 86—95	„ „ 200 000 „	8	1 063 521	48 472	—	0,03	0,47	2,23	132 940	6 059	—
K 96	200 000 ℳ und mehr	4	1 228 322	61 405	—		0,54	2,83	307 081	15 351	25
Summe . .		**162 653**	**227 245 169**	**2 171 905**	**65**	**100,00**	**100,00**	**100,00**	**1 397**	**13**	**35**
Jahr 1907 . .		*156 211*	*217 953 126*	*2 063 691*	*55*	—	—	—	*1 395*	*13*	*21*
„ 1906 . .		*154 628*	*217 043 850*	*2 066 120*	—	—	—	—	*1 404*	*13*	*36*
„ 1905 . .		*156 419*	*200 716 387*	*2 146 037*	*85*	—	—	—	*1 283*	*13*	*72*



Tab. 7. Übersicht über die Einkommensteuerveranlagung der rechtsfähigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen, sowie der rechtsfähigen und nichtrechtsfähigen Vereine auf 1. April 1908.

Bezeichnung der Steuerpflichtigen	Zahl der Besteuerten	Reinertrag aus: Grundstücken und Gebäuden	Reinertrag aus: Gewerbebetrieb	Reinertrag aus: Kapitalen und Renten	Reinertrag aus: sonstigen Bezügen	Reinertrag aus: zusammen	Abzüge: im ganzen	Abzüge darunter: Schuldzinse	Abzüge darunter: Verluste	Reines Jahreseinkommen	Reines zur Steuer gezogenes Einkommen	Staatssteuer	
		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	Pf.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	
						Württemberg zusammen:							
A. Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit .	32	78 147	101 253	3 921 391	—	4 100 791	191 832	100 431	—	3 908 959	1 959 919	96 478	30
B. Sonst. Vereine, Korporationen, Anstalten u. Stiftungen													
1. Bürgerliche Gemeinden u. Gemeindefonds . .	1 611	10 883 502	567 207	1 970 829	6 030	13 427 568	2 413 828	2 200 971	7 702	11 013 740	11 013 740	377 750	30
2. Kirchengemeinden und kirchl. Fonds:													
a) evangel. .	272	54 136	13 331	344 864	1 845	414 176	44 867	37 165	—	369 309	369 309	5 093	—
b) katholische	542	262 634	3 600	906 491	3 288	1 176 013	101 919	80 855	14	1 074 094	1 074 094	19 311	—
c) israelit. .	11	698	—	11 567	—	12 265	577	312	—	11 688	11 688	72	—
3. Sonstige Korporationen u. Anstalten des öffentl. Rechts . .	80	85 096	39 837	993 663	—	1 118 596	418 830	382 193	4 070	699 766	699 766	24 822	20
4. Rechtsfähige Stiftungen:													
a) unter öffentl. Verwaltung .	89	241 480	—	368 632	—	610 112	32 004	20 988	—	578 108	578 108	20 968	85
b) sonstige .	234	45 627	217 590	569 856	214	833 287	115 779	41 020	57 116	717 508	717 508	18 801	60
5. Rechtsfähige Vereine der §§ 21 u. 22 des B.G.B.	144	221 398	452 433	359 414	1 215	1 034 460	236 802	219 757	2 976	797 658	797 658	28 258	15
6. Sonstige juristische Personen . .	5	5 270	21 967	1 063	—	28 300	14 229	13 708	—	14 071	14 071	381	—
7. Personenvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl:													
a) Kultusvereinigungen .	3	6 644	4 007	3 507	51 112	65 270	28 652	27 922	—	36 618	36 618	1 404	—
b) sonstige .	197	79 728	147 728	404 208	6 691	638 355	57 791	47 379	—	580 564	580 564	17 115	15
Summe B	**3 188**	**11 886 213**	**1 467 700**	**5 934 094**	**70 395**	**19 358 402**	**3 465 278**	**3 072 270**	**71 878**	**15 893 124**	**15 893 124**	**513 977**	**25**
Gesamtsumme	**3 220**	**11 964 360**	**1 568 953**	**9 855 485**	**70 395**	**23 459 193**	**3 657 110**	**3 172 701**	**71 878**	**19 802 083**	**17 853 043**	**610 455**	**55**
Jahr 1907 .	*3 114*	*11 912 880*	*1 709 137*	*9 983 216*	*77 095*	*23 682 328*	*3 953 833*	*3 537 451*	*16 646*	*19 728 495*	*17 903 173*	*616 149*	*50*
„ *1906* .	*3 064*	*12 021 872*	*1 642 357*	*9 109 983*	*80 049*	*22 854 261*	*3 935 036*	*3 506 845*	*44 779*	*18 919 225*	*17 158 381*	*585 879*	*30*
„ *1905* .	*3 028*	*11 529 967*	*1 487 155*	*8 660 217*	*74 411*	*21 751 750*	*3 587 395*	*3 156 569*	*41 108*	*18 164 355*	*16 465 187*	*557 928*	*95*



Tab. 8. Übersicht über die Einkommensteuerveranlagung der rechtsfähigen Erwerbsgesellschaften auf 1. April 1908.

Bezeichnung der Steuerpflichtigen	Zahl der Besteuerten	Aktien- oder Stammkapital ℳ	Summe der steuerbaren Überschüsse ℳ	Darunter Dividenden und Gewinnanteile ℳ	Von den steuerbaren Ueberschüssen (Sp. 4) abzusetzender Betrag aus außerhalb Württembergs gelegenem Besitz oder Gewerbebetrieb ℳ	Für Württemberg verbleibende steuerbare Überschüsse ℳ	Steuerfreier Abzug (Gesetz Art. 16 Abs. 3) ℳ	Zur Steuer gezogenes Einkommen ℳ	Staatssteuern ℳ	Pf.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	
I. Aktiengesellschaften u. Aktienkommanditgesellschaften.										
1. Fabrikation u. Warenhandel	119	113 601 424	63 568 182	51 868 890	48 204 343	15 363 839	3 172 549	12 191 290	569 843	80
2. Buchhandel u. Zeitungen	8	9 260 000	1 573 777	932 032	19 207	1 554 570	277 800	1 276 770	61 742	50
3. Transport u. Verkehr	17	18 336 376	5 271 923	4 730 356	4 150 722	1 121 201	455 624	665 577	30 361	—
4. Versicherung										
a) Leben	32	1 411 430	11 373 677	7 244 658	10 978 525	395 152	42 070	353 082	13 195	55
b) Feuer	21	502 430	16 191 533	11 617 238	15 939 692	251 841	14 828	237 013	8 688	25
c) sonstige	22	901 479	7 884 119	6 156 059	7 749 603	134 516	8 021	126 495	4 201	45
5. Banken	15	70 257 428	6 477 037	4 716 395	137 489	6 339 548	2 107 722	4 231 826	209 387	10
6. Immobilien- u. Bauspekulation	6	7 400 750	1 174 984	921 030	—	1 174 984	222 022	952 962	46 790	—
7. Kuranstalten u. Gastwirtschaftsbetriebe	4	926 000	52 808	17 600	—	52 808	13 200	39 608	1 323	—
8. Gemeinnützige	1	600 000	28 182	18 000	—	28 182	18 000	10 182	359	—
Zusammen	**245**	**223 197 317**	**113 596 222**	**88 222 258**	**87 179 581**	**26 416 641**	**6 331 836**	**20 084 805**	**945 891**	**65**
Jahr 1907	*238*	*183 840 786*	*118 510 149*	*84 212 594*	*97 307 273*	*21 202 876*	*4 788 655*	*16 414 221*	*776 297*	*05*
„ 1906	*248*	*200 750 009*	*93 827 489*	*68 215 429*	*69 488 643*	*24 338 846*	*5 493 385*	*18 845 461*	*896 799*	*95*
„ 1905	*250*	*197 270 992*	*100 701 031*	*71 606 521*	*77 222 439*	*23 478 592*	*5 343 408*	*18 135 184*	*859 435*	*85*
II. Gesellschaften m. b. H.										
1. Fabrikation u. Warenhandel	106	54 910 450	25 206 467	17 177 187	16 978 783	8 227 684	1 419 702	6 807 982	329 022	60
2. Landwirtschaftliche Erzeugungen	2	412 700	17 235	15 040	—	17 235	12 381	4 854	61	—
3. Buchhandel u. Zeitungen	11	1 181 630	2 104 307	2 053 397	1 996 608	108 199	31 549	76 650	2 444	—
4. Verkehr u. Transport	5	218 450	42 909	29 831	240	42 669	6 150	36 519	1 126	—
5. Banken	2	5 050 000	426 448	246 235	—	426 448	150 000	276 448	13 697	—
6. Immobilien u. Bauspekulation	3	732 000	50 956	20 533	—	50 956	18 533	32 423	1 157	—
7. Kuranstalten u. Gastwirtschaften	10	2 440 000	271 736	216 176	—	271 736	61 785	209 951	8 354	35
8. Vereine	2	125 000	1 959	—	—	1 959	—	1 959	12	—
Zusammen	**141**	**65 070 230**	**28 122 517**	**19 758 399**	**18 975 631**	**9 146 886**	**1 700 100**	**7 446 786**	**355 873**	**95**
Jahr 1907	*141*	*65 648 270*	*21 797 065*	*18 452 718*	*13 267 242*	*8 529 823*	*1 677 795*	*6 852 028*	*315 798*	*15*
„ 1906	*118*	*47 692 830*	*15 339 950*	*13 375 526*	*9 480 953*	*5 858 997*	*1 292 495*	*4 566 502*	*206 044*	*30*
„ 1905	*115*	*47 344 840*	*16 344 352*	*13 796 497*	*10 142 753*	*6 201 599*	*1 313 470*	*4 888 129*	*222 907*	*70*
III. Eingetragene Genossenschaften										
1. Fabrikation u. Warenhandel	15	Nicht festgestellt	45 572	25 595	114	45 458	—	45 458	1 009	—
2. Molkerei-, Käserei- u. Milchgenossenschaften	179		259 222	118 526	—	259 222	—	259 222	2 798	—
3. Sonstige landw. Vereine, auch Weingärtnergesellschaften	10		44 955	20 157	—	44 955	—	44 955	1 370	—
4. Konsumvereine	72		1 861 095	1 620 721	6 370	1 854 725	—	1 854 725	81 717	45
5. Banken	97		1 578 036	1 058 238	—	1 578 036	—	1 578 036	61 236	05
6. Darlehenskassen	206		191 799	42 088	—	191 799	—	191 799	1 181	—
7. Absatz sonstiger Waren	27		48 185	20 144	240	47 945	—	47 945	632	—
8. Bau-, Spar- u. Vorschußvereine	32		299 051	181 719	—	299 051	—	299 051	10 679	50
9. Buchhandel u. Zeitungen	3		20 146	5 912	—	20 146	—	20 146	577	—
10. Nichtwirtschaftl. Vereine	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	**641**	—	**4 348 061**	**3 093 100**	**6 724**	**4 341 337**	—	**4 341 337**	**161 210**	—
Jahr 1907	*622*	—	*4 161 205*	*2 945 551*	*5 900*	*4 155 305*	—	*4 155 305*	*153 592*	—
„ 1906	*693*	—	*3 965 992*	*2 830 208*	*3 900*	*3 962 092*	—	*3 962 092*	*145 466*	*45*
„ 1905	*594*	—	*3 616 319*	*2 727 258*	*2 103*	*3 614 216*	—	*3 614 216*	*127 712*	*40*
Gesamtsumme	**1 027**	**288 267 547**	**146 066 800**	**111 073 757**	**106 161 936**	**39 904 864**	**8 031 936**	**31 872 928**	**1 462 975**	**60**
					146 066 800 (Sp. 6 + 7)		**39 904 864** (Sp. 8 + 9)			
Jahr 1907	*1 001*	*249 489 056*[1]	*144 468 419*	*105 610 863*	*110 580 415*	*33 888 004*	*6 466 450*	*27 421 554*	*1 245 637*	*20*
					144 468 419 (Sp. 6 + 7)		*33 888 004* (Sp. 8 + 9)			
„ 1906	*969*	*248 442 839*[1]	*113 133 431*	*84 421 163*	*78 973 496*	*34 159 935*	*6 785 880*	*27 374 055*	*1 248 310*	*70*
					113 133 431 (Sp. 6 + 7)		*34 159 935* (Sp. 8 + 9)			
„ 1905	*959*	*244 615 832*[1]	*120 661 702*	*88 130 276*	*87 367 295*	*33 294 407*	*6 656 878*	*26 637 529*	*1 210 055*	*95*
					120 661 702 (Sp. 6 + 7)		*33 294 407* (Sp. 8 + 9)			

[1]) Je ausschließlich Summe III (Eingetragene Genossenschaften).

Tab. 9. Geschäftsstatistik der Einkommensteuer-

Name der Steuerdistrikte	Zahl der Gemeinden, welche Haus- bezw. Haushaltungslisten ausgegeben haben	Zahl der von den Gemeindebehörden für die Einkommensteuer angelegten		Zahl der Steuererklärungen			Zahl der Steuerpflichtigen, welche wegen Nichtabgabe einer Steuererklärung trotz Mahnung gemäß Art. 49 veranlagt worden sind	Zahl der Beschwerden, welche			
		Haupteinkommensnachweisungen	Teileinkommensnachweisungen	im ganzen	welche gemäß Art. 54 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes beanstandet worden sind	Hievon mit Erfolg		bei dem Bezirkssteueramt im ganzen eingelaufen sind	vor der Vorlage an das Steuerkollegium zurückgenommen worden sind	vor der Vorlage an das Steuerkollegium gemäß Art. 58 Abs. 1 erledigt worden sind	dem Steuerkollegium vorgelegt worden sind
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Stuttgart I . .	3	111 207	961	19 037	1 342	1 096	775	1 867	265	1 456	146
„ II . .	2	20 267	883	2 074	709	584	21	404	82	298	24
Stuttgart . . .	**5**	**131 474**	**1 844**	**21 111**	**2 051**	**1 680**	**796**	**2 271**	**347**	**1 754**	**170**
Backnang . . .	—	12 361	2 588	385	26	26	84	12	5	5	2
Besigheim . . .	2	11 514	3 658	577	202	194	1	160	39	103	18
Böblingen . . .	—	11 871	2 610	700	143	134	67	115	18	96	1
Brackenheim . .	—	10 395	5 235	289	109	82	59	82	39	41	2
Cannstatt . . .	—	11 567	3 760	366	192	178	4	269	68	192	9
Eßlingen . . .	—	23 034	3 479	1 507	513	460	26	423	75	329	19
Heilbronn . . .	1	29 511	2 868	2 190	573	525	28	298	48	205	45
Leonberg . . .	—	13 313	3 611	516	161	157	33	54	43	10	1
Ludwigsburg . .	2	25 223	4 633	1 555	490	455	62	258	68	178	12
Marbach	—	10 626	4 264	487	7	7	64	66	33	33	—
Maulbronn . . .	—	11 250	2 687	391	118	101	8	95	21	35	39
Neckarsulm . . .	—	12 442	2 917	527	—	—	—	127	74	51	2
Stuttgart Amt .	9	21 425	4 504	826	346	340	—	474	14	435	25
Vaihingen . . .	—	8 230	3 518	233	32	31	—	45	16	28	1
Waiblingen . . .	—	12 043	6 558	418	42	32	5	198	39	146	13
Weinsberg . . .	—	9 163	3 730	234	24	18	—	105	33	41	31
Neckarkreis . . .	**19**	**365 442**	**62 464**	**32 312**	**5 029**	**4 420**	**1 237**	**5 052**	**980**	**3 682**	**390**
Balingen . . .	—	19 709	4 086	783	36	21	1	226	33	175	18
Calw	—	9 302	2 401	413	114	62	10	75	25	26	24
Freudenstadt . .	1	10 032	2 269	444	145	125	22	136	76	53	7
Herrenberg . . .	—	9 212	4 987	284	124	106	5	99	38	59	2
Horb	—	7 330	3 067	353	85	83	14	74	26	35	13
Nagold	—	8 752	3 973	469	141	120	19	63	21	38	4
Neuenbürg . . .	3	11 669	1 364	550	1	1	5	105	—	99	6
Nürtingen . . .	—	13 855	4 451	596	105	95	42	115	31	75	9
Oberndorf . . .	—	12 454	1 629	630	7	7	8	217	92	120	5
Reutlingen . . .	—	24 878	3 391	1 343	155	142	55	343	56	275	12
Rottenburg . . .	2	11 891	4 265	472	76	71	1	122	13	91	18
Rottweil . . .	1	17 564	2 492	753	118	101	7	180	78	99	3
Spaichingen . .	—	6 809	2 148	215	12	11	7	46	19	19	8
Sulz	—	6 710	2 448	183	30	25	3	46	21	24	1
Tübingen . . .	—	18 692	3 910	1 091	81	73	—	214	52	150	12
Tuttlingen . . .	—	15 127	1 738	842	185	152	43	150	20	117	13
Urach	—	12 990	2 614	669	66	60	9	108	3	90	15
Schwarzwaldkreis	**7**	**216 976**	**51 233**	**10 090**	**1 481**	**1 255**	**251**	**2 319**	**604**	**1 545**	**170**



veranlagung auf 1. April 1908.

Name der Steuerdistrikte	Zahl der Gemeinden, welche Haus- bezw. Haushaltungslisten ausgegeben haben	Zahl der von den Gemeindebehörden für die Einkommensteuer angelegten Haupt-einkommens-nachweisungen	Teil-einkommens-nachweisungen	Zahl der Steuererklärungen im ganzen	welche gemäß Art. 54 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes beanstandet worden sind	Hievon mit Erfolg	Zahl der Steuerpflichtigen, welche wegen Nichtabgabe einer Steuererklärung trotz Mahnung gemäß Art. 49 veranlagt worden sind	Zahl der Beschwerden, welche bei dem Bezirkssteueramt im ganzen eingelaufen sind	vor der Vorlage an das Steuerkollegium zurückgenommen worden sind	gemäß Art. 58 Abs. 1 erledigt worden sind	dem Steuerkollegium vorgelegt worden sind
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Aalen	1	13 969	1 120	537	54	50	15	90	20	66	4
Crailsheim	—	10 416	1 703	454	97	88	38	36	10	22	4
Ellwangen	—	9 860	1 474	536	109	69	5	68	35	26	7
Gaildorf	1	8 728	1 303	192	29	21	—	21	5	13	3
Gerabronn	—	12 214	2 264	284	25	24	26	86	14	67	5
Gmünd	—	18 334	1 480	1 001	351	324	18	236	44	186	6
Hall	1	10 054	1 634	462	147	122	6	38	14	20	4
Heidenheim	—	19 442	1 854	1 131	174	131	21	196	44	141	11
Künzelsau	—	9 617	3 629	456	141	141	—	80	22	51	7
Mergentheim	—	11 916	3 390	547	197	174	11	58	18	34	6
Neresheim	—	7 445	1 077	304	94	93	—	37	21	15	1
Öhringen	—	11 482	2 968	307	49	43	39	54	15	39	—
Schorndorf	—	10 516	4 303	441	51	51	2	57	13	44	—
Welzheim	—	8 890	1 235	392	31	31	12	47	19	20	8
Jagstkreis	**3**	**162 883**	**29 434**	**7 044**	**1 549**	**1 362**	**193**	**1 104**	**294**	**744**	**66**
Biberach	1	13 782	2 714	635	12	12	24	108	29	71	8
Blaubeuren	—	8 000	1 682	388	87	70	1	53	4	47	2
Ehingen	—	9 765	3 037	465	153	120	45	50	27	16	7
Geislingen	3	13 633	2 462	751	296	296	3	129	50	67	12 Art. 58 Abs. 1 1
Göppingen	—	25 987	2 087	1 402	372	328	69	231	49	180	2
Kirchheim	—	13 989	3 200	644	196	166	33	105	27	48	30
Laupheim	—	8 361	2 400	491	47	45	15	58	23	29	6
Leutkirch	—	9 159	1 331	464	34	33	22	57	12	39	6
Münsingen	—	10 409	2 411	412	95	91	7	55	22	27	6
Ravensburg	—	18 071	1 203	876	27	27	1	150	37	106	7
Riedlingen	—	8 375	3 646	319	2	2	1	18	12	4	2
Saulgau	—	10 402	3 602	760	119	119	35	37	13	24	—
Tettnang	—	10 083	1 586	640	235	222	8	91	21	65	5
Ulm	—	29 334	2 409	2 859	346	247	67	376	22	332	22
Waldsee	—	9 946	1 748	359	132	128	18	90	22	56	12
Wangen	—	8 578	1 012	404	69	57	4	101	25	62	14
Donaukreis	**4**	**207 874**	**36 530**	**11 869**	**2 222**	**1 963**	**353**	**1 709**	**395**	**1 173**	**142**
Württemberg	**33**	**953 175**	**179 661**	**61 315**	**10 281**	**9 000**	**2 034**	**10 184**	**2 273**	**7 144**	**768**
Jahr 1907	*34*	*933 352*	*180 420*	*59 205*	*11 050*	*9 610*	*2 000*	*8 273*	*1 709*	*5 565*	*999*
„ 1906	*74*	*904 784*	*174 255*	*60 542*	*14 566*	*12 637*	*1 727*	*9 893*	*1 813*	*7 003*	*1 069*



Begleitworte zu der Einkommensteuerstatistik für 1908.

Nachstehend werden die Hauptergebnisse der Einkommensteuerstatistik für 1908 wieder wie in den Vorjahren in gedrängter Weise dargelegt.

I. Zahl der Steuersubjekte. Summe des Einkommens und der Steuer.

(Zu vrgl. Tabelle 1 A, 2 A, 2 C, 3 A, 7, 8.)

1. Der Einkommensteuerveranlagung waren unterstellt im Jahr:

	1908:	1907:	1906:	1905:
Einzelpersonen	669 920	646 314	631 030	607 236
Personenvereinigungen und Stiftungen	4 247	4 115	4 033	3 987
Steuersubjekte zus.	674 167	650 429	635 063	611 223
gegenüber dem Vorjahr	+ 3,6 %	+ 2,4 %	+ 3,9 %	—

Von der gesamten Bevölkerung Württembergs waren hienach (abgesehen von den Personenvereinigungen 2c.) im Jahr 1908 rund 29 % (im Vorjahr 28 %) zur Einkommensteuer veranlagt.

Das zur Steuer gezogene Reineinkommen der vorgenannten Steuersubjekte betrug (nach Abrechnung der gesetzlichen Abzüge für Steuern, Schuldzinse u. s. w.) im Jahr:

bei den	1908:	1907:	1906:	1905:
Einzelpersonen	1 118 065 427 ℳ	1 065 261 568 ℳ	1 030 816 406 ℳ	992 899 554 ℳ
Personenvereinigungen 2c.	49 725 971 „	45 324 723 „	44 532 436 „	43 102 716 „
zusammen	1 167 791 398 ℳ	1 110 586 291 ℳ	1 075 348 842 ℳ	1 036 002 270 ℳ
gegenüber dem Vorjahr	+ 5,1 %	+ 3,3 %	+ 3,8 %	—

Der Gesamtbetrag der angesetzten Staatssteuer betrug im Jahr:

bei den	1908:	1907:	1906:	1905:
Einzelpersonen	16 936 242 ℳ 30 Pf.	16 035 759 ℳ 15 Pf.	15 344 698 ℳ 15 Pf.	14 678 003 ℳ 45 Pf.
	(= 89,09 %)	(= 89,60 %)	(= 89,32 %)	(= 89,25 %)
Personenvereinigungen 2c.	2 073 431 ℳ 15 Pf.	1 861 836 ℳ 70 Pf.	1 834 190 ℳ — Pf.	1 767 984 ℳ 90 Pf.
	(= 10,91 %)	(= 10,40 %)	(= 10,68 %)	(= 10,75 %)
zusammen	19 009 673 ℳ 45 Pf.	17 897 595 ℳ 85 Pf.	17 178 888 ℳ 15 Pf.	16 445 988 ℳ 35 Pf.
gegenüber dem Vorjahr	+ 6,2 %	+ 4,18 %	+ 4,45 %	—

2. Unter den unter Ziff. 1 erwähnten Personenvereinigungen waren im Jahr 1908 begriffen:

		deren steuerbares Einkommen	deren Steueraufbringen
a) Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, rechtsfähige Stiftungen und rechtsfähige Vereine, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, nicht rechtsfähige Vereine	3 220	17 853 043 ℳ	610 455 ℳ 55 Pf.
b) Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, eingetragene Genossenschaften	1 027	146 066 800 „ (hievon in Württemberg steuerbar) 31 872 928 ℳ	1 462 975 „ 60 „
zusammen (wie oben)	4 247	49 725 971 ℳ	2 073 431 ℳ 15 Pf.



3. Infolge der Vergünstigung des Art. 20 und 21 des Einkommensteuergesetzes wegen verminderter Leistungsfähigkeit (vrgl. auch unten Ziff. IV 2) sind bei den Einzelpersonen von der Steuer überhaupt gänzlich freigelassen worden:

im Jahr 1908: 19 697 = 2,94 % der Gesamtzahl der veranlagten Einzelpersonen (s. o. Ziff. 1)
" " 1907: 21 596 = 3,34 " " " " " " "
" " 1906: 21 444 = 3,40 " " " " " " "
" " 1905: 24 201 = 3,99 " " " " " " "

Hienach hat die Zahl der wirklich besteuerten Einzelpersonen betragen im Jahr:

	1908:	1907:	1906:	1905:
	650 223	624 718	609 586	583 035
gegenüber dem Vorjahr . .	+ 25 505	+ 15 132	+ 26 551	—

Die Zahl der Fälle, in welchen Ermäßigung auf Grund des Art. 20 und 21 gewährt wurde, betrug im Jahr:

	1908:		1907:	1906:	1905:
für Art. 20:	308 008 = 45,98 %	der der Veranlagung unterstellten Einzelpersonen	301 090 = 46,59 %	296 716 = 47,02 %	287 873 = 47,40 %
" " 21:	5 143 = 0,77 %	" "	4 853 = 0,75 %	4 753 = 0,75 %	4 811 = 0,79 %
zusammen	313 151		305 943	301 469	292 684

Von dem Einkommen der Einzelpersonen wurden auf Grund des Art. 20 und 21 steuerfrei gelassen im Jahr:

durch	1908:	1907:	1906:	1905:
gänzliche Freischreibung	7 924 832 ℳ	8 548 619 ℳ	8 461 017 ℳ	9 512 445 ℳ
Ermäßigung um die gesetzliche Stufenzahl	61 258 050 "	59 999 450 "	59 139 350 "	57 489 200 "
zusammen . .	69 182 882 ℳ = 6,19 %	68 548 069 ℳ = 6,43 %	67 600 367 ℳ = 6,55 %	67 001 645 ℳ = 6,75 %

des geschätzten Reineinkommens aller Einzelpersonen.

II. Zusammensetzung des Einkommens der Einzelpersonen.

(Zu vrgl. Tab. 2 A.)

1. Das steuerbare Einkommen der Einzelpersonen (ohne Abrechnung der gesetzlichen Abzüge für Steuern, Schuldzinse u. s. w.) setzt sich nach den 4 Haupteinkommensquellen (Art. 6 des Einkommensteuergesetzes) wie folgt zusammen im Jahr:

Reinerträge aus	1908:	1907:	1906:	1905:
a) Grund- und Gebäudebesitz, sowie Land- und Forstwirtschaft . . .	315 846 545 ℳ = 26,03 % der Landessumme	299 579 250 ℳ = 26 %	309 670 884 ℳ = 27,76 %	317 790 230 ℳ = 29,62 %
b) Gewerbe und Handel	240 738 472 ℳ = 19,84 %	236 890 779 ℳ = 20,56 %	229 478 320 ℳ = 20,57 %	221 251 425 ℳ = 20,62 %
c) Kapitalen und Renten	151 289 570 ℳ = 12,47 %	143 805 950 ℳ = 12,48 %	136 960 676 ℳ = 12,28 %	132 617 696 ℳ = 12,36 %
d) Dienst- oder Arbeitsverhältnissen .	505 554 659 ℳ = 41,66 %	472 024 924 ℳ = 40,96 %	439 362 317 ℳ = 39,39 %	401 301 342 ℳ = 37,40 %
zusammen . . .	1 213 429 246 ℳ	1 152 300 903 ℳ	1 115 472 197 ℳ	1 072 960 693 ℳ

Hienach entfallen von der Landessumme im Jahr:

auf das	1908:	1907:	1906:	1905:
unfundierte Einkommen (reines Arbeitseinkommen)	41,66 %	40,96 %	39,39 %	37,40 %
fundierte Einkommen (aus Besitz)	58,34 "	59,04 "	60,61 "	63,60 "



Die Zunahme bezw. Abnahme der Reinerträge gegenüber dem Vorjahr betrug bei der Einkommensquelle im Jahr:

	1908:	1907:	1906:
lit. a . .	+ 16 267 295 ℳ = + 5,15 %	— 10 091 634 ℳ = — 3,26 %	— 8 119 346 ℳ = — 2,56 %
„ b . .	+ 3 847 693 „ = + 1,60 „	+ 7 412 459 „ = + 3,23 „	+ 8 226 895 „ = + 3,72 „
„ c . .	+ 7 483 620 „ = + 4,95 „	+ 6 845 274 „ = + 5,00 „	+ 4 342 980 „ = + 3,27 „
„ d . .	+ 33 529 735 „ = + 6,60 „	+ 32 662 607 „ = + 7,43 „	+ 38 060 975 „ = + 9,48 „
zusammen .	+ 61 128 343 ℳ	+ 36 828 706 ℳ	+ 42 511 504 ℳ

2. Die Abzüge an Steuern, Schuldzinsen rc. (Art. 9 Ziff. 3—6 des Einkommensteuergesetzes) betrugen im Jahr:

	1908:	1907:	1906:	1905:
Staatliche Ertragssteuern	7 194 633 ℳ	6 934 168 ℳ	6 705 797 ℳ	6 677 701 ℳ
Schuldzinse, Renten und Lasten	80 630 613 „	71 275 167 „	69 627 901 „	66 809 082 „
Versicherungs- und Pensionskassenbeiträge .	7 323 709 „	8 417 617 „	8 046 745 „	6 265 040 „
Verluste	214 864 „	412 383 „	275 348 „	309 316 „
Summe der Abzüge	95 363 819 ℳ	87 039 335 ℳ	84 655 791 ℳ	80 061 139 ℳ

III. Die Gliederung der besteuerten Einzelpersonen nach Steuerstufen.

(Zu vrgl. Tabelle 5 A und 6.)

Wenn man die in Tab. 6 dargestellten Einkommensgruppen in 4 Hauptkategorien zusammenfaßt, nämlich:

Kategorie I: kleine Einkommen (bis 3 050 ℳ)
„ II: mittlere „ (von 3 050—10 000 ℳ)
„ III: große „ („ 10 000—30 000 „)
„ IV: sehr große „ („ 30 000 ℳ und mehr),

so ergibt sich für das Jahr 1908 folgendes Bild:

	Besteuerte:		Steueraufbringen:	
Kategorie I . . .	92,27 %	(i. J. 1907: 92,36 %)	28,45 %	(i. J. 1907: 28,29 %)
		(„ „ 1906: 92,29 „)		(„ „ 1906: 28,65 „)
		(„ „ 1905: 91,97 „)		(„ „ 1905: 28,97 „)
„ II . . .	6,79 „	(6,69 bezw. 6,76 bezw. 7,09 „)	28,96 „	(29,04 bezw. 29,77 bezw. 31,20 „)
„ III . . .	0,74 „	(0,75 „ je 0,77 „)	16,81 „	(17,44 „ 17,80 „ 17,98 „)
„ IV . . .	0,20 „	(0,20 „ 0,18 bezw. 0,17 „)	25,78 „	(25,23 „ 23,78 „ 21,85 „)

Gegenüber dem Vorjahr hat zugenommen bei der Einkommensgruppe:

	die Zahl der Besteuerten: um	deren Steueraufbringen: um
bis 650 ℳ	1 499	2 998 ℳ — Pf.
von 650— 950 ℳ . .	1 832	5 527 „ — „
„ 950— 2 000 „ . .	15 457	153 015 „ — „
„ 2 000— 3 050 „ . .	4 117	118 305 „ — „
„ 3 050—10 000 „ . .	2 360	248 477 „ — „
„ 10 000—30 000 „ . .	156	50 716 „ — „
„ 30 000 ℳ und mehr . .	84	321 445 „ 15 „
Zunahme . .	25 505 (vrgl. oben I 3)	Zunahme 900 483 ℳ 15 Pf. (vrgl. oben I 1).

Die durchschnittliche Steuerleistung eines Besteuerten betrug in:

Kategorie I: 8,03 ℳ (i. J. 1907: 7,86 ℳ),
(„ „ 1906: 7,81 „),
(„ „ 1905: 7,93 „),
„ II: 111,14 „ (111,48 bezw. 110,81 bezw. 110,70 ℳ),
„ III: 565,12 „ (594,33 „ 585,72 „ 587,92 „),
„ IV: 3 331,49 „ (3 297 58 „ 3 265,94 „ 3 160,80 „).



IV. Verteilung des Einkommens und der Steuerleistung nach Ortsgrößenklassen.

(Zu vrgl. Tab. 2 C.)

Im Jahr 1908 entfiel durchschnittlich:

in den Gemeinden	auf 1 Eingeschätzten (Tab. 2 C Sp. 3 a) Reineinkommen („ „ „ Sp. 14)		auf 1 Besteuerten (Tab. 2 C Sp. 3 b) Steuer Betrag		%	
städtischen Charakters (2000 Einwohner und mehr)	1 953 ℳ	(1907: 1 927 ℳ) (1906: 1 903 „) (1905: 2 068 „)	36,07 ℳ	(1907: 35,52 ℳ) (1906: 34,90 „) (1905: 34,78 „)	1,82 %	(1907: 1,81 %) (1906: 1,80 „) (1905: 1,80 „)
ländlichen Charakters (unter 2000 Einwohner) .	1 323 „	(1 308 bezw. 1 313 „ 1 341 ℳ)	13,40 „	(13,20 bezw. 13,21 „ 13,86 ℳ)	0,96 „	(1,06 bezw. 1,06 „ 1,08 %)
in der Ortsgrößenklasse						
I. (Stuttgart)	2 486 „	(2 496 bezw. 2 481 „ 2 414 „)	55,67 „	(56,37 bezw. 55,95 „ 53,65 „)	2,225 „	(2,294 bezw. 2,29 „ 2,26 „)
II. (100 000—20 000 Einw.) .	2 139 „	(2 092 bezw. 2 052 „ 2 120 „)	43,10 „	(41,57 bezw. 40,44 „ 43,43 „)	2,00 „	(2,04 bezw. 2,02 „ 2,09 „)
III. (20 000—10 000 „) .	1 724 „	(1 708 bezw. 1 682 „ 1 727 „)	27,11 „	(27,11 bezw. 26,50 „ 32,28 „)	1,55 „	(1,65 bezw. 1,63 „ 1,81 „)
IV. (10 000— 5 000 „) .	1 719 „	(1 686 bezw. 1 668 „ 1 660 „)	26,60 „	(25,78 bezw. 25,48 „ 23,60 „)	1,52 „	(1,59 bezw. 1,58 „ 1,53 „)
V. (5 000— 2 000 „) .	1 503 „	(1 482 bezw. 1 467 „ 1 517 „)	19,72 „	(19,36 bezw. 19,00 „ 20,58 „)	1,28 „	(1,37 bezw. 1,35 „ 1,41 „)
VI. (unter 2 000 „) .	1 323 „	(1 308 bezw. 1 313 „ 1 341 „)	13,40 „	(13,20 bezw. 13,21 „ 13,86 „)	0,96 „	(1,06 bezw. 1,06 „ 1,08 „)

Ferner entfielen:

in der Ortsgrößenklasse	auf je 100 Einwohner Eingeschätzte		auf je 100 Eingeschätzte gemäß Art. 20 und 21 Freigeschriebene		in der Steuer Ermäßigte	
I.	40,36 %	(1907: 38,44 %) (1906: 36,79 „) (1905: 40,39 „)	0,63 %	(1907: 0,69 %) (1906: 0,75 „) (1905; 0,79 „)	27,85 %	(1907: 28,77 %) (1906: 28,74 „) (1905: 29,46 „)
II.	33,39 „	(32,38 bezw. 31,69 bezw. 32,61 %)	0,78 „	(1,05 bezw. 1,03 bezw. 1,26 %)	36,33 „	(36,40 bezw. 36,35 bezw. 35,10 %)
III.	34,41 „	(33,41 bezw. 31,71 bezw. 33,18 %)	1,47 „	(1,42 bezw. 1,67 bezw. 1,83 %)	41,94 „	(42,13 bezw. 41,73 bezw. 39,47 %)
IV.	30,67 „	(29,92 bezw. 28,69 bezw. 31,95 %)	1,86 „	(2,10 bezw. 2,53 bezw. 3,16 %)	45,24 „	(44,55 bezw. 45,11 bezw. 45,36 %)
V.	30,11 „	(29,17 bezw. 28,33 bezw. 29,53 %)	2,49 „	(2,90 bezw. 3,05 bezw. 3,54 %)	50,31 „	(48,43 bezw. 49,17 bezw. 48,47 %)
VI.	24,98 „	(24,11 bezw. je 23,88 %)	4,76 „	(5,37 bezw. 5,26 bezw. 5,95 %)	55,96 „	(56,80 bezw. 57,16 bezw. 57,50 %)

Die ländliche Verfassung des Nordostens des Königreichs Württemberg im 18. Jahrhundert.

Von Friedrich Ruoff.

Inhaltsübersicht.



Einleitung. Das Gebiet.

Der Schauplatz der Darstellung der ländlichen Verfassung im 18. Jahrhundert ist der Nordosten des Königreichs Württemberg, soweit er durch den Reichsdeputationshauptschluß und den Preßburger Frieden, die Rheinbundsakte und den Wiener Frieden oder in deren Folge mit dem alten Herzogtum verbunden ist.

Die schwer zu markierenden Grenzen dieses Gebietes sind gegen Süden etwa die Südgrenzen der jetzigen Donauoberämter Riedlingen, Ehingen, Ulm, gegen Osten das Königreich Bayern, gegen Norden Bayern und die Großherzogtümer Baden und Hessen, gegen Westen ungefähr die Linie, welche Schwaigern, Heilbronn, Murrhardt,[1]) Lorch,[1]) Wiesensteig, Münsingen[2]) und Oberstetten verbindet. Aus dieser Fläche werden hinwiederum umfangreiche altwürttembergische Landesteile ausgeschieden: fast das ganze jetzige Oberamt Heidenheim, größere Teile der Oberämter Blaubeuren, Münsingen, Weinsberg, Neckarsulm und zahlreiche namentlich auf der Westseite eingestreute Splitter.[3])

Staatsrechtlich ist das Gebiet die Grundlage kleiner und kleinster Staatsgebilde, ein rechtes Muster südwestdeutscher Zerrissenheit. Mehrere räumlich keineswegs abgeschlossene weltliche und geistliche Standesherrschaften, denen da und dort einige landsässige Gerichtsherrschaften unterstanden, und zahlreiche reichsritterschaftliche Gebiete liegen im buntesten Gemenge.

[1]) Württ. Klosteramtsorte.
[2]) Württ. Amtsort.

[3]) Vrgl. für diese Einleitung die Karte: Die Herrschaftsgebiete des jetzigen Königreichs Württemberg nach dem Stande vom Jahre 1801 von v. Stälin und Bach. Neubearbeitet von v. Stälin und Bechtle. Herausgegeben vom K. Statistischen Landesamt 1896.

1. Kapitel.

Die Siedlung.

Nehmen wir die jetzigen Oberamtsbezirke als Zellen des Schauplatzes der Untersuchung, so erhalten wir nach den amtlichen Angaben in den von dem K. Statistischen Landesamt herausgegebenen Oberamtsbeschreibungen über Zahl und Gattung der Wohnplätze folgende Auskunft:

Oberämter	Zahl der Wohnorte	Städte	Dörfer	Weiler	Höfe	Einzelsitze
Riedlingen [1]) .	93	2	47	22	18	4
Ehingen [2]) . .	94	2	45	38	8	1
Ulm [3]) . . .	118	1	35	22	9	51
Blaubeuren [4]) .	62	2	30	14	10	6
Geislingen [5]) .	83	3	34	17	29	—
Münsingen [10]) .	56	2	42	12	6	6
Göppingen [6]) .	102	1	33	21	41	6
Gmünd [7]) . .	297	2	24	27	75	169
Heidenheim [8]) .	68	2	25	12	20	9
Neresheim [9]) .	120	2	32	37	15	34
Ellwangen [11]) .	315	2	25	154	52	82
Aalen [12]) . .	258	1	18	86	62	89 ferner 1 Schloß und 1 alter Turm
Welzheim [13]) .	204	1	11	90	76	26
Gaildorf [14]) .	384	1	22	132	113	116
Crailsheim [15]) .	184	1	25	105	22	31
Hall [16]) . . .	152	3	27	94	13	15
Gerabronn [17]) .	202	4	29	112	45	12
Öhringen [18]) .	201	5	29	111	28	28
Weinsberg [19]) .	119	2	34	47	14	22
Heilbronn [20]) .	44	1	16	3	8	16
Neckarsulm [21]) .	88	5	29	6	25	15
Künzelsau [22]) .	127	3	44	58	7	15
Mergentheim [23])	100	3	44	32	10	11

Dabei sind die Begriffe Dorf und Weiler juristisch definiert; Dorf ist der staatsrechtlich selbständige Ort, der nicht die städtischen Rechte genießt; bei zusammengesetzten Gemeinden ist ihm der Hauptort, wenn er nicht weniger als 100 Einwohner zählt, zugerechnet. Die Dörfer sind im Untersuchungsgebiet durchweg Haufendörfer; Reihen-, Rund- oder Straßendörfer gibt es nicht.

Weiler sind alle aus mehr als einem Wohnsitz bestehenden übrigen Wohnorte; ein einzelner mit einem selbständigen Landwirtschaftsbetrieb verbundener Wohnplatz heißt Hof. Einzechtige Wohnplätze ohne nennenswerten landwirtschaftlichen Betrieb sind Einzelsitze.

Nach obiger Tabelle ist die Siedlungsform im Schauplatz der Untersuchung im ganzen genommen ein gemischtes Dorf-, Weiler- und Einzelhofsystem. Dabei herrscht stellenweise die eine oder andere Siedlungsart vor.

Bei genauerer Betrachtung zerfällt der württembergische Nordosten in bezug auf die Siedlungsform in drei hauptsächlich nach den geognostischen Verhältnissen zu trennende Teile.

1. Die erste auf Jurauntergrund sich ausbreitende Partie ist das aus dem Donautal sich allmählich erhebende Hochland der schwäbischen Alb mit der gewaltigen Nordwand und den nördlich vorgelagerten Juraflächen (brauner und schwarzer Jura), die etwa mit der Linie Lorch, Abtsgmünd, Ellwangen, Thannhausen abschließen.

2. Der zweite mittlere Teil ist das bis zur Haller und Hohenloher Ebene nordwärts sich hinziehende Keuperhügelland mit den Waldhöhen der Welzheimer, Löwensteiner, Limpurger, Ellwanger und Crailsheimer Berge. Als nördliche Punkte seien Ellrichshausen, Crailsheim, Altdorf, Vellberg, Michelfeld, Waldenburg, Pfedelbach genannt.

3. Die dritte dem Muschelkalk aufgelagerte nördliche Partie des Gebietes umfaßt in der Hauptsache die Ebenen Hall und Hohenlohe und den Taubergrund.

Die beiden Neckaroberämter Heilbronn und Neckarsulm nehmen eine gesonderte Stellung ein.

1. Die Jurafläche. Im allgemeinen ist die Alb [24]) eine wellige Hochfläche, die da und dort wohlgerundete Bergkuppen, auch zahlreiche Vertiefungen und Trockentäler unterbrechen. Auf ihr wechseln nach der agronomischen Beschaffenheit gut fruchtbare Partien ab mit mageren steinigen Strichen, weiten Dürren und Öden. Die natürlichen Verhältnisse bedingen denn teils Waldwirtschaft, teils Schafweide, teils lohnenden Ackerbau. In bezug auf diesen hat man die Alb als eine der Kornkammern Württembergs bezeichnet.

Die vorherrschende Siedlungsform auf dieser Fläche ist das Dorfsystem. Die regelmäßig mit großen Markungen ausgestatteten Ortschaften sind ziemlich gleichmäßig verteilt. Nur zeigen naturgemäß die Gegenden des fruchtbaren Ackerbaus nach Orts- und Bewohnerzahl größere Dichtigkeit. Die fruchtbare Ulmer Alb und der magere Albuch treten sich darin charakteristisch gegenüber. An anderen Orten, so im OA. Heidenheim [25]) (50371 Morgen Äcker, 8805 Morgen

[1]) Riedlingen 60 ff. — [2]) Ehingen 41. — [3]) Ulm 34. — [4]) Blaubeuren 52. — [5]) Geislingen 50. — [6]) Göppingen 41. — [7]) Gmünd 82. — [8]) Heidenheim 39. — [9]) Neresheim 87. — [10]) Münsingen 62. — [11]) Ellwangen 199. — [12]) Aalen 56. — [13]) Welzheim 43. — [14]) Gaildorf 43. — [15]) Crailsheim 129. — [16]) Hall 54. — [17]) Gerabronn 39. — [18]) Öhringen 43. — [19]) Weinsberg 56. — [20]) Heilbronn 67. — [21]) Neckarsulm 122. — [22]) Künzelsau 146. — [23]) Mergentheim 179.

[24]) Riedlingen, Ehingen, Ulm, Blaubeuren, Heidenheim, Neresheim, Geislingen, Münsingen: Abschnitte „Natürliche Beschaffenheit".

[25]) Heidenheim Anlage II.

Wiesen, 9454 Morgen Weiden und Öden und 61171 Morgen Waldungen i. J. 1840) und in den zwei nördlichen Dritteilen des OA. Neresheim[1]) veranlaßt großer Waldreichtum eine dünnere Siedlung.

Merkwürdig für die Albmarkungen ist das häufige Fehlen typischer Gewanne.

Eine Bedingung für die geschlossene Siedlung und die gegenseitige Entfernung der Ortschaften, d. h. für die Größe der Markungen, ist zweifellos der für den Jura charakteristische Mangel an Quellen und, in zweiter Linie, die unwohnliche Enge zahlreicher Talstrecken. Allerdings erstreckt sich dieselbe Siedlungsart auch auf das quellenreiche Hochsträß, wo einem vereinödeten Wohnen kein Hindernis entgegenstände.

Weniger einheitlich als auf der Alb gestalten sich die Siedlungsverhältnisse auf der übrigen Fläche des Jura (Steilrand, brauner und schwarzer Jura). Das erkennen wir deutlich bei genauerer Untersuchung zweier einschlägiger Oberamtsbezirke, die uns gleichzeitig einen Blick ins Keuperland hinüber eröffnet.

Das OA. Ellwangen[2]) zerfällt gemäß der geognostischen Unterlage in drei voneinander zu scheidende Partien:

a) In die vielzerschnittene sandreiche Gegend auf Keupergrund, die fast den ganzen Westen und Norden, über die Hälfte des Bezirks, erfaßt und die starke dunkle Wälder, zumeist Nadelholz, nur wenig unterbrochen wie ein riesiges Waldmeer bedecken. Auf dem Sandboden, dem die vielen um die Berge hängenden Regen die genügende Feuchtigkeit vermitteln, haben die Waldungen prächtiges Gedeihen. Diese magere, sandbödige Landschaft, der nur kleinere Flächen, schmale Streifen, Wiesen- und Ackergrundes inselartig eingestreut sind, ist der Standort der vereinödeten Weiler und Einzelhöfe; die wenigen Dörfer treten zurück.

b) Der zweite dem vorigen südlich sich anschließende Teil des Bezirks ist eine fruchtbare, tonreiche, leichtgewellte Hochfläche auf schwarzem Jura, weithin mit ährenschweren, wogenden Kornfeldern bedeckt. Diese Ebene ist der Standort großer wohlhabender Ortschaften mit stattlichen Bauernhäusern; nur selten sind die Weiler und einzechtigen Höfe.

c) Der Untergrund des dritten und kleinsten Teils des Oberamts ist der Jura der von Süden her mit ihrer Steilwand hereinragenden Alb, welcher bis zu ihrem Vorläufer, dem Hornberg, ein eigentümliches tiefsandiges Hügelwerk, eine Welt für sich, wenig gangbar, von klaffenden Schluchten durchrissen, vorgelagert ist. Diesen ganzen, kleineren Teil des Bezirks bezeichnen unregelmäßig Waldbau und Ackerfeld mit felsiger Heide. Da sind wieder neben den größeren Orten die Weiler und Einzelhöfe in erheblicher Anzahl, namentlich in der genannten Partie zwischen Hornberg und Albwand. Die daselbst lebende Gemeinde Lauchheim wohnt in einer kleinen Stadt, 4 unbedeutenden Weilern und 5 einzechtigen Höfen. Aus diesen Angaben geht mit Deutlichkeit hervor, daß innerhalb des Oberamts die Dörfer da sind, wo größere, fruchtbarere, weniger bewaldete Ebenen sich ausdehnen und daß sich die Einöden auf die für die Landwirtschaft ungeeigneten, mageren, bergigen Waldgegenden beschränken.

Das Oberamt Aalen,[3]) um ein weiteres Bildchen zu bringen, zerfällt gemäß der geognostischen Unterlage in 3 voneinander zu trennende Teile:

a) Seine nordwestliche Ecke, vom übrigen Teil durch den Kocher abgeschnitten, etwa 1/4 des Ganzen, ist vorherrschend der Waldwirtschaft dienendes, mit Tannen bestocktes Keuperhügelland, von dessen dünner und sandiger Humusdecke nur da und dort eine größere Fläche, besonders im Osten, in der Landwirtschaft verwendet ist. Diese Landschaft hat 2 Dörfer,[4]) darunter eines mit nur 354 Bewohnern (1854) und etliche 40 Höfe und Weiler, von denen sehr wenige die Zahl von 100 Einwohnern erreichen.

b) Dieser Keuperfläche schließt südlich sich an, etwa zwischen Kocher und Rems ausgebreitet, eine teilweise noch von braunem Jura überdeckte Ebene auf schwarzem Jura, die trotz ihrer im ganzen gleichmäßigen geognostischen Unterlage in landschaftlicher Hinsicht in 3 Partien zerfällt: Die tiefen Furchen der Lein und des Kochers umrahmen im Westen eine von wenigen Erhöhungen und Einsenkungen unterbrochene, fruchtbare Hochebene, auf der Getreide, Reps, Hopfen, Wurzelfrüchte u. s. w. zur Zufriedenheit gedeihen. Da dominieren hinwiederum, bei sporadischem Vorkommen von Vereinödungen, durchaus die größeren Orte. Die zweite erheblich größere Partie von rhomboider Form im Herzen des Oberamts, eingeschlossen von Rems, Kocher und Lein, ist ein von vielen Bachtälern durchfurchtes und zerrissenes Plateau mit höheren und niedrigeren meist abgerundeten Erhöhungen in regelloser Abwechslung und allgemein als das Welland bezeichnet. Nach einer kurzen Schilderung der Landschaft durch Ladislaus Suntheim und nach ihm durch Münster in seiner Kosmographie ist sie „fruchtbar genug, aber ohne Weinwachs".[5]) Es herrscht hier die Vereinödung vor; von etlichen 80 Wohnorten zählt einer über 400, einer über 200 und vier 1—200 Seelen, alle übrigen sind kleinere Weiler und einzechtige Höfe.[6]) Die erheblich kleinere dritte Partie auf schwarzem Jura, die sich aber weit ins Ellwangische[7]) hineinzieht, ist durch den Kocher von der vorigen abgeschnitten. Sie ist bezüglich der Oberflächenbildung und Bodenbeschaffenheit der ersterwähnten fruchtbaren Hochfläche durchaus gleichgeartet. Es ist der Untergrund des ehemals ausgedehnten, undurchdringlichen Virgundawaldes, in dem „Kein Dörflein war zu schauen, kein Kirchlein weit und breit". Dieses fruchtbare Land, nach Suntheim und Münster „ein gar gut Ländlein durch Acker-

[1]) Neresheim Karte.
[2]) Ellwangen 4 ff., 30 ff., 55 ff.
[3]) Aalen 4 und 5, 24 ff., 56 ff.
[4]) Aalen 57; Adelmannsfelden und Pommertsweiler.
[5]) Aalen 25, cit.
[6]) Ebenda 57.
[7]) S. o. Ellwangen.

bau, Wiesen und Vieh, mit Wildbret, vielen Weihern und Fischen, auch Holz, Harz und Pech“ ist jetzt fast ganz mit stattlichen Dörfern gesättigt. Doch sind in dem kleineren aalenschen Teile auch mehrere Weiler und einzechtige Höfe.

c) Den übrigen dritten Teil des Oberamts bilden Partien der Hochflächen des Albuchs und des Hertfeldes, Lokalnamen der im Süden hereinragenden Alb, im Norden scharf und steil abfallend, jedoch mit einigen deutlich hervortretenden Terrassen. Die Hochebene ist nur wenig von Erhebungen unterbrochen; die Ackerkrume unfruchtbar, mager und mit vielen Geröll- und Kalksteinen vermengt. Große Strecken des rauhen Landes sind bloße Weiden. Doch gedeihen Laubhölzer aller Art, ebenso Esparsette, Klee, Wicken und andere Hülsenfrüchte. Auf dieser sehr spärlich besiedelten Hochfläche liegen einige Dörfer; doch gibt es auch einige zum Teil erst neuerdings angelegte vereinödete Wohnplätze. Auf der Höhe des Hertfelds (im Oberamt) liegen bloß 2 einzechtige Höfe, auf der Fläche des Albuchs (im Oberamt) das Dorf Lauterburg nebst 7 vereinzelten Wohnorten. Endlich fehlen auch vereinödete Höfe nicht am Steilabhange der Alb.

Schließlich gilt allgemein, daß die breiteren Flußtäler im Oberamt die hauptsächlichsten Standorte für die größeren Orte abgeben, was ziemlich naheliegend erscheint.

Aus den in den Siedlungs- und natürlichen Verhältnissen gleich mannigfaltig gestalteten Bezirken Gmünd und Göppingen heben wir ausschließlich die zwischen den Albvorbergen Hohenstaufen und Rechberg und dem Steilrand sich ausbreitende (braune) Jurafläche hervor. Es ist am Fuße dieser Berge ziemlich fruchtbarer, starker Boden, der mit dem südlich sich hebenden Terrain in einen aus der Zersetzung eisenhaltiger Sandsteine hervorgegangenen Sandboden übergeht, der nur bei tüchtiger Düngung einen mäßigen Ertrag liefert. Auf dieser Fläche ist ausgedehnte Vereinödung, jedoch ohne Fehlen einiger größerer Orte. So gehören zur jetzigen Gemeinde Hohenstaufen 14 einzechtige Höfe,[1]) zu Ottenbach 1 Weiler und 15 Höfe;[2]) dem Rittergut Wißgoldingen[3]) waren vor den großen Veränderungen außer dem gleichnamigen Orte 7 Einzelhöfe grund- und gerichtsherrlich (s. u.) verbunden; die Inhaber des Ritterguts Ramsberg[4]) hatten insgesamt den ganzen Weiler Kleinsüßen, im Krummwäldenweiler 1 Gut und 3 Sölden, im Kitzenweiler 3 Güter und 2 Sölden, im Dannweiler 2 Höfe und ferner 21 Einzelhöfe in Gerichts- und Grundherrschaft (s. u.). Es waren also diese beiden kleinsten Staatsgebilde in weitgehendem Maßstabe vereinödet. —

2. **Die Keuperfläche.** Wir haben schon bei der Betrachtung der Oberämter Ellwangen und Aalen einen Blick in das Keuperland getan.[5]) Diese unregelmäßig gehügelte, weichgebuchtete von Bächen und Bächlein durchfurchte Landschaft ist im ganzen der geeignete Untergrund für die Waldwirtschaft. Regelmäßig haben nur die Talmulden und Niederungen, aber auch einige Ebenen (Welzheim) fruchtbaren und tiefgründigen Boden. Sie dienen ertragreichem Getreide- und Wiesenbau. Die höher gelegenen Teile der Landschaft haben vorherrschend tonigen, nicht unfruchtbaren Mergelboden und bieten die gedeihliche Unterlage für Getreide, Hanf und Flachs, Waldungen. Die letzteren finden sich regelmäßig an den Winterhalden der Gehänge, deren Sommerhalde da und dort die anspruchsvolle Rebe ziert. Allmählich geht der Mergelboden, nach der Höhe hin immer mehr, über in einen leichten, mageren Sandboden, welcher bei seiner leichten Krume eine tiefere Bearbeitung kaum zuläßt. Er paßt am besten für die Waldwirtschaft; aber es gedeiht auch die Kartoffel, der Haber und die Mengfrüchte. Auf die weiten, nur da und dort von mageren, sandbödigen Inseln unterbrochenen Nadelwaldflächen der Landschaft ist schon bei Ellwangen und Aalen (s. o.) verwiesen.

Die herrschende Siedlungsform in diesem Gebiet ist die Vereinödung. Dabei ist für Weiler und Einzelhof fast in allen Gegenden charakteristisch ein ausgedehnter Waldbesitz. Die nur im Weinsberger Bezirk häufigen Dörfer liegen regelmäßig an den fruchtbaren Plätzen.

Die Siedlung im Keuperland ist deutlich veranschaulicht durch die Angabe des vollständigen Bestandes der Limpurger Herrschaft Schmiedelfeld um 1785. Diese wurde damals nach Prescher gebildet: Aus den Dörfern Sulzbach[6]) (1741 52 Untertanen und 6 Hausgenossen), Hausen[7]) (1741 16 Untertanen und 1 Hausgenosse) und Teil an Geifertshofen[8]) mit 15 bäuerlichen Gütern; 1741 saßen daselbst 10 Hofbauern, 16 Söldner, 10 Häusler und 1 Hirte.[9]) Dazu kommen die Weiler Imberg[8]) (1741 2 Höfe); Heersberg[10]) mit einem mittelgroßen Bauernhof, einem Wirtshaus, einem Kirchlein und einem Schulhaus; Krasberg[11]) mit 6 bäuerlichen Gütern; Rübgarten[11]) und Weiler[11]) mit je 4 bäuerlichen Gütern (1400 wurden da 6 Güter zu dreien zusammengelegt); Schmiedelfeld[12]) mit 1 Schloß und 3 Höfen; Altschmiedelfeld[12]) mit etwa 8 Gütern; Hohenberg[12]) mit 2 Höfen; das von 1568 an angelegte Kohlwald[12]) mit einem 1714 angelegten Hof und einigen zerstreuten Häusern; das 1550 erstandene Säghalden[13]) mit 3 Höfen; Trögelsberg[13]) mit 3 Gütern, deren zweie um 1500, das dritte 1562 gebildet wurden; endlich Eisenschmiede,[10]) eine Arbeiteransiedlung bei der ehemaligen Schmelzhütte. Die übrigen Bestandteile der Herrschaft sind, von den unmittelbar besessenen Grundstücken ab-

[1]) Göppingen 233 ff.

[2]) Ebenda 264/67.

[3]) Gmünd 467.

[4]) Ebenda 419.

[5]) Gaildorf, Welzheim, Crailsheim, Hall, Öhringen: Abschnitte „Natürliche Verhältnisse“.

[6]) Gaildorf 213.

[7]) Ebenda 166.

[8]) Ebenda 150.

[9]) Die Definition dieser Begriffe s. später.

[10]) Ebenda 166.

[11]) Ebenda 168.

[12]) Ebenda 210—214.

[13]) Ebenda 151.

gesehen, einzechtige bäuerliche Güter: es sind der um 1600 angelegte Kellershof,[1]) das 1740 entstandene Söldengut Schöllhof,[1]) das 1732 angelegte Steinhöfle,[2]) das 1540 auf einer Weide angelegte Gütchen Gantenwald,[2]) der alte Wurzelhof,[2]) der 1701 auf gerodetem Boden gewonnene Heilberghof,[1]) der Hochhaldenhof;[1]) gleichfalls neueren Ursprungs, der 1545 angelegte Schockenhof,[1]) der zu gleicher Zeit entstandene Teutschenhof,[1]) eine Sölde, der alte Wimbachhof,[1]) der kleine 1701 angelegte Brünsterhof,[3]) das alte frühere Freigut Egelsbach,[3]) die 1714 angelegte Engelsburg,[3]) der Frankenreutehof, gleichfalls neueren Ursprungs, die 1698 bezw. 1714 errichteten Sölden Nestelberg[3]) und Hügelinshöfle, der 1740 angelegte Neuhorlacherhof,[3]) der alte Uhlbacherhof,[3]) der 1500 angelegte Wollsteinhof;[3]) die beiden Höfe Aichenrain[3]) und Mühlenberg sind unmittelbarer herrschaftlicher Besitz. Die Herrschaft Schmiedelfeld bestand also aus 2½ Dörfern, 12 Weilern und 21 einzechtigen Höfen.

Diese detaillierten Angaben sollen einmal die Größe der Weiler und einiger Dörfer im Keuperlande, sowie deren und der Einzelhöfe verhältnismäßiges Vorkommen veranschaulichen; dann aber zeigen sie, und das verdient besonderes Interesse, daß weitaus die Mehrzahl der Einzelhöfe und einige Weiler erst nach 1500 entstanden, die Vereinödungen also neueren Datums sind. Diese Vereinödungen beschränken sich nicht auf die geschilderte Herrschaft; vielmehr wurden im ganzen Oberamtsbezirk Gaildorf nach 1700 nicht weniger als 22 Weiler und 66 Höfe,[4]) das sind von letzteren mehr als die Hälfte der vorhandenen, angelegt. Die Begründung dieser neueren Vereinödung ist unten im Zusammenhang versucht.

3. Die Muschelkalkfläche. Die im Südwesten, Westen, Süden und Südosten noch von den Keuperhügeln umrahmte Ebene bei Hall, die westlich von der bayrischen Grenze über den ganzen Jagstkreis breit sich hinziehende Hohenloher Ebene und der Taubergrund haben als Untergrund den Muschelkalk und Schichten der Lettenkohle, die der Landschaft ihren Ausdruck ebenso verleihen, wie es in den vorigen Keuper und Jura getan haben.[5]) Diese weite Muschelkalkfläche ist flachwelliges Hochland, von engen und tiefen, meist kantig von der Hochfläche abbrechenden, merkwürdig gewundenen Tälern, besonders von Kocher und Jagst, von vielen Klingen und Schluchten durchfurcht. Die Natur bleibt einfach, aber das Auge ruht mit Wohlgefallen auf den wogenden, ährenschweren Saatfeldern, auf den wiesengrünen Senkungen und dunkelbewaldeten Höhen des Hochlandes, auf den mühsam gebauten Weingeländen an den Sommerhalden der Talabhänge, auf den schönen Wäldern der Winterhalden. Wenn auch die mageren Striche nicht fehlen, kann doch die Landschaft bezüglich der Fruchtbarkeit zu den gesegneten des Königreichs gerechnet werden. Wie die Keuperfläche für die Waldkultur, so scheint diese Fläche für die Ackerkultur bestimmt zu sein.

Die Siedlungsform in dieser Landschaft ist auf der eigentlichen Hochfläche vorherrschend das Weiler- und Einzelhöfesystem. Die wohlgebauten Häuser und hochgiebeligen Scheunen, die „Schlösser des Bauernadels", verraten den soliden Wohlstand. Dagegen geben vornehmlich die Täler den Standort von zahlreichen Städtchen und Dörfern, manchmal allzuviele bescheidene und übersetzte Häuschen, deren Inwohner nur mühsam ihr Auskommen erringen. Aber auch stattliche Dörfer der Hochfläche z. B. bei Gerabronn sind keine Seltenheit; in dem allerdings nur zum Teil auf dem Taubergrund gelegenen Bezirk Mergentheim haben sie sogar die Weiler und Einzelhöfe nahezu verdrängt. Sonst dominieren in den Ebenen die Vereinödungen. Dabei sind diese schmucken und wohlhabenden Weiler mit ihren in der Regel fruchtbaren Markungen nicht zu verwechseln mit den sandgründigen Weilern auf Keupergrund, wo oft nur schmale Streifen Acker- oder Wiesengrundes der Landwirtschaft bereit stehen. Für die Einwohner dieser letzteren spielt die Waldwirtschaft eine recht wesentliche Rolle, die eigenen Wälder sind des Bauern Stolz und ihre Ausdehnung ist der Gradmesser seines Ansehens. „D'r Wald vertrait's schau no" und „'s reißt da Wald et ei" sind die bekannten Redewendungen, wenn er sich besonderen Luxus erlaubt. Dagegen steht der bäuerliche Bewohner der ersteren Weilerkategorie, der Feldweiler, regelmäßig außerhalb der Waldwirtschaft; er ist reiner Landwirt, seine Äcker sind sein Stolz und der Gradmesser seines Ansehens. Andrerseits sind die Feldweiler viel gleichmäßiger und geordneter verteilt (Oberamt Gerabronn), als die oft halb verirrten und weltabgelegenen Waldweiler, fast als hätte bei der Anlage der ersteren eine regelnde Hand mitgewirkt. Typische Gewanne sind in den größeren Fluren in der Regel vorhanden. In den 2 kleineren, bezüglich der landschaftlichen Verhältnisse weniger einheitlichen, im ganzen fruchtbaren Neckaroberämtern Heilbronn und Neckarsulm treten die Vereinödungen hinter den Dörfern ganz zurück.

Damit ist betreffs der Siedlungsarten im Schauplatze der Darstellung wesentlich folgendes mit Sicherheit erkannt: Im Donautal und auf der ganzen vom Süden her sich erhebenden Albfläche ist die Siedlungsform das Dorf mit großer Markung, doch bei häufigem Fehlen der typischen Gewanne. Weiler und Einzelhöfe treten zurück; neuere Vereinödung ist im Hauptteile unbekannt. Im übrigen Juragebiet wechseln flächenweise Dorf und Einödensystem fast mit den natürlichen Verhältnissen, namentlich der größeren oder geringeren Ertragfähigkeit des Bodens. Das ausgedehnte, im ganzen sandbödige und vielbewaldete Keuperhügelland ist der Standort der vereinödeten Weiler und Einzelhöfe auf dem Schauplatz der Untersuchung. Es gibt in der Haupt-

[1]) Gaildorf 166—168.

[2]) Ebenda 146—151.

[3]) Ebenda 213—215.

[4]) Ebenda 44.

[5]) Hall, Öhringen, Crailsheim, Gerabronn, Künzelsau, Mergentheim: „Natürliche Verhältnisse".

sache Dörfer nur in den fruchtbaren Talmulden und auf den da und dort vorkommenden fruchtbaren Hochebenen. Diese planlos in den Waldflächen eingestreuten Waldweiler und -höfe sind zum Teil neueren Ursprungs. Die flachwelligen fränkischen Ebenen des Gebiets werden bezeichnet durch die schmucken, wohlhabenden Feldweiler und -höfe, von den Waldweilern und -höfen durch die gleichmäßige Verteilung und den rein landwirtschaftlichen Charakter wesentlich verschieden. Den Standort der Dörfer geben in erster Linie die Fußtäler. Im Taubertal und in den Neckaroberämtern Heilbronn und Neckarsulm tritt die Vereinödung gänzlich zurück.

2. Kapitel.

Siedlungsgeschichtliches.

Ehe wir auf diese Materie eingehen, definieren wir einige öfters wiederkehrende Begriffe.

Grundherrliche Güter sind im folgenden die zu dinglichem Nutzungsrecht besessenen bäuerlichen Güter. Sie sind — das ist das Entgelt für die Nutzung — regelmäßig mit privatrechtlichen Abgaben und Diensten dinglich belastet. Diese (grundherrlichen) Abgaben bestehen in Naturalien oder in Geld oder in beidem. Die Dienste heißen (grundherrliche) Fronen. Der Bezugsberechtigte dieser (grundherrlichen) Leistungen ist der Grundherr, der Nutznießer am Gut bezw. der Träger der Lasten ist der Grundholde, auch der bäuerliche Lehensträger. Die (rein privatrechtliche) Institution, deren Organe der Grundherr und der Grundholde sind, ist die Grundherrschaft.

Alle bäuerlichen Güter, also die grundherrlichen und die eigenen, beschweren auf öffentlich-rechtliche Titel begründete Abgaben und Dienste. Diese Abgaben und Dienste heißen gerichtsherrliche. Die gerichtsherrlichen Abgaben bestehen in Naturalien oder in Geld oder in beidem. Die Dienste sind (gerichtsherrliche) Fronen. Der Bezugsberechtigte dieser gerichtsherrlichen Leistungen ist der Gerichtsherr, ihr Träger der Untertan. Die (rein öffentlich-rechtliche) Institution, deren Organe Gerichtsherr und Untertan sind, ist im folgenden die Gerichtsherrschaft. Die von gerichtsherrlichen Leistungen freien oder, negativ gesagt, alle nichtbäuerlichen Güter sind herrschaftliche. Sind sie von Standesherrschaften besessen, so sind sie regelmäßig Domanialgüter; die übrigen herrschaftlichen Güter sind in der Regel Rittergüter genannt (s. Kap. 3).

Nach der Erkenntnis der Siedlung im Nordosten des Königreichs Württemberg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bietet die Frage nach deren historischer Entwicklung besonderes Interesse. In Ermanglung der weiteren Quellen können uns dabei lediglich die Vorgänge etwa seit 1600 beschäftigen. Welche Bedingungen, so lautet die Frage, wirkten in dieser Zeit für oder wider eine Verdichtung der Siedlung oder der Bevölkerung?

A. Eine Förderung der Besiedlung wurde durch folgende Tatsachen bedingt:

1. Besonders im 18. Jahrhundert haben die größeren Standesherrschaften des Schauplatzes der Untersuchung, bewogen durch die finanz- und bevölkerungspolitischen Theorien der Zeit, größere Teile ihres Domanialbesitzes zerlegt und grundherrlich ausgetan. Die dadurch entstandenen, im ganzen etwas spärlich gestreuten Ortsvergrößerungen oder Neuniederlassungen erhalten an Umfang und Zahl aber nur im Fränkischen[1]) und da wieder in den Hohenloher Territorien größere Bedeutung.

a) Die in diesen letzteren Landen gehandhabte Bodenpolitik ist in einem 1782 erlassenen, den Verkauf mehrerer domanialer Güter verfügenden Dekret unzweifelhaft ausgesprochen. Es heißt: „Von Gottes Gnaden, wir Karl Albrecht, regierender Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg ꝛc., verkünden, daß wir nach dem Vorgang anderer Herrschaften im Reich ... aus verschiedenen kameralischen Bewegursachen, auch zur Bevölkerung unserer Lande ... den Entschluß gefaßt haben, unsere Waldenburger Domänen und Kameralgüter, statt der bisherigen Selbstbenützung ... an Unterthanen zu begeben und hierauf einen ewigen Erbzins oder Kanonem, nebst Zehnten, Handlohn und Sterbfall zu legen."[2]) (S. Kap. 4.) Damals wurden veräußert der 139morgige Hohebucher Hof mit einem jährlichen Kanon von 250 fl., der $87^1/_2$ Morgen große Goldbacher Hof mit dem Kanon von 80 fl., 40 Morgen Brübelwiesen, auf denen ein Kanon von 80 fl. lastete, der 116morgige Schafhof mit einem Kanon von 425 fl., endlich 69 Morgen Hohebucher See, nebst Fischgrube und Butzensee; Kanon 80 fl. Das bei allen Besitzveränderungen am Gute, bei Kauf, Tausch u. s. w., erhobene Handlohn betrug die im Althohenloheschen üblichen 5 % aus dem Kaufschilling, wo ein solcher nicht bestand, aus dem durch Abschätzung festgestellten Gutswert. Desgleichen ist der Sterbfall beim Ableben des Grundholden[3]) gerechnet. Der Zehnte ist der allgemein übliche. Merkwürdigerweise wurden zu Hohenlohe diese auf ehemaligem Domanialland angelegten grundherrlichen Güter, insbesondere von den 1770er Jahren an, von allen weiteren als den genannten Lasten, namentlich von den gewöhnlichen Steuern, freigelassen.[3]) Der Kaufschilling für die genannten Güter betrug zusammen 50000 fl.

---

[1]) Das Fränkische schließt ungefähr nach Süden zu ab mit den Oberämtern Hall und Crailsheim inklusive; es umfaßt also den Norden des Untersuchungsgebiets.

[2]) Öhringen 352.

[3]) Ebenda 73.



Den Weiler Friedrichsruh, um ein neues Beispiel zu bringen, haben die Hohenlohe 1734 angelegt.[1]) Friedrichsruh ist vorher ein 1612 von den Herren auf ehemaligem teilweise ertauschtem oder erkauftem Waldboden angelegter Tiergarten, für den z. B. die Öhringer Spitalverwaltung 133 Morgen Anstaltswald gegen ein herrschaftliches Waldgrundstück in der hohen Ebene bei Gleichen abgetreten hat. 1616 wurden bei diesem Tiergarten ein Hofgut, der Bau- oder Herrenhof, 9 Jahre später 4¹/₃ Morgen Weinberge angelegt. Infolge der Verwüstungen des 30jährigen Kriegs kam der umfriedete Tiergarten in Verfall; aber auch die umliegenden Dörfer und Höfe waren verödet. So kam es, daß die Herrschaft etwa 100 Morgen dieser unbewirtschafteten Bauernhöfe aus den Markungen Tiefensall, Unter- und Obermaßholderbach, Westernbach und Pfahlbach zu dem Parke einzog, dessen Fläche damit 1650 auf ca. 207 Morgen Äcker, Wiesen und Weinberge angewachsen ist. Schon unter Friedrich II. um 1719 — damals gehören zum Tiergarten 120 Morgen Äcker u. s. w. und 272 Morgen Waldungen — tauchte der Gedanke auf, Friedrichsruh zur Unterlage einer Niederlassung zu machen; der Spitalverwalter Knapp, der Schöpfer der Idee, hat ihn in einem Aktenstück, „Einfältige Gedanken" betitelt, niedergelegt. Aber der Plan kam erst 1738 zur Ausführung: Das Gut wurde in 10 Höfe mit je 24 Morgen Acker, 8 Morgen Wiesen, 1 Morgen Garten und 1 Morgen Rauhung zerschlagen und unter folgenden Bedingungen von 9 Bauern erworben. Jeder Morgen Fläche kostet 25 fl., jeder Gutsinhaber leistet 5 % des Gutswerts als Handlohn und ebensoviel als Sterbfall (s. u. Kap. 4). Die jährlichen grundherrlichen Reichnisse sind für jedes Gut 20 fl. Geld, 2 Malter Korn, 2 Malter Dinkel, 2 Malter Haber, 1 fl. 30 kr. Weidegeld; ferner nimmt der Grundherr den großen, kleinen und Blutzehnten; auf jede weitere Leistung ist verzichtet.

Das dingliche Nutzungsrecht des Grundholden an seinem Gute ist erblich; überhaupt hat es nicht nur zu Hohenlohe, sondern im ganzen fränkischen Gebiet nie unerblichen grundherrlichen Besitz gegeben (s. u. Kap. 4).

1770 legen die Hohenlohe auf der Domäne Thierberg[2]) bei Steinkirchen, 1782 auf dem Rodachshof[3]) bei Belsenberg die gleichnamigen Weiler an u. s. w. In ähnlicher Weise lassen sie allein in dem den Kern ihrer Besitzungen ausmachenden jetzigen Oberamt Öhringen ca. 1600 Morgen ihres landwirtschaftlichen Grundbesitzes, etwa 100 Morgen mehr als die Hälfte ihres dortigen landwirtschaftlichen Bodens überhaupt, in bäuerlichen Besitz überfließen. Mancher trefflich gediehene Weiler verdankt der bauernfreundlichen, vornehmen Gesinnung dieser Herren seinen Ursprung.

b) In analogem Sinn haben die anderen größeren Standesherrschaften des Gebiets mit ihrem Domaniallande verfahren.

Anspach zerlegte 1700 ein von dem gewaltsam aufgelösten Kloster Anhausen überkommenes Gut in 9 ansehnliche grundherrliche Güter, deren Erwerber es dem damit zur stattlichen Gemeinde anwachsenden Orte Wallhausen[4]) inkorporierte; 2 größere auf gerodetem Waldboden im 18. Jahrhundert angelegte Fohlenhöfe, Oelhaus[5]) und Schleehardshof[6]) sind bald nach Ende der markgräflichen Regierung (1793) besiedelt worden, letzterer mit 2 Grundholden;

Würzburg zerlegt und besiedelt 1781 seinen Schafhof Hoffeld bei Jagstberg;[7]) er wird von 4 Grundholden erworben;

das ellwangische Gut Thannenburg[8]) wurde zum größten Teil 1793 den Untertanen abgetreten.

1787 plante der Deutsch-Orden den Verkauf seiner Domäne Heuchlingen mit 447 Morgen Fläche in der Nähe von Duttenberg.[9]) Es sollen grundherrliche Gütchen von je 4 Morgen Acker und ³/₄ Morgen Wiese angelegt und bei siebenjähriger Steuer- und ewiger Fronfreiheit ausgetan werden. Wahrscheinlich infolge der anbrechenden politischen Stürme ist es aber bei der Absicht geblieben.

Noch eine Neuschöpfung durch Ulm verdient besonderer Erwähnung. Der Magistrat dieser Korporation erwarb 1793 den 752¹/₂ Jaucherte umfassenden Abhang des Michelbergs[10]) bei Böhringen, der vorher trotz relativ brauchbaren Bodens nur der Niederwald- und Weidewirtschaft gedient hatte. Auf diesem Boden werden grundherrlich angesetzt 7 Bauern und 6 Söldner unter folgenden Bedingungen: Jeder Bauernhof hat 60 Jaucherte, jede Sölde 15 Jaucherte landwirtschaftlich nutzbarer Fläche. Dazu bekam jeder Bauer 1000 fl., jeder Söldner 500 fl. unverzinslich dargeliehen. 200 weitere fl. erhielt der Söldner, der die Anlage eines Ziegelofens übernahm. Die Jahre 1793 und 1794 werden als Baujahre angesehen, nach deren Ablauf der Bauer jährlich zu Martini 50 fl., der Söldner 25 und der Ziegler 35 fl. des unverzinslichen Darlehens heimzahlt. Jeder Kolonist erhält eine Baueiche von mittlerer Größe unentgeltlich, das Aspenbauholz aber und das Brennholz wird ihnen gegen Bezahlung aus dem standesherrschaftlichen Walde mitgeteilt; sie sollen sich aber so lange wie möglich mit den auf dem Michelsberg auszustockenden Hecken behelfen. In den Baujahren und nach deren Verfluß in sechs weiteren Jahren (1795—1800) sind die Kolonisten von allen öffentlichen Lasten frei; auch soll der Grundholde für die Dauer seines Lebens keine grundherrlichen Abgaben und Dienste schuldig sein; und im Todesfall vor Ablauf von acht Jahren seit der Abtretung

[1]) Öhringen 366/367.

[2]) Künzelsau 378 Reg. 1782.

[3]) Ebenda 845.

[4]) Gerabronn 226.

[5]) Crailsheim 421.

[6]) Ebenda 283.

[7]) Künzelsau 593.

[8]) Ellwangen 546 bei Bühlerthann.

[9]) Neckarsulm 347 Reg. 1784 aus W. F. 5, 346.

[10]) Juristisches Magazin für die deutschen Reichsstädte V. S. 428 ff.; herausg. v. Jäger, Ulm 1795.

der Güter treten Weib und Kinder für diese Zeit in die Abgaben- und Fronfreiheit ein. Das Nutzungsrecht am grundherrlichen Gut war also erblich. Die Häuser sollen von Bruchsteinen aufgeführt und mit Ziegelplatten belegt, ein Bauernhaus 94 Schuh lang und 40 Schuh breit, der Stadel (= die Scheuer) 76 Schuh lang und 40 Schuh breit, eine Sölde aber mit Stadel unter einem Dach 75 Schuh lang und 40 Schuh breit gebaut werden; doch blieb es dem Söldner unbenommen, den Stadel abgesondert zu errichten. Der Weiler (Oberböhringen) erhielt eine eigene Schule; einer der Söldner wurde Schullehrer. Alle dreizehn Kolonisten waren vorher grundherrliche Bewohner des Dorfes Böhringen. Sie erhielten von ihrem Grundherrn die Erlaubnis zum Verkauf ihrer Güter und zum Abbruch ihrer Häuser, wobei ihnen vom Erlös des Baumaterials $^{2}/_{3}$ belassen wurden; den Rest, $^{1}/_{3}$, erhielt der Grundherr, Ulm.

Die sozialen und wirtschaftlichen Vorteile dieses Unternehmens liegen deutlich vor Augen. Die Einwohner des Dorfes Böhringen, deren Güter wie in mehreren Ulmer Orten wegen Teilungsmöglichkeit und Übervölkerung in hohem Grade zersplittert waren,[1]) bekamen in der Kolonisten ehemaligem Grundbesitz neue Produktionsmittel, die ihre Wirtschaften wieder hoben. Andererseits erhielt Ulm 13 neue grundherrliche Güter, die mit steuerkräftigen Untertanen besetzt waren. Dazu kommt endlich der volkswirtschaftliche Vorteil einer intensiven Bewirtschaftung seither fast ungenutzten Bodens. Von den sechs Söldnern des Ortes, das sei noch angefügt, waren nebenbei je einer Schuhmacher, Wagner, Schmied, Zapfenwirt, Ziegler und Schulmeister.

Aus den vorstehenden Angaben geht hervor, daß immerhin nicht wenige Orte durch das Mittel der Veräußerung von Domanialgütern entstanden oder erweitert worden sind. Sie sind mit ihrer sicheren wirtschaftlichen Unterlage naturgemäß trefflich gediehen.

Wenn diese, im Vergleich zur ostelbischen gerade entgegengesetzt verlaufende, denkbar günstige Entwicklung, trotz des guten Willens der wichtigen Herrschaften, nicht einen größeren Umfang annahm, als tatsächlich geschah, so ist das ganz einfach und lediglich durch deren inhaltlich geringen Domanialbesitz bedingt. So hatte Ulm im 18. Jahrhundert kein einziges größeres Gut;[2]) bei Gmünd[3]) ist eines angedeutet (Bargau); aus der Grafschaft Limpurg[3]) sind Mitte des vorigen Jahrhunderts, unter fünf limpurgische Erben verteilt, 464 Morgen landwirtschaftlichen herrschaftlichen Bodens vorhanden; größere Teile der Grafschaft erwarb allerdings 1781—1827 Württemberg, das 1852 im Oberamt ca. 6800 Morgen[4]) Acker- und Wiesenland besitzt; Hall[5]) hatte zwei größere Güter: ein 117morgiges, das andere ist 1839 verkauft; bei Ellwangen[6]) sind im Umfang des jetzigen Oberamts deren zwei genannt, von denen nach Veräußerungen in den Jahren 1793 und 1817 Württemberg noch ca. 400 Morgen gehören; der in drei Domänen bestehende anspachische Grundbesitz ist nicht mehr vorhanden, s. o.; die ausgedehnten fränkischen Besitzungen des Deutschordens[7]) enthalten 1789 etwa 1700 Morgen, die übrigen ca. 650 Morgen Domaniallland (je im Gebiet der Untersuchung); die Hohenlohe[7]) haben 1789 noch etwa 3700 Morgen größerer landwirtschaftlicher Güter; endlich die Öttingen[8]) im Oberamt ellwangenschen Teil ihres Territoriums zerstreut 536 Morgen (1886). Eine Berücksichtigung dieser Tatbestände ist bei der richtigen Wertung der obigen Entwicklung unumgänglich notwendig.

2. An obigen Neuschöpfungen bäuerlicher Orte ist die Ritterschaft nicht beteiligt. Um so aktiver tritt sie auf bei den folgenden neueren Siedlungen. Die zweite Gruppe neuerer Siedlungen hat den bestimmten Zweck der Schaffung einer gesicherten Arbeitsverfassung auf den größeren Herrengütern. Wir fassen sie im folgenden unter dem Begriffe „Landarbeiterorte“ zusammen.

Regelmäßig erhalten dabei die angesetzten ländlichen Tagelöhnerfamilien Häuschen und Gärtchen gegen grundherrliche Reichnisse und Frondienste. — Zumeist sitzen sie zu Erblehenrecht. In dieser Verfassung sind die ländlichen Arbeiterorte auf den Rittergütern Bürg,[9]) Roßach[10]) und Niedersteinach.[11]) In wirtschaftlich schlechterer Lage waren die Bewohner des gleichartigen Dörfleins auf Rtgt. Klingenstein,[12]) denen ihre bescheidenen Grundstücke nur pachtweise überlassen sind und die in Ermanglung genügender Arbeit auf dem Herrenland mit mancherlei Gewerbe, Hausierhandel, Bürstenbinderei, noch in neuerer Zeit (1830) ihren Unterhalt verdienen.

In der Regel ist das Herrenland des Untersuchungsgebiets mittels der gerichts- und grundherrlichen Fronen der bäuerlichen Stellenbesitzer bewirtschaftet. Es bleiben also die Landarbeiterorte die Ausnahme. Naturgemäß sind sie in Ermanglung der festen wirtschaftlichen Unterlage nicht zu kräftigen Gemeinwesen gediehen, vielmehr Tagelöhnerkolonien geblieben, wozu man sie von Anfang an bestimmt hatte.

Die Entstehung eines Landarbeiterortes im Schauplatz der Untersuchung soll das folgende Beispiel veranschaulichen. Auf dem Platze des jetzigen Pfarrdorfs Bürg[13])

[1]) S. u. Kap. 4.

[2]) Einzelne Grundstücke können nicht gerechnet werden. Ein Ulmer Gut zu Aufhausen z. B. hatte 14 Morgen Acker und 2 Morgen Wiesen; Geislingen Anlage II.

[3]) Gmünd 298.

[4]) Gaildorf 73, 74. Die außerhalb dieses Oberamts gelegenen kleinen Splitter der Grafschaft sind unberücksichtigt. Württ. Besitz a. a. O. 55 u. 58.

[5]) Bellberg: Hall 301 und Honhardt: Crailsheim 305.

[6]) Thannenburg s. o. und Ellwangen 214.

[7]) Durch Untersuchung aller im Gebiet gelegener Orte gefunden.

[8]) Ellwangen 273.

[9]) Neckarsulm 318/319.

[10]) Künzelsau 818.

[11]) Gerabronn 280.

[12]) Blaubeuren 166/167.

[13]) Jäger, Die Entstehung des Dorfes Bürg; Württ. Jahrbücher 1823. I. S. 194 ff.

mit dem freiherrlichen Gemmingischen Schlosse stand im 13. und 14. Jahrhundert allein die alte Ganerbenburg Gosheim (= Gochsen), einige 100 Meter entfernt von dem Orte Gosheim, das wahrscheinlich Zubehörde der Burg gewesen ist; wenigstens können ausgedehnte Rechte der Burgherren in demselben nachgewiesen werden. (Ganerbenburg ist eine im Gemeinvermögen einer Gesellschaft befindliche Burg. Diese Gesellschaft heißt Ganerbschaft, ihre Mitglieder Ganerben, Ganer, Gemeiner. Das von den Gesellschaftern zu ideellen, veräußerlichen und vererblichen Bruchteilen besessene Gemeinvermögen kann in Sachen und Rechten bestehen.) Über die Ganerbschaft zu Gosheim zu damaliger Zeit schreibt Reinhard von Gemmingen der Chronist i. J. 1631: Damals war Bürg „ein Schloß allein, war kein Dörflein sondern nur ein Vorhof, in welchem gleichwohl unterschiedene Häuser stunden; es haben auf eine Zeit unterschiedliche von Adel daselbst gesessen und Thail gehabt, dann weilen es eigenthumb, wurde es so oft ein Vater starb von den Kindern zerissen, nahm eine jede Tochter ihren Anteil, wie solches viele Documenta, so bei handen klärlich ausweisen". In diese Ganerbschaft kaufte sich 1334 Diether von Gemmingen als Gemahl einer Ganerbin ein, und seinen Nachkommen gelang es nach und nach, alle Rechte der übrigen Burgherren, deren es zeitweilig über 15 gegeben hat, zu erwerben. Nachdem aber, so fährt der Chronist fort, „das ganze Schloß Gemmingisch geworden, hat es entlich auch den Namen Gosheim gar verloren, und wird heutigen Tags Bürg allein genannt; dieweil aber der dazu gehörige Ackerbau einem von Adel gar zu groß und schwer, so haben die von Gemmingen successive erst Hofleuth angenommen und in den Vorhof gesetzet, endlich nach und nach denselben und nächst angelegene Gärthchen gar verbauen lassen und ein Dörflein darauf gebauet, welches nunmehr über 30 Häusser und Untherthanen auch seine eigene Gemarkung hat, welche Gemark noch bei gar wenig Jahren mit Stain und Kocherthürn gemeinsam gewesen,[1]) aber nunmehr abgethailet und versteinet ist". Die so entstandene Markung Bürg[2]) hat 1852 24 Morgen Gärten und Länder, 1072 Morgen Äcker,[3]) 160 Morgen Wiesen, 243 Morgen Waldungen und 12 Morgen Weiden und Öden. $^2/_3$ der Markung (1256 Morgen)[4]) sind Rittergut geblieben; den übrigen Teil besitzen 1880 279 Ortsbewohner. Über die vormalige Arbeitsverfassung auf dem ausgedehnten Rittergut geben die Quellen keine Auskunft. Wenn auch einige wenige Ortsbewohner im Laufe der Zeit zu Grundbesitz und Wohlstand gekommen sind, so ist trotzdem das Dorf ein Landarbeiterdorf geblieben.

3. Siedlungs- und wirtschaftsgeschichtlich bedeutsamer als die Gruppe der Landarbeiterorte ist die dritte Gruppe neuerer, namentlich vom ärmeren Adel geförderter Niederlassungen des Schauplatzes der Untersuchung, die wir unter dem Begriffe „Armenkolonien auf Herrenland" zusammenfassen. Diese im Südostfränkischen häufig, im übrigen vereinzelt vorkommenden Ortsanlagen haben den typischen Zweck, durch Ansetzung proletarischen und zweifelhaften Volks ohne Überlassung weiteren Bodens, gegen jährliche gerichts- und grundherrliche Gefälle, auf dem Herrenland dessen Erträgnisse zu steigern. Andere psychologische Momente, etwa der Ehrgeiz, Dorfgründer zu werden, oder philanthropische Regungen spielen die sekundäre Rolle. Die ganze Erscheinung der Armenkolonien auf Herrenland in der ländlichen Verfassung unseres Gebiets ist besonders merkwürdig wegen ihres schroffen Gegensatzes zu der agrarwirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Nordostens.

Das war die Lage der Dinge: Die fast nur in den grund- und gerichtsherrlichen naturalen Reichnissen der bäuerlichen Lehensträger bestehenden Einnahmen der einfachen Ritter hatten sich seit dem späten Mittelalter bis zu den Ablösungen kaum mehr verändert. Aber ihre Bedürfnisse waren andere geworden; sie sahen unmittelbar vor Augen und nahmen auch teil an dem verschwenderischen und genußsüchtigen Treiben der zahlreichen kleinen Reichsfürsten, fehlte ihnen doch vor allem der Beruf, seit sie mit dem Verfall der feudalen Heeresverfassung ihre Bestimmung erfüllt hatten. Sie traten nur ungern in die Dienste dieser Fürsten, weil sie ihnen nur quantitative Vorzüge im Besitz, nicht qualitative zugestanden; lebten sie auf ihren Rittergütern bei etlichen Dutzend Untertanen, so waren sie, wenn sie nicht Raubritter werden wollten, von vornherein zum Nichtstun verurteilt. Im übrigen versäumten sie nicht, im Fränkischen ein würdiges Kontingent zu diesen zu stellen. Die in der früheren Zeit reiner Naturalwirtschaft wohl hinreichenden Einnahmen dieser kleinen Grund- und Gerichtsherren waren nun nicht mehr imstande, die gesteigerten und differenzierten Bedürfnisse zu befriedigen.

Aus dieser Kalamität hilft sich der unter ähnlichen Verhältnissen stehende Ritter des deutschen Nordostens durch Begründung landwirtschaftlicher Großbetriebe unter Einziehung des Landes seiner Hintersassen, so viel als irgend erwünscht scheint und soweit es deren Arbeitsverfassung mit Rücksicht auf die unentbehrlichen Spannfronen zuläßt. Die rein äußerlichen Folgen dieser Entwicklung sind enorme Verluste bäuerlichen Bodens und denenzufolge eine national- und wirtschaftspolitisch verderbliche Entvölkerung des Landes, die freilich erst nach der Bauernbefreiung ihren Höhepunkt erreichen konnte.[5])

Der kleine Ritter unseres Gebiets, der sich seiner Haut ebenso wehrte, hat einen dem ostelbischen gerade entgegengesetzten Weg zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage gefunden. Sein nicht allzu großes Rittergut sucht er wenigstens zum Teil mit möglichst vielen Steuerzahlern zu besetzen: damit bevölkert

[1]) Darauf kommen wir unten zurück.

[2]) Neckarsulm 704, 705.

[3]) Worunter 21 Morgen Weinberge.

[4]) A. a. O. 315. (1852.)

[5]) G. F. Knapp, Die Bauernbefreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Teilen Preußens. 2 Bde., Leipzig 1887. — Ders., Die Landarbeiter in Knechtschaft und Freiheit. Leipzig 1891. — Ders., Grundherrschaft und Rittergut. Leipzig 1897.

er das Land und verringert seinen eigenen Grundbesitz. Wenig wird dabei gefragt nach dem Lebenslauf, den moralischen Qualitäten der in der Regel fremden und vagierenden Personen, wenig ferner, was noch viel wichtiger scheint, nach deren Ernährungsmöglichkeit, denn mit Grundbesitz oder anderen gesicherten Erwerbsquellen werden sie regelmäßig nicht ausgestattet. Ersteres wäre gar nicht möglich gewesen, weil ihrer viel zu viele waren. Dieses ziemlich verzweifelte und letzte Mittel einer Beschaffung des nötigen Geldes hat seinen Zweck nicht erfüllt. Die Rittergüter wechseln noch ebenso häufig ihre Besitzer, und Zwangsverkäufe herrschaftlicher Güter sind nicht seltener geworden. Auch die so entstandenen Rittergutsorte sind, das war vorauszusehen, nicht gediehen und fallen zum Teil heute noch ihrer Umgebung, auf welche sie von Anfang an in ihrer Ernährung verwiesen sind, und dem Staate zur Last. Die folgenden Beispiele sollen das Gesagte erhärten.

Die Entstehung des Dorfes Hornberg,[1]) dessen Markung (377 Morgen Acker, Wiesen und Garten und 219 Morgen Waldungen) bis in das letzte Viertel des 16. Jahrhunderts ausschließlich herrschaftlicher Boden gewesen ist, schildert ein früherer Rittergutsherr selbst wie folgt: „1588 hab ich Hans Philipp von Crailsheim angefangen den Flecken vor dem Schloß zu bauen, und erstlich das Pfarrhaus auf meine Kosten gebaut und einen eigenen Pfarrherrn anher verordnet. Folgendes Jahr hab ich das Wirtshaus erbaut und so von Jahr zu Jahr den Untertanen neue Häuser uffrichten lassen.“ 1856 sind von der 424 Köpfe zählenden Ortsgemeinde 263 Morgen Äcker 2c. und 5 Morgen Waldungen besessen; der übrige agrarisch bewirtschaftete Boden der Markung (43 Morgen Äcker 2c. und 214 Morgen Waldungen) ist Rittergut geblieben.[2]) Es haben demnach dem jetzigen Dorfe zwar niemals Kirche, Wirtshaus und Pfarrer, aber immer haben ihm Grundbesitz, auch Gewerbe und Arbeit gefehlt, und rücksichtlich seines Fortkommens sah es sich mehr oder weniger auf die Mittel der Nachbarschaft verwiesen. Man übersah dieser Leute Ernährungspunkt und sah um so deutlicher die jährlich von ihnen zu entrichtenden Schutzgulden.

Der 1844 bereits 1059 Seelen zählende gleichartige Ort Burgberg[3]) bei Heidenheim, um ein anderes Bild anzuführen, besteht noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts aus dem herrschaftlichen Schloß, 1 Mühle, 4 Sölden und 15 Tagelöhnerstellen, 1400 stehen „die Vestin und die Mühle noch ganz allein“. Die im 18. Jahrhundert vom Rittergutsherrn aufgenommenen und am Abhang des Schloßbergs angesetzten Pfannenflicker, Bürstenbinder, Korbflechter, Musikanten, Abdecker und Zigeuner erhielten in der Regel lediglich den Platz für den Bau ihrer Häuschen unter folgender Bedingung: Jeder Hausbesitzer zahlt jährlich für seine Baustelle 35 kr. Grundzinsen, ferner 30 kr. Kammerzinsen, 2 fl. 2 kr. Küchengefälle, 1 fl. 58 kr. Dienstgelder und einmal 45 kr. Besitzwechselabgaben, also 5 fl. 5 kr. periodischer und 3/4 Gulden einmaliger Gefälle. Die Markung Burgberg hat 1844 454 Morgen Acker u. s. w. und 539 Morgen Waldungen. Davon sind 171 Morgen Äcker 2c. und 425 Morgen Waldungen Rittergut geblieben.[4]) In Ermanglung der gesicherten wirtschaftlichen Unterlage lebte ein Teil der Leute fast ausschließlich von den Mitteln der Nachbarschaft. Wohl organisiert gaben sie dem Einzelnen aus der Umgebung einen genau abgegrenzten Betteldistrikt, der von den übrigen unbedingt anerkannt und geachtet ist. Nicht selten kam es vor, daß der Vater dem Kinde als Heiratsgut einen Teil seines Distriktes zum Ausbetteln abtrat. Württemberg nahm den Ort unter seine besondere Fürsorge und erzog namentlich dessen heranwachsende Jugend zu geordneter Arbeit. Damit ist die wirtschaftliche und sittliche Lage der Leute gebessert worden.

Selbst ihren scheinbaren Wohltätern, den Grund- und Gerichtsherren, konnten diese Menschen gefährlich werden. Sie empörten sich 1770 zu Unterdeufstetten[5]) (1855—1874 unter württembergischer Staatsfürsorge) wegen eines ortsherrlichen Dekrets, das die Hauptbeschäftigung der meisten, Bettel und Landstreicherei, verbot.

Zu der Gruppe der „Armenkolonien auf Herrenland“ gehören des weiteren etwa die folgenden Orte:

a) standesherrliche: die seit dem 17. Jahrhundert auf dem 167 morgigen Hohenloher Domanialgut Bartenstein angelegte gleichnamige Stadt.[6]) Sie zählte 1845 bereits 1082 Köpfe;

b) ritterschaftliche: die Dörfer Lautenbach[7]) und Leinzell,[8]) die Weiler Benghof,[9]) Morstein,[10]) Neidenfels[11]) und Sattelweiler.[12]) Württemberg nahm die letzteren 1855 bis 1868 unter Staatsaufsicht und -fürsorge bei gleichzeitiger Begünstigung einer weitgehenden Abwanderung; ferner Teile der Dörfer Wildenstein,[13]) Garnberg[14]) und Laibach.[15]) Durch umfangreiche Unterstützung der Abwanderung gelang es in letzterem Orte der Gemeinde, das von den früheren Grundherren aufgenommene Volk mit großen Opfern wieder fortzuschaffen. Die Israeliten sind aus eigener Initiative aus dem abgelegenen Orte dem größeren Verkehr nachgezogen. Die elenden Hütten, in denen diese Leute gewohnt hatten, wurden abgebrochen.

---

[1]) Gerabronn 161.
[2]) Ebenda 159 und Anlage II.
[3]) Heidenheim 89.
[4]) Heidenheim, Anlage II.
[5]) Crailsheim 475.
[6]) Gerabronn 110 f.
[7]) Crailsheim 342.
[8]) Gmünd 368.
[9]) Crailsheim 523/524.
[10]) Gerabronn 135/136.
[11]) Crailsheim 437.
[12]) Ebenda 439.
[13]) Crailsheim 512, 513.
[14]) Künzelsau 546.
[15]) Künzelsau 652.

Nochmals sei betont, daß der Hauptherd der Armenkolonien im Südostfränkischen gelegen ist; namentlich hat sich der schwäbische Adel des Gebiets nur spärlich an ihrer Gründung beteiligt. —

4. Die Unterlage der bisher geschilderten neueren Orte oder Ortserweiterungen ist früheres Herrenland. Diesen gesellen sich als vierte Neuansiedlungsgruppe zu die wohl in den meisten größeren Orten erlaubten oder begünstigten Niederlassungen fremder oft zweifelhafter Personen auf der bäuerlichen Allmand. Sie heißen Schutzgenossen, Hintersassen, Beisassen. Ihre rechtliche und wirtschaftliche Stellung ist folgende:[1]) Der Schutzgenosse, auch der innerhalb des Ortes auf einem unbenützten Winkel oder in dem Nebenhause des Bauern angesetzte, steht rechtlich außerhalb der Ortsgemeinde. Er trägt nicht mit an den allgemeinen bürgerlichen Beschwerden und genießt, das ist das Korrelat, keinerlei bürgerliche Rechte. Halb als grund-, halb als gerichtsherrliche Abgabe zahlt er nur dem Träger seiner Obrigkeit ein jährliches Schirm- oder Schutzgeld. Daneben wird er, nicht allzuoft, zu der einen oder anderen Fronleistung, wie Wachen auf Jahrmärkten, unentgeltlichen Botengängen in herrschaftlichen Angelegenheiten herangezogen. Das etwaige prekäre Besitzrecht des Schutzgenossen an seinem Häuschen konnte erlöschen, wenn es dem Gerichtsherrn gefiel, ihm den gewährten Schutz zu entziehen. Das mit dem Institut des Schutzgenossen, wohl in der Erkenntnis der ihm entfließenden Schädigungen, wenig befreundete Fürstentum Ellwangen[1]) dekretiert 1747, die Schutzgenossen von den herrschaftlichen Höfen, Sägemühlen und Gütern ohne Zeitverlust zu entfernen; ein erneuter Erlaß vom 24. Dezember 1795 kontingiert ihre Anzahl im ganzen Staat auf 285, in Ellwangen-Stadt auf 45, in Schrezheim auf 4, in Bühlertann auf 10, in Kottspiel auf 4 u. s. f. Aber im allgemeinen werden die einmal angesetzten, ihren Verpflichtungen gegen den Schutzherrn nachkommenden Schutzgenossen auf ihrer Stelle belassen. In den bei den Reichsgerichten angestrengten Klagen einiger Ortsgemeinden gegen eine derartige Verwendung der Allmand seitens des Gerichtsherrn wird nie auf den Abbruch der Hütten, sondern auf ihre Nichtvermehrung beantragt. Der Schutzgenosse hat selten einiges Land. Sobald er im Gmünder Territorium nur weniges erwirbt, erlangt er die Mitgliedschaft in der Ortsgemeinde und hat damit aufgehört, Schutzgenosse zu sein. Gleichwohl ist ihm wohl überall erlaubt, eine Kuh oder ein Schwein oder eine Ziege oder ein Gans zu halten, also auf die Allmand zu treiben und zu überwintern. Aber diese Nutzung der Allmand war auf keinerlei Rechtstitel begründet; eine Gegenleistung des Schutzgenossen erhält die geschädigte Gemeinde regelmäßig nicht. Den größten Teil des Lebensunterhaltes erwirbt der Schutzgenosse durch Arbeit im Tagelohn auf Bauern- oder Herrenland, durch Handwerk, Hausierhandel und andere gewerbliche Tätigkeit. Er ist der Vertreter der untersten Klasse der ländlichen Bevölkerung.

Die Ansetzung der Schutzgenossen auf der Allmand erfolgt

a) Durch den Gerichtsherrn (= gerichtsherrliche Allmandsiedlungen).

b) Durch die Ortsgemeinde (= gemeindliche Allmandsiedlungen.

Zu a) Auch diese gerichtsherrlichen Neuansiedlungen sind mitbedingt durch die bekannten populationistischen und finanzpolitischen Bestrebungen, denen der nordostdeutsche Landhunger so charakteristisch gegenübersteht.

Die durchweg auf herrschaftlichem Boden erfolgte Anlage der Landarbeiterorte und Armenkolonien auf Herrenland hatte keinerlei rechtlichen Widerspruch der bäuerlichen Bevölkerung begründet. Dagegen bedeuteten diese gerichtsherrlichen Neuansiedlungen auf der Allmand offenbar einen Eingriff in die Rechte der letzteren. Das mit jedem bäuerlichen Gute dinglich verbundene Nutzungsrecht an ihr mußte mit ihrer Verkleinerung geschmälert werden. Auch unter der rückhaltlosen Anerkennung des grundherlichen Eigentums am bäuerlichen Boden und beim schlechtesten bäuerlichen Besitzrecht bedurfte es dazu der bäuerlichen Zustimmung. Dabei ist das Zusammenfallen der Grund- und Gerichtsherrschaft angenommen. Der sehr häufige andere Fall verlangte sogar bei Vermeidung einer Vertragsverletzung die Einigung noch mehrer Interessenten. Das sind 1. der Träger der Obrigkeit über den Schutzgenossen, 2. die Gesamtheit der Grundholden der Mark, 3. alle Grundherren und bäuerlichen Grundeigentümer auf letzterer, in deren unteilbarem Gemeineigentum die Allmand sich befindet.

Die Eingriffe der Gerichtsherren in ihre Rechte ließ sich die bäuerliche Bevölkerung an einigen Orten nur so lange gefallen, als sie in mäßigem Rahmen gehalten sind. Da und dort ist es zu Klagen bei den Reichsgerichten hierüber gekommen: 1741 streiten die Gemeinde Wildenstein[2]) und ihr Ortsherr, Hofer von Liebenstein, der Gemeindeäcker zur Errichtung von Seldenhäuschen und „Bettelhütten“ verwende; 1774 die gesamte Untertanenschaft der Reichsstadt Gmünd[3]) und ihre Obrigkeit aus demselben Grund neben anderen Streitpunkten. Über den letzteren beim Reichshofrat anhängig gemachten Prozeß erfahren wir folgendes: Nach den klägerischen Ausführungen sind die Allmandrechte der Landesuntertanen durch die magistratische Einwilligung zur Errichtung von wenigstens 50 Häusern auf der Allmand teils erheblich geschmälert, teils entzogen worden. Es haben dadurch für sie auf den überbauten Plätzen naturgemäß die Viehweiden und jede sonstige Nutzung aufgehört. Auch die Errichtung schädlicher Wege von und zu den Wohnungen dieser Beisassen und die widerrechtliche Mitnutzung

[1]) Ellwangen 480 ff. (Schutzgenossenordnung vom 13. Dezember 1743; Hall 101; Gerabronn 81, 82. Gmünder Prozeß (s. u.).

[2]) Crailsheim 513.

[3]) Jäger, Juristisches Magazin für die deutschen Reichsstädte, 1. Ulm 1790; S. 89/90; 135/137.

der Gemeindeweiden habe der Gemeinde empfindlichen Schaden verursacht. Denn obwohl diese armen und meistens auch schlechten Ansiedler außer dem ihnen von der Allmand zugewiesenen Grundstück keine Handbreit eigenen Landes besitzen (sonst sind sie Gemeindsmitglieder), werde ihnen doch erlaubt, eine Kuh, Gans oder ein Schwein zu halten, deren Unterhalt offenbar zum Abbruch der Gemeinde geschehe. Überhaupt leben sie auf Rechnung der letzteren, was deren Nahrungsstand in Ermanglung einer Entschädigung notwendigerweise schwäche. Aus diesen Gründen verlangen die Kläger vom Magistrat die kompensierende Beschwerung der schädigenden Stellen zugunsten der allgemeinen Steuerkasse, nicht wie bisher der Stadtkämmerei. Diese hatte von den Schutzgenossen 2—3 fl. jährlich genommen. Der beklagte Magistrat sieht in der Besetzung des Allmandlandes ein aus der Landeshoheit fließendes Recht. Auch verfolge sie des öfteren den Zweck der Beschaffung von Arbeitskräften für ihre bäuerlichen Untertanen. Im übrigen werde er bei vernünftigem und unpassioniertem Widerspruch Neuansiedlungen in Zukunft nicht mehr gestatten. Die Kläger erhielten Recht. Der Magistrat soll sich nicht anmaßen, künftig ohne Genehmigung und Zuziehung der betroffenen Ortsgemeinde einiges Allmandland zu veräußern. Die bei jeder Anlage einer Steuer (7—8mal jährlich) von den auf der Gemeinheit sitzenden Beisassen erhobenen 20 kr., welche seither die Stadtkasse einzog, werden der allgemeinen Steuer- und Kontributionskasse zugeschlagen. Die bisher zu Unrecht erhobenen Beträge soll erstere der letzteren restituieren. Diese reichsgerichtliche Entscheidung zeigt zur Deutlichkeit, daß die frühere Usurpation der Allmand durch den Gerichts- und Grundherrn dem Rechtsbewußtsein des 18. Jahrhunderts nicht mehr entspricht.

Zu b) Die gerichtsherrlichen Schutzgenossen auf der Allmand standen zu der Ortsgemeinde der Markung in keinerlei rechtlichem Verhältnis. Die Entstehung eines solchen liegt aber nahe, wenn die Einheit der Ortsgemeinde selbst ihre Gemeindeländer analog den Gerichtsherren an gleichartige Hintersassen vergabte. Das ist auf dem Schauplatze der Untersuchung geschehen. Das Ergebnis ist, an wenigen Orten, folgende rechtsgeschichtlich merkwürdige Verfassung. Die in der Gerichtsherrschaft mit einem oder mehreren Gerichtsherren verbundene Ortsgemeinde wird selbst wieder zur Trägerin selbständiger gerichtsherrlicher Rechte. Die Allmandsitzer sind ihre, nicht der Ortsherren Schutzgenossen. Ihre zum Teil weitgehenden Rechte werden von den letzteren anerkannt. Eine derartige Verfassung scheint bei einer einheitlichen, kräftigen Ortsherrschaft so gut wie ausgeschlossen. Im ganzen haben wir im Gebiet, damit ist ihre soziale und wirtschaftliche Bedeutung dargetan, ihrer zwei gefunden. Sie seien mit wenigen Worten skizziert:

Das Dorf Ringingen[1]) hatte noch Ende des 18. Jahrhunderts 7 anerkannt gleichberechtigte Ortsherren:

1. die Ortsgemeinde mit 29 Untertanen (den Schutzgenossen),
2. die Patrizier Schad aus Ulm mit 29 Untertanen,
3. die Pfarrkirchenbaupflege Ulm mit 3 Untertanen,
4. Kloster Urspring mit 4 Untertanen,
5. die Schenken von Kastell mit 4 Untertanen,
6. die Katharinenpflege Ehingen mit 2 Untertanen, und
7. Württemberg mit 69 zum Teil bestrittenen Untertanen.[2])

Alle diese Ortsherren, also auch die Ortsgemeinde, beanspruchen nicht nur die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in den ihnen gerichtsherrlich verbundenen Grundstücken, sondern auch, mit den übrigen zusammen, die volle Obrigkeit über die ungeteilten Liegenschaften der Ortsgemeinde im weitesten Sinne (die noch vorhandenen Allmanden, Wege rc.). Diesem widersetzte sich Württemberg, das sich als den alleinigen Träger der Dorf- und Landesherrschaft betrachtete und den Mitherren lediglich niedervogteiliche Rechte in ihrem gerichtsherrlichen Streubesitz zugestehen wollte, aber vergeblich; wenigstens ist Württemberg von dem ganzen Orte niemals gehuldigt worden.

Die öffentliche Sicherheit und die Ordnung haben unter diesen obrigkeitlichen Verhältnissen sehr gelitten. Daneben war der Ort als sogenannter Freiflecken noch im Genuß verschiedener Freiheiten. Seine Einwohner zahlten weder Zölle noch Akzis noch Umgeld noch Taxen; nur die württembergischen Kloster- und Spitalgrundholden sind besteuert, alle übrigen entrichten nur ihre grundherrlichen Abgaben.[3]) Endlich bestand in Ringingen völlige Gewerbefreiheit ohne Zunftzwang, also für jeden Ortsbewohner die Möglichkeit des Betriebes mehrerer Gewerbe. Das ist, bei aller Kompliziertheit der staatsrechtlichen Verhältnisse jener Zeit im Gebiet, eine anormale Verfassung.

Ähnlich hat es in Einsingen[4]) ausgesehen: Dort gab es zu Anfang des 19. Jahrhunderts 5 Ortsuntertanen, 19 des Klosters Urspring, 5 des Klosters Wiblingen, 1 des Klosters Söflingen, 3 der Kirchenpflege Ulm, 3 der D.-O.-Kommende Ulm, 1 des Sammlungsstiftes daselbst, 5 des Ortsheiligen, 9 der Schenken von Kastell; endlich übte ein einzechtiger bäuerlicher Ortsbewohner in seinem Hause selbständig die Gerichtsbarkeit aus. Darin schützen ihn die Ulm-Erbach gegen das jährliche Entgelt von 30 kr. Von den übrigen Ortsherren hat jeder über seine Untertanen die volle Obrigkeit; doch führen sie wechselnd den Stab.

Das sind die Verfassungen der Orte, in denen gemeindliche Schutzgenossen gefunden sind. Der erstere bildet schon

[1]) Blaubeuren 187 ff.

[2]) Diese letzteren zerfielen wieder in die dem (weltlichen) Oberamt Blaubeuren inkorporierten vögtischen Familien (darunter 5 Grundholden der Universität Tübingen, 9 solche der Heiligenpflege Ringingen, 6 solche des Spitals Blaubeuren und 4 Schutzgenossen) und in die klösterlichen Familien. Diese sind 16 in das (kirchenrätliche) Klosteroberamt gehörige ehemalige Klosteruntertanen.

[3]) Vielleicht, so heißt es, seien die Ehinger Untertanen von ihren Landesherren, den Habsburgern, angelegt worden.

[4]) Ulm N. F. II., 455.

nicht mehr eine rechtliche, sondern nur noch eine wirtschaftliche Einheit. Diese wirtschaftliche Einheit aber, das ist merkwürdig, ist die Trägerin fast ebenso weitgehender öffentlicher Rechte, wie etwa am Orte der württembergische Staat. Die Berücksichtigung all dieser fremdartigen Zustände ist für das Verständnis des Instituts des gemeindlichen Schutzgenossen notwendig.

Ebenso deutlich wie aus den obigen Prozessen wegen des gerichtsherrlichen Schutzgenossens ist an dem gemeindlichen die rechtliche Zubehörigkeit der Allmand zu den Gütern der Markung zu ersehen.

Im Grunde sind auch, so schieben wir des weiteren ein, die Armenkolonien auf Herrenland nichts anderes als Schutzgenossenkolonien, doch mit der Maßgabe, daß entweder eine bürgerliche Ortsgemeinde von Anfang an fehlte oder doch von den überwuchernden Schutzgenossen erstickt ist.

5. Domänen- und Landarbeiterorte, Armenkolonien auf Herrenland und auf der Allmand sahen wir im vorigen vor unserem Auge erstehen. Welcherart sind nun, so fragen wir weiter, die besonders in der limpurgschen Grafschaft getroffenen neueren Vereinödungen, als deren Folge allein das Oberamt Gaildorf nach 1700 nicht weniger als 22 Weiler und 68 Einzelhöfe erhalten hat? Darauf geben die Quellen keine direkte Auskunft, aber die bekannten Tatsachen[1]) erlauben die folgenden Schlüsse:

Diese vereinödeten Wohnorte sind ganz sicher zum Teil entstanden durch die Verschiebung des Standortes bereits vorhandener Wohnsitze: Siedlungsverschiebungen, nicht Neusiedlungen im seither gebrauchten Sinn. Sie bedeuten also nicht wie die vorigen durchweg eine Verdichtung der Besiedlung. Ausdrücklich heißt es vom Gutschenhof zu Haslach[2]) „ist eine aus Haslach gezogene Sölde". Darauf weist ferner hin die folgende Tatsache: Die Anlage von 22 Weilern und 68 Einzelhöfen seit 1700 in dem mittelgroßen Oberamt Gaildorf hätte der ausgedehnten Abtretung herrschaftlichen Bodens, besonders auch landwirtschaftlichen Bodens, an die bäuerliche Bevölkerung bedurft. Denn nur einen Teil der Siedlungen sehen wir auf früherem Waldboden erstehen. Auch war die Teilbarkeit der grundherrlichen Güter — und im Limpurgischen waren um 1700 fast alle bäuerlichen Güter in dieser Verfassung[3]) — nachdrücklich erschwert.[4]) Von einer solchen, gewöhnlich in den Quellen unterstrichenen Vergabung herrschaftlich-landwirtschaftlichen Bodens an bäuerliche Lehensträger ist aber gar nicht gesprochen.

Dieses Fehlen aller Nachrichten grundherrlicher Mitwirkung bei der Entwicklung macht des weiteren wahrscheinlich, daß der Grund- und Gerichtsherr in ihr nicht wie im vorigen maßgebend entscheidet, sondern in passiv erlaubender Stellung dem Bauern die aktive Rolle überläßt.

[1]) S. o. Herrschaft Schmiedelfeld.

[2]) Gaildorf 214.

[3]) Ebenda 75.

[4]) Ebenda 51.

So denken wir uns die Entwicklung der Dinge: Zu Anfang des 16. Jahrhunderts war — die schmiedelfeldsche Herrschaft zeigt das zur Deutlichkeit — die Siedlungsform das Dorf- und Weilersystem unter starkem Hervortreten der größeren Orte. Auf diese größeren Orte der sandreichen, mageren und dünnbesiedelten Fläche entfallen notgedrungen ausgedehnte Gemarkungen. Dabei sind da und dort nur schmale Striche wie Inseln im Waldmeer in landwirtschaftlicher Nutzung: also die Fluren wenig gerundet und zerrissen. Ungünstig abgelegene magere Grundstücke werden aber regelmäßig mit wenig Sorgfalt und Intensität bewirtschaftet. Als nun ein Anwachsen der Bevölkerung und gute Einsicht auf eine intensivere Wirtschaft drängten, war die Vereinödung Hand in Hand mit einiger Zusammenlegung unter den gegebenen Verhältnissen das einzige Mittel. Es mochte der kleinere bäuerliche Mann seine, vom Orte aus betrachtet, günstigen Grundstücke gegen die größeren, abgelegenen des zurückbleibenden Ortsbürgers vertauschen. Damit erwuchsen ihm, seinem Kontrahenten und seinem Grundherrn unverkennbare Vorteile. So entstand ein Teil der vereinödeten Wohnorte.

Andrerseits drängte die Bevölkerungszunahme, bedingt durch die im Limpurgischen obwaltende Teilungserschwerung der grundherrlichen Güter, auf Neugewinnung landwirtschaftlichen Bodens des dünnbesiedelten Gebiets. Nur durch Rodung der geeignet erscheinenden Stellen der weitgedehnten Waldflächen konnte dieser gewonnen werden. So entstehen auch in diesen vereinödete Wohnsitze; ihrer einige sind bei der Herrschaft Schmiedelfeld im vorstehenden genannt. Diese auf gerodetem Waldboden entstandenen neueren Wohnorte sind nicht durchweg gediehen. Württemberg kaufte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Oberamt Gaildorf 2 derartige Hofgüter, Forst[5]) und Heilberg[6]) mit anderen Einzelhöfen des Bezirks, zusammen etwa 700 Morgen, zum Zwecke der Wiederaufforstung.[7])

So glauben wir, sind die Vereinödungen entstanden.

Der Grundherr, so wurde oben vermutet, ist innerhalb dieser Entwicklung in passiv erlaubender Stellung. Aber bei den unverkennbaren Vorteilen und unter dem Einfluß der finanz- und bevölkerungspolitischen Theorien der Zeit war seine zweifellos notwendige grundherrliche Zustimmung wohl unschwer zu erlangen.

Damit haben wir mannigfache auf eine dichtere Besetzung des Schauplatzes der Untersuchung drängende Ursachen erkannt.

B. Lassen sich nicht auch, so lautet die nunmehrige Frage, im Laufe der angegebenen Zeit der Siedlung entgegenwirkende Kräfte erweisen?

1. Wohl am nachdrücklichsten wirken in dieser Richtung die über die Landschaft immer wieder hinfegenden Kriegsstürme. In dem für das Deutsche Reich verderblichsten,

[5]) Gaildorf 166.

[6]) Ebenda 168.

[7]) Ebenda 60.

dem 30jährigen Krieg ist mancher Weiler und Einzelhof verödet; manches ehemals blühende Dorf liegt noch lange nach dem Friedensschluß verwüstet. Schon bei den Angaben über die Ortsgründung Friedrichsruh bei Zweiflingen sind wir seinen Schrecknissen begegnet. Es bedarf nur noch einiger weniger Beispiele, um die traurige Lage der Bevölkerung jener Zeit zu erhellen.

Die Dörfer Wildenstein,[1]) Laibach,[2]) Ingersheim,[3]) Satteldorf,[4]) Waldthann[5]) u. a. m. waren ganz oder fast ganz entvölkert. Die Bewohner Satteldorfs zogen in andere Länder, 17 junge Leute nahmen Kriegsdienst: „So war Wohnung, Vermögen, Kinder und Religion dahin," schreibt der Pfarrer Bauer in seiner Chronik von Crailsheim.[6]) Zu Waldthann werden — eine Folge der Schlacht von Nördlingen — nach erfolgter Ausplünderung des Ortes und der Kirche 53 Gebäude samt Pfarrhaus niedergebrannt; die Häuser lagen noch 1637 verwüstet, nur 30 Morgen gebautes Feld war vorhanden. Die Einwohner hatten sich nach Crailsheim geflüchtet. Der absolut zerstörte Weiler Bischmannshausen[7]) sei später wieder von Schweizern aufgerichtet worden. Ganz Bernloch[8]) lag noch 1652 in Asche.

Aber die heilende Zeit kann solche durch Unglück entstandene Lücken in Bevölkerung und Siedlung wieder füllen, sofern nur nicht deren räumliche Unterlage geschmälert und die wirtschaftlichen Bedingungen des Gedeihens (die Lasten u. s. w.) übertrieben verschlechtert sind. Von beiden für den deutschen Nordosten so charakteristischen Schwierigkeiten wurde der Schauplatz zum Glücke verschont.

2. Grundherrliche Einflüsse. Deutlich genug ist gezeigt, daß die Standesherrschaften und mehrere Rittergüter in einer der nordostdeutschen gerade entgegengesetzten Richtung sich entwickeln. Aber auch die übrigen Herrschaftsträger versäumen, ihre grundherrlichen Güter einzuziehen, über die bäuerlichen Existenzen hinweg zum kapitalistischen Großbetrieb überzugehen. Andrerseits sind die grund- und gerichtsherrlichen Lasten der bäuerlichen Bevölkerung infolge des Kriegs eher leichter als schwerer geworden. Da und dort muß der seine wüsten Güter wiederbesetzende Grundherr dem aufziehenden schwer gefundenen Grundholden mit allerlei Konzessionen entgegenkommen. Fast müssen die grundherrlichen Güter aufgedrängt werden. Der Laibacher Grund- und Gerichtsherr von Muggenthal hat 1642, um die zum absolut verödeten Orte Herbeiziehenden nicht abzuschrecken, die Fronen erlassen. (Allerdings wird er sie auch nicht nötig gebraucht haben, s. Kap. 4.)

Ganz ohne Übergang bäuerlichen Grundbesitzes in herrschaftlichen ist es aber, das erscheint selbstverständlich, nicht geblieben. Einen Fall, aber in den benützten Quellen nur den einen, haben wir gefunden, wo eine ritterschaftliche Familie sogar etwas mit dem deutschen Nordosten liebäugelt: es sind die Gemmingen zu Bonfeld. Das Rittergut Bonfeld[9]) umfaßte im 18. Jahrhundert etwa 690 Morgen Acker u. s. w. und 600 Morgen Waldungen. Das ursprünglich nur etwa 100morgige Gut ist durch umfangreiches Einziehen von Bauernhöfen seitens der Gemmingen, besonders im 17. Jahrhundert, auf diesen Umfang gebracht worden: von den 13 noch im Jahr 1634 mit Bauern besetzten Gütern sind um 1700 8, 1739 sogar 9 in herrschaftlichem Besitz[10]) und also nur noch 4 in bäuerlichen Händen. Die auf dem Bauernland ruhenden öffentlich-rechtlichen Lasten wurden von der Herrschaft ungemindert auf die gebliebenen bäuerlichen Höfe abgewälzt. Das bedingte eine von deren Besitzern bis 1846 vergeblich bestrittene weit stärkere Steuerlast der 4 Güter einerseits und, bei der auf dem Rittergut bestehenden Arbeitsverfassung, eine erhebliche Vermehrung der Frondienste andererseits, weil ja für die Bewirtschaftung einer viel größeren Fläche viel beschränktere Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Zwar steht im Bonfelder Lagerbuch 1634, daß die Untertanen schuldig sind, nur ungefähr 66 Morgen Herrschaftsäcker und 23 Morgen Wiesen in der Fron zu bauen;[11]) wenn die Herrschaft Äcker verkaufe, so könne sie, bei gleichbleibender Pflicht für die Hofleute, ebensoviel in gleicher Flur, aber in keiner Flur mehr als 23 Morgen, wieder erkaufen oder reuten lassen; was darüber hinaus gehe, solle sie mit eigenen Pferden oder im Tagelohn oder bestand-(pacht-)weise bewirtschaften. Aber die Gemmingen haben sich über diese Bestimmung, wenn sie auch häufig Tagelöhner in der Gutswirtschaft verwendeten, den Kopf wenig zerbrochen; denn im 18. und 19. Jahrhundert gilt ganz allgemein der Satz: die Untertanen haben die herrschaftlichen Güter unentgeltlich und in ungemessener Fron zu bestellen. Der Rechtsgrund, unter welchem die Bauernhöfe in Gemmingischen Besitz übergingen, ist nicht mit Sicherheit zu erkennen; aber es liegt nahe, daß die im 17. Jahrhundert erworbenen Höfe, durch den 30jährigen Krieg verwüstet, herrenlos und nicht wieder besetzt worden sind.

Aber noch neben diesem Ausnahmefall ist da und dort ein bäuerliches Gut einem Domanial- oder Rittergut zugeschlagen, auch Gründungen kleiner Rittergüter auf bäuer-

---

[1]) Crailsheim 512.

[2]) Künzelsau 656 zu 1642.

[3]) Crailsheim 338.

[4]) Ebenda 429.

[5]) Ebenda 483.

[6]) Zeitschrift für Württembergisch Franken 8, 91; 4, 236.

[7]) Riedlingen 120.

[8]) Münsingen 123.

[9]) Stocker, Chronik der Familie von Gemmingen und ihrer Besitzungen. Heidelberg 1865. I. 42 ff.

[10]) Th. Knapp, Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte 1902, S. 223, 224.

[11]) Die Fronden sollen bestehen: für die 13 Hofbauern im Pflügen, Eggen und Säen des Herrenlandes, im Einführen des Heues und Öhmdes; für die Söldner in den entsprechenden Handdiensten. Ferner führen die Hofbauern den Wein aus den herrschaftlichen Weinbergen (5 Morgen) und den Dünger in diese. Zur Weinlese stellt jedes Haus 1 wonötig 2 Personen; auch Hanf und Flachs werden in der Fron gesponnen.

lichem Boden kommen vor. Die Hohenloher Domäne Neuhof[1]) entsteht aus zwei von der Herrschaft in ungenannter Zeit erworbenen bäuerlichen Gütern, das heilbronnische Domanialgut Lautenbach bei Ödheim[2]) (i. J. 1687 ff.) durch Zusammenlegung zweier deutsch-ordischer und einiger bäuerlicher Güter. (870 Morgen agrar- und 86 Morgen forstwirtschaftlicher Fläche.) In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. erwerben die Knöringen einigen bäuerlichen Boden der kleinen Lautenbacher Markung für die Anlage eines Ritterguts.[3]) Infolge tiefer Verschuldung der Besitzer (Bleyleben) kam dieses Gut im 18. Jahrhundert an Anspach, zu Anfang des 19. Jahrhunderts wieder ganz in bäuerliche Hände.

Einige größere Güter haben ihre rechtliche Eigenschaft ein paarmal gewechselt. Das 400morgige Hohenloher Gut Platzhof[4]) ist gebildet 1515 durch Verschmelzung der Bauerngüter Stolzeneck und uff dem Platz, die der Herrschaft für 200 fl. Entgelt durch Schiedsgericht gegen ihres Besitzers Hipler Willen zugesprochen wurden, weil letzterer durch Anschwellen seiner Seen die nachbarlichen Grundbesitzer geschädigt hatte.[5]) Später wurde das Gut in den vorderen und hinteren Platzhof geteilt und Erbbeständern verliehen; die grundherrlichen Lasten des einen Hofes mit 124 Morgen Acker, 38 Morgen Wiese und 4 Morgen Weide sind: eine jährliche Reichung von 10 Malter Korn, 10 Malter Haber, 31 kr. Geld, 1 Fastnachtshuhn; Handlohn und Sterbfall betrugen 5 % des Gutswerts. Das andere Erbpachtgut hatte 40 Morgen Acker und 6 Morgen Wiese. Das Hohenloher Domanialgut Thierberg ist 1562 dem Peter Breuninger für 3500 fl. und jährliche Leistung von je 7½ Malter Korn und Haber und 3 Fastnachtshühner verkauft, aber 1574 vom Grafen Wolfgang zurückerworben worden. Später entstand auf dieser Domäne der gleichnamige Weiler.[6])

Derartig etwa sind die da und dort vorkommenden bäuerlichen Bodenverluste. Durch domaniale und Ritterguts-abtretungen reichlich kompensiert, ist ihre wirtschaftliche und soziale Bedeutung eine sehr bescheidene.

Zur Vervollständigung gebührt einigen neueren Bodenkäufen der Hohenlohe eine besondere Stelle. Diese in die 1840er Jahre fallenden Erwerbungen sind die Anlage der auf Grund der württembergischen Oktobergesetze 1836 eingelaufenen Fronablösungsgelder. Sie umfassen z. B. im Oberamt Gerabronn 10 in 8 Markungen zerstreute Bauernhöfe mit einem Gesamtareal von 850 Morgen.[7]) Die Güter werden, von einigen technischen Besserungen abgesehen, in der alten Weise durch bäuerliche Pächter bewirtschaftet. Sie bleiben also, wenn auch in wesentlich verschlechtertem bäuerlichem Besitz. Schon deshalb sind diese Käufe und das berühmte Legen der Bauern im Osten der Elbe im Grunde verschieden. Auch hat die ausgedehnte Streuelage die Einrichtung des kapitalistischen Betriebs im voraus unterbunden. Im übrigen wäre für die Durchführung des ostelbischen Prinzips die Zeit schon lange verpaßt gewesen. In der Siedlung haben die Auskäufe nichts verändert.

3. Kapitel.

Der wirtschaftliche Zusammenhang der Grund- und Gerichtsherrschaft.

Die beiden wichtigsten Institutionen der ländlichen Verfassung des 18. Jahrhunders auch auf dem Schauplatze der Untersuchung sind die Grundherrschaft und die Gerichtsherrschaft.

Den bäuerlichen Boden beschweren — das ist sein begriffsbestimmendes Merkmal — als Reallast die Leistungen an die Obrigkeit. Sie bestehen in Natural- oder Geldabgaben, auch in beidem, und in Diensten (Fronden). Ihr Bezugsberechtigter, der Inhaber der Obrigkeit, ist der Gerichtsherr; ihr Träger, der Besitzer des bäuerlichen Bodens, ist der Untertan. Der zwischen Gerichtsherrn und Untertan bestehende, durch den bäuerlichen Boden vermittelte Komplex öffentlich-rechtlicher Beziehungen ist die Gerichtsherrschaft. Nach der Definition des bäuerlichen Bodens ist jedes bäuerliche Gut in gerichtsherrlicher Verfassung. Die zwei im Schauplatz entdeckten nach bäuerlichem Maßstabe mittleren Güter, deren Inhaber, obwohl von jeher nach Wirtschaft, Geburt, Bildung und Lebensweise bäuerlich, selbständig die Gerichtsbarkeit in diesem Besitztume ausübten, sind also herrschaftlich (s. o.). Einer der zwei Bauern, der zu Einsingen, ist innerhalb seiner Ortsverfassung im zweiten Kapitel gezeigt. Der andere saß zu Grimmelfingen[8]) mit zwei Untertanen des Klosters Urspring, zweien des Kl. Söflingen und Untertanen Ulmer Patrizier und des dortigen Hüttenamts. Wie diese Rechtspersonen, hatte der Bauer auf seinem Gute die vogteiliche Obrigkeit, die übrigen Hoheitsrechte sind von dem ulmischen Staate ausgeübt. Den Bauern haben seine Standesgenossen den Herrn Baron genannt. Damit sind diese Rechtskuriositäten im Schauplatze abgetan.

Die große Mehrzahl der bäuerlichen Güter ist von der bäuerlichen Bevölkerung nicht zu Eigentum, sondern auf Grund eines dinglichen Nutzungsrechtes besessen. Regelmäßig auf dem bäuerlichen Gute als Reallasten ruhende naturale oder (und) Geldreichnisse und Dienste (Fronden) sind das Entgelt für die Nutzung. Diese zu dinglichem

[1]) Gerabronn 300.
[2]) Neckarsulm 601.
[3]) Crailsheim 341/342.
[4]) Öhringen 199/200.
[5]) Öhringen 200.
[6]) Künzelsau 845.
[7]) Gerabronn 242.
[8]) Ulm N. F. 1897. 2. 472.

Nutzungsrecht besessenen Güter sind grundherrlich. Der Nutznießer am grundherrlichen Gut, bezw. der Träger der auf ihm ruhenden (= grundherrlichen) Lasten ist der Grundholde oder bäuerliche Lehensträger; ihr Bezugsberechtigter, der Gutseigentümer, ist der Grundherr. Der zwischen dem Grundherrn und Grundholden bestehende, durch das grundherrliche Gut vermittelte Komplex privatrechtlicher Beziehungen ist die Grundherrschaft.

Die Träger ebenso der gerichtsherrlichen wie auch der grundherrlichen Rechte sind die Standesherren, der niedere Adel, geistliche und weltliche Korporationen, Gesellschaften, in seltenen Fällen auch Bauern. Viele der genannten Rechtspersönlichkeiten, es sind die meisten, sind also im Genusse sowohl gerichtsherrlicher als auch grundherrliche Rechte.

Nun sind aber Gerichtsherrschaft als reine staatsrechtliche und Grundherrschaft als reine privatrechtliche Kategorie in ihrem Wesen verschieden. Also stehen sich die in einer Rechtspersönlichkeit zusammentreffenden grund- und gerichtsherrlichen Güter grundsätzlich unabhängig gegenüber. Gleichwohl bedingt schon die Einheit des Trägers der beiden Arten von Rechten notwendig zwischen den Instituten eine Reihe wirtschaftlicher Beziehungen. Diese aufzudecken ist der Gegenstand der folgenden Untersuchung. Dabei interessiert vor allem die Lage des gerichtsherrlichen und des grundherrlichen Gutes der Herrschaft zueinander, sowie der Inhalt und die Übung der obrigkeitlichen Rechte.

Es werden Rittergut und Standesherrschaft getrennt.

Das Rittergut ist dabei im weiteren Sinn gefaßt. Es ist der privilegierte Grundbesitz (Rittergut im engeren Sinn) mit den ihm etwa verbundenen grundherrlichen und gerichtsherrlichen Gütern. So aufgefaßt ist es im Umfange der selbständigen öffentlichen Rechte das kleine Staatsgebilde, die Herrschaft. Mit dem Rittergut sind die übrigen, morphologisch gleichartigen nicht standesherrlichen Stäätchen zusammengefaßt.

Die Standesherrschaft ist die Mitträgerin der alten Reichssouveränität.

Der Schauplatz der Darstellung zerfällt bezüglich der Lage der gerichtsherrlichen Güter der Herrschaft in 2 voneinander zu trennende Partien: die erste ist das Gebiet der gerichtsherrlichen Streuverfassung (unten A), etwa durch die Linien Wiesensteig—Ehingen im Süden und Waldenburg—Weikersheim im Norden von dem Schauplatze ausgeschnitten. Die im Süden und Norden bleibenden Restflächen, inhaltlich nicht ganz 1/4 der vorigen, sind das Gebiet der geschlossenen gerichtsherrlichen Verfassung (unten B). Die Grenzen sind verschwommen.

A. Das Gebiet der gerichtsherrlichen Streuverfassung.

Den Schlüssel zur Lösung der Aufgabe bietet das Rittergut i. w. S.

1. Das Rittergut i. w. S.

a) Abstraktion.

Das Staatsgebiet. Der Mittelpunkt des gerichtsherrlich streuelagigen Ritterguts i. w. S. ist der in der Regel mit einem mittleren landwirtschaftlichen Betrieb ausgestattete herrschaftliche Wohnsitz. Von da aus gehen die Rechtsfäden nach zahlreichen auf nahen und fernen Markungen willkürlich zerstreuten gerichtsherrlichen Gütern. Fast jedes einzelne Gut ist von gleichgearteten fremdherrlichen Staatsteilchen eingeschlossen. Die räumliche Unterlage dieses staatlichen Gebildes ist also in ausgedehnter Streuelage. Seine topographische Aufnahme ist, da überdies die integrierenden Bestandteile des bäuerlichen Gutes Gemengelage haben, fast ein Ding der Unmöglichkeit.

Bisher ist von den dem Rgt. i. w. S. zubehörigen grundherrlichen Gütern nicht gesprochen. Diese grundherrlichen Güter sind regelmäßig — das liegt nahe bei der äußeren Gestalt des Gebildes — (vom Standpunkt der Herrschaft aus betrachtet) mit den gerichtsherrlichen identisch. Besser und folgerichtiger sagen wir umgekehrt: im streuelagigen Rittergut i. w. S. sind mit dem grundherrlichen Gut in der Regel auch gerichtsherrliche Rechte verbunden. Es ist die Streuelage des grund- und gerichtsherrlichen Gutes unter regelmäßigem Zusammenfall der Grund- und Gerichtsherrschaft. Das erhärtet das folgende Beispiel:

b) Das Rittergut i. w. S. der reinen gerichtsherrlichen Streuverfassung. Konkretes Bild ist Rittergut i. w. S. Hengstfeld.

Das Rtgt. i. w. S. Hengstfeld[1]) mit 9 Morgen Acker und Wiese und 350 Morgen Waldungen hatte im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts die folgenden sich deckenden grund- und gerichtsherrlichen Güter:

zu Hengstfeld 24; neben 2 Untertanen der Rst. Rothenburg, 13 Anspachs, zweien der Crailsheim;

zu Aspach[2]) 4; neben 5 Untertanen der Rst. Rothenburg, 1 Johanniter.

zu Kühnhardt[3]) 2; neben 1 Untertan der Rst. Rothenburg, vieren des Rtgts. i. w. S. Michelbach an der Lücke, vieren der H.-Bartenstein und fünfen Anspachs;

zu Roßbürg[2]) 4; neben 4 Untertanen Anspachs;

zu Schönbrunn[4]) 3; neben 6 Untertanen der Rst. Rothenburg und 2 Johannitern; ferner

zu Weiler Schainbach[5]) einige; neben Untertanen der Rittergüter Erkenbrechtshausen und Hornberg, sowie Anspachs. (Letztere sind je 1 Grundholde der Schul-, Johannis- und Wolfgangs-Pflege); und

zu Weiler Rückertshagen[6]) einige; neben Untertanen Anspachs, H.-Kirchbergs und Rst. Rothenburgs.

[1]) Gerabronn 151.
[2]) Ebenda 154.
[3]) Ebenda 189.
[4]) Ebenda 155.
[5]) Ebenda 229.
[6]) Ebenda 104.



In diesen Orten hatte das Rtgt.[1]) i. w. S. die Vogtei über seine grundherrlichen Güter in der Flur mit den zugehörigen Gebäuden, d. h. inner Etters; die Vogtei außer Etters, d. h. über die Gemeindeliegenschaften i. w. S., die Gassen, Allmanden 2c., und die landesherrliche Obrigkeit werden von Anspach ausgeübt.

Bis 1708 hatte das Rtgt. i. w. S. des weiteren 9 bäuerliche Lehensträger zu Wallhausen[2]) (sie fallen 1708 als anspachisches Mannlehen heim), neben 7 Anspachs, 1 derer v. Crailsheim, 1 derer v. Vellberg, 8 des Kl. Anhausen (sie kommen mit der Säkularisierung des Klosters 1700 an Anspach) und 3 freieigene Güter. Über die gerichtsherrlichen Verhältnisse in diesem Dorfe gibt das Werdecker Salbuch 1531 die folgende Auskunft: Es stehen dem Grundherren an seinem Gute abweichend von der Regel keinerlei obrigkeitliche Rechte zu; vielmehr wird die Vogtei durch ein im Orte konstituiertes Ehehaftengericht, alle hohe Obrigkeit aber durch Anspach gehandhabt.

Das noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts bestehende Ehehaften- oder Vogtgericht wurde von Anspach mit 12 Mitgliedern besetzt. Es tagte jährlich einmal nach dem Veitstage. Seine räumliche Kompetenz erstreckte sich auf die Inwohner und Hausgenossen des Ortes, „sie seien gleich gültbar, wem sie wollen". Die Gerichtsschöpfen und die ganze Gemeinde erscheinen in ihrem besten Gewande, um über die Dauer des Gerichtes aufzuwarten. Die sachliche Kompetenz des Gerichtes erstreckte sich auf die sonst dem Grundherrn zuständigen niedergerichtlichen Sachen. Die offizielle Frage des Richters lautete: „Welcher zu klagen oder was vor Gericht fürzubringen, der mag sich hiebei finden und dasselbe, wie sich gebührt, ordentlicher Weise Rechtens thun und anzeigen."

Das Rittergut i. w. S. Hengstfeld ist das Rittergut i. w. S. der reinen gerichtsherrlichen Streuverfassung. Diese Schulform aber hat das Rittergut i. w. S. im engeren Schauplatze nicht überall behalten. Das folgende Beispiel, der Typus des fortschrittlichen Rtgt. i. w. S. in der Verfassung, zeigt deutlich sein auf Konzentrierung des Herrschaftsgebietes gerichtetes Bestreben.

c) Das fortschrittliche Rtgt. i. w. S. in der Verfassung. Das konkrete Bild ist das Rtgt. i. w. S. Morstein.

[1]) Später erwirbt das Rtgt. i. w. S. ganz oder zum Teil von dem Schwesterrtgt. i. w. S. Amlishagen [279 Morgen landw. und 266 Morgen forstw. Fläche] (Gerabronn 108): im Weiler Beimbach-Oberndorf (ebenda 98) 6 grundherrliche Güter mit Vogtei; in Lobenhausen (ebenda 261) 1; neben 11 Untertanen Anspachs, 1 H.-Kirchbergs; alle hohe Obrigkeit ist von Anspach ausgeübt; in Roth am See (ebenda 197) 3 grundherrliche Güter, neben zweien H.-Kirchbergs, achten Anspachs im Amte Bemberg, 16 Anspachs im Amte Lobenhausen, sechsen der Ortspfarrei, dreien des Heiligen, einem der Schulpflege. Alle hohe und niedere Obrigkeit ist bei Anspach; in Unterweiler (ebenda 240) 3 Lehensleute; in Wittenweiler (ebenda 239) 5 Güter; neben vieren Bembergs, zweien des Gumprechtsstifts zu Anspach, je einem H.-Bartensteins und H.-Langenburgs. Vogtei und Grundherrschaft decken sich.

[2]) Gerabronn 228.

Zu dem Rtgt. i. e. S. Morstein gehören 1854 124 Morgen Acker u. s. w., 11 Morgen Schloßgarten auf Markung Morstein;[3]) der Weilerhof[4]) bei Triensbach mit 223 Morgen Acker u. s. w., dann 6 Morgen Acker und 1 Zehntscheuer zu Ingersheim, 1 mit den Fronablösungsgeldern erworbenes bäuerliches Gut von 54 Morgen;[3]) und 418 Morgen Waldungen auf 7 Markungen.[3]) — Das Rtgt. i. w. S. ist um 1800 ausschließlicher Gerichtsherr und fast alleiniger Grundherr der Weiler Morstein, Dünsbach, Brachbach und Elpertshofen.[5]) Es hat des weiteren einzelne mit den grundherrlichen sich deckende gerichtsherrliche Güter:

zu Großforst[6]) (1854 82 Einwohner); neben (2) Untertanen Würzburgs und der Gemmingen-Bonfeld;

zu Onolzheim[7]) 2; neben 20 Untertanen Anspachs, vieren des reichen Almosens, dreien der Schulpflege, sechsen des Spitals, einem des Kapitels Crailsheim, 10 der Ortspfarrei, je einem der Gotteshäuser Ingersheim, Vellberg und Westgartshausen und je einem der Heiligen zu Jagstheim und Dinkelsbühl (1732);

zu Oßhalden[8]) 1 Mühle; neben 2 Untertanen der Goldbach, achten der Rst. Dinkelsbühl, einem der Johannispflege zu Crailsheim (1732);

endlich den Einzelhof Heinkenbusch.[3])

Soweit sind die grund- und gerichtsherrlichen Güter des Rtgts. i. w. S. identisch. Daneben hat es unter fremder Obrigkeit:

1732 1 Gut zu Ingersheim,[9]) neben 21 grundherrlichen und 2 Schirmgütern (siehe K. 4) Anspachs, 8 grundherrlichen Gütern des Spitals, einem der Johannispflege, zweien der Reichsalmosenpflege, vieren des Gotteshauses Ingersheim, 7 des G.-H. Westgartshausen, sechsen des Ritterstifts Komburg, zweien der Geyer. Alle obrigkeitlichen Rechte wurden durch Anspach ausgeübt.[10]) [11])

Über den Inhalt der obrigkeitlichen Rechte des Rtgts. i. w. S. ist folgendes ermittelt. Es hat nach den Morsteiner Lagerbüchern seit alter Zeit in der Burg und, soweit sich der Wildbann erstreckt, auch die hohe Obrigkeit; die niedere oder vogteiliche Gewalt zu Morstein, Dünsbach, Brachbach und über die einzelnen Untertanen der übrigen Orte. 1566 erhält es als Lehen von Kaiser und Reich den Blutbann über die in der Beschreibung des Gutes vermerkten Orte und über Altenberg und Niedersteinach, zwei nachmals Gemmingische Orte.

[3]) Gerabronn 137.
[4]) Crailsheim 468.
[5]) Gerabronn 132 f.
[6]) Ebenda 135.
[7]) Crailsheim 402.
[8]) Ebenda 507.
[9]) Ebenda 335.
[10]) Ebenda 334/5.
[11]) Ganz wenig hatte das Rtgt. i. w. S. zu Roßfeld; es wird in der Beschreibung des Ortes (ebenda 419) nicht erwähnt.

Dieses Blut- oder Centgericht setzt sich zusammen aus dem morsteinschen Amtmann oder Vogt als Vorsitzendem und 12 von den inkorporierten Orten gewählten Gerichtsschöpfen. Sein Sitz ist Morstein. Vergl. u. S. 219 Anm. 4.

Die vogteilichen Rechte der verschiedenen Grundherren an ihren Gütern in den Centorten werden durch das Centgericht nicht berührt. Die Obrigkeit des Rtgts. i. w. S. ist damit rechtlich nach oben hin durch Territorialherren nicht mehr beschränkt. Diesen Zustand der vollen Herrschaft über das bäuerliche Gut nennen wir die vertikale Geschlossenheit der obrigkeitlichen Rechte. Horizontal geschlossen ist die Fläche.

Von besonderem Interesse ist Morsteins offenbares Bestreben nach der Konsolidierung seines Gebiets.[1] Es erwirbt z. B. 1567 die Rechte der Rst. Hall zu Brachbach; dieses kauft dagegen Morsteins Güter zu Altenberg; im selben Jahre ertauschte es von Hohenlohe umfängliche Gegenstände (grundherrliche Güter mit aller Obrigkeit, Waldungen und Zehentgefälle) zu Dünsbach und Großforst gegen Zinse und Gülten auf 7 und Teilzehnten auf 9 Gemarkungen. Der neueste derartige Verkehrsakt verdient noch zitiert zu werden: 1772 ertauschte das Rtgt. i. w. S. von Hohenlohe-Kirchberg 1 Untertanen in Brachbach und 2/3 am Zehnten in Elpertshofen gegen die Hälfte des Zehnten zu Herboldshausen. So gelingt es ihm nach und nach, die abgelegenen Besitzungen gegen solche in nächster Nähe des Mittelpunktes abzustoßen und da in einigen Orten ausschließlicher Gerichtsherr und fast alleiniger Grundherr zu werden.

Das Rtgt. i. w. S. Morstein hat sich ungewöhnlich günstig entwickelt. Das abstrakte Bild des streuelagigen Rtgts. i. w. S. wird daher durch Einschaltung eines minder schönen Entwicklungsproduktes korrekter und schärfer. Dieses zeigt gleichzeitig — das ist eine neue Erscheinung — das str. Rtgt. i. w. S. als den Träger der unmittelbaren Obrigkeit über eine beträchtlichere Anzahl fremder grundherrlicher Güter.

d) Das streuelagige Rtgt. i. w. S. in anderer Entwicklung. Das konkrete Bild ist Rtgt. i. w. S. Alfdorf.

Das Rtgt. i. w. S. Alfdorf (i. e. S. 23 Morgen Garten, 178 Morgen Acker, 70 Morgen Wiesen, 682 Morgen Waldungen und 10 Stück Fischwasser zu A.)[2] hatte die horizontal und vertikal geschlossene Obrigkeit inklusive Blutbann auf der gesamten jetzigen Markung Alfdorf, also in dem Dorfe, den Weilern Bonolz und Haselbach, den 7 Einzelhöfen und 2 Mühlen. Zu Alfdorf[3] sitzen 1759 13 ganze und 6 halbe Bauern, 6 Wirte, 51 Söldner und 31 Kleinhäusler; 63 der letzteren haben gewerbliche Berufe. Davon gehören in der Grundherrschaft:[4] 1 Hof und 5 Lehen der lieben Frau-Kaplanei zu Schorndorf; der Widdumhof, 3 ganze und 2 halbe Hufen, 8 Sölden und das Mesnerlehen zu Kl. Lorch[5] (1700); je 3 Lehen zu den Frühmeßpfründen Alfdorf und Welzheim. Die übrigen bäuerlichen Güter des Dorfes hängen vom Rtgt. i. w. S. grundherrlich ab.

Seine gerichtsherrlichen Abgaben und Dienste aus den lorchischen Gütern hat die Vertragung mit dem Kloster 1401 in dieser Weise bestimmt: Es erhält von jeder klösterlichen Hube jährlich 12 Schilling Heller, 4 Simmri Haber und 1 Huhn zu Vogtrecht, 1 Pfund Sch. Heller zu Weinsteuer, sowie 4 Dienste mit der Mähne; des weiteren ist jährlich 1 Tag am See zu Birkenlohe zu dienen und an Weihnachten 1 Fuder Holz nach Gmünd oder Waldau zu führen. Das sind also die rein gerichtsherrlichen, einseitig durch den Gerichtsherrn unveränderlichen, bäuerlichen Lasten auf diesen klösterlichen Gütern.

In den 2 Weilern der jetzigen Gemeindemarkung ist das Rtgt. i. w. S. alleiniger Grundherr; von den 7 Einzelhöfen und 2 Mühlen sind ihm 6 Höfe und 1 Mühle grundherrlich verbunden. Das ist die horizontal geschlossene gerichtsherrliche Fläche des Rtgts. i. w. S.

Es folgen nunmehr seine streuelagigen Bestandteile unter Angabe der an ihnen haftenden grundherrlichen Beziehungen. Es hat sich deckende grund- und gerichtsherrliche Güter:

in Adelstetten[6] 2 Höfe und 2 Sölden, neben 1 Hof des Kl. Lorch, 3 Gütern der Rst. Gmünd und einem früher freieigenen Gut unter Württembergs Schirm. Jede der Herrschaften hatte über ihre Güter und Untertanen alle Obrigkeit.

Von dem Freigut entnehmen wir einer alten Urkunde folgendes: Ist „ein aigen Gut . . . ., des alten Thesen Aigen, welches bisher keiner Herrschaft gar mit nichten mit einiger Obrigkeit zugethan noch verwandt, sondern allerdings frey, ledig und gegen männiglich unansprichig gewest."

Er wurde um 1570 feil; damals erwirbt das Kl. Lorch 4/7 und tut sie als Gnaden- (Fall-)lehen aus; 3/7 erkauften die Elpertshofen, sie bleiben frei;

in Holzhausen[7] 2 Güter, neben 4 U. Limpurgs, einem Württembergs, fünfen Gmünds (1759);

in Schlechtbach[8] einige Güter, neben einigen der Rst. Gmünd, der Waibelhube (s. u. Kap. 4) und vieren Limpurgs; von letzteren sind 3 dem Rstift. Comburg lehenbar;

in Unter-Kirneck[9] 3 Güter, neben zweien des Rtgt. i. w. S. Eybach, je einem der Kl. Adelberg und Lorch; das lorchische Gut hat den Ortsheiligen zum Grundherrn. Die Obrigkeit hat den Herren zumal, d. h. gemeinsam zugestanden.

in Wolpertshausen[10] 1 Hof.[11])

[1]) Gerabronn 140, 141.

[2]) Welzheim 140.

[3]) Ebenda 143.

[4]) Ebenda 149.

[5]) Von Württemberg säkularisiert.

[6]) Welzheim 213.

[7]) Gaildorf 135.

[8]) Ebenda 156.

[9]) Welzheim 208.

[10]) Hall 318.

[11]) Die Vogtei über diesen ist wahrscheinlich (Karte von Stälin und Bach 1896). Das Rtgt. i. w. S. soll noch etwas zu Hall besessen haben (Welzheim 141); in der Ortsbeschreibung Halls ist nichts gesagt.



An den genannten Gütern des Rtgts. i. w. S. hat es, wie bereits bemerkt, sowohl grundherrliche als auch gerichtsherrliche Rechte.

Nur obrigkeitliche Rechte hat es an einem Hofe des Alfdorfer Heiligen zu Brend; daneben gibt es in dem Orte 3 Güter der Rst. Gmünd, 3 Höfe und 1 Lehen des Kl. Lorch für die Frühmessen zu Alfdorf und Welzheim[1]) (d. h. Lorch ist Gerichtsherr, die 2 Anstalten sind Grundherren); daneben hatte das Kloster ein eigenes grundherrliches Gut, welches es 1562 von 1 Bauern für freieigen erworben und ihm sogleich als Fallgut wiederverliehen hatte. Endlich waren im Orte 2 Freibauern, die Württemberg ihren Schirmschilling reichten (s. u. Freibauern Kap. 4).

Damit sind das reine und das fortschrittliche Rtgt. i. w. S. der gerichtsherrlichen Streuverfassung in concreto gezeigt.

e) Dem fügen wir mit wenig Worten und im Sinne der Zwischenbemerkung noch einige Bilder des kleineren derartigen Rittergutes bei.

Das Rtgt. i. w. S. Dambach[2]) (24 Mrg. Acker, 12¼ Tagewerk Wiesen, 3 Tagewerk Garten, ½ Mrg. Krautgarten, 5 Mrg. Holz 1717) regiert alles in allem über seine 3 Grundholden zu Dambach; es stehen dort 8 Hausbesitzer unter der Gerichtsherrlichkeit Öttingens, 8 unter der der Rst. Dinkelsbühl und 3 unter der des Kl. Kirchheim. Die Grundherren haben in ihrem Besitztum die niedervogteiliche Jurisdiktion; die hohe Gerichtsbarkeit und die Landesherrschaft behauptet unter Zustimmung des Rtgts. i. w. S., aber unter Widerspruch der anderen die öttingische Grafschaft.[3]) Das Rtgt. i. w. S. kann übrigens nur schwer seine bescheidenen Hoheitsrechte gegen deren Ansprüche aufrechterhalten.

Das im Staate Ulm landsässige Rtgt. i. w. S. Osterstetten[4]) ist Vogteiherr über seine 3 grundherrlichen Bauernhöfe zu Osterstetten. Diese stehen unter Ulms hoher Obrigkeit und Landesherrschaft. Einen der Höfe ertauschte es 1661 von Ulm gegen 2 Höfe und 3 Sölden in Weidenstetten.

Das in Personalunion mit diesem verbundene Rtgt. i. w. S. zu Jungingen[5]) besteht alles in allem aus einem dortigen Fallehenhof. Dieses Rtgt. i. w. S. war daneben im Genusse des großen und kleinen Zehnten aus 94 Mrg. Äckern der Ortsgemarkung.

Wir sahen oben 3 größere Rittergüter innerhalb der gerichtsherrlichen Streuverfassung in ihrem morphologischen Aufbau. Sie sind aus der immerhin beträchtlichen Auswahl herausgegriffen aus folgenden Gründen: Das erste zeigt das streuelagige Rtgt. i. w. S. fast in seiner vollen Reinheit. Klar erkennbar ist im zweiten das Streben nach Weiterbildung der Verfassung; es will eine Verdichtung seiner Herrschaft. Diese ist erreicht durch Vertauschung seiner abgelegenen Gegenstände gegen solche in nächster Nähe seines Mittelpunktes und mit der Erlangung der vertikalen Geschlossenheit seiner gerichtsherrlichen Rechte. Das dritte ist ein weiteres, weniger schönes Ergebnis einer solchen Entwicklung. Es zeigt als neues Moment eine beträchtlichere Trennung der grund- und gerichtsherrlichen Rechte, als es bei den 2 anderen der Fall ist; es ist deutlich, aber nicht mehr scharf in den Linien der alten Verfassung.

Auf den verschiedenen Inhalt der obrigkeitlichen Rechte des Rtgts. i. w. S. ist noch besonders zu verweisen.

Mit der durch die Beschreibung der Rtgt. i. w. S. gewonnenen Erkenntnis einer fortschreitenden Entwicklung der gerichtsherrlichen Streuverfassung im engeren Schauplatz wäre die Frage nach deren Ursachen gegeben. Da sich aber ihr Wirkungskreis — das hat der Tausch Morstein-Hohenlohe gezeigt — nicht auf die Rtgt. i. w. S. und die ihnen gleichgestellten Stäätchen beschränkt, so ist eine kurze Betrachtung des äußeren Aufbaus auch der Standesherrschaft dieses Gebietes voranzuschicken.

2. Die Standesherrschaft.

a) Die Abstraktion. Das Rtgt. i. w. S. Morstein ist das kleine Abbild der Standesherrschaft.

Das Staatsgebiet. Ihr Kern ist die mehr oder minder große Anzahl gerichtsherrlich horizontal und vertikal geschlossener Orte; zum wenigsten treten in ihnen die ausländischen Güter zurück. Diese räumlich weitgehend geschlossene Unterlage der Herrschaft ist der Hauptteil ihres Territoriums. Zu diesem gesellen sich dessen zahlreiche streuelagigen Bestandteile. In diesen Bestandteilen hat nun aber die Standesherrschaft nach oben hin, so wenig wie das Rtgt. i. w. S. durchweg geschlossene gerichtsherrliche Rechte. Bald gebührt ihr vielmehr, wie dem Rtgt. i. w. S., lediglich die Vogtei über ihr bäuerliches Gut, bald kommt hinzu die Ortsvogtei, d. h. die niedere Obrigkeit über die Gemeindeliegenschaft im weitesten Sinn, die Allmand, Gassen 2c., oft hat sie des weiteren die hohe Obrigkeit und die Landesherrschaft, entweder nur über das Bauerngut oder über den ganzen mehrherrigen Ort. All das ist schon bei der Betrachtung des Rtgts. i. w. S. einigermaßen zu sehen.

Der Gehaltsunterschied der Hoheitsrechte am bäuerlichen Boden bedingt eine enge, dem buntfädigen Gewebe vergleichbare Verflechtung der Staaten an ihren Peripherien, bei ihrem natürlichen Bestreben nach Machtzuwachs aber beachtenswerte Reibungsflächen.

Die grundherrlichen Güter. Bisher ist nur von der gerichtsherrlichen Fläche der Standesherrschaft gesprochen. Ihre grundherrlichen Güter sind wie beim fortgeschrittenen Rtgt. noch in weitem Umfang aber nicht mehr durchgängig identisch. Es sind ihr frei- oder unfreiwillig mehr oder weniger Hoheitsrechte am Gute des kleinen weltlichen oder geistlichen Herren übertragen; oft hat sie diesen zum bloßen Empfänger der grundherrlichen Bezüge, zum privaten Rentner, herabgedrückt.

[1]) Welzheim 215.
[2]) Ellwangen 729.
[3]) Ebenda 728.
[4]) Ulm 156.
[5]) Ebenda 187.

Die Abstraktion wird erhärtet, analog dem Rtgt. i. w. S., durch die Vorführung dritter typischer standesherrlicher Ämter.

b) Das wohlabgerundete standesherrliche (st.-h.) Amt in der gerichtsherrlichen Streuverfassung. Konkretes Bild ist das Amt Röthlen des geistlichen Fürstentums Ellwangen.

Der Betrachtung des ellwangischen Amts Röthlen sind einige die ländlichen Verhältnisse berührende verfassungsrechtliche Besonderheiten des Ellwanger Staates vorauszuschicken:[1] Die ursprünglich im ungeteilten Besitz der Reichsabtei stehenden bäuerlichen Güter wurden 1460, nach der Verwandlung des Klosters in ein Kanonikatstift, mit dem sonstigen Klostereigentum zwischen Fürstpropst und Kapitel etwa wie 2 : 1 verteilt. Bis zuletzt haben daher Propst und Kapitel ihre eigene Finanzverwaltung. Dabei erhält jedoch das Kapitel auf seinen bäuerlichen Gütern einzig die niedere Gerichtsbarkeit, während dem Fürsten die übrigen Hoheitsrechte ungeschmälert verbleiben. So ist die staatsrechtliche Einheit des Territoriums gewahrt, dem Kapitel etwa die Stellung des Landsassen eingeräumt. Andrerseits kann wieder das Kapitel selbständig zum eigentlichen Stiftsbesitz im In- und Ausland jederzeit Gegenstände eigentümlich erwerben. Diese behalten ihre ursprüngliche Verfassung mit der einen Beschränkung, daß ihre Veräußerung und Verpfändung der Zustimmung des Propstes bedarf. In der Folge wird denn das Kapitel selbständiges Mitglied der Ritterkonvente und in einigen Orten (Waldstetten und Böbingen) Träger der peinlichen Gerichtsbarkeit. So ist erklärt, wenn im folgenden von fürstlichen und Kapiteluntertanen gesprochen ist.

Nach der Topographia Ellwacensis[2]) vom Jahre 1733 gehörten damals zu dem genannten Amte die folgenden Orte und Untertanen. (Siehe Tabelle S. 212.)

Das Staatsgebiet. In den 33 dem Amte inkorporierten Orten sitzen demnach Propstuntertanen: 65 g. und 24 h. Bauern, 164 Löhner, 68 Söldner = 321 Köpfe; Kapiteluntertanen: 17 g. und 4 h. Bauern, 41 Löhner, 7 Söldner = 69 Köpfe; zusammen Ellwanger Untertanen: 82 g. u. 28 h. Bauern, 205 Löhner, 75 Söldner = 390 Köpfe.

Diesen sind als Ausländer nicht mehr als 9 Bauern, 4 Löhner und 2 Söldner eingestreut. Die Ellwangen zuständigen staatlichen Rechte sind naturgemäß vertikal geschlossen.

Die grundherrlichen Güter. Bisher ist bloß von der gerichtsherrlichen Fläche des Amtes gesprochen. Die große Mehrzahl der grundherrlichen Güter sind — es geht aus den zahlreichen Urkunden über den staatlichen Güterverkehr zur Deutlichkeit hervor — mit den gerichtsherrlichen Gütern des Amtes identisch. Neben den 2 freieigenen bäuerlichen Gütern sind in dem untersuchten Bestandteil des Ellwanger Staatsgebiets kaum etliche 30 fremde grundherrliche angetroffen. Einige davon werden wir augenblicklich kennen lernen. Wir verbinden damit einige kurze Notizen über die Rechtsverhältnisse in den nicht eben zahlreichen mehrherrigen Orten.

Breitenbach[1]) hatte gegen 1600 17 grundherrliche Güter: davon waren 10 der Reichsstadt Dinkelsbühl, 6 dem Spital Ellwangen, 1 dem Heiligen zu Ellenberg zuständig. Die 7 letzten sind dem Fürsten von Ellwangen vogtbar. Jede Herrschaft hat auf ihrem gerichtsherrlichen Gut die volle Obrigkeit; die Hoheit über Gassen und Allmand (Ortsherrschaft) gebührte dem Stift. 1663 hat die Reichsstadt ihre Güter mit allen Hoheitsrechten dem Fürstentum vertragsmäßig überlassen.

Zu Riepach,[2]) um ein anderes Bild zu bringen, hatte E. 2 Untertanen, das Domkapitel Augsburg 1, Öttingen 2, die Rst. Dinkelsbühl 2, die Rst. Bopfingen 1. Jeder Ortsherr hat über seine Untertanen die vogteiliche Obrigkeit; Ellwangen prätendierte die Ortsvogtei; die hohe Gerichtsbarkeit tragen Öttingen und Ellwangen gemeinsam, um die Landesherrschaft ist bis zum Ende des Reichs gestritten. Öttingen vertauscht 1749 seinen Bauern und Söldner dem ellw. Staat gegen andere Gegenstände.

Zu Konradsbronn[2]) und Birkenzell schließlich haben die Ausherren auf ihrem Gute die niedervogteiliche Obrigkeit, Ellwangen allein die Malefiz- und die hohe Obrigkeit. Man beachte den verschiedenen Inhalt der Hoheitrechte der Herrschaften.

Das Röthlenamt ist von ungewöhnlich günstiger Gestalt. Das abstrakte Bild des streuelagigen st.-h. Amtes wird daher, wie es beim Rtgt. i. w. S. geschehen ist, durch Einschaltung einer minder plastischen Entwicklungsform korrekter und schärfer. Dieses Amt zeigt gleichzeitig — das ist eine neue Erscheinung (siehe Rittergut) — die Standesherrschaft als den Träger der unmittelbaren Obrigkeit über eine beträchtlichere Anzahl fremder grundherrlicher Güter.

c) Das weniger einheitlich gestaltete Amt in der Verfassung. Konkretes Bild ist das Amt Bargau der Rst. Gmünd i. J. 1700.

Der Betrachtung des Gmünder Amtes Bargau i. J. 1700 sind einige die ländlichen Verhältnisse berührende verfassungsrechtliche Besonderheiten des Gmünder Staates vorauszuschicken. Die Reichsstadt hatte über die innerhalb oder vor der Stadt ansässigen reichen Klöster und Spitäler das Schutz- und Schirmrecht trotz ihrer separatistischen Bestrebungen bis ans Ende des Reiches behauptet. Mit dieser Schutz- und Schirmgewalt über Korporation und Anstalt rechtfertigt sie mit Erfolg den Anspruch auf die Obrigkeit auch über deren Hintersassen. Damit fallen die am grundherrlichen Gute hängenden Hoheitsrechte im Augenblicke der Übertragung an eine dieser Rechtspersonen von Rechts wegen dem Staate zu. Diese werden somit überhaupt unfähig, Herrscherrechte für

[1]) Ellwangen 473, 474.
[2]) Ellwangen 483.

[1]) Ellwangen 580.
[2]) Ebenda 754.

Amtsorte	Untertanen												
	des Fürsten				des Kapitels				der Ausländer				
	ganze Bauern	halbe Bauern	Löhner	Söldner	ganze Bauern	halbe Bauern	Löhner	Söldner	ganze Bauern	halbe Bauern	Löhner	Söldner	
Bautzenhof [1])	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Beersbach [2])	1	—	—	—	1	2	7	—	—	—	—	—	
Birkenzell [3])	1	—	14	1	—	—	—	—	2	—	—	—	
Birnhäusle [1])	—	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	
Breitenbach [4])	2	2	13	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
Eiberg [5])	—	—	1	—	1	—	1	—	1	—	—	—	
Ellenberg [6])	3	2	22	3	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erpfenthal [7])	2	2	5	—	—	—	3	—	—	—	—	—	daneben 1 fürstl. ellw. Mühle
Gerau [8])	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	
Haisterhofen [9])	2	4	9	—	—	—	1	—	—	—	—	—	" " " "
Halheim [10])	6	—	13	—	—	—	—	2	—	—	—	—	
Hardt [11])	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haselbach [12])	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hintersteinach [13])	4	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	
Hirlbach [14])	4	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hochzereut [15])	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	
Hueb [16])	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Killingen [17])	1	—	2	—	3	—	7	—	—	—	—	—	
Konradsbronn [18])	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	nach früherer Beschreibung: 1 Freihof unter Ellw. Schutz, 2 Höfe des Spitals Ellw. und 2 des Fürsten.
Kraßbronn [19])	4	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	
Muckenthal [19])	—	2	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	
Neunstadt [20])	5	2	10	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
Pfahlheim [21])	12	—	28	34	—	—	3	3	—	—	—	1	
Riepach [22])	—	—	—	—	2	—	—	—	3	—	2	1	siehe nähere Beschr. unten.
Röthlen [23])	2	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	daneben 1 fürstliche Mühle.
Röhlingen [24])	8	4	19	18	6	2	19	2	—	—	—	—	" 2 kapitelische Mühlen.
Schweizerhof [25])	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	bis 1788 Domäne.
Steigberg [26])	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Tragenroden [27])	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Weiler a. d. Eck [28])	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	und 1 Freibauer.
Häslesmühle [29])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dietlesmühle [30])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Georgensteiner Ziegelhütte [30])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	65	24	164	68	17	4	41	7	9	—	4	2	

sich zu erwerben; sie erwerben sie — man denkt fast an den Unfreien — vielmehr unmittelbar für ihren Schutzherrn. Einige Sonderrechte wußte sich indes das begütertste der Klöster, Gotteszell, zu sichern: ein 1531 mit dem Magistrate der Reichsstadt abgeschlossener Vertrag verbietet dem letzteren, anders als durch den klösterlichen Hausmeister den Klosteruntertanen zu befehlen; auch sollen diese nur in Kriegszeiten in der Besteuerung angelegt werden. Das Kloster selbst zahlt jährlich 20 fl. Schirmgeld, zu Steuer und Dienst ist es nicht verpflichtet.[31]) Das ist die Erklärung der weitgehenden Trennung (Kreuzung) der Grund- und Gerichtsherrschaft im Gmünder Staat.

Das Staatsgebiet. Um 1700 gehörten zu dem genannten Amte die folgenden Orte und Untertanen:[32])

[1]) Ellwangen 579. — [2]) Ebenda 657. — [3]) Ebenda 727. — [4]) Ebenda 580. — [5]) Ebenda 581. — [6]) Ebenda 577. — [7]) Ebenda 679. — [8]) Ebenda 735. — [9]) Ebenda 680. — [10]) Ebenda 658. — [11]) Ebenda 659. — [12]) Ebenda 582. — [13]) Ebenda 583. — [14]) Ebenda 660. — [15]) Ebenda 661. — [16]) Ebenda 578. — [17]) Ebenda 681. — [18]) Ebenda 812. — [19]) Ebenda 584. — [20]) Ebenda 687. — [21]) Ebenda 653. — [22]) Ebenda 754. — [23]) Ebenda 688. — [24]) Ebenda 676. — [25]) Ebenda 585. — [26]) Ebenda 689. — [27]) Ebenda 740. — [28]) Ebenda 741. — [29]) Ebenda 483. — [30]) Ebenda 580.

[31]) Gmünd 270/286.

[32]) Ebenda 287.

Amtsorte	Der Reichsstadt Gmünd				Fremde				Mitherren
	ganze Bauern	halbe Bauern	Söldner	Häusler	ganze Bauern	halbe Bauern	Söldner	Häusler	
Bargau	14	6	8	18	—	—	—	—	
Buch	6	—	—	1	2	—	—	—	Württemberg
Beyern in Bergen	—	6	4	1	1	2	—	—	Württemberg u. v. Wöllwarth
Unterböbingen	6	7	5	5	3	3	8	15	St. Stefan, Württembg. u. Wöllwarth
Oberböbingen	6	8	4	2	3	7	3	6	Württemberg u. Wöllwarth
Mögglingen	15	23	25	28	1	5	1	10	Württemberg
Lautern	11	7	15	10	3	1	10	1	v. Wöllwarth
Mönchhof	1	—	—	—	—	—	—	—	
Bürghof	1	—	—	—	—	—	—	—	
Beißwanger Höfe	2	—	—	—	—	—	—	—	
Haldenhof	1	—	—	—	—	—	—	—	
Lauchhof	1	—	—	—	—	—	—	—	
Gengerhof	1	—	—	—	—	—	—	—	
	64	58	61	65	13	18	22	32	

Es sitzen demnach im Bargauer Amte um 1700 64 ganz und 58 halbe Bauern, 61 Söldner und 65 Häusler, zus. 248 Köpfe. Diesen sind als Ausländer eingestreut 13 ganze und 18 halbe Bauern, 22 Söldner und 32 Häusler.

Zu angegebener Zeit hat das Gmünder Gebiet noch 3 weitere Ämter mit den folgenden Beständen:

zum Bettringer Amte gehören 61 ganze und 23 halbe Bauern, 70 Söldner und 48 Häusler, zus. 202 Köpfe; zwischen diesen sitzen als Ausländer eingestreut 16 ganze und 8 halbe Bauern, 5 Söldner und 9 Häusler, zus. 38 Köpfe.

Zum Ickinger Amte gehören 48 ganze und 39 halbe Bauern, 33 Söldner und 58 Häusler, zus. 178 Köpfe; zwischen diesen sitzen als Ausländer eingestreut 23 ganze und 1 halber Bauer, 1 Häusler, zus. 25 Köpfe.

Zum Spraitbacher Amte gehören 54 ganze und 64 halbe Bauern, 62 Söldner und 48 Häusler, zus. 228 Köpfe; zwischen diesen sitzen als Ausländer eingestreut 81 ganze und 54 halbe Bauern, 33 Söldner und 18 Häusler, zus. 178 Köpfe.

Insgesamt hatte der ganze Staat demnach an ländlichen Untertanen 227 ganze und 184 halbe Bauern, 226 Söldner und 219 Häusler (856 Köpfe). (Zwischen diesen sitzen 326 Ausherrische.)[1])

Die grundherrlichen Güter. Bisher ist bloß von der gerichtsherrlichen Fläche des gmündischen Staates gesprochen. Unter den genannten Untertanen sind ihm auch grundherrlich verbunden insgesamt: 31 ganze und 52 halbe Bauern, 59 Söldner und 47 Häusler, zus. 189 Köpfe; alle übrigen Gerichtsuntertanen Gmünds also: 196 ganze und 132 halbe Bauern, 167 Söldner und 172 Häusler (667 Köpfe) sind Grundholden der obenerwähnten Kirchen, Klöster, Spitäler &c.

Es folgen 3 kurze Notizen über die Rechtsverhältnisse im mehrherrigen Orte.

In Oberböbingen[2]) waren zuletzt 20 Untertanen der Rst. Gmünd, 18 Württembergs, 1 der Wöllwarth. Württemberg hatte seine Güter mit allen privaten und öffentlichen Rechten 1556 vom Kl. Königsbronn kaufweise (für 7000 fl.) erworben. Gleich bei der Übernahme beansprucht es entgegen den sogenannten „Anmaßungen“ Gmünds die Malefizobrigkeit und das niedere Ortsgericht, d. h. über Gassen und Allmand &c., des weiteren auf den eigentümlichen Gütern der Untertanen, „auch wenn dieselben neuerdings mit gmündischen Lehen wären in Verbindung gebracht worden“. Die letzte Wendung verstehen wir so: Es steht der parzellenweisen Veräußerung eigener Güter nichts im Wege. Also können Gmünder Grundholden zu ihrem grundherrlichen Gute eigene Grundstücke erwerben. Damit gehen diese die Gefahr der Einverleibung im gmündischen Staatswesen, um so mehr als dieses alle direkten Steuern auf die bäuerlichen Grundstücke radiziert (s. u. Kap. 4). Jedenfalls sollen sich Steuer und Schatzung der Reichsstadt auf ihre von alters her steuerbaren Güter beschränken. Nach mancherlei Streit und Verhandlung werden die württembergischen Forderungen 1587 vertragsmäßig anerkannt; von da ab haben die 2 anderen Ortsherren auf ihren Gütern nur noch die niedere Gerichtsbarkeit.

Andere Rechtsverhältnisse zeigt Lautern[3]) mit 43 Gmünder und 15 Wöllwarther Untertanen (1700). Ein Vertrag vom

[1]) Gmünd 287/288.

[2]) Ebenda 402.

[3]) Gmünd 364.

Jahre 1518 garantiert den strittigen Ortsherren alle Obrigkeit über den zuständigen Untertan, der Rst. Gmünd außerdem die Bestrafung der Frevel Fremder auf Gassen und Allmand ꝛc. 1599 erwirken die Wöllwarth nach langwierigen Klagen beim Reichskammergericht auf Gleichberechtigung einen neuen Vertrag mit der Reichsstadt etwa folgenden Inhalts: Die Ortsvogtei tragen die Ortsherren gemeinsam; in der Verwaltung der hohen Obrigkeit wechseln sie jährlich unter Verteilung der Einkünfte; jeder hat seinen eigenen Schultheißen, auf einem jährlichen Amtstag werden die wichtigen Angelegenheiten der Gemeinde gemeinsam geregelt. (1651 vertauschte Wöllwarth einen Hofbauern mit aller Obrigkeit an die Kathrinenpflege zu Gmünd gegen 2 Hofbauern zu Lauterburg.)

In Mögglingen[1]) haben die Ortsherren (s. o.) alle Obrigkeit über ihren Untertan, die Bestrafung der Frevel Fremder auf Gassen und Allmand ꝛc. ist der Reichsstadt überlassen.

Damit zeigen 2 konkrete Bilder erst das klar abgeschlossene und dann das weniger einheitlich gestalte st.-h. Amt. Zur Vervollständigung des allgemeinen Bildes bedarf es noch, wie beim Rtgt. i. w. S., der Skizzierung eines dritten Individuums. Dieses zeichnet sich, wie oben das Rtgt. i. w. S. Hengstfeld, aus durch seine fast reine gerichtsherrliche Streuverfassung, d. h. durch die durchgängige Streulage seiner Bestandteile.

d) Das st.-h. Amt in der reinen gerichtsherrlichen Streuverfassung. Konkretes Bild ist das Vogteiamt Schneidheim der Deutschordenskommende Nürnberg.

Das Staatsgebiet. Nach einer amtlichen Aufstellung sind 1788[2]) 137 Untertanen dem Vogteiamte Schneidheim der D.O.-Kommende Nürnberg inkorporiert. Es sind die Besitzer da und dort hälftiger Ordens-, Lehens- oder Söldnersgüter, bisweilen auch nichtgemeindsberechtigter Häuser. Dabei entfallen auf bayrisch Belzheim 61, Birkenzell 1, Eck 3, Gerau 1, Königsroth 1, Oberschneidheim 9, Sechtenheim 9, Stillau 9, Unterschneidheim 39 (ebenda sind noch 5 Schutzverwandte), Weiler 1, Wolfertsbronn 2, Wössingen 1.

Die grundherrlichen Güter. Das gerichtsherrliche Gut ist auch in diesem Amt nicht durchweg mit dem grundherrlichen identisch. 10 Gerichtsuntertanen[3]) z. B. sind Grundholden des Domkapitels zu Augsburg, nämlich 2 zu Eck, einer zu Gerau, 6 zu Stillau, einer zu Weiler. Trotzdem bleibt aber die Deckung der grund- und gerichtsherrlichen Güter die Regel.

Es folgen 3 kurze Notizen über die Rechtsverhältnisse im mehrherrigen Orte. Alle genannten Orte fallen — das sei beiläufig bemerkt — unter diese Kategorie.

Von den 70 Gemeindsberechtigten Unterschneidheims, das sind diejenigen Ortsbewohner, an deren Gut oder Haus das Recht der Nutzung am Gemeindegut (Allmand ꝛc.) klebt, gehören dem D.O. 31, Öttingen 28, der Rst. Bopfingen 5, dem Kl. Kirchheim 3, Anspach 2, der Rst. Dinkelsbühl 1.[4]) Jeder Ortsherr hat auf seinem gerichtsherrlichen Gute oder Haus die vogteiliche Obrigkeit. Die Vogtei außer Etters, also über die Liegenschaft im weitesten Sinne der Gemeinde (Gassen, Allmand ꝛꝛ.) ist zwischen dem Orden und Öttingen kumulativ. Die hohe Gerichtsbarkeit ist von Öttingen ausschließlich verwaltet. Als Sonderrecht trägt endlich Öttingen die Strafgewalt über Feld- und Gassenfrevel, der Orden alle zivile Obrigkeit über seine Untertanen, auch das Patronat. Beide prüfen die Gemeinderechnungen[5]) (nur die Heiligenrechnung der Orden allein) und haben eigenen Schultheiß und Gericht, welches von den Ortsbewohnern „und anderen tüchtigen Personen" besetzt wird.

Etwas anders sind die Hoheitsrechte in Oberschneidheim verteilt. Zu Oberschneidheim — 1 Bauer und 35 Söldner[6]) — hatte das D.O.-Vogteiamt 7, die D.O.-Kommende Öttingen 1, Öttingen 13, die Rst. Nördlingen 4, die Rst. Bopfingen 4, Kl. Kirchheim 4 und Anspach 3 Untertanen. Jeder Ortsherr hat auf seinem gerichtsherrlichen Gute oder Haus die vogteiliche Obrigkeit. Die Vogtei außer Etters haben sämtliche Ortsherren gemeinsam. Die hohe Gerichtsbarkeit ist von Öttingen ausschließlich verwaltet. Als Sonderrecht trägt Öttingen die Strafgewalt über Gassen- und Feldfrevel, der Orden alle zivile Obrigkeit über seine Untertanen inner Etters.

Die der Kommende Öttingen unterworfene Sölde[6]) ist ein ehemaliges Freigut. Ihr Besitzer i. J. 1447 erwählte damals, was ihm als Freisöldner von Rechts wegen zustand, selbständig den Komthur von Neuhausen zu O. zum Schutz- und Schirmherrn und ließ sich und seine Nachkommen unter die erbgehuldigten Ordensuntertanen aufnehmen. Ob er sein Gut gleichzeitig grundherrlich machte, wissen wir nicht; das hatte mit dem zitierten Rechtsgeschäfte nichts zu tun.

Etwas anders sind die Hoheitsrechte im dritten Probeorte, zu Stillau,[7]) verteilt. Zu Stillau sitzen 7 Untertanen des D.O., viere Öttingens und 1 der Rst. Dinkelsbühl. Jeder Ortsherr hat auf seinem gerichtsherrlichen Gute oder Haus die vogteiliche Obrigkeit. Die Vogtei außer Etters ist von dem D.O. verwaltet. Die hohe Gerichtsbarkeit ist teils von Öttingen, teils von dem nicht weiter berechtigten Ellwangen getragen. Als Sonderrecht hat der Orden inner Etters über seine Untertanen alle bürgerliche und territoriale Obrigkeit und den Hirtenstab. Der Hirtenstab ist das Recht

[1]) Ellwangen 764.

[2]) Ebenda 748.

[3]) Ebenda 763. Nach einer Riesbeschreibung Molls ist die Verteilung nicht ganz richtig. Die Oberamtsbeschreibung hält jedoch dessen Angaben für weniger genau; übrigens ist das allgemeine Bild, worauf es ankommt, dasselbe.

[4]) Gmünd 384.

[5]) Nach Moll cit. Ellwangen 762, 763.

[6]) Ellwangen 766.

[7]) Ellwangen 763.

der Besetzung des Hirtenamtes und der Rechtsprechung in Streitigkeiten aus Weidesachen. Über eine einzechtige Mühle bei Königsroth regierte der Orden in aller bürgerlichen Obrigkeit und in der niederen Gerichtsbarkeit; wegen der hohen Gerichtsbarkeit streiten sich Ellwangen und Öttingen.

Damit ist das st.-h. Amt in seinen wichtigsten Formen in concreto gezeigt.

Im vorigen sind Hohenlohe und Anspach, trotz ihrer recht beträchtlichen Gebietsteile in Streuverfassung, nur wenig zum Worte gekommen. Es ist daher angängig, wenigstens 2 Ortsverfassungen, in denen diese Herren besonders hervortreten, noch einzuschieben.

In Wittenweiler[1]) sitzen gegen das Ende des Reiches 1 Untertan, Hohenlohe-Bartensteins, einer Hohenlohe-Langenburgs, 4 Anspachs, 5 des Rtgts. i. w. S. Amlishagen und 2 des Gumprechtstiftes Anspach. Jeder Ortsherr hat auf seinem gerichtsherrlichen Gut oder Haus die vogteiliche Obrigkeit. Die bis 1797 von Anspach getragene hohe Obrigkeit über den Ort ging in dem genannten Jahre vertragsmäßig an H.-Bartenstein über. Das gerichtsherrliche Gut ist mit dem grundherrlichen identisch.

In Gagstadt[2]) sind 1796 namentlich Hohenlohe, Anspach, Rstift Comburg, die Rtgt. i. w. S. Hornberg und Erkenbrechtshausen begütert. Die obrigkeitlichen Verhältnisse schildert eine Anspach-Lobenhauser Centbeschreibung 1732 wie folgt: „Die Gemeinsherrschaft sammt dem Hirtenstab gehört zum Schloß Hornberg, die hochfraischlich hohe Obrigkeit aber ist zertheilt, also daß die Kirche sammt den disseits wohnenden Untertanen in die (anspach-)lobenhauser, die jenseits des Bachs aber in die (anspach-)werdecker Fraisch gehören, doch so, das Brandenburg auf den Hohenloheschen Gütern inner Etter und auf den Gassen nichts suchen solle." — Die Fraisch ist die hohe Gerichtsbarkeit. Hohenlohe hat diese komplizierte Verfassung nicht anerkannt, sondern rücksichtslos die ganze Ortsgemeinde seinem Gerichtszwang unterworfen.

Wir sahen oben 3 st.-h. Ämter aus dem Gebiet der gerichtsherrlichen Streuverfassung in ihrem morphologischen Aufbau. Sie sind aus der immerhin beträchtlichen Auswahl herausgegriffen aus folgenden Gründen: In umgekehrter Reihenfolge betrachtet zeigt das erste, wie das Rtgt. i. w. S. Hengstfeld, die gerichtsherrliche Streuverfassung fast in ihrer vollen Reinheit. Klar erkennbar ist im zweiten, wie beim Rtgt. i. w. S. Alfdorf, eine größere Geschlossenheit der staatlichen Fläche und Rechte. Dabei zeigt diese staatliche Fläche — das ist ein neues Moment — eine vorwiegende Trennung des grund- und gerichtsherrlichen Guts, fast nicht mehr passend in das System der Verfassung, sofern man nicht die Gründe beachtet. Das dritte ist — mehr noch als das Rtgt. i. w. S. Morstein — die plastisch entwickelte Form; die Lücken der Streuverfassung sind fast vollständig gefüllt, die zahlreichen vom Güterverkehr handelnden Urkunden weisen auf die regelmäßige Identität des grund- und gerichtsherrlichen Guts. Das bei Morstein erkannte Bestreben nach Verdichtung der Herrschaft ist hier bestmöglich verwirklicht. So haben wir denn bei der Betrachtung der st.-h. Ämter die 3 voraufgehenden Bilder der Rtgt. i. w. S. nur in größerem Maßstab, von neuem gesehen.

[1]) Gerabronn 239.

[2]) Gerabronn 260.

Die Ursachen der Fortbildung der gerichtsherrlichen Streuverfassung.

Bei der Darstellung des Rtgts. i. w. S. und der Standesherrschaft haben sich mannigfache auf eine Fortbildung der gerichtsherrl. Streuverf. wirkende Kräfte gezeigt. Die wichtigsten dieser Kräfte aufzudecken, das ist der Gegenstand der folgenden Untersuchung. Die durch Rtgt. i. w. S. Hengstfeld und durch das D.O.-Amt Schneidheim repräsentierte fast reine gerichtsherrl. Streuverf. mit der regelmäßigen Identität des grund- und gerichtsherrlichen Guts ist zu Ende des 18. Jahrhunderts mehrfach modifiziert aus folgenden Gründen.

a) Die Ohnmacht kleiner Herren. Oft sind die minder mächtigen geistlichen Korporationen, namentlich Klöster, schon seit ihrer Gründung, unter dem Schirm und Schutze der kraftvolleren Herrschaften. Daraus konstruieren diese, oft etwas gewalttätig, das Recht auf die ganze oder teilweise Obrigkeit auch über die Güter des Schützlings, sofern Hoheitsrechte mit ihnen verbunden sind. Damit wird der Schützling überhaupt unfähig, obrigkeitliche Rechte für sich zu erwerben, er erwirbt sie vielmehr von Rechts wegen unmittelbar für seinen Schutzherrn.

Aber nicht nur die von jeher mehr oder weniger unterworfenen Rechtspersonen — davon werden übrigens die Klöster und ähnlichen Institute von den fortschrittlichen Staaten frühzeitig säkularisiert — überlassen einem kräftigen Herrn gern oder ungern das an ihrem Bauerngut hängende Hoheitsrecht; im Drange der Not oder anderer Umstände müssen sich auch die schwachen selbständigen, die in stürmischer Zeit der Machtmittel zur Verteidigung ihres Besitztums gegen gewaltsame Übergriffe anderer ermangeln, den Schutz des Mächtigen mit Hoheitsrechten erkaufen. Dabei behalten sie die alte staatsrechtliche Stellung, nur das Staatsgebiet hat eine Verkleinerung erfahren.

Diese Verhältnisse bedingen die Durchbrechung des Prinzips der Deckung des grund- und gerichtsherrlichen Guts, die Durchkreuzung der Grund- und Gerichtsherrschaft. Das sollen noch einige Beispiele erhärten.

Bereits ist das beste beim Gmünder Territorium oben genannt: unter 856 Gerichtsuntertanen sind dort 667 die Grundholden der Klöster, Spitäler ɔc., nur in 189 Fällen fallen Grund- und Gerichtsherrschaft zusammen.

Um 1700 bilden den wirtschaftlichen Untergrund des Ritterstifts Comburg neben Zehentrechten in 70 Orten, mehreren Patronaten, und 30000 Morgen Waldungen insgesamt 295 bäuerliche Erbbestandgüter.[3]) Von diesen stehen nur 136 unter Comburgs eigener Obrigkeit, 159 haben fremde Gerichtsherren.

Als letztes Beispiel bringen wir das folgende: Es beauftragen 1778 Dompropst-, -Dechant und -Kapitel Augsburg ihren Amtmann zu Thannhausen, die folgenden unter fremden Gerichtsherren stehenden grundherrlichen Güter

[3]) Hall 253.

zu vertauschen oder zu verkaufen:[1]) Zu Eck 2 deutsch-ordische, 3 öttingische, 1 Rst. Dinkelsbühlsches; zu Oberroden 1 öttingisches, 3 kl. kirchheimische; zu Niederroden 1 ellwangisches und 4 kl. kirchheimische; zu Gerau 1 deutsch-ordisches, 1 öttingisches, 3 ellwangische; zu Dambach 1 anspachisches, 1 öttingisches, 2 Rst. Dinkelsbühlsche, 2 kl. kirchheimische; zu Stillau 6 deutsch-ordische, 4 öttingische, zu Ober- und Unterbronnen 4 öttingische, 3 dinkelsbühlsche, zu Weiler 1 ellwangisches, 1 deutsch-ordisches, zu Hagenbuch 1 dinkelsbühlsches. Ferner waren der Korporation feil die 4 grund- und vogteiherrlichen Bauern des Weilers Sederndorf, die Steuer aus den 7 Heiligenlehen zu Sinnbronn, der große Zehnte zu Bühl und zahlreiche andere grund- und vogteiherrliche Bauern. (Die namentlich aufgeführten Verkaufsobjekte erwarb 1783 Kraft Ernst von Öttingen für 12000 fl.)

Es sind also — wie wir sehen — merkwürdigerweise die fremdobrigkeitlichen Kapitelgrundholden innerhalb eines Ortes, sofern es mehrere sind, nicht etwa unter 1 fremden Gerichtsherrn vereinigt.

b) Die Händel der Ortsherren. Der alte Status wird des weiteren erschüttert durch die ewigen Kämpfe der Ortsherren, welche sich wohlverbriefte und althergebrachte Rechte nicht selten aufs heftigste bestreiten. Da wird dann die Rechtsfrage häufig zur Machtfrage, d. h. derjenige hat recht, der über die nachdrücklichsten Machtmittel verfügt, das liegt nahe unter den gegebenen Reichs- und Zeitverhältnissen. Das kam in der Gagstatter Dorfverfassung deutlich zum Ausdruck, wo Hohenlohe unter Leugnung der Rechte des Rtgts. i. w. S. Hornberg und Anspachs die ganze Ortsgemeinde rücksichtslos seinem Gerichtszwang unterwirft. Aber alle bereits bekannten mehr oder minder schweren Rechtsverletzungen dieser Art treten gegenüber den folgenden zurück: Zu Anfang der 1790er Jahre[2]) werden die in den Grenzen des Anspacher Territoriums gelegenen Rtgter i. w. S. der Botmäßigkeit Preußens unterworfen. Aber nicht genug damit, ergreift dieses 1796, durch Okkupation des ganzen Amtes Hohnhardt und eines Teiles des Amtes Vellberg der Reichsstadt Hall, auch widerrechtlichen Besitz von umfänglicher, standesherrlicher Fläche.[3]) Den alten Gerichtsherren ist dabei nur eine sehr beschränkte patrimoniale Gerichtsbarkeit in ihrem Staatsgebiet belassen.

Da und dort gründen sich diese Rechtsverletzungen aber auch auf scheinbar legitime Titel. Es war innerhalb der uralten Grafschaft Öttingen ein Landgericht in Ausübung geblieben. Dessen räumliche Kompetenz hatte Kaiser Sigmund 1419 unter gleichzeitiger Befreiung der Grafschaft von den fremden Gerichten ziemlich dunkel (wie ein Lehensbrief 1361 angibt) bestimmt. Innerhalb dieser dehnbaren Grenzen nun verlangen die Grafen in Erinnerung ihrer ehemaligen Grafschaftsrechte die ausschließliche Fraisch und alle hohe civile Obrigkeit.[4]) Tatsächlich wurde denn die Exemtion vom Öttinger Landgericht selbst den Reichsstädten, namentlich Bopfingen und Nördlingen, bloß innerhalb ihrer Stadtmauern zugestanden. Dagegen suchen sie vergeblich mit ihrem vermeintlichen Rechte den mächtigen Herren gegenüber durchzudringen. So geraten sie hierüber gegen das Ende des 16. Jahrhunderts mit Ellwangen in einen weitläufigen Prozeß, der dann unter den Stürmen des 30jährigen Krieges einschlief.

In dieser Form werden da und dort alte Rechte am Bauerngut ihrem Träger entrissen, bald wird so dessen Obrigkeit zersplittert, bald konzentriert.

c) Die Konsolidierung des Besitztums. Mehr noch als durch Ohnmacht oder Händel dieses und jenes Grund- oder Gerichtsherrn ist die Fortbildung der gerichtsherrlichen Streuverfassung gefördert durch das schon im 16. und 17. Jahrhundert allenthalben hervortretende Streben nach der Konsolidierung des Besitzes: Ebenso die mächtige Standesherrschaft wie auch das kleine Rittergut sucht durch die Vertauschung der abgelegenen Gegenstände gegen solche in der

---

[1]) Ellwangen 748.

[2]) Hall 109.

[3]) Die Reichsstadt Hall lag wegen ihrer Landeshoheit mit ihren mächtigen Nachbarn in fortwährendem Streit. Trotzdem konnte sie diese für den größten Teil ihres Gebietes aufrechterhalten, besonders infolge der folgenden Institution. Hall hat seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts das kaiserliche Privileg zur Anlage der sogenannten Landhäge. Diese Landhäge ist ein mit Stangen und Schlagholz dicht besetzter, 10—12 Fuß tiefer und ebenso breiter Graben, welchen lediglich die durch Schlagbäume und Falltore verschließbaren Straßenöffnungen unterbrechen. Indessen dienen kleine, in Zeiten der Not zugeworfene „Schlupfen" für den Gang auf Weiden und Felder. Auf den an den Heerstraßen errichteten trotzigen Türmen sitzen die mit Doppelhaken bewaffneten Wächter, um im Falle der Not zu alarmieren. — Wichtiger als das sind die mit dem Privileg verbundenen, wertvollen Hoheitsrechte. Alle hinter der Häge Ansässigen, auch die Ausländer, sind dem Haller Staat in der Cent und Musterung verbunden. — Siebenjährlich waren die aufgeschossenen Hecken bis zu einer Dichtigkeit zu „hägen", die das Eindringen eines Reiters verhinderte. Die Arbeit geschah in der Fron, zu der jeder, auch der Ausherrische, jährlich 1 Tag herangezogen wird. Das Fronaufgebot erfolgte durch die „Grabenreiter", welche die Landhäge beaufsichtigen und gleichzeitig Landespolizeidienste versehen. Dafür wird von jedem Hägeinsassen das „Grabengeld", in einem Amte 10—20 fl. jährlich entrichtet. Die Beschädigung der Landhäge wird mit einer Geldstrafe von 50 Mark Goldes bedroht. Der Schutzkordon, bei dessen Anlage auch die Ausherrischen mithelfen, wird etwa zu Anfang des 16. Jahrhunderts vollendet. — 1803 umschloß er die 1112 Bürger und 250 Schutzgenossen der Rst. selbst und mit den Ausländern 2741 ländliche U. Die Seelenzahl ist mit 20875 angegeben. (Hall 108—110.) Die von Anspach okkupierten Bestandteile des Haller Staats waren nicht einbegriffen. — Dasselbe Schutzmittel hat — soviel bekannt — nur noch der Rst. Rothenburg zugestanden.

[4]) Neresheim 139, 140. Die sachliche Kompetenz des Öttinger Landgerichts erstreckte sich, nach der L.-G.-O. 1621, auf folgende Gegenstände: „Steuern, Zinse, Gülten, Zehnten, obrigkeitliche Schuldsachen, Acht und Exekutionssachen, Klagen über verzögertes Recht, Geleit, schwere Injurien, Friedensbruch . . . nebst allen in der Halsgerichtsordnung begriffenen Verbrechen; auch Erbschaftssachen und Gemeindeklagen, jedoch nicht unter 30 fl. Wert."

Nähe des Mittelpunktes die Herrschaft zu verdichten. Wenigstens am Orte seiner Residenz will der kleine Souverän — das ist sein Ehrgeiz — ausschließlich gebieten, durch Kauf oder Ertauschung der fremdherrlichen Rechte die Mitherren verdrängen.

Soweit ist diese Entwicklung gegen das Ende des Reiches fortgeschritten, daß das Rtgt. i. w. S. Hengstfeld mit 3 auswärtigen Dorfherren im eigentlichen Rittergutsort zu einer auffallenden Erscheinung geworden ist.

Das im Rittergut wirkende Streben nach Zusammenziehung des Staats- und grundherrlichen Gebiets tritt in der mächtigen Standesherrschaft noch wirksamer und deutlicher hervor. Dort sind die Tausch- und Kaufobjekte einzechtige Bauern, hier wird mit mehr oder minder großen Ämtern gehandelt. Das erhärten mit wenigen Worten die folgenden Proben:

Am 17. Januar 1778[1]) verkaufen Dompropst, -Dechant und -Kapitel Augsburg dem gräfl. Gesamthaus Öttingen für 22394 fl. mit allen Hoheitsrechten: 1 Bauernhof, 4 Lehengüter, 1 Wirtshaus, 22 Solden, 6 Feldlehen (das sind bäuerliche Güter, mit denen keine Wohn- und Wirtschaftsgebäude verbunden sind) u. a. zu Tannhausen, 1 Bauernhof, 1 Lehengut u. a. zu Oberroden, 1 Feldlehen zu Riepach, eines u. a. zu Riehlingstetten, Bergheim, Oberzell, Ober- und Unterschneidheim (siehe da), endlich umfängliche Gegenstände an denselben und anderen Orten.

Die Vellberger Allodialerben verkaufen dem Haller Staate 1595 für 128000 fl. neben anderen Objekten 37 Lehensgüter zu Vellberg und 220 in 36 weiteren Orten.[2])

Gegen Abtretung der mit 8000 fl. veranschlagten Burg Bartenau[3]) und 46000 fl. Geld erwirbt dieselbe Standesherrschaft 1598 und 1600 37 bäuerliche Güter in 12 Orten neben Zehentrechten auf 14 Gemarkungen und einigen andern Gegenständen.

Vollends einschneidend wirkt in der genannten Richtung der zwischen Hohenlohe und Anspach 1796 kontrahierte Landespurifikationsvertrag.

Unter dieser Entwicklung werden die Lücken der Staaten und Stäätchen gefüllt.

d) Wirtschaftliche Notlage der Herren. Schließlich werden bäuerliche Untertanen oder Güter zeitweilig feil infolge der durch unökonomisches, leichtsinniges Leben oder durch unglückliche Ereignisse hervorgerufenen wirtschaftlichen Notlage dieses oder jenes weltlichen und geistlichen Herrn. Wir begnügen uns in der Erhärtung dessen mit einem einzigen Beispiel:

„Die Mönche und späteren Chorherren Comburgs,[4]) so heißt es, führten „eben kein exemplarisches Leben; sie trieben sich auf der Jagd und Fehden herum und machten sich mit der Welt lustig, versäumten den Dienst des Altars und die klösterliche Obedienz und hielten nicht viel auf die Ökonomie." Dieses mit Gütern auffallend reichlich dotierte Kloster und spätere Ritterstift war denn auch dadurch schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts geradezu in seiner Existenz bedroht; in einer Urkunde 1319 müssen Prior und Konvent bekennen, daß ihren Schulden mit 3500—3700 Pfd. Heller nur noch 120 Pfd. Heller Einkünfte gegenüberstehen. 1483 verkauft es mehrere Güter und Rechte in und um Künzelsau den Hohenlohe, gleichartige Gegenstände erwirbt 1521 Hall für 12000 fl. u. s. w.

Das etwa waren die wichtigsten Ursachen der Fortbildung der ger. Streuverfassung. Sie ist 1800 da und dort fast bis zur Unkenntlichkeit durchbrochen: Die alte Streuelage mit der regelmäßigen Deckung des grund- und gerichtsherrlichen Guts ist nur unter Rücksicht auf ihre feindlichen Kräfte deutlich zu erkennen und zu verstehen. Ganze Gruppen von Ortschaften stehen unter der Botmäßigkeit eines einzigen Ortsherren, alle oder gewichtige Hoheitsrechte am Gute haben mächtige Herren an sich gerissen, immer noch wogt wegen legitimer und illegitimer Titel der Streit. Aber dennoch zeigen noch weite Strecken ihr altes Gewand.

Stellung des Bauern in der Verfassung. Dem Bauern selbst bot die gerichtsherrliche Streuverfassung mit ihrer regelmäßigen Identität des grund- und gerichtsherrlichen Gutes rein äußerlich betrachtet Vorteile und Nachteile. Der Grundherr, das ist der privatrechtliche Gläubiger, und der öffentlich-rechtliche Richter — das ist der Gerichtsherr — ist ein und dieselbe Person; da lag Bedrückung und Schikanierung des Grundholden von seiten des kleinen Herrschers nicht eben fern, namentlich sofern er vom Souveränitätsdünkel, der chronischen Zeitkrankheit, besonders geplagt ist. Die dagegen dem Bauern in die Hand gegebene und gebrauchte wichtigste Waffe, die Reichsgerichte, haben bekanntlich wegen typischer Langsamkeit und Kostspieligkeit zu häufig versagt. Andrerseits gewährte die Dezentralisation der bäuerlichen Güter einigen Schutz gegen die Überbürdung mit persönlichen Diensten, zu denen man nicht selten den Träger stundenweit herholen mußte; auch wegen der Schwierigkeit, die die Eintreibung der bäuerlichen Abgaben verursachte. Der wirksamste Schutz des Bauern war dies allerdings nicht.

Die Frage: Grundherrschaft oder Gutsherrschaft?

Da und dort ist die Frage besprochen: warum versäumte der südwestdeutsche Ritter die folgenschwere Verwandlung der Grundherrschaft in die Gutsherrschaft, d. h. den Einbezug des grundherrlichen Guts für den eigenen landwirtschaftlich-kapitalistischen Großbetrieb? Auf diese Frage sehen wir uns für den engeren Schauplatz der Untersuchung im Hinblick auf die obigen Rtgt. i. w. S. zu dieser Antwort gedrängt:

Das entscheidende Hemmnis für eine derartige Entwicklung des Rtgts. i. w. S. liegt im Wesen der gerichts-


28*

[1]) Ellwangen 748.
[2]) Hall 304.
[3]) Ebenda 305.
[4]) Hall 250, 251.



herrlichen Streuverfassung; sie findet nicht statt wegen der weitgehenden Streuelage der grund- und gerichtsherrlichen Güter. Die selbstverständliche Voraussetzung für das Legen des Bauern zu obigem Zwecke ist dessen rechtliche Zubehörung zum Rtgt. i. w. S. Solcher rechtlich dem Rtgt. i. w. S. verbundener Bauern sind es aber innerhalb der reineren gerichtsherrl. Streuverf. ebenso in dessen Mittelpunkt wie in den übrigen Orten je nur wenige gewesen. Ihr vereinigter landwirtschaftlich nutzbarer Boden gab wohl auf dieser und jener Markung im Vergleich zum bäuerlichen ein stattliches Gut, aber lange nicht die Unterlage für den kapitalistischen Großbetrieb. Da wäre wenigstens einigermaßen die räumliche Schließung des Großgutes nötig gewesen. Die räumliche Abschließung auch nur in bescheidenem Maßstab ist aber bei den dezentralisierten Parzellen von vornherein so gut wie ausgeschlossen. Auch müßten überdies nach der herrschenden Arbeitsverfassung — die Fronverfassung ist durchaus die Regel — noch einige rechtlich dem Rtgt. i. w. S. zubehörige Bauern wegen der Spannfronden stehen bleiben, denn der nachbarliche fremdherrliche Bauer stand außerhalb der etwaigen Gutswirtschaft. Namentlich mit Rücksicht auf die Dezentralisation der rechtlich vom Rtgt. i. w. S. abhängigen bäuerlichen Güter behaupten wir auf dieses hin folgendes: Im engeren Schauplatz ist die gebräuchliche grundherrliche Wirtschaft des reinen streuelagigen Rtgts. i. w. S. — dieses lediglich als die Wirtschaft des Ritters aufgefaßt — durchaus vernünftig und bequem; nur die vielleicht etwas wirtschaftlichere Pachtwirtschaft hätte sie ablösen können.

Zwar erkennen wir deutlich das erfolgreiche Bestreben der kleineren Herren nach der räumlichen Schließung der untertänigen Fläche. Aber der dahin wirkende Prozeß hat sich langsam und noch am Ende des Reiches lange nicht gänzlich vollzogen. Er nimmt den Gedanken des Ritters gefangen, er lenkt ihn ab von dem weiteren Ausblick. Hat er endlich, was er erstrebte, sein Besitztum einigermaßen vereinigt, so war regelmäßig die Zeit für die Durchführung des ostelbischen Junkerprinzips verpaßt: Das Rechtsbewußtsein des 18. Jahrhunderts verbot die wesentliche Steigerung der bäuerlichen Lasten, das Korrelat der nordostdeutschen Fronwirtschaft (das erhärten die zahlreichen Entscheidungen der Reichsgerichte). Und die Neuschöpfung einer Arbeitsverfassung war immerhin mit Mühen und Schwierigkeiten verbunden. Ein fundamentales Hindernis jener verderblichen Entwicklung liegt also in der gegebenen äußeren Verfassung. Übrigens widerstreben ihr für größere Teile des einschlägigen Gebietes auch noch die natürlichen und Siedlungsverhältnisse. (Kap. 1.)

B. Das Gebiet der geschlossenen gerichtsherrlichen Verfassung.

Den Schlüssel für die Lösung der aufgeworfenen Fragen bietet auch hier

1. Das Rittergut i. w. S.

a) Abstraktion.

Das Staatsgebiet. Das regelmäßige Staatsgebiet des Rtgts. i. w. S. der gerichtsherrl. geschlossenen Verfassung ist — das liegt im Begriffe — die räumlich lückenlos abgeschlossene Fläche. Sie begreift meistens eine, seltener zwei oder drei jetzige Markungen. In diesem engen Kreise, nicht darüber hinaus ist es der ausschließliche Träger aller gleichartigen obrigkeitlichen Rechte. Deren Inhalt schwankt zwischen der vogteilichen und der vollen Obrigkeit mit dem Blutbann. Das letztere Rtgt. ist — namentlich im Süden — zahlreich vertreten.

Die grundherrlichen Verhältnisse. Weniger abgerundet als die gerichtsherrliche ist die grundherrliche Fläche des Rtgts. i. w. S. In der Regel zwar — eine Ausnahme von dieser Regel ist im engeren Schauplatz der Untersuchung nicht gefunden — ist ihm die große Mehrzahl der Untertanen auch grundherrlich verbunden, der Untertan auch sein Grundholde; aber dennoch sehen wir, wenn auch selten, dann und wann noch eine beachtenswerte Anzahl der Untertanen in fremder Grundherrschaft. Bisweilen hat das Rtgt. i. w. S., das ist das Korrelat zum vorigen, ein paar verzettelte Grundholden in den benachbarten Stäätchen. Das Gesagte erläutern die folgenden Beispiele.

b) Das Rtgt. i. w. S. mit mehreren Untertanen in fremder Grundherrschaft in der Verfassung. Das konkrete Bild ist das Rtgt. i. w. S. Grüningen.

Die gerichtsherrliche Fläche des Rtgts. i. w. S. Grüningen (i. e. S. 7 Morgen Garten, 67 Morgen Äcker, 30 Morgen Wiesen und 213 Morgen Waldungen)[1]) ist die Markung Grüningen mit etwa 1580 Morgen landwirtschaftlich nutzbarer Fläche.[1]) Es trug in seinem Staatsgebiet alle Obrigkeit mit Einschluß des Blutbannes.

Die fremden Grundherren in seinem Herrschaftsgebiet sind das Kl. Kreuzthal, von dem 7 Güter — darunter 6 fallehenbare — und die Ortspfarrei, von der einige Landgarbenäcker abhängen. (Das Rtgt. i. w. S. hat das Patronat.) Das begriffbestimmende Merkmal des Landgarbenackers ist die Befreiung von den grundherrlichen Lasten im Jahr der Brache (s. u. Kap. 4). Das Kloster hat seine Güter hauptsächlich von 1315—1380 vom Rtgt. i. w. S. und anderen Rechtspersonen durch Kauf und Schenkung erworben.[2]) In allen übrigen bäuerlichen Gütern ist das Rtgt. i. w. S. Grundherr. Es bezog 1827 an grundherrlichen Gefällen[3]) — die naturalen Reichnisse in Geld abgeschätzt — 308 fl. 10 kr. regelmäßige und 1343 fl. 6 kr. Landgarbengefälle. Der Staat als Rechtsnachfolger des Klosters nahm aus den allodifizierten Klostergütern noch 43 fl. 2 kr., die Pfarrei an Landgarbengefällen 101 fl., an regelmäßigen

[1]) Riedlingen Anlage II.
[2]) Riedlingen 178.
[3]) Ebenda 173.

12 fl. Daneben bezog die Präsenz Riedlingen 15 kr., der Emeringer Heilige 20 kr.

Das ist das seltenere Rtgt. i w. S. mit mehreren Untertanen in fremder Grundherrschaft. Den regelmäßigen Bestand des fremden grundherrlichen Besitzes in seinem Herrschaftsgebiet und gleichzeitig den verschiedenen Gehalt seiner Hoheitsrechte zeigen die drei folgenden konkreten Bilder:

c) 3 Rtgt. i. w. S. mit *weniger fremdem grundherrlichem Besitz* in der Verfassung. Die konkreten Bilder sind die Rtgt. i. w. S. Pflummern, Berlichingen-Jagsthausen, Oberstadion.

Das Rtgt. i. w. S. *unter fremder Landesherrschaft* Pflummern. Die gerichtsherrliche Fläche des Rtgts. i. w. S. Pflummern[1]) (i. e. S. 9 Morgen Garten, 80 Morgen Acker, 17 Morgen Wiese, 1 Morgen Weide und 1457 Morgen Waldungen)[2]) ist die Markung Pflummern mit etwa 1540 Morgen landwirtschaftlich nutzbarer Fläche. Dieses Staatsgebiet steht unter der württembergischen Landes- und Lehensherrschaft aus ersterem Grunde und wird von diesem Staate besteuert; die übrigen Hoheitsrechte trägt das Rtgt. i. w. S. Nennenswerten fremden grundherrlichen Besitz gab es gegen das Ende des Reiches auf der Markung nicht. Württemberg als Rechtsnachfolger des Rtgts. i. w. S. bezieht daselbst 1827 an grundherrlichen Gefällen 405 fl. 15 kr., je 115 Sch. 5 Sri. 1½ V. Dinkel und Haber, die Ortspfarrei 4 fl. 54 kr., der Ortsheilige 4 fl. 55 kr.[1]) Die Fruchtreichnisse sind ehemalige Landgarbengefälle, welche 1818 in ständige Gülten verwandelt sind.

Das Rtgt. i. w. S. *unter anderen Rechtsverhältnissen*, Beispiel Berlichingen-Jagsthausen. Innerhalb des jetzigen Oberamts Neckarsulm regieren die Berlichingen über die geschlossenen heutigen Markungen Jagsthausen und Anhausen. (In der Hauptsache auf ihnen liegen 4 alte berlichingensche Rtgt. i. e. S. mit etwa 1170 Morgen land- und 560 Morgen forstwirtschaftlicher Fläche.)[3]) Ihre gerichtsherrlichen Rechte in dem Herrschaftsgebiet enthalten alle Obrigkeit unter Ausschluß der hohen Gerichtsbarkeit, in welcher die Orte dem Möckmühler Centgericht[4]) inkorporiert sind. Nach und nach haben die Berlichingen auch die fremden grundherrlichen Rechte in ihrem Gebiete an sich gebracht; das ist bei Jagsthausen[5]) ausdrücklich gesagt, für Olnhausen durch das Fehlen der gegenteiligen Nachricht etwa seit 1520 angedeutet.[6]) Die ehemaligen Rechte des Rtgts.[7]) auf den Oberamtsmarkungen Domeneck,[8]) Höchstberg,[9]) Neckarsulm,[10]) Ödheim,[11]) Züttlingen,[12]) Obergriesheim[13]) sind mit Ausnahme der zwei letzteren schon im 16. Jahrhundert nachweisbar erloschen (Widdern s. u.).

Das Rittergut i. w. S. *mit voller Obrigkeit und Blutbann*. Beispiel Oberstadion. Die gerichtsherrliche

---

¹) Ebenda Anlage II.

²) Ebenda 227 und Anlage II.

³) Neckarsulm 440.

⁴) Über dieses Gericht erfahren wir folgendes: Es ist interterritorial: Untertanen Württembergs, des Deutsch-Ordens und der Reichsritterschaft haben bei ihm Recht zu holen und zu geben. Nach einer zwischen diesen Herrschaften 1739 in Stuttgart vereinbarten Centordnung ist das Gericht zusammengesetzt wie folgt: Den Vorsitz führt der von Württemberg ernannte Centgraf, seit 1755 der Oberamtmann von Möckmühl; die 36 Centschöppen werden in den inkorporierten Centflecken gewählt: Möckmühl entsendet die 12 Richter des Stadtgerichts, Widdern hat in der echten Cent 3, Siglingen, Lampoldshausen, Jagsthausen, Olnhausen, Sennfeld, Mühlbach, Billigheim, Unterkessach, Gochsen je 2 Sitze, Roigheim 1 und Züttlingen, beim Abgang eines Richters aus einem württembergischen Centflecken, desgleichen. Widdern hatte 4 Richter in der außerordentlichen Cent und am Burkhardstag, wenn man den Getreidepreis amtlich festlegte, „den Fruchtschlag machte". Die genannten und etliche kleinere Orte sind in der *räumlichen* Kompetenz des Gerichts. Dem Centgrafen sind beigegeben: 1 Physikus, der Amtsaktuar (= Schreiber), 1 Chirurg, der Centbüttel und der Scharfrichter, der zugleich das Schinderamt verwaltete. In der Polizei verwandte man die Metzger von Möckmühl in eigener Uniform, denen als Vergütung andere Fronden erlassen sind. Die *sachliche* Kompetenz des Centgerichts erfahren wir aus dem Centbrief von 1429, der, wie es scheint, zum erstenmal „was der Cent Sitt und Gewohnheit von Alters gewesen" formuliert. In der viermal jährlich nach den Fronfasten und sonst nach Bedürfnis, wenn einem schädlichen Mann sein Recht geschehen sollte, zusammentretenden Cent sollte Rechtens erkannt werden über „Diebstahl, Mord, Brand, Fälscherei, Landzwingerei und was das Leben betrifft, desgleichen ob einer jemanden solcher Dinge schuldigte und sich vermäße, das zu beweisen". *Ein* Mann bei jedem Pflug, auch die Dienstknechte, Büttel, Mesner, Hirten, Feldhüter (= Schützen) und Fährleute (= Fergen) ausgenommen, hatten alle Männer der Centgemeinden bei Strafe von 5 Schillingen und 3 Pfennig beim Centgericht zu erscheinen mit der Pflicht, bekannte Centsachen anzuzeigen. Erscholl im Centbezirk das Centgeschrei (Centjo), etwa beim Ertappen eines Verbrechers auf frischer Tat, so mußte jedermann zu dessen Verfolgung ausziehen, bis der Amtmann oder Schultheiß mit je 4 Centern aus Möckmühl und Widdern und je zweien aus den übrigen Centorten die Umkehr beschloß. Württemberg, das in dem Centgericht ein entschiedenes Übergewicht hatte, suchte dessen sachliche Kompetenz durch Erlaß einer neuen Centordnung 1569 wesentlich zu erweitern, mußte sich aber 1739 nach langwierigen Streitigkeiten mit dem Deutschorden und der Reichsritterschaft, die darin eine Schmälerung ihrer vogteiherrlichen Rechte erblickten, wieder zu einigen Beschränkungen bequemen.

Die letzte Hinrichtung auf dem Möckmühler Richtplatz wurde 1770 an dem Scharfrichter und Schindermeister Joh. Georg Bürck vollzogen, der selber 9 von der Cent verurteilte Personen hingerichtet hatte. (W. F. 7, 68 ff., W. F. 10, 129; zit. Neckarsulm 515, 516.) Centgerichte gab es in Neuw. Franken etliche 6.

⁵) Neckarsulm 444 und ebenda 450 ff.

⁶) Ebenda 625.

⁷) Ebenda 194.

⁸) Ebenda 686.

⁹) Ebenda 403.

¹⁰) Ebenda 260.

¹¹) Ebenda 596.

¹²) Ebenda 679.

¹³) Ebenda 579.

Fläche des Rtgts. i. w. S. Oberstadion[1]) (i. e. S. 15 Morgen Garten, 65 Morgen Äcker, 23 Morgen Wiesen und 59 Morgen Waldungen)[2]) sind die Weilermarkungen Oberstadion[3]) (1722 sind 14 Sölden der R.-Ritterschaft kollektabel), Aigendorf[4]) (1722 sind 2 ganze, 2 halbe Bauern und 1 Sölde der R.-R. steuerbar), Hundersingen[5]) (1722 sind 1 Hof und 18 Sölden der R.-R. steuerbar), Mühlhausen[6]) (1722 1 Hof und 8 Sölden der R.-R. st.), Mundelkingen[7]) (1722 12 Sölden der R.-R. st.), Rettighofen[8]) (1722 3 Sölden, 1 Mahl-, Öl- und Sägemühle). Das sind 1722 zusammen 4 ganze, 2 halbe Bauern und 56 Sölden, 1 Mahl-, Öl- und Sägemühle unter der reichsritterschaftlichen Kollektation. Des weiteren gehörte zum Rtgt. i. w. S. der kl. Weiler Bühl.[8]) In diesen Orten ist das Rtgt. i. w. S. gleichzeitig im Genusse fast aller grundherrlicher Rechte. Es bezog 1825 zu

Oberstadion[9]) 174 fl. 14 kr., 35 Sch. 4 3/4 Sri. Dinkel, 22 Sch. 1 Sri. Haber; ganz wenig Gefälle genießen die Stiftungspflege, die Pfarrei und der Staat;

Aigendorf[10]) 92 fl. 24 kr., 49 Sch. 7 3/4 Sri. D., 30 Sch. 6 1/2 Sri. H. Daselbst genießen die Pfarrei Ruppertshofen 7 fl. 44 kr., 9 Sch. 4 1/2 Sri. D., 4 Sch. 6 1/2 Sri. H. (dieses Gut ist schon 1468 gestiftet), der Ortsheilige 25 kr., 5 Sch. 5 Sri. D., 2 Sch. 2 Sri. H., der Staat 20 kr. 2 seiner grundherrlichen Güter hat das Rtgt. i. w. S. 1789 vom Kl. Ogglesbeuren käuflich erworben;

Hundersingen[11]) 359 fl. 25 kr., 103 Sch. 4 3/4 Sri. D., 61 Sch. 1 1/4 Sr. H.; daneben genießen: der Ortsheilige 27 fl. 30 kr., 2 Sch. D., 1 Sch. H.; der Heilige zu Oberstadion 3 fl. 45 kr.; 21 Sch. 5 1/4 Sri. D., 13 Sch. 3 1/2 Sri. H.;

Mühlhausen[12]) 498 fl. 44 kr., darunter sind etwa 110 Scheffel naturaler Reichnisse; daneben genoß der Ortsheilige zu Oberstadion 3 fl. 51 kr., 9 Sch. D., 4 1/4 Sch. H.;

Mundelkingen[13]) 680 fl. 26 kr.; darunter sind etwa 150 Sch. Früchte; außerdem genießt daselbst der Heilige zu Oberstadion 4 fl. 30 kr., 1 Sch. 2 E. D., 5 1/2 Sri. H. (der Staat 15 kr.);

Rettighofen[14]) 8 fl. 55 kr. und 44 Sch. Früchte; Bühl[14]) 208 fl. 41 kr.; 98 3/8 Sch. Früchte.

Die unter c zusammengefaßten Rtgt. i. w. S. haben unter anderem dreierlei gezeigt: 1. den regelmäßigen Umfang des fremden grundherrlichen Besitztums im Herrschaftsgebiet des Rtgts. i. w. S., — er ist sehr gering —; 2. welcherart (ob weltliche oder geistliche Korporation, ob Anstalt) der fremde Grundherr hauptsächlich ist, — es sind fast regelmäßig nur Anstalten —, und 3. den unterschiedlichen Gehalt der Hoheitsrechte des Rtgts. i. w. S.

Vor der genaueren Formulierung der Erfahrungen über das Rtgt. i. w. S. der geschlossenen gerichtsherrlichen Verfassung möchten wir — nebenbei — das Bildchen eines fortgeschrittensten Individuums einfügen, innerhalb dessen Grenzen keinerlei fremde grundherrliche Rechte bestehen.

d) Das fortgeschrittenste Rtgt. i. w. S. in der gerichtsherrlichen Verfassung. Das konkrete Beispiel ist das Rtgt. i. w. S. Moosbeuren. Dem Rtgt. i. w. S. Moosbeuren[15]) (i. e. S. 2 Morgen Garten, 75 Morgen Äcker, 34 Morgen Wiesen, 2 Morgen Weide)[16]) sind um 1800 in aller Obrigkeit mit Blutbann unterworfen und ausschließlich in der Grundherrschaft zuständig die 2 leibfälligen Bauern- und 20 Söldengüter der Markung Moosbeuren,[15]) die 4 Höfe des Weilers Hausen,[17]) die 2 Höfe und das Söldengut des W. Rusenberg.[17]) Seine grundherrlichen Gefälle betragen 1826:

in Moosbeuren[18]) 509 fl. 52 kr.; 158 Sch. D., 98 Sch. 6 Sri. H.;

in Hausen[19]) 183 fl. 20 kr.; 78 Sch. 5 1/4 Sri. D., 46 Sch. 2 1/4 Sri. H.;

in Rusenberg[20]) 55 fl. 22 kr.; 39 Sch. D., 21 Sch. 1 1/4 Sri. H.

Die grundherrlichen Geld- und naturalen Erträgnisse des Rtgts. umfassen also 1826 zusammen: 748 fl. 34 kr., 275 Sch. 5 1/4 Sri. D., 166 Sch. 1 Sri. H.

Allgemein ist über das Rtgt. i. w. S. der geschlossenen Verfassung auf Grund des vorstehenden noch folgendes zu sagen: Den bei der Abstraktion oben gemachten Angaben über Umfang des Rtgts. i. w. S. und über den Inhalt seiner Hoheitsrechte haben wir nichts hinzuzufügen. Dagegen ist nochmals nachdrücklich hervorzuheben: Das Rtgt. i. w. S. ist in seinem Herrschaftsgebiet nicht bloß der einzige nähere Gerichtsherr, sondern auch der bedeutendste Grundherr. M. a. W.: Auch in dem Rtgt. i. w. S. der geschlossenen gerichtsherrlichen Verfassung, wie in dem Rtgt. i. w. S. der gerichtsherrlichen Streuverfassung, fallen die Grund- und die Gerichtsherrschaft regelmäßig zusammen. Dabei sind die wichtigsten fremden Grundherren die gemeinnützigen Anstalten, Spitäler, Kirchen 2c. In diesen Anstalten ist aber das Rtgt. i. w. S. sehr häufig oberstes Verwaltungsorgan und hat als solches das Recht der Einsetzung des Nutznießers am Anstaltsgut. Wir denken dabei namentlich an die Pfarreigüter, die sehr oft das Rtgt. i. w. S. als Patronats-

[1]) Ehingen 181.
[2]) Ebenda Anlage II.
[3]) Ehingen N. F. II. 191.
[4]) Ebenda 140.
[5]) Ebenda 122.
[6]) Ebenda 143.
[7]) Ebenda 142.
[8]) Ebenda 193.
[9]) Ehingen 1825 S. 181.
[10]) Ebenda 155.
[11]) Ebenda 140.
[12]) Ebenda 157.
[13]) Ebenda 156.
[14]) Ebenda 184.
[15]) Ehingen N. F. II, 140.
[16]) Ebenda 141.
[17]) Ehingen 1826, Anlage II.
[18]) Ebenda 154.
[19]) Ebenda 155.
[20]) Ebenda 156.

herr vergibt. — So stehen in beschränktem Maße auch noch manche von den fremden grundherrlichen Gütern in seiner Verfügungsgewalt. Dieses Verhältnis zwischen Grund- und Gerichtsherrschaft im Rtgt. i. w. S. ist deshalb so nachdrücklich hervorgehoben, weil ihre Kreuzung — also das genaue Gegenteil des Gefundenen — für das Rtgt. i. w. S. auch unseres Schauplatzes allgemein als die Regel bezeichnet ist. Auf der anderen Seite sind auch — das ist das Korrelat der umfänglichen Geschlossenheit der grundherrlichen Fläche — grundherrliche Güter des Rtgts. i. w. S. unter fremder Herrschaft selten zu finden.

e) Die mehrherrigen Orte. Bei den seitherigen Betrachtungen sind die mehrherrigen Orte gemieden, trotzdem sie mit dem Rtgt. i. w. S. vielfach zusammenhängen. Jedoch bestehen dieselben Beziehungen gleichmäßig zur Standesherrschaft; auch verlangen ihre komplizierten wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse der besonderen Untersuchung, und vielleicht ist das regelmäßige Rtgt. i. w. S. dadurch deutlicher geworden.

Der Standort der zahlreichen mehrherrigen Orte im engeren Schauplatz ist dessen fränkischer Teil.

Die mehrherrigen Orte sind entweder durch natürliche (Bäche 2c.) oder künstliche (Straßen) Linien vollständig unter die Ortsherren verteilt und werden ganz oder beinahe getrennt verwaltet; dann nennen wir sie geteilte mehrherrige Orte; oder sie werden ungeteilt von den gesellschaftlich verbundenen Ortsherren unmittelbar oder durch Mandatare regiert; dann nennen wir sie ungeteilte mehrherrige Orte.

Die geteilten mehrherrigen Orte. Die reine rechtliche und räumliche Ortsteilung ist wegen der Gemengelage der Äcker und der gemeinsamen Nutzung der Allmand durch die Gemeindsrechten (= berechtigten) so gut wie ausgeschlossen. Der geteilte Ort ist vielmehr durch folgendes Beispiel veranschaulicht: Das Dorf Berlichingen[1]) wird durch die Landstraße in eine Berlichingische und eine kl. Schönthaler Hälfte geteilt. Die hohe Ortsobrigkeit verwaltete Mainz; in der hohen Gerichtsbarkeit steht das Dorf in der Kompetenz des Ballenberger Centgerichts. Die Vogtei mit dem Niedergericht ist hälftig verteilt, doch führte Schönthal den Vorsitz. Der Schultheiß war gemeinschaftlich; nach der Dorfordnung 1529 ist ihm von den beiderlei Untertanen bei Strafe von 4 Malter Korn zu gehorchen. Als Verwaltungsbeamte unterstanden ihm die jährlich gewählten Bürgermeister, die 3 Schätzer, „welche Wein, Brot und die Eich besahen und vom Umgeld (eine indirekte Verbrauchssteuer) ein Viertel bekommen", ferner die Heimbürgen, welche Wege, Stege, Brücken, Wiesen und Baumgärten beaufsichtigen, und die 2—4jährig beamteten Heiligenknechte; alle 2 Jahre tritt einer von diesen zurück; der neue ist von Pfarrer, Schultheiß und dem bleibenden Heiligenknecht gewählt. Die Wirte und die Bürger dürfen gegen den Willen ihrer Herrschaft keinen Fremden beherbergen. Bannwein schenkte jede Herrschaft an der Kirchweih unbeschränkt. Die Aufnahme der Juden ist nach der Schönthaler Darstellung für das ganze Dorf gemeinschaftlich; dagegen beanspruchen sie die Berlichingen in ihrem Gebiete allein. 1642 erhebt die Reichsritterschaft auf Betreiben eines Berlichingen den Anspruch, auch den Dorfanteil Schönthal zur ritterschaftlichen Steuer heranzuziehen. Das und die Judenfrage provozierte endlose Streitigkeiten und Klagen bei den Reichsgerichten. Endlich haben die Berlichingen auf ihrer Burg im Orte die Jurisdiktion in ihrem vollen Umfang angesprochen. (Schönthal hat seine Hälfte am Ortsgericht 1324 von den Berlichingen käuflich erworben.)

Mit zwei Worten ist das die Verfassung: Das Dorf — nicht die Markung — ist äußerlich vollständig klar unter die Dorfherren verteilt. Jeder übt in seinem Teile eine Reihe selbständiger obrigkeitlicher Rechte. Aber diese äußerlich vollständig getrennten Dorfhälften verknüpfen enge rechtliche Bande, denen die Gemeinheit der Dorfbeamten den deutlichsten Ausdruck verleiht. Doch nicht bloß in dem engeren Kreise der Dorfverwaltung, auch in der Ausübung anderer Hoheitsrechte sind die Ortsherren wenigstens vorgeblich an die gegenseitige Zustimmung vertragsmäßig gebunden. So ist rechtlich fast wieder die Einheit des Dorfes hergestellt.

Die ungeteilten mehrherrigen Orte. Das etwa ist deren Verfassung: Die Ortsherren bilden eine Gesellschaft. In deren Gemeinvermögen sind die obrigkeitlichen Ortsrechte; die aus diesen Rechten fließenden Einkünfte werden nach ideellen Bruchteilen an die Gesellschafter verteilt; diese ideellen Bruchteile sind teilbar, vererblich und veräußerlich. Namentlich im Fränkischen heißen derartige Gesellschaften Ganerbschaften, die in ihrem Vermögen befindlichen Orte sind Ganorte, die Gesellschafter Ganer, Ganerben, Gemeiner.

Die genannte Summe öffentlicher Rechte im Gemeinvermögen der Ganerbschaft ist indes nicht begriffbestimmendes Merkmal dieses Rechtsinstituts; vielmehr kann ihr Vermögen in jeder Art von Rechten oder auch in Sachen (Burgen 2c.) bestehen. Man könnte daher viele der obigen Orte — es sind alle gemeinschaftlich regierten — als Ganerbenorte bezeichnen. Das ist jeweilig unterlassen, weil in den Quellen der Begriff nicht gefunden ist.

Der Gemeiner hat regelmäßig im Ganorte Privatvermögen, herrschaftliche oder grundherrliche Güter, Häuser und anderes. In Anbetracht der Häufigkeit der ungeteilten mehrherrigen Orte (Ganorte) besonders im Fränkischen, die durchaus nicht etwa bloß rechtsgeschichtliche Kuriositäten darstellen, verlohnt es sich, ihre Verfassung an 2 Beispielen genauer zu studieren.

Die Ganortsverfassung. Die konkreten Beispiele sind die Ganorte Künzelsau und Widdern.

Die wichtigsten Ganerben des Ganortes Künzelsau sind um die Mitte des 17. Jahrhunderts Mainz, Würzburg, Hohenlohe, die Stetten und Komburg.[2]) — Über die

[1]) Künzelsau 386, 387.

[2]) Künzelsau 289.

Ortsverfassung[1]) haben wir folgendes ermittelt. Innerhalb des Ganerbengebietes herrscht Burgfriede; ebenso die Ganerben wie auch die Gemeinde haben ihn zu beschwören. Liegen die Gemeiner untereinander in Streit, so ist K. als neutrales Gebiet zu behandeln. Nach der Ablegung des Burgfriedeneides nimmt jeder Ganerbe die Huldigung der Untertanen entgegen; bei dem regelmäßig sich anschließenden Bankett erhält jeder Bürger auf dessen Kosten 1 Maß Wein und 1 Halbbatzenwecken, die Witwen die Hälfte. In den seit 1590 vierteljährlich wiederkehrenden Ganerbentagen hatten sowohl der gemeinsame Schultheiß, wie auch die Vormundschaften über ihre Amtstätigkeit Rechenschaft abzulegen; ferner sollen die Mängel in der Verwaltung und Rechtsprechung in der Ortsgemeinde gehoben und Streitigkeiten mit den Bürgern geschlichtet werden. In dringenden Fällen wurden außerordentliche Ganerbentage berufen. Die Kosten dieser Ganerbentage, zu denen übrigens die Gemeiner regelmäßig höhere Beamte als Vertreter entsandten, wurden durch die eingelaufenen Strafgelder gedeckt. Seit 1723 führten der Reihe nach der Gesandte von Mainz, Würzburg, Hohenlohe und Komburg den Vorsitz. — Der offizielle Titel der Ganerben war „gnädige Herren und Junker"; anläßlich ihres Todes war eine vierteljährliche öffentliche Trauer geboten. — Als Organe der Rechtsprechung und Verwaltung in der Gemeinde nennen wir die Siebener, d. h. die 7 Richter, den Schultheißen, 2 Prokuratoren, die Gerichtsschreiber, den Bürger- oder Bau- oder Bauermeister, den Viertelmeister, die Dreißiger als Vertreter der Bürgerschaft mit einem Ausschuß.

Die 7 Richter wurden seit dem Bauernkrieg von den Ganerben ernannt; doch war dem Kollegium, das sich vorher durch Kooptation ergänzt hatte, ein Vorschlagsrecht verblieben. Bei ihrem Amtsantritt hatten sie dem gemeinsamen Schultheißen zu geloben, Recht zu sprechen, niemand zulieb' und niemand zuleid'. (Württb. Vierteljahrshefte II. 151.) Für ihre Amtstätigkeit bezogen sie 1489 bei den höchsten Bußen die Hälfte, bei den Freveln (= 1 fl.) das ganze Strafgeld; später aber von den großen 3 fl.-Bußen ½ fl. und von den Freveln (mit 1 fl.) 45 Pfennige. Zugleich waren sie frei von der Tag- und Nachtwache.

Das Dorfgericht. Das Gericht wurde vom Schultheißen namens der Herrschaft eröffnet. Während der Verhandlung trat der Schultheiß und der Umstand, d. h. das Publikum, bis zur Erkenntnis der Richter ab. Wenn diese Recht gefunden hatten, rief man Schultheiß und Umstand zurück, und ersterer verkündigte das Urteil, um es nachher zu vollstrecken. Nahe Verwandte der Partei können weder richten noch zeugen. Der Zeugeneid wurde vor dem Gericht und den Umstehenden, die Aussagen nur vor dem Gerichte abgelegt; auch dürfen vorherige Verabredungen nicht stattfinden. Bei Versäumnis eines halben Tages erhalten (1590) die geladenen Zeugen ½ Maß Wein und für 2 Pf. Wecken, für einen ganzen Tag 1 Maß Wein und ein paar Wecken. Dazwischenreden und Beirrungen des Gerichts durch die Umstehenden werden vom Schultheißen nach einer Umfrage bei den Richtern bestraft. Die sachliche Kompetenz des Gerichts erstreckte sich vor dem Bauernkriege auf alle bürgerliche und die Strafgerichtsbarkeit mit Ausnahme des den Ganerben gemeinsam vorbehaltenen Halsgerichts (s. u.) also auf Stock und Gefängnis. Auch die räumliche Kompetenz des Dorfgerichts war ursprünglich bedeutend; nicht nur die Bürgerschaft zu K., auch die Dörfer Morsbach, Kocherstetten, Hermuthausen und Eberbach haben ihr Recht bei ihm geholt. Allmählich aber wurde die sachliche Kompetenz dieses Gerichtes mehr und mehr durch die Gemeiner eingeschränkt, die sich die Justiz über ihre bäuerlichen Lehensträger und Beamten vorbehielten. So ist es seit 1678 nur noch für die Entscheidung aus Bagatellsachen kompetent, alles andere kam an die herrschaftlichen Gerichte. In Streitsachen von über 15 fl. Wert war seit 1678 Berufungsinstanz das Amt jeder Ganherrschaft, bei über 50 fl. Wert die Ganerben selbst.

Der Schultheiß. Den gemeinen Schultheiß wählt das Richterkollegium aus seiner oder der Gemeinde Mitte mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei seinem Amtsantritt gelobt er dem ältesten Richter Schutz und Aufrechterhaltung der bestehenden Verfassung. Nur die Ganerben können ihn absetzen; er gebietet unmittelbar in ihrem Namen, d. h. im Namen der „hochwürdigsten, hochwürdigen, hoch- und hochwohlgeborenen, wohledlen und gestrengen, gnädigsten und gnädigen Herren und Junker". Die Gemeindeordnung 1493 bestimmt, der Schultheiß solle „helfen über alle Missethat, ob die Klag auf Leibesstraf oder Glimpf lautet, helfen und Vollstreckung tun bei Mißhändel, Schuldklagen, Güterkäufen, auch im Namen der Ganerben das Geleit zu Künzelsau üben, jährlich auf St. Peterstag über alle Gefälle und Amtseinnahmen Rechnung thun." Seine richterliche und vollstreckende Funktion ist oben bei der Besprechung des Dorfgerichtes deutlicher dargelegt. Seit 1517 soll er mit den Richtern alle 14 Tage Amts-(Gerichts-)tag abhalten, sofern nicht Gästen aufzuwarten und Sachen aus Ehr' und Gut zu verhandeln sind. Er setzt die Termine bei Schuldklagen; beruft er einen Ganerbentag, so hat er 3 Tage zuvor die Tagesordnung zu unterbreiten. Bei Streit und Schlägereien gebietet er Frieden; kommt er dabei in Notlage, oder bleibt er unbeachtet, so sind alle Bürger verpflichtet, ihm beizustehen. Er hat die Bedrängten zu schützen; er übt die ganze Sicherheits-, Sitten-, Marktpolizei aus. Seine Besoldung betrug 5 fl.

Die Prokuratoren. Die zwei seit 1573 mit Zustimmung der Ganerben aufgestellten geschworenen Prokuratoren vertreten die Parteien in Klage und Verteidigung. Auch sollen sie den vielfach mit Bagatellsachen überhäuften Richter, der rascheren Erledigung halber, zum besten und wichtigsten über den strittigen Tatbestand informieren. Sie bewirken also eine Vereinfachung des Prozesses. Die Prokuratoren — einfache Künzelsauer Bürger — erhalten als

[1]) Ebenda 289—301.

Entgelt für ihre Bemühungen in Bagatellsachen 8 Pfennige (die Richter 10 Pfennige).

Die 2 Bürgermeister, in erster Linie Verwaltungsbeamte, sind jährlich am 2. Januar nach voraufgegangener Umfrage bei der Gemeinde gewählt. Ihnen lag ob die Verwaltung der Einkünfte und Anstalten, die Einziehung der Gemeindeumlagen, die Verleihung der Gemeindegüter, die Beaufsichtigung des Waldes, die Anlage, Instandhaltung und Besserung der Brücken, Gräben, Bachufer, Zäune, Wege und Stege, sie hatten die Durchführung der verwaltungsrechtlichen Gemeindebeschlüsse zu veranlassen und zu überwachen. Ohne ihre Einwilligung darf kein Bürger (1608) auch auf seinem Grund und Boden bei Strafe von 2 fl. einen „geschlachten" und fruchtbaren Baum umhauen. Nach Ablauf ihres Amtsjahres haben sie vor dem Schultheiß und der Gemeinde über ihre Tätigkeit Rechenschaft abzulegen.

Die Viertelsmeister sind Untergebene des Bau[er]meisters; sie leiten die öffentlichen Bauarbeiten in ihrem Ortsviertel, zeigen Mängel und Übertretungen den Bauermeistern an, leiten die Viertelsversammlungen, die aber nach dem Bauernkrieg verboten werden (W. F. 1848. 52) und erscheinen neben 4 Richtern bei den Rechnungslegungen (1678).

Die Dreißiger. Das Kollegium der 30, früher der 24, vertritt die Bürgerschaft und ist nach außen durch 4 je auf 2 Jahre gewählte Sprecher vertreten. Da die Institution der 30er längere Zeit in Vergessenheit geriet und erst 1802 wieder neu ins Leben gerufen wurde, kann ihre Bedeutung nur eine untergeordnete gewesen sein; über ihren Zweck zur Zeit ihres Bestandes konnten wir nichts ermitteln.

An niederen Beamten des Gemeinwesens, deren Funktionen aus den Begriffen zu erkennen sind, nennen wir: Büttel, Heiligenpfleger, Almosenpfleger, Siechhauspfleger, Eicher, Brotschauer, Fleischschätzer, Feuerschauer, Flachswäger, Wagmeister, Torwächter, Tor- und Wachtgeldsammler, Nachtwächter, Holzwächter, Schaf- und Hirtenmeister.

Das herrschaftliche Halsgericht. In den vorgenannten Instituten der Verwaltung und Rechtsprechung treten den Rechten der Ganherren mehr oder weniger umfängliche Rechte der Bürgerschaft entgegen. Dagegen haben sie sich das Halsgericht im Ganorte unverkümmert vorbehalten. Über dieses herrschaftliche Halsgericht — es ist von dem Dorfgericht durchaus zu trennen — erfahren wir folgendes: Es ist innerhalb der Burgfriedensteine gemeinsame Sache der Gemeiner. Als es außerhalb des Bezirks die Hohenlohe ansprechen, wird 1723 bestimmt, wer zuerst an Ort und Stelle komme, Hohenlohe oder der Schultheiß, möge zugreifen. Das Gericht ist mit 12 Richtern und 2 Beisitzern besetzt. Der Schultheiß „verbietet" es im Namen der Ganherren, zieht sich aber über die Dauer der Verhandlung wie beim Dorfgerichte zurück. Unter den 2 Prokuratoren darf sich der Angeklagte einen zum Beistand erwählen, auch werden ihm 2 von den rechtfindenden Richtern als Ratgeber beigegeben. Das Urteil wird wie bei dem Dorfgericht vom Schultheiß verkündigt und vollstreckt (1578). Die Bestrafung der Verbrecher war schwer: Mit dem Tode wurde bestraft Mord (1625), Bigamie (1564), Hexerei nach vorausgegangener peinlicher Tortur (2 Frauen 1602), Pferdediebstahl (1530 erst Galgen, dann auf Fürbitte Schwert). Ein Dieb wurde 1603 nach 3tägigem Gefängnis auf seine Bitte für 4 Jahre verbannt. Wenn er nach abgelaufener Zeit mit guten Führungszeugnissen zurückkomme, habe er Aussicht, wieder aufgenommen zu werden.

Das Ganze mögen noch einige privatrechtliche und polizeiliche Bestimmungen vervollständigen.

Nach einer Instruktion des Schultheißen von 1659 werden alle die Veräußerung oder Belastung von Grundstücken betreffenden Verträge vom Gerichtsschreiber protokolliert und dem Grundherrn durch Abschrift angezeigt. Bei Verkäufen von Immobilien haben die Verwandten bis ins vierte Glied ein einmonatliches Losungsrecht. Bei Schuldklagen erhält der Beklagte nach Deponierung eines Pfandes vor Gericht eine 14tägige Frist (1499). Hat er innerhalb dieser Frist nicht geleistet, so kann sich sein Gläubiger aus Pfand und Habe des Schuldners befriedigen. Doch muß er — das bedeutet eine Erschwerung der Pfändung — die Pfandobjekte entweder selbst oder durch den Büttel zum Markte bringen, wo sie öffentlich versteigert werden. Im Falle des Konkurses besteht unter den Forderungen folgende Rangordnung: zuerst werden befriedigt die Herrendiener, dann der Baumeister, dann die Einwohner des Fleckens (1572), dann die Auswärtigen und zwar zuerst die Untertanen der Ganerben, dann die Nürnberger und sonstige Auswärtige. Ein Gebot gegen die Wirte, Einheimischen lediglich Kocherwein zu schenken, sicherte den Häckern (Weingärtnern) die Absatzmöglichkeit ihres Erzeugnisses. In den Wirtshäusern ist seit 1525 eine Fluchbüchse aufgestellt, deren Ertrag der Almosenpflege überwiesen wird. Nach 10 Uhr ist das Wirtshaus verboten (1659); wer nachher noch kneipt oder kneipen läßt, zahlt 1 fl. Die Uhr wird durch das Wirtshausglöcklein auf dem Rathaus angezeigt. Der Preis des Weines und Bieres wurde amtlich taxiert; 1602 wurde ein Wirt bestraft, der statt der taxenmäßigen 11 Pfennig für die Maß Bier 12 Pfennige aufschrieb. Junge Burschen, die Unfug treiben, werden 2 bis 3 Jahre auf die Wanderschaft geschickt und dürfen ohne gute Zeugnisse nicht wiederkommen. Besonders streng wurden Real- sowohl als auch Verbalinjurien geahndet; 1503 wird dekretiert: „Wenn ein Einwohner den andern Lügen straft, an seine Ehre redet, „entzücket" und schlägt, stößt oder wirft, der bezahlt 1. den gemeinen Frevel ans Gericht, 2. verfällt er den Dorfherren zu einer Geldbuße, 3. bleibt dem Kläger eine Forderung auf Entschädigung vorbehalten. Die Mühlen, auch die Maße und Gewichte werden visitiert. Zur Schonung des Gemeindewaldes ist angeordnet, daß die Bürger nur für Hauptbauten, nicht auch für Reparaturen, Holz aus dem Gemeindewald bekommen sollen (1686). In bezug auf den Feldbau besteht Flurzwang; auch Gerste durfte nicht im Brachfeld gebaut werden. Der Ort hat 1693 328 Bürger. Das etwa sind

die Rechtsverhältnisse in einem konkreten ungeteilten mehrherrigen Orte (Ganorte). — Das allgemeine Bild dieser Orte können wir durch Einführung eines neuen Bildes mit ganz wenigen Worten noch korrekter und schärfer gestalten.

Das alte Ganerbendorf Widdern[1]) ist um 1800 nur noch besessen von Württemberg zu 114/512, den Gemmingen 110/512 und den Züllenhardt zu 96/512. Gemeingut der Ganerben ist die Ortsburg als Feste, die Ortsobrigkeit (Gerichts-, Zwing- und Bannrechte), die Wälder und Weiden, die Wildbänne und Fischenzen. Demnach standen außerhalb des Gesellschaftsvermögens und waren reiner Privatbesitz der Gemeiner: die zu ihrer Wohnung nötigen Baulichkeiten, die herrschaftlichen Grundstücke, die grundherrlichen Güter, die Hofstätten, die Mühlen, endlich das Burgwiddum (Besoldungsgut des Pfarrers). Trägerin der Herrschaft in dem Gemeinwesen ist die Gesellschaft der Ganherren; in den alljährlich abgehaltenen Ganerbentagen werden die Änderungen in der Dorfverfassung [neue Einrichtungen, Polizeiverordnungen 1600)] beraten und beschlossen. Als Mandatar der Gesellschaft verwaltete einer der Ganer je auf 2 Jahre „gleich einem Obervogt" das Amt des Baumeisters, welchem Schultheiß und Gericht als Organe der Rechtsprechung und Polizei und die 2 Bauermeister als Organe der übrigen Verwaltung unterstehen. Stellvertretender Schultheiß war der Anwalt, dem Gericht war der Gerichtsschreiber, bis 1614 der Schulmeister, beigegeben. Der einzelne Ganerbe hat in bezug auf das Gemeingut wenig Rechte: Sein Beholzungsrecht beschränkt sich auf die Bedarfsdeckung im Haushalt auf der Burg; er soll nur wenig Frondienste verlangen (1576 ergeht auf dem Ganerbentag gegen den Junker Hofwart ein dahin gehendes Gebot); soll ein strafbarer Inwohner gefänglich eingezogen werden, so darf es von keinem Ganerben oder dessen Diener selbst, sondern nur durch den Baumeister oder Schultheißen geschehen. Rücksichtlich des Erbrechts der Gemeiner in die Gemeinburg sei noch hervorgehoben, daß die zu deren Verteidigung unverwendbaren Weiber bis zu ihrer Verheiratung mit einem Standesgenossen nur in die Nutzung der ihnen zufallenden Burgteile sukzedieren. Bezüglich der Halsgerichtsbarkeit ist Widdern in der Kompetenz des oben beschriebenen Möckmühler Centgerichts.

Die wichtigsten Träger der grundherrlichen Rechte auch im mehrherrigen Orte der geschl. gerichtsh. Verfassung sind regelmäßig die Orts-(Gan-)Herren.

2. Die Standesherrschaft.

Das Rittergut i. w. S. in Verbindung mit dem mehrherrigen gibt das Abbild der Standesherrschaft (= St.-H.).

a) Abstraktion.

Das Staatsgebiet. Den Kern der St.-H. bilden regelmäßig eine Reihe ihr in der Gerichtsherrschaft ganz unterworfener Markungen. Diese stoßen meistens zusammen, nur da und dort sind sie von fremdherrlichen unterbrochen; ganz selten kommt auch ihre Streuelage vor. Zu diesem Grundstock der Herrschaft kommen wohl regelmäßig die oben gezeigten Teile oder Rechte an den einzelnen mehrherrigen Orten, denen aber im Hinblick auf das ganze herrschaftliche Staatsgebiet nur eine bescheidene Rolle verbleibt. Das Fehlen der die gerichtsherrliche Streuverfassung kennzeichnenden Verflechtung der öffentlichen Rechte an der Peripherie des Kerngebiets liegt im Wesen der geschlossenen gerichtsherrlichen Verfassung.

Die grundherrlichen Güter. Wie das Rtgt. i. w. S. dieser Verfassung, so ist im 18. Jahrhundert die Standesherrschaft regelmäßig die Hauptträgerin der grundherrlichen Rechte in ihren Markungen. Ausnahmemarkungen kommen vereinzelt vor; namentlich sind im südlichen Teile des engeren Schauplatzes einige, zur Übernahme öffentlicher Rechte unfähige, reiche Spitäler die ausschließlichen Grundherren vereinzelter Markungen geworden; aber auch die Gegend Heilbronn weist derartige Markungen auf.

Die Abstraktion wird erhärtet (wie es beim Rtgt. i. w. S. geschah) durch die Vorführung (dreier) typischer standesherrlicher Ämter.

b) Das einheitlich gestaltete st. A. der (gerichtsherrlich geschlossenen) Verfassung. Das konkrete Bild ist das D.O.-Amt Markelsheim, dessen Grundlage gegen das Ende des Reiches die folgenden Markungen innerhalb des jetzigen Königreichs sind: 1. Markelsheim;[2]) daselbst behält Stift Neumünster das Patronat, allerlei Gefälle und 1 Fronhof; der in diesem sitzende Pfleger hat die Einkünfte im Orte und in der Umgebung einzuziehen; 2. Neusaß;[3]) 3. Apfelbach;[4]) auf beiden Markungen vertauschte 1759 das Kl.-Amt Frauenthal Gefälle gegen andere Gegenstände an den D.-O.; von anderen fremden Grundherren neuerer Zeit ist nicht berichtet; 4. Bernsfelden,[5]) 5. Iggersheim;[6]) auf beiden Markungen werden fremde Grundherren im 18. Jahrhundert nicht genannt; 6. Althausen,[7]) daselbst sind teils gleichzeitig, teils nacheinander seit dem 13. Jahrhundert 20 fremde Herren begütert; im 18. Jahrhundert sind noch Anspach, die Wertheim und Kl. Schönthal genannt; 7. Harthausen;[7]) daselbst gehört einiges wenige dem Mergentheimer Spital; 8. der Üttingshof[8]) gehört derselben Anstalt. In allen genannten Wohnplätzen hat der Orden die volle Obrigkeit; in der hohen Gerichtsbarkeit sind sie seinem Centgericht zu Markelsheim inkorporiert.

c) Diesem Typus des gutgestalteten st.-h. Amtes stellen wir dessen weniger einheitliche Entwicklungsform gegenüber. Das konkrete Bild ist das D.O.-Amt Wach-

[1]) Neckarsulm 665, 666.

[2]) Mergentheim 625.

[3]) Ebenda 662 Reg. 1759.

[4]) Ebenda 457.

[5]) Ebenda 469.

[6]) Ebenda 443, 444.

[7]) Ebenda 567.

[8]) Ebenda 451.



bach mit folgenden Zubehörden: 1. Umfangreiche Rechte in dem alten Ganorte Wachbach,[1]) seit 1539 nur noch in Gemeinschaft mit dem ritterschaftlichen Ganerben Adelsheim. Gegen das Ende des Reichs hatte der Orden in seinem Teile einen eigenen Schultheiß und eigenes Gericht. Fremde Grundherren werden um 1800 nicht genannt; 2. 2/3 des Ganortes Hachtel,[2]) 1/3 gehörte den Adelsheim. Von den Ordensuntertanen werden die Ordensgrundholden nach Mergentheim, die Spitalgrundholden nach Markelsheim und die Hintersassen des Heiligen zu Ailringen in das dortige Gericht gewiesen. Der Umfang des grundherrlichen Besitztums der Grundherren ist nicht ersichtlich; 3. Ganerbenrechte neben den Adelsheim zu Dörtel;[3]) 4. der geschlossene Ort Roth,[4]) wo das Spital Mergentheim mehrere grundherrliche Güter besitzt; 5. die 6 in Grund- und Gerichtsherrschaft verbundenen Höfe zu Schönbühl mit je 85 Morgen Grundbesitz; sie wurden z. T. schon im 13. Jahrhundert von Angehörigen des Hauses Hohenlohe, die in dem Orden Aufnahme fanden, diesem geschenkt; 6. in Teilung mit Hohenlohe das Dorf Honsbronn.[5]) Für die Untertanen des Ordens ist das Wachbacher Gericht, in Centsachen für die ganze Ortsgemeinde das Hohenloher Centgericht zuständig. Fremder grundherrlicher Besitz ist kaum genannt.

So hat das st.-h. Amt mit Rechten in den mehrherrigen Orten ausgesehen. Es wäre nunmehr noch ein Blick zu werfen auf

d) das st.-h. Amt mit **vorwiegend fremder Grundherrschaft** und mit streuelagigen Markungen i. d. Verf. Das konkrete Beispiel ist die österreichische Herrschaft **Riedlingen**.[6])

Das Staatsgebiet. Zu Riedlingen der Stadt gehören die Orte Erisdorf, Möhringen und Aderzhofen. Daselbst hatte das Haus Österreich die Landeshoheit, die Kollektation und die Konskription. Riedlingen hatte dagegen im Laufe der Jahrhunderte eine ansehnliche Reihe selbständiger Rechte und Freiheiten erworben und behauptet, denenzufolge es mit den Landorten dem Hause Österreich in den wichtigsten Beziehungen staatsrechtlich fast unabhängig gegenüberstand. Die Stadt erhält schon 1276 von Kaiser Rudolf das Recht der Wochen- und Jahrmärkte; Ludwig der Baier befreite sie 1334 von den fremden Gerichten; 1375 erteilt Herzog Leopold den Stadtbewohnern 1. das Recht des freien Zugs aus der Stadt, 2. das Recht der freien Wahl eines eigenen Magistrats; 1377 wird ihr das Recht verliehen, „ihren Rat auch ohne den Amtmann zu haben"; damit ist die Institution des Ammans, dessen Organ bisher die hohe und niedere Obrigkeit in Österreichs Namen geübt und dessen Einkünfte bezogen hatte, wenn nicht aufgehoben, so mindestens in ihrem Inhalt erheblich beschränkt. Von jetzt ab wird der Amman in den Quellen bezüglich der Stadtverfassung nicht mehr erwähnt. 1379 wird der Stadt erlaubt, am Markte ein Rathaus zu errichten. Sie reicht dagegen dem Landesherrn 8 Pfd. Heller und 13 Schweine, „auf die Zeit als die Vormalen, die Salzmesser und Metzger gegeben haben". Offenbar war diese von der Stadt jährlich an Österreich zu entrichtende Abgabe eine auf den vormaligen Häusern der genannten Gewerbetreibenden lastende Gült. Da der Landesherr auf diese Einkünfte nicht verzichten wollte, mußten sie von den im Interesse des Rathausbaues abgebrochenen Häusern auf dieses übertragen werden. 1380 erhält die Stadt das wichtige Recht, jeden in der Stadt Ansässigen mit Steuer, Wache und Diensten zu beschweren. Nach der 1397 ergangenen Verordnung soll jeder in die Stadt Verziehende der städtischen Freiheiten teilhaftig sein. 1422 gewährte Kaiser Maximilian die Freiheit der Ablösung der ewigen Gülten, sofern sie nicht die Unterlage einer geistlichen Pfründe sind. Endlich erteilte Kaiser Sigismund 1434 dem Rate der Stadt die Befugnis, alle schädlichen Leute, „die nutzer und besser todt sind, als lebend, zu tödten nach Recht und Ausspruch des mehreren Theiles des Raths, oder sie sonst zu strafen an ihrem Leib mit Augenausstechen, Ohrenabschneiden u. s. w."; das ist der Blutbann. So hatte sich allmählich eine eigene städtische Herrschaft, deren Gebiet auch Erisdorf, Möhringen und Aderzhofen zugehörten, gebildet mit etwa folgender Verfassung: Träger der Herrschaft ist der von der Bürgerschaft eingesetzte Stadtmagistrat mit dem die ganze Geschäftsführung leitenden Bürgermeister an der Spitze.[7]) Er ernannte die Organe der Verwaltung und übte alle bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit aus. Bei dieser letzteren Funktion hatte ein von ihm erwählter rechtsgelehrter Syndikus die Untersuchung und den Vortrag; in peinlichen Fällen wurden 2 benachbarte Rechtsgelehrte berufen, um zusammen mit dem Syndikus im Namen des Magistrates das Urteil zu finden.

Unter den ordentlichen städtischen **Einnahmen**[8]) erscheint neben der auf bäuerlichem Boden, Gebäuden und auf dem Gewerbe ruhenden **Rustikal-** oder **Bauernsteuer** auch eine **Dominikal-** oder **Herrensteuer**, die nach Aufhebung der früheren Steuerprivilegien auf Adel und Geistlichkeit lastet. Die Rustikalsteuer hat in der Stadt und den Ortschaften um 1800 1669 fl., die Dominikalsteuer 932 fl. jährlich betragen. Die erhobenen Anlagen beliefen sich auf 5500 fl., die Gesamteinkünfte, ohne Steuern und Stiftungen, auf 13000 fl. Das Dominium hatte 1804

[1]) Mergentheim 759.

[2]) Ebenda 563.

[3]) Ebenda 714.

[4]) Ebenda 711.

[5]) Ebenda 580.

[6]) Riedlingen 100—102.

[7]) Über die Neuwahl der Magistratsmitglieder samt dem Bürgermeister fehlen, von dem Privileg 1375 (s. d.) abgesehen, weitere Angaben. In der gleichfalls v.-ö. Donaustadt Ehingen mit ganz analoger Verfassung werden Bürgermeister und Ratsherren von den Bürgern erst für bestimmte Zeit, dann auf Lebenszeit gewählt. O.A. Ehingen 91, 92.

[8]) Vrgl. Kap. 4, Das Untertanengut.

54000 fl. Schulden, die Stadt 36115 fl. Den Maßpfennig bezogen die österr.-schwäb. Landstände zu Ehingen,[1]) das Umgeld der Landesfürst; die beiden Abgaben waren Verbrauchssteuern auf den in den Wirtshäusern verabreichten geistigen Getränken.

1384—1454 war die Stadt an die Truchsessen von Waldburg verpfändet, 1454—1680 sogar diesen als ewige Mannsinhabung durch Herzog Sigmund von Österreich verliehen.

Bisher ist nur von den gerichtsherrlichen Verhältnissen in der Herrschaft gesprochen.

Die Grundherrschaft.

In Riedlingen-Stadt.

Inwieweit in R.-Stadt von dem 1422 erteilten Ablösungsprivileg der ewigen Gülten Gebrauch gemacht wurde, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. 1827 betragen die grundherrlichen Abgaben, die auf der 3400 Morgen landwirtschaftlich nutzbarer Fläche enthaltenden Markung lasten, in Geld nur noch 1547 fl. (dazu kamen an Zehentlasten 2125 fl., so daß sich eine jährliche Gesamtbeschwerung dieses Bodens von 3772 fl. ergibt.[2]) Die Gefälle verteilen sich auf etliche 15 Berechtigte. Vrgl. Rtgt. i. w. S.).

Die Grundherrschaft in den Landorten. In den Landorten der Herrschaft ist fast ausschließlicher Grundherr das Riedlinger Spital. Staatsrechtlich steht diese Anstalt mit ihrem Besitz unter dem das Oberpflegeamt verwaltenden Magistrate der Stadt. Ihre etwa erworbenen Hoheitsrechte sind ohne weiteres dem letzteren übertragen. D. h. die Unterlage dieser obrigkeitlichen Rechte der Anstalt wird Staatsgebiet der Riedlinger Herrschaft. Damit erhält auch Österreich über die Spitalgüter die ihm in dieser Herrschaft zuständigen öffentlichen Rechte. Doch erklärt es schon 1378 die Anstalt selbst frei von der Steuer, dem Dienst und der Schatzung. Diese Anstalt setzte die Freigebigkeit ihrer Gönner instand,[3]) schon Ende des 14. Jahrhunderts Erisdorf und bald darauf auch die zwei übrigen Orte mit aller Obrigkeit zu erwerben. Von den üblichen Pfarrei- und Heiligengütern abgesehen, hatte schließlich nur noch das Kloster Zwiefalten[4]) in den Spitalorten drei grundherrliche Güter, die später Württemberg übernimmt.

Der Zwiefalter Hof zu Aderzhofen[5]) ist 1417 von Joh. von Friedingen dem Bauern J. Diepold freieigen verkauft und von dessen Familie 168 Jahre lang in dieser Eigenschaft besessen. So können also auch freieigene Güter entstehen. 1585 hat Georg Diepold sein Freigut dem Kloster Zwiefalten fallehenbar und sich und seine Familie leibeigen gemacht.

Die wirtschaftliche Grundlage des Riedlinger Spitals[6]) bildete das Einkommen aus 73 Zins- und Lehengütern, aus eigenen Pachtgrundstücken, aus 622 Jaucherten Wald und einigen ausgeliehenen Geldbeträgen. Auf Grund einer 1807 gestifteten „Spende" erhält er des weiteren jährlich 15 Eimer Seewein zur Verteilung an gewissen Jahrestagen an die Armen, vorzüglich die Kranken. Eine andere Stiftung vom Jahre 1534 von seiten der Riedlinger Bürgerschaft betrug 1804 15346 fl. Geldkapital, 1 fl. 7 kr. Grundzinsen, 80 Sri. Fruchtreichnisse aus der Wagmühle und aus 2 Kellhöfen in Unlingen. Die Einkünfte des Spitals betrugen nach 9jährigem Durchschnitt 7000 fl. Dementgegen steht eine Schuldenlast der Anstalt (1804) von 36200 fl., 1827 von 12000 fl. Diese Einkünfte dienen, abgesehen von der Erfüllung der Stiftungsverbindlichkeit bezüglich der Schulen und Kommunallasten, der Verpflegung von 30 Personen im Anstaltsgebäude und der Unterstützung von 80 Hausarmen.

Damit sehen wir drei st.-h. Ämter aus dem Gebiet der geschlossenen gerichtsherrlichen Verfassung in ihrem morphologischen Aufbau. Sie sind aus der immerhin beträchtlichen Auswahl herausgegriffen aus folgenden Gründen. Das erste ist die plastisch entwickelte Form, die räumlich zusammenhängende gerichtsherrliche Fläche mit durchweg vertikaler Geschlossenheit der gerichtsherrlichen Rechte. Die Standesherrschaft ist in diesem Gebiet der weitaus wichtigste Grundherr. Das zweite ist das Gegenstück des vorigen. Die Unterlage des Amtes besteht überwiegend in halb reellen, halb ideellen Anteilen an mehrherrigen Orten. Damit ist notwendig die lückenlose räumliche Geschlossenheit des Amtes unterbrochen; wie wir sahen, ist das z. T. auch in bezug auf die gerichtsherrlichen Rechte der Fall. In einigen der mehrherrigen Orte entdecken wir beträchtlichen fremden grundherrlichen Besitz. Das dritte ist das Amt mit wenigstens scheinbarer fremder Grundherrschaft und mit fast reiner Streuelage der (einherrigen) Markungen. (Die in der Herrschaft Riedlingen angetroffene demokratische Verfassung findet sich auch, fast analog, in den übrigen österreichischen Staatsteilen im Schauplatze der Untersuchung.)

Ursachen einer Entwicklung in der geschlossenen gerichtsherrlichen Verfassung.

Bei der Darstellung des Rtgt. i. w. S. und der Standesherrschaft haben sich da und dort Symptome der Verschiebung besonders des grundherrlichen Besitztums in der geschlossenen gerichtsherrlichen Verfassung gezeigt. Diese Erscheinung näher zu verfolgen, ist Gegenstand der folgenden Untersuchung.

a) Die Grundherrschaft. Der mit einiger Deutlichkeit erkannte Güterverkehr ist durch folgende Tatsachen bedingt.

Der Ortsherr. Der Ortsherr über fremde Grundholden mochte es ungerne sehen, wenn Fremde die gewichtigen grundherrlichen Rechte gegen seinen Untertanen geltend zu machen hatten.

Der Grundherr. Auf der anderen Seite ist es — das erscheint viel wichtiger — dem Grundherrn unbequem, bei der Realisierung seines Rechts in hohem Maße von dem guten Willen des Gerichtsherrn seines Grundholden abzu-

[1]) Siehe S. 225 Anm. 7.
[2]) Riedlingen 89.
[3]) Ebenda 95/96.
[4]) Ebenda 207/208.
[5]) Ebenda 208.
[6]) Ebenda 96.

hängen. Das bot prächtigen Anlaß zu allen möglichen Schikanen, war doch der Grundherr von zwei Seiten materiell zu treffen: 1. Der fremdherrliche Grundholde in der Gewalt seines Ortsherren ist der willkommene Geisel. Rauften da die kleinen Souveräne oder ließen sie rechtliche oder fiktive feindliche Schuldtitel unbeachtet, so ist der gegnerische Grundholde das gegebene Objekt der Schadloshaltung von etwa erlittenen Verlusten; dann tritt der Gerichtsherr ganz einfach an die Stelle des fremden Grundherrn. 2. Des weiteren ist der Grundherr ohne die Zwangs- und Strafgewalt des Gerichtsherrn fast ungeschützt auch gegen die Pflichtverletzungen und Widerspenstigkeiten seines Bauern. In letzter Instanz ist allerdings auch hier der Schädiger der grundherrlichen Interessen der Gerichtsherr. Zwei Beispiele sollen das Gesagte erhärten.

1739 legte der Deutschorden[1]) Arrest auf die im Deutschordensgebiet ausstehenden Forderungen (also auch die grundherrlichen) der Beamten, Untertanen und Juden des Rtgts. i. w. S. Kochendorf, „weil man in keiner Sache von der Ritterschaft Hilfe haben könne, auch nähmen die Juden mehr als 5 % Zinsen."

Noch ein weiterer praktischer Fall! Der Ottobeurer[2]) Einzelhof bei Kappel erhielt 1429 zum Gerichts- (und Zehent-)herrn das Kloster Schussenried, 1451 zum Grundherrn das Stift Buchau. 1693 setzte sich nun der Gerichtsherr (Kloster Schussenried) zur Schadloshaltung für eine Schuldforderung gegen das Stift etwas gewalttätig auch in den grundherrlichen Besitz des Hofes. Auf die Klage des widerrechtlich exmittierten Grundherrn wurde das Kloster (der Gerichtsherr) von dem Bischof in den Bann getan. Der vor Rom gebrachte Streit wurde erst durch die Vermittlung der Öttingen und zwar mit einer gemütlichen Zeche für 200 fl. im Wirtshaus zu Ochsenhausen definitiv beendet. Der Gerichtsherr bezahlte noch 300 fl. an den exmittierten Grundherrn und behielt den grundherrlichen Besitz am Gute.

Solche Zustände bedingen notwendig das Bestreben der Gerichtsherren auf Konzentrierung des etwaigen grundherrlichen Besitzes unter fremder Herrschaft in dem eigenen Staatsgebiet. Dabei hat sich der dahin wirkende Prozeß, weil er den wirtschaftlichen und politischen Interessen der großen Mehrheit der Stäätchen entsprach, in der Hauptsache schon vor dem 18. Jahrhundert vollzogen.

b) Die Gerichtsherrschaft. Das hauptsächliche Feld für die Entwicklung der Gerichtsherrschaft im engeren Schauplatz sind die mehrherrigen Orte mit den mannigfachen Reibungsflächen. Mit Eifersucht hüten die Ortsherren das Gemeingut; die ganze Gesellschaft gönnt dem Gesellschafter lieber zu wenig als zu viel von dessen Erträgnissen. Der Ganerbentag zu Widdern[3]) 1576 — das sahen wir — verbietet dem Junker Hofwart, von den Bauern ungemessene Fronden zu verlangen. Oft fehlen die klaren und sachlichen Verträge, die die Rechte der Ortsherren zweifelsfrei begrenzten. Das gibt den Raum für gute und schlechte Konstruktionen natürlich sofort wieder bestrittener Ansprüche. In Berlichingen[4]) — so sahen wir — zanken sich die Berlichingen und Kloster Schönthal um das Recht der Judenaufnahme bis gegen das Ende des Reichs. Da und dort verlangen des weiteren die mächtigen Herren — da wird dann wieder die Rechtsfrage zur Machtfrage — mehr oder minder gewalttätig Sonderrechte in der ortsherrlichen Gesellschaft. In Künzelsau[5]) prätendieren, wie bereits erwähnt, die Hohenlohe außerhalb der Burgfriedensteine das Halsgericht nach schwierigen Händeln und Prozessen mit Erfolg; sie mögen zugreifen, wenn ihnen der Ganschulze nicht zuvorkommt. Die Belege zu den drei Vordersätzen sind aus bekannten Bildern genommen. Noch ein anderer sei, namentlich wegen seiner schwerwiegenden Folgen, vor der Schlußziehung beigebracht.

Die traditionellen Händel über die Zuständigkeiten (Zehent- und Schäfereirechte, Aufnahme der Juden u. a.) der beiden Ganerben Deutschorden und Adelsheim in Wachbach[6]) bestimmen den Orden 1766, zum Schutze seiner örtlichen Interessen gegen die Feindseligkeiten seines Kontrahenten Soldaten im Ganorte zu stationieren. Karl von Adelsheim, der sie in ihren militärischen Übungen zu hindern suchte, wurde von ihnen auf dem Exerzierplatze erschossen.[7])

Diese dem Gerichtsherrn lästigen Verhältnisse bedingen notwendig sein Bestreben, die Position durch Erwerbung umfänglicher Anteile am Gemeingute zu stärken oder, als letzte Folge, alle Mitherren im Orte zu verdrängen. So

[1]) Neckarsulm 195.

[2]) Riedlingen 203, 204.

[3]) Neckarsulm 667.

[4]) Künzelsau 387.

[5]) Ebenda 295.

[6]) Mergentheim 765 zu 1766.

[7]) Wie sich die kleinen Souveräne allgemein miteinander vertrugen, erläutern die folgenden Proben: In Hessenthal (Hall 220), wo Würzburg für Rst. Comburg die hohe Obrigkeit beanspruchte, errichtete dieses zur sinnlichen Deutlichmachung seiner vermeintlichen Titel einen Wegweiser in seinen Farben, den aber der Haller Magistrat höchst despektierlich immer wieder umhauen ließ. Als sich Würzburg gegen dieses Radikalmittel durch Aufstellung von Wachen zu schützen sucht, lassen die Haller auf diese Feuer geben. In Enslingen (Hall 193) ließ Hall 1692 einen Comburger Untertanen beerdigen. Am folgenden Tag verlangte das Stift die Herausgabe des Leichnams, die aber begreiflicherweise verweigert wird. Darauf schickte der Würzburger Bischof 20 gewappnete Reiter nach E., die den Leichnam ausgruben und gewaltsam wegführten. — Zu Untersontheim (Hall 289) ließ 1670 Hall einen durch Limpurg beerdigten Untertan mit bewehrter Mannschaft ausgraben und gleich in solenner Weise von neuem beerdigen. 1740 dekretiert der Deutschorden (Neckarsulm 195), den Angehörigen der Ritterschaft und deren Untertanen nicht mehr zu kreditieren.

hatte nach dem Stadtbuche 1477 von Widdern[1]) dieser Ganort damals als Ganerben: Würzburg, die Pfalz, die Adesheim, Berlichingen, Dottenheim, Gemmingen, Hofwart, Rodenstein, Venningen, Züllenhardt. Von ihnen sind bis ans Ende des Reichs nur dreie geblieben: Würzburg, Gemmingen und Züllenhardt, 1 neuer, Württemberg, kam noch hinzu. Schon gegen 1600 haben die Gemmingen sämtliche Ganrechte an der Ganerbenburg Gosheim[2]) und Zubehörden — es werden etliche 14 Ganer genannt — an sich gebracht und behauptet. Da und dort ist so aus einem mehrherrigen Ort ein einherriger hervorgegangen.

Das etwa waren die wichtigsten Ursachen der Fortbildung der geschl. gerichtsh. Verfassung. Weil sie in der Hauptsache in den bescheidenen Bahnen des Privatrechts sich bewegt, indem sie weniger die Gerichtsherrschaft als vielmehr die Grundherrschaft wesentlich verschiebt, verläuft sie nicht ebenso augenfällig wie die des gerichtsherrlichen Streugebiets. Aber trotzdem ist hier der Erfolg kaum ein größerer als dort: Ganze Gruppen von Orten mit früher zahlreichen Grundherren stehen im 18. Jahrhundert in der Grundherrschaft fast eines einzigen. Und eben dieser Grundherr ist gleichzeitig der Gerichtsherr. So weit ist diese Entwicklung geschritten, daß die Markung, in der der Gerichtsherr nicht die meisten grundherrlichen Rechte genießt, zur Ausnahme geworden ist. Bereits ist in der angeführten Zeit der Zusammenfall der Grund- und Gerichtsherrschaft die Regel. Auch die ortsherrlichen Gesellschaften schrumpften nach Anzahl sowohl als auch an Mitgliedschaft zusammen; auch in der Gerichtsherrschaft zeigte sich das Streben zur Einheit. Zum Abschluß erläutern noch einige Proben den üblichen Lauf der (oft noch durch Not u. s. w. geförderten) Entwicklung.

Zwei Übertragungen von Gütern und Rechten unter dem Rechtsgrund des Tausches; 1345 wird das Stift Buchau der Gerichtsherr dreier dem Kl. Schussenried in der Grundherrschaft verbundener Güter zu Ruesseg[3]) bei Kanzach. Das Kloster vertauscht sie 1427 mit der Kirche zu Kanzach an den Gerichtsherrn gegen andere Gegenstände. 1665 ertauschte Kl. Marchthal die fremde Hälfte des Ortes Dieterskirch[4]) gegen den Brühlhof und die klösterlichen Rechte zu Thalheim und Stein.

Drei Übertragungen von Gegenständen unter dem Rechtsgrund des Kaufs: Noch 1525 ist Oberwachingen[5]) unter 6 Vogtherren verteilt: Speth-Schülzburg, Rechberg, Stadion, Stein-Emerkingen, Spital Biberach und Kl. Marchthal. Diesem gelingt es, nach und nach alle Ortsanteile zu erwerben: 1613 die Stadions, 1629 den des Spitals, 1660 den Speths; die Rechberg sind nicht mehr genannt. Das Dorf Hundersingen[6]) hatte ehemals etwa die folgenden Grundherren: die Rosenau, Beizkofen, Reischach, Speth, Stein, Hornstein, Hertenstein, die Gr. v. Sulz, dann besonders die Buwenberg, Landau, Justingen und Kl. Kreuzthal, endlich als Lehensherr Württemberg. Das Kl. Kreuzthal erwirbt allmählich fast alle Rechte und Güter: Die Justingen verkaufen ihm Güter 1269, all ihr Gut 1303 für 118 Mark, die „Rischach" Teile 1346 und 1467, die Hertenstein ihren Dorfanteil samt dem Kirchensatz 1370 für 3500 fl. die Landau treten namentlich 1308, 1318, 1322, 1330 Güter dem Kloster ab, die Speth 1415, nach voraufgegangener Eignung der von Württemberg zu Lehen getragenen Gegenstände für 100 Pfd. Heller u. s. w. Der D.-Orden erkauft seit 1372 von den Hohenlohe-Brauneck, den Mertin von Mergentheim, den Ehenheim das Dorf Markelsheim.[7])

Die Stellung des Bauern in der Verfassung. Dem Bauern selbst war die geschl. gerichtsh. Verfassung des 18. Jahrhunderts rein äußerlich betrachtet weniger günstig als die gerichtsherrliche Streuverfassung. Da wie dort ist der Grundherr, das ist der privatrechtliche Gläubiger, und der öffentlich-rechtliche Richter — das ist der Gerichtsherr — ein und dieselbe Person; da wie dort liegt der Bedrückung und Schikanierung des Grundholden von seiten des kleinen Souveräns wenig im Wege, denn die dem Bauern in die Hand gegebene und gebrauchte wichtigste Waffe, die Reichsgerichte, haben bekanntlich wegen typischer Langsamkeit und Kostspieligkeit zu häufig versagt.[8]) Alle Vorteile aber, die dem Bauern der gerichtsherrlichen Streuverfassung aus der Dezentralisation der bäuerlichen Güter erwuchsen, fallen in der großen Mehrzahl der Fälle bei seinem Kollegen der geschl. gerichtsh. Verfassung im 18. Jahrhundert weg.

Schwer konnte der Druck des kleinen Herrschers auf seinem Untertanen lasten. Davon zeugen die folgenden vor dem Reichskammergericht aktenmäßig gewordenen Tatsachen. Hannibal von Degenfeld,[9]) der 1680—1684 allein, vorher mit seinem Bruder Ferdinand, das Rtgt. i. w. S. Dürnau mit Dorf Dürnau und Weiler Gamolzhausen regierte, ist 1681 von seinem Bruder angeklagt, daß er seine Untertanen mit „allzuvielmaligen Frohndiensten, Jagen, Hundehalten, Botenlaufen, erzwingenden Ackerbeständen, wie auch mit unverdienten übermäßigen Geld- und Leibsstrafen, die sonst nur in Criminalsachen Statt hätten, härtiglich belege und exequiere." Er habe sie sogar „mit Schleifung eines schweren Blocks auf harte Weise pressen und deswegen anfesseln lassen" und überdies „bedroht, daß einem oder dem Anderen der Kopf für die Füß müsse gelegt werden". Nach einem Mandat vom 13. Dez. 1681 ließ er seinen Untertanen eine Anzahl Husaren „auf den Hals" führen, „welche gleich bei die 30, 40 und mehr in die vornehmsten Häuser in Dürnau u. G. sich gelegt" und „daselbst die Untertanen auf

[1]) Neckarsulm 195.
[2]) Ebenda 318.
[3]) Riedlingen 201.
[4]) Ebenda 148.
[5]) Ebenda 180.
[6]) Ebenda 194.
[7]) Mergentheim 625.
[8]) S. o. S. 217.
[9]) Göppingen 174—177.

feindliche militärische Weise tractiret" hätten, indem sie nicht nur alles aufzehrten, sondern auch alles ausplünderten und selbst das Eisen an Türen und Geschirr mitnahmen. Einige Untertanen legte Hannibal „in harte Gefängnuß", wo sie „mit Hunger und Durst geplagt, um die Köpf mit Stricken geknebelt und recht erbärmlich tractiert" wurden. Ein andermal (Urteil vom 23. Dez. 1680) ließ er seinen Kutscher, „der ihn nicht wohl in der Kalesche geführt", prügeln und als er davonlief, seinen Namen durch den Meister von Wiesensteig an den Galgen schlagen. Dafür sei wieder der Meister von seiner Herrschaft mit seinem Vermögen bestraft worden. Eine „arme unverständige" Bauersfrau, die ihn bat, ihres gebauten Feldes mit der Durchfahrt zu verschonen, läßt Hannibal verstoßen und aus dem Flecken von ihren Kindern weg in bitteres Elend „auf ewig" verweisen. Diese Handlung wagte sein Vogt zu mißbilligen. Dafür wurde er als „meineidiger" Mann öffentlich verrufen und nach der Konfiskation des Vermögens aus dem Orte gejagt. Schon vorher hatte man seine Frau, weil sie dem Tyrannen einen genähten Sessel nicht verabfolgte, von Mann und Kindern wegverwiesen. Der Übertritt Degenfelds zum Katholizismus mit der Absicht, auch sein protestantisches Volk dieser Lehre zuzuführen, erschloß eine Quelle anderer Roheiten. So machte sich der Ritter das Vergnügen, die protestantischen Untertanen im Schloßhof zu versammeln, die Zugbrücke hinter ihnen aufzuziehen und dann von allen Seiten her Gewehrfeuer geben zu lassen. Ihr heftig verfolgter und mit „Kopfkürzermachen" bedrohter Pfarrer war mit Weib und Kindern erst unter Württembergs Schutz nach Göppingen, dann in die Rst. Hall geflüchtet. Die Klagen der Gemeinde beim Reichsgericht wegen der obrigkeitlichen Willkür hatte der Advokat Godelmann in Eßlingen geführt. H. erlaubte sich daraufhin vom Eßlinger Bürgermeister dessen Abberufung zu verlangen mit der Drohung: Godelmann solle nicht sicher sein und „wenn er selbst vor dem Altar stände". — Schwer büßten seine U. ihr klägerisches Vorgehen. Jedem Bürger werden als neue jährliche Abgabe 100 Straf- oder Rebellionseier, weil man „einige unerlaubte Motus gegen ihn gemacht", auferlegt. Auch werden „wider altes Recht und altes Herkommen" die gemessenen in ungemessene Frondienste verwandelt (s. u.). 1711 werden diese Neuerungen durch eine k. Kommission abgestellt. Auch mit Württemberg, das im Rtgt. i. w. S. grund- und zehntherrliche Gefälle genoß, gerät der gewalttätige Herrscher in Streit. Die württembergischen Gefälle werden einfach widerrechtlich okkupiert, etwa widersetzliche Bauern mit Husareneinlagen gestraft. In Württembergs Zehentscheuer stellt er einige Kamele, wohl um ihre Überflüssigkeit darzutun. 1683 mußte der Herzog den Einzug und Ausdrusch seiner Gefälle militärisch decken. Unter dem Druck dieser Verhältnisse verlassen mehrere Untertanen das Rtgt. i. w. S. mit oder ohne Habe; nur wenige bleiben zurück. Die Souveräne im Sinne dieses Degenfeld waren indes zum Glücke im Schauplatze selten. Die Mehrzahl der Ritter war sich ihrer adeligen Pflichten wenigstens einigermaßen bewußt. Wie man z. B. diesen Herrn haßte, so liebte und achtete man dessen Vater, und Heinrich von Stein, dem Inhaber des Rtgts. i. w. S. Bergenweiler,[1]) wird in der Leichenrede 1605 nachgerühmt: „Er hat auch seine Untertanen nicht geschunden, ausgesaugt oder für Weidenbäume gehalten, die man für und für behauen müsse."

[1]) Heidenheim 142.

Die Frage: Grundherrschaft oder Gutsherrschaft?

Da und dort ist bereits die Frage besprochen: warum versäumte der südwestdeutsche Ritter die folgenschwere Verwandlung seiner Grundherrschaft in die nordostdeutsche Gutsherrschaft? Diese Entwicklung ist — wie im deutschen Nordosten — in dem engeren Schauplatz durch zwei schwerwiegende Tatsachen wesentlich gefördert:

a) Der Machtbereich des Rtgts. i. w. S. ist — wie im deutschen Nordosten — in dem engeren Schauplatze die räumlich abgeschlossene Fläche. Darin ist es dem gleichartigen Stäätchen des gerichtsherrlichen Streugebietes voraus.

b) Auf dieser Fläche ist das Rtgt. i. w. S. — wie im deutschen Nordosten — nicht bloß ausschließlicher Gerichtsherr, sondern auch fast alleiniger Grundherr.

Also stehen dem Legen der Bauern durch den Ritter fremde Grundherren oder gar wie bei der gerichtsherrlichen Streuverfassung fremde Gerichtsherren so gut wie nicht hindernd im Wege. Weiter: man kann doch sicher nicht behaupten, überall im Schauplatze seien die natürlichen oder die Absatzverhältnisse ungünstiger als in dem gegensätzlichen Gebiet. Das ist — so sehen wir in Kapitel 1 — für Franken nicht, und auf der Alb durchaus nicht überall der Fall.

Das etwa sind die für die Durchführung des ostelbischen Prinzips günstigen Bedingungen; sie stehen bis jetzt hinter denen des deutschen Nordostens kaum zurück.

Aber trotzdem unterscheidet sich — damit werden die seither gleichen Bedingungen illusorisch — das Rtgt. i. w. S. des Schauplatzes in einem ganz wesentlichen Punkte von dem des deutschen Nordostens, das ist in seinem Flächengehalt. Wir behaupten auf Grund unserer Untersuchung der Rtgt. i. w. S.: Die ostelbische Entwicklung mußte im Schauplatze wesentlich scheitern an der Kleinheit des Rtgts. i. w. S. Das Staatsgebiet des Rtgts. i. w. S., das wissen wir, umfaßt regelmäßig eine, seltener zwei oder gar drei jetzige Markungen, und diese Markung ist durchaus nicht von übermäßiger Größe. — Es enthalten die zwei flächeninhaltlich aufgeführten einmarkigen Rtgt. i. w. S. je nicht ganz 1500 Morgen landwirtschaftlich nutzbarer Fläche. Vielleicht ist die durchschnittliche Rtgtsmarkung etwas größer gewesen, aber auch zahlreiche noch kleinere kommen vor. Diese, sagen wir 1500 Morgen kann aber der Ritter noch lange nicht vollständig annektieren, denn eine beträchtliche Anzahl Bauern ist vor dem Legen geschützt durch die gebräuchliche Arbeitsverfassung; man brauchte in der Gutswirtschaft seine Spanndienste.

Die ganze Sachlage ist durch das bekannte einzige größere Beispiel beleuchtet: Es haben die Gemmingen zu Bonfeld, obwohl sie in der Realisierung des ostelbischen Prinzips ihr möglichstes taten, noch nicht ganz ein 700morgiges Gut zusammengebracht. Das war doch sicher nicht die Grundlage für den kapitalistischen Großbetrieb des deutschen Nordostens mit seinen Tausenden von Morgen.

Natürlich trug auch auf dieser kleinen Fläche die gutsherrliche Wirtschaft mehr als die grundherrliche. Aber bei der Kleinheit der Fläche hat diese aus der Veränderung der Wirtschaftsform fließende positive Ertragssteigerung einen beträchtlichen Vermögenszuwachs des Ritters nicht in die Nähe gerückt. Was er mehr einnahm, mußte er mit mehr Arbeit und Mühe bezahlen. Angesichts dieses bescheidenen und überdies noch bezahlten Vorteils blieb er doch lieber bei der bequemen alten Wirtschaftsmethode. Das zweifellos größere nordostdeutsche Rtgt. i. w. S. — wo wären denn die mehrtausendmorgigen Güter hergekommen? — setzt seinen Ritter in die Lage, ein Arbeitsfeld von einem Umfang zu schaffen, daß seine nicht viel umfänglichere leitende Arbeit (als im Süden) mit erheblich lockenderem Gewinne gelohnt wird.

So etwa antworten wir auf die aufgeworfene Frage für den ganzen Schauplatz der Untersuchung: Im dem gerichtsherrlichen Streugebiet ist das entscheidende Hemmnis gegen die nordostdeutsche agrarwirtschaftliche Entwicklung des Ritterguts die gerichtsherrliche Streuverfassung. Im gerichtsherrlichen geschlossenen Gebiet entscheidet im gleichen Sinne die Kleinheit des Ritterguts. Das sind die zwei springenden Punkte. Damit ist aber der zweifellos da und dort hervortretende Einfluß der natürlichen und Siedlungsverhältnisse (Vereinödung) durchaus nicht geleugnet. Die landläufige Ansicht, der südwestdeutsche Ritter habe eben zur Gutswirtschaft gar nicht übergehen wollen (daß er es konnte, wird dabei als selbstverständlich vorausgesetzt), ist absichtlich unbeachtet, denn sie ist und bleibt wohl immer eine ganz unbegründete Fiktion. Wer weist nach, was der südwestdeutsche Ritter gefühlt und gedacht hat? Es ist wohl möglich, daß er anfänglich den nordostdeutschen Krautjunker spöttisch belächelte. Als aber dieser Krautjunker, auf Kosten der bäuerlichen Existenzen, so trefflich gedieh, er aber eher wirtschaftlich zurück als vorwärts kam, da mögen ihm doch auch andere Gedanken, vielleicht solche der Nachahmung, gekommen sein. Denken wir nur an die Armenkolonien im 2. Kapitel. Hat er aber dann über die Gutsherrschaft noch weiter gespottet, so war sie ihm eben die bekannte saure Traube, die er nicht erreichen konnte. Das ist auch eine Annahme von den psychologischen Regungen des südwestdeutschen Ritters in der Frage: Grundherrschaft oder Gutsherrschaft.

4. Kapitel.

Die Stellung des bäuerlichen Guts im privaten und öffentlichen Recht.

Die bäuerlichen Güter des Schauplatzes sind — nach privatrechtlichen Gesichtspunkten — teils grundherrliche, teils eigene Güter. Die grundherrlichen Güter, das ist ihr bekanntes begriffbestimmendes Merkmal, sind von den Bauern nicht zu Eigentum, sondern bloß kraft eines dinglichen Nutzungsrechtes besessen. Die eigenen Güter gehören den Bauern zu (freiem oder belastetem) Eigentum. Das eigene und das grundherrliche Gut je in seiner privat- und öffentlich-rechtlichen Stellung darzustellen, ist der Gegenstand der folgenden Untersuchung.

A. Die eigenen Güter.

1. Die eigenen Güter im privaten Recht.

Das eigene Gut ist im 18. Jahrhundert dünn gesät über den ganzen Schauplatz zerstreut; seltener findet es sich im Rittergut als in der größeren Standesherrschaft. In den Oberämtern Geislingen[1]) und Gmünd,[2]) wo es besonders zahlreich hervortritt, treffen wir es neben den grundherrlichen Gütern fast auf jeder nichtritterschaftlichen Gemarkung.

Die große Mehrzahl der eigenen Güter auch des Schauplatzes sind nicht freies sondern mit (privaten) Geld- und naturalen Reichnissen auch mit Frondiensten dinglich belastetes Eigentum. Diese mit Reallasten beschwerten eigenen Güter sind Zinsgüter; der Eigentümer des Zinsgutes ist der Zins- oder Gültmann, der Empfänger der Abgaben und Dienste der Zinsherr.

Die private Stellung ebenso des unbelasteten wie des belasteten eigenen Guts ist bekannt. Gleichwohl sei wenigstens die des Zinsgutes[3]) mit zwei Worten skizziert:

Der Zinsmann kann das in seinem Eigentum stehende Zinsgut, ohne der Einwilligung des Zinsherrn zu bedürfen, verteilen, belasten und veräußern. Die Zinslast geht auf jeden Besitzer nach dem von dem Zinsgute erworbenen Anteile über. Wohl aber ist der Zinsmann dem Zinsherrn, der wissen muß, von wem er seine Zinse und Dienste zu fordern hat, schuldig, diese Rechtsakte anzuzeigen. Auch wird dadurch die Eintragung des neuen Zinsmannes und die Löschung des alten im etwa vorhandenen Zins- oder Haischbuch ermöglicht. Da und dort bedient sich der Zinsmann zum Einsammeln seiner Zinse aus verteilten Zinsgütern des Instituts der Vorträger, wonach einer der Gültleute als Träger oder Sammler die Abgaben der übrigen für den Zinsherrn gegen ein bescheidenes Entgelt einsammelt und abliefert. Die Zinse waren teils ablösbar, teils unablösbar, sog. Ewig- oder Eisengülten.[4])

Die mannigfachen Veranlassungen der Belastung des freien Eigentums mit Zinsen (oder Gülten) und Diensten hat Wächter[5]) dargestellt wie folgt: Sie ent-

[1]) Geislingen 83.

[2]) Gmünd 118.

[3]) Weishaar, Handbuch d. württ. Privatrechts 1833, S. 81 u. 82.

[4]) Th. Knapp, a. a. O. 395.

[5]) Wächter, Handbuch des im Königreich Württemberg geltenden Privatrechts. Stuttgart 1839. I. 1, S. 164 und 165.

sprangen „theils durch Verleihung der Güter von Seiten des Eigenthümers ... in das Eigenthum [eines Anderen] unter Vorbehalt verschiedener an ihn dafür zu leistender Abgaben ..., theils dadurch, daß der Eigenthümer eines Gutes eine aus dem Gute zu reichende Gült an einen Anderen verkaufte, theils aber auch dadurch, daß er sich, ohne dafür einen Preis zu erhalten, zu einer Fruchtabgabe oder zu einem Geldzinse oder zu Frohnen aus dem Gute verpflichtete ..., um sich dadurch den Schutz oder die Gunst eines mächtigen Herrn oder Klosters zu erwerben, oder im Verhältnis zu Kirchen und Klöstern den Forderungen der Pietät zu genügen, und auch mitunter ... infolge von Anmaaßungen der Berechtigten und einer Ausdehnung ihrer vogteilichen und schutzherrlichen Ansprüche."

Interessanter als die private ist die öffentliche Seite des eigenes Gutes.

2. Die eigenen Güter im öffentlichen Recht.

Die eigenen Güter zerfallen nach ihrem Verhältnis zum Gerichtsherrn in zwei wesentlich verschiedene Gruppen. Entweder: Das eigene Gut trägt als Bestandteil eines gerichtsherrlichen Territoriums gleichmäßig mit an allen territorialstaatlichen Abgaben und Diensten; dann ist es ein Untertanengut; oder: es vermittelt dadurch, daß es dem gerichtsherrlichen Territorium selbständig gegenübersteht, ein bloßes Schutzverhältnis zwischen Inhaber und Gerichtsherrn und reicht ein unveränderliches Schutz- oder Schirmgeld; dann ist es ein Schutz- oder Freigut, der Eigentümer heißt Freibauer oder Schutzbauer. Selbstverständlich steht diese Unterscheidung mit der privaten Belastung der eigenen Güter in keinem Zusammenhang; das Untertanengut ebenso wie das Schutzgut sind belastetes oder unbelastetes Eigentum. Wir betrachten die beiden öffentlich-rechtlichen Güterkategorien genauer.

a) Das Freigut.

Das Schutzverhältnis zwischen dem Freibauern und dem Gerichtsherrn ist entweder vertragsmäßig (aa) oder autoritativ (durch den Kaiser) begründet (bb).

aa) Der Freibauer mit vertragsmäßigem Schutzverhältnis, der uns nunmehr beschäftigt, wählt selbständig seinen Schirm- oder Gerichtsherrn. Das zwischen ihm und seiner Obrigkeit obwaltende staatsrechtliche Verhältnis regelt der auf dem Boden absoluter Gleichberechtigung der Kontrahenten vereinbarte Schutzvertrag. Dieser öffnet dem Freibauern die schirmherrlichen Gerichte und gewährleistet ihm obrigkeitlichen Schutz gegen jedwedes Unrecht. Dagegen gelobt der Schutzbauer dem Schirmherrn Gehorsam und aktive und passive Teilnahme an den schirmherrlichen Gerichten. Als materielles Entgelt für den ihm gewährten obrigkeitlichen Schutz entrichtet er vom Schutzgut des weiteren eine kleine jährliche naturale oder Geldabgabe. Sie ist bei der großen Auswahl an Gerichtsherren, also bei umfänglichem gegnerischem Angebot, immer gering. Der Schutzvertrag, das ist hervorzuheben, ist beiderseitig kündbar; doch hatte wohl regelmäßig der Schutzbauer bei der Lösung des Verhältnisses an den seitherigen Schirmherrn ein Ablösungsgeld zu entrichten.[1] Die häufig einjährige Kündigungsfrist bestimmt der Vertrag.[1]

Einige Bilder des Freibauern machen uns näher mit ihm bekannt:

Der Freihofbauer des Einzelhofes Weilemer Freihof[2]) bei Stödtlen begab sich 1569 gegen ein Schutzgeld von 3 Ort eines fl. rh. und eine Fastnachtshenne, sowie ein Lösegeld von 2 fl. in den Schutz der brandenburg-anspachischen Stadt Wassertrüdingen. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wählt der damalige Eigentümer des Freihofs Konrad Ellermann die Öttingen zu Schirmherren; 1668 wurde Georg Göggerle von Zipplingen, welcher den Hof 1667 für 3000 fl. erworben hatte, vom Ellwanger Propst mit Leib und Gut, auch Weib, Kind und Haus gleich anderen Schutzverwandten in den Schirm des Stiftes aufgenommen; er sollte diesem getreu sein, seinen Nutzen fördern, Schaden wehren, jährlich auf Lichtmeß 2 fl. Schirmgeld bezahlen und 1 Jahr vor der Lösung des Schutzverhältnisses kündigen. Er führt in dieser Verfassung den Titel: „Der Freibauer zu Weiler an der Eck, ellwangischer Schutzverwandter auf seinem eigentümlichen Hof zu Weiler an der Eck." Georg Göggerle gab später die Hälfte des Hofes seinem Tochtermann Peter Gaiß von Zipplingen, der sie 1697 dem Spitale Ellwangen für 2700 fl. verkauft. Letzterer aber überläßt die Gutshälfte noch im selben Jahr als Fallehengut dem alten Georg Göggerle, der also wieder das ganze frühere Gut, nur die eine Hälfte bloß zu Fallehenrecht, in seiner Hand vereinigt. Die öffentlich-rechtliche Stellung des Freihofs wurde durch diese privatrechtlichen Vorkommnisse nicht weiter berührt. Der Sohn des Georg Göggerle nimmt anspachischen, sein Enkel 1738 gegen 4 fl. jährlich wiederum öttingischen Schutz in Anspruch.

Dieser letzte Freibauer verweigert dem Grundherrn (Ellwangen) den beim Antritt der fallehenbaren Gutshälfte fälligen und ohne Zweifel zu Recht bestehenden Handlohn (s. u.). Der über diese Rechtsverletzung erboste Propst ließ den Göggerle einsperren und wollte das Lehen feloniae causa zurückziehen. Doch gelang es dem Freibauern, aus dem Gefängnis zu entkommen. Als sich nunmehr die Öttingen für ihren Schutzbauern ins Zeug legten und sogar ellw. und ött. Militär ernstlich aneinandergeriet (ein Mann wurde erschossen), da ließ der Propst „den Rebellen und Gotteslästerer" 1743 durch ein Kommando in nächtlicher Weile auf die Feste Ehrenbreitstein abführen, wo er einige Jahre gefangen saß. Öttingen kompensierte durch Ergreifung und Einsperrung des Ellwanger Wirtes Joseph Manz, der im übrigen mit der Freihofsache in keinerlei Beziehung stand. Es kam zu mehreren Prozessen beim Reichskammergericht, welches 1746 im possessorischen Prozeß die Freiheit des Hofes von jeder Territorialhoheit und sonstigen Jurisdiktion, auch die Fallehenqualität der Hälfte anerkennt, aber die Kaduzität verwirft. Also bleibt Göggerle, durch Öttingen geschützt, auch im Besitz der fallehenbaren Hälfte seiner bäuerlichen

[1]) Ellwangen 313 und 314.

[2]) Ebenda 732.

Stelle; auch den Handlohn scheint er schuldig geblieben zu sein. 1772 kam der Hof mit allen Rechten, Freiheiten und Gerechtigkeiten um 18500 fl. und 150 fl. Schlüsselgeld an das Ellwanger Spital und damit unter ellwangische Herrschaft.

Der Freibauer Wick, um ein neues Bild zu bringen, hatte um 1400 ein Freigut zu Vellbach[1]) und eines zu Steinenbach. 1405 wählte er die Rechberg zu Gröningen zu Schutzherren mit der Verbindlichkeit zu einer jährlichen Reichung von 5 Schillingen und 1 Fastnachtshuhn aus der Vellberger Hube.

Die Frau dieses Schutzbauern, und damit von Rechts wegen auch ihre Nachkommen, war nun die Leibeigene der Limpurg, d. h. auf ihrer Person als solcher ruhten einige veraltete, wirtschaftlich unbedeutende, private Abgaben an letztere. Dieses Rechtsverhältnis löste der leibeigene Freibauernsohn für seine Person durch den Eintritt in den Priesterstand, der ihn von Rechts wegen frei machte, eigenmächtig auf. Die Schenken, welche durch diesen Schritt ohne ihre Zustimmung um kleine leibherrliche Einkünfte gebracht sind, benützten diese Gelegenheit, die inzwischen verwitwete leibeigene Freibäuerin so lange zu drängen, bis sie ihnen ihre 2 Schirmgüter zu Vellbach und Steinenbach in Grund- und Gerichtsherrschaft unterwarf. Allerdings sind die auf die vormaligen Freigüter gelegten grundherrlichen Beschwerden ganz nach den ursächlichen Umständen bemessen. Die Güter wurden — so sagen die Quellen — verhauptrechtet. Das Güterhauptrecht der Grafschaft verfällt meistens mit dem Tode des Grundholden und beträgt im 18. Jahrhundert 15—40 fl. (s. u. Kap. 4). Es entspricht in Höhe und Fälligkeit ungefähr dem Leibeigenenhauptrecht, der wirtschaftlich wichtigsten, auf dem Leibeigenen ruhenden Last, hat aber rechtlich zur angegebenen Zeit gar nichts mit diesem zu tun. Scheinbar handelt es sich im vorliegenden Fall also bloß um die Dinglichmachung eines ehemals gegen die Person als solche gerichteten privaten Rechts. Aber es erwarben die Schenken — der kleineren Vorteile ganz zu geschweigen — an den Gütern auch das grundherrliche Eigentum. Auch kamen zu den grundherrlichen noch ganz beträchtliche öffentliche Lasten, die wir bei der Betrachtung des Untertanenguts unten beschreiben. Wenn auch die 2 Güter wenigstens Erblehenstellung behielten — in der Grafschaft gab es keine Fallehen —, so haben sie doch auf wertvollste Rechte verzichtet.

Dieser Fall wirft ein helles Licht auf das Wesen der im Schauplatze da und dort vorkommenden Leibeigenschaft; sie hat mit der gleichnamigen römischrechtlichen Institution wie anderswo so wenig wie nur möglich gemein. Wir sehen eine Leibeigene als Eigentümerin zweier Freigüter, die ihr die denkbar freieste staatsrechtliche Stellung vermitteln; genießt sie doch den seltenen Vorzug, auf ihrem bäuerlichen Sitz eine beliebige Obrigkeit zu wählen und wieder aufzukündigen. Es fehlt ein innerer Zusammenhang der Leibeigenschaft mit den Institutionen der Grund- und Gerichtsherrschaft.

Wir nennen andere Freibauern der genannten Sorte: 1568 will der Freibauer des 10morgigen Streithöflins zu Kitzen[2]) dieses um 400 fl. mit allen Rechten dem Rtgt. i. w. S. Ramsberg verkaufen, um es fallehenbar zurückzuerhalten. Württemberg kam für die gleiche Summe dem Rtgt. i. w. S. zuvor und verlieh das frühere Freigut seinem alten Inhaber „zu Gnaden".

„Ein recht freyes Gut" zu Krummwälden[3]) begab sich 1547 „zu den selbiger Zeit geloffenen trübseligen Zeiten" unter den Schutz und Schirm Württembergs und zahlte bis 1682 — 2 Pfd. Schirmgeld (1 Pfd. Heller = 43 kr. 2 Heller); 1519 ergab sich ein Freibauer zu Herlikofen[4]) der lieben Frau zu Gmünd leibeigen und machte sein Freigut der Reichsstadt gerichtbar und schatzbar (untertan). In Mittelbronn[5]) haben 1564—1613 8 freie Bauern den Schenken und 1540 einer dem Stifte Comburg ihre Freigüter grund- und gerichtsherrlich unterworfen. In den Jahren 1492 und 1504 wurden Einwohner Pfahlheims[6]) in Ellwanger Schutz und Schirm aufgenommen; zu Bösenlustnau[7]) ist in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts 1 Schirmgut unter des Klosters Mönchsroth Schutz. Ein Schirmgut zu Erpfenthal[8]) mit Haus, Stadel, Hofraite und 5 Morgen Gärten ging 1489, 1534, 1565, 1613 mit mehr oder weniger Zugehör für 287 fl., 320 fl., 1300 fl., 2300 fl. von einem Besitzer auf den andern, zuletzt auf Johann Bellkofer, den ellwangischen Vogt zu Röthlen, über. 1605 ergab sich Michael Röttenmaier, der Inhaber eines Freiguts zu Reichenbach,[9]) freiwillig in den Schutz und Schirm der Reichsstadt Gmünd. 1612 kaufte Georg Friedrich von Gaisberg von einem Bauern zu Wüstenrieth[10]) ein Freigut; es wurde nun, nacheinander im Besitze mehrerer Edelleute, ein „freiadeliges kaiserliches Freigut" genannt und ein Schlößlein auf ihm errichtet; im selben Orte hatte Württemberg zwei Schirmgüter, deren Inhaber weder steuerten noch huldigten, sondern bloß ihre 3 Schirmpfennige darreichten. Zu Großdeinbach[11]) werden 1722 zwei „Freimaier" genannt, die aus frühester Zeit ihre Unabhängigkeit bewahrten. Andere Freibauern des Orts überließen 1568 und 1579 ihre Güter, welche „ungültbar, zinsfrei, ledig und aigen auch Niemand vogtbar, gerichtbar, steuerbar noch mit einiger Jurisdiktion unterworfen waren", dem Kloster Lorch. Diese Korporation erwirbt 1555, 1562 und 1572 je ein Freigut zu Enderbach,[12]) Brend[13]) und

[1]) Gaildorf 135 und 136.

[2]) Göppingen 267.
[3]) Ebenda 206.
[4]) Gmünd 334.
[5]) Gaildorf 146.
[6]) Ellwangen 653.
[7]) Ebenda 808.
[8]) Ebenda 679.
[9]) Aalen 227.
[10]) Welzheim 159.
[11]) Ebenda 154.
[12]) Ebenda 217.
[13]) Ebenda 215.

Kleindeinbach;[1]) 1425 übergibt ein Einwohner Kaiserbachs[2]) sein „frei aigen Gütlein zu Keysersbuch" dem Schenken Konrad von Limpurg, „also daß dieser des Gütleins rechter Herr und Versprecher sein soll". Zu ungenannter Zeit werden zwei freie Güter zu Höldis,[3]) 1587 zwei zu Eschach,[4]) 1489—1588 drei zu Kemnathen[5]) der limpurgschen Vogtei unterworfen. Das Einzelfreigut Streitmars[6]) kam 1424 von Georg v. Urbach um 34 fl. an den heiligen St. Gall in Welzheim, der ihn verlieh. 1564 und 1694 reichen die Einzelfreigüter Käshof[7]) und Großgehren[8]) Württemberg den Schirmschilling.

Damit ist der Freibauer mit vertragsmäßigem Schutzverhältnis unter gleichzeitigem Nachweis seiner Existenz in der staatlichen Verfassung gezeigt. Wir wenden uns nunmehr zu der zweiten Kategorie, um dann die zwei Freibauernarten zu verlassen und die Gattung weiter zu verfolgen.

bb) Der Freibauer mit autoritativ begründetem Schutzverhältnis. Die Individuen der unter aa) beschriebenen Freibauernart stehen unter sich nicht in engerem rechtlichem Zusammenhang. Dagegen sind die Freibauern, die uns nunmehr beschäftigen, durch ein eigenes, selbständiges Gericht zu, sagen wir, einem Freistaate vereinigt.

Die Bestandteile dieses Freistaats: eine fest bestimmte Anzahl (nicht beliebiger, sondern) individueller Freigüter, sind wie die nachbarlichen Staaten in Streulage. Der Freistaat hat Anteil an Markungen — ihrer 24 sind unten[9]) namentlich aufgeführt — der Oberämter Gaildorf,[10]) Welzheim,[11]) Gmünd.[12]) Geschlossene Markungen haben ihm nicht zugehört. Dieses, seiner Größe nach einen Vergleich mit den Nachbarstaaten wohl aushaltende staatliche Gebilde ist also ein neues Schulbild der reinen gerichtsherrlichen Streuverfassung (s. Kap. 3).

Dieser erste Unterschied der zwei Bauerngruppen — öffentlich-rechtliche Isoliertheit der Glieder auf der einen und staatliche Vereinigung der Glieder auf der anderen Seite — bedingt wohl mit auch ihr zweites trennendes Merkmal: der eine Freibauer wählt seine Obrigkeit, der andere erhält sie, ohne gefragt zu werden, autoritativ durch den Kaiser. Vielleicht kann oder will sich der Kaiser nicht um jeden einzechtigen Freibauern bekümmern, vielleicht hat er ihn im Drange der Zeiten vergessen; das hob dessen Stellung, wenn ihn nicht Territorialherren erdrückten. Dagegen dachte der Kaiser wohl an die beträchtliche geschlossene Freibauerngruppe. Die hatte ja, was den einzechtigen abging, ein in letzter Instanz aus seiner Machtfülle hergeleitetes eigenes, selbständiges Gericht, das ihm also auch zu verleihen zustund. Das geschah, und der vom Kaiser dem Freibauern gesetzte Vogt-, Schirm- oder Schutzherr ist es im Laufe der Jahrhunderte geblieben.

Die einseitige Lösung dieses Verhältnisses durch den Bauern (im Sinne seines Kollegen der anderen Art) ist demnach in zweifacher Hinsicht behindert:

1. er kann so wenig wie heute sein Gut dem staatlichen Verbande, dem es angehört, d h. dem Freistaat, entziehen;

2. er hat seine Obrigkeit autoritativ erhalten, nicht vertragsmäßig genommen.

Der ihm insofern gegenüber dem anderen Freibauern entspringende Nachteil ist aber ungefähr durch den wichtigen Voraus des eigenen Gerichts kompensiert.

In anderen als diesen Beziehungen sind die 2 Arten der Freigüter nicht verschieden. Das eine wie das andere zahlt dem Schirmherrn keinerlei Territorialsteuer, auch das zweite entrichtet[13]) bloß jährlich einige Schilling Schirmgeld oder Freiensteuer und 1/2 oder ein ganzes Lamm. Also auch dieses Schatzgut ist nicht — wenigstens lange nicht — dem gerichtsherrlichen Territorium einverleibt. Ist etwa das erste Freigut mit dem schirmherrlichen Territorialstaat in beiderseitig löslicher, so ist das 2. Freigut mit diesem in einseitig (d. h. bloß durch den Gerichtsherrn) löslicher Personalunion verbunden.

Damit sehen wir auch den Freibauern bb) in seiner staatlichen Stellung. Nunmehr zeigen wir — soweit es möglich ist — das mehrfach erwähnte freistaatliche Gericht. Dieses Gericht heißt die Waibelhub, das Waibelhubgericht, offenbar abgeleitet von dem Namen der inkorporierten Güter, die Waibelhuben oder auch waibelhubige Güter genannt sind. Das Gericht ist von den Waibelhubbauern besetzt; den Vorsitz führt der vom Schirmherrn designierte Beamte. Die weitgehende sachliche Kompetenz[14]) des Gerichts erstreckt sich auf die Streitigkeiten aus Forderungs- und Sachenrechten, aus Frevel- und Malefizsachen und aus „Unfug aller Art"; kurz auf alle wichtigeren Zivil- und Strafsachen (1512). Unter die räumliche Kompetenz des Gerichts fallen alle ihm einverleibten Güter; aber ursprünglich nur sie, nicht etwa auch freie oder unfreie nachbarliche Güter auf gleicher Markung.

[1]) Ebenda 155.
[2]) Ebenda 164.
[3]) Ebenda 219.
[4]) Gaildorf 134.
[5]) Ebenda 135.
[6]) Welzheim 230.
[7]) Welzheim 230.
[8]) Ebenda 167; Grasgehren ist jetzt Weiler.
[9]) Oberamt Gaildorf: Ruppertshofen, Helpertshofen, Hinter-Linthal, Hönig, Holzhausen, Schlechtbach, Thonolzbronn, Vellbach, Waldmannshofen; Oberamt Gmünd: Thierhaupten, Hertighofen, Durlangen (besonders viele), Klein-Tainbach, Teferrod, Breingshofen, Mutlangen, Herlighofen, Oberbetringen, Hussenhofen, Mulfingen, Göppingen, Steinenbach; Oberamt Welzheim: Höldis, Klein-Deinbach.
[10]) Gaildorf 115.
[11]) Welzheim 106—107.
[12]) Gmünd 136, 137, 138.
[13]) Welzheim 76.
[14]) Gmünd 138.

So viel ist aus den bisher gesammelten Quellen über die Geschichte unseres Freistaats oder der Waibelhub zu ermitteln: Die Vogtei über die Waibelhub — so wurde schon oben gesagt — ist ursprüngliches Reichslehen. Noch die Hohenstaufen belehnen mit den gräflichen Rechten bei der Handhabung des Gerichts ihre Marschälle, die Herren von Rechberg. Nach dem Untergang der Hohenstaufen sind aus nicht bekannten Gründen Oberlehensherren über die Waibelhub die Grafen von Württemberg, sei es, weil sie Landvögte von Schwaben, sei es, weil sie Inhaber der Staufenburg geworden sind. Württemberg bestätigt den Rechberg das Waibelhublehen. In der diesbezüglichen, für uns besonders wichtigen Lehensurkunde des Grafen Eberhard von Württemberg vom Jahre 1344 ist ausdrücklich von den „frien Gut, die in die Waibelhub gehörent", und von den „Leut, die da heißend die frien Lut" gesprochen. 1377 verkaufen die Rechberg angeblich die eine, 1410 die andere Hälfte des Lehens an die Schenken von Limpurg, bei welchen es in der Hauptsache bis zum Erlöschen des Mannsstammes 1713 verblieb.

Wichtiger als diese äußeren sind die inneren Veränderungen in der Waibelhub. Frühe schon versuchen die Schenken die Waibelhuben wie die anderen Freigüter auch grundherrlich zu binden. 1562—1589 werden ihnen 3 Waibelhuben zu Ruppertshofen,[1]) 1558 eine für 50 fl. zu Hinter-Linthal[2]) fallehenbar gemacht.

Damit war der staatlichen Freiheit dieser Güter der Nährboden im wahren Sinn des Wortes entzogen. Haben damit die Limpurg die öffentliche Stellung etlicher Waibelhuben erschüttert, so konnten sie diese und andere, geradeso wie Güter der Untertanen, bei den bekannten territorialen Gebietsaustauschungen (Kap. 3) verwenden. 1567 werden mit anderen Gütern die Waibelhuben von 12 Gemarkungen der Rst. Gmünd gegen andere Gegenstände abgetreten.[3]) Darunter hat notwenig die Einheit der Waibelhube gelitten, denn ihre Güter sind nicht mehr unter einem Schirmherrn vereinigt. Dann versetzen die Schenken der Institution einen neuen Stoß, wenn sie zur Vereinfachung ihres territorialen Gerichtswesens auch entsprechend gelegene Untertanengüter der Waibelhub inkorporieren. Damit ersparen sie, wenn beiderlei Güter auf der Markung zusammentreffen, das zweite Gericht. 1556 werden 5 von der Rst. Gmünd ertauschte Güter zu Hinter-Linthal,[4]) 2 solche zu Hönig,[4]) eines zu Thonolzbronn[5]) mit der Waibelhube verbunden. Derartig der Waibelhub einverleibte Güter behielten natürlich die Untertanenqualität und zahlten nach wie vor ihre territoriale Steuer.

[1]) Gaildorf 206.

[2]) Ebenda 208.

[3]) Gmünd 137.

[4]) Gaildorf 208.

[5]) Ebenda 209.

Andrerseits kommt es, wie aus einer Vertragung[6]) zwischen Gmünd und Limpurg 1512 erhellt, vor, daß etliche Waibelhuben zu zweierlei Gerichten gehören: Die Rst. Gmünder Untertanen zu Durlangen können zu Richtern gewählt werden für die Waibelhub (wenn sie solche Huben besitzen) und für das Zimmerbacher Gericht; dagegen sollen die Untertanen Limpurgs (augenscheinlich alle) ihr Recht bei der Waibelhube geben und nehmen „für Schulden, Grund und Boden, für Frevel und Malefiz oder Unfug aller Art".

So haben feindliche Einflüsse — grundherrliche Bindung einzelner Huben, die Ausdehnung der räumlichen Kompetenz des Gerichts auch auf Untertanengüter, mehr als ein Schirmherr in der Korporation — der Waibelhub die ursprüngliche Bedeutung des Grafengerichts genommen und sie in ein Sondergericht nicht bloß freier Güter verwandelt. Aber gleichwohl, das lassen die bisher gesammelten Quellen mit ziemlicher Deutlichkeit erkennen, hat der alte Kern der Freigüter seine Selbständigkeit bis ins 18. Jahrhundert behauptet; da sitzen noch eine stattliche Anzahl der Waibelhuber auf Eigentum und zahlen nicht territoriale, sondern bloß ihre Schirm- oder Freiensteuer.

Soviel ist über die zweite Gruppe der Schutzbauern ermittelt. Ehe wir ihre beiderlei Arten weiter verfolgen, geben wir kurzen Angaben über 2 Dörfer mit Spuren freier Leute hier ihren Platz.

1. Das Dorf Alleshausen[7]) bei Riedlingen muß ehemals eine vorwiegend freie Gemeinde gewesen sein. Das wird in zweifacher Hinsicht erhärtet: 1. Das Dorf Alleshausen hat eine ungewöhnlich freie staatliche Verfassung. Noch im 19. Jahrhundert zeigen die Ortsbürger die Stelle des nach Brasenberg führenden Tors, durch welches ihr Gerichtsherr, der Abt von Marchthal, nicht habe einfahren dürfen, ohne vorher die Erlaubnis von dem Vorstande der Bürgerschaft zu holen. Die Rechte und Freiheiten dieses Orts provozierten des öfteren ärgerlichen Streit zwischen dem Abt und der Ortsgemeinde, bis ihn ein 1520 unter fremder Vermittlung geschlossener Vertrag definitiv beilegt. In diesem Vertrag — die Bauern nannten ihn ihren großen Brief — ist namentlich bestimmt, daß zwar der Abt einen eigenen Ammann im Orte haben möge; so oft es jedoch zwischen Herrn und Untertanen zum Streite komme, und diese den Gehorsam verweigern, soll nicht von dem Abte, sondern von den Dorfgerichten Marchthal, Sauggart und Reutlingen entschieden werden.

2. Eine große Anzahl der Häuser und Güter des Dorfes Alleshausen war bis ins 17. Jahrhundert von den Bauern nicht zu dinglichem Nutzungsrecht, sondern als Eigentum besessen. Noch nach dem 30jährigen Krieg, welcher die grundherrliche Bindung des bäuerlichen Bodens besonders förderte, im Jahre 1656 kaufte der Abt von Marchthal zu Alles-

[6]) Gmünd 138.

[7]) Riedlingen 83 und 107.

hausen für 24000 fl. freie Häuser und Güter (28 Häuser und 15 Hofstätten) und vergabte sie wieder als Lehen an die Bauern.

3. Ebenso gab es — so wird berichtet — in dem Albdorfe Laichingen[1]) eine freie Gemeinde neben hörigen Leuten. Sie hatte vor alters ihr eigenes Gericht und Hochgericht. Aber die Zahl der unfreien Leute und Güter habe unter dem Drange der Umstände zugenommen; noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ging im Orte die Sage, wie einst harte Not die Leute in Klöster und Stifter getrieben und gezwungen habe, diesen sich und ihre Güter zu eigen zu geben.

Wir kehren nach dieser Zwischenbemerkung über weitere Spuren freier Güter zum eigentlichen Gegenstand unserer Untersuchung, dem Schutzbauern, zurück.

Wie ist der Schutzbauer, von dessen Existenz wir uns hinlänglich überzeugten, entstanden und welches sind die Gründe für dessen deutlich sichtbaren Untergang?

Die Quellen erlauben auf die Frage nach dem Ursprung der Freibauern nur eine fragmentarische Antwort. Die Schirmgüter sind sehr alt; erstlich geht die Waibelhub nachweislich in die Zeit der Staufer zurück; dann aber ist nicht eine einzige Neuschöpfung eines Schutzguts in den verfüglichen Quellen genannt. Eigentlich nur das steht im besprochenen Punkte mit absoluter Sicherheit fest. Gleichwohl aber drängt sich uns, bei einer genaueren Betrachtung des Schirmguts und seines Inhabers, die folgende Frage notwendig auf: Sind unter den Schutzgütern nicht etwa entartete Rittergüter, m. a. W. ist der Freibauer nicht da und dort ein in dem Bauernstand aufgegangener Ritter? Dafür sprechen die folgenden Gründe:

Nicht wenige Freibauern erheben sich aus der Masse der gemeinen Bauern nach Geburt, Lebensweise und Bildung; einzelne Schutzgüter sind sogar von Edelleuten unmittelbar besessen. 1424 verkauft Georg von Urbach sein Freigut Streitmars dem heiligen St. Gall zu Welzheim; zu Anfang des 17. Jahrhunderts heiratet die Freibauerntochter vom Weilemer Hof den zwar nur bürgerlichen Offizier Hauptmann Ellermann, der dann das Gut erhält; der Freibauer zu Erpfenthal des Jahres 1613 ist Vogt des Amtes Röthlen, also hoher Ellwanger Beamter.

Weiter: Von den dünn gesäten Schutzgütern, vornehmlich von den staatlich isolierten, wurde auf mehreren Markungen je nur ein einziges ermittelt.

Aber weder der eine noch der andere dieser Gründe ist beweiskräftig. Erstlich: Wenn bei dem häufigen Besitzwechsel auch im einzechtigen Schutzgut unter den Erwerbern da und dort ein Angehöriger der oberen Gesellschaftsklassen erscheint, so ist das nicht zu verwundern. Die meisten Freibauern sind nach Geburt, Bildung und Lebensweise tatsächlich Bauern. Ferner: Die dokumentale Festlegung jedes einzechtigen Schutzguts ist ganz unwahrscheinlich. Auch sind uns sicher nicht alle diesbezüglichen Schriftstücke überkommen. Also kann es auch in den Orten mit nur einem erwiesenen Schutzgut zu einer Zeit sehr wohl mehrere gegeben haben. Dann aber sind kleine Markungen mit 3, 4, 5, 9 staatlich isolierten Schutzgütern (also die Waibelhuben nicht gerechnet) bekannt, auf denen die freien die unfreien Güter überwiegen.

Zwar nicht auf Grund logischer Erkenntnis, aber weil es so nahe wie nur möglich liegt, glauben wir trotzdem an einen solchen Ursprung etlicher Schutzgüter. Aber damit glauben wir noch lange nicht, daß alle freien Güter des Schauplatzes auf diese Weise entstanden. Vornehmlich die „frien Leut" der Waibelhub, dieses ursprünglich kaiserlichen, bis zu den Hohenstaufen nachweislich zurückgehenden Gerichts sind eben, so glauben wir, freie Bauern im Sinne der Rechtsgeschichte. Ebenso sicher glauben wir, trotz der mangelhaften Angaben, daß in den zwei nachträglich zitierten Dörfern ehemals neben den Hörigen (= Unfreien) freie Gemeinden gewesen sind. Diese zwei Dörfer, so wird man einwenden, können ihre staatlichen Rechte und Freiheiten, etwa wie Reichsstädte, im Laufe der Zeit käuflich oder schenkweise erworben haben. Aber das bäuerliche Eigentum an Haus und Gut, welches, wie wir sahen, noch nach dem 30jährigen Kriege untergeht? Das kann auch gekauft oder geschenkt sein. Schade aber nur, daß von alledem niemand berichtet, pflegte man doch solche neuerworbenen Rechte und Freiheiten zu verbriefen und mit dem Argwohne Hagens zu hüten. Der große Brief von Alleshausen, oder die Schriftstücke, die den Untergang bäuerlicher Freiheiten bekunden, sind ja auch noch vorhanden. Derartige Angaben über die halbfreie Stadt Riedlingen im 3. Kapitel beweisen, daß sie die Oberamtsbeschreibung keineswegs vergaß. Noch etwas dürfen wir nicht vergessen. Rechts der Donau, in nicht allzu großer Entfernung vom Schauplatz, sitzen die allbekannten freien Bauern der Leutkircher Heide. Sollen wir etwa glauben, der freie Bauer des deutschen Südwestens bleibe auf diesen Flecken südwestdeutschen Landes beschränkt?

Bleibt damit der Ursprung der Freibauern in Dunkel gehüllt, so erscheint ihr Untergang in um so hellerem Lichte. So ist die Lage der Dinge: Der Gerichtsherr strebt, wie an anderer Stelle gezeigt, nach der Konsolidierung und Verdichtung seiner Herrschaft. Der Freibauer, das bedingt die Reichs- und Zeitlage, bedarf eines kräftigen Schutzes. Der wurde ihm, wenn er sich ganz unter die Fittiche des Mächtigen begab, nachdrücklicher zuteil, als im bloßen Schutzverhältnis. Wenigstens mochte sich das der Freibauer einbilden. Oft auch machte wirtschaftliche Notlage (30jähriger Krieg), die Mutter tatsächlicher Abhängigkeit, den Freibauern den Wünschen des Gerichtsherrn willfährig. All das war für die Ziele der Gerichtsherren der geeignete Boden. Die Rechtsgründe und Anlässe der Gutsübertragungen sind mancherlei Art.

[1]) Münsingen 191, 192.

1. Am häufigsten wohl geht das Freigut an die Gerichtsherren unter dem Rechtsgrund des Kaufs über. 1424 macht der Welzheimer Heilige St. Gall für 34 fl. den Einzelhof Streitmars, 1558 Limpurg für 50 fl. eine Waibelhube zu Hinter-Linthal lehenbar; 1568 kauft der Abt von Marchthal zu Alleshausen für 24000 fl. eigene Güter, 1697 und 1772 das Ellwanger Spital die beiden Hälften des Weilemer Freihofs für 2700 bezw. 18650 fl.

2. Dem widerspenstigen Bauern hat man wohl auch, etwa bei kleinen Vergehen oder auf Grund eines Abhängigkeitsverhältnisses, mit Gewalt den Kopf zurechtgerückt. Der leibeigenen Freibäuerin zu Vellberg, deren Sohn die Leibeigenschaft eigenmächtig löst, läßt man keine Ruhe, bis sie die geforderte Unfreiheit ihrer Güter zugibt.

3. Dann und wann gewährleistet man kirchlicher- oder klösterlicherseits dem Schutzbauern für die Abtretung seines Guts das Heil seiner Seele. 1519 macht ein Schirmbauer zu Herlikofen sich und seine Familie der „lieben Frau zu Gmünd" leibeigen und sein Gut untertan. 1481 vermachte ein Einwohner Groß-Deinbachs[1]) sein freies Gut der Stiftskirche Lorch, damit ihm da ein ewiger Jahrtag gehalten werde.

4. Auch Dankbarkeit wegen genossenen Beistands in besonderer Gefahrnis konnte einmal den Bauern zu dem Schritte verleiten. 1432 machte ein Bauer zu Ruppertshofen[2]) sein vorher freieigenes Gut den Limpurg gültbar und fallbar, weil er mit ihrer Hilfe in einem Streit das Gut behauptet hatte.

So wirkte mancherlei zusammen, um das Häuflein der freien Bauern zu verringern. Z. T. übertrieben, z. T. richtig bemerken u. E. amtliche limpurgische[3]) Extrakte aus den Akquisitionsdokumenten von 1714 ganz allgemein: Ursprünglich seien die Güter von den Besitzern „pleno jure, tam quoad dominium directum, quam utile besessen worden, ohne daß sie derhalben Jemanden mit einiger Jurisdiktion subjekt gewesen, außer daß sie vor denen kaiserlichen Landgerichten zu Recht stehen müssen." Diese Freiheit sei hauptsächlich durch nachgesuchten Schutz in den Fehden des 12. und 15. Jahrhunderts untergegangen.

Der Standort der freien Bauern ist vorzüglich das bergige, großenteils magere, sandbödige, waldreiche Keuperland, in zweiter Linie auch die Fläche des Jura. Alleshausen liegt rechts der Donau. In den fruchtbaren fränkischen Ebenen — hauptsächlich sie wurden nach der Unterwerfung der Alemannen durch die Franken von diesen dauernd okkupiert — ist im Schauplatze kein Schirmbauer gefunden worden.

Theorie Meitzen. Noch eine Beobachtung im Laufe der Untersuchung verdient unser Interesse: Vorstehend sind 43 Wohnorte[4]) mit einem oder mehr nach gewiesenen Freibauern namentlich genannt. Diese teilen sich in 11 Dörfer, 28 Weiler und 4 Einzelhöfe. Weiter: Bekanntlich glaubt man da und dort, die gewannlosen Weiler und Einzelhöfe seien grundherrlichen, die „volkstümlichen" Gewanndörfer freibäuerlichen Ursprungs. Diese unbegründbare und ganz willkürliche Ansicht ist für den Schauplatz kaum besser als durch das obige Ergebnis (28 Weiler und 4 Einzelhöfe neben 11 Dörfern) zu widerlegen. Selbst Mittelbronn mit seinen 9 bekannten Freibauern ist unter die Weiler gerechnet.

So viel ist aus dem vorliegenden Fall deutlich zu erkennen: Wo freie Bauern sind, da sitzen und gedeihen sie gleichmäßig im Gewanndorf wie im gewannlosen Dorf, Weiler und Einzelhof; „Gemarkungskarten zeigen deutlich die Lage der Äcker, aber die Lage der Menschen geht aus anderen Urkunden hervor." Diesen Satz hat G. F. Knapp schon lange ausgesprochen.[5]) Die Siedlungsform, so glauben wir, wurde im vorliegenden Fall durch die natürlichen Verhältnisse, nicht durch Grundherren bestimmt. Das ganze Bild wird dadurch, daß die Weiler juristischer, nicht wirtschaftlicher Definition sind, nur unmerklich geändert; Meitzen[6]) selbst hat sie und die Einzelhöfe in der Hauptkarte seines Atlas, gleich zu Anfang, als „grundherrlich" aufgenommen.

Noch etwas geht aus obigem hervor: Es werden zwei der urkundlichen Freibauern vor unserem Auge leibeigen, einer als Sohn einer leibeigenen Mutter, der andere, weil ihm ein Priester als Entgelt für die Ergebung den Himmel verspricht. Werden demnach in einer Gegend freie Leute (frien Lut) in der Verfassung dieser zwei Bauern gefunden, so ist aus dem leibherrlichen Titel noch nicht, wie es gerne geschieht, auf eine ursprüngliche Unfreiheit zu schließen. Das entscheidende Erkennungsmerkmal des freien Bauern ist vielmehr die Stellung seines Gutes im privaten und öffentlichen Recht. Etwa vorkommende, gegen die Person des Bauern gerichtete leibherrliche Ansprüche sind ungefähr seit dem 14. Jahrhundert mehr oder weniger zufällige Erscheinungen. Wenigstens war es so in größeren Teilen des Schauplatzes der Untersuchung.

b) Das Untertanengut.

Die Untertanengüter, das ist ihr begriffbestimmendes Merkmal, tragen gleichmäßig die territorialstaatlichen Abgaben und Dienste; sie spalten sich nach privatrechtlichen Gesichtspunkten in eigene, die in bäuerlichem Eigentum stehen, und in grundherrliche (s. u. B.).

Das eigene Untertanengut in der öffentlichen Stellung darzustellen, wäre nunmehr die Aufgabe. Da es aber in den staatlichen Verhältnissen mit dem grundherrlichen Gut — beide sind ihrem Wesen nach Bestandteile des Territorialstaats — vollkommen übereinstimmt, so wird dieser (privat-

[1]) Gaildorf 204.

[2]) Welzheim 155.

[3]) Gaildorf 75.

[4]) Das sind natürlich nicht alle gefundenen.

[5]) G. F. Knapp, Grundherrschaft und Rittergut. Leipzig 1897. S. 112.

[6]) Meitzen, Siedlung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen, Kelten, Römer, Finnen und Slaven. Atlas zu Band III. Berlin 1895. Übersichtskarte. (Erstes Blatt.)

rechtliche) Artenunterschied für die folgende Betrachtung hinfällig. Die gestellte Aufgabe erachten wir durch eine Darstellung des Systems der auf dem Untertanengut ruhenden öffentlichen Lasten gelöst. Diese sind teils Abgaben, teils Dienste.

aa) Die Abgaben. Unter den Abgaben des territorialstaatlichen Untertanen an den Gerichtsherrn nehmen wohl im ganzen Schauplatz die direkten Steuern[1]) den breitesten Raum ein. Ihren wichtigsten, den Grund- und (oder) den Vermögenssteuern (Beeden, Schatzungen 2c.) ist regelmäßig der auf 100 fl. des Guts- oder Vermögenswerts zurückgeführte Einheitssatz, das Simplum, zugrunde gelegt, dessen Mehrfaches die Regierung nach Bedarf und zwar jährlich oder halbjährlich erhebt. Mit ihrer Erhebung sind entweder, wie in dem Haller Gebiet (s. u. 2. Bild), besondere Steuerbeamte oder, wie in Heilbronner Orten,[2]) die Gemeindebeamten betraut. In Wesen und Verbreitung dieser Steuern gewährt die Betrachtung einiger Bilder rasch einen tieferen Einblick.

Die Rst. Gmünd[3]) — sie hat um 1700 1 182 ländliche Untertanen — erhebt von diesen um die Mitte des 18. Jahrhunderts, unter Ausschluß der nach und nach angenommenen Häusler, mehrfach eine jährliche Grundsteuer, die allgemeine Steuer oder Schatzung von 20000 fl., den 16fachen Betrag des Simplum von 1 250 fl. Eine andere jährliche Steuer vom Vermögen als diese auf die Güterstücke radizierte, kannte der Gmünder Untertan nicht; m. a. W. er versteuerte nur seine Liegenschaft, alles andere Vermögen ist abgabenfrei.[4]) Dabei ist das einzelne Gut oder Grundstück und zwar die Parzelle als solche, nicht das Gut als feststehende Einheit, nach einem amtlichen, dem wahren Wert nicht ganz entsprechenden Ansatze, dem Schatzungswert, angelegt. Nach Angaben des Magistrats[4]) beim Reichshofrat 1777 verhält sich der Schatzungswert zum reellen Gutswert wie 1 : 6, nach denen der Untertanen wie 1 : 3. Von je 100 fl. des Schätzwerts des Grundstücks werden bei der einfachen Schatzung 11—12 kr. Steuer, also zur angegebenen Zeit bei 16facher Schatzung jährlich etwa 3 fl. 4—6 kr. genommen.[4]) Von den Fallgütern (s. u. B.) werden, das ist merkwürdig, bloß ²/₃ des Schatzungsanschlags versteuert, das andere Drittel wird abgeschrieben.[5]) Auch die urbargemachten, in bäuerlichem Besitz befindlichen Allmandstücke gehen frei aus.[5]) Die Umlage der Schatzung erfolgt halbjährlich.[5]) Das Ergebnis nach der Rechnungslegung über die staatlichen Ausgaben des Vorhalbjahres bildet die Unterlage des Voranschlags. Es heißt in dieser Eigenschaft das „Steuerprojekt". An der Hand des Steuerprojekts erwägt der geschlossene Senat positionsweise die im neuen Etatshalbjahr nötig werdenden Auslagen und beschließt nach seiner Erkenntnis die Anzahl der Schatzungen. Nachher wird erst der Stadtbürgerschaft, dann den Vertretern der Landesuntertanen auf dem Rathaus der Senatsbeschluß verkündet.[6]) Seit 1792 wird der nunmehr jährliche Steuerentwurf vor der senatlichen Sanktionierung genau spezifiziert den Untertanen mitgeteilt.[2]) Steuerhinterziehungen waren auch in jener Zeit nicht unbekannt: „es habe schon mancher die Wage gefunden, auf Kosten seiner Mitbürger einen ziemlichen Steuernachlaß zu bewirken."[7])

Die Einkünfte der Reichsstadt sind in den Jahren 1768—1771 in folgenden Positionen verwendet: (Jäger, I, S. 125, 126; 127 bis 130; 82.) 1. Heimgezahlte Kapitalien und Zinsen (1769 440 fl. Kapital und 6 957 fl. Zinsen; 1770 1 000 fl. Kap. und 7 085 fl. Zins.; 1771 343 fl. Kap. und 5 427 fl. Zins.) 2. Gage für das Kontingent zu Pferde und zu Fuß (5—6 000 fl.; 1768/71 zus. 17 295 fl.). 3. Kreisabgaben und Abgaben an die Invalidenkasse. 4. Besuch der Kreistage (1771 809 fl.). 5. Baureparationen auf dem Steuerhaus (die übrigen bezahlte das Stadtbauamt), Feuergerätschaften und Marstall (1768—1771 315 fl., 497 fl. und 793 fl.). 6. Etwas weniges auf Exekutions- und Streifkosten. 7. Verlust und Abgang an Nachlässen bei Restanten, bei Ganten, Gelddevalvationen. 8. Rezeßmäßige Besoldung und Advokatengebühr; Stimmvertreter, Agenten. 9. Prima Planagelder zu Pferd. 10. Verehr und Auslösung bei Durchreisen der Reichsfürsten u. s. w.; daran tragen die Stadtkammer und das Kassieramt je die Hälfte. 11. bis 16. Ausgaben auf angeworbene Mannschaft zu Pferd und zu Fuß, Montierungen, Regimentsunkosten, Hoboistengage; — lauter Kreisausgaben. 17. Zehrungen, Reisekosten, Vorspanne, Quartiergeld, alles bei Durchmärschen. 18. Botenlohn, Postgeld, Schreibgebühr. 19. Schreibpapier und andere Materialien fürs Kassieramt. 20. Weg- und Straßenreparationen. 21. und 22. Kammerzieler und Stadtsteuern (Reichsprästanda). 23. Auf den Marstall für die Stadtpferde zu Ordonnanzen, Märschen 2c. 24. Allgemeine Ausgaben. 25. Alte der Waisenpflege rückständige Zinse; Erbauung des Waisenhauses. So etwa, recht systemlos und kunterbunt, hat die Ausgabeseite im Haushalt einer kleineren Standesherrschaft des vorvorigen Jahrhunderts ausgesehen.

Im Haller[8]) Staat, um ein neues Bild zu bringen, bestand für die Landuntertanen eine Grundsteuer, Schatzung genannt, und eine Viehschatzung, welche auf 100 fl. Steueranschlag je 26 kr. dem Simplum nach betrug. Dazu kam noch eine Kapitalschatzung von 45 kr. auf 100 fl. In Friedenszeiten wurden 5 Simpla erhoben. Die Haller Stadtbürger[8]) kannten dagegen eine nach der Beedeordnung von 1739 geregelte allgemeine Vermögenssteuer, die Beede. Alle Liegenschaften und Mobilien werden veranschlagt und von jedem 100 fl. Anschlag 15 kr. als Simplum entrichtet. In Friedenszeiten wurden jährlich 3 Simpla erhoben. Jeder Bürger hatte sich unter seinem Eide selbst einzuschätzen; fand der Magistrat, daß einer sein Vermögen

[1]) Direkte Steuern sind im folgenden diejenigen, welche von dem zu ihrer Tragung Verpflichteten selbst und unmittelbar durch die Steuerbehörde erhoben werden.

[2]) Th. Knapp, Beiträge für Heilbronn 115.

[3]) Jäger, Magazin I, 82.

[4]) Ebenda 422.

[5]) Jäger, Magazin I. S. 123.

[6]) Ebenda IV. S. 406.

[7]) Ebenda I. S. 122.

[8]) Hall 103.

zu nieder angegeben hatte, so konnte er ihn auslösen; d. h. das fatierte Vermögen um den Fassionsbetrag an sich ziehen. Wer nicht mehr als 400 fl. Vermögen besaß, bezahlte 1 fl. auf das Simplum als Bürgersteuer. Das ist der Fall der Höherbesteuerung des Minderbemittelten. Jeder Haller Bürger zahlt, daß sei eingeschoben, jährlich 32 kr. Almosensteuer.[1])

In Limpurg[2]) ruht auf den Gebäuden, den Feldgütern und den Gewerbebetrieben die (jährliche) Pfingst- und Mathäi-Schatzung oder ordinari oder herrschaftliche Kammerschatzung; von je 100 fl. Steueranschlag werden 30 kr. zu 1 „Umschlag" (d. i. Simplum) gezahlt. Jährlich sind 1, 2—3 Umschläge erhoben. Daneben bestand noch eine Pflegschaftsschatzung mit 30 kr. von je 100 fl. pflegschaftlichen Vermögens. Eine Kammersteuer hatte die Herrschaft auf verkaufte Domanialgüter gelegt. Verschieden von diesen Steuern war die Extra- oder landschaftliche Schatzung aus einem etwas niedriger angenommenen Schätzungsbetrag. Mit dem Ertrag dieser Steuer, welche die „Landschaftskassiere", das sind rein herrschaftliche, nicht etwa ständische Beamte (denn Limpurg hatte keine ständische Vertretung), einzogen, sollen die sogenannten Kriegskosten bestritten werden.[3])

Brandenburg-Anspach[4]) hatte die sog. Landschaftssteuer, welche von den Landständen bis Ende des 17. Jahrhunderts umgelegt wurde bei eidlicher Vermögensanzeige. Auf den Domanialgütern ruhte eine Kammersteuer.

Die auf veräußerten Hohenloher Domänen liegenden direkten Steuern stecken, insbesondere von den 1770er Jahren an, unbeweglich in dem jährlichen Kanon, d. h. in der beim Verkauf des Gutes auf dieses (dinglich) gelegten jährlichen Geld- und Naturalabgabe.[5]) Dieser Kanon, der in den übrigen Staaten des Schauplatzes u. W. in gleicher Bedeutung nicht seinesgleichen hat, ist also teils grundherrlicher, teils gerichtsherrlicher Natur. Da man infolge der Mediatisierung auch diese Güter mit den gewöhnlichen Steuern belegte, ermäßigte man den Kanon um $^1/_3$, trennte also die ineinander verquickten privaten und staatlichen Abgaben.

Endlich sei noch ein Bildchen des nichtstandesherrlichen Staates gegeben.

Im Comburgschen[6]) reichte man eine Vermögenssteuer, welche auf 100 fl. Steueranschlag in Steinbach 40 kr., bei den Untertanen „auf dem Lande" 1 fl. und bei den limpurgschen Untertanen 50 kr. dem Simplum nach betrug. Gewöhnlich wurden 1—1½ Simpla erhoben. Der Unterschied in der Besteuerung ist offenbar darauf zurückzuführen, daß es sich um Untertanen verschiedener Landesherren handelte. Die Steuer floß in die von den übrigen Stiftseinkünften getrennte Kontributionskasse, welche erstlich seit 1685 an Würzburg für die Vertretung Comburgs in den Reichs- und Kreistagen die jährliche Pauschalsumme von 562 fl. 30 kr. entrichtet, dann noch andere Comburg als selbständiger Korporation obliegende Auslagen begleicht.

Diese gezeigten Bilder geben über die wichtigste direkte Besitzsteuer des Schauplatzes die folgende Auskunft: Sie ist, unterschiedlich in den verschiedenen Staaten, entweder eine reine Grundsteuer ohne Rücksicht auf anderes Vermögen oder sie trifft neben Grund und Boden auch noch andere Vermögensobjekte oder sie erfaßt das ganze Vermögen des Steuersubjekts. Sie ist in jedem Fall eine Objektsteuer. Namentlich die reine Grundsteuer ist im Vergleich zu den modernen Ertrags- oder gar Einkommenssteuern recht primitiv. Am besten entspricht der heutigen Anschauung die reine Vermögenssteuer mit eidlicher Selbstfatierung, die vielleicht die tatsächliche Lage des Steuersubjekts etwas beachtete.

Manche Gerichtsherren sehen mit scheelem Auge auf die eigenen Güter der Untertanen. Sie legen auf diese aus allerlei Gründen öffentliche Abgaben in Form von Sonderverkehrs- oder -Grundsteuern.

Das ist mit 2 Beispielen erhärtet und erläutert.

Die Grafschaft Limpurg[7]) verordnet 1614 in der Herrschaft Welzheim wie folgt: Um zu verhüten, daß die Güter allzuhäufig verändert und bei den vielen Weinkäufen leichtfertigen Gesellen ihre Gurgeln gefüllet würden, so sollen „alle schatzbare frei eigen Stuck, die von Altershero Fall- und Handlohnshalber befreit gewesen" den Laudemien unterworfen werden. Damit ist diese sonst nur im Privatrecht vorkommende Besitzwechselabgabe als Sondersteuer auf eine bestimmte Anzahl bäuerlicher Güter gelegt.

Auch die Rst. Hall[8]) bezog „zur Recognition, daß sie von nun an Hall vogtbar und steuerbar seien", Gülten beim Verkauf eigener Güter. Ja 1662 beschloß der Haller Magistrat, die Besitzer der vielen eigenen Stücke zu einer ewigen Hellergült zu vermögen, „damit dieselben nicht unter fremde Grundherren kämen". Die Begründungen dieser Steuern sind bemerkenswert.

Im größeren Teile des Schauplatzes — so fahren wir in unserer Betrachtung fort — erhebt der Gerichtsherr Abzug und Nachsteuer. Sie sind die Steuern von dem durch Wegzug, Erbschaft, Aussteuer u. s. w. ins Ausland abfließenden Vermögen des Untertanen. Die 2 Begriffe Abzug und Nachsteuer sind entweder synonym oder so gebraucht, daß Nachsteuer die Abgabe beim Wegzug des Einwohners, Abzug das Gefäll von dem an den Ausländer fallenden Vermögen bezeichnet.

[1]) Hall 103.

[2]) Gaildorf 89.

[3]) Die etwas abweichende direkte Besteuerung in den Heilbronner Orten siehe bei Th. Knapp, Beiträge, 114 ff.

[4]) Crailsheim 175.

[5]) Öhringen 73.

[6]) Hall 104.

[7]) Welzheim 85.

[8]) Hall 87.



In der Rst. Ulm[1]) betrug die Nachsteuer nach der Verordnung 1377 den dreifachen Betrag der zuletzt beschworenen allgemeinen Steuer; die Rst. Giengen[2]) erhob, auch von der Ausstattung des verziehenden Bürgerkinds, den zehnten Pfennig. Ebenda soll das in der Stadt Steuer gelegene, von Fremden ererbte Grundstück innerhalb Jahresfrist einem Bürger verkauft und vernachsteuert werden. Für Öttingen[3]) ist ihre Höhe nicht genannt; in Heilbronner, Hohenloher, Anspacher und Rothenburger[4]) Orten ist sie der zehnte Pfennig. Im Rtgt. i. w. S. Gemmingen-Bonfeld[5]) gibt das ausheiratende Kind 5% Abzug. 1788 verlangte die Herrschaft „wie anderswo" 10%, ließ es aber auf die Bitte ihrer Untertanen beim alten. Hall, Limpurg, Gmünd, Ellwangen und andere Staaten haben Abzug und Nachsteuer nicht, wenigstens sind sie aus den Quellen nicht erkenntlich.

Andere bei den direkten Steuern zu nennende öffentliche Abgaben wie die Rauchhühner von der Feuerstelle, Rauchgeld, Rauchhaber, Feuerhaber, Feuergeld, Vogthaber, Eier, auch Garn sind häufig, aber ohne besondere Bedeutung.

Noch loser als Abzug und Nachsteuer hängen die indirekten Steuern[6]) mit dem untertänigen Gute zusammen. Trotzdem seien sie, um der Gesamtlage des Untertanen gerecht zu werden, mit wenigen Worten skizziert.

Eine besondere Rolle spielen in ihnen die Zölle. In Hall[7]) bestanden der „Reichszoll", ein „Transitzoll", die Zölle zu Ilshofen und Vellberg, der „Brückenzoll" in Hall-Stadt und ein „Aus- und Einfuhrzoll", schon vor 1541 errichtet. Limpurg[8]) erhob allerlei Land- und Wasserzölle, auch von verkauftem Vieh den „Guldenzoll". Öttingen[9]) hatte auf jetzt württembergischem Boden 9 durch kaiserliches Privileg zugestandene und über 17 von den Nachbarn als neu und widerrechtlich bestrittene Zollstationen. Die vielen Zollanforderungen erschweren natürlich außerordentlich den Verkehr und verteuern die Viktualien schon bei dem Gang auf den Wochenmarkt.

Eine andere bekannte indirekte Abgabe ist das „Un- oder Umgeld", welches der Wirt vom Wein, zuweilen auch vom Biere bezahlte. Die Rst. Hall[7]) wurde zur Erhebung dieser Steuer in den Mauern 1317 durch K. Ludwig, in den Landorten 1538 durch K. Ferdinand ermächtigt. In Stadt und Land wurden 6 Maß vom Eimer,[10]) der Schenkeiche nach, auf Grund des Quartalabstichs erhoben. 1720 wurde der Kindbettwein für ungeldsfrei erklärt. Die Biersteuer wurde nach dem geeichten Sudkessel von jedem Sude gerechnet. Früher haben die Bierbrauer auch ein Malzgeld mit 24 kr. vom Viertel entrichtet. Auch der Branntwein ist im Hallschen durch das in der Brennerei von jedem Kessel erhobene „Konzessionsgeld" herangezogen. Schließlich wurde noch der „Bodenschatz" mit 12 kr. von jedem Fasse des in die Stadt gebrachten Weines erhoben. Es gab ein Stadt- und ein Landumgeldamt; unter ersterem standen die Stadtumgelder, unter letzterem die „Spähner". Limpurg[11]) nahm als Ungeld 3 Maßen vom Hällischen Eimer. Im Amte Schmiedelfeld-Limpurg[12]) haben die Schankwirte von der Herrschaft eingelegten Wein auszuschenken oder das „Bannweingeld" zu bezahlen. In den Rst. Heilbronner[13]) Dörfern war der von Michaelis (23. X.) bis Martini (11. XI.) ausgezapfte Wein frei; doch wurde diese Freiheit 1718 aufgehoben. Umgeldfreie Orte kommen nicht selten vor.

Dem Umgeld nahe verwandt und gleichfalls weitverbreitet sind die Bänne: die Gebote, bestimmte Einrichtungen (Mühlen, Keltern, Wirtshäuser) bei Bedarf (entgeltlich) zu benützen. Die Gaismühle[14]) bei Gröningen hatte das Bannrecht für die Untertanen des Kl. Anhausen; die Untertanen von Dinkelsbühl zu Randenweiler[14]) waren an das Wirtshaus zu Gerbertshofen gebunden. In den Heilbronner Orten[15]) bestand fast allgemein der Kelterzwang mit der Verbindlichkeit, für die Benützung der Bannkelter „Kelterwein" zu zahlen.

In Hall,[16]) um noch eine andere indirekte Abgabe zu bringen, bestand seit 1640 für Stadt und Land eine Akzise auf Konsumtibilien, Viehhäute und Marktwaren.

Es gibt im übrigen auch kleinere Staaten ohne indirekte Steuern. Eine dieser seltenen Korporationen ist Comburg.[16])

Diese Abgaben etwa hat der Untertan des Schauplatzes getragen. Die anderen Steuern treten u. E. hinter die direkte Besitzsteuer, die Schatzung, Beed, an Bedeutung zurück.

bb) Die Dienste oder Fronen. Die von dem Untertan bezw. seinem Grundstück dem Gerichtsherrn oder Staate geleisteten Frondienste sind wie anderswo auch im Schauplatze ihrer Art nach verschieden.

Sie spalten sich vor allem in Spanndienste und in Handdienste. Spanndienste tut derjenige Froner, der eine Bauernstelle hat, zu deren Betrieb Spannvieh gehört. In der Regel gehören zum Gespann nicht 1 Zugtier, sondern 1 Paar Zugtiere, Zugochsen oder -pferde; doch herrscht hierin wie anderswo örtliche Verschiedenheit. Der Bauer,

[1]) Jäger, Magazin III, 501.
[2]) Ebenda V, 365.
[3]) Neresheim 141.
[4]) Gerabronn 63.
[5]) Th. Knapp, Beiträge 128, 129.
[6]) Die Einteilung der Steuern in direkte und indirekte ist flüssig. Von Fall zu Fall kann wohl eine der folgenden Steuern direkt erhoben sein; doch ist es die Ausnahme.
[7]) Hall 103, 104.
[8]) Gaildorf 89.
[9]) Neresheim 140, 141.
[10]) 1 Häller Eimer = 29—30 Schenkmaßen (Gaildorf 89).
[11]) Gaildorf 89.
[12]) Ebenda 76.
[13]) Th. Knapp, Beiträge S. 124.
[14]) Crailsheim 175.
[15]) Th. Knapp, a. a. O. S. 129.
[16]) Hall 104.

welcher nur 1 Zugtier oder keines hat, leistet die Dienste von Hand.

Das Maß der Fronen ist auch im Schauplatze verschieden. Ist die Zahl der jährlichen Frontage des Bauern oder das zu leistende Fronwerk festgelegt, so sind es gemessene Fronen. Man kann diese Fronverfassung als konstitutionelle bezeichnen. Sind sie unbestimmt, so heißen sie ungemessene Fronen; das wäre dann die absolute Fronverfassung. Die konstitutionelle Fronverfassung ist im 18. Jahrhundert in der größeren Anzahl der wichtigeren Standesherrschaften, die absolute herrscht in den Rittergütern wahrscheinlich vor. Aber auch die Staaten der ungemessenen Fronen halten sich beim Maß der Inanspruchnahme ungefähr an die Überlieferung.

Häufig erhält der Froner am Frontag eine Verköstigung, „die Fronatz", oft noch eine „Ergötzlichkeit" in Geld.

Nach der gerichtsherrlichen Verwendung der Dienste gibt es Ackerfronen, Burgfronen, Baufronen, Jagdfronen, Waldfronen, Fuhrfronen, Spinnfronen, Botengänge rc.

Die Bedeutung der Fron für den Bauer — so lehrt der Blick auf den deutschen Nordosten — ist wesentlich mitbedingt durch den Bestand und die Größe des fronbar bewirtschafteten Herrenlands. So liegen die beiderseitigen Verhältnisse: Der nordostdeutsche Ritter schlägt, wie bekannt, seine grundherrlichen Güter zur eigenen Wirtschaft, soviel als irgend erwünscht scheint, und soweit es die Arbeitsverfassung mit Rücksicht auf die unentbehrlichen Spannfronen zuläßt. Dieses Wachstum der fronbewirtschafteten Gutsfläche geht mit der fast geometrischen Verringerung der disponiblen Arbeitskräfte Hand in Hand und verursacht eine Steigerung der Fronen, die etwa dem Froner noch Regen- und Sonntage, oder Mondnächte für die eigene Wirtschaft beläßt. Von dieser Entwicklung ist der Schauplatz der Untersuchung verschont. Gute Einsicht und vornehme Gesinnung leiten die Bodenpolitik der Standesherrschaft gerade in die andere Richtung als im vorigen Gebiet. Das Rittergut i. w. S., sei es wegen der Kleinheit der gerichtsherrlichen Fläche, sei es wegen der Streulage seiner Bestandteile, stagniert, oder es ist durch wirtschaftliche Notlage (wie bei den Armenkolonien) ungefähr in die standesherrlichen Bahnen gedrängt. So blieb denn bei uns das regelmäßige Domanial- ebenso wie das Rittergut im Umfange des stattlichen oder doppelten Bauernguts. Das war nicht der Boden für die Überlastung des Bauern mit Ackerdienst. Auch die Klagen über andere Fronarten, etwa die Jagdfronen, blieben vereinzelt. Denn wie heute, so haben auch damals die Herren nicht täglich gejagt. Die allgemeine Erträglichkeit der Fronverfassung ist durch die folgenden Bilder erhärtet.

Die Untertanen der Hohenloher[1]) Grafschaft waren früher zu täglichen Fronen von Rechts wegen verpflichtet. Diese absolute Fronverfassung verändert 1610 der hochsinnige Graf Wolfgang für den Neuensteiner Teil der Grafschaft wie folgt: An die Stelle der ungemessenen Fronen treten ständige jährliche Geldreichnisse: 5 fl. für den Bauer, 3 fl. für den Söldner und 2 fl. für den Hausgenossen. Als Naturalfronen bleiben beibehalten: „Die schuldige Folge und Reise in Nothfällen, bei Feindesgewalt und anderen dergleichen Begebenheiten, zu Beschützung der gräflichen Lande und Leute, das Hauen, Aufmachen und die Beifuhr des erforderlichen Brennholzes für die Hofhaltung, die geistlichen und weltlichen Beamten und Diener, das Abholen der Kirchen- und Schuldiener; die Jagdfronen und einige andere minder erhebliche Leistungen." Auch in dem übrigen Teile von Hohenlohe wurde dem Vorbilde gefolgt, und im 18. Jahrhundert sind festbestimmte Fronreichnisse an Geld und gemessene Fronen im ganzen Staate in Übung.

Fast in der gleichen Fronverfassung — örtliche Verschiedenheit zugegeben — leben die Untertanen der Reichsstadt Ulm.[2]) Sie reichen, wie die Hohenloher, einige Frongulden und folgende Dienste in natura: Die sogenannten Amtsdienste zur Bebauung der herrschaftlichen Güter; Steinfuhren zu den öffentlichen Bauten in Ulm und Baufronen für amtliche Ortschaftsgebäude; die Beifuhr von Besoldungsholz für die Lokalbeamten; Botengänge. Dabei werden die Amtsdienste — eben weil man sie in Ermangelung der Domänen nicht braucht — und die Steinfuhren zu den öffentlichen Bauten nach Ulm noch in ulmscher Verwaltung in jährliche Abgaben verwandelt.

Im Haller[3]) Gebiet sei neben dem Hägendienst (Kap. 3) hauptsächlich der „gemeine Landdienst" (Scheiterholzfuhren rc.) zu nennen. Es hatte die ganze Mähne eine ganze Fuhre zu tun. Der Bauherr, das ist der Vorstand des Haller Bauamts, entschied, ob man den Dienst in natura oder in Geld entrichtet. In letzterem Fall zahlte die ganze Mähne 4 fl., die halbe Mähne 2 fl., der Handdienst 1 fl. 1780 treten die Landesdienstgelder allgemein an die Stelle der Naturalleistung.

Ein Vergleich mit dem Magistrat 1723 verbindet den Untertanen der Reichsstadt Gmünd[4]) zu zwei jährlichen Frontagen; in Limpurg[5]) sind tägliche Dienste üblich, aber da und dort treten an ihre Stelle widerrufliche Frongelder; in Öttingen[6]) saßen die Bauern vorwiegend zu ungemessenen Fronen, doch wurde der Handdienst meistens in Geld entrichtet.

Dieser Art etwa sind die Fronverhältnisse der größeren Standesherrschaft. Ihre ungefähre Gestaltung im Rittergut erhellt aus 3 kleineren Bildchen.

[1]) Öhringen 72.

[2]) Geislingen 85.

[3]) Hall 104.

[4]) Jäger, Magazin I, S. 88.

[5]) Gaildorf 76.

[6]) Neresheim 116.

Die Angehörigen des Rtgts. i. w. S. Dörzbach[1]) sind ihrem Herrn zu täglichen Fronen verpflichtet. v. Eyb 1724 verwendet sie hauptsächlich zur Bewirtschaftung des etwa 160morgigen Rtgts. i. e. S. und zu Forstarbeit, auch in auswärtigen Wäldern. Die Bauern tun die nötigen und andere Fuhren, die Häcker (Weingärtner) die entsprechenden Handdienste. Die Gemeinde Dörzbach klagt deshalb — wir wissen nicht, mit welchem Erfolg — gegen ihren Ritter wegen Fronüberbürdung beim Reichshofrat.

Wir versäumen nicht, noch zwei freundlichere Beispiele zu bringen: Die Untertanen der gräflich Adelmannschen[2]) Herrschaft schulden der Obrigkeit „tägliche und wöchentliche" Hand- und Spanndienste, Schnitt- und Werkfronen, Holzmachen, Jagen, Spinnen. Im 18. Jahrhundert werden die täglichen Fronen auf Geld fixiert; es zahlt der Bauer jährlich 12 fl., der Lehner (s. u. K. 5) 4 fl., der Häusler 1 fl. — Auch die Wellwarth[3]) — sie reichen in der Regel ihrem Froner die Ergötzlichkeit von 6—30 kr. den Tag — haben die meisten Naturalfronen schon früh in Geldfronen verwandelt.

Es seien noch einige weniger wichtige Fronarten berührt.

Auf zahlreichen individuellen untertänigen Gütern lastet die „Hundslege", das ist die Pflicht zur Aufstockung, Aufzucht und Fütterung der herrschaftlichen Jagdhunde. In Ellwangen[4]) kam die Hundslege sehr häufig in natura vor, bis eine hofkammerliche Verordnung vom 18. April 1731 die Verwandlung in eine jährliche Abgabe von 1 fl. gestattete. Unter demselben Rechtsgrund nahm Limpurg[5]) vom ganzen Bauer 1 fl. 30 kr., vom halben Bauer 45 kr. jährlich.

Der noch zu nennende „Militärdienst", welcher in früherer Zeit jeden Untertanen verbindet, ist im 18. Jahrhundert gleichfalls recht erträglich geworden. Ellwangen[6]) behielt aus alter Zeit eine Miliz, den „Landesausschuß", zu welchem die kräftigsten jungen Burschen ausgehoben und jährlich einigemal einexerziert wurden. In Notfällen mußte die ganze wehrhafte Mannschaft ausrücken. 1610 fand eine Auswahl des dritten Mannes von den Untertanen und Hausgenossen zu Kriegsdiensten statt. Jeder Untertan hatte sich selbst zu bewaffnen. Die Jurisdiktionsstreitigkeiten mit Nachbarn führten am häufigsten Expeditionen mit der Landmiliz herbei. In einem Kriege Ellwangens gegen Öttingen wegen des Freihofs bei Röthlen 1741 wurde einer der Landesausschüsser von Wasseralfingen erschossen. Die Reichsstadt Aalen[7]) versah in älterer Zeit die nötigen Wachdienste durch ihre Bürger; alle waren bewaffnet und wechselten ab. Späterhin hielt sie für ihre Bewachung gewöhnlich 1 Korporal und 6 Gemeine auf den Beinen. In Öttingen[8]) bestand eine Landmiliz aus den Untertanen, welche bewehrt sein mußten und von Zeit zu Zeit exerzierten. 1525 erließ es zum Zwecke der Landesverteidigung eine „Ordnung gegen die Feinde", nach welcher in den Schlössern Baldern, Wallerstein u. s. w., zu Neresheim, Ohmenheim u. a. O. Pechpfannen gerüstet sind, um drohende Gefahr zu verkünden, je nach der Dringlichkeit mit 1, 2, 3 Pfannen. Das Sturmläuten mit 1 oder 2 Glocken, ein- oder zweimal, zeigt an, ob die zu „Reis und Folge" verpflichtete Mannschaft teilweise oder ganz zusammenkommt. Die Reichs- und Kreistruppen sind ausnahmslos geworben. Die Rittergüter i. w. S. haben sich wohl meistens mit ihrem anerkannten jure armorum begnügt.

Doch organisierte z. B. Joseph Adelmann[9]) seine Dorfjugend militärisch zu Paraden bei feierlicher Gelegenheit.

Damit sind die wesentlichen Abgaben und Dienste auch des eigenen Untertanenguts im Schauplatze genannt.

Wie ist das eigene Untertanengut — so haben wir nunmehr zu fragen — entstanden und welcherlei Kräfte bedrohen seinen Bestand?

Die Quellen erlauben auf die Frage nach dem Ursprunge der eigenen Untertanengüter bloß eine fragmentarische Antwort. Zwei Sätze lassen sich mit absoluter Sicherheit behaupten:

1. Es gingen eigene Untertanengüter hervor aus ehemaligen Freigütern. Ein Freisöldner zu Oberschneidheim[10]) erwählt 1447 den Komtur Werner von Neunhausen zu Öttingen zum Schutz- und Schirmherrn und läßt sich und seine Nachkommen unter die Zahl der erbgehuldigten Untertanen des Deutschordens aufnehmen. In ungenannter Zeit unterwerfen die Limpurg 2 freie Güter zu Höldis[11]) ihrer Vogtei; 1425 erhalten sie ein „frei aigen Gütlein zu Keysersbuch",[12]) also daß sie des Gütleins rechte Herren und Versprecher sein sollen. Es ist in diesen Fällen von der grundherrlichen Bindung der Freigüter nicht gesprochen, und eine solche braucht durchaus nicht angenommen zu werden. Aus einem Vergleich bloß der Einnahmen des Gerichtsherrn vom schirmbaren und vom untertänigen Gut erhellt, wie dieser Grund hat, sich mit der öffentlichen Verwandlung zu begnügen.

2. Es gingen eigene Untertanengüter hervor aus grundherrlichen Gütern. 1417 verkaufte der Ritter N. v. Friedingen dem Bauern Johann Diepold einen Hof zu freiem Eigentum in Aderzhofen.[13]) Dessen Familie besaß ihn in gleicher Eigenschaft bis 1585, wo ihn Georg Diepold dem

[1]) Künzelsau 501. Reg. 1724.
[2]) Aalen 108.
[3]) Ebenda 107.
[4]) Aalen 106.
[5]) Gaildorf 76.
[6]) Aalen 129, 130.
[7]) Ebenda 130.
[8]) Neresheim 142.
[9]) Aalen 130.
[10]) Ellwangen 766.
[11]) Gaildorf 219.
[12]) Welzheim 164.
[13]) Riedlingen 208.

Kloster Zwiefalten, unter gleichzeitiger Ergebung seiner Familie in die Leibeigenschaft, verkauft, um ihn fallehenbar zurückzuerhalten. Das ist rechtlich oder kommt tatsächlich gleich der Eignung eines grundherrlichen Gutes. In ihr erblicken wir in Anbetracht der häufigen Allodifizierung geliehener Gegenstände in den oberen Klassen und der unveränderten staatlichen Stellung des Guts durchaus nichts Besonderes.

So sehen wir eigene Untertanengüter entstehen. Wie viele sind aus Freigütern, wie viele sind aus grundherrlichen Gütern hervorgegangen? Das ist nicht zu ermitteln.

Die feindlichen Kräfte des eigenen Untertanenguts sind dieselben, die auch das verwandte Schutzgut erfolgreich gefährden.[1]) Aber sie wirken, weil dem Gerichtsherrn bescheidenere Vorteile als dort erwachsen, mit geringerer Intensität. Die eigenen Untertanengüter sind vielmehr fast im ganzen Schauplatz noch im 18. Jahrhundert mehr oder weniger häufig verbreitet. Das Schutzgut übertreffen sie der Zahl nach bei weitem.

B. Die grundherrlichen Güter.

Das grundherrliche Gut, so können wir nach den bisherigen Ausführungen des Kapitels definieren, ist das von dem Bauern zu dinglichem Nutzungsrecht besessene Untertanengut. Das erste Begriffsmerkmal, der bäuerliche Besitz kraft eines dinglichen Nutzungsrechts, gibt dem grundherrlichen Gut die Stellung im privaten Recht, das zweite, die Untertaneneigenschaft, gibt ihm die Stellung im öffentlichen Recht.

1. Die grundherrlichen Güter im öffentlichen Recht. Das grundherrliche Gut als Untertanengut oder in seiner öffentlichen Stellung ist bereits im vorigen (mit dem eigenen U.-G.) geschildert. Also ist dieser Teil der Aufgabe im voraus gelöst.

2. Die grundherrlichen Güter im privaten Recht.

Das grundherrliche Gut ist von dem Bauern kraft eines dinglichen Nutzungsrechts besessen. Regelmäßig auf dem Gut als Reallast ruhende (private) Abgaben und Dienste sind das Entgelt für die Nutzung. Der Nutznießer am grundherrlichen Gute und Träger dieser Lasten ist der Grundholde. Ihr Bezugsberechtigter und Eigentümer des Gutes ist der Grundherr. Das Verhältnis zwischen Grundherr und Grundholde, welches das sog. Besitzrecht des letzteren näher bestimmt, darzustellen, ist der Gegenstand der Untersuchung.

a) Die Arten der grundherrlichen Güter. Sie spalten sich nach den ihnen anhaftenden Besitzrechten in Erbgüter, Fallgüter und Zeitpachtgüter.

Die Zeitpachtgüter sind wegen ihres ganz seltenen Vorkommens im 18. Jahrhundert im Schauplatz ohne große Bedeutung.

Die Erbgüter sind die dem Bauern mit Erbrecht überlassenen (grundherrlichen) Güter. Sie gehen (natürlich unbeschadet des grundherrlichen Eigentums), sofern nicht Gewohnheit oder Vertrag entgegenstehen, von Rechts wegen an den bäuerlichen Intestat- oder Testamentserben über. Synonyma zu Erbgut sind im 18. Jahrhundert Erblehen, rechtes Lehen, bürgerliches Bauernlehen, Erbbestandgut. Am weitaus häufigsten sind Erbgut und Erblehen gebraucht.

Ist das grundherrliche Gut auf Leib und Leben nur einer Person (oder eines Ehepaares) verliehen, fällt es also nach dem Tode des Inhabers zu freier Verfügung an den Grundherrn zurück, so ist es ein Fallgut. Synonyma zu Fallgut sind Gnadengut (vornehmlich im Göppinger und Welzheimer Bezirk) und Zwei- oder Vieraugengut. Die zwei letzten Begriffe unterscheiden, ob die Gutsnutzung einer oder zwei Personen auf Lebenszeit zusteht.

b) Die Verteilung des Erbguts und des Fallguts im Schauplatz der Untersuchung. Im ganzen fränkischen Teile des Schauplatzes — im Heilbronnischen, in den fränkischen Besitzungen des Deutschordens, in Hohenlohe, Rothenburg, Hall, Limpurg und im nördlichen Teile Anspachs — sind die Fallgüter so gut wie unbekannt.[2]) Nur Comburg habe einige gehabt.[3]) Dagegen kommen in den südlich sich anschließenden Staaten die beiden (grundherrlichen) Besitzrechte, bald das eine, bald das andere überwiegend, nebeneinander vor. Das erhärten die folgenden Angaben:

In Ellwangen[4]) haben die Fallgüter wohl bis ans Ende des Reiches vorgeherrscht; es werden ihrer vor der Auflösung der Korporation noch 1100 gezählt, in den jetzigen Schultheißereien Abtsgmünd, Heuchlingen, Unterkochen, Wasseralfingen sind 1809 noch 363 leibfällige und 163 erblehenbare Güter.[5]) Öttingen[6]) und die eingeflochtenen Stäätchen waren, so scheint es, fast ganz in der Fallehenverfassung. Es waren die Güter — das wird ohne Einschränkung berichtet — auf Leib und Leben des Besitzers verliehen. Im Aalener[7]) Bezirk sind die meisten großen Güter fallbar; das Rtgt. i. w. S. Niederalfingen[7]) hat nur solche gehabt. Das bessere Besitzrecht herrscht wiederum vor in der Giengener[8]) Gegend: Es gehörten dort dem Grafen Maldeghem in Bergenweiler die 4 Fallehenhöfe und die 27 erblehenbaren Sölden, ferner in Sontheim a. d. Br. 1 Fallehenhof; die Stiftungspflege Giengen hatte einen Bestand an grundherrlichen Gütern von 10½ Fall- und 44½ Erblehen. (Es sind Fallehen: 3 in Fleinheim, ¾ in Hohenmemmingen, 3¾ in Hermaringen. Erblehen: 1 in Flein-

[1]) Wir können es unterlassen, sie nochmals zu beschreiben und auf die obige Darstellung verweisen.

[2]) Mergentheim 233, Künzelsau 196, Neckarsulm 172, Th. Knapp, Beiträge S. 190 für Heilbronn, Öhringen 72, Gerabronn 64, Hall 85, Gaildorf 75, Crailsheim 153.

[3]) Hall 85.

[4]) Ellwangen 482.

[5]) Aalen 106.

[6]) Neresheim 116.

[7]) Aalen 106—108.

[8]) Heidenheim 89.

heim, 5¾ in Hohenmemmingen, 16¼ in Hermaringen, 1 in Hausen, 1 in Heuchlingen, 2 in Nattheim, 3 in Sachsenhausen, 2 in Sontheim a. d. Br.; dazu kommen im Bayrischen 3 Fall- und 12½ Erblehen.) In den klösterlichen und edelmännischen Besitzungen bei Ulm[1]) waren die meisten Güter fallbar; dagegen überwiegen häufig die Erbgüter, seltener auch die Fallgüter im Ulmer Staat. In den Donauoberämtern Ehingen[2]) und Riedlingen[3]) saßen bei weitem die meisten Bauern zu Fallehenrecht. Sämtliche adelige Orte des ersteren — 28⅔ Dörfer, 22½ Weiler und 4 Einzelhöfe mit 74213 Morgen Flächengehalt — haben kein Erbgut gehabt. Auch im neuw. Teil des Oberamts Münsingen[4]) herrschen die Fallehen vor.

Das Bestreben einiger Staaten nach der Verschlechterung auch des bäuerlichen Besitzrechtes durch Verwandlung der Erbgüter in Fallgüter ist bemerklich. So liebte es die Reichsstadt Dinkelsbühl,[5]) aus ihren bäuerlichen Erblehen Güter mit „Gunstgerechtigkeit" zu machen; in dem zum größten Teil in Fallgütern bestehenden Gmünder[6]) Gebiet — so berichtet der Magistrat 1777 an den Reichshofrat — sei vor 100—200 und mehr Jahren manches eigene oder Erbgut „besseren Nuzens oder Schulden wegen an Pflegschaften verkauft, welche solche nun als Fallgüter zu lebenslänglicher Benuzung überliessen". Der verhängnisvolle 30jährige Krieg hat auch diese Entwicklung gefördert; im Rtgt. i. w. S. Ehestetten[7]) wurden 11 damals wüst gewordene Erblehen von dem Grundherrn in Fallgüter verwandelt; als mehrere es noch werden sollten, hat der Oberlehensherr Württemberg Einhalt getan.

Wir betrachten die grundherrlichen Güter näher.

Die substantielle und rechtliche Veränderung des Gutes durch den Inhaber ist, da sie am Eigentum des Grundherrn geschieht, grundsätzlich von dessen Zustimmung abhängig. Tieferen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse gewährt die folgende von der Teilbarkeit des Gutes ausgehende Betrachtung.

c) Die Teilbarkeit des Gutes.

Der Grundherr. Die Zerstücklung des (grundherrlichen) Gutes bedingte für die grundherrliche Wirtschaft mancherlei Lästigkeit. Es war ihr offenbar bequemer, die Abgaben des Gutes aus einer Hand anstatt aus mehreren Händen zu empfangen. Dazu sank in der Regel mit der Größe des Gutes die Leistungsfähigkeit des Inhabers: d. h. die Einkünfte der grundherrlichen Wirtschaft verloren an Sicherheit und Stetigkeit. Auch konnten bei weitgehender Zersplitterung der Güter, welche die einzelnen Teilhaber außerstand setzte, ein Gespann zu halten, die Spannfronen nicht mehr geleistet werden. Aus diesen Gründen gab der Grundherr wohl in der Regel nur ungern den für die Teilbarkeit seines Gutes nötigen Konsens. Notwendig leichter drang er dabei bei den Falleuten als bei den Erbleuten durch. Mit dem Tode der ersteren fiel deren Gut zur freien Verfügung dem Grundherrn zurück. Zwar bewegen wirtschaftliche Gründe und Herkommen den Grundherrn, bei der Neubesetzung des Gutes die mit dessen Bewirtschaftung vertrauten Mitglieder der fallbäuerlichen Familie besonders zu beachten, aber immer bleibt ihm bei der Auswahl des Nachfolgers ein gewichtiges Wort. So bleibt es denn bei dieser (und einer anderen gleich zu besprechenden) Voraussetzung unauffallend, daß das Fallgut des Schauplatzes noch im 18. Jahrhundert so gut wie geschlossen erhalten ist. Der Erbbauer dagegen ist von der periodischen Entwurzlung und Neuansetzung der Falleute kraft seines besseren Besitzrechtes verschont, das sich ja von Rechts wegen in seiner Familie vererbt, zum Nachlaßvermögen des Inhabers gehört. Wo aber ein solches erbliches Besitzrecht an Grund und Boden bestand, da kam es nicht zum wenigsten darauf an, ob nicht die ausschließliche Erbfolge des einzelnen der herrschenden Anschauung widersprach. Das war bekanntlich in weiten Gegenden des deutschen Südwestens der Fall. Auf dieser Grundlage sind die folgenden Angaben ohne weiteres klar.

Im Ulmer[8]) Land ist im 18. Jahrhundert die ehedem bestehende Unteilbarkeit der Erblehen ohne die Zustimmung des Grundherrn freigegeben. (Der tatsächliche Erfolg dieser Bestimmung ist in Anbetracht der zahlreichen nicht einbegriffenen Fallgüter von kleinerem Umfang. Doch entstand in mehreren Orten des Staates, vorzüglich im Tale, Mangel an Feldern und Übervölkerung[9]) [s. Kap. 2, Böhringen].) Aber auch die Bodenpolitik der wichtigsten fränkischen Staaten, des eigentlichen Standorts der Erbgüter, ging keineswegs auf unbedingtes Festhalten der geschlossenen Hofverfassung. In Hohenlohe ist die Zertrümmerung eines Erblehenguts, aber gegen die Bezahlung eines mit 5—6% des Gutswerts berechneten Konzessionsgeldes, erlaubt; Rothenburg[10]) und Anspach[11]) machen sie unter ähnlichen Bedingungen tunlich. In Limpurg[12]) ist die Zertrennung der Güter nicht bloß durch starke Taxen, sondern auch meist durch Erhöhung der Grundabgaben und Handlöhne (s. u.) erschwert. Auch diese fränkischen Grundherren erlauben also im Prinzip die Zertrennung der Güter, nur verquicken sie mit ihr fiskalische Rücksichten.

Der Grundholde. Die Stellung des Grundholden zur Teilungsfrage erhellt aus dem noch um die Mitte des

[1]) Ulm 60. Blaubeuren 83. Geislingen 83.
[2]) Ehingen 63.
[3]) Riedlingen 65.
[4]) Münsingen 93 und Ortsbeschreibungen.
[5]) Crailsheim 175.
[6]) Jäger, Magazin I, S. 147.
[7]) Münsingen 92.
[8]) Geislingen 83.
[9]) Jäger, Magazin V, S. 429.
[10]) Öhringen 73.
[11]) Gerabronn 44.
[12]) Gaildorf 50.

19. Jahrhunderts im Schauplatze wohl regelmäßig beobachteten „Vererbungs"-Modus des Bauernguts.[1])

Der Bauer überläßt sein Gut in der Regel um einen bestimmten Anschlag noch bei Lebzeiten einem der Kinder. Der Preis des Gutes ist oftmals derselbe, zu welchem es der Bauer von seinem Vater und dieser vom Großvater übenommen hat, also unabhängig vom gegenwärtigen Gutswert. Er ist die meistens auf den Hof versicherte Kapitalabfindung der Geschwister. Deren Abhebungen pflegen bei ihrer Heirat zu erfolgen. Das in manchen Gegenden (Hohenlohe, Hall) bestehende Majorat ist nicht im strengen Sinne des Wortes durchgeführt. Auch Minorate kommen vor. Öfters (so im Ulmer, Rothenburger, Anspacher Land) wählen die Väter beliebig dasjenige Kind, das sich am besten — gut im Sinne von reich — verheiratet, also die Abfindungen der Geschwister am ehesten erträgt. Die Eltern lassen sich manchmal noch in rüstigem Alter durch die günstige Heiratsgelegenheit eines Kindes zur Gutsabtretung bewegen. Mit der Auffahrt des Jungbauern tritt der Altbauer in den Genuß des mit dem Kauf ausbedungenen „Leibgeding" oder „Ausding": Wohnung, Geld, naturale Reichnisse, oft noch einige Äcker. Bisweilen haben größere Höfe (Limpurg) besondere Ausdingerhäuschen; sonst werden dem Ausdinger einige Zimmer des Bauernhauses eingeräumt. Des weiteren hat der Jungbauer den unversorgten Geschwistern Unterhalt zu gewähren. Die Unterhaltspflicht gegen den Altbauer und seine unerwachsenen Kinder trifft im Gmünder Land — Gmünd hat vorzüglich Fallehen — auch den nichtverwandten Gutsnachfolger. Namentlich unversorgte Waisen, denen die Eltern kein Vermögen hinterlassen, sollen von dem neuen Beständer so lange erzogen und in unentgeltlicher Verpflegung behalten werden, bis sie ihr Brot selber verdienen können; doch soll es mit staatlichem und grundherrlichem Vorwissen und nicht im Übermaß zum Nachteile des neuen Besitzers geschehen.[2])

Dafür wird — das ist die Rückseite dieser sozialpolitisch merkwürdigen Maßnahme — dem abziehenden Fallbauer ein anderes als dieses Ausdingerrecht — etwa der Verkauf seines Gutes — nicht zugebilligt. Den 19. Julius 1712 dekretiert der Gmünder Magistrat,[3]) „daß man hinfüro keinen Inhaber eines fälligen Guts, es gehöre solches löblichem Stadtmeisteramt, Hospital oder anderen Pflegschaften, werde, wie bis anhero ganz mißbräuchlich geschehen, verkaufen lassen, sondern wenn je ein Gültbauer aufzugeben sich entschliessen wollte, so soll ein solcher ein mehreres von einem solchen Hof zu nuzen und zu geniessen nicht berechtigt sein, noch auch fernershin gestattet werden, als was dessen Ausgeding mit Ausschliessung des Kaufschillings mit sich bringen werde, allermassen ein solches an allen benachbarten Orten gleichfalls üblich und Herkommens sei." Vor dem Erlaß dieses Dekrets — so klagen die Falleute — habe man bei der Abtretung die Güter eingeschätzt; ein Teil des Werts sei dem Grundherrn, $^2/_3$ Teile dem Grundholden zugefallen; später habe man halbiert.[4]) Damals habe der Mann, der seinem Gute nicht mehr vorstehen konnte, für die übrigen Lebenstage noch etwas zuzusetzen gehabt, während er sich jetzt mit dem sehr geringen Ausding behelfen müsse.

Die Eltern werden nach der Gutsabtretung nicht immer mit der geziemenden Pietät behandelt. Der Jungbauer tritt durchaus an ihre vormalige Stelle. Sie unterstützen ihn nur noch, solange sie arbeitsfähig sind, in der bäuerlichen Wirtschaft; ebenso helfen die auf dem Gute verbleibenden Geschwister mit. Das sukzedierende Kind ist ihnen gegenüber manchmal, aber nicht immer, im Vorteil; oft muß es das Gut Schulden halber, oder damit die Geschwister einiges Vermögen bekommen, teuer bezahlen. Diese kommen entweder selbst zu einem Hof, sei es durch Heirat, sei es durch Kauf eines verschuldeten oder wegen kinderlosen Absterbens oder wegen zu großer Jugendlichkeit der Erben freigewordenen Grundstücks; oder auch sie erlernen und betreiben ein Handwerk in Stadt oder Land; der Familiensinn ist durch die Verfassung durchaus nicht etwa gestört.

Im Bauern selbst lebt, so ist berichtet, die Überzeugung, daß nur der größere Grundbesitz den bäuerlichen Wohlstand garantiert. Es ist sein höchstes Ziel, den überkommenen Hof in der alten Größe zu erhalten und noch zu erweitern, den Stall und namentlich die Scheune auszudehnen. Die Stattlichkeit seiner Wirtschafts- und Wohngebäude ist der Gradmesser seines Ansehens. Wird irgendwo ein Hof erledigt, so bietet man alles auf, keinen Fremden hereinzulassen. Es kommt (um 1850) vor, daß eine Gemeinde das vom beutelüsternen „Hofschlächter" ersehene Gut lieber vorweg erwirbt, als preisgibt. So verstehen wir, wenn der Pfarrer Scholl[5]) in einer Schilderung der Sitten und Gebräuche in der Alfdorfer Gegend schreibt: „Die Ehen erstgeborener (succedierender) Kinder sind eine nahmhafte Angelegenheit des Ortes; die Eltern bringen große Opfer, den Hofnamen zu erhalten, lassen sich zuweilen ‚Ausgedinge' oder ‚Leibgedinge' gefallen, welche ihre Selbständigkeit kosten und sie nicht selten zu beklagen haben, wenn der Altvater nicht vorher in dem Gemeinde- oder Stabsrat seinen Sitz hat. Die Hof- und Hausnamen stehen so in Ehren, daß sie den Geschlechtsnamen oft fast ganz verdrängen, indem der neue Besitzer vom Hofe genannt wird."

Dieser „Erb"-Modus (es ist rechtlich die käufliche Erwerbung einer Sache der Eltern durch eines der Kinder, nicht eine Vererbung) gilt für das Fallgut ebenso wie für das Erbgut. Der zwischen den beiderlei Übertragungen obwaltende Unterschied ist: der Einfluß des Grundherrn bei der

[1]) Künzelsau 117, Hall 43, Mergentheim 121, Öhringen 39, Gerabronn 38, Welzheim 37, Gaildorf 40, Ellwangen 167, Crailsheim 109, Geislingen 47, Helferich, Studien über württembergische Agrarverhältnisse in „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft" 1853, S. 197. Fallati, Zu der Frage vom freien Verkehr mit Grund und Boden in Zeitschrift f. d. ges. Staatsw. 1845, S. 340.

[2]) Jäger, Magazin I, 206—207.

[3]) Ebenda 151.

[4]) Ebenda 95.

[5]) Welzheim 37.

Wahl des Erbbauern tritt zurück. Bei der Bestimmung des aufziehenden Fallbauern entscheidet er in allererster Linie. Der Erbbauer hat, neben der Sorge für Unterhalt und Erziehung der unerwachsenen Geschwister, diese mit der bei der Gutsübernahme vereinbarten Geldsumme abzufinden. Die Abfindungspflicht des Fallbauern schrumpft meistens in die Sorge für die Erziehung und den Unterhalt der unversorgten Geschwister zusammen. Diese Abweichungen sind durch die Wesensverschiedenheit der zwei Besitzrechte bedingt.

Das Festhalten an der Institution, die tatsächlich ein eigentümliches, auf Gewohnheit und Einsicht, nicht auf erzwingbares Recht gegründetes Anerbensystem darstellt, fördern im 18. Jahrhundert mancherlei Gründe:

1. Natürliche. Größere Striche des Keuper- und Juralandes hätten bei der Magerkeit der Böden weitere Familien schwerlich befriedigend ernährt.

2. Psychologische. Der Bauer wird wie kaum ein anderer in seiner Anschauung und Handlung durch das Herkommen bestimmt. Dabei lebt er — so wurde gezeigt — in der Überzeugung, daß nur größerer Grundbesitz bäuerlichen Wohlstand gewährleistet. Das hält er fest, obwohl z. B. die Haller[1]) Ebene füglich der doppelten Bevölkerung die Nahrung gegeben hätte.

3. Rechtliche. Der Verbleib des Fallguts bei der Familie des Inhabers nach dessen Tod ist durch diese Übertragung am besten gesichert.

In Limpurg,[2]) das sei noch angefügt, zahlte der Ausdinger (wie der Hausgenosse, Kap. 5) jährlich das Schutzgeld; auch die Rst. Gmünd[3]) hat in den 1750er Jahren ein solches eingeführt, „wider alles Herkommen, ungeachtet [das versteuerte Leibgeding] aus dem Vermögen des neuen Beständers herfliesse, und mithin schon reichlich von dem letzteren versteuert werden müsse." Dieser Staat nahm als Schutzgeld des Ausdingers zur angegebenen Zeit jährlich $^1/_2$ fl.; später wurde es wegen eingelegten ernstlichen Widerspruchs teils nicht mehr erhoben, teils auf $^1/_4$ fl. herabgesetzt.

Das Streben des Grundherrn und des Grundholden in der Teilungsfrage der Güter — so fassen wir zusammen — bewegte sich also, wenn auch verschieden begründet, in gleicher Richtung. Daher finden wir im Schauplatze der Untersuchung z. T. noch heute als herrschend die auf die großen und kleinen Güter ausgedehnte geschlossene Gutsverfassung. Die fränkischen Ebenen, die Hochflächen des Keuper- und Juralandes sind noch nach der Befreiung des bäuerlichen Bodens der Standort trefflich gedeihlicher Bauernhöfe, und hauptsächlich nur in den Tälern und bei den Weinorten ist größere Parzellierung.

Es blieb bisher die Heilbronner Gegend außerhalb der Betrachtung. Dort vollzog sich seit dem 15. Jahrhundert in mehreren Orten gegen den Willen der Grundherren eine im Untersuchungsgebiet einzig dastehende Auflösung der Hofverfassung. Sie ist bei Th. Knapp, Beiträge 203 ff., eingehend geschildert.

Nach dieser Betrachtung über die Teilbarkeit, die „Vererbung" und die Veräußerung[4]) des (grundherrlichen) Gutes untersuchen wir die auf ihm ruhenden (grundherrlichen) Lasten.

d) Die auf dem gr. Gut ruhenden gr. Lasten sind teils Abgaben, teils Dienste.

aa) Die Abgaben.

Die Abgaben beim Besitzwechsel (Laudemien). Wie anderswo, so hat auch im Schauplatze der Grundherr bei der Veräußerung seines Gutes (durch Kauf, Tausch, Vererbung etc.) durch den Grundholden das Recht, von dem abgehenden Besitzer ebenso wie von dem neuen eine Abgabe zu verlangen.

Die Abgabe, welche der Erwerber des Gutes entrichtet, heißt der Handlohn oder die Auffahrt, der abziehende Besitzer oder dessen Erbschaft zahlt die Weglöse, Weglösin, Abfahrt, da und dort den Sterbfall, Todfall oder das Hauptrecht. Die Weglöse . . . und der Sterbfall . . . unterscheiden sich dadurch, daß der letztere seiner Natur nach mit dem Tode des Grundholden, die erstere mit dessen Abzug vom Gute verfällt. Doch gibt es in bezug auf den Sterbfall zahlreiche Ausnahmen. Sterbfall, Todfall, Hauptrecht ist eine absolut dingliche Abgabe; sie hat mit der gleichlautenden leibherrlichen Reichung nichts als den Namen gemein. Die beiden werden bisweilen mit Güterfall und Leibfall unterschieden. Gegenstand, Höhe und Arten der Bemessung der Laudemien zeigen die folgenden Beispiele:

Die Laudemien des Erbguts. In Hohenlohe[5]) berechnet man den Handlohn und den Sterbfall gleichmäßig mit 5 % aus dem Kaufschilling, wo ein solcher nicht bestand, aus dem durch Taxation ermittelten Gutswert. In Rothenburg[6]) und Anspach[6]) schwankt der Handlohn zwischen $1^1/_2$ % und 10 %, der Sterbfall beim Ableben des Lehensmannes zwischen 5—15 % dieses Wertes. Bei der Übergabe des Erbguts seitens der Eltern an Kinder Alters halber und in besonders bestimmten anderen Fällen kommt der Sterbfall ebenfalls in Ansatz, wird aber erst beim Tode des Verkäufers eingezogen. Die Rst. Hall[7]) erhebt nebeneinander geringe Handlöhne nach fixen Beträgen und solche nach Prozenten des Gutswerts bis zu 10 und 15 %. Die ersten[8]) sind durch die auf dem Gut ruhende (jährliche) „Heller und

[1]) Hall 58.

[2]) Gaildorf 76.

[3]) Jäger, Magazin I, S. 152.

[4]) Die Afterverpachtung auf Lebenszeit des Zedenten ist bei den Gmünder Fallehen „leichter Dinge" gestattet; erfolgt sie auf Lebenszeit des Zessionars, so wird natürlich das Bestandgeld erhoben. Jäger, Magazin I, 158. Von Abwirtschaftungen der Grundholden wegen schlechter Bebauung ihrer Güter ist in den Quellen nirgends gesprochen.

[5]) Öhringen 73.

[6]) Gerabronn 64.

[7]) Hall 85.

[8]) Es sind wahrscheinlich eigene oder früher eigene Güter.

Schlechtgült", die anderen durch die „Herrengült" angedeutet. Die Herrengült hat wieder als Zeichen das „Herbsthuhn". Beim Absterben des Erbmanns, zuweilen wenn der Verkäufer noch am Leben war, aber das 60. Lebensjahr erreicht hatte, verfiel das Hauptrecht, ein fixer Geldbetrag. Das Zeichen des Hauptrechtes war das „Fastnachtshuhn"; „so viele Fastnachtshühner, so viele Hauptrechte" sagte das Rechtssprichwort. Offenbar zahlen die Güter ein mehrfaches Hauptrecht, die aus verschiedenen Lehen bestehen oder außenliegende Teile in sich aufnahmen. In Limpurg[1]) beträgt der Handlohn 1/10, oft 1/15 des Kaufschillings oder des durch das gräfliche Rentamt eingeschätzten Gutswerts; als Hauptrecht oder Sterbfall werden von Höfen und Sölden 15—40 fl., von einzelnen Häusern 1 fl. eingezogen. In Limpurg-Gaildorf ist ein Handlohn von 5 %, ein Sterbfall von 10 % des Gutswerts die Regel. Zu letzterem kam nach Herkommen ein Hauptrecht. Eigentümlich ist der Handlohn von den in der Crailsheimer Gegend bekannten Handrössern.[2]) (Das Handroß ist ein Gut, welches der Bauer neben dem bezimmerten Hauptgut als Nebengut baut.) Von dem Handroß wird nicht nur bei der Übernahme wie bei den anderen Gütern, sondern auch alle 6—10 Jahre (gegen Ende des 18. Jahrhunderts von Einheimischen alle 10, von Ausländern alle 7 Jahre) der Handlohn gegeben. Dieser Zustand ist erklärt wie folgt: Jeder Grundbesitzer hat im Kriegsfalle persönliche Dienste mit der Wehre zu leisten. Da diese Dienste der Herrschaft vom Nebengut entgingen, wurde dieses mit der außerordentlichen Abgabe belegt. Die Erblehen Gmünds[3]) zahlen lagerbüchlich fixierte Handlöhne und Weglösen, diejenigen Ulms[4]) 10 % des Gutswerts als Auffahrt und geringe Abfahrten.

Geben wir noch einigen Rtgt. i. w. S. das Wort: Die Rtgt. i. w. S. Hengstfeld[5]) und Hornberg[6]) erheben von den meisten ihrer Güter je 10 % Handlohn und Sterbfall. Hornberg nahm zu letzterem noch den Wert des besten Stücks Vieh, bei Hauslehen des besten Kleidungsstücks. Einige Güter dieses Staats in Gaggstatt und in Gröningen geben nur je 6⅔ % Handlohn und Sterbfall. In dem Gebiet der zwei Wellwartschen[7]) Linien waren die meistens unbedeutenden Auf- und Abfahrten der Erblehen lagerbüchlich fixiert. Das Rtgt. i. w. S. Dörzbach[8]) verlangt von 100 fl. 5 fl. Handlohn und ebensoviel Sterbfall, neben 1 fl. Schutzgeld. 1724 beschweren sich die Grundholden beim Kaiser, weil man diese Abgaben fordere, auch wenn ein Vater sein Gut den Kindern gebe. Offenbar wehren sie sich gegen den schon bei Lebzeiten des Grundholden erhobenen Sterbfall.

[1]) Gaildorf 75—76.
[2]) Crailsheim 175.
[3]) Gmünd 118.
[4]) Geislingen 82—85.
[5]) Gerabronn 151.
[6]) Ebenda 160.
[7]) Aalen 107.
[8]) Künzelsau 501 zu 1724.

Die Laudemien des Fallguts. Auf den Gmünder[9]) Fallehen lastet zuletzt generell: auf dem Einaugengut ein Handlohn von 10 % des Gutswerts, auf dem Zweiaugengut ein solcher von 20 %, ferner je eine bestimmte lagerbüchliche Weglöse.[10]) Zwar kann der Grundherr in dem einzelnen Falle der Gutsübertragung die Höhe des Handlohns mit dem neuen Beständer beliebig vereinbaren; entstehen aber dabei zwischen den Kontrahenten Schwierigkeiten, so hat der Magistrat nach einem K. Kommissionsrezeß 1777 autoritativ so zu bestimmen: auf 1 fl. einer ganzen oder doppelten Steuer kommen für 2 Leiber 90 fl., für 1 Leib 45 fl. als obere Grenzen des Handlohns. Dabei entspricht 1 fl. Steuer 450 fl. Schätzwert des Fallguts. Diese obere Grenze darf der Magistrat weder für seine eigenen Güter, noch für die Güter anderer Grundherren seines Territoriums überschreiten.

Der Magistrat und die Untertanen erhielten durch die K. Kommission 1777 ein ausführliches Regulativ für die Fallaudemien, das der folgende kleine Auszug veranschaulicht.

Steuerfuß	Anschlag des Werts der Güter, 1 fl. Steuer auf 450 fl. Anschlag	Das Laudemium beträgt neben der bei jedem Fallgut bestimmten lagerbüchlichen Weglösin	
		auf den einfachen Fall (1 Leib)	auf den doppelten Fall (2 Leiber)
1 fl.	450 fl.	45 fl.	90 fl.
2 „	900 „	90 „	180 „
3 „	1 350 „	135 „	270 „
4 „	1 800 „	180 „	360 „

Der Handlohn[11]) ist beim Antritt des Fallguts mit ⅔ bar zu erlegen, das übrige ⅓ kann höchstens auf zehn Jahreszieler verteilt werden. Man will damit vermeiden, daß durch alte Laudemial- (auch Gült-, Steuer- und andere) Schulden des Fallguts der auffahrende Beständer übermäßig beschwert oder der Grundherr wegen entgehenden Handlohns an seinen Einkünften verkürzt wird.[11])

Die Unsicherheit der Höhe des Fallhandlohns auf dem Boden der Vertragsfreiheit ist in den drei folgenden Beispielen veranschaulicht: Ein Gmünder[12]) Fallgut ist verliehen: 1629 auf 1 Leib um 729 fl., 1632 auf 2 Leiber um 1 400 fl., 1681 auf 2 Leiber um 600 fl., 1692 nur um 450 fl., 1743 wieder um 1 500 fl. Ein anderes Gmünder Fallgut zahlt 1633 auf 2 Leiber 1 000 fl., 1672 630 fl., 1690 550 fl., 1706 auf 1 Leib 330 fl., 1730 wieder auf 2 Leiber 925 fl. Die Höhe des Handlohns hängt unter anderem von Angebot und Nachfrage ab. Nach seinem auffallenden Sinken in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hat man sich damals offenbar um die fallbäuerlichen Stellen nicht gedrängt.

[9]) Jäger, Magazin I, 210.
[10]) Ebenda 204.
[11]) Ebenda 205.
[12]) Ebenda 149.

Es ist sicherlich eine Folge des 30jährigen Kriegs und mehrerer schlechter Wirtschaftsjahre. So sind die 2 Bildchen kleine Spiegel der bäuerlichen Lage der Zeit und Gegend. Das dritte Beispiel ist aus einem Notariatsprotokoll 1774, welches der 85jährige Gmünder Bauer Maier zu Mögglingen [1]) aufgab: Sein Fallgut ist innerhalb 50 Jahren dreimal verliehen. Der Großvater zahlte an Handlohn 80 fl., der Vater 220 fl., von dem Enkel wurden 325 fl. genommen. Der Grundherr bezieht also in 50 Jahren die ansehnliche Summe von 625 fl. Der Bauer hat sich über die Steigerung der Bestandgebühr beim ganzen Gmünder Magistrate beschwert, wurde aber mit dem Bedeuten abgewiesen: man müsse die fetten Kühe melken.

Eigentümlich sind zwei Fallehen zu Heubach,[2]) von denen neben der lagerbüchlichen Weglösin das eine 80 fl., das andere 88 fl. als unveränderlichen Handlohn entrichtet. Es sind sicher entweder nicht ursprüngliche Fallehen, oder sie wurden durch Kauf, Tausch, Gnade verändert. Die Fallehenlaudemien in Ellwangen[3]) regelt die Lehensveränderungsordnung vom 5. Mai 1738, derzufolge vom Fallgutgewöhnlich zum Antritt der zehnte, als Todfall der dritte Pfennig des Wertes zu entrichten ist.

Diese Angaben,[4]) so wird geklagt, sind für den Bauern ein schwerer Druck; sie entziehen ihm schon beim Gutsantritt das Betriebskapital, und nach seinem Tode falle wieder 1/3 des Gutswerts dem Grundherrn zu. Freilich habe die Regierung durch jährliche Holzabgaben, durch Unterstützungen und Nachlässe bei Unglücksfällen dafür gesorgt, daß der Bauer ohne besorgnisvolle Blicke in die entfernteste Zukunft nach der Weise des Vaters behaglich fortleben könne.

Öttingen[5]) und die eingeflochtenen Staaten haben teils lagerbüchlich fixierte Auf- und Abfahrten, teils auch Handlöhne nach Prozenten des Wertes (meistens 10 %); die Wiesensteiger[6]) Fallehen zahlen regelmäßig neben der feststehenden Weglöse 10 %, die Wellwarther[7]) auf 4 Augen 10, auf 2 Augen 5 % als Handlohn. Im Rtgt. i. w. S. Niederalfingen — da waren alle Güter leibfällig — hatte man sich bei lagerbüchlicher Weglöse Fall für Fall über den Handlohn mit der Herrschaft zu einigen. Gewöhnlich wurde auch dort der dritte und zehnte Pfennig gerechnet. Die Ulmer[6]) Fallehen reichen, sofern sie Feldlehen, d. h. unbezimmert sind, meistens 20 % Bestandgeld, selten eine Weglöse; die geschlossenen Höfe neben dem gleichen Handlohn als Weglöse den sog. Dritteil auf dem Felde. Der Dritteil ist 1/3 des Naturalertrags vom Gut im letzten Wirtschaftsjahr des Abziehenden. In Stötten wurde die Hälfte davon genommen. Güter, die eine solche Abgabe beschwert, pflegte man als Teillehen zu bezeichnen.

[1]) Jäger, Magazin I, 150.

[2]) Gmünd 118.

[3]) Aalen 106.

[4]) Ellwangen 490, 491.

[5]) Neresheim 116.

[6]) Geislingen 85.

[7]) Aalen 107.

Das etwa sind die beim Besitzwechsel vom Fallgut erhobenen Abgaben. Sie sind im allgemeinen höher als die des Erbguts; doch sehen wir sie durch Gewohnheit oder autoritativ fast durchweg geregelt.

Da und dort vorkommende Ab- und Zuschreibgebühren[8]) bei der Übergabe des grundherrlichen Gutes sind ohne große Bedeutung.

Die jährlichen Abgaben. Regelmäßig bedingt sich der Grundherr bei der Verleihung des Gutes neben den Laudemien jährliche Natural- und Geldabgaben. Diese jährlichen Abgaben sind Gülten oder die Gült. In engerem Sinn werden oft nur die Naturalabgaben Gülten, die Geldreichnisse Zinse genannt.

Die Zinse. Die Höhe der Zinse ist sehr verschieden; bald beträgt sie bloß einige Heller, bald den wirtschaftlich wichtigsten Teil der jährlichen Abgaben. Namentlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind sie durch die Verwandlung der Gülten i. e. S. in Geldabgaben auf deren Kosten erheblich gewachsen. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts haben sie diese da und dort vollständig aufgezehrt. (S. u. S. 248.)

Die Gülten i. e. S. sind teils Fruchtgülten, teils Küchengülten. Die Küchengülten sind die in die Küche des Grundherrn gelieferten Naturalien. Es sind Geflügel aller Art: Fastnachts-, Sommer-, Gras-, Ernte-, Herbst-, Martini-, Weihnachts-, Gartenhühner, in Brachbach[9]) an Martini, in Elpertshofen[9]) an Weihnachten gemästete Gänse; Eier, Honig, Käse, Öl, Wachs, junge Schweine, Schweinsviertel oder -füße; 1/4 eines Lamms kam in Biberfeld,[3]) ein Lammbauch[9]) in Brachbach vor; der Deschenhof bei Vordersteinenberg[10]) reichte, so oft der dortige See gefischt wurde, den besten Fisch. Diese Abgaben, also auch die Hühner, sind durchweg dinglich. Da und dort werden diese grundherrlichen Hühner von den leibherrlichen als Gülthühner und Leibhühner unterschieden. Wirtschaftlich sind die systemlos auf die Güter verteilten Küchengefälle für den Bauern ohne große Bedeutung. Fortschrittliche Staaten — so Hohenlohe[10]) — haben sie frühe zu geringen Preisen in Geldabgaben verwandelt. Wenigstens haben indes an manchen Orten Arten der Gülthühner rechtsgeschichtliches Interesse, nämlich sofern sie bezwecken, dem Grundholden die Lehenseigenschaft des Gutes oder bestimmte Abgaben sinnenfällig im Gedächtnis zu erhalten. Im Staate Hall[11]) — so wurde oben gesagt — war das Herbsthuhn Zeichen für die Laudemialforderung nach Prozenten des Gutswerts, das Fastnachtshuhn für das Hauptrecht.[12])

[8]) Gaildorf 76. Neresheim 116.

[9]) Hall 86.

[10]) Öhringen 73.

[11]) Hall 85.

[12]) Ihrem Werte nach kommen den Küchengülten eine Reihe anderer gleich: Güter zu Biberfeld reichen 1—4 Fuder Holz, andere

Die Fruchtgülten: Dinkel, Haber, Wein, Heu 2c., so wie sie die bäuerliche Wirtschaft hervorbringt, sind der wirtschaftlich wichtige Teil der jährlichen Abgaben. Werden sie, in Quantität und Qualität unveränderlich, alle Jahre gereicht, so heißen sie ordentliche jährliche Gülten. Diese sind im Schauplatze die Regel. Daneben sind manche Grundstücke mit Rücksicht auf die flürliche Bauart bloß in den Baujahren pflichtig; sie geben ihrem Grundherrn in dem Brachjahre nichts. Sind diesenfalls Quantität und Qualität der Abgabe unveränderlich, so heißt sie Landacht; ist sie eine Quote des Ertrags, etwa die dritte, vierte oder fünfte Garbe, so heißt sie Landgarbe, auch Teilgebühr oder Teilgefäll. Die entsprechenden Äcker sind Teiläcker. Die Landgarben- und Landachtäcker sind ihrer Entstehung nach vorwiegend Neubruch oder Bauland bisher nicht gezogener Früchte. Die Landachten kommen im Schauplatze selten vor. Der Frhr. von Ulm bezog 1826 unter 4368 fl. grundherrlicher Gefälle 2940 fl. für Landachten aus Rtgt. i. w. S. Erbach;[1]) wenige sind im Ulmischen[2]) genannt; in Michelfeld bei Hall[3]) gültete eine Wiese 1/2 Fuder Heu. Dagegen ist die Landgarbe besonders im Donau- und Albgebiet von Scheer bis Ulm ziemlich verbreitet. Württemberg[4]) nahm an solchen auf Markung Andelfingen 2111 fl., zu Binswangen[5]) 1741 fl.; der Stift Buchausche Einzelhof Bruckmann[6]) bei Kappel gültete für 48 fl. 6 kr. Landgarben und 21 fl. 55 kr. ordentlicher Gefälle. Die ordentliche Gült dieses einzechtig in einem Wiesental zwischen Wäldern liegenden Hofes bezieht sich sehr wahrscheinlich auf das alte, ursprüngliche Gut, die andere auf die im Laufe der Zeit neugebrochenen Grundstücke. Das Rtgt. i. w. S. Buttenhausen[7]) bezog 1825 aus seinem gr. Besitztum der Markung Buttenhausen 1000 fl. Landgarben- und etwa 280 fl. ordentliche Gefälle; die Landgarbenäcker des Rtgts. i. w. S. Granheim[8]) gaben die fünfte Garbe; Kl. Marchthal genoß Teilgebühren zu Obermarchthal,[9]) Datthausen,[10]) Gütelhofen;[11]) in dem sogenannten Söflinger Weinberge, auch in Harthausen bei Ulm,[12]) ferner im Geislinger[13]) und Blaubeurer[14]) Oberamt kamen sie vor. Auch im nördlichen Teile des Schauplatzes fehlen die Teilgefälle nicht: Schon 1539 gültete ein Garten in Hagenbach[15]) so viel an Birnen oder Äpfeln, als zwei Bäume ertrugen, die der Gültherr auswählte. In Brachbach[15]) und Raibach[15]) reichten Güter 1/4 des auf ihnen wachsenden Obstes und Weines. Zwei Güter zu Hundsberg[16]) gaben 1430 dem Kl. Lorch 1/3 des darauf gezogenen Obstes, ein Gut bei Winzenweiler[16]) 1669 dem Kl. Comburg 1/3 der Äpfel und Birnen; auch werden in der Göppinger[17]) Gegend Teilgebühren genannt. Im ganzen treten an Verbreitung die (beim Bauern wenig beliebten) Landgarben- und Teiläcker schon infolge ihrer regelmäßigen Entstehungsweise (s. o.) hinter die ordentlichen jährlichen Gülten weit zurück. Wir geben von diesen noch einige Bildchen, um nachher die jährliche Gült i. w. S. zu verfolgen.

Der früher fallehenbare Einzelhof Ober-Schelkingen[18]) des Kl. Urspring mit 138 Jaucherten[19]) landw. Fläche reichte 1830 dem Staate Württemberg 4 fl. 30 kr.; 13 Sch. 4 Sr. 2 Vr. Dinkel, 11 Sch. 2 Sr. 2 Vr. Haber. Ein großer Teil des Hofgutes bestand aus Wechselfeldern, d. h. Baujahr und Brachjahr eines Ackers wechselten jährlich ab. Der Ottobeurer Einzelhof bei Kappel[20]) gültete 93 fl. 20 kr. und 30 5/8 Sch. D., 9 1/8 Sch. H. und 13 1/8 Sch. glatte Früchte. Diese Gült i. w. S. enthält recht beträchtliche Zinse. Zu Ober-Wilzingen[21]) zogen die Stein auf Harthausen aus einem Lehengut 6 fl. 12 kr., 18 Sch. 4 Sr. 2 V. D., 18 Sch. 4 Sr. 2 Vr. H. und 1 Sch. Hanfsamen; die Reuttner aus einem Söldgut 4 fl. 51 kr., 2 Sch. 4 Sr. D. und 2 Sch. 4 Sr. Haber.

Die Gülten i. w. S. sind entweder im Lagerbuch, im Lehensbrief oder nach Herkommen bestimmt. Ihre Veränderung ohne beiderseitige Zustimmung der Interessenten über die Dauer des Lehens ist von Rechts wegen ausgeschlossen. Aber auch bei Neubelehnungen nach erfolgtem Heimfall (auch der Fallehen) pflegte in den letzten Jahrhunderten der Staaten eine Steigerung nicht zu erfolgen, wenigstens ist über eine solche (auch im Fallgebiete) nirgends geklagt. Nur Limpurg habe das dem Grundherrn allgemein zustehende Losungsrecht beim Gutsverkauf benutzt und auf die so erworbenen Güter erhöhte Grundabgaben gelegt.

Die relative Höhe der Gülten i. w. S. ist verschieden. Die bäuerlichen Lehen der Sternberg auf Markung Bern-

---

dort 1—6 Kolben Flachs; in Hagen haben Güter einige Fuder Mist zu liefern (Hall 87).

[1]) Ehingen 124.
[2]) Ulm 60.
[3]) Hall 87.
[4]) Riedlingen 113.
[5]) Ebenda 121.
[6]) Ebenda 103.
[7]) Münsingen 131.
[8]) Ehingen 132.
[9]) Ebenda 172.
[10]) Ebenda 179.
[11]) Ebenda 180.
[12]) Ulm (ältere Beschr.) 61.
[13]) Geislingen 84.
[14]) Blaubeuren 84.
[15]) Hall 86.
[16]) Gaildorf 76.
[17]) Göppingen 76.
[18]) Blaubeuren 89, 203.
[19]) 1 Jauchert = 1 Mannsmad = 1 Tagwerk ist in Württemberg nach der Maßordnung von 1557 = 3/4 Morgen. Indessen sind diese Maße nicht überall gleich.
[20]) Riedlingen 203.
[21]) Münsingen 203.

loch[1]) zahlen an gr. Abgaben nichts als Auffahrt und Abfahrt. Einen auffallenden Unterschied im Hinblick auf ganze Markungen ergeben die Ulmer Orte und die Orte der Ritterschaft im Geislinger Oberamt.[2]) Dort bedingen erträgliche Gülten mit Geschlossenheit der Lehen bei lebzeitlicher Übergabe an das bestverheiratete Kind besonders bei den Albbauern gedeihlichen Wohlstand. Hier bedingen u. a. höhere Grundabgaben und Teilungen der Güter die größte Armut des Bezirks. Diese Leute kleiden sich und wohnen armseliger als die anderen; sie zeigen durchschnittlich eine gewisse Gleichgültigkeit gegen mühsameren Erwerb und ihrer viele verlassen sich auf die grundherrliche Unterstützung.

Aber nicht bloß in dem verschiedenen, auch in demselben Staat und in derselben Gemarkung kommen relativ unterschiedliche Gülten i. w. S. vor.[3]) Das erklären wir für einen Teil der gr. Güter so: die Höhe der erstmaligen Gült i. w. S. richtet sich mit nach den wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnissen des bäuerlichen Gutsbesitzers bei der Entstehung. Ist z. B. das Zinsgut und das lastenfreie Eigengut unter gleichen Voraussetzungen grundherrlich gebunden, so bleibt naturgemäß das frühere Zinsgut nach wie vor empfindlicher als das andere beschwert. — Es blieben dann — dafür sorgten die Tradition, das Lagerbuch und das Rechtsbewußtsein — diese erstmals vereinbarten Lasten im wesentlichen durch Generationen erhalten. Der Einfluß der äußeren Verhältnisse bei der Bestimmung der Lasten tritt deutlich hervor, wenn die zwei Schutzgüter der leibeigenen Freibäuerin zu Bellbach bei der Übergabe an den Grundherrn (die wegen der eigenmächtigen Befreiung des Sohnes aus der Leibeigenschaft erfolgte) mehr nicht als verhauptrechtet werden. Ebenso bestanden Wechselbeziehungen zwischen dem Kaufpreis und dem Kanon der Bauerngüter, welche die Hohenlohe auf ihren Domänen anlegten.

bb) Die Fronen oder Dienste.

Sie werden im Schauplatze in der Regel dem Gerichtsherrn, ganz wenig dem Grundherrn geleistet. Demnach stehen diese privaten Fronen an wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung hinter den öffentlichen weit zurück. Übrigens ist die Trennung der zwei Fronarten bei der herrschenden Identität des grund- und gerichtsherrlichen Gutes tatsächlich ohne Belang.

Das also sind im wesentlichen die privaten, auf dem grundherrlichen Gut ruhenden Lasten.

Wir fassen kurz zusammen:

Es leistet das grundherrliche Gut bezw. der Grundholde:

1. Die Gülten i. w. S. Diese sind meistens von beträchtlicher Höhe, aber wegen ihrer Starrheit erträglich. Wohl regelmäßig sind sie die wirtschaftlich wichtigste grundherrliche Last.

2. Die Abgaben beim Besitzwechsel. Sie sind im 18. Jahrhundert zum größten Teil, auch im Fallgut, autoritativ, lagerbüchlich oder nach Herkommen fixiert, im Fallgut da und dort von drückender Höhe. Namentlich werden sie der bäuerlichen Familie bei rasch nacheinander folgender Gutsübergabe (Tod) beschwerlich.

Neben diesen privaten ruhen auf dem grundherrlichen Gut noch folgende wichtigste öffentliche Lasten (s. o. Untertanengut):

3. Die direkten Besitzsteuern. Sie sind beweglich, teils auf die Grundstücke allein, teils auch noch auf andere Teile des Vermögens, teils auf das ganze Vermögen gelegt. Sie sind die wirtschaftlich wichtigste öffentliche Last.

4. Die Fronen. Bei dem im allgemeinen geringen Bedarf an solchen sind sie dem Bauern erträglich.

5. Dazu zahlt noch der Bauer mancher Staaten von dem ins Ausland abfließenden Vermögen als Abzug oder Nachsteuer eine größere Abgabe. Dieser messen wir, in Anbetracht der geringen Fluktuation der besitzenden bäuerlichen Bevölkerung in jener Zeit, eine nicht zu große Bedeutung zu.

Dagegen leistet der Grundherr:

1. Er überläßt dem Grundholden das eigene Gut zur Nutzung. Das ist die wirtschaftlich wichtigste Leistung des Grundherrn an den Grundholden.

2. Er unterstützt diesen durch jährliche Holzabgaben, durch Nachlässe bei Unglücksfällen u. s. w. (Siehe Seite 247 und 249.)

Diese Leistung ist nicht im Rechte, sondern in der Moral begründet; daher ist sie unsicher.

5. Kapitel.

Die bäuerlichen Klassen.

Die Art und Größe der bäuerlichen Güter erzeugen auch im Schauplatz eine soziale und wirtschaftliche Gliederung ihrer Inhaber. Die damit verknüpfte Einteilung der bäuerlichen Güter in Bauerngüterklassen ist wie anderswo von den Besitzrechten, kraft deren die einzelnen Bauerngüter von den Bauern besessen sind, völlig unabhängig. Es werden alle Arten von Bauerngütern durch die Bauern zu den verschiedensten Besitzrechten besessen. Die Bewohner des bäuerlichen Ortes im Schauplatz werden durch Recht und Wirtschaft in zwei grundverschiedene Klassen getrennt: in Schutzgenossen und in Gemeindegenossen.

1. Der Schutzgenosse.

Der Schutzgenosse, Hausgenosse, Beisasse, Hintersasse steht, wie im zweiten Kapitel ausgeführt ist, rechtlich außerhalb der eigentlichen (Real-)Ortsgemeinde. Er trägt nicht

[1]) Ebenda 123.
[2]) Geislingen 47.
[3]) Ulm 60.



mit an den üblichen bürgerlichen Beschwerden und genießt als Korrelat keinerlei ortsbürgerliche Rechte. Der Schutzherr ev. die Gemeinde können ihn, wenn es ihnen gefällt, aus dem Orte verweisen, er hätte sich denn ein kleines Plätzchen gekauft; das ist jedoch meistens nicht der Fall. Der Schutzgenosse wohnt mehr oder weniger bitthaft in einer Hütte auf der Allmand, im unbenützten Ortswinkel oder im Nebenhause eines Bauern. Ohne rechtlichen Titel wird ihm wohl überall der Austrieb einer Kuh, eines Schweines, von Ziegen und Gänsen zur Weide erlaubt. Den größten Teil seines Lebensunterhalts erwirbt er durch Landarbeit auf Bauern- und Herrenland, oft betreibt er ein Handwerk, den Hausierhandel oder eine ähnliche Erwerbstätigkeit. Er ist unter der ländlichen Bevölkerung, weil ihm der materielle Hinterhalt fehlt, der Proletarier.

Schutzgenossen hat es, aber in zurücktretender Anzahl, in den meisten größeren Orten des Schauplatzes gegeben. In Ellwangen-Stadt ist ihre Zahl auf 45, in Schrezheim auf 4, in Bühlertann auf 10, in Kottspiel auf 4, im Staate Ellwangen auf 285 kontingentiert (siehe Kap. 2); in der Reichsstadt Hall[1])-Stadt sitzen 1803 neben 1112 Bürgern 250 Schutzverwandte.

2. Der Gemeindegenosse.[2])

Die Gemeindegenossen des Ortes sind die Realgemeinde, die eigentliche bäuerliche Bevölkerung. Sie sind nicht nur die Besitzer so gut wie allen bäuerlichen Bodens, sondern auch als solche, also dinglich, die Inhaber der Gemeinderechte, d. h. der Nutzrechte an dem Gemeindevermögen. Die ausschließliche Innehabung der ortsbürgerlichen Rechte hat die Pflicht zur alleinigen Tragung der ortsbürgerlichen Lasten zur Folge. Die nötigen Fuhrfronen sind natürlich den spannfähigen, die Hand- und Botenfronen vornehmlich den nichtbemähnten Pflichtigen vorbehalten, sonst sind die Gemeindepflichten und -rechte in der Regel gleichmäßig verteilt.

Das Gemeinderecht hat im 18. Jahrhundert einen genau bestimmten Inhalt. Eifersüchtig überwacht der eine den andern, daß er das Maß nicht überschreite. In Unterschneidheim[3]) z. B. gibt es 70 Gemeinderechte. (Von diesen gehören 31 dem Deutschorden, 28 Öttingen, 5 der Rst. Bopfingen, 3 dem Kl. Kirchheim, 2 Anspach, 1 der Rst. Dinkelsbühl. 7 Ortsbewohner sind im Orte Schutzgenossen.) Eines der Gemeinderechte ist gut für die Individualnutzung von 3/4 Morgen Acker und etwas Krautgarten, ferner für die Gemeinnutzung von 30 Tagwerk Wiesen und 5 Morgen Holz. In der Crailsheimer[4]) Gegend kann je nach Art und Größe der Ortsweide der Gemeinderechtsmann 4—10 Schafe austreiben.

[1]) Hall 110.

[2]) Gerabronn 81. Crailsheim 114. Th. Knapp, Beiträge 161 ff. für das Oberamt Heilbronn. Ellwangen 481.

[3]) Ellwangen 763.

[4]) Crailsheim 114.

Auch das Recht des Ortsherrn auf den Mitgenuß am Gemeindevermögen ist häufig genau bestimmt; so hatte 1700 in Untereisesheim[5]) die Herrschaft an der „nutznießlichen Holzungs- und Wiesengerechtigkeit" dreimal so viel als ein Burger, nämlich wegen des alten ruinierten Schlosses zwei und wegen des Amthauses ein Teil zu empfahen.

Die Geschäfte der Realgemeinde leitet der jährlich gewählte oder im Turnus mit dem Amte betraute **Bauer-** oder **Bürgermeister**. Mitte des 19. Jahrhunderts ging im Crailsheimer Oberamt Amt und Gemeindelade, d. h. die auf die Gemeinderechte bezüglichen Urkunden, von Haus zu Haus. In den oft alle 4 Wochen wegen Wegebauten, Schafweide- und Pferchsachen — das sind die wichtigsten Geschäftsobjekte der Realgemeinde als solcher — tagenden Versammlungen der Gemeindegenossen führt der Bürgermeister den Vorsitz. Er trägt den Zweck der Zusammenkunft vor, der in freier Aussprache ohne parlamentarischen Zwang beraten wird. Aus dem Gewirr der Meinungsverschiedenheiten hat der Bauermeister die Ansicht der Mehrheit herauszumerken. (Selbstverständlich hat der Schutzgenosse an diesen Versammlungen keinen Anteil.) Am Ende des Jahres ist die **Gemeindeerneuerung** mit dem Rechnungsabschluß.

Zweifellos eine alte Sitte ist der alle 2—3 Jahre im Crailsheimer Bezirk vorgenommene **Markungsumgang**, an dem sich noch um 1850 die meisten Bauern und die Ortsjugend beteiligten. Jeder wichtige Stein wurde besichtigt. Der Bürgermeister legte einen Kreuzer darauf; wer von den Knaben ihn zuerst sah und aufhob, erhielt ihn, bekam aber eine Ohrfeige, damit er sich den Stein merke. Der Tag schloß mit einem allgemeinen Trunk der Gemeinde auf Gemeindekosten.

Somit sehen wir im Schauplatz die ländliche Bevölkerung rechtlich und wirtschaftlich in 2 Klassen getrennt, die sich kurz so unterscheiden: Der **Gemeindegenosse** ist so gut wie der ausschließliche Besitzer des bäuerlichen Bodens. Der **Schutzgenosse** ist ohne solchen, meistens der reine ländliche Proletarier. Das ist die **wirtschaftliche** Verschiedenheit der 2 Klassen. Der **Gemeindegenosse** ist, weil er den bäuerlichen Boden so gut wie allein besitzt, der ausschließliche Träger der Ortsbürgerrechte und -pflichten. Der **Schutzgenosse** ist, weil er fast keinen bäuerlichen Boden besitzt, ohne Ortsbürgerrechte und -pflichten, meistens bloß in der Ortsgemeinde geduldet. Das ist die **rechtliche** Verschiedenheit der 2 Klassen. Seine Wirtschaft und das Recht geben dem Schutzgenossen die letzte Stellung in der ländlichen Bevölkerung. Damit wollen wir ihn verlassen.

Der bei dieser Trennung der (ganzen) ländlichen Bevölkerung eingenommene, namentlich rechtliche Gesichtspunkt ist für die Betrachtung erschöpft. Wir haben daher für die Gliederung der Gemeindegenossen, die uns nunmehr beschäftigt, einen anderen zu suchen.

Die zwei wichtigsten Bauernklassen **Niedersachsens**,[6])

[5]) Th. Knapp, Beiträge (OA. Heilbronn).

[6]) Wittich, Die Grundherrschaft in Nordwestdeutschland. Leipzig 1896. Kap. II, S. 84 ff.

die Bauern und die Köter, sind durch den verschiedenen Inhalt der bäuerlichen Stellen aufs klarste getrennt.

Der Bauer ist der Inhaber der vollen bäuerlichen Stelle. Dazu gehören Haus und Hof, Feldgarten, das Ein- oder Mehrfache einer Hufe, etwa noch einzechtige Fluräcker und die Gemeindenutzung. Dabei ist die (niedersächsische) Hufe:[1]) „ein bestimmter Komplex, herkömmlicher Weise als ein Ganzes betrachtet, von herrschaftlichen auf der Flur liegenden Äckern, welcher dazu bestimmt ist, einem Bauern verliehen zu werden.“[2]) Dagegen ist der Köter der Inhaber einer Bauernstelle, welcher zur Vollständigkeit nichts als eben nur die grundherrliche Hufe fehlt. Diese unvollständige Bauernstelle ist die Köterei. Ebenso wie dieses ist die Entstehung des Köters bekannt. Er war früher regelrechter Bauer, bis ihm der Grundherr die Hufe nahm, um sie aus wirtschaftlichen Gründen den übrigbleibenden Bauerngütern zuzuschlagen.

Lassen sich nicht, so fragen wir uns, Bauer und Söldner des Schauplatzes in ähnlicher Weise wie in Niedersachsen unterscheiden?

Das Bauerngut des Schauplatzes stimmt mit dem nordostdeutschen — von rechtlichen Punkten abgesehen — qualitativ überein. Söldner und Köter sind sprachlich ganz, wirtschaftlich und rechtlich nahezu dasselbe: Ebenso wie bei der Köterei, so bildet bei der Söldnerei das Haus den Grundbestandteil des bäuerlichen Besitztums. Die bäuerliche Wirtschaft ernährt den Söldner sowohl als auch den Köter eben noch, aber lange nicht immer. Der Söldner hat die gleichen, der Köter fast die gleichen Ortsrechte und -pflichten wie der Bauer.

So viel haben die zwei wichtigsten Vertreter der bäuerlichen Bevölkerung in den beiden Landschaften vor dem Untergange des Reiches ohne Zweifel gemein.

Richten wir kurz das Augenmerk auf den Köter und den Söldner im Lauf der Entwicklung. Die tatsächliche niedersächsische Agrarverfassung begann man seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts durch beispiellose staatliche Eingriffe in die grundherrlichen Rechte in die starren Formen des Rechtes zu gießen. Steuerpolitische Gründe bestimmen den Landesherrn, das rücksichtslose Festhalten an der bestehenden Verteilung des Bauernbodens und damit die numerische Abschließung der Bauern- und Köterklasse zu veranlassen. Vorher aber tat ein die bäuerliche Aktionsfähigkeit lähmendes schlechtes Besitzrecht am Grund und Boden die ähnliche Wirkung. Die numerische Vermehrung der zweiten Klasse auf Kosten der ersten kommt im Augenblick nicht in Betracht. Also haben erst das bäuerliche Besitzrecht am Boden, dann unerhörte obrigkeitliche Eingriffe in die ländliche Verfassung den Köter fast ausnahmslos in seiner reinen ursprünglichen Gestalt erhalten.

Dagegen fehlt nirgends mehr als im Schauplatz die straffe einheitliche Gesetzgebung, welche den Ausbau der ländlichen Verfassung bestimmt. Wir erkennen deutlich deren Fortbildung, die Neusiedlung und die Siedlungsverschiebung in den dünnbevölkerten Landstrichen; wir sehen Höfe und Söldengüter durch Vereinödung, auf Neubruch und auf Herrenland vor unserem Auge entstehen.

Nun ist schon an und für sich die niedersächsische Söldnerbildung im Schauplatze äußerst schwer zu erweisen. Es ist in den Quellen von Verteilungen der Güter ebenso wie von Zusammenlegungen gesprochen. Waren aber gleichwohl ursprünglich Söldner und Köter begrifflich dasselbe, was wir glauben, so gab diese Entwicklung dem ersteren bald eine ganz andere Bedeutung. Seine Klassenzugehörigkeit bestimmte nicht mehr der Verlust einer grundherrlichen Hufe, sondern die Größe des bewirtschafteten Guts. Das ist durch folgende Tatbestände erhärtet.

Nach 1700 sind im Oberamt Gaildorf[3]) 22 Weiler und 66 Einzelgüter und dergl., Höfe und Sölden durcheinander, angelegt. Diese Söldgüter sind unmöglich enthufte Bauerngüter. Das Rtgt. Bergenweiler[4]) hatte 1472 auf der gleichen Markung neben einigem herrschaftlichen Grundbesitz 3 Höfe, 1 Mühle und 7 Sölden. 1800 ist der Weiler — die Markung hat 650 Morgen landwirtschaftlich nutzbarer Fläche[5]) — zu einem Dörflein mit 4 Höfen und 27 Sölden[6]) angewachsen. In Oberschneidheim[7]) sitzen im 18. Jahrhundert 1 Bauer und 36 Söldner. Herrschaftliche Güter auf der Markung gibt es nicht. 1722 werden in Oberstadion[8]) nur 14 Sölden, in Mundelkingen[9]) nur 12 Sölden, in Hundersingen[10]) 1 Hof und 18 Sölden, in Mühlhausen[11]) 1 Hof und 8 Sölden, in Rettighofen[12]) 3 Sölden, 1 Mahl-, Öl- und Sägemühle genannt. Die Söldgüter in diesen Orten können nicht enthufte Bauerngüter sein. Vollends ist nicht den 6 Söldnern, welche 1789 Ulm mit 7 Bauern auf dem urbar gemachten Bergabhang bei Böhringen[13]) ansetzte, früher eine Hufe genommen worden. So ist auch der merkwürdige Freisöldner zu Oberschneidheim,[14]) welcher 1447 den Deutschorden zum Schutz- und Schirmherrn erwählt und sich und seine Nachkommen unter die erbgehuldigten Ordensuntertanen

[1]) G. F. Knapp, Grundherrschaft und Rittergut. Leipzig 1897, 86.

[2]) Dem Begriff der (Hufe-)Hube des Schauplatzes der Untersuchung fehlt, wie aus dem Bestand der Freigüter, besonders der freien Waibelhuben, hervorgeht, das grundherrliche Merkmal. Er ist um dieses Merkmal weiter als der niedersächsische Hubenbegriff.

[3]) Gaildorf 44.

[4]) Heidenheim 142.

[5]) Ebenda Anlage II.

[6]) Ebenda 89.

[7]) Ellwangen 762.

[8]) Ehingen N. F. II, 191.

[9]) Ebenda 142.

[10]) Ebenda 122.

[11]) Ebenda 143.

[12]) Ebenda 193.

[13]) Jäger, Magazin V, 430.

[14]) Ellwangen 766.

aufnehmen läßt, erklärlich. Dieser freibäuerlichen Stelle ist nicht etwa eine grundherrliche Hufe entzogen, denn sie hat keine gehabt; sondern sie verlor nach und nach mit oder ohne Recht so viele Grundstücke, daß sie umfänglich den örtlichen Sölden gleichkam. Damit ändert sie die Klassenzugehörigkeit.

Demnach ist also die sehr wahrscheinliche, ursprünglich qualitative Differenz zwischen Bauer und Söldner nach und nach in eine bloß quantitative verwandelt, der Bauer zum großen, der Söldner zum kleinen Stellenbesitzer geworden. Der bei der Trennung der zwei wichtigsten Güterarten oder ihrer Inhaber in Ermanglung eines anderen einzunehmende Gesichtspunkt ist also die Größenverschiedenheit.

Bevor wir von da aus die Klassen des Schauplatzes betrachten, sei noch im Sinne der Zwischenbemerkung das Folgende eingeschoben: Im allgemeinen übertraf in Niedersachsen die Zahl der Köter die der Bauern bei weitem. Dagegen zeigen drei größere Staaten im Schauplatze die folgenden Bestände: Die Rst. Hall[1]) hatte ums Jahr 1720: 789 (ganze, halbe und Viertels-)Bauern und 612 Söldner; im Gebiet der Rst. Gmünd[2]) und in den eingeflochtenen fremden Staatsteilen sitzen um 1700: 618 (ganze und halbe) Bauern und 286 Söldner; ebenso im Ellwanger Amt Röthlen 1733 (s. o. Kap. 3): 119 (ganze und halbe) Bauern und 77 Söldner.

Es tritt also, zum wenigsten in einem größeren Teile des Schauplatzes, der Söldner auch der Zahl nach hinter den Bauern zurück. Das erklären wir so: Es haben teils rechtliche, teils natürliche und Siedlungsverhältnisse eine Reihe von Bauern gegen die Entwicklung im niedersächsischen Sinne geschützt. Erstlich: die eigenen Frei- und Untertanengüter hatten keine grundherrlichen, sondern eigene Hufen. Diese stehen kraft des bäuerlichen Besitzrechtes außerhalb der Verfügungsgewalt eines Grundherrn. Zum anderen: Größere Teile des Schauplatzes haben weitgehendste grund- und gerichtsherrliche Streuverfassung. In mehreren Orten hat dieser und jener Grundherr bloß einen einzigen Grundholden (s. Kap. 3). Diesem seine Hufe im niedersächsischen Sinne zu nehmen, war untunlich. Weiter: Im Schauplatze sind zahlreiche, häufig räumlich geschlossene Einzelhöfe. Deren Äcker waren dem benachbarten Bauer nicht gelegen. Aber auch die zahlreichen mageren Weilerfluren weiter Flächen, merkwürdige Figuren, oft ohne räumlichen Zusammenhang, standen der Entwicklung im niedersächsischen Sinn relativ hindernd im Wege.

Wir betrachten nach dieser Zwischenbemerkung die bäuerlichen Besitzklassen des Schauplatzes genauer.

Der Bauer des Schauplatzes ist nach dem obigen der Inhaber einer mindestens spannfähigen Bauernstelle. Der übliche Umfang seiner landwirtschaftlichen Fläche ist 50 bis 100 Morgen, oft mehr. Der Söldner ist der Inhaber der nichtspannfähigen bäuerlichen Stelle. Sie ernährt ihn häufig, aber bei weitem nicht immer. Dann ist er nebenher entweder als Taglöhner oder Handwerker oder sonstwie erwerbstätig. Von den 6 Söldnern zu Oberböhringen[3]) ist einer Schuhmacher, einer Wagner, einer Schmied, einer Zapfenwirt, einer Ziegler und einer Schulmeister. Von den 82 Häuslern (s. u. S. 253) und Söldnern zu Alfdorf[4]) betrieben 63 nichtlandwirtschaftlichen Nebenerwerb.

Der Bauer und der Söldner in den wichtigsten Staaten.

Der Staat Ulm[5]) teilte die Landleute, je nachdem man in der Wirtschaft mehr oder weniger Zugtiere brauchte, ein in ganze und halbe Bauern und in Söldner. Der ganze Bauer arbeitete mit 4—6 Pferden, der halbe Bauer oder Zwierößler mit 2, seltener 3. Der Söldner oder Kühbauer bestellte sein Feld mit Ochsen und Kühen, auch bloß mit Kühen, zuweilen mit einem vorgespannten Pferd. Der Besitzstand der einzelnen Bauern ist unterschiedlich; es gibt Güter mit 60—100 Jaucherten[6]) und darüber. Zu Oberböhringen hat man den Kolonisten, je nachdem sie Bauern oder Söldner waren, 60 oder 15 Jaucherte geliehen.

Der Bauernhof der Blaubeurer,[7]) Ehinger,[8]) Riedlinger[9]) Gegend hat gemeinhin 30—35 J. Äcker und 4 bis 6 Mannsmad Wiesen; doch kommen Höfe mit 100 und 120 J. Ackerfeld nicht selten vor. Mit diesen größeren Höfen sind regelmäßig einige Jaucherte Hofwald verbunden. Zum dortigen Söldgut gehörten meistens 14—18 J. Äcker und 2—3 Mannsmad Wiese nebst Gras- und Kräutergarten. Doch sind sie im Blaubeurer Oberamt etwas kleiner.

In Öttingen,[10]) Gmünd,[10]) Ellwangen,[11]) Anspach,[12]) Rothenburg,[12]) Hohenlohe[13]) umfassen die meisten Vollhöfe 50—100 Mrg. landw. nutzbarer Fläche, die großen 100 bis 200 Mrg. In Hohenlohe herrschen die 70—100morgigen Bauerngüter vor; Besitze unter 50 Mrg. sind ihnen bereits nicht mehr zugerechnet. In Öttingen heißen Hofgüter Huben; in der Göppinger[14]) Gegend ist unter Hube die Hälfte eines Hofes begriffen.

Das Söldgut des Ellwanger Territoriums hat regelmäßig 6—8 Mrg.[11]) Güter; das des Göppinger Oberamts oft nur ein einziges Grundstück.[14])

In Limpurg[15]) hatte der ganze Bauer 50—200 Mrg. und zwar im Welzheimer Wald: 40 Mrg. Acker, 25 Mrg.

[1]) Hall 60.
[2]) Gmünd 288.
[3]) Jäger, Magazin V, 428.
[4]) Ulm 42.
[5]) Welzheim 143.
[6]) Ulm 40.
[7]) Blaubeuren 57.
[8]) Ehingen 46.
[9]) Riedlingen 65.
[10]) Württembergische Jahrbücher 1857, Heft I, S. 99.
[11]) Ellwangen 481.
[12]) Gerabronn 44.
[13]) Hohenlohe 50.
[14]) Göppingen 74.
[15]) Gaildorf 50, 62.

meist einmähdiger Wiesen und 20 Mrg. Wald und Weide; im Oberland: 45 Mrg. Acker, 15—25 Mrg. Wiesen und 15—40 Mrg. Wald und Weide; im Unterland: 36 Mrg. Acker, 20 Mrg. Wiese und 25—40 Mrg. Wald und Weide. Die bäuerlichen Waldungen sind bei dem geringen Ertrag der Felder die Hauptstützen der Bauernwirtschaft. Es heißt: Holz macht die Äcker stolz. Zum Limpurger Söldgut gehören 5—25 Mrg. Fläche.

In Hall[1]) sind meistens größere Hofgüter von 60 bis 100 Mrg., ein mittlerer Hof hat 40—80 Mrg.; was darunter ist, wird schon zu den kleineren „Werken" gezählt. Zu den „kleinen Bauern" und Kühbauern gehören die Söldner mit 5—8 Mrg. Fläche „und alle, welche nicht vom Taglohn leben, aber auf ihrem Gute kaum ihr eigenes Brod bauen".

Es kommen Ausnahmen zu diesen Angaben vor: der Spitalhof zu Flein[2]) hat 5, das Haberhöfle[2]) zu Neckargartach 6½, das Streithöflin zu Kitzen[3]) 10 Mrg. Güter; im Oberamt Blaubeuren[4]) sind Höfe von über 500 Mrg. Fläche genannt.

In Limpurg sind ganze, halbe und drittels Bauern, in Hall und Öttingen ganze, halbe und viertels Bauern, in Ellwangen und auf der Alb ganze und halbe Bauern unterschieden.

Die Bauern und die Söldner bilden im größten Teile Frankens, in Ellwangen und auf der Alb die einzigen bäuerlichen Besitzklassen. Also sind diese Teile des Schauplatzes in unserer Betrachtung erledigt.

Dagegen schiebt sich zwischen die beiden vornehmlich in der Ellwanger und Aalener Gegend die numerisch recht beachtenswerte Klasse der Lehner oder Löhner (von Lehen); es sind z. B. im Ellwanger Amt Röthlen einschließlich der Ausländer 119 Bauern, 209 Löhner und 77 Söldner gezählt.

Lehner ist ein rechtlicher, nicht wie Bauer oder Söldner ein wirtschaftlicher Begriff. Er ist der Inhaber eines Bauernlehens; Gegenstand dieses Lehens aber können auch Höfe und Söldgüter sein. Ihre Inhaber können daher gleichfalls als Lehner, Hof-, Huf-, Söldlehner, bezeichnet werden. Tatsächlich kommen diese Bezeichnungen häufig vor. Dagegen hat das Lehen besonders in der genannten Landschaft die engere wirtschaftliche Bedeutung des kleinen, noch spannfähigen Bauerngutes angenommen. Die soziale und wirtschaftliche Stellung der Lehner im allgemeinen geht deutlich daraus hervor, daß sie im Aalener Oberamt[5]) als Viertelsbauern gerade noch in die Bauernklasse gehören, während die dortigen Halblehner nicht mehr dieser Kategorie zugerechnet sind. Halbe Lehner sind übrigens bloß in den jetzigen Oberämtern Aalen und Welzheim genannt. Irgendwelche rechtliche Unterschiede zwischen dem Lehner und Söldner oder Bauern finden nicht statt; der Lehnersbegriff erscheint ziemlich willkürlich.

[1]) Hall 60.

[2]) Th. Knapp, Beiträge 187 (Heilbronn).

[3]) Göppingen 266.

[4]) Blaubeuren 57.

Die Söldnerklasse ist im größten Teile des Schauplatzes — so wurde gesagt — die letzte Klasse unter den Gemeindegenossen. Naturgemäß wird in der Gaildorfer,[5]) Aalener,[6]) Gmünder[7]) und Haller[8]) Gegend ihr Ansehen durch den Bestand einer noch geringeren Klasse, der Häusler oder Beisitzer, gehoben.

Der Häusler oder der Beisitzer hat nicht mehr eine, wenn auch kleine Wirtschaft, die ihn beschäftigen oder ernähren kann: ein Häuschen, einen Garten, oder eine Wiese, oder einen Acker. Er muß, um nicht Not zu leiden, andere Erwerbsquellen, Taglohn, Handwerk, Hausierhandel zu Hilfe nehmen. Dies etwa ist seine Verbreitung: Im Gmünder[7]) Gebiet sitzen um 1700 neben 618 Bauern und 286 Söldnern insgesamt 278 Häusler. Hall[9]) hatte um 1700 neben 909 Bauern und 612 Söldnern 97 Beisitzer (keine Häusler), die sich auf die Orte Unterlimpurg und Vellberg mit 46 und 51 verteilen.

Besteht zwischen diesen bäuerlichen Besitzklassen innerhalb der Ortsgemeinde keinerlei rechtlicher Unterschied, so tritt wie anderswo der durch die Geschlossenheit der Höfe geförderte gesellschaftliche Gegensatz oft um so schroffer hervor.

Der Pfarrer Scholl[10]) entwirft von dem Vollbauern der Alfdorfer Landschaft das folgende Bild: Die eigentlichen Bauern auf ihren Höfen, den einzelnen sowohl als den geschlossenen der Dörfer, sind überall wohl zu unterscheiden. Sie bilden eine entschiedene Dorfaristokratie; ihre Söhne, zumal die erstgeborenen, sind stolz und seltener kommt eine ihrer Töchter zu Fall. Die Familien der nachgeborenen Kinder und die ansiedelnden Taglöhner bilden die zweite Klasse der Bevölkerung. Es ist noch meist eine demokratische Oligarchie durchfühlbar, die Hofbauern sind die Tonangeber, die anderen ihre Taglöhner; Handwerker und Wirte flattieren diesen bäuerischen Edelleuten, die zuweilen „ganze Wälder verschlucken". Auf seinen Wald hat der Bauer auf dem Wald den größten Stolz — „'s reißt da Waald noch net ei!" Dieser Stolz ist aber, da ihm ein entschiedener Wohlstand zugrunde liegt, weniger nachteilig. Im Wirtshaus läßt der Bauer zu Dank für Lob und Bewunderung seiner „Rechtschaffenheit", daß „er's könne", daß es der Wald ertrage, an Nebentischen geringere Gesellschafter trinken; da „bringt's" einer dem anderen und dieses Zutrinken ist meist die Ehrentaxation, die sich der Rechtschaffene, d. h. Wohlhabende, viel kosten läßt. Die Filialisten, die vor und nach dem Besuche der Kirche einkehren, gestalten bisweilen die Sonn- und Feiertage zu förmlichen Zechtagen. Bäuerinnen klagen, daß sie nicht mehr hausen können, seit ihr Mann alle Sonntage und Feiertage in die Kirche gehe.

[5]) Gaildorf.

[6]) Aalen 105.

[7]) Gmünd 288.

[8]) Hall 105.

[9]) Ebenda 60.

[10]) Welzheim 37.



Ein gewisses Mißtrauen gegen alles, was Herr heißt, ist der Bevölkerung größerer Teile des Schauplatzes eigentümlich. Mehr noch als heute ist im 18. Jahrhundert der Bildungsstand der Leute verschieden. So wirft man dem geistlichen Fürstentum Ellwangen[1]) vor, es sei sein vorzüglichstes Streben, die Untertanen in ungestörter Ruhe und von ihrem Willen abhängig zu erhalten, wobei auf die intellektuelle Ausbildung und die Anstrengung der geistigen Kräfte keinerlei Wert gelegt werde. Dagegen hat das fortschrittlichere (protestantische) Hall[2]) den allgemeinen Schulzwang auch in den Dörfern schon (am 16. Juni) 1664 durchgeführt. Jedes Haller Untertanenkind hat von da ab mindestens 20 Wochen das Jahr die Schule zu besuchen. Fakultative Schulen hat übrigens dieser Staat schon lange gehabt.

Schlußwort.

Der Kern der definierten ländlichen Verfassung ist nach dem privatrechtlichen Gesichtspunkt das **grundherrliche Gut**. Es vermittelt zwischen dem Grundherrn und dem Grundholden ein System privatrechtlicher Ansprüche, kraft deren der letztere die Gutsnutzung, der erstere die Gülten, die Laudemien und die Frondienste erhält.

Die **eigenen** bäuerlichen Güter des Schauplatzes treten an Zahl und Bedeutung hinter die grundherrlichen erheblich zurück. Öfters findet ein wirtschaftlicher Unterschied zwischen den 2 Gutsarten nicht statt, da auch die eigenen Güter häufig mit Reallasten beschwert sind.

Die grundherrlichen und der größere Teil der eigenen Güter sind nach dem öffentlich-rechtlichen Gesichtspunkt **Untertanengüter**. Also tragen sie die territorialstaatlichen Lasten: die direkten Besitzsteuern, Abzug und Nachsteuer, die Fron- und Militärdienste.

Von dem Untertanengut scharf zu trennen ist das **Freigut**. Es zahlt einem Territorialstaat, der ihm unter Belassung der Selbständigkeit Schutz gegen jedwedes Unrecht gewährleistet, eine wirtschaftlich unerhebliche Abgabe, die Schirm- oder Freiensteuer. —

Der Schwerpunkt bei diesen Verhältnissen (sofern man die Freigüter vernachlässigt) lag unzweifelhaft in den **Abgaben**, die der Bauer dem Grundherrn reichte. Diese Abgaben sind jahrhundertelang unveränderlich, also auch bei verbesserter Wirtschaftsführung einer Steigerung nicht unterworfen.

Nun bleibt ferner der bäuerliche Boden des Schauplatzes rechtlich und räumlich ungeschmälert in bäuerlichem Besitz.

Weiter: Namentlich gewähren die Reichsgerichte dem Bauern gegen übermäßigen Druck seiner Herren einigen Schutz.

Im ganzen ist von den wichtigsten Herrschaften auch für die kulturelle Hebung der ländlichen Bevölkerung durch die Einrichtung von Schulen und anderen Bildungsstätten gesorgt.

Auf dieser Grundlage ist im allgemeinen das wirtschaftliche und sittliche Gedeihen des Bauern gesichert. Vorteilhafter noch erscheinen seine äußeren Verhältnisse, wenn wir sie mit weniger erfreulichen jener Zeit, z. B. mit den nordostdeutschen, vergleichen.

Im **deutschen Nordosten** schafft sich vornehmlich der Ritter den bekannten neuzeitlichen Großbetrieb, dessen Arbeitsverfassung fast ausschließlich auf der Arbeitsleistung des Grundholden beruhte. Es geschieht durch die Einziehung der dem Rittergut zugehörigen grundherrlichen Güter zur herrschaftlichen Gutswirtschaft. Die Einbeziehung eines jeden grundherrlichen Gutes aber bedeutet eine Minderung 1. des bäuerlichen Bodens, 2. der für die vergrößerte Gutswirtschaft verfügbaren Arbeitskräfte, also die stärkere Anspannung der übrigen. Mehr noch, man stößt den nordostdeutschen Bauern, weil er sich dem Drucke der Herren durch Wegzug entziehen könnte, aber doch den Bestand der landwirtschaftlich-kapitalistischen Produktion damals bedingte, in einen Zustand persönlicher Unfreiheit, in die Erbuntertänigkeit. Das geschah und konnte nur geschehen, auch in den preußischen Provinzen, mit Vorwissen und mit Billigung des entsprechenden Staats, der dem Grundholden den Rechtsschutz gegen den Grundherrn versagte.

Während demnach, wie wir sahen, die äußeren Verhältnisse des Bauern im Schauplatze (vor den großen Veränderungen) eher sich bessern als verschlechtern, ist im deutschen Nordosten das Folgende der Fall: Es wird der Bauer geknechtet, er ist durch die Gerichte gegen die Übergriffe seines Herrn nicht geschützt, es wird ihm der bäuerliche Boden entzogen, die Leistungen an den Grundherrn werden ins Unerträgliche gesteigert.

Auf der wesentlich verschiedenen Grundlage des Schauplatzes wird der Bauer ein geistig und sittlich anderer als der des gegensätzlichen Gebiets. Aufgewecktes Wesen und Selbstbewußtsein, das sich auch gegen die Herren durchsetzt, bezeichnen im ganzen den ersteren, resignierte Abstumpfung, Roheit, Charakterlosigkeit den letzteren. Der Begriff Bauer hat in den verglichenen Landschaften vor der Bauernbefreiung einen vollkommen anderen Inhalt.

Die national- und wirtschaftspolitisch verhängnisvollen Erscheinungen, welche im Nordosten Deutschlands aus der Grundherrschaft herauswachsen, bestimmen wohl mit die diesem Institut fast allgemein entgegengebrachte stiefmütterliche Wertung. Schon die zwei obigen Bildchen aber weisen darauf hin, daß seine soziale und wirtschaftliche Bedeutung in den unterschiedlichen Landschaften ebenso differiert wie die ländliche Verfassung selbst, deren wichtiger Bestandteil es ist. Wenigstens dürfte es schwierig sein, darin eine gehaltvolle, etwa für ganz Deutschland gültige Formel zu finden.

[1]) Ellwangen 482.

[2]) Hall 75.

Im Schauplatze, so sagen wir auf Grund unserer Untersuchung, brachte die Grundherrschaft, wie die ländliche Verfassung überhaupt, im ganzen keine besondere Härten für den Bauern. Sicherlich hat die sog. Bauernbefreiung mit der radikalen Aufräumung der mittelalterlichen Einrichtungen da und dort seine Stellung gebessert; aber wir sind noch nicht davon überzeugt, daß er durchweg besser in der heutigen Verfassung als in der alten gedeiht. Sehr häufig haftet auch heute noch sein Grundstück für mehr oder weniger hohe privatrechtliche Abgaben; man nennt sie nicht grundherrliche Abgaben, sondern Hypothekenzinsen. Sie unterscheiden sich besonders auch dadurch, daß letztere rücksichtsloser als erstere eingetrieben werden. Der edle Grundherr unterstützte seinen Grundholden in Notfällen, „so daß dieser sorglos nach der Weise seiner Väter behaglich fortleben" konnte. Auch heute ist der Bauer gegen Unfälle und Notlagen geschützt — wenn er sich versichert. Der heutige Bauer kennt die obrigkeitlichen Frondienste nicht mehr; aber bedeutet die Entrichtung der entsprechenden Steuer etwas anderes als die Stellung eines Ersatzmannes? (Übrigens haben die bäuerlichen Gemeinden Elsaß-Lothringens heute noch in Gemeindesachen die Fronverfassung.) Vielleicht fällt manchem Bauern wirtschaftlich leichter die naturale als die Geldleistung. Weiter: Namentlich zahlt der Bauer, wenn auch in unterschiedlichen Formen, heute wie ehemals dem Staate die Steuern. Er ist zwar frei von den privatrechtlichen Laudemien; aber z. T. ist diese private durch öffentliche Abgaben (die Verkehrssteuern) jetzt schon ersetzt.

Jedenfalls hat der Bauer in der heutigen wie in der früheren Verfassung seine größeren oder geringeren Sorgen. Aber die neue Verfassung hat vor der anderen ein Wesentliches voraus: Dadurch, daß sie dem Bauern das Eigentum an der Scholle verleiht, macht sie ihn freier, unabhängiger, heischt von ihm höhere sittliche Kräfte. Der Bauer war im ganzen reif für die Wandlung; also konnte und mußte sie erfolgen.




Mitteilungen über volkstümliche Überlieferungen in Württemberg. Nr. 4.

Sitte und Brauch bei Geburt, Taufe und in der Kindheit.

Von Dr. H. Höhn, Pfarrer in Onolzheim.

Der auf Grund des ausgegebenen Fragebogens[1]) eingegangene Stoff über Sitte und Brauch im menschlichen Lebenslauf ist, wie zu erwarten war, reichlicher ausgefallen als der über andere Gebiete, so daß mehrere Lieferungen für denselben in Aussicht genommen werden mußten. Vorerst werden die Bräuche bei Geburt, Taufe und in der Kindheit veröffentlicht, die aus dem Liebes- und Eheleben, bei Krankheit und Tod werden rasch folgen. Der Arbeit liegen die ersammelten Berichte zugrunde. Dieses Material wurde durch briefliche Umfrage im Lande und persönliche Beobachtungen des Verfassers in den Oberämtern Crailsheim und Tuttlingen ergänzt. Der über den Gegenstand vorhandene Stoff wurde möglichst vollständig geboten, auch das Material, das in früheren Nummern der Mitteilungen, namentlich der ersten, schon behandelt wurde, um ein abgerundetes Bild über die mit dem Kind in Beziehung stehenden Sitten und Anschauungen zu bekommen.

1. Die Schwangerschaft.

Wenn die Frau schwanger ist (in der Mundart: in anderen Umständen, in der Hoffnung, dick, verächtlich: hops, jüdisch: mobäres d. i. me'ubbéret, auch machule d. i. mekulläh, eigentlich zugrunde gerichtet), so hat sie mancherlei zu beobachten, damit sie ihrer Leibesfrucht nicht schade. Sie muß sich vor allem hüten, sich an etwas zu versehen, zu „verguсken" (allgemein), etwas „abzugucken" (OA. Freudenstadt), zu „verschrecken" (OA. Crailsheim). Der plötzliche erschreckende Anblick eines weniger angenehmen oder gefürchteten Gegenstandes oder einer solchen Erscheinung, z. B. eines Menschen mit roten Haaren, verkrüppelten Gliedern, besonders verstümmelten Händen, entstelltem Gesicht, von toten Menschen oder Tieren, Pferden, Eseln, Schweinen, Hunden, Affen, Hasen, Mäusen, Spinnen, von Feuer u. a. ruft bei dem Kind ein Muttermal oder eine Verunstaltung hervor. Die Muttermale, die, wenn sie infolge Feuerschreck entstanden sind, auch Feuermale genannt werden (OA. Crailsheim, Gerabronn, Freudenstadt), rote und dunkle Hautflecken, bekommt das Kind an der Körperstelle, an welche die Mutter in ihrer Angst gegriffen hat. Sie sind besonders unbeliebt, wenn sie das Gesicht entstellen. Als Mißbildungen sind namentlich gefürchtet verkrüppelte Hände oder Füße, das „Hasenmaul" (Hasenscharte, gespaltene Oberlippe), welches durch Erschrecken vor einem Hasen, die roten Haare, die durch den plötzlichen Anblick rothaariger Personen (Blaubeuren, Ellwangen, Kirchheim), eines roten Hahns (Weinsberg) oder durch Brandschrecken (Ellwangen, Freudenstadt, Marbach) verursacht werden. Aus dem Oberamt Nürtingen wird berichtet, daß ein Kind mit Hundsfüßen geboren wurde, weil die Mutter an ihrem an ihr hinaufspringenden Hunde erschrak. Es wird der Schwangeren empfohlen, Erschreckungen möglichst zu meiden, mißgestalteten Personen aus dem Wege zu gehen, andrerseits sollen andere Leute die schwangeren Frauen nicht erschrecken und namentlich mit auffallenden körperlichen Gebrechen Behaftete ihren Schaden vor ihnen verbergen. Nicht immer treten die schlimmen Wirkungen ein, sondern nur in der ersten Zeit der Schwangerschaft (OA. Laupheim, Crailsheim) oder solange die Schwangere noch nicht „auf der Hälfte ist" (OA. Tuttlingen). Sie werden überhaupt vermieden, wenn die Schwangere im Augenblick des Erschreckens die Arme ausstreckt und so keinen Körperteil berührt (allgemein) oder den Gegenstand des Erschreckens fest ansieht (OA. Künzelsau). Namentlich soll sie nicht ins Gesicht „fahren", sondern an einen anderen Körperteil, vor allem den Rücken oder an das Hinterteil greifen, weil dann das Muttermal wenigstens durch die Kleidung verdeckt ist (wohl allgemein). Hat eine Frau im Schrecken doch den Körper berührt, so kann der Schaden dadurch wieder gut gemacht werden, daß sie sich in flüssigem Rindschmalz betrachtet (OA. Künzelsau) oder mit Brunnenwasser abwäscht und drei Vaterunser betet (OA. Crailsheim). Wenn aber ein Kind schon mit einem Muttermal geboren wird, so kann es beseitigt werden, indem man es sofort nach der Geburt mit „kolatischem" Wasser betupft (OA. Maulbronn), mit einem Lümpchen darüberstreicht und dieses einem Toten in den Sarg (OA. Öhringen) oder den Mund (OA. Blau-

[1]) Vrgl. Württ. Jahrb. 1904, 1. Heft, S. 91.

beuren) gibt oder es mit der Nachgeburt von einem ledigen Mädchen (OA. Crailsheim), einer oder drei Wöchnerinnen, die zum erstenmal niederkommen (OA. Brackenheim, Öhringen, Crailsheim), einreibt. Oder es muß die Mutter das Muttermal jeden Morgen in nüchternem Zustande dreimal ablecken, bis es verschwunden ist (OA. Öhringen). Abgesehen von dem Erschrecken hat auch alles begehrliche Ansehen namentlich von Nahrungsmitteln und der Genuß derselben Einfluß auf das Kind. Der Glaube an Übertragungen körperlicher oder seelischer Vorzüge durch den Anblick einer Person, die in gebildeten Kreisen eine Rolle spielt, scheint nicht volkstümlich zu sein. Nur aus einem Ort des Oberamts Böblingen ist berichtet, daß die schwangeren Frauen ein in der Kirche sich befindliches Engelsbild, das für besonders schön gehalten wird, mit Inbrunst betrachten, um dem Engel ähnliche Kinder zu bekommen. Die Nahrung dagegen spielt eine große Rolle in dieser Hinsicht. Hat eine Schwangere „e(ine)n G(e)luste(n)" nach leckeren Speisen, z. B. Beeren, Erdbeeren, Himbeeren, Preiselbeeren, Linsen, Leber, so soll sie ihm nachgeben, kann sie ihn aber nicht befriedigen, so bekommt das Kind wie beim Erschrecken ein der betr. Frucht ähnelndes Muttermal an der Körperstelle, welche die Mutter im Augenblick des Gelüstens berührt. Diese Muttermale ändern ihr Aussehen und ihre Größe je nach dem Reifezustand der ähnlichen Frucht; sie sind am vollkommensten nachgebildet zur Zeit der Reife derselben (OA. Crailsheim, Hall, Nagold). Eine andere Wirkung des nicht befriedigten Gelüstens ist, daß das Kind die betreffende Speise nicht essen kann (allgemein). Dasselbe ist der Fall, wenn die Schwangere von einer Lieblingsspeise zu viel ißt (OA. Ellwangen). Manche Speisen und Getränke sind dem Kinde zuträglich, andere schädlich. So bekommt eine Frau schöne Kinder, wenn sie während der Schwangerschaft viele Äpfel ißt (OA. Gerabronn) und besonders, wenn sie Branntwein trinkt (OA. Weinsberg, Gerabronn). Genießt sie oft Fische, so zahnt das Kind einmal leicht (OA. Crailsheim). Dagegen vom „ganzen Vieh" (OA. Crailsheim, Gerabronn, Hall, Öhringen) oder kurzweg von „Ganzem" (OA. Gerabronn), d. h. von unkastriertem Vieh, darf sie nichts essen, sonst wird das Kind unzüchtig. Sie darf nicht stehlen, damit das Kind kein Dieb wird (Franken und OA. Kirchheim, Neuenbürg); daher soll sie, wenn es sie nach fremdem Eigentum gelüstet, nicht selbst zugreifen, sondern sich's von anderen nehmen lassen (OA. Gerabronn) oder darum bitten (Crailsheim). Alles, was geschlungen ist, kann, sofern die Schwangere damit in Berührung kommt, der Leibesfrucht schaden, ebenso ungewöhnliche Bewegungen. Sie soll deshalb unter keiner Stange, keinem Waschseil (OA. Freudenstadt, Franken) hindurch-, über keine Pflugschleife (OA. Crailsheim, Gerabronn), keine Deichsel (OA. Hall, Neuenbürg) hinwegschreiten, in keine Schlinge z. B. am Butten schlüpfen (OA. Schorndorf), kein Garn wickeln (OA. Öhringen), weil sonst das Kind von der Nabelschnur umwickelt wird. Im Oberamt Mergentheim herrscht der Glaube, daß das Kind nicht wächst, wenn die Frau während ihrer Schwangerschaft unter einem Gegenstand hindurchgeht. Sie soll sich ferner davor hüten, den Kopf anzustoßen, damit ihr Kind keine Beulen bekomme (OA. Ludwigsburg), keinen Zwirn drehen (OA. Hall), nicht spinnen (OA. Backnang, Waiblingen, Kirchheim), wenigstens in den zwölf Nächten nicht (OA. Crailsheim), weil sie sonst für das Kind einen Strick spinnt, mit dem es sich später erhängt. Die Kindsaussteuer (Kinderkleidung) soll beizeiten gerichtet werden, sonst entwickelt sich das Kind einmal langsam und wird nicht flink im Geschäft (OA. Heilbronn). Eine Schwangere soll kein totes Kind ansehen (OA. Freudenstadt), sonst erhält ihr Kind ein Totengesicht (OA. Nürtingen), sie soll überhaupt keinen Toten betrachten, das Kleine bleibt sonst blaß und bekommt keine roten Backen (OA. Crailsheim); auch zu einer Leiche soll sie nicht gehen (OA. Freudenstadt), wohl damit ihr Kind nicht bald sterbe. Ihren Zustand soll sie ja nicht verleugnen, sonst lernt das Kleine einmal schwer sprechen (OA. Freudenstadt). Auch kein Holz soll sie zerbrechen, damit das Kind kein Gebrechen bekommt (OA. Weinsberg). Weint eine schwangere Frau viel, so gibt es ein „brellig" (brüllendes, viel weinendes) Kind (OA. Tuttlingen).

Es gibt manche Anzeichen für leichte und schwere Geburten, für besonderen Kindersegen u. Ähnl., und die Schwangere selbst kann in dieser Beziehung einigermaßen ihr Schicksal bestimmen. Gibt es viele Haselnüsse, so ist das nächste Jahr ein gesegnetes Kinderjahr (OA. Crailsheim, Öhringen) oder werden viele Buben geboren (OA. Gerabronn). Wenn in der Zeit vor Weihnachten (OA. Rottenburg) oder am Tag der unschuldigen Kindlein (28. Dezember) helles Wetter ist (OA. Leonberg), so bringt das Jahr glückliche Geburten; ist es aber in der Christnacht dunkel, so sind schwere Geburten zu erwarten (OA. Nagold, Tuttlingen); ist vollends der Aschermittwoch trübe, so sterben in demselben Jahre alle Wöchnerinnen (OA. Öhringen). Selbstverständlich steht eine schwere Geburt bevor, wenn die Frau über oder unter einem Gegenstand hinweggeht. Dies ist namentlich auch der Fall, wenn sie über etwas Zusammengenageltes, z. B. eine Kiste, einen Pflug weggestiegen (OA. Mergentheim), ja wenn sie nur über einen Kreuzweg (OA. Freudenstadt) oder rückwärts gegangen ist (OA. Urach). Glücklicherweise kann manchmal Hilfe gebracht werden, indem etwa der Mann in der Stunde der Geburt den zusammengenagelten Gegenstand auseinanderschlägt (OA. Crailsheim) und alle Teile desselben in gerader Linie hinlegt, wodurch die richtige Lage des Kindes im Mutterleibe herbeigeführt wird (OA. Mergentheim), oder indem er, falls die Frau über eine Deichsel weggestiegen ist, alle Wagendeichseln heraushebt (OA. Crailsheim). Wenn die Schwangere Zwillingsobst oder zusammengewachsene Kartoffeln ißt, so gebiert sie Zwillinge (OA. Freudenstadt, Maulbronn). Birnen, die auf Weißdornveredlungen gewachsen sind, soll sie ja nicht essen, weil sie sonst überhaupt nicht gebären kann (OA. Gaildorf) oder ein Kind bekommt, das nicht recht „g(e)schmitzt" (ein Kretin) ist (OA. Crailsheim). Die letzten vier Wochen



vor der Geburt soll die Frau, die sich in gesegneten Umständen befindet, nicht über die Markung hinausgehen (warum? OA. Öhringen). Patin darf die Schwangere nicht werden, sonst stirbt das Patenkind bald (OA. Gaildorf). Dagegen überträgt sich ihre Fruchtbarkeit auf den Baum, dessen Frucht sie genießt; denn er trägt dann jedes Jahr Früchte (OA. Nagold), zumal wenn es ein Baum ist, der zum erstenmal Frucht angesetzt hat (OA. Herrenberg, Nagold). Fraglich ist, ob es ein Zeichen der Fürsorge oder der Angst ist, wenn früher im Oberamt Leonberg bei der Begegnung mit einer Schwangeren ein Vaterunser gebetet wurde.

Die Schwangere genießt allerlei Vorrechte. Sie wird vielfach bei der Arbeit geschont, der Gatte „überhebt" sie im Geschäft (OA. Ehingen und sonst wohl), namentlich soll sie nicht schwer lüpfen (allgemein). Im Oberamt Kirchheim z. B. holt sie auch wenig Wasser am Brunnen; tut sie es doch, so wird ihr von anderen Leuten gepumpt. In anderen Gegenden (z. B. OA. Blaubeuren, Crailsheim) muß die Schwangere streng arbeiten, weil Arbeit leichte Entbindung verursacht. Aus demselben Grund muß sie im Oberamt Rottweil viel gehen. Sie soll in Ehren gehalten und nicht lächerlich gemacht werden (z. B. OA. Freudenstadt); bei den Israeliten hat sie den Vortritt ins Gotteshaus (OA. Künzelsau). Manchmal hat sie einen besonderen Platz in der Kirche; sie steht z. B. in einem Ort des Oberamts Riedlingen in die hintersten Kirchenstühle. Man soll ihr zu Willen sein (OA. Weinsberg) und sich hüten, sie aufzuregen (OA. Weinsberg) oder zum Zorn zu reizen (Heidenheim), weil das Kind sonst zornig wird (OA. Crailsheim). Aus einem ähnlichen Grund wohl darf sie nicht einmal aufs Rathaus befohlen werden (OA. Ludwigsburg). Gerät sie aber einmal in Wut, so wird ihr das Schimpfen nicht verübelt (OA. Balingen). Furcht vor Hexen spielt wahrscheinlich mit, wenn sie nichts ausleihen und bei ihr nichts entlehnt werden soll (OA. Gmünd), ein Verbot, das übrigens sonst nur von Wöchnerinnen gilt. War schon bei den bisher genannten Vorrechten öfters ein Zusammenhang mit dem Versehen wahrscheinlich, so ist dies besonders bei den folgenden Vorrechten der Fall. Wünsche ihrer Gelüste dürfen schwangeren Frauen nicht versagt werden. Sie dürfen überall Feldfrüchte, besonders Äpfel, nehmen, ohne daß dies als Diebstahl angesehen wird (allgemein). Beim Essen muß man ihnen zuerst herausschöpfen (OA. Weinsberg). In fremden Häusern dürfen sie am Essen teilnehmen, wenn sie's gerade gelüstet (OA. Marbach, Künzelsau), und ohne zu fragen, Brot schneiden (OA. Künzelsau), ja es werden ihnen beim Eintritt in eine andere Wohnung Brot und sonstige Lebensmittel angeboten (OA. Ehingen, Welzheim). Nicht einmal einem schwangeren Bettelweib darf man die Bitte um Lebensmittel abschlagen (OA. Freudenstadt). Die schwangeren Bürgersfrauen in Ober- und Unterehlenbogen (OA. Oberndorf) und Schömberg (OA. Freudenstadt) haben heute noch das auf altes Herkommen zurückgehende Recht, wenn sie's nach Fischen gelüstet, in der Kinzig auf der Strecke von der Lohmühle bis zum Hängenden Stein Fische zu fangen, jedoch bei einem Fang nicht mehr, als für ein Gericht hinreichend sind. Die Fische werden mit „Waten" (Netzen) oder bloßer Hand von den Frauen selbst oder ihren Männern erbeutet.

Katholische Frauen gehen vor ihrer Niederkunft gerne zur Kommunion, auch evangelische da und dort zum hl. Abendmahl (z. B. OA. Aalen, Crailsheim). Jene legen in das Bett des zu erwartenden Kindes oft allerlei Geweihtes, um böse Geister und Krankheiten fernzuhalten (OA. Aalen). Zum Wohlbefinden der Schwangeren trägt bei, wenn sie im Frühjahr Schröpfköpfe ansetzen und eine Blutader öffnen läßt (früher im OA. Marbach). Im Oberamt Crailsheim wird dieses Mittel angewandt, wenn sie viel Kopfweh hat. Zur Abtreibung der Leibesfrucht hilft Sevenbaumsaft (Juniperus Sabina, OA. Saulgau, Gmünd, Crailsheim), auch Buchsbaumsaft (OA. Saulgau) und Absud von verrosteten Schuhnägeln (OA. Gmünd).

2. Geburt und Kindbett.

Über die Geburt wird den Kindern ein Märchen erzählt. Man sagt ihnen, die Kleinen kommen aus dem Wasser. Vor allem die Brunnen, im Ort oder im Feld, werden als Aufenthaltsort der präexistenten Kinder angesehen. Man nennt sie Kindle(in)sbrunnen. Sie sind meist lokalisiert, manchmal auch bloß fingiert, so daß kein bestimmter Brunnen als Kindlesbrunnen bezeichnet werden kann. Man erzählt den Kindern z. B., die Hebamme fische die Kleinen aus ihrem Brunnen, der sich an einer geheimen Stelle ihrer Wohnung befindet (OA. Tuttlingen, Rottenburg) und den sie den Kindern nicht verrät (OA. Blaubeuren), oder hole sie aus ihrem Keller (Mötzingen-Herrenberg). Wo bestimmte Brunnen als Kinderbrunnen gelten, werden Brunnen in der Nähe der Wohnung der Hebamme, namentlich aber das frische, klare Quellwasser der Brunnenstuben als Aufenthaltsort der Kinder angesehen, besonders gern auch alte Kloster- (z. B. Talheim OA. Rottenburg, Adelberg OA. Schorndorf, Weil der Stadt, Backnang, Gnadental OA. Öhringen), Kirchen- und Pfarrbrunnen, Schloßbrunnen und -seen, die Marktbrunnen in Marktorten (Schechingen OA. Aalen, Sindelfingen, Haiterbach OA. Nagold), die alten Gall- (OA. Nagold, Neuenbürg) oder Galgbrunnen (OA. Herrenberg), d. h. Schöpfbrunnen. Bevorzugt als Kinderbrunnen sind auch solche, welche besonders gutes oder heilkräftiges Wasser spenden (OA. Brackenheim, Cannstatt, Crailsheim). Sie haben manchmal auf ihre Bestimmung hinweisende Namen; in den Oberämtern Blaubeuren, Geislingen und Ulm trifft man die Butzenbrunnen (Butz = Dämon oder kleiner Mensch), in Ebersberg (Backnang) einen Aunzenbrunnen (aunzen = wimmern). In Grötzingen (Nürtingen) gibt es einen Engeles-



brunnen, der aber seinen Namen nicht etwa von den Engeln hat, die als Kinderbringer nicht volkstümlich sind, sondern von einem Personennamen, wahrscheinlich Angelika, mundartlich Engel (schon 1483 erscheint „des engelis brun"). Fast jedes Dorf hat seinen eigenen Kindlesbrunnen, nur in kleine Dörfer, welche von der Hebamme des Nachbarorts versehen werden, werden die Kinder aus der Heimat der Hebamme gebracht (z. B. OA. Ulm, Freudenstadt, Crailsheim). Manche Orte haben 2—3 „Kindlesbrunnen"; neben dem eigentlichen Brunnen wird etwa noch ein See, ein Bach oder ein Gumpen als Aufenthaltsort der ungeborenen Kinder angesehen. Buben und Mädchen haben hie und da ihre besonderen Brunnen, in Zweiflingen (Öhringen) z. B. kommen jene aus dem Buwe(n)brunnen, diese aus dem Veitlesbrünnlein, in Dornstetten (Freudenstadt) unterscheidet man Buben- und Mädlesbrunnen. Große Berühmtheit hat der uralte Siebenröhrenbrunnen in Heilbronn, der die ganze Umgegend, nämlich nicht weniger als 5 Oberämter (Heilbronn, Marbach, Neckarsulm, Öhringen, Weinsberg) mit Kindern versorgt, der Butzenbrunnen in Ulm liefert wenigstens in einzelne Orte dreier Oberämter (Ulm, Heidenheim, Laupheim).

Schön ist auch der Glaube, daß Kinder von Bächen angeschwemmt werden, z. B. der Iller (OA. Leutkirch), der Lein (OA. Aalen), dem Kocher (OA. Gaildorf), manchen kleineren Schwarzwaldbächen, so dem Heimbach und Bruckenbach im Oberamt Freudenstadt, oder daß sie aus der Quelle eines Baches wie des Seltenbachs im Oberamt Rottenburg hervorkommen. Auch das Altwasser der Donau (Laupheim) und des Neckars (Eßlingen) birgt Kinder. Viel genannt als Aufenthaltsorte der Kleinen sind die Seen, die Weiher, worunter die Mühleweiher (OA. Freudenstadt, Laupheim), die Gumpen, ferner die Hülben, Hülen auf der Alb, oder die Wetten (OA. Freudenstadt). Im Oberamt Marbach und Rottweil kommen die Kinder teilweise aus der Teuchelgrube, in Upflamör (Riedlingen) aus der Rößze (mundartlich „Raise", Wasserstelle zum Hanfeinweichen), in Flözlingen (Rottweil) aus dem Krottenbach, in Beuren (Nagold) aus dem Fröschlöchle.

Auch Steine und Höhlen bergen Kinder, wobei übrigens Vorhandensein von Wasser vorausgesetzt zu sein scheint: in Agenbach (Calw) zieht die Hebamme die Kinder unter einem großen Stein am Heldenbrunnen hervor, in Neuhausen (Tuttlingen) holt dieselbe sie im Steinbruch, in Heubach (Gmünd) in einer Höhle am Rosenstein, in der sich ein Brunnen befinden soll, in Schlattstall (Kirchheim) aus einer Felsenspalte, dem „Goldloch". Bäume als Wohnungen der Ungeborenen werden nicht genannt. Zur Herkunft aus dem Wasser rechnet wohl auch die aus dem „Gries" (Kies am Flußufer, mit Weidengebüsch) an der Iller in zwei Orten des Oberamts Leutkirch.

Die Herbeiholung der Kinder wird meist der Hebamme zugeteilt, welche in den Oberämtern Spaichingen und Tuttlingen den Namen Kindleweib, sonst auch einfach Weib (OA. Aalen, Geislingen, Freudenstadt) oder Kindlesbas (OA. Künzelsau, Ludwigsburg) oder bloß Bas (OA. Eßlingen Nürtingen), im Oberamt Mergentheim auch Amme(n)fra(u) führt. Sie hat wohl den Schlüssel zur Brunnenstube (OA. Mergentheim) und zieht die Kinder aus dem Wasser (mit einem Haken?), fischt sie heraus oder schöpft sie mit der Schapfe (letzteres in den OA. Crailsheim, Künzelsau, Tuttlingen und sonst wohl), meist bei Nacht, wenn alles schläft (OA. Heidenheim, Herrenberg). In Holzmaden (Kirchheim) sagte man früher, die Hebamme pfeife den Ungeborenen mit einem Pfeiflein. Sie trägt die Kinder in der Schürze (OA. Blaubeuren, Crailsheim), in einem Korb (OA. Leutkirch, Ravensburg), in ihrem großen Kopftuch (Bölgental-Crailsheim). Im Korb oder im Butten holte man sie früher aus dem Siebenröhrenbrunnen zu Heilbronn nach Sontheim (Heilbronn). Manchmal bringt sie der Müllerknecht (OA. Blaubeuren). In Dietenheim (Laupheim) holte sie früher der Bote aus einem Brunnen in Ulm. Vom Vater gekauft wird das Kind teilweise in den Oberämtern Blaubeuren, Ehingen, Weinsberg. Die Wippinger (Blaubeuren) holen ihre Kinder auf der Messe, die Winzerhauser (Marbach) auf dem Markt oder in Heilbronn. Wenn Kinder gern ein Geschwisterchen hätten, sagen sie es der Hebamme (OA. Crailsheim und wohl sonst) oder wollen ihr ein Trinkgeld geben (OA. Crailsheim). Ist ihnen aber keines mehr erwünscht, weil schon mehrere Kinder vorhanden sind und sie nicht Kindsmagd sein wollen, so schließen sie das Haus vor ihr zu (OA. Crailsheim) oder hüten es ängstlich, damit die Hebamme es nicht betrete (OA. Neresheim, Neuenbürg).

Über den Präexistenzzustand der Kinder sind nur wenige Angaben vorhanden: in Nellingen (Blaubeuren) weint hin und wieder ein nacktes Kind im Brunnen, bis sich die Hebamme seiner erbarmt. Das Quaken der Frösche wird in Reutin (Oberndorf) als Geschrei der ungeborenen Kinder gedeutet. In Wittendorf (Freudenstadt) schwimmen sie in Fäßchen im Brunnenbächlein, im Oberamt Maulbronn und Mergentheim ohne schützende Hülle im Brunnen; die Buben als die kräftigeren schwimmen besser und kommen deshalb meist zuerst heran (Mergentheim). Entsteht ein Geräusch im Brunnen, so glauben Kinder das „Pflatschen" (Plätschern) der Ungeborenen zu hören (OA. Welzheim). An einem gewissen Tag (welchem?) soll man sie schwimmen sehen (OA. Maulbronn). Glaubt ein Kind nicht, daß die Kleinen aus dem Kindlesbrunnen kommen, so muß es in ihn hinunterschauen, wodurch es dann, da es ja einen Kinderkopf erblickt, von seinen Zweifeln befreit wird (OA. Rottenburg). Anderswo kann man sie aber nicht sehen (OA. Crailsheim).

Der Glaube, daß der Storch die kleinen Kinder bringe, dringt auch in Württemberg durch die gebildeten Kreise mehr und mehr ins niedere Volk ein.

Naht die Stunde, da die Frau in die Kindbett kommt, einkommt (Franken), so wird zur Hebamme geschickt. Das Holen derselben gilt vielfach als Pflicht des Mannes, welcher er aber meist nur bei Nacht nachkommt; bei Tag muß jemand anders geschickt werden (OA. Crails-

heim). Wird dieser Gang bei Nacht gemacht und der Abgesandte von jemand nach seinem Vorhaben gefragt, so soll er's ihm nicht verraten; denn der Fragende steht im Verdacht, eine Hexe zu sein (OA. Nürtingen). Ein lediges Mädchen gibt sich zu diesem Dienst nicht her, weil sie fürchtet, sonst ein uneheliches Kind zu gebären (OA. Freudenstadt).

Zur Erleichterung der Geburt werden außer den schon oben genannten noch allerlei Mittel angewandt. An natürliche Wirkung läßt sich denken, wenn der Gebärenden empfohlen wird, abgesottenen Lein zu trinken (OA. Crailsheim), Honig zu essen (ebenda), Küchenschelle (Pulsatilla) zu genießen (OA. Gmünd). Im Oberamt Tuttlingen wird ihr Honig und Schnaps durcheinander gerührt gereicht, im Oberamt Heilbronn gibt man ihr die unter dem Roggen wachsenden „Mutterkörner" (Unkraut) fein geschnitten zu essen, damit die Wehen beschleunigt werden. Der Aberglaube spielt bei der Geburt eine große Rolle. Im Oberamt Welzheim ist ein Mittel aus dem „Buch der wahren Praktik" bekannt, nach welchem mit Honig in eine Schale folgende Worte geschrieben werden sollen: „Adonai, wann die Trübsal vorhanden, so sucht man dich gleich wie eine schwangere Frau; wenn sie soll gebären, so ist sie in Ängsten und schreit in ihren Schmerzen, also geht es, Adonai, auch bei mir und uns vor deinen Augen, darum, Adonai Jehovah, komme herfür, uns zu helfen." Dann schüttet man ein Getränk an den Honig und gibt es der Gebärenden. Im Oberamt Hall und Öhringen soll die Schwangere vor ihrer Niederkunft einen Kübel voll Wasser die Treppe hinauftragen und es zum Fenster hinausschütten. Sie hängt sich im Oberamt Crailsheim ein Amulett, ein sog. Büschele(in), d. i. ein viereckiges Säckchen, in welchem sich ein Zettel mit den drei höchsten Namen und Steinchen befinden sollen, um den Hals oder man legt ihr einen „Himmelsbrief", im Oberamt Freudenstadt und Weinsberg ein Salzbrot und ein Gebetbuch unter das Kopfkissen, im Oberamt Weinsberg die „Sieben Himmelsriegel" (ein Zauberbuch), ebenfalls unter den Kopf oder auf die Brust. Im Oberamt Crailsheim werden die „Sieben Himmelsriegel" zusammen mit der „Goldenen Schatzkammer" in ein Säckchen genäht umgehängt und auf den Kopf oder an die rechte Seite gelegt. Beginnen die Wehen, so spricht die Gebärende oder die Hebamme immer wieder: „Stündle(in), bring's Kindle(in)" (OA. Crailsheim, Weinsberg). Sehr schön ist folgender bei den Israeliten üblicher Brauch: Die Weiber der Nachbarschaft kommen zu der Gebärenden und stehen im Kreis ums Bett („bekreisen"). Eine der Frauen nimmt ein Messer, beschreibt damit einen Kreis um die in den Wehen Liegende und spricht:

Die Kindbett(e)rin soll man bekrase(n) (bekreisen),
Daß s(ie) unser Herrgott soll wase(n) (= beschützen?).
So viel Ziegel auf dem Dach,
So viel gute Engel sind wach. (Weinsberg.)

Wegen der Hexen darf bei und nach der Geburt kein Fenster geöffnet werden (OA. Mergentheim). Ist das Kind zur Welt gekommen [der Bachof(en) ei(n)g(e)falle(n)], so sprechen Vater und Mutter ein Gebet über dasselbe und segnen es ein etwa mit den Worten: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Der Herr behüte dich und führe dich alle Tage" (OA. Mergentheim). Im Oberamt Crailsheim sagte die Hebamme früher nach der Geburt: „Vergelt's Gott!" Nun wird das Kind von der Hebamme gebadet. Ins erste Badwasser wird Milch geschüttet (OA. Blaubeuren), vielleicht, damit das Kind eine weiße Haut bekomme, oder ein Gichtrosenstengel gelegt, wodurch es vor den Gichtern bewahrt wird (OA. Ludwigsburg). Die Katholiken sprengen etwas Weihwasser hinein (OA. Blaubeuren). In Neuhausen-Tuttlingen ist ein Rezept aus Albertus Magnus bekannt, nach welchem 1½ Maß Rotwein und 1 Vierling Gichtrosenblätter gesotten zum ersten Bad genommen werden sollen. Um das Kind vor den Hexen zu schützen, badet man es auch in Salzwasser (OA. Freudenstadt). Der Vater wirft, heute seltener als früher, eine oder mehrere Mark, im Oberamt Nürtingen nur, wenn das Kind ein Knabe ist, ins Badwasser, damit dem Kind das Geld nie ausgehe (OA. Ludwigsburg). Meist bekommt die Hebamme das Geld (OA. Neresheim, Urach, Weinsberg, früher auch Crailsheim). Nach dem Bad muß dreimal ins Badwasser gespuckt werden; dann können dem Kleinen keine Hexen bei (OA. Ludwigsburg). Das Wasser schüttet man an einen Ort, wo weder Sonne noch Mond hinscheint (OA. Reutlingen), an ein junges, womöglich frisch gesetztes Bäumchen (OA. Ludwigsburg), wohl damit das Kind schnell wächst, oder an einen Kirschbaum (OA. Nagold), damit es schön werde. Im Oberamt Nagold werden die Finger- und Zehenspitzen des Neugeborenen ins kalte Wasser getaucht, dann friert es dasselbe später nicht in Hände und Füße. Es wird in ein schon gebrauchtes Hemd des Vaters gewickelt (OA. Heilbronn), vielleicht damit das Kind große Liebe zu ihm bekomme. Wenn das Kind nach dem ersten Bad ins Tragkissen gebunden ist, legt man es zuerst unter die Tischbank, ehe man es der Mutter ins Bett reicht. Dann kann es sich später überall gut einleben und bekommt kein Heimweh (OA. Öhringen). Wenn das Neugeborne der Mutter gezeigt wird, küßt sie es dreimal (OA. Kirchheim); im Oberamt Öhringen tut dies der Vater zuerst. Die Zunge des Kindes ist von der Hebamme sofort zu lösen (OA. Öhringen und wohl sonst). Wird das Kind zum erstenmal an die Mutterbrust gelegt, so soll es auf der rechten Seite geschehen; sonst wird es linkshändig (OA. Backnang). Damit es nicht hochmütig werde, gibt man ihm als erste Unterlage eine Windel von gröbstem Stoff (OA. Öhringen). Ein Gespinst, das von einem Kind unter sieben Jahren verfertigt ist, wird ihm unter das Kissen geschoben, dann bekommt es keine Gichter (OA. Gerabronn). Das Wochenbett darf nicht von der Stelle gerückt werden, sonst erhält das Kind im Leben keine Ruhe (OA. Freudenstadt).

Zur Verminderung der Nachwehen der Wöchnerin war im Oberamt Reutlingen das Aderlassen üblich. Außerdem werden einige abergläubische Mittel angewandt: man

legt der Wöchnerin etwa ein Hemd ihres Mannes auf den Körper (OA. Crailsheim) oder schneidende Gegenstände, wie Sicheln, unter die Bettlade (OA. Mergentheim), oder wirft einen neuen Besen unter dieselbe (OA. Geislingen).

Die Nabelschnur wird zerhackt und dem Kind im Brei zu essen gegeben; es wird dann gelehrt (OA. Spaichingen), vor Fallsucht (OA. Waiblingen), vor Gichtern (Backnang) bewahrt. Vielfach wird sie von der Mutter aufgehoben bis zum ersten Kirchgang oder bis sie verloren geht (OA. Gaildorf). Ersteres ist sehr verbreitet. Dabei wird die Nabelschnur in fließendes Wasser geworfen (OA. Gaildorf), oder läßt man sie unbesehen auf den Weg fallen, damit das Kind ein gutes Gemerk erhält, gescheit wird (OA. Mergentheim) und gut lernt (OA. Weinsberg). Insbesondere tut man dies in der Nähe der Kirche. Wird dann die Nabelschnur zertreten, so kommt der Sohn unter das Joch des Heeres, wird sie von Vögeln aufgepickt, so wird er militärfrei. Läßt man die Nabelschnur in der Kirche selbst fallen, so wird dem Kind das Zahnen erleichtert (OA. Gmünd), trägt man sie wieder nach Hause und gräbt sie unter einem Rosenbäumlein mit roten Rosen ein, so bekommt das Kind rote Backen. Ist das Kind ein Mädchen, so läßt man es sobald als möglich daran nähen, damit es eine Fertigkeit in der Handarbeit erhält (OA. Mergentheim). Im Oberamt Besigheim soll das Kind, wenn es 7 Jahre alt ist, also in die Schule gehen muß, den Knoten der Nabelschnur lösen, so wird es gescheit. Manchmal wird sie bei einem Knaben bis zum Tag der Aushebung zum Heer aufbewahrt und ihm da in die Kleider genäht, damit er frei werde (OA. Backnang).

Um die Nachgeburt von einer Frau zu treiben, soll ihr 1 Lot Vogelnestsamen in warmem Wein eingegeben werden (Neuhausen OA. Tuttlingen, aus Albertus Magnus). Die Nachgeburt muß sofort entfernt werden, sonst riecht das Kind aus dem Mund; nach anderer Ansicht ist sie drei Tage lang unter der Bettlade der Wöchnerin aufzubewahren, damit ihr nichts Böses beikönne (OA. Crailsheim). Meist wird die Nachgeburt unbeschrien unter dem Dachtrauf begraben oder an einem sonstigen Ort, wo weder Sonne noch Mond hinscheint, z. B. im Keller (OA. Geislingen, Urach, Reutlingen), auch unter einem Baum, wo sie im Schatten ist (OA. Crailsheim). Hiezu muß ein neuer, mit Deckel bedeckter Hafen benützt werden (OA. Nagold, Crailsheim). Er soll so eingegraben werden, daß der Deckel nach unten zu liegen kommt; auch muß bei dem Vorgang ein Vaterunser gebetet werden (OA. Crailsheim). In Neuhausen (Tuttlingen) soll sie wenigstens im Grasgarten verscharrt werden. Begräbt man die Nachgeburt wie die Nabelschnur unter einem Stock mit roten Rosen, so bekommt das Kind rote Wangen (OA. Gaildorf, Künzelsau, Crailsheim) und wird vor übelriechendem Atem bewahrt. Wie mit der Nachgeburt Muttermale entfernt werden, wurde oben geschildert.

Allerlei für das Leben des Kindes teils günstige, teils ungünstige Vorzeichen werden bei der Geburt beachtet. Bringt es eine Glückshaube (Eihaut) mit zur Welt, so wird es sehr glücklich (OA. Freudenstadt, Öhringen). Besonders gern hat man es, wenn der Erstgeborne so geboren wird (früher OA. Leonberg). Wird die Haut dem Kinde im Brei zu essen gegeben, so wird es hieb- und stichfest (OA. Leonberg). Glücklich wird das Kind auch, wenn es einen Doppelwirbel auf dem Kopf hat, aber es wird auch recht zornig und widerspenstig nach dem Wort: „Ein doppelter Wirbel ist ein doppelter Widerborst" (OA. Öhringen). Auch im Oberamt Crailsheim glaubt man, daß ein Kind recht widerspenstig werde, wenn es vorn am Kopf einen Widerborst hat; befinden sich jedoch zwei Wirbel am Hinterkopf, so wird es gescheit. Eine kreuzähnliche Hirnschalbildung weist darauf hin, daß das Kleine später den Eltern viel Kreuz und Sorge bereitet, es ist ein „Kreuzkind" (OA. Horb). Bringt ein Kind Zähne mit zur Welt, so stirbt es bald (OA. Crailsheim). Ältere Hebammen achten auch auf die Stellung der Gestirne in der Geburtsstunde; aber nähere Angaben fehlen. Der Geburtstag hat unter Umständen eine große Vorbedeutung. Sonntagskinder sind Glückskinder (allgemein), selbst das Unglück schlägt ihnen zum Guten aus (OA. Gerabronn); sie entdecken verborgene Schätze (OA. Ellwangen), sehen die Erscheinung Verstorbener (OA. Herrenberg), von Geistern und Hexen (OA. Ehingen). Nach dem Glauben im Oberamt Freudenstadt sind nur die Kinder geistersehend, welche auch am Sonntag getauft oder an einem Sonntag, der mit einem Quatember zusammenfällt, geboren sind. Sonntagskinder werden auch schön (OA. Weinsberg) und gescheit (OA. Öhringen, Weinsberg). Auch die Geburt am Christtag ist glückverheißend: Die an diesem Tag Geborenen sehen Geister (OA. Blaubeuren, Freudenstadt, Crailsheim), ebenso die an Allerheiligen (OA. Leutkirch) und in den zwölf Nächten zur Welt Gekommenen (OA. Öhringen). Vielfach wird aber die Gabe des Geistersehens nicht als Glück angesehen. In Neuhausen-Tuttlingen sollen alle im Dezember Geborenen glücklich sein. Wer an einem ungeraden Datum das Licht der Welt erblickt, muß einen Geist erlösen (OA. Blaubeuren). Als Unglückstag gilt allgemein der Freitag, aber auch teilweise der Donnerstag: Freitagskinder sterben bald (OA. Ludwigsburg); die am Donnerstag Geborenen erleben viel Jammer (OA. Gerabronn, Öhringen, Weinsberg). Auch der 1. Tag in jedem Monat ist ein unglücklicher: wer an einem solchen Tag geboren wird, hat kein Glück im Leben (OA. Ehingen). Besonders gefürchtet ist der 1. April, 1. August und 1. Dezember (oder 1. September). Der 1. April ist der Geburtstag des Judas Ischariot. Die an diesem Tag Geborenen werden Krüppel und Zuchthausriegel oder entleiben sich (OA. Balingen). Wer am 1. August, an welchem einst der Teufel vom Himmel gefallen ist, zur Welt kommt, kann Geister und Hexen sehen (OA. Urach). Aber die Geburt an diesem Tag oder am 1. Dezember, wo Sodom und Gomorrha untergegangen ist, hat meist frühen oder bösen Tod zur Folge (OA. Ehingen). Im Oberamt

Blaubeuren gilt auch der 12. März als großer Unglückstag: ein an ihm geborenes Kind wird jämmerlich umkommen. Es werden vielfach nach Albertus Magnus nicht weniger als 42 Unglückstage gezählt: alle an solchen Tagen Geborenen bleiben nicht lange am Leben oder werden, wenn dies je der Fall ist, armselig und elend (OA. Blaubeuren, Ehingen, Tuttlingen, Weinsberg). Wir sehen, daß bei der Geburt eines Kindes die Sorge und die Angst um dessen Zukunft die Freude über das Geschenk desselben überwiegen. Ein Ausdruck der Freude ist es wohl, wenn im Oberamt Welzheim die erste Person, die nach der Geburt eines Kindes ins Haus kommt, beschenkt wird. Das Wachstum sollte es vielleicht befördern, wenn man früher in Ruppertshofen (Gerabronn) bei der Geburt eines Kindes einen Baum, genauer bei der eines Knaben einen Apfel-, bei der eines Mädchens einen Birnbaum pflanzte (Ringingen OA. Blaubeuren), weil der Apfelbaum als männlich, der Birnbaum als weiblicher Baum gilt.

Die erste Nahrung der Wöchnerin nach der Niederkunft ist eine Rahmsuppe (OA. Blaubeuren, Öhringen) ohne Salz (OA. Crailsheim), aber auch mit drei Sprenzerlein Salz, daß keine Hexe beikann (OA. Öhringen). Im Oberamt Reutlingen wird die Kindbetterin wenigstens eine Woche lang mit Rahmsuppen ernährt. Eine „brennte" (gebrannte) Suppe, d. i. eine Suppe aus Schwarzbrotschnitten, die mit einem gebrannten „Mehle" angekocht wird, gibt man ihr im Oberamt Tuttlingen. Tee für Wöchnerinnen wird aus Lindenblüten (OA. Crailsheim, Gerabronn), Kamillen (Crailsheim), Melissen oder Mutterkraut (OA. Gerabronn) bereitet.

Solange das Kind nicht getauft ist, ist es dem schlimmen Einfluß der Hexen, der bösen Geister oder des Teufels ausgesetzt. Man fürchtet sich namentlich davor, daß es gegen ein häßliches oder krüppelhaftes Kind von einer Hexe ausgewechselt werden könne. Bleibt ein Kind in der Entwicklung zurück, wird es ein Kretin oder Zwerg, oder hat es einen Wasserkopf, so wird es als Wechselbalg angesehen (allgemein). Glücklicherweise gibt es allerlei Mittel, durch welche dem schädlichen Einfluß gesteuert werden kann. Es wird täglich über dem Kind ein Gebet gesprochen (OA. Mergentheim) oder wird dasselbe am Abend eingesegnet (OA. Crailsheim, Öhringen). Man soll es nicht allein lassen (OA. Kirchheim, Weinsberg, Gerabronn); kann man dies nicht umgehen, so wird es eingesegnet mit den Worten: Der Herr segne dich und behüte dich u. s. w. (OA. Crailsheim). Unter das Kopfkissen des ungetauften Kindes wird in katholischen Gegenden etwas Geweihtes, wie der Rosenkranz, oder sonstige Amulette gelegt, auch werden sie umgehängt. In protestantischen Orten wird die Bibel oder ein Gebetbuch, besonders gern das beliebte „Starkenbuch" (Joh. Friedr. Starks tägliches Handbuch) untergeschoben (allgemein) oder auf die rechte Seite des Kindes gelegt (OA. Welzheim). Öfter ist bemerkt, daß die betreffenden Bücher aufgeschlagen sein müssen (OA. Heidenheim, Weinsberg), z. B. das Gebetbuch an der Stelle, wo der Mittwochabendsegen steht (OA. Herrenberg). Aus der Bibel werden besonders gerne der Spruch: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe" u. s. w. (OA. Kirchheim) und der 91. Psalm untergelegt (OA. Backnang, Welzheim). Im Oberamt Öhringen wurde früher unter den Überzug ein zusammengelegtes Blatt aus dem alten hohenlohischen Gesangbuch geschoben, auf dem der Vers aus dem Scriverschen Abendlied „Der lieben Sonne Licht und Pracht hat nun den Lauf vollführet" stand:

> Ihr Höllengeister, packet euch,
> Hier habt ihr nichts zu schaffen;
> Dies Haus gehört in Jesu Reich,
> Laßt es nur sicher schlafen;
> Der Engel starke Wacht
> Hat es in guter Acht,
> Ihr Heer und Lager hält's in Schutz,
> Drum sei auch allen Teufeln Trutz.

Ein religiöses Buch wird dem Kind auch unter den Kopf geschoben, weil man glaubt, es werde dann fromm und lerne leicht (OA. Spaichingen, Öhringen); die Bibel wird untergelegt, weil sie Schriftkenntnis übermittelt (OA. Weinsberg). Zum Schutz gegen Hexen schiebt man auch ein Salzbrot unter das Kopfkissen (OA. Öhringen), teilweise unter Nennung der drei höchsten Namen (OA. Cannstatt), oder kommen in jeden Zipfel des Tragkissens drei mit Salz bestreute Stückchen Brot, welche in ein Papier gewickelt sind, das mit einem Faden übers Kreuz zusammengebunden ist (OA. Öhringen, früher Crailsheim). Der linke Strumpf des Vaters oder ein anderes Kleidungsstück desselben (OA. Cannstatt), sogar der Hausschlüssel wird auf das Deckbett des Kindes gelegt (OA. Freudenstadt) oder wird etwas Scharfes, Schneidendes, wie Schere oder Messer, ins Tragkissen gesteckt (OA. Öhringen). Man soll das Kind nicht aus den Armen lassen oder es wenigstens immer mit dem Mittelfinger berühren (OA. Mergentheim). Im Oberamt Urach werden die Neugeborenen bis zur Taufe teilweise mit einem schwarzen Bande an die Zöpfe der Mutter geheftet, daß die Hexen sie nicht mitnehmen können. Nachts wird bei dem ungetauften Kind gewacht (OA. Aalen, Nagold, Welzheim) oder wenigstens ein Licht gebrannt (allgemein), denn das Licht verscheucht die Hexen (OA. Ehingen); auch kann man sie dann sehen und „steffern" (durch Schlagen verjagen), wozu man übrigens die linke Hand gebrauchen muß (OA. Weinsberg). Unterläßt man es, ein Licht zu brennen, so wird dem Kind eine Krankheit, namentlich die Gichter, angehängt (OA. Herrenberg und wohl sonst) oder hat es gar den Tod desselben zur Folge (OA. Balingen). Im Oberamt Nagold wird darauf gehalten, daß der Vater bei Nacht daheim ist; er darf nach dem Läuten der Betglocke sich nicht mehr außer dem Hause befinden. Nimmt eine Hexe ein Kind mit, so kann die Wöchnerin, wenn sie die Auswechslung merkt, ehe die Hexe die Stube verlassen hat, dieselbe durch den Ruf: „Herr Jesus, mei(n) Kind!" (OA. Laupheim, Nagold,



Öhringen) oder: „Ach Gott!“ (OA. Weinsberg) zwingen, das Kind eventuell noch auf der Türschwelle fallen zu lassen.

Hexenfurcht ist es auch, wenn man das ungetaufte Kind vor dem Anblick von Frauen, namentlich alten, die besonders, früher noch häufiger als heute, als Hexen verdächtigt werden, behüten will. Es ist schon schlimm, wenn nach der Geburt zuerst ein Frauenzimmer das Haus betritt (OA. Gerabronn). Wird ein Kind nach dem Besuch einer Frau krank, so wird das Unwohlsein auf die Frau zurückgeführt und diese für eine Hexe gehalten (allgemein). Vor der Taufe oder wenigstens innerhalb drei Tagen nach der Geburt soll überhaupt (vielfach) bei der Wöchnerin und ihrem Kind kein Besuch gemacht werden, wenigstens nicht von verwandtschaftlich Fernerstehenden. Verdächtige Personen soll man das Kind ja nicht sehen lassen (allgemein). Es könnte ihm etwas Böses angewünscht werden (OA. Welzheim) oder der Blick (OA. Weinsberg) oder das Beschreien, Beraffeln (OA. Freudenstadt und sonst) könnte ihm schaden. Ein Kind, dem letzteres angetan worden war, gab Milch wie eine Amme und konnte nur durch den Hexenbanner von seinem Übel befreit werden (OA. Freudenstadt). Man soll deshalb nicht darauf eingehen, wenn ein Kind gelobt wird. Im Oberamt Marbach z. B. kann das Fragen nach Gesundheit und Gedeihen des Säuglings zur Folge haben, daß die Muttermilch der Wöchnerin versiegt. Den Namen des Kindes soll man vor der Taufe ja niemand sagen; das Kleine muß sonst sterben (OA. Freudenstadt) oder kann ihm sonst ein Unglück zustoßen (OA. Geislingen, Öhringen). Eine beschützende Zauberkraft hat das Wasser: solange ein Kind morgens nicht gewaschen ist, soll man es keinem Fremden zeigen (OA. Öhringen, Crailsheim). Im Oberamt Kirchheim ist an alten Wiegen noch der Drudenfuß zum Schutz vor den Hexen angemalt; zu dem gleichen Zweck wurde früher im Oberamt Ludwigsburg ein dreieckiges Stück Papier an der Wiege befestigt.

Ins Freie darf das Kind vor der Taufe oder vor 6 Wochen (OA. Laupheim), der Frist für den ersten Ausgang der Wöchnerin in die Kirche, nicht gebracht werden (allgemein), nicht einmal aus dem Geburtszimmer (OA. Aalen, Eßlingen). Es wird gelbsüchtig, wenn es vor 6 Wochen ans Licht kommt (OA. Crailsheim). Die Wäsche des Säuglings darf vor der Taufe (allgemein) oder vor 6 Wochen (OA. Laupheim, Geislingen, Öhringen) nicht ins Freie gehängt werden. Das Kind könnte Bauchweh bekommen (OA. Backnang, Crailsheim), namentlich wenn die Wäsche an Gartenzäune gehängt wird (OA. Öhringen), oder schwer zahnen (OA. Weinsberg). Auch entlehnen oder herleihen soll man aus einem Hause, in dem ein Kind geboren wurde, nichts vor der Taufe oder wenigstens innerhalb drei Tagen nach der Geburt (allgemein), namentlich auch nicht am Mittwoch oder Freitag (z. B. OA. Reutlingen). Wer doch etwas entlehnt, kommt in den Verdacht der Hexerei. Wenn man jedoch etwa Milch hergibt, muß eine Messerspitze voll Salz hineingeworfen werden (OA. Nagold), ein Brauch, der übrigens von manchen immer geübt wird. Lacht der Säugling, bevor er das Alter von 6 oder 4 Wochen erreicht hat, so stirbt er bald (OA. Laupheim, Gerabronn). Während des Stillens darf die Mutter nicht trinken, da das Kind sonst ein Trinker wird (OA. Öhringen, Crailsheim).

Die Nachbarinnen wachten früher teilweise bei der Wöchnerin und versorgten ihr Kind (OA. Hall). Für ihr Wohlbefinden sind am besten die auch sonst zum Schutze gegen Krankheiten viel gegessenen Karfreitagseier (OA. Reutlingen). Die Hochschätzung der Kindbetterin zeigt sich darin, daß man glaubt, wenn eine solche sterbe, werde sie selig (OA. Heilbronn, Öhringen, Crailsheim). Zur Vermehrung und Vertreibung der Muttermilch werden allerlei Mittel angewandt. Vermehrt wird die Milch durch Tragen von Bibernellen (Pimpinella saxifraga) im Busen (OA. Saulgau). Vertrieben wird sie, wenn das Kind entwöhnt wird oder etwa gestorben ist, durch das Anhängen eines sog. Milchsteins (OA. Blaubeuren), durch Tragen eines Krötensteins auf dem bloßen Rücken (aus Albertus Magnus, OA. Saulgau) oder durch Auflegen von Nußbaumblättern und ungehecheltem Hanf (OA. Heilbronn), von mit altem Schmer bestrichenem blauem Zuckerhutpapier und Hanfwerg auf die Brust (OA. Crailsheim). Öfter wird auch folgendes Mittel angewandt: Man macht einen Backstein glühend heiß und hält ihn unter die Brust, während ein Tuch über den Kopf gehängt wird, so daß die Hitze des Backsteins ganz in der Richtung auf die Brust strömt. Dann tropft von selber Milch aus der Brust auf den Backstein, auf dem sie verbrennt. Bei dem Vorgang werden die drei höchsten Namen gesprochen. Die Wirkung ist, daß die Milch in der Mutterbrust versiegt (OA. Oberndorf, Crailsheim). Geht die Milch von selber aus, so ist eine Hexe daran schuldig (OA. Böblingen), oder stirbt das Kind in jugendlichem Alter, mag es auch 9 oder 10 Jahre alt werden (OA. Crailsheim). Gegen Milchschmerz werden dreierlei Blumen (welche?) in ein Läppchen genäht und um den Hals gehängt, gegen Milchfieber der Korkpfropf von einem Arzneiglas (OA. Laupheim).

Die Wöchnerin erhält viele Besuche und Geschenke von Frauen aus dem Verwandten- und Bekanntenkreise, namentlich von den Gevatterleuten, der Patin und der Frau des Paten. Sie bringen oder schicken auf der Alb und im Neckarland ein förmliches Mittagessen, und zwar die Paten 8—14 Tage, auch 3 Wochen hindurch je 6 mal (Balingen, Urach, Geislingen, Heidenheim, Böblingen), in Sindelfingen (Böblingen) „6 mal und eins drein“, 7 mal auch im Oberamt Münsingen und Schorndorf, manchmal auch weniger häufig: im Oberamt Herrenberg wird 5—6 mal ein Essen gesandt, in Talheim (Tuttlingen) kochen die „Nä(c)hste(n)“ und die Gevatterleute 2—6 mal, 4—6 mal im Oberamt Tübingen, im Oberamt Nürtingen und Marbach die Paten 5 mal, in Sontheim (Heilbronn) 3—4 mal, in Neuhausen (Tuttlingen) 4 Tage nacheinander. In Frickenhausen (Nürtingen) schicken Verwandte oft an 6 Tagen, Gevatterleute gar an 10 Tagen ein Essen. Es ist ein „gutes Essen“ (OA. Marbach, Sulz), eine „gute Suppe“ (OA. Nür-



tingen), welche die Wöchnerin erhält. Das Essen besteht hauptsächlich aus Suppen und Fleisch, besonders Nudelsuppen, aber auch Reis- und Gerstensuppen, Weinsuppen, Hühnersuppen mit Wecken. Vielfach ist eine ganz genau vorgeschriebene Speisenfolge für die einzelnen Tage üblich: in Neuhausen-Tuttlingen z. B. besteht das erste Essen in Kügele(in) oder Straubeze(n) und Zwetschgen, beides durcheinandergekocht, das zweite in Nudeln und Rindfleisch, das dritte in Flädle(in) (dünne Kuchen aus schmalzgebackenem Teig), das vierte in Weinsuppe; in Böhringen (Urach) gibt es zuerst trockene Nudeln, dann Flädle(in), hierauf Waffeln, ferner eine Weinsuppe, Zwetschgen und Schnitten, zuletzt einen Aniskranz mit einer Flasche Wein. Außer Nudeln und Flädlein werden im Oberamt Heidenheim Geigenknöpfle(in) (aus Ulmer Mutschlen oder Eiern zubereitete Knöpflen) in Fleisch- oder Weinbrühe übersandt. Mit dem letzten Essen wird vielfach auch Getränke (Wein) und Brot geschickt oder schon vorher, etwa am Tauftag, Wecken gegeben. Im Oberamt Böblingen und Nürtingen z. B. bringen die Gevatterleute zuerst 4 oder 8 Wecken, im Oberamt Herrenberg die nächsten Verwandten und die Paten 12 oder 6, entferntere Verwandte 4—6 Wecken, in Böhringen (Urach) die Dote 4 Wecken am Tauftag, im Oberamt Leonberg 2 weiße Laibchen (Friolzheim), einige Wecken (Warmbronn) bald nach der Geburt oder 1/2 Dutzend Wecken am Tauftag (Wimsheim). Im Zusammenhang mit dem Essen wird im Oberamt Balingen 1 l Wein, Weißbrot oder Mutscheln gegeben, in Stötten (Geislingen) ein Laib Weißbrot und ein Gugelhopfen so groß wie eine Wanne — der Kindbettkuchen muß nämlich allgemein recht groß sein —, in Kleinaspach (Marbach) zuletzt ein „dicker Kuchen", in Bösingen (Nagold) ein Kuchen und zwei Flaschen Rotwein, im Oberamt Schorndorf zuletzt ein „Mil(ch)kuchen" (mürber Kuchen), im Oberamt Reutlingen Aniskranz, Gugelhopfen, Hefenkuchen (mürbes Weißbrot). Das letzte Essen hieß man früher in Sontheim (Heilbronn) das Henkermahl. Die nächsten Verwandten schicken in dem angegebenen Gebiet in der Regel auch ein Essen, manchmal, wie bisher schon erwähnt, so häufig wie die Paten, oft seltener, in Neuhausen (Tuttlingen) z. B. 1—2 mal, in Böhringen (Urach) 2 mal. Bekannte machen wenigstens einen Besuch und bringen z. B. im Oberamt Münsingen Eier, Wein, 20—50 Pfennig zu Brot und Wein und „weiße" Kuchen, im Oberamt Heidenheim Backwerk, Zucker, Kaffeebohnen oder Wein. In Neuhausen (Tuttlingen) kochen die, welche am Taufzug teilnahmen, der sog. Wadel, auch einmal oder schenken 1 Schoppen Wein oder 1 Pfund Fleisch mit einigen Eiern und etwas Mehl. An einigen Orten bekommen die Kindbetterinnen von den Gevatterleuten zwar kein Essen, aber in mehreren Gängen Wein und Brot u. Ähnl., so in Fridingen (Tuttlingen) in den ersten 8 Tagen nach der Niederkunft 1 Maß (2 Liter) Wein und früher für 6 Batzen Weißbrot in Ringform, jetzt 6 Zehnpfennigbrote oder Kaffeebohnen und Zucker, in Schwenningen (Rottweil) schickte die Gotte in 5 Gängen zusammen 3 Maß Wein, 40 Eier, für 2 fl. Brot, die beiden G(e)vattermanne(n) je 2 Maß Wein, 20 Eier und Brot. Im Oberamt Geislingen überreichen Paten und Verwandte Mehl, Eier, Kaffeebohnen, Zucker und einen Hefenkranz, die Bekannten nur ein Geldgeschenk. Da und dort wird auch von den Paten und den nächsten Verwandten statt der vielen Gänge nur noch einer gebracht (Leonberg, Marbach).

In ganz Oberschwaben, Franken (Crailsheim, Gaildorf, Hall, Künzelsau, Öhringen) und im Schwarzwald (Freudenstadt, Nagold teilweise, Neuenbürg) wird kein Essen, sondern außer Brot und Wein hauptsächlich Material zu einem Essen gegeben. So gehen z. B. in Oberholzheim (Laupheim) die Patin und die Frau des Paten, nachdem sie schon am Tauftag etwas geschenkt haben, etwa 1 Vierling Kaffeebohnen und 1/2 Pfund Zucker, 8 Tage nach der Taufe feierlich auf die „Bseat" (von Besehen) oder zur „Kindbettschenke"; sie bringen 1 Pfund Zucker, 1/2 Pfund Kaffeebohnen, 1 Pfund dürre Zwetschgen, etwa 1 Vierling braunen Zucker zu „Schlotzern", 6—12 „Herrenwecken" oder „Herrenbrot", 6—12 Geigen (geröstetes Semmelbrot in geigenähnlicher Form), früher 2 „Zöpfe" mit Weinbeeren durchmengt, jetzt einen Kranz oder Gugelhopfen mit Weinbeeren, 1 Flasche Wein, 10 Eier. Die Gäste werden bewirtet und zwar mit Brot, Butter, auch Bier, Käse, Wurst, Kaffee und Weinbrocken (letzteres OA. Laupheim) oder Weißbrotbrocken (OA. Blaubeuren), bestehend aus Wein, Zucker und geschnittenen Weißbrotwürfeln. Wegen der letzteren Speise wird der Kindbettschmaus in Oberschwaben auch einfach „Brocke(n)" genannt (OA. Biberach, Laupheim, Ehingen). Charakteristisch für Oberschwaben ist, daß für das Kindbettschenken ein bestimmter Termin gilt, 8—14 Tage nach der Taufe, wohl meist ein Sonntag, und daß alle schenkenden Frauen auf einmal erscheinen und reichlich bewirtet werden, so daß die Kindbettschenke fast zu einem neuen Taufschmaus wird. In Oberholzheim (Laupheim) gibt es deshalb gar keinen Taufschmaus. Im Fränkischen kommen die besuchenden Frauen außer den Paten meist einzeln, wenn es ihnen beliebt; die Gevatterleute bringen z. B. im Oberamt Crailsheim ihre Geschenke am Tauftag mit, kommen aber nachher nochmals. Man schenkt Kaffee, Zucker, Reis, „leichtes Brot" (eine Art Biskuit) oder 12 Wecken, 2 Lebkuchen, früher auch Zwetschgenhutzeln, Rindfleisch und Kandiszucker zu „Schlotzern", wofür die Besucherinnen mit Küchle(in), „Gogelopfen" und Kranz bewirtet werden. 8 oder 14 Tage nach der Taufe bringen die Paten entweder je 2 Gevatterlaibe oder Zucker und Kaffeebohnen (Crailsheim, Künzelsau). Solche Brotlaibe werden auch sonst in Franken von den Paten gegeben; man heißt sie im Oberamt Hall und Künzelsau auch „Gevatterbrot", im Oberamt Gerabronn „Dotenbrot". Auswärts wohnende Paten bringen am Tauftag alle ihre Geschenke auf einmal in einem Säckle(in), welches ihnen dann mit Resten vom Taufschmaus gefüllt wird (z. B. OA. Crailsheim). Im Schwarzwald, z. B. in Ettmannsweiler (Nagold), überreichen die Paten und die nächsten Verwandten vor der Taufe

4—6 Wecken, dann Kalb- und Rindfleisch und Wein, nach der Taufe Zucker und Kaffee, Reis, Nudeln, Gerste. Außerdem bringen alle Schenkenden einen Butter- oder dicken Kuchen („Schleifstein" genannt) in einem Säckchen. Etwas einfacher scheinen die Geschenke in den Oberämtern Freudenstadt und Neuenbürg gegeben zu werden, so schenken in Oberiflingen (Freudenstadt) die nächsten Verwandten gleich nach der Geburt einen Wecken, nach der Taufe erhält die Wöchnerin aus jedem Haus Backwerk, Zucker und Kaffee.

Noch mögen folgende Einzelheiten genannt sein: In Riedhausen (Saulgau) bringt die Gotte schon am ersten Tag nach der Geburt einen Korb voll Brot, das aus Weizen- oder Dinkelmehl mit Butter, Eiern und Weinbeeren gebacken ist, im Oberamt Ravensburg geben die Gevatterleute zuerst Zucker und Kaffee, später je einen Korb „Eierwecken", im Oberamt Wangen schenkt man dem Götte wieder „in Krätte(n)" (Korb), weil seine Geschenke an die Wöchnerin in einem solchen gebracht werden. In Talheim (Rottenburg) erhält die Wöchnerin am Tauftag 4 Wecken, 4 Weißbrot, 1 Flasche Wein, etwa 8 Tage nach der Taufe beschenken die Taufpaten die Wöchnerin neben anderem mit einem „eingeschlagenen" Kuchen, im Oberamt Riedlingen mit einem aus Weißmehl gebackenen Ring, im Oberamt Laupheim mit „Kranzbrot" oder „Kranz". Eine „Batzenmutschel" schicken entfernter Verwandte in Laufen (Balingen). Eine Maß Schnaps bekommen die Kindbetterinnen manchmal heute noch in Tuningen (Tuttlingen). Im Oberamt Öhringen wechselten früher die Paten im Besuch der Wöchnerin von der Taufe an jeden Sonntag ab. Bei Nacht kommen die Kindbettbesucherinnen z. B. im Oberamt Blaubeuren; sie wollen nicht gesehen sein. In Neuhausen-Tuttlingen findet, nachdem die Wöchnerin gleich nach der Geburt von den Gevatterleuten 4 Tage nacheinander gespeist worden ist, 3 Wochen nach der Geburt ein allerdings im Abgang begriffenes zweites Beschenken durch dieselben statt, das „Gottlobe(n)": die Gotte bringt 1 Maß Wein, ebenso nachher die Frau des Götte, welche außerdem noch ein ganzes „Zähbrot" (früher ein Batzenbrot) überreicht. Öfters, namentlich in kleinen Dörfern, erhält die Wöchnerin fast aus jedem Haus einen Besuch (berichtet aus Hausen OA. Heidenheim, Merklingen OA. Blaubeuren, Bölgental OA. Crailsheim). Die Brautjungfern bringen wenigstens ins erste Wochenbett ein Geschenk (Ettmannsweiler OA. Nagold).

Manchmal geschehen die Besuche gleich nach der Geburt, im Oberamt Künzelsau wenigstens nach 3 Tagen, namentlich die Wecken werden früh überbracht, da man aus ihnen die in der ersten Zeit des Wochenbettes für unentbehrlich gehaltenen Rahmsuppen kocht. Aber vielfach dürfen Besuche, wie wir schon oben gesehen haben, erst nach der Taufe gemacht werden, vor dem ersten Ausgang der Wöchnerin sollen sie jedoch beendigt sein. Am Mittwoch (Kirchheim) oder Freitag (Leonberg) darf man keiner Kindbetterin etwas bringen. In katholischen Gegenden wird die Wöchnerin und ihr Kind beim Besuch oft mit Weihwasser besprengt (OA. Ehingen, Wangen) und die erstere etwa mit den Worten begrüßt: „Gott sei (e)s g(e)lobet, daß du vertrunne(n) (entronnen) bist!" oder: „Gott sei gelobt, der dich so gnädig behütet hat!" (OA. Wangen). Die Besucherin muß sich setzen, sonst nimmt sie die Ruhe mit aus dem Haus (OA. Blaubeuren). Bringt eine Frau dreierlei Geschenke auf einmal, so sollen diese nicht angenommen, bezw. von der Wöchnerin nicht genossen werden; man könnte ihr etwas antun wollen (OA. Riedlingen). Von jeder Suppe, die ihr überbracht wird, ißt sie einige Löffel voll, ehe die Schüssel ausgeleert wird (OA. Schorndorf, Herrenberg), wohl um zu zeigen, daß sie die Überbringerin für keine Hexe hält. Im Oberamt Künzelsau bekommen die Gevatterleute den Anschnitt von dem von ihnen geschenkten Gevatterbrot mit nach Hause, damit das Kind nicht geizig werde.

Im ganzen Süden des Landes bis an den Nordabhang der Alb (südlich vom Oberamt Heidenheim, Geislingen, Kirchheim, Urach, Reutlingen) ist noch der alte Ausdruck „weisen" (althochdeutsch wîsân = besuchen) für das Kindbettbesuchen üblich, „(a)uf de(n) Weiset" (Geislingen, Heidenheim, Ulm), „ge(n) Weise(n)" (Münsingen) gehen, daneben sagt man im Oberamt Ehingen und im Oberamt Aalen, wo Weisen nicht mehr gebräuchlich ist, „heimsuchen", sonst das B(e)sehe(n) (OA. Blaubeuren, Ehingen), „d(ie) B(e)sehet" (OA. Laupheim), im nördlicheren Schwäbischen meist „Kindbettschenke", auch „Kindbettsuppe" (Heilbronn, Urach), im Fränkischen, z. B. im Oberamt Crailsheim, „b(e)suche(n)". Im Oberamt Riedlingen heißt ein Festschmaus, der 4 Wochen nach der Taufe gehalten wird, „Freudsuppe".

Die Wöchnerin ist bis zu ihrem ersten Ausgang, der früher allgemein nach 6 Wochen in die Kirche gemacht wurde, dem Einfluß der Hexen und bösen Geister ausgesetzt. Es werden deshalb allerlei Vorsichtsmaßregeln getroffen. Allgemein wird unter das Kopfkissen der Kindbetterin die Bibel oder ein Gebetbuch gelegt. Sie soll nicht über die Hausschwelle, nicht über den Dachtrauf hinausgehen (allgemein), vor der Taufe auch nicht zum Fenster hinaussehen (OA. Rottenburg). Man befürchtet im Übertretungsfalle teils Unglück für die Wöchnerin, teils für den Säugling. Jedenfalls darf sie ohne Kopftuch das Haus nicht verlassen (OA. Leutkirch), die Stube oder gar das Bett nur, wenn sie eine Schere eingesteckt und das Tischtuch sich umgewickelt hat (OA. Geislingen). Ein anderes Haus darf sie nicht betreten, sie würde Unglück in dasselbe bringen (OA. Aalen). Sie soll keinem Leichenzug nachsehen, sonst stirbt bald ihr Mann, ebenso keinem Hochzeitszug, weil sonst Streit unter den Brautleuten entsteht (OA. Freudenstadt); unter allen Umständen darf sie selbst zu keiner Leiche gehen, damit ihr Kind nicht sterbe (OA. Blaubeuren). Um ihres Kindes willen soll sie vor 6 Wochen auch nicht auf die Bühne steigen; denn es klettert sonst später zu viel (OA. Crailsheim). Macht die Wöchnerin ihren ersten Ausgang nicht in die Kirche, so wird sie von allerlei Bösem



heimgesucht (OA. Balingen) oder schlägt der Blitz ins Haus (OA. Heidenheim), geht sie zuerst aufs Feld, so hagelt es (OA. Balingen, Blaubeuren, Gaildorf) oder verursacht es eine Ungezieferplage (OA. Gaildorf). Nach dem Abendessen darf der Wöchnerin nichts mehr ins Haus gebracht werden (OA. Freudenstadt). Von fremden Leuten soll sie nichts essen, ehe sie drei Vaterunser gebetet hat (OA. Freudenstadt). Die Wäsche der Wöchnerin darf vor 6 Wochen nicht im Freien aufgehängt werden (allgemein) oder wenigstens nicht an jedermann zugänglichen Plätzen (OA. Riedlingen). Sorge für das Kind ist bei den folgenden Anschauungen und Gebräuchen entscheidend: Vor 6 Wochen soll die Kindbetterin nicht waschen, keine Lauge berühren, sonst bekommt das Kind „Künzel" (Schrunden; OA. Mergentheim); auch darf sie nicht spinnen, da es sonst schlechte Augen erhält (OA. Mergentheim) oder man ihm einen Strick dreht, mit dem es sich später erhängt (OA. Backnang, Öhringen, Crailsheim). Sie soll auch 6 Wochen lang nicht am Tisch essen; das Kind wird sonst ein Vielfraß (OA. Öhringen) und schreit immer, so oft man sich zum Essen niedersetzt (OA. Crailsheim).

Die Wöchnerin gilt als unrein, solange sie nicht in der Kirche gewesen ist. Sie darf an keinem Brunnen Wasser holen, weil es sonst verunreinigt (vielfach), faulig, stinkend wird (OA. Künzelsau, Öhringen), rote Würmer (oft) oder Unkraut und Ungeziefer (OA. Künzelsau) drin wachsen, viele Geizen (Wasserasseln) ins Wasser kommen (OA. Herrenberg) oder das Kind ein Bettnässer wird (OA. Balingen). Auch in den Keller darf die Wöchnerin innerhalb 6 Wochen nicht gehen, sonst verderben die Speisevorräte (OA. Gerabronn); sie soll sich nicht an Kraut- oder Fleischständer und Essigkrug zu schaffen machen, weil sonst alles unrein wird, kein Mostfaß berühren, damit der Most nicht schlecht werde (allgemein) oder Würmer bekomme (OA. Öhringen), nichts einmachen, sonst verdirbt es (OA. Gerabronn); ja sie darf nicht einmal Blumen begießen oder Weihwasser nehmen (OA. Aalen). Ihre Kleidungsstücke darf niemand anziehen (OA. Heidenheim).

Der erste Ausgang geht zur Kirche, in katholischen Gegenden zum Aussegnen. Man nennt ihn im Oberamt Heilbronn „ausgehen", im Oberamt Saulgau „z'Kirch gau" (= gehen), in Isny (Wangen) „füresegne(n)". Dieser erste Kirchgang sollte nach ursprünglicher kirchlicher Sitte 40 Tage nach der Niederkunft stattfinden; auch heute noch ist die Frist von 6 Wochen vielfach eingehalten, aber auch da und dort auf 4, 3, ja 2 Wochen ermäßigt. An manchen Orten, namentlich in der Nähe größerer Städte, wird gar kein Kirchgang mehr gemacht. In Pfauhausen (Eßlingen) geht die Mutter nach der Geburt eines Mädchens nach 4 Wochen aus, bei einem Knaben schon nach 14 Tagen. Ein früherer Ausgang bei Mädchen soll von schlechtem Einfluß auf ihr Geblüt sein. Meist wird ein Werktagsgottesdienst, wie Bußtagspredigt, Mittwochbetstunde oder Kinderlehre am Freitag, für diesen Gang bevorzugt. Es ist nicht gleichgültig, an welchem Tag die Wöchnerin zum erstenmal ausgeht: in Kirchhausen (Heilbronn) soll es nur am Dienstag oder Freitag geschehen, in Seibranz (Leutkirch) jedenfalls nicht am Mittwoch, sonst nimmt das Kind oder die Wöchnerin Schaden. Im Oberamt Künzelsau soll die Frau den Ausgang nicht gegen Ende der Woche, besonders nicht am Samstag, vielmehr am Dienstag und Donnerstag unternehmen, weil das Kind andernfalls faul und ungalant wird; auch an einem Requiem darf sie ihn nicht machen, sonst wird das Kleine schreckhaft. Der Sonntagnachmittag, der an manchen Orten für den ersten Ausgang bevorzugt wird, soll in Sontheim (Münsingen) nicht dazu benützt werden, damit das Kind später nicht häufig falle. Im Oberamt Freudenstadt (und wohl sonst) darf die Wöchnerin keinen Leichengottesdienst besuchen. Vor dem Kirchgang spricht sie ein Gebet (OA. Öhringen, Crailsheim). In katholischen Orten wird sie meist von der Gevatterin oder der Hebamme begleitet und nimmt sie öfters auch das Kind mit; in dem evangelischen Talheim (Tuttlingen) geht der Mann mit der Frau zur Kirche. Die Wöchnerin und die Gevatterin sind in manchen Gegenden ganz schwarz gekleidet (OA. Ravensburg, Wangen), anderwärts, z. B. im Oberamt Mergentheim, soll die Kleidung der Mutter nicht vollständig dunkel sein, da das Kind sonst keine Freude erlebt. In Reggliswweiler (Laupheim) legt sie ihr Brautkleid an. Zum Schutz gegen die Hexen nimmt sie eine Schere (OA. Heidenheim, Blaubeuren) oder das „Habermänndle" (das Gebetbüchlein von Dr. Johann Habermann; OA. Heidenheim) mit. Auch legt sie ein Geldstück in den linken (OA. Mergentheim) oder 3 Bröckelein Brot mit 3 „Bißle(in)" Salz in den rechten Schuh (OA. Öhringen, Künzelsau). Damit es ihr nicht schlecht werde, steckt sie im Oberamt Herrenberg einen Kastenschlüssel, den Kamm nach oben gedreht, zu sich, daß das Kind gegen den „Flug" gefeit werde, eine verwässerte Windel (OA. Urach). Wie sie zum Gedeihen des Kindes auch die Nabelschnur mitnimmt, ist oben gesagt. Die Gotte trägt im Oberamt Leutkirch ein Stück von dem bei der Taufe gebrannten Wachsstock, den sie dem Täufling unter den Kopf gelegt hatte, mit zur Kirche. Die ausgehende Frau wird vielfach lebhaft begrüßt (OA. Ehingen), im Oberamt Leutkirch mit dem Wunsche: „Ich wünsche Glück an die Sonne!" In anderen Gegenden (OA. Heidenheim, Nagold) soll sie das Grüßen vermeiden, weil ihr böse Leute etwas antun könnten oder das Kind dann nicht mehr trinkt. Um dies zu verhüten, geht sie erst in die Kirche, wenn alle Glocken verstummt sind. Neben dem Beten vergißt die Wöchnerin in der Kirche das Opfer nicht, das größer ist als gewöhnlich; im Oberamt Gerabronn betrug es ehemals einen Kronentaler. Früher wurde auch teilweise ein Schneller Garn (Garnbinde von 1000 Fäden, nach deren Aufwindung der Haspel schnellte) geopfert (OA. Ravensburg, Saulgau). Das Opfer wird öfter auf den Taufstein oder Altar gelegt, um welche die Wöchnerin herumgeht (OA. Freudenstadt, Schorndorf, Crailsheim). Ledige Mädchen, die ein Kind bekommen haben, sind bei den Katholiken von der Aussegnung ausgeschlossen (OA. Laup-

heim). Geht der in der Kirche angezündete Wachsstock auf dem Heimweg aus, so bedeutet das Unglück (OA. Blaubeuren). Wenn die Frau von der Kirche heimkommt, findet sie teilweise die Haustüre verschlossen und muß den Einlaß durch eine Geldgabe erkaufen (OA. Sulz, Rottweil, Tuttlingen). Im Oberamt Laupheim muß sie der Magd ein Geldstück fürs Kindbettpflegen durch das Fenster hineinreichen. Vor die Stubentüre wird ihr im Oberamt Urach ein Schoppen Wein gestellt; auch sonst muß der Mann seiner Frau bei ihrem ersten Ausgang Wein bezahlen (OA. Tuttlingen, Schorndorf). Im Oberamt Freudenstadt war früher für die heimkehrende Frau ein mit den besten Speisen und Getränken besetzter Tisch im Flur aufgestellt; nach eingenommener Mahlzeit wurde sie von den Angehörigen in die festlich geschmückte Stube geleitet.

Einige jüdische Bräuche zur Zeit der Kindbett mögen hier angeschlossen sein. An die Schlafzimmertüre der Wöchnerin wird ein Blatt geheftet, auf dem Gebete gegen die Lilith, ein altjüdisches Nachtgespenst (vrgl. Jesaja 31, 14), stehen (OA. Weinsberg). Ein anderer jüdischer Brauch ist die sog. Hollekrasch: Ehe das Neugeborene zum erstenmal auf die Straße getragen wird, versammeln sich die Kinder der Gemeinde um dasselbe, heben die Wiege dreimal in die Höhe und rufen dabei den Namen des Kindes. Sie werden dann mit Lebkuchen, Äpfeln und Nüssen beschenkt (OA. Mergentheim, Weinsberg). Angeblich soll der hiebei gerufene Name der für weitere Kreise bestimmte, im Unterschied vom streng-jüdischen sein und hienach der Brauch chol (gemein) q^era (nenne) sch[em] (den Namen) heißen.

Die Gebräuche und Vorstellungen beim Tod der Wöchnerin werden in einer späteren Lieferung, in der Tod und Begräbnis behandelt werden, zur Darstellung kommen.

3. Die Taufe.

Mit der Taufe treten die Paten in ihre Rechte ein und übernehmen ihre Pflichten. Das Verhältnis der Paten zu ihren Patchen ist immer noch, zumal in Franken, ein besonders inniges, wenn es auch etwas von diesem Charakter eingebüßt hat, und währt, solange die ersteren leben. Der männliche Pate wird bezeichnet als Döte (im Schwäbischen, besonders nördlich von der Alb), Götte (südlich von der Alb), Pfetterich (im Schwarzwald und im Nordwesten), Dot (hauptsächlich in Franken und im Osten); die Patin heißt Dote (Schwäbisch und Fränkisch), Gotte (im Süden), das Patenkind Dotle(in), Dötle(in), Göttle(in). Wo Dot der gemeinsame Name für Pate und Patin ist, werden manchmal zur Unterscheidung der beiden Paten die Bezeichnungen Hosendot und Rockdot gebraucht (OA. Geislingen, Heidenheim, Ulm). Wenn die Frau des Paten nicht zugleich Patin ist, wie es im Schwäbischen überall der Fall zu sein scheint, so nennt das Kind sie Dote(n)-, Döte(n)-, Dötes-, Dötle(in)s- und Gotte(n)base (letzteres OA. Sulz); ist eine Ehefrau Patin und der Mann steht nicht zugleich zu Gevatter, so heißt er Dote(n)vetter. Eine zur Patin genommene Base wird in der Stadt Tuttlingen als Base(n)gotte, eine Großmutter, welche diese Funktion hat, in Neuhausen-Tuttlingen als Ähne(n)gotte bezeichnet. Gevattermann und Gevatterin werden die Paten von den Eltern des Patenkindes genannt (allgemein). Die Zahl der Paten schwankt zwischen 1 und 6. Im Schwäbischen werden am häufigsten 2 Paten, ein männlicher und eine weibliche, verheiratet oder unverheiratet, genommen, aber auch 3, entweder 2 männliche und eine weibliche (OA. Aalen, Balingen, Sulz, Tuttlingen) oder 1 männlicher und 2 weibliche (OA. Freudenstadt, Nagold, Münsingen, Reutlingen, Leonberg, auch Weinsberg). Die größte Patenzahl trifft man in den fränkischen Oberämtern Hall, Crailsheim, Künzelsau, Gerabronn, Mergentheim, nämlich 3—6, und diese Zahlen können sich bis zur doppelten Höhe steigern, weil hier, wenn ein Ehemann oder eine Ehefrau zu Gevatter steht, ohne weiteres auch die andere Ehehälfte als Pate gilt. Nur ein Pate, Dot oder Dote, wird teilweise im Oberamt Ellwangen aufgestellt; ist er verheiratet, so gilt auch hier als stillschweigende Voraussetzung, daß der Gatte oder die Gattin an der Patenschaft teilhat. In einem Ort des Oberamts Neckarsulm werden bei einem Knaben 2 Paten genommen, bei einem Mädchen nur einer. Die Zahl der Paten hat im Lauf der Jahrhunderte vielfach gewechselt. Für einen Ort im Süden Württembergs (Neuhausen OA. Tuttlingen) ergibt sich nach den Kirchenbüchern folgende Entwicklung: Anfangs des 17. Jahrhunderts noch 4 Paten, seit dem 30jährigen Krieg meist 3, auch 2, darunter immer eine weibliche; für ein Dorf im nördlichen Landesteil (Onolzheim OA. Crailsheim) läßt sich geschichtlich das Folgende feststellen: Von Mitte des 16. Jahrhunderts an steht bei einem Knaben ein verheirateter Mann, bei einem Mädchen ein Weib zu Gevatter, von der Mitte des 17. Jahrhunderts an teilweise 2 Männer, bezw. 2 Weiber, was von etwa 1700 an Regel wird; in neuerer Zeit werden bei Knaben und Mädchen Männer und Frauen, Ledige und Verheiratete in bunter Mischung zu Paten genommen. Die Gevatterleute werden gewöhnlich von dem Vater des Kindes um den Dienst der Gevatterschaft gebeten, wofür man in Franken „z' G(e)vatter g(e)winne(n)" sagt. Manchmal besorgt die Hebamme die Einladung, z. B. im Oberamt Mergentheim; sie erhält in den betreffenden Häusern ein kleines Geschenk in Geld oder Naturalien. Am liebsten wählt man die Allernächsten, namentlich Geschwister, teilweise besonders gern den Bruder des Vaters und die Schwester der Mutter (z. B. OA. Tuttlingen, Blaubeuren, Kirchheim) zu Gevattern, im Oberamt Ellwangen in erster Linie die Geschwister des Vaters und dann erst die der Mutter. Auch die ehemaligen Brautführer und Brautfräulein, die in der Regel Verwandte sind, sind als Gevattern beliebt (z. B. Kirchheim, Reutlingen, Rottenburg, Horb, Münsingen, Ehingen, Tuttlingen, Crailsheim). Unverheiratete Paten werden vielfach bevorzugt. An einzelnen Orten (z. B. Neuhausen-Tuttlingen) nimmt man auch gern die Großmutter als Patin, namentlich wenn sie noch jünger ist. Wenn Brautleute Gevatter sind, so wird

das Kind später besonderes Glück haben (OA. Gerabronn). Armen Taglöhnern stehen da und dort (OA. Nagold, Ulm) reiche Bauern gerne zu Gevatter, wobei wohl die Anschauung mitspielt, daß man durch die Patenschaft eine höhere Stufe im Himmel erlange, einen Gotteslohn verdiene (OA. Nagold, Künzelsau). Auch unter den nächsten Angehörigen werden wohl solche als Paten bevorzugt, welche sich in besseren Vermögensverhältnissen befinden (OA. Saulgau). Uneheliche Kinder durften im Oberamt Heidenheim früher keine zwei ledigen Paten haben, sondern einer mußte verheiratet sein. Wenn nicht der Tod den Paten frühzeitig wegrafft oder Feindschaft die Bande der Liebe zerreißt, werden bei jeder Taufe dieselben Paten gewählt. Als größte Beleidigung gilt allgemein, wenn das Patenamt nicht angenommen oder vom Paten oder dem Vater gekündigt wird. Scherzhaft gemeint im Blick auf die vielen Patengeschenke ist das häufig gehörte Wort:

> G(e)vatterschaft ist e(ine) Ehr(e),
> aber macht de(n) Beutel leer
> (aber tut (d)em Beutel weh, OA. Ulm).

Der Taufe schreibt man die Zauberwirkung zu, daß das Kind durch sie gegen alle schädlichen Einflüsse gefeit werde. Deshalb wurden die Kleinen früher allgemein am Tage der Geburt oder doch innerhalb der drei ersten Lebenstage zur Taufe gebracht. Diese Sitte hat sich nur in katholischen Orten und auch da nicht überall erhalten. Man sagt in den Oberämtern Aalen und Gmünd (wohl auch sonst), man wolle nicht so lange einen Heiden im Haus haben. Schwer kranke Kinder sollen aber auch in evangelischen Gegenden vor dem Tode womöglich noch getauft werden, im Notfalle durch Jähtaufe von der Hebamme oder seltener vom Vater. Es kommt sogar noch vor, daß Kinder während der Geburt auf irgendeinen schon zum Vorschein gekommenen Körperteil getauft werden, wenn Gefahr im Verzug ist (OA. Aalen). Abgesehen von der altheidnischen Vorstellung, daß ungetauft sterbende Kinder in Wuotans Heer kommen (s. diese Jahrb. 1904, 93, diese Mitteil. 1, 3), mag hierbei auch der christliche Glaube hereinspielen, daß sie verloren seien. Vielfach ist es auch in evangelischen Orten noch Sitte, die Taufe wenigstens am Sonntag nach der Geburt vollziehen zu lassen. Jedenfalls ist die Erinnerung daran, daß die Taufe früher in den ersten 3 Tagen nach der Geburt stattfand, fast überall noch lebendig. Was für Onolzheim (Crailsheim) nachgewiesen werden kann, daß nämlich bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts innerhalb der 3 ersten Tage getauft wurde, wird auch für andere Gegenden gelten. Heute wird freilich in evangelischen Dörfern oft 14 Tage, 3 Wochen, ja bis zu 6 Wochen mit der Taufe, die da in der Regel am Sonntag stattfindet, zugewartet. Die Unglückstage Mittwoch und Freitag sind vielerorts als Tauftage verpönt. Doch wurden früher uneheliche Kinder häufig am Mittwoch nach der Betstunde und werden teilweise heute noch am Freitag im Anschluß an die Kinderlehre getauft. Auch eheliche Kinder wurden manchmal an diesen Tagen zur Taufe gebracht, weil man aus Furcht vor den Hexen möglichst bald taufen und diese gottesdienstlichen Tage nicht ungenützt vorübergehen lassen wollte. In manchen Orten wurden der Dienstag und Donnerstag (OA. Ludwigsburg), in anderen neben dem ersteren der Freitag bevorzugt (OA. Ellwangen). Kirchtaufen sind auf dem Lande immer noch die Regel, Haustaufen, die im Oberamt Mergentheim „Abtaufen" (gespr. Ota(u)fe(n)) genannt werden, hauptsächlich in Filialien, welche keine Kirche haben, wenn nicht deren Kinder in die Mutterkirche gebracht werden müssen. Die Taufe am Sonntag findet entweder nach dem Vormittags- oder vor dem Nachmittagsgottesdienst, sehr häufig im Anschluß an diesen, die Kinderlehre, im Beisein der Gemeinde statt.

Bevor der Taufzug in die Kirche geht, erscheinen im Taufhaus die Paten, öfter, früher häufiger als heute, auch sonstige verwandte und bekannte Frauen, welche vorher zur Taufe geladen werden. Im Oberamt Künzelsau erhielt früher die Kindstaufläderin als Lohn 1 Groschen oder 3 Eier. Eine dreimalige Einladung ergeht in Oberkessach (Künzelsau). Man muß ihr Folge leisten, wenn man nicht Anstoß erregen will.

Die Taufpaten haben auf ihre Kleidung zu achten. Sie müssen zu der Taufe ein neues Hemd anziehen, damit der Täufling kein Bettnässer werde (OA. Freudenstadt). Im Oberamt Leutkirch richtet die Patin ein neues Kleid für dieses Fest, daß sie vor den neugierigen Blicken der Dorfbewohner bestehen kann. Die verheiratete Patin muß eine Kopfbedeckung, im Oberamt Kirchheim ein Tüllnetz, im Oberamt Crailsheim das Kopfschäle, früher die Florhaube, jedenfalls denselben Kopfschmuck wie beim Gang zum Abendmahl, tragen, wie es ja weithin Sitte ist, daß die Frauen überhaupt nicht barhäuptig in die Kirche gehen. Vater und Pate tragen wohl hohen Hut und einen langen schwarzen Rock, weshalb man im Oberamt Gmünd und Schorndorf einen ungewöhnlich langen Kittel scherzweise Gevattermannskittel heißt. Oft sind die ledigen Paten noch besonders geschmückt: Die Patin trägt, übrigens meist nur dann, wenn sie noch unbescholten ist, einen Kranz (OA. Leutkirch, Ellwangen, Freudenstadt, Herrenberg, Nagold, Neckarsulm, früher Crailsheim) oder eine Schappel (OA. Freudenstadt, früher Nagold) auf dem Kopf oder wenigstens noch ein Sträußchen im Haar oder an der Brust (OA. Crailsheim, Künzelsau, Gerabronn, Talheim OA. Heilbronn); der Pate hat teilweise einen Strauß auf dem Hut (OA. Ellwangen, früher Crailsheim). Im Oberamt Rottweil übersendet die Dote den beiden Döten einen Strauß, der an den Rock geheftet wird.

Bei ihrem Erscheinen im Taufhaus (manchmal auch erst beim Fortgehen) wünschen die Paten, falls dies nicht bei einem früheren Kindbettbesuch geschehen ist, der Wöchnerin Glück, z. B. mit den Worten: „J(ch) wünsch(e) dir Glück zu dei(ne)m Bub(w)e(n) (Madle) und zu den(e) 6 Woche(n)" (OA. Crailsheim), oder: „J(ch) wünsch(e) dir Glück zu deiner Juge(n)d. und i(ch) wünsch(e) dir, daß du e(ine)n fromme(n)



Christe(n) zuist" (ziehst; OA. Urach). Die Taufpaten und vielfach auch die sonstigen Teilnehmer an der Taufe bringen oft kleine Geschenke für die Wöchnerin, den Täufling und die anderen Familienangehörigen mit, wovon teilweise schon oben bei Erwähnung der Kindbettschenke geredet wurde. Hier mag noch folgendes angeführt sein: Im Oberamt Heidenheim bringen beide Gevatterleute 3 Schnitten Zwieback und Kandiszucker („Kindle(in)szucker"), im Oberamt Rottenburg 4 Wecken, 4 Weißbrot und 1 Flasche Wein, in Waldmannshofen (Mergentheim) die „Dotennüsse", je 1 oder 2 Lebkuchen für alle Hausmitglieder (ähnlich früher im Oberamt Gerabronn und Crailsheim), im Oberamt Neresheim schenken auch die „Taufweiber" sowohl dem Täufling Geld, als den andern Kindern der Familie eine Düte voll Zuckerwaren, im Oberamt Waiblingen früher alle Teilnehmer an der Taufe der Wöchnerin 2—4 Wecken. In Reutin (Oberndorf) bringt die Patin dem Paten Nüsse mit, die er suchen muß. Findet er sie nicht, so wirft die Patin sie ihm, wenn er die Treppe hinuntergeht, nach. Vor der Taufe nimmt die Taufgesellschaft da und dort ein kleines Essen zu sich (z. B. im Oberamt Mergentheim) oder trinkt etwas, meist Kaffee (z. B. OA. Crailsheim, Tuttlingen). In Sontheim (Heilbronn) erhielten die Teilnehmer früher Wein und Weckschnitten, welche sie in die Tasche steckten, um sie ihren Kindern zu Hause als „Kindlesweck" mitbringen zu können. Anderswo (OA. Mergentheim) bekam jede der eingeladenen Frauen vor der Taufe einen Wecken, damit das Kind nicht vom Gähhunger geplagt werde.

Zum Schutz vor den Hexen während des Gangs zur Taufe gibt man dem Kind vielfach ein Gesang- oder Gebetbuch ins Kissen, öfter ein Salzbrot (OA. Öhringen) mit einem Blatt aus einem Gebetbuch (OA. Neckarsulm, Weinsberg, Backnang), 3 Bröckelein Brot in gewöhnliches Papier oder in ein Gebetbuchblatt gewickelt oder mit drei Sprenzerlein Salz (OA. Hall), welche entweder in einen Zipfel oder in alle Ecken des Tragkissens geschoben werden (OA. Hall, Mergentheim), ein Blatt aus dem Neuen Testament (OA. Kirchheim), ein Heiligenbildchen (OA. Künzelsau), einen Zettel mit 3 Kreuzen oder den 3 höchsten Namen (OA. Cannstatt früher) oder der Aufschrift „Der wahre Schatz" (OA. Mergentheim), sogar Stahlfedern und Federnhalter, die mit einem Blatt aus einem alten Gesang- und Gebetbuch umwickelt sind und das Lernen erleichtern sollen (OA. Heilbronn, Künzelsau). Im Oberamt Reutlingen legt man dem Täufling während der Taufe, ähnlich wie dem Brautpaar während der Trauung, ein Gesangbuch ins Bettchen, damit ihm niemand etwas antun könne. Öfter wird dem Kind oder dem Erstgeborenen (OA. Leonberg) vor der Taufe ein lebendes Würmchen in die Hand gebunden. Ist es beim Heimkommen von der Kirche abgestorben, so bekommt das Kind später die Kraft zur Sympathieheilung (OA. Reutlingen, Urach). Der Täufling wird in ein weißes Trag- oder Taufkissen gebunden, das mit einem weißen oder roten Flor, der „Täufewindel" (aus Tülltuch, OA. Schorndorf), bedeckt ist. Früher nahm man wohl ein ganz gewöhnliches Tragkissen und band es mit den seidenen Bändern zusammen, die der Vater als Rekrut an seinem Hut getragen hatte (OA. Urach, Crailsheim). Es werden Erstlingsfedern ins Taufkissen gestopft (OA. Urach). Der Taufzeug ist vielfach das Geschenk der Brautjungfern am Hochzeitstag. Öfter halten auch die Hebammen ein Taufkissen oder wenigstens das Tauftuch (Taufdecke) namentlich für Arme bereit (z. B. OA. Crailsheim). Im Oberamt Rottenburg kauft die Dote das Tauftuch. Dagegen im Oberamt Tuttlingen und Sulz haben manche Gastwirte einen Taufzeug, welchen die Patin gegen 2 Flaschen Wein abholt; nach dem Gebrauch wird er ungewaschen zurückgegeben. Vater und Mutter treten bei der Taufe und dem Taufzug in den Hintergrund. Die Mutter kann, da die Taufe ziemlich früh stattfindet, nie an ihr teilnehmen. In manchen Gegenden geht nicht einmal der Vater mit in die Kirche (OA. Künzelsau, Neuhausen-Tuttlingen, Riedlingen, Ravensburg, Saulgau), in Kirchhausen (Heilbronn) begleitet sowohl der Vater als der Pfetterich das Kind nicht zur Taufe, in Mulfingen (Künzelsau) geht bei der Taufe eines Knaben nur der Dot, in Oberkessach (Künzelsau) und früher auch in Forstweiler (Ellwangen) beide Paten, bei der eines Mädchens nur die Patin mit in die Kirche. Findet die Taufe während des Nachmittagsgottesdienstes statt, so gehen Vater und Gevattermann meist zu Beginn des Gottesdienstes in die Kirche, wo sie vielfach ihre besonderen Stühle haben, während Patin und Hebamme mit dem Täufling erst am Schluß desselben, etwa beim Vaterunserläuten, erscheinen.

Ehe der Taufzug das Haus verläßt, wenn das Taufglöcklein läutet, wird vielfach ein Vaterunser (OA. Crailsheim, Hall, Öhringen, Künzelsau, Mergentheim, Oberndorf) oder ein Gebet mit den drei höchsten Namen (OA. Gerabronn) gebetet. Die Mutter sagt zu den Paten: „Bringet e(ine)n rechte(n) Christe(n) hoim" (OA. Heidenheim). Das Zeichen zum Aufbruch gibt die Hebamme mit den Worten: „In Gott(e)s Name(n)" (OA. Gerabronn, Mergentheim). Beim Verlassen der Stube spricht sie da und dort (z. B. OA. Urach) den Segen über das Kind: „Der Herr segne dich" u. s. w. Die Mutter soll dem Taufzug durchs Fenster nachsehen, damit ihr Kind vor den Hexen bewahrt werde (OA. Gerabronn). Meist trägt die Hebamme das Kind in und von der Kirche, öfters auch die Patin (OA. Nagold, Leutkirch, Tuttlingen); manchmal hat es die Hebamme auf dem Hinweg zur Kirche, die Dote auf dem Heimweg (OA. Wangen, Ulm, Heidenheim) oder trägt es die ältere Dote in die Kirche, die jüngere auf dem Rückweg (Bösingen OA. Nagold) oder umgekehrt (Hallwangen OA. Freudenstadt). In Altkrautheim (Künzelsau) muß es der Gevattermann heimbringen, während die Hebamme es auf dem Weg zur Kirche hält. Kleine mit Kränzen geschmückte Mädchen tragen den Täufling z. B. im Oberamt Neckarsulm. Die Zugordnung ist verschieden: entweder geht die Hebamme mit dem Kinde allein voraus und folgt der Vater mit den Gevatterleuten oder eröffnet der Vater und der Pate den Zug und kommt die Hebamme mit der

Patin nach. Manchmal befindet sich auch die Hebamme in der Mitte, voraus gehen die Männer, zuletzt die Doten. Vielfach schließen sich dann noch verwandte Frauen und Kinder an, in Neuhausen (Tuttlingen) der „Wadel“ genannt, unter dem sich hier, wenn die Patin ledig ist, auch deren Freundinnen befinden; in kleinen Orten (z. B. Hausen o. L.-Heidenheim, Steinkirchen-Künzelsau) nehmen alle Weiber an der Taufe teil. Je zahlreicher die Begleitung ist, um so größer die Ehre (OA. Ulm, Tuttlingen). Im Oberamt Cannstatt und Heilbronn geben ähnlich wie bei der Hochzeit kleine Kinder, dort in weißen Schürzen, hier die Mädchen Kränze tragend das Geleite. Während des Zugs zu und von der Kirche wird noch häufig, zumal wenn die Polizei nachsichtig ist, meist mit Pistolen geschossen, besonders dann, wenn ein Erstgeborner getauft wird. Überhaupt wird bei Knaben vielfach eher geschossen als bei Mädchen, von denen man scherzweise sagt, sie seien keinen Schuß Pulver wert (OA. Crailsheim, Gerabronn). Manchmal gilt das Schießen dem Vater: man schießt gerne dem Bürgermeister oder einem großen Bauern, aber auch der Dote, besonders wenn sie noch ledig ist, zum Spott auch bei der Taufe Unehelicher. Die Schießer erhalten vom Vater oder vom Paten oder der Patin Bier. Was aus dem Oberamt Nürtingen berichtet ist, nämlich, es wisse niemand, daß durch das Schießen bei der Taufe die Hexen vertrieben werden sollen, trifft wohl allgemein zu. Zum Ärger der Gevatterleute wird da und dort mit Flegeln an ein Scheunentor, in dessen Nähe der Taufzug vorüberkommt, geklopft (OA. Tuttlingen, Nagold) oder auf Brettern, die auf den Boden gelegt werden, gedroschen (OA. Reutlingen). Auf dem Weg zur Kirche wird rasch gegangen, damit das Kind auch früh gehen lerne (OA. Freudenstadt). Der Taufpate soll, solange er das Dotengeld in der Tasche hat, d. h. auf dem Weg zu und von der Kirche, nicht pissen, sonst wird der Täufling ein Bettnässer (OA. Ellwangen, Crailsheim, Öhringen). Begegnet dem Taufzug ein Mann, so ist man darüber erfreut, weil dies Glück bedeutet, nicht so bei der Begegnung mit einer Frau, da sie Unglück verkündet. Findet die Taufe im Anschluß an einen Leichengottesdienst statt, so darf man mit dem Täufling dem heimkehrenden Leichenzug nicht begegnen, weil sonst das Kind bald sterben muß (OA. Crailsheim und sonst). Beim Taufgottesdienst selbst wird, wenn die Gemeinde anwesend ist, zum Anfang und zum Schluß ein Vers eines Taufliedes gesungen, andernfalls erklingt, wenigstens meist, Orgelspiel. Die Mutter begleitet die Taufhandlung, während welcher häufig das Taufglöcklein geläutet wird, mit Gebet (Crailsheim, Mergentheim, Reutlingen). Sind es, wie vor allem im Fränkischen, mehrere Paten, so wird das Kind bei bestimmten Abschnitten des Taufformulars durch die Hebamme von einem Paten auf den andern übertragen. Das Kind über den Taufstein halten, „(hi)nanhebe(n)“ (OA. Balingen), „anehebe(n)“ (OA. Balingen, Tuttlingen), darf im Schwäbischen fast überall nur der Döte, während dies im Fränkischen vielfach dem „Dout“ nur bei den Knaben, der „Doudi“ dagegen bei den Mädchen zukommt (OA. Öhringen, Hall, Crailsheim, Gerabronn). Hat einer der Paten noch kein Kind über die Taufe gehalten, so wird er damit beehrt (OA. Crailsheim, Mergentheim), auch sein Name dem Täufling gegeben, vielfach jedoch der Name der übrigen männlichen oder weiblichen Gevatterleute aus Höflichkeit hinzugefügt (OA. Mergentheim). Der Vater bleibt häufig in seinem Kirchenstuhl, während die Paten und die Hebamme mit dem Täufling an den Taufstein treten. Je nach dem Geschlecht des Kindes stehen auch manchmal nur die Männer oder die Weiber um den Taufstein (z. B. Crailsheim, Gerabronn). Die an der Taufe teilnehmenden Frauen sitzen meist in Kirchenstühlen und erheben sich beim Gebet nicht von ihren Sitzen, höchstens während der eigentlichen Taufhandlung. In Belsen (OA. Rottenburg) stellten sie sich bis vor kurzem während der Taufe hinter dem Täufling auf. Eigentümlich ist die in Lehr (Ulm) geübte Sitte, das Kind in der Kirche bis zum Beginn der Taufhandlung auf eine Schranne mit Lehne zu legen. In Bernloch (Münsingen) steht, wenn die erste Gevatterin dem Döte das Kind übergibt, schnell die zweite Patin auf deren Platz, damit dem Kind nichts Böses beikönne. Weint ein Kind, solange es ein Pate auf den Armen hält, und muß er es deshalb wiegen („notteln“), um es zu beruhigen, so muß er der Hebamme oder der Taufgesellschaft „Nottelwein“ (OA. Öhringen, Künzelsau, Crailsheim, Mergentheim), „Nottelzucker“ (Crailsheim, Künzelsau), der Hebamme „Nottelgeld“ (Öhringen) bezahlen.

Allerlei Aberglauben begleitet die Taufe. Es sollen nicht zwei Kinder miteinander getauft werden (OA. Freudenstadt, Leonberg, Gerabronn), jedenfalls nicht aus demselben Taufwasser (OA. Freudenstadt, Öhringen), sonst muß eines derselben bald sterben; anderswo ist dies der Fall, wenn drei Kinder zugleich zur Taufe gebracht werden (OA. Weinsberg, Öhringen). In Oberbrändi (Freudenstadt) sagt man, wenn drei Kinder bei der Taufe zusammenkommen, so lerne eines nicht sprechen. Baldiger Tod steht einem Täufling auch bevor, wenn er während der Taufe schreit (allgemein), andere meinen, das Kind rufe nach weiteren Geschwistern (OA. Mergentheim), oder sehen es als ein Zeichen von Gesundheit an, weil es nach seinem Dotenkleid verlange, das es ein Jahr nach seiner Geburt erhält (OA. Ellwangen). Im Oberamt Geislingen glaubt man, wenn das Kind bei der Taufe weine, werde es ein guter Redner oder Sänger. Als übles Vorzeichen gilt dort, wenn es nicht schreit, denn dann stirbt es bald. Früher Tod tritt auch ein, wenn ein Kind gleich nach einem Begräbnis getauft wird (OA. Leonberg). Die Gestirnstellung zur Zeit der Taufe hat Einfluß auf die Charakterentwicklung des Täuflings: wird ein Mädchen im Zeichen der Jungfrau getauft, so wird es einmal liebevoll, die Taufe eines Kindes im Zeichen des Stiers verursacht Widerspenstigkeit und Grobheit (OA. Öhringen). Manche Hebammen tauchen den Schnuller („Zapfen“) ins Taufwasser (OA. Crailsheim, Gerabronn) oder sie träufeln dem



Täufling etwas Taufwasser in den Mund, dann kann er später schön singen (OA. Öhringen). Am Schluß des Taufgottesdienstes findet oft wie bei einer Hochzeit oder einer Beerdigung ein Opferumgang um den Altar statt.

Die Taufe unehelicher Kinder gestaltet sich nicht immer so feierlich wie die anderer: es wird etwa zu Beginn nicht geläutet (z. B. OA. Mergentheim), nicht auf der Orgel gespielt (OA. Crailsheim), das Kind nicht wie sonst aus der großen, sondern aus der kleinen Kanne (Wört OA. Ellwangen), oder in Gegenden, wo bei ehelichen Kindern die Gemeinde anwesend ist, erst nach dem Weggang derselben (z. B. OA. Ehingen, Ulm), auch wohl, wenn eheliche an demselben Tag zur Taufe gebracht werden, erst nach diesen getauft (OA. Reutlingen). Diese kleinen Kirchenstrafen lassen sich aber heute vielfach nicht mehr durchführen.

In Franken bezahlen die Taufpaten einen Teil der Gebühren für die Taufhandlung. Das Geld wird für Lehrer und Mesner etwa eingewickelt auf den Taufstein gelegt (OA. Künzelsau, Crailsheim), dem Pfarrer auch früher sofort nach der Taufe in der Sakristei überreicht (OA. Crailsheim); für den Mesner wird es teilweise heute noch ins Taufwasser geworfen (OA. Mergentheim). Das Taufwasser, das öfter von dem an Karfreitag vor Sonnenaufgang geholten Wasser genommen wird, ist zum Waschen des ersten Hemdchens des Kindes bestimmt und schützt vor Krankheit (OA. Mergentheim). Im Oberamt Calw wird dem Kind mit dem Taufwasser ein Süpplein gekocht, dann bleibt es gesund.

Die Taufleute werden häufig von Kindern oder auch Erwachsenen auf dem Heimweg, selten in katholischen Orten von den Ministranten an der Kirchtüre (OA. Ulm) durch Vorspannen eines Seils, Vorhalten einer Stange oder der ausgestreckten Arme am Weitergehen gehindert, das entweder der Vater oder die Paten durch ein kleines Geldgeschenk erkaufen müssen; man nennt dies das „Auffangen" (Aalen, Freudenstadt, Nagold), „Aufhalten" (Heidenheim, Crailsheim, Künzelsau) oder „Vor(Für)spannen" (Münsingen, Balingen, Freudenstadt). Da und dort wird von Kindern Stroh auf die Kirchenstaffel (Jungingen-Ulm) oder auf den Weg (Ulm, Blaubeuren, Münsingen) gestreut, eine Ehre, die ebenfalls vom Vater oder den Gevatterleuten zu belohnen ist. Außer dem Strohstreuen ist in Sontheim (Münsingen) das Kehren des Wegs üblich; auch wird hier ein Schemel aufgestellt, auf welchen der Pate das Geldgeschenk niederlegen muß. Manchmal begleiten die Kinder nur den Taufzug auf der Rückkehr von der Kirche oder umstehen dieselbe, namentlich bei der Taufe eines Erstgebornen; Paten oder Vater werfen Geldstücke unter die Schar (OA. Blaubeuren, Riedlingen). In Täbingen-Rottweil wird dem Taufzug der Weg nach Hause mit Brettern, Zaunstücken oder Dornen versperrt, so daß er einen Umweg machen muß. Der Pate, der das Kind bei der Taufe gehalten hat, muß nach derselben rasch nach Hause eilen, damit es bald das Gehen lerne (OA. Künzelsau). Die Gotte wird in Tuningen (Tuttlingen) nach der Taufe zum Haus hinausgeschlossen und muß dem, der ihr öffnet, ein Trinkgeld geben. Wurden in einem Haus immer nur Mädchen geboren, so wurden früher dem Familienvater zum Spott, während er bei der Taufe in der Kirche war, Hosenträger an der Türe befestigt (OA. Rottenburg, Herrenberg) oder Papierhosen auf einen Bohnenstecken gesteckt (OA. Rottenburg). Bei der Taufe eines Knaben wird heute noch in Böhringen (Sulz) von einem Bekannten des Vaters eine Windel mit Schnuller und ein mit einem Wirtshauswappen und einer roten Flasche bemalter Schild ans Haus gehängt; der Vater muß dafür in der betreffenden Wirtschaft ein Faß Bier bezahlen.

Nach der Rückkehr ins Taufhaus wird die Mutter oder werden beide Eltern vielfach unter Handreichung und Übergebung der Patengeschenke von den Paten beglückwünscht (Heidenheim, Crailsheim, Hall, Künzelsau), etwa mit den kurzen Worten: „I(ch) wünsch(e) dir Glück" (Hall, Crailsheim), oder mit dem Verschen:

„Wir bringen das Kind aus der Ta(u)f,
Gott geb(e), daß es im Johr red(e) und la(u)f(e)."
(OA. Crailsheim, Mergentheim.)

Auch die Hebamme bringt z. B. im Oberamt Crailsheim und Mergentheim einen Glückwunsch dar. Zieht der Vater gleich nach der Taufe den schwarzen Rock aus, so wird ihm im nächsten Jahr wieder getauft werden (OA. Heidenheim).

Das Patengeschenk an den Täufling wird vielfach während der Taufe, am häufigsten nach derselben, teilweise aber schon vorher übergeben, so im Oberamt Laupheim, Tuttlingen, Oberndorf, Ellwangen, Gaildorf, Hall, Crailsheim. Es wird in der Regel in ein Papier gewickelt, unter den Kopf des Kindes geschoben (manchmal heimlich) und muß mit in die Kirche getragen werden, damit der Täufling nicht „leer vor Gott erscheine" (OA. Gaildorf) und vor Nahrungssorgen bewahrt werde (OA. Backnang). Öfter wird das Patengeschenk dem Kind in der Kirche ins Kissen gesteckt (OA. Balingen, Blaubeuren, Cannstatt), und zwar bei Katholiken in dem Augenblick, in welchem das getaufte Kind wieder ins Tragkissen gelegt wird (OA. Ellwangen). In Großbettlingen (Nürtingen) gab früher der Döte das „Gevattergeld" in der Kirche, ehe man vom Taufstein wegging, der Dote in die Hand, welche es zu Hause den Eltern des Kindes überreichte. In Onolzheim (Crailsheim) ist es wenigstens noch Sitte, daß das Dotengeld vor der Taufe in ein weißes Papier gewickelt und in der Tasche in die Kirche genommen wird; erst nach der Heimkehr von der Taufe schiebt man es dem Kind ins Kissen, und zwar oben auf die Brust. Anderswo (OA. Laupheim) wird das „Einbinden" vor der Taufe der Hebamme überreicht, welche es nachher den Eltern gibt, in Neuhausen (Tuttlingen) wird „eingestrickt" und das Geld vor dem Kirchgang der Wöchnerin ausgehändigt.

Schön ist folgender in den Oberämtern Hall und Mergentheim geübter Brauch: Da wird der „Dotentaler" zusammen mit dem „Dotenbrief", auf dem ein Bild aus dem



Leben Jesu, etwa die Taufe oder die Geburt, dargestellt ist und ein Liedervers und der Name des Taufzeugen steht, in einen ebenfalls mit einem Bildchen verzierten Umschlag gesteckt und damit in ein zierliches Schächtelchen, das die Aufschrift trägt: „Zur Erinnerung an die heilige Taufe", gelegt; dieses wird dem Kind nach der Taufe ins Kissen geschoben und von den Eltern lange Jahre aufgehoben. Zahlreich sind die Ausdrücke für das Patengeschenk und die Überreichung desselben; man sagt für letzteres ins Kissen geben, binden, schenken (OA. Ulm, Ehingen, Saulgau, Rottenburg, Aalen, Ellwangen, Backnang, Eßlingen, Marbach, Weinsberg), einbinden (Laupheim, Künzelsau), einstricken (Oberschwaben, Tuttlingen, Spaichingen, Rottweil), das Geschenk der Paten heißt Kissengeld (Weinsberg), Einbindgeld (Laupheim, Balingen, Cannstatt, Heilbronn, Weinsberg), Ei(nge)binde (Eßlingen), Einstrickgeld (Wangen, Tuttlingen, Rottweil), Einstrickete (Wangen, Saulgau, Balingen). Im Oberamt Oberndorf redet man von „Dötegeld" und „Gotte(n)batze(n)", in den Oberämtern Urach und Nürtingen von „Gevattergeld", im Oberamt Cannstatt von „Lösegroschen", im Oberamt Wangen von „Tauftaler". Der Ausdruck „Dotengeld" wird im Nordosten des Landes viel gebraucht (südwestliche Grenze: Kirchheim, Aalen, Welzheim, Backnang, Neckarsulm), außerdem „Dotengroschen" (OA. Crailsheim), „Dotengülde" (Crailsheim), „Dotentaler" (OA. Künzelsau, Mergentheim), „Taufgulden" (OA. Aalen). Das Geschenk besteht gewöhnlich in einer Geldgabe, die im Fränkischen im allgemeinen größer ist als im Schwäbischen; dort beträgt sie 3, 5, ja 10 Mark, hier meist nur 1—3 Mark, in Oberschwaben teilweise 3 bis 5 Mark. Manchmal wird das Taufgeld bei der Taufe eines Buben vom Paten ins Kissen geschoben, bei der eines Mädchens von der Patin (OA. Crailsheim), oder geben in jenem Fall nur die männlichen, in diesem bloß die weiblichen Gevatterleute ein Geschenk (OA. Hall). In der Regel aber überreichen alle Paten eine Gabe. Sie legen im Oberamt Tuttlingen das Einstrickgeld der Mutter hin; das Kind soll dann das Stehlen nicht lernen. Geben die Paten kein Geld ins Kissen, so kann der Täufling nicht ruhig sterben (OA. Laupheim). Das Geld ist Glücksgeld (OA. Crailsheim) und wird deshalb von den Eltern bis zur Konfirmation oder Verheiratung aufgehoben oder auf die Sparkasse gelegt (OA. Kirchheim, Gmünd, Aalen, Crailsheim). In katholischen Gegenden (z. B. OA. Leutkirch) wird manchmal statt eines Geldstücks ein Rosenkranz als Patengeschenk gereicht, vielfach neben dem Geld oder statt desselben ein Löffel (OA. Wangen, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Neckarsulm, Öhringen). Im Oberamt Weinsberg gab diesen früher der Pate, welcher das Kind über die Taufe hielt. Es lernt früher gehen (OA. Laupheim, Urach), besser sprechen (OA. Laupheim), gedeiht eher (OA. Künzelsau), wenn der Pate ihm den Löffel kauft.

Nach der Taufe findet der Taufschmaus statt; vielfach ist ihr, wie oben angeführt wurde, ein kleineres Essen vorausgegangen. Nachgetragen sei, daß im Oberamt Rottenburg teilweise beim Erstgebornen ein Taufessen mit vier Gängen vor der Taufe gehalten wird. Im Oberamt Künzelsau findet die „Kindszech" teilweise erst am nächsten oder einem der folgenden Sonntage statt. Der Taufschmaus heißt nach dem Hauptgetränk Täufekaffee (Filder, OA. Münsingen, Ludwigsburg und sonst) oder nach der Suppe, die aber vielfach heute nicht mehr gereicht wird, Taufsuppe (im Westen von Spaichingen bis Nagold, Balingen, Herrenberg, Leonberg, Gaildorf, Neckarsulm), der Gottlob (Wangen, Leutkirch, Waldsee), Freudschnitt (OA. Riedlingen), Kindbetthof (Aalen, Ellwangen), Ta(u)fschmaus oder Ta(u)fessen (Crailsheim, Gerabronn, Mergentheim), Taufzeche (OA. Hall), Kindle(in)skärwe (Kirchweihe; OA. Hall, Gerabronn), Kindszech (OA. Künzelsau, Neckarsulm). In Franken, aber auch teilweise in Schwaben wird der Taufschmaus im Taufhaus eingenommen; im Schwäbischen geht man in der Regel nach einem kleinen Essen oder dem Genuß des Kaffees noch ins Wirtshaus, und zwar entweder der Vater, die Gevatterleute und die Hebamme oder auch bloß die Männer. Vereinzelt (OA. Blaubeuren, Tuttlingen) findet das Essen überhaupt nur im Gasthof statt. Filialisten, welche im Mutterort taufen lassen müssen, halten vielfach in dem Wirtshaus dort oder wie die Überberger (OA. Nagold) in beiden Orten ihren Taufschmaus. Aus einem Ort des Oberamts Calw und des Oberamts Ehingen, aus welchen früher die Kinder selbst im strengsten Winter in den Wohnort des Pfarrers gebracht werden mußten, wird scherzhaft erzählt, daß nicht nur einmal nach einem solchen Taufschmaus im Nachbarort der Täufling auf der lustigen Heimfahrt verloren gegangen sei. Übrigens kommt es auch in Pfarrdörfern (z. B. im OA. Leutkirch) vor, daß das Taufessen im Wirtshaus in Anwesenheit des Täuflings abgehalten wird. In Weitingen (Horb) nimmt man beim Erstgebornen den Taufschmaus in demjenigen Wirtshaus ein, in welchem die Hochzeit gefeiert wurde. Da und dort geht man erst abends ins Wirtshaus; in Haiterbach (Nagold) trinkt die Gevatterin mittags nach der Taufe den Kaffee im Taufhaus, den Gevattermann, der am Kaffeetrinken nicht teilnimmt, holt der Vater abends ins Gasthaus ab; in Schelklingen (Blaubeuren) begibt sich der Pate abends mit der Patin ins Wirtshaus. Die Kosten der Zeche im Gasthof bestreitet meist der Pate, manchmal auch der Vater. Im Oberamt Heidenheim darf der Vater höchstens eine Flasche Wein bezahlen, für die zweite Flasche muß der Gevattermann aufkommen.

Am Taufschmaus nehmen teil der Vater, die Paten und die Hebamme, vielfach, namentlich früher, auch die verwandten und bekannten Frauen, welche mit zur Kirche gegangen sind. Anderswo (z. B. Neuhausen-Tuttlingen) löst sich die Taufbegleitung sofort nach der Taufe auf. Im Oberamt Gerabronn wurden früher einige der Frauen, welche das Kind in die Kirche geleitet hatten, zum Abendessen eingeladen. Die kleinen Mädchen, die z. B. im Oberamt Heilbronn im Taufzug gehen, nehmen auch am Schmaus teil. In Franken werden vielfach noch Pfarrer und Lehrer zum



Taufessen eingeladen. Die Wöchnerin darf sich nicht an den Tauftisch setzen (OA. Freudenstadt) oder nur ab und zu (OA. Hall), wie sie ja vor 6 Wochen überhaupt nicht am Tisch essen soll. Besonders großartig wird der Taufschmaus bei der Taufe des Erstgebornen oder des Stammhalters gegeben. Im Fränkischen sind bei reicheren Bauern an jeder Taufe große Festlichkeiten üblich, die bis in die Nacht oder gar bis zum andern Morgen (OA. Öhringen, früher Crailsheim) dauern. Es finden hier gewöhnlich 2 Mahlzeiten statt, ein Mittagsmahl gleich nach der Taufe, im Oberamt Crailsheim das erste Essen genannt, und ein Nachtessen, das sog. zweite Essen. Beim ersten Essen gibt es Knöpfle(in)ssuppe, Voressen, d. h. süße oder saure Kutteln, Rindfleisch mit Beilagen, unter welchen „Krä(n)" (Meerrettich) nicht fehlen darf, Kalbsbraten und Salat, Glühwein; beim zweiten Essen wird Suppe, Bratwurst, Braten und Salat gereicht. Getrunken wird Wein oder Bier. Den Schluß bildet in der Regel Kaffee oder Glühwein. Eigentliche Mahlzeiten finden auch sonst noch statt, z. B. bei reichen Bauern in Oberschwaben und auf dem Schwarzwald. Sie entsprechen den für Franken geschilderten; es wird aber nur ein Schmaus eingenommen und statt der Knöpfle(in)ssuppe zu Anfang gibt es gewöhnlich Nudelsuppe. Aber meist wird im Schwäbischen kein eigentlicher Schmaus gehalten, sondern nur der wegen seiner Süßigkeit sprichwörtlich gewordene „Täufekaffee" mit Butterkuchen oder Hefenkranz und etwa noch ein kleines Vesper, das in Wurst, Käse und Brot mit Most, Bier oder Wein besteht, genossen. „Süße Brocken" (warmes Weißbier mit Brot, Zucker und Honig vermischt) gibt es im Oberamt Ellwangen und Neresheim, „sauren Käs" (Schweizerkäse in Würfel geschnitten, mit Wurst vermischt und in Essig angemacht) im Oberamt Biberach, auch im Oberamt Gmünd darf der „Taufkäs" nicht fehlen.

Allerlei sonstige Gebräuche wurden namentlich früher beim Taufschmaus geübt, zumal in Franken. Der Großvater mußte von seinem besten Wein, dem „Härleswein", holen, wofür die Gäste einen „Vierundzwanziger" (Geldstück von 24 Kreuzern) zu bringen hatten (OA. Mergentheim). Wenn die eingeladenen Frauen allmählich etwas betrunken waren, setzten sie ihre Florhauben verkehrt auf und begannen zu tanzen (Gerabronn). Die jung verheirateten Frauen der Nachbarschaft wurden auch zum Taufschmaus geladen. Sie brachten im Oberamt Gerabronn jedem Familienmitglied des Taufhauses ein Lebküchlein wie die Taufpaten und gingen im Taufzug mit zur Kirche. Wenn dann alles beim Schmaus saß, klopfte die Hebamme plötzlich draußen vor der Stubentüre mit einem Rührlöffel auf einen Hafendeckel („hänseln"), worauf die junge Frau den „Hänselwein" holen mußte. Nach Berichten aus dem Oberamt Mergentheim mußte sie ganze Körbe voll Lebkuchen und Welschnüssen spenden. Im Oberamt Weinsberg wurde sie von der Hebamme mit dem Strumpfbändel an den Tischfuß gebunden. Dies wurde dem Ehemann mitgeteilt, der dann mit einer Flasche Wein kam, um sie zu lösen. Er erhielt ein bekränztes Krüglein mit Wein, für welches er der Hebamme 1/2 fl. schenkte. Eine reiche Gevatterin ließ früher auf die Mahnung der anderen anwesenden Weiber, es gehe etwas trocken her, Wein holen (OA. Heidenheim). Ledigen Paten, die zum erstenmal zu Gevatter stehen, reicht die Hebamme ein mit Blumen bekränztes Glas (früher OA. Öhringen) oder ein Sträußchen künstlicher Blumen (OA. Künzelsau) oder beides (OA. Weinsberg), wofür sie ein Trinkgeld erhält. Der Dot mußte die Taufzeche bezahlen, wenn das 12. Kind getauft wurde (Honhardt OA. Crailsheim). Die Hebamme bekommt als erste Person im Hause im Oberamt Öhringen vom Taufkaffee teilweise 6 Tassen voll. Sie mußte sich früher neben den Hausvater setzen, damit der Kindersegen nicht ausbleibe (OA. Öhringen). Ißt der Vater das „Knäußle" (Anschnitt) vom Taufbrot, dann ist das nächste Kind, das geboren wird, ein Sohn (OA. Weinsberg). Im Schwäbischen wird fast überall am Tauftag Kaffee und Butterkuchen oder dicker Kuchen an Verwandte und Nachbarn, selten auch an Pfarrer und Lehrer „ausgetragen", in Neuffen (Nürtingen), einem Weinort, auch 1 Schoppen Wein; in den fränkischen Oberämtern Hall, Crailsheim, Künzelsau, Gerabronn und Mergentheim wird kein Kaffee, dagegen Küchlein, Kranz und Gogelopfe(n) gewöhnlich schon am Samstag gleich nach dem Backen ausgeschickt. Das Austragen von Kaffee und 6 Milchwecken am Taufsonntag ist übrigens auch aus dem fränkischen Archshofen (Mergentheim) berichtet. Die Größe dieser Gaben richtet sich vielfach nach der schon erhaltenen oder erwarteten Kindbettschenke. Auch Kranken wird hie und da etwas vom Taufschmaus zugesandt. Im Schwarzwald und in Franken wird den Gevatterleuten und der Hebamme das von ihren Portionen übriggebliebene Fleisch, außerdem Brot mitgegeben, im Oberamt Crailsheim z. B. 8—14 Stück Küchle(in), 1 Viertel oder 1 Achtel Gogelopfen, im Oberamt Ellwangen 6 Küchlein und 5 Brote. Im Oberamt Öhringen wurde früher jeder Taufpate mit 2 dicken Kuchen, von denen der eine mit, der andere ohne Butter gebacken war, beschenkt. Die Hebamme bekommt in Gaisbach (Öhringen) am Tauftag 1 Laib Weiß- und 1 Laib Schwarzbrot. Von den Paten erhält sie vielfach ein Trinkgeld von 50 Pfennig bis 1 Mark (z. B. OA. Nürtingen, Neresheim, Crailsheim, Gerabronn), früher 12 Kreuzer (OA. Öhringen). Auch die Köchin und die Dienstmagd bekamen teilweise Trinkgelder von ihnen (OA. Öhringen). In Riedhausen (Saulgau) bezahlt die Gotte der Hebamme im Wirtshaus 4 Wecken. Ihren Lohn soll die Hebamme am Tauftag erhalten, sonst wird das Kind ein Bettnässer (OA. Öhringen). Jünglinge und Jungfrauen, die zu Gevatter standen, mußten früher in Oberaspach (Hall) ihren Altersgenossen, besonders ihren Bekanntschaften, „Gevatterzucker" schenken, der ledige Pate muß heute noch in Dettingen (Heidenheim) seinen Kameraden 1 Faß Bier bezahlen.

Angefügt seien hier die früher üblichen entehrenden Strafen für solche, die sich ledig vergangen hatten,



soweit sie bekannt wurden. Das Mädchen, das „ein Hufeisen verloren hatte", mußte drei Sonntage hintereinander mit einem Strohzopf (OA. Ehingen), einer Strohschappel (OA. Rottenburg) auf dem Kopf vor der Kirchtüre erscheinen, ebenso der Bursche, der in Stroh eingebunden war. In der Kirche war ihnen eine besondere Bank angewiesen (OA. Ehingen).

4. Die Namengebung.

Den Kindern werden meist zwei oder auch drei Taufnamen gegeben, von denen aber heute gewöhnlich nur einer, und zwar vielfach der zweite (OA. Neresheim, Ellwangen, Crailsheim), Rufname ist. Man wählte fast allgemein bis in die neueste Zeit und oft auch jetzt noch nur solche Namen, die schon in der Familie vertreten sind, nämlich die Namen der Großeltern, Eltern, Paten und anderer Verwandten. Das Erstgeborne heißt sehr häufig nach den Großeltern, namentlich der erste Sohn nach dem Großvater. Öfter gilt als Regel, daß die ersten Kinder nach den Großeltern väterlicherseits (z. B. Hausen-Heidenheim, Bissingen-Ulm) oder der älteste Sohn nach dem Großvater väterlicherseits, die älteste Tochter nach der Großmutter mütterlicherseits (Trossingen-Tuttlingen, Weitingen-Horb, Sontheim-Münsingen) genannt werden. Heute sind vielfach die Namen der Eltern (besonders OA. Freudenstadt, Neuenbürg, Gerabronn) oder Paten (Neresheim, Gmünd, Laupheim, Leutkirch) für die ersten Kinder bevorzugt. Aber die Erinnerung daran, daß früher die ältesten Kinder nach den Großeltern genannt wurden, ist da und dort noch lebendig. Bei den Katholiken erhält der erste Knabe oft den Namen des Kirchenpatrons. Es herrscht in der Reihenfolge der Namengebung vielfach ein förmliches Gesetz, das man nicht übertreten darf, wenn man nicht Anstoß erregen will. So muß etwa das erste Kind nach den Großeltern, das zweite nach den Eltern, das dritte nach den Paten genannt werden (z. B. Wippingen-Blaubeuren), anderswo der älteste Knabe und das älteste Mädchen nach den Paten, das zweite Paar nach den Eltern, dann erst folgen die Namen der Großeltern (Trochtelfingen-Neresheim, ähnlich Onolzheim-Crailsheim), oder es heißt das erste Kind nach einem der Paten, das zweite nach Vater oder Mutter, das dritte wieder nach einem Paten u. s. w. (Bölgental-Crailsheim). Wenn die regelmäßigen Möglichkeiten der Namengebung erschöpft sind, muß man „in den Kalender" sehen (OA. Rottenburg). Andere Leute scherzen dann wohl mit den älteren Kindern der Familie: „Dei(n) Vater muß im Kalender gucke(n)." In katholischen Gegenden wählt man gerne den Namen des im Kalender verzeichneten Tagesheiligen oder des Heiligen, dessen Fest an einem der Geburt vorhergehenden oder nachfolgenden Wochentag gefeiert wird, vorausgesetzt, daß er nicht als häßlich angesehen wird. Im Oberamt Horb glaubt man freilich, ein solches Kind sterbe bald. Patennamen werden teilweise als Beinamen neben dem Rufnamen berücksichtigt (OA. Gerabronn, Öhringen), im Oberamt Öhringen gilt: so viel Paten, so viel Namen. Wo, wie im Oberamt Crailsheim, die Patennamen als Rufnamen bevorzugt sind, werden gerne die Namen von Vater oder Mutter beigefügt. Soweit eine Bestimmung des Namens im einzelnen Falle möglich ist, geschieht diese in der Regel durch die Eltern, ab und zu auch durch die Paten (z. B. Dewangen-Aalen). Gerne gibt man da und dort einem Kind den Namen eines verstorbenen Geschwisterchens (OA. Rottenburg, Vaihingen), anderswo soll aber dies gerade vermieden werden, weil das Kleine sonst auch bald sterben muß (OA. Horb, Cannstatt, Crailsheim, Öhringen, Mergentheim). Hat der Tod in einer Familie mehrere Kinder nacheinander hinweggerafft, so nennt man ein Neugeborenes Adam oder Eva; ein solches Kind hat gewiß ein langes Leben (OA. Cannstatt, Ludwigsburg, Backnang). Unehelich Gebornen wurden früher vom Pfarrer die Namen gegeben, oft recht auffallende, wie Jordan oder Januarius (Fridingen-Tuttlingen). Wenn einem ein Kind nachgenannt wird, so gilt es als große Ehre. Das Kleine erhält von dem Betreffenden vielfach die ersten Hosen oder den ersten Rock (OA. Heidenheim, Geislingen, Münsingen, Tuttlingen), den sog. Name(n)rock (Neuhausen-Tuttlingen), einen ganzen Anzug, wenn es 3—5 Jahre alt ist (OA. Ulm, Tübingen), manchmal auch die erste Tafel oder die erste Fibel (OA. Heidenheim). In Neuhausen (Tuttlingen) gibt die Gotte den „Gotte(n)rock" nur, wenn das Kind ihren Namen bekommen hat. Auch der Großvater „löst" seinen Namen beim Erstgebornen durch das erste Paar Hosen, die Großmutter den ihrigen durch das erste Kleid „ein" (Böhringen-Urach).

Gehen wir nun zu den Namen selbst über, so ist zu bemerken, daß hier ein Hauptunterschied zwischen Evangelischen und Katholiken besteht. Bei diesen spielen die Heiligennamen eine viel größere Rolle als bei jenen. Die aus dem Mittelalter stammenden Heiligennamen sind freilich vielfach auch bei den Evangelischen erhalten, die katholische Kirche hat aber seit der Reformation eine Reihe neuer eingeführt. Bei den Protestanten überwiegen die biblischen und alten deutschen Namen. Man merkt es gewöhnlich auf den ersten Blick, ob ein Name vorwiegend evangelisch oder katholisch ist. Manche Namen sind natürlich beiden Konfessionen gemeinsam, so vor allem Johannes, Paul, Maria, Anna und Ursula; der Name Joseph geht bei den Evangelischen allmählich ab.

Spezifisch oder doch vorwiegend katholische Namen, die fast in allen Landesteilen gleicherweise angetroffen werden, sind folgende: Alfons (Fo(n)sel), Alois (Alewis(e)), Anton (Tone), Augustin, Baptist, Benedikt, Bernhard (Bernet, Bern), Cornel, Dionysius (Donise, Nise, vorwiegend

katholisch), E(u)logius (Euloge, Heloge), Engelbert, Epimach, Euseb (Sebes), Eustachius (Staches), Franz (vorwiegend katholisch), Felix, Fidelis (Fidel), Ignatius (Nätzele OA. Oberndorf), Kilian (Neckarsulm), Konstantin, Magnus (Mang), Markus (Marx, auch evangelisch), Nepomuk (Muck), Patriz, Remig(ius), Peter, Silvester (Vester OA. Ulm), Valentin (Vale, Väle), Viktor, Xaver (Xäver). Weibliche katholische Namen sind: Aloisia, Anastasia (Stasel, Stäsel), Angelina (wohl neuer), Benedikta (Dikta), Cäcilia (Zill OA. Leutkirch), Crescentia (Creszenz OA. Horb, Sensel OA. Blaubeuren, Sinze OA. Aalen), Franziska (Franzel, Fränzel), Josephine (Sephe), Kunigunde (Kondel OA. Laupheim), Lidwina, Ludwina (OA. Heilbronn, Neckarsulm), Renata, Rosalia, Scholastika (Kolast OA. Leutkirch), Theres(ia), Veron(ika) (Vädel OA. Laupheim), Viktoria (Vittor, Dor), Veneranda (Wangen).

Alte Namen haben sich vielfach noch erhalten, ja es gibt ganze Gegenden, wie Oberschwaben, den Schwarzwald, die Alb, große Teile Frankens, in denen heute noch die Namen, die vor oder um die Reformationszeit gebräuchlich waren, bei den Erwachsenen überwiegen, wenn auch heute meist neuere Namen gewählt werden. Folgende typische Beispiele mögen die Verhältnisse klarlegen. In Oberholzheim (Laupheim) in Oberschwaben sind die gebräuchlichsten männlichen Namen: Hans, Jakob, Michel, Jörg (Georg), Deis (Matthäus), Kord (Konrad), Leard (Leonhard), Enderle (Andreas); seltener sind die auch geschichtlich später auftretenden: Christoph, Kriste(n) (Christian), noch gar nicht vertreten sind die anderwärts im 19. Jahrhundert so beliebten Gottlob, Gottlieb, Gotthilf, Gottfried, Gotthold. Weibliche Namen sind in Oberholzheim: Ann(a), Meia (Maria), Urschel, Uschla (Ursula), Babett, Bäbe (Barbara), Kathrei, Käther (Katharina), Burg (Walpurg), Beta, Lisabeth (Elisabeth), Lene, Le (Magdalene), Engel, Engla (Angelika), Dor (Dorothea), sehr selten sind die doch sonst so populär gewordenen Namen, wie Karoline, Wilhelmine, Christine, Sophie, Luise, Pauline. Die gebräuchlichsten Namen in Böffingen (Freudenstadt) im Schwarzwald sind Andres, Christe, Christei, Hannes, Jakob, Mattheis, Anna, Bärbele, Evle, Kathre, Kathrei, Karoline, Ricke(le). In Gussenstadt (Geislingen) auf der Alb sind die häufigsten: Hans, Jackel (Jakob), Jörg, Anna, Näbla, Babe, Babett, außerdem trifft man viele Baste (Sebastian), Klaus (Nikolaus), Franz, Kasper, Melcher (Melchior), Uere (Ulrich), Veit, Apel, Aplona (Apollonia), Briget (Brigitta), Burga, Engla, Engele, Regine, Sabine, daneben noch die biblischen: Abraham, David, Jonathan, Peter, Philipp, Samel (Samuel), Esther, Sara, endlich Gottliebin und Justina. Viele Michel, Jakob, Georg, Andreas, Bäwele, Kätherle, Marie, Marchet findet man auch noch in Franken. Von sonstigen vielfach vorkommenden Namen seien noch angeführt: Adam, Adolf, Ägidius (Gide Calw), Balthasar (Baltes), Blasius (Bläse), Bartholomäus (Bartel), Daniel, Ezechiel, Friedrich (Frieder, Fritz), Gustav (neuer), Heinrich (Heiner), Johann, Immanuel (Marbach), Josias (Urach), Josua (Sulz), Karl, Lukas (Laux), Ludwig, Martin (Märtel Tuttlingen, Märtei Leonberg), Oswald, Paul, Salomo (Nagold, Böblingen), Simon (Semme Herrenberg), Stephan (Steffe), Thomas, Tobias, Wendelin (Wendel), Wilhelm, Zacharias; Adelheid, Agnes, Berta, Christiane (Nane), Christine, Euphrosine, Jakobine, Juliane, Philippine, Rebekka, Rosine (Rösle), Sibylle, Susanne (Sulz, Crailsheim).

Heute sind manche der alten Namen unbeliebt geworden. Was aus Hörvelsingen (Ulm) berichtet ist, daß man nämlich an den alten biblischen und Heiligennamen noch festhalte, ist eine Seltenheit, ebenso daß man sich an den Namen Hannes, Jakob, Michel, Christian nicht schäme, wie es in Rohrau (Herrenberg) der Fall zu sein scheint. So sind z. B. in Grötzingen (Nürtingen) schon länger besonders die Namen Joseph, Michel, Konrad, Elisabeth verpönt, aber auch Namen, wie Andreas, Christian, Jakob, Barbara, Magdalena, selbst Margareta werden schon länger nicht mehr so häufig gegeben wie früher. Manche haben wenigstens die Aussprache gewechselt; statt Frieder muß man Fritz sagen, für Heiner Heinrich, statt Hannes Johannes, für Madel Lene. In Onolzheim (Crailsheim) vermeidet man die früher üblichen Namen Adam, Andreas, Christian, David, Gottlieb, Gottlob, Heiner, Jakob, Elisabeth, Jakobine, Karoline und gebraucht statt der älteren Formen Jörg, Läard (Leonhard), Bäwele, Mieli (Marie), Redel (Margarete) die neueren Georg oder Schorsch, Leonhard, Bawett, Marie, Maichi. Diese Verhältnisse sind natürlich von Gegend zu Gegend, ja von Ort zu Ort etwas verschieden, aber fast überall werden die alten Namen aufgegeben, weil sie als häßlich angesehen werden. In den letzten 20 Jahren etwa ist die Nachahmung der Namen der höheren Stände immer mehr eingerissen.

Geradezu erstaunlich groß ist die Zahl der bisher gebrauchten Doppelnamen, welche aber jetzt allenthalben in Abgang kommen. Auch bei ihnen macht sich der früher erwähnte Unterschied zwischen Katholiken und Evangelischen geltend. Katholische Doppelnamen sind: Franzanton, -joseph, -seph, -karl, -paul, -xaver, -sales, Jörganton, Josephanton(e), Sephtone, Josvaltin (Neckarsulm), Karlantone, Karljoseph, -seph, Marantoni, Maretone (Leutkirch), Maria Theresia, überwiegend katholisch: Marith (Maria Juditha), Maros (M. Rosa), Marseph (M. Josephine), Maruschel (Oberschwaben). Sonstige Doppelnamen sind einmal die mit Hans zusammengesetzten: am verbreitetsten Hansjörg, viel gebraucht auch Hansadam, -frieder, -jakob, -michel, -marte (dieser nur, wie es scheint, in Franken nicht), -läard (Franken, OA. Heidenheim, Ulm), ferner Hansbartle (Blaubeuren), -bernhard (Münsingen), -christe (Rottweil), Deisenhans (Matthäus-, Rottenburg), Hanskasper (Heidenheim, Ulm), Karlhans (Heidenheim), Hanskonrad (Blaubeuren, Rottenburg, Mergentheim), -lude (-Ludwig Reutlingen), Hannmatthes (Heidenheim), Hansmelcher (Aalen), -peter (Öhringen), -philipp (Herrenberg), -seph (Franken), -stoffel (Maulbronn, Mergentheim), Stoffelhans (Mergentheim),

Hansulrich (Laupheim, Ulm), Hansveit (Blaubeuren). Zahlreich sind auch die Zusammenstellungen mit Jörg: Jörgadam (allgemein), -bannet (Bernhard, Urach), -david (Münsingen, Heidenheim, Nagold), -frieder (allgemein), Friederjörg (Aalen), Jörgheiner (Tuttlingen), -kord (Konrad, Herrenberg, früher Nürtingen), Korde(n)jörg (Kirchheim), Jörgläard (Geislingen, Backnang, Franken), -marte (Urach, Nagold, Öhringen), -melcher (Heidenheim), -michel (Franken, Backnang, Neresheim), -philipp (Aalen), -simon (Nagold), Steffesjörg (Kirchheim), Jörgthomas (Neckarsulm), Jörgwilim (-Wilhelm, Weinsberg). Sehr verbreitet ist auch Jakobfrieder (nur in Franken nicht), weniger häufig sind die folgenden: Christianfrieder (Balingen), Christophfrieder (Nagold, Nürtingen), Franzmichel (Künzelsau, nur katholisch?), Friedermichel (Freudenstadt), Fritzjakob (Herrenberg), Gottliebfrieder (Neuenbürg), Jakobheiner (Kirchheim, Urach), Jakoblärd (Herrenberg), Jonathane(n)frieder (Reutlingen), Josephfrieder (Tuttlingen), Kasparfrieder (Öhringen), Klosjog (Nikolaus Jakob, Herrenberg), Lärdmichel (Gerabronn), Marxkord (Laupheim), Matthesfrieder (Herrenberg), Melcherchriste (Kirchheim), Michelfrieder (Freudenstadt, Nagold, Rottenburg), Michelfritz (Neckarsulm), Michelmärte (Öhringen), Philippadam (Böblingen), Sablärd (Sebastian Leonhard, Gerabronn), Steffeschrist (Backnang), Thumesmichel (Gerabronn). Bei den weiblichen Namen sind Zusammensetzungen mit Anna und Marie besonders beliebt, aber es gibt auch solche mit Eva, Margarete, Elisabeth, Christine, Katharine, Magdalene, Regine, Rosine u. a. Annamaria, Anemrei, Mei (und viele andere Formen) ist die häufigste Verbindung des Namens Anna; allgemein verbreitet sind auch Anne(n)bärbel(e), Anne(n)kätter(le), Anne(n)madel(e), Anne(n)marget, -lies (Schwäbisch), -urschel (wohl allgemein), -dorle, sonst kommen vor Anne(n)christe (Rottweil, Tuttlingen), Annefele (-Genovefa, Neckarsulm), Annajudith (Münsingen), Anne(n)rosel (Blaubeuren, Reutlingen), -regel(e) (Tuttlingen), -säbel (-Sabine, Heidenheim), -sufele (-Sophie, Gerabronn). Von Verbindungen mit Marie sind folgende anzuführen: Mreianges und Agnesmrei, Mieappel (Mergentheim), Mreibä(r)bel (allgemein), -dorle (Böblingen, Urach), Doramrei (Rottenburg), Marev (Saulgau), Marieevle (Herrenberg), Evemrei (allgemein), Mreikätter, Marieliese (Heidenheim, Weinsberg), Mreiliesle (Kirchheim, Reutlingen), -madele, Primadele (? Sulz), Mreimarget, -rös (Nürtingen). Weitere Zusammensetzungen sind: Eve(n)bärbele (allgemein), -dorle (Herrenberg, Urach), -kätter (allgemein), -marget (allgemein), -gret (Ehingen), -lenele (Gerabronn), -regle, -rosele (Urach, Backnang, Gerabronn), -sandel (E. Susanna); Marche(n)bäwi (Gerabronn, Mergentheim), Grete(n)bäbel (Herrenberg, Nagold, Neuenbürg), -kätter (Urach), Susse(n)marchet (Sophie Margarete, Mergentheim), Suselgretle (Susanna M., Rottenburg); Lise(n)bäbele (Horb, Urach, Cannstatt), -dorle (Urach, Cannstatt), -kätter (allgemein), Katherei-lisele (Tübingen), Lise(n)madele (Nagold), -marget (allgemein); Christine(n)bä(r)bel (Sulz, Nagold, Rottenburg), Stene(n)bä(r)ble (Blaubeuren), Christine(n)dorle (Rottenburg, Öhringen), -kätter (Urach, Reutlingen, Rottenburg, Nagold), -marget (Urach, Reutlingen); Katharine(n)bä(r)bel (allgemein), -dorle (Reutlingen, Rottenburg), -madel(e) (Nagold); Lene(n)bäbele (Künzelsau, Gerabronn), -katter(le) (Gerabronn), -marchet (Gerabronn); Regine(n)bärbele (Tübingen), -dorle (Kirchheim); Rosine(n)bärbele (Nagold, Reutlingen), -kätterle (Urach); Agetrosele (Tuttlingen), Agnesbäbele (Cannstatt), Künnibäwi (Kunigunde Barbara, Mergentheim), Sopheie(n)dor (Sophie Dorothea, Urach), Susse(n)bäwi (Susanna B., Mergentheim), Ursche(n)bä(r)bele (Urach, Reutlingen, Rottenburg). Bemerkt sei noch, daß bei allen diesen Namen absolute Vollständigkeit nicht angestrebt werden konnte.

5. Aus der Kindheit.

Schon oben bei der Schilderung der Gebräuche nach der Geburt wurden einzelne Sitten und Vorstellungen aus der Kindheit behandelt. Hier folge noch einiges Weitere. Die Kinderkrankheiten, Kinderlieder und Ähnliches seien späteren Lieferungen vorbehalten.

Wenn das erste Kind stirbt, sollen sich die Eltern nach einer großen Suppenschüssel umsehen, weil ihnen dann noch viele Kinder geboren werden (OA. Crailsheim). Läßt man ein Neugebornes von einem Hund belecken, so wird es dem Kleinen gut gehen (OA. Freudenstadt). Säuglingen, welche viel schreien, steckt man die Bibel oder ein Gebetbuch unter das Kopfkissen (OA. Weinsberg) oder gibt ihnen Ruß im Brei zu essen (OA. Heidenheim), damit sie ruhiger werden. Wenn die Mutter die Milch des Kleinen aus der Pfanne laufen läßt, so bekommt es Blasen am Gesäß (OA. Blaubeuren). Das Kind wird abends während des Läutens der Betglocke gestillt, hierauf eingesegnet und ihm ein Gebetbuch unter das Kissen gelegt, so kann es ruhig schlafen (OA. Mergentheim). Bei Nacht soll kein Messer auf dem Tisch liegen bleiben, weil sonst das älteste oder das jüngste Kind nicht schlafen kann (OA. Laupheim, Reutlingen). Im Oberamt Rottenburg soll man dem Kind vor dem Zubettgehen ein rohes Ei reichen. Das Kleine darf nicht vor der Mutter auf die Gasse gebracht werden (OA. Oberndorf). Vor 6 Wochen darf man es nicht in den Keller schauen lassen, damit es sich später nicht fürchte (OA. Mergentheim). Das Zahnen wird erleichtert, wenn die Mutter, nachdem sie unbeschrien von der Kirche heimgekehrt ist, das Kind sofort an der Brust trinken läßt (OA. Herrenberg). Man legt das Kind nur bei zunehmendem Mond zum erstenmal in die Wiege, wohl wegen des Wachstums (OA. Nagold). Ist die Wiege oder der Kinderwagen leer, so darf nicht „gehoßt" (gewiegt) oder gefahren werden; man fährt dem Kind sonst das Leben aus (OA. Crailsheim, Öhringen).

Schwindelfrei wird es, wenn man es vor seinem ersten Ausgang eine Treppe hinaufträgt (OA. Gerabronn). An den Unglückstagen Mittwoch und Freitag soll man es ja nicht zum erstenmal ins Freie bringen (OA. Nagold, Urach). Beim ersten Besuch im Patenhaus oder in einer sonstigen befreundeten Familie erhält das Kind 1, 2 oder 3 frische Eier (fast allgemein); es soll dieselben im Brei essen (OA. Freudenstadt, Nagold, Öhringen) oder in sie hineinbeißen (OA. Neuenbürg, Gaildorf, Öhringen, Künzelsau, Crailsheim), auch reibt man das Ei dem Kind am Zahnfleisch herum (OA. Freudenstadt). Im Oberamt Urach (Böhringen) wird dem Kleinen das Ei ins Tragkissen geschoben, im Oberamt Balingen (Tailfingen) gleich nach der Taufe im Elternhaus. Das Erstlingsei einer Henne muß es in Schopfloch (Freudenstadt) sein. Man glaubt vielerorts, durch diese Eier werde das Zahnen des Kindes befördert, dagegen in Oberschwaben, den Oberämtern Tuttlingen, Geislingen, Aalen, Gaildorf, Mergentheim, das Kleine lerne dann leichter sprechen. Im Oberamt Heidenheim nennt man das Ei geradezu „Schwätzoi". Es wird in Waldmannshofen (Mergentheim) dem Kind an den Mund gehalten und dabei der Vers gesprochen:

Ler(n) schö(n) schwatze(n)
und ni(ch)t wie die Buttele(in) (junge Hühner) gatze(n) (gackern).

Das erste dieser geschenkten Eier wird im Oberamt Öhringen auf dem Dachfirst versteckt, dann wird das Kind schwindelfrei. Scherzweise redet man, wie hier angefügt sein mag, auch Erwachsenen gegenüber von Eierschenken; kommt ein Hausfreund erst nach langer Zeit wieder in die Familie, so wird er mit dem Ruf empfangen: „Hätt(e)st di(ch) (he)rei(n)trage(n) lasse(n), na(ch) hätt(e) i(ch) dir e(in) Gaggele(in) ge(ben)" (OA. Welzheim, Crailsheim). Trinkt ein Kind gern Wasser aus dem Badschwamm, so gibt es einen guten Sänger (OA. Reutlingen). Wenn eines 7 Wochen alt ist, soll es über das Nachtgeschirr gehoben werden, dann wird es reinlich (OA. Weinsberg).

Wie das Kind zu Weihnachten und Ostern von den Paten beschenkt wird, ist in der zweiten Lieferung über die Festgebräuche geschildert. Am ersten Weihnachtsfest oder am ersten Osterfest, das das Kleine erlebt, auch wohl, wenn es sitzen kann, erhält es vielfach von den Paten oder der Patin allein, manchmal auch, wie schon oben erwähnt, von denen, deren Namen es trägt, eine ganze Kleidung oder ein Kleidungsstück, Rock, Kittel oder Hemd, zum Geschenk, das „Dote(n)kleidle" (Freudenstadt, Crailsheim und sonst), „Dote(n)häs" (ganze Kleidung; OA. Rottweil, Freudenstadt, Nagold, Böblingen, Schorndorf, Neresheim), den „Dote(n)zeug" (Kleiderstoff; OA. Hall), „Dote(n)rock" (OA. Cannstatt, Nagold, Maulbronn, Ellwangen), „Dötesrock" (OA. Rottenburg), „Gotte(n)rock" (Blaubeuren, Oberndorf), „Göttlesrock" (Neuenbürg), „Gotte(n)kittel", „Göttekittel" (Oberndorf, Riedlingen), „Gotte(n)hemd" (Wangen, Oberndorf). In Schwenningen (Rottweil) bekamen früher die zwei ersten Patenkinder aus einer Familie von der Gotte zwei Röcke und eine Kappe, die folgenden nur ein Röcklein; in Oberbrändi (Freudenstadt) erhält das Patchen heute noch von der Dote zuerst das „Hebhäs", später das „Dote(n)häs".

Die Behandlung des Kindes während des ersten Lebensjahres hat für die Entwicklung desselben große Bedeutung. Man befürchtet noch allerlei schädliche Wirkungen und sucht sie ängstlich zu vermeiden. Ehe ein Kind ein Jahr alt ist, soll es nicht geschlagen werden, es wird sonst halsstarrig (OA. Weinsberg, Öhringen, Hall, Crailsheim, Mergentheim) oder weinerlich (OA. Crailsheim) oder lernt es schwer (OA. Gerabronn). Wird es mit einer Weide gezüchtigt, so wächst es nicht (OA. Crailsheim, Öhringen). Letzteres ist auch der Fall, wenn man es vor einem Jahr durchs Fenster hinaushält (OA. Blaubeuren) oder wenn es unter einer Deichsel durchschlüpft (OA. Öhringen), wenn man über dasselbe wegsteigt (OA. Crailsheim), ihm Kleidungsstücke anmißt (OA. Öhringen) oder die Haare und die Nägel schneidet (OA. Weinsberg, Öhringen, Crailsheim, Gerabronn, Mergentheim). Anderswo (OA. Laupheim, Leutkirch) glaubt man, das Nägelschneiden bewirke Neigung zum Stehlen. Die Nägel werden deshalb abgebissen, nicht geschnitten (OA. Crailsheim). Auch in den Spiegel soll man Kinder unter einem Jahr nicht sehen lassen, sie werden sonst hoffärtig (OA. Öhringen, Hall, Crailsheim, Gerabronn, Mergentheim) oder häßlich (OA. Weinsberg). Läßt man sie etwas Haariges anfassen, so spielen sie nicht mehr mit den Fingern, weil diese dann nicht mehr „golde(n)" sind (OA. Crailsheim). Wenn sie im ersten Jahr in den Regen kommen, dann erhalten sie Roßmucken (OA. Blaubeuren, Hall, Crailsheim, Gerabronn, Mergentheim), geschieht dies später, so wird das Wachstum befördert (wohl allgemein). Zieht man ihnen geflickte Kleider an, so zerreißen sie einmal viele (OA. Crailsheim). Baldiger Tod tritt ein, wenn man das noch nicht jährige Kind mit auf den Kirchhof nimmt (OA. Marbach, Heilbronn, Weinsberg, Öhringen, Crailsheim, Mergentheim). Ebendeswegen darf beim Einkauf der ersten Schuhe nicht „gehandelt" und das erste Kleid dem Kind nicht angemessen werden (OA. Weinsberg). Auch soll das Kind nicht schwarz gekleidet werden, weil man ihm sonst die Freude am Leben nimmt (OA. Mergentheim). Kein Grund ist dafür angegeben, daß das Kleine im ersten Jahr nicht an Blumen riechen (OA. Mergentheim) und nicht in den Stall gebracht werden soll (OA. Hall). Was sonst für die Zeit vor der Taufe gilt, daß man nämlich die Wäsche des Kindes nicht an einen Gartenzaun hängen soll, weil es sonst schwer zahne oder Bauchweh bekomme, ist teilweise das ganze erste Lebensjahr hindurch zu beobachten (OA. Hall, Crailsheim).

Fremdet ein Kind, so soll man durch dasselbe einem Bettler Brot schenken lassen (OA. Nagold).

Für das Entwöhnen gibt es allerlei Mittel. Im Oberamt Öhringen ging die Mutter früher deshalb am Freitag in die Kirche, nachdem sie das Kind unter den Tisch gesetzt und ihm ein Stücklein Brot, die Speise der Erwachsenen, in die Hand gegeben hatte. Das Kind mußte



so lange unter dem Tisch sitzen bleiben, bis es jemand aus Mitleid hervorzog. Anderswo (OA. Crailsheim) verriegelte die Mutter, wenn sie ihr Kind zum letztenmal trinken ließ, die Stubentüre, kniete nieder und betete drei Vaterunser. Dann setzte sie das Kleine unter den Tisch und legte ein Ei neben dasselbe. Man glaubte, so schnell als das Kind das Ei zusammenschlage, vergesse es das Trinken an der Mutterbrust. Im Oberamt Künzelsau kaufte die Mutter ein Milchbrot, nahm es mit einem Ei in die Kirche, eilte dann wieder unbeschrien nach Hause und stillte das Kind zum letztenmal. Hierauf reichte sie ihm Brot und Ei mit den Worten:

Da hast e(in) Semmele(in)
für dei(n) Memele
und e(i)n Eile (gespr. Ale)
für dei(n) G(e)schreile (gespr. Gschrale).

Dauert es lange, bis ein Kind gehen kann, so soll es an drei aufeinanderfolgenden Freitagen oder Sonntagen während des Zusammenläutens der Glocken zum Gottesdienst dreimal unbeschrien unter Nennung der drei höchsten Namen über ein Stubenbrett der Länge nach geführt werden, so lernt es das Gehen rascher (Marbach, Weinsberg, Öhringen). Auch werden solche Kinder gerne an Fronleichnam auf die im Freien errichteten Altäre gestellt (OA. Cannstatt, Ellwangen). Ein besonders probates Mittel kennt man im Oberamt Reutlingen: man zerstößt 7 oder 9 Krebse lebendig und mischt ungewässerte Butter dazu, nur ist nicht angegeben, ob das Kind diese Speise essen muß, oder was sonst man damit beginnt. Die ersten Schuhe sollen nicht neu sein, da sonst das Kind sehr viele zerreißt (OA. Gerabronn). Lernt eines schwer sprechen, so soll Abendmahlswein Wunder wirken (OA. Leonberg). Allerlei Mittel zur Förderung des Lernens und der Begabung gibt es, auch muß man manches meiden, damit keine nachteiligen Folgen in dieser Beziehung eintreten. Eine schöne Singstimme erhält das Kind, wenn es schimmeliges Brot genießt (OA. Heidenheim, Öhringen). Ißt es Suppenschnitten, so lernt es schwer (OA. Gaildorf, Öhringen) oder bekommt es ein schlechtes Gedächtnis (allgemein). Letzteres tritt auch ein, wenn ihm Kleidungsstücke am Körper ausgebessert werden (OA. Öhringen). Das Lernen wird erleichtert, wenn man dem Kind drei Buchstaben in den Brei kocht (OA. Crailsheim) oder es, ehe es drei Jahre alt ist, in die Kirche führt (OA. Öhringen, Crailsheim, Gerabronn). Zu demselben Zweck reicht man ihm, bevor es das erste Mal zur Schule geht, das erste oder ein frisches Ei von einer (womöglich schwarzen) Junghenne (OA. Öhringen, Crailsheim) oder gibt man ihm ein Eierplätzle(in) in einem Teller, der auf ein Buch gestellt wird (OA. Öhringen), oder einen Eierkuchen, in welchen verschiedene Stücke eines Papierzettels, auf den das Vaterunser geschrieben war, eingebacken sind (OA. Nagold). Manche Gebräuche und Vorstellungen außer den schon genannten knüpfen sich an die Zähne. Kinder, welche die oberen Zähne zuerst bekommen, werden nicht alt (OA. Crailsheim). Verliert das Kind den ersten Zahn, so verschluckt ihn die Mutter, damit es später kein Zahnweh bekomme (OA. Reutlingen); die später ausbrechenden Milchzähne wirft das Kind unter die Bettlade (OA. Nürtingen, Reutlingen), in ein Mausloch (OA. Heilbronn) oder rückwärts über die Schulter über den „Höllhafen" am Ofen (OA. Crailsheim) und spricht dabei:

Maus, Maus, da hast e(ine)n Zah(n),
gib mir e(ine)n andere(n) dra(n) (Nürtingen, Reutlingen),
oder:
Maus, gib mir e(in) Ba(in)le(in),
na(ch) kriegst e(in) Zah(n)le(in) (OA. Crailsheim).

Liegen schneidende oder stechende Gegenstände, wie Messer, Rechen, mit dem spitzigen Teil nach oben, so sagt man: „Sie stechen den Engeln die Augen aus," und fordert kleine Kinder auf, die Lage derselben zu ändern (OA. Crailsheim, Nürtingen). Bei Nacht soll ein Kind nicht in den Spiegel sehen, weil der Teufel herausguckt (OA. Nürtingen). Niest ein Kind, so sagt man zu ihm:

Helf dir Gott in (den) Himmel (hi)nauf
und ni(cht) me(hr) (he)ra(b) (OA. Crailsheim),
oder ausführlicher:
Helf dir Gott in (den) Himmel (hi)nauf,
komm ni(cht) me(hr) (he)ra(b) bis Metestag;
bis dei(n) Vater Holz verschlägt
und dei(n) Mutter Küchle(in) bäckt (OA. Blaubeuren).

Man sagt den Kindern, wenn sie zum erstenmal Eisenbahn fahren wollen, müssen sie in die „Kettem" beißen (OA. Nürtingen); im Oberamt Ellwangen prophezeit man ihnen dasselbe, wenn sie auf die Nördlinger Messe oder zur Kinderzeche nach Dinkelsbühl mitwollen.

Den Abschluß der Kinderzeit bildet bei den Evangelischen die Konfirmation, bei den Katholiken die erste Kommunion (bezw. die Firmung). Über letztere sind keine Angaben vorhanden. Die Konfirmation ist ein sehr volkstümliches Fest geworden. Am Sonntag vor der Konfirmation werden die Konfirmanden vom Pfarrer von der Kanzel „(he)ra(b)g(e)schmisse(n)" (verlesen); die Kinder sucht man davon zu überzeugen, daß das wirklich geschehe und sich deshalb jeder Konfirmand mit Baumwolle umwickeln müsse (OA. Nürtingen), oder daß man Betten unter die Kanzel lege, damit die Konfirmanden nicht zu hart auffallen (OA. Crailsheim). Am Tag vor der Konfirmation oder am Morgen des Konfirmationstages überbringt der Konfirmand dem Döte und der Dote den Dötes- oder Dotenbrief, in welchem er sich für alle Liebe des Paten bedankt und ihn zur Konfirmationsfeier einladet (OA. Nagold, Nürtingen und wohl sonst im Schwäbischen). In Franken, z. B. in den Oberämtern Öhringen und Crailsheim, gehen die Konfirmanden, teilweise noch in Begleitung ihrer Eltern, mit dem Dotenbrief am vorletzten Sonntag vor der Konfirmation ins Abbeten (gespr. Obete(n), OA. Öhringen) zu den Doten, wobei diese mit Zucker und Kaffeebohnen, die Patenkinder hinwiederum von den Paten mit einer Brezel und süßem Gebäck beschenkt werden. Außerdem

bekommen die Patchen von den Paten Geschenke in Geld oder ein Gesangbuch, auch Kleidungsstücke, so im Oberamt Mergentheim Hemd und Binde (schwarzseidenes Halstuch), man nennt das „ausstatten“ oder „aussteuern“. Da und dort tragen die Konfirmanden einen Schmuck, die Buben etwa einen Rosmarinstengel, die Mädchen einen Myrtenkranz (OA. Heidenheim), im Oberamt Öhringen bekamen früher die ersteren die damals üblichen Schaufelhüte (Dreispitz) und einen Rosmarinstengel an die linke Brust, letztere weiße, mit Kränzen verzierte Storrhauben. In Neuffen-Nürtingen steht jeder Knabe einem Mädchen gleich und es wird ihm dessen Name als Spottname gegeben. Bei ungleicher Zahl sind die übrigbleibenden Knaben oder Mädchen „Eigenbrötler“. Ein paar Würstchen samt Milchbroten schenkten früher in Flein (Heilbronn) die Knaben den ihnen gegenüberstehenden Mädchen. Der Konfirmand wird am Konfirmationstag teilweise vom Döte oder der Dote zum Essen eingeladen (z. B. OA. Nürtingen). Vielfach wird im Schwäbischen den Konfirmanden von Verwandten und Bekannten ein kleines Geldgeschenk übersandt, wofür den Überbringern Kuchen (dicker Kuchen, Butterkuchen) mitgegeben (OA. Heidenheim, Geislingen, Nürtingen), in Stötten (Geislingen) ein Stück Schnitzbrot und ein Trunk Bier gereicht wird. In Franken, z. B. im Oberamt Crailsheim, tragen die Konfirmanden vor der Konfirmation Küchlein, Gogelopfen und Kranz aus und bekommen dafür ein Trinkgeld.

Die landwirtschaftliche Bodenbenützung und der Ernteertrag in Württemberg im Jahr 1908.

Von Finanzrat Dr. Trüdinger.

Inhalt.

A. Der landwirtschaftliche Anbau und die Ernte im Jahr 1908.

I. Der landwirtschaftliche Anbau.

1. Der Anbau im allgemeinen.

(Hiezu die Tabelle I.)

Die gesamte landwirtschaftlich benützte Fläche im Jahr 1908 betrug 1 241 656 ha gegen 1 241 963 ha im Jahr 1907 und 1 255 867 ha im Jahr 1878. Seit 1878 hat demnach die der Landwirtschaft gewidmete Fläche um 14 211 ha = 1,13 % abgenommen.

Die Abnahme gegen 1878 gestaltete sich in den einzelnen Kreisen in folgender Weise:

Kreise	landwirtschaftlich benützte Fläche im ganzen			
	1878	1908	1908 weniger	
	ha	ha	ha	%
1.	2.	3.	4.	5.
Neckarkreis	223 048	220 348	2 700	1,21
Schwarzwaldkreis	269 707	262 921	6 786	2,51
Jagstkreis	326 851	324 425	2 426	0,74
Donaukreis	436 261	433 962	2 299	0,53
Württemberg	**1 255 867**	**1 241 656**	**14 211**	**1,13**

Die Abnahme der landwirtschaftlichen Fläche in den einzelnen Kreisen war hienach keine gleichmäßige, sondern eine merklich verschiedene; verhältnismäßig am größten ist sie mit 2,51 % im Schwarzwaldkreis, am kleinsten mit 0,53 % im Donaukreis. Die nicht unbeträchtliche Abnahme der landwirtschaftlichen Fläche im Schwarzwaldkreis ist in der Hauptsache auf die zunehmende Aufforstung zurückzuführen; in diesem Kreis betrug die Waldfläche 1878 187 674 ha, 1900[1]) 190 568 ha, in den drei übrigen Kreisen zusammen 1878 411 842 ha, 1900 409 847 ha.

Von der gesamten landwirtschaftlich benützten Fläche mit 1 241 656 ha entfiel im Jahr 1908:

auf			gegen 1907
angebautes Ackerland	821 183 ha	= 66,1 %	+ 490 ha
Gartenland (gartenmäßig angebautes Feld)	18 386 „	= 1,5 „	+ 233 „
Ackerweide	6 466 „	= 0,5 „	— 23 „
Brache	20 075 „	= 1,6 „	— 1 159 „
Acker- und Gartenland zusammen	866 110 ha	= 69,7 %	— 459 ha
Wiesen	302 604 „	= 24,4 „	+ 625 „
Weiden	52 251 „	= 4,2 „	— 270 „
Weinberge	20 691 „	= 1,7 „	— 203 „
Darunter im Ertrag stehende	16 238 „	= 1,3 „	— 226 „
Insgesamt	1 241 656 ha	= 100 %	— 307 ha

[1]) Letzte Aufnahme (s. Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1901, S. 225).

Die Verteilung der landwirtschaftlich benützten Fläche auf die verschiedenen Anbauarten in den vier Kreisen war im Jahr 1908 folgende:

Kreise	Acker- u. Gartenland im ganzen	Wiesen	Weiden	Weinberge	landwirtschaftliche Fläche überhaupt	
	ha	ha	ha	ha	ha	%
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Neckarkreis	160 881	40 779	3 406	15 282	220 348	17,7
	73,0[1]	*18,5*	*1,5*	*7,0*	*100*	
Schwarzw.Kr.	185 253	60 881	15 588	1 199	262 921	21,2
	70,5	*23,1*	*5,9*	*0,5*	*100*	
Jagstkreis	216 127	89 107	15 205	3 986	324 425	26,1
	66,6	*27,5*	*4,7*	*1,2*	*100*	
Donaukreis	303 849	111 837	18 052	224	433 962	35,0
	70,0	*25,8*	*4,2*	—	*100*	
Württemberg	**866 110**	**302 604**	**52 251**	**20 691**	**1 241 656**	**100**
	69,7	*24,4*	*4,2*	*1,7*	*100*	

Verglichen mit 1878, war die Bewegung folgende [s. nebenstehende Tabelle].

Wie aus diesen Zahlen zu entnehmen ist, haben sich in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 30 Jahren recht einschneidende, volkswirtschaftlich überaus bedeutungsvolle Änderungen in der Art der landwirtschaftlichen Bodenbenützung vollzogen, und zwar in der Richtung einer entschiedenen Steigerung der Intensität des landwirtschaftlichen Anbaus. Die extensiven Bodenbenützungsarten — Ackerweide, Brache, Weiden — sind zurückgegangen, und zwar zusammen um 75 848 ha = 49,0 % oder nahezu die Hälfte der ihnen im Jahre 1878 eingeräumt gewesenen Fläche, wogegen das angebaute Ackerland, das

Kulturart	1878	1908	1908 mehr (+) weniger (—)	
	ha	ha	ha	%
1.	2.	3.	4.	5.
Angebautes Ackerland	784 273	821 183	+ 36 910	4,7
Gartenland (gartenmäßig angebautes Feld)	9 996	18 386	+ 8 390	83,9
Ackerweide	10 909	6 466	— 4 443	40,7
Brache	74 793	20 075	— 54 718	73,2
Acker- und Gartenland zusammen	879 971	866 110	— 13 861	1,6
Wiesen	283 592	302 604	+ 19 012	6,7
Weiden	68 938	52 251	— 16 687	24,2
Weinberge	23 366	20 691	— 2 675	11,5
darunter im Ertrag stehende	18 448	16 238	— 2 210	11,9
Landw. Fläche im ganzen	**1 255 867**	**1 241 656**	**— 14 211**	**1,13**

Gartenland und die Wiesen insgesamt um 64 312 ha = 5,9 % der diesen Kulturen im Jahre 1878 eingeräumten Fläche zugenommen haben. Besonders in die Augen fallend ist die starke Zunahme des gartenmäßigen Anbaus, der sich nahezu verdoppelt hat. Eine abweichende Stellung nimmt nur der zur intensivsten Kultur zu rechnende Weinbau ein, indem dessen Fläche einen nicht unerheblichen Rückgang, von 1878—1908 um 2675 ha = 11,5 %, erfahren hat, eine Folge davon, daß bei dieser, den Wechselfällen der Witterung in hohem Maße unterworfenen Kultur die weniger günstigen Lagen mehr und mehr in anderer Weise benützt zu werden pflegen.

Untersucht man, wie sich die Bewegung in den einzelnen Kreisen gestaltet hat, so zeigt sich folgendes:

Kreise	Angebautes Acker- und Gartenland und Wiesen				Weinberge				Brache, Ackerweide, Weiden			
	1878	1908	1908 mehr (+) weniger (—)		1878	1908	1908 mehr (+) weniger (—)		1878	1908	1908 mehr (+) weniger (—)	
	ha	ha	ha	%	ha	ha	ha	%	ha	ha	ha	%
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
Neckarkreis	199 113	201 151	+ 2 038	1,0	15 830	15 282	— 548	3,5	8 105	3 915	— 4 190	51,7
Schwarzwaldkreis	226 928	240 756	+ 13 828	6,1	1 746	1 199	— 547	31,3	41 033	20 967	— 20 066	48,9
Jagstkreis	269 682	294 442	+ 24 760	9,2	5 268	3 986	— 1 282	24,3	51 901	25 998	— 25 903	49,9
Donaukreis	382 138	405 824	+ 23 686	6,2	522	224	— 298	57,1	53 601	27 912	— 25 689	47,9
Württemberg	**1 077 861**	**1 142 173**	**+ 64 312**	**5,9**	**23 366**	**20 691**	**— 2 675**	**11,5**	**154 640**	**78 792**	**— 75 848**	**49,0**

Die in Frage stehende Verschiebung in der Art der landwirtschaftlichen Bodenbenützung — Zunahme des angebauten Ackerlandes, des Gartenlandes und der Wiesen, Abnahme der Brache, Ackerweide und Weiden, sowie der Weinberge — hat sich in allen vier Kreisen geltend gemacht, jedoch in nicht durchweg gleichmäßiger Weise. Die Zunahme des angebauten Acker- und Gartenlandes sowie der Wiesen

[1] Die Kursivzahlen bedeuten den Prozentanteil von Acker- und Gartenland, Wiesen, Weiden, Weinbergen an der landwirtschaftlichen Fläche in jedem Kreise und im Land im ganzen.



auf Kosten der Brache, der Ackerweide und der Weiden ist im Neckarkreis, wo die Bodenbewirtschaftung gerade am intensivsten betrieben wird, sowohl absolut als relativ mit 2 038 ha = 1,0 % eine nur unbedeutende; doch erklärt sich dies ganz naturgemäß daraus, daß in diesem schon seit langem weitaus am intensivsten bewirtschafteten Kreise die Fläche der Brache, Ackerweide, Weiden schon zu Beginn der Vergleichsperiode eine ganz erheblich kleinere war, als in den übrigen drei Kreisen; sie betrug im Jahr 1878 im Neckarkreis 8 105 ha = 3,7 %, in den drei übrigen Kreisen zusammen 146 535 ha = 14,2 % der landwirtschaftlichen Fläche überhaupt. Im Jagst-, Donau- und Schwarzwaldkreis berechnet sich die Zunahme des angebauten Acker- und Gartenlandes und der Wiesen in dem Zeitraum 1878—1907 zu 62 274 ha = 7,1 %. Die Abnahme des Weinbergareals ist im Neckarkreis eine nur unbedeutende; in der Hauptsache betrifft sie die drei übrigen Kreise, und zwar ist sie verhältnismäßig am größten mit 57,1 % im Donaukreis; im Schwarzwaldkreis beträgt sie 31,3 %, im Jagstkreis 24,3 %.

2. Das angebaute Ackerland.

(Hiezu die Tabelle I.)

Von dem angebauten Ackerland, welches im Jahr 1908 821 183 ha, d. i. nahezu 2/3 (66,1 %) der landwirtschaftlichen Fläche ausmachte, entfielen

auf	1908 ha	1908 %	1907 ha	1907 %	1908 mehr (+) weniger (—) ha
Getreide und Hülsenfrüchte	520 220	63,3	522 222	63,7	— 2002
darunter Winterfrucht	234 749	—	231 078	—	+ 3671
Sommerfrucht	275 089	—	280 394	—	— 5305
Hülsenfrucht	10 382	—	10 750	—	— 368
Hackfrüchte u. Gemüse	149 879	18,3	149 598	18,2	+ 281
Handelsgewächse	10 775	1,3	10 936	1,3	— 161
Futterpflanzen	140 309	17,1	137 937	16,8	+ 2372
Angebaute Ackerfläche	821 183	100	820 693	100	+ 490

Gegenüber dem Vorjahr hat zugenommen die Fläche der Hackfrüchte und Futterpflanzen, abgenommen die Fläche der Getreide- und Hülsenfrüchte und der Handelsgewächse. Diese Bewegung in der Art des Anbaus auf dem Ackerland ist, worauf schon in früheren Veröffentlichungen über die Bodenbenützung hingewiesen worden ist, schon seit längerer Zeit wahrzunehmen. Verglichen mit dem Anbau im Jahr 1878 ergibt sich folgendes: (s. nachstehende Tabelle).

Art des Anbaus	1878 ha	1878 %	1908 ha	1908 %	1908 mehr (+) weniger (—) ha	%
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Getreide und Hülsenfrüchte	538 840	68,7	520 220	63,3	— 18620	3,4
Hackfrüchte und Gemüse	109 995	14,0	149 879	18,3	+ 39884	36,3
Handelsgewächse	26 163	3,4	10 775	1,3	— 15388	58,8
Futterpflanzen	109 275	13,9	140 309	17,1	+ 31034	28,8
Angebautes Ackerland im ganzen	**784 273**	**100**	**821 183**	**100**	**+ 36910**	**4,7**

Die Zunahme des angebauten Ackerlandes, welche in den 30 Jahren 1878—1908 36 910 ha = 4,7 % beträgt, ist ausschließlich den Hackfrüchten und Futterpflanzen zu gute gekommen; von 1878—1908 hat das Areal der Futterpflanzen um mehr als 1/4 (28,8 %), dasjenige der Hackfrüchte um mehr als 1/3 (36,3 %) zugenommen. Diese namhafte Arealvergrößerung steht zweifellos im engsten Zusammenhang mit der in diesen Zeitraum fallenden Vermehrung der Viehzucht, insbesondere der Rindviehzucht und der starken Ausdehnung der Milchwirtschaft. Dagegen haben die Getreidefrüchte und die Handelsgewächse von 1878 bis 1908 abgenommen, letztere sogar sehr beträchtlich, nämlich um fast 3/5 ihres Bestandes im Jahr 1878, dagegen das Getreide um eine verhältnismäßig nur kleine Fläche, und noch immer nimmt es mit einem Anteil von 63,3 % an dem Ackerland auf demselben weitaus die erste Stelle ein. In den vier Kreisen verteilte sich das angebaute Ackerland auf die einzelnen Anbauarten im Jahr 1908 in folgender Weise:

Kreise a) Anteil an der angebauten Ackerfläche b) Anteil an der landwirtschaftl. Fläche	Getreide und Hülsenfrüchte ha	Hackfrüchte u. Gemüse ha	Handelsgewächse ha	Futterpflanzen ha
1.	2.	3.	4.	5.
Neckarkreis	90 104	36 361	3 618	27 177
% a	*57,3*	*23,1*	*2,3*	*17,3*
% b	*40,9*	*16,5*	*1,6*	*12,3*
Schwarzwaldkreis	107 482	34 893	3 684	30 374
% a	*60,9*	*19,8*	*2,1*	*17,2*
% b	*40,9*	*13,3*	*1,4*	*11,6*
Jagstkreis	137 585	33 218	880	29 294
% a	*68,5*	*16,5*	*0,4*	*14,6*
% b	*42,4*	*10,2*	*0,3*	*9,0*
Donaukreis	185 049	45 407	2 593	53 464
% a	*64,6*	*15,8*	*0,9*	*18,7*
% b	*42,6*	*10,5*	*0,6*	*12,3*
Württemberg	**520 220**	**149 879**	**10 775**	**140 309**
% a	*63,3*	*18,3*	*1,3*	*17,1*
% b	*41,9*	*12,0*	*0,9*	*1,13*

Es dürfte von Interesse sein, des weiteren zu untersuchen, wie sich seit 1878 die Bewegung der einzelnen Anbauarten in den vier Kreisen gestaltet hat, worüber die nachstehende Tabelle Auskunft gibt:



Fruchtgattung	Neckarkreis						Schwarzwaldkreis					
	1878		1908		1908 mehr (+) weniger (—)		1878		1908		1908 mehr (+) weniger (—)	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
Getreide und Hülsenfrüchte	96 330	61,6	90 104	57,3	— 6 226	6,5	111 614	65,7	107 482	60,9	— 4 132	3,7
Hackfrüchte und Gemüse .	31 701	20,3	36 361	23,1	+ 4 660	14,7	27 205	16,0	34 893	19,8	+ 7 688	28,3
Handelsgewächse	5 923	3,8	3 618	2,3	— 2 305	38,9	6 836	4,0	3 684	2,1	— 3 152	46,1
Futterpflanzen	22 322	14,3	27 177	17,3	+ 4 855	21,8	24 217	14,3	30 374	17,2	+ 6 157	25,4
Angeb. Ackerland im ganzen	**156 276**	**100**	**157 260**	**100**	**+ 984**	**0,6**	**169 872**	**100**	**176 433**	**100**	**+ 6 561**	**3,8**

Fruchtgattung	Jagstkreis						Donaukreis					
	1878		1908		1908 mehr (+) weniger (—)		1878		1908		1908 mehr (+) weniger (—)	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
1.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Getreide und Hülsenfrüchte .	134 846	74,1	137 585	68,5	+ 2 739	2,0	196 050	71,0	185 049	64,6	— 11 001	5,6
Hackfrüchte und Gemüse .	21 191	11,6	33 218	16,5	+ 12 027	56,8	29 898	10,8	45 407	15,8	+ 15 509	51,9
Handelsgewächse	4 696	2,6	880	0,4	— 3 816	81,3	8 708	3,2	2 593	0,9	— 6 115	70,2
Futterpflanzen	21 297	11,7	29 294	14,6	+ 7 997	37,5	41 439	15,0	53 464	18,7	+ 12 025	29,1
Angeb. Ackerland im ganzen	**182 030**	**100**	**200 977**	**100**	**+ 18 947**	**10,4**	**276 095**	**100**	**286 513**	**100**	**+ 10 418**	**3,8**

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß in allen vier Kreisen von 1878—1908 das angebaute Ackerland zugenommen hat (verhältnismäßig am stärksten im Jagstkreis, nämlich um mehr als $^1/_{10}$, im Schwarzwald- und Donaukreis um 3,8 %, im Neckarkreis um 0,6 %) und daß die Zunahme ausschließlich dem Hackfrüchte- und Futterpflanzenbau zu gute gekommen ist, während der Getreide- und Handelsgewächsbau fast durchweg zurückgegangen ist. Eine Ausnahme macht nur der Jagstkreis, in welchem von 1878 bis 1908 auch die Getreidefläche zugenommen hat. Ihre Abnahme in den drei anderen Kreisen bewegt sich in mäßigen Grenzen (Neckarkreis 6,5 %, Donaukreis 5,6 %, Schwarzwaldkreis 3,7 %), während der Rückgang der Handelsgewächse überall ein sehr bedeutender ist, insbesondere im Jagstkreis (81,3 %) und Donaukreis (70,2 %).

Welches Areal die einzelnen Ackergewächse im Jahr 1908 eingenommen haben und wie sich ihr Anbau gegen das Vorjahr verschoben hat, ist aus der Tabelle I im Anhang zu entnehmen.

Gegen das Jahr 1878 ergibt sich, wenn man die Hauptackergewächse ins Auge faßt, folgende Verschiebung (s. Tabelle S. 284).

Faßt man nacheinander die vier Hauptfruchtgattungen ins Auge, so ergibt sich folgendes:

a) Getreide und Hülsenfrüchte.

Hier zeigt sich teils eine Zunahme, teils eine Abnahme. Von den Brotgetreidefrüchten weist der Dinkel, seit alters die Hauptgetreidefrucht des Landes,[1]) die bis in die letzten Jahre herein überhaupt an erster Stelle unter sämtlichen Ackergewächsen stand, jetzt aber vom Haber verdrängt worden ist, eine erhebliche Abnahme auf, und zwar von 1878—1908 um 48 478 ha oder nahezu $^1/_4$ (24,5 %) des Bestandes von 1878. Zurückgegangen ist auch die Misch- und Mengfrucht (hauptsächlich Dinkel mit Roggen), annähernd gleich geblieben ist der Roggen, während der ertragreichere und höher im Preise stehende, jedoch hinsichtlich des Bodens und Klimas anspruchsvollere Weizen bedeutend zugenommen hat, und zwar von 1878—1908 um mehr als $^8/_{10}$ (81,7 %) des Bestandes im Jahr 1878. Indessen bleibt die Zunahme von Weizen hinter der Abnahme von Dinkel und Mengfrucht wesentlich zurück, so daß sich für das Brotgetreide im ganzen (Dinkel mit Emer und Einkorn, Weizen, Roggen, Mengfrucht) für das Jahr 1908 gegenüber dem Jahr 1878 ein erhebliches Minus ergibt, und zwar um 32 596 ha = 11,1 %. Im Gegensatz zu der Brotgetreidefrucht hat der Haber sowie die vorzugsweise zu gewerblichen Zwecken verwendete Gerste an Fläche ganz bedeutend zugelegt, ersterer um 16 251 ha = 12,1 %, letztere um 8 253 ha = 9,2 %.

[1]) S. die Abhandlung „Der Dinkel und die Alamannen", von Dr. Gradmann, in Württ. Jahrb. f. Statist. und Landeskunde, 1901.



Früchte und Fruchtgattungen	1878		1908		1908 mehr (+) weniger (—)	
	ha	%	ha	%	ha	%
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
a) Getreide und Hülsenfrüchte.						
Weizen	21 153	2,7	38 433	4,7	+ 17 280	81,7
Dinkel mit Emer und Einkorn	197 928	25,2	149 450	18,2	— 48 478	24,5
Roggen	39 165	4,9	40 527	4,9	+ 1 362	3,5
Gerste	89 697	11,4	97 950	11,9	+ 8 253	9,2
Haber	133 825	17,1	150 076	18,3	+ 16 251	12,1
Misch- u. Mengfrucht	35 823	4,6	33 063	4,0	— 2 760	7,7
sonstiges Getreide, sowie Hülsenfrüchte .	21 249	2,8	10 721	1,3	— 10 528	49,6
zus. a) .	**538 840**	**68,7**	**520 220**	**63,3**	**— 18 620**	**3,4**
b) Hackfrüchte und Gemüse.						
Kartoffeln	77 050	9,8	100 919	12,3	+ 23 869	30,9
Futterrüben . . .	15 766	2,0	26 913	3,3	+ 11 147	70,7
Zuckerrüben . . .	3 324	0,43	3 256	0,40	— 68	2,0
Kohlrüben	5 876	0,75	12 710	1,55	+ 6 834	116,3
Kopfkohl	5 981	0,76	4 547	0,56	— 1 434	23,9
sonstige	1 998	0,26	1 534	0,19	— 464	23,2
zus. b) .	**109 995**	**14,0**	**149 879**	**18,3**	**+ 39 884**	**36,3**
c) Handelsgewächse.						
Reps und Rübsen .	6 447	0,82	1 953	0,24	— 4 494	69,7
Mohn	1 513	0,20	827	0,10	— 716	46,4
Flachs	5 069	0,65	610	0,07	— 4 459	87,9
Hanf	5 611	0,73	283	0,03	— 5 328	94,9
Tabak	86	0,01	285	0,03	+ 199	231,4
Hopfen	6 451	0,86	4 967	0,60	— 1 484	23,0
Zichorie	838	0,11	1 118	0,14	+ 280	33,4
sonstige	118	0,02	732	0,09	+ 614	520,4
zus. c) .	**26 163**	**3,4**	**10 775**	**1,3**	**— 15 388**	**58,8**
d) Futterpflanzen.						
Rotklee	73 259	9,3	80 793	9,8	+ 7 534	10,3
Luzerne	19 617	2,5	23 663	2,9	+ 4 046	20,6
Esparsette	13 174	1,7	12 998	1,6	— 176	1,3
Pferdezahnmais . .	469	0,1	5 535	0,7	+ 5 066	1080,2
sonstige	2 756	0,3	17 320	2,1	+ 14 564	528,5
zus. d) .	**109 275**	**13,9**	**140 309**	**17,1**	**+ 31 034**	**28,8**
zus. a—d) .	**784 273**	**100**	**821 183**	**100**	**+ 36 910**	**4,7**

Bei der großen Bedeutung, die dem Getreidebau zukommt, ist es von Interesse, zu untersuchen, wie sich die einschlägigen Verhältnisse in den einzelnen Kreisen gestaltet haben (s. Tabelle S. 285).

Die Abnahme des Brotgetreidebaus erstreckt sich auf alle vier Kreise, allerdings nicht in gleichem Maße; am schwächsten ist sie im Jagstkreis mit 7,3 %, während sie im Donaukreis mehr als das Doppelte (14,9 %) beträgt. Auffallend stark ist der Rückgang der Dinkelfläche mit einem vollen Drittel im Neckarkreis; im Jagst- und Donaukreis beträgt er ein volles Viertel, erheblich weniger dagegen im Schwarzwaldkreis (15,1 %), in welchem der Dinkel immer noch ganz entschieden die erste Stelle unter den Getreidefrüchten einnimmt, während der Dinkel vom Haber im Jagstkreis beträchtlich überholt, im Neckar- und Donaukreis nahezu eingeholt ist. Andererseits hat die Weizenfläche im Neckar-, Jagst- und Donaukreis sich mehr als verdoppelt, im Schwarzwaldkreis jedoch nur um ca. 19 % zugenommen. An der Zunahme der Gerste- und Haberfläche nehmen alle vier Kreise, allerdings in verschiedenem Maße, teil; eine Ausnahme macht nur der Neckarkreis, in welchem der Gerstenbau einen Rückgang erfahren hat.

b) Hackfrüchte und Gemüse.

Die Zunahme dieser Fruchtgattung erstreckt sich auf Kartoffeln, Futterrüben, Kohlrüben; eine Abnahme weisen auf die Zuckerrüben, jedoch in verschwindend kleinem Maße, so daß in Wirklichkeit von einem Stillstand gesprochen werden kann, ferner der Kopfkohl, der in manchen Gegenden des Landes zu einem wichtigen Handelsartikel geworden ist und dessen nicht unbedeutende Abnahme (um 23,9 %) wohl im Zusammenhang mit der infolge der auswärtigen Konkurrenz verringerten Ausfuhr an Kopfkohl steht, endlich die sonstigen Hackfrüchte (Möhren, weiße Rüben).

Auch hier dürfte es angezeigt sein, zu untersuchen, wie die Bewegung in den einzelnen Kreisen war (s. Tabelle S. 286 oben).

Die Zunahme der wichtigsten Hackfrucht, der Kartoffel, erstreckt sich auf alle vier Kreise, ist aber eine verschieden große; im Jagstkreis beträgt sie über die Hälfte (54,3 %), im Donaukreis nahezu die Hälfte (47,3 %), im Schwarzwaldkreis nicht ganz $^1/_4$ (23,5 %), im Neckarkreis dagegen nur $^1/_{18}$ (5,7 %) des Bestandes im Jahr 1878, was sich daraus erklärt, daß in diesem Kreise schon im Jahr 1878 der Kartoffelbau verhältnismäßig ausgedehnter war, als in den drei übrigen Kreisen, insbesondere im Jagst- und Donaukreis; es betrug die Anbaufläche von Kartoffeln im Jahr 1878 im Neckarkreis 13,0 %, im Schwarzwaldkreis 12,8 %, im Jagstkreis 8,1 %, im Donaukreis 7,4 % der gesamten angebauten Ackerfläche. Aus dem gleichen Grunde ist die Zunahme des Futterrübenareals im Schwarzwald- und Jagstkreis eine erheblich größere als im Neckarkreis; denn in diesem Kreise machte dasselbe im Jahr 1878 4,5 %, dagegen im Schwarzwaldkreis nur 1,2 %, im Jagstkreis nur 2,3 % der angebauten Ackerfläche aus. Auch im Donaukreis ist die Zunahme beträchtlich größer als im Neckarkreis; jedoch ist in diesem Kreise auch heute noch der Anteil der Futterrüben an Ackerland weitaus am kleinsten; er beträgt hier nur 1,5 %, dagegen 6,4 % im Neckar-, 2,3 % im Schwarzwald-, 4,2 % im Jagstkreis. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß im Donaukreis die Kohlrübe in großem Umfang die Stelle der Futterrübe vertritt; die Kohlrübe nimmt dort von der gesamten Ackerfläche 3,4 %, dagegen im Neckarkreis nur 0,1 %, im Schwarzwaldkreis 1,3 %, im Jagstkreis 0,3 % ein. Der Anbau der Zuckerrübe ist im Neckarkreis fast genau gleichgeblieben, im Schwarzwaldkreis hat er beträchtlich zugenommen, im Jagstkreis abgenommen und im Donaukreis ist er ganz verschwunden, eine Folge des Aufhörens der Zuckerfabrik in Altshausen (1890). Der Kopfkohl hat seine Fläche im Neckarkreis um ca. $^1/_6$ vermehrt, in den übrigen Kreisen um je $^1/_3$ vermindert.

c) Handelsgewächse.

Die beträchtliche Abnahme dieser Kulturart, welche in dem Zeitraum 1878—1908 zu nahezu $^6/_{10}$ (58,8 %) sich berechnet, erstreckt sich auf die Ölpflanzen Reps und Mohn, die Gespinstpflanzen Flachs und Hanf, sowie insbesondere auf die wichtigste Handelspflanze, den



Kreise		Dinkel mit Emer und Einkorn	Weizen	Roggen	Meng- und Mischfrucht	Insgesamt Brotgetreide (Sp. 2—5)	Gerste	Haber	Sonstige Getreide- und Hülsenfrüchte
		ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha
1.		2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Neckarkreis . . .	1878	41 442	5 460	3 273	1 333	51 508	16 833	22 447	5 542
	1908	27 624	11 947	5 726	764	46 061	15 379	26 699	1 965
	mehr (+) weniger (—)	— 13 818	+ 6 487	+ 2 453	— 569	— 5 447	— 1 454	+ 4 252	— 3 577
	%[1]	*33,3*	*118,7*	*74,9*	*42,7*	*10,6*	*8,6*	*18,9*	*64,6*
Schwarzwaldkreis .	1878	44 660	7 216	4 093	7 619	63 588	15 665	28 061	4 300
	1908	37 914	8 563	4 090	6 832	57 399	18 431	28 870	2 782
	mehr (+) weniger (—)	— 6 746	+ 1 347	— 3	— 787	— 6 189	+ 2 766	+ 809	— 1 518
	%[1]	*15,1*	*18,7*	*0,07*	*10,3*	*9,7*	*17,7*	*2,9*	*35,3*
Jagstkreis . . .	1878	36 280	5 513	13 773	20 164	75 730	21 542	32 862	4 712
	1908	27 033	11 158	14 167	17 811	70 169	24 449	38 987	3 980
	mehr (+) weniger (—)	— 9 247	+ 5 645	+ 394	— 2 353	— 5 561	+ 2 907	+ 6 125	— 732
	%[1]	*25,5*	*102,4*	*2,9*	*11,7*	*7,3*	*13,5*	*18,6*	*15,5*
Donaukreis . . .	1878	75 546	2 964	18 026	6 707	103 243	35 657	50 455	6 695
	1908	56 879	6 765	16 544	7 656	87 844	39 691	55 520	1 994
	mehr (+) weniger (—)	— 18 667	+ 3 801	— 1 482	+ 949	— 15 399	+ 4 034	+ 5 065	— 4 701
	%[1]	*24,7*	*128,3*	*8,2*	*14,2*	*14,9*	*11,3*	*10,0*	*70,2*
Württemberg . .	1878	**197 928**	**21 153**	**39 165**	**35 823**	**294 069**	**89 697**	**133 825**	**21 249**
	1908	**149 450**	**38 433**	**40 527**	**33 063**	**261 473**	**97 950**	**150 076**	**10 721**
	mehr (+) weniger (—)	— 48 478	+ 17 280	+ 1 362	— 2 760	— 32 596	+ 8 253	+ 16 251	— 10 528
	%[1]	*24,5*	*81,7*	*3,5*	*7,7*	*11,1*	*9,2*	*12,1*	*49,6*

Hopfen, welcher von 1878—1908 nahezu um ¼ (23,0%) abgenommen hat. Die Ursache des Rückgangs des Anbaus ist bei den Gespinstpflanzen Flachs und Hanf in dem Schwinden der früher in Württemberg auf dem Lande sehr entwickelten Leineweberei sowie in der Konkurrenz ausländischer (russischer, italienischer) Produkte, welche bei der Maschinenspinnerei einen geringeren Abfall verursachen, als das weniger ausgeglichene einheimische Erzeugnis, bei den Ölpflanzen Reps und Mohn in der Verdrängung der Pflanzen- durch die Mineralöle, beim Hopfen in dem Rückgang der Preise (Landesdurchschnittspreis für 1 dz im Mittel der Jahre 1859—68 288 ℳ, 1869—78 304 ℳ, 1879—88 222 ℳ, 1889—98 208 ℳ, 1899—1908 136 ℳ) zu suchen. Zugenommen haben dagegen die Zichorie, der Tabak (dieser sehr erheblich) sowie die sonstigen Handelsgewächse (hauptsächlich Korbweiden). Die Fläche des Hopfens hat sich gegen 1878 in den vier Kreisen in folgender Weise verändert:

	1878	1908	1908 weniger	
	ha	ha	ha	%
Neckarkreis	1 179	1 078	101	8,6
Schwarzwaldkreis	3 020	2 695	325	10,7
Jagstkreis	693	108	585	84,4
Donaukreis	1 559	1 086	473	30,3
Württemberg . .	6 451	4 967	1 484	23,0

d) Futterpflanzen.

An der Zunahme dieser Kulturart nehmen alle darunter fallenden Gewächse teil, mit Ausnahme der Esparsette, welche insbesondere auf den mageren, steinigen Äckern der Rauhen oder Schwäbischen Alb viel gebaut wird. Immerhin ist die Abnahme der Fläche dieser Futterart ganz unbedeutend, weshalb man sagen kann, daß dieselbe in ihrer Flächenausdehnung ungefähr gleich geblieben ist. Es betrug ihr Anbau:

im	1878		1908		demnach 1908 mehr (+) weniger (—)	
	ha	%	ha	%	ha	%
Neckarkreis . . .	822	6,3	937	7,2	+ 115	13,9
Schwarzwaldkreis .	4 269	32,4	3 232	24,9	— 1 037	24,3
Jagstkreis . . .	1 305	9,9	1 708	13,1	+ 403	30,9
Donaukreis . . .	6 778	51,4	7 121	54,8	+ 343	5,1
im ganzen Land	13 174	100	12 998	100	— 176	1,3

Bemerkenswert ist die überaus starke Zunahme von Pferdezahnmais, welcher, im Jahre 1878 auf nicht ganz 500 ha gebaut, heute

[1]) Die Kursivzahlen bedeuten die prozentuale Zunahme oder Abnahme von 1878—1908.

Kreise		Kartoffeln ha	Futterrüben ha	Zuckerrüben ha	Kohlrüben ha	Kopfkohl ha	Sonstige ha
1.		2.	3.	4.	5.	6.	7.
	1878	20 348	6 948	2 741	167	1 240	257
Neckarkreis	1908	21 511	10 091	2 737	169	1 442	411
	mehr (+) weniger (−)	+ 1 163	+ 3 143	− 4	+ 2	+ 202	+ 154
	% [1])	*5,7*	*45,2*	*0,2*	*1,2*	*16,3*	*59,9*
	1878	21 606	2 008	50	1 195	1 991	355
Schwarzwaldkreis	1908	26 673	4 036	437	2 098	1 327	322
	mehr (+) weniger (−)	+ 5 067	+ 2 028	+ 387	+ 903	− 664	− 33
	% [1])	*23,5*	*100,9*	*774,0*	*75,6*	*33,3*	*9,3*
	1878	14 773	4 202	110	291	1 418	397
Jagstkreis	1908	22 797	8 514	82	592	935	298
	mehr (+) weniger (−)	+ 8 024	+ 4 312	− 28	+ 301	− 483	− 99
	% [1])	*54,3*	*102,6*	*27,3*	*103,4*	*34,0*	*24,9*
	1878	20 323	2 608	423	4 223	1 332	989
Donaukreis	1908	29 938	4 272	—	9 851	843	503
	mehr (+) weniger (−)	+ 9 615	+ 1 664	− 423	+ 5 628	− 489	− 486
	% [1])	*47,3*	*63,8*	*100*	*133,3*	*36,7*	*49,1*
	1878	**77 050**	**15 766**	**3 324**	**5 876**	**5 981**	**1 998**
Württemberg	**1908**	**100 919**	**26 913**	**3 256**	**12 710**	**4 547**	**1 534**
	mehr (+) weniger (−)	**+ 23 869**	**+ 11 147**	**− 68**	**+ 6 834**	**− 1 434**	**− 464**
	% [1])	*30,9*	*70,7*	*2,0*	*116,3*	*23,9*	*23,2*

mehr als das 10fache dieser Fläche einnimmt. Sein Hauptverbreitungsgebiet hat der Pferdezahnmais im Neckarkreis, auf welchen 60,8 % seiner Anbaufläche entfallen.

3. Das Gartenland.

(Hiezu die Tabelle I.)

Das Gartenland (gartenmäßig angebautes Feld) verteilte sich im Jahre 1908 auf die einzelnen Kreise in folgender Weise:

Kreise	ha	in % des Gartenlands	in % des gesamten Acker- und Gartenlands
Neckarkreis	3 112 =	16,9	1,9
Schwarzwaldkreis . . .	3 441 =	18,6	1,8
Jagstkreis	4 357 =	23,6	2,0
Donaukreis	7 476 =	40,9	2,4
zusammen . .	18 386 =	100	2,1

4. Die Wiesen.

(Hiezu die Tabelle I.)

Die Fläche der Wiesen verteilte sich auf die vier Kreise im Jahr 1908 in folgender Weise:

Kreise	Fläche der Wiesen: im ganzen ha	in %	in % der landw. Fläche	darunter Bewässerungswiesen: ha	in % der Wiesen überhaupt
Neckarkreis . .	40 779	13,5	18,5	2 277	5,44
Schwarzwaldkreis	60 881	20,1	23,1	6 090	10,12
Jagstkreis . . .	89 107	29,5	27,5	2 331	2,68
Donaukreis . .	111 837	36,9	25,8	5 032	4,63
zusammen	302 604	100	24,4	15 730	5,07

5. Die Zahl der Obstbäume.[2])

(Hiezu die Tabelle II.)

Die Bestandsaufnahme ergab für das Jahr 1908 im Vergleich mit 1907 folgendes [s. S. 287 oben]:

[1]) Die Kursivzahlen bedeuten die prozentuale Zunahme oder Abnahme von 1878—1908.

[2]) Siehe auch „Mitteilungen des Statist. Landesamts" 1909 Nr. 1 S. 1.



Kreis		Zahl der ertragsfähigen Bäume a) 1908, b) 1907			
		Apfelbäume	Birnbäume	Pflaumen- und Zwetschgenbäume	Kirschbäume
1.		2.	3.	4.	5.
Neckarkreis	a	1 535 409	571 658	529 093	146 792
	b	1 509 729	566 514	530 677	147 178
Schwarzwaldkreis	a	1 020 563	450 256	461 944	101 558
	b	1 003 611	450 623	461 869	100 376
Jagstkreis	a	995 669	464 824	501 290	59 146
	b	974 424	460 122	500 774	59 681
Donaukreis	a	1 310 482	461 102	309 569	67 962
	b	1 285 904	459 359	310 119	68 195
Württemberg	a	**4 862 123**	**1 947 840**	**1 801 896**	**375 458**
	b	**4 773 668**	**1 936 618**	**1 803 439**	**375 430**

Ein Vergleich mit dem Stande im Jahr 1878, dem Anfangsjahr der fortlaufenden Statistik über Obstbau und Obstertrag, ergibt folgendes:

(ertragsfähige)	1878	1908		1908 mehr (+), weniger (—) Stück	%
Apfelbäume	3 298 543	4 862 123	+	1 563 580	47,4
Birnbäume	1 607 034	1 947 840	+	340 806	21,2
Pflaumen- u. Zwetschgenbäume	2 485 061	1 801 896	—	683 165	27,5
Kirschbäume	349 006	375 458	+	26 452	7,6
zusammen	7 739 644	8 987 317	+	1 247 673	16,1

Auf die landwirtschaftlich benützte Fläche verteilten sich die Obstbäume im Jahr 1908 in der Weise, daß auf 100 ha entfielen:

im	Apfelbäume	Birnbäume	Pflaumen- und Zwetschgenbäume	Kirschbäume	Obstbäume überhaupt
Neckarkreis	697	259	240	67	1 263
Schwarzwaldkreis	388	171	176	39	774
Jagstkreis	307	143	155	18	623
Donaukreis	302	106	71	16	495
ganzen Land	392	157	145	30	724

6. Die Weinberge.[1])

(Hiezu die Tabelle III.)

Die Weinbaufläche verteilte sich im Jahr 1908 auf die vier Kreise in folgender Weise:

Kreise	Weinbaufläche im ganzen			im Ertrag stehende Weinbaufläche	
	ha	%	in % der landw. Fläche	ha	in % der ganzen Weinbaufläche
Neckarkreis	15 282	73,8	6,94	11 704	76,6
Schwarzwaldkreis	1 199	5,8	0,46	920	76,6
Jagstkreis	3 986	19,3	1,23	3 423	85,9
Donaukreis	224	1,1	0,05	191	85,3
Württemberg	20 691	100	1,67	16 238	78,5

Die Verteilung der Weinbaufläche auf die 8 natürlichen Weinbaugebiete war im Jahr 1908 folgende:

Weinbaugebiet	Zahl der Weinbaugemeinden	Weinbaufläche im ganzen ha	im Ertrag stehend ha	in %
Oberes Neckartal mit Albtrauf	48	1 188	941	5,8
Unteres Neckartal	177	10 396	8 087	49,8
Remstal	48	1 831	1 512	9,3
Enztal	54	2 176	1 459	9,0
Zabergäu	30	1 965	1 514	9,3
Kocher- und Jagsttal	70	1 531	1 234	7,6
Taubergrund	41	1 497	1 387	8,5
Bodenseegegend	14	107	104	0,7
im ganzen	482	20 691	16 238	100

II. Die Ernte.

1. Ackergewächse und Wiesen.[2])

Über den Ernteertrag (Hektarertrag und Gesamtertrag) der einzelnen Ackergewächse sowie der Wiesen im Jahr 1908 gibt die Tabelle I, in welcher auch zur Vergleichung die Hektarerträge vom Vorjahr beigefügt sind, Aufschluß. Vergleicht man bei den hauptsächlichsten Früchten die Hektarerträge des Jahres 1908 mit denjenigen im Durchschnitt der 10 Vorjahre, so zeigt sich folgendes [s. Tabelle S. 288 links oben].

Der Hektarertrag der Getreidefrüchte bewegt sich — übrigens in ganz mäßigen Grenzen — teils über, teils unter dem Ertrag im Durchschnitt der 10 Vorjahre, so daß also die Getreideerträge des Jahres 1908 zu den mittleren gerechnet werden können. Der Kartoffelertrag des Jahrs 1908 übertrifft nicht unbeträchtlich das 10jährige Mittel, während der Ertrag an Futterrüben, hauptsächlich infolge Engerlingfraßes (s. u.), unter diesem Mittel zurückbleibt. Die Hopfenernte des Jahres 1908 hat den Mittelertrag erheblich überschritten (um mehr als 1/4). Ebenso stellte sich der Klee- und Wiesenertrag über das Mittel, allerdings nur in bescheidenem Maße.

Vergleicht man weiterhin die Gesamterträge des

[1]) Siehe auch „Mitteilungen des Statist. Landesamts" 1909 Nr. 1 S. 5.

[2]) Siehe hierüber auch „Mitteilungen des Statist. Landesamts" 1908, S. 310.



Früchte	Hektarertrag			
	10jähriger Durchschnitt 1898/1907	1908	1908 mehr (+) weniger (—)	
	dz	dz	dz	%
1.	2.	3.	4.	5.
Weizen, Winter-	15,9	15,7	— 0,2	1,3
Weizen, Sommer-	13,6	13,8	+ 0,2	1,5
Winterdinkel mit Emer und Einkorn	12,5	12,3	— 0,2	2,6
Roggen, Winter-	14,2	15,3	+ 1,1	7,7
Roggen, Sommer-	10,4	10,6	+ 0,2	1,9
Gerste, Winter-	13,8	14,0	+ 0,2	1,4
Gerste, Sommer-	14,8	14,2	— 0,6	4,0
Haber	14,2	13,6	— 0,6	4,2
Kartoffeln	113,0	130,7	+ 17,7	15,7
Futterrüben	276,2	245,4	— 30,8	11,1
Hopfen	7,3	9,2	+ 1,9	26,0
Klee im ganzen (Heu)	54,5	56,6	+ 2,1	3,9
Wiesen (Heu)	48,7	49,4	+ 0,7	1,5

Jahres 1908 mit denjenigen im Durchschnitt der 10 Vorjahre, so ergibt sich folgendes:

Früchte	Gesamtertrag			
	1908	Durchschnitt 1898/1907	1908 mehr (+) weniger (—)	
	t	t	t	%
1.	2.	3.	4.	5.
Weizen	58 778	49 268	+ 9 510	19,3
Dinkel mit Emer und Einkorn (Kernen)	183 756	207 087	— 23 331	11,3
Roggen	59 680	54 663	+ 5 017	8,9
Menggetreide und Mischfrucht	35 640	31 729	+ 3 911	12,3
zus. Brotgetreide	**337 854**	**342 747**	**— 4 893**	**1,4**
Gerste	139 060	148 393	— 9 333	6,3
Haber	204 486	211 348	— 6 862	3,3
Kartoffeln	1 319 259	1 105 599	+ 213 660	19,3
Kohl- und Futterrüben	864 919	947 078	— 82 159	8,7
Pferdezahnmais	58 856	53 987	+ 4 869	9,0
Klee, Luzerne, Esparsette, Wiesen (Heu)	2 219 699	2 077 404	+ 142 295	6,9
Hopfen	4 579	3 813	+ 766	16,7

Haben auch Weizen, Roggen und Menggetreide (Mischfrucht) einen das Mittel der 10 Vorjahre übersteigenden Ertrag geliefert, so bleibt gleichwohl infolge der Wenigerernte der Hauptbrotfrucht des Landes, des Dinkels, der Gesamtertrag an Brotgetreide gegenüber dem 10jährigen Mittel zurück, prozentual allerdings um einen nur geringen Betrag (1,4 %). Auch der Ertrag des Jahres 1908 an Gerste und Haber sowie an Kohl- und Futterrüben steht unter demjenigen des 10jährigen Durchschnitts. Dagegen haben einen höheren Ertrag gegeben die Kartoffeln (um fast $^1/_5$, nämlich 19,3 %), Pferdezahnmais, Klee und Wiesen, sowie Hopfen, dieser um $^1/_6$ (16,7 %).

Zu der Getreideernte haben im Jahr 1908 die vier Kreise in folgendem Maße beigesteuert:

Kreise	Brotgetreide		Gerste		Haber	
	t	%	t	%	t	%
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Neckarkreis	68 314	20,2	25 512	18,3	47 387	23,2
Schwarzwaldkreis	69 580	20,6	26 305	18,9	41 765	20,4
Jagstkreis	89 134	26,4	35 167	25,3	50 435	24,6
Donaukreis	110 826	32,8	52 076	37,5	64 899	31,8
Württemberg	**337 854**	**100**	**139 060**	**100**	**204 486**	**100**

Deutlich zeigt sich in diesen Zahlen die überlegene Stellung des Donaukreises hinsichtlich der Getreideproduktion; am nächsten kommt dem Donaukreis der Jagstkreis. Schärfer tritt die bevorzugte Stellung des Donau- und des Jagstkreises zutage, wenn man die Menge der Getreideerzeugung in Verhältnis setzt zur Einwohnerzahl.

Kreise	Auf 1 Einwohner [1]) entfallen von der Ernte des Jahres 1908		
	in Brotgetreide kg	in Gerste kg	in Haber kg
1.	2.	3.	4.
Neckarkreis	82,5	31,4	58,4
Schwarzwaldkreis	128,5	48,6	77,1
Jagstkreis	218,9	86,4	123,9
Donaukreis	204,5	96,1	119,8
Württemberg	**146,7**	**60,4**	**88,7**

Hienach war die im Jahr 1908 auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Menge an Brotgetreide sowie an Haber im Jagstkreis sogar höher als im Donaukreis.

Ein Vergleich der Hektarerträge der Hauptfeldfrüchte in Württemberg mit denjenigen im Reichsdurchschnitt [2]) ergibt für das Jahr 1908 folgendes:

[1]) Nach der Volkszählung vom 1. Dez. 1905.

[2]) Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, 1909, I, S. 73.

Früchte[1])	Hektarertrag im Jahr 1908			
	im Reichsdurchschnitt	in Württemberg		
			mehr (+) weniger (—) gegen den Reichsdurchschnitt	
	dz	dz	dz	%
1.	2.	3.	4.	5.
Winterweizen	20,0	15,7	— 4,3	21,5
Sommerweizen	20,3	13,8	— 6,5	32,0
Winterroggen	17,7	15,3	— 2,4	13,5
Sommerroggen	11,6	10,6	— 1,0	8,6
Sommergerste	18,8	14,2	— 4,6	24,5
Haber	18,0	13,6	— 4,4	24,4
Kartoffeln	140,7	130,7	— 10,0	6,8
Klee	56,2	56,4	+ 0,2	0,4
Luzerne	66,2	63,9	— 2,3	3,5
Bewässerungswiesen	54,4	55,1	+ 0,7	1,3
Andere Wiesen	44,5	49,1	+ 4,6	10,3

Die alljährlich zu beobachtende Erscheinung, daß die württembergischen Getreideerträge hinter denjenigen im Durchschnitt des Reichs zurückbleiben, während die württembergischen Futtererträge diejenigen im Mittel des Reichs erreichen oder sogar übertreffen, ist auch im Jahr 1908 wahrzunehmen. Wie aus der vorstehenden Tabelle hervorgeht, waren es im Jahr 1908, obwohl die Getreideernte, wie oben gezeigt, durchaus nicht gering ausgefallen ist, sondern das Mittel annähernd erreicht hat, ganz erhebliche Prozentsätze, um welche die württembergischen Getreideerträge hinter denjenigen im Reich zurückgeblieben sind, z. B. bei Winterweizen um mehr als 1/5, bei Gerste und Haber um nahezu 1/4, bei Sommerweizen um fast 1/3.

Wie schon erwähnt, ist das Zurückbleiben der württembergischen Getreideerträge gegenüber denjenigen im Durchschnitt des Reichs regelmäßig zu beobachten. Berechnet man,[2]) um die Zufälligkeiten der Gunst oder Ungunst der Witterung, die den einzelnen Teilen des Reiches von Jahrgang zu Jahrgang in verschiedenem Maße beschieden ist, so weit als möglich auszuschalten, die Durchschnittserträge aus den beiden letzten Jahrfünften 1899—1903 und 1904—1908, so erhält man für Württemberg sowie für den Reichsdurchschnitt und die Nachbarstaaten (Bayern, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen) folgende Zahlen. Es mag noch vorausgeschickt sein, daß sich die Periode 1899—1908 für die Vergleichung aus dem Grunde besonders eignet, weil mit dem Jahr 1899 die Erntestatistik neu und in einheitlicher Weise für das ganze Deutsche Reich geordnet worden ist.

[1]) Die Hauptbrotfrucht des Landes, der Dinkel, muß von dieser Vergleichung ausgeschlossen werden, da die Ernteschätzungen bei dieser Frucht nicht gleichmäßig sind, sondern teils auf die rauhe Frucht, teils auf die glatte (Kernen) sich beziehen.

[2]) Auf Grund der Veröffentlichungen über die jährliche Erntestatistik des Deutschen Reichs in den „Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reichs".

Fruchtart a) Mittel 1899/1903 b) „ 1904/1908		Hektarertrag					
		Württ.	Bayern	Baden	Hessen	Elsaß-Lothringen	Deutsches Reich
		dz	dz	dz	dz	dz	dz
1.		2.	3.	4.	5.	6.	7.
Winterweizen	a	15,8	15,6	15,8	21,1	15,7	18,9
	b	16,3	16,7	16,0	21,7	15,3	19,7
Sommerweizen	a	13,6	13,1	15,4	21,2	14,2	18,6
	b	13,9	13,0	15,6	19,9	15,2	20,3
Winterroggen	a	14,0	15,7	16,1	20,1	15,1	15,1
	b	14,9	16,3	15,2	19,5	15,5	16,4
Sommerroggen	a	10,1	12,0	12,3	14,6	12,0	10,9
	b	10,8	12,0	12,6	13,7	12,8	11,6
Sommergerste	a	15,5	16,9	16,5	23,4	18,4	18,5
	b	14,7	16,8	16,3	21,4	18,2	18,9
Haber	a	14,4	15,6	15,5	21,1	14,3	17,3
	b	14,0	15,2	15,4	20,5	15,1	18,2
Kartoffeln	a	119,3	132,5	125,5	143,9	128,9	132,6
	b	118,3	126,8	114,0	133,5	119,2	133,0
Klee	a	**53,7**	52,5	64,3	56,0	48,0	44,6
	b	**57,7**	53,1	70,7	59,8	50,7	49,3
Luzerne	a	**57,5**	64,2	61,8	59,9	55,1	57,6
	b	62,9	65,2	72,9	67,2	57,9	62,4
Wiesen	a	47,6	50,3	51,6	47,0	43,4	41,1
Bewässerungswiesen[3])	b	54,7	51,2	57,2	57,2	53,6	52,6
Andere Wiesen[3])	b	49,8	50,0	47,3	45,0	43,4	44,0

Auf Grund dieser Tabelle läßt sich berechnen, um welche Beträge die württembergischen Erträge höher oder niederer sind gegenüber denjenigen im Durchschnitt des Reichs sowie in den Nachbarstaaten (siehe die nachstehende Tabelle auf Seite 290, in welcher die Fälle, in welchen die württembergischen Erträge höher sind, durch Fettschrift hervorgehoben sind).

Daraus ergibt sich, daß in Württemberg die durchschnittlichen Getreideerträge, wie sie sich im Mittel mehrjähriger Perioden berechnen, mit wenigen Ausnahmen nicht nur im Vergleich mit dem Reichsdurchschnitt, sondern auch im Vergleich mit den Nachbarstaaten niedriger sich stellen, während die Erträge von Klee, Luzerne, Wiesen in Württemberg gegenüber dem Reich durchweg und gegenüber den Nachbarstaaten teilweise höher stehen.

Die höheren Erträge Württembergs in Klee, Luzerne, Wiesen lassen sich wohl daraus erklären, daß mit Rücksicht auf die gerade in Württemberg hochgesteigerte Milchwirtschaft dem Futter- und Wiesenbau besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird und daß durch die ganze Konfiguration des Landes die Wiesenkultur in besonderem Maße begünstigt wird. Auffallen muß dagegen das Zurückbleiben der württembergischen Getreideerträge, und es ist auf diese merkwürdige Tatsache schon früher teils in den Württ. Jahrbüchern f. Statist. u. Landesk., teils auch von fachmännischer Seite, so insbesondere von Universitätsprofessor a. D. Dr. v. Lee-

[3]) Die Unterscheidung zwischen „Bewässerungswiesen" und „anderen Wiesen" besteht erst seit 1905, weshalb diese Zahlen den 4jährigen Durchschnitt 1905—1908 zum Ausdruck bringen.

Die württembergischen Erträge sind höher (+), niedriger (—) gegenüber denjenigen in den anderen Staaten (Sp. 1) um folgende Beträge: (a = Durchschnitt 1899/1903, b = Durchschnitt 1904/1908)

Staaten		bei Winterweizen um		bei Sommerweizen um		bei Winterroggen um		bei Sommerroggen um		bei Sommergerste um		bei Haber um		bei Kartoffeln um		bei Klee um		bei Luzerne um		bei Wiesen um	
		dz	%	dz	%	dz	%	dz	%	dz	%	dz	%	dz	%	dz	%	dz	%	dz	%
1.		2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
Bayern	a	+ 0,2	1,3	+ 0,5	3,8	— 1,7	10,8	— 1,9	15,8	— 1,4	8,3	— 1,2	7,7	— 13,2	9,9	+ 1,2	1,3	— 6,7	10,4	1) — 2,7	5,3
	b	— 0,4	2,4	+ 0,9	6,9	— 1,4	8,6	— 1,2	10,0	— 2,1	12,5	— 1,2	7,7	— 8,5	7,2	+ 4,6	8,6	— 2,3	3,5	2) + 3,5 3) — 0,2	6,8 0,4
Baden	a	± 0	± 0	— 1,8	11,7	— 2,1	13,0	— 2,2	17,9	— 1,0	6,0	— 1,1	7,1	— 6,2	4,9	— 10,6	16,5	— 4,3	6,9	1) — 4,0	7,7
	b	+ 0,3	1,8	— 1,7	10,9	— 0,3	1,9	— 1,8	14,3	— 1,6	9,8	— 1,4	9,1	+ 4,3	3,8	— 13,0	18,4	— 10,0	13,7	2) — 2,5 3) + 2,5	4,4 5,3
Hessen	a	— 5,3	25,2	— 7,6	35,9	— 6,1	30,3	— 4,5	30,8	— 7,9	33,7	— 6,7	31,7	— 24,6	17,1	— 2,3	4,1	— 2,4	4,0	1) + 0,6	1,3
	b	— 5,4	24,9	— 6,0	30,2	— 4,6	23,6	— 2,9	21,2	— 6,7	31,3	— 6,5	31,7	— 15,2	11,4	— 2,1	3,5	— 4,3	6,4	2) — 2,5 3) + 4,8	4,4 10,7
Elsaß-Lothringen	a	+ 0,1	0,6	— 0,6	4,2	— 1,1	7,3	— 1,9	16,0	— 2,9	15,7	+ 0,1	0,7	— 9,3	7,2	+ 5,7	11,9	+ 2,4	4,3	1) + 4,2	9,7
	b	+ 1,0	6,6	— 1,3	8,5	— 0,6	3,9	— 2,0	15,6	— 3,5	19,2	— 1,1	7,3	— 0,9	0,8	+ 7,0	13,8	+ 5,0	8,6	2) + 1,1 3) + 6,4	2,0 14,7
Deutsches Reich	a	— 3,1	16,4	— 5,0	26,9	— 1,1	7,3	— 0,8	7,9	— 3,0	16,2	— 2,9	16,7	— 13,3	10,0	+ 9,1	20,4	— 0,1	0,2	1) + 6,5	15,8
	b	— 3,4	17,3	— 6,4	31,5	— 1,5	9,1	— 0,8	6,9	— 4,2	23,0	— 4,2	23,1	— 14,7	11,0	+ 8,4	17,0	+ 0,5	0,8	2) + 2,1 3) + 5,8	3,9 13,2

mann[4]) (früher Dozent für Landwirtschaft an der Universität Tübingen), und von Professor v. Strebel,[5]) dem jetzigen Direktor der landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim hingewiesen worden. Was die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung anlangt, so hat sich Professor Dr. v. Leemann dahin ausgesprochen, man dürfe dieselben nicht darin suchen, daß etwa in Württemberg zu nieder, in den anderen Staaten dagegen zu hoch geschätzt werde; denn wenn auch jedwede auf Schätzung beruhende Statistik und so auch die Erntestatistik Anspruch auf absolute Richtigkeit selbstverständlich nicht erheben könne, so müsse doch ihre relative Richtigkeit und damit die Vergleichsfähigkeit ihrer Zahlen anerkannt werden. Ebenso spricht sich Direktor v. Strebel dahin aus, daß, wenn je zu nieder geschätzt werde oder geschätzt worden sei, diese Neigung in den Nachbarländern sicher die gleiche sei, weshalb man annehmen könne, daß die Ertragsziffern der einzelnen Länder wohl vergleichbar seien. Auf Grund seiner Untersuchungen kommt Direktor v. Strebel zu dem Ergebnis, daß die Ertragsunterschiede in größeren Zeiträumen nicht allein auf die Verschiedenheit der Besitzstandsverteilung, sondern auch auf die verschiedene natürliche Fruchtbarkeit und gewiß auch auf den mehr oder weniger rationellen Anbau, d. h. auf die verschiedene Art der Technik des Getreidebaus, zurückzuführen sei.

[1]) Wiesen überhaupt.

[2]) Bewässerungswiesen im Mittel 1905—1908.

[3]) Sonstige Wiesen im Mittel 1904—1908.

[4]) Württ. Wochenblatt für die Landwirtschaft, 1902, S. 36.

Daß die verschiedene natürliche Fruchtbarkeit an den geringeren Getreideerträgen in Württemberg in wesentlichem Grade beteiligt ist, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, wenn man sich vergegenwärtigt, welchen beträchtlichen Anteil die beiden weitgedehnten Gebiete des Schwarzwalds und namentlich der Alb mit ihrer geringeren Bodenergiebigkeit an der Getreidefläche des Landes haben.

In welchem Maße die Getreideerträge der Weißjurabezirke hinter den Getreideerträgen im übrigen Lande zurückstehen, ist aus den nachstehenden Zahlen zu ersehen.

Früchte:	Ertrag von 1 Hektar im Mittel der Jahre 1906—1908: auf der Alb	im übrigen Land	auf der Alb weniger	
	dz	dz	dz	%
Winterweizen	14,36	16,72	2,36	16,5
Sommerweizen	12,52	14,37	1,85	14,8
Winterroggen	12,64	15,32	2,68	21,2
Sommerroggen	9,69	11,23	1,54	15,9
Winterdinkel mit Emer	11,10	12,97	1,87	16,9
Sommergerste	13,81	15,11	1,30	9,4
Haber	13,12	15,34	2,22	16,9

Die Erträge der Alb stehen gegenüber denjenigen im übrigen Land bei Sommergerste um $^1/_{10}$, bei Weizen, Sommerroggen, Dinkel, Haber um 15—17 %, bei Winterroggen sogar um mehr als $^1/_5$ zurück. Daß diese geringeren Erträge den Landesdurchschnitts-

[5]) Beiträge zur Kenntnis der württ. Landwirtschaft (Festschrift zur 86. Jahresfeier der Landw. Hochschule Hohenheim), Plieningen, 1904.

ertrag beeinflussen müssen, wird klar, wenn man bedenkt, daß die Getreidefläche der Alb nicht weniger als 108 900 ha, d. i. mehr als 1/5 (20,9 %) der Getreidefläche des ganzen Landes (520 000 ha) ausmacht.

Vergleicht man die Erträge desjenigen Kreises, der weder Anteil am Schwarzwald noch an der Alb hat und der die fruchtbarsten Bezirke des Landes umschließt, nämlich des Neckarkreises, mit den Erträgen der entsprechenden badischen Landesteile, nämlich den Landeskommissariatsbezirken Karlsruhe und Mannheim, welche ebenfalls die ergiebigsten Gebiete Badens, insbesondere die hochkultivierten Bezirke der Rheinebene umschließen und an Ergiebigkeit hinter dem Neckarkreis nicht zurückstehen, sondern wohl eher ihn übertreffen, so ergibt sich folgendes:

	Durchschnittsertrag im Mittel der 5 Jahre 1904 – 1908			
	Neckarkreis	Bezirke Mannheim und Karlsruhe	Neckarkreis höher (+) niedriger (—)	
	dz	dz	dz	%
Winterweizen .	18,8	17,8	+ 1,0	5,3
Sommerweizen .	15,5	16,0	— 0,5	3,2
Winterroggen [1])	16,5	16,7	— 0,2	1,2
Sommergerste .	17,4	17,9	— 0,5	2,9
Haber	17,1	17,3	— 0,2	1,2

Es zeigt sich, daß die Ertragsunterschiede zwischen Neckarkreis einerseits und den badischen Landeskommissariatsbezirken Karlsruhe und Mannheim andererseits ganz geringe sind. Im Durchschnitt des Jahrfünfts 1904—1908 stehen in Sommerweizen, Winterroggen, Sommergerste, Haber die württembergischen Erträge hinter den badischen um 3,2 % bis 1,2 % zurück, in Winterweizen sind die ersteren sogar um 5,3 % höher. Berechtigen schon diese Zahlen zu dem Schluß, daß dort, wo annähernd gleiche Fruchtbarkeitsverhältnisse vorliegen, in Württemberg keine zu niederen Ertragsangaben gemacht werden, so gelangt man zu dem gleichen Ergebnis, wenn man die Erträge in einer Anzahl solcher Grenzbezirke, sowohl gegen Baden, als gegen Bayern, von denen im allgemeinen angenommen werden kann, daß die natürlichen Verhältnisse, wenn auch nicht ganz, so doch annähernd gleichartige sind, miteinander vergleicht. Hierüber geben die beiden nachstehenden Tabellen (S. 291 u. 292) Aufschluß.

Aus diesen beiden Tabellen ist zu entnehmen, daß zum Teil recht erhebliche Ertragsunterschiede bestehen, jedoch durchaus nicht zu ungunsten Württembergs.

Geht man näher auf die Tabellen ein, so zeigt sich, daß von den 6 württembergischen Grenzbezirken gegen Bayern ein Bezirk, nämlich Ellwangen, durchweg höhere, und zwar zum Teil beträchtlich höhere Erträge aufweist gegenüber dem angrenzenden bayrischen Bezirk (Dinkelsbühl-Nord). In den 5 anderen Bezirken sind die württembergischen Erträge in 1 Fall genau gleich (Crailsheim—Dinkelsbühl-Nord bei Sommerweizen), in 11 Fällen höher, und zwar um 1,2 %

[1]) Sommerroggen ist weggelassen, weil seine Fläche im Neckarkreis ganz unbedeutend ist.

Hektarerträge von Getreide im Mittel der Jahre 1906 – 1908 in den Grenzbezirken gegen Bayern.

Erhebungsbezirke	Winterweizen dz	Sommerweizen dz	Winterroggen dz	Sommerroggen dz	Sommergerste dz	Haber dz
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Rothenburg o. T.	16	14,3	16,0	—	17,2	14,3
Gerabronn . .	16,2 + 0,2 *1,2 %*	13,3 — 1,0 *6,9 %*	15,2 — 0,8 *5,0 %*	— — —	14,8 — 2,4 *13,9 %*	15,4 + 1,1 *7,7 %*
Dinkelsbühl-Nord	13,5	11,5	14,2	11,0	15,5	15,5
Crailsheim . .	15,2 + 1,7 *12,6 %*	11,5 + 0 —	15,6 + 1,4 *9,9 %*	10,0 — 1,0 *9,1 %*	13,1 — 2,4 *15,5 %*	16,6 + 1,1 *7,1 %*
Dinkelsbühl-Süd.	14,5	10,5	14,0	11,0	11,5	12,0
Ellwangen . .	15,5 + 1,0 *6,9 %*	12,9 + 2,4 *29,3 %*	16,1 + 2,1 *15,0 %*	12,2 + 1,2 *10,9 %*	14,6 + 3,1 *26,9 %*	13,8 + 1,8 *15,0 %*
Günzburg . . .	16,3	11,6	15,3	10,3	14,3	21,0
Ulm — Molasse .	15,0 — 1,3 *7,9 %*	12,6 + 1,0 *8,6 %*	14,0 — 1,3 *8,5 %*	11,0 + 0,7 *6,8 %*	13,7 — 0,6 *4,2 %*	13,3 — 7,7 *36,6 %*
Illertissen . . .	17,5	15,0	15,9	14,5	16,8	19,5
Laupheim . . .	19,3 + 1,8 *10,3 %*	15,3 + 0,3 *2,0 %*	20,7 + 4,8 *30,2 %*	13,6 — 1,5 *10,3 %*	15,7 — 1,1 *6,6 %*	14,3 — 5,2 *26,7 %*
Lindau, südl. Teil	17,6	14,0	19,3	14,0	14,3	17,3
Tettnang . . .	18,4 + 0,8 *4,5 %*	12,8 — 1,2 *8,5 %*	18,9 — 0,4 *2,1 %*	13,2 — 0,8 *5,7 %*	13,1 — 1,2 *8,4 %*	17,0 — 0,3 *1,2 %*

bis 30,2 %, in 17 Fällen niedriger, und zwar um 1,2 %—36,6 %. Von den 9 württembergischen Grenzbezirken gegen Baden weist ein einziger durchweg niedrigere Erträge auf, nämlich Brackenheim — Keuper, in welchem die Hektarerträge um 14,5 % (Winterroggen) bis 28,1 % (Haber) hinter denjenigen des benachbarten badischen Bezirks Eppingen zurückstehen. Dabei ist indessen zu beachten, daß in dem letzteren, dem Diluvium angehörenden Bezirk mit seinen ergiebigen Lehm- und Lößböden die natürlichen Verhältnisse zweifellos günstiger liegen als in dem Keuperbezirk Brackenheim mit seinen vielfach weniger ergiebigen Sandböden. Ähnliche Verhältnisse mögen es sein, warum in dem Bezirk Heilbronn die Erträge — ausgenommen Sommerweizen, wo sie genau gleich sind — niedriger sind als in dem angrenzenden Bezirk Sinsheim. In den übrigen württembergischen Bezirken jedoch stehen die Erträge fast durchweg und zwar zum Teil namhaft höher als in den angrenzenden badischen Bezirken. Es sind dies einmal die Bezirke Tettnang (Hektarerträge gegenüber Überlingen höher um 18,7 % – **47,6** %) und Saulgau — südlicher Teil (höher gegen Pfullendorf um 9,3 % – **93,0** %). Auch der Bezirk Riedlingen — Molasse kann hieher gerechnet werden, in welchem



Hektarerträge von Getreide im Mittel der Jahre 1896—1908 in den Grenzbezirken gegen Baden.

Erhebungsbezirk	Winterweizen dz	Sommerweizen dz	Winterroggen dz	Sommerroggen dz	Sommergerste dz	Haber dz
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Meßkirch . . .	14,9	—	13,4	—	14,4	15,1
Riedlingen — Molasse . .	14,3 **−0,6** *4,0%*	— — —	13,7 **+0,3** *2,3%*	— — —	15,5 **+1,1** *7,6%*	17,1 **+2,0** *13,2%*
Überlingen . .	15,5	—	12,8	—	9,9	13,6
Tettnang . . .	18,4 **+2,9** *18,7%*	— — —	18,9 **+6,1** *47,6%*	— — —	13,1 **+3,2** *32,3%*	17,0 **+3,4** *25,0%*
Pfullendorf . .	13,8	—	11,0	—	10,2	8,6
Saulgau, südl. Tl.	18,5 **+4,7** *34,0%*	— — —	15,3 **+4,3** *39,1%*	— — —	15,5 **+5,3** *51,9%*	16,6 **+8,0** *93,0%*
Villingen . . .	13,8	—	12,7	—	12,4	13,7
Rottweil — Muschelkalk .	15,5 **+1,7** *12,3%*	— — —	13,6 **+0,9** *7,1%*	— — —	12,5 **+0,1** *0,8%*	14,3 **+0,6** *4,4%*
Bretten . . .	13,9	13,1	12,3	—	13,0	16,0
Maulbronn — Muschelkalk .	14,3 **+0,4** *2,9%*	12,7 **−0,4** *3,0%*	16,3 **+4,0** *32,5%*	— — —	12,5 **−0,5** *3,9%*	15,0 **−1,0** *6,2%*
Eppingen . .	20,1	15,5	17,2	—	16,9%	21,3
Brackenheim — Keuper .	14,7 **−5,4** *26,8%*	13,0 **−2,5** *16,1%*	14,7 **−2,5** *14,5%*	— — —	14,0 **−2,9** *17,2%*	15,3 **−6,0** *28,1%*
Sinsheim . .	21,1	18,0	—	—	20,6	23,0
Heilbronn . .	18,8 **−2,3** *10,9%*	18,0 **±0** —	— — —	— — —	18,2 **−2,4** *13,2%*	19,8 **−3,2** *13,9%*
Adelsheim . .	18,5	11,5	16,0	—	15,6	15,5
Neckarsulm-Jagstgebiet . .	22,0 **+3,5** *18,9%*	20,0 **+8,5** *73,9%*	21,3 **+5,3** *31,2%*	— — —	20,3 **+4,7** *30,1%*	22,0 **+6,5** *41,9%*
Boxberg . . .	16,2	—	14,5	—	14,7	15,3
Mergentheim, rechter Höhenteil	16,6 **+0,4** *2,4%*	— — —	15,8 **+1,3** *9.0%*	— — —	15,7 **+1,0** *6,9%*	16,3 **+1,0** *6,5%*

mit einer einzigen Ausnahme (Winterweizen niedriger um 4%) die Erträge durchweg höher stehen (um 2,3%—13,2%) gegenüber dem angrenzenden Bezirk Meßkirch. Die vorgenannten württembergischen und badischen Bezirke gehören sämtliche der gleichen geognostischen Formation an, nämlich der Molasse, und es darf wohl angenommen werden, daß in diesen Bezirken die natürlichen Verhältnisse annähernd die gleichen sind. Ferner gehört zu der Gruppe von Bezirken mit höheren Erträgen der Bezirk Rottweil — Muschelkalk, in welchem die Erträge diejenigen des benachbarten badischen Bezirks Villingen um 0,8%—12,3% überragen; allerdings fällt der letztere teilweise schon in das Gebiet des Buntsandsteins, und es sind vielleicht hieraus die geringeren Erträge zu erklären. Endlich gehören in die Gruppe mit durchweg höheren Erträgen die Bezirke Neckarsulm — Jagstgebiet und Mergentheim — westlicher Höhenteil, in welchen die Erträge um 2,4%—**73,9%** höher sind als in den angrenzenden badischen Bezirken Adelsheim und Boxberg. Diese beiden letzteren württembergisch-badischen Grenzbezirke gehören wiederum der gleichen geognostischen Formation, nämlich dem Muschelkalk, an. Im Bezirk Maulbronn — Muschelkalk endlich sind die Erträge teils höher (um 2,9% und 32,5%), teils niedriger (um 3,0%—6,2%) als in dem angrenzenden badischen Bezirk Bretten.

Soviel dürfte aus der vorstehenden vergleichenden Untersuchung unzweifelhaft hervorgehen, daß **kaum ein Grund vorhanden ist**, anzunehmen, es werde von den württembergischen Berichterstattern im Vergleich zu denjenigen in Baden und Bayern zu nieder geschätzt.

Noch ist das Ergebnis der Ermittlung der Kernenausbeute, des Strohausfalls und der Menge der erkrankten Kartoffeln vom Jahr 1908 zu erwähnen.

Es betrug die **Kernenausbeute** aus 100 kg Dinkel 67,9 kg gegen 71,0 kg im Vorjahr und 69,3 kg im Durchschnitt der Jahre 1899—1907, der **Strohausfall** in Noten ausgedrückt (Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering) bei Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,9, Winterroggen 2,4, Sommerroggen 2,7, Dinkel 2,6, Gerste 3,0, Haber 3,0, von Getreide überhaupt 2,7, gegen 2,4 im Vorjahr, endlich der Prozentanteil der **erkrankten Kartoffeln** 3,87 gegen 1,5 im Vorjahr und 4,29% im Durchschnitt der Jahre 1899—1907.

2. Obst.[1]

(Hiezu die Tabelle II.)

Die **Obsternte** des Jahres 1908 stellte sich nach der gemeindeweise vorgenommenen Ermittlung, verglichen mit dem 10jährigen Mittel 1898—1907, wie folgt:

Obstgattung	Ertrag im ganzen		Ertrag vom Baum			
	1908 t	D'schn. 1898 bis 1907 t	1908 kg	D'schn. 1898 bis 1907 kg	1908 mehr (+) weniger (—) kg	%
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Äpfel	217 286	72 686	44,7	16,5	+ 28,2	170,9
Birnen	41 037	26 476	21,1	14,4	+ 6,7	46,5
Pflaumen und Zwetschgen . .	9 549	5 847	5,3	3,4	+ 1,9	55,9
Kirschen . . .	2 385	2 853	6,4	7,8	— 1,4	17,9

[1]) Siehe auch „Mitteilungen des Statist. Landesamts“, 1909, Nr. 1, S. 1.

In allen Obstgattungen mit Ausnahme der Kirschen stellte sich der Ertrag des Jahres 1908 über das Mittel der 10 Vorjahre 1898—1907, und zwar in sehr erheblichem Maße. In Äpfeln wurde im Vergleich zum 10jährigen Mittel nahezu das 3fache des Baumertrags erzielt; noch höhere Baumerträge hatten seit 1878 nur zwei Jahrgänge, nämlich 1888 (65,20 kg) und 1900 (70,45 kg) zu verzeichnen.

3. Wein.[1])

(Hiezu die Tabelle III.)

Unterschieden nach den Hauptweinbaubezirken, war der Weinertrag im Jahr 1908 folgender:

Weinbaugebiet	Weinertrag hl	%	von 1 ha hl	von 1 ha D'schn. 1827/1907 hl
Oberes Neckartal mit Albtrauf	25 998	10,6	27,62	24,06
Unteres Neckartal	144 249	59,1	17,83	22,84
Remstal	20 641	8,5	13,65	21,43
Enztal	15 929	6,5	10,91	17,19
Zabergäu	21 011	8,6	13,87	23,08
Kocher- und Jagsttal	6 867	2,8	5,57	16,69
Taubergrund	5 191	2,1	3,74	13,00
Bodenseegegend	4 440	1,8	42,77	40,53
zusammen	244 326	100	15,05	20,99
1907	174 002	—	10,57	—
Durchschnitt 1875/1907	316 356	—	17,91	—

Der Weinertrag des Jahres 1908 ist zwar erheblich besser ausgefallen als im Jahr 1907, eine Mittelernte aber hat er gleichfalls nicht erreicht. Wie sich der Weinertrag in Württemberg im Jahr 1908 zu demjenigen in den anderen weinbautreibenden Ländern des Deutschen Reichs verhielt, ist aus den nachstehenden Zahlen[2]) zu ersehen:

Staaten	Jahr	Im Ertrag stehende Weinbaufläche ha	%	Weinertrag im ganzen hl	%	von 1 ha hl
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Preußen	1908	17 668	15,1	355 153	11,3	20,1
Bayern	„	22 039	18,9	655 763	20,9	29,8
Württemberg	„	16 238	13,9	244 326	7,8	15,1
Baden	„	17 131	14,7	446 030	14,2	26,0
Hessen	„	13 422	11,5	301 887	9,6	22,5
Elsaß-Lothringen	„	30 019	25,7	1 127 043	36,0	37,5
Übrige Länder	„	251	0,2	5 751	0,2	23,0
Deutsches Reich	**1908**	**116 768**	**100**	**3 135 953**	**100**	**26,9**
	1907	118 581	—	2 491 894	—	21,0
	1906	120 207	—	1 635 727	—	13,6
	1905	120 096	—	3 855 978	—	32,1
	1904	119 873	—	4 244 408	—	35,4
Württemberg	1907	16 464	—	174 002	—	10,57
	1906	16 743	—	34 320	—	2,05
	1905	16 773	—	385 936	—	23,01
	1904	16 836	—	512 946	—	30,47

Von sämtlichen deutschen Weinbaugebieten war, wie in den Vorjahren, so auch im Jahr 1908 der Hektarertrag in Württemberg weitaus am niedersten.

Die, wie in den Vorjahren, mit der Weinbaustatistik verbundene Erhebung über die Farbe des Weines hat folgendes Ergebnis geliefert:

Weinbaugebiet	Gesamter Weinertrag im Herbst 1908 hl	Rotgewächs im ganzen hl	Rotgewächs in %	Weißgewächs im ganzen hl	Weißgewächs in %	Schillergewächs im ganzen hl	Schillergewächs in %
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Oberes Neckartal	25 998	1 606	6	14 944	58	9 448	36
Unteres Neckartal	144 249	74 011	51	14 829	10	55 409	39
Remstal	20 641	1 863	9	3 270	16	15 508	75
Enztal	15 929	7 648	48	292	2	7 989	50
Zabergäu	21 011	13 690	65	377	2	6 944	33
Kocher- und Jagsttal	6.867	21	—	4 634	68	2 212	32
Taubergrund	5 191	3	—	974	19	4 214	81
Bodenseegegend	4 440	210	5	4 157	93	73	2
Württemberg	**244 326**	**99 052**	**40**	**43 477**	**18**	**101 797**	**42**
Im Jahr 1907	174 002	89 283	51	28 845	17	55 874	32
„ „ 1906	34 320	19 749	58	5 570	16	9 001	26
„ „ 1905	385 936	143 160	37	96 342	25	146 434	38
„ „ 1904	512 946	191 491	37	120 516	24	200 939	39
„ „ 1903	437 205	161 199	37	103 576	24	172 430	39

[1]) Siehe auch „Mitteilungen des Statist. Landesamts", 1909, Nr. 1, S. 5. — [2]) Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, 1909, I, S. 175.



Was die Qualität des 1908er Weines anlangte, so hat die von der K. Weinbauversuchsanstalt Weinsberg vorgenommene Untersuchung[1]) einer Anzahl von Traubensaftproben aus den verschiedenen Weinbaugebieten Württembergs folgendes ergeben:

Weinbaugebiet	Zahl der Proben	Art des Weines (R = Rotwein, W = Weißwein, Sch = Schillerwein)	Spez. Gewicht des filtrierten Mostes bei 15° C. in Graden nach Öchsle			Freie Säuren (Gesamtsäure) g in 100 ccm		
			niederstes	höchstes	mittleres	niederste	höchste	mittlere
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Oberes Neckartal	1	W	70,0	70,0	70,00	0,92	0,92	0,920
	1	R	73,5	73,5	73,50	0,92	0,92	0,920
Unteres Neckartal	29	R	71,6	103,3	87,24	0,68	1,36	0,918
	17	W	67,1	90,1	84,29	0,49	1,07	0,701
	2	Sch	90,8	100,0	95,40	0,56	0,78	0,670
Remstal	11	R	66,5	104,5	82,30	0,74	1,16	0,928
	9	W	80,5	97,5	86,29	0,47	0,89	0,690
	1	Sch	81,6	81,6	81,60	1,12	1,12	1,120
Enztal	7	R	79,5	92,9	83,10	0,71	1,40	1,040
	3	W	84,1	87,5	85,20	0,73	1,26	0,923
	1	Sch	84,5	84,5	84,50	1,34	1,34	1,340
Zabergäu	5	R	73,3	88,0	82,06	0,78	1,01	0,870
	3	W	73,0	80,4	76,03	0,84	1,23	1,060
Kocher- und Jagsttal	2	R	75,3	95,3	85,30	0,80	1,24	1,020
	9	W	74,3	113,0	89,60	0,65	1,24	0,854
Taubergrund	1	R	79,0	79,0	79,00	0,91	0,91	0,910
	3	W	64,3	81,0	74,30	0,87	1,00	0,943
Bodenseegegend	2	W	66,6	67,6	67,10	1,16	1,24	1,200
Zusammen 1908	**107**	—	**90,8**	**113,0**	**81,49**	**1,16**	**1,36**	**0,946**
Dagegen 1907	91	—	65,0	96,6	78,4	0,28	1,38	0,95
„ 1906	43	—	52,0	95,0	75,6	0,66	1,47	1,22
„ 1905	97	—	53,9	80,9	67,6	0,44	1,36	0,97
„ 1904	86	—	63,6	113,8	82,6	0,52	1,38	1,04

Nach diesen Untersuchungen, die sich allerdings nur auf eine sehr beschränkte Anzahl von Proben erstreckten, war das durchschnittliche spezifische Gewicht höher als in den Vorjahren und hat dasjenige in dem guten Weinjahr 1904 nahezu erreicht.

4. Gesamtwert der Ernte.

(Hiezu die Tabelle IV.)

In gleicher Weise, wie für die Vorjahre,[2]) ist auch für das Jahr 1908 eine Berechnung des Wertes der Ernte vorgenommen worden.

In betreff der Grundlagen der Berechnung wird auf die Erläuterungen in den Württ. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde 1907, II, S. 165, verwiesen. Bezüglich der der Berechnung von 1908 zugrunde gelegten Preise von Getreide und Hülsenfrüchten, von Hopfen, von Heu und von Stroh, sowie von Obst und Wein siehe unten Abschnitt C.

Der Strohausfall hat im Jahr 1908 (s. oben S. 292) die Note 2, 7 (gut bis mittel mit Annäherung an mittel) erhalten; die durchschnittliche Strohernte (1894—1898) beträgt ca. 1150000 t; für das Jahr 1908 kann daher ein Strohertrag von 1270000 t angenommen werden. Für die sonstigen Nebennutzungen (Samengewinnung von Flachs, Hanf, Klee 2c., Stroh von Reps 2c.), sowie als Erntewert der sonstigen, nicht in die Erntestatistik aufgenommenen Gewächse ist wie für die Vorjahre schätzungsweise ein Geldwert von zusammen 5000000 ℳ eingestellt worden. Nicht berücksichtigt ist bei der Berechnung der Ertrag der Weiden.

Das Ergebnis der Berechnung für 1908 ist verglichen mit 1907 folgendes [s. S. 295 oben].

Der Geldwert der Ernte, welcher im Jahr 1907 521,7 (im Jahr 1906 435,9, 1905 402,8) Millionen Mark betrug, berechnet sich für das Jahr 1908 zu 491,5 Millionen Mark, demnach nicht unbeträchtlich (um 5,8%) niedriger als im Jahr 1907. Das Weniger entfällt auf Getreide und Hülsenfrüchte, Hackfrüchte und Handelsgewächse und ist in der Hauptsache auf die niedrigeren Erträge, teilweise auch auf die niedrigeren Preise zurückzuführen.

---

[1]) Jahresbericht der K. Württ. Weinbauversuchsanstalt Weinsberg für 1908, S. 70 ff.

[2]) Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1906, I, S. 139, 1907 II, S. 165, 1908 II, S. 77.

Fruchtgattungen	Geldwert der Ernte 1908 M	%	1907 M	%
A. Ackerbau				
Getreide und Hülsenfrüchte	191 467 508	39,0	215 574 198	41,3
Hackfrüchte	96 393 697	19,6	121 051 919	23,2
Handelsgewächse	7 316 040	1,5	8 587 003	1,6
Futterpflanzen	151 385 776	30,8	143 764 475	27,6
Nebennutzungen ꝛc.	5 000 000	1,0	5 000 000	0,9
zus. A.	451 563 021	91,9	493 977 595	94,6
B. Obstbau	13 848 715	2,8	4 591 446	0,9
C. Weinbau	13 238 702	2,7	10 449 063	2,0
D. Gartenbau	12 870 400	2,6	12 706 400	2,5
insgesamt	491 520 838	100	521 724 504	100

Bezüglich des Geldwerts des Obst- und Weinertrags, der sich beträchtlich höher stellte als im Jahr 1907, ist noch folgendes zu bemerken:

Obstarten	Geldertrag im ganzen 1908 M	%	Mittel 1898—1907 M	%	Geldertrag vom Baum 1908 M	Mittel 1898 bis 1907 M	1908 mehr (+) weniger (—) M	%
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Äpfel	11 100 639	80,1	5 623 556	64,8	2,28	1,27	+1,01	79,5
Birnen	1 652 322	11,9	2 049 998	23,6	0,85	1,11	—0,26	23,4
Pflaumen und Zwetschgen	573 567	4,2	461 157	5,3	0,32	0,27	+0,05	18,5
Kirschen	522 187	3,8	541 274	6,3	1,39	1,48	—0,09	6,1
zusammen	**13 848 715**	**100**	**8 675 985**	**100**	.	.	.	.

Der Geldertrag vom Baum stellte sich bei Äpfeln um 8/10, bei Pflaumen und Zwetschgen um nahezu 1/5 höher als im Mittel der 10 Vorjahre, dagegen blieb er bei Birnen um nahezu 1/4, bei Kirschen um ca. 1/16 unter dem 10jährigen Mittel. Der Gesamtgeldwert der Obsternte übertrifft das 10jährige Mittel um nahezu 3/5. Noch höher war der Gesamtgeldwert seit 1878 nur in den sehr guten Obstjahren 1888 (14 Mill. Mk.), 1900 (19,2 Mill. Mk.) und 1902 (14,1 Mill. Mk.).

Der Geldwert des Weinertrags (13,2 Mill. Mk.) übertrifft, obwohl der Hektarertrag unter dem Mittel geblieben ist, dank den hohen Preisen, die der 1908er Wein erzielte (s. u.), dennoch denjenigen im Mittel der 10 Vorjahre (11,0 Mill. Mk.) erheblich, nämlich um 2,2 Mill. Mk. = 1/5. Für 1 Hektar der im Ertrag befindlichen Weinbaufläche berechnet sich der Geldertrag (Geldrohertrag) zu 815 Mk. gegen 656 Mk. im Durchschnitt der 10 Vorjahre.

Auf die einzelnen Weinbaugebiete verteilt sich der Geldwert des Weinertrages im Jahr 1908 in folgender Art:

Weinbaugebiet	Geldwert des gesamten Weinerzeugnisses M	%	von 1 ha M
Oberes Neckartal mit Albtrauf	1 015 173	7,7	1 079
Unteres Neckartal	8 183 801	61,8	1 012
Remstal	1 255 000	9,5	830
Enztal	913 205	6,9	626
Zabergäu	1 125 074	8,5	743
Kocher- und Jagsttal	362 520	2,7	294
Taubergegend	223 847	1,7	161
Bodenseegegend	160 082	1,2	1 542
zusammen	13 238 702	100	815

III. Witterung.

Die Wintersaaten waren im allgemeinen gut durch den Winter gekommen, trotz der langen Dauer desselben; doch zeigten sich in denjenigen Gegenden, wo die Mäuse im Herbst 1907 besonders stark aufgetreten waren, so namentlich in mehreren Bezirken des Jagstkreises (Crailsheim, Gaildorf, Gmünd, Mergentheim, Neresheim, Welzheim) vielfach Leerstellen in den Getreidefeldern. Der Monat Mai brachte bereits heiße Witterung, gleichzeitig aber auch schon die ersten Gewitter, teilweise mit Hagelschaden (s. u.). Dank der guten Witterung machte die Vegetation allenthalben rasche Fortschritte; namentlich die Blüte der Obstbäume verlief sehr günstig. Auf eine glücklicherweise nur kurze Periode regnerischen und überaus kühlen, ja rauhen Wetters (in manchen Gegenden erfolgten sogar Schneefälle) folgte wieder schönes, warmes und — nur durch einzelne Tage mit Regen und Gewitter, auch Hagelschlag (s. u.) unterbrochen — vorwiegend trockenes Wetter, das der Heuernte und Rebenblüte sehr zuträglich war und volle 6 Wochen lang anhielt. Die anhaltende Trockenheit bewirkte eine rasche Reife des Getreides, so daß vielfach die Körner leicht und die Früchte, besonders die Sommerfrüchte, kurz im Stroh blieben. Starke Niederschläge am 19. und 20. Juli machten der nachgerade bedenklich gewordenen Trockenheit ein Ende. Der August brachte nur wenig warme oder gar heiße Tage; doch war er in seinen beiden ersten Dritteln ziemlich trocken, so daß die Ernte des Wintergetreides gut zu Ende geführt werden konnte; im letzten Drittel sowie anfangs September herrschte kühles, in hohen Lagen rauhes Regenwetter und nach einigen wenigen trockenen Tagen vom 5.—8. September folgte abermals eine nasse und kühle Periode, so daß die Einheimsung der Sommerfrüchte sowie des Öhmdes vielfach verzögert und beeinträchtigt wurde und wegen der Reife der Trauben, die sich recht gut entwickelt hatten, lebhafte Besorgnis sich erhob. Indessen trat um Mitte September ein gegen Erwarten günstiger Wechsel der Witterung ein. Zwar brachte auch die zweite Septemberhälfte mehrfache Regenfälle; aber im ganzen war schönes und mäßig mildes Herbstwetter vorherrschend. Ende September stellte sich beständige, warme Witterung ein, welche die ganze erste Hälfte des Monats Oktober hindurch anhielt; mehrfach nahm die Temperatur um die Mittagsstunde gerade-

zu hochsommerlichen Charakter an. So konnte die Haber-, Gerste- und Öhmdernte, die durch die vorangegangene Regenperiode vielfach sehr verzögert worden war und bereits auch gelitten hatte, vollends zu Ende geführt werden. Besonders förderlich aber war die Witterung der Schlußentwicklung der Trauben, so daß die zu Anfang September stark herabgestimmten Erwartungen auf ein gutes Weinerzeugnis sich neu belebten und schließlich noch übertroffen worden sind. Die Trockenheit dauerte nicht nur durch die zweite Oktoberhälfte, sondern bis zu der zweiten Novemberhälfte fort. Vom 20. bis 24. Oktober entwickelte sich in den Nächten eine für diese Zeit ganz ungewöhnliche Kälte, in rauhen Lagen bis zu — 10 ° C., welche sich in den Tagen vom 7.—12. November in etwas schwächerem Grade wiederholte. Die übermäßige Trockenheit fand erst durch die Niederschläge vom 19.—25. November einen vorläufigen Abschluß, aber noch kein gründliches Ende, da die Gesamtmenge der Niederschläge eine ungenügende blieb. Für die Bestellung der Wintersaaten war dieser Witterungsverlauf von sehr ungünstigem Einfluß, denn der Keimungsprozeß der ohnedies vielfach sehr verspätet in den Boden gebrachten Saaten wurde durch die Kälte und Trockenheit sehr beeinträchtigt. Auch sind durch die Oktoberfröste viele auf dem Feld stehende Früchte (Obst, Kartoffeln, Kraut, Rüben, Stoppelklee) erfroren. Doch kam den Wintersaaten sehr zu statten, daß die Witterung des Monats Dezember verhältnismäßig mild war; erst die letzte Dezemberwoche brachte leichte Schneefälle und strengen Frost, vielfach, besonders auf der Alb, in der Form von Rauhfrost, wodurch an Obstbäumen Schaden entstand.[1])

IV. Ernteschäden.

1. Tierische und pflanzliche Schädlinge.

Von pflanzlichen Schädlingen traten an Getreide Brand und Rost, und zwar in stärkerem Maße als im Vorjahr, auf, ferner der Schorf (Fusicladium) an Obstbäumen, sodann — besonders stark in dem Weinbaugebiet des Kocher- und Jagsttales — der falsche Meltau (Peronospora viticola) und der echte Meltau (Oidium Tuckeri). Von tierischen Schädlingen haben im Jahr 1908 die Engerlinge an Futterrüben, Kraut, Kartoffeln, Getreide, sowie auch auf Wiesen großen Schaden angerichtet; besonders stark wurden verschiedene Bezirke des Jagstkreises (Aalen, Crailsheim, Ellwangen, Gaildorf, Gerabronn, Gmünd, Heidenheim, Öhringen), sowie des Donaukreises (Blaubeuren, Ehingen, Göppingen, Münsingen, Riedlingen, Saulgau) von diesen Schädlingen, welche teilweise ganze Felder vernichteten, heimgesucht. Die Maikäfer sind auch im Jahr 1908 in einer Reihe von Gemeinden in solcher Menge aufgetreten, daß seitens der Oberämter Anordnungen zum Sammeln und Vernichten derselben getroffen werden mußten.

Über das Ergebnis der getroffenen Anordnungen liegen folgende Zahlen vor:[2])

Oberamt	Menge der eingesammelten Maikäfer Liter	Dafür ausbezahlte Belohnung ℳ
Backnang	10795	454,53
Balingen	401,5	12,03
Besigheim	13187	940,94
Böblingen	171,6	3,90
Brackenheim	2935	123,95
Eßlingen	7209	318,—
Göppingen	2860	91,—
Heilbronn	9200	280,—
Kirchheim	5180,5	78,22
Leonberg	1729	245,72
Ludwigsburg	16621	623,72
Marbach	39591,5	1215,21
Neckarsulm	1860	66,17
Nürtingen	3894	139,86
Rottweil	27913	1006,43
Schorndorf	4691	466,29
Spaichingen	2300	211,15
Stuttgart	1100	15,50
Sulz	650	17,—
Tuttlingen	2007	103,35
Ulm	11	—,20
Urach	1419,5	283,90
Vaihingen	3773	157.49
Waiblingen	3560,5	161,26
	163060,1	7015,82

Nicht geringen Schaden verursachten weiterhin die Raupe des Kohlweißlings an Kohlraben und Kraut (besonders in den Bezirken Biberach, Leutkirch, Riedlingen, Waldsee, Wangen, Freudenstadt, Tübingen), in den Weinbergen die Schildlaus sowie der Heu- und Sauerwurm, namentlich in einigen Gegenden des mittleren und unteren Neckartals, Drahtwürmer an Getreide und Kohl, Erdflöhe an jungem Kohl und Gartengewächsen, Feldmäuse, welche vereinzelt so stark auftraten, daß die Sommerfrüchte zum Teil vor der Reife geerntet werden mußten, um wenigstens den Strohertrag noch zu retten. Der Apfelblütenstecher und der Frostnachtspanner, zwei gefürchtete Feinde der Obstbäume, haben im Jahr 1908 dank der rasch verlaufenen Blüte nur wenig Schaden angerichtet. Hinsichtlich der Reblaus haben die Untersuchungen des ständigen Aufsichtsdienstes über das Vorkommen der Reblaus 32 neue, in der Nähe früherer Verseuchungen gelegene Herde von übrigens nur geringer Ausdehnung ergeben. Näheres hierüber ist den nachstehenden Zahlen zu entnehmen:

[1]) Württ. Wochenblatt f. d. Landwirtschaft, 1909, S. 67.

[2]) Württ. Wochenblatt f. d. Landwirtschaft, 1908, S. 670.

Name der Markung	Anzahl der Herde	Anzahl der verseuchten Rebstöcke	Fläche der der Vernichtung anheimfallenden Sicherheitszone ar	Gesamtfläche der zu vernichtenden Grundstücksabschnitte ar
1.	2.	3.	4.	5.
Neckarsulm	4	26	13,58	13,90
Neckarweihingen	7	59	30,06	30,65
Großheppach	12	82	71,53	72,35
Kleinheppach	9	48	54,80	55,28
zusammen	**32**	**215**	**169,97**	**172,18**

2. Hagelschäden.[1])

(Hiezu die Tabellen V. 1 u. 2.)

Im Jahr 1908 ist an 27 Tagen Hagel niedergegangen. Schaden an landwirtschaftlichen Gewächsen haben verursacht die Hagelfälle von 23 Hageltagen, nämlich 3., 4., 5., 6., 9., 20., 22. Mai, 2., 4., 5., 13., 17. Juni, 4., 5., 14. Juli, 5., 8., 10., 11., 17., 18. August, 1., 2. September. Betroffen wurden 42 Oberamtsbezirke und innerhalb derselben 344 Gemeinden bezw. Teilgemeinden. In 28 Gemeinden hat wegen Hagelschadens das amtliche Schätzungsverfahren zum Zweck des Grundsteuernachlasses stattgefunden, welches eine vollständig beschädigte Fläche[2]) von 2 228 ha, einen Geldwert des Hagelschadens von 1 374 980 ℳ und einen Steuernachlaß von 3 185 ℳ ergeben hat. Dieser Geldwert bleibt, wie die nachstehenden Zahlen zeigen, hinter demjenigen der beiden Vorjahre wie auch des Durchschnitts der 16 Vorjahre zurück; dagegen war der auf 1 Hektar entfallende Schadenwert im Jahr 1908 größer als in den Jahren 1907 und 1906 und im 15jährigen Durchschnitt.

	vollständig verhagelte Fläche[2]) ha	Hagelschaden im ganzen ℳ	Hagelschaden auf 1 ha ℳ
1908	2 228	1 374 980	617
1907	5 305	2 643 290	498
1906	14 118	5 763 720	408
Durchschnitt 1892/1907	9 702	3 986 557	411

Entsprechend dem kleineren Hagelschaden hatte auch die Hagelversicherung im Jahr 1908 in geringerem Grade als in den Vorjahren einzutreten. Es betrug:

	die Zahl der Versicherungen	die Versicherungssumme ℳ	die Versicherungsprämie ℳ	die ausbezahlte Entschädigung im ganzen ℳ	die ausbezahlte Entschädigung in % der Versicherungsprämie
1906	67 912	107 687 724	1 457 768	3 490 977	239,5
1907	72 160	113 800 019	1 610 394	1 345 201	83,5
1908	77 833	124 387 062	1 954 643	1 329 919	76,6

Schaden durch Überschwemmung ist im Jahre 1908 nicht entstanden.

B. Ein- und Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Jahr 1908.

(Hiezu die Tabellen VI und VII.)

I. Über die Ein- und Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen mittelst der Eisenbahn gibt die „Statistik der Güterbewegung auf deutschen Eisenbahnen",[3]) welche für sämtliche deutsche Verkehrsbezirke (im ganzen 37) je den Empfang und Versand an Gütern mittelst der Eisenbahn feststellt, Nachweisung. Wie sich hienach der Empfang und der Versand für den 35. Verkehrsbezirk (Württemberg nebst Hohenzollern) verglichen mit der Erntemenge im Jahr 1908 gestaltet hat, ist in der Tabelle VI dargestellt. Daraus ist folgendes zu entnehmen:

1. Ernte, Ein- und Ausfuhr von Brotgetreide.

Jahr	Brotfrucht (Kernen, Weizen, Roggen) Ernteertrag t	Brotfrucht Nettoeinfuhr t	Mehl[4]) (in Weizen umgerechnet) Nettoausfuhr (+) Nettoeinfuhr (—) t	Gesamtnettoeinfuhr an Brotfrucht und Mehl t (Spalte 3 + 4)	in % der Ernte (Sp. 2)
1.	2.	3.	4.	5.	6.
1887/96	293 420	104 375	+ 9 609	94 766	32,3
1897/1906	332 317	113 612	— 43 908	157 520	47,4
1907	360 091	112 940	—103 289	216 229	60,0
1908	337 854	72 069	— 94 123	166 192	49,2

Bei geringerer Brotgetreideernte als im Vorjahr war auch die Nettoeinfuhr wesentlich niedriger. Die Einfuhr und Ausfuhr gestalteten sich im Jahr 1908, verglichen mit 1907, wie folgt:

[1]) Siehe auch „Mitteilungen des Stat. Landesamts" 1909 Seite 42 ff.

[2]) Nur teilweise durch Hagel beschädigte Flächen sind auf vollständig verhagelte umgerechnet, und zwar in der Weise, daß wenn z. B. der Schaden auf einem Bauland von 20 ha zu 4/10 des zu hoffen gewesenen Jahresertrags geschätzt ist, eine Fläche von 8 ha als vollständig verhagelt in Ansatz gebracht ist.

[3]) Herausgegeben von dem K. Preuß. Ministerium der öffentl. Arbeiten. Neuester Jahrgang 1908.

[4]) Einschl. Kleie.

Fruchtart	Einfuhr				Ausfuhr				Im Jahr 1908 betrug das Mehr der Einfuhr
	1907	1908			1907	1908			
			mehr (+) weniger (—)				mehr (+) weniger (—)		
	t	t	t	%	t	t	t	%	t
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Weizen und Kernen . .	117 128	81 337	— 35 791	30,6	5 730	9 478	+ 3 748	65,4	71 859
Roggen.	2 632	2 374	— 258	9,9	1 090	2 164	+ 1 074	9,9	210
Mehl [1]) [2])	147 649	131 456	— 16 193	10,9	44 360	37 333	— 7 027	15,8	94 123

Sowohl in Frucht als in Mehl war die Einfuhr im Jahr 1908 geringer als im Jahr 1907, und zwar ergab sich in Weizen und Kernen, den Hauptbrotfrüchten, eine ganz erhebliche Mindereinfuhr, nämlich um nahezu 1/3, während die Mindereinfuhr bei Mehl und Roggen zu je ca. 1/10 sich berechnet. Andererseits ist bei Weizen, Kernen und Roggen die allerdings im Vergleich zur Einfuhr nicht erhebliche Ausfuhr gegen 1907 gestiegen, bei Weizen und Kernen um nahezu 2/3, bei Roggen um 1/10, während bei Mehl die Ausfuhr, welche hier eine wesentlich bedeutendere Rolle spielt, als bei der Frucht, eine Abnahme aufweist, und zwar stellt sich der Ausfuhrrückgang prozentual noch höher als der Einfuhrrückgang.

Im Zusammenhang ist noch zu untersuchen, wie im gleichen Zeitraum die Ein- und Ausfuhrverhältnisse von Roggen, Weizen und Kernen sowie von Mehl im Deutschen Reich im ganzen sich gestaltet haben, worüber die folgenden Zahlen Auskunft geben.[3])

Früchte	Einfuhr				Ausfuhr				Im Jahr 1908 betrug das Mehr der	
	1907	1908			1907	1908			Einfuhr	Ausfuhr
			mehr (+) weniger (—)				mehr (+) weniger (—)			
	t	t	t	%	t	t	t	%	t	t
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Roggen	608 267	347 264	— 261 003	42,9	232 822	594 528	+ 361 706	155,4	—	247 264
Weizen und Kernen	2 454 870	2 090 567	— 364 303	14,8	96 390	262 430	+ 166 040	172,2	1 828 137	—
Weizen- und Roggenmehl [4]) .	22 799	18 813	— 3 986	17,5	157 184	223 239	+ 66 055	42,2	—	204 426

Hienach hat sich, was das Deutsche Reich im ganzen anlangt, die Ein- und Ausfuhr in ähnlicher Richtung bewegt wie in Württemberg. Wie hier, so zeigt auch dort die Einfuhr durchweg eine Abnahme, die Ausfuhr in Roggen, Weizen (Kernen) und — im Unterschied zu Württemberg — auch in Mehl eine Zunahme. Während aber für Württemberg durchweg eine Mehreinfuhr sich ergibt, weist das Reich in Roggen sowie in Weizen- und Roggenmehl eine Mehrausfuhr auf, während allerdings in Weizen und Kernen eine — sehr bedeutende — Mehreinfuhr verbleibt.

Für Württemberg berechnet sich aus der Summe der Eigenernte und der Nettoeinfuhr nach Abzug des Bedarfs an Saatfrucht (im Durchschnitt des Landes auf 1 ha an Dinkel 200 kg, an Weizen 170 kg, an Roggen 170 kg) die für den Verbrauch verfügbare Menge an Brotfrucht für das Jahr 1908 verglichen mit den Vorjahren wie folgt:

Jahr	Verfügbare Menge an Brotfrucht (nach Abzug des Saatbedarfs)	
	im ganzen t	auf den Kopf der Bevölkerung kg
1.	2.	3.
1908	456 088	191,6
1907	527 156	224,6
1906	464 894	200,5
1905	490 136	216,4
1897—1904	430 889	198,1

Die verfügbare Menge an Brotfrucht war hienach im Jahr 1908, teils infolge geringerer Eigenernte, teils infolge

[1]) Einschl. Kleie.

[2]) In Weizen umgerechnet.

[3]) Auf Grund der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands, herausgeg. vom Kaiserl. Stat. Amt.

[4]) Ohne Kleie.

verminderter Nettoeinfuhr sowohl ihrem Gesamtbetrag als ihrem Kopfbetrag nach niedriger als in den Vorjahren.

2. Ernte, Einfuhr und Ausfuhr von Gerste und Malz.

Jahr	Ernteertrag in Gerste t	Nettoeinfuhr in Gerste t	in Malz [1]) t	zusammen (Sp. 3 + 4) t	in % der Ernte (Sp. 2)
1.	2.	3.	4.	5.	6.
1898/1906	144 109	32 278	18 583	50 861	35,3
1907	162 578	33 062	20 999	54 061	33,2
1908	139 060	33 431	19 925	53 356	38,4

In Gerste (einschl. Malz) war im Jahr 1908, bei erheblich geringerer Ernte als im Jahr 1907, die Nettoeinfuhr ebenfalls, allerdings nur um weniges, niedriger als im Jahr 1907. Aus der Eigenernte und der Nettoeinfuhr berechnet sich nach Abzug des Saatbedarfs (150 kg auf 1 ha) die für den Verbrauch verfügbare Menge für 1908, verglichen mit den Vorjahren, wie folgt:

Jahr	Verfügbare Menge an Gerste nach Abzug des Saatbedarfs im ganzen t	auf den Kopf der Bevölkerung kg
1.	2.	3.
1908	177 723	74,8
1907	201 583	85,9
1906	188 514	81,3
1905	189 061	83,5
1898/1904 . .	180 186	82,5

Die verfügbare Menge an Gerste war hienach im Jahr 1908 geringer als in den Vorjahren. Zur Bierbereitung wurden 1908 99 400 t (im Jahr 1907 111 790 t) Gerste [2]) verwendet; zur Branntweinbereitung werden nicht mehr als 4 000 t verwendet worden sein,[3]) so daß für sonstige Zwecke (Industrie, Brotbereitung, Verfütterung) ca. 74 000 t (im Jahr 1907 rd. 86 000 t) übrig waren.

3. Ernte, Ein- und Ausfuhr von Haber.

Jahr	Ernteertrag in Haber t	Nettoausfuhr in Haber t	in % der Ernte (Sp. 2)
1.	2.	3.	4.
1887/96	163 208	13 274	8,1
1897/1906	205 583	14 301	6,9
1907	231 985	18 208	7,8
1908	204 486	19 597	9,5

Bei geringerer Ernte als im Jahr 1907 war die Nettoausfuhr im Jahr 1908 höher; sie betrug nahezu 1/10 des Ernteertrags. Die für den Verbrauch verfügbare Menge berechnet sich nach Abzug der Mehrausfuhr und des Saatbedarfs (160 kg auf 1 ha im Landesdurchschnitt) für 1908, verglichen mit den Vorjahren, wie folgt:

1908	160 877 t
1907	189 673 „
1906	198 187 „
1905	164 359 „
Mittel 1897—1904	164 178 „

4. Ernte, Ein- und Ausfuhr von Kartoffeln.

Jahr	Ernteertrag in Kartoffeln t	Nettoausfuhr in Kartoffeln t	in % der Ernte (Sp. 2)	Nettoeinfuhr in Kartoffeln t	in % der Ernte (Sp. 2)
1.	2.	3	4.	5	6.
1887/96	801 159	1 155	0,14	—	—
1897/1906	1 042 039	3 210	0,30	—	—
1907	1 392 282	—	—	4 780	0,34
1908	1 319 259	12 569	0,95	—	—

Trotz geringerer Ernte als im Jahr 1907 ergab sich für 1908 eine Mehrausfuhr von allerdings bescheidenem Betrage (nicht ganz 1 % der Ernte). Die für den Verbrauch verfügbare Menge an Kartoffeln berechnet sich nach Abzug des Saatbedarfs (2 000 kg auf 1 ha im Landesdurchschnitt) und der Nettoausfuhr für das Jahr 1908, verglichen mit den Vorjahren, wie folgt:

1908	1 104 152 t
1907	1 196 464 „
1906	676 921 „
1905	1 003 459 „
1897—1904	844 738 „

5. Ernte, Einfuhr und Ausfuhr von Hopfen.

Jahr	Ernteertrag in Hopfen t	Nettoausfuhr in Hopfen t	in % der Ernte (Sp. 2)
1.	2.	3.	4.
1887/96	3 757	2 916	77,6
1897/1906	3 816	2 839	74,4
1907	3 323	2 578	77,6
1908	4 579	3 611	78,9

[1]) Malz umgerechnet in Gerste.

[2]) Amtsblatt des K. Steuerkollegiums, 1910, Nr. 50.

[3]) Im Betriebsjahr 1907/08 wurden 3 342 t verwendet (s. Vierteljahrshefte zur Stat. des Deutschen Reichs 1909, I, S. 254); die Statistik für das Betriebsjahr 1908/09 liegt noch nicht vor.

Infolge der höheren Ernte des Jahres 1908 war auch die Nettoausfuhr eine beträchtlich größere als in den Vorjahren.

Der Versand der Bahnstation Rottenburg an Hopfen betrug im Jahr 1908 (vom Monat September bis Dezember einschl.) 8423 dz. Davon gingen

nach anderen württemb. Stationen	882,1 dz
„ Bayern	4 775,3 „
„ Baden	793,8 „
„ Elsaß-Lothringen	322,5 „
„ Rheinpfalz	180,7 „
„ Rheinland (mit Frankfurt a. M.)	663,3 „
„ dem übrigen Norddeutschland	29,6 „
„ der Schweiz	154,4 „
„ Frankreich	48,2 „
„ Belgien	23,3 „
„ Rußland	10,8 „
„ England	402,9 „
„ Amerika	135,7 „
insgesamt	8 422,6 dz.

6. Ernte, Ein- und Ausfuhr von Obst (Kernobst).

Über die Einfuhr von Obst (Kernobst) während der Herbstmonate wird seitens der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen eine besondere Statistik geführt. Danach hat sich die Einfuhr von Kernobst (Mostobst) mittelst der Eisenbahn im Jahr 1908, verglichen mit den 10 Vorjahren, in der aus der nachstehenden Tabelle ersichtlichen Weise gestaltet.

Jahr	Menge des inländischen Kernobstertrags t	Einfuhr von Kernobst t	Einfuhr von Kernobst in % der Ernte (Sp. 2)	Gesamte zum Verbrauch verfügbare Menge an Kernobst t	Gesamte zum Verbrauch verfügbare Menge an Kernobst auf den Kopf der Bevölkerung kg
1.	2.	3.	4.	5.	6.
1898	81 394	67 110	82,4	148 504	69,8
1899	38 535	85 430	221,7	123 965	57,8
1900	374 600	20 460	5,5	395 060	182,6
1901	26 776	51 970	194,1	78 746	36,1
1902	124 643	48 260	38,7	169 604[1])	75,5
1903	52 709	61 600	116,9	111 335[2])	50,0
1904	167 542	59 878	35,7	223 657[3])	100,5
1905	24 166	49 608	205,3	72 623[4])	31,6
1906	70 430	93 560	132,8	161 852[5])	69,8
1907	30 820	99 077	321,5	124 813[6])	54,2
1898/1907	**99 162**	**63 695**	**64,2**	**161 016**	**72,2**
1908	258 323	27 700	10,7	271 742[7])	114,4

[1]) Nach Abzug einer Ausfuhr von 3 299,0 t
[2]) „ „ „ „ „ 2 974,7 „
[3]) „ „ „ „ „ 3 763,0 „
[4]) „ „ „ „ „ 1 150,5 „

Infolge der besonders in Äpfeln sehr guten Ernte des Jahres 1908 war die Einfuhr auswärtigen Mostobstes erheblich kleiner als in sämtlichen Vorjahren mit Ausnahme des sehr guten Obstjahres 1900; von der Kernobsternte betrug sie etwas mehr als $^1/_{10}$ (10,7 %) gegen 5,5 % im Jahr 1900. Aus der Eigenernte und der Zufuhr berechnet sich für das Jahr 1908 nach Abzug der Ausfuhr, die so groß war wie in keinem der Vorjahre, ein Gesamtvorrat von 271 742 Tonnen = 114,4 kg auf den Kopf der Bevölkerung, ein Betrag, der denjenigen im Mittel der 10 Vorjahre (72,2 kg) erheblich übertrifft und innerhalb dieses Zeitraums nur von demjenigen des ausgezeichneten Obstjahres 1900 (182,6 kg) übertroffen wird.

Von der Gesamtzufuhr mit 27 700 t kamen aus den anderen deutschen Bundesstaaten (einschl. Luxemburg) . . . 4 348 t = 15,7 %
aus Österreich-Ungarn . . . 3 213 „ = 11,6 „
„ der Schweiz . . . 20 002 „ = 72,2 „
„ Frankreich . . . 137 „ = 0,5 „

7. Ein- und Ausfuhr von Wein und Trauben.

Über die Ein- und Ausfuhr von Wein mittelst der Eisenbahn gibt gleichfalls die Eisenbahn-Güterverkehrsstatistik (s. o.) Aufschluß. Danach hat sich für den 35. Verkehrsbezirk (Württemberg nebst Hohenzollern) die Ein- und Ausfuhr von Wein im Jahr 1908, verglichen mit den Vorjahren, in folgender Weise gestaltet.

Jahr	Versand t	Empfang t	Mehr des Empfangs t
1.	2.	3.	4.
1898	1 077	35 960	**34 883**
1899	1 118	36 504	**35 386**
1900	1 190	33 697	**32 507**
1901	1 132	26 306	**25 174**
1902	1 147	31 069	**29 922**
1903	1 403	32 648	**31 245**
1904	1 427	27 609	**26 182**
1905	1 461	30 814	**29 353**
1906	1 433	31 627	**30 194**
1907	1 322	30 167	**28 845**
D'schn. 1898/1907	**1 271**	**31 640**	**30 369**
1908	1 725	24 433	**22 708**

Die Mehreinfuhr war hienach im Jahr 1908 geringer als in sämtlichen 10 Vorjahren.

Die Einfuhr von frischen Weinbeeren zur Weinbereitung und von Verschnittwein sodann hat sich im Jahr 1908, verglichen mit den Vorjahren, nach den Nachweisungen der Steuerverwaltung wie folgt gestaltet:

[5]) Nach Abzug einer Ausfuhr von 2 136,5 t
[6]) „ „ „ „ „ 5 084,0 „
[7]) „ „ „ „ „ 14 280,5 „



Jahr	Einfuhr von Weinbeeren in dz	Einfuhr von Weinbeeren umgerechnet in hl	Einfuhr von Verschnittwein hl	Gesamteinfuhr (Sp. 3 + 4) hl
1.	2.	3.	4.	5.
1902	101 413	67 609	4 562	72 171
1903	102 737	68 491	3 609	72 100
1904	56 922	37 748	2 834	40 582
1905	103 367	68 911	2 316	71 227
1906	64 682	43 121	3 445	46 566
1907	97 465	64 976	2 048	67 024
1908	61 627	41 085	1 273	42 358

Auch die Einfuhr von Weinbeeren und Verschnittwein war hienach im Jahr 1908 eine wesentlich kleinere als im Vorjahr.

Von den im Jahr 1908 eingeführten Weinbeeren stammten aus Österreich-Ungarn 19 164 dz, Frankreich 14 642 dz, Italien 14 539 dz, Spanien und Portugal 10 763 dz, Griechenland 1 947 dz, anderen Ländern (Algier) 572 dz.

Mit der im Jahr 1908 eingeführten Verschnittweinmenge von 1 273 hl (davon aus Spanien 578 hl, Frankreich 318 hl, Italien 170 hl, Österreich 139 hl, Algier 66 hl, Griechenland 2 hl) wurden 3 946 hl (3 218 hl Rot-, 728 hl Weißwein), d. i. 1,6 % der inländischen Weinernte, verschnitten.

An ausländischen frischen Weinbeeren zum Tafelgenuß wurden im Jahre 1908 10 578 dz eingeführt, davon aus Italien 7 365 dz, Frankreich 2 911 dz, Spanien und Portugal 94 dz, der Schweiz 82 dz, anderen Ländern 126 dz.

II. Auf Grund der in dem Verwaltungsbericht der K. Württ. Verkehrsanstalten veröffentlichten württembergischen Verkehrsstatistik, welche den Güterversand von den einzelnen Stationen des Landes angibt, ist in Tabelle VII der Versand in den hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Produkten von den württembergischen Eisenbahnstationen, mit Ausschluß der auf fremdem Staatsgebiet (Hohenzollern, Baden, Bayern) liegenden, geordnet nach Oberamtsbezirken, dargestellt. Der Versand der Kreise hat sich hienach im Jahr (Rechnungsjahr) 1908 in folgender Weise gestaltet:

Kreise	Versand von Getreide (Weizen, Kernen, Roggen, Gerste, Haber)		Hülsenfrüchten und Mais		Malz		Lein-, Öl- u. anderen Sämereien		Hopfen		Kartoffeln		Mehl, Mühlenfabrikaten, Kleie		Obst, Gemüse, Pflanzen		Rüben, Zichorien	
	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%
1.	2.		3.		4.		5.		6.		7.		8.		9.		10.	
Neckarkreis . .	30 222	23,5	2 065	40,3	3 430	26,9	1 971	46,3	1 192	24,9	17 607	65,8	40 598	55,4	38 123	45,8	68 808	84,9
Schwarzwaldkreis	5 024	3,9	131	2,6	1 000	7,8	501	11,8	2 193	45,8	1 020	3,8	4 863	6,6	6 283	7,6	10 333	12,8
Jagstkreis . . .	30 881	24,0	851	16,6	2 743	21,5	378	8,8	23	0,5	2 095	7,8	10 737	14,7	6 645	7,9	575	0,7
Donaukreis . .	62 393	48,6	2 073	40,5	5 593	43,8	1 409	33,1	1 385	28,8	6 056	22,6	17 051	23,3	32 180	38,7	1 296	1,6
Württemberg .	**128 520**	**100**	**5 120**	**100**	**12 766**	**100**	**4 259**	**100**	**4 793**	**100**	**26 778**	**100**	**73 249**	**100**	**83 231**	**100**	**81 012**	**100**
1907 . .	132 278	—	6 319	—	12 508	—	4 499	—	3 751	—	21 012	—	90 754	—	107 344	—	85 982	—
1906 . .	123 128	—	5 093	—	12 001	—	3 959	—	3 804	—	16 014	—	90 913	—	79 415	—	53 376	—
1905 . .	99 497	—	5 218	—	11 628	—	4 144	—	4 126	—	23 794	—	88 753	—	51 988	—	58 774	—

C. Märkte und Marktpreise im Jahr 1908.

1. Die Fruchtmärkte und die Fruchtpreise.

(Hiezu die Tabelle VIII.)

Fruchtmärkte wurden im Jahr 1908 an 53 Orten des Landes (davon 7 im Neckar-, 16 im Schwarzwald-, 6 im Jagst-, 24 im Donaukreis) gehalten. Das Verkaufsergebnis ist aus der Tabelle S. 302 links oben zu ersehen.

Gegenüber dem Vorjahr (315 323 dz) hat der Schrannenverkehr eine Zunahme erfahren. Auf die vier Kreise verteilte sich der Schrannenumsatz im Jahr 1908 in der aus der zweiten Tabelle auf Seite 302 ersichtlichen Weise.

An den 8 bedeutendsten Schrannenplätzen des Donaukreises — Ulm, Biberach, Ravensburg, Riedlingen, Geislingen, Waldsee, Langenau, Saulgau — wurden im Jahr 1908 181 554 dz im Wert von 3 502 469 ℳ umgesetzt.

Die Preise des Jahres 1908 stellen sich durchweg niedriger als im Jahr 1907, dagegen beträchtlich höher

Fruchtgattung	Umsatzmenge 1908 dz	Erlös 1908 ℳ	Durchschnittspreis für 1 dz 1908 ℳ	Durchschnittspreis für 1 dz 1893 bis 1907 ℳ
1.	2.	3.	4.	5.
Haber	123 886	2 111 863	17,04	14,47
Gerste	79 108	1 499 108	18,95	16,02
Kernen . .	66 267	1 433 976	21,64	17,73
Dinkel	21 538	342 196	15,88	13,35
Weizen	20 301	428 052	21,09	17,58
Roggen	9 871	177 696	18,00	15,41
Hülsenfrüchte . .	2 103	37 979	18,06	17,00
Mischlingsfrüchte (mit Einkorn) .	1 542	29 277	18,99	16,31
zusammen .	**324 616**	**6 060 147**	.	.

Kreise	Zahl der Schrannen	Fruchtumsatz im ganzen: Menge dz	Menge %	Erlös ℳ	Erlös %	Durchschnittlicher Umsatz auf einer Schranne dz	Durchschnittlicher Umsatz auf einer Schranne ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Neckarkreis	7	19 239	5,9	315 831	5,2	2 784	45 119
Schwarzw.Kr.	16	49 790	15,3	875 076	14,5	3 112	54 692
Jagstkreis .	6	45 736	14,1	856 359	14,1	7 623	142 727
Donaukreis .	24	209 851	64,7	4 012 881	66,2	8 744	167 203
Württemberg	**53**	**324 616**	**100**	**6 060 147**	**100**	**6 125**	**114 342**

als im Durchschnitt der 15 Vorjahre. Es beträgt (auf 1 dz berechnet):

bei	der Preisrückgang gegen 1907	die Preissteigerung gegen das Mittel 1893/1907
Haber . . .	1,48 ℳ = 7,9 %	2,57 ℳ = 17,7 %
Gerste . . .	0,75 „ = 3,8 „	2,93 „ = 18,3 „
Kernen (gegerbte Frucht) . .	0,06 „ = 0,8 „	3,91 „ = 22,5 „
Dinkel (ungegerbte Frucht)	0,32 „ = 1,9 „	2,53 „ = 18,9 „
Roggen . . .	1,76 „ = 8,9 „	2,59 „ = 16,8 „
Weizen . . .	1,15 „ = 5,2 „	3,51 „ = 19,9 „

Dagegen bleiben, wie die nachstehende Tabelle zeigt, die Preise der Brotfrüchte und (teilweise) der Gerste gegenüber den Preisen in weiter zurückliegenden Zeiträumen (1870er Jahre) immer noch zurück.

Über den Umsatz und die Preise von Heu und Stroh auf den Fruchtmärkten gibt die nachstehende [zweitnächste] Tabelle Auskunft.

Jahresdurchschnitt bezw. Jahr	Preis für 1 dz: Kernen ℳ	Weizen ℳ	Roggen ℳ	Gerste ℳ	Haber ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6.
1852—1861	23,20	22,87	18,27	16,52	12,51
1862—1871	21,52	21,09	16,15	15,79	13,10
1872—1874	27,64	26,41	21,77	20,13	15,33
1875—1878	23,25	22,05	18,66	18,43	15,36
1879—1885	21,11	20,40	18,17	16,57	13,33
1886—1891	20,12	19,82	16,69	15,98	13,46
1892—1896	17,02	16,36	14,78	14,89	13,38
1897—1901	18,12	17,83	15,88	16,45	14,09
1902—1905	17,50	17,53	14,74	15,46	14,43
1906	19,28	19,00	17,60	18,00	16,78
1907	21,70	22,24	19,76	19,70	18,52
1908	21,64	21,09	18,00	18,95	17,04

Jahr bezw. Jahresmittel	Heu: Umsatz Menge dz	Heu: Umsatz Erlös ℳ	Heu: Preis für 1 dz ℳ	Stroh: Umsatz Menge dz	Stroh: Umsatz Erlös ℳ	Stroh: Preis für 1 dz ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
1896—1905	81 758	425 366	5,20	43 805	167 547	3,82
1906	87 484	518 406	5,92	37 739	166 484	4,40
1907	77 504	469 619	6,26	35 978	172 103	4,78
1908	71 151	468 762	6,56	34 604	161 804	4,64

Beachtenswert ist die abermalige Steigerung des Heupreises, während der Strohpreis gegenüber dem Stand im Vorjahr einen kleinen Rückgang aufweist.

2. Die Hopfenmärkte und die Hopfenpreise.

Das Hopfenverkaufsgeschäft des Jahres 1908 gestaltete sich in überaus ungünstiger Weise. Von Anfang an war der Handel ein sehr schleppender. In Rottenburg wurden zu Beginn einige Partien Frühhopfen noch zu befriedigenden Preisen (ca. 120 ℳ für 1 dz) verkauft. Auch die ersten Partien Späthopfen fanden noch zu diesem Preise Abnehmer. Dann aber fielen die Preise stetig und so stark (bis zu 20 ℳ für 1 dz und noch tiefer), daß viele Produzenten nicht einmal auf die Kosten der Pflücke kamen. Auch auf dem Tettnanger Markt zählte die 1908er Hopfenkampagne zu den schlechtesten der letzten Jahrzehnte. Anfangs wurde zu wahren Schleuderpreisen verkauft, später besserten sich die Preise und stiegen auf 100—150 ℳ für Frühhopfen. Spähopfen wurde während und kurz nach der Ernte um 80—100 ℳ verkauft; bald aber fielen die Preise auf 60—50 ℳ, ja bis zu 20 ℳ herab, um gegen Ende der Kampagne wieder auf 120—140 ℳ zu steigen.

Auf dem Hopfenmarkt der Lagerhausgesellschaft in Stuttgart gestaltete sich das Hopfengeschäft in folgender Weise:

Markttag	Verkaufte Menge Ballen	Preis für 1 dz ℳ	Markttag	Verkaufte Menge Ballen	Preis für 1 dz ℳ
1.	2.	3.	1.	2.	3.
1908			1908		
31. August	?	76—80	5. Oktober	88	36—84
7. September	17	70—120	12. "	32	24—76
14. "	57	74—108	1. November	75	20—50
21. "	127	42—104	16. "	93	20—86
28. "	114	30—96	30. "	72	16—68

Der Durchschnittspreis im ganzen Land wird wohl nicht höher als zu **55** ℳ für 1 dz angenommen werden können, gegen

120 ℳ im Jahr 1907
170 " " " 1906
180 " " Durchschnitt 1894—1905
276 " " " 1889—1893
222 " " " 1879—1888
304 " " " 1869—1878
288 " " " 1859—1868

Der im Jahr 1908 erzielte Durchschnittspreis steht demnach ganz erheblich unter dem Stand in früheren Zeiträumen und ist wohl der schlechteste, der jemals zu verzeichnen war.

3. Die Obstpreise.[1])

Die Obstpreise des Jahres 1908 gestalteten sich im Landesdurchschnitt wie folgt:

Obstgattung	Preis für 1 dz 1908 ℳ	Mittel 1898/1907 ℳ	1908 mehr (+) weniger (—) ℳ	%
1.	2.	3.	4.	5.
Äpfel	5,11	7,74	— 2,63	34,0
Birnen	4,03	7,74	— 3,71	47,9
Pflaumen und Zwetschgen	6,01	7,89	— 1,88	23,8
Kirschen	21,90	18,97	+ 2,93	15,4

Die Preise von Äpfeln, Birnen, Pflaumen und Zwetschgen sind infolge der das Mittel übersteigenden Erträge dieser Obstgattungen unter den 10jährigen Durchschnittspreis zurückgegangen, während die Preise von Kirschen, welche einen geringeren Ertrag als im Mittel ergeben haben, über diesen **Durchschnittspreis** gestiegen sind.

4. Der Weinmarkt (Kelterverkauf) und die Weinpreise.[2])

(Hiezu die Tabelle III.)

Von dem neuen Wein wurden unter der Kelter bezw. überhaupt während des Herbstes 72,8 % des gesamten Weinertrags verkauft, gegen 75,4 % im Jahr 1907, 67 % im Durchschnitt der 10 Jahre 1898—1907 und 63 % im Durchschnitt der 81 Vorjahre 1827/1907. Daß der Weinverkauf sich im Jahr 1908 nicht ganz so günstig gestaltete wie im Vorjahre, ist in der Hauptsache auf die reiche Obsternte des Jahres 1908,[3]) zum Teil auch auf die hohen Weinpreise zu Beginn des Herbstes 1908, wodurch manche Verkäufer abgeschreckt wurden, zurückzuführen. Auch der bei den Verkäufen unter der Kelter erzielte Durchschnittspreis, welcher sich zu 54,92 ℳ für 1 hl berechnet, bleibt unter demjenigen des Jahres 1907 mit 60,49 ℳ, dem höchsten, der jemals erzielt wurde, zurück, übertrifft aber den Preis im Durchschnitt der 10 Vorjahre 1898/1907 mit 40,30 ℳ immer noch ganz erheblich.

In den einzelnen natürlichen Weinbaugebieten gestalteten sich der Herbstverkauf und die Herbstpreise im Jahr 1908 wie folgt:

Weinbaugebiet	Verkauf unter der Kelter: Menge hl	Menge in % des Gesamtertrags	Erlös ℳ	Erlös von 1 hl ℳ
1.	2.	3.	4.	5.
Oberes Neckartal und Albtrauf	18 408	70,8	724 189	39,34
Unteres Neckartal	104 167	72,2	5 980 392	57,41
Remstal	18 005	87,2	1 109 657	61,63
Enztal	11 764	73,9	686 254	58,34
Zabergäu	14 110	67,1	760 049	53,87
Kocher- und Jagsttal	4 447	64,8	230 965	51,94
Taubergrund	3 662	70,6	160 587	43,85
Bodenseegegend	3 344	75,3	118 803	35,53
zusammen	**177 907**	**72,8**	**9 770 896**	**54,92**
1907	131 214	75,4	7 937 438	60,49
Im D'schn. 1875/1906	209 028	65,2	7 490 598	35,84

Wie sich der Weinpreis des Jahres 1908 in Württemberg zu demjenigen in den übrigen deutschen Staaten verhält, ist aus den nachstehenden Zahlen zu ersehen:[4])

Durchschnittspreis für 1 hl Wein

	ℳ		ℳ
Preußen	47,9	Hessen	43,5
Bayern	39,7	Elsaß-Lothringen	33,7
Württemberg	54,7	übriges Deutschland	38,3
Baden	42,7	Deutsches Reich im ganzen	40,4

Der württembergische Durchschnittspreis stellt sich wie im Vorjahr[5]) höher als in allen übrigen weinbautreibenden Ländern.

[1]) Siehe auch „Mitteilungen des Statist. Landesamts", 1909, Nr. 1, S. 1. — [2]) Siehe auch „Mitteilungen des Statist. Landesamts", 1909, Nr. 1, S. 5. — [3]) Siehe oben S. 292. — [4]) Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, 1909, I, S. 175. — [5]) Württ. Jahrb. f. Stat. und Landeskunde 1908, II, S. 85.

D. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Jahr 1908.

1. Der Stand und die Geschäftstätigkeit der landwirtschaftlichen Darlehenskassenvereine,[1]) welche den Grundstock und die Hauptmasse der ländlichen Genossenschaften bilden, im Jahr 1908 im Vergleich zu früheren Jahren ist aus den nachstehenden Zahlen zu ersehen:

Jahr	Anzahl der Darlehenskassenvereine [2])	Zahl der Mitglieder	Jahresumsatz ℳ	Jahresgewinn ℳ	Mit Sparkassen verbundene Darlehenskassen
1.	2.	3.	4.	5.	6.
1881	24	1 797	733 265	3 828	16
1891	358	31 479	29 479 692	69 813	179
1901	891	86 702	105 030 622	222 290	406
1903	966	96 982	122 840 295	262 031	424
1904	1 000	102 521	137 217 006	279 689	438
1905	1 031	108 083	145 309 818	304 990	446
1906	1 049	111 330	159 968 880	345 400	460
1907	1 079	117 254	172 552 682	364 741	475
1908	1 115	124 022	180 107 022	368 024	505

2. Der „Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg“, zu dem die Darlehenskassenvereine seit ihrem Gründungsjahr (1881) zusammengeschlossen sind, umfaßte am Schluß des Geschäftsjahrs 1908:

1 122	Darlehenskassenvereine mit . .	124 402	Mitgl.,
216	Molkereigenossenschaften mit . .	18 189	„
12	Weingärtnergenossenschaften mit	904	„
5	Dreschgenossenschaften mit . .	275	„
4	Getreideverkaufsgenossenschaften mit	1 589	„
17	Milchverkaufsgenossenschaften mit	1 546	„
1	Schweinezuchtgenossenschaft mit .	17	„
2	Latrinenverkaufsgenossenschaften mit	163	„
1	Getreidemühlegenossenschaft mit .	113	„
1	landw. Konsumverein mit . . .	218	„
1	vereinigte Käsereien des württ. Algäus mit	9	„
1	landw. Genossenschaftszentralkasse mit	1 155	„
zus. 1 383	Genossenschaften mit	148 580	Mitgl.

[1]) Jahresberichte des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg e. V., seiner Kaufstelle und der landw. Genossenschaftszentralkasse e. G. m. b. H. für 1908 (Stuttgart, 1910).

[2]) Nicht inbegriffen sind diejenigen Vereine, welche am jeweiligen Jahresschluß ihre Rechnungen noch nicht abgeschlossen hatten.

Der Gesamtbarumsatz der Genossenschaftszentralkasse im Jahr 1908 betrug 54 265 787 ℳ.

3. Zu den im Jahr 1907 im Lande vorhanden gewesenen 15 Weingärtnergenossenschaften, d. h. Genossenschaften mit gemeinschaftlichem Verkauf des Weinerzeugnisses, sind im Jahr 1908 2 weitere (Stockheim OA. Brackenheim und Uhlbach OA. Cannstatt) hinzugekommen. Von den 17 Genossenschaften haben im Jahr 1908 16 eine genossenschaftliche Tätigkeit entfaltet. Das Ergebnis ist in Tabelle IX im Anhang enthalten. Danach hat sich der genossenschaftliche Weinverkauf im Jahr 1908 im Vergleich zu den Vorjahren wie folgt gestaltet:

Jahr	Zahl der Weingärtnergenossenschaften [3])	Zahl der Mitglieder	Gesamterzeugnis der Genossenschaften hl	Davon unter der Kelter verkauft		Durchschnittlicher Erlös von 1 hl ℳ
				Menge hl	Erlös ℳ	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
1899	9	731	2 819	2 819	196 557	69,73
1900	10	931	7 908	7 908	469 472	59,37
1901	10	1 002	7 944	6 660	246 913	37,13
1902	10	811	4 526	4 297	185 477	43,16
1903	12	862	10 674	10 129	417 916	41,26
1904	13	1 010	14 725	13 605	687 779	50,55
1905	12	868	12 425	10 451	387 716	37,10
1906	5	310	574	403	25 335	62,87
1907	13	761	4 472	4 033	294 821	73,10
1908	16	904	8 311	5 354	314 720	58,78

Das zu gemeinsamer Verwertung gebrachte Gesamterzeugnis der 16 Genossenschaften betrug 8 311 hl, d. i. 3,4 % der Gesamtweinernte des Jahres 1908 und 4,7 % der gesamten unter der Kelter verkauften Weinmenge. In Ingelfingen OA. Künzelsau wurden nahezu $^{9}/_{10}$, in Neckarsulm nahezu $^{3}/_{4}$, in Hohenklingen Gde. Freudenstein OA. Maulbronn mehr als $^{2}/_{3}$, in Markelsheim OA. Mergentheim nahezu die Hälfte, in Haberschlacht OA. Brackenheim mehr als $^{2}/_{5}$ der gesamten überhaupt während des Herbstes abgesetzten Weinmenge auf genossenschaftlichem Wege verkauft. In Stockheim OA. Brackenheim und Untertürkheim bei Stuttgart wurde das genossenschaftliche Erzeugnis eingekellert, um später verkauft zu werden; von der Genossenschaft Untertürkheim wird ein Teil der eingekellerten Weine auf Flaschen gezogen.

4. Die Zahl der Getreideverkaufsgenossenschaften (s. d. Tab. X) betrug im Jahr 1908/09 28. Verglichen mit den Vorjahren gestaltete sich das Verkaufsgeschäft wie folgt:

[3]) d. h. derjenigen Genossenschaften, welche überhaupt in dem jeweiligen Erntejahr einen Verkauf vorgenommen haben.

Betriebsjahr	Zahl der Genossenschaften	Genossenschaftlicher Verkauf von Getreide dz	sonstigen landw. Erzeugnissen dz
1908/09	28	64 488	5 128
1907/08	28	66 248	5 160
1906/07	26	50 469	3 118
1905/06	25	56 315	3 562
1904/05	27	58 159	3 559
1903/04	29	71 014	5 471

Auf die vier Kreise verteilten sich die Getreideverkaufsgenossenschaften im Jahr 1908 in folgender Weise:

Kreise	Zahl der Genossenschaften	Menge der im Jahr 1908 verkauften Erzeugnisse: Weizen dz	Dinkel dz	Haber dz	Gerste dz	sonstiges Getreide dz	andere landw. Erzeugnisse dz
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Neckarkreis	5	994	65	1 210	2 050	—	4 311
Schwarzwaldkr.	1	—	—	290	—	—	—
Jagstkreis	6	14 717	2 642	9 549	23 210	1 382	776
Donaukreis	16	200	575	3 092	4 384	128	41
Württemberg	**28**	**15 911**	**3 282**	**14 141**	**29 644**	**1 510**	**5 128**

Die zwei größten Getreideverkaufsgenossenschaften, die Hohenlohische mit dem Sitz in Kupferzell und die Fränkische mit dem Sitz in Mergentheim, waren im Jahr 1908 an dem Getreideverkauf sämtlicher 28 Getreideverkaufsgenossenschaften mit insgesamt 49 937 dz = 77,4 % beteiligt.

Unter den von den Getreideverkaufsgenossenschaften verkauften Früchten steht an erster Stelle wie in den Vorjahren die Gerste; an dem genossenschaftlichen Verkauf im Jahr 1908 war sie mit nahezu der Hälfte (47,1 %) beteiligt, Weizen mit 25,3 %, Haber mit 22,4 %, Dinkel mit 5,2 %. Auf 1 Genossenschaft entfiel:

im Jahr	eine durchschnittliche Verkaufsmenge an Getreide von
1903/04	2 449,4 dz
1904/05	2 153,9 „
1905/06	2 252,6 „
1906/07	1 941,3 „
1907/08	2 366,0 „
1908/09	2 303,1 „

Mit dem gemeinsamen Einkauf von Bedarfsartikeln haben im Jahr 1908 von den 28 Getreideverkaufsgenossenschaften 22 sich befaßt. Bezogen wurden:

16 305 dz Düngemittel	im Wert von	96 533 ℳ
6 110 „ Futtermittel	„ „ „	79 083 „
1 054 „ Saatgetreide und Sämereien	„ „ „	24 022 „
3 600 „ Brennmaterialien	„ „ „	9 160 „
Außerdem Maschinen und Geräte	„ „ „	2 989 „
Sonstiges	„ „ „	6 143 „
Zusammen		217 930 ℳ

E. Die Staatsfürsorge für die Landwirtschaft im Jahr 1908.

An Aufwendungen für die Landwirtschaft sind durch das Finanzgesetz vom 29. Juli 1907 (Reg.Bl. S. 233) für das Etatsjahr 1908 (1. April 1908 bis 31. März 1909) aus laufenden Etatsmitteln bestimmt worden:

Für das Veterinärwesen (Etatskap. 31) (Entschädigung für Viehseuchenverluste)		40 000 ℳ
Für d. Zentralstelle f. d. Landwirtschaft (Kap. 34)		943 322 „
Darunter		
Staatsbeiträge an landw. Vereine	35 500 ℳ	
Für einzelne landwirtschaftl. Zwecke	314 900 „	
Für Bekämpfung d. Reblauskrankheit und für Rebenveredlung	100 700 „	
Für das landw. Hauptfest in Cannstatt	45 000 „	
Für Einrichtungen zur Verbesserung des Hufbeschlags	9 000 „	
Für Feldbereinigungen und Meliorationen	320 080 „	
Für Förderung der Hagelversicherung (Kap. 35)		200 000 ℳ
„ das Landgestüt (Kap. 36)		224 624 „
„ die Fohlenaufzuchtanstalt (Kap. 36a)		51 370 „
„ Hebung der Privatpferdezucht (Kap. 37)		70 700 „
zusammen für Landwirtschaft und Tierzucht		1 530 016 ℳ

Für die landw. Anstalt Hohenheim (Kap. 64)	172 590 ℳ
„ die tierärztliche Hochschule (Kap. 65)	127 510 „
„ die 4 Ackerbauschulen (Kap. 66)	26 452 „
„ die Weinbauschule und Weinbauversuchsanstalt Weinsberg (Kap. 67)	25 940 „
„ die landwirtsch. Winterschulen (Kap. 68)	30 448 „
„ das ländl. Fortbildungswesen (Kap. 69)	7 000 „
zusammen für den landwirtschaftl. Unterricht	389 940 ℳ
Insgesamt für die Landwirtschaft und den landwirtschaftlichen Unterricht	1 919 956 ℳ
dagegen im Jahr 1907	1 932 033 „
„ „ „ 1906	1 716 698 „
„ „ „ 1905	1 715 198 „
„ „ „ 1904	1 598 336 „
„ „ „ 1903	1 598 536 „
„ „ „ 1902	1 535 649 „
„ „ „ 1901	1 518 081 „



Anhang. Tabellen I—X.



Tab. III. Die Weinbaufläche und die Weinerträge nach natürlichen Bezirken und nach Oberämtern im Jahr 1908.

Natürliche Weinbaubezirke (Oberamtsbezirke)	Zahl der Weinbaugemeinden	Weinbaufläche: im ganzen ha	Weinbaufläche: im Ertrag stehende ha	Weinbaufläche: im Ertrag stehende in % der ganzen Weinbaufläche	Weinertrag und Weinpreise: Gesamter Weinertrag hl	Ertrag von 1 ha der tragbaren Fläche hl	Verkauf unter der Kelter: Menge hl	Verkauf unter der Kelter: Erlös ℳ	Verkauf unter der Kelter: Durchschnittspreis für 1 hl ℳ	Geldwert: des gesamten Erzeugnisses ℳ	Geldwert: des Ertrags von 1 ha tragbarer Fläche ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
I. Ob. Neckartal u. Albtrauf	**48**	**1 188,5**	**941,12**	**79,19**	**25 998**	**27,62**	**18 408**	**724 189**	**39,34**	**1 015 173**	**1 079**
1827/1908 . .	—	*2 001*	*1 408*	*70,36*	*33 898*	*24,08*	*18 611*	*382 473*	*20,55*	*663 039*	*471*
Rottenburg . . .	12	165,5	83,72	50,59	380	4,54	63	3 236	51,78	19 349	231
Tübingen	4	123,7	89,20	72,11	324	3,63	100	4 660	46,60	15 098	169
Herrenberg . . .	5	89,8	51,33	57,16	383	7,45	160	7 600	47,50	18 210	355
Reutlingen . . .	3	297,5	270,75	91,01	5 900	21,79	3 721	152 460	40,97	243 488	899
Urach	6	182,1	170,16	93,44	11 635	68,37	7 625	274 510	36,00	412 358	2 424
Nürtingen	10	194,3	170,87	87,99	6 514	38,12	6 038	253 213	41,93	271 640	1 590
Böblingen	1	10,9	10,94	100,00	—	—	—	—	—	—	—
Kirchheim	7	124,7	94,15	75,50	862	9,16	701	28 510	40,70	35 030	372
II. Unteres Neckartal . .	**177**	**10 395,7**	**8 087,12**	**77,79**	**144 249**	**17,83**	**104 167**	**5 980 392**	**57,41**	**8 183 801**	**1 012**
1827/1908 . . .	—	*10 772*	*8 094*	*75,14*	*184 364*	*22,78*	*122 066*	*3 383 950*	*27,72*	*4 991 374*	*617*
Eßlingen	5	358,2	301,72	84,20	5 493	18,21	5 123	338 815	66,14	362 343	1 201
Cannstatt	14	866,0	772,89	89.25	21 267	27,98	17 791	1 126 277	63,31	1 360 547	1 760
Stuttgart, Stadt .	1	892,9	784,27	87,83	21 870	27,89	14 103	926 995	65,73	1 447 419	1 846
Stuttgart, Amt . .	7	226,7	158,14	69,76	2 204	13,93	1 336	76 238	57,06	125 995	797
Ludwigsburg . . .	17	610,4	412,82	67,63	6 954	16,85	4 198	245 838	58,56	403 978	978
Besigheim	19	1 649,0	1 285,66	77,96	19 463	15,14	13 263	730 542	55,08	1 065 657	829
Marbach	23	1 414,7	1 114,60	78,79	24 164	21,68	18 835	943 985	50,12	1 208 140	1 084
Backnang	14	183,2	145,33	79,33	1 469	10,11	985	41 610	42,24	60 329	415
Heilbronn	17	1 388,3	1 020,34	73,50	11 316	11,09	7 034	404 135	57,45	646 778	634
Weinsberg . . .	28	1 754,7	1 304,06	74,32	21 057	16,14	16 461	869 857	52,85	1 012 855	777
Neckarsulm . . .	32	1 051,6	787,29	74,86	8 992	11,42	5 038	276 100	54,80	489 760	622
III. Remstal	**48**	**1 830,9**	**1 511,67**	**82,56**	**20 641**	**13.65**	**18 005**	**1 109 657**	**61,63**	**1 255 000**	**830**
1827/1908 . . .	—	*2 511*	*2 048*	*81,56*	*43 738*	*21,36*	*35 031*	*810 940*	*23,15*	*996 816*	*487*
Welzheim	4	101,9	74,98	73,58	433	5,77	277	9 530	34,40	14 746	197
Schorndorf . . .	18	856,1	727,18	84,94	7 271	10,00	6 360	387 844	60,99	433 927	597
Waiblingen . . .	26	872,9	709,51	81,28	12 937	18,23	11 368	712 283	62,66	806 327	1 136
IV. Enztal	**54**	**2 175.7**	**1 459,53**	**67.08**	**15 929**	**10,91**	**11 764**	**686 254**	**58,34**	**913 205**	**626**
1827/1908 . . .	—	*2 666*	*1 647*	*61,78*	*28 201*	*17,12*	*18 967*	*443 384*	*23,38*	*664 397*	*403*
Neuenbürg . . .	5	139,1	77,62	55,80	243	3.13	140	9 240	66,00	16 050	207
Maulbronn . . .	18	838,0	557,38	66,51	3 401	6,10	2 133	113 093	53,02	179 743	322
Vaihingen	22	1 003,0	678,71	67,67	10 724	15,80	8 398	503 888	60,00	633 791	934
Leonberg	9	195,6	145,82	74,55	1 561	10,71	1 093	60 033	54,95	83 621	573
V. Zabergäu	**30**	**1 965,4**	**1 514,50**	**77,06**	**21 011**	**13,87**	**14 110**	**760 049**	**53,87**	**1 125 074**	**743**
1827/1908 . . .	—	*1 784*	*1 226*	*68,72*	*28 117*	*22,93*	*18 505*	*455 399*	*24,61*	*685 555*	*559*
Brackenheim . . .	30	1 965,4	1 514,50	77,06	21 011	13,87	14 110	760 049	53,87	1 125 074	743
VI. Kocher- und Jagsttal .	**70**	**1 531,0**	**1 233,64**	**80,58**	**6 867**	**5,57**	**4 447**	**230 965**	**51,94**	**362 520**	**294**
1827/1908 . . .	—	*2 087*	*1 675*	*80,26*	*27 792*	*16,59*	*16 157*	*333 861*	*20,66*	*547 877*	*327*
Gaildorf	2	1,1	1,06	96,36	9	8,49	—	—	—	459	433
Hall	4	17,7	15,78	89,15	110	6,97	30	1 560	52,10	5 566	353
Öhringen	28	788,9	604,20	76,59	3 065	5,07	2 211	114 039	51,58	158 524	262
Künzelsau	36	723,3	612,60	84,70	3 683	6,01	2 206	115 366	52,30	197 971	323
VII. Taubergegend . . .	**41**	**1 497.1**	**1 386,76**	**92.63**	**5 191**	**3,74**	**3 662**	**160 587**	**43,85**	**223 847**	**161**
1827/1908 . . .	–	*2 148*	*1 807*	*84,12*	*23 328*	*12,91*	*6 934*	*172 032*	*24,81*	*495 773*	*274*
Mergentheim . . .	39	1 368.6	1 260,22	92.08	4 565	3,62	3 362	148 587	44,20	198 807	158
Gerabronn	2	128,5	126,54	98,47	626	4,95	300	12 000	40,00	25 040	198
VIII. Bodenseegegend . .	**14**	**106 9**	**103,82**	**97.12**	**4 440**	**42,77**	**3 344**	**118 803**	**35,53**	**160 082**	**1 542**
1827/1908 . . .	—	*281*	*261*	*93,24*	*10 584*	*40,55*	*4 590*	*83 785*	*18,25*	*182 517*	*699*
Tettnang	11	85,7	83,79	97,77	4 244	50,65	3 304	116.962	35,40	151 262	1 805
Ravensburg . . .	1	13,9	13,28	95,54	114	8,59	18	750	41,67	4 754	358
Tuttlingen . . .	2	7,3	6,75	92,47	82	12,14	22	1 091	49,59	4 066	602
Württemberg . .	**482**	**20 691,2**	**16 238,16**	**78,48**	**244 326**	**15,05**	**177 907**	**9 770 896**	**54,92**	**13 238 702**	**815**
1827/1908 . . .	—	*24 250*	*18 164*	*74,90*	*350 024*	*20,92*	*240 860*	*6 065 823*	*25,18*	*9 227 347*	*508*
hierunter Weinberge der K. Hofdomänenkammer .	7	.	34,09	.	1 007	29,54	*795*	59 691	75,08	74 817	2 195

Tab. I. Der landwirtschaftliche Anbau

Fruchtarten (W. = Winterfrucht S. = Sommerfrucht)	Mit Hauptfrucht angeb. Fläche im Erntejahr 1908: Neckar- (Kreis)	Schwarzwald- (Kreis)	Jagst- (Kreis)	Donau- (Kreis)	zusammen	in % der Gesamtfläche	dagegen im Vorjahr 1907	jetzt gegen 1907 + mehr oder − weniger	Erntemenge im ganzen im Jahr 1908	durchschnittl. Ertrag von 1 ha: 1908	1907
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
	ha	ha	ha	ha	ha	%	ha	ha	t	dz	dz
I. Acker- (und Garten-)Land.											
A. Getreide- u. Hülsenfrüchte [1]).											
1. Weizen W.-	8 979,3	7 063,7	8 748,0	5 546,3	30 337,3	3,50	28 498,0	+ 1 839,3	47 610	15,69	18,41
S.-	2 967,6	1 499,3	2 409,6	1 219,5	8 096,0	0,94	8 530,7	− 434,7	11 168	13,79	15,43
2. Dinkel mit Emer W.-	27 205,9	37 542,7	26 816,4	56 603,9	148 168,9	17,11	147 873,4	+ 295,5	[2]) 182 553	12,32	13,31
S.-	7,3	68,4	21,8	60,0	157,5	0,02	159,5	− 2,0	.	.	.
3. Einkorn W.-	385,4	235,4	133,7	197,2	951,7	0,11	1 056,6	− 104,9	1 203	10,71	10,75
S.-	25,4	67,4	61,2	17,5	171,5	0,02	195,7	− 24,2			
4. Roggen W.-	5 643,0	3 282,5	12 970,5	13 428,3	35 324,3	4,08	33 701,5	+ 1 622,8	54 193	15,34	15,63
S.-	83,3	807,7	1 196,7	3 115,2	5 202,9	0,60	6 260,7	− 1 057,8	5 487	10,55	11,30
5. Gerste W.-	160,2	166,0	237,0	933,2	1 496,4	0,17	1 176,2	+ 320,2	2 097	14,01	15,63
S.-	15 218,7	18 264,9	24 211,4	38 758,2	96 453,2	11,16	99 199,4	− 2 746,2	136 964	14,20	16,20
6. Haber	26 698,9	28 870,3	38 986,5	55 520,3	150 076,0	17,33	150 653,0	− 577,0	204 486	13,63	15,40
7. Buchweizen	0,1	—	—	1,0	1,1	0,00	1,0	+ 0,1	.	.	.
8. Hirse	1,9	0,5	2,1	0,1	4,6		6,5	− 1,9	.	.	.
9. Mais zu Körner	339,1	12,0	87,2	25,6	463,9	0,05	500,0	− 36,1	914	19,70	19,00
10. Erbsen	243,9	644,7	1 523,6	466,0	2 878,2	0,33	2 795,3	+ 82,9	3 785	13,15	14,26
11. Linsen	126,9	181,1	231,9	107,5	647,4	0,08	613,7	+ 33,7	637	9,84	10,29
12. Bohnen Garten-	276,4	177,3	141,6	97,2	692,5	0,08	719,6	− 27,1	.	.	.
Acker-	673,1	1 116,8	701,7	129,5	2 621,1	0,30	2 520,9	+ 100,2	4 086	15,59	17,96
13. Wicken	272,9	566,8	1 157,5	1 074,0	3 071,2	0,35	3 593,5	− 522,3	.	.	.
14. Lupinen	—	0,1	2,0	—	2,1	0,00	0,1	+ 2,0	.	.	.
15. Menggetreide W.-[3])	353,7	919,8	14 390,2	2 806,1	18 469,8	2,11	18 297,9	+ 171,9	27 116	14,68	14,59
S.-	82,3	619,6	522,4	278,8	1 503,1	0,17	1 688,0	− 184,9	1 742	11,59	13,00
16. Mischfrucht											
a) Linsengerste	43,1	3 636,7	526,8	2 126,2	6 332,8	0,73	6 328,3	+ 4,5	6 782	10,71	12,13
b) sonstige Mischfrucht	284,9	1 655,7	2 371,2	2 445,6	6 757,4	0,78	7 301,0	− 543,6	.	.	.
17. Sonstiges Getreide und Hülsenfrüchte	30,7	82,3	134,0	91,8	338,8	0,04	552,0	− 213,2	.	.	.
Zus. A. Getreide u. Hülsenfrüchte	**90 104,0**	**107 481,7**	**137 585,0**	**185 049,0**	**520 219,7**	**60,06**	**522 222,5**	**− 2 002,8**	.	.	.
Darunter Winterfrucht [4])	42 727,5	49 210,1	63 295,8	79 515,0	234 748,4	27,10	231 078,0	+ 3 670,4	.	.	.
" Sommerfrucht [4])	45 442,2	55 572,3	70 441,6	103 633,1	275 089,2	31,76	280 393,9	− 5 304,7	.	.	.
" Hülsenfrüchte [5])	1 934,3	2 699,3	3 847,6	1 900,9	10 382,1	1,20	10 750,6	− 368,5	.	.	.
B. Hackfrüchte und Gemüse.											
1. Kartoffeln	21 511,3	26 673,2	22 796,8	29 937,9	100 919,2	11,65	100 298,6	+ 620,6	[6]) 1 319 259	130,72	138,81
2. Topinambur	0,8	—	0,6	0,3	1,7	0,00	2,1	− 0,4	.	.	.
3. Runkelrüben und zwar Zucker-[7])	2 737,1	436,5	82,5	—	3 256,1	0,38	3 421,2	− 165,1	103 656	318,34	297,53
Futter-	10 091,3	4 035,7	8 513,9	4 272,0	26 912,9	3,11	26 508,5	+ 404,4	660 550	245,44	272,13
4. Möhren u. zwar gelbe	114,1	77,4	49,4	23.1	264,0	0,04	249,2	+ 14,8	.	.	.
Riesen-	21,4	4,2	35,9	9,6	71,1		71,4	− 0,3	.	.	.
5. Weiße Rüben	38,8	94,8	94,3	253,7	481,6	0,06	584,8	− 103,2	.	.	.
6. Kohlrüben	169,1	2 098,2	592,3	9 850,7	12 710,3	1,47	12 988,3	− 278,0	204 369	160,79	248,59
7. Kopfkohl	1 442,2	1 326,8	934,7	843,2	4 546,9	0,52	4 804,7	− 257,8	47 120	103,63	159,06
8. Sonstige Hackfrüchte und Gemüse	234,7	146,9	117,5	216,8	715,9	0,08	669,2	+ 46,7	.	.	.
Zus. B. Hackfrüchte und Gemüse	**36 360,8**	**34 893,7**	**33 217,9**	**45 407,3**	**149 879,7**	**17,31**	**149 598,0**	**+ 281,7**	.	.	.

[1]) Teils zu Körner-, teils zu Grünfutter- (auch Heu-)Gewinnung. — [2]) Kernen. — [3]) Dinkel (Kernen) mit Roggen. — [4]) Weizen, Dinkel, Emer, Einkorn, Roggen, Gerste, Haber, Menggetreide, Mischfrucht und nicht besonders genannte Arten von Getreide und Hülsenfrüchte. — [5]) Erbsen, Linsen, Bohnen, Wicken, Lupinen, Buchweizen, Hirse, Mais. — [6]) Darunter kranke 510 474 dz = 3,87 %. — [7]) Der Ertrag von **Zuckerrüben**, sowie die Anbaufläche und der Ertrag von Tabak beruht auf den Aufschrieben der Steuerverwaltung. — [8]) Einschließlich Futtermais, **Welschkorn**. — [9]) Wicken, Erbsen, Wickhaber und sonstige Gemenge zum Grünfuttergewinn. — [10]) Nachträglich haben sich während des Druckes einige Änderungen in den Anbauziffern von Weiden im Jahre 1908 ergeben, wonach sich auch die landwirtschaftlich benützte Fläche des Jahres 1908 im ganzen ändert. Die richtigen

und die Ernteerträge im Jahr 1908.

Fruchtarten (W. = Winterfrucht S. = Sommerfrucht)	Mit Hauptfrucht angeb. Fläche im Erntejahr 1908						dagegen im Vorjahr 1907	jetzt gegen 1907 + mehr oder — weniger	Erntemenge im ganzen im Jahr 1908	durchschnittl. Ertrag von 1 ha	
	Neckar-	Schwarzwald-	Jagst-	Donau-	zusammen	in % der Gesamtfläche				1908	1907
	kreis										
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
C. Handelsgewächse.	ha	ha	ha	ha	ha	%	ha	ha	t	dz	dz
1. Reps und . . . . W.	129,1	207,9	225,3	563,0	1 125,3	0,13	955,2	+ 170,1	1 332	11,83	13,20
S.	0,3	26,0	1,6	6,3	34,2	0,01	38,2	— 4,0	.	.	.
Rübsen . . . . . W.	—	172,7	25,2	575,8	773,7	0,09	719,2	+ 54,5	766	9,90	8,80
S.	0,1	3,3	15,4	0,5	19,3	0,00	19,3	—	.	.	.
zus.. . . . . W.	129,1	380,6	250,5	1 138,8	1 899,0	0,22	1 674,4	+ 224,6	2 098	11,04	11,78
S.	0,4	29,3	17,0	6,8	53,5	0,01	57,5	— 4,0	.	.	.
2. Mohn	565,6	140,6	99,3	21,0	826,5	0,10	849,4	— 2,9	672	8,13	9,10
3. Leindotter	3,3	2,3	0,8	0,7	7,1	0,00	6,6	+ 0,5	.	.	.
4. Senf	3,2	6,1	4,2	2,2	15,7		17,4	— 1,7	.	.	.
5. Flachs	46,6	143,4	246,3	174,0	610,3	0,07	653,5	— 43,2	162	2,66	2,26
6. Hanf	28,2	122,3	77,6	55,1	283,2	0,03	331,5	— 48,3	105	3,71	3,56
7. Tabak [7])	282,0	1,1	1,7	—	284,8	0,03	305,7	— 20,9	797	27,97	21,61
8. Hopfen	1 078,2	2 694,9	107,7	1 086,0	4 966,8	0,57	5 299,6	— 332,8	4 579	9,22	6,27
9. Zichorie	1 117,6	0,1	—	—	1 117,7	0,13	1 145,0	— 27,3	26 017	232,77	215,56
10. Weberkarden	—	0,1	—	6,3	6,4	0,00	6,7	— 0,3	.	.	.
11. Korbweiden	122,5	72,6	69,7	81,2	346,0	0,04	337,3	+ 8,7	.	.	.
12. Sonstige Handelsgewächse .	241,6	90,1	5,7	20,5	357,9	0,04	251,6	+ 106,3	.	.	.
Zus. C. Handelsgewächse . .	**3 618,3**	**3 683,5**	**880,5**	**2 592,6**	**10 774,9**	**1,24**	**10 936,2**	**— 161 3**	.	.	.
D. Futterpflanzen.											
1. Roter Klee	12 457,8	15 813,6	17 037,8	35 483,8	80 793,0	9,33	82 167,0	— 1 374,0	455 779	56,41	58,85
2. Luzerne	9 523,2	5 131,9	6 218,1	2 789,5	23 662,7	2,73	23 226,8	+ 435,9	151 168	63,88	63,23
3. Esparsette	937,0	3 232,1	1 707,7	7 121,2	12 998,0	1,50	13 000,9	— 2,9	57 243	44,04	44,27
Klee im ganzen . . .	22 918,0	24 177,6	24 963,6	45 394,5	117 453,7	13,56	118 394,7	— 941,0	664 190	56,55	58,11
4. Klee, Luzerne, Esparf. gem.	193,3	753,7	642,4	1 100,5	2 689,9	0,31	2 709,0	— 19,1	.	.	.
5. Serradella	—	13,8	—	5,3	19,1	0,00	32,3	— 13,2	.	.	.
6. a) Spörgel	0,3	2,0	0,1	2,0	4,4		10,3	— 5,9	.	.	.
b) Sorgho	—	—	—	3,2	3,2		4,6	— 1,4	.	.	.
c) Pferdezahnmais [8]) . .	3 365,4	380,8	1 149,4	639,1	5 534,7	0,64	5 498,4	+ 36,3	58 856	106,34	103,33
d) Wickfutter u. s. Gemenge [9])	383,4	1 010,2	1 544,3	1 026,3	3 964,2	0,46	—	+ 3 964,2	.	.	.
7. Klee gemischt mit Gräsern .	317,0	4 036,3	993,8	5 292,8	10 639,9	1,23	11 287,4	— 647,5	60 019	56,41	57,90
Zus D. Futterpflanzen . . .	**27 177,4**	**30 374,4**	**29 293,6**	**53 463,7**	**140 309,1**	**16,20**	**137 936,7**	**+ 2 372.4**	.	.	.
Zus. A.—D. Angebl. Ackerland	**157 260,5**	**176 433,3**	**200 977,0**	**286 512,6**	**821 183,4**	**94,81**	**820 693,4**	**+ 490,0**	.	.	.
E. Gartenbau	3 112,2	3 441,2	4 357,3	7 475,5	18 386,2	2,12	18 152,4	+ 233,8	.	.	.
F. Ackerweide	219,4	1 654,0	1 413,2	3 179,2	6 465,8	0,75	6 489,2	— 23,4	.	.	.
G. Brache	289,0	3 724,6	9 380,0	6 681,1	20 074,7	2,32	21 234,4	— 1 159,7	.	.	.
Summe I Acker- u. Gartenland	**160 881,1**	**185 253,1**	**216 127,5**	**303 848,4**	**866 110,1**	**100**	**866 569,4**	**— 459 3**	.	.	.
Von 100 ha sind											
A. Angeblümtes Ackerland W.	26,56	26,56	29,29	26,17	27,10	.	26,67	+ 0,43	—	—	—
S.	28,25	30,00	32,59	34,10	31,76	.	32,36	— 0,60	—	—	—
Hülsenfrüchte	1,20	1,46	1,78	0,63	1,20	.	1,24	— 0,04	—	—	—
Zusammen A.	56,01	58,02	63,66	60,90	60,06	.	60,27	— 0,21	—	—	—
B. Hackfrüchte im ganzen . .	22,60	18,84	15,37	14,94	17,31	.	17,26	+ 0,05	—	—	—
darunter Kartoffeln . . .	13,37	14,40	10,55	9,85	11,65	.	11,57	+ 0,08	—	—	—
C. Handelsgewächse	2,25	1,99	0,41	0,85	1,24	.	1,26	— 0,02	—	—	—
D. Futterpflanzen	16,89	16,40	13,55	17,60	16,20	.	15,92	+ 0,18	—	—	—
A.—D. Angeblümtes Feld	97,75	95,25	92,99	94,29	94,81	.	94,71	+ 0,10	—	—	—
E. Gartenbau	1,94	1,85	2,02	2,46	2,12	.	2,09	+ 0,03	—	—	—
F. Ackerweide	0,14	0,89	0,65	1,05	0,75	.	0.75	—	—	—	—
G. Brache	0,17	2,01	4,34	2,20	2,32	.	2,45	— 0,13	—	—	—
A.—G. zusammen . . .	100	100	100	100	100	.	100	.	—	—	—
II. Wiesen	**40 778,4**	**60 881,2**	**89 107,3**	**111 837,3**	**302 604,2**	.	**301 979,3**	**+ 624,9**	**1 495 489**	**49,42**	**49,22**
dar. Bewässerungswiesen	2 277,2	6 090,4	2 330,5	5 032,2	15 730,3	.	15 934,0	— 203,7	86 606	55,06	55,39
III. Weiden [10])	**3 406,7**	**15 587,7**	**15 204,6**	**18 051,8**	**52 250,6**	.	**52 520,6**	**— 269.8**	.	.	.
	3 405,0	15 507,5	15 058,1	18 051,0	52 021,6	.	52 520,6	— 499,0	.	.	.
IV. Weinberge im ganzen . .	**15 281,5**	**1 199,3**	**3 986,1**	**224,3**	**20 691,2**	.	**20 894.2**	**— 203,0**	—	—	—
davon im Ertrag . . .	11 704,0	920,4	3 422,6	191,2	16 238,2	.	16 463,6	— 225.4	hl 244 326	15,05	10,57
Gesamtsumme I.—IV. [10]) . .	**220 347,7**	**262 921,3**	**324 425,5**	**433 961,8**	**1 241 656,3**	.	**1 241 963,5**	**— 307,2**	—	—	—
	220 346,0	262 841,1	324 279,0	433 961,0	1 241 427,1	.	1 241 963,5	— 536,4	.	.	.

Zahlen sind in kleiner Schrift beigefügt. Im Text S. 280 ff. konnten die Verschiebungen nicht mehr berücksichtigt werden. Da dieselben aber ganz unwesentlicher Art sind, so werden die textlichen Ausführungen hiedurch in keiner Weise berührt.



Tab. II. Zahl und Ertrag der Obstbäume

Nr.	Oberämter	Äpfel			Birnen		
		Zahl der ertragsfähigen Bäume	Menge des Ertrags	Geldwert des Obstertrags	Zahl der ertragsfähigen Bäume	Menge des Ertrags	Geldwert des Obstertrags
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
		Stück	dz	ℳ	Stück	dz	ℳ
1	Backnang	171 836	79 125	370 765	46 780	9 982	30 426
2	Besigheim	51 470	21 291	123 521	24 775	4 968	27 949
3	Böblingen	44 577	35 344	208 167	24 442	10 059	38 570
4	Brackenheim	57 480	26 725	156 821	28 865	3 939	22 871
5	Cannstatt	61 670	32 273	181 488	17 670	4 676	19 731
6	Eßlingen	201 000	79 225	518 437	23 735	3 539	14 971
7	Heilbronn	52 162	15 750	100 400	26 480	3 930	25 205
8	Leonberg	77 732	27 625	154 300	39 027	11 035	45 228
9	Ludwigsburg	99 160	26 000	152 745	36 125	7 625	40 100
10	Marbach	105 569	51 195	272 838	27 062	6 146	26 967
11	Maulbronn	53 335	23 967	168 661	26 965	3 504	19 757
12	Neckarsulm	87 695	35 246	197 971	37 450	3 443	18 982
13	Stuttgart, Stadt	81 620	25 000	175 000	56 050	10 000	60 000
14	Stuttgart, Amt	86 236	36 338	214 710	47 849	11 540	48 850
15	Vaihingen	73 922	24 953	142 453	30 657	3 953	18 546
16	Waiblingen	153 700	77 030	400 026	26 649	3 604	14 401
17	Weinsberg	76 245	41 995	231 010	51 077	5 052	21 993
	Neckarkreis	**1 535 409**	**659 082**	**3 769 313**	**571 658**	**106 995**	**494 547**
18	Balingen	43 048	11 009	66 605	35 763	6 082	34 260
19	Calw	62 052	23 737	132 047	34 118	13 701	49 181
20	Freudenstadt	47 715	17 507	83 506	18 306	5 846	23 452
21	Herrenberg	56 015	42 565	195 810	42 415	17 130	59 060
22	Horb	37 820	15 107	67 120	22 177	4 154	17 984
23	Nagold	57 285	21 794	112 112	21 631	4 977	18 282
24	Neuenbürg	45 094	12 429	85 553	33 678	6 414	35 987
25	Nürtingen	139 460	56 230	331 868	23 593	2 046	9 386
26	Oberndorf	28 309	9 578	53 568	13 350	2 548	12 277
27	Reutlingen	103 038	25 448	149 038	31 127	1 731	9 001
28	Rottenburg	54 619	44 179	208 816	32 850	6 660	28 806
29	Rottweil	53 892	7 562	48 264	25 344	2 061	13 355
30	Spaichingen	20 670	5 518	28 163	9 228	1 163	6 481
31	Sulz	52 815	15 053	65 983	28 529	7 319	31 913
32	Tübingen	81 047	43 807	223 534	51 923	7 945	37 386
33	Tuttlingen	29 818	5 651	34 170	8 641	861	5 269
34	Urach	107 866	35 750	216 199	17 583	1 755	9 352
	Schwarzwaldkreis	**1 020 563**	**392 924**	**2 102 356**	**450 256**	**92 393**	**401 432**
35	Aalen	43 779	20 699	99 733	23 024	4 949	18 203
36	Crailsheim	26 106	9 817	44 520	22 918	4 164	15 876
37	Ellwangen	51 947	17 156	89 569	22 254	4 799	22 465
38	Gaildorf	63 250	36 572	151 963	38 335	14 771	36 282
39	Gerabronn	70 120	34 090	149 241	43 255	11 874	41 914
40	Gmünd	105 316	47 825	223 795	30 950	7 157	24 215
41	Hall	64 392	30 511	147 598	39 925	13 109	41 155
42	Heidenheim	39 515	10 084	58 570	23 124	4 077	18 828
43	Künzelsau	94 235	43 724	193 074	47 549	4 788	18 864
44	Mergentheim	72 805	20 899	111 381	28 677	1 924	8 489
45	Neresheim	33 940	7 520	38 025	13 814	2 243	10 122
46	Öhringen	106 634	59 252	301 109	60 909	8 075	35 807
47	Schorndorf	129 025	60 250	329 270	36 160	5 774	22 195
48	Welzheim	94 605	56 200	274 850	33 930	12 265	45 642
	Jagstkreis	**995 669**	**454 599**	**2 212 698**	**464 824**	**99 969**	**360 057**
49	Biberach	63 475	28 030	113 698	29 856	6 189	24 258
50	Blaubeuren	44 910	13 999	70 654	20 280	4 780	21 013
51	Ehingen	78 180	27 568	140 437	31 070	7 809	37 363
52	Geislingen	82 946	43 724	225 300	24 816	5 580	21 223
53	Göppingen	140 930	97 600	513 186	25 845	8 533	32 120
54	Kirchheim	209 826	94 775	538 755	39 305	5 341	22 563
55	Laupheim	48 507	24 464	111 355	18 006	4 010	14 786
56	Leutkirch	34 791	9 785	44 547	18 639	2 841	11 467
57	Münsingen	43 008	11 592	58 165	11 163	1 863	9 082
58	Ravensburg	141 634	81 866	291 947	64 293	16 433	43 918
59	Riedlingen	48 246	15 803	68 837	21 269	4 785	19 857
60	Saulgau	58 965	23 214	83 085	27 496	5 998	19 673
61	Tettnang	146 162	112 545	437 282	44 244	18 320	50 642
62	Ulm	58 780	18 113	97 103	28 990	6 487	32 334
63	Waldsee	59 648	32 270	117 418	26 417	8 713	25 334
64	Wangen	50 474	30 909	104 503	29 413	3 333	10 653
	Donaukreis	**1 310 482**	**666 257**	**3 016 272**	**461 102**	**111 015**	**396 286**
	Württemberg	**4 862 123**	**2 172 862**	**11 100 639**	**1 947 840**	**410 372**	**1 652 322**



im Jahr 1908 in den einzelnen Oberamtsbezirken.

Pflaumen und Zwetschgen			Kirschen			Gesamtgeldwert der vier Obstgattungen zusammen (Summe der Spalten 5, 8, 11, 14)	Nr.
Zahl der ertragsfähigen Bäume	Menge des Ertrags	Geldwert des Obstertrags	Zahl der ertragsfähigen Bäume	Menge des Ertrags	Geldwert des Obstertrags		
9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	1.
Stück	dz	ℳ	Stück	dz	ℳ	ℳ	
20 020	787	5 201	2 095	63	1 743	408 135	1
17 950	738	5 680	17 281	2 899	76 790	233 940	2
17 934	1 525	10 972	337	14	304	258 013	3
34 510	559	3 867	7 034	385	9 054	192 613	4
17 545	585	6 354	15 988	1 416	39 380	246 935	5
38 830	865	9 471	28 497	1 463	41 976	584 855	6
19 895	1 084	12 707	3 406	187	5 233	143 545	7
31 783	649	4 522	2 883	209	4 303	208 353	8
22 935	691	5 876	3 150	193	4 541	203 262	9
35 077	582	4 152	6 690	237	4 915	308 872	10
41 512	304	2 142	4 762	109	2 067	192 627	11
50 620	1 737	9 097	3 158	174	4 119	230 169	12
55 530	1 000	10 000	8 940	650	13 000	258 000	13
34 572	1 143	9 797	4 141	505	12 964	286 321	14
31 465	564	4 741	4 793	213	4 964	170 704	15
31 090	358	3 080	29 562	1 918	47 239	464 746	16
27 825	677	4 318	4 075	205	4 541	261 862	17
529 093	**13 848**	**111 977**	**146 792**	**10 840**	**277 133**	**4 652 970**	**N.**
39 079	789	6 430	6 021	72	1 216	108 511	18
28 462	4 875	24 584	3 974	198	3 334	209 146	19
19 109	2 891	15 682	2 051	79	1 209	123 849	20
43 385	5 430	30 425	4 502	526	8 094	293 389	21
22 945	1 335	8 055	569	1	30	93 189	22
28 350	4 960	27 016	1 376	46	758	158 168	23
22 344	403	4 147	9 703	419	8 647	134 334	24
48 205	241	2 522	28 846	1 423	26 504	370 280	25
10 054	732	4 727	2 514	57	687	71 259	26
36 467	250	3 447	3 383	275	4 660	166 146	27
23 450	485	3 436	4 413	876	15 730	256 788	28
27 003	1 541	12 735	1 377	1	20	74 374	29
19 203	757	5 281	3 008	34	475	40 400	30
24 760	1 839	11 157	2 499	37	704	109 757	31
35 247	353	3 367	3 561	282	4 536	268 823	32
11 981	438	4 325	1 108	19	321	44 085	33
21 900	435	4 202	22 653	776	15 747	245 500	34
461 944	**27 754**	**171 538**	**101 558**	**5 121**	**92 672**	**2 767 998**	**S.**
19 108	1 896	8 387	563	6	150	126 473	35
16 560	2 018	9 480	1 175	29	477	70 353	36
23 146	2 173	9 645	744	16	232	121 911	37
26 761	1 319	6 646	730	9	247	195 138	38
54 153	7 373	29 342	1 507	76	1 498	221 995	39
37 900	1 604	9 834	4 228	396	8 601	266 445	40
42 114	3 240	15 502	416	16	306	204 561	41
38 531	4 192	18 338	1 256	73	1 235	96 971	42
71 811	3 071	16 369	3 643	79	1 432	229 739	43
67 700	3 013	11 921	1 902	31	655	132 446	44
32 246	3 559	12 921	1 054	37	291	61 359	45
34 740	1 431	8 893	5 063	202	4 563	350 372	46
19 390	417	3 809	34 185	1 670	39 566	394 840	47
17 130	642	3 582	2 680	58	1 200	325 274	48
501 290	**35 948**	**164 669**	**59 146**	**2 698**	**60 453**	**2 797 877**	**J.**
14 085	1 032	5 553	502	5	112	143 621	49
32 077	2 671	11 933	998	29	348	103 948	50
29 149	1 727	9 082	499	4	51	186 933	51
36 205	923	5 959	3 552	107	2 722	255 204	52
36 491	431	3 926	4 715	338	7 002	556 234	53
31 964	363	2 963	26 780	1 380	24 366	588 647	54
13 767	874	5 352	176	1	20	131 513	55
5 647	198	1 812	1 496	24	408	58 234	56
16 570	874	5 344	769	14	236	72 827	57
14 692	2 612	31 518	4 627	1 958	28 685	396 068	58
14 555	805	5 575	774	19	197	94 466	59
5 714	224	1 820	590	7	156	104 734	60
9 840	1 187	10 734	20 079	1 222	25 467	524 125	61
34 093	2 729	14 196	537	32	1 214	144 847	62
7 160	931	6 287	467	5	104	149 143	63
7 560	355	3 329	1 401	45	841	119 326	64
309 569	**17 936**	**125 383**	**67 962**	**5 190**	**91 929**	**3 629 870**	**D.**
1 801 896	**95 486**	**573 567**	**375 458**	**23 849**	**522 187**	**13 848 715**	**W.**

Tab. IV. Der Wert der Ernte im Jahr 1908.

Fruchtgattung	1908			
	Ernteertrag	Preis für 1 dz	Erntewert	
	t	ℳ	ℳ	%
1.	2.	3.	4.	5.
A. Ackerbau.				
I. Getreide und Hülsenfrüchte.				
Körner:				
1. Weizen	58 778	21,09	12 396 280	2,50
2. Dinkel mit Emer und Einkorn (Kernen)	183 756	21,64	39 764 798	8,09
3. Roggen	59 680	18,00	10 742 400	2,20
4. Gerste	139 061	18,95	26 352 060	5,36
5. Haber	204 486	17,04	34 844 414	7,09
6. Gemischte Frucht	35 640	18,99	6 768 036	1,38
7. Erbsen	3 785	17,98	680 543	0,14
8. Linsen	637	25,98	165 493	0,03
9. Ackerbohnen	4 086	16,40	670 104	0,14
10. Mais	914	17,00	155 380	0,03
Zusammen Körner			**132 539 508**	**26,96**
Stroh	1 270 000	4,64	58 928 000	11,99
Zusammen I			**191 467 508**	**38,95**
II. Hackfrüchte.				
1. Kartoffeln	1 319 259	6,02	79 419 392	16,15
2. Futterrüben	660 550	1,50	9 908 250	2,02
3. Kohlrüben	204 369	1,50	3 065 535	0,62
4. Kopfkohl	47 120	8,50	4 000 520	0,82
Zusammen II			**96 393 697**	**19,61**
III. Handelsgewächse.				
1. Winterreps	1 332	30,50	406 260	0,08
2. Winterrübsen	766	27,50	210 650	0,04
3. Mohn	672	20,50	137 760	0,03
4. Flachs (Bast, gehechelt)	162	200,00	324 000	0,07
5. Hanf (Bast, gehechelt)	105	180,00	189 000	0,04
6. Hopfen	4 579	55,00	2 518 450	0,51
7. Zichorie	26 017	3,20	832 544	0,17
8. Zuckerrüben	103 656	2,10	2 176 776	0,44
9. Tabak	797	65,32	520 600	0,11
Zusammen III			**7 316 040**	**1,49**
IV. Futterpflanzen.				
Heu:				
1. Klee, Luzerne, Esparsette	753 365	6,56	49 420 744	10,05
2. Pferdezahnmais	58 856	6,56	3 860 954	0,80
3. Wiesen	1 495 489	6,56	98 104 078	19,95
Zusammen IV			**151 385 776**	**30,80**
Nebennutzung (außer Getreidestroh)			2 000 000	0,41
Sonstige nicht genannte Ackergewächse			3 000 000	0,61
Zusammen **A. Ackerbau**			**451 563 021**	**91,87**
B. Obstbau			**13 848 715**	**2,82**
C. Weinbau			**13 238 702**	**2,69**
D. Gartenbau			**12 870 400**	**2,62**
Zusammen A—D			**491 520 838**	**100**



Tab. V. 1. Die Hagelschäden im Jahr 1908 nach Gemeinden.

Oberämter	Gemeinden bezw. Teilgemeinden	Hageltag	Vollständig verhagelte [4]) Fläche	Bewilligter Steuernachlaß	
1.	2.	3.	4.	5.	
			ha	ℳ	₰
Neckarkreis:					
Waiblingen .	Korb	5. Juni	42,4	119	48
Schwarzwaldkreis:					
Horb . . .	Bildechingen . .	5. u. 20. Mai	101,6	158	50
Nagold . . .	Haiterbach, Tlg. Altnuifra . .	20. Mai	44,7	40	54
Rottenburg .	Rottenburg . . .	5. „	63,8	114	24
Jagstkreis:					
Künzelsau . .	Criesbach . . .	22. Mai	68,0	79	06
Heidenheim .	Giengen a. Br. .	11. Aug.	46,5	67	38
„ .	Söhnstetten . .	17. „	74,6	38	43
Schorndorf .	Schorndorf . . .	5. Juni	172,4	287	36
„ .	Beutelsbach . .	5. „	156,4	405	88
„ .	Hebsack	5. „	39,6	100	22
„ .	Hegenlohe . . .	11. Aug.	33,4	45	70
„ .	Oberurbach . . .	5. Juni	85,5	160	34
„ .	Unterurbach . .	5. „	106,1	169	82
(Noch) Jagstkreis:					
(Noch) Schorndorf . . .	Weiler	5. Juni	111,6	206	08
Schorndorf .	Winterbach . . .	5. „	290,7	528	76
„ .	„ Tlg. Manolzweiler . .	5. „	30,4	35	16
Donaukreis:					
Geislingen . .	Steinenkirch . .	8. u. 11. Aug.	293,8	208	40
Saulgau . .	Bierstetten . . .	20. Mai	111,4	89	22
„ . .	Tlg. Steinbronnen	20. „	34,8	28	76
„ . .	Bondorf . . .	20. „	89,3	78	78
„ . .	Renhardsweiler .	20. „	52,2	40	66
Waldsee . .	Unterschwarzach .	4. Juni	37,5	34	34
„ . .	Tlg. Adelshofen .	4. „	40,0	40	00
„ . .	„ Eggmannsried	4. „	1,8	1	52
„ . .	„ Knetzenweiler .	4. „	4,5	3	98
„ . .	„ Menhardsweiler	4. „	29,1	33	80
„ . .	„ Rettisweiler .	4. „	20,3	25	40
„ . .	„ Wolfartsweiler . .	4. „	45,8	42	80

(Noch) Tab. V. 2. Die Hagelschäden im Jahr 1908 nach Oberämtern.

Oberämter	Zahl der betroffenen (politischen) Gemeinden	Zahl der Hageltage [1])						Vollständig verhagelte Baulandfläche [4])	Die verhagelte Fläche beträgt in Proz. des gesamten Baulands [2])	Schadenwert	Von dem Schadenwert (Sp. 11) entfällt auf					Bewilligter Steuernachlaß
		Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Zus.				Getreide	sonstige Acker- und Gartengewächse	Wiesen und Futtergewächse	Weinberge	Obst	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
								ha	%	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Waiblingen . . .	1	—	1	—	—	—	1	42,4	0,40	127 206	—	—	—	127 206	—	119,48
Neckarkreis . .	**1**	—	**1**	—	—	—	**1**	**42,4**	**0,02**	**127 206**	—	—	—	**127 206**	—	**119,48**
Horb	1	2	—	—	—	—	2	101,6	0,78	38 689	20 917	5 790	9 582	—	2 400	158,50
Nagold	1	1	—	—	—	—	1	44,7	0,32	18 642	13 852	3 376	1 414	—	—	40,54
Rottenburg . . .	1	1	—	—	—	—	1	63,8	0,42	57 832	280	—	35 952	21 600	—	114,24
Schwarzwaldkreis	**3**	**2**	—	—	—	—	**2**	**210,1**	**0,09**	**115 163**	**35 049**	**9 166**	**46 948**	**21 600**	**2 400**	**313,28**
Heidenheim . .	2	—	—	—	2	—	2	121,1	0,54	34 861	34 743	10	108	—	—	105,81
Künzelsau . . .	1	1	—	—	—	—	1	68,0	0,28	86 378	4 901	500	2 627	73 550	4 800	79,06
Schorndorf . . .	8	—	1	—	1	—	2	1 026,1	10,78	747 456	165 669	84 950	119 785	345 920	31 132	1 939,32
Jagstkreis . . .	**11**	**1**	**1**	—	**2**	—	**4**	**1 215,2**	**0,40**	**868 695**	**205 313**	**85 460**	**122 520**	**419 470**	**35 932**	**2 124,19**
Geislingen . . .	1	—	—	—	2	—	2	293,8	1,20	95 286	86 250	4 044	4 992	—	—	208,40
Saulgau . . .	3	1	—	—	—	—	1	287,7	1,07	116 623	55 380	3 508	54 277	—	3 458	237,42
Waldsee	1	—	1	—	—	—	1	179,0	0,55	52 007	36 823	—	15 184	—	—	181,84
Donaukreis . .	**5**	**1**	**1**	—	**2**	—	**4**	**760,5**	**0,19**	**263 916**	**178 453**	**7 552**	**74 453**	—	**3 458**	**627,66**
Württb.: 10 OA.	**20**	**3**	**2**	—	**3**	—	**8**	**[3]) 2 228,2**	**0,19**	**1 374 980**	**418 815**	**102 178**	**243 921**	**568 276**	**41 790**	**3 184,61**
i. J. 1907: 11 OA.	28	1	4	1	2	—	8	5 304,7	0,45	2 643 290	1 535 529	593 857	215 214	280 200	18 490	6 110
„ „ 1906: 23 „	76	—	2	2	2	—	8	13 702,5	1,17	5 619 319	3 746 698	908 977	467 894	168 306	327 444	16 698
„ „ 1905: 15 „	59	2	3	6	2	—	11	5 552,2	0,48	3 125 307	1 115 247	396 621	57 422	1 517 356	38 661	8 309
„ „ 1904: 16 „	32	1	2	4	3	—	11	3 821,3	0,33	1 500 101	790 068	174 534	191 633	172 260	171 606	9 741
„ „ 1903: 26 „	100	—	1	2	3	1	8	14 983,1	1,28	5 550 206	2 925 506	791 429	490 152	1 138 800	204 319	41 050
„ „ 1902: 10 „	33	1	—	4	2	—	6	4 703,0	0,40	1 718 547	1 161 715	284 529	63 326	—	208 977	10 804
„ „ 1901: 18 „	52	—	2	7	2	1	13	5 190,0	0,44	1 915 848	1 276 086	381 779	42 553	111 197	104 233	15 296
„ „ 1900: 19 „	51	—	4	5	2	—	11	6 938,6	0,59	2 100 331	1 547 321	214 739	120 460	115 465	102 346	15 760
„ „ 1899: 24 „	43	3	2	4	2	2	10	4 008,0	0,34	1 616 970	904 094	448 983	24 212	181 817	57 864	12 015
„ „ 1898: 33 „	111	—	2	2	4	—	12	11 088,8	0,95	4 994 058	2 827 797	1 025 702	151 433	464 122	525 004	40 072

[1]) Da an einem Hageltag in der Regel mehrere Oberämter vom Hagel betroffen worden sind, so stimmen die Kreis- und Landesziffern in Spalte 3—8, welche die wirkliche Zahl der Hageltage darstellen, mit den Oberamtsziffern nicht überein. — [2]) Des betreffenden Oberamts bezw. des Kreises und des Königreichs im ganzen. — [3]) An 1 Hageltag wurde von durchschnittlich 278,5 ha der zu hoffen gewesene Ertrag vollständig vernichtet. — [4]) Siehe die Anmerkung 2 oben S. 297.



Tab. VI. Erntemenge, Einfuhr (Empfang) und Ausfuhr (Versand) von Getreide, Mehl, Kartoffeln, Hopfen in den Jahren 1887—1908.

Jahre	Weizen und Kernen (Dinkel)							Roggen		
	Erntemenge[1])	Empfang			Versand			Ernteertrag	Empfang	Versand
		von Weizen u. Kernen (Dinkel)	von Mehl u. Mühlenfabrikaten[2])	zusammen	von Weizen u. Kernen (Dinkel)	von Mehl u. Mühlenfabrikaten[2])	zusammen			
	t	t	t	t	t	t	t	t	t	t
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1887	268 120	80 588	27 884	108 472	10 712	35 356	46 068	41 892	3 143	137
1888	201 347	98 948	38 017	136 965	6 426	30 926	37 352	29 592	5 219	183
1889	165 310	97 296	30 512	127 808	7 554	37 509	45 063	35 320	2 597	120
1890	318 292	116 684	33 138	149 822	7 599	39 093	46 692	48 802	3 372	232
1891	269 503	93 451	19 161	112 612	18 278	37 704	55 982	38 633	2 891	884
1892	317 235	112 074	16 433	128 507	9 737	40 468	50 205	49 984	2 566	332
1893	259 513	103 321	25 250	128 571	10 650	36 966	47 616	46 499	2 687	220
1894	271 214	116 551	25 701	142 252	13 079	44 571	57 650	52 350	3 114	987
1895	236 314	142 321	35 792	178 113	17 282	50 874	68 156	41 984	3 457	1 394
1896	202 425	171 651	51 976	223 627	17 958	46 482	64 440	39 873	6 513	930
D'schn. 1887/96	**250 927**	**113 289**	**30 386**	**143 675**	**11 927**	**39 995**	**51 922**	**42 493**	**3 556**	**542**
1897	215 963	137 882	65 532	203 414	8 343	53 511	61 854	39 839	5 941	858
1898	281 561	129 736	78 387	208 123	2 845	52 006	54 851	47 991	6 277	1 234
1899	291 467	106 295	84 000	190 295	2 764	50 179	52 943	48 602	2 489	442
1900	289 422	96 113	80 139	176 252	3 744	50 733	54 477	49 894	1 690	498
1901	271 094	114 600	93 406	208 006	3 281	55 438	58 719	51 324	2 019	845
1902	311 118	118 134	92 861	210 995	2 824	55 406	58 230	56 756	2 060	1 036
1903	295 089	117 330	105 407	222 737	4 570	51 483	56 053	59 636	3 380	1 056
1904	285 734	95 277	109 411	204 688	6 702	47 454	54 156	56 668	2 879	1 233
1905	283 885	118 960	121 657	240 617	3 084	44 779	47 863	60 930	3 219	938
1906	271 116	119 761	117 626	237 387	3 892	48 361	52 253	55 082	3 280	1 017
D'schn. 1897/1906	**279 645**	**115 409**	**94 842**	**210 251**	**4 205**	**50 935**	**55 140**	**52 672**	**3 323**	**916**
1907	300 348	117 128	147 649	264 777	5 730	44 360	50 090	59 743	2 632	1 090
1908	278 174	81 337	131 456	212 793	9 478	37 333	46 811	59 680	2 374	2 164

Jahre	Gerste und Malz[3])					Haber			Kartoffeln			Hopfen		
	Ernteertrag von Gerste	Empfang	Versand	Empfang	Versand	Ernteertrag	Empfang	Versand	Ernteertrag	Empfang	Versand	Ernteertrag	Empfang	Versand
		von Gerste		von Malz[4])										
	t	t	t	t	t	t	t	t	t	t	t	t	t	t
1.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.
1887	106 372	45 078	4 465	.	.	126 677	2 950	15 319	665 376	4 993	3 222	3 652	399	3 194
1888	135 161	47 720	5 151	.	.	174 089	6 466	13 633	536 655	6 366	5 606	3 681	279	3 551
1889	101 904	35 929	9 982	.	.	133 874	3 591	26 825	645 545	4 769	5 026	5 438	226	4 337
1890	139 776	45 288	6 815	.	.	176 746	4 916	16 733	828 851	6 230	7 825	2 723	364	2 423
1891	155 905	35 802	9 478	.	.	200 584	6 199	20 924	609 553	6 387	7 769	3 091	284	3 722
1892	151 787	34 601	11 494	.	.	167 789	5 534	18 336	1 242 539	3 191	4 797	3 768	241	3 202
1893	128 175	43 931	7 389	.	.	124 824	6 993	18 227	1 116 935	2 849	7 909	1 268	389	1 388
1894	146 432	39 212	12 820	.	.	183 241	7 311	20 535	964 443	1 903	12 429	5 184	344	4 273
1895	127 451	35 773	11 466	.	.	168 028	6 825	32 026	768 536	3 717	4 748	5 135	484	3 631
1896	118 567	55 489	11 539	.	.	176 226	15 193	16 159	633 661	10 099	2 725	3 631	316	2 767
D'schn. 1887/96	**131 152**	**41 882**	**9 060**	.	.	**163 208**	**6 598**	**19 872**	**801 159**	**5 050**	**6 206**	**3 757**	**333**	**3 249**
1897	119 738	50 826	11 744	.	.	174 333	13 424	17 757	756 683	11 434	2 960	3 348	412	3 397
1898	128 373	44 968	7 953	21 333	1 181	195 605	10 087	18 185	670 636	12 964	2 940	3 454	360	2 884
1899	144 274	42 398	9 116	19 643	1 576	207 721	9 176	24 123	1 116 188	7 586	6 564	5 383	502	3 689
1900	147 985	32 463	9 023	17 395	1 672	211 398	11 328	27 060	1 133 336	3 123	11 198	4 023	438	3 251
1901	150 964	32 256	10 192	18 751	2 576	191 974	8 185	35 168	1 146 099	3 492	9 150	2 736	528	2 520
1902	158 340	37 428	10 120	21 637	1 985	222 988	8 491	28 107	1 220 194	5 890	8 216	3 983	607	3 264
1903	169 813	44 860	9 284	22 424	2 317	232 138	9 512	29 726	1 151 977	4 364	13 483	3 598	461	2 741
1904	137 275	29 944	9 264	21 899	2 827	203 499	9 032	36 491	1 125 898	5 088	15 418	3 979	433	3 893
1905	143 926	47 739	5 334	19 953	2 728	184 092	21 080	16 906	1 224 292	4 629	24 858	4 556	704	4 586
1906	140 402	47 409	5 483	23 617	2 539	232 083	17 030	26 833	875 083	13 126	9 906	3 099	605	3 211
D'schn. 1897/1906	[5]) **144 109**	[5]) **41 029**	[5]) **8 751**	[5]) **20 739**	[5]) **2 156**	**205 583**	**11 735**	**26 036**	**1 042 039**	**7 170**	**10 379**	**3 816**	**505**	**3 344**
1907	162 578	41 281	8 219	23 367	2 368	231 985	10 680	28 888	1 392 282	15 625	10 845	3 323	585	3 163
1908	139 060	39 979	6 548	22 949	3 024	204 486	9 697	29 294	1 319 259	8 150	20 719	4 579	613	4 224

[1]) Einschl. der Ernte von Mengfrüchten. — [2]) Die gesamte Menge von Mehl und Mühlenfabrikaten **aller Art** (mit **Kleie**) ist als Weizen gerechnet und dabei 82 kg Mehl und Mühlenfabrikate = 100 kg Weizen gesetzt. — [3]) Die Ein- und Ausfuhr von Malz ist in der Güterverkehrsstatistik bis 1897 einschl. zusammen mit Hülsenfrüchten und Mais und erst vom Jahr 1898 **für sich besonders** nachgewiesen. — [4]) Malz umgerechnet in Gerste, indem 75 kg Malz = 100 kg Gerste angenommen sind. — [5]) **Durchschnitt 1898/1906.**



Tab. VII. Versand in landwirtschaftlichen Produkten von den württembergischen Eisenbahnstationen im Jahr 1908, nach Oberamtsbezirken.

Oberämter	Weizen, Dinkel, Kernen	Roggen	Haber	Gerste	Hülsenfrüchte und Mais	Malz	Sämereien	Hopfen	Kartoffeln	Mehl, Mühlenfabrikate	Kleie	Obst, Gemüse, Pflanzen	Rüben, Zichoriewurzeln
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
	t	t	t	t	t	t	t	t	t	t	t	t	t
Backnang	2	—	70	—	—	—	10	4	41	120	1	2 602	21
Besigheim	416	49	790	321	31	—	15	27	2 987	11 930	3 825	215	2 185
Böblingen	118	13	131	16	3	594	24	211	31	34	—	595	2 970
Brackenheim	306	18	924	104	36	—	20	—	1 764	37	1	82	580
Cannstatt	26	4	11	5	15	25	22	—	40	15	—	576	19 120
Eßlingen	113	15	13	—	—	20	15	2	28	11 698	2 859	1 745	—
Heilbronn	4 739	232	4 237	2 737	1 594	1 065	1 349	8	5 093	2 186	559	3 384	2 641
Leonberg	956	10	605	135	2	7	38	327	82	56	75	175	15 949
Ludwigsburg	546	16	157	37	26	65	21	6	831	395	153	540	6 624
Marbach	181	28	313	21	—	—	7	22	256	20	54	306	2 537
Maulbronn	56	—	455	10	—	15	16	6	5	3 174	1 086	73	1
Neckarsulm	2 856	145	1 361	1 139	58	11	131	9	4 820	110	40	660	9 002
Stuttgart, Stadt	772	38	1 100	1 548	207	1 608	265	555	222	1 265	598	15 208	23
Stuttgart, Amt	61	26	—	64	—	—	7	7	9	66	—	10 467	658
Vaihingen	291	26	989	98	59	20	17	5	513	—	—	55	3 478
Waiblingen	119	—	159	14	12	—	12	3	29	41	190	704	2 368
Weinsberg	126	7	310	27	22	—	2	—	856	7	3	736	651
Neckarkreis	**11 694**	**627**	**11 625**	**6 276**	**2 065**	**3 430**	**1 971**	**1 192**	**17 607**	**31 154**	**9 444**	**38 123**	**68 808**
Balingen	14	—	419	22	4	294	36	1	26	380	—	655	12
Calw	60	—	108	—	—	33	1	40	12	139	30	755	—
Freudenstadt	14	—	57	20	10	122	—	22	13	151	17	316	—
Herrenberg	421	48	476	60	19	10	22	559	71	220	11	361	9 848
Horb	239	13	145	305	31	45	3	175	161	12	28	280	78
Nagold	17	14	75	10	29	27	60	45	129	118	19	1 371	—
Neuenbürg	—	—	7	—	—	—	—	—	15	626	447	83	—
Nürtingen	21	9	9	24	7	6	—	13	47	72	5	366	—
Oberndorf	2	4	183	5	5	3	8	1	22	168	5	163	—
Reutlingen	12	—	454	60	8	10	261	69	36	687	201	711	3
Rottenburg	76	11	185	67	1	21	18	1 036	29	74	10	172	383
Rottweil	35	5	435	5	1	15	11	2	226	348	9	316	—
Spaichingen	5	—	96	33	—	32	—	—	1	55	—	65	4
Sulz	1	1	7	—	—	2	8	3	6	152	30	78	—
Tübingen	—	—	—	70	2	14	49	150	3	223	20	134	—
Tuttlingen	14	10	344	64	—	250	4	—	220	102	64	221	5
Urach	—	—	178	55	14	116	20	77	3	274	166	236	—
Schwarzwaldkreis	**931**	**115**	**3 178**	**800**	**131**	**1000**	**501**	**2 193**	**1 020**	**3 801**	**1 062**	**6 283**	**10 333**
Aalen	65	16	515	25	19	128	13	—	2	251	90	126	—
Crailsheim	2 113	244	1 189	872	141	478	4	1	19	1 184	262	129	—
Ellwangen	9	26	615	83	8	17	11	1	31	43	—	54	—
Gaildorf	—	—	5	—	5	14	5	5	41	532	261	767	—
Gerabronn	2 526	128	2 673	728	171	24	27	1	68	1 209	267	949	—
Gmünd	1	—	738	5	8	57	38	7	7	71	105	223	—
Hall	219	20	310	254	150	27	8	—	18	1 180	483	391	226
Heidenheim	110	56	955	158	10	1 539	2	1	28	3 114	430	102	—
Künzelsau	1 944	7	1 412	767	12	—	65	—	36	31	12	382	—
Mergentheim	1 477	82	113	2 872	64	—	16	7	1 184	247	59	92	—
Neresheim	233	100	333	151	11	82	—	—	9	141	1	67	—
Öhringen	2 548	54	2 600	1 483	252	372	186	—	638	288	15	2 937	349
Schorndorf	24	—	25	5	—	—	3	—	6	257	146	349	—
Welzheim	4	—	34	—	—	5	—	—	8	58	—	77	—
Jagstkreis	**11 273**	**733**	**11 517**	**7 358**	**851**	**2 743**	**378**	**23**	**2 095**	**8 606**	**2 131**	**6 645**	**575**
Biberach	1 425	145	2 121	622	14	2 146	150	7	57	137	156	274	34
Blaubeuren	73	—	753	137	1	10	7	1	11	33	—	69	210
Ehingen	1 014	202	565	1 723	26	302	66	6	149	2 955	752	305	37
Geislingen	382	59	3 195	132	37	98	43	2	23	335	93	467	—
Göppingen	10	17	572	49	54	5	5	6	21	638	265	486	—
Kirchheim	30	—	690	3	2	—	1	10	2	87	5	400	86
Laupheim	1 468	97	388	235	6	328	120	180	325	303	67	47	233
Leutkirch	23	119	158	342	36	178	2	—	315	324	46	313	129
Münsingen	9	2	321	512	4	10	64	—	6	70	—	26	—
Ravensburg	160	245	733	29	14	129	46	15	817	1 931	236	8 455	—
Riedlingen	473	61	955	2 578	32	446	203	4	173	35	20	345	—
Saulgau	1 804	379	637	1 348	7	550	152	96	1 953	156	7	1 868	30
Tettnang	5 261	1 298	6 691	2 832	1 296	91	23	1 016	478	2 288	172	13 506	43
Ulm	5 401	537	7 696	2 285	487	935	489	27	391	4 947	341	1 916	10
Waldsee	446	760	1 517	580	15	365	34	10	1 187	365	—	1 070	484
Wangen	—	1	30	63	42	—	4	5	148	265	22	2 633	—
Donaukreis	**17 979**	**3 922**	**27 022**	**13 470**	**2 073**	**5 593**	**1 409**	**1 385**	**6 056**	**14 869**	**2 182**	**32 180**	**1 296**
Württemberg	**41 877**	**5 397**	**53 342**	**27 904**	**5 120**	**12 766**	**4 259**	**4 793**	**26 778**	**58 430**	**14 819**	**83 231**	**81 012**

Tab. VIII. Der Fruchtmarktverkehr an den einzelnen

Fruchtmarktorte	Kernen			Gerste			Haber			Dinkel			Wei-	
	Umgesetzte Menge	Erlös	Durchschn.preis für 1 dz	Umgesetzte Menge	Erlös	Durchschn.preis für 1 dz	Umgesetzte Menge	Erlös	Durchschn.preis für 1 dz	Umgesetzte Menge	Erlös	Durchschn.preis für 1 dz	Umgesetzte Menge	Erlös
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
	dz	M	M	dz	M	M	dz	M	M	dz	M	M	dz	M
1. Backnang .	—	—	—	—	—	—	1 629	27 138	16,66	319	4 663	14,60	37	757
2. Eßlingen .	—	—	—	—	—	—	1 345	23 094	17,18	—	—	—	—	—
3. Weil d. Stadt	—	—	—	1	20	.	3	45	.	121	1 966	16,24	—	—
4. Ludwigsburg	—	—	—	—	—	—	2 230	37 535	16,82	—	—	—	—	—
5. Stuttgart .	—	—	—	—	—	—	329	6 518	19,82	—	—	—	—	—
6. Waiblingen	—	—	—	—	—	—	1 268	21 648	17,08	—	—	—	—	—
7. Winnenden	29	631	22,14	3	48	.	7 732	129 308	16,72	4 145	61 508	14,84	27	584
8. Heilbronn .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neckarkreis .	**29**	**631**	**22,14**	**4**	**68**	.	**14 536**	**245 286**	**16,87**	**4 585**	**68 137**	**14,86**	**64**	**1 341**
9. Balingen	—	—	—	—	—	—	1 147	19 743	17,22	678	11 331	16,72	—	—
10. Ebingen .	695	16 212	23,32	11	211	20,08	842	14 235	16,92	125	2 235	17,96	56	1 236
11. Calw . . .	10	235	.	3	45	.	373	6 338	17,00	179	2 845	15,90	9	192
12. Freudenstadt	17	389	22,88	—	—	—	1 052	19 231	18,28	—	—	—	105	2 383
13. Herrenberg .	681	15 332	22,52	485	9 430	19,44	2 025	34 925	17,26	1 130	17 511	15,50	370	8 303
14. Nagold .	13	295	22,70	90	1 778	19,76	883	14 944	16,92	877	13 480	15,36	442	10 277
15. Altensteig	10	226	.	106	2 164	20,32	1 020	18 463	18,10	439	7 329	16,68	66	1 607
16. Nürtingen .	7	155	.	826	15 359	18,60	1 427	24 524	17,20	3 295	50 983	15,48	26	594
17. Oberndorf .	—	—	—	—	—	—	86	1 395	16,12	—	—	—	5	113
18. Reutlingen .	177	4 213	23,80	798	15 016	18,82	5 816	100 011	17,20	3 275	53 342	16,28	34	810
19. Rottweil . .	2	53	.	236	4 376	18,54	2 325	39 372	16,94	1 079	19 384	17,96	190	4 361
20. Sulz . . .	—	—	—	—	—	—	23	400	17,40	—	—	—	61	1 459
21. Tübingen .	4	88	.	367	7 217	19,70	1 634	28 852	17,66	2 109	34 204	16,22	92	2 083
22. Tuttlingen .	712	17 958	25,22	82	1 715	20,92	2 019	34 438	17,06	56	1 011	18,04	171	3 682
23. Urach . .	—	—	—	178	3 212	18,00	4 421	76 443	17,30	2 778	44 859	16,16	—	—
24. Metzingen	—	—	—	12	228	18,24	396	7 165	18,12	217	3 570	16,46	7	162
Schwarzwaldkr.	**2 328**	**55 156**	**23,69**	**3 194**	**60 751**	**19,02**	**25 489**	**440 479**	**17,28**	**16 237**	**262 084**	**16,14**	**1 634**	**37 262**
25. Aalen . . .	928	20 297	21,98	1 227	23 021	18,78	3 543	57 448	16,22	2	33	.	103	2 176
26. Ellwangen .	178	3 729	21,08	—	—	—	2 198	37 643	17,12	32	587	18,50	32	676
27. Heidenheim	4 597	99 050	21,54	1 256	24 435	19,46	1 071	18 632	17,40	—	—	—	344	7 160
28. Giengen a. B.	1 695	35 578	21,00	11 344	220 606	19,44	3 679	59 889	16,28	11	212	19,28	1 536	31 874
29. Neresheim	—	—	—	1 210	22 773	18,82	49	748	15,68	—	—	—	—	—
30. Bopfingen	894	18 686	20,90	1 982	38 083	19,32	3 830	62 636	16,36	—	—	—	—	—
Jagstkreis .	**8 292**	**177 340**	**21,39**	**17 019**	**328 918**	**19,32**	**14 370**	**236 996**	**16,45**	**45**	**832**	**18,49**	**2 015**	**41 886**
31. Biberach .	4 223	90 562	21,44	13 565	251 463	18,54	17 240	289 432	16,80	—	—	—	—	—
32. Erolzheim	—	—	—	497	9 030	18,18	333	5 439	16,34	—	—	—	—	—
33. Ochsenhaus.	—	—	—	—	—	—	1 224	19 877	16,24	—	—	—	—	—
34. Blaubeuren .	288	6 005	20,88	—	—	—	29	476	16,42	—	—	—	12	237
35. Ehingen .	—	—	—	1 939	36 028	18,58	1 051	17 706	16,80	—	—	—	—	—
36. Munderking.	—	—	—	1 864	34 644	18,60	532	8 811	16,56	—	—	—	—	—
37. Geislingen .	11 634	252 063	21,66	—	—	—	—	—	—	—	—	—	67	1 395
38. Göppingen .	—	—	—	—	—	—	179	2 836	15,84	—	—	—	—	—
39. Kirchh. u. T.	—	—	—	145	2 785	19,20	829	14 381	17,34	368	5 823	15,84	30	715
40. Laupheim	—	—	—	709	13 154	18,54	1 265	21 171	16,74	—	—	—	—	—
41. Dietenheim	—	—	—	5	89	.	388	6 749	17,40	16	234	14,62	—	—
42. Leutkirch .	139	2 897	20,78	156	2 935	18,82	2 964	54 642	18,44	66	1 009	15,20	—	—
43. Wurzach .	9	205	.	4	77	.	897	15 485	17,26	—	—	—	—	—
44. Münsingen .	—	—	—	2	30	.	—	—	—	—	—	—	—	—
45. Ravensburg .	620	13 504	21,80	619	11 545	18,64	10 969	191 172	17,42	—	—	—	2 802	59 746
46. Riedlingen	9	207	.	12 825	243 275	18 96	1 724	29 178	16,92	12	199	16,58	—	—
47. Buchau .	—	—	—	1 489	27 509	18,48	742	12 487	16,82	—	—	—	—	—
48. Saulgau	3 882	80 994	20,86	1 614	30 029	18,60	2 490	41 836	16,80	4	71	.	499	10 224
49. Mengen .	319	6 793	21,26	3 791	70 288	18,54	748	12 767	17,06	—	—	—	308	6 466
50. Ulm . .	19 681	426 099	21,66	13 319	258 823	19,44	19 726	337 096	17,10	155	2 897	18,70	11 991	250 531
51. Langenau	7 673	166 667	21,72	2 011	38 418	19,10	827	14 213	17,18	—	—	—	879	18 249
52. Waldsee .	7 141	154 853	21,68	1 713	31 677	18,50	3 701	63 263	17,10	—	—	—	—	—
53. Aulendorf	—	—	—	2 535	45 777	18,06	303	5 052	16,68	—	—	—	—	—
54. Wangen . .	—	—	—	89	1 795	20,06	1 330	25 032	18,82	50	910	18,20	—	—
Donaukreis .	**55 618**	**1 200 849**	**21,59**	**58 891**	**1 109 371**	**18,84**	**69 491**	**1 189 102**	**17,11**	**671**	**11 143**	**16,61**	**16 588**	**347 563**
Zus. **1908** (53)	**66 267**	**1 433 976**	**21,64**	**79 108**	**1 499 108**	**18,95**	**123 886**	**2 111 863**	**17,04**	**21 538**	**342 196**	**15,88**	**20 301**	**428 052**
" **1907** (53)	57 238	1 241 628	21,70	82 254	1 621 067	19,70	127 322	2 359 167	18,52	19 135	310 171	16,20	18 848	419 180
" **1906** (53)	68 729	1 324 505	19,28	89 213	1 605 025	18,00	134 462	2 255 468	16,78	16 832	248 412	14,76	15 462	293 897
" **1905** (53)	73 439	1 366 624	18,60	88 530	1 540 508	17,40	121 063	1 869 201	15,44	20 447	287 425	14,06	16 219	298 345
" **1904** (53)	89 270	1 561 575	17,50	120 178	1 902 534	15,84	169 552	2 297 681	13,56	23 265	304 141	13,08	15 528	282 119

Fruchtmarktorten des Landes im Jahr 1908.

zen	Roggen		Hülsenfrüchte			Mischlingsfrüchte		Im ganzen		Heu			Stroh			Orte
Durchschn.-preis für 1 dz	Umgesetzte Menge	Erlös	Umgesetzte Menge	Erlös	Durchschn.-preis für 1 dz	Umgesetzte Menge	Erlös	Umgesetzte Menge	Erlös	Umgesetzte Menge	Erlös	Durchschn.-preis für 1 dz	Umgesetzte Menge	Erlös	Durchschn.-preis für 1 dz	
16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	1.
ℳ	dz	ℳ	dz	ℳ	ℳ	dz	ℳ	dz	ℳ	dz	ℳ	ℳ	dz	ℳ	ℳ	
20,18	11	194	—	—	—	—	—	1 996	32 752	1 489	9 758	6,56	656	2 383	3,64	1.
—	—	—	—	—	—	—	—	1 345	23 094	—	—	—	—	—	—	2.
—	—	—	4	70	.	—	—	129	2 101	—	—	—	—	—	—	3.
—	—	—	—	—	—	—	—	2 230	37 535	376	2 515	6,68	201	807	4,00	4.
—	—	—	—	—	—	—	—	329	6 518	2 000	15 796	7,90	3 163	17 144	5,42	5.
—	—	—	—	—	—	—	—	1 268	21 648	1 830	12 036	6,58	2 265	8 136	3,60	6.
21,62	6	104	—	—	—	—	—	11 942	192 183	85	537	6,28	519	1 790	3,44	7.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 404	9 159	6,52	945	3 970	4,20	8.
20,95	**17**	**298**	**4**	**70**	.	—	—	**19 239**	**315 831**	**7 184**	**49 801**	**6,93**	**7 749**	**34 230**	**4,42**	**N.Kr.**
—	—	—	—	—	—	—	—	1 825	31 074	—	—	—	—	—	—	9.
22,08	2	34	3	56	.	13	225	1 746	34 452	3 295	22 007	6,68	817	3 935	4,82	10.
22,58	—	—	—	—	—	—	—	577	9 711	1 079	7 611	7,06	241	1 246	5,16	11.
22,70	—	—	2	64	.	—	—	1 174	22 003	4 430	30 052	6,78	1 724	11 145	6,46	12.
22,44	—	—	90	1 645	18,28	—	—	4 781	87 146	2 324	13 154	5,66	1 279	5 280	4,12	13.
23,26	67	1 425	22	503	22,36	18	375	2 412	43 077	908	6 026	6,64	828	3 859	4,66	14.
24,16	215	5 080	4	84	.	1	21	1 861	34 974	—	—	—	—	—	—	15.
22,42	2	39	3	72	.	7	137	5 593	91 863	4 058	28 696	7,08	1 089	4 362	4,00	16.
.	—	—	—	—	—	—	—	91	1 508	—	—	—	—	—	—	17.
23,82	3	44	54	1 386	25,66	115	2 466	10 272	177 288	3 000	16 945	5,64	671	3 116	4,64	18.
22,90	—	—	18	387	20,92	32	540	3 882	68 473	465	3 504	7,52	147	1 000	6,80	19.
23,92	—	—	—	—	—	1	14	85	1 873	—	—	—	—	—	—	20.
22,64	—	—	—	—	—	32	677	4 238	73 121	2 421	15 474	6,40	1 970	8 655	4,38	21.
21,54	18	333	8	209	.	53	969	3 119	60 315	4 955	33 072	6,68	1 491	7 370	4,94	22.
—	51	879	30	848	28,26	43	813	7 501	127 054	651	4 420	6,80	778	3 692	4,74	23.
.	1	19	—	—	—	—	—	633	11 144	3 688	24 615	6,68	398	2 105	5,30	24.
22,80	**359**	**7 853**	**234**	**5 254**	**22,45**	**315**	**6 237**	**49 790**	**875 076**	**31 274**	**205 576**	**6,57**	**11 433**	**55 765**	**4,87**	**S.Kr.**
21,12	832	14 891	51	853	16,72	295	5 184	6 981	123 903	2 533	15 599	6,16	1 280	5 661	4,34	25.
21,46	901	15 916	45	826	18,16	—	—	3 386	59 377	26	155	5,96	26	120	4,62	26.
20,84	37	667	9	144	16,94	—	—	7 314	150 088	1 296	9 365	7,22	1 265	5 717	4,52	27.
20,76	431	7 426	68	1 131	16,52	—	—	18 764	356 716	—	—	—	—	—	—	28.
—	—	—	—	—	—	—	—	1 259	23 521	—	—	—	—	—	—	29.
—	1 326	23 349	—	—	—	—	—	8 032	142 754	1 127	6 953	6,18	570	2 495	4,38	30.
20,78	**3 527**	**62 249**	**173**	**2 954**	**17,08**	**295**	**5 184**	**45 736**	**856 359**	**4 982**	**32 072**	**6,44**	**3 141**	**13 993**	**4,45**	**J.Kr.**
—	462	8 262	388	7 627	19,66	—	—	35 878	647 346	672	4 277	6,36	532	2 300	4,32	31.
—	12	223	—	—	—	—	—	842	14 692	—	—	—	—	—	—	32.
—	—	—	—	—	—	—	—	1 224	19 878	—	—	—	—	—	—	33.
19,76	—	—	—	—	—	—	—	329	6 718	—	—	—	—	—	—	34.
—	—	—	52	936	18,00	—	—	3 042	54 670	835	6 074	7,28	831	4 324	5,20	35.
—	—	—	14	227	16,82	—	—	2 410	43 682	658	4 658	7,08	419	1 944	4,64	36.
20,66	3	48	—	—	—	23	423	11 727	253 929	—	—	—	—	—	—	37.
—	—	—	—	—	—	—	—	179	2 836	3 705	22 387	6,04	492	2 228	4,52	38.
23,82	3	50	12	224	17,92	—	—	1 387	23 978	4 214	29 069	6,90	1 149	5 468	4,76	39.
—	20	357	—	—	—	—	—	1 994	34 682	—	—	—	—	—	—	40.
—	—	—	—	—	—	—	—	409	7 072	—	—	—	—	—	—	41.
—	290	5 348	7	107	.	—	—	3 622	66 938	3 301	22 268	6,74	1 011	4 831	4,78	42.
—	5	83	—	—	—	—	—	915	15 850	516	3 331	6,46	414	1 882	4,54	43.
—	—	—	8	153	.	—	—	10	183	—	—	—	—	—	—	44.
21,32	1 138	20 485	—	—	—	—	—	16 148	296 452	1 061	6 774	6,38	442	1 979	4,48	45.
—	97	1 681	—	—	—	—	—	14 667	274 540	1 010	7 046	6,98	897	4 099	4,58	46.
—	—	—	—	—	—	—	—	2 231	39 996	1 706	9 735	5,70	745	2 867	3,84	47.
20,50	93	1 612	—	—	—	—	—	8 582	164 766	—	—	—	—	—	—	48.
20,96	99	1 731	—	—	—	—	—	5 265	98 045	—	—	—	—	—	—	49.
20,90	3 603	64 543	1 196	20 110	16,82	909	17 433	70 580	1 377 532	4 949	30 880	6,24	3 879	19 345	4,96	50.
20,76	12	247	—	—	—	—	—	11 402	237 794	1 252	6 963	5,56	588	2 338	4,00	51.
—	—	—	15	317	21,14	—	—	12 570	250 110	804	4 781	5,94	197	807	4,10	52.
—	—	—	—	—	—	—	—	2 838	50 829	—	—	—	—	—	—	53.
—	131	2 626	—	—	—	—	—	1 600	30 363	3 028	23 070	7,62	685	3 404	4,98	54.
20,95	**5 968**	**107 296**	**1 692**	**29 701**	**17,55**	**932**	**17 856**	**209 851**	**4 012 881**	**27 711**	**181 313**	**6,54**	**12 281**	**57 816**	**4,71**	**D.Kr.**
21,09	**9 871**	**177 696**	**2 103**	**37 979**	**18,06**	**1 542**	**29 277**	**324 616**	**6 060 147**	**71 151**	**468 762**	**6,56**	**34 604**	**161 804**	**4,64**	**1908**
22,24	7 246	143 190	1 747	32 898	18,84	1 533	30 960	315 323	6 158 261	77 504	489 619	6,26	35 978	172 103	4,78	1907
19,00	6 702	117 961	1 224	25 025	20,46	1 742	31 741	334 366	5 902 034	87 484	518 406	5,92	37 739	166 484	4,40	1906
18,40	7 044	108 895	1 128	21 404	18,99	1 818	31 975	329 688	5 524 377	87 884	457 183	5,20	39 401	150 076	3,82	1905
18,16	7 354	101 556	2 210	31 417	14,22	2 555	40 263	429 912	6 521 286	74 475	341 281	4,58	40 315	145 661	3,62	1904

Tab. IX. Die Geschäftsergebnisse der Weinabsatzgenossenschaften im Jahr 1908.

Weinabsatzgenossenschaft (Jahr der Gründung)	Zahl der Mitglieder im Herbst 1908	Gesamterzeugnis der Genossenschaft hl	Auf 1 Mitglied kommt eine durchschnittliche Einlage von hl	Das genossenschaftliche, während des Herbstes zum Verkauf gelangte Erzeugnis beträgt von der gesamten, in der Gemeinde unter der Kelter verkauften Menge %	Während des Herbstes verkauft: Menge hl	Erlös ℳ	durchschnittlicher Erlös von 1 hl ℳ	Nicht verkaufte und eingekellerte Menge hl
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1. Beilstein (1879)	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Besigheim (1902)	48	295	6,15	10,0	256	15 336	58,81 / *59,91* [1])	39
3. Fellbach (1858)	58	809	13,95	13,4	809	53 884	60,01 / *66,61*	—
4. Haberschlacht (1903)	24	268	11,17	40,5	268	12 800	49,45 / *47,76*	—
5. Heilbronn (1888)	54	467	8,65	11,7	467	29 325	57,40 / *62,79*	—
6. Hohenklingen (1906)	48	223	4,65	67,8	185	9 807	48,54 / *53,01*	38
7. Horrheim (1906)	36	312	8,67	20,2	270	15 542	58,41 / *57,56*	42
8. Ingelfingen (1899)	148	1709	11,55	86,3	518	30 976	60,00 / *59,80*	1 191
9. Lehrensteinsfeld (1904)	44	304	6,91	24,3	146	7 240	51,56 / *49,59*	158
10. Markelsheim (1898)	89	273	3,07	48,8	273	15 420	53,93 / *56,48*	—
11. Mundelsheim (1900)	54	430	7,96	9,5	430	25 829	53,10 / *60,07*	—
12. Neckarsulm (1854)	99	670	6,77	72,7	670	35 433	56,33 / *52,89*	—
13. Oberstenfeld (1861)	22	48	2,18	2,9	48	1 918	44,78 / *39,96*	—
14. Stockheim (1908)	28	45	1,61	—	—	—	63,00 / —	45 [2])
15. Uhlbach (1908)	60	1387	23,12	15,4	316	23 427	72,68 / *74,14*	1 071
16. Untertürkheim (1887)	33	373	11,30	— [3])	—	—	65,97 / —	373 [4])
17. Weinsberg (1878)	59	698	11,83	24,8	698	37 783	54,38 / *54,13*	—
Zusammen	**904**	**8 311**	**9,19**	.	**5 354**	**314 720**	**58,78**	**2 957**

Weinabsatzgenossenschaften	Preise der Weinabsatzgenossenschaften: Zahl der Klassen	Preise in den Klassen für 1 hl ℳ	Preise für die Herbstverkäufe in der Gemeinde überhaupt: höchster für 1 hl ℳ	mittlerer für 1 hl ℳ	niederster für 1 hl ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6.
1. Beilstein	—	—	—	—	—
2. Besigheim	2	65; 52.	83	60	45
3. Fellbach	5	83; 70; 68,33; 68; 62; 50.	70	60	50
4. Haberschlacht	—	Rot 48—52; Weißriesling 57.	60	49	37
5. Heilbronn	4	67 (Weißriesling); 64 (Trollinger); 56 (Weißwein); 53 (Schwarzriesling).	73	57	49
6. Hohenklingen	—	46—62.	62	50	45
7. Horrheim	3	60; 57; 54.	62	58	40
8. Ingelfingen	2	60; 40.	61	60	50
9. Lehrensteinsfeld	1	Rot und Weiß je 50.	58	52	40
10. Markelsheim	2	58; 54.	58	55	50
11. Mundelsheim	3	67; 63,50; 55,80.	67	53	40
12. Neckarsulm	5	64 (Weißriesling); 59 (Trollinger); 53 (Weiß I); 47 (Weiß II); 46 (Schwarzriesling).	66	54	52
13. Oberstenfeld	—	—	58	45	38
14. Stockheim	—	—	65	63	50
15. Uhlbach	4	93,33 und 83,33 (Riesling); 73,33 Ia; 70 Ib; 63,33 II.	93	73	57
16. Untertürkheim	—	—	80	67	57
17. Weinsberg	5	65 (Clevner; 58,55 (Trollinger); 57,87 (Weißriesling); 50,15 (Schwarzriesling); 44,88 (Weiß).	67	54	40

[1]) Die Kursivzahlen bedeuten den Durchschnittspreis des überhaupt in der betreffenden Gemeinde unter der Kelter verkauften Weins.
[2]) Das Erzeugnis der Genossenschaft beträgt 7,0 % des gesamten auf der Gemeindemarkung erzielten Weinertrags.
[3]) Die Genossenschaft beabsichtigt, die besseren Weine auf Flaschen zu ziehen.
[4]) Das Erzeugnis beträgt 8,3 % des gesamten auf der Gemeindemarkung erzielten Ertrags.



Tab. X. Die Geschäftstätigkeit der Getreideverkaufsgenossenschaften in Württemberg im Jahr 1908/09.

Oberamt	Gemeinde	Verkaufte Menge				Nach Abzug sämtlicher Unkosten von den Verkaufspreisen erhielten die Mitglieder durchschnittlich für 1 Zentner				Gegenüber den von Händlern in der Gegend bezahlten bezw. gebotenen Preisen sind die Erlöse der Mitglieder für 1 Zentner durchschnittlich höher um nachstehende Beträge:			
		Weizen Ztr.	Dinkel Ztr.	Haber Ztr.	Gerste Ztr.	Weizen ℳ	Dinkel ℳ	Haber ℳ	Gerste ℳ	Weizen ℳ	Dinkel ℳ	Haber ℳ	Gerste ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
Besigheim . .	1. Lauffen[1]	110	30	720	1 416	10,25	7,20	7,90	10,00	0,25	0,20	0,50	0,70
	2. Walheim[2] . . .	—	—	1 300	—	—	—	7,90	—	—	—	0,40	—
Neckarsulm .	3. Obergriesheim[3] .	778	—	—	2 222	10,42	—	—	10,15	—	—	—	—
	4. Kreßbach, Gde. Siglingen	1 100	100	400	462	10,75	7,20	8,00	9,50	unbekannt			
Rottweil . .	5. Dietingen . . .	—	—	581	—	—	—	8,05	—	—	—	0,70	—
Crailsheim .	6. Ellrichshausen[4]. .	38	—	1 334	—	10,85	—	8,75	—	0,05	—	0,05	—
Gmünd . .	7. Degenfeld . . .	—	—	600	—	—	—	8,36	—	—	—	0,36	—
	8. Weiler	—	—	700	—	—	—	8,10	—	—	—	0,50	—
Mergentheim .	9. Mergentheim[5] . .	11 600	2 350	2 900	33 200	11,50	8,25	9,00	9,80	0,15	0,15	0,15	0,45
Öhringen . .	10. Kupferzell[6] . . .	17 795	2 934	13 291	13 220	12,00	8,25	8,75	9,62	unbekannt			
Welzheim . .	11. Kirneck, Gde. Lorch	—	—	273	—	—	—	8,35	—	—	—	0,35	—
Geislingen .	12. Hofstett-Emerbuch .	—	—	300	—	—	—	8,60	—	—	—	0,17	—
	13. Schalkstetten . . .	—	—	400	—	—	—	8,40	—	—	—	—	—
	14. Stubersheim . .	—	—	1 005	—	—	—	8,00	—	—	—	0,50	—
	15. Treffelhausen . .	—	—	205	—	—	—	8,35	—	—	—	0,25	—
	16. Weißenstein . . .	—	—	180	65	—	—	7,80	10,50	—	—	—	—
Göppingen .	17. Faurndau . . .	50	50	100	—	12,00	9,00	10,00	—	1,00	1,00	1,00	—
	18. Holzheim mit St. Gotthardt[7] . .	150	—	320	470	11,50	—	7,80	9,30	0,30	—	0,20	0,30
	19. Jebenhausen[8] . .	—	—	627	—	—	—	8,25	—	—	—	0,15	—
	20. Ottenbach. . . .	—	—	820	—	—	—	8,42	—	—	—	0,70	—
Laupheim . .	21. Bronnen[9] . . .	—	300	—	439	—	7,75	—	9,40	—	0,10	—	0,30
Riedlingen .	22. Binzwangen . . .	—	—	—	2 009	—	—	—	9,80	—	—	—	0,45
	23. Grüningen . . .	—	—	—	700	—	—	—	9,82	—	—	—	0,20
	24. Hailtingen . . .	200	800	—	1 000	10,20	11,75	—	10,10	0,20	0,20	—	0,20
Saulgau . .	25. Braunenweiler . .	—	—	2 228	—	—	—	9,85	—	—	—	0,40	—
	26. Friedberg . . .	—	—	—	1 100	—	—	—	9,90	—	—	—	0,50
	27. Hohentengen-Beizkofen	—	—	—	752	—	—	—	9,70	—	—	—	0,32
	28. Renhardsweiler . .	—	—	—	2 233	—	—	—	9,80	—	—	—	0,45
	Zusammen .	**31 821**	**6 564**	**28 284**	**59 288**	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) Außerdem 3789 Ztr. Kartoffeln zu 4 ℳ. — [2]) Außerdem 3 Ztr. Kleesamen zu 55 ℳ. — [3]) Außerdem 4829 Ztr. Kartoffeln zu 2,08 ℳ. — [4]) Außerdem 181 Ztr. Roggen zu 10 ℳ. — [5]) Außerdem 1100 Ztr. Roggen zu 9 ℳ. — [6]) Außerdem 1483 Ztr. Roggen zu 8,50 ℳ und 1552 Ztr. Reps zu 15,00 ℳ. — [7]) Außerdem 225 Ztr. Kernen zu 12,30 ℳ und 25 Ztr. Ackerbohnen zu 7 ℳ. — [8]) Außerdem 9 Ztr. Saatweizen zu 11,50 ℳ und 22 Ztr. Saatdinkel zu 9 ℳ. — [9]) Außerdem 58 Ztr. Reps zu 14,35 ℳ. —



Der Liegenschaftsverkehr und die Liegenschaftspreise in Württemberg in den Jahren 1907 und 1908.

Mit 3 Tabellen und 1 Kärtchen im Text.

Von Finanzrat Dr. Trüdinger.

Inhalt.

I. Einleitung.

Über den Liegenschaftsverkehr besteht in Württemberg eine doppelte Statistik, nämlich:

1. seit 1897 eine Statistik auf Grundlage der Verzeichnisse über die **Umsatzsteuer**, welch letzterer bekanntlich sämtliche freihändige Verkäufe und Vertauschungen [1]) (einschl. der Zwangsvollstreckungen) sowie die Zwangsenteignungen unterliegen. Indem die Umsatzsteuerverzeichnisse in den ersten drei Erhebungsjahren auch Angaben über Fläche, Kulturart, Grund- und Gebäudesteuerkapital von jedem Umsatzsteuerfall enthielten, konnte für diesen Zeitraum neben der Statistik über die Größe des Liegenschaftsverkehrs auch eine solche über die Liegenschafts**preise**, d. h. über die Hektarpreise sowie über das Verhältnis der Preise zu den Steuerkapitalen, aufgestellt werden. Seit dem Wegfall der betreffenden Angaben in den Umsatzsteuerverzeichnissen (seit 1900) beschränkt sich die Statistik auf die Nachweisung über Zahl und Betrag der Liegenschaftsumsätze (siehe die letztmalige Veröffentlichung vom Jahr 1908 in „Mitteilungen des K. Statist. Landesamts", 1909 S. 169 ff.);

2. seit 1906 eine Statistik auf Grundlage der **Grundbuchänderungsverzeichnisse**, [2]) welche zum Zweck der statistischen Verwertung durch Angaben über Benützungs- und Kulturart, Kaufpreis und Steuerkapital ergänzt worden sind und die Aufstellung einer Grundstücks**preis**statistik in ähnlicher Weise, wie sie auf Grundlage der in Ziff. 1 erwähnten Steuerumsatzverzeichnisse für die Jahre 1897—1899 aufbereitet wurde, gestattet. Diese fortlaufende Statistik beschränkt sich auf die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern, ist jedoch zufolge einer besonderen ministeriellen Anordnung in den Jahren 1906 und 1907 auf **alle** Gemeinden des Landes ausgedehnt worden [2]). Nachdem die Ergebnisse dieser Statistik vom Jahr 1906 in den Württ. Jahrb. f. Stat. u. Landesk. 1908 I S. 156 veröffentlicht worden sind, werden im nachstehenden ihre Ergebnisse von den Jahren 1907 und 1908 bekanntgegeben. Die Vergleichung dieser Ergebnisse mit denjenigen der in Ziff. 1 erwähnten Statistik ist, was den Liegenschaftsumsatz im ganzen anlangt, wegen der Verschiedenartigkeit der statistischen Unterlagen nicht angängig. Wohl aber ist es möglich, die Ergebnisse der Statistik auf Grund der Grundbuchänderungsverzeichnisse, soweit sie sich auf die Grundstücks**preise** beziehen, mit den einschlägigen Ergebnissen der früheren auf Grund der Umsatzsteuerverzeichnisse gefertigten Statistik von den Jahren 1897 bis 1899 [3]) zu vergleichen.

[1]) Seit 1900 mit Ausnahme der den Wert von 120 ℳ nicht übersteigenden Veräußerungen.

[2]) Näheres über die Grundlagen dieser Statistik siehe in Württ. Jahrb. f. Stat. und Landesk. 1908, I S. 156 ff.

[3]) Siehe die Ergebnisse dieser Statistik in Württ. Jahrb. f. Stat. und Landesk. 1901, I S. 40 ff., 1905, I S. 73 ff.



II. Der Liegenschaftsverkehr nach Liegenschaftsarten.

1. Der Liegenschaftsverkehr im Jahr 1907.

Liegenschaftsart	Zahl der Umsätze	%	Umsatzsumme ℳ	%
1.	2.	3.	4.	5.
Äcker	41 092	49,49	34 468 670	13,09
Wiesen	14 328	17,26	12 065 850	4,58
Weinberge	3 303	3,98	5 413 254	2,06
Gärten und Länder	4 844	5,83	4 817 454	1,84
Weiden und Wechselfelder	475	0,57	224 286	0,08
Sonstige Grundstücke[1]	434	0,52	244 256	0,09
Zus. A. Landwirtschaftl. Einzelgrundstücke	**64 476**	**77,65**	**57 233 770**	**21,74**
B. Ganze Hof- u. Bauernanwesen	2 935	3,54	49 190 158	18,69
C. Waldungen	2 374	2,86	2 893 557	1,09
D. Bauplätze u. sonstiges unüberbaute Land	738	0,89	4 966 353	1,89
E. Gebäude mit gewerblichen Anlagen, auch mit Grundstücken	678	0,82	39 382 499	14,95
F. Sonstige Gebäude, auch mit Grundstücken	11 829	14,24	109 590 844	41,64
Insgesamt (A–F)	**83 030**	**100,00**	**263 257 181**	**100,00**

Die Verteilung des Liegenschaftsverkehrs auf die einzelnen Liegenschaftsarten war im Jahr 1907 eine annähernd gleiche wie im Jahr 1906.[2] Von der Gesamtzahl der Umsätze entfielen im Jahr 1907 weitaus die meisten, nämlich mehr als 3/4 (77,7 %), auf die landwirtschaftlichen Einzelgrundstücke; dagegen waren diese dem Werte nach an dem Gesamtumsatz nur mit etwas mehr als 1/5, nämlich 21,74 %, beteiligt. An zweiter Stelle hinsichtlich der Zahl der Umsätze standen mit einem Anteil von 15 % die Gebäude (mit und ohne Grundstücke), wogegen diese von dem Gesamtumsatzwert beträchtlich mehr als die Hälfte, nämlich 56,6 %, einnahmen, und zwar die gewerblichen Gebäude 15 %, die sonstigen Gebäude 41,6 %, wobei freilich zu beachten ist, daß eine genaue Unterscheidung dieser beiden Kategorien infolge der Beschaffenheit der statistischen Unterlagen nicht durchweg möglich war. An dritter Stelle nach der Zahl wie auch nach dem Wertbetrag der Umsätze stehen die ganzen Hof- und Bauernanwesen,[3] welche an der Gesamtzahl der Umsätze mit 3,5 %, an dem Umsatzwert aber mit nahezu 1/5, nämlich 18,7 %, also nahezu ebenso stark beteiligt sind wie die landwirtschaftlichen Einzelgrundstücke. Mit nur kleinen Beträgen sind an der Zahl und dem Wert der Umsätze beteiligt: die Waldungen, nämlich mit 2,9 % bezw. 1,1 %, sowie die Bauplätze (und sonstiges unüberbaute Land), nämlich mit 0,9 bezw. 1,9 %. Dabei ist freilich zu beachten, daß, worauf schon bei Besprechung der Ergebnisse der Statistik von 1906 hingewiesen wurde,[4] über die Umsätze in Bauplätzen die vorliegende Statistik keine genaue und vollständige Nachweisung gibt, weil es nach der Beschaffenheit der statistischen Unterlagen nicht möglich war, die zum Zweck der Überbauung umgesetzten Grundstücke, welche bisher einer Kulturart angehörten und in den Grundbuchänderungsverzeichnissen als landwirtschaftliche Grundstücke (Äcker, Wiesen 2c.) bezeichnet sind, vollzählig als „Bauplätze" zu erfassen. Man wird als sicher annehmen dürfen, daß insbesondere in den größeren Städten den zum Umsatz gelangten landwirtschaftlichen Grundstücken sehr häufig die Eigenschaft als „Bauplatz" zukommt. Daß in der Tat nach der vorliegenden Statistik in den höheren Ortsklassen ein auffallendes Mißverhältnis besteht zwischen den Umsätzen in landwirtschaftlichen Grundstücken und in Bauplätzen, ist aus den nachstehenden Zahlen deutlich zu ersehen:

Ortsklasse	landw. Einzelgrundstücke: Zahl der Umsätze 1907	landw. Einzelgrundstücke: veräußerte Fläche 1907 ha	landw. Einzelgrundstücke: Umsatzsumme 1907 ℳ	Bauplätze: Zahl der Umsätze 1907	Bauplätze: veräußerte Fläche 1907 ha	Bauplätze: Umsatzsumme 1907 ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6	7.
100000 u. mehr Einwohner (Stuttgart)	502	59,9	8 676 487	108	5,1	2668 248
10 000 bis 100 000 Einwohner	2 361	534,2	5 686 614	172	18,6	1 063 047

Auf die einzelnen Kreise verteilte sich der Liegenschaftsverkehr im Jahr 1907 in folgender Weise (s. die Tabelle S. 322 oben).

Daraus ist zu entnehmen, daß der Liegenschaftsverkehr in den einzelnen Kreisen ein sehr verschiedenartiger ist. Im Neckar- und Schwarzwaldkreis, wo die Industrie vorherrscht, sind an dem Liegenschaftsumsatz dem Wertbetrag nach vorwiegend die Gebäude beteiligt, und zwar im Neckarkreis mit 70,6 %, im Schwarzwaldkreis mit 57,4 %. Wesentlich anders gestaltet ist der Liegenschaftsverkehr in den beiden anderen Kreisen mit ihrem vorherrschend landwirtschaftlichen Charakter; den verhältnismäßig stärksten Anteil an dem Gesamtumsatz beanspruchen dort die Umsätze in landwirt-

[1] Öden, Hackraine, Moorboden u. drgl.

[2] Württ. Jahrb. f. Stat. u. Landesk. 1908, I S. 160.

[3] Unter ganzen Hof- und Bauernanwesen versteht die vorliegende Statistik Umsätze in landwirtschaftlichen Grundstücken im Mindestflächengehalt von 1 ha, sofern mit denselben zugleich Gebäude verkauft wurden.

[4] Württ. Jahrb. f. Stat. u. Landesk. 1908, I S. 160.

Liegenschafts-arten	Neckarkreis				Schwarzwaldkreis				Jagstkreis				Donaukreis			
	Zahl		Umsatzsumme		Zahl		Umsatzsumme		Zahl		Umsatzsumme		Zahl		Umsatzsumme	
		%	ℳ	%		%	ℳ	%		%	ℳ	%		%	ℳ	%
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
Äcker	15 923	*53,7*	15 410 227	*13,2*	14 069	*52,3*	8 262 652	*17,4*	5 412	*43,3*	4 644 513	*11,7*	5 688	*40,6*	6 151 278	*10,4*
Wiesen	4 385	*14,8*	3 999 566	*3,4*	5 312	*19,8*	3 830 577	*8,0*	2 062	*16,5*	1 779 907	*4,4*	2 569	*18,3*	2 455 800	*4,2*
Weinberge	2 460	*8,3*	5 000 736	*4,2*	393	*1,5*	233 085	*0,5*	320	*2,6*	133 582	*0,4*	130	*0,9*	45 851	*0,1*
Gärten und Länder	1 728	*5,8*	3 057 899	*2,6*	1 599	*5,9*	1 273 121	*2,7*	699	*5,6*	178 527	*0,5*	818	*5,9*	307 907	*0,5*
Weiden u. Wechselfelder	25	*0,1*	8 956	—	317	*1,2*	171 063	*0,4*	48	*0,4*	14 552	—	85	*0,6*	29 715	—
Sonst. Grundstücke	50	*0,2*	56 444	*0,1*	116	*0,4*	61 525	*0,1*	138	*1,1*	27 277	*0,1*	130	*0,9*	99 010	*0,2*
Zus. Landwirtschft. Einzelgrundstücke	24 571	*82,9*	27 533 828	*23,5*	21 806	*81,1*	13 832 023	*29,1*	8 679	*69,5*	6 778 358	*17,1*	9 420	*67,2*	9 089 561	*15,4*
Ganze Hof- und Bauernanwesen	171	*0,6*	3 247 249	*2,8*	310	*1,1*	4 618 973	*9,8*	1 181	*9,4*	17 148 520	*43,3*	1 273	*9,1*	24 175 416	*40,9*
Waldungen	383	*1,3*	257 922	*0,2*	1 070	*3,9*	1 323 515	*2,8*	532	*4,2*	677 300	*1,7*	389	*2,8*	634 820	*1,1*
Bauplätze u. sonst. unüberbaut. Land	331	*1,1*	3 392 539	*2,9*	183	*0,8*	421 657	*0,9*	51	*0,4*	181 135	*0,5*	173	*1,2*	971 022	*1,6*
Gebäude mit gewerbl. Anl., auch mit Grundstücken	376	*1,3*	25 478 858	*21,8*	218	*0,8*	8 392 417	*17,6*	27	*0,2*	2 379 978	*6,0*	57	*0,4*	3 131 246	*5,3*
Sonstige Gebäude, auch mit Grundstücken	3 805	*12,8*	57 114 041	*48,8*	3 302	*12,3*	18 920 814	*39,8*	2 032	*16,3*	12 417 149	*31,4*	2 690	*19,3*	21 138 840	*35,7*
Insgesamt	**29 637**	100	**117 024 437**	100	**26 889**	100	**47 509 399**	100	**12502**	100	**39 582 440**	100	**14 002**	100	**59 140 905**	100

schaftlichen Gütern (Einzelgütern und ganzen Hof- und Bauernanwesen), nämlich im Jagstkreis 60,4 % (darunter ganze Hof- und Bauernanwesen 43,3 %), im Donaukreis 56,3 % (darunter ganze Hof- und Bauernanwesen 40,9 %).

Noch größere Unterschiede hinsichtlich des Anteils der einzelnen Liegenschaftsarten an dem Gesamtliegenschaftsumsatz treten naturgemäß hervor, wenn man untersucht, wie sich der Liegenschaftsverkehr nach **Ortsgrößenklassen** (d. h. nach der Zahl der Einwohner) verteilt. Es ergibt sich dann für das Jahr 1907 folgendes:

Liegenschaftsarten	Ortsklasse über 10 000 Einwohner				Ortsklasse 2000—10 000 Einwohner				Ortsklasse unter 2000 Einwohner			
	Zahl der Umsätze		Umsatzsumme		Zahl der Umsätze		Umsatzsumme		Zahl der Umsätze		Umsatzsumme	
		%	ℳ	%		%	ℳ	%		%	ℳ	%
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
Landw. Einzelgrundstücke	2 863	55,5	14 363 101	14,8	13 371	76,2	11 802 360	20,4	48 242	80,0	31 068 309	28,8
Ganze Hof- und Bauernanwesen	24	0,5	1 239 548	1,3	246	1,4	5 755 674	9,9	2 665	4,4	42 194 936	39,0
Waldungen	36	0,7	44 625	0,05	229	1,3	208 920	0,4	2 109	3,5	2 640 012	2,4
Bauplätze	280	5,4	3 731 295	3,8	273	1,6	930 697	1,6	185	0,3	304 361	0,3
Gebäude	1 954	37,9	77 799 860	80,1	3 423	19,5	39 243 875	67,7	7 130	11,8	31 929 608	29,5
zus.	**5 157**	**100**	**97 178 429**	**100**	**17 542**	**100**	**57 941 526**	**100**	**60 331**	**100**	**108 137 226**	**100**

An dem Gesamtwert des Liegenschaftsumsatzes in der untersten Ortsklasse mit 2000 und weniger Einwohnern, welche in der Hauptsache das platte Land umfaßt, ist mit weitaus dem größten Betrag, nämlich mit mehr als 2/3 (67,8 %), der landwirtschaftliche Grundbesitz beteiligt, und zwar die ganzen Hof- und Bauernanwesen mit 39 %, die landwirtschaftlichen Einzelgrundstücke mit 29 %, dagegen die Gebäude (gewerbliche und sonstige, ausgenommen ganze Bauernanwesen) mit weniger als 1/3 (29,5 %). Gerade umgekehrt verhält es sich mit dem Anteil dieser verschiedenen Liegenschaftsarten in den beiden anderen Orts-



klassen, welche die städtischen Gemeinden in sich schließen. In der Ortsklasse „2000—10 000 Einwohner" beträgt der Anteil der Gebäude 67,7%, in der Ortsklasse „über 10000 Einwohner" 80,1%, dagegen der Anteil des landwirtschaftlichen Besitzes in ersterer 30,3%, in letzterer nur 16,1%.

Bemerkenswert ist endlich der erhebliche Rückgang, den der Liegenschaftsverkehr des Jahres 1907 im Vergleich zu demjenigen des Jahres 1906 — 90 325 Umsätze mit einer Umsatzsumme von 311679892 ℳ — erfahren hat[1]) und welcher in der Hauptsache auf die im Jahre 1907 einsetzende ungünstige Wirtschaftskonjunktur und die in diesem Jahr sehr fühlbar gewordene Geldknappheit und Geldteuerung zurückzuführen ist. Nach Liegenschaftsarten unterschieden, ergibt sich folgendes:

Liegenschaftsarten:	Umsatzsumme 1906 ℳ	1907 ℳ	1907 ℳ	1907 mehr (+) weniger (−) %
Landwirtschaftliche Einzelgrundstücke einschl. Bauplätze und sonstiges unüberbautes Land	71417597	62200123	− 9217474	12,9
Ganze Hof- und Bauernanwesen	52651036	49190158	− 3460878	6,6
Waldungen	2605221	2893557	+ 288336	11,0
Gebäude	185006038	148973343	− 36032695	19,5
Insgesamt	311679892	263257181	− 48422711	= 15,5

Der Rückgang des Liegenschaftsverkehrs erstreckt sich auf sämtliche Liegenschaftsarten, mit Ausnahme der Waldungen, welche eine nicht unbeträchtliche Erhöhung aufweisen (11%). Am stärksten ist der Rückgang bei den Gebäuden (19,5%), bei denen es sich zu einem namhaften Teil um Gebäude zu gewerblichen Zwecken handelt, erheblich geringer bei den landwirtschaftlichen Einzelgrundstücken (12,9%), am geringsten bei den Bauernanwesen (6,6%).

2. Der Liegenschaftsverkehr im Jahr 1908.

Wie in der Einleitung bemerkt, beschränkt sich die Statistik des Jahres 1908 auf die Gemeinden mit 10000 und mehr Einwohnern. Das Ergebnis ist folgendes (siehe die nebenstehende Tabelle).

Liegenschaftsart	Zahl der Umsätze	%	Umsatzsumme ℳ	%
1.	2.	3.	4.	5.
Äcker	1 403	26,3	4 529 017	4,8
Wiesen	780	14,6	2 483 415	2,6
Weinberge	572	10,7	3 428 474	3,6
Gärten und Länder	369	6,9	2 850 028	2,9
Weiden und Wechselfelder	4	0,1	2 906	0,003
Sonstige Grundstücke	12	0,2	17 300	0,02
Zus. A. Landwirtschaftliche Einzelgrundstücke	**3 140**	**58,8**	**13 311 140**	**13,9**
B. Ganze Hof- u. Bauernanwesen	18	0,3	1 111 688	1,1
C. Waldungen	41	0,8	57 028	0,06
D. Bauplätze und sonstiges unbebaute Land	296	5,5	4 445 355	4,7
E. Gebäude mit gewerbl. Anlagen (auch mit Grundstücken)	295	5,5	24 023 844	25,1
F. Sonstige Gebäude (auch mit Grundstücken)	1 550	29,1	52 886 588	55,2
Insgesamt A—F	**5 340**	**100**	**95 835 643**	**100**

Wie ein Vergleich mit der Tabelle auf Seite 322 ergibt, war die prozentuale Verteilung des Liegenschaftsverkehrs in Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern auf die Hauptliegenschaftsarten im Jahr 1908 nur wenig verschieden von derjenigen im Jahr 1907. Von der Gesamtumsatzsumme entfielen

auf	1907 %	1908 %
einzelne landwirtschaftliche Grundstücke	14,8	13,9
Bauplätze	3,8	4,7
Gebäude	80,1	80,3
Sonstige (Waldungen und ganze Bauernanwesen)	1,35	1,16

Von der Gesamtzahl der Umsätze entfielen

auf	1907 %	1908 %
einzelne landwirtschaftliche Grundstücke	55,5	58,8
Bauplätze	5,4	5,5
Gebäude	37,9	34,6
Sonstige (Waldungen und ganze Bauernanwesen)	1,2	1,1

III. Die Liegenschaftspreise.

Der Hauptwert der auf Grundlage der Grundbuchänderungsverzeichnisse aufgestellten Statistik liegt, wie schon in der Einleitung angedeutet, darin, daß sie Aufschluß über die Preisverhältnisse des Grund und Bodens, d. h. über die Hektarpreise bei den Einzelgrundstücken sowie über das Verhältnis der Preise zu den Steuerkapitalen bei sämtlichen Liegenschaftsarten gibt.

[1]) Siehe auch „Mitteilungen des Statistischen Landesamts", 1908, S. 254.

1. Die Hektarpreise der Einzelgrundstücke.

Wie bei der Besprechung der Ergebnisse der Statistik vom Jahr 1906 des näheren ausgeführt ist, vermag die vorliegende Statistik den strengen Anforderungen an eine ganz genaue Grundstückspreisstatistik insofern nicht voll zu entsprechen, als eine Berücksichtigung verschiedener die Preisbildung beeinflußender Momente, wie Ertragsfähigkeit, Kulturkosten, Lage zum Markt, Ausnützbarkeit zu Baugrund u. a., nicht möglich ist. Vielmehr muß sich die vorliegende Statistik darauf beschränken, durch Division der Flächen der umgesetzten Grundstücke jeder Kulturart in die entsprechenden Kaufpreissummen die Durchschnittshektarpreise jeder Kulturart zu berechnen. Eine Vergleichung dieser Durchschnittspreise in räumlicher Hinsicht d. h. von Oberamtsbezirk zu Oberamtsbezirk, von Kreis zu Kreis, von Ortsklasse zu Ortsklasse, sowie in zeitlicher Hinsicht, d. h. von einem Erhebungsjahr zum andern, ist ganz einwandfrei nur durchzuführen, wenn angenommen wird, daß in jedem Bezirke, in jedem Kreise, in jeder Ortsklasse sowie in jedem Erhebungsjahr Grundstücke der verschiedensten Fruchtbarkeits- und Kulturkostenklassen in gleichmäßiger Mischung zum Umsatz gelangt sind, eine Annahme, die um so eher zutreffen wird, je größer die Zahl der Umsätze ist. Untersucht man zu diesem Zweck zunächst, wie sich die Umsätze auf sämtliche Grundstücksarten verteilen, so ergibt sich für das Land im ganzen für das Jahr 1907 verglichen mit den Jahren 1906 und 1897 folgendes (siehe die nebenstehende Tabelle).

Kulturart		Zahl der Umsätze	Größe der veräußerten Fläche ha	Summe der Kaufpreise ℳ	Durchschnittspreis für 1 ha ℳ
1.		2.	3.	4.	5.
Äcker	1897	34 715	7 402,39	18 210 113	2 460,3
	1906	43 353	12 644,48	39 475 063	3 121,9
	1907	41 092	11 916,54	34 468 670	2 892,6
Wiesen	1897	9 958	2 233,03	5 116 557	2 291,3
	1906	16 260	4 142,05	15 564 892	3 757,8
	1907	14 328	3 760,35	12 065 850	3 208,7
Weinberge	1897	3 119	337,37	2 113 616	6 265,0
	1906	3 893	495,87	6 217 205	12 537,9
	1907	3 303	420,02	5 413 254	12 888,1
Gärten und Länder	1897	6 353	461,01	3 030 216	6 573,0
	1906	5 550	384,91	5 724 266	14 871,6
	1907	4 844	304,49	4 817 454	15 821,4
Weiden und Wechselfelder	1897	349	106,46	94 403	887,0
	1906	508	188,39	242 159	1 285,4
	1907	475	176,79	224 286	1 268,7
Sonst. landw. Grundstücke	1897[1])	.	.	.	.
	1906	437	129,53	259 278	2 001,7
	1907	434	154,73	244 256	1 578,6
Waldungen	1897[2])	.	.	.	.
	1906	2 397	1 685,36	2 605 221	1 557,9
	1907	2 374	1 665,93	2 893 557	1 736,2
Bauplätze	1897[3])	.	.	.	.
	1906	760	64,53	3 934 734	60 975,3
	1907	738	89,50	4 966 353	55 489,9

Die Zahl der Umsätze bei den vier wichtigsten landwirtschaftlichen Kulturarten, Äckern, Wiesen, Weinbergen, Gärten und Ländern, ist eine so beträchtliche, daß auf Grundlage der vorliegenden Jahresstatistik eine vergleichende Untersuchung der Preise wohl angängig erscheint. Dagegen ist die Zahl der Umsätze bei den übrigen in der vorstehenden Tabelle aufgeführten Grundstücken ausgenommen Waldungen eine so kleine, daß diese Grundstücke von der Preisuntersuchung ausgeschlossen bleiben müssen. In Waldungen ist zwar die Zahl der Umsätze so groß, daß an sich eine Preisberechnung möglich wäre; jedoch gibt die vorliegende Statistik über die für die Preisbildung wesentlichen Momente wie Art und Alter der Bestockung keinen Aufschluß, weshalb die Waldungen gleichfalls von der Untersuchung ausgeschlossen bleiben müssen.

Was nun die Bewegung der Grundstückspreise, wie sie sich im ganzen Landesdurchschnitt im Jahr 1907 verglichen mit 1906 stellten, anlangt, so ist aus der nachstehenden Tabelle folgendes zu entnehmen:

Ließ die Statistik des Jahres 1906 eine sehr beträchtliche Grundstückspreissteigerung, und zwar im Vergleich zu 1897 bei Äckern um 27 %, bei Wiesen um 64 %, bei Weinbergen um 100 %, bei Gärten und Ländern um 126 % erkennen, so zeigt die Statistik des Jahres 1907, daß die Preise bei den Äckern und Wiesen gegen 1906 zurückgegangen sind, während die Preise der ohnedies beträchtlich höher im Werte stehenden Weinberge, sowie Gärten und Länder eine abermalige Steigerung aufweisen. Doch ist die Preisverschiebung bei den Äckern (—7,3 %), Weinbergen (+2,5 %) und Gärten und Ländern (+6,4 %) keine erhebliche; etwas stärker ist sie bei den Wiesen (—14,8 %).

Da bei der vorliegenden Statistik eine weitgehende räumliche Gliederung (nach Oberämtern, Gemeinden, Ortsgrößenklassen) stattfindet, wäre es naheliegend, zu untersuchen, wie sich die Preise von 1906 auf 1907 in räumlicher Hinsicht verschoben haben. Doch empfiehlt es sich, hievon abzusehen, da in der nur ein einziges Jahr umfassenden Statistik immerhin zufällige Einflüsse von nicht geringem Einflusse sein können, namentlich dort, wo die Zahl der Umsätze eine nur beschränkte ist. Nachdem aber nunmehr zwei Jahresreihen vorliegen, ist es durch Berechnung von Durchschnittszahlen aus den beiden Jahren möglich, jene zufälligen Einflüsse bei der Untersuchung über die räumlichen Verschiedenheiten der Grundstückspreise bis zu einem gewissen Grade wenigstens auszuschalten. Für die einzelnen Ortsklassen berechnen sich die Preise im Durchschnitt der beiden Jahre 1906/07 wie folgt:

[1]) 1897 nicht ausgeschieden.

[2]) 1897 ist die Fläche nicht erhoben.

[3]) Wegen Verschiedenheit der statistischen Unterlagen ist ein Vergleich mit 1897 nicht angängig.

Ortsgrößenklassen (Einwohner)	Äcker		Wiesen		Weinberge		Gärten und Länder	
	Zahl[1]) der Umsätze	[2]) Durchschnittspreis für 1 ha ℳ	Zahl[1]) der Umsätze	[2]) Durchschnittspreis für 1 ha ℳ	Zahl[1]) der Umsätze	[2]) Durchschnittspreis für 1 ha ℳ	Zahl[1]) der Umsätze	[2]) Durchschnittspreis für 1 ha ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
I. über 100 000 (Stuttgart)	406	119 837,2	261	96 991,1	439	92 795,3	265	180 352,4
II. 10 000—100 000 . . .	3 005	11 302,1	1 217	9 333,1	575	12 919,6	538	37 417,5
III. 5000—10 000 . . .	3 117	4 118,8	1 430	4 150,5	246	5 783,7	553	14 052,3
IV. 2000—5000	13 605	3 550,2	5 199	3 786,9	1 504	6 849,2	2 093	11 924,0
V. unter 2000								
Neckarkreis	22 296	3 136,0	6 409	3 566,9	3 146	4 381,3	2 027	6 793,9
Schwarzwaldkreis . .	22 221	2 238,4	7 906	2 883,9	408	3 906,0	2 378	5 243,3
Jagstkreis	10 021	1 824,6	3 901	2 160,7	680	2 332,6	1 253	3 578,7
Donaukreis	9 774	1 679,3	4 265	1 854,1	198	4 503,6	1 287	4 268,4
zusammen	64 312	2 197,6	22 481	2 479,2	4 432	3 877,1	6 945	5 098,9
Land im ganzen . .	**84 445**	**3 010,6**	**30 588**	**3 496,7**	**7 196**	**12 698,5**	**10 394**	**15 291,2**

Diese Zahlen lassen deutlich erkennen, von welch tiefgreifendem Einflusse die Ortsgröße auf die Gestaltung der Grundstückspreise ist. Bei weitem am höchsten stehen die Preise in der obersten Ortsklasse, wo allerdings den landwirtschaftlichen Grundstücken zumeist die Qualität von Bauplätzen zukommt. Die Preise erreichen in dieser Ortsklasse, verglichen mit den Preisen in der untersten Ortsklasse, eine ganz exorbitante Höhe, beträgt doch dort der Preis für 1 ha Gärten und Länder, welche, weil vielfach innerhalb des Weichbildes der Stadt gelegen, naturgemäß auch als Bauplätze am höchsten im Werte stehen, mehr als 180 000 ℳ. Mit abnehmender Ortsklasse gehen auch die Preise zurück, doch stehen sie in den mittleren Ortsklassen immer noch erheblich über den Preisen der untersten Ortsklasse, was hauptsächlich damit zusammenhängt, daß auch den Grundstücken in diesen mittleren Ortsklassen, welche im wesentlichen die städtischen Gemeinden in sich schließen, mehr oder weniger häufig die Qualität von Bauplätzen zukommt.

Von besonderem Interesse ist die Preisgestaltung in der untersten Ortsklasse (von 2000 und weniger Einwohnern), weil diese in der Hauptsache die bäuerlichen Gemeinden in sich schließt. Um näheren Aufschluß hierüber zu erhalten, ist in der Tabelle II berechnet, wie sich in dieser untersten Ortsklasse die Grundstückspreise im Durchschnitt der Jahre 1906 und 1907 in den einzelnen Oberämtern stellen.

Außerdem sind die hienach sich berechnenden Preise der wichtigsten Kulturart, der Äcker, auf dem Kärtchen S. 326 in 8stufiger Schattierungsskala dargestellt. Aus diesem Kärtchen ist hinsichtlich der Ackerpreise in den bäuerlichen Gemeinden folgendes zu ersehen. Fast der gesamte Jagstkreis und ebenso der gesamte Donaukreis, also diejenigen zwei Kreise, welche in ihrem weit überwiegenden Teile agrarischen Charakter tragen, fallen in die drei untersten Stufen mit Durchschnittspreisen von nicht mehr als 2300 ℳ, mit Ausnahme einiger weniger Bezirke, bei welchen besondere Verhältnisse vorliegen. Es sind dies folgende: im Jagstkreis der in die 5. Stufe fallende Bezirk Schorndorf (Durchschnittspreis 3363 ℳ), der, was Bodenfruchtbarkeit, Klima und Absatzverhältnisse anlangt, eine Vorzugsstellung unter sämtlichen Bezirken des Jagstkreises einnimmt, und im Donaukreis die Bezirke Kirchheim (5. Stufe, 3257 ℳ), Göppingen (4. Stufe, 2503 ℳ) und Tettnang (4. Stufe, 2337 ℳ), die hinsichtlich Boden, Klima und Absatz gleichfalls zu den begünstigtsten in ihrem Kreis gehören. Auch der Schwarzwaldkreis fällt zum größeren Teil in die unteren Preisklassen, ein immerhin nicht kleiner Teil jedoch teils in die mittleren, teils sogar in die oberen Klassen, nämlich die das sog. Gäu, eine der fruchtbarsten Gegenden und eine Hauptkornkammer des Landes, bildenden Bezirke Herrenberg (4. Stufe, 2663 ℳ), Rottenburg (4. Stufe, 2725 ℳ), Horb (4. Stufe, 2312 ℳ) nebst dem benachbarten Bezirk Sulz (4. Stufe, 2302 ℳ), die Bezirke Nürtingen (6. Stufe, 3441 ℳ) und Tübingen (7. Stufe, 3833 ℳ), die, was die klimatischen, die Ertrags- und Absatzverhältnisse anlangt, zu ihrem überwiegenden Teile mit den Bezirken des Unterlandes wetteifern können, der Bezirk Urach (4. Stufe, 2409 ℳ), der, zu einem Teil wenigstens, ähnliche Verhältnisse wie die zwei vorgenannten Bezirke aufweist, endlich der Bezirk Neuenbürg (5. Stufe, 2882 ℳ). Auf den ersten Blick mag es überraschen, daß dieser Bezirk im Vergleich zu den anderen, ebenfalls dem Schwarzwald angehörenden, durchweg in die unteren Preisstufen fallenden Bezirken, wie Calw, Nagold, Freudenstadt, Oberndorf, Rottweil, eine so bevorzugte Stellung einnimmt. Jedoch darf nicht übersehen werden, daß

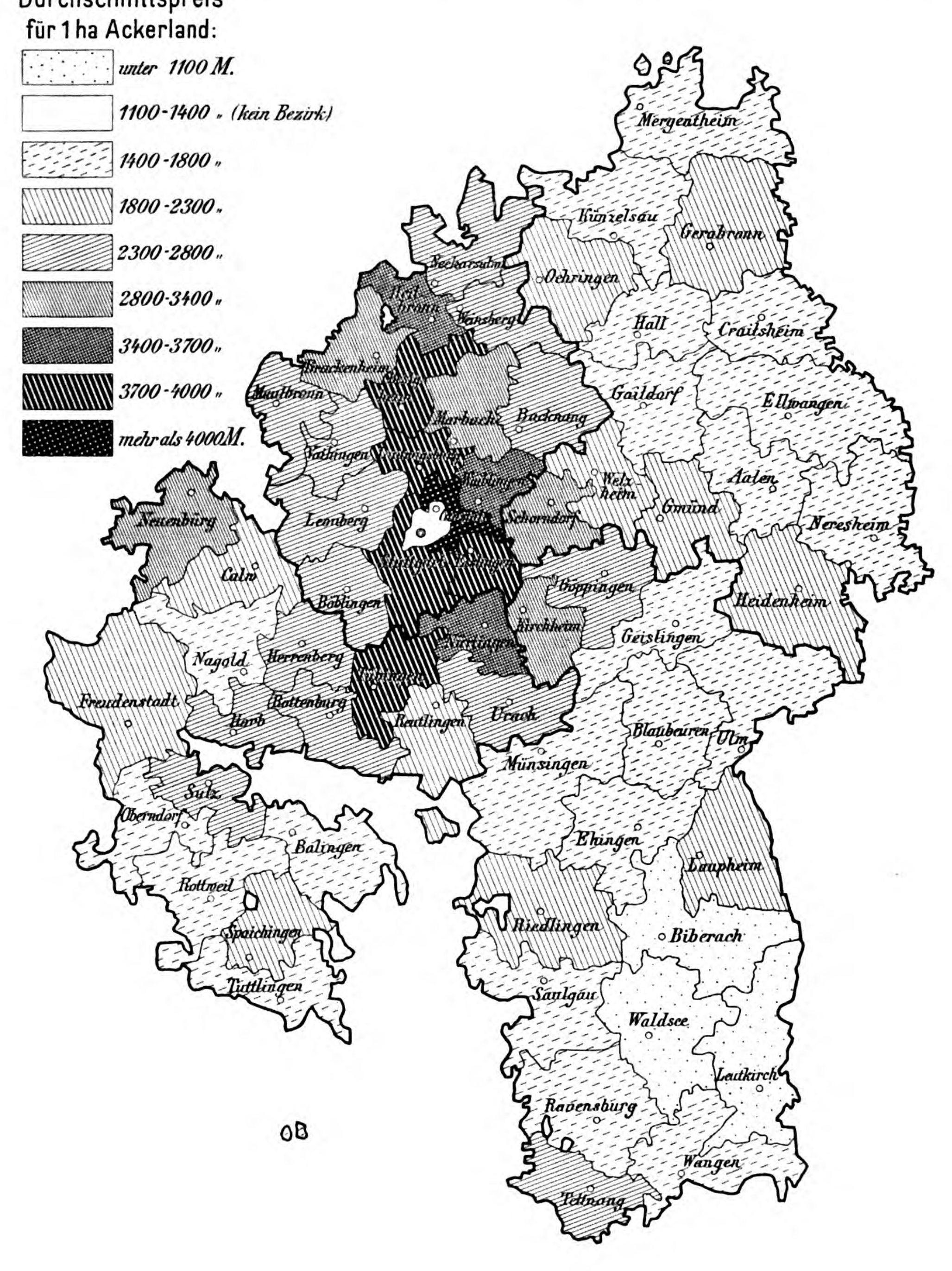
[1]) Summe der Jahre 1906 und 1907.

[2]) Durchschnitt der Jahre 1906 und 1907.

Ueberſichtskarte

über die

Durchſchnittspreiſe des Ackerlandes im Mittel der Jahre 1906/07 in den bäuerlichen Gemeinden (von 2000 und weniger Einwohnern).



der nördliche Teil des Oberamts Neuenbürg, auf welchen ca. 4/10 der gesamten Ackerfläche des Bezirks entfallen, nicht mehr dem Buntsandsteingebiet, sondern bereits dem Muschelkalk- und Lettenkohlengebiet des fruchtbaren Kraichgaugebiets angehört. Zum Teil mag der verhältnismäßig hohe Preisstand auch dadurch veranlaßt sein, daß die Ackerfläche im Bezirk Neuenbürg infolge der großen Ausdehnung des Waldes überhaupt eine sehr beschränkte ist; sie macht von der Gesamtfläche des Bezirks kaum 15 % aus (im Landesdurchschnitt dagegen 45 %), während dem Waldland nahezu 74 % (im Landesdurchschnitt nicht ganz 31 %) angehören. Der **Neckarkreis** endlich, in welchem der fruchtbare Boden, die Gunst des Klimas, die starke Parzellierung und die intensive Bodenbearbeitung zusammenwirken, um die Bodenerträge möglichst zu steigern, wo außerdem bei dem Bedarf einer überaus dichten Bevölkerung die Absatzverhältnisse die denkbar günstigsten sind und auf dem Liegenschaftsmarkte mit dem Landwirte vielfach auch der Nichtlandwirt, insbesondere der Industriearbeiter und der kleine Gewerbsmann konkurriert, um durch Bestellung eines Stückchens Land eine wohlfeilere Beschaffung des eigenen Bedarfs an den notwendigsten Nahrungsmitteln zu erlangen, und wo endlich den Grundstücken zum Teil auch die Qualität von Bauplätzen zukommt, fällt durchweg teils in die mittleren, teils in die oberen Preisstufen. In die mittleren Stufen (4. und 5.) fallen einerseits die im westlichen Teile gelegenen Bezirke Böblingen (4. Stufe, 2525 ℳ), Leonberg (4. Stufe, 2347 ℳ), Vaihingen (4. Stufe, 2675 ℳ), Maulbronn (4. Stufe, 2498 ℳ), die, was Boden und Klima anlangt, mit den obengenannten Gäubezirken Herrenberg, Rottenburg, Horb viel Ähnlichkeit haben, und auch der gleichen Preisstufe wie diese angehören, sowie der Bezirk Brackenheim (5. Stufe, 3347 ℳ), in welchem dank den günstigen Boden- und klimatischen Verhältnissen in einem Teile des Bezirks bereits der Anbau des hochwertigen Tabaks möglich ist, andererseits die im östlichen Teil gelegenen Bezirke Backnang (4. Stufe, 2442 ℳ), Weinsberg (4. Stufe, 2535 ℳ), Neckarsulm (4. Stufe, 2696 ℳ), sowie Marbach (5. Stufe, 3284 ℳ). Die dazwischenliegenden, den Kern des Neckarkreises bildenden Bezirke, in welchen die Bodenbebauung am intensivsten betrieben wird und die Bevölkerung am dichtesten ist, fallen durchweg in die 3 obersten Preisstufen; es sind dies die Bezirke Heilbronn (6. Stufe, 3563 ℳ), Waiblingen (6. Stufe, 3571 ℳ), Besigheim (7. Stufe, 3961 ℳ), Ludwigsburg (7. Stufe, 3873 ℳ), Eßlingen (7. Stufe, 3886 ℳ), Stuttgart Amt (7. Stufe, 3765 ℳ), endlich der weitaus an der Spitze stehende Bezirk Cannstatt mit einem Durchschnittspreis von 8468 ℳ.[1])

Wollte man in gleicher Weise auch die Preise der **Wiesen** graphisch darstellen, so würde man ein ganz ähnliches Bild erhalten. Wiederum ergibt sich, daß im Jagst- und Donaukreis die Preise am niedersten stehen (Durchschnittspreis im Donaukreis 1854 ℳ, im Jagstkreis 2161 ℳ). Nicht unbeträchtlich höher steht der Durchschnittspreis (2884 ℳ) im Schwarzwaldkreis, und am höchsten im Neckarkreis (3567 ℳ). Im einzelnen ergeben sich allerdings gegenüber der Preisgestaltung bei den Äckern manche Abweichungen, die zumeist in lokalen Verhältnissen ihre Ursache haben. Beispielsweise gesellt sich zu den 3 Bezirken des Donaukreises, Göppingen, Kirchheim, Tettnang, die — in gleicher Weise wie bei den Ackerpreisen — im Unterschied zu den übrigen Bezirken dieses Kreises in eine höhere Preisstufe fallen, als vierter der Bezirk Münsingen, der, was die Ackerpreise (Durchschnittspreis 1493 ℳ) anlangt, der zweituntersten Preisstufe angehört, dagegen bezüglich der Wiesenpreise (2833 ℳ) in eine höhere Stufe fallen würde. Der Grund der immerhin auffallend großen Höherbewertung der Wiesen im Vergleich zu dem Ackerland im Bezirk Münsingen dürfte darin zu suchen sein, daß wegen des Truppenübungsplatzes, der viel Boden und insbesondere Grasland der Landwirtschaft entzogen hat, die Preise für Wiesen, die ohnedies in diesem Bezirk von sehr beschränkter Ausdehnung sind, in der Umgebung des Übungsplatzes ganz bedeutend in die Höhe gegangen sind. Der gleiche Grund, nämlich verhältnismäßig geringe Ausdehnung der Wiesen, ist es wohl, der auch einigen anderen Bezirken eine bevorzugte Stellung hinsichtlich der Preise der Wiesen verschafft. In dieser Hinsicht sind zu nennen die Bezirke Heidenheim (2802 ℳ), wo der Anteil der Wiesen an der gesamten Bezirksfläche nur 6,5 % ausmacht (gegen 14,8 % im Landesdurchschnitt), sowie Freudenstadt (2771 ℳ) und Calw (3145 ℳ), in denen der Anteil der Wiesen an der Gesamtfläche 6,9 % bezw. 8,5 % beträgt. Andererseits sind im Neckarkreis zwei Bezirke, die im Unterschied von den übrigen dieses Kreises erheblich niedrigere Wiesenpreise aufweisen, nämlich Backnang (Durchschnittspreis 2370 ℳ) und Weinsberg (2478 ℳ); daß in diesen beiden Bezirken die Wiesenpreise einen verhältnismäßig niederen Stand haben, ist wohl darauf zurückzuführen, daß das Wiesland dort von sehr großer Ausdehnung ist; es macht in ersterem 20,5 %, in letzterem 15,5 % der Gesamtfläche aus, gegen 12,2 % im Durchschnitt des ganzen Neckarkreises.

Beachtenswert ist, daß in den allermeisten Bezirken die Wiesenpreise **höher** stehen als die Ackerpreise. Für den Durchschnitt der vier Kreise und des Landes in der untersten Ortsklasse berechnet sich die Spannung wie folgt:

	Durchschnittspreis für 1 ha im Mittel 1906/07			
	Äcker	Wiesen	Wiesen höher gegenüber den Äckern	
	ℳ	ℳ	ℳ	%
Neckarkreis . . .	3136,0	3566,9	430,9	13,7
Schwarzwaldkreis .	2238,4	2883,9	645,5	28,7
Jagstkreis . . .	1824,6	2160,7	336,1	18,4
Donaukreis . . .	1679,3	1854,1	174,8	10,4
Land im ganzen .	2197,6	2479,2	281,6	13,2

[1]) Mit den in die Ortsklasse von 2000 und weniger Einwohnern fallenden Gemeinden Hofen, Mühlhausen, Öffingen, Rohracker, Rommelshausen, Rotenberg, Schanbach, Schmiden, Sillenbuch, Uhlbach, Zazenhausen.



Die fast durchgängig wahrzunehmende Höherbewertung der Wiesen hängt ohne Zweifel mit der durch die stetig zunehmende Rindviehhaltung und Milchwirtschaft gesteigerten Bedeutung der Wiesen für den landwirtschaftlichen Betrieb zusammen.

Für die Untersuchung der Preisgestaltung von Weinbergen und Gärten und Ländern in den einzelnen Bezirken bietet die Tabelle II insofern eine weniger zuverlässige Grundlage, als, wie aus dieser Tabelle zu ersehen ist, die Zahl und die Größe der Umsätze teilweise eine so geringe ist, daß zweifelhaft ist, ob der hieraus sich berechnende Preis auch tatsächlich den wirklichen Mittelpreis zum Ausdruck bringe. Immerhin dürfte es den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, wenn gerade diejenigen Bezirke, in denen die Rebe am vorzüglichsten gedeiht und regelmäßig auch die höchsten Weinpreise erzielt werden, auch die höchsten Weinbergpreise aufweisen, nämlich Besigheim (5567 ℳ), Waiblingen (5036 ℳ), Marbach (4967 ℳ), sowie Cannstatt (11121 ℳ), wo der verhältnismäßig hohe Preis auch noch durch andere Ursachen, insbesondere die Bauplatzqualität, verursacht sein mag. Wesentlich niedriger stehen die Weinbergpreise in den Weinbaugebieten des Kocher-, Jagst- und Taubertals; es beträgt der Preis in den Bezirken Öhringen 2215 ℳ, Künzelsau 1383 ℳ, Mergentheim 1343 ℳ. Man wird kaum fehlgehen, wenn man den niederen Stand der dortigen Weinbergpreise in Zusammenhang bringt mit den Fehlherbsten, die dort, hauptsächlich infolge Auftretens von Rebschädlingen in einer gegen früher ungewöhnlich großen Ausdehnung, in den letzten 10 Jahren mehrfach zu verzeichnen waren. Es betrug nämlich der Weinertrag von 1 ha:

im Jahr	im Kocher- u. Jagsttal	im Taubergrund	im ganzen Land
	hl	hl	hl
1900 . . .	10,82	15,53	26,03
1901 . . .	10,57	14,13	22,06
1902 . . .	4,09	3,85	11,14
1906 . . .	0,06	0,04	2,05
1907 . . .	1,53	0,47	10,57

Auffallend hoch erscheint demgegenüber der Weinbergpreis im Bezirk Urach mit 8232 ℳ, ein Preis, der sogar die hohen Preise im Neckarkreis übertrifft; da aber die Zahl und die Größe der Umsätze, aus denen dieser Durchschnittspreis gebildet ist, eine verhältnismäßig kleine ist, so mögen wohl Zufälligkeiten bei der Preisbildung von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein. Überaus große Verschiedenheiten weisen endlich die Preise der Gärten und Länder auf; beispielsweise verzeichnet den höchsten Preis der Allgäubezirk Wangen, der, was die Preise des Ackerlandes und der Wiesen anlangt, nahezu an unterster Stelle steht. Die Ursache dieser von Bezirk zu Bezirk überaus wechselnden Preise, welche keinerlei einheitliche Tendenz erkennen lassen, wird darin zu suchen sein, daß bei dieser Kulturart, bei der es sich regelmäßig um Grundstücke in unmittelbarer Nähe der Ortschaften handelt, lokale Ursachen, namentlich auch die Bauplatzqualität, eine ganz wesentliche Rolle spielen.

Die vorliegende Statistik ermöglicht endlich auch eine Vergleichung der Grundstückspreise mit weiter zurückliegenden Zeiträumen. Im Jahr 1895 sind nämlich vom K. Ministerium des Innern Erhebungen über den Stand der Landwirtschaft in 126 Gemeinden des Landes veranstaltet worden, wobei u. a. auch die Grundstückspreise (mit Unterscheidung von Äckern und Wiesen) in diesen Gemeinden festgestellt wurden, und zwar je für den Durchschnitt der fünfjährigen Perioden 1875—1879, 1880—1884, 1885—1889 und 1890 bis 1894. In der Veröffentlichung der Ergebnisse dieser Erhebungen (Württ. Jahrb. f. Stat. 1895, II) ist ausdrücklich hervorgehoben, daß allerdings die Feststellung dieser Grundstückspreise Schwierigkeiten begegnet sei, insofern in vielen der Gemeinden während der einzelnen Perioden nur wenige Verkäufe vorgekommen seien, weshalb die Grundlagen für eine Vergleichung der Preise als nicht genügend sichere anzusehen seien. Das gleiche gilt auch für die vorliegende Statistik, und zwar noch in stärkerem Maße, da diese sich nur auf zwei Jahre erstreckt, weshalb in denjenigen Gemeinden, in welchen verhältnismäßig nur wenige Umsätze angefallen sind, zufällige Umstände einen wesentlichen Einfluß auszuüben in der Lage waren. Um eine möglichst einwandfreie Vergleichung zu ermöglichen, sind daher nur diejenigen Gemeinden herangezogen worden, für welche aus den Jahren 1906 und 1907 eine größere Zahl von Umsätzen vorliegt. Alsdann ergibt sich folgendes (siehe die Tabelle auf Seite 329).

In 17 der 28 Gemeinden hatten hienach die Preise des Ackerlandes im Durchschnitt der Jahre 1906/07 gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1875—1879 einen niedrigeren Stand, und gleichzeitig haben in diesen Gemeinden, soweit Angaben vorliegen, auch die Preise der Wiesen einen Rückgang erfahren, in einer Gemeinde (Derdingen) zeigen die Preise von Äckern (und Wiesen) im Durchschnitt der beiden Perioden ungefähr gleichen Stand, und in den übrigen 10 Gemeinden sind sie gestiegen. Eine bestimmte einheitliche Tendenz in der Preisbewegung nach der Art der wirtschaftlichen Struktur der Gemeinden läßt sich nicht erkennen, ganz abgesehen davon, daß die Unterlage, die diese Zahlen darbieten, zu schmal ist, um weitergehende Schlüsse für die Bewegung der Grundstückspreise im allgemeinen darauf aufzubauen. So enthält einerseits die Gruppe mit gesunkenen Preisen vorherrschend industrielle Gemeinden (Nellingen und Winterlingen), in der Hauptsache allerdings Gemeinden von mehr oder weniger ausgesprochen landwirtschaftlichem Charakter, andererseits die Gruppe mit gestiegenen Preisen teils vorwiegend industrielle Gemeinden (Kornwestheim, Birkenfeld, Wolfschlugen), teils gemischt landwirtschaftlich-industrielle Gemeinden (Bönnigheim, Gräfenhausen), aber auch vorherrschend landwirtschaftliche Gemeinden (Obereisesheim, Lienzingen, Sersheim, Gültstein, Frittlingen).

Gemeinden	Durchschnittspreis für 1 ha Ackerland							Durchschnittspreis für 1 ha Wiesen						
	1875 bis 1879	1880 bis 1884	1885 bis 1889	1890 bis 1894	1906—1907			1875 bis 1879	1880 bis 1884	1885 bis 1889	1890 bis 1894	1906—1907		
					Zahl der Fälle	Durchschnittspreis	mehr (+) weniger (—) gegen 1875—79					Zahl der Fälle	Durchschnittspreis	mehr (+) weniger (—) gegen 1875—79
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ		ℳ	%	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ		ℳ	%
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
Neckarkreis.														
Bönnigheim	4 798	4 800	5 705	6 420	152	5 579	+ 16,3	—	—	—	—	—	—	—
Holzgerlingen	2 818	2 798	2 800	2 682	149	2 598	— 7,8	—	—	—	—	—	—	—
Cleebronn	4 020	4 007	4 110	3 817	138	3 275	— 18,5	—	—	—	—	—	—	—
Schwaigern	3 750	3 392	3 750	3 750	115	3 045	— 18,8	—	—	—	—	—	—	—
Köngen	4 325	4 550	4 275	5 300	350	2 975	— 31,2	4 775	5 050	4 650	4 325	196	3 972	— 22,5
Nellingen	4 548	3 763	4 471	5 808	196	4 063	— 10,7	4 563	4 324	3 937	5 174	80	3 155	— 30,9
Obereisesheim	2 924	3 064	3 300	3 702	94	3 649	+ 24,8	—	—	—	—	—	—	—
Merklingen	2 248	2 344	2 115	2 204	209	1 952	— 13,2	3 761	3 969	4 149	3 635	55	3 626	— 3,8
Kornwestheim	3 704	3 811	4 361	5 296	165	6 458	+ 74,4	—	—	—	—	—	—	—
Kirchberg	3 442	3 583	4 028	4 325	124	3 127	— 9,4	—	—	—	—	—	—	—
Derdingen	2 848	2 435	2 604	2 739	300	2 819	— 1,0	2 746	2 357	2 184	2 588	70	2 765	+ 0,8
Lienzingen	2 632	2 517	3 028	3 090	101	2 812	+ 6,9	—	—	—	—	—	—	—
Bernhausen	6 000	6 400	6 875	7 075	197	5 869	— 2,2	6 100	6 400	6 900	7 190	62	5 208	— 14,6
Sersheim	1 728	1 986	1 797	1 922	198	2 520	+ 45,8	—	—	—	—	—	—	—
Schwarzwald-Kr.														
Winterlingen	2 033	1 850	1 703	1 575	216	1 257	— 38,2	—	—	—	—	—	—	—
Gültstein	2 525	2 500	2 775	3 425	163	2 796	+ 10,8	—	—	—	—	—	—	—
Kuppingen	3 487	3 572	3 829	4 031	143	2 691	— 22,8	—	—	—	—	—	—	—
Gültlingen	2 358	1 867	2 112	2 028	167	1 275	— 45,9	—	—	—	—	—	—	—
Birkenfeld	2 975	2 575	2 325	2 175	322	3 054	+ 2,7	1 590	1 590	2 130	2 130	151	7 019	+ 341,4
Gräfenhausen	2 263	2 107	2 405	2 399	140	4 086	+ 80,6	—	—	—	—	—	—	—
Wolfschlugen	2 984	2 733	3 154	3 136	143	3 516	+ 17,8	—	—	—	—	—	—	—
Genkingen	3 302	2 775	2 797	2 976	102	2 725	— 17,5	—	—	—	—	—	—	—
Aldingen	2 644	2 290	2 242	2 697	137	2 221	— 15,9	3 883	3 338	2 889	2 972	65	2 803	— 27,8
Frittlingen	2 517	2 109	2 241	2 765	95	3 311	+ 31,5	2 744	2 324	2 566	3 142	58	3 328	+ 21,3
Jagstkreis.														
Hermaringen	2 187	2 256	2 938	2 433	84	2 136	— 2,3	—	—	—	—	—	—	—
Edelfingen	5 349	4 740	4 178	4 737	108	2 643	— 50,6	—	—	—	—	—	—	—
Donaukreis.														
Böhmenkirch	3 085	2 764	1 828	2 362	175	1 217	— 60,5	—	—	—	—	—	—	—
Notzingen	2 858	3 258	3 853	2 734	95	2 201	— 22,9	—	—	—	—	—	—	—

2. Die Preise im Verhältnis zu den Steuerkatastern.

Dadurch, daß, wie eingangs erwähnt, die die Grundlage der vorliegenden Statistik bildenden Grundbuchänderungsverzeichnisse auch Angaben über das Steuerkapital enthalten, ist es ermöglicht, die Preise und zwar nicht allein von Einzelgrundstücken, sondern auch von Gebäuden, in ihrem Verhältnis zu den Steuerkapitalen näher zu untersuchen.

Das Grundsteuerkapital bringt nach Art. 21 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903[1]) den berechneten oder geschätzten Reinertrag der Grundstücke zum Ausdruck, allerdings nicht, wie er sich jetzt stellt, sondern wie er zur Zeit der Aufstellung des Grundsteuerkatasters in den Jahren 1875—1886 sich berechnete. Diese Katastrierung erfolgte bekanntlich in der Weise, daß unter Zugrundelegung derjenigen Bewirtschaftungsweise, welche nach den Verhältnissen der Gegend zur Zeit der Einschätzung als die allgemein übliche erschien, und unter Benützung der Produktenpreise im Durchschnitt der Jahre 1855—1869 zunächst der Rohertrag und hieraus sodann durch Abzug der Kulturkosten

[1]) Regierungsblatt des Königreichs Württemberg 1903 S. 344.

42*

einschließlich der Arbeitskosten, welche wiederum nach Maßgabe der üblichen Wirtschaftsweise einzusetzen waren, der Reinertrag berechnet wurde. Berichtigungen des Katasters hatten gesetzlich in der Regel nur dann zu erfolgen, wenn Veränderungen in der Kulturart stattgefunden haben. Nun sind aber in den Verhältnissen, die seinerzeit für die Aufstellung des Katasters maßgebend waren, inzwischen in verschiedener Hinsicht Verschiebungen eingetreten, insbesondere hinsichtlich der Naturalerträge, der Produktenpreise, der Kultur- und Arbeitskosten, worüber die nachstehenden Zahlenreihen — soweit möglich unter Erstreckung auf weiter zurückliegende Zeiträume — einigen Aufschluß geben:

Natural-(Roh-) erträge der Hauptfeldfrüchte [1])	Jahresmittel	Landesdurchschnittsertrag von 1 ha											
		Weizen		Dinkel	Roggen		Gerste	Haber	Kartoffeln	Futterrüben	Hopfen	Klee	Wiesen
		Winter- dz	Sommer- dz	(Kernen) dz	Winter- dz	Sommer- dz	(Sommer) dz	dz	dz	dz	dz	(Heu und Öhmd) dz	dz
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
	1878/1887	13,4	12,0	10,8	11,8	9,3	14,3	12,2	84,2	266,6	6,1	50,5	41,7
		15,9	13,6	12,5	14,2	10,4	14,8	14,2	113,0	276,2	7,3	54,5	48,7
	1898 — 1907 mehr	2,5	1,6	1,7	2,4	1,1	0,5	2,0	28,8	9,6	1,2	4,5	7,0
		%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
		18,7	13,3	15,9	20,4	11,8	3,5	16,4	34,2	3,6	19,7	9,0	17,5

Preise der Hauptfeldfrüchte	Jahresmittel	Landesdurchschnittspreis für 1 dz									
		Weizen	Kernen	Roggen	Gerste	Haber	Heu	Stroh	Kartoffeln [2])	Hopfen	Hülsenfrüchte [3])
		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
	1855/1869	21,19	21,71	16,27	15,71	12,54	—	—	—	290,0 [7])	20,01 [4])
	1870/1879	23,43	24,32	19,06	18,46	14,64	5,95 [5])	4,56 [5])	7,38 [6])	304,4	19,39
	1880/1889	19,65	20,31	17,23	15,90	13,07	5,67	4,00	6,68	201,6	16,37
	1890/1899	18,00	18,57	16,13	16,08	13,96	5,36	3,81	7,58	212,0	15,99
	1900/1906	17,57	17,57	15,22	15,81	14,64	5,52	4,42	7,38	211,4	17,80
	1907/1909	21,64	22,15	18,34	18,45	14,01	6,58	4,62	8,01	175,0	18,83

Löhne der (landwirtschaftlichen) Arbeiter	Die Jahreslöhne landwirtschaftlicher Knechte und Mägde. [8])							
	Landwirtschaftliche Knechte				Landwirtschaftliche Mägde			
	1860	1873	1884	1889	1860	1873	1884	1889
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
	72,0	164,4	184,0	224,7	58,3	85,6	117,7	132,2
	100 [9])	*228*	*256*	*312*	*100*	*147*	*202*	*227*

Löhne der (landwirtschaftlichen) Arbeiter	Die ortsüblichen Taglöhne gewöhnlicher Tagarbeiter. [10])					
	Männliche Arbeiter			Weibliche Arbeiter		
	1890	1898	1909	1890	1898	1909
	1.	2.	3.	4.	5.	6.
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
	168,3	186,7	264,8	110,4	122,4	175,5
	100 [9])	*110,9*	*157,3*	*100*	*110,9*	*158,9*

¹) Siehe auch Mitteilungen d. Statist. Landesamts 1908 S. 147.

²) Die Preise der Kartoffeln, von welchen aus früherer Zeit keine Landespreise vorliegen, beziehen sich auf Stuttgart (Wochenmarktspreise).

³) Wicken, Linsen, Bohnen, Erbsen.

⁴) Mittel 1861/1869.

⁵) Mittel 1872/1879.

⁶) Mittel 1872/1879.

⁷) Mittel 1858/1869.

⁸) Württ. Jahrb. f. Stat. u. Landesk. 1897, I S. 179.

⁹) Die Kursivzahlen stellen die verhältnismäßige Entwicklung jeder Reihe dar, wobei die Beträge im Anfangsjahr = 100 gesetzt sind.

¹⁰) Siehe Mitteilungen des Statist. Landesamts 1909 S. 235.

Daraus ist zu entnehmen, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte die Roherträge aus dem landwirtschaftlich benützten Boden ganz erheblich gesteigert worden sind. Gestiegen sind zweifellos auch infolge der erhöhten Fleisch-, Milch- und Butterpreise[1]) die Erträge aus der Viehhaltung. Andererseits aber zeigen die Preise von Brotgetreide, insbesondere von Dinkel, der wichtigsten Brotfrucht des Landes, einen ganz erheblichen, bis in die letzten Jahre herein dauernden Rückgang, und weiterhin sind die Arbeitslöhne, wie ebenfalls aus den vorstehenden Zahlen zu ersehen ist, stetig und beträchtlich in die Höhe gegangen. Eine von der Regierung in den Jahren 1898 und 1899 angestellte, auf 14 Gemeinden sich erstreckende Revision des Grundsteuerkatasters hat denn auch ergeben,[2]) daß bei einer Neukatastrierung nach den damaligen Wirtschafts- und Preisverhältnissen ein — im Durchschnitt der 14 Erhebungsgemeinden um 19,07 % — niedrigerer Reinertrag als derjenige des Katasters sich ergeben hätte. Wie aus der vorstehenden Tabelle zu ersehen ist, ist nun aber in den drei letzten Jahren in den Preisen des Brotgetreides eine wesentliche Änderung eingetreten, insofern diese Preise — ohne Zweifel im Zusammenhang mit den am 1. März 1906 in Kraft getretenen Handelsverträgen — eine Erhöhung erfahren haben und nach dem Durchschnitt der 3 letzten Jahre 1906—1907 den Stand im Mittel der Jahre 1855/69, der für das Grundkataster maßgebend gewesen ist, nicht nur erreicht, sondern sogar um einiges überschritten haben. Infolge der erhöhten Preise hat sich zweifellos auch der Reinertrag aus dem landwirtschaftlichen Grund und Boden gehoben und man wird daher annehmen dürfen, daß nunmehr die wirklichen durchschnittlichen Reinerträge den Reinerträgen des Grundsteuerkatasters sich wieder genähert haben. Von fachmännischer Seite wird sogar angenommen,[3]) daß man nicht allzu fehlgehen werde, wenn man die Reinerträge des Grundkatasters im allgemeinen als mit den wirklichen durchschnittlichen Reinerträgen in Übereinstimmung stehend ansehe.

Das **Gebäudesteuerkapital**[4]) beruht auf dem Gebäudesteueranschlag. Der Gebäudesteueranschlag hat nach Art. 75 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903 den (durch Schätzung zu ermittelnden) **vollen Kapitalwert** des Gebäudes, d. h. denjenigen Wert zum Ausdruck zu bringen, um welchen ein Gebäude samt Grundfläche (area) und Hofraite nach seiner Lage, Nutzbarkeit, seinem Umfang, Bauzustand, seiner inneren baulichen Einrichtung und nach den übrigen, auf den Wert einwirkenden Verhältnissen, jedoch ohne Berücksichtigung der mit einem Gebäude etwa verbundenen nutzbaren Rechte, von dem Besitzer abgegeben und einen Käufer finden würde. Der steuerbare Jahresertrag aus dem Kapitalwert (Steueranschlag) der Gebäude, der auf 3 ℳ vom Hundert festgesetzt ist, bildet das Gebäudesteuerkapital. Bei der Katastrierung **neuer Gebäude** ist darauf zu sehen, daß dieselbe zu der Einschätzung anderer in demselben Orte befindlicher Gebäude in ein richtiges Verhältnis gesetzt wird. Schon durch das Gesetz von 1873 war bei Veränderungen der äußeren Verhältnisse eine Neueinschätzung unter gewissen Voraussetzungen vorgesehen; tatsächlich ist aber eine solche, trotz der Veränderungen, die der Gebäudewert infolge der lebhaften Bewegung und Verschiebung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Neuzeit erfahren hat (starkes Steigen der Gebäudewerte in Großstädten und Industriezentren, Sinken der Gebäudewerte auf dem Lande), nicht zur Ausführung gekommen. Dagegen ist durch das neue Gesetz vom 8. August 1903 (Art. 85) eine periodische Revision des Gebäudekatasters vorgeschrieben, und auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmung ist eine erstmalige allgemeine Revision des Gebäudekatasters in den Jahren 1907 und 1908 vorgenommen worden.[5]) Da aber die neuen Steuerkataster erst im Steuerjahr 1909 in Geltung getreten sind, wird hiedurch die vorliegende Untersuchung **nicht** berührt.

A. Landwirtschaftliche Einzelgrundstücke.

Das Steuerkapital, welches den Reinertrag eines Grundstücks zum Ausdruck bringt, = 1 gesetzt, ergeben sich für die Kaufpreise der landwirtschaftlichen Einzelgrundstücke im Durchschnitt des ganzen Landes folgende Zahlen:

	1897	1906	1907
Äcker	34,6	44,4	41,7
Wiesen	33,5	48,9	42,9
Weinberge	40,6	85,3	87,1
Gärten und Länder	52,7	122,8	130,9

Die Steigerung, die, wie schon oben S. 324 erwähnt, in den Hektarpreisen der landwirtschaftlichen Grundstücke von 1897—1906 eingetreten ist, mußte selbstverständlich auch in dem Verhältnis der Kaufpreise zu den Steuerkapitalen zum Ausdruck kommen. Wir sehen denn auch, daß diese Verhältnisziffer von 1897—1906 durchweg sich erhöht hat, und zwar in besonders starkem Maße bei den Weinbergen und Gärten und Ländern. Von 1906 auf 1907 ist sie, wiederum entsprechend der Bewegung der Hektarpreise, bei Äckern und Wiesen um einiges zurückgegangen, bei den Weinbergen und Gärten und Ländern abermals gestiegen. Geht man mit Rücksicht darauf, daß, wie oben erwähnt, beim Gebäudekataster für die Berechnung des steuerbaren Ertrags (Gebäudesteuerkapitals) die Rente aus dem Gebäudewertanschlag

[1]) Siehe hierüber Mitteilungen des Statist. Landesamts 1909 S. 37, 225.

[2]) Vrhdlg. d. Kammer d. Abg. 35. Ldtg. Beil.Bd. II, S. 159.

[3]) Vermögensteuer und Landwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der württembergischen Verhältnisse. Von Ministerialdirektor Dr. von **Pistorius**, im Finanzarchiv von G. Schanz, XXVII. Jahrg., 1. Bd. S. 1.

[4]) Siehe Anm. 1 S. 329.

[5]) Amtsblatt des K. Steuerkollegiums 1906 S. 93.



Gebäudesteueranschlag) zu 3 % festgesetzt wurde, davon aus, daß nach den Absichten der Steuergesetzgebung auch bei den Grundstücken das 33,3fache des Steuerkapitals als der normale Ertragswert zu gelten habe, so zeigen die obigen Ziffern, daß im Durchschnitt des Landes bei den Äckern und Wiesen der Verkehrswert dem Ertragswert im Jahr 1897 fast genau entsprochen, inzwischen aber, d. h. nach dem Stande im Jahr 1907, je um ca. 25 % über diesen normalen Ertragswert hinausgegangen ist, während bei den Weinbergen und den Gärten und Ländern der Verkehrswert schon im Jahr 1897 den Ertragswert nicht unbeträchtlich übertroffen hat und seitdem noch in erheblich stärkerem Maße über denselben hinausgegangen ist (bei den Weinbergen um 161,5 %, bei den Gärten und Ländern um 293,1 %). Ein tieferes Eindringen ermöglicht wiederum die Unterscheidung nach Ortsklassen, für welche die Verhältnisziffern sich wie folgt berechnen:

Ortsklassen (Einwohner)	Äcker				Wiesen				Weinberge				Gärten u. Länder			
	1897	1906	1907	1908	1897	1906	1907	1908	1897	1906	1907	1908	1897	1906	1907	1908
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
100 000 und mehr . . .	240,7	569,6	758,4	541,9	209,6	454,1	493,0	648,7	206,1	347,4	477,6	353,1	281,4	676,2	793,7	846,2
10 000—100 000 . . .	72,7	133,3	118,9	97,8	57,9	101,0	86,4	73,9	42,2	72,3	65,7	49,3	86,0	297,9	228,6	217,9
5000—10000	49,9	46,2	39,8	—	37,7	49,1	38,6	—	35,6	34,4	34,7	—	42,6	71,2	128,9	—
2000—5000	32,5	41,7	44,1	—	32,8	45,2	46,9	—	35,0	37,9	49,5	—	43,7	94,2	91,7	—
weniger als 2000 . . .		32,7	34,1	—		34,5	34,8	—		30,9	30,8	—		49,2	47,9	—
Land im ganzen . . .	**34,6**	**44,4**	**41,7**	—	**33,5**	**48,9**	**42,9**	—	**40,6**	**85,3**	**87,1**	—	**52,7**	**122,8**	**130,9**	—

Der Abstand zwischen dem Ertrags- und dem Verkehrswert ist weitaus am größten in der obersten Ortsklasse, wo letzterer ganz unverhältnismäßig über den ersteren hinausgreift; er hat die Neigung, mit abnehmender Ortsklasse sich zu verringern, so zwar, daß in der untersten Ortsklasse von 2000 und weniger Einwohnern, welche die bäuerlichen Gemeinden in sich schließt, der Verkehrswert dem Ertragswert in den beiden wichtigsten Kulturarten, Äckern und Wiesen, annähernd gleichkommt, in Weinbergen sogar unter denselben herabgeht und nur in Gärten und Ländern über denselben hinausgeht. Berechnet man auch hier, um ähnlich wie bei den Hektarpreisen die Zufälligkeiten eines Jahres möglichst auszuschalten, für die unterste Ortsklasse den Durchschnitt aus den zwei Jahren 1906/07, so ergibt sich auf Grund der Tabelle II folgendes:

	Äcker	Wiesen	Weinberge	Gärten und Länder
Neckarkreis . .	32,5	38,6	33,6	54,3
Schwarzwaldkreis	40,6	41,4	26,0	48,9
Jagstkreis . . .	30,6	29,2	22,8	39,0
Donaukreis . .	29,9	30,2	26,3	47,1
Württemberg . .	33,3	34,7	30,8	48,6

In den beiden vorherrschend agrarischen Kreisen, Jagst- und Donaukreis, bleiben die Kaufpreise der Äcker und Wiesen unter dem 33⅓fachen des Katasters, d. h. dem normalen Ertragswert; im übrigen kommen die Preise dem 33⅓fachen annähernd gleich oder überholen dasselbe und zwar verhältnismäßig am stärksten nicht, wie man erwarten sollte, im Neckarkreis, in welchem die Hektarpreise am höchsten stehen, sondern im Schwarzwaldkreis. Bei den Weinbergen sodann kommt im Neckarkreis der Verkehrswert dem Ertragswert gleich, in den anderen drei Kreisen steht er unter demselben, während in Gärten und Ländern der Verkehrswert durchweg über den Ertragswert sich erhebt.

Noch größere Verschiedenheiten treten hervor, wenn man auf die einzelnen Oberamtsbezirke eingeht. Die Bezirke, in welchen in Äckern und Wiesen der Verkehrswert den Ertragswert einerseits am stärksten überschreitet, andererseits am meisten unter denselben herabgeht, sind im nachstehenden einzeln aufgeführt:

Oberamt	Äcker	Wiesen
Cannstatt	65,2	45,4
Ludwigsburg	(32,4)	64,4
Balingen	48,7	45,7
Freudenstadt	60,8	44,8
Neuenbürg	61,7	50,9
Oberndorf	50,5	44,0
Reutlingen	54,5	55,3
Spaichingen	59,2	53,0
Tübingen	54,9	(40,1)
Urach	57,4	49,8
Münsingen	49,4	55,4
Aalen	24,3	(30,6)
Crailsheim	(29,2)	25,7
Ellwangen	(30,6)	21,1
Öhringen	25,5	26,4
Biberach	16,0	26,4
Ehingen	22,2	25,3
Leutkirch	24,2	24,0
Ravensburg	(29,9)	25,9
Saulgau	(31,4)	26,0

Oberamt	Äcker	Wiesen
Ulm	26,5	26,2
Waldsee	18,1	24,2
Wangen	(29,6)	23,7

Die Bezirke, in denen die Preise am stärksten **unter** den $33^1/_3$fachen Betrag des Katasterwerts herabgehen, sind in der Hauptsache die Gebiete des Jagst- und Donaukreises von ausgesprochen landwirtschaftlichem Charakter. Zu den Oberämtern, in denen die Kaufpreise am weitesten **über** diesen $33^1/_3$fachen Betrag hinausgehen, gehören Bezirke der verschiedensten wirtschaftlichen Struktur. Einmal die im Herzen des Neckarkreises gelegenen Oberämter Cannstatt und Ludwigsburg, in denen in der in Betracht kommenden untersten Ortsklasse die Bevölkerung im Verhältnis zu dem vorhandenen landwirtschaftlichen Bauland eine sehr dichte ist und außerdem infolge des günstigen Klimas, des fruchtbaren Bodens und der gegen früher intensiveren Bewirtschaftung der tatsächliche Reinertrag den Ertrag, wie er zur Zeit der Grundsteuerkatastrierung geschätzt wurde, wohl übertreffen dürfte. Ebenso hat in den Landgemeinden der Bezirke Tübingen, Reutlingen und Urach, in den beiden letzteren allerdings mit Ausschluß der der Schwäbischen Alb angehörenden Bezirksteile, die Dichtigkeit der Bevölkerung im Verhältnis zur Fläche einen hohen Grad erreicht, und weiterhin dürfte auch für diese Bezirke zutreffen, daß, dank der immerhin mittleren Fruchtbarkeit und der gegen früher gesteigerten Intensität des Anbaus, die wirklichen Reinerträge höher sind als die Katastererträge. Im Bezirk Neuenbürg ist es wohl die infolge der großen Ausdehnung des Waldlandes (73,6 %) sehr beschränkte landwirtschaftliche Anbaufläche, welche den Verkehrswert so namhaft über den Katasterwert hinaushebt und wie oben gezeigt wurde, auch die Ursache der verhältnismäßig hohen Hektarpreise ist. Gründe ähnlicher Art treffen auch für den Bezirk Freudenstadt zu, welcher hinsichtlich der Ausdehnung des Waldes (68,8 %) dem Bezirk Neuenbürg nahekommt. Daß auch der schwach bevölkerte Bezirk Münsingen, der hinsichtlich der klimatischen und Bodenverhältnisse zu den am wenigsten begünstigten des Landes zählt, mit zu denjenigen Bezirken, in denen der Verkehrswert erheblich über den Ertragswert hinausgeht, gehört, dürfte wohl mit dem Truppenübungsplatz zusammenhängen (s. auch oben S. 327), infolgedessen der Liegenschaftsumsatz in den Gemeinden in der Nähe des Truppenübungsplatzes ein sehr lebhafter ist und die dortigen Grundstückspreise namhaft in die Höhe gegangen sind. Daß endlich zu den vorgenannten Bezirken auch die Oberämter Balingen, Spaichingen und Oberndorf, die ebenfalls zu den durch die Natur wenig bevorzugten Gebieten des Landes zählen, sich gesellen, muß überraschen. Die Erklärung dürfte vielleicht darin zu suchen sein, daß eine Reihe von Landgemeinden dieser beiden Bezirke neuerdings zum Teil in einem erheblichen Grade mit einer industriellen Arbeiterschaft durchsetzt sind, welche teils in den großen Fabriken zu Balingen (Textil- und Schuhwarenindustrie), Oberndorf (Gewehrfabrik), Schramberg (Uhrenfabriken) und Tuttlingen (Instrumentenfabriken) beschäftigt ist, teils in Hausindustrie für diese und andere Industrien (Trossinger Harmonikaindustrie, Schwenninger Uhrenindustrie) arbeitet und, da sie zumeist auch kleine Landwirtschaft treibt, die Nachfrage auf dem Liegenschaftsmarkte verstärkt.

B. Die ganzen Hof- und Bauernanwesen.

Das Gebäudesteuerkapital (d. i. die 3%ige Rente aus dem Gebäudesteueranschlag) plus dem Grundsteuerkapital = 1 gesetzt, haben sich die Preise der ganzen Hof- und Bauernanwesen in den Jahren 1897—1899 nach der aus diesen Jahren vorliegenden Statistik in folgender Weise gestaltet:

	Neckarkreis	Schwarzwaldkreis	Jagstkreis	Donaukreis	Land im ganzen
1897	26,7	28,9	22,2	20,9	22,1
1898	26,9	29,5	21,3	21,2	22,1
1899	43,7	33,3	21,9	21,6	24,1

Die Preise für ganze Hof- und Bauernanwesen, d. h. für solche Anwesen, wobei landwirtschaftliche Grundstücke der gleichen oder verschiedener Kulturart im Mindestflächengehalt von 1 ha zusammen mit einem Gebäude umgesetzt werden, standen in den Jahren 1897—1899 im Landesdurchschnitt ganz beträchtlich **unter** dem $33^1/_3$fachen Betrag des Katasterreinertrags, und zwar am stärksten im Jagst- und Donaukreis, also gerade in denjenigen Landesteilen, in welchen, entsprechend der Art der Besitzverteilung, **die Umsätze in Hof- und Bauernanwesen bei weitem am häufigsten sind.**[1]) Der durch die niedrigen Fruchtpreise veranlaßte Rückgang der Rentabilität hat also die Preise für ganze bäuerliche Anwesen, für die ohnehin der Kreis der Nachfragenden in der Regel ein erheblich engerer zu sein pflegt, in wesentlich stärkerem Maße beeinflußt als die landwirtschaftlichen Einzelgrundstücke. Es wäre von besonderem Interesse, zu erfahren, in welcher Richtung das Verhältnis von Verkehrs- und Ertragswert sich inzwischen entwickelt hat und ob vielleicht bereits eine Einwirkung der im Jahr 1907 eingetretenen steigenden Tendenz der Fruchtpreise[2]) zu verspüren ist. Leider versagt aber hier die Statistik der Jahre

[1]) Die Zahl der Umsätze im ganzen Hof- und Bauernanwesen betrug in den drei Jahren 1897—1899 zusammen 3854. Davon entfielen

auf den Neckarkreis . . .	279 =	7,2 %
„ „ Schwarzwaldkreis .	295 =	7,7 „
„ „ Jagstkreis	1261 =	32,7 „
„ „ Donaukreis . . .	2019 =	52,4 „
zus. . .	3854 =	100 %

[2]) Siehe oben S. 330.

1906 und 1907, weil sie nicht wie diejenige der Jahre 1897—1899 die Unterscheidung von freihändigen Veräußerungen und nicht freihändigen Veräußerungen zuläßt, — eine Unterscheidung, die deshalb für die Preisuntersuchung unbedingt notwendig ist, weil bei den Kindskäufen, die dem Wertbetrag nach mit ca. 60 % an den Umsätzen im ganzen Hof- und Bauernanwesen beteiligt sind, in der Regel andere Faktoren als das freie Spiel von Angebot und Nachfrage maßgebend sind und auf eine Preisbildung unter dem wahren Werte hinwirken.

C. Gebäude.

Die vorliegende Statistik unterscheidet (vrgl. Tabelle I) zwischen gewerblichen und sonstigen Gebäuden. Da aber die Unterscheidung nicht genau durchgeführt werden konnte, empfiehlt es sich, von derselben bei der Untersuchung der Wertverhältnisse der Gebäude abzusehen. Für die Gebäude überhaupt (mit Grundstücken, soweit solche mitverkauft wurden) ergibt sich, verglichen mit den Jahren 1897—1899 und 1906, folgende Zahlenreihe, wobei v das Vielfache des Grund- und Gebäudesteuerkapitals zum Ausdruck bringt:

Jahr	Zahl der Umsätze	Grundsteuerkapital	Gebäudesteuerkapital	Grund- u. Gebäudesteuerkapital	Umsatzsumme im ganzen	v
		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	
1897	13 145	133 699	2 985 264	3 118 963	137 642 871	44,1
1898	13 850	132 454	3 471 228	3 603 682	171 485 666	47,6
1899	15 056	163 477	3 388 141	3 551 618	166 823 943	46,9
1906	13 873	102 127	3 981 941	4 084 068	185 006 038	45,3
1907	12 507	92 850	3 163 260	3 256 110	148 973 343	45,8

Wie in den Vorjahren, erhebt sich auch im Jahr 1907 der Verkehrswert über den zum 33,3fachen des Katasters angesetzten Ertragswert, und zwar um 37,4 % (gegen 36,0 % im Jahr 1906).

Nach Ortsklassen unterschieden, ergeben sich bezüglich des Verhältnisses der Kaufpreise zu den Grund- und Gebäudesteuerkapitalen für die Jahre 1907 und 1908, verglichen mit 1899 und 1906, folgende Beträge:[1])

Ortsklasse	1899	1906	1907	1908
I. über 100 000 Einw.	46,5	43,2	43,4	44,5
II. 10 000—100 000 „	54,1	46,6	48,3	43,5
III. 5 000— 10 000 „	57,8	50,9	51,6	—
IV. 2 000— 5 000 „	—	50,5	50,3	—
V. weniger als 2 000 „	—	42,6	41,9	—
IV. u. V. zus. „	42,3	45,6	45,3	—
zusammen	**47,6**	**45,3**	**45,8**	—

Wie in den früheren Jahren, erhebt sich auch im Jahr 1907 der Verkehrswert in sämtlichen Ortsklassen über das 33 1/3fache des steuerbaren Reinertrags, also auch in der untersten Ortsklasse, hier allerdings verhältnismäßig am wenigsten; dagegen ist, wie schon in den Vorjahren, die Erhöhung über den Ertragswert in den mittleren Ortsklassen (2000—5000 und 5000—10 000 Einwohner) eine stärkere, als in den beiden oberen Ortsklassen. Die Erklärung hiefür dürfte, wie schon früher erwähnt[2]), darin zu suchen sein, daß es namentlich in den größeren Gemeinden je länger, je mehr mit Schwierigkeiten verknüpft war, die Einschätzungen neuer Gebäude nach Maßgabe der Verhältnisse bei der erstmaligen Einschätzung, welche Mitte der 1870er Jahre erfolgte, vorzunehmen und bei den durch die Entwicklung der größeren Gemeinwesen bedingten Wertverschiebungen die relative Gleichheit der Steueranschläge zu wahren.

Von Interesse ist endlich, zu untersuchen, wie die Wertverhältnisse in den einzelnen Kreisen innerhalb der untersten Ortsklasse im Durchschnitt der Jahre 1906 und 1907 sich gestaltet haben, indem es sich in dieser Ortsklasse bei den in Frage stehenden Liegenschaften hauptsächlich um Anwesen von Kleingütlern, Taglöhnern, Kleinhandwerkern handelt. Hierüber geben die nachstehenden Zahlen Auskunft:

Kreise	Zahl der Umsätze [3])	Grundsteuerkapital [3])	Gebäudesteuerkapital [3])	Umsatzsumme im ganzen	
		ℳ	ℳ	ℳ [3])	v [4])
1.	2.	3.	4.	5.	6.
Neckarkreis	4 248	28 482	400 727	19 357 913	45,1
Schwarzwaldkr.	4 350	26 308	412 191	18 859 149	43,0
Jagstkreis	3 019	32 844	250 525	11 539 290	40,7
Donaukreis	3 234	40 083	386 083	16 983 176	39,9
Zusammen	**14 851**	**127 717**	**1 449 526**	**66 739 528**	**42,3**

Hienach erheben sich auch in dieser untersten Ortsklasse durch alle vier Kreise hindurch die Preise dieser Anwesen über das 33 1/3fache des steuerbaren Reinertrags, d. h. den Ertragswert, und zwar verhältnismäßig am stärksten im Neckarkreis, nämlich um 35,4 %, im Schwarzwaldkreis um 29,1 %, im Jagstkreis um 22,2 %, im Donaukreis um 20,0 %. Auch von Bezirk zu Bezirk sind, wie die Tabelle III zeigt, die Verschiedenheiten bei weitem nicht so groß, wie hinsichtlich des Verhältnisses der Kaufpreise zu den Katasterwerten bei den landwirtschaftlichen Einzelgrundstücken. Nur in zwei Oberämtern, Crailsheim (32,6) und Münsingen (32,4), bleiben die Kaufpreise unter dem 33,3fachen des Steuerreinertrags und auch in diesen beiden Bezirken nur um einen unbedeutenden Betrag, in allen übrigen Bezirken er-

[1]) Die Zahlen von 1899 enthalten nur die freihändigen Veräußerungen, die Zahlen von 1906 und 1907 sämtliche Veräußerungen einschl. Kindskäufe. Da letztere aber dem Wertbetrag nach an dem Gesamtumsatz in Gebäuden mit weniger als 3 % beteiligt sind (s. Württ. Jahrb. f. Stat. und Landesk. 1908, I S. 164), so wird die Vergleichbarkeit dadurch nicht nennenswert beeinträchtigt.

[2]) Württ. Jahrb. f. Stat. und Landesk. 1908, I S. 17.

[3]) Summe der Jahre 1906 und 1907.

[4]) Durchschnitt der Jahre 1906 und 1907.



heben sich die Verkehrswerte über den Ertragswert, verhältnismäßig am stärksten in den Bezirken Oberndorf (52,3), Neckarsulm (50,5), Freudenstadt (50,2), Waldsee (49,8), Leutkirch (49,7), Marbach (49,5), Tettnang (49,1), Gerabronn (48,1), Welzheim (48,1), Ludwigsburg (47,9), Wangen (47,8), Besigheim (47,6), Heilbronn (47,5), Leonberg (47,2), Neuenbürg (47,2), demnach in Bezirken der verschiedenartigsten wirtschaftlichen Struktur.

Anhang. Tabellen I—III (Seite 336—348).





Tab. I. Der Liegenschaftsverkehr in den Jahren 1907 und 1908, unterschieden nach Liegenschaftsarten.

I. Landwirtschaftlich benützte

Oberämter	a) Äcker					b) Wiesen					c) Weinberge				
	Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital M	Kaufpreis M	Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital M	Kaufpreis M	Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital M	Kaufpreis M
1.	2.	3.		4.	5.	6.	7.		8.	9.	10.	11.		12.	13.
							1907.								
Backnang	372	94	58	6 616	278 564	234	69	99	5 718	180 048	22	3	13	358	7 959
Besigheim	1 245	210	65	22 426	878 897	159	18	64	2 023	99 807	289	30	29	4 841	197 860
Böblingen	1 096	212	29	17 116	564 370	273	50	18	4 481	140 584	2	—	15	5	320
Brackenheim	1 005	178	53	17 242	620 379	183	20	79	1 726	73 956	236	26	98	2 961	131 359
Cannstatt	597	81	93	11 581	1 083 204	208	20	99	2 856	181 908	266	25	54	6 277	303 239
Eßlingen	996	138	36	15 021	660 452	628	72	32	9 088	448 394	80	8	56	1 884	92 344
Heilbronn	1 079	203	52	24 698	1 483 439	124	11	91	1 386	87 933	193	25	53	4 608	204 779
Leonberg	1 341	280	59	24 186	751 201	246	35	96	3 159	105 696	40	4	22	407	11 791
Ludwigsburg	1 224	219	48	26 241	1 263 493	208	21	78	2 580	162 545	137	13	46	1 770	74 782
Marbach	956	192	88	20 738	669 453	246	38	16	3 594	126 397	167	22	29	2 835	97 911
Maulbronn	1 254	261	65	22 370	805 957	270	37	57	3 544	198 852	144	19	83	1 909	41 415
Neckarsulm	899	225	63	19 947	668 271	191	31	55	3 185	115 895	118	16	92	2 010	62 433
Stuttgart, Stadt	123	12	40	3 405	2 582 399	99	11	69	2 124	1 047 455	159	26	62	6 620	3 161 706
Stuttgart, Amt	1 314	198	03	20 614	1 539 874	523	76	37	8 030	599 803	112	15	13	2 229	318 693
Vaihingen	954	185	16	17 454	490 394	155	15	50	1 629	60 611	178	21	87	2 203	75 938
Waiblingen	911	151	92	17 091	635 240	410	47	54	5 511	216 403	123	15	68	2 573	76 110
Weinsberg	557	162	61	15 717	434 640	228	62	55	4 096	153 279	194	37	54	4 720	142 097
Neckarkreis	**15 923**	**3 010**	**21**	**302 463**	**15 410 227**	**4 385**	**643**	**49**	**64 730**	**3 999 566**	**2 460**	**313**	**74**	**48 210**	**5 000 736**
Balingen	1 435	338	80	12 015	574 464	607	164	25	8 107	414 596	—	—	—	—	—
Calw	609	132	68	6 700	264 055	188	42	77	3 499	154 355	—	—	—	—	—
Freudenstadt	289	119	85	3 652	259 695	156	66	86	4 078	196 587	—	—	—	—	—
Herrenberg	1 475	285	78	24 762	819 240	284	40	30	3 627	147 948	16	3	02	148	5 066
Horb	859	230	85	19 271	520 622	185	32	95	2 662	103 570	—	—	—	—	—
Nagold	818	209	67	10 136	330 760	231	45	94	3 648	111 713	—	—	—	—	—
Neuenbürg	493	89	21	4 138	322 707	188	29	28	2 412	135 444	19	1	61	169	2 985
Nürtingen	885	170	86	16 359	615 154	545	102	62	10 565	364 792	115	5	73	1 329	29 680
Oberndorf	244	92	31	3 055	178 340	97	34	60	2 041	122 054	—	—	—	—	—
Reutlingen	1 001	199	68	9 942	735 594	509	94	09	7 632	483 781	114	12	27	2 790	138 239
Rottenburg	1 197	219	75	20 749	572 840	437	64	40	5 185	165 272	41	3	62	246	15 103
Rottweil	959	305	26	15 040	642 428	385	114	61	7 380	292 493	—	—	—	—	—
Spaichingen	838	215	09	7 425	462 446	329	57	15	3 025	180 537	—	—	—	—	—
Sulz	638	203	99	10 003	436 088	251	60	65	4 092	156 765	—	—	—	—	—
Tübingen	764	117	13	8 374	496 013	301	52	06	4 358	247 836	21	3	77	306	13 035
Tuttlingen	730	221	92	9 302	420 162	268	71	61	4 396	298 248	—	—	—	—	—
Urach	835	202	15	10 050	612 044	351	82	76	5 762	254 586	67	4	49	913	28 977
Schwarzwaldkr.	**14 069**	**3 354**	**98**	**190 973**	**8 262 652**	**5 312**	**1 156**	**90**	**82 469**	**3 830 577**	**393**	**34**	**51**	**5 901**	**233 085**
Aalen	258	137	27	8 644	258 283	135	53	99	4 582	166 279	—	—	—	—	—
Crailsheim	267	135	85	6 575	207 962	156	71	36	5 493	115 938	—	—	—	—	—
Ellwangen	341	165	18	10 862	324 938	147	75	76	6 472	140 754	—	—	—	—	—
Gaildorf	250	130	73	5 333	215 184	120	62	07	3 409	120 482	—	—	—	—	—
Gerabronn	253	183	09	9 346	330 999	106	62	18	3 661	110 016	10	3	02	165	3 760
Gmünd	222	110	64	5 961	198 702	102	48	09	3 333	148 226	—	—	—	—	—
Hall	216	125	64	7 307	226 444	117	65	41	3 780	126 330	1	—	16	6	65
Heidenheim	638	310	00	21 218	669 593	112	35	93	3 466	119 882	—	—	—	—	—



Für 1907 nach Oberämtern, Kreisen und Ortsklassen, für 1908 nach Ortsklassen.

einzelne Grundstücke

d) Gärten und Länder					e) Weiden und Wechselfelder					f) Sonstige Grundstücke					Oberämter
Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital ℳ	Kaufpreis ℳ	Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital ℳ	Kaufpreis ℳ	Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital ℳ	Kaufpreis ℳ	
14.	15.		16.	17.	18.	19.		20.	21.	22.	23.		24.	25.	1.
								1907.							
36	3	51	492	30 309	2	—	23	5	370	1	—	3	2	61	Backnang.
100	3	16	491	35 916	1	—	53	6	1 823	8	—	50	53	3 462	Besigheim.
99	5	84	520	24 391	2	—	4	2	219	4	—	41	35	860	Böblingen.
84	2	54	325	21 834	2	—	15	6	1 051	2	—	17	4	700	Brackenheim.
156	10	43	1 674	154 391	3	—	5	1	356	3	—	28	59	3 550	Cannstatt.
113	4	85	733	135 707	—	—	—	—	—	3	—	14	14	300	Eßlingen.
130	5	17	982	191 665	—	—	—	—	—	3	—	6	3	512	Heilbronn.
70	2	65	337	20 263	—	—	—	—	—	4	2	38	64	29 465	Leonberg.
79	5	10	874	125 616	6	—	60	53	1 470	8	1	46	30	2 317	Ludwigsburg.
91	3	67	564	34 475	1	—	5	1	60	3	—	22	20	757	Marbach.
92	2	88	392	24 729	—	—	—	—	—	4	2	27	433	9 135	Maulbronn.
80	2	54	388	26 378	2	—	2	1	115	1	—	1	1	255	Neckarsulm.
121	9	17	2 375	1 884 927	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Stuttgart, Stadt.
210	14	36	1 915	237 029	4	—	16	13	2 684	2	—	58	42	3 590	Stuttgart, Amt.
106	5	45	470	18 849	1	—	25	2	783	—	—	—	—	—	Vaihingen.
81	2	96	471	34 506	—	—	—	—	—	2	—	67	71	1 005	Waiblingen.
80	5	16	766	56 914	1	—	2	1	25	2	—	46	9	475	Weinsberg.
1 728	**89**	**44**	**13 769**	**3 057 899**	**25**	**2**	**10**	**91**	**8 956**	**50**	**9**	**64**	**840**	**56 444**	**Neckarkreis.**
223	11	38	1 139	149 258	24	5	69	69	5 488	3	—	34	34	1 060	Balingen.
48	4	75	567	47 149	12	9	52	345	19 523	5	1	34	87	6 140	Calw.
34	1	68	138	13 388	24	6	28	150	26 976	2	11	60	197	17 510	Freudenstadt.
88	7	39	878	40 246	—	—	—	—	—	12	2	02	160	5 045	Herrenberg.
80	7	93	1 043	37 480	2	—	46	29	285	42	5	57	224	5 239	Horb.
58	3	76	355	35 159	6	—	99	21	573	1	—	29	3	51	Nagold.
32	2	32	191	16 086	9	1	06	59	3 236	1	—	16	10	50	Neuenbürg.
233	17	06	2 044	98 139	—	—	—	—	—	11	2	95	465	6 841	Nürtingen.
20	1	48	126	15 008	102	37	35	1 028	73 137	4	6	45	127	10 450	Oberndorf.
108	6	70	788	183 248	1	—	5	1	20	2	—	11	2	65	Reutlingen.
262	19	29	2 943	163 504	—	—	—	—	—	13	1	54	226	4 127	Rottenburg.
76	15	95	1 452	314 456	2	—	8	1	579	3	1	85	58	2 200	Rottweil.
65	2	52	187	15 931	117	31	57	446	37 682	1	—	2	1	126	Spaichingen.
73	6	32	569	35 404	9	—	36	8	1 586	12	2	14	30	1 337	Sulz.
109	7	51	860	69 602	1	—	3	3	632	2	—	26	22	840	Tübingen.
33	1	21	116	22 513	2	—	35	4	791	2	—	23	6	444	Tuttlingen.
57	2	31	282	16 550	6	—	23	13	555	—	—	—	—	—	Urach.
1 599	**119**	**56**	**13 678**	**1 273 121**	**317**	**94**	**02**	**2 177**	**171 063**	**116**	**36**	**87**	**1 652**	**61 525**	**Schwarzwaldkr.**
27	2	54	249	15 606	7	3	60	156	3 695	5	—	24	14	1 946	Aalen.
16	1	92	111	3 547	2	—	55	29	720	2	—	18	3	120	Crailsheim.
25	2	13	218	11 817	—	—	—	—	—	4	—	9	9	3 076	Ellwangen.
34	1	70	148	9 570	7	1	42	28	2 135	—	—	—	—	—	Gaildorf.
18	—	98	90	7 146	2	—	56	7	720	4	1	00	14	1 050	Gerabronn.
37	3	49	294	15 360	4	5	97	151	1 286	6	—	85	100	2 555	Gmünd.
31	2	07	199	9 378	16	3	47	67	3 640	3	—	71	22	420	Hall.
54	1	78	151	10 406	3	1	86	36	1 425	11	—	37	48	1 165	Heidenheim.

(Noch) Tab. I. Der Liegenschaftsverkehr in den Jahren 1907 und 1908, unterschieden nach Liegen-

Oberämter	II. Ganze Hof- und Bauernanwesen						III. Waldungen					IV. Bauplätze und sonstiges unüberbautes Land				
	Zahl der Fälle	Fläche		Grundsteuerkapital	Gebäudesteueranschlag	Kaufpreis	Zahl der Fälle	Fläche		Grundsteuerkapital	Kaufpreis	Zahl der Fälle	Fläche		Grundsteuerkapital	Kaufpreis
		ha	a	ℳ	ℳ	ℳ		ha	a	ℳ	ℳ		ha	a	ℳ	ℳ
1.	26.	27.		28.	29.	30.	31.	32.		33.	34.	35.	36.		37.	38.
							1907.									
Backnang	48	335	52	16 960	237 799	692 598	60	41	21	1 046	61 325	5	—	23	6	840
Besigheim	3	5	71	652	24 500	218 100	19	2	62	61	4 206	4	—	14	9	2 997
Böblingen	3	7	83	763	36 000	60 900	3	1	45	42	6 178	8	—	91	49	10 943
Brackenheim	1	31	50	2 436	22 500	70 000	11	1	65	46	4 507	9	—	52	35	30 618
Cannstatt	1	1	30	252	6 500	7 450	26	3	24	83	6 520	62	5	41	1 031	214 549
Eßlingen	2	6	23	835	11 800	33 535	37	4	33	168	12 285	25	2	74	269	84 232
Heilbronn	6	9	22	1 013	31 800	66 663	6	1	01	16	1 685	19	—	85	160	65 354
Leonberg	3	8	88	808	57 800	184 200	3	—	32	9	770	8	—	59	48	8 919
Ludwigsburg	3	9	13	908	11 600	35 680	8	1	49	42	2 670	42	7	20	629	217 888
Marbach	17	110	64	8 919	111 900	520 549	26	5	87	153	8 073	7	—	12	14	3 244
Maulbronn	9	30	74	2 102	75 850	169 090	8	1	47	152	2 011	1	—	2	2	250
Neckarsulm	13	93	94	6 587	89 750	263 725	29	15	87	417	18 180	2	—	15	17	3 062
Stuttgart, Stadt	—	—	—	—	—	—	3	—	33	7	11 800	108	5	05	2 665	2 668 248
Stuttgart, Amt	5	9	46	748	33 200	118 450	41	11	98	360	37 934	13	—	75	92	40 009
Vaihingen	4	14	23	1 603	57 000	129 100	7	2	84	93	15 715	5	—	35	34	3 477
Waiblingen	10	35	24	3 935	57 150	198 513	44	6	77	155	14 105	13	—	71	64	37 909
Weinsberg	43	191	07	12 828	147 873	478 696	52	51	87	1 144	49 958	—	—	—	—	—
Neckarkreis	**171**	**900**	**64**	**61 349**	**1 013 022**	**3 247 249**	**383**	**154**	**32**	**3 994**	**257 922**	**331**	**25**	**74**	**5 124**	**3 392 539**
Balingen	7	20	16	898	26 000	52 880	127	45	03	898	104 993	34	1	31	113	100 515
Calw	29	142	42	5 800	184 800	468 270	34	27	85	656	36 723	1	—	1	1	200
Freudenstadt	57	353	73	11 732	366 150	1 191 507	64	201	47	4 919	506 391	9	—	99	21	7 035
Herrenberg	5	11	83	1 152	27 900	62 076	74	13	94	508	36 979	3	—	14	3	1 775
Horb	9	25	72	2 110	80 550	134 490	43	8	88	396	16 387	3	—	34	12	6 650
Nagold	24	77	98	3 930	162 300	306 478	54	31	99	859	72 635	8	—	16	9	4 390
Neuenbürg	29	60	48	2 943	164 050	365 335	7	9	66	159	17 295	7	—	66	79	7 886
Nürtingen	7	11	80	977	29 200	76 200	52	11	32	380	22 947	20	2	05	334	31 445
Oberndorf	52	336	05	7 816	196 633	454 527	37	36	91	740	73 785	8	—	42	30	27 310
Reutlingen	4	9	87	431	92 100	144 100	18	6	05	313	6 874	20	1	82	130	47 771
Rottenburg	2	4	99	427	11 000	24 000	107	16	86	542	30 817	—	—	—	—	—
Rottweil	28	200	97	10 496	255 300	443 969	47	16	22	425	48 587	3	—	7	4	2 760
Spaichingen	15	30	18	620	48 950	67 055	167	50	94	1 082	104 038	2	—	12	11	5 050
Sulz	24	133	57	6 324	122 436	316 569	81	37	24	867	96 951	2	—	2	3	377
Tübingen	2	4	11	227	29 500	45 795	36	4	79	149	8 233	29	1	46	192	70 884
Tuttlingen	6	37	46	1 643	38 833	65 822	99	39	31	938	123 275	27	1	12	97	93 187
Urach	10	36	79	1 762	163 613	399 900	23	10	03	232	16 605	7	—	56	70	14 422
Schwarzwaldkr.	**310**	**1 498**	**11**	**59 288**	**1 999 315**	**4 618 973**	**1 070**	**568**	**49**	**14 063**	**1323515**	**183**	**11**	**25**	**1 109**	**421 657**
Aalen	50	303	30	15 621	186 250	515 194	19	16	83	574	24 056	3	—	64	61	7 381
Crailsheim	104	762	84	37 135	661 000	1 293 625	24	27	11	899	34 132	—	—	—	—	—
Ellwangen	129	1 274	85	64 555	703 100	1 643 590	25	50	00	1 185	53 096	1	—	3	3	300
Gaildorf	87	554	46	23 851	397 900	1 045 891	53	82	60	2 171	119 933	2	—	78	62	3 052
Gerabronn	126	1 384	23	69 300	914 100	2 270 038	32	57	90	1 464	61 491	—	—	—	—	—
Gmünd	75	596	56	31 165	504 650	1 080 825	27	30	94	1 070	46 030	6	—	69	63	16 060
Hall	85	807	41	46 168	733 152	1 592 688	60	75	67	1 889	85 083	5	5	34	340	60 450
Heidenheim	81	648	87	35 854	753 500	1 626 016	2	3	67	107	2 750	10	—	74	79	27 087



schaftsarten. Für 1907 nach Oberämtern, Kreisen und Ortsklassen, für 1908 nach Ortsklassen.

V. Gebäude mit gewerblichen Anlagen, auch mit Grundstücken						VI. Sonstige Gebäude, auch mit Grundstücken						Oberämter
Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital M	Gebäudesteueranschlag M	Kaufpreis M	Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital M	Gebäudesteueranschlag M	Kaufpreis M	
39.	40.		41.	42.	43.	44.	45.		46.	47.	48.	1.
						1907.						
16	2	37	202	293 400	416 525	181	23	04	2 171	591 531	818 022	Backnang.
10	—	65	17	140 800	269 300	183	5	74	564	690 565	997 157	Besigheim.
14	2	50	175	350 200	408 020	225	12	19	754	763 900	996 639	Böblingen.
13	3	21	346	182 600	488 040	150	6	25	458	430 141	479 031	Brackenheim.
5	2	84	438	126 100	321 000	168	8	30	1 074	1 427 900	1 810 627	Cannstatt.
21	5	18	696	866 600	1 119 255	242	15	33	1 576	1 714 523	2 223 010	Eßlingen.
46	2	14	146	1 371 450	2 549 900	293	13	36	1 081	3 026 157	3 777 165	Heilbronn.
13	2	34	258	162 100	307 102	206	12	45	703	673 119	1 023 912	Leonberg.
55	10	24	1 121	1 157 650	2 178 182	306	14	90	1 318	2 356 025	3 015 971	Ludwigsburg.
10	—	58	39	101 300	180 850	211	18	20	1 598	527 054	779 269	Marbach.
9	6	47	747	330 600	531 950	185	11	62	785	635 773	875 478	Maulbronn.
15	3	20	205	304 650	513 800	166	14	29	749	491 733	613 577	Neckarsulm.
102	8	34	766	10 234 000	13 942 751	456	21	36	3 000	26 877 005	34 600 897	Stuttgart, Stadt.
26	8	11	653	1 049 100	1 308 653	301	20	70	2 014	2 294 345	3 038 113	Stuttgart, Amt.
4	—	48	21	106 900	166 650	172	10	64	852	419 005	595 670	Vaihingen.
12	3	99	385	217 600	582 880	201	13	40	1 391	697 781	995 983	Waiblingen.
5	1	36	97	59 900	194 000	159	23	90	1 640	345 408	473 520	Weinsberg.
376	**64**	**00**	**6 312**	**17 054 950**	**25 478 858**	**3 805**	**245**	**67**	**21 728**	**43 961 965**	**57 114 041**	**Neckarkreis.**
21	4	96	384	382 200	643 810	412	23	13	1 064	1 553 630	2 322 515	Balingen.
13	2	63	217	213 300	311 250	149	16	22	1 068	684 369	809 206	Calw.
12	1	24	40	206 000	413 470	143	27	52	1 136	591 868	924 773	Freudenstadt.
2	—	8	6	21 800	40 500	175	10	96	629	504 862	601 424	Herrenberg.
10	4	69	342	231 967	376 245	116	11	16	851	362 924	451 084	Horb.
19	7	44	611	230 600	489 655	163	18	19	997	406 116	598 156	Nagold.
9	3	75	282	566 000	891 000	211	29	72	1 712	1 054 463	1 675 335	Neuenbürg.
5	2	39	236	95 400	143 900	254	14	72	1 116	888 546	1 432 011	Nürtingen.
14	3	49	114	246 800	673 540	123	16	63	697	490 725	926 231	Oberndorf.
34	5	84	403	1 042 600	2 122 170	233	10	82	626	1 174 208	1 531 588	Reutlingen.
18	3	07	309	214 300	302 250	201	10	16	684	568 616	848 654	Rottenburg.
13	2	09	159	314 200	402 350	256	26	00	1 492	1 432 115	1 763 152	Rottweil.
5	3	47	126	87 700	172 250	145	17	16	658	370 600	424 631	Spaichingen.
4	—	6	—	17 600	35 200	108	12	92	673	245 733	395 208	Sulz.
23	1	63	66	481 400	638 507	212	11	88	816	933 950	1 292 496	Tübingen.
6	—	53	19	206 900	217 820	198	13	23	206	1 323 970	1 692 369	Tuttlingen.
10	4	13	336	160 440	518 500	203	15	22	1 067	805 200	1 231 981	Urach.
218	**51**	**49**	**3 650**	**4 719 207**	**8 392 417**	**3 302**	**285**	**64**	**15 492**	**13 391 895**	**18 920 814**	**Schwarzwaldkr.**
8	23	09	512	210 900	550 002	173	20	94	1 409	895 990	1 267 749	Aalen.
1	—	3	—	24 600	240 000	130	18	22	941	486 300	663 478	Crailsheim.
3	—	6	—	40 700	304 000	112	16	62	954	399 850	571 504	Ellwangen.
1	—	5	2	8 200	21 600	89	20	13	955	231 283	373 672	Gaildorf.
—	—	—	—	—	—	121	21	81	1 118	331 640	588 209	Gerabronn.
4	1	09	93	195 600	547 700	158	20	82	1 047	1 433 525	1 704 753	Gmünd.
2	—	17	4	27 050	40 050	104	11	20	591	627 866	932 611	Hall.
1	8	22	480	189 500	272 998	268	25	29	3 331	1 340 900	1 761 665	Heidenheim.

(Noch) Tab. I. Der Liegenschaftsverkehr in den Jahren 1907 und 1908, unterschieden nach Liegen-

I. Landwirtschaftlich benützte

Oberämter	a) Äcker					b) Wiesen					c) Weinberge				
	Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital ℳ	Kaufpreis ℳ	Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital ℳ	Kaufpreis ℳ	Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital ℳ	Kaufpreis ℳ
1.	2.	3.		4.	5.	6.	7.		8.	9.	10.	11.		12.	13.
							1907.								
Künzelsau . .	516	190	00	9 042	290 688	115	37	82	2 781	86 358	50	9	56	604	12 137
Mergentheim .	559	282	31	15 101	462 151	88	24	35	1 777	56 040	52	14	61	833	16 988
Neresheim . .	429	230	42	12 629	319 995	64	26	51	1 966	61 115	—	—	—	—	—
Öhringen . .	431	246	17	21 923	550 678	160	74	67	5 976	153 038	82	17	55	2 234	36 356
Schorndorf . .	645	98	38	9 276	360 625	413	68	34	7 255	213 673	106	14	63	2 505	59 000
Welzheim . .	387	102	01	5 794	228 271	227	77	76	4 867	161 776	19	2	54	170	5 276
Jagstkreis .	**5 412**	**2 447**	**69**	**149 011**	**4 644 513**	**2 062**	**784**	**24**	**58 818**	**1 779 907**	**320**	**62**	**07**	**6 517**	**133 582**
Biberach . . .	380	232	68	14 279	348 810	191	112	19	6 445	174 503	—	—	—	—	—
Blaubeuren . .	379	246	13	13 531	373 046	80	40	73	2 251	74 011	—	—	—	—	—
Ehingen . . .	412	206	26	15 334	362 279	116	58	27	4 835	116 558	—	—	—	—	—
Geislingen . .	562	261	81	12 275	505 041	187	70	60	4 449	163 730	—	—	—	—	—
Göppingen . .	506	175	87	13 304	500 786	353	143	32	12 838	401 974	—	—	—	—	—
Kirchheim . .	573	102	41	10 291	398 716	447	91	19	9 386	327 530	85	4	52	842	20 412
Laupheim . .	350	169	80	10 407	405 848	164	83	80	4 195	142 358	—	—	—	—	—
Leutkirch . . .	114	148	09	6 625	156 463	52	45	66	1 898	58 767	—	—	—	—	—
Münsingen . .	688	388	19	11 798	593 793	136	40	15	1 814	120 029	—	—	—	—	—
Ravensburg . .	92	115	84	7 092	223 225	59	55	11	3 010	93 658	4	—	63	72	5 600
Riedlingen . .	494	252	42	16 872	506 181	269	114	87	6 467	194 371	—	—	—	—	—
Saulgau . .	485	280	11	16 506	491 697	228	129	52	6 446	179 472	—	—	—	—	—
Tettnang . .	132	104	40	6 745	297 085	115	69	28	4 615	182 761	41	4	55	638	19 839
Ulm	354	202	67	13 872	705 866	64	40	26	1 899	93 994	—	—	—	—	—
Waldsee . . .	136	185	72	12 602	220 096	68	41	73	2 188	55 058	—	—	—	—	—
Wangen . . .	31	31	26	1 967	62 346	40	39	04	2 691	77 026	—	—	—	—	—
Donaukreis .	**5 688**	**3 103**	**66**	**183 500**	**6 151 278**	**2 569**	**1 175**	**72**	**75 427**	**2 455 800**	**130**	**9**	**70**	**1 552**	**45 851**
Württemberg	**41 092**	**11 916**	**54**	**825 947**	**34 468 670**	**14 328**	**3 760**	**35**	**281 444**	**12 065 850**	**3 303**	**420**	**02**	**62 180**	**5 413 254**
															Zusammenstellung nach
Ortsgrößenkl. I (über 100 000 E.)	123	12	40	3 405	2 582 399	99	11	69	2 124	1 047 455	159	26	62	6 620	3 161 706
Ortsgrößenkl. II (ü. 10 000 b. 100 000 E.)	1 281	334	65	27 561	3 279 252	554	135	08	13 543	1 169 823	260	38	92	7 536	495 223
Ortsgrößenkl. III (ü. 5000 b. 10 000 E.)	1 414	344	95	32 247	1 281 897	637	195	84	18 131	700 627	110	9	87	1 723	59 951
Ortsgrößenkl. IV (ü. 2000 b. 5 000 E.)	6 704	1 603	26	128 289	5 655 008	2 400	525	85	42 505	1 995 286	728	89	56	14 594	722 035
Ortsgrößenkl. V (2000 u. weniger E.)	31 570	9 621	28	634 445	21 670 114	10 638	2 891	89	205 141	7 152 659	2 046	255	05	31 707	974 339
Württemberg	**41 092**	**11 916**	**54**	**825 947**	**34 468 670**	**14 328**	**3 760**	**35**	**281 444**	**12 065 850**	**3 303**	**420**	**02**	**62 180**	**5 413 254**
							1908.								
Ortsgrößenkl. I (ü. 100 000 E.)	154	23	52	3 886	2 105 534	82	10	58	1 822	1 182 021	223	33	93	8 350	2 948 702
Ortsgrößenkl. II (ü. 10 000 b. 100 000 E.)	1 249	284	24	25 740	2 423 483	698	164	69	17 602	1 301 394	349	50	37	9 725	479 772
Summe . .	**1 403**	**307**	**76**	**29 626**	**4 529 017**	**780**	**175**	**27**	**19 424**	**2 483 415**	**572**	**84**	**30**	**18 075**	**3 428 474**



schaftsarten. Für 1907 nach Oberämtern, Kreisen und Ortsklassen, für 1908 nach Ortsklassen.

einzelne Grundstücke

d) Gärten und Länder					e) Weiden und Wechselfelder					f) Sonstige Grundstücke					Oberämter
Zahl der Fälle	Fläche ha	a	Grundsteuerkapital ℳ	Kaufpreis ℳ	Zahl der Fälle	Fläche ha	a	Grundsteuerkapital ℳ	Kaufpreis ℳ	Zahl der Fälle	Fläche ha	a	Grundsteuerkapital ℳ	Kaufpreis ℳ	
14.	15.		16.	17.	18.	19.		20.	21.	22.	23.		24.	25.	1.
								1907.							
52	2	45	130	5 732	4	—	90	10	435	55	7	83	175	6 217	Künzelsau.
41	2	03	207	11 900	—	—	—	—	—	15	3	44	38	2 350	Mergentheim.
88	3	93	220	6 738	2	3	88	37	460	1	—	2	2	30	Neresheim.
74	3	16	422	17 336	—	—	—	—	—	27	5	85	190	4 358	Öhringen.
150	5	85	777	38 654	—	—	—	—	—	2	—	74	76	1 400	Schorndorf.
52	2	95	300	15 337	1	—	3	1	36	3	—	46	39	2 590	Welzheim.
699	**36**	**98**	**3 516**	**178 527**	**48**	**22**	**24**	**522**	**14 552**	**138**	**21**	**78**	**730**	**27 277**	**Jagstkreis.**
50	3	75	281	14 284	—	—	—	—	—	4	—	59	64	2 090	Biberach.
39	1	54	135	8 680	5	6	70	76	4 926	2	—	71	68	1 063	Blaubeuren.
44	4	30	571	16 233	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Ehingen.
56	2	53	214	15 705	16	9	34	103	3 401	6	2	41	171	7 885	Geislingen.
98	6	96	835	38 796	52	38	49	803	14 793	1	—	1	1	168	Göppingen.
108	6	89	788	41 555	1	—	34	13	200	2	—	71	502	1 750	Kirchheim.
65	3	17	221	9 320	—	—	—	—	—	4	—	81	68	1 810	Laupheim.
15	1	52	132	7 857	2	—	45	13	645	6	1	69	116	1 380	Leutkirch.
50	2	57	192	9 851	1	—	56	2	10	3	—	24	3	150	Münsingen.
32	3	33	331	37 682	1	—	41	3	1 000	—	—	—	—	—	Ravensburg.
78	3	42	313	12 013	6	1	89	96	3 540	9	1	18	100	4 145	Riedlingen.
46	1	84	164	6 449	—	—	—	—	—	47	18	53	861	21 066	Saulgau.
19	7	71	496	26 014	—	—	—	—	—	8	23	44	317	21 557	Tettnang.
86	6	03	869	40 928	—	—	—	—	—	3	—	29	6	240	Ulm.
18	1	34	116	5 035	—	—	—	—	—	25	20	04	685	17 146	Waldsee.
14	1	61	160	17 505	1	—	25	15	1 200	10	15	79	482	18 560	Wangen.
818	**58**	**51**	**5 818**	**307 907**	**85**	**58**	**43**	**1 124**	**29 715**	**130**	**86**	**44**	**3 444**	**99 010**	**Donaukreis.**
4 844	**304**	**49**	**36 781**	**4 817 454**	**475**	**176**	**79**	**3 914**	**224 286**	**434**	**154**	**73**	**6 666**	**244 256**	**Württemberg.**
Ortsgrößenklassen.															
121	9	17	2 375	1 884 927	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Ortsgrößenkl. I (über 100 000 E.)
255	21	73	3 217	735 526	4	1	46	29	930	7	2	35	159	5 860	Ortsgrößenkl. II (ü. 10 000 b. 100 000 E.)
241	35	14	4 466	575 759	35	6	89	169	32 500	7	1	54	157	11 675	Ortsgrößenkl. III (ü. 5 000 b. 10 000 E.)
993	60	21	7 819	716 834	23	2	94	79	7 173	79	24	13	1 600	43 615	Ortsgrößenkl. IV (ü. 2000 b. 5 000 E.)
3 234	178	24	18 904	904 408	413	165	50	3 637	183 683	341	126	71	4 750	183 106	Ortsgrößenkl. V (2000 u. weniger E.)
4 844	**304**	**49**	**36 781**	**4 817 454**	**475**	**176**	**79**	**3 914**	**224 286**	**434**	**154**	**73**	**6 666**	**244 256**	**Württemberg.**
								1908.							
102	9	58	2 317	1 961 087	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Ortsgrößenkl. I (ü. 100 000 E.)
267	27	23	4 080	888 941	4	1	59	18	2 906	12	2	83	404	17 300	Ortsgrößenkl. II (ü. 10 000 b. 100 000 E.)
369	**36**	**81**	**6 397**	**2 850 028**	**4**	**1**	**59**	**18**	**2 906**	**12**	**2**	**83**	**404**	**17 300**	**Summe.**

(Noch) Tab. I. Der Liegenschaftsverkehr in den Jahren 1907 und 1908, unterschieden nach Liegen-

Oberämter	II. Ganze Hof- und Bauernanwesen						III. Waldungen					IV. Bauplätze und sonstiges unüberbautes Land				
	Zahl der Fälle	Fläche		Grundsteuerkapital	Gebäudesteueranschlag	Kaufpreis	Zahl der Fälle	Fläche		Grundsteuerkapital	Kaufpreis	Zahl der Fälle	Fläche		Grundsteuerkapital	Kaufpreis
		ha	a	ℳ	ℳ	ℳ		ha	a	ℳ	ℳ		ha	a	ℳ	ℳ
1.	26.	27.		28.	29.	30.	31.	32.		33.	34.	35.	36.		37.	38.
							1907.									
Künzelsau	81	574	40	27 930	425 262	982 066	59	47	24	1 041	47 684	1	—	3	4	640
Mergentheim	91	884	02	41 890	709 500	1 453 951	104	43	35	894	33 291	7	2	58	338	47 400
Neresheim	81	769	59	41 296	459 300	987 136	4	18	69	342	9 837	2	—	51	19	1 100
Öhringen	105	701	18	54 525	680 900	1 647 027	46	46	25	1 093	56 699	3	—	54	61	2 150
Schorndorf	16	36	91	2 772	83 283	126 815	23	7	63	243	11 763	2	—	65	42	4 845
Welzheim	70	513	81	23 336	383 000	883 658	54	55	76	1 731	91 455	9	1	10	121	10 670
Jagstkreis	**1 181**	**9 812**	**43**	**515 398**	**7 594 897**	**17 148 520**	**532**	**563**	**64**	**14 703**	**677 300**	**51**	**13**	**63**	**1 193**	**181 135**
Biberach	104	965	18	54 447	1 268 100	2 258 723	16	17	71	565	11 820	8	1	71	183	62 132
Blaubeuren	70	684	31	36 424	531 190	1 240 494	28	33	51	618	32 960	—	—	—	—	—
Ehingen	67	578	89	41 053	466 000	1 042 103	2	9	97	155	3 675	3	1	12	80	5 600
Geislingen	54	541	60	21 736	345 100	703 223	33	22	16	504	24 246	14	3	71	320	59 095
Göppingen	45	237	16	18 321	832 925	1 757 984	71	102	47	3 358	273 064	45	9	07	1 046	155 163
Kirchheim	7	11	45	1 051	64 800	90 250	88	22	67	604	30 101	21	3	70	517	148 398
Laupheim	87	673	88	34 134	787 300	1 433 610	7	5	27	196	6 507	4	—	70	74	17 840
Leutkirch	95	1 001	46	39 314	715 100	1 776 765	25	28	28	793	43 520	4	1	15	19	780
Münsingen	74	514	21	18 288	408 100	851 510	9	9	43	163	10 945	7	—	62	59	19 362
Ravensburg	127	1 236	35	66 575	1 506 400	2 663 060	10	19	25	1 107	21 752	14	4	71	393	87 381
Riedlingen	79	612	79	38 698	555 750	1 146 563	11	19	66	443	19 325	5	—	43	57	4 550
Saulgau	88	787	81	42 450	676 070	1 264 049	9	6	94	224	11 150	12	2	46	192	25 413
Tettnang	91	612	51	36 920	1 053 680	2 639 673	41	39	72	1 070	85 628	10	4	81	206	58 735
Ulm	57	904	04	55 681	626 664	1 360 733	6	8	60	177	5 650	16	3	37	468	305 123
Waldsee	137	1 461	84	84 115	1 187 600	2 196 718	12	16	79	585	31 540	6	—	95	94	12 413
Wangen	91	884	57	47 006	772 500	1 749 958	21	17	05	484	22 937	4	—	37	36	9 037
Donaukreis	**1 273**	**11 708**	**05**	**636 213**	**11 797 279**	**24 175 416**	**389**	**379**	**48**	**11 046**	**634 820**	**173**	**38**	**88**	**3 744**	**971 022**
Württemberg	**2 935**	**23 919**	**23**	**1 272 248**	**22 404 513**	**49 190 158**	**2 374**	**1 665**	**93**	**43 806**	**2 893 557**	**738**	**89**	**50**	**11 170**	**4 966 353**
												Zusammenstellung nach				
Ortsgrößenkl. I (über 100 000 E.)	—	—	—	—	—	—	3	—	33	7	11 800	108	5	05	2 665	2 668 248
Ortsgrößenkl. II (ü. 10 000 b. 100 000 E.)	24	233	34	14 812	634 670	1 239 548	33	13	93	270	32 825	172	18	57	2 162	1 063 047
Ortsgrößenkl. III (ü. 5000 b. 10 000 E.)	45	144	62	10 814	811 450	1 419 503	16	12	65	195	19 735	77	9	03	1 127	357 610
Ortsgrößenkl. IV (ü. 2000 b. 5000 E.)	201	1 314	82	74 326	2 027 075	4 336 171	213	86	91	2 468	189 185	196	20	54	2 598	573 087
Ortsgrößenkl. V (2000 u. weniger E.)	2 665	22 226	45	1 172 296	18 931 318	42 194 936	2 109	1 552	11	40 866	2 640 012	185	36	31	2 618	304 361
Württemberg	**2 935**	**23 919**	**23**	**1 272 248**	**22 404 513**	**49 190 158**	**2 374**	**1 665**	**93**	**43 806**	**2 893 557**	**738**	**89**	**50**	**11 170**	**4 966 353**
							1908.									
Ortsgrößenkl. I (ü. 100 000 E.)	—	—	—	—	—	—	1	—	08	2	1 000	92	4	33	1 485	2 767 426
Ortsgrößenkl. II (ü. 10 000 b. 100 000 E.)	18	103	42	8 495	574 300	1 111 688	40	27	76	427	56 028	204	26	89	4 700	1 677 929
Summe	**18**	**103**	**42**	**8 495**	**574 300**	**1 111 688**	**41**	**27**	**84**	**429**	**57 028**	**296**	**31**	**22**	**6 185**	**4 445 355**

schaftsarten. Für 1907 nach Oberämtern, Kreisen und Ortsklassen, für 1908 nach Ortsklassen.

V. Gebäude mit gewerblichen Anlagen, auch mit Grundstücken						VI. Sonstige Gebäude, auch mit Grundstücken						Oberämter
Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital ℳ	Gebäudesteueranschlag ℳ	Kaufpreis ℳ	Zahl der Fälle	Fläche ha	Fläche a	Grundsteuerkapital ℳ	Gebäudesteueranschlag ℳ	Kaufpreis ℳ	
39.	40.		41.	42.	43.	44.	45.		46.	47.	48.	1.
						1907.						
—	—	—	—	—	—	121	14	30	811	307 210	464 034	Künzelsau.
3	—	51	8	68 000	140 450	113	20	41	1 037	577 550	741 372	Mergentheim.
3	1	17	43	45 600	78 178	121	12	87	724	289 050	309 997	Neresheim.
—	—	—	—	—	—	206	24	38	2 044	743 765	1 229 239	Öhringen.
—	—	—	—	—	—	180	19	97	1 825	575 050	1 014 681	Schorndorf.
1	—	86	45	97 700	185 000	136	17	92	1 132	527 725	794 185	Welzheim.
27	**35**	**25**	**1 187**	**907 850**	**2 379 978**	**2 032**	**264**	**88**	**17 919**	**8 767 704**	**12 417 149**	**Jagstkreis.**
5	—	50	27	39 100	84 400	189	24	54	1 919	962 525	1 291 135	Biberach.
3	6	99	172	237 200	387 200	121	12	59	663	487 000	521 945	Blaubeuren.
3	—	11	—	19 600	145 500	108	13	64	3 095	420 500	580 382	Ehingen.
1	—	39	36	62 400	101 797	198	20	21	1 180	1 011 200	1 343 735	Geislingen.
9	12	81	1 223	455 490	859 834	294	29	39	2 491	2 383 425	3 185 823	Göppingen.
2	—	48	29	73 100	190 000	197	16	74	1 399	1 172 162	1 652 101	Kirchheim.
2	—	76	50	21 000	60 000	174	24	35	1 469	798 000	1 005 946	Laupheim.
5	1	39	27	43 100	128 600	120	17	18	963	416 300	705 380	Leutkirch.
—	—	—	—	—	—	133	15	76	637	538 950	634 571	Münsingen.
5	—	71	43	117 300	223 600	180	19	97	1 263	2 202 100	3 385 293	Ravensburg.
—	—	—	—	—	—	173	18	43	1 150	701 555	832 660	Riedlingen.
1	2	33	95	9 700	20 310	186	16	60	1 064	713 800	1 017 575	Saulgau.
8	21	66	1 473	129 000	308 400	101	17	25	1 342	1 127 800	1 581 842	Tettnang.
4	3	27	230	79 100	179 150	299	11	75	803	1 116 986	1 545 733	Ulm.
3	11	74	1 042	67 200	236 850	129	12	41	2 064	529 350	886 063	Waldsee.
6	3	29	44	123 800	205 605	88	10	53	569	579 800	968 656	Wangen.
57	**66**	**43**	**4 491**	**1 477 000**	**3 131 246**	**2 690**	**281**	**34**	**22 071**	**15 161 453**	**21 138 840**	**Donaukreis.**
678	**217**	**17**	**15 640**	**24 159 007**	**39 382 499**	**11 829**	**1 077**	**53**	**77 210**	**81 283 017**	**109 590 844**	**Württemberg**
Ortsgrößenklassen.												
102	8	34	766	10 234 000	13 942 751	456	21	36	3 000	26 877 005	34 600 897	Ortsgrößenkl. I (über 100 000 E.)
163	56	43	3 499	5 734 900	10 105 552	1 233	51	14	3 479	14 205 830	19 150 660	Ortsgrößenkl. II (ü. 10 000 b. 100 000 E.)
88	14	86	996	1 796 040	3 443 605	830	55	40	3 640	6 797 664	10 105 699	Ortsgrößenkl. III (ü. 5000 b. 10 000 E.)
158	48	17	3 543	3 739 267	7 053 374	2 347	151	84	11 196	12 796 814	18 641 197	Ortsgrößenkl. IV (ü. 2000 b. 5000 E.)
167	89	37	6 836	2 654 800	4 837 217	6 963	797	79	55 895	20 605 704	27 092 391	Ortsgrößenkl. V (2000 u. weniger E.)
678	**217**	**17**	**15 640**	**24 159 007**	**39 382 499**	**11 829**	**1 077**	**53**	**77 210**	**81 283 017**	**109 590 844**	**Württemberg.**
						1908.						
120	6	32	397	10 205 950	14 874 124	436	23	85	3 303	23 646 100	30 519 459	Ortsgrößenkl. I (ü. 100 000 E.)
175	68	64	4 555	6 285 080	9 149 720	1 114	55	65	4 252	17 582 780	22 367 129	Ortsgrößenkl. II (ü. 10 000 b. 100 000 E.)
295	**74**	**96**	**4 952**	**16 491 030**	**24 023 844**	**1 550**	**79**	**50**	**7 555**	**41 228 880**	**52 886 588**	Summe.

Tab. II. Die Umsätze und Preise von Äckern, Wiesen, Weinbergen, Gärten u. Ländern in den Jahren

Oberämter	Zahl der Gemeinden im ganzen	Zahl der Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern	Äcker: Zahl der Umsätze [1]	Äcker: Fläche [1] ha	Äcker: Fläche [1] a	Äcker: Grundsteuerkapital [1] ℳ	Äcker: Umsatzsumme [1] ℳ	Äcker: Durchschnittspreis für 1 ha [2] ℳ	Äcker: v [2] [3]	Wiesen: Zahl der Umsätze [1]	Wiesen: Fläche [1] ha	Wiesen: Fläche [1] a	Wiesen: Grundsteuerkapital [1] ℳ	Wiesen: Umsatzsumme [1] ℳ
1.	2.	3.	4.	5.		6.	7.	8.	9.	10.	11.		12.	13.
Backnang	30	27	509	150	75	9 548	368 082	2 441,7	38,5	345	94	22	6 533	223 292
Besigheim	19	15	1 461	263	39	27 923	1 043 301	3 961,0	37,4	190	20	52	2 248	91 978
Böblingen	18	14	1 163	239	68	18 609	605 289	2 525,4	32,5	319	55	99	4 818	173 272
Brackenheim	30	29	1 890	339	69	32 561	1 136 799	3 346,6	34,9	442	53	11	4 442	178 437
Cannstatt	16	11	525	75	57	9 808	639 911	8 467,8	65,2	208	20	68	3 020	137 718
Eßlingen	16	10	878	129	47	13 918	503 072	3 885,7	36,2	564	69	80	7 981	310 314
Heilbronn	17	12	1 125	223	93	27 494	797 778	3 562,6	29,0	158	19	83	2 085	87 282
Leonberg	27	22	1 995	432	69	33 940	1 015 478	2 346,8	29,9	337	48	23	4 454	160 737
Ludwigsburg	20	14	1 641	304	60	36 437	1 179 740	3 873,1	32,4	414	39	98	3 800	244 726
Marbach	26	24	1 708	370	51	39 479	1 216 757	3 284,0	30,8	467	76	37	7 292	267 218
Maulbronn	23	21	1 934	405	92	35 116	1 013 910	2 497,8	28,8	456	68	36	6 107	203 320
Neckarsulm	34	32	1 706	454	29	39 055	1 224 692	2 695,9	31,3	372	55	98	5 134	184 236
Stuttgart, Stadt	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stuttgart, Amt	25	17	1 351	212	36	20 022	799 425	3 764,5	39,9	644	89	51	8 684	333 057
Vaihingen	22	21	1 812	357	92	33 330	957 346	2 674,8	28,7	319	34	71	4 746	133 954
Waiblingen	33	30	1 470	264	36	28 676	944 134	3 571,4	32,9	684	78	80	8 559	357 537
Weinsberg	34	33	1 128	325	51	29 841	825 296	2 535,4	27,6	490	128	96	8 314	319 557
Neckarkreis	**391**	**332**	**22 296**	**4 550**	**64**	**435 757**	**14 271 010**	**3 136,0**	**32,5**	**6 409**	**955**	**05**	**88 217**	**3 406 635**
Balingen	31	26	1 727	397	65	13 825	673 793	1 694,4	48,7	789	192	62	10 037	459 185
Calw	43	42	1 059	225	20	11 228	458 489	2 035,9	40,8	327	66	99	5 447	210 678
Freudenstadt	41	39	491	203	82	6 567	399 348	1 959,3	60,8	234	88	86	5 501	246 200
Herrenberg	27	26	2 556	490	15	41 087	1 305 135	2 662,7	31,8	554	78	86	7 080	278 716
Horb	29	28	1 636	418	51	34 332	967 768	2 312,4	28,2	333	61	37	5 192	218 656
Nagold	38	36	1 343	342	80	16 032	513 021	1 496,6	31,9	423	80	45	6 267	197 231
Neuenbürg	35	31	750	141	10	6 590	406 708	2 882,4	61,7	265	41	80	3 486	177 441
Nürtingen	30	29	1 583	299	41	27 773	1 030 281	3 441,0	37,1	1 004	178	11	17 898	621 839
Oberndorf	28	25	546	192	83	6 341	319 998	1 654,5	50,5	151	55	70	2 697	118 827
Reutlingen	22	17	1 116	227	18	8 514	463 979	2 042,3	54,5	324	39	90	2 943	162 838
Rottenburg	26	24	1 652	297	45	27 534	810 396	2 724,5	28,7	579	83	15	6 645	223 903
Rottweil	34	31	1 397	434	12	20 049	743 319	1 712,2	37,1	528	145	23	9 175	347 268
Spaichingen	21	20	1 359	353	51	11 911	704 630	1 993,2	59,2	528	103	54	5 405	286 540
Sulz	29	28	1 103	319	69	15 967	735 872	2 301,8	46,1	445	101	50	6 846	288 648
Tübingen	30	27	1 319	198	12	13 838	759 306	3 832,5	54,9	543	85	96	7 008	288 944
Tuttlingen	23	21	1 205	378	33	15 340	650 650	1 719,8	42,4	387	111	53	6 555	288 264
Urach	28	25	1 379	408	85	17 145	984 859	2 408,8	57,4	492	140	83	7 260	361 843
Schwarzw.Kr.	**515**	**475**	**22 221**	**5 328**	**72**	**294 073**	**11 927 552**	**2 238,4**	**40,6**	**7 906**	**1 656**	**40**	**115 442**	**4 777 021**

[1]) Summe der Jahre 1906 u. 1907. — [2]) Durchschnitt der Jahre 1906 u. 1907. — [3]) v dem Vielfachen des Grundsteuerkapitals.



1906 u. 1907 in den Gemeinden von 2000 und weniger Einwohnern. — Nach Oberämtern und Kreisen.

Durchschnittspreis für 1 ha [2]) ℳ	v [2])[3])	Weinberge: Zahl der Umsätze [1])	Fläche [1]) ha	Fläche [1]) a	Grundsteuerkapital [1]) ℳ	Umsatzsumme [1]) ℳ	Durchschnittspreis für 1 ha [2]) ℳ	v [2])[3])	Gärten und Länder: Zahl der Umsätze [1])	Fläche [1]) ha	Fläche [1]) a	Grundsteuerkapital [1]) ℳ	Umsatzsumme [1]) ℳ	Durchschnittspreis für 1 ha [2]) ℳ	v [2])[3])	Oberämter
14.	15.	16.	17.		18.	19.	20.	21.	22.	23.		24.	25.	26.	27.	1.
2 369,9	34,2	48	6	38	743	21 740	3 407,5	29,3	35	2	76	339	14 702	5 326,8	43,4	Backnang.
4 482,4	40,9	370	35	05	5 060	198 629	5 566,7	39,3	134	5	59	875	65 844	11 779,7	75,2	Besigheim.
3 094,7	35,9	—	—	—	—	—	—	—	85	6	91	640	29 561	4 278,0	46,2	Böblingen.
3 359,8	40,1	520	61	31	7 067	278 250	4 538,4	36,5	176	6	63	808	47 637	7 185,0	58,9	Brackenheim.
6 659,5	45,4	160	17	33	4 224	192 722	11 120,7	45,6	44	3	41	554	28 490	8 354,8	51,4	Cannstatt.
4 445,8	38,9	11	—	87	165	3 867	4 444,5	23,4	119	5	66	778	38 098	6 731,1	48,9	Eßlingen.
4 401,5	41,8	146	16	25	2 298	69 142	4 254,9	30,1	94	3	66	560	27 342	7 470,5	48,8	Heilbronn.
3 332,7	36,1	17	1	73	149	6 580	3 803,5	44,2	136	6	03	636	30 016	4 977,7	47,2	Leonberg.
6 121,2	64,4	177	16	21	2 089	46 614	2 875,6	22,3	67	3	86	577	39 970	10 354,9	69,3	Ludwigsburg.
3 498,9	36,4	354	42	05	5 870	208 899	4 967,4	35,6	180	7	53	1 022	59 082	7 979,0	57,8	Marbach.
2 974,3	33,3	243	33	49	3 252	77 697	2 320,0	23,9	154	5	26	624	33 802	6 426,2	54,2	Maulbronn.
3 291,0	35,9	174	24	31	2 530	78 420	3 225,8	30,9	157	3	83	570	36 340	9 483,0	63,8	Neckarsulm.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Stuttgart, Stadt.
3 720,9	38,4	44	5	23	910	23 393	4 472,9	25,7	222	15	42	1 669	110 482	7 164,8	66,2	Stuttgart, Amt.
3 859,2	28,2	314	37	29	4 020	134 655	3 611,0	33,4	157	8	16	765	33 550	4 111,8	43,9	Vaihingen.
4 538,5	41,8	231	25	09	4 323	126 363	5 036,4	29,2	126	5	88	839	37 026	6 296,9	44,2	Waiblingen.
2 477,9	38,4	337	57	50	6 892	198 318	3 449,0	28,8	141	6	85	929	30 063	4 388,9	32,3	Weinsberg.
3 566,9	**38,6**	**3 146**	**380**	**09**	**49 592**	**1 665 289**	**4 381,3**	**33,6**	**2 027**	**97**	**44**	**12 185**	**662 005**	**6 793,9**	**54,3**	**Neckarkreis.**
2 383,9	45,7	—	—	—	—	—	—	—	205	8	46	776	52 010	6 195,0	67,0	Balingen.
3 144,9	38,7	—	—	—	—	—	—	—	62	4	58	537	28 752	6 277,7	53,9	Calw.
2 770,6	44,8	—	—	—	—	—	—	—	55	4	24	399	24 979	5 891,2	62,0	Freudenstadt.
3 534,3	39,3	30	4	87	226	8 186	1 680,9	36,2	174	16	78	1 922	73 017	4 351,4	37,9	Herrenberg.
3 562,9	42,1	—	—	—	—	—	—	—	156	14	10	1 888	63 518	4 504,8	33,7	Horb.
2 452,7	31,5	—	—	—	—	—	—	—	103	6	77	634	36 282	5 359,3	57,2	Nagold.
4 245,0	50,9	53	4	61	514	11 806	2 560,9	22,9	65	4	22	416	24 686	5 849,8	59,3	Neuenbürg.
3 491,3	34,8	244	12	82	2 960	70 445	5 495,4	23,8	437	30	45	3 538	162 187	5 326,3	45,8	Nürtingen.
2 133,3	44,0	—	—	—	—	—	—	—	15	1	08	77	6 238	5 775,9	81,0	Oberndorf.
4 070,9	55,3	—	—	—	—	—	—	—	63	1	99	177	14 222	7 114,0	80,4	Reutlingen.
2 692,7	33,7	46	4	33	250	7 430	1 702,1	29,6	336	17	68	2 163	72 941	4 125,7	33,7	Rottenburg.
2 391,2	37,8	—	—	—	—	—	—	—	111	10	15	817	43 930	4 328,0	53,8	Rottweil.
2 767,5	53,0	—	—	—	—	—	—	—	118	5	31	394	31 990	6 024,5	81,2	Spaichingen.
2 843,8	42,2	—	—	—	—	—	—	—	117	10	29	942	54 253	5 272,4	57,6	Sulz.
3 361,4	40,1	3	—	09	5	100	1 111,1	20,0	172	8	55	909	59 199	6 923,9	65,1	Tübingen.
2 584,6	43,9	—	—	—	—	—	—	—	61	2	63	198	12 711	4 833,7	64,2	Tuttlingen.
2 569,4	49,8	32	1	48	272	12 183	8 231,8	44,8	128	6	34	681	44 459	7 012,6	65,3	Urach.
2 883,9	**41,4**	**408**	**28**	**20**	**4 227**	**110 150**	**3 906,0**	**26,0**	**2 378**	**153**	**62**	**16 468**	**805 374**	**5 243,3**	**48,9**	**Schwarzw.Kr.**

(Noch) Tab. II. Die Umsätze u. Preise von Äckern, Wiesen, Weinbergen, Gärten u. Ländern in den Jahren

Oberämter	Zahl der Gemeinden im ganzen	Zahl der Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern	Äcker							Wiesen				
			Zahl der Umsätze [1])	Fläche [1])		Grundsteuerkapital [1])	Umsatzsumme [1])	Durchschnittspreis für 1 ha [2])	v [2])[3])	Zahl der Umsätze [1])	Fläche [1])		Grundsteuerkapital [1])	Umsatzsumme [1])
				ha	a	ℳ	ℳ	ℳ			ha	a	ℳ	ℳ
1.	2.	3.	4.	5.		6.	7.	8.	9.	10.	11.		12.	13.
Aalen	19	16	387	225	92	14 340	348 726	1 543,6	24,3	190	86	37	6 830	209 150
Crailsheim	26	25	552	283	71	14 772	431 050	1 519,4	29,2	234	91	12	6 027	154 964
Ellwangen	27	26	577	301	14	16 674	510 839	1 696,3	30,6	280	139	85	12 184	257 699
Gaildorf	23	23	451	238	06	9 421	395 253	1 660,3	41,9	268	123	91	7 084	241 275
Gerabronn	35	35	544	334	68	17 518	610 144	1 823,1	34,8	226	126	29	7 421	217 313
Gmünd	26	25	476	215	58	11 380	403 782	1 873,0	35,5	184	88	02	5 618	184 892
Hall	28	27	493	288	20	17 944	508 769	1 765,0	28,3	244	133	19	8 445	261 127
Heidenheim	29	23	854	371	53	27 495	799 811	2 152,8	29,1	160	46	94	4 493	131 529
Künzelsau	49	48	1 185	421	77	19 750	677 670	1 606,7	34,8	249	45	40	4 170	132 601
Mergentheim	48	47	1 202	578	48	29 258	882 767	1 526,0	30,2	201	54	01	3 918	126 073
Neresheim	33	33	774	437	36	24 611	664 016	1 518,2	27,2	129	50	69	3 962	124 469
Öhringen	43	42	768	410	19	35 997	920 282	2 243,5	25,5	321	133	34	10 928	288 643
Schorndorf	28	27	1 309	183	18	17 091	616 061	3 363,1	36,0	949	142	01	14 102	431 702
Welzheim	12	8	449	136	95	8 132	307 769	2 247,4	37,8	266	124	06	7 338	231 542
Jagstkreis	**426**	**405**	**10 021**	**4 426**	**75**	**264 383**	**8 076 939**	**1 824,6**	**30,6**	**3 901**	**1 385**	**20**	**102 520**	**2 992 979**
Biberach	44	42	779	455	71	27 071	433 925	952,2	16,0	387	221	81	11 904	313 927
Blaubeuren	32	31	855	529	85	27 106	834 659	1 575,2	30,8	171	94	66	5 577	159 071
Ehingen	47	46	884	507	61	35 381	784 230	1 544,9	22,2	249	118	86	9 131	231 257
Geislingen	37	33	900	478	29	21 777	715 786	1 496,7	32,9	290	132	42	8 091	250 700
Göppingen	34	28	765	256	70	18 502	642 496	2 502,9	34,7	576	214	41	19 282	579 593
Kirchheim	26	23	887	171	03	15 761	556 997	3 256,7	35,3	614	122	15	11 585	414 947
Laupheim	41	40	611	307	86	18 121	699 121	2 270,8	38,6	273	125	09	6 558	223 435
Leutkirch	25	23	147	198	94	8 257	200 244	1 006,6	24,2	101	101	52	4 536	109 033
Münsingen	48	46	1 112	617	03	18 652	921 003	1 492,6	49,4	225	65	39	3 343	185 293
Ravensburg	23	20	177	196	16	10 787	322 550	1 644,3	29,9	140	149	88	6 614	171 340
Riedlingen	53	51	984	491	18	30 769	961 394	1 957,3	31,2	394	179	20	10 637	333 739
Saulgau	50	47	666	397	44	22 030	691 761	1 740,5	31,4	370	197	70	9 680	252 042
Tettnang	22	20	218	214	82	13 190	502 040	2 337,0	38,0	198	114	69	7 559	288 279
Ulm	36	34	534	306	77	19 775	524 246	1 708,9	26,5	100	60	87	3 171	83 006
Waldsee	31	27	208	273	50	15 335	277 979	1 016,4	18,1	108	69	68	3 606	87 197
Wangen	24	22	47	67	41	3 978	117 834	1 748,0	29,6	69	60	25	3 298	78 301
Donaukreis	**573**	**533**	**9 774**	**5 470**	**30**	**306 492**	**9 186 265**	**1 679,3**	**29,9**	**4 265**	**2 028**	**58**	**124 572**	**3 761 160**
Württemberg	**1 905**	**1 745**	**64 312**	**19 776**	**41**	**1 300 705**	**43 461 766**	**2 197,6**	**33,3**	**22 481**	**6 025**	**23**	**430 751**	**14 937 795**

[1]) [2]) [3]) siehe Seite 344.



1906 u. 1907 in den Gemeinden von 2000 und weniger Einwohnern. — Nach Oberämtern und Kreisen.

Durchschnittspreis für 1 ha²) ℳ	v²)³)	Weinberge: Zahl der Umsätze¹)	Weinberge: Fläche¹) ha	Weinberge: Fläche¹) a	Weinberge: Grundsteuerkapital¹) ℳ	Weinberge: Umsatzsumme¹) ℳ	Weinberge: Durchschnittspreis für 1 ha²) ℳ	Weinberge: v²)³)	Gärten und Länder: Zahl der Umsätze¹)	Gärten und Länder: Fläche¹) ha	Gärten und Länder: Fläche¹) a	Gärten und Länder: Grundsteuerkapital¹) ℳ	Gärten und Länder: Umsatzsumme¹) ℳ	Gärten und Länder: Durchschnittspreis für 1 ha²) ℳ	Gärten und Länder: v²)³)	Oberämter
14.	15.	16.	17.		18.	19.	20.	21.	22.	23.		24.	25.	26.	27.	1.
2 421,6	30,6	—	—	—	—	—	—	—	39	2	70	194	8 232	3 048,8	42,4	Aalen.
1 700,6	25,7	—	—	—	—	—	—	—	53	2	51	199	7 799	3 107,2	39,0	Crailsheim.
1 835,6	21,1	—	—	—	—	—	—	—	38	3	52	366	12 577	3 573,0	34,4	Ellwangen.
1 947,4	34,0	—	—	—	—	—	—	—	63	5	05	431	23 821	4 713,0	55,3	Gaildorf.
1 720,7	29,3	17	5	04	245	7 415	1 471,4	30,2	51	3	88	319	16 015	4 023,9	50,2	Gerabronn.
2 100,6	32,9	—	—	—	—	—	—	—	62	6	61	552	24 362	3 685,8	44,1	Gmünd.
1 960,6	30,9	3	—	70	25	430	614,3	17,2	54	4	91	393	12 842	2 615,3	32,7	Hall.
2 802,1	29,3	—	—	—	—	—	—	—	78	3	31	231	7 689	2 322,9	33,3	Heidenheim.
2 920,7	31,4	108	16	72	958	23 116	1 382,5	24,1	128	4	96	330	11 429	2 304,3	34,6	Künzelsau.
2 334,2	32,2	133	39	48	2 038	53 037	1 343,4	26,0	83	6	35	401	16 782	2 642,8	41,8	Mergentheim.
2 455,5	31,4	—	—	—	—	—	—	—	129	5	59	365	10 501	1 878,5	28,4	Neresheim.
2 164,7	26,4	158	37	33	4 713	82 674	2 214,7	17,6	126	6	35	749	29 910	4 710,2	39,9	Öhringen.
3 040,0	30,5	259	30	76	5 344	136 624	4 441,6	25,6	287	11	84	1 652	60 645	5 121,6	36,7	Schorndorf.
1 866,6	31,5	2	—	17	8	405	2 382,3	50,6	62	3	33	329	11 162	3 352,9	33,9	Welzheim.
2 160,7	**29,2**	**680**	**130**	**20**	**13 330**	**303 701**	**2 332,6**	**22,8**	**1 253**	**70**	**91**	**6 511**	**253 766**	**3 578,7**	**39,0**	**Jagstkreis.**
1 415,3	26,4	—	—	—	—	—	—	—	96	4	98	358	15 961	3 205,0	44,6	Biberach.
1 680,4	28,5	—	—	—	—	—	—	—	86	4	98	468	22 624	4 542,9	48,3	Blaubeuren.
1 945,7	25,3	—	—	—	—	—	—	—	96	9	35	1 083	30 027	3 211,4	27,8	Ehingen.
1 891,7	30,9	—	—	—	—	—	—	—	120	6	97	577	34 435	4 940,5	59,7	Geislingen.
2 703,3	30,0	2	—	40	50	1 200	3 000,0	24,0	173	13	20	1 485	63 032	4 775,2	42,4	Göppingen.
3 397,0	35,9	136	7	76	1 486	36 943	4 760,7	24,9	154	9	21	1 086	52 310	5 679,7	48,2	Kirchheim.
1 786,2	34,0	—	—	—	—	—	—	—	130	28	50	672	43 707	5 142,0	65,0	Laupheim.
1 074,0	24,0	—	—	—	—	—	—	—	46	3	41	250	14 027	4 110,6	56,0	Leutkirch.
2 833,4	55,4	—	—	—	—	—	—	—	52	3	43	204	11 968	3 489,2	58,6	Münsingen.
1 150,0	25,9	—	—	—	—	—	—	—	32	3	81	320	18 132	4 759,0	56,6	Ravensburg.
1 862,3	31,4	—	—	—	—	—	—	—	131	5	92	560	20 365	3 440,0	36,4	Riedlingen.
1 274,9	26,0	—	—	—	—	—	—	—	65	6	85	427	10 195	1 488,3	23,8	Saulgau.
2 513,6	38,1	60	5	65	831	24 051	4 256,7	28,9	33	10	28	670	33 184	3 228,0	49,5	Tettnang.
1 363,7	26,2	—	—	—	—	—	—	—	39	1	29	196	4 114	3 196,9	20,9	Ulm.
1 251,4	24,2	—	—	—	—	—	—	—	21	1	70	154	10 465	6 155,9	67,9	Waldsee.
1 299,6	23,7	—	—	—	—	—	—	—	13	1	75	149	23 645	13 511,4	158,7	Wangen.
1 854,1	**30,2**	**198**	**13**	**81**	**2 367**	**62 194**	**4 503,6**	**26,3**	**1 287**	**95**	**63**	**8 659**	**408 191**	**4 268,4**	**47,1**	**Donaukreis.**
2 479,2	**34,7**	**4 432**	**552**	**30**	**69 516**	**2 141 334**	**3 877,1**	**30,8**	**6 945**	**417**	**60**	**43 823**	**2 129 336**	**5 098,9**	**48,6**	**Württemberg.**

Tab. III. Die Umsätze und Preise von Gebäuden (auch mit Grundstücken)[1] in den Jahren 1906 und 1907 in den Gemeinden von 2000 und weniger Einwohnern. — Nach Oberämtern und Kreisen.

Oberämter	Zahl der Fälle[2]	Fläche[2] ha	Fläche[2] a	Grundsteuerkapital[2] ℳ	Gebäudesteuerkapital[2] ℳ	Kaufpreis ℳ[2]	Kaufpreis v[3]
1.	2.	3.		4.	5.	6.	7.
Backnang	184	26	63	1 846	12 744	572 553	39,2
Besigheim	236	9	60	878	20 355	1 011 708	47,6
Böblingen	239	14	60	954	21 228	1 002 076	45,2
Brackenheim	335	19	19	1 428	34 539	1 603 006	44,6
Cannstatt	114	6	63	759	17 267	782 753	43,6
Eßlingen	176	16	42	1 257	30 366	1 186 502	37,5
Heilbronn	212	16	55	1 492	19 226	985 295	47,5
Leonberg	297	18	81	1 276	28 183	1 391 465	47,2
Ludwigsburg	266	21	84	1 966	31 877	1 622 593	47,9
Marbach	367	30	53	2 541	23 146	1 273 349	49,5
Maulbronn	318	27	66	2 206	31 789	1 561 513	45,9
Neckarsulm	303	32	39	1 904	30 125	1 618 611	50,5
Stuttgart, St.	—	—	—	—	—	—	—
Stuttgart, Amt	262	23	39	2 100	33 608	1 435 749	42,7
Vaihingen	297	17	66	1 354	20 847	973 712	43,9
Waiblingen	283	28	82	3 058	23 398	1 225 998	46,3
Weinsberg	359	51	98	3 463	22 029	1 111 030	43,6
Neckarkreis	**4 248**	**362**	**70**	**28 482**	**400 727**	**19 357 913**	**45,1**
Balingen	392	34	85	1 935	34 739	1 576 793	42,9
Calw	266	31	86	2 033	28 774	1 217 360	39,5
Freudenstadt	162	40	92	1 391	14 704	808 029	50,2
Herrenberg	329	20	54	1 074	27 382	1 127 464	39,6
Horb	237	34	15	2 674	29 017	1 368 276	43,2
Nagold	274	32	87	1 764	17 215	846 221	44,6
Neuenbürg	251	47	92	2 706	34 815	1 769 927	47,2
Nürtingen	447	32	90	2 683	45 976	2 243 606	46,1
Oberndorf	155	27	85	1 192	12 868	735 165	52,3
Reutlingen	154	10	66	406	14 795	627 394	41,3
Rottenburg	286	17	28	1 229	22 701	1 003 802	41,9
Rottweil	209	31	74	1 813	20 724	790 850	35,1
Spaichingen	232	30	48	1 256	20 142	845 227	39,5
Sulz	181	22	20	1 183	13 134	658 590	45,9
Tübingen	251	15	18	912	28 756	1 249 639	42,1
Tuttlingen	253	29	00	903	21 377	890 765	39,9
Urach	271	20	81	1 154	25 072	1 100 041	41,9
Schwarzwaldkreis	**4 350**	**481**	**21**	**26 308**	**412 191**	**18 859 149**	**43,0**
Aalen	179	31	83	1 905	13 370	638 282	41,8
Crailsheim	177	45	55	2 471	13 750	529 412	32,6
Ellwangen	178	40	51	1 832	12 320	498 209	35,2
Gaildorf	185	68	17	3 138	13 855	758 856	44,7
Gerabronn	256	50	67	2 661	22 269	1 200 456	48,1
Gmünd	211	29	70	1 784	19 236	814 141	38,7
Hall	155	26	51	1 439	16 936	759 385	41,3
Heidenheim	224	27	25	3 775	18 742	869 077	38,6
Künzelsau	246	38	49	2 121	18 520	833 920	40,4
Mergentheim	207	42	30	2 092	23 445	927 289	36,3
Neresheim	239	24	46	1 173	16 576	685 658	38,6
Öhringen	311	47	70	3 704	26 936	1 215 989	39,7
Schorndorf	338	36	64	3 374	23 544	1 211 679	45,0
Welzheim	113	21	72	1 375	11 020	596 737	48,1
Jagstkreis	**3 019**	**531**	**50**	**32 844**	**250 525**	**11 539 290**	**40,7**
Biberach	259	44	52	2 982	40 054	1 919 863	44,8
Blaubeuren	226	34	31	1 891	26 035	968 783	34,7
Ehingen	213	31	45	4 348	20 754	921 616	36,7
Geislingen	262	27	88	1 626	28 336	1 117 308	37,3
Göppingen	305	45	03	3 660	42 454	1 693 346	36,7
Kirchheim	228	18	10	1 460	24 364	1 094 291	42,4
Laupheim	284	71	60	3 676	37 275	1 484 532	36,2
Leutkirch	199	31	35	1 682	18 891	1 023 378	49,7
Münsingen	222	33	86	1 374	21 909	754 678	32,4
Ravensburg	126	27	01	2 021	19 400	741 489	34,6
Riedlingen	266	51	41	2 935	22 638	903 090	35,3
Saulgau	202	35	07	2 604	19 994	907 804	40,1
Tettnang	135	59	19	4 179	27 098	1 535 026	49,1
Ulm	114	13	27	941	12 162	479 044	36,6
Waldsee	115	37	15	3 846	11 997	789 126	49,8
Wangen	88	17	32	858	12 722	649 802	47,8
Donaukreis	**3 234**	**578**	**52**	**40 083**	**386 083**	**16 983 176**	**39,9**
Württemberg	**14 851**	**1 953**	**93**	**127 717**	**1 449 526**	**66 739 528**	**42,3**

[1]) Die Umsätze von ganzen Hof- und Bauernanwesen, d. h. von Gebäuden mit Grundstücken im Flächengehalt von mindestens 1 ha, sind nicht inbegriffen. — [2]) Summe der Jahre 1906 und 1907. — [3]) = dem Vielfachen des Grund- und Gebäudesteuerkapitals im Durchschnitt der Jahre 1906 und 1907.



Das Grund-, Gebäude- und Gewerbekataster nach dem Stand vom 1. Januar 1909.

Mitgeteilt von dem K. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern.

Zur Erläuterung der beiden nachfolgenden Übersichten, welche über die Ergebnisse der württ. Katastersteuern (zu vrgl. Gesetz vom 28. April 1873, Reg.Bl. S. 127 und die hiezu ergangene Novelle vom 8. August 1903, Reg.Bl. S. 329) nach dem Stand vom 1. Januar 1909 Aufschluß geben, ist folgendes vorauszuschicken:

I. Zu Übersicht A.

A. Die Steuer-Objekte.

Nach dem Gesetz vom 28. April 1873/8. August 1903 unterliegen:

1. für die Zwecke des Staats:

a) der Grund- und der mit ihr verbundenen Gefällsteuer: alle ertragsfähigen Grundstücke innerhalb Landes und die kraft einer Dienstbarkeit auf dem Grundeigentum haftenden Berechtigungen Dritter, soweit sie nicht durch etwaige Gegenleistungen ausgeglichen werden (z. B. Fischereirechte, Holzbezugsrechte 2c.), ferner die noch vorhandenen Rechte auf Zins-, Gilt-, Lehen- und Zehentgefälle,

b) der Gebäudesteuer alle Gebäude innerhalb Landes mit Grundflächen und Hofraiten, auch für sich bestehende Keller,

c) der Gewerbesteuer die im Land betriebenen stehenden Gewerbe jeder Art, darunter auch Bergwerke, Mineralbrunnen, die mit einem Gebäude im Zusammenhang stehenden gewerblichen Einrichtungen und dinglichen Gewerbeberechtigungen mit Ausnahme der im Gesetz näher bezeichneten landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften und des Produktenverkaufs der Land- und Forstwirte.

d) Befreit von der Besteuerung sind:

aa) die zur Krondotation gehörigen Grundstücke und Gebäude samt Zugehör,

bb) das Eigentum des Staats und der ganz oder teilweise auf Kosten des Staats zu unterhaltenden Anstalten, insbesondere auch die Staatsgewerbe,

cc) die nach ihrer Hauptbestimmung zum öffentlichen Gebrauch dienenden Grundflächen, welche dem Eigentümer keinen ökonomischen Nutzen abwerfen, wie Wege, Straßen, Plätze, Feuerweiher, Brunnenteiche u. s. w.,

dd) die als Besoldung an Staats-, Kirchen- und Schuldiener verliehenen Grundstücke und nutzbaren Rechte,

ee) Gebäude, die zu öffentlichen Zwecken dienen, ohne dem Eigentümer einen ökonomischen Nutzen abzuwerfen, wie Kirchen, Bethäuser, Pfarrgebäude, Schulgebäude, Hospitäler 2c., Rathäuser, Gefängnisse u. a.,

ff) Gebäude in Feldern, Gärten, Weinbergen, Waldungen, welche weder bewohnbar sind, noch zu einem landwirtschaftlichen oder Gewerbebetrieb dienen, sowie Gebäude, die in keiner Weise benützt werden können.

2. Den Gemeindeumlagen (Art. 5 ff. des Gemeindesteuergesetzes vom 8. August 1903) unterliegen dieselben Steuerobjekte, die unter Ziff. 1 genannt sind, und außerdem das Eigentum des Staats und der ganz oder teilweise vom Staat zu unterhaltenden Anstalten, sowie die Staatsgewerbe (vrgl. oben 1 d, bb), ausgenommen den gemeindeumlagefreien Betrieb der staatlichen Verkehrsanstalten, jedoch vorbehaltlich der Gemeindebesteuerung der für diesen Betrieb bestimmten Grundstücke und Gebäude; auch sind von den Immobilien der Krondotation (oben 1 d, aa) nur die darin begriffenen Schlösser samt den dazugehörigen Gärten und Anlagen gemeindesteuerfrei. Im übrigen gelten die in Ziffer 1 d, cc—ff bezeichneten Befreiungen auch für die Gemeindesteuer.

3. Sonach ergibt sich, daß die Summe der allgemein steuerpflichtigen und der nur gemeindesteuerpflichtigen Grundstücke darstellt: den ganzen im Land vorhandenen Bestand an ertragsfähigen Grundstücken, mit Ausnahme der Besoldungsgrundstücke und der zu den Krondotationsschlössern gehörigen Gärten und Anlagen, sowie der zu öffentlichem Gebrauch dienenden, einen Nutzen nicht abwerfenden Grundflächen (Straßen, Wege 2c.), und daß die nur gemeindesteuerpflichtige Grundfläche in der Hauptsache aus dem staatlichen Besitz an ertragsfähigen Grundflächen (Wald, Domänen, Einzelgüter 2c.), einschließlich der dem Staatseisenbahnbetrieb dienenden Flächen, besteht. — Bezüglich des Flächengehalts der sämtlichen Grundstücke sowie der Zahl der Parzellen siehe Übersicht B Spalte 2—5.



Ebenso schließt die Summe der allgemein steuerpflichtigen und der nur gemeindesteuerpflichtigen Gebäude in sich: den ganzen im Land vorhandenen Gebäudebestand, ausgenommen die öffentlichen, einen Ertrag nicht abwerfenden Gebäude und die unbewohnbaren oder nicht zu landwirtschaftlichem oder gewerblichem Betrieb dienenden Gebäude in Feldern, Weinbergen, Gärten, Wäldern. Die nur gemeindesteuerpflichtigen Gebäude bestehen im wesentlichen in den dem Betrieb der staatlichen Verkehrsanstalten und der Staatsgewerbe dienenden Gebäuden. — In Spalte 8 und 9 der Übersicht A ist die Zahl sämtlicher (allgemein- und nur gemeindesteuerpflichtiger) Gebäude ersichtlich gemacht.

Bezüglich des Gewerbekatasters schließlich ist zu bemerken, daß über die Gesamtsumme des „Katasters über die nur gemeindesteuerpflichtigen Gewerbebetriebe des Staats" (zu vrgl. Amtsblatt des Steuerkollegiums von 1900 S. 743, § 7) ein Landeskataster nicht geführt wird, weshalb Angaben hierüber zurzeit nicht gemacht werden können.

B. Steueranschlag und Steuerkapital.

1. Unter dem „Grundsteuerkapital" (Übersicht A Spalte 2 bezw. 4) ist zu verstehen der nach Maßgabe des Gesetzes von 1873 geschätzte jährliche Reinertrag der Grundstücke (Rohertrag abzüglich der auch den Wert der eigenen Arbeit des Wirtschafters umfassenden Kulturkosten).

2. Der „Gebäudesteueranschlag" (daselbst Spalte 10 und 11) ist gleichbedeutend mit dem Kapitalwert (Verkaufswert) der Gebäude, einschließlich der dazugehörigen Hofräume. Als „Steuerkapital" (Reinertrag) gelten 3 % dieses Steueranschlags.

3. Das Gewerbesteuerkapital stellt den aus dem persönlichen Arbeitsverdienst des Gewerbetreibenden und den Ertrag des in dem Gewerbe verwendeten Betriebskapitals sich zusammensetzenden Geschäftsertrag dar, bleibt aber hinter diesem ziffermäßig etwas zurück, weil der persönliche Arbeitsverdienst bis zum Betrag von 3400 ℳ nicht voll, sondern nur in dem um das sogenannte Existenzminimum verminderten Betrag, der bei 3400 ℳ Arbeitsverdienst 2125 ℳ beträgt, steuerbar ist.

4. Auf Grund der Novelle von 1903 wird das Grundsteuerkapital nur noch bei den Waldungen im vollen Betrag dem Steuersatz unterstellt, bei den Weinbergen dagegen nur noch nach Abzug von 40 % und bei den sonstigen Grundstücken nach Abzug von 20 %; und zwar sind die hienach gekürzten Katastersummen (Übersicht A Spalte 3 und 5) auch bei der Gemeindebesteuerung zugrunde zu legen.

Ebenso unterliegen die Gewerbesteuerkapitale (daselbst Spalte 13 und 14) dem Steuersatz nicht mehr in vollem Betrage, sondern

bis zu	1 000 ℳ	nur nach Abzug von 60 %
von	1 001 bis 5 000 ℳ	„ „ „ „ 50 „
„	5 001 „ 10 000 „	„ „ „ „ 40 „
„	10 001 „ 30 000 „	„ „ „ „ 30 „
über	30 000 ℳ	„ „ „ „ 20 „ .

Bei der Gemeindebesteuerung ist ein Abzug am Gewerbesteuerkapital nur in solchen Gemeinden zulässig, in denen eine Gemeindeeinkommensteuer erhoben wird; der Abzug beträgt diesfalls die Hälfte der obigen Zahlen (zu vrgl. Art. 12 des Gemeindesteuergesetzes).

C. Steuersatz.

Die Staatssteuer (Spalte 15, 17 und 19) betrug im Steuerjahr 1909: 2,1 % der vorerörterten, event. um den gesetzlichen Abzug gekürzten Steuerkapitale; der Gemeindeumlagesatz ist in seiner Höhe nicht begrenzt.

II. Zu Übersicht B.

1. Die grundsteuerpflichtige Fläche (Sp. 3) begreift in sich die Summe der allgemein steuerpflichtigen und der nur gemeindesteuerpflichtigen Fläche. Der Rückgang der grundsteuerpflichtigen Fläche gegenüber dem Stand von 1887 ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß ein Teil dieser Fläche überbaut und infolgedessen zur Gebäudesteuer gezogen worden ist.

Die nicht grundsteuerpflichtige Fläche betrug auf 1. Januar 1909 111 669 ha und besteht namentlich aus der überbauten und deshalb der Gebäudesteuer unterworfenen Fläche, ferner aus den Besoldungsgrundstücken (deren Fläche im Jahr 1887 rund 9264 ha betragen hat), aus den Wegen, öffentlichen Plätzen, Wasserläufen, Feuerweihern, Öden und Unland. Auf 1. April 1887 betrug diese Fläche (einschließlich der damals noch bedingt steuerpflichtigen Besoldungsgrundstücke) 100 250 ha.

2. Die Angaben in Spalte 4 a, 4 b und 5 (über die Zahl der Parzellen ꝛc.) gründen sich auf die Statistik von 1887, stellen also den Stand dar, der bei der Grundsteuereinschätzung nach dem Gesetz vom 28. April 1873 erhoben wurde. Seitdem hat sich die Zahl der Parzellen noch etwas vermehrt. Die Zahl der steuerfreien Parzellen (Spalte 4 b) ist teilweise geschätzt.

3. Bei der jedes Jahr stattfindenden Berichtigung des Grundkatasters sind insbesondere auch alle (dauernden) Änderungen in der Bodenbenützung zu berücksichtigen, da sie eine Veränderung in der Steuerveranlagung bedingen (zu vrgl. Art. 72 Ziff. 2 des Gesetzes von 1873). Man kann deshalb sagen, daß die jährliche Aufstellung über die steuerpflichtigen Kulturarten (Spalte 6—25) im großen ganzen jeweils ein richtiges Bild der wirklichen Bodenbenützung gibt. Zur Vergleichung ist in der Übersicht der Stand von 1887 beigefügt.

III. Zusammenstellung der Steuerkapitale etc.

Nach dem Stand der Kataster im Jahr 1909 bezw. 1890 entfiel auf den

	Neckarkreis		Schwarzwaldkreis		Jagstkreis		Donaukreis		Zusammen Württemberg
	Betrag ℳ	%	Betrag ℳ	%	Betrag ℳ	%	Betrag ℳ	%	ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Grundsteuerkapital . 1909	26 089 547	26,3	20 058 290	20,2	23 514 412	23,7	29 544 865	29,8	99 207 114
1890	*26 444 699*	*26,1*	*20 624 357*	*20,3*	*24 180 595*	*23,8*	*30 279 460*	*29,8*	*101 529 111*
also Abgang	**— 1,4 %**		**— 2,8 %**		**— 2,8 %**		**— 2,4 %**		**— 2,3 %**
Gebäudesteuerkapital . 1909	54 723 822	45,6	23 231 792	19,4	14 616 081	12,2	27 434 342	22,8	120 006 037
1890	*33 566 022*	*42,9*	*14 181 843*	*18,1*	*10 822 206*	*13,9*	*19 606 532*	*25,1*	*78 176 603*
Zuwachs	**+ 63,0 %**		**+ 63,8 %**		**+ 35,1 %**		**+ 39,9 %**		**+ 53,5 %**
Gewerbesteuerkapital . 1909	87 243 642	52,6	28 807 459	17,4	15 576 563	9,4	34 086 794	20,6	165 714 458
1890	*56 277 580*	*49,8*	*21 051 626*	*18,6*	*11 456 556*	*10,2*	*24 186 923*	*21,4*	*112 972 685*
Zuwachs	**+ 55,0 %**		**+ 36,8 %**		**+ 36,0 %**		**+ 40,9 %**		**+ 46,7 %**
Zusammen 1909	**168 057 011**	**43,7**	**72 097 541**	**18,7**	**53 707 056**	**13,9**	**91 066 001**	**23,7**	**384 927 609**
1890	*116 288 301*	*39,7*	*55 857 826*	*19,1*	*46 459 357*	*15,9*	*74 072 915*	*25,3*	*292 678 399*
Zuwachs	**+ 44,5 %**		**+ 29,1 %**		**+ 15,6 %**		**+ 22,9 %**		**+ 31,5 %**
Steuerpfl. Grundfläche 1909	310 346 ha	16,9	451 497 ha	24,5	484 827 ha	26,4	592 501 ha	32,2	1 839 171 ha
1890	*312 482 „*	*16,9*	*454 568 „*	*24,5*	*487 489 „*	*26,3*	*597 550 „*	*32,3*	*1 852 089 „*
Abgang	**— 0,7 %**		**— 0,7 %**		**— 0,5 %**		**— 0,8 %**		**— 0,7 %**
Zahl der Gebäude . 1909	199 274	31,0	141 949	22,0	143 827	22,3	159 079	24,7	644 129
1890	*191 965*	*31,6*	*127 925*	*21,0*	*138 776*	*22,8*	*149 433*	*24,6*	*608 099*
Zuwachs	**+ 3,8 %**		**+ 0,9 %**		**+ 3,6 %**		**+ 6,4 %**		**+ 5,9 %**
Zahl der Gewerbe . 1909	51 901	33,3	38 400	24,7	26 551	17,0	38 985	25,0	155 837
1890	*47 980*	*31,3*	*39 673*	*25,9*	*26 625*	*17,4*	*38 796*	*25,4*	*153 074*
Zuwachs	+ 8,2 %		— 3,2 %		— 0,3 %		+ 0,5 %		+ 1,8 %



Übersicht A über das Grund- (einschl. Gefäll-), Gebäude- und

Vorbemerkung: In den Spalten 16, 18, 20 und 22 bildet die Ordnungsziffer 1

Steuer-bezirke	Grundsteuerkapital				Gefällsteuer-kapital		Gebäudesteuer			
	allgemein steuerpflichtig		nur gemeinde-steuerpflichtig		all-gemein steuer-pflichtig	nur ge-meinde-steuer-pflichtig	Zahl der Gebäude		Steueranschlag (Kapitalwert der Gebäude)	
	ohne Abzug	mit Abzug	ohne Abzug	mit Abzug			Haupt-	Neben-	allgemein steuerpflichtig	nur gemeinde-steuerpflichtig
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ			ℳ	ℳ
Stuttgart I . .	435 435	329 802	33 554	28 474	400	.	10 609	9 255	868 761 900	28 881 500
„ II . .	304 429	220 831	49 898	39 682	270	44	2 589	2 476	116 226 400	5 666 500
Stuttgart zus. .	**739 864**	**550 633**	**83 452**	**68 156**	**670**	**44**	**13 198**	**11 731**	**984 988 300**	**34 548 000**
Backnang . . .	1 235 122	1 024 290	152 861	148 002	8 775	1 139	5 289	5 806	33 013 600	434 600
Besigheim . . .	1 536 116	1 189 788	17 480	15 065	1 336	20	5 486	4 050	41 383 100	397 000
Böblingen . .	1 272 886	1 061 893	84 007	82 229	17 251	38	5 281	5 134	37 184 900	260 300
Brackenheim . .	1 643 426	1 295 606	54 369	51 426	816	4	4 710	5 467	27 020 800	186 200
Cannstatt . . .	989 822	751 535	20 605	17 707	4 045	35	3 904	2 242	42 446 800	460 800
Eßlingen . . .	1 181 439	942 151	59 348	53 145	13 856	466	6 752	3 441	95 094 500	4 417 800
Heilbronn . . .	1 968 855	1 537 303	77 456	65 137	3 928	388	7 504	7 391	151 548 000	2 455 100
Leonberg . . .	1 988 700	1 629 461	54 100	50 889	14 578	.	5 897	7 256	40 130 200	358 000
Ludwigsburg . .	1 859 004	1 473 807	32 579	26 556	13 584	123	7 760	7 475	92 101 760	1 269 700
Marbach . . .	1 794 602	1 418 710	57 277	51 704	921	57	5 109	5 025	23 137 800	154 200
Maulbronn . .	1 185 717	954 829	97 830	93 451	3 576	221	4 168	4 672	27 922 150	780 900
Neckarsulm . .	2 041 043	1 634 959	111 594	100 074	19 246	399	5 329	9 227	34 323 330	1 564 100
Stuttgart-Amt .	1 357 310	1 099 986	111 179	102 454	29 666	345	6 813	4 388	72 834 600	609 100
Vaihingen . .	1 440 178	1 150 212	27 399	25 488	5 406	536	4 158	5 372	23 572 100	58 800
Waiblingen . .	1 359 970	1 065 319	38 730	33 986	3 367	10	5 624	3 220	31 115 000	331 200
Weinsberg . .	1 340 815	1 052 824	74 412	66 858	4 608	66	4 540	5 855	17 702 295	322 400
Neckarkreis . .	**24 934 869**	**19 833 306**	**1 154 678**	**1 052 327**	**145 629**	**3 891**	**101 522**	**97 752**	**1 775 519 235**	**48 608 200**
Balingen . . .	979 060	815 432	26 954	23 247	22 785	315	8 221	2 085	60 151 600	389 900
Calw	967 090	830 950	185 339	181 216	14 705	131	4 472	4 116	36 444 700	547 200
Freudenstadt . .	1 100 680	986 161	464 739	461 115	4 141	1 550	5 554	2 738	44 752 220	925 900
Herrenberg . .	1 517 384	1 239 904	63 792	61 922	22 010	.	4 931	6 772	30 927 900	195 100
Horb	1 270 646	1 044 320	20 975	17 174	12 828	41	4 333	2 243	24 606 500	548 900
Nagold . . .	1 008 588	858 665	115 341	112 611	24 963	471	4 755	2 472	27 294 900	326 700
Neuenbürg . .	603 627	520 828	379 233	374 641	19 217	2 472	5 092	3 294	55 697 400	1 944 400
Nürtingen . .	1 285 579	1 040 884	46 775	45 397	23 543	32	5 766	2 127	41 349 500	192 500
Oberndorf . .	812 391	690 170	30 755	28 924	4 547	254	4 844	2 695	40 329 700	281 600
Reutlingen . .	1 012 681	829 338	44 266	40 568	11 128	955	7 672	3 847	101 776 500	1 143 900
Rottenburg . .	1 679 218	1 378 334	42 028	38 978	25 807	39	5 692	3 179	36 874 400	239 400
Rottweil . . .	1 390 934	1 163 795	38 198	35 414	26 912	129	7 029	2 095	64 249 300	1 399 800
Spaichingen . .	582 546	492 669	10 953	10 455	19 134	1	3 751	847	16 778 500	75 800
Sulz	871 135	725 350	61 049	56 638	22 406	319	3 671	2 070	18 889 100	361 700
Tübingen . . .	1 128 955	926 640	136 570	132 219	22 266	53	6 334	3 766	65 934 450	1 003 800
Tuttlingen . .	903 404	757 862	49 113	45 894	19 815	.	5 300	1 330	54 951 900	669 600
Urach	1 115 623	913 983	112 669	108 014	27 515	230	5 954	2 902	42 842 420	346 200
Schwarzwaldkreis	**18 229 541**	**15 215 285**	**1 828 749**	**1 774 427**	**323 722**	**6 992**	**93 371**	**48 578**	**763 850 990**	**10 592 400**

Gewerbekataster nach dem Stand vom 1. Januar 1909.

den größten, die Ziffer 64 den kleinsten Steueranfall unter sämtlichen Bezirken des Landes.

Gewerbesteuer			Staatssteuer								Steuerbezirke
Zahl der Betriebe	Steuerkapital		aus Grundstücken und Gefällen		aus Gebäuden		aus Gewerben		Summe		
	ohne Abzug	mit Abzug (für den Staat)	Betrag	O.-Z.	Betrag	O.-Z.	Betrag	O.-Z.	Betrag	O.-Z.	
12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	1.
	ℳ	ℳ	ℳ		ℳ		ℳ		ℳ		
13 732	46 356 223	32 839 425	6 934		547 320		689 628		1 243 882		Stuttgart I.
2 368	5 263 115	3 712 128	4 643		73 222		77 955		155 820		„ II.
16 100	**51 619 338**	**36 551 553**	**11 577**	*62*	**620 542**	*1*	**767 583**	*1*	**1 399 702**	*1*	**Stuttgart zus.**
2 012	1 136 495	684 863	21 694	*43*	20 799	*42*	14 382	*30*	56 875	*45*	Backnang.
1 753	2 021 470	1 426 078	25 014	*29*	26 071	*26*	29 948	*16*	81 033	*17*	Besigheim.
2 172	1 098 453	670 533	22 662	*38*	23 427	*36*	14 081	*31*	60 170	*42*	Böblingen.
1 629	313 179	156 130	27 225	*25*	17 023	*54*	3 279	*62*	47 527	*55*	Brackenheim.
1 553	1 205 692	810 366	15 867	*59*	26 741	*25*	17 018	*26*	59 626	*43*	Cannstatt.
2 957	5 069 718	3 526 630	20 076	*48*	59 910	*6*	74 059	*6*	154 045	*6*	Eßlingen.
4 336	11 104 536	8 054 997	32 366	*12*	95 475	*3*	169 155	*2*	296 996	*2*	Heilbronn.
2 357	828 391	448 165	34 525	*10*	25 282	*31*	9 411	*43*	69 218	*27*	Leonberg.
3 671	4 551 434	3 075 771	31 235	*16*	58 024	*7*	64 591	*8*	153 850	*7*	Ludwigsburg.
1 753	448 906	237 476	29 812	*17*	14 577	*59*	4 987	*57*	49 376	*51*	Marbach.
1 563	820 076	482 840	20 127	*47*	17 591	*51*	10 140	*41*	47 858	*53*	Maulbronn.
1 957	1 065 395	666 932	34 738	*9*	21 624	*41*	14 005	*32*	70 367	*26*	Neckarsulm.
3 078	4 235 889	3 051 468	23 723	*35*	45 886	*9*	64 081	*9*	133 690	*9*	Stuttgart-Amt.
1 446	473 058	260 531	24 268	*33*	14 850	*58*	5 471	*54*	44 589	*59*	Vaihingen.
1 949	972 827	609 837	22 442	*39*	19 602	*45*	12 807	*35*	54 851	*46*	Waiblingen.
1 615	278 785	131 536	22 206	*41*	11 152	*63*	2 762	*63*	36 120	*61*	Weinsberg.
51 901	**87 243 642**	**60 845 706**	**419 557**		**1 118 576**		**1 277 760**		**2 815 893**		**Neckarkreis.**
2 912	2 685 085	1 703 785	17 603	*56*	37 895	*13*	35 779	*13*	91 277	*15*	Balingen.
2 053	849 004	500 713	17 759	*53*	22 960	*38*	10 515	*40*	51 234	*47*	Calw.
2 675	1 268 507	688 595	20 796	*46*	28 194	*22*	14 460	*29*	63 450	*39*	Freudenstadt.
1 596	400 657	203 611	26 500	*27*	19 485	*46*	4 276	*59*	50 261	*49*	Herrenberg.
1 825	693 651	375 555	22 200	*42*	15 502	*56*	7 887	*48*	45 589	*58*	Horb.
2 299	1 041 304	574 700	18 556	*52*	17 196	*53*	12 069	*36*	47 821	*54*	Nagold.
2 330	1 421 741	862 249	11 341	*63*	35 090	*18*	18 107	*25*	64 538	*37*	Neuenbürg.
1 974	1 541 411	1 063 899	22 353	*40*	26 050	*27*	22 342	*21*	70 745	*25*	Nürtingen.
2 002	1 998 035	1 389 898	14 589	*61*	25 408	*30*	29 188	*17*	69 185	*28*	Oberndorf.
3 617	6 857 728	4 868 283	17 650	*55*	64 119	*5*	102 234	*4*	184 003	*5*	Reutlingen.
2 181	901 370	512 126	29 487	*19*	23 231	*37*	10 755	*38*	63 473	*38*	Rottenburg.
2 295	2 589 331	1 752 819	25 005	*30*	40 477	*12*	36 809	*12*	102 291	*12*	Rottweil.
1 544	369 885	192 570	10 748	*64*	10 570	*64*	4 044	*61*	25 362	*64*	Spaichingen.
1 365	253 908	127 817	15 703	*60*	11 900	*61*	2 684	*64*	30 287	*63*	Sulz.
3 064	1 539 855	891 938	19 927	*49*	41 539	*10*	18 731	*24*	80 197	*20*	Tübingen.
2 369	2 515 684	1 627 576	16 331	*57*	34 620	*19*	34 179	*14*	85 130	*16*	Tuttlingen.
2 299	1 880 303	1 268 053	19 771	*50*	26 991	*24*	26 629	*19*	73 391	*23*	Urach.
38 400	**28 807 459**	**18 604 187**	**326 319**		**481 227**		**390 688**		**1 198 234**		**Schwarzwaldkreis**





(Noch) Übersicht A über das Grund- (einschl. Gefäll-), Gebäude- und

Steuerbezirke	Grundsteuerkapital				Gefällsteuerkapital		Gebäudesteuer			
	allgemein steuerpflichtig		nur gemeindesteuerpflichtig		allgemein steuerpflichtig	nur gemeindesteuerpflichtig	Zahl der Gebäude		Steueranschlag (Kapitalwert der Gebäude)	
	ohne Abzug	mit Abzug	ohne Abzug	mit Abzug			Haupt-	Neben-	allgemein steuerpflichtig	nur gemeindesteuerpflichtig
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ			ℳ	ℳ
Aalen	1 210 056	995 518	144 708	140 577	18 621	14	5 032	4 425	37 391 350	3 109 500
Crailsheim	1 350 787	1 107 953	122 633	120 078	22 298	10	4 516	4 745	27 408 700	1 143 700
Ellwangen	2 068 998	1 701 196	320 164	314 397	68 360	382	5 148	5 894	30 729 200	501 200
Gaildorf	1 096 378	929 964	192 019	189 063	7 963	194	3 925	3 237	18 143 350	182 100
Gerabronn	2 175 084	1 779 476	26 239	24 363	41 278	.	5 338	8 040	32 633 000	338 900
Gmünd	1 202 607	987 784	29 706	27 387	25 780	100	5 630	3 620	59 001 600	293 800
Hall	1 692 032	1 385 720	82 564	79 304	14 907	26	4 215	4 731	40 847 550	730 000
Heidenheim	1 592 591	1 300 495	291 556	285 479	75 663	445	8 675	4 554	65 139 300	1 131 600
Künzelsau	1 556 962	1 274 014	53 728	50 348	26 480	561	5 457	8 387	25 460 150	178 000
Mergentheim	1 821 424	1 482 471	75 988	72 761	42 538	257	4 968	8 651	35 270 150	460 700
Neresheim	1 605 447	1 342 750	70 494	68 779	66 549	244	4 000	4 103	19 738 600	183 300
Öhringen	2 369 397	1 905 716	25 330	22 845	19 295	1	5 376	5 888	32 126 300	252 200
Schorndorf	1 067 284	834 832	193 290	191 010	7 041	33	5 340	3 130	29 904 100	376 300
Welzheim	895 763	745 126	181 183	178 895	20 058	73	3 650	3 152	24 270 450	257 700
Jagstkreis	**21 704 810**	**17 773 015**	**1 809 602**	**1 765 286**	**456 831**	**2 340**	**71 270**	**72 557**	**478 063 800**	**9 139 000**
Biberach	2 249 335	1 847 209	165 220	158 052	7 964	76	6 416	6 318	56 914 600	552 600
Blaubeuren	1 432 759	1 173 555	124 400	122 291	63 188	55	4 074	2 706	30 226 100	382 900
Ehingen	2 293 423	1 866 578	73 250	69 075	45 911	60	4 922	5 393	38 896 000	353 500
Geislingen	1 339 491	1 098 401	81 993	80 186	89 874	283	6 183	3 656	56 579 400	679 600
Göppingen	1 639 814	1 338 237	67 875	66 368	29 313	35	8 573	3 766	103 059 700	582 200
Kirchheim	1 406 353	1 139 635	67 747	64 152	30 119	374	6 044	2 568	45 882 300	297 950
Laupheim	1 517 292	1 255 249	105 221	100 064	9 777	158	5 050	3 617	37 397 700	395 300
Leutkirch	1 814 232	1 519 541	23 529	21 773	2 909	156	4 231	3 723	41 007 600	350 900
Münsingen	1 190 641	989 603	129 814	120 103	112 483	1 599	4 743	4 570	29 733 350	389 300
Ravensburg	1 946 464	1 582 247	273 440	258 531	3 991	460	5 756	6 706	84 228 700	1 035 600
Riedlingen	2 048 675	1 676 438	103 884	95 596	9 205	71	5 207	6 576	35 254 700	606 200
Saulgau	1 847 684	1 522 627	41 789	36 942	1 719	.	5 526	4 872	38 958 900	428 600
Tettnang	1 367 083	1 108 571	103 708	99 373	769	904	4 115	4 938	56 998 200	2 074 700
Ulm	2 005 782	1 631 252	102 059	97 308	95 146	620	8 061	5 376	155 831 500	3 838 300
Waldsee	2 158 431	1 773 498	128 298	121 071	2 212	60	4 487	4 251	44 381 500	835 400
Wangen	1 676 808	1 381 235	18 371	16 247	1 015	45	3 636	3 019	45 965 000	359 800
Donaukreis	**27 934 267**	**22 903 876**	**1 610 598**	**1 527 132**	**505 595**	**4 956**	**87 024**	**72 055**	**901 315 250**	**13 162 850**
Württemberg	92 803 487	75 725 482	6 403 627	6 119 172	1 431 777	18 179	353 187	290 942	3 918 749 275	81 452 150
									Hieraus beträgt die 3 %ige Rente	
									117 562 474	2 443 563



Gewerbekataster nach dem Stand vom 1. Januar 1909.

Gewerbesteuer			Staatssteuer								Steuerbezirke
Zahl der Betriebe	Steuerkapital		aus Grundstücken und Gefällen		aus Gebäuden		aus Gewerben		Summe		
	ohne Abzug	mit Abzug (für den Staat)	Betrag	O.-Z.	Betrag	O.-Z.	Betrag	O.-Z.	Betrag	O.-Z.	
12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	1.
	ℳ	ℳ	ℳ		ℳ		ℳ		ℳ		
2 001	1 527 034	946 880	21 297	*44*	23 557	*35*	19 885	*23*	64 739	*35*	Aalen.
1 588	532 166	258 412	23 735	*34*	17 268	*52*	5 427	*55*	46 430	*57*	Crailsheim.
1 806	508 439	253 061	37 161	*6*	19 359	*47*	5 314	*56*	61 834	*41*	Ellwangen.
1 450	378 845	201 523	19 697	*51*	11 430	*62*	4 232	*60*	35 359	*62*	Gaildorf.
1 996	551 488	276 870	38 236	*4*	20 559	*43*	5 814	*53*	64 609	*36*	Gerabronn.
2 894	2 890 669	1 896 712	21 285	*45*	37 171	*14*	39 831	*11*	98 287	*13*	Gmünd.
1 607	910 528	509 450	29 413	*20*	25 734	*29*	10 698	*39*	65 845	*33*	Hall.
3 152	4 360 289	3 136 070	28 899	*22*	41 038	*11*	65 858	*7*	135 795	*8*	Heidenheim.
1 802	619 007	336 758	27 310	*24*	16 040	*55*	7 072	*50*	50 422	*48*	Künzelsau.
1 861	791 496	407 020	32 025	*13*	22 220	*39*	8 547	*47*	62 792	*40*	Mergentheim.
1 394	434 919	232 481	29 595	*18*	12 435	*60*	4 882	*58*	46 912	*53*	Neresheim.
1 790	628 606	328 752	40 425	*1*	20 240	*44*	6 904	*51*	67 569	*31*	Öhringen.
1 758	936 588	611 446	17 679	*54*	18 840	*49*	12 840	*34*	49 359	*52*	Schorndorf.
1 452	506 489	309 326	16 069	*58*	15 290	*57*	6 496	*52*	37 855	*60*	Welzheim.
26 551	**15 576 563**	**9 704 761**	**382 826**		**301 181**		**203 800**		**887 807**		**Jagstkreis.**
2 702	1 833 568	1 099 024	38 959	*3*	35 856	*16*	23 079	*20*	97 894	*14*	Biberach.
1 680	1 360 661	961 384	25 972	*28*	19 042	*48*	20 189	*22*	65 203	*34*	Blaubeuren.
2 161	1 188 210	774 194	40 162	*2*	24 505	*33*	15 956	*28*	80 623	*18*	Ehingen.
2 641	3 397 711	2 427 431	24 954	*31*	35 645	*17*	50 976	*10*	111 575	*11*	Geislingen.
4 016	6 150 320	4 326 126	28 719	*23*	64 928	*4*	90 849	*5*	184 496	*4*	Göppingen.
2 334	1 891 827	1 282 483	24 565	*32*	28 906	*21*	26 932	*18*	80 403	*19*	Kirchheim.
2 027	750 542	417 087	26 566	*26*	23 560	*34*	8 759	*46*	58 885	*44*	Laupheim.
1 862	830 901	472 848	31 971	*15*	25 835	*28*	9 930	*42*	67 736	*30*	Leutkirch.
2 167	640 029	373 267	23 144	*37*	18 732	*50*	7 839	*49*	49 715	*50*	Münsingen.
2 852	2 475 931	1 571 982	33 311	*11*	53 064	*8*	33 011	*15*	119 386	*10*	Ravensburg.
2 474	806 291	423 569	35 398	*8*	22 211	*40*	8 895	*45*	66 504	*32*	Riedlingen.
2 256	970 801	536 286	32 011	*14*	24 544	*32*	11 262	*37*	67 817	*29*	Saulgau.
1 833	1 071 677	620 424	23 296	*36*	35 909	*15*	13 029	*33*	72 234	*24*	Tettnang.
4 460	8 589 222	5 853 949	36 254	*7*	98 174	*2*	122 933	*3*	257 361	*3*	Ulm.
1 909	786 825	442 959	37 290	*5*	27 960	*23*	9 302	*44*	74 552	*22*	Waldsee.
1 611	1 342 278	805 894	29 027	*21*	28 958	*20*	16 924	*27*	74 909	*21*	Wangen.
38 985	**34 086 794**	**22 388 907**	**491 599**		**567 829**		**469 865**		**1 529 293**		**Donaukreis.**
155 837	**165 714 458**	**111 543 561**	**1 620 301**		**2 468 813**		**2 342 113**		**6 431 227**		**Württemberg.**

Übersicht B über das Grundsteuerkataster (Fläche und Steuerkapital

Steuerbezirke	Fläche		Zahl der Parzellen (nach d. Stand v. 1. April 1887)			Von der Fläche in					
	im ganzen	hievon steuerpflichtig	des steuerpflichtigen Areals	des steuerfreien Areals	durchschnittliche Größe der besteuerten Parzellen	Äcker und Wechselfelder		Wiesen		Weinberge	
						Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital
1.	2.	3.	4 a.	4 b.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
	ha	ha			a	ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ
Stuttgart I.	4 259	3 189	17 278	3 484	20	372	52 948	122	12 875	486	120 083
„ II.	2 259	1 865	16 880	3 412	—	640	103 496	96	14 089	402	114 743
Zus.	**6 518**	**5 054**	**34 158**	**6 896**	—	**1 012**	**156 444**	**218**	**26 964**	**888**	**234 826**
Backnang	28 365	26 828	92 583	18 692	29	7 542	476 346	4 681	344 974	166	17 783
Besigheim	16 753	15 528	118 752	23 977	14	9 177	1 001 463	1 056	111 488	1 629	260 613
Böblingen	23 665	22 403	89 035	17 977	25	8 545	684 909	2 875	252 386	11	376
Brackenheim	22 353	21 075	142 280	41 282	15	10 582	1 085 971	1 710	150 529	1 961	224 086
Cannstatt	8 036	7 500	68 760	13 878	12	3 542	490 498	389	46 288	835	230 506
Eßlingen	13 774	12 729	100 162	8 019	13	5 164	550 226	1 818	185 283	339	77 416
Heilbronn	18 946	17 652	116 629	33 663	15	10 644	1 359 164	1 468	172 367	1 384	270 225
Leonberg	28 669	26 983	145 029	29 281	19	14 574	1 358 955	2 211	203 549	197	21 086
Ludwigsburg	17 106	15 674	116 766	23 575	14	11 745	1 431 000	1 091	124 227	559	79 951
Marbach	22 701	21 372	130 247	26 297	17	10 230	1 102 170	2 306	217 572	1 405	204 116
Maulbronn	20 855	19 596	104 529	21 104	19	7 806	695 981	1 898	157 272	829	83 986
Neckarsulm	29 599	27 544	141 529	28 565	20	14 967	1 461 228	2 544	232 734	1 063	139 472
Stuttgart-Amt	19 632	17 790	107 569	21 722	17	6 868	711 724	2 817	275 507	193	30 169
Vaihingen	19 182	17 976	112 506	29 091	16	10 091	988 850	1 154	110 794	1 040	120 972
Waiblingen	14 184	13 238	117 007	20 065	11	6 190	720 187	1 577	172 783	836	163 538
Weinsberg	22 649	21 404	95 615	19 304	23	6 594	633 259	3 082	203 634	1 745	241 368
Neckarkreis	**332 987**	**310 346**	**1 833 156**	**383 388**	**17**	**145 273**	**14 908 375**	**32 895**	**2 988 351**	**15 080**	**2 400 489**
Balingen	32 190	30 630	126 216	25 483	24	11 916	422 296	4 749	267 070	—	—
Calw	32 053	30 176	70 099	14 153	43	8 404	383 331	2 539	209 614	—	—
Freudenstadt	53 474	51 156	57 183	11 546	90	9 080	286 766	3 576	240 485	—	—
Herrenberg	23 810	22 545	126 353	25 511	18	11 294	988 681	2 286	188 664	77	2 385
Horb	18 730	17 528	91 625	18 499	20	9 955	840 203	2 096	176 419	—	—
Nagold	28 437	26 817	87 601	17 686	31	9 971	473 323	2 671	215 562	—	—
Neuenbürg	31 644	30 160	56 669	11 441	56	3 936	164 966	1 951	171 778	127	15 592
Nürtingen	18 104	17 037	92 502	18 676	19	5 924	538 441	2 720	254 358	185	46 297
Oberndorf	28 175	26 617	55 830	11 270	48	12 907	409 246	2 956	168 136	—	—
Reutlingen	26 604	25 109	108 682	21 943	23	9 642	413 088	2 828	184 623	293	65 482
Rottenburg	24 242	23 078	151 168	30 521	15	9 714	946 591	2 940	246 436	161	10 390
Rottweil	33 619	31 517	99 513	20 091	34	15 220	689 417	5 068	362 107	—	—
Spaichingen	22 959	21 463	101 793	19 741	22	9 725	272 762	2 711	138 242	—	—
Sulz	22 735	21 353	75 410	15 225	29	9 528	448 293	2 845	208 227	—	—
Tübingen	22 300	20 953	107 396	15 378	20	6 740	509 878	3 377	283 666	122	9 157
Tuttlingen	29 380	27 559	94 743	19 217	30	11 747	480 405	3 277	213 902	7	723
Urach	29 127	27 799	94 417	13 506	30	10 543	520 505	3 948	219 003	181	44 016
Schwarzwaldkreis	**477 583**	**451 497**	**1 597 200**	**309 887**	**29**	**166 246**	**8 788 192**	**52 538**	**3 743 292**	**1 153**	**194 042**

ausgeschieden nach den Kulturarten) nach dem Stand vom 1. Januar 1909.

Spalte 3 entfällt auf:

Gärten und Länder.		Baumgüter		Hopfengärten		Weiden		Torffelder		Arbeits-, Lagerplätze, Steinbrüche, Parkanlagen, Betriebsflächen der Eisenbahnen zc.		Waldungen	
Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital
12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.
ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ
232	66 784	531	101 940	25	3 868	15	172	—	—	141	74 736	1 265	35 586
137	32 171	223	45 746	—	—	127	4 441	—	—	240	39 642	—	—
369	**98 955**	**754**	**147 686**	**25**	**3 868**	**142**	**4 613**	—	—	**381**	**114 378**	**1 265**	**35 586**
127	12 989	1 969	192 883	19	1 920	141	1 664	—	—	109	12 120	12 074	327 302
116	18 916	562	76 258	9	1 164	131	2 146	—	—	101	11 107	2 747	70 439
170	16 565	796	69 648	240	31 445	348	2 763	—	—	86	5 385	9 332	293 416
173	23 935	344	36 181	23	1 748	133	1 576	—	—	51	5 765	6 098	168 005
104	19 745	1 101	176 413	22	3 777	66	1 474	—	—	42	6 718	1 399	35 007
162	29 236	1 926	291 329	5	653	93	2 008	—	—	81	13 886	3 141	90 748
179	43 184	434	72 015	5	793	71	2 303	—	—	156	29 120	3 311	97 140
195	23 457	1 182	127 629	301	39 311	552	3 710	—	—	122	13 469	7 649	251 636
151	31 626	1 181	180 510	14	2 341	196	3 192	—	—	178	23 296	559	15 440
158	22 796	1 047	134 628	30	4 481	158	2 322	—	—	92	15 127	5 946	148 667
96	14 237	1 373	124 972	11	1 223	146	2 437	—	—	111	12 243	7 326	191 196
152	26 862	631	67 209	15	1 670	281	3 869	—	—	160	15 506	7 731	204 089
289	39 382	1 499	195 732	118	17 827	194	3 577	—	—	161	26 157	5 651	168 414
154	19 598	643	83 253	34	4 743	320	3 479	—	—	71	6 719	4 469	129 168
109	17 137	1 948	248 383	3	575	19	478	—	—	79	10 360	2 477	65 257
155	22 392	1 163	121 968	9	827	190	3 103	—	—	89	9 806	8 377	178 871
2 859	**481 012**	**18 553**	**2 346 697**	**883**	**118 366**	**3 181**	**44 714**	—	—	**2 070**	**331 162**	**89 552**	**2 470 381**
275	24 464	923	85 267	14	1 778	3 307	29 015	—	—	87	6 788	9 359	169 335
93	9 225	790	76 822	83	10 361	357	2 083	—	—	151	9 879	17 759	451 113
125	9 081	460	42 143	1	68	933	3 842	—	—	161	8 332	36 820	974 703
171	25 044	1 449	120 965	571	59 612	219	1 662	—	—	75	7 350	6 403	186 812
139	16 307	483	59 599	279	44 316	213	1 146	—	—	160	12 649	4 203	140 980
143	11 730	521	47 915	50	4 943	397	1 265	—	—	101	8 525	12 963	360 665
67	5 803	709	54 746	—	—	81	785	—	—	71	7 698	23 218	561 498
584	65 657	2 150	256 365	24	3 657	553	9 824	(unter 1 ha)	8	69	9 458	4 828	148 288
85	6 660	259	22 576	8	570	740	6 814	—	—	84	6 259	9 578	222 886
199	23 278	1 700	157 415	28	2 699	2 186	13 594	—	—	108	9 540	8 125	187 227
572	55 189	1 147	105 830	683	132 053	610	5 926	—	—	63	6 865	7 188	211 966
216	19 748	695	60 366	10	826	929	10 429	3	119	105	6 596	9 271	279 522
138	9 941	265	19 686	(unter 1 ha)	27	1 499	6 916	16	1 917	61	2 389	7 048	141 620
146	12 110	945	74 691	44	3 485	977	6 502	—	—	30	2 673	6 838	181 205
216	26 771	1 900	156 427	168	24 889	333	5 109	—	—	78	8 278	8 019	241 350
122	11 660	255	24 070	2	159	958	5 252	—	—	86	6 914	11 105	209 432
158	19 287	1 252	152 399	65	10 709	2 264	12 952	—	—	75	8 589	9 313	240 830
3 449	**351 955**	**15 903**	**1 517 282**	**2 030**	**300 152**	**16 556**	**123 116**	**19**	**2 044**	**1 565**	**128 782**	**192 038**	**4 909 432**



(Noch) Übersicht B über das Grundsteuerkataster (Fläche und Steuerkapital

Steuerbezirke	Fläche		Zahl der Parzellen (nach d. Stand v. 1. April 1887)			Von der Fläche in					
						Äcker und Wechselfelder		Wiesen		Weinberge	
	im ganzen	hievon steuerpflichtig	des steuerpflichtigen Areals	des steuerfreien Areals	durchschnittliche Größe der besteuerten Parzellen	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital
1.	2.	3.	4 a.	4 b.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
	ha	ha			a	ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ
Aalen	30 761	29 195	56 302	11 367	52	10 443	584 996	4 982	375 624	—	—
Crailsheim	33 853	31 948	96 771	19 538	33	12 921	552 953	7 663	577 874	—	—
Ellwangen	55 153	52 594	115 111	23 240	46	19 202	948 027	10 543	771 968	—	—
Gaildorf	37 440	35 503	87 394	17 645	41	10 270	399 681	6 778	351 944	(unter 1 ha)	23
Gerabronn	47 227	44 375	117 734	23 770	38	22 202	1 173 515	10 549	674 359	131	7 981
Gmünd	26 405	25 024	61 199	12 356	41	10 895	553 826	5 268	345 473	—	—
Hall	33 471	31 466	90 370	18 237	35	12 899	839 832	7 786	540 433	21	798
Heidenheim	45 889	43 546	91 621	18 498	48	18 579	1 150 860	3 044	239 859	—	—
Künzelsau	38 258	35 105	169 668	34 256	21	17 671	926 447	4 688	320 009	717	44 720
Mergentheim	42 696	39 402	147 244	29 721	29	22 081	1 174 652	3 514	276 123	1 427	89 066
Neresheim	42 460	40 315	85 767	17 316	48	19 284	964 639	3 535	275 228	—	—
Öhringen	35 752	33 910	110 669	22 344	31	13 640	1 220 027	7 082	569 936	804	114 290
Schorndorf	19 389	18 231	100 400	20 271	18	3 623	319 247	2 425	225 415	796	148 636
Welzheim	25 416	24 213	69 075	13 946	35	6 580	341 673	4 598	267 941	100	7 568
Jagstkreis	**514 170**	**484 827**	**1 399 325**	**282 505**	**35**	**200 290**	**11 150 375**	**82 455**	**5 812 186**	**3 996**	**413 082**
Biberach	49 646	47 172	96 433	19 470	49	23 069	1 443 623	9 032	498 390	—	—
Blaubeuren	37 018	34 705	64 512	13 025	55	17 496	1 025 148	3 638	208 104	—	—
Ehingen	40 533	38 043	80 081	16 164	48	21 509	1 600 033	4 915	376 599	—	—
Geislingen	39 324	37 281	81 162	16 386	46	18 668	790 219	3 630	201 782	—	—
Göppingen	26 439	24 858	77 393	16 084	33	9 475	642 989	5 173	460 820	—	—
Kirchheim	20 838	19 829	104 406	21 088	19	6 638	631 734	3 149	263 476	128	24 256
Laupheim	32 987	30 763	71 751	14 486	44	14 700	920 874	6 048	324 067	—	—
Leutkirch	46 290	43 885	42 904	8 662	104	21 009	948 595	7 926	419 290	—	—
Münsingen	55 198	52 903	94 029	14 325	57	26 146	791 223	3 995	188 529	—	—
Ravensburg	44 603	42 516	45 516	9 189	94	19 904	1 199 198	8 781	487 410	9	1 024
Riedlingen	42 934	40 270	90 125	18 199	45	20 405	1 357 917	7 014	440 222	—	—
Saulgau	38 937	36 842	67 111	13 549	58	18 210	1 082 054	7 965	436 284	—	—
Tettnang	27 360	25 730	45 877	12 779	57	10 357	676 666	6 250	382 219	89	16 006
Ulm	41 511	38 856	85 179	17 196	46	22 619	1 498 458	4 327	242 206	—	—
Waldsee	47 032	45 067	50 908	10 278	89	22 606	1 377 321	7 914	433 500	—	—
Wangen	35 450	33 781	34 732	7 012	98	9 364	503 785	12 745	828 789	—	—
Donaukreis	**626 100**	**592 501**	**1 132 119**	**227 892**	**54**	**282 775**	**16 489 837**	**102 502**	**6 191 687**	**226**	**41 286**
Württemberg	**1 950 840**	**1 839 171**	**5 961 800**	**1 203 672**	**31**	**794 584**	**51 336 779**	**270 390**	**18 735 516**	**20 455**	**3 048 899**
Stand am 1. April 1887	*1 950 559*	*1 850 309*	—	—	—	*821 454*	*52 683 616*	*262 046*	*18 218 001*	*22 275*	*3 283 898*
Hienach gegenüber 1887	% + .	% *— 0,6*	—	—	—	% *— 3,3*	% *— 2,6*	% *+ 3,2*	% *+ 2,8*	% *— 8,0*	% *— 7,2*



ausgeschieden nach den Kulturarten) nach dem Stand vom 1. Januar 1909.

Spalte 3 entfällt auf:

Gärten und Länder		Baumgüter		Hopfengärten		Weiden		Torffelder		Arbeits-, Lagerplätze, Steinbrüche, Parkanlagen, Betriebsflächen der Eisenbahnen 2c.		Waldungen	
Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital	Fläche	Steuerkapital
12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.
ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ	ha	ℳ
138	15 168	866	95 680	22	1 610	1 051	6 851	—	—	166	13 772	11 527	261 065
176	13 415	508	53 953	12	672	1 612	15 590	—	—	213	12 485	8 843	246 477
338	31 584	698	77 717	22	2 615	1 920	20 410	—	—	276	15 522	19 595	521 317
185	14 786	848	65 840	14	645	944	6 051	—	—	110	7 857	16 354	441 573
359	31 551	758	72 324	6	473	1 267	11 973	—	—	127	7 256	8 976	221 893
155	15 776	1 471	154 112	26	2 837	1 177	5 827	—	—	96	7 856	5 936	146 606
216	23 683	1 293	121 342	34	2 673	630	5 390	—	—	148	12 912	8 439	227 535
254	25 073	453	45 766	—	—	2 383	16 159	—	—	198	13 148	18 635	393 282
191	21 694	733	56 706	10	542	1 292	14 276	—	—	34	2 527	9 769	223 768
228	27 605	547	44 540	42	1 667	999	4 095	—	—	63	4 087	10 501	275 577
329	30 320	316	34 369	(unter 1 ha)	9	1 605	10 200	—	—	114	7 300	15 132	353 884
331	32 320	2 475	253 482	35	4 068	611	7 427	—	—	155	14 990	8 777	178 187
154	24 019	2 653	299 832	2	209	21	607	—	--	47	7 155	8 510	235 452
153	15 543	1 282	119 256	2	120	153	819	—	—	53	4 138	11 292	319 889
3 207	**322 537**	**14 901**	**1 494 919**	**227**	**18 140**	**15 665**	**125 675**	—	—	**1 800**	**131 005**	**162 286**	**4 046 505**
241	19 167	725	60 315	15	1 475	247	3 502	155	8 813	232	11 182	12 856	368 089
132	12 052	469	44 407	3	180	1 066	4 774	—	—	105	11 900	11 796	250 595
403	46 416	733	87 799	79	13 245	621	4 798	—	—	167	26 213	9 616	211 569
235	21 873	1 674	176 925	2	193	2 095	8 194	—	—	179	15 299	10 798	206 997
503	53 568	2 652	342 121	6	758	550	5 815	—	—	90	9 350	6 409	192 268
353	43 587	2 907	344 159	38	4 603	1 087	11 606	—	—	32	3 885	5 497	146 793
278	23 042	563	51 932	53	4 652	142	1 755	89	3 051	100	6 632	8 790	286 511
497	41 202	373	31 986	3	172	728	5 159	573	24 713	292	11 116	12 484	355 529
156	12 253	314	27 309	4	176	6 732	31 706	—	—	59	2 549	15 497	266 709
161	16 295	1 480	158 843	78	8 972	598	4 673	170	7 767	385	10 426	10 950	325 297
279	26 746	417	47 085	26	2 114	252	1 049	342	17 830	645	9 663	10 890	249 933
158	16 702	576	58 640	117	11 594	82	547	921	31 778	293	11 921	8 520	239 953
98	10 892	1 780	161 124	313	38 059	178	3 166	50	1 138	246	8 959	6 369	172 562
250	28 444	766	87 370	3	177	1 149	7 613	80	4 626	418	27 508	9 244	211 439
131	12 535	666	64 814	15	1 339	385	1 932	1 906	51 749	541	17 609	10 903	325 929
75	6 255	732	82 811	1	73	1 693	21 851	1 429	35 723	537	9 200	7 205	206 692
3 950	**391 029**	**16 827**	**1 827 640**	**756**	**87 782**	**17 605**	**118 140**	**5 715**	**187 188**	**4 321**	**193 412**	**157 824**	**4 016 865**
13 465	**1 546 533**	**66 184**	**7 186 538**	**3 896**	**524 440**	**53 007**	**411 645**	**5 734**	**189 232**	**9 756**	**784 361**	**601 700**	**15 443 183**
13 319	*1 486 601*	*59 198*	*6 453 041*	*5 634*	*735 812*	*54 042*	*402 311*	*6 130*	*215 437*	*8 142*	*575 294*	*598 069*	*15 361 983*
%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
+ 1,1	*+ 4,0*	*+ 11,8*	*+ 11,4*	*— 30,8*	*— 28,7*	*— 1,9*	*+ 2,3*	*— 6,5*	*— 12,2*	*+ 19,8*	*+ 36,3*	*+ 0,6*	*+ 0,5*


Princeton University Library
32101 076054137





